Digitized by Google

HS 357
F86.5

045245

Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 361 993

DATE DUE
ANNEX
MAR 2 6 1993 FEB 8
JUL 2 6 1993 JUN 0 9
GAYLORD
PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Rudolph Richard Fischer,

(Dr. der Theologie und Philosophie und Archidiakon in Leipzig)

Mitgliede der Loge Apollo in Leipzig, Ehrenmitgliede der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, und der St. Joh.-Logen Pythagoras in New-York, la vraie fraternité in Straßburg, Minerva zu den drei Palmen und Baldwin zur Linde in Leipzig, Ferdinande Caroline in Hamburg, zur Einigkeit in Frankfurt a. M., Archimedes zu d. 3 Reißbr. in Altenburg, zur festen Burg a. d. S. in Calbe, zur Harmonie in Chemnitz, zu den 3 Bergen in Freiberg, zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, zu den 3 Hammern in Halberstadt, zu den 3 Degen in Halle, zur Akazie in Meißen.

1851.

Fünfter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig,

Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by Google

HS 357
F86.5.5

A.547796.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 1. Januar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unsere Erwartungen, — Aus dem Logenleben.

Unsere Erwartungen.

Zu Neujahr 1851.

Auf der Schwelle eines neuen Jahres steht die christliche Welt. Eine Erscheinung, welche sich alle zwölf Monate wiederholt, und welche um so weniger eigentlich etwas Besondres ist, als doch jeder anbrechende Tag ebenfalls einen neuen Zeitabschnitt bezeichnet. Indeß, wir sind gewohnt, auf dem Punkte, der einen größern Zeitraum von dem andern trennt, nachdenklicher, als gewöhnlich, zu verweilen und, wie eine ausgedehntre Ueberschau über die Vergangenheit zu halten, so einen ernstern Blick auf die Zukunft zu werfen. Eine Erscheinung ist es auch, von der man sagen könnte, daß sie uns Freimaurer Nichts angehe, da wir unser Jahr zu einer andern Zeit wechseln. Allein Dem ist nicht gänzlich so. Wir stehen mitten in der Christenheit und können uns darum unmöglich ihren Gewohnheiten und Sitten so entziehen, daß wir ohne Eindruck blieben, wenn sie ihre Feste feiert. Sodann werden auch schwerlich die Ereignisse in der Außenwelt, die Schicksale der Staaten und Kirchen ohne Einfluß auf unsern Bund und seine Kunst sein. Unstatthaft wird man es also wol nicht nennen, wenn auch der Freimaurer an dem Nachdenken beim Wechsel des christlichen Jahres Theil nimmt und sein Auge nicht abwendet von den Zuständen, die sich ihm im Außenleben darstellen. Er kann ja Dieß eben vom Standpunkte seiner Kunst aus thun und, indem er diese ächte Lebenskunst dabei zu Rathe zieht, richtiger denken, als Andere, und durch Mittheilung seiner Gedanken Anderen förderlich werden.

Erwartungsvoller hat man, in Deutschland wenigstens, wol lange nicht den Fuß in ein neues Jahr gesetzt. Seit fast drei Jahren sind die wichtigsten Angelegenheiten in voller, tiefer Gährung begriffen. Diese Gährung zu Ende zu führen, haben sich die tüchtigsten Kräfte versucht. Doch alle Versuche sind gescheitert. Schon war es so weit gekommen, daß nur das Glück der Waffen noch übrig zu bleiben schien, um von ihm eine Beendigung der Ungewißheit und Verwirrung erwarten zu dürfen; und gerüstet standen die Bruderstämme einander gegenüber. Die nächste Stunde, fürchtete man, werde die Nachricht blutigen Zusammenstoßes bringen. Da versuchten die beiden mächtigsten Fürsten Deutschlands noch einmal den Weg friedlicher Verständigung, und sie scheinen die Möglichkeit, ohne Krieg die Verhältnisse zu entwirren und eine befriedigende Zukunft anzubahnen, erkannt zu haben. Auf ihre Einladung hin

Digitized by Google

haben die deutschen Fürsten gemeinsam die Sache des Vaterlandes in ihre Hand genommen und ihre tüchtigsten Staatsmänner nach Dresden gesandt, daß daselbst hergestellt werde, was in Frankfurt nicht gelang. Was wird werden? Gespannt sind die Erwartungen in hohem Grade.

Mit diplomatischen Berechnungen, mit politischen Muthmaßungen können wir uns hier nicht befassen; es wäre ein müßiges Spiel, bei welchem im glücklichsten Falle der eitle Ruhm zu gewinnen stände, das Eine oder Andre von Dem, was kommen wird, geahnt zu haben. Wir haben es mit uns selbst zu thun; und da wir an der Berathung über die zukünftige Gestaltung des Vaterlandes nicht Theil zu nehmen berufen sind, so ist es eben nur die Erwartung, welche unsre Sache ausmacht; und unsre Sorge muß sein, auch in dieser Lage unsre Würde zu sichern, unsre Lebenskunst zu bewähren und uns und Andere so viel als möglich vor Täuschung und trauriger Erfahrung zu behüten. Denn nur zu leicht mischt sich in solche erwartungsvolle Tage die rasche und kühne Einbildungskraft, die ungeduldige Leidenschaft, die schnöde Selbstsucht und richtet viel Unruhe und viel Unheil an. Darum dürfte es nicht ohne allen Grund sein, eben auf der Schwelle des Jahres sogleich mit unseren Erwartungen zu rathe zu gehen und zu prüfen, ob wir mit ihnen auf rechtem Wege sind, ob sie vor dem Glanze unserer Großen Lichter die Probe halten.

So, wie es heute steht, kann es nicht bleiben; Das ist gewiß. Anders müssen sich die Zustände des öffentlichen Lebens gestalten. Erwartungen also dürfen wir hegen. Aber welche? Das ist eben die Klippe für das menschliche Herz. Meist hoffen wir, was wir wünschen; aber unsere Wünsche sind in der Regel kühn und schwärmerisch und verleiten uns, in unseren Erwartungen viel zu hoch zu greifen. Dieser Gefahr ist der Freimaurer leichter ausgesetzt, als Andere, weil er gewöhnt wird, das Ideale lebhaft anzuschauen und das Urbild der Menschheit zu verwirklichen. Zur Schande gereicht es nicht, daß die Menschen in ihren Wünschen und Erwartungen oft schwärmerisch sind, daß sie die höchsten Güter erzielen, den vollendetsten Zustand herbeiführen, den Himmel auf Erden haben möchten. Es spricht sich darin ja die Zuneigung der Seelen zu dem Höchsten aus, die Achtung vor dem Vollkommnen, ein hoher, edler Sinn, welcher über den Staub und seine wandelbaren und ungenügenden Gebilde emporzieht. Darum steht es dem Jüngling so schön an, wenn er, im Gespräche über seine einstige Theilnahme an der Leitung öffentlicher Dinge voll heller Begeisterung den Glauben ausdrückt, es werde ihm gelingen, die Welt in ein Paradies zu wandeln, in welcher er seinen Wirkungskreis finden werde. Darum kleidet es die Jungfrau so herrlich, wenn sie der Zuversicht lebt, das Haus, in welchem sie einst als Herrin und Mutter walten werde, zu einem Tempel der Unschuld und Liebe, des Frohsinns und des Friedens zu gestalten. Darum haben unsere Versammlungen vielleicht einen so eigenthümlichen Reiz, weil sie sämmtlich dem Streben gewidmet sind, das hohe, reine Menschheitleben in die Wirklichkeit zu zaubern, das in unseren Sinnbildern und Gebräuchen angedeutet wird. Darum ist auch die jüngst vergangne Zeit, wie heftige Stürme sie durchbrausten, nicht so trostlos gewesen, als es uns bisweilen scheinen wollte; und die Nachwelt, welche nicht von den Dornen verletzt wird, die in dem Kranze der jüngsten tausend Tage für uns waren, wird ehrender von den Blättern und Blüthen desselben reden. Denn diese Zeit war reich an hohen Entwürfen, schwärmerischen Hoffnungen und großen Wagnissen; mit einem kühnen Griffe wollte man alle mögliche Unvollkommenheiten aus dem Staatsleben entfernen und das Schönste und Vollendetste, was man kannte, herstellen. Aber gerade dieses Streben ist die Quelle der bittersten Erfahrungen geworden, an ihm gerade sind alle Hoffnungen gescheitert. Das Vollendete läßt sich nun einmal mit unvollkommenen Menschen nicht schaffen; und die Menschen innerhalb einiger Monate in edle, reine Geister umzuwandeln, ist ein vergebliches Beginnen. Der Acker kann noch so sorgsam zubereitet, der Same noch so rein, die Witterung noch günstiger sein; mit der Saat, welche aufkeimt, sprießt eine Masse Unkraut hervor. Wir Alle tragen noch so viel Unvollkommnes in uns, sind an so Vieles gewöhnt, was nicht in ein Himmelreich taugt, haben so Manches bis zum Glauben an seine Unentbehrlichkeit lieb, was mit dem Urbild der menschlichen Gesellschaft unverträglich ist, daß wir ideale Zustände sehr unbequem finden und uns gegen sie sträuben würden. Wir möchten gern unsere Wintermonate gegen ein südliches Klima vertauschen; wenn aber plötzlich ein italischer Himmel über uns gewölbt werden sollte, in welchem Mißverhältniß würde zu dem warmen Lufthauche unsre ganze Lebenseinrichtung stehen! Wie unausstehlich würden hundert und hundert Veränderungen sein, die uns von unseren Sitten und Gewohnheiten losrissen! Schroffe Uebergänge, ohne daß sie durch die sanfte Macht allmäliger Ge-

Digitized by Google

wöhnung vermittelt werden, widerstreben der Natur des Menschen und können seine Zufriedenheit nicht begründen. Was dem geistigen Auge noch reizender und vollendeter erscheint, wornach zu streben wir als eine noch heiligre Pflicht anerkennen müssen, Das ist darum noch nicht der Zustand, der für die nächste Folgezeit uns beseligen könnte; er ist es nicht, weil es zu vielem Vorhandnen noch nicht paßt, und das Vorhandne, wie unvollkommen wir es selbst nennen müssen, nur nach und nach sich abstreifen und in Vollkommneres sich umsetzen läßt. Freiheit heißt das große Losungswort der Zeit; und wer müßte nicht zugeben, daß es im Reiche vollendeter Geister keine Schranken mehr geben könne? Deßhalb aber lassen sich nicht sofort auf Erden alle Schranken niederreißen; denn die Leidenschaften lassen sich nicht sofort entfernen, welche zum Unrecht treiben und Gesetze unentbehrlich machen, ja! die Gewalt gegen sich herausfordern. Gleiche Rechte, wer gönnte sie nicht Jedem und müßte nicht sagen, in einer Bruderwelt dürfe es eigentlich gar nicht anders sein? Aber läßt sich denn dem Unverstand und dem Leichtsinn anders wehren, die verliehenen Rechte zum Nachtheil der Gesammtheit zu mißbrauchen, als daß man sie ihm eben wieder entzieht und zum Mittel der Bevormundung greift? Die häßliche Kluft zwischen Reich und Arm möchten wir wol Alle gern ausgefüllt sehen; aber wenn heute alle Güter nach gleichem Maaße vertheilt würden, so kann man gewiß sein, daß morgen schon Unwissenheit, Trägheit und Verschwendung daran arbeiten, die alte Kluft wieder herzustellen. So lange sich Böses mit dem Guten in Menschenseelen mischt, kann die Erde kein Himmel sein, werden Störungen des Wohlseins nicht ausbleiben, können nicht alle Schranken hinweggehoben werden; und wer da hofft, die gährende Zeit werde Vollendetes zu Tage fördern, werde sich klären, daß nichts Trübes mehr bleibe, Der wird sich bitter getäuscht sehen. Also nicht so schwärmerisch, nicht so kühn in Eueren Erwartungen, meine Brüder! Nur zum Theil hoffet das Gute, das Ihr wünschet, nur zu kleinem Theile! Dann werdet Ihr seltner unerfreuliche Erfahrungen machen. Die Freimaurer ziehen sich ja mit ihrem Streben, Ideales zu verwirklichen, in die Verborgenheit zurück. Sie fühlen recht wohl, daß es unmöglich sein würde, öffentlich das Urbild der Menschheit darleben zu wollen; sie halten es nur im stillen Kreise von Männern für möglich, deren Bildung, deren freier Sinn verbürgt ist.

Eben so oft, als die Hoffnungen der Menschen zu hoh fliegen, sind sie zu sinnlicher Art. Müssen sie dann nicht ebenfalls täuschen? Durch die Bedürfnisse unsers Körpers sind wir zwar an die Sinnlichkeit gebunden; und natürlich ist der Wunsch, nicht bloß zu haben, was unentbehrlich ist, sondern so viel zu besitzen, daß es unserm Dasein nicht an den Annehmlichkeiten gebricht, durch welche dasselbe leicht und lieblich wird. Thorheit ist's nicht, sondern sogar Pflicht, die Gesundheit zu sichern, den Wohlstand zu erhöhen, an Vergnügungen Theil zu nehmen und sich Einfluß zu verschaffen. Aber wer nun für höhere und edlere Wünsche gar keinen Raum in seinem Gemüthe hat, wer nur mit den reizenden Bildern eines genußreichern Sinnenlebens sich beschäftigt und an sie alle seine Hoffnungen hängt, Dem wird die Zukunft schwerlich Befriedigung gewähren. Es hat zwar den Anschein bei einzelnen Menschen, als wären alle ihre Wünsche erfüllt, als wären über sie nur Rosen ausgeschüttet und keine Dornen. Indeß möchte unser Urtheil doch wol anders lauten, wenn wir solchen Glückkindern in das Herz sehen und sie auf allen ihren Wegen begleiten könnten. Denn wir sind ja nicht für den Staub und das Leben in ihm geboren, berufen sind wir für ein Reich des Lichtes und der Liebe, bestimmt zu unendlichem Fortschritt in der Vervollkommnung unsers Geistes; und von der Treue in diesem erhabnen Berufe hangt unsre Würde, unser Friede ab. So ist des allmächtigen Baumeisters Ordnung. Auf diese Anschauung ist auch der Bund der Freimaurer gegründet. Ehe man ihm sich anschließen darf, muß man dem Außenleben und seinem sinnlichen Treiben absterben und nimmt erst dann an dem Streben Theil, gut zu sein und Gutes zu thun ohne die Antriebe der Furcht und der Hoffnung. Ist diese Auffassung, welche von der gesammten geistlichen Welt getheilt wird, die richtige, so müssen sich alle Diejenigen verrechnen, welche bei ihren Wünschen und Erwartungen nur von der Sinnlichkeit sich leiten lassen und Alles nur für das tüchtige Erdenleben zubereiten. Denn, was uns nur fester an den Staub der Erde binden, was uns unsre Veredlung erschweren würde, alles das Liebliche und Reizende des Sinnenlebens könnte uns doch nur bescheert werden in der Absicht, unsrer geistigen Kraft Gelegenheit zu bieten, sich in der Versuchung zu bewähren und in der Treue zu stärken und in der Ueberwindung sich neue Seligkeit zu bereiten. Die Hingebung an den Sinnengenuß dagegen könnte nur zur Folge haben, daß aus dem bestimmungswidrigen Wandel, aus der Vernachlässigung des Seelenbedürfnisses, aus der

Digitized by Google

Nichtachtung des reinmenschlichen Wesens ein Zerwürfniß mit der eignen Natur und mit der Ordnung des ewigen Baumeisters erwüchse, welches wieder auszugleichen die Verstimmung und Unzufriedenheit des eignen Gemüthes eben so unablässig und mit steigender Heftigkeit fordern würde, als es die äußerlichen Mißgestaltungen eines so regelwidrigen Strebens und deren unbefriedigender Anblick erzwingen nützten. Der Geselle baute dann nicht nach dem Riß des Meisters, nicht mit Loth und Winkelmaas, er baute nur, was keinen Halt bekommt, was den Bau verunstaltet, was eben anders gemacht werden muß. Der Meister, der den ganzen Bau leitet, der da weiß, wie die Steine beschaffen sein müssen, die er jedem Einzelnen zur Bearbeitung überweist, wird sich nicht begnügen, daß man ihm einen gut genährten und wohlgepflegten Leib statt einer gebildeten und reinen Seele darbiete; sondern den in solchem Irrthume befangnen Arbeiter so anweisen und in solche Lage versetzen, daß er sich besinnt und den verkehrten Weg verläßt. Die Zukunft, wie sie sich gestalte, wird demnach sinnliche Erwartungen nur in sehr beschränktem Maaße befriedigen können. Sie wird nicht leicht für irgend einen Menschen frei von Aufgaben bleiben, deren Lösung ernste Kraftanstrengung fordert, nicht frei von Schicksalen, die an die Unzulänglichkeit und Nichtigkeit der Güter des Staubes empfindlich erinnern und ihn dringend mahnen, sich an Höheres zu halten. Das Jahr wird seinen Winter, der Tag seine Nacht, die Rose ihre Dornen haben. Durch ihre Unvollkommenheit muß die erreichte Stufe der Bildung antreiben, wieder eine höhre, vollkommnere zu ersteigen. Hoffe darum Niemand, die Zukunft werde die Wünsche seiner Sinnlichkeit erfüllen und ihr jede unwillkommne Erfahrung ersparen! Der Sieg des Geistes über die Sinnlichkeit ist des Menschen Bestimmung, seines Meisters Ordnung; und dieser Ordnung gemäß sind eben die Geschicke. Wenn nicht von der einen, so wird von der andern Seite kommen, wodurch die Sinnlichkeit gedemüthigt und des Geistes Kraft gereizt und geübt wird. Wenn aber ja einmal eine Zeit eintritt, in welcher fast Alles nach Wunsch geht: so muß Derjenige um so mehr fürchten, einer gewaltigen Täuschung sich hinzugeben, welcher sich dem Sinnengenusse überläßt und seinem wahren Berufe untreu wird. Giebst Du es denn bei Deinen Kindern zu, daß ihre augenblicklichen, meist in der Sinnlichkeit beruhenden Wünsche erfüllt werden. Du hast nicht den einzelnen Augenblick ihres Daseins, sondern ihr ganzes Leben im Auge, Du weißt, Du sorgest nur dann treulich für Deine Lieblinge, wenn Du sie anhältst, die Kräfte zu üben und zu stärken, die sie brauchen, wenn sie nicht unnütze und unglückliche Menschen werden sollen. Nun ruft Du sie vom Spiel zu ernster Beschäftigung, schlägst ihnen Bitten ab, beschränkst ihren Genuß, minderst ihre Bequemlichkeit, muthest ihnen Anstrengung zu, legst ihnen Lasten auf. Das thust Du aus Liebe und lässest Dich durch ihre finsteren Mienen, durch ihre Thränen nicht irren. Du siehst ja weiter, als die kurzsichtigen Kleinen. Dabei meinst Du einem Bewußtsein, einem Gefühle zu folgen, das recht und gut ist, das mit des ewigen Meisters Willen stimmt. Kannst Du da Andres erwarten von dem Lenker Deiner Schicksale, dessen Auge Alles überschaut, den Lauf der Jahrtausende, und von dessen Liebe und Weisheit Deine Liebe und Weisheit nur ein leiser, schwacher Strahl ist? Erwartungen, die ihren Grund in der Begehrlichkeit der Sinne haben, denen vielleicht nicht einmal die Kraft, nicht einmal der Vorsatz zur Seite steht, ihre Erfüllung nur als Mittel, nicht als Zweck zu betrachten, — solche Erwartungen werden mehrentheils wie flüchtige Träume zerrinnen und nur eine Verstimmung zurücklassen, die über das Schicksal bittere Klagen führt.

Wovon hängt denn wol eigentlich die Erfüllung unserer Erwartungen ab? Sie kann sich jedenfalls nur nach denselben Gesetzen entwickeln, unter deren Ordnung sich das große Ganze, die Welt, mit allen seinen Theilen bewegt und entfaltet. Eins dieser hohen, heiligen Gesetze aber ist Harmonie, ist der Einklang aller Sphären, ist das Zusammenwirken des Größten und Kleinsten zu einem Ziele, zu immer höhrer Vollendung. Der einsamen Pflanze auf dem Gipfel des Berges muß der Tropfen des Meeres dienen, indem er verdünstet und die Wolke beiden hilft, welche die Höhen umhüllt. Das kleine Ei, das in einem Ritze der Baumrinde ruht, muß der wärmende Lichtstrahl beleben, der von dem ungeheuern Sonnenballe aus in wenigen Minuten zwanzig Millionen Meilen weit herabbricht. Den Stein, der zu unseren Füßen unbeachtet liegt, müssen die Bewegungen und Kräfte jener Weltenmassen halten helfen, welche als kleine Gestirne aus Entfernungen zu uns herniederschimmern, die noch keine Kunst berechnen konnte. Alles greift in wunderbarer Ordnung und Treue in einander; Eins wirkt und lebt nur mit dem Andern, durch das Andre, für das Andre, und hat seine Bedeutung, seinen Werth, die Möglichkeit seiner Vollendung nur in der Verbindung mit dem Ganzen.

Digitized by Google

Dadurch wird es ſtark und groß, reich und ſelig, darin ruht ſein Leben. Darum kann Abſonderung, Selbſtſucht nur Tod, Vereinigung aber und Liebe nur Leben bringen. Wenn nun die menſchlichen Wünſche meiſt von der Selbſtſucht erzeugt und geſtaltet werden ohne alle Rückſicht auf das große Geſetz der Harmonie, wie ſollen da die Erwartungen ungetäuſcht bleiben können, welche von ihnen gefärbt worden ſind? Nach viel mehr pflegen wir aber gewöhnlich nicht zu fragen, indem wir unſere Hoffnungen zuſammenbauen, als nach Dem, was uns behagen, was zu unſeren Neigungen, zu unſrer Stimmung und Anſicht paſſen, was ſich leicht und glücklich in unſere Verhältniſſe fügen würde. Wohlhabend zu werden, — wie vielfach wird dieſer Wunſch gehegt, und wie oft entſpinnen ſich aus ihm glänzende Hoffnungen, an welche ſich die ganze Seele hängt! Haſt Du denn daran gedacht, daß, ehe Du reich werden kannſt, zehn, hundert Andere vielleicht das Ihrige erſt verlieren müſſen? Nach einem einflußreichen Amte — wie Viele gelüſtet es, wie Viele ſtreben darnach und bieten alle Berechnungskunſt, alle Kräfte auf, ſich den Weg dazu zu bahnen und deuten jeden kleinen Umſtand, jede Miene, jedes Wort mit der Hoffnung großer Gewandtheit günſtig für ſich! Haſt Du Dich denn ſchon gefragt, wie allen Deinen Mitbewerbern zu Muthe ſein würde, wenn ſie Dich vorgezogen ſähen, Dich, der Du Manchem von ihnen an Befähigung, an Verdienſt, an Berechtigung weit nachſtehſt? Die Kunſtgenoſſen alle überbieten zu können, bilden ſich wie Viele ein und ſehen ſchon im Geiſte den Tag, der ſie über Alle erheben, vor Allen feiern werde! Wie träumen ſie ſich ſchon ſo ſelig in den Armen des Ruhms, in der Sonne des Beifalls! Haſt Du Dich auch einmal in die Stimmung verſetzt, welche ſich Derer bemächtigen müßte, die neben Dir, dem ſo hoch Gehobnen, plötzlich in Schatten ſtehen und die Kränze ihres Ruhmes welken ſehen würden? Wenn wir im Stande wären, zu überblicken, wie viel Störung, wie viel Niedergeſchlagenheit und Entmuthigung unſre Bevorzugung in anderen Gemüthern erzeugen müſſe, wie dadurch die billigſten Anſprüche anderer treuer Menſchen vereitelt, ihre Wege durchkreuzt, ihre Kraft gebrochen würde, — wenn wir ſehen könnten, wie der Sieg des Einen die furchtbare Niederlage zehn Anderer, das Glück des Einen das Elend ganzer Familien werden müſſe: ſo würden wir vielleicht ſelbſt Gefühl genug haben, uns unſerer Wünſche zu ſchämen, unſere Erwartungen einzuſtellen, und es für Sünde zu halten, ſolche Hoffnungen noch länger in dem Herzen, das für die Liebe beſtimmt iſt, zu tragen. Vor dem Auge des Baumeiſters der Welten liegt nun Alles hell und klar, er kennt die Wirkungen jedes Schickſals bis in die verborgenſten Tiefen des menſchlichen Gemüthes, bis in die entfernteſten Kreiſe der menſchlichen Geſellſchaft und iſt gerecht, hat die Seinen alle lieb und will ihnen von ſeiner Seligkeit immer mehr mittheilen. Wird er denn da, um Deine Wünſche zu erfüllen, die Anderen ſo vergeſſen und verſäumen, wie Du es mit Deinen Wünſchen und Hoffnungen thuſt? Ach, wie manche Deiner Erwartungen wird zu Waſſer werden, weil die Selbſtſucht ſie weckte und nährte, während die Welt von der Liebe geleitet wird! Wie Vieles wird völlig anders kommen, als Du Dir's gedacht haſt! Du könnteſt es täglich ſehen, wie ſchon in Familien, wo Viele zu verſorgen und zu erziehen ſind, der Einzelne ſich beſchränken und um der Anderen, um der Schwachen willen Manches übernehmen, Manches entbehren, Manches ertragen muß, das ihm keine Elternliebe erſparen kann. Wird denn da in der großen Menſchenfamilie nicht auch Dir Manches zugemuthet werden müſſen, was weder ſüß, noch leicht iſt, was aber für die Anderen heilſam und für Dich in ſeinen ſpäteren Folgen gewiß auch nicht ohne Segen iſt? Erinnre Dich doch nur, wie es gerade der Lebensweg der Edelſten und Treueſten geweſen iſt, auf dem die meiſten Steine lagen und der ſich am Steilſten erhob! Von Dem, was Du heute ſo leidenſchaftlich hoffeſt, wünſchen Tauſende neben Dir das Gegentheil. Sollte Dich dieſer Gedanke nicht von der ſchlimmen Gewöhnung heilen, nur an Dich ſelbſt zu denken, nur für Dich zu hoffen? Er ſollte Dich die Beſcheidenheit lehren, bei jeder Erwartung zu ſagen — wenn ſich's mit dem Bane des Ganzen verträgt, wenn's nicht die Kette zerreißt, welche in liebender Vereinigung die Menſchen ſchlingen ſollen! Dann würdeſt Du glauben, die Hoffnung, die Du vereitelt ſiehſt, habe nicht erfüllt werden können, weil ſie ein viel höhres Glück, die Harmonie des Ganzen, würde geſtört haben.

Wie die Selbſtſucht, ſo macht auch die Ungeduld ihre Rechnung weit öfter falſch als richtig; und je leichter es geſchieht, daß die Heftigkeit unſerer Wünſche unſer Blut in Wallung verſetzt und unſere Schritte beſchleunigt, um ſo öfter wird die Zukunft eine andre ſein, als wir erwarteten. Der Keim des Kernes, den wir pflanzten, muß doch nun zum Vorſchein kommen, meinen wir; eine kleine Erhöhung des

Digitized by Google

Bodens, ein kleiner Riß in der Erddecke bestärkt uns in der Meinung; wir forschen und heben und graben, und ehe wir es uns versehen, haben wir das fröhliche Wachsthum gestört. Die Blüthe, welcher wir ungeduldig entgegensehen, zögert mit ihrem Erscheinen, wärmer stellen wir den Blumenasch, um früher ein liebliches Zeichen des nahenden Lenzes in unserm Zimmer zu haben; aber das zarte Blüthenleben welkte vor der trocknenden Wärme dahin, ehe es aus den schützenden Hüllen der Knospe noch treten konnte. Die Frucht, auf welche wir warten, röthet sich schon so herrlich am Baume; wie leicht könnte eine unredliche Hand sie uns entwenden aus dem schutzlosen Garten! sie hält noch so fest am Zweige, und doch pflücken wir sie ab; ach, wie bald schrumpft sie zusammen und zeigt sich ungewürzt und herb, weil wir sie nicht reifen ließen! „Das begegnet nur den Kindern," meinet Ihr? Seid nicht so stolz! Dasselbe begegnet Euch auch nur zu oft, wenn auch in anderen Verhältnissen. Dort öffnet sich eine Aussicht auf bedeutenden Gewinn; Dein Auge leuchtet, die Freude röthet Deine Wangen, öffnet Deine Lippen, Du erzählst von Deiner Hoffnung in süßem Rausche und siehst nicht, daß ein Andrer die Nachricht von Dir benutzt, um, ehe Du kommst, das einträgliche Geschäft abzuschließen. Deine Fähigkeiten, Dein Fleiß, das von vielen Seiten Deinem Betragen zuströmende Lob versprechen Dir längst, Du werdest nicht lange auf Anstellung warten dürfen; doch für Deine Ungeduld wird die Zeit viel zu lang, und Du fängst an, unmuthig, lau in Deinem Eifer, bitter in Deinen Aeußerungen, finster und launisch in Deinem Benehmen zu werden. Was wunder, wenn Du die aufsprießenden zarten Keime der Zuneigung zu Dir in ihrer Entwickelung unterbrichst und Deine Aussichten durch Deine Schuld verschließest? Des Menschen Aufgabe ist, daran zu arbeiten, daß sein Geist ein Werkstück werde, wie es der allweise Baumeister zu seinem großen Baue haben will. Helfen kann Dir's doch Nichts, wenn Du, weil die Arbeit schwer ist und langsam von statten geht, irgend etwas Andres in Deiner Unschuld thust, als emsig und ruhig nach der vorliegenden Zeichnung Dein Tagewerk fortzusetzen. Jeder andre Versuch wird zu Deinem Nachtheil enden, das Ziel weiter hinausschieben, und Dich nach mancher bittern Täuschung zu der Ueberzeugung zwingen, daß Du zu der frühern geordneten Weise zurückkehren mußt. Dabei, sorge nur nicht! — dabei erreichst Du, wenn auch mühsam und spät, Deinen Zweck. Ob Dir günstige Zufälle die Arbeit erleichtern, den Erfolg beschleunigen werden, Das hangt von Dingen ab, die nicht in Deiner Hand ruhen, zu einem großen Theile von der Treue anderer Menschen, die Du ja nur durch Deine eigne Treue fördern kannst. So viel ist gewiß — Unerreichbares ist Dir nicht aufgegeben und Uebermäßiges muthet Dir der große Baumeister nicht zu. Eben so gewiß ist, daß er Dir, wenn er Dich an seinem Baue anstellt, auch giebt, was Du zur Lösung Deiner Aufgabe nöthig hast, was Dir Kraft und Freudigkeit erhält, was Du zum Feierabend brauchen wirst. Einen gewissen Wohlstand erreichst Du sicherlich, wenn Du es an Fleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit nicht fehlen lässest; aber wenn Du die rauhen Seiten Deines Wesens, den Hang zur Trägheit, Bequemlichkeit und Genuß nicht abarbeitetest, so würdest Du selbst durch unverdienten Gewinn nicht zu Wohlstand kommen. Vertrauen wird man Dir schon schenken; laß Deine Lebensgenossen nur sehen, daß Du unter allen Verhältnissen besonnen, treu und edel bist; aber wenn Du in Deiner Ungeduld glaubst, Das werde auch der Schein dieser Tugenden bewirken, und versäumst, Deine Leichtfertigkeit, Deine Selbstsucht, Deine Unzuverlässigkeit vollständig abzumeiseln: so wirst Du Dir die Herzen bald verschlossen haben. Wie lächelst Du, wenn sich Dein Kind an das Pianoforte setzt und hofft, durch rasche und zierliche Bewegung der Finger den Tasten dieselben Accorde entlocken zu können, mit denen Du sein Herz erfreutest! Du treibst es nicht anders, als das Kind, wenn Du die hohe Lebenskunst scheinbar nachzuahmen strebst, durch welche reine, gute Menschen Deine Seele bezaubern und Dir eine Ahnung ihres heiligen Seelenfriedens geben. Mit Muth und Geduld läßt sich nach und nach Vieles und Großes zu Stande bringen; aber mit einem Sprunge erreicht Niemand das gelobte Land, an einem Tage wird kein Rom gebaut. Allmälig ändert sich auch das herbste Geschick, die längste Nacht weicht endlich einem Morgen und der härteste Winter dem Frühling; aber hoffen darfst Du nicht, daß, weil Du es wünschest, jemals Tage und Stunden schneller entfliehen werden, als ihr Gesetz es gebietet, sonst täuschest Du Dich in Deiner Erwartung und verbitterst nur Dein Loos. Was reisen soll und erquicken, will seine Zeit haben.

Welchem Boden sind nun wol die Hoffnungen entsprossen, mit denen wir in das neue Jahr des Außenlebens hinübertreten? Von dem Versuche der deutschen Fürsten, durch ihre geprüftesten Räthe einen Weg suchen und bahnen zu lassen, auf welchem zur

Digitized by Google

friedlichen Lösung der unseligen Wirren zu gelangen sein möchte, erwarten wir wol Alle, daß er wenigstens nicht gänzlich scheitern werde. Wenn wir indeß hoffen wollten, weil wir es sehnlich wünschen, daß alle Fehde nun ein Ende haben, alle Zustände geschert sein, alle Unruhe das Vaterland verlassen werde: so dürften wir uns doch wol täuschen. Die vielen Saaten, welche seit längrer Zeit die Lüge neben der Wahrhaftigkeit ausgestreut hat, die einseitigen, schiefen Ansichten, die daraus entwachsen sind, man könnte fast sagen, der verkehrte Gedankengang, der sich dadurch gebildet hat, — dieß Alles wird seine störenden, beunruhigenden Wirkungen noch weit hinaus äußern. Die gereizte Leidenschaft, das Mißtrauen, der Neid, der Haß, die Parteisucht, — daraus werden sich noch lange Zeit sehr bittere Folgen entwickeln. Die tiefen Erschütterungen alles Bestehenden, durch welche selbst die heiligsten Bande, die Achtung vor Religion, vor Sittlichkeit, vor Wissenschaft und Gesetz, gelockert worden sind, — ihre Spuren werden noch lange, lange sichtbar sein und große Anstrengung zur Ausgleichung fordern. Und wenn man sich auch für den Augenblick im Allgemeinen einigt, so wird theils der Ausbau des Einzelnen nach dem entworfnen Risse zu viel Streit und Unruhe die Versuchung enthalten, theils das neue Verhältniß, in welches die deutschen Stämme zu einander und zu dem Auslande treten, mit so vielen neuen Unvollkommenheiten, Unbequemlichkeiten und Verletzungen der Vortheile Einzelner verbunden sein, daß es ein Wunder wäre, wie man es noch nie auf Erden sah, wenn sich daraus nicht wieder allerlei Bewegungen und Reibungen entspinnen sollten. Die drei vergangenen Jahre haben unendlich viel Sturm ausgesät. Wer mag hoffen, daß Nichts von diesem Samen aufgehen werde?

Es ist zwar auch manche gute Lehre, mancher große, schöne Gedanke ausgestreut worden, und manche Wahrheit und manche edle Kraft ist weit größer gewachsen, als daß sie gänzlich wieder vernichtet werden könnte. Ja! die Berathungen, die eben jetzt von den Regierungen Deutschlands gepflogen werden, statt daß man versucht hätte, die Führer der Heere mit dem Schwerte die Fragen der Zeit lösen zu lassen, sind wol schon eine Frucht davon und hoffentlich wird diese nicht als die einzige stehen bleiben. Aber erwarten darf der Einzelne deßhalb nicht, daß seine Wünsche alle befriedigt werden sollten, wären es auch die Wünsche einer weit verzweigten Partei, wären sie vor dem Urtheile des Philosophen auch noch weniger tadelnswerth! Ideale lassen sich nicht mit einem Zauberspruche zur Wirklichkeit machen. Freiere Bahnen, weitere Formen werden gewonnen werden; die Aristokratie wird Zugeständnisse machen, die Demokratie wird Träume genug für die Zukunft übrig behalten; auf einem Mittelweg wird man sich einigen können, einigen müssen. So ist's ja wol auch recht für Menschen, welche die Wahrheit nur theilweise erfassen können! Wenn auf diese Weise auch nicht der Meinung genügt wird, so gewinnt doch das Reich der Liebe durch die Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit, und Das ist ein großer Gewinn.

Doch, was schweifen denn die Blicke so weit in der ungewissen Zukunft herum? Ob ich morgen noch leben werde, ob ich des Frühlings liebliche Blüthen zu sehen bekomme, — ich weiß es ja nicht. Nur der heutige Tag ist mein, nur die jetzige Stunde; und Das ist mir völlige Gewißheit — wenn ich sie als ein guter, treuer Mensch verwende, so gehe ich mit einem ruhigen Gewissen und frohen Sinn aus ihr. Dann werden auch meine Mitmenschen meist mit mir zufrieden sein, und mein unsichtbarer Meister blickt nicht ungern auf mich herab. Lebe ich morgen wieder, so bin ich im Rückblick auf heute um manche schöne Erinnerung reicher, und es wird mir morgen leichter werden, wieder fromm und gut zu sein. Wer weiß auch, ob sich nicht hie und da aus dem Guten, das mir gelang, noch eine und die andre unerwartete Blüthe entwickeln werde? Sollte der kommende Tag ein schwerer sein, voll ernster Ansprüche an meine Kraft: dann trage ich ihn gewiß am Leichtesten, wenn ich mit Gott und Menschen in Frieden bin und ein reines Herz habe; und der Baumeister der Welt steht mir gewiß dann am Ersten bei, wenn er mich als einen wackern Arbeiter kennt, und wenn er mir ein ernstes Stück Arbeit an seinem Baue zuweis't. Also heute gut und froh! Wie's morgen wird, Das werden wir ja sehen, wenn wir das Leben haben!

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die Feier des Geburtstages des Königs am 15. October wird in Berlin von den Freimaurern aller drei verschiedenen Arbeitsweisen begangen und ward im vorigen Jahre in der Werkstätte der Großen National-Mutterloge zu den drei Welt-

Digitized by Google

kugeln abgehalten unter der Theilnahme einer zahlreichen Versammlung. Das Protokoll über dieselbe ist gedruckt worden und enthält nebst den einleitenden Worten des Vorsitzenden, des Deputirten Großmeisters von Olfers, den Festvortrag des Großredners Br. Burtz. Die Worte des Vorsitzenden mögen als ein Denkmal dieser Feier in so bewegter Zeit hier eine Stätte finden!

„Wir sind hier in herkömmlicher Weise zur Feier eines Tages versammelt, der allen Brüdern Maurern theuer ist, theuer an und für sich, da wir das Fest des Landesvaters begehen, theurer durch die Gefahren, welche es zu trüben drohten. Wie der Kranz dem vollendeten Gebäude, so gebührt die Krone dem in dem schwersten Kampfe bewährten Manne. Der König hielt an der Hoffnung fest, Gott werde ihn nicht verlassen; selbst als ihn das Aergste traf, dessen Nennung einen Mißton in den reinen Klang unsrer Feier bringen würde, blieb seine Zuversicht unerschüttert. Das ist das ächte Zeichen und zugleich der Lohn der wahren Treue; während der Untreue härteste Strafe ist, daß sie nicht mehr an Treue glauben kann. Je mehr der Baumeister das Gebäude den Stürmen ausgesetzt sieht, je mehr die gerühmten Schutzmittel sich als untauglich oder nicht auslangend bewiesen haben, desto fester wird er zu bauen suchen. Vorzüglich in solchen Zeiten, wie die unsrigen, ist der Maurer berufen, treu zu dem durch schwere Prüfungen erprobten Schutzherrn zu stehen. Darin geht uns unser Königlicher Bruder und Protector mit dem besten Beispiele voran. Nicht genügen Worte, nicht Lehren der Humanität, Treue und Liebe; sie in Thaten zu zeigen, ist unsre Aufgabe. Jeder thue es in seinem Kreise, damit der Bau bis zur Krone sich festige und abschließe! Recht und Unrecht steht sich scharf geschieden gegenüber; aber in der Mitte liegt Manches, welches bald hierin, bald dorthin mehr geneigt werden kann. Wie Dieses gewendet, aus welchem Gesichtspunkte es betrachtet wird, daran giebt der Weise sich kund, indem er zeigt, daß ihn mehr das Wohl Anderer, als das eigne, leite. Will der Mensch ein sichres Richtscheit haben, in seiner Welt recht zu bauen, so schaue er auf zu den Welten über sich, damit er den unbeweglichen Punkt, von welchem Alles zu ermessen, und den rechten Maaßstab, welcher an sein irdisches Werk zu legen ist, gewinne! Denn die Erdabstände verschwinden vor dem Unendlichen, wie Sterne am Himmel dem Beobachter auf hohem Berge und in der Ebene gleich weit entfernt erscheinen. Dann wird ihm auch das Leitende in seiner Welt nicht verborgen bleiben. — Die Welt, wie frech und zügellos sie sich auch gebehrde, entgeht der Hand des obersten Lenkers nicht. Diese Hand hat sich überall in der Weltgeschichte und auch in unseren Tagen für Jeden, der sehen konnte und wollte, gezeigt. Wir Maurer sind am Meisten berufen, diese Erkenntniß zu schaffen und lebendig zu erhalten, indem wir im treuen Bruderkreise, in der für den Bau unschränkten Hütte, unsere Herzenserfahrungen gegen einander austauschen. Wahr und einfach heißt es im Spruche des Dichters —

„„Mensch, fürchte Gott, damit Dein Innres furchtlos sei,
denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht uns frei!““

So in wahrer Freiheit um die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke und um unsre unerschütterliche Grundveste, das Buch des Heils, geschaart und zur Uebung jeder Tugend, die vom Menschen, Bürger, Christen gefordert werden kann und muß, neu angefeuert und gerüstet, wenden wir unsere Blicke, wie bei jedem Baue, zum obersten Baumeister der Welten, bittend, daß ferner seine schützende Hand über dem Könige walte, daß er seine Feinde beschäme und ihre Anschläge zu nichte mache, daß er das Gute, was der König in seinem treuen Herzen hegt, aufblühen lasse zum Wohle des Landes, und sprechen Dieß in einfachster Redeweise aus —

Gott schütze, erhalte, segne unsern lieben König!“

In Pesth hatte sich unter dem Namen Kossuth ꝛc. eine Loge gebildet, die jedoch, wol noch vor ihrer förmlichen Installation durch die Großloge des eklektischen Bundes, wieder in den Hintergrund zu treten genöthigt war in Folge der politischen Ereignisse, welche einen Belagerungszustand mit sich brachten. Den neuesten öffentlichen Nachrichten zufolge sollen indeß die dortigen Brüder aufgefordert worden sein, ihre Vorbereitungen wieder aufzunehmen, indem der Eröffnung der Loge von Seiten der Regierung kein Hinderniß im Wege stände. Zugleich würde auch in Wien eine alte Werkstätte ihre Arbeiten wieder beginnen. Welch ein Gewinn für unsern Bund würde es sein, wenn er in Oesterreich seine Bauhütten aufrichten und an der Bildung der Menschheit arbeiten dürfte!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 2. Januar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der St. Johannisloge Balduin zur Linde in Leipzig vom 15. December 1850. — Jahresspruch von dem Br. A. Mosius vorgetragen bei einem gemischten Mahle in der Loge Johannes zum Mahle der Menschheit in Salzwedel am 30. December 1850. — Wohlthätige Anstalten. 53ster Bericht an die Beförderer der Institute für männliche und weibliche Kranke in Hamburg. — Persönliches. — Statistisches.

Rundschreiben

der

St. Johannisloge Balduin zur Linde in Leipzig

vom

15. December 1850.*)

Geliebte Brüder!

Wie viel des Widerwärtigen, Trostlosen und Unseligen die Zeit, in welcher wir leben, auch enthält, so ist es dennoch eine große Zeit, und unser Beruf zur Thätigkeit in dieser Zeit ist ein großer. Wollen wir diesen Beruf als F. M. erfüllen, d. h. ein Jeglicher an seinem Orte und nach besten Kräften zur Herstellung einer würdigen Zukunft beitragen, so müssen wir ein klares und bestimmtes Bewußtsein über diese Gegenwart uns zu eigen zu machen und, über die Stellung der F. M. zu den verschiedenen und entgegengesetzten Bestrebungen in der Gegenwart uns genaue Rechenschaft zu geben, im Stande sein. Vor Allem müssen wir, wenn wir in dem wüsten Treiben der Parteien, in den Thorheiten, welche rechts und links um uns vorgehen, uns nicht zurecht zu finden vermögen und sorgenvoll fragen — wie soll Das enden? — vor Allem müssen wir an dem ersten unserer drei großen Lichter festhalten, an dem großen Gedanken — die Welt ist nie gottverlassen, Gott sitzt im Regimente und leitet Alles wohl! Laßt uns nur redlich streben, zu erkennen, was Gott will, wozu ihm die Thorheiten der Menschen dienen müssen wider Willen! Dann wird uns wol hie und da ein Licht aufgehen über Ziel und Ende dieser Kämpfe, und wir werden Einiges dazu beitragen können, sie schneller ihrem Ziele entgegenzuführen, den Rathschluß Gottes zur Erfüllung zu bringen.

*) Mit ihrem Mitgliedervorzeichniß wird die Loge Balduin jeder ihrer Schwestern noch ein besondres Exemplar dieses Schreibens zusenden.

Digitized by Google

Als die Frühlingshoffnungen des Jahres 1848 die Herzen der Menschen schwellten, da gab wol auch Mancher von uns schönen Träumen von einer nahen und herrlichen Zukunft sich hin. Die Stürme des Jahres 1849 sind gekommen und haben die Hoffnungsblüthen mit sich dahin gerafft; und wir fragen uns: Was ist uns geblieben? M. Br., die Frucht ist freilich noch klein und unscheinbar, wenn der Wind die Blüthenblätter abgestreift hat, und tausende von Blüthen müssen gänzlich verwehen, damit nur einige von den unscheinbaren Früchten sich entwickeln und in einem langen heißen Sommer zu reifen vermögen. Denket daran, m. Br., daß die sich im J. 1848 erhebenden Völker auf das Panier der Revolution, auf das damals siegreiche Panier drei Worte geschrieben hatten, welche in den Hallen der Maurer längst im Verborgnen mit heiliger Rührung ausgesprochen worden waren, die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Nach dem Siege der Revolution in Frankreich geschah es, daß in dem langen Zuge Derer, welche der neuen republikanischen Regierung, als der ersten Repräsentantin einer glorreichen Zukunft, wofür man sie hielt, huldigten, auch die Freimaurer Frankreichs am hellen Mittage vor allem Volke erschienen und sagten — „Euer Sieg ist der unsre; wir sind es, die dem Dienste der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit seit Jahrhunderten uns im Stillen geweiht; nun segnen wir den Tag, der die F. M. zur Sache der Menschheit macht, an welchem die Schleier fallen können, welche uns bis jetzt vor den Feinden des Lichtes, vor Bosheit und Dummheit verborgen halten mußten! Wir sind die Priester, welche das heilige Feuer gehütet haben treulich bis zu dem Tage, den heut unsere Augen sehen, an welchem die ganze Welt entbrannt ist in Begeisterung von dieser heiligen Flamme!“ Ich weiß, meine Br., den Tag, wo einer der Unseren, ein reich begabter, viel erfahrner Maurer, in festlicher Versammlung das Wort aussprach — „die Demokratie ist ein Kind der Maurerei, und wir müssen sie anerkennen als unser Kind, und unser Beruf ist es, das Kind heranzuziehen zu aller Weisheit, Kraft und Schönheit!“*)

Was ist geworden aus diesen fröhlichen Hoffnungen? — —

M. Br., es wäre elend und feig, wenn wir heute, nachdem die Revolution darniedergeworfen und zu Schande geworden ist, die Demokratie verwerfen und verleugnen wollten, wenn sie wirklich das Kind der F. M. wäre. Nicht weil sie 1848 siegreich war, haben wir sie 1848 anerkannt; nicht weil sie heute besiegt ist, verleugnen wir sie heute. Nein, m. Br., heute wie damals sage ich: Die Demokratie der Gegenwart ist ein Weltkind; lasset sie zum Jüngling und zum Manne werden; und klopft sie dann an unsere Pforten als ein freier Mann von gutem Rufe, dann wollen wir ihr die Pforten unsers Tempels öffnen, aber nicht eher. Noch ist sie blind und thöricht, noch ist ihr das Licht nicht gegeben, vielleicht kommt dereinst der Tag, wo ihr das Licht der Selbsterkenntniß aufgeht, und damit die Quelle aller Weisheit, Kraft und Schönheit.

Wir können nicht leugnen, m. B., daß die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit Embleme sind, welche die Demokratie mit der F. M. gemein hat. Aber es ist auch gewiß, daß der Kampf für diese heiligen Drei von der Demokratie mit unwürdigen Waffen geführt worden, und daß sie dadurch auf eine schmähliche Weise zu Schande geworden ist. Diese Erfahrung kann uns irre machen entweder an der F. M. oder an der Menschheit. Die Einen werden sagen: Sehet, welche Bastiskeneier Ihr gebrütet habet! Was wollet Ihr mit Eueren Idealen, welche die Menschen so unselig machen, so bald es Ernst wird mit ihrer Verwirklichung im Leben? — Die Anderen würden sagen: Die Menschen vermögen nicht das Ideal zu ertragen, welchem die F. M. nachstrebt; nur einige wenige Erwählte können sich in Stunden reiner und edler

*) Jenes Wort wurde gesprochen im April 1849, nachdem der Bruder, der es sprach, öffentlich Zeugniß genug dafür abgelegt hatte, daß ihm das tolle Treiben der sogenannten Demokraten ein Greuel sei. In seinem damals gehaltnen Vortrage galt es ihm nur, zu zeigen, daß die Freimaurerei nicht überflüssig sei, wenn das Princip der Demokratie, d. i. nach seiner dort gegebnen Erklärung, der Herrschaft des Neinmenschlichen, in so weit daſſelbe in der Mehrheit des Volkes zum Bewußtsein gekommen, Geltung gewinnen sollte. Dieses Prinzip habe sie selbst gepflanzt und gepflegt, es sei ihr Kind, ein Kind, das indeß der Pflege und Erziehung sehr nöthig bedürfe und die mütterliche Hand noch lange nicht werde entbehren können. — Jene mehrfach mißverstandne und übelgedeutete Rede, die Nichts weniger, als ein im Freiheitsrausche des Jahres 1848 gesprochnes Wort war, ist buchstäblich abgedruckt in Nr. 15 des Jahrgangs 1849 dieser Zeitschrift. Mehrere folgende Nummern enthalten Entgegnungen, Erläuterungen, Anerkennungen, namentlich die Nummern 25 und 26, wo auf S. 203 auch des hier festgehaltenen folgenden Bildes, das der Verfasser dieses Rundschreibens damals dem Sprecher entgegenhielt, gedacht worden ist. Besonders verweise ich auf das Urtheil eines Staatsmanns darüber im Jahrg. 1849, Nr. 43, S. 339 f.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Begeisterung erheben zu diesem Ideal; aber, wenn sie den Versuch machen, dem heiligen Feuer eine Stätte zu bereiten auf ihrem häuslichen Heerde, so entzünden sie ihre Hütten und verbrennen jämmerlich sammt ihrer Habe! — Und die Einen, wie die Anderen, welche also reden, haben unrecht.

Meine Br., das Feldgeschrei der Revolution — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, hat das Volk nicht den Freimaurern abgelauscht, es ist ihm auch nicht von den Freimaurern eingeflüstert worden. Mit demselben Rechte, mit welchem man Derartiges behaupten kann, könnte man auch sagen, das Christenthum habe die Revolution von 1848 geboren, oder die Philosophie oder die Kunst. Auf allen diesen Gebieten stehen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in demselben Ansehen, wie in der F. M., und sie alle sind dem Volke in seiner großen Masse ungleich zugänglicher, als die F. M. Dazu kommt noch, daß die F. M. unter den angegebenen Gebieten das einzige ist, auf welchem, wie Ihr wißt, ausdrücklich das Gebot gilt, politische Dinge in den Kreis ihrer Arbeiten nicht hereinzuziehen. Ich habe, m. Br., schon mehr als einem Neuaufzunehmenden zugerufen, daß das Geheimniß der Freimaurerei, ihr eigentlicher Kern und Inhalt, nicht irgend Etwas sei, was die Fr. Masonen vor anderen Menschen voraus haben, sondern daß es das Allgemeingut der Menschheit sei, welches nur von dem großen Haufen der Menschen vielfach verkannt, mißachtet und vernachlässigt werde, weßhalb die F. Maurer als ein Kreis freier Männer zusammengetreten seien, welche es sich zur Aufgabe gemacht, diesen heiligen Hort der Menschheit zu hegen und zu pflegen und an seiner Herrlichkeit sich zu begeistern. Wie nun, m. Br., kann es uns wunder nehmen, wenn die Menschheit zu allen Zeiten, wo sie ein neues Haus zu bauen unternimmt, darin zu wohnen, in ihren Schatz greift und dessen Herrlichkeiten zum Vorschein bringt? daß sie zu jeder Zeit, wo sie sich selbst ein alte Hülle abstreift und eine neue sich zu bereiten strebt, zu Demjenigen ihre Zuflucht nimmt, was ihr von Gott in Ewigkeit mitgegeben ist als ihr Heiligstes, als ihr eigenster Kern und Inhalt? Gehet die Geschichte durch, m. Br., und Ihr werdet finden, daß zu allen Zeiten, wo ein Volk zum Kampfe sich erhob für sein wirkliches oder angemaßtes Recht, in Weisheit oder in Thorheit, Solches geschah im Namen der Freiheit, mit dem Anspruche auf Gleichberechtigung, und in der Begeisterung, welche aus der Verbrüderung zu einem Lebensziele strömt.

Sehet aber auch zu, m. Br., welcher Waffen die Revolution, die man seit 1848 im Namen der Demokratie begonnen, sich bedient hat, um für das Heiligthum der Menschheit zu streiten, und welcher die Maurerei sich bedient, — und Ihr werdet begreifen, daß jene zu Schande werden muß, daß diese aber des Sieges gewiß ist. Die Waffe der Revolution ist die Gewalt, die Waffe der F. M. ist die Selbstveredlung. Was kann es helfen, wenn Freiheit öffentlich ausgerufen wird, und wenn Die, denen sie zu Theil werden soll, Knechte sind ihrer selbst, ihrer eigenen sinnlichen Begierden und Leidenschaften? Die so proclamirte Freiheit kann nur alsbald wieder die Knechtschaft gebären, ja! sie selber ist Freiheit nur gegen die frühre Form der Knechtschaft, aber in Wahrheit selber die Knechtschaft in einer neuen Form. Man schafft das Gesetz ab, aber nur durch ein neues Gesetz; und Dieß ist der Zwang für Die, welche des Gesetzes Werk nicht als ihren eignen freien Willen vollbringen, und die Das thun, waren unter dem alten Gesetze so frei, wie unter dem neuen. Man erkenne feierlich und begeistert die Gleichheit an, schaffe Adel, Titel und Orden, und was sonst in der Gesellschaft bisher die Ungleichheiten der Menschen bedingte, man schaffe selbst das Eigenthum ab, wie man ja auch gewollt hat, der Gleichheit zu liebe, — was hilft Das Alles, wenn die Menschen im Streben nach dem Irdischen und in ihren Zielen, Wünschen, Genüssen ungleich sind? Was Gleichheit heißt, ist erst recht Ungleichheit; denn Jeder findet in dieser Gleichheit nur die Vollberechtigung, seine Wünsche den Wünschen aller Uebrigen zum Trotz zu befriedigen. Man umarmt sich und nennt sich Bruder, und baut der Brüderlichkeit Altäre, der Menschenliebe, dem Mitleide, der Duldsamkeit; was hilft es, wenn Jeder den Andern nur Bruder nennt, um daraus den Anspruch auf dessen Beistand und Nachsicht abzuleiten? Die Liebe existirt nur als Opfer, aber nicht als Forderung; als solche ist sie ein Unsinn. Ich kann sagen — was geht es Dich an, daß ich Dich liebe? — aber nimmermehr: Du mußt mich lieben, auch wenn ich Dir widerwärtig bin! So, m. Br., ist das Treiben der Revolution in der Art, wie sie der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zum Siege verhelfen will. Wie ganz anders geht die F. M. zu Werke! Zu jedem Einzelnen ihrer Angehörigen sagt sie: Erkenne Dich selbst und werde wahrhaft frei, also daß Du das Gute nicht thuſt, weil es Dir geboten ist, weil ohne solches Thun die menschliche Gesellschaft nicht bestehen kann, sondern einzig darum, weil Du es willst, nichts Andres wollen kannst, wenn Du Dich selbst nur recht verstehst! — Du hast, sagt die F. M. weiter zu ihrem Bekenner, keinen Vorzug vor anderen Menschen, wie

Digitized by Google

reich, wie mächtig, vornehm, geehrt, talentvoll Du auch bist unter Deinen Mitmenschen, weil alles Dieß eitler, nichtiger Tant ist gegen die eine wahre Bedeutung des Menschen, welche Du mit allen anderen Menschen in ganz gleichem Maaße gemein hast; ja! so es Dir gelingt, wahrhaft besser, tugendhafter zu sein, als die Anderen, so hebt sich selbst dieser Vorzug auf durch die Seligkeit, welche Du findest in dem Bewußtsein Deiner Beziehung zu dem Mittelpunkte alles geistigen Lebens, zu Gott, durch dessen freie Gnade ohne Dein Verdienst und Würdigkeit Du bist, was Du bist. — Du bist ein Bruder Deines Bruders, sagt endlich die F. M. zu den Ihren, liebe ihn darum als Deines Gleichen, um seiner geistigen Bedeutung, seiner göttlichen Berufung willen, wie sehr er Dich auch abschreckt, wie sehr Du die Schwächen desselben bemitleiden, seine Laster verachten magst, liebe ihn und denke — was geht es Dich an, daß ich Dich liebe, Du Armer, der unselig ist nur darum, weil er nicht weiß von dem Göttlichen in ihm, von seiner eignen Liebenswürdigkeit? Sehet, meine Brüder, so breitet die F. M. das Reich der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht aus mit Gewalt, sie will nicht über Nacht einen neuen Staat, eine neue Kirche, eine neue Gesellschaft erfinden, welche zur Wahrheit mache, was bisher nicht wahr gewesen, sondern sie macht Mensch um Mensch mehr und mehr reif für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; und sie weiß auch mit Zuversicht, daß in jedem Staate, in jeder Kirche, in jeder Gesellschaft Kern und Wesen ewig Eins und Dasselbe sind, wie ja auch in jedem einzelnen Menschen, und daß die Bedingung für alle Menschen, damit sie zu Gott kommen, zu allem Guten, Schönen und Edlen, die eine und einzige ist, daß sie zu sich selbst kommen müssen, weil einzig die Selbsterkenntniß zur Erkenntniß Gottes führt. Der Weg, den die F. M. einschlägt, führt so gewiß zum Siege, wie der Weg der Revolution zum Untergange.

Ich brauche, meine Br., aus dem Gesagten kaum noch die Nutzanwendung zu ziehen, um die zu Anfang meines Schreibens aufgeworfne Frage, welches die Stellung der F. M. zur Gegenwart und ihrem wüsten Treiben sei, zu beantworten. Lasset uns, m. Br., überall, wo uns Gelegenheit gegeben ist, in die Parteien unter den Menschen, von denen die Einen durch diese, die Anderen durch jene Gewaltmaßregeln durchzusetzen streben, was sie für das Heilsame erachten, hineintreten und dahin wirken, daß unsere Brüder, die Menschen alle, mehr und mehr nach eigner Veredlung und Vervollkommnung streben, damit es besser werde mit Allen! Lasset uns sie hinweisen auf den einen Kern und Inhalt der Menschheit, welchen die Einen so, die Anderen in andrer Weise, zur Geltung und Anerkennung zu bringen suchen, damit sie nachsichtig und geduldig gegen einander gestimmt werden! Lasset uns mit Milde sie aufmerksam machen auf ihre eigenen Mißgriffe und Fehler, wodurch sie der Sache, der sie zu dienen meinten und vorgaben, selber am Meisten geschadet haben, damit wir sie zur Selbsterkenntniß anleiten! Und so, m. Br., werden wir mit Gott dahin wirken, daß die Revolution nicht die Gesetze umstürze, auf denen das ganze Wohl der Menschheit beruht, sondern daß mehr und mehr veredelte Sittlichkeit bewirke, daß Jedweder des Gesetzes Werk vollbringe als eigne, freie That. Vergessen wir aber auch nicht, daß jeder einzelne Mensch, wie er vom Kinde zum Manne leiblich sich entwickelt, so auch aus einem thierischen Zustande zur Sittlichkeit sich entwickeln muß, und geben wir uns daher nicht der thörichten Hoffnung hin, daß jemals die Gesetze ganz überflüssig werden könnten, daß jemals die Menschheit aller der heilsamen Formen ganz werde entbehren können, welche zur Erziehung jedes einzelnen Menschen nöthig sind! Aber wir sind fröhlich in der Zuversicht, daß das Reich Gottes auf Erden immer größer wird, daß die F. M. immer mehr treue Bekenner gewinnen muß, und daß auch die Fehler, welche die Menschheit in ihrer Thorheit begeht, dem stetigen Fortschritte in der Erkenntniß Dessen, worauf es ankommt, zu Gute kommen müssen. Denn Gott weiß, was er will, und er ist ein starker Gott und führt Alles herrlich hinaus; und wenn er uns aufthun wird unsere geistigen Augen, werden wir schauen, wie schön und vollkommen er Alles gemacht hat, was uns jetzt wirr und widerlich erscheint, da wir es sehen nur mit irdischen Augen.

Geliebte Brüder aller Oriente, die vorstehende Zuschrift möge Ihnen einigermaßen Zeugniß ablegen von dem Geiste, in welchem die s. m. Arbeiten der Loge Balduin gegenwärtig betrieben werden! Empfangen Sie unsern herzlichen, brüderlichen Gruß und die Versicherung der reinsten Begeisterung für die heilige Sache der F. M., welche unter uns waltet! Zugleich zeigen wir Ihnen noch an, daß unsre Loge in den verflossenen zwei Jahren, seit unser letzter Bericht an Sie erging, reich gewesen ist an trüben, wie an erfreulichen Er-

Digitized by Google

fahrungen. Wir heben nur Folgendes hervor. — Am 17 April d. J. wurde uns eins unserer treuesten und ehrwürdigsten Mitglieder durch den Tod entrissen. Johann Friedrich Wilhelm Döring, Director an der hiesigen Rathsfreischule, seit längrer Zeit einer Musterschule des Volksunterrichtes, war am 17. Febr. 1773 geboren, am 8. Juli 1805 in unsre Loge aufgenommen, am 1. Nov. 1805 zum Meister unsrer kgl. Kunst befördert worden. In den Jahren 1836 bis 1840 führte derselbe den ersten Hammer in der Loge Balduin, und bis an seinen Tod blieb er als Altmeister, von allen seinen Brüdern geliebt und geehrt, mit dem regsten Interesse unsrer erhabnen Kunst zugethan, obschon fast ununterbrochen von schweren Leiden heimgesucht. Sein tugendhafter Wandel und sein maurerischer Eifer haben auch in weiteren maurerischen Kreisen Anerkennung gefunden, indem ihn die ger. und vollk. St. Joh. Logen Minerva und Apollo im Or. Leipzig und Willem Frederik im Or. Amsterdam zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatten. Wir haben das Gedächtniß des edlen Bruders durch eine feierliche Trauerloge und ein Silicernium gefeiert. — In diesem Jahre ward uns aber auch das seltne Glück zu Theil, daß zwei geliebte Brüder ihr maurerisches Jubiläum gleichzeitig begingen. Die Br. Heinrich Rudolph Wilhelm Mewes, und Christian Ernst Dietrich von Polenz, beide damals Officiere in dem Kgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nostitz, wurden beide am 3. October 1800 in unsrer Loge zu F. M. gemacht; beide am 15 Jan. 1802 zu Gesellen und am 12 Febr. 1808 zu Meistern befördert; beide leben gegenwärtig in Dresden und sind noch mit vollem Herzen unsrer Kunst zugethan. Leider war es uns nicht vergönnt, die treuen Br. an ihrem Festtage unter uns zu sehen; ihnen aber ein Zeichen unsrer herzlichen Freude über das seltne Glück, welches ihnen und uns zu Theil worden, zu erkennen zu geben, haben wir denselben in unsrer dießjährigen Johannis-Festloge das Ehrenpradicat von Senioren unsrer Loge ertheilt. Gott wolle den ehrwürdigen Brüdern noch einen langen und heiten Lebensabend gewähren!

Mit wiederholtem herzlichen Brudergruß in d. u. h. Z.

Ihre

treuverbundenen Brüder der Loge Balduin zur Linde.

Gotthard Oswald Marbach,
Meister v. St.

Wilhelm Robert Naumann,
erster Aufseher.

Carl Heinrich Wilhelm Göß,
zweiter Aufseher.

Carl Gustav Maximilian v. Mücke,
correspondirender Secretär.

Jahresspruch,

von dem Br. A. Masius
bei einem gemischten Mahle in der Loge Johannum Wohle der Menschheit in Salzwedel, am 30. Decbr. 1850.

Ich am Abend die sichtbare Welt mit allen Farben und Klängen uns verschließt, und der Schlummers leise seinen Schleier über uns beginnen die verbleichenden Bilder des Tages neuauftauchenden der Nacht in bunten Reihen unsrer Seele vorüberzuziehen; und aus Dämmerung tritt allgemach eine andre, höhere Lebens hervor, so mannigfaltig und reich, als die der äußeren Sinne. Ein wunderbares Licht strahlt hier, mild und lieblich wie der Abendstern; es rauschen melodische Quellen, sanfte Hügelketten steigen auf, süßer Duft umweht uns. Was die Natur Prächtiges und die Menschenhand Künstliches erschaffen, Das Alles wird da gefunden, — neben dem Heitern das Ernste, neben dem Anmuthigen das Erhabne, ja! das Furchtbare selbst. Zwar herrscht ein beständiges Schwanken in diesem Reiche des Traums, und der nüchternkluge Verstand liebt es, die leichten Spiele der Phantasie mitleidig zu belächeln oder kalt zu verspotten; aber dennoch liegt in diesen Spielen oft ein tiefer Ernst, und wie sie bald das längst Vergeßne aus dem Dunkel der Seele

Digitized by Google

hervorgraben, so enthüllen sich auch zuweilen in weissagender Hieroglyphenschrift das verborgnere Geheimniß der Zukunft. Es ist, als ob ein mächtiger Geist uns von hinnen führe auf die Höhe, die unsern Horizont begrenzt, und uns einen langen, durstigen Blick vergönne in das dunkle Land da drüben. So zeichenredet das Schicksal wol zu uns an den Vorabenden ernster, großer Tage.

Auch wir stehen an einem solchen Abende. Die Sonne eines halben Jahrhunderts geht über uns zu rüste. Ahnungsvolles Dunkel sinkt herab; und rührend das äußre Auge allmälich sich schließen mag, thut das inure sich auf. Der Zauberer in uns, der „versteckte Poet“ unsers Herzens mit dem Genienheer seiner Wünsche, schwingt seinen Stab und webt sein goldnes Gewebe; und sieh! — aus Abenddunkel wird Morgenhelle. Im Duft des Himmels seh' ich's schwimmen wie eine selige Insel, und eine göttliche Huldgestalt schwebt über diesem Lande der Verklärung, und Grün und Mohn und Rosen leuchten in ihren jugendlichen Locken; aber ihre Stimme hör' ich rufen — „Lernet vergessen, Menschen! lernet hoffen! lernet lieben! Und die Insel wogt dahin im krystallnen Aetherstrom, und die Nebelwolken der Sorgen und Mühen, die drunten von unserer Erde aufsteigen, verklären sich droben zu Strahlen des Lichts, und der Schrei des Hasses, die Klage des Schmerzes, der Seufzer der Trauer, die Thräne des Gramś, — sie alle nimmt eine gütige Geisterhand hinweg und verwandelt sie in Perlen und Psalmen; und wonniger Wohllaut fließt um sie her. Blumen sprossen unter ihrem Fußtritt empor, fruchtbare Hügel schwellen, erntereiche Felder thuen sich auf, und unter Palmen und Rosen wandeln die Menschenbrüder, und ihre Herzen, ihre Hände schlagen freudewarm und jubelnd in einander. Vor ihnen her aber ziehen die Geister der Weisheit, Schönheit und Stärke und führen sie zu dem Tempel der Liebe, der aus dem Erdengrunde der Zeit hinaufragt in den Himmelsgrund der Ewigkeit, und aus der Höhe schallt es: Heil! Heil! Heil! Himmel und Erde sind Eins geworden!“

Ein Traum — eines Maurers Neujahrs-Traum! O scheltet mich nicht, Ihr horchenden Seelen, wenn ich ihm zu weit gefolgt! Und schwindet sein Bild auch mit des Momentes Schnelle dahin, so haltet doch seinen Widerschein in Eurer Seele fest, daß er aus Euerm Herzen heraus sein Licht werfe in das dämmernde Dunkel der Zukunft! Lernet vergessen! lernet hoffen! lernet lieben!

Ein neues Jahr! — O, kömm' es uns entgegen
mit seiner Gaben besten Segen!
O, daß aus seinem Schicksalstiefe
Erquickung flöß' in jedes Herz,
in jedes quälle süßer Friede,
in jedes Balsam für den Schmerz!
Ein neues Jahr voll Hoffen und voll Lieben!
O, möcht' es keine, keine Wolke trüben,
als nur die schattende allein,
die uns der Sonne heißen Schein
mit ihrem linden Athem kühlt
und über uns in Bildern spielt!
Ein neues Jahr! — Mit neuem Muth
laßt uns ihm froh in's Antlitz schauen,
und lasset nur uns selbst vertrauen!
So wird noch auch das Schlimmste gut.
Leb' wohl denn, altes, greises Jahr!
Willkommen Du neues im Blumenhaar!
Willkommen mit Deinen lieblichen Lenzen!
Willkommen mit Deiner Früchte Glänzen
Wir warten Dein, wir harren Dein,
wir laden klingend und singend Dich ein!

Wohlthätige Anstalten.

53ster Bericht an die Beförderer der Institute für weibliche und männliche Kranke in Hamburg.

Der Personal-Bestand der Institute vom 1. Januar bis 31. December 1849 war folgender:

	männlich	weiblich
Es blieben in der Kur am 1. Jan.	8 Kranke	10 Kranke
Aufgenommen sind bis 31. Dec.	68 „	59 „
	76 Krke.	69 Kranke
Davon sind gesund entlassen	57	46
gestorben.	9	12
am 31. Dcbr blieben in d. Kur	10	11
	76	69

Die Einnahme d. Jahres 1849

belief sich für das	männl.	weibl. Institut
für Beköstig. u. Verpflg.	3231 ℔ 14 ß	4110 ℔ 11 ß
„ Subscriptionen . . .	972 „ 7 „	1248 „ 5 „
„ Zinsen	835 „ 14 „	835 „ 14 „
„ Geschenke	218 „ 6 „	176 „ 14 „
	5257 ℔ 12 ß	6371 ℔ 12 ß
	zusammen 11629 ℔ 8 ß	

Digitized by Google

Die Ausgaben betragen, soweit sie sich mit einiger Genauigkeit für jedes Institut einzeln angeben lassen für das

	männl.	weibl. Institut
für Beköstg. a. d. Oeconom.	1813 ℔ 2 ß	2221 ℔ 5 ß
" Medizin	544 " 4 "	623 " 10 "
" Zinsen	240 " — "	64 " — "
" Wärterlhn. u. d. Beköstg.	245 " 10 "	1332 " 9 "
" besondere ärztl. Verordn.	89 " 14	67 " 3½ "
" Gehalte, Wäsche Lohn u. w. d. a.	1197 " — "	687 " — "
" Feuer-Casse, Assecuranz auf Mobilien . . .	119 " 3 "	121 " 13 "
	4249 ℔ 1 ß	5117 ℔ 8½ ß

zusammen 9366 ℔ 9½ ß

Für beide Institute gemeinschaftlich:

für kleine Hausstand-Ausgaben	384 ℔ 4 ß
" Feuerung	1475 " 3 "
" Gas, Licht, Oel	406 " 4 "
" Baukosten.	846 " 10½ "
" Eldwasserkunst, Reparaturen, Inventar, Druckkosten ꝛc.	894 " 4½ "
	4006 " 10 "

Gesammt-Ausgabe für 1849 Ct. ℔ 13373 ℔ 3½ ß.

Die Frequenz des Institutes für weibliche Kranke ist der von 1848 ziemlich gleich geblieben. Diejenige in dem Institute für männliche Kranke hat dagegen aufs neue abgenommen; besonders schwach war sie in den ersten 8 Monaten des Jahres, hat sich jedoch in den letzten 4 Monaten erfreulich gehoben, und hoffen wir, daß es in diesem Verhältniß fortgehen möge. Es wurden im Laufe des Jahres 4 Augen-Operationen vorgenommen, und 10 Cholera-Kranke behandelt, Letztere gegen nicht höheres als das gewöhnliche Kostgeld, Einzelne auf Institutskosten; auch haben wiederum Kranke und Leidende gegen höhere Bezahlung für separate Zimmer und Wartung, Aufnahme bei uns gefunden, und hatten wir die Genugthuung, sie unsere Institute befriedigt verlassen zu sehen; — Kranken, deren Verhältnisse es zu erfordern schienen, haben wir dagegen auch unter billigeren, als die feststehenden Bedingungen, Aufnahme gewährt, eingedenk des Zweckes einer milden Stiftung wie die unsrige.

Das Resultat von Einnahme und Ausgabe hat sich gegen 1847 und 1848 freilich etwas günstiger gestellt; unsere pecuniären Verhältnisse im allgemeinen lassen indeß Manches zu wünschen übrig. An außerordentlichen Einnahmen erfreuten wir uns eines Geschenks des Herrn Gloy aus dem Ertrag eines Benefice-Concertes; auch hat der Caecilien-Verein, nach der in unserm letzten Berichte angedeuteten wohlwollenden Absicht, ein Concert zum Besten unserer Institute gegeben, und uns den Ertrag zugestellt. Den Gebern unsern aufrichtigsten Dank!

Der Ertrag der Subscriptionen hat sich gegen 1847 und 1848 wieder etwas verringert, und sahen wir uns aufs neue genöthigt, Capitalien zu realisiren, zur Deckung des Deficits des laufenden und früherer Jahre. Das Deficit der General-Rechnung über beide Häuser ist darnach ult. Decbr. nicht bedeutend, aber wir beginnen das neue Verwaltungsjahr mit der Aussicht, wieder Bauten unternehmen zu müssen, die wir nicht aufschieben dürfen, wenn unsere Gebäude in einem Zustande unterhalten bleiben sollen, daß sie ihrem Zwecke entsprechen können, welchem angemessen, auch das Inventar erhalten, verbessert und erneuert werden muß. Unter solchen Umständen richten wir aufs neue unsere dringende Ansprache und Bitte an unsere Wohlthäter und die Beförderer unserer Institute, durch ihre Gaben nicht nur uns ferner zu unterstützen, sondern auch besonders in ihren Kreisen dahin mitzuwirken, daß sich der Zirkel unserer regelmäßigen Subscribenten vermehre; — ein schönes Mittel unser Fortbestehen sichern zu helfen, welches mehr wie je, an die wachsende Theilnahme des Publikums geknüpft ist. Wenn sich dieses zum öfteren über den Nutzen des Bestehens unserer Institute ausgesprochen hat; wenn es sich nicht verkennen läßt, daß es Leidenden, die alleine stehen, wünschenswerth sein muß, einen angemessenen Zufluchtsort zu kennen, der ihnen Ruhe, Bequemlichkeit und Pflege bietet, wir aber diese Aufgabe befriedigend lösen; wenn wir endlich den Pflichten der Humanität genügen, so weit es in unseren Kräften steht; — so dürfen wir hoffen, diese Theilnahme des Publikums mit Erfolg in Anspruch zu nehmen.

Das in unserm Berichte des v. J. erwähnte Legat des Herrn Jürgensen ist uns mit Bco. ℔ 2000, Liquidationsscheine von 1815, eingegangen, und dankbar von uns entgegengenommen. Die uns von Herrn Pichel aus dessen Nachlaß zugesagten ca. B ℔ 125 sind es noch nicht, da die Erbmasse noch nicht liquidirt ist. Aehnlicher gütiger Vermächtnisse hatten wir uns in diesem Jahre nicht zu erfreuen.

Herr Dr. Beer ist im Laufe des Jahres aus der Mitte unseres Verwaltungsraths geschieden, und Herr Dr. Sohege an seine Stelle getreten. Wir gedenken demnächst des schmerzlichen Verlustes, den wir durch den am 1. Febr. erfolgten Heimgang un-

Digitized by Google

sers verehrten Mitgliedes des Herrn Bürgermeister Bartels Dr. erlitten haben. Ausgezeichnet und bedeutend in seinem Wirken für Hamburg, war der Verschiedene auch unsern Instituten stets ein treuer Freund; ein eifriger Beförderer ihrer Interessen und ihres Gedeihens. Im Jahre 1803 als verwaltender Vorsteher in Thätigkeit getreten, war er seit 1826 Patron unserer Institute; sein Wirken wird unter uns stets in geehrtem und werthen Andenken bleiben. Wir dürfen mit besonderm Vergnügen hinzufügen, daß Herr Senator Merck die Güte gehabt hat, das erledigte Patronat zu übernehmen, und wird demnächst zur Neuwahl eines Vorstehers zu schreiten sein.

Hamburg im Februar 1850.

H. J. Merck,
Patron.

J. H. de Chaufepié, Dr. H. W. Buek, Dr.
J. H. G. Zwanck, Dr. C. J. Sohège, Dr.
C. E. Buek. C. G. Kopal.
A. D. Pehmöller.

Persönliches.

Zu ihren Ehrenmitgliedern hat die in der allgemeinsten Achtung stehende Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig zwei Brüder ernannt, welche den beiden anderen Logen daselbst angehören, — den Meister vom Stuhl der Loge Baldwin zur Linde, Br. Marbach (Professor und Oberredacteur der Leipziger Zeitung), und den stellvertretenden zweiten Aufseher der Loge Apollo, Br. John (Administrator der Salomonis-Apotheke).

Statistisches.

Burg, Adamas zur heiligen Burg (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 76 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 27 Meister, 22 Gesellen, 27 Lehrlinge; 35 Einheimische, 41 Auswärtige. Daneben 7 Ehrenmitglieder, 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 1, gedeckt 1, entlassen 1. Adr. Hauptsteueramts-Rendant Stier.

Sorau, drei Rosen im Walde (drei Weltkugeln) Joh. 1850. 56 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 36 Meister, 5 Gesellen, 15 Lehrlinge; 21 Einheimische, 35 Auswärtige. Daneben 4 Ehrenmitglieder, 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gedeckt 1. Adr. Kreisgerichts-Assessor Beschorer zu Forst.

Subscriptions-Anzeige.

Geschichtliche Darstellung

der

Freimaurerei in Oesterreich im Allgemeinen,

und der

Wiener-Loge zu St. Joseph insbesondre.

Von

Dr. L. L.

(5—6 Druckbogen zu 1 fl. C. M.)

Die Aufgabe der Zeit ist zu ernst, der Moment so wichtig, und die Ansicht, die in Oesterreich über die Maurerei herrscht, so schwankend und unrichtig, daß es als eine Pflicht erscheint, kein Mittel unbenützt zu lassen, was zum Wohle der Menschheit und zur Verbreitung der wahren Aufklärung beitragen kann. Die reine Maurerei hat sich zu allen Zeiten und zu allen Orten von allem politischen Treiben fern gehalten, (was sie auch in unseren Tagen gethan hat,) denn ihr Wahlspruch ist und bleibt: „Ehret Jedermann, liebt die Brüder, ehret den Fürsten, fürchtet Gott." Auch das angekündete Werk strebt diesem edlen Ziele entgegen. Möge insbesondre die denselben entgegenkommende Theilnahme der Brüder das Werk wahrhaft zu dem machen, was es nach der Absicht des Verfassers sein soll, und was es um seines wichtigen Zweckes wegen auch, zu sein verdient, — ein Buch für Jedermann, dem darum zu thun ist, daß dem Lichte sein Recht, und der Wahrheit ihre Geltung werde.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes nehmen Bestellungen an.

Wien, 17. Juli 1850.

Bitte.

Wenn Logen oder einzelne Brüder abzugeben haben oder zur Erlangung eines Exemplares beitragen können von

„**Krause**, höhere Vergeistigung der Grundsymbole der Freimaurerei"

so bittet brüderlichst um gütige Mittheilung auf dem Wege des Buchhandels

R. v. Auw in Darmstadt.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 3. Januar. 1851.

llungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Verhältniß zwischen Nationalität und Freimaurerei. Rede gehalten am Feste Johannis des Evange- n der Loge Minerva zu den drei Palmen, 1850, von deren Redner Br. Naumann, Dr. phil. und Prediger zu St. Pe- Leipzig. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Verhältniß zwischen Nationalität und Freimaurerei.

Rede,

im Feste Johannis des Evangelisten in der Loge Mi- en drei Palmen, 1850, von deren Redner Br. Nau- Dr. phil. und Prediger zu St. Petri in Leipzig.

hrwürdige und Geliebte Brüder!

laukunst, an deren Werke wir uns als an- rachten, nennt mit Recht jeden einzelnen r zur Vollendung des Ganzen eingeführt , ein Werkstück. Denn nicht von der Kunst, rannten Ziegeln umgeht, oder die rohen thdürftig zugehauenen Bruchsteine zu ihren wendet, oder wohl gar nassen Lehm ein- von dieser Kunst schreibt sich die Frei- , sondern von jener edeln Kunst der in deren Werken jeder einzelne Stein r Quaderstein ist. An der wahren Bau- n Werken wird mit Recht jeder einzelne kstück genannt, weil jeder einzelne Stein ur ein Stück des Materials, als viel- iches Stück des Werkes selbst ist, ein en Bearbeitung schon der dem Ganzen und Fleiß sich ausspricht.

Darum ist es ganz natürlich und pflichtgemäß, daß wir bei unseren gewöhnlichen Arbeiten im Laufe des Maurerjahres vorzugsweise mit den einzelnen Theilen unsers Werkes uns beschäftigen, je nach dem der Meister unsre Kraft und unsre Aufmerksamkeit für diesen oder jenen Punkt so in Anspruch nimmt, wie es ihm, dem immer der ganze Plan im Großen vorschwebt, zur Ausführung des unternommnen Werkes nöthig erscheint.

Der wesentliche Unterschied aber, der zwischen unseren gewöhnlichen Arbeiten und unseren festlichen Beschäftigungen stattfinden soll, scheint mir darin zu liegen, daß wir an Tagen, wie der heutige ist, von den Einzelnheiten absehen und dagegen mit einem allgemeinen Ueberblick über die Freimaurerei uns beschäftigen. Denn Feste, als bedeutungsvolle Zeitabschnitte, sind jenen Ruhepunkten zu vergleichen, die der Wanderer nach mühevoller Ersteigung einer Höhe da gewonnen hat, wo ihm eine freiere Aussicht sich darbietet.

Lassen Sie uns auch dießmal an einem freien Ueberblick über unsre königliche Kunst uns erfreuen, damit wir dieser Forderung unsrer Festfeier Genüge leisten!

Hiermit aber ist die Rücksicht auf eine zweite nicht weniger wesentliche Forderung unsrer Festfeier zu verbinden, die Rücksicht nämlich, die wir auf Johannes

Digitized by Google

den Evangelisten so zu nehmen haben, wie wir sie bei der Feier der Sommersonnenwende auf Johannes den Täufer nehmen. Denn darüber sind wir, glaube ich, einverstanden, daß es nicht wohlgethan ist, den festen Grund und Boden der Geschichte zu verlassen, den Zusammenhang, in welchem wir mit den längstentschwundenen Tagen unserer Väter noch immer stehen, zu zerreißen. Geschichtlich aber ist es, daß die beiden Feste unsers Bundes mit den Festen zusammentreffen, deren eines dem Andenken an Johannes den Täufer, und deren andres dem Andenken an Johannes den Evangelisten gewidmet ist; geschichtlich ist es, daß dieses Zusammentreffen nicht zufällig, sondern tief in dem uralten Geist unsrer Brüderschaft begründet ist, einer Brüderschaft, die von jeher durch die rauhe Strenge Johannis des Täufers sich zum Troste, zum Eifer, zu mannhafter Ausdauer, und durch die freundliche Milde Johannis des Evangelisten sich zur Liebe, zur Eintracht, zu herzlichem Wohlwollen, von jeher durch jenen Mann der Wüste sich zu stiller Abgeschlossenheit und durch diesen Mann des traulichen Jüngerkreises sich zu brüderlicher Vereinigung hat auffordern und bestimmen lassen; geschichtlich ist es, daß namentlich unsre Loge Minerva zu den drei Palmen, die bereits nahe daran ist, ihres zweiten Jahrhunderts erstes Jahrzehent zu vollenden, immerdar beide Johannes als die Männer hochgehalten hat, an deren Gedächtniß die schönsten Erinnerungen der Freimaurerei sich anknüpfen.

Uebrigens scheint es mir, daß das Andenken an die beiden Johannes zur Befriedigung unsers geistigen Festbedürfnisses desto sichrer dient, je heller es einleuchtet, daß schon die bloße Nennung dieser großen Männer einen sehr umfassenden Blick über die allgemeine Bedeutung der Freimaurerei eröffnet.

Denn Johannes der Täufer ist die Morgenröthe, die der aufgehenden Sonne des neuen Heiles voranging, und das lange Leben Johannis des Evangelisten, der erst im Anfange des zweiten Jahrhunderts starb, ist der erste lichte und warme Sommertag, den die Sonnenwende des großen Weltjahres heraufgeführt hat. Wir können also des Verhältnisses, in welchem die beiden Johannes zu der Freimaurerei stehen, unmöglich gedenken, ohne daß wir uns zugleich angeweht fühlen von dem Geiste des Christenthumes, dieser höchsten Potenz der wahren Humanität. Einen umfassendern und zugleich erfreulichern Ueberblick aber über die Freimaurerei können wir nicht gewinnen, als er sich uns dann öffnet, wenn wir das Auge nach der Seite hinwenden, von welcher uns der Geist des Christenthums anweht. Denn der Alles durchdringende Aether der Civilisation in welchem die edelsten Culturvölker athmen, ist, wie es die Weltgeschichte in ihrem unaufhaltsamen Fortgange lehrt, mit der Erscheinung des Christenthumes zu seiner Entwickelung gekommen; und obschon die Freimaurerei keineswegs das Christenthum selbst ist, so hat sie mit diesem doch jene Absicht gemein, die auch ihr Lebensathem ist, jene von dem allmächtigen Baumeister aller Welten ihr eingehauchte Absicht, — durch Pflege der Weisheit, die nur im Sonnenscheine der Wahrheit gedeiht, durch Liebe zu der Schönheit, die nur im Reiche des Guten ihre unverwelklichen Blüthen entfaltet, durch Ausdauer in der Stärke, die den Muth im Kampfe mit der Verkehrtheit und der Bosheit der Welt und mit den Stürmen des Schicksales stählt, durch dieses Alles ihre Angehörigen für eine Ordnung der Dinge heranzubilden, in welcher dermaleinst alles Volk der Erde sich des Lichtes freuen und ein Hirt und eine Heerde sein wird.

Was braucht es mehr, m. Br., als dieser uns gestellten Aufgabe zu gedenken, um durch diesen die allgemeine Bedeutung der Freimaurerei ins Licht stellenden Gedanken uns in die rechte Feststimmung gebracht zu fühlen, in eine Feststimmung, die uns desto höher beglücken und mit desto lebhaftrem Bewußtsein unsers erhabnen Berufs erfüllen muß, je mehr sie uns die Weihe fühlen läßt, die auf unsere Häupter gelegt, und das Band der Verbrüderung, das zu fester Vereinigung aller den Einzelnen inwohnenden Kräfte um unsere Herzen geschlungen ist?

Dieser allgemeine Ueberblick über die Freimaurerei bekommt aber durch die Berührung unsrer königlichen Kunst mit dem Christenthume auch noch eine besondre Richtung, bei deren weitrer Verfolgung ebenfalls das Andenken an die beiden Johannes zu einer sehr wirksamen Anregung wird.

Wenn nämlich des Christenthums Zweck jene Verbrüderung aller Menschen ist, die sich unter dem freundlichen Bilde des einen Hirten und der einen Heerde darstellt: so läßt sich die Frage nicht umgehen, in was für einem Verhältnisse das Christenthum und mithin auch die auf denselben Zweck abzielende Freimaurerei zu der Nationalität ihrer Angehörigen stehen, eine Frage, die für uns vornehmlich in der gegenwärtigen Zeit von hoher Wichtigkeit ist, da man eben jetzt auf der einen Seite geneigt ist, die Nationalität als einen mächtigen Hebel des Volksglücks und als einen unerschütterlichen Grund der heiligsten Rechte zu betrachten, und auf der andern Seite doch aus

Digitized by Google

dem Munde eines einflußreichen Staatsmannes die Behauptung vernommen worden ist, daß das Princip der Nationalität entschieden revolutionär sei, woraus sich ergeben würde, daß jedes Gefühl der Nationalität zu unterdrücken, jeder Eifer der Liebe zu der angestammten Nationalität zu ersticken, jede Farbe, welche die Nationalität dem Leben giebt, zu verwischen sei, damit das Reinmenschliche, das über aller Nationalität erhaben ist, um so reiner hervortrete, und die allgemeine Verbrüderung, die doch nur auf dem Grunde des Reinmenschlichen stattfinden kann, um so sichrer hergestellt werde.

Wirklich scheint die Freimaurerei mit dem Christenthume eine die Nationalität verwischende Kraft gemein zu haben; und eben Das ist es, worauf uns der Hinblick auf die beiden Johannes ebenfalls aufmerksam macht. Denn Johannes den Täufer müssen wir als den Repräsentanten des Judenthums erkennen, nämlich als den Repräsentanten des sich vollendenden Judenthums, das in die ihm providentiell beschiedne Verklärung übergeht, Johannes den Evangelisten dagegen als den Repräsentanten der neuen durch das Christenthum aufgerichteten Lebensordnung. Jener aber, Johannes der Täufer, trägt noch das volle und scharfe Gepräge der jüdischen Nationalität an sich, da er mit dem ganzen Wesen der alten Propheten auftritt und in der Einsamkeit der Wüste die seinem Volk eigenthümlichen Gebräuche eines beschaulichen Lebens mit aller Kraft einer eben so rauhen als pünktlichen Strenge übt, und Johannes der Evangelist dagegen weicht in seinem ganzen Wesen von der jüdischen Nationalität, wie es wenigstens scheint, schon sehr merklich ab und steht einem freien Weltbürgerthume bei Weitem näher, als die drei übrigen Evangelisten, die zwischen ihm und Johannes dem Täufer gleichsam den Uebergang bilden. —

Wie aber schon in Johannes dem Evangelisten eine Hinneigung zum Weltbürgerthume sich zeigt, wer möchte in Abrede stellen, daß eben so die weitre Ausbreitung des Christenthumes allmälig immermehr die Schroffheit gemildert hat, mit welcher die Nationalitäten sonst von einander abgesondert waren und sich einander geradehin feindlich gegenüberstanden?

Die gleiche Hinneigung zum Weltbürgerthume läßt sich in der Freimaurerei nicht verkennen; und vielleicht ist es in dieser Hinsicht nicht ohne Bedeutung, daß nach dem alten Maurerbrauche die Bibel bei dem Evangelium Johannis aufgeschlagen liegen soll, bei der Schrift, in welcher uns die Hinweisung auf eine allgemeine Verbrüderung der Menschen am Allerdeutlichsten gegeben wird. Ausdrücklich pflegt man dem neuaufgenommnen Bruder gleich nach dem Empfange des vollen Lichtes zu sagen, daß die Kette, in die er eintritt, die ganze Welt umschlingt; und in der That, aus welchem fernsten Oriente der Erde könnte der Bruder unsers Ordens herkommen, der nicht in unsrer Loge und in jeder gerechten und vollkommnen Loge seine maurerische Heimath wiederfinden müßte, der nicht, welcher Sprache man sich bei der Arbeit auch bedienen möchte, wenigstens an Zeichen, Wort und Griff, an den drei großen, wie an den drei kleinen Lichtern, an Allem, was er mit Augen sieht, erkennen müßte, daß er sich im Kreise der Brüder befindet?

In welchem Verhältnisse steht denn nun also die Nationalität zur Freimaurerei? Soll der Maurer wirklich beflissen sein, seiner Nationalität sich zu entäußern? Haben sie recht, die da meinen, es sei die Nationalität nur eine niederzureißende Scheidewand, die Brüder von Brüdern scheidet?

In neurer Zeit ist die Nationalität als etwas Störendes und des herangereiften Menschen Unwürdiges von Parteien erklärt worden, die in moralischer, intellectueller und politischer Weltanschauung einander diametral entgegengesetzt sind, und zwar auf der einen Seite von halb oder ganz verrückten Gottesläugnern und Religionsverächtern, denen überhaupt Nichts heilig ist, und auf der andern Seite von krankhaften Pietisten und verworrenen Mystikern. Die Einen wie die Anderen meinen, daß die besseren Zustände, nach welchen ein tiefes und heißes Verlangen durch die Herzen der Völker geht, nur mit Aufopferung aller Nationalität sich erkaufen lassen; die Einen meinen Dieß, weil ihnen der Bund mit dem ärgsten Reichsfeinde willkommen und recht ist, wenn ihnen dieser unnatürliche Bund nur verspricht, ihre tollen Gedanken in Ausführung zu bringen; die Anderen, weil sie die ganze uns angestammte Natur, die allerdings der Sitz der Nationalität, ja! die Nationalität selbst ist, für den Sitz der Sünde, ja! für die Sünde selbst erklären.

Aber, m. Br., wenn verkehrte Menschen Etwas behaupten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß ihre Behauptung auch verkehrt ist; und diese Wahrscheinlichkeit steigert sich bis auf den höchsten Punkt, wenn andere verkehrte Menschen, die den ersteren in allen übrigen Dingen widersprechen, ganz dasselbe behaupten. — Darum wird es sich wol auch mit der Nationalität anders verhalten, als jene theils excentrischen theils beschränkten Köpfe behaupten.

Digitized by Google

Erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, wie mir die Sache erscheint?

Die Nationalität soll nun und nimmer aufgegeben, sie soll vielmehr heilig gehalten und eben darum veredelt, sie soll als ein mächtiger Hebel auch bei dem Werke der Freimaurerei mit Treue und Eifer benutzt werden.

Wenn ich sage, sie soll nicht aufgegeben werden, so stimmt dieser Behauptung gewiß jeder gesunde Sinn bei und zwar mit dem bekräftigenden Ausrufe — es ist eben nicht möglich, sie aufzugeben. Denn wenn die Nationalität nichts Andres ist, als die uns angestammte Natur selbst, die in unsrer Geschmacksrichtung, in unsrer Gemüthsbeschaffenheit, in allem unsern Denken und Fühlen sich geltend macht und mit dem Himmelsstrich, unter welchem wir uns befinden, unser leibliches Leben, mit den Erfahrungen, die wir in unsrer politischen Geschichte gemacht haben, unser bürgerliches Leben, mit der Sprache, die wir reden, unser geistiges Leben durchdringt: so drängt sich uns mit aller Kraft der Wahrheit jener wohlbekannte Spruch auf — „Treibe die Natur mit der Gabel aus, sie läuft doch immer wieder zurück!“ Und wenn es unsrer Natur erleichtert wird, so oft man sie auch hat austreiben wollen, doch immer wieder aufgenommen zu werden und ihren alten und einmal gewohnten Sitz in unserm Leben zu behaupten, wenn ihr Dieß durch unsre Liebe zu ihr erleichtert wird: so darf man wahrlich nicht entgegnen, daß eben diese Liebe selbst unterdrückt werden sollte, weil sie einer Sache zugewendet sei, welche die allgemeine Verbrüderung hindre.

Nein, m. Br! möge die Nationalität eine absondernde Kraft in so fern haben, als sie eine Verschmelzung der Nationen nothwendig verhindert, so ist es doch mit nichten sie selbst, sondern nur ihr roher Zustand, der die Nationen hindert, sich mit einander zu verbrüdern.

Das also, worauf wir hinsichtlich der Nationalität unser Bestreben zu richten haben, um jede Beeinträchtigung der wahren Humanität und des ächten Weltbürgerthums zu vermeiden, ist nicht die Vertilgung unsrer Nationalität, sondern die Veredlung derselben, eine Veredlung, die uns so gelingen möge, wie sie Johannes dem Evangelisten gelungen ist. Denn, was an diesem, mit Johannes dem Täufer verglichen, wie eine Verwischung der Nationalität dem flüchtigen Blick erscheint, Das ist in der That und in der Wahrheit nur eine Veredlung derselben, Das ist nur daraus entsprungen, daß er seine Nationalität vielmehr heilig hielt. — Freilich mußte in Johannes dem Täufer die jüdische Nationalität auf den ersten Blick sich bei Weitem schärfer ausgeprägt darstellen weil die Art und Weise wie er auftrat, den sichtbaren Ausdruck derselben zur Schau trug und die Schroffheit dieses Ausdruckes recht augenfällig machte. Aber worin bestand denn der Kern und das Wesen, durch welches die Juden vor allen anderen Völkern sich auszeichneten? Wie für das bürgerliche Leben aus dem Schooße des römischen Volkes die edelste Entwickelung des Rechtsbegriffes und für das Leben der Kunst und der Wissenschaft aus dem Schooße des griechischen Volkes die höchsten Vorbilder der Schönheit und Trefflichkeit hervorgegangen sind: so ist, um die dreifache Nationalitätsoffenbarung des Alterthums zu vollenden, für das religiöse Leben aus dem Schooße des jüdischen Volkes der reinste Begriff der Sittlichkeit und die würdigste Gottesverehrung hervorgegangen. Darum müssen wir die Nationalität der Juden in Dem erkennen, was dieses Volk in Hinsicht auf Religion zu dem auserwählten Volke machte, nämlich in dem Schwunge der Gedanken, in dem Feuer des Gemüthes, in der Tiefe und Reinheit der Empfindung, in der Ehrfurcht vor Gottes heiligem Walten. Denn in dem Allen hatten die Juden eine Eigenthümlichkeit, durch welche sie sich von jedem andern Volke bestimmt und scharf unterschieden. — Ist es aber nicht eben dieses Alles, was Johannes der Evangelist nicht weniger als Johannes der Täufer heilig hielt? Und ist es nicht dieß Alles, was in Johannes dem Evangelisten genau nach Maaßgabe seiner innigern Verbindung mit dem Meister auch in größrer Lauterkeit und Stärke hervortritt, so daß in ihm die jüdische Nationalität keineswegs vertilgt, sondern nur veredelt, nur höher entwickelt erscheinen muß? Ist es nicht eben diese Veredlung seiner Nationalität, also nicht die Abschwächung, sondern vielmehr die Verstärkung derselben, durch die er in den Stand gesetzt wurde, das Werk der allgemeinen Verbrüderung zu befördern, jenes große Werk, dessen Plan im Christenthume vorliegt und von keiner Gesellschaft eifriger ergriffen und treuer befolgt worden ist, als von der Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer?

O! Nichts ist gewisser, m. Br., Nichts ist gewisser, als daß jedes Volk nur durch die Heilighaltung und naturgemäße Entwickelung und Veredlung seiner innersten Eigenthümlichkeit zu einem höhern und freiern Standpunkt gelangt, wie es sich in dem Bilde der hervorragenden Persönlichkeiten, der großen Männer zeigt, die immer die Lichtpunkte jedes natio-

Digitized by Google

nalen Wesens und die würdigen Repräsentanten ihres Volkes sind, daß also auch der Maurer seine Nationalität heilig halten und als einen mächtigen Hebel seines Werkes mit Eifer und Treue benutzen soll, so gewiß als er kühn genug ist, immer die größesten Männer, immer Männer, wie die beiden Johannes waren, sich zu Vorbildern zu wählen. Denn die Geschichte aller Völker und aller Zeiten lehrt, daß an großen Männern die Eigenthümlichkeit des Volkes, dem sie entsprossen sind, immer mit den stärksten Zügen hervorsticht; und wehe dem Volke, zu dessen Rettung ein Fremder sich darbieten oder wol gar sich aufdrängen darf, weil es in sich selbst die Eigenthümlichkeit, aus welcher sein Heil sich entwickeln könnte, nicht mehr verstandet!

Was sollen nun wir, als deutsche Maurer dazu tgen? Meine Brüder, fehlt es uns zur Zeit an ei- m großen Manne, der wie Johannes der Täufer d wie Johannes der Evangelist als der Herold es neuen Heils und einer glorreichen Zukunft beißt werden könnte: so fehlt uns doch nicht, um rer Nationalität uns bewußt zu machen, ein Anken an die Vergangenheit, bei welchem sich empfinläßt, was auch jetzt noch in uns lebt und nur legt, nur im Dienste unsrer königlichen Kunst mit und Treue verwendet zu werden braucht, um einer bessern Zukunft entgegenzuführen. — Welche ende und lange Reihe großer Männer, die mit öchsten Vorzügen des deutschen Volkes gerüstet zieht an unsrer Seele vorüber, wenn wir an en Zeiten unsers vordem eben so mächtigen als en Vaterlandes, an den unvertilgbaren Ruhm Väter denken! — Nur auf Luther brauchen ire Erinnerung verweilen zu lassen, so muß obald auch an der Geschichte der Deutschen rheit einleuchten, daß große Männer mit der nd scharfausgeprägten Eigenthümlichkeit ihres uftreten. Denn welcher Mann ist jemals er im vollen Sinne des Wortes ein deutnn gewesen? Welcher Mann hat jemals er Das, was ihm als deutschen Mann theils theils angewöhnt war, zu einem mächtigen s Werkes gemacht, den Ernst, die Klarheit härfe des Denkers und den eisernen Fleiß es, die Tiefe und das Feuer eines heiligen nd die liebenswürdige und kindliche Beder Ansprüche an äußres Lebensglück, die r Kraft und der Kühnheit zu gefahrvollen den Reichthum und die siegreiche Gewalt der Sprache in Gesang und Rede, alle diese augenfälligen und unbestreitbaren und unbestrittenen Grundzüge des deutschen Wesens?

An dieses Alles aber, woran uns die großen Männer unsers Volkes erinnern, können wir nicht denken, m. Br., ohne von Dem, was deutsches Wesen ist, mehr oder weniger in uns selbst zu fühlen und die Anwendung unsrer Nationalität bei der Beförderung unsers Werkes als unsre heiligste Pflicht zu erkennen.

Um so mehr müssen wir uns aufgefordert fühlen, recht im nationalen Sinne des Wortes als deutsche Maurer zu arbeiten, damit der Geschichte der Freimaurerei selbst schon die deutsche Nationalität auf das Innigste und zugleich auf das Ehrenvollste verwebt und verflochten ist. Wenn England, wenn Schweden, wenn die Niederlande sich unleugbare und große Verdienste um die Beförderung unsers Werkes erworben haben: so brauche ich Sie nicht erst daran zu erinnern, daß die Männer aller dieser Länder unsern germanischen Stammesverwandten sind. Aber daran bitte ich Sie zu denken, daß die Urheber jener Bauhütten, aus welchen zugleich mit den bewunderungswürdigen Domen des Mittelalters der Geist der Freimaurerei hervorgegangen ist, deutsche Männer waren, und daran, daß die deutsche Freimaurerei, wenn sie auch zu Zeiten insbesondre von Frankreich her manche üble Einwirkungen erduldete, doch von solchen Einwirkungen sich immer bald wieder freigemacht und dagegen ihrer Seits immer nur segensreiche Einwirkungen auf die Freimaurerei anderer Nationen geübt hat.

O, so lassen Sie uns des Glückes recht froh werden, das in Hinsicht auf Nationalität uns als deutschen Maurern beschieden ist, des schönen Glückes, fern von dem Reiche der Politik, das für uns als Deutsche ohnehin ein wahrhaft jammervolles ist, vielmehr in dem friedlichen Reiche des Geistes und des Gemüthes unser edles Werk zu treiben! Denn dieses Reich ist das unsrige, und wenigstens dieses Reich ist des Deutschen grünende Heimath; und, Gott sei Dank! in diesem Reiche glänzt des deutschen Namens uralter und nimmerverbleichender Ruhm. Deutsche Maurer lassen Sie uns sein und bleiben!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Posen. Die dasige Loge berichtet in ihrem jüngsten Rundschreiben von Johannis des vorigen Jahres, daß von den Bewegungen der Zeit auch ihr Bund nicht unberührt geblieben, auch für ihre Bauhütte manche Besorgniß hervorgerufen worden sei. Den Grund aller Verirrungen und Gefahren der letzten Vergangenheit sieht sie vorzugsweise in falsch verstandner Freiheit, das kräftige Heilmittel gegen die Uebel der Zeit in dem Festhalten an wahrer Freiheit. Diese aber werde gewonnen durch einen Gehorsam gegen Gesetze und Einrichtungen des Staats, der aus Liebe entspringt, durch Beherrschung der Sinnlichkeit und Leidenschaft, durch Entfernung sittlicher Vorurtheile und böser Gewöhnungen, durch volle Hingebung an die Wahrheit. — Seit vier Jahren hatte die Loge in Posen kein Schreiben an die Brüderschaft erlassen.

Zittau. Die Loge daselbst erstattet einen höchst dankenswerthen Bericht über ihr Leben und Wirken von Johannis 1847 bis 1850, der durch Ausführlichkeit und Genauigkeit sich auszeichnet und ein schönes Bild maurerischen Eifers und maurerischer Treue darbietet. Sie hat jährlich fast mit allen Beamteten grundsätzlich gewechselt, um die Brüder möglichst allgemein zu betheiligen, und rühmt die Thätigkeit ihrer Mitglieder namentlich in den Deputationen für Aufnahmegesuche und für milde Zwecke. Letzre hat vermittelt, daß die Loge für einen verarmten Bruder sämmtliche Begräbnißkosten übernahm, für die Hinterlassenen eines anderen Bruders eine ansehnliche Sammlung im Bruderkreise veranstaltet, für einen höchst bedürftigen Knaben Lehrgeld und Kosten für Bett und Werkzeug zusammengebracht wurden. Nicht weniger hülfreich hat sich die Loge auf Fürsprache ihrer Deputation der durch eine Ueberschwemmung eines großen Theils der Stadt beschädigten und gefährdeten Bewohner angenommen. Daneben sind noch einzelne Arme unterstützt, eine Beisteuer zu dem der Unterstützung deutscher Auswanderer gewidmeten Logenhilfsverein ist gesammelt, und alljährlich zu Ehren des Altmeisters Br. Eschke einen Zögling der königl. Gewerbschule ein Stipendium verabreicht worden. — Die musikalische Deputation hat versucht, alle Logenglieder zu vierstimmigen Logengesang zu vereinigen, damit den Gesängen das Gepräge der Schönheit aufgedrückt werde. Zugleich arbeitet sie an der Ergänzung und Vervollkommnung des Logenliederbuchs. — Eine besondre Deputation ist zu Entwerfung eines Planes für Logenreformen niedergesetzt worden. Der Bericht derselben wurde gedruckt und der Großloge vorgelegt. Die Vorschläge, welche der Zustimmung der Großloge sich nicht zu erfreuen hatten, wurden sodann noch einer zweiten Prüfung von andrer Hand unterworfen; und da sie wiederholte Befürwortung fanden, wenn auch in mildre Form umgestaltet, den Brüdern, einstweilen zur Vertheidigung und Empfehlung durch Wort und Schrift bis auf günstigere Zeiten anheimgegeben. Der Großloge wird dabei mit dankbarster Anerkennung ihrer Aufspruchslosigkeit und Milde gedacht. Eine Reform hat man bereits in das Leben treten lassen, daß alle Prädikate der Beamteten wegfallen und nur die Benennung Ehrwürdig für diejenigen Meister bleibt, welche das Winkelmaas zu tragen berechtigt sind.

Berichtet wird sodann über eine engre Verbindung der Logen zu Budissin, Görlitz, Lauban und Zittau, welche geschlossen ward theils zur Widerlegung des Vorurtheiles, daß die Verschiedenheit in der Arbeitsweise Eintracht und Vertrauen störe, theils um eine genauere Kenntniß der verschiedenen Systeme und eine erbauliche Anschauung ihrer Vorzüge zu vermitteln, theils in der Hoffnung, durch Besprechungen über das Verhalten der Vereinslogen und ihrer Glieder in bewegter Zeit und durch Berathung einer planmäßigen Logenthätigkeit das innre Leben zu regeln und ersprießlicher zu gestalten. Zu diesem Zwecke wurden vierteljährliche Sitzungen der Meister v. St. anberaumt und bereits zwei allgemeine Vereinsfeste in Zittau und Görlitz gehalten, bei deren Gelegenheit die Versammelten einen Ausflug auf den Oybin und auf die Landeskrone machten und keinen Anstand nahmen, offner als sonst in ihrer brüderlichen Verbindung vor den Augen Nichtverbündeter aufzutreten, ein Versuch, der zu hoher Befriedigung ausgefallen ist, indem sich die dabei erworbne Achtung vor dem maurerischen Streben unzweideutig kund gegeben.

Das Leben in der Loge wird als ein höchst reges, durch die allseitige Theilnahme gefördertes und selbst mit namhafter Aufopferung verherrlichtes geschildert. Es sind 36 Logen und 38 Conferenzen in den drei verschiedenen Graden, ohne die Deputationssitzungen gehalten worden. Dabei ist die Verwaltung so aufmerksam gewesen, daß die Loge innerhalb dreier Jahre ein baares Vermögen von 700 Thlr. gesammelt hat, ohne die Außenstände von fast 200 Thlr. zu rechnen. Die baare Ausgabe in den drei Jahren hat sich auf 1300 Thlr. belaufen. Nächstdem hat die Armenkasse von 166 Thlr. Einnahme 150 Thlr. verausgabt.

Digitized by Google

Dank den Brüdern, die mit ſolcher Offenheit ein Bild ihres Lebens bis auf die kleinſten Züge darlegen und in ihrem Eifer und ihrer Treue ein ſo ehrenwerthes Beiſpiel geben!

Briezen. Die Loge daſelbſt hat ſeit längeren Jahren wieder einmal eine Zuſchrift an ihre Schweſtern gerichtet, datirt vom 7. Auguſt 1850. Sie beſteht nun 31 Jahre, wenn auch oft erſchüttert, doch in ungeſchwächter Kraft. Selbſt die neuſte ſtürmiſche Zeit konnte die Einigkeit der Brüder nicht ſtören, ſondern hat vielmehr die Loge geſtärkt, indem ihr mehrere Mitglieder zugeführt wurden. Zum Unterrichte der jüngeren Glieder, und um den Erfahreren Gelegenheit zur Mittheilung ihrer Kenntniſſe und Anſichten darzubieten, ſind gewiſſe Tage beſtimmt worden, an welchen ſchätzenswerthe ältere Logenvorträge durchgegangen werden. — Die Loge hat das Glück, noch drei ihrer Stifter in ihrer Mitte zu ſehen, deren einer, Br. Hahn, Archidiakonus, am letzten Johannisfeſte in ſeinem 72. Lebensjahre ſein 50 jähr. Maurerjubiläum feierte.

Heiligenſtadt. Die Loge zum Tempel der Freundſchaft bittet in ihrem Johannisſchreiben vom vorigen Jahre, man möge aus ihrem mehrjährigen Schweigen nicht auf eine Stockung ihrer Thätigkeit ſchließen. Bei der kleinen, meiſt aus Beamteten beſtehenden Zahl ihrer Mitglieder habe ſie zwar die ordentlichen Verſammlungen bisweilen einſtellen müſſen, den Ausfall aber durch außerordentliche Zuſammenkünfte erſetzt. Dieß um ſo eifriger, je mehr man ſich überzeugt habe, daß die drohenden politiſchen und ſocialen Zeitverhältniſſe rege maureriſche Thätigkeit ſelbſt nach Außen hin forderten. Bei dieſer Ueberzeugung ſei es auch gelungen, nicht nur „der heil- und ſchamloſen Preſſe und der egoiſtiſchen, die ſittliche Freiheit und alles moraliſche und religiöſe Gefühl vernichtenden, aber mit glänzenden Worten ausſtaffirten Sophiſtik den Eingang in die Hallen zu verſperren," ſondern auch nach Außen hin durch Belehrung und Ermunterung zur Erhaltung der Ruhe und Förderung der Volksbildung mitzuwirken und den Geiſt des Friedens in der Bauhütte zu bewahren.

An außergewöhnlichen Feſten hat die Loge mit den Göttinger und Mündenern Brüdern am 17. Juni 1848 ein Frühlingsfeſt und am 22. März vorigen Jahres den Geburtstag ihres Protectors, des Prinzen von Preußen unter herzlicher Theilnahme gefeiert.

Nordhauſen. Die dortigen Brüder begrüßen nach einer langen Reihe von Jahren wieder einmal ihre deutſchen Bangenoſſen in einem Rundſchreiben vom 22. Auguſt vor. Jahres. Sie bekennen, gefühlt zu haben, daß die Wogen der bewegten Zeit auch an die maureriſchen Werkſtätten angeſchlagen haben, rufen indeß aus — „die Säulen ſtehen noch, und der Schmutz, welcher hie und da ihre Oberfläche beſudelt haben mag, wird ſich entfernen, der diluvianiſche Sand auf dem muſiviſchen Fußboden des Tempels abſiegen laſſen." — „Wir können der Zukunft muthig entgegenſehen. Unſere Arbeiten haben ihren regelmäßigen Fortgang gehabt; nicht eine einzige Störung iſt in das Innere unſerer ſtillen Verſammlungen gedrungen; keine unmaureriſche Stimme hat es gewagt, an den Stufen des Altares laut zu werden, wenn auch im Verkehr um die Pforten des Tempels herum Mißklänge einzelner Geſellen, die ihre Stärke nicht in Gott, ſondern in ihrer Schwachheit zu finden meinten und ihr Lehrlingswort zu buchſtabiren vergaßen, dann und wann die reine Harmonie brüderlicher Hammerſchläge ſtörten. Der Zuwachs an neuen Gliedern, welche unſrer Kette eingereiht wurden, iſt zwar weniger bedeutend geweſen, als in manchen früheren Jahren, aber immer bedeutend genug, um den Abgang durch Tod oder Ortsveränderung zu decken. An Brüder, welche, unbeirrt durch die in allerhand Farben um uns herumflackernden Flammen, das reine Maurerlicht zu verbreiten bemüht waren, an Brüdern, welche dieſes Licht ſuchten und willig aufnahmen, hat es nicht gefehlt; und nur wenigen mag es gelegentlich unbequem geworden ſein." — Die Zeiten werden dann als ungünſtig für die Maurerei geſchildert und als reich an Aufforderungen zur Wachſamkeit für die Bauleute. Denn alle Maurerei habe es nur mit dem innern Menſchen zu thun, welle ihn zur Gottähnlichkeit erheben, dadurch auch daß äußre Leben beglücken, für den letzten großen Schritt vorbereiten, für eine höhre Exiſtenz reif machen. Die Zeit aber ſtrebe maaslos nach Auswendigkeiten. „Eine neu ſein ſollende, im Grunde aber uralte, durch ihre Früchte längſt gerichtete Lehre, ein neuer, veränderten Zeitverhältniſſen angepaßter Epikuräismus, troſtlos wie der alte, früher oder ſpäter zur geiſtig-ſittlichen Auflöſung führend, wird von falſchen Propheten gepredigt und findet leider nur zu oft einen mit allen Leidenſchaften wohlgedüngten Boden. Daß die Maurerei mit dieſer Weisheit eben ſo wenig zu ſchaffen hat, als mit dem grob-materiellen Köhlerglauben früherer und mit der ſchwächlich-ſinnlichen Pietiſterei neurer

Digitized by Google

Zeit, leuchtet ein; und wenn die Letzteren von dem Lichte der Freimaurerei, das ihren blöden Augen nicht zusagt, sich selber fern halten, so haben die Logen alle Ursache, die Ersteren von sich fern zu halten und ihren alles heilige negirenden Einfluß entschieden zu neutralisiren. Sorgen wir also dafür, daß die reinen Grundsätze des Ordens" (??) „nicht bloß symbolisirt, gepredigt und angelobt werden, sondern vor allen Dingen bei allen Gliedern des Bundes selbst zur vollsten Anerkennung und Ausführung kommen, damit Friede, Freude und Einigkeit uns überall hin begleite, in keinem Falle aber unsere maurerischen Asyle zu Tummelplätzen politischer oder dogmatischer Leidenschaften und Parteizwecke oder gar zu epikuräischen Belustigungsörtern herabgewürdigt werden!"

Hamburg. Die fünf vereinigten Logen daselbst rühmen in ihrem Johannisschreiben vom vorigen Jahre den zahlreichen Besuch ihrer Werkstätte. „Selbst manche Brüder Mitglieder der hiesigen Logen, zur Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin gehörend, erfreueten und durch ihren Besuch, was uns um so angenehmer ist, als die Ehrwürdigste Große Landesloge in Berlin noch immer sich beharrlich weigert, Brüder nicht christlichen Glaubens als Besuchende in ihren Logen zuzulassen, und wir demnach den am 8. Mai 1847 in unserer Ehrwürdigsten Großen Loge gefaßten Beschluß des Aufhörens alles officiellen Verkehrs mit jenen Logen als in Kraft bestehend anerkennen müssen." Der Großmeister der Hamburger Großloge hat in dieser Beziehung am Johannisfeste Folgendes ausgesprochen. „Mit brüderlichem Danke wollen wir die Bestrebungen der hiesigen Provincialloge der Großen Landesloge anerkennen, die darauf gerichtet sind, die Scheidewand fallen zu sehen, welche noch immer Brüder desselben Orients von einander trennt; wir wollen auf dieses schöne Streben und auf die Wahrnehmung, daß es nicht die Hamburgischen Tochterlogen der Großen Landesloge allein sind, welche für die Zulassung nichtchristlicher Brüder sich nachdrücklich verwandt haben, die Hoffnung bauen, daß auch die Ehrwürdigste Große Landesloge bald nicht länger mehr anstehen werde, sich dem schönen Beispiele der auf's Engste mit ihr verknüpften Großen Logen anzuschließen und dadurch einer höchst bedauerlichen Spaltung unter den deutschen Logen ein Ende zu machen. Diese Hoffnung und zugleich der Wunsch, ihre Bereitwilligkeit, die Hand zum Frieden zu bieten, an den Tag zu legen, hat die Große Loge vermocht, die Maasregel, welche sie früher ungern genug und erst nach langem Widerstreben gegen die Große Landesloge und deren Töchter in Ausführung gebracht hat, nicht auch auf die Loge Carl zum Felsen in Altona auszudehnen, als diese sich im vorhergehenden Jahre von ihrer frühern Verbindung mit den dänischen Logen lossagte und der Großen Landesloge unterordnete."

Statistisches.

Zittau, Friedrich August zu den drei Zirkeln (sächs. Logenbund), Joh. 1850. 51 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 29 Meister, 6 Gesellen, 16 Lehrlinge; 34 Einheimische, 17 Auswärtige. Daneben 8 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Seit 1847 aufgenommen 15; befördert 10 in II., 12 in III.; gestorben 3, entlassen 1. Abr. Lehrer der Mathematik an der Gewerbeschule Oberreit.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 445 Mitglieder einschließlich 9 Musikalischer, 2 Officianten und 13 Dienender. Darunter 217 Meister, 88 Gesellen, 140 Lehrlinge; 337 Einheimische, 108 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 6, aufgenommen 19; gestorben 12, gedeckt 2, entlassen 3, gestrichen 2; befördert 11 in II, 13 in III. Abr. Domainenrath Apel.

Posen, Tempel der Eintracht (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 201 Mitglieder einschließlich 10 Dienender. Darunter 130 Meister, 42 Gesellen, 29 Lehrlinge; 122 Einheimische, 79 Auswärtige. Daneben 12 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 7; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 6. Abr. Rendant bei der Generalcommission Hummel.

Königsberg in Preußen, Todtenkopf und Phönix (Große Landesloge zu Berlin), 21. März 1850. 226 Mitglieder einschließlich 12 Dienender. Darunter 151 Meister, 22 Gesellen, 24 Lehrlinge; 137 Einheimische, 89 Auswärtige. Dazu 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; gestorben 7, gedeckt 4, entlassen 3, gestrichen 2. Abr. Regierungsrath Krause.

Wrietzen, zur Einigkeit (Große Landesloge in Berlin), 7. Aug. 1850. 46 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 34 Meister, 10 Gesellen, 2 Lehrlinge; 26 Einheimische, 20 Auswärtige. Daneben 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 5 in II. Abr. Kaufmann A. H. E. Bamler.

Oels, Wilhelm zur gekrönten Säule (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 65 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 45 Meister, 9 Gesellen, 11 Lehrlinge; 30 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3, befördert 2 in III; entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 6. Abr. Kreis-Steuereinnehmer Hauptmann von Polenz.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 4. Januar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Auszüge aus einigen Vorträgen am Johannisfeste des Grand Orient de France, 23. Mai 1829, mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M. — Gegen den Vorwurf des Unglaubens in den Logen, Vortrag des Mstrs. v. St. der Loge in Gera, Br. Beatus, vor einem gemischten Kreise gebildeter Männer bei Gelegenheit einer Confirmanden-Bekleidungsfeier, abgedruckt aus dessen Festklängen 2. Heft. — Aus dem Logenleben. — Persönliches.

Auszüge aus einigen Vorträgen

am Johannisfeste des Grand Orient de France, 23. Mai 1829, mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M.

Anfang des Vortrags vom Groß-Secretair Br. Bassal.

Der mächtige Einfluß, welchen die Maurerei ohne Unterlaß auf die sittliche Vervollkommnung des Menschen übt, ist zu keiner Zeit mehr gewürdigt worden, als in unseren Tagen. Die fortschreitende Vermehrung der maurerischen Werkstätten, die unterrichteten und erleuchteten Werkleute, welche die Reihen in ihren Tempeln schmücken, die vernunftgemäßen Lehren, die in denselben ertheilt werden, die gelehrten philosophischen Erörterungen, denen man sich hingiebt, die menschenfreundlichen Institute, die man aller Orten stiftet, rechtfertigen meine aufgestellte Behauptung. Aber welche Hindernisse hat man nicht überwinden, wie viele beschwerliche Arbeiten haben nicht vorhergehen müssen, wie viele Jahre sind nicht verflossen, ehe unser Orden die verdiente Hochachtung erlangen konnte, die er heute genießt, und welche er den ausdauernden Anstrengungen verdankt, die er unaufhörlich gemacht hat, um eine heilsame Belehrung auszubreiten, welche, indem sie die Augen der Blödsichtigsten öffnet, zuletzt die stupide Unwissenheit verscheuchen wird! Diese unversöhnliche Feindin des Wissens ist für eine jede Gesellschaft um so gefährlicher, als sie dem Menschen untersagt, sich des Lichts seiner Vernunft zu bedienen, ein unfehlbares Mittel, denselben abzuhalten, daß er nicht in das Heiligthum der Wahrheit dringe. Welch einen Contrast bietet aber auch nicht jedem Beobachter der dermalige Zustand der Maurerei in Frankreich dar, wenn er ihn mit dem vergleicht, in welchem sie vor einem Jahrhundert sich befand.

Der Unterschied ist so groß, und die Resultate stehen so sehr damit im Widerspruche, daß mehrere Schriftsteller sich nicht bedacht haben zu behaupten, daß der stationaire Zustand, in dem unser Institut so lange Zeit sich befand, nichts Anderm, als den unbedeutenden wissenschaftlichen Kenntnissen, welche die Mehrzahl der Werkstätten ehedem besaß, zuzuschreiben ist, deren Arbeiten sich darauf beschränkten, das mystische Ritual eines jeden Grades zu befolgen, während die raschen Fortschritte in unseren Tagen der Thätigkeit, die beinahe allgemein in unseren Werkstätten herrscht, zu verdanken sind, so wie jenem eifrigen Bestreben, den wahren Sinn des Systems von Hieroglyphen, auf denen das gesammte Institut beruht, zu ergründen. — — —

Digitized by Google

Auszug aus dem Vortrag des Groß-Redners Richard.

Nach dem vom Br. Großsecretair erstatteten Berichte werde ich mir nicht erlauben, Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen, um ohngefähr die nämlichen Gegenstände Ihnen vorzuführen; ich werde aber die ausführlichen Einzelnheiten, in welche er eingegangen ist, benutzen, um Ihre Aufmerksamkeit auf den Orden im Allgemeinen, sodann auf seinen gegenwärtigen Zustand zu lenken und zuletzt gewissermaßen in die Zukunft zu dringen, um zu erschauen, welchen Rang die Maurerei unter den gesellschaftlichen Verhältnissen einnehmen wird.

Obgleich man als Grundsatz behaupten kann, daß die Maurerei das ergänzende Glied aller menschlichen Einrichtungen ist, so ist doch diese Wahrheit sowol unter den Profanen, als auch von manchen Maurern, welche sie nicht unter diesem Gesichtspunkte betrachten, nicht genugsam anerkannt, weßhalb es wenigstens nach meiner Meinung nicht unnützlich sein dürfte, einige Gründe zur Unterstützung meiner Behauptung vorzulegen.

Da eine jede Nation ihre besondre Regierung besitzt, die stets in irgend einem Punkte von der eines andern, wenn auch noch so nahe gelegenen Landes verschieden ist, so trägt Alles, die Gesetze, Einrichtungen, Gewohnheiten, die Sprache, einen aus der Oertlichkeit und aus den einzelnen Individuen, welche noch überdieß sich durch leicht erkennbare Schattirungen von einander unterscheiden, hervorgehenden Charakter; woraus folgt, daß Das, was an einem Orte erlaubt, oftmals an einem andern ein Verbrechen ist.

Setzen wir nunmehr den Fall, daß alle Männer, die zu diesen verschiedenen Nationen gehören, Maurer seien: so werden jene Verschiedenheiten, welche öfter Anlaß zu Feindseligkeiten der Völker unter einander sind, keine traurigen Folgen haben, weil sie alle durch die Beziehungen der Brüderlichkeit mit einander verbunden sind, und die Maurerei die Eigenthümlichkeit besitzt, nicht allein den Charakter ihrer Geweihten, sondern auch fehlerhafte Institutionen umzugestalten. Die mangelhaftesten Gesetze hören auf, schädlich zu wirken, oder sie werden weniger schädlich, weil die wohlwollende Gesinnung der mit ihrer Vollziehung beauftragten Personen, und das Vertrauen Derer, welche sich den Gesetzen unterwerfen müssen, denselben Das, was sie Willkürliches oder Gefährliches enthalten, benimmt, und nur Das beläßt, was sie nothwendig Gutes und Nützliches enthalten; eine natürliche Wirkung unsers Instituts, welches den Eigenschaften, die die Maurer besitzen, und den Tugenden, die sie ausüben, eine Ueberlegenheit gewährt, die nur selten bei der Mehrzahl der Profanen vorhanden ist.

Fürwahr! und Sie wissen es, meine Brüder, es genügt für einen Maurer nicht, daß er rechtschaffen sei, er muß damit auch Zartheit verbinden. Doch reicht Dieses noch nicht hin, er muß wohlthätig sein; und diese Wohlthätigkeit muß Ergebniß sein eines Grundsatzes, Erfüllung einer Pflicht, nicht aber Folge einer persönlichen Liebe, einer Zuneigung, die uns veranlaßt, diesem oder jenem Individuum Güter zu erzeigen, eher als einem andern, welches sich in gleicher Lage befinden könnte. Voll Theilnahme an Allem, was auf die Menschheit Bezug hat, darf Nichts in seiner Umgebung ihm gleichgiltig sein; und je entfernter der Leidende von ihm steht, um so mehr muß er sich anstrengen, sich ihm zu nähern, um ihm nützlich zu werden.

Diese flüchtige Skizze eines wahren Maurers ist mehr als hinreichend, insbesondre für Sie, meine Brüder, welche alle Pflichten eines solchen so genau kennen und alle Eigenschaften in so hohem Grade besitzen. Und wenn ich mich auf einige Augenblicke von meinem Gegenstand entfernt habe, so geschah Dieses, weil ich dachte, daß es zieme, nachzuforschen, wie es kommen konnte, daß eine aus so schätzbaren Männern bestehende Gesellschaft nicht allein nicht jederzeit die verdiente Hochachtung genossen, sondern selbst Gegenstand der ungerechtesten Verfolgungen gewesen ist.

Unter den Ursachen, die dergleichen strenge Maaßregeln veranlaßt haben, giebt es einige, über welche Klugheit mir zu schweigen gebietet, derer Sie aber ohne Anstrengung sich erinnern werden. Andere lassen sich leicht in den Umwälzungen auffinden, die seit 40 Jahren einen großen Theil des Erdballs erschüttert und umgekehrt haben. Die daraus entstandenen Verwirrungen und Bürgerkriege haben die Gewalthaber mißtrauisch und argwöhnisch gemacht; und obgleich die Fürsten, welche die Maurerei verboten, selbst Maurer waren, so war doch der Umstand, daß man sie in den Zeichen und anderen Formeln der verschiedenen Parteiungen, welche die Hoheit derselben einzuschränken suchten, wieder zu erkennen glaubte, Ursache, daß man die strengsten Maaßregeln gegen sie ergriff.

Gerade das Gegentheil wiederfuhr der Maurerei in Frankreich; und wiewol man anfänglich die Maurer beschuldigte, oder wenigstens mit dem Verdacht belegte, daß sie die neue Ordnung der Dinge begün-

Digitized by Google

ſtigt hätten, ſo fanden doch die Parteihäupter, die ſich der Gewalt bemächtigten, nachdem ſie den Thron umgeſtürzt, daß viel daran gelegen ſei, die Maurerei in Frankreich zu unterdrücken, und hochgeſtellte Brüder, die man als Maurer anzugreifen nicht gewagt haben würde, kamen nichtsdeſtoweniger unter mancherlei Vorwänden um und wurden Opfer der furchtbaren Stimmung gegen die Maurerei.

Als endlich die Schrecken der Revolution aufgehört hatten, erachtete der Mann, welcher unſre Geſchicke lenkte, für rathſam, ſie öffentlich zu ſchützen, gleichviel ob er ſich gefürchtet haben mag oder nicht. Da glaubte Alles, was von ausgezeichneten und empfehlenswerthen Männern bei der Regierung angeſtellt war, ſich durch den Beitritt zum Orden zu ehren, und eilte, ſich aufnehmen zu laſſen; und zur Zeit dieſes beinahe allgemeinen Zuſtrömens aus allen Claſſen der bürgerlichen Geſellſchaft erlangte die Maurerei unter den Nichtmaurern jene Hochſchätzung, welche ſie auch unter weniger günſtigen Umſtänden nicht wieder verlieren konnte, und der wir noch jetzt verdanken, daß wir Brüder beſitzen, die durch ihre bürgerlichen und maureriſchen Tugenden zum Glanz und Ruhm unſers Ordens beitragen.

Allerdings hat der nachher eingetretne Sturm dieſe glänzenden Reihen gelichtet; allein die Brüder, welche ihren Eiden treu geblieben, ſind uns darum nur um ſo ſchätzbarer und theurer geworden.

Seitdem erlebte die Maurerei in Frankreich nur noch einigen Widerſtand von Seiten mehrerer Regierungsſtellen zweiten Ranges; und einige Zeit hindurch beſtand eine geheime und um ſo gefährlichre Verfolgung, als ſie unſichtbar wirkte und mit Leichtigkeit Diejenigen unſerer Brüder erreichte, die durch ihre Stellung hervorragten. Vergeblich gewährte die Staatsregierung dem Orden ihre Protection; der üble Wille ergriff die geringſten Anläſſe, um ihm zu ſchaden.

Dieſe Zeiten ſiad vorüber und das im Allgemeinen weiſe und beſonnene Benehmen der Maurer hat gar bald der Regierung bewieſen, daß die ihnen gewährte Protection eben ſo verdient als gerecht iſt.

Warum iſt es nicht eben ſo in manchen Ländern, in welchen unſere Brüder den abſcheulichſten Verfolgungen ausgeſetzt ſind? Dieſes ausgenommen, erfreut ſich heutigen Tages die Maurerei einer um ſo ſchätzbarern Hochachtung, als es ihr, indem ſie das Volk mit den wahren Grundſätzen des Ordens und ſeinem Endzweck bekannt zu machen ſtrebte, gelungen iſt, die Vorurtheile zu vernichten, welche Unwiſſenheit und hauptſächlich Treuloſigkeit gegen ſie verbreitet hatten.

Somit befindet ſich die Maurerei in einem ſo blühenden Zuſtande, als man unter den dermaligen Umſtänden hoffen darf, — die Wiſſenſchaften, die Gelehrſamkeit, die Dichtkunſt nahmen bei ihr eine ausgezeichnete Stelle ein; und weit entfernt, daß die Beſchäftigung mit denſelben ſie die Pflicht des Wohlthuns vergeſſen machen konnte, ſo iſt dieſe vielleicht zu keiner Zeit ſo häufig und mit ſo vieler Umſicht, und hierdurch mit um ſo größren Nutzen ausgeübt worden. — — —

Die Maurerei befindet ſich dermalen in Frankreich nicht mehr in jener ungewiſſen Stellung, welche bisher ihr künftiges Beſtehen zweifelhaft machte. Nunmehr iſt es ein Leichtes, einzuſehen, ohne Prophet zu ſein, ja! ſelbſt ohne einen Blick in die Zukunft zu beſitzen, daß ihr Flor nur noch zunehmen und ſich befeſtigen kann. Iſt man aber auch über die Mittel einverſtanden, welche die geeignetſten ſein möchten, um zu dieſem ſo ſehr erwünſchten Ziele zu gelangen?

Einige wünſchen ſeit langer Zeit, daß man die Grade auf die kleinſtmöglichſte Anzahl beſchränke; alsdann müßten aber auch alle Oriente dieſer Reform beiſtimmen; und Dieſes kann nicht angenommen werden. Andere wünſchen, daß die Maurerei mit der Aufklärung der Zeit gleichen Schritt hielte, daß man Alles weglaſſe, was ihnen nicht als unerläßlich nothwendig erſcheine, z. B. die phyſiſchen Prüfungen, die ſinnbildlichen Ceremonien, die Formeln, die Bekleidungen, die Zierathen; ſie wünſchen, daß unſere Gebräuche mehr in Einklang ſeien mit denen der Geſellſchaft, daß unſere Arbeiten von den Anreden befreiet würden, welche den Fortgang der Arbeiten aufhalten, daß unſere Schriftſtücke, unſere Erörterungen, unſere Beſchlüſſe eine mehr parlamentariſche, mehr redneriſche Geſtalt erhielten, wodurch ſie intereſſanter werden würden.

Zugeſtanden, daß manche dieſer Reformen nützlich ſeien, — dürfte der Große Orient dieſelben einführen, ohne die verſchiedenen Rite zu beeinträchtigen, die ihre Lehrarten, ihre Ritualien in ſeinen Schooß zur Behütung niedergelegt haben? Hat er nicht, als er ſie bei ſich aufnahm, die Verpflichtung übernommen, ſie durchaus unverändert aufrecht zu erhalten? Ich glaube daher nicht, daß der Große Orient eine derartige Aufgabe übernehmen darf, weil er, indem er die verſchiedenen Rite verjüngt, den normalen Ausdruck ihres ehrwürdigen Alters vernichten würde.

Mögen auch in einigen Werkſtätten, die ſich bemerklich machen möchten, bereits einige Neuerungen eingetreten ſein, ſo laſſe man ſie das Ritual nach Art, Umſtänden und dem neuen Geiſte, den ſie ihren Arbeiten einhauchen wollen, oder endlich nach den

Digitized by Google

Personen, die sie einweihen, modificiren! Das sind nur Anomalien, die dem Ritus, zu welchem sie gehören, keinen Eintrag thun; denn sie können doch nur Das anwenden oder in Gebrauch nehmen, was ihnen dienlich scheinen mag, aber eine vom Großen Orient bewirkte Reform würde ein Gesetz für Alle sein und für sämmtliche Werkstätten verbindlich werden.

Sie Alle wissen ebenfalls, daß die Maurerei, als ein Ganzes betrachtet, nicht ausschließlich aus ihren Sinnbildern, Symbolen, Zeichen, auch nicht aus ihren verschiedenen Riten besteht; aber man wird doch zugeben, daß alles Dieses gewissermaßen ihre materielle Hülle ausmacht, und, wenn nicht ausdrücklich ihr Inhalt, doch das Mittel gewesen ist, sie bis auf unsere Zeiten zu erhalten, durch welches sie Jahrhunderte, Staatsumwälzungen und selbst Verfolgungen überlebt hat. Allerdings besteht die Maurerei auch nicht in Ehren, Bändern und Gewändern. Wer aber Nichts, als ein Stück Band in einem Ehrenbande, und ein Stück Zeug in einem Gewande erblickt, Der mag es sich erlassen, das eine oder das andere anzulegen; denn er kennt durchaus nicht deren symbolische Bedeutung. Die Amtswürde besteht eben so wenig in der Mütze und dem Gewande des Richters, als die königliche Würde in der Krone und dem Mantel; und doch kennt man deren Einfluß auf Den, welcher damit bekleidet ist, und auf Den, welcher diese Insignien respektiren soll.

Lassen Sie uns daher, so viel möglich ist, ein Institut in seiner ganzen Reinheit beibehalten, welches sich mit allen bekannten Grundsätzen der Civilisation verträgt und selbst über allen anderen steht, und fürchten wir, daß wir es zertrümmern, wenn wir daran ändern wollen! Denn es geht den alten Einrichtungen wie jenen alten Denkmälern, an denen man Nichts erneuern noch abschaben darf, ohne ihren Eindruck zu schwächen oder sie zu überladen, und insbesondre ohne ihnen das Eigenthümliche zu benehmen, was die Zeit auf dieselben geprägt hat. Setzen Sie neben diesen schwerfälligen Bau einen Palast im neuern Baustyl, ausgezeichnet durch das schöne Ganze in seinen Proportionen, durch den Reichthum und den guten Geschmack in seinen Zierrathen, so wird die Schönheit eines solchen Gebäudes anfänglich Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen und Ihre Bewunderung erregen; doch bald wird ein Gefühl, das Sie sich nicht klar zu denken vermögen, auch selbst nicht wollen werden, Sie zu diesem Jahrhunderte alten Denkmal zurückführen, welches Sie an die zahlreichen Generationen erinnert, welche sich einige Augenblicke lang in ihm und um dasselbe herum bewegt haben und nach einander verschwunden sind. Ihr Gedächtniß führt Ihnen die großen Begebenheiten, deren Zeuge es gewesen, vor die Augen, Sie leben gewissermaßen mit denselben in vergangene Zeiten zurück. Wer würde alsdann bei aller Verehrung die geringste seiner gothischen Zierrathen abtragen oder die, welche verstümmelt sind, wieder herstellen, und in ihre alte Inschriften einen einzigen Buchstaben, der ausgelöscht wäre, einsetzen?

Es kommt also weniger darauf an, anscheinend kleinliche Dinge hinwegzunehmen und umzugestalten, als in das Innre der menschlichen Gesellschaft, unserer Familien, die Früchte unserer gewöhnlichen und häufigen Versammlungen hinüberzutragen. Alsdann wird die Maurerei den Zweck unsers Instituts erfüllen, nämlich die Menschen besser und demzufolge glücklicher zu machen. Alsdann wird die Maurerei gebührlich anerkannt als Typus und Ergänzung aller gesellschaftlichen Institute, unter denselben den ihr zukommenden ausgezeichneten Rang einnehmen.

Gegen den Vorwurf des Unglaubens in den Logen,

Vortrag des Mstrs. v. St. der Loge in Gera, Br. Beatus, vor einem gemischten Kreis: gebildeter Männer bei Gelegenheit einer Confirmanden-Bekleidungsfeier, abgedruckt aus dessen „Festklängen“ 2. Heft.

Als ich vor Jahresfrist die Ehre hatte, an dieser Stätte zu sprechen, gedachte ich eines Vorwurfs, den man oft der Maurerei gemacht hat, des Vorwurfs nämlich, das sie umhüllende Geheimniß sei gefährlich, zum mindesten bedenklich. Ich versuchte damals nachzuweisen, daß dieser Vorwurf alles Grundes entbehre und nur von geistiger Beschränktheit, oder von der Böswilligkeit gemacht werden könne, da ja nur wenige Formen und Gebräuche, die allein für den Maurer Bedeutung und Werth haben, als Geheimniß in der Maurerei gelten. Heute drängt sich meiner Betrachtung ein andrer Vorwurf auf, der eben so häufig dem Maurerbunde gemacht worden ist, und der allerdings, wäre er begründet, jeden braven Mann von der Theilnahme an dem Logenleben abhalten müßte. Es ist dieß der Vorwurf des Unglaubens und der Irreligiosität. Man hat dreist behauptet, daß die Maurer Feinde der christlichen Kirche seien. Man hat sich nicht geschent, den Namen Freigeisterei und Frei-

Digitized by Google

maurerei als gleichbedeutend zu gebrauchen, ohne zu bedenken, daß von jeher eine namhafte Anzahl der erleuchtesten und begabtesten Geistlichen unsrer Kirche dem Maurerbunde angehört haben.

Wie aber konnte, so höre ich fragen, ein solcher Vorwurf überhaupt gegen unsre Verbrüderung gemacht werden? Die Entstehung und der Verlauf dieser Erscheinung ist sehr einfach. Der Maurerbund ist seiner Aufgabe nach ein Feind aller Geistesbeknechtung, aller unprotestantischen Bevormundung der Menschen in ihren heiligsten Angelegenheiten, in ihren Beziehungen zu einer höhern Welt. Er ist ein Feind jener pharisäischen Scheinheiligkeit und jenes verdammlichen Tugendstolzes, die aller Liebe, wie sie der Meister in Israel von seinen Jüngern fordert, baar und ledig sind. So ist es denn gekommen, daß der Maurerbund von allen denen als ein irreligiöser und unchristlicher angefeindet worden ist, welche die Finsterniß mehr denn das Licht liebten. Und wo der Krummstab papistischer Tyrannei heute noch den Glauben der Menschen gängelt, wo in unsrer Kirche protestantische Römlinge ihr Wesen treiben, da hört man auch jenen Vorwurf immer wiederholen.

Der angeregte Vorwurf ist aber auch aus einem argen, ich will nicht sagen, absichtlich genährten Mißverständnisse hervorgegangen. — Der Maurerbund will Männer der verschiedensten religiösen Ansichten in seinen Schooß zur Förderung seines Werkes aufnehmen. Hier soll der Katholik dem Lutheraner die Bruderhand reichen; hier soll mit dem Calvinisten der griechische wie der bischöfliche Christ, ja selbst der Jude und Muhamedaner friedlich verkehren. Es muß daher die Maurerei streng ein neutrales Gebiet festhalten, und dieß ist das Gebiet der Liebe. Es muß demnach von unseren Baustätten Alles fern gehalten werden, was die Herzenseintracht irgendwie stören könnte; dahin gehören aber vor allen Dingen die unterscheidenden Glaubenslehren der einzelnen christlichen Kirchen. In den Logen dürfen durchaus nicht Glaubensstreitigkeiten verhandelt werden, ebensowenig wie Gegenstände der Politik. Aus dieser, wenn die Eintracht gewahrt werden soll, unbedingt nothwendigen Einrichtung unsers Bundes hat man aber gegen alle gesunde Vernunft den Schluß gezogen, daß die Maurerei dem Unglauben und der Unkirchlichkeit fröhne.

Sind aber nicht einzelne Maurer, entgegnet man mir, dem Unglauben verfallen? Sind nicht auch, frage ich, viele Christen, namentlich in den tiefsten und höheren Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft mit der christlichen Kirche zerfallen? Will man etwa daraus für die Kirche selbst, oder wohl gar für das Christenthum selbst einen Vorwurf herleiten? Gewiß nicht! — Von dem Maurerbunde aber, der eben nur eine menschliche Anstalt sein will, zu verlangen, daß er Höhres leiste, als die Kirche selbst zu leisten vermag, von ihm zu verlangen, er müsse verhindern können, daß irgend eines seiner Glieder entarte und sich dem Glauben entfremde, wäre ein schreiendes Unrecht. — Stellt doch der Maurerbund nicht nur seinen Angehörigen anheim, welche Summe von christlichen Glaubenswahrheiten dieselben zu ihrem Seelenheile bedürfen, sondern sein Lebenselement, der Genius, der mit seinem belebenden Hauche ihn durchdringt und weiht, ist und bleibt die Religion. Um Dieß nachzuweisen, erlauben Sie mir noch einige Augenblicke zu sprechen

von dem heiligen Dreigestirn, das eines jeden Maurers Leben erleuchten soll.

Zu diesem Dreigestirn gehört zuerst der Glaube an die sittliche Kraft des Menschen. Die Hauptaufgabe des Maurerbundes, der in unserm deutschen Vaterlande Tausende von Männern ihre beste Kraft widmen und gewidmet haben, ist die sittliche Veredlung der Menschennatur, die Herausbildung des Reinmenschlichen in uns und Anderen zur möglichsten Vollkommenheit und die dadurch erzielte Beförderung menschlicher Glückseligkeit auf Erden. Das ist der Tempel, an dem wir bauen, der unsichtbare Tempel, der Himmel und Erde verbinden und in unserm Herzen seine Grundpfeiler haben soll. — Wir streiten hier nicht mit jenen klügelnden Verstandesmenschen, die Alles, was dem Reiche des Idealen angehört, als Thorheit verlachen und verspotten. Wehe einem Volke, wann erst in dem Herzen der Mehrzahl seiner Glieder das erwärmende Licht der Idealwelt erloschen ist! — Genug, der Maurerbund hat die eben bezeichnete Aufgabe.

Wer aber an die Verwirklichung dieser Aufgabe die Hand legen will, muß die feste Ueberzeugung hegen, daß die Menschennatur der Veredlung fähig, daß in den Menschen das Maaß von geistiger und sittlicher Kraft gelegt ist, das ihn befähigt, jenes erhabene Ziel wenigstens annäherungsweise zu erreichen. Aus einem Klotz, der zum Umformen völlig untauglich ist, ein Kunstgebilde schnitzen, einen Stein, der durchaus spröde, sich keinem Werkzeuge fügt, schöne Formen geben wollen, ist das Beginnen eines unbesonnenen Knaben, nicht das Werk eines ernsten Mannes, der in hoher und heiliger Begeisterung an eine erhabene Aufgabe seine Kraft zu setzen entschlossen ist. — Der

Digitized by Google

Glaube an die ſittliche Kraft des Menſchen iſt demnach der Grund, auf dem das ganze ſittliche und religiöſe Leben des Maurers, wie aller Beſſern unter den Menſchen ruht und ruhen muß; denn ohne dieſen Glauben müßten wir an der Möglichkeit verzweifeln, das Werk unſrer Veredlung betreiben und uns auf den Schwingen des Geiſtes glaubensvoll in die Welt des Unſichtbaren erheben zu können. Dieſer Glaube aber iſt ein echt chriſtlicher, gegeben und feſt begründet durch ein Wort des großen Meiſters in Iſrael: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt! Die haben bei Gott dem Chriſtenthum einen ſchlechten Dienſt erwieſen, die in nutzloſer Selbſtpeinigung und in unwürdiger Selbſtverachtung den Forderungen der chriſtlichen Moral zu genügen wähnten. Die haben der Sittlichkeit unter den Menſchen eine tiefe Wunde geſchlagen, die ihren Brüdern den Glauben als einen chriſtlichen aufgedrungen, daß die Menſchennatur von Haus aus völlig entartet ſei. Denn mit dieſem Wahne iſt der ſittlichen Schlafheit, der Scheinheiligkeit und Sicherheit Thür und Thor geöffnet.

Darum hält der Maurer den Glauben an die ſittliche Kraft des Menſchen feſt. Aber, entgegnet man mir, verſchließeſt du nicht abſichtlich dein Auge der täglichen Erfahrung? Lebſt du nicht mit jenem Glauben in einem künſtlich gewobnen Traume, aus dem du nur zu bald, ſchrecklich enttäuſcht, erwachen wirſt? Siehe dort jenen Mann; ſeines Weibes heiße Thränen, ſeiner Kinder Zärtlichkeit vermögen ihn nicht zur Pflicht zurückzurufen. Siehe hier dieſen Menſchen; brave Eltern bewachten ſeine Jugend, und doch iſt er der Sünde rettungslos verfallen! Siehe dieſen Buben; weder des Vaters Liebe, noch der Mutter Fluch, weder des Himmels Segen, noch die Wucht der Noth drängen ihn von der Bahn der Frechheit zurück! Ich weiß recht wohl, der Blick in das eigne Herz drängt zu dieſem Bekenntniſſe; tief, tief kann der Menſch ſinken, und gar oft weint der Genius der Menſchheit heiße Thränen über ſeine entarteten Kinder. Iſt irgend eine Zeit geeignet geweſen, den Glauben an die ſittliche Kraft des Menſchen in den Edelſten unſers Geſchlechts wankend zu machen, oder zu zertrümmern; ſo iſt es die unſre. Dieſes Verhöhnen aller Zucht und Sitte, das man ungeſcheut für einen Fortſchritt zum Beſſern ausgibt, dieſes ſchnöde Vergeſſen alles Dankes für empfangenes Gute, dieſes freche Verſpotten des Heiligſten, dieſes gierige Haſchen nach ſinnlicher Luſt, dieſes Lügen und Trügen, dieſes Feilſchen und Mäkeln um wirkliche oder erträumte Rechte, dieß Alles mag dem Menſchenfreunde zeigen, daß ein großer Theil unſerer Volksgenoſſen tief geſunken iſt, mag manchen Schwachen in ſeinem Glauben an die Menſchen wankend machen; aber nimmer beweiſt es, daß der Menſch von Jugend auf aller ſittlichen Kraft beraubt iſt.

In ſolchen Erſcheinungen liegt vielmehr eine ernſte Aufforderung für Eltern und Erzieher und für Alle, denen das Wohl der Menſchen anvertraut iſt, mit noch größerer Sorgfalt und mit erhöhterem Eifer denn bisher das Gute in dem Menſchen zu pflegen und zu fördern. So blicken auch wir Maurer hier und in allen deutſchen Bauhütten bei unſerm Bau am inwendigen Menſchen zu jenem leuchtenden Stern auf, der uns im Glauben an die ſittliche Kraft des Menſchen aufgeht. Er ſtrahle uns, wenn Undank uns ermatten, wenn Bosheit unſer Werk zertrümmern will, und Spott und Hohn uns verwunden, daß wir nicht laß werden und einſt nach vollbrachtem Tagewerk, was wir unter Thränen geſäet haben, mit Freuden ernten können.

Erleuchtet doch auch das Leben eines echten Maurers der Glaube an eine allwaltende Vorſehung als der zweite Stern jenes heiligen Dreigeſtirns. Der Glaube an eine allwaltende Vorſehung iſt ein Lebenskeim der reinen Chriſtuslehre. Sein ganzes Leben, ſein Leiden und Sterben, ſeine Verherrlichung, ſeines Reichs Ausbreitung und Geſchick auf Erden betrachtet der Meiſter in Iſrael als eine Anordnung und Fügung des allmächtigen Vaters im Himmel. Nach ſeinem Worte iſt Nichts dem Zufall anheimgegeben; denn in Gott und durch ihn ſind alle Dinge. An tauſend und abertauſend unſichtbaren Fäden leitet die Hand des Herrn alle Erſcheinungen in der ſinnlichen Welt, wie in der Welt der Geiſter. Sie lenkt die Geſchicke der Völker, wie die einzelner Menſchen; und geht auch oft die Vorſehung einen geheimnißvollen, nachtumhüllten Pfad, ſo führt ſie doch Alles herrlich hinaus, aus Nacht zum Licht. Daher erklärt der Meiſter in Iſrael, daß er, von Gott geſandt, thue, was ihm der Vater aufgetragen; darum weiſt er uns bei unſeren irdiſchen Sorgen hin auf die Lilien des Feldes und auf die Vögel unter dem Himmel.

Dieſen Glauben aber bewahrt der Maurer in ſeinem Herzen als ein Kleinod. Er betrachtet ſich demnach als einen Arbeiter, der eben nur Gottes Werk treiben, nach Gottes Plan und Riß bauen ſoll. Das Maas der erhaltnen Kraft iſt ihm ein Geſchenk Gottes. Die Stellung, die er in der Welt einnimmt, die

Digitized by Google

Freuden, die ihm blühen, die Leiden, die seine Tage umwölken, sind ihm eine Fügung des Weltregierers. Die Lebenszeit, die ihm zu Theil geworden, erscheint ihm als ein Pfund, von dessen Verwendung er Rechenschaft ablegen soll. Von Gott erwartet er den Beistand zur Arbeit. Denn ohne den Glauben an eine allwaltende Vorsehung müßte uns der Bau des Maurerbundes als ein eitles Kinderspiel erscheinen, müßten wir den Kampf gegen das Schlechte als völlig nutzlos aufgeben. Ohne jenen Glauben müßten wir bei entgegentretenden Hindernissen und unter den Mühen der Arbeit gar bald ermatten. Darum ist dieser Glaube mir so theuer, köstlicher, denn die köstlichste Perle. Ist er mir doch in frühester Jugend, die oft so freudenarm und wieder so reich an ungähligen Beweisen der Vaterliebe Gottes war, schon eine Sache des Lebens und Herzens geworden. Hat er sich mir doch segensreich erwiesen in den Stunden der Versuchung, die sich mir nahten. Hat er sich mir doch gerade in der Zeit der Noth und bittrer Täuschung, ja in den Tagen als ein Genius der Wahrheit und des Lebens offenbart, in denen mir auch die liebsten und billigsten Wünsche vereitelt wurden. Und solltet Ihr, meine Schwestern und Brüder, nicht Gleiches in Eurem Leben erfahren haben?

Wenn ich aber im Geiste hinblicke auf den Gräuel der Verwüstung, den der Sturm der jüngsten Vergangenheit angerichtet hat; wenn ich sehe, wie hier Bollwerke, die von ewiger Dauer schienen, in Trümmer zerfallen, wie dort Dämme durchbrochen, die dem Wogendrange von Jahrhunderten Stand gehalten haben, wie hier muthwillig Saaten zertreten worden sind, die reiche Ernte versprachen, wie dort von der Unbesonnenheit und Bosheit mit dem Glücke der Menschen ein leichtfertiges Spiel getrieben worden ist, wie das Schlechte so oft Triumphe feiert, während das Gute sich ins Verborgene zurückziehen muß; da drängt sich mir die bange Frage des Zweifels auf: Wo weilt der allmächtige Hüter der Völker? Was säumt der gewaltige Arm der Vorsehung, den verworrenen Knoten zu lösen?

Verlangst du, armer Erdensohn, so spricht die Stimme des Gewissens, mit deinen blöden Augen, die nicht einmal das Sonnenlicht ertragen können, den Gang der Weltregierung zu ergründen? Willst du im Rathe des Weltenmeisters sitzen? — Je trüber und verworrener die Zeit ist, desto inniger schließe Dich dem Glauben an eine allwaltende Vorsehung an. Denn in diesem Glauben gewinnst Du Kraft und Muth zum Wirken für Deine Brüder, gewinnst Du eine frohe Aussicht in die Zukunft und wandelst getrost bis an die dunkle Grabespforte.

Leuchtet Dir doch, wenn alle Sterne des Lebens untergehen, und die trügerische Herrlichkeit der Welt Dich verläßt, noch ein Stern, ein freundlicher Stern aus der Heimath, als der dritte jenes heiligen Dreigestirns, es ist der Glaube an ein vergeltendes Jenseit. Wir Maurer pflegen das ganze menschliche Leben unter dem Bilde einer Wanderung anzuschauen, und zwar unter dem Bilde einer Wanderung zum Tode; die Wanderung zum Tode ist uns aber die Wanderung zum Ziele der Vollkommenheit. Unsere Brüder sterben nicht; sondern sie gehen heim zur höhern Arbeit. Wir erblicken in den Gräbern nicht blos Moder und Todtengebeine; sondern aus den Grüften unserer Lieben sprießt uns in reicher Fülle neues und schönres Leben, grünt für uns das ewig junge Reiß seliger Hoffnung. Sehen wir doch in dem Tode nicht Vernichtung, sondern Verklärung des bis dahin gefesselten Lebens. Ist uns der Tod doch ein Bote, der uns zum Vater führt, wie ernst und schweigsam er auch sei. Hoffen wir doch aus der Hand des gerechten, aber gnädigen Weltenmeisters dort den Lohn für des irdischen Tagewerks Mühen zu empfangen.

Daher lassen wir uns den Glauben an ein vergeltendes Jenseit weder durch den Spott der Welt, noch durch der Trübsal Prüfungen und die Räthsel des Lebens verkümmern und rauben.

Wir halten demnach fest an dem Worte des göttlichen Meisters, der da spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Mit dem Glauben an ein vergeltendes Jenseit aber hat das Christenthum einen erhabenen Triumph über die ganze Weisheit der alten Welt gefeiert. Durch diesen Glauben hat es den Himmel der Erde näher gerückt und dem Menschen das Gepräge göttlicher Abkunft aufgedrückt. Und doch eifert in unsern Tagen Verblendung und Bosheit gegen dieses Evangelium vom Jenseit. Wollen doch die Apostel der neuen Weisheit, welche an der Stelle des alten Bibelwortes die Völker beglücken soll, nichts mehr von einem ewigen Leben wissen; sehen sie doch in dem Glauben daran eine hemmende Schranke gegen die Anforderungen thierischer Gelüste, ein schlau erdachtes und gehandhabtes Gängelband für die vom Glücke nicht Begünstigten. — Hat man doch laut und öffentlich behauptet, das Christenthum erhalte die Menschen in einer schimpflichen Unmündigkeit, weil es dieselben mit ihren Angelegenheiten an das Jenseit verweise, weil es ihnen nur Assignaten an den Him-

Digitized by Google

mel ertheile. Des Menschen Bestimmung sei hier, so behauptet man dreist, sich ganz auszuleben, dem Gesetze der Natur zu folgen d. h. jeglichem Sinnengelüste zu fröhnen und den Becher der Lust bis auf die Neige zu leeren. Wehe aber der Hand, die aus dem Herzen des Volks den Glauben an ein vergeltendes Jenseit reißt! Was bietet Ihr, Söldlinge des Unglaubens, uns Neues für den alten Glauben; und wird Eure gerühmte Weisheit Euch auch dann noch aufrecht erhalten, wann der Genuß erschöpft, und die kalte Hand des Todes auf Eurem gebrochenen Herzen lastet?

Ist doch der Segen des Glaubens an ein vergeltendes Jenseit unerschöpflich. In Dein Leben, mein Bruder, wie nächtlich es oft auch sein mag, wie in die Erscheinungen in der Menschenwelt, bringt jener Glaube erst Zusammenhang und Licht. Er tröstet uns beim Ringen nach Vollkommenheit, wenn das Gefühl unserer Schwäche sich uns unabweisbar aufdrängt. Er ermuthigt uns fortzuwirken, wenn unser redliches Bemühen erfolglos ist. Er reicht uns als ein Engel des Lichts an dem Sterbelager der Unsern die Palme des Friedens und läutert den irdischen Trennungsschmerz zur stillen Wehmuth. Hättest Du Dieß nicht erfahren, mein Bruder, als Du in früher Jugend schon an dem Grabe des geliebten Vater weintest, in dem Du den besten, den treusten Freund verlorst? Hättest Du die beseligende Kraft jenes Glaubens nicht empfunden, als der Tod Dein treues Weib so plötzlich aus dem Kreise Deiner Kinder rief? Hättest Du, geliebte Schwester, nicht die Stärkung jenes Glaubens an Deinem Herzen verspürt, als Dein Liebling im Tode das freundliche Auge trotz Deiner Bitten und Thränen schloß? Und wann für uns selbst die dunkelste aller Erdennächte anbricht, wann die Farben des Lebens alle erbleichen, und unser brechendes Auge nicht mehr die Geliebten an unserm Schmerzenslager zu erkennen vermag, wann mit jedem schwächer und schwächer werdenden Pulsschlage des Herzens, ein Faden nach dem andern sich löst, der uns an die Welt geknüpft; dann geht in unsrer Seele, je nächtiger es um uns wird, der Stern des Glaubens an ein vergeltendes Jenseit in seiner vollen und erhabensten Herrlichkeit auf. Ja, auf den Strahlen dieses Sternes entflieht Dein entfesselter Geist aus den Banden des Körpers und schwingt sich zur Heimath auf, jenseit der Gräber die vorausgegangenen Lieben wieder zu finden, in verklärter Hülle und mit verjüngter Kraft weiter zu wirken und Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen. O, möge dieser himmlische Stern uns Allen strahlen in die Nächte des Lebens, uns Allen erleuchten die Nacht des Todes! Das walt Gott!

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Die daselbst vereinigten 5 Logen melden, daß im vorigen Jahre 5 Mitglieder ihre Entlassung verlangten, 4 Andere ihren Austritt anzeigten, ohne Gründe anzuführen. Sie sprachen sich darüber also aus. — „Wir erkannten darin, daß auch die Mitglieder der edelsten und herrlichsten Verbindung sich nicht Alle unberührt von den irrigen Ansichten der Zeit erhalten können. — Nicht veraltet ist der Zweck unsres Bundes, wie Jene, unsere ehemaligen Brüder meinten, nicht gehört er in das öffentliche Leben hinein; sondern wir glauben vielmehr, daß die Masonei zu keiner Zeit zeitgemäßer gewesen wäre, als gerade jetzt, wo so Viele in sich überstürzendem Verlangen nach Freiheit, in einem Umstoßen aller ehrwürdigen und geheiligten Formen und Sitten, recht eigentlich aus Freien Unfreie geworden sind. Nur wer sich selbst zu beherrschen vermag, wer, möglichst frei von Vorurtheilen und Fehlern, sich selbst zu einem cubischen Steine umzuwandeln weiß, kann für das Glück Anderer wahrhaft wirken. Wir bedauern jene Brüder und Alle, die wie sie den Geist des Bundes so ganz und gar nicht erfaßt haben, wünschen und hoffen aber, daß ihre Zahl nur eine sehr geringe sein und ihre irrige Ansicht nur dazu beitragen werde, vor Uebermuth und Selbstsucht dem ächten Maurer zu bewahren."

Persönliches.

In Hamburg feierten die Brüder Dr. J. Schleiden und H. J. Merck ihr 50jähriges Maurerjubiläum und wurden bei dieser Gelegenheit von der Großloge einstimmig zu beständigen Ehrengroßmeistern ernannt.

Ebendaselbst bereitete die Loge St. Georg den Brüdern P. H. v. Beseler und J. G. Büttner ein Fest, welche ebenfalls eine 50jährige Maurerbahn zurückgelegt hatten.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 5. Februar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag des Groß-Redners Merilhou am Sommerjohannisfeste des Großen Orients von Frankreich, den 29. Junius 1830, mitgetheilt vom Br. G. Kloß in Frankfurt a. M. — Johannisfestrede. Vom Br. Fr. Fresenius in Frankfurt a. M. — Aus dem Logenleben. — Persönliches. — Der neue Bund. — Statistisches.

Vortrag des Groß-Redners Merilhou*) am Sommerjohannisfeste des Großen Orients von Frankreich, den 29. Junius 1830, mitgetheilt von Br. G. Kloß in Frankfurt a. M.

Wenn es wahr ist, daß das erste Bedürfniß einer Gesellschaft in der Vereinigung ihrer Mitglieder besteht, damit Einheit bei ihren Leistungen vorwalte, so muß man diese Wahrheit insbesondre auf geheime Gesellschaften anwenden, deren Zweck ist, durch ein Allen gemeinschaftliches und unsichtbares Band Männer in den entlegensten Ländern zu verbinden und auf diese Weise durch freiwillig übernommene Verpflichtungen die Scheidewände und die Anlässe zum Haß zu beseitigen, die nur zu oft durch politische Zwiste oder auch durch commercielle Eifersucht zwischen den Menschen verschiedener Länder und Religionsbekenntnisse sich erheben. Die Einheit erzeugt Brüder, die Zwietracht Feinde. Die Einheit hat jene gemeinschaftlichen Zeichen, Allegorien und Lehren festgesetzt, die auf den Schlachtfeldern, mitten im Blutvergießen, oftmals vor den geheimnißvollen Worten der Kinder der Wittwe das Schwert in den Händen des Siegers sinken machte. Oftmals hat ein stummes Zeichen, gewissermaßen die allgemeine Sprache, welche die Verschiedenheit der gewöhnlichen Sprachen erzeugt, die Ketten von Gefangenen gesprengt, den Todesstreich abgehalten und Verunglückte vor dem Untergange im Schiffbruch gerettet.

Worin besteht denn das Wunderbare, das den erbittertsten Feind in einen liebenden Bruder umwandelt? Die Einheit bereitet dieses Wunder vor und nöthigt, es auszuüben. Ohne Einheit würde die Verschiedenheit der Zeichen, die so viele Menschen gerettet haben, weil sie Sinnbilder der Zärtlichkeit und Hingabe sind, welche einem Maurer an einem andern Maurer nicht mehr einen Bruder, sondern das Mitglied einer andern Gesellschaft kundgeben würden, nur noch Zwietracht hervorrufen und zuweilen den Untergang Derer veranlassen, die sich auf ihre Mächtigkeit verließen.

Ohne die Einheit würden die so ergreifenden Gebete, die wir in jeder Versammlung an den großen Baumeister des Weltalls richten für alte Maurer auf den beiden Erdhälften, für Die, welche die Süßigkeit der Ruhe genießen, und Die, welche auf dem stürmischen Meere schiffen oder in unermeßlichen Wüsten reisen, würden diese Gebete Nichts mehr sein, als eine gleißnerische Formel.

*) Anm. Advocat am königl. Gerichtshofe. Er wurde am 2. November 1830 Justizminister und Großsiegelbewahrer.

Digitized by Google

In geringer Entfernung von uns würde die Brüderlichkeit ein Ende haben; und anstatt eine große Familie zu bilden, würden die Kinder der Wittwe Nichts mehr, als eine Menge kleiner rivalisirender, oft feindseliger, meistentheils einander unbekannter Gesellschaften bilden; man würde sich nur kennen, um sich zu verachten, und sich allen unedlen und gehässigen Leidenschaften hingeben, welche die Humanität entehren. Alsdann würde der an ein fremdes Land geworfne Maurer, anstatt am Fuße des Altars, zwischen den beiden Säulen das große allen Brüdern gemeinsame Vaterland, das da eins ist zu allen Zeiten und aller Arten, zu erkennen, sich mitten unter seinen Feinden befinden, gewissermaßen hinausgeschleudert an die ungastliche Küste einer neuen Tauris.

Das erste Mittel, die maurerische Einheit und die allgemeine Brüderlichkeit unter allen Kindern der Wittwe aufrecht zu halten, besteht darin, die maurerische Einheit und Untheilbarkeit jenes achtunggebietenden Senats zu vertheidigen, dessen friedliches Bestehen Generationen überlebt hat. Wenn ein gemeinschaftliches Centrum zu unsern Arbeiten mangeln, wenn die Erkennungszeichen, die Förmlichkeiten bei den Versammlungen, der Zweck, den die Mitglieder damit verbinden, die Benennungen, die Sinnbilder, die Belehrungen unaufhörlich nach dem Willen der Launen Einzelner abwechseln, wenn abgesonderte Zusammenschaarungen im Schooße der Freimaurerei eindringen oder sich bilden könnten blos vermöge des Willens Derer, welche dergleichen ohne die Zustimmung der Gesammtheit zusammenberufen: dann würde sie nicht mehr eine Gesellschaft, sondern eine Art von Chaos sein, in welchem die gemeinsame Benennung schwerlich die um so bedenklichre Zwietracht verhüllen würde, als Die, welche davon ergriffen sind, sich gegenseitig täuschen würden, indem sie sich Brüder nennen.

Aber, meine Brüder, es blieb nach jenem großen Wunsche eine große und schwierige Aufgabe Denen zu lösen übrig, welche die verschiedenen Theile des großen Baues erschaffen und mit einander in Verbindung gebracht haben; nämlich die Vortheile der Einheit mit denen der individuellen Freiheit in Einklang zu bringen. Die Maurerei ist errichtet, um die Entwickelung des Gedankens der Menschen zu erleichtern, um jegliche großmüthige Bestrebung, jede edle Empfindung anzuregen, und Gott verhüte, daß die Maurerei ersonnen sei als eine Charte zur Knechtschaft, als eine Art der Regierung nach gnädigem Willen. Dergleichen Vorwürfe mag Unwissenheit oder Mangel an Ueberlegung erheben, wir wollen uns dadurch nicht beleidigt finden, wir wollen Die bedauern, welche ohne Sachkenntniß verleumden; aber man muß Die aufklären, welche es gut meinen und sich doch noch irren.

Der, welcher den Menschen nach seinem Bilde erschuf und ihm Verstand verlieh, um Alles zu erkennen, und ein edles und fühlendes Herz, um jene süßen Zuneigungen zu empfinden, die dem Leben Reiz gewähren, ertheilte zu gleicher Zeit dem edelsten der Geschöpfe den Instinct und das Bedürfniß der Geselligkeit. Der Mensch wurde nicht geschaffen, um vereinzelt zu leben. Bestimmt, vermöge seiner leiblichen Organisation am Anfang und am Schlusse seiner Lebensbahn die Hülfe seines Nebenmenschen zu bedürfen, — beglückt, daß er im Vollgefühl seiner Kräfte jene liebevolle Sorgfalt, die ein so zartes Band zwischen dem Wohlthäter und dem Verpflichteten knüpfte, erwiedern kann, kann der Mensch nur dadurch, daß er mit Menschen lebt, seinen Fähigkeiten jene Ausbildung verschaffen, zu welcher er von der Vorsehung bestimmt ist; nur mit ihnen kann sein Herz empfinden, kann sein Verstand sich durch gegenseitigen Austausch von Erwägungen und Gedanken aufklären, und nur im Zusammenleben kann der Mensch dem so gebieterischen Bedürfnisse, sein Herz in das Herz eines Freundes ausschütten, genügen und bei demselben Trost im Mißgeschick, oder einen neuen Genuß im Glück suchen.

Wenn es wahr ist, daß der Mensch für das Zusammenleben geboren ist, wenn Geselligkeit sein erstes Bedürfniß ist, so lassen Sie uns als Folgerung anerkennen, daß es unmöglich ist, in irgend einer Gesellschaft zu leben, in welcher sich nicht ein gemeinschaftliches Centrum im Besitz eines Theils der Willen des Einzelnen vorfindet, von welchem der Ausdruck des Willens Aller in deren Namen ausgeht. Diese Autorität, die eben so nothwendig ist, als der Orden, den sie aufrecht hält, eben so verehrungswürdig, als die Gesellschaft, deren Bedürfnisse sie ausdrückt, eben so unabhängig, als die Willensmeinungen, deren Organ sie ist, kann sich, beehrt mit dem Zutrauen der Mitglieder der Verbindung, versehen mit ihrem Auftrage, bei der Erfüllung der damit verknüpften Pflichten innerhalb der Formen und Grenzen, die von den Auftraggebenden selbst festgestellt sind, zuweilen irren, weil der Irrthum Erbtheil der menschlichen Schwäche ist; aber man muß ihr vorläufig stets gehorchen innerhalb der Grenzen, welche die Natur der ihr zustehenden Gewalt steckt.

Digitized by Google

Möge der menschliche Geist, der stets auf seine Unabhängigkeit eifersüchtig ist, sich entwürdigt fühlen und sich sträuben gegen einen Befehl, zu dem er nicht Vollmacht ertheilt hat, gegen eine Gewalt, die nicht mit Verantwortlichkeit verbunden ist, möge er jenen Lehrsätzen Anerkennung versagen, die er nicht begreifen kann, und sich weigern, sich vor einer Obergewalt zu beugen, die er nicht mitwählen half! Was für Besorgnisse kann aber eine auf der Wahl beruhende Autorität erwecken? Begiebt man sich seines Willens, wenn man einem Dritten das Recht überträgt, denselben auszudrücken? Macht man im Gegentheil nicht den edelsten Gebrauch seiner Unabhängigkeit, wenn man sich den unerläßlichen Vorschriften unterwirft, um den Zweck zu erfüllen, zu welchem die Vereinigung gegründet worden?

Es ist also in jeder Gesellschaft, in welcher die Oberen erwählt werden, Gehorsam gegen die Vorschriften der erste Beweis einer wahren Freiheit, welche die Ordnung aufrecht halten und Anarchie vermeiden will.

Wer vermöchte zu steuern, wenn sich Mißbräuche bei Instituten der Menschen allgemach mitten unter die weisesten Combinationen einschleichen und den Zweck der reinsten Absichten vereiteln? Frißt denn nicht der Rost das härteste Eisen und den politesten Stahl an? Der Zahn der Zeit zerstört die Werke unserer Hände und zermalmt selbst den Marmor durch ihre unmerkliche Einwirkung. Allein die Wahl, das Princip der Kraft und des Lebens, feuert zu regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen den Eifer an, der nachlassen könnte, und unterhält zwischen den Beauftragten und seinen Vollmachtgebern jene vertraulichen Mittheilungen, durch welche das Gehorchen erleichtert wird, und der erhaltne Befehl milder lautet. Durch die Wahl werden neue Arbeiter den ältern zugesellt, wodurch die Vortheile einer eifrigen Thätigkeit mit einer reifen Erfahrung gepaart werden, und die Weisheit der Alten die Neuen auf dem schwierigen Pfade fortschreitender Verbesserungen anweist, ohne daß diese Erschütterungen und Stürme erleben. Auf diese Weise werden Mißbräuche, ehe sie sich gestalten können, aufgehalten und beseitigt, ehe sie Wurzel schlagen, und sie vermögen nicht das von unseren Vorfahren zur Ehre der Tugend aufgerichtete Gebäude zu entehren.

Die Inhaber der bürgerlichen Gewalt greifen zum Schwerte und setzen Armeen in Bewegung, um die bestehende Ordnung zu vertheidigen, um das Entweichen ihrer Untergebenen zu verhindern und den Widerstand zu züchtigen, welcher sich der Ausübung ihrer Autorität widersetzt. Allein in einer Gesellschaft, in welche wir nicht durch den Zufall der Geburt versetzt sind, in welche wir uns aus freier und überlegter Wahl begeben haben, steht der heilige Gesellschaftsvertrag nur unter dem Schirm der Ehre und der Rechtschaffenheit, einer um so mächtigern Bürgschaft, als sie Gott, welcher den Meineid bestraft, zum Zeugen anruft, und das Gewissen als Richter das Urtheil fällt.

Und fürwahr! man muß es zur Ehre der menschlichen Natur sagen, zahlreiche und bemerkenswerthe Beispiele haben dargethan, daß ein derartiges Band nicht ohne Kraft geblieben ist. Wie viele Märtyrer haben nicht ihr Blut auf dem Schaffott vergossen und sind in den Gefängnissen umgekommen als Opfer der gewissenhaften Treue, die man den in unseren Tempeln abgelegten Eidschwüren schuldig ist! Unsere Väter haben gesehen, wie in Italien die Maurer zur Schlachtbank geschleift, in Deutschland eingekerkert worden sind; wir sehen, wie sie in unsern Tagen in den beiden Königreichen der spanischen Halbinsel der Folter unterliegen, weil der Despotismus, der nur sich selbst gleicht, gemartert durch die Gefühle des Hasses, den er einflößt, zu allen Zeiten seine Bekirchtungen beim Anschauen der Leiden der Unschuldigen zu beschwichtigen sucht.

Jedoch diese Zeiten der Aechtung, diese Tage der Trauer und des Blutvergießens sind nicht die furchtbarsten Zeiten für das Bestehen und die Ehre des Tempels, welchen die Kinder der Wittwe Jehova errichtet haben. Die Ungerechtigkeit kann nur schwache Seelen niederbeugen; edle Herzen werden durch sie erhoben und großartiger; sie erhalten jene Energie, die zuweilen die Blicke der Nachwelt auf sich ziehen kann. Die Verpflichtung, sich gegenseitig beizustehen und zu leben, das Band der Eide, die Pflichten, welche die Brüderlichkeit auferlegt, gewinnen tausendfache heilige Kraft unter den Geächteten; alsdann ist die gesammte Kraft der Seele erforderlich, um das Unglück zu ertragen; der Haß Aller vereinigt sich gegen den gemeinschaftlichen Tyrannen, beim Anblick der Sbirren verstummt der kleinliche Hader, und der Hinblick auf den Martertod legt den Eingebungen der Eigenliebe Schweigen auf.

Wenn aber Tage des Friedens kommen, und der Himmel aufgeheitert über unseren Werkstätten scheint, wenn gerechtere und menschlichere Gesetze unseren Versammlungen den Schutz der öffentlichen Gewalt gewähren: dann tritt Lauheit an die Stelle des Eifers; die Zwietracht schleicht sich in unseren Kreisen ein und

Digitized by Google

trennt die Brüder, die sich Angesichts der Gefahren werthschätzen lernten. Wohl ihnen, wenn alsdann der Haß nicht seinen giftigen Hauch in die brüderlichen Streitigkeiten mischt, die nur einen Tag dauern sollten und lebenslange Reue hinterlassen!

Trauriges Geschick der Menschen!

Auch uns wurde in ähnlichem Mißgeschick ein Beispiel gegeben, mitten in widerwärtigen Begebenheiten einig und stark zu sein. Dazumal waren alle Maurer Brüder, weil alle geächtet waren, und alle insgesammt wegen derselben Ueberzeugung litten, und treu waren denselben Gebräuchen. Warum sollten sie sich nicht unter einander lieben und sich beistehen, da Alle fühlten, daß auch sie die Reihe treffen könnte, ein Gleiches zu bedürfen? Dazumal gab man sich nicht Kriegen im Innern hin. Da ein Jeder sah, daß der Name der Maurerei in seiner Existenz bedroht war, so würde Niemand daran gedacht haben, sich in spitzfindigen Combinationen zu erschöpfen, um zu trennen, was vereinigt war, und gegenseitig Herzen zu entfremden, die sich liebten, und um jenes unermeßliche, in seinen Einheiten mächtige Heiligthum, jenes durch den Willen der Maurerwelt und die Ueberlieferung der Vorfahren so ehrwürdige Besitzthum, in kleine Gemächer abzuscheiden.

Woher kommt es, daß der Friede, das höchste aller Güter, nach welchem alle unsere Wünsche unaufhörlich streben, in dem Augenblick, in welchem man ihn genießt, Quelle oder Anlaß zu so vielen Uebeln wird? Warum ist es erforderlich, daß Energie, Einheit, Weisheit und Kraft sich nur inmitten von Krieg, Bewegung und Unheil entwickeln? Das Christenthum ist in den Verfolgungen gediehen, es ist durch seinen Glanz verderbt worden; das Blut seiner Märtyrer ist die Aussaat zu seinen Neophyten gewesen; die Zeit seiner Macht war die von Unternehmungen, durch welche es in seinem Innern und seinem Besitzthume zerrissen wurde.

Wie betrübend auch diese Zänkereien sein mögen, so können wir doch niemals vergessen, daß, wenn die Einheit das erste Bedürfniß für die Maurerei ist, so auch die gegenseitige Zuneigung die erste Pflicht für einen Maurer sei. „Liebet Euch unter einander!" Das ist das erste Gesetz. Diese Worte des Evangeliums sind auch die Grundlage der Maurerei, und sie sollten niemals mehr als heutigen Tages die höchste Vorschrift für unser Benehmen sein.

Johannisfestrede.

Vom Br. Fr. Fresenius in Frankfurt a. M.

Meine Br!

Heil uns, den Versammelten in diesen geweiheten Räumen! Ein glorreicher Tag ist uns erschienen, ein hohes Fest vereinigt uns um den Altar reinmenschlicher Bruderliebe, und unnennbares Hochgefühl schwellt unsre Brust; lebendiger schlagen unsere Pulse, wonnedurchglüht erbebt uns das Herz, und unwiderstrebbar ist der Drang unsers Gemüthes, vor Allem unsre Huldigung zu weihen dem Allm. Baumeister aller Welten, dessen überschwengliche Gnade uns diese köstliche Stunde gemeinsamer Erhebung gewährt. Wolan, folgen wir mit aller Willigkeit dem Gebote unsers innern Menschen, flehen wir dankerfüllt empor zu der ewigen Liebe! — — —

Meine Br! Nachdem wir betend der ersten Pflicht, welche der heutige Tag uns auferlegt, mit geziemender Sammlung eine Genüge zu leisten uns bemüht, will es zunächst uns obliegen, des erhabnen Schirmgönners der K. K., Johannis des Täufers, unsers Obwalters, in derjenigen Ehrerbietung zu gedenken, mit welcher der Maurer zu wahrer Größe emporzuschauen sich gedrungen fühlt. Gilt ihm doch, dem Unvergleichlichen, die Brüdereinigung, die allerwärts in dieser freundlichen Periode der Sonnenwende hinwallt zu den stillen Tempeln der Humanität, nach seinem ehrwürdigen Namen St. Johannislogen geheißen, und ist und bleibt es darum gewiß eine Hauptaufgabe der Festgenossen an seinem Ehrentage, sich zu vergegenwärtigen ihn, den Helden ohne Furcht und Tadel, um durch die Aufschau zu der Strahlenkrone, die seine Schläfe ziert, ihn zu verherrlichen, für sich selbst aber zu gewinnen an Ermuthigung und an Befähigung, immer entschiedner und immer treuer die Grundsätze zu verklären im Leben, die sein großes Vorbild geoffenbart in hoher Vollendung! Sei diesem doppelten Zwecke ein kurzer Moment unsers jetzigen Zusammenseins gewidmet, und erlauben Sie mir sofin, verehrungswürdigste Br., Ihnen — wenn auch nur in dürftigen Konturen — zeichnen zu dürfen

einige echt maurerische Lichtstellen in dem Seelenleben Johannis des Täufers!

Von dem Kranze hoher Tugenden, die in der eminirenden Erscheinung des Täufers am Jordan glänzen, und um deretwillen er es reichlich verdient, durch die weisen Stifter unsers Menschheitsbundes zu dessen Hochmeister erkoren worden zu sein, wählen wir uns

Digitized by Google

heute zu näherer Beschauung eine bewunderungswürdige Trias, seinen Freimuth, seine Demuth, seine Wehmuth, ergriffen und geleitet von der Sehnsucht, ihm ähnlicher zu werden mit jeglichem Tage in der Uebung solcher Maurergesinnung. —

Weilt in dunkler Kammer, an dem Orte der Vorbereitung, noch unbekannt mit der Eigenthümlichkeit unsers erhabnen Bundes, ein Suchender: so tritt ihn der Ehrw. Br. Redner an und entwirft ihm begeisterungdahingerafft ein Bild des wahren Freimaurers, zu dessen Schilderung er in's Besondre hervorhebt: „Unermüdlich forscht er nach Wahrheit; Täuschung Lüge und Betrug sind ihm zuwider; er strebt nach Weisheit, die er von kleinlicher Weltklugheit wohl unterscheidet. Das Gesetz der Vernunft ist ihm die Richtschnur seiner Handlungsweise; wo dieß gebietet, da bekümmert er sich nicht um die Folgen!" Und suchen wir nun eine Verkörperung solch eines Ideales sittlicher Größe in der Wirklichkeit, wir finden, was wir zu schauen begehren, in der hehren Persönlichkeit des edeln Sohnes Zacharia's, des Priesters. Durchdrungen von dem Gefühle der Hoheit seines Berufes, ein Herold zu werden dem Lichte aus der Heimath des Geistes, das da bald nach ihm selber, dem Morgensterne, in voller Klarheit zu leuchten im Begriffe stand, schreitet er kühn einher, in selten gesehener Kraft und Würde, zu verkündigen laut und mit Unerschrockenheit die ihm als erstes und unabweisbares Bedürfnis des Tages aus der Fülle einer geläuterten Ueberzeugung, aus der Hochgluth eines für das Wohl der Menschheit schlagenden Herzens zum innigsten Anliegen gewordne Mahnung — „Thut Buße!" Nicht dem Rohre gleichend, das der Wind hin und her treibt, vielmehr ein Fels in der Brandung, an dem die Wogen tosender Meinungsorkane sich brechen mußten, steht er ruhig und unerschüttert, ob auch umstürmt von der halltosen Masse, ob auch bedräut von den Grimm hochfahrender Gegner. Wezu die Pflicht ihn drängt, was er als Wahrheit erkannt, er spricht es aus ohne Hehl, nicht fragend — „Was werden die Leute sagen?" nicht fröhnend irgend einen Götzen der Zeit, nicht in Bangigkeit vor der Nacht der Kerkertiefe, nicht zaghaft vor dem Schwerte des Würgers. O des hohen und befeuernden Führers! Zollen wir ihm den Tribut unsrer innigsten und herzlichsten Anerkennung seiner Treue im Dienste der Wahrheit, seiner Ausdauer in dem edelsten Freimuthe! Doch Schmach über uns, priese ihn blos die Lippe, drängte es uns nicht auch, ihn zu bekennen in unserm ganzen Verhalten! Auch uns muß die ernste Frage, mit welcher einst seine Zeitgenossen bekundeten, bis in das innerste Mark erschüttert zu sein durch die Donnergewalt seines Wortes, die Frage — „Was sollen wir thun?" zu seinen Füßen führen; und zur Lebensaufgabe muß uns die Versichtlichung des Bescheides werden, den er, wie einst den Kriegern, so nun uns ertheilt, als den Kämpen für die höchsten Interessen unsrer Gattung, für Licht und Liebe, — die Versichtlichung des Bescheides „Thut Niemandem Gewalt noch Unrecht!" Frei sei darum unter uns, den Jüngern der K. K., der Gedanke, und ungefesselt walte die Rede, als der lebendige Zeuge einer für heilige Angelegenheiten erglühenden Seele! Kein Machtgebot maße sich an, irgendwie beschränken zu wollen die Aeußerung der Ueberzeugung im Bruderkreise, so fern nur das Wort in gesetzlicher Form hinaustritt und sich bewegt! Leidenschaftlos, aber warm, in aller Liebe, aber entschieden, unter den Auspicien des Anstandes, aber unberührt durch Menschenfurcht oder unlautre Menschengefälligkeit, offenbare sich bei der Besprechung jedweder Maurerfrage das Für und das Wieder, auf daß nur nach gehöriger Begründung der verschiedenen Ansichten zur Beschlußnahme geschritten, das gesunde Korn gesondert von der Spreu, und in den Genossen der geheiligten Kette bewahrt werde als das Salz des socialen Verkehrs jene edle Mannhaftigkeit, die, baar von den Antrieben der Besorgniß oder der Lohnsucht, das Gute nur zur Erscheinung zu bringen sich rastlos beeifert! Ja, edler Freimuth sei und bleibe das leuchtende Banner, unter dessen hochflatterndem Wehen sich sammeln zu gediegner Bestrebung, wer in Johannes dem Täufer den rechten Freimund zur Enthüllung der Wahrheit verehrt! Dem glorreichen Haupte reihe die Folgeschaar sich willig an, auf daß aus den friedlichen Werkhallen der K. K. hinausschreiten in das wildbewegte Leben rüstige Streiter zur Befehdung der Lüge, zur Niederkämpfung des Trugs, zur Ueberwältigung der Heuchelei und der Bosheit! —

Doch, wie für den Freimuth, so nicht minder für echte Demuth ist ein strahlendes Lichtbild geläuterten Maurersinnes Johannes der Täufer. Ueberraschend fürwahr und um so ruhmwürdiger deßhalb, da gerade den ausgezeichneten Naturen, die als Hauptstimmführer ihrer Zeit Epoche machen, in der Regel ein hohes und allerdings auch gerechtes Selbstgefühl inwohnt, welches nur zu geneigt ist, die eigne Leistung in irgend einem Zweige menschlichen Thuns als den Culminationspunkt des Möglichen zu betrachten, dagegen ähnlichen oder gleichartigen Bestrebungen von Seiten

Digitized by Google

eines auch reichbegabten Berufsgenossen höchstens die zweite Stelle einzuräumen. Vergegenwärtigen wir uns diese eben so häufig uns begegnende, als bei der Eigenliebe des Erdensohnes so erklärliche Erscheinung, gewiß! dann muß ein tiefes und ehrerbietiges Staunen uns durchdrehen bei dem Aufblicke zu dem Sieger ohne Gleichen, der also sich zu beherrschen versteht, um bei aller Anerkennung des Selbstwerthes, gleichwol durchaus frei zu bleiben von der leisesten Anwandlung einer Ueberschätzung der eignen Stellung und des vollbrachten Werkes. Und um so erhabner ist die großartige Selbstverleugnung Johannis des Täufers, da er nicht etwa als abgelebter und lebensmüder Greis sich mit Resignation ergiebt in das nicht abzuwendende Geschick, die jüngre Kraft emporkommen, sich selbst aber übertreffen zu sehen, vielmehr in der Vollkraft der Jahre und auf dem Hochpunkte öffentlicher Geltung, ja! selbst gehalten für den Gesalbten des Herrn, die Erklärung abgiebt: „Es wird Einer auftreten, der mehr vermag, denn ich, und den ich nicht würdig bin, den Riemen seiner Sohlen zu lösen!“ Dank ihm, dem Edeln, der also zu sprechen vermochte, und der so beharrlich blieb in seiner Anspruchslosigkeit, daß ihn nicht nur nicht schmerzt die Abnahme seines Hörerkreises, daß nicht blos keine Eifersucht sich einnistet in sein Gemüth bei der ihm werdenden Kunde von den steigenden Einflusse und der hochherrlichen Wirksamkeit des ersten und vollendetsten unter seinen Täuflingen, sondern daß er ohne alle Anwandlung von Mißgunst daran sich erlabt und mit aller Aufrichtigkeit dem Erhabnern die gebührende Anerkennung weiht in dem ewig denkwürdigen Rufe — „Meine Freude ist nun erfüllt! Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen.“ Verdient irgend ein Zug, der uns von den Geseiertsten unsers Geschlechtes die unbestechliche Richterin, die Geschichte, verkündet, als Offenbarung der seltensten Seelengröße mit Flammenschrift zu prangen, wie an der Heerstraße des Lebens, so in's Besondre auf den Bauplätzen der Maurer, wahrlich! dann ist solcher Auszeichnung würdig jene ungeschminkte Bescheidenheit, die sich kund giebt in Johannes dem Täufer, und die, zusammengehalten mit seinem Freimuth und seiner Wehmuth, in ihm den Meister in Uebung der K. K. zur Anschauung bringt. —

Ja! auch pflichtliche Wehmuth durchrießelte sein edles Herz; nicht aber etwa süßliche Gefühlständelei, die über dem Jammern ob der Mangelhaftigkeit des Erdenseins das Handeln vergißt, und die Anbahnung des Besserwerdens, sondern tief empfunduer Schmerz über die Entartung der Mehrzahl seiner Volksgenossen, lebendige Trauer über die Verkehrtheit der Lenker seines ihm so theuern Heimathlandes, aufrichtiger Gram ob des Unsegens in Fülle, der mittels der Allgewalt verderblichen Beispiels je länger, je mehr hinausdrang in alle Gauen, und redlicher Kummer, wie sie einzudämmen sein möchte, die heranstürmende Fluth der Zerrüttung. Von solcher Gesinnung gehoben bei aller Beugung, der natürlichen Wirkung jeglichen Wehgefühls, gehoben, weil geistestkräftig und zur Bethätigung seiner Theilnahme geneigt und geschickt, geht er mit eben so weisem, als freundlichem Rathe an die Hand Jedwedem, der da Rath sucht und Hülfe, und ist also geworden auch in seiner männlich edeln Wehmuth ein lieblicher Stern, der mild und hold hereinglüht in die Nacht des Staubgebornen, und tröstend und stützend und heilend sich erweist als ein treues Abbild der unendlichen Liebe, die da gütig ist Allen und zur Zeit der Noth eine Feste! Ach, daß darum in allen Tempeln, in denen heute das Gedächtniß eines der Trefflichsten welche hienieden für Menschenbeglückung gewirkt und gewaltet, erneuert, in denen Johannisfeier verherrlicht wird, seine Lichtgestalt einzöge in die Herzen der Maurerbrüder, auf daß sie ihm nachzukämpfen sich gelobten, auf daß sie nach durchgreifender Läuterung ihres innern Menschen fort und fort zu ringen und frei und immer freier zu werden suchten von allem Wuste hoffärtiger Selbstvergötterung, auf daß sie endlich, nach seinem Vorgange und nach dem Gebote Dessen, auf den er hinwies, als auf den Größern, immer treuer und inniger stets lieben lernten, nicht mit Worten etwa und der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit!

Traun, ewig lebe sein Gedächtniß fort
in jeder Brust, die für die Tugend glüht,
als Bild der Demuth und Bescheidenheit
bei des Verdienstes lichtem Perlenkranz,
des Mitgefühls für Andrer Wohl und Wehe
des wärmsten Eifers für der Menschheit Heil,
für Wahrheit, Tugend und für Recht und Pflicht,
des echten Muthes, der den Tod nicht scheut,
wenn es das Höchste gilt; — es bleib uns stets
sein Name heilig, weck' in uns den Muth,
wie er zu sein — bescheiden, ernst und wahr,
freimüthig, unbestechlich, ohne Furcht,
als echter Jünger Dessen, den er selbst
für seinen Herrn in Demuth anerkannte!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Gera. Am Sonntage Judica vor. Jahres bekleidete die Loge Archimedes zum ewigen Bunde wieder mehrere arme Confirmanden beiderlei Geschlechts für ihren ersten Abendmahlsgenuß und veranstaltete dazu eine angemeßne Feierlichkeit, wozu sie mehrere Nichtmaurer, auch ihren Landesfürsten nebst dessen Bruder eingeladen hatte, die ihre Theilnahme nicht versagten. Die Kinder, zehn an der Zahl, wurden, nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und mit ihr gebetet hatte, nebst ihren Müttern eingeführt, mit herzlicher Ansprache erbaut, reichlich beschenkt und wieder entlassen.

Vor dem Männerkreise hielt sodann nach Gesang der Vorsitzende einen Vortrag; und nach einer darauf folgenden Unterbrechung wurde ein Brudermahl in Gemeinschaft mit den Gästen genossen, wobei man auf's Neue die Erfahrung machte, daß die würdige Handhabung maurerischer Formen auch auf die Nichtverbündeten eines erhebenden Eindruckes nicht entbehre. Die Beschreibung der Feierlichkeit ist gedruckt worden.

Als ein schönes Zeugniß für die Loge in Gera mag der Toast hier stehen, welchen der Herr Minister von Bretschneider, der seinen Fürsten begleitete, ausbrachte!

„In dem einleitenden Vortrage, womit die heutige Festfeier eröffnet wurde, gedachte der verehrte Sprecher zweier Vorwürfe, welche dem ehrwürdigen Bunde, in dessen Mitte wir uns befinden, von unkundiger Seite her gemacht worden sind. Man macht, so hörten wir, dem Bunde der Freimaurer den Vorwurf geheimnißvollen und irreligiösen Wesens. Es hätte in der That für alle Diejenigen, denen es vergönnt ist, an den festlichen Stunden des heutigen Abends Theil zu nehmen, nicht der überzeugenden Worte des geehrten Sprechers bedurft; ein einfacher Blick auf die erhebende, Geist und Herz gleich ansprechende Feier reicht hin, um die erwähnten Verwürfe in siegreichster Weise zu widerlegen. Schon die Theilnahme so vieler dem ehrwürdigen Bunde nicht Angehöriger an dem heutigen Feste giebt Zeugniß davon, daß des Bundes Arbeiten das Licht nicht zu scheuen haben. Sehen wir aber, daß die heutige Feier den kindlichen Gemüthern gilt, welche von der Hand christlicher Liebe ausgestattet und in herzlich gemeinter und darum eben zum Herzen dringender Ansprache ermahnt wurden, den ersten Weg zum Tische des Herrn würdig anzutreten, so erkennen wir daraus den christlich religiösen Standpunkt, welchen der ehrwürdige Bund einnimmt. Sehen wir aber, wie derselbe die jungen Christen mit weise berechneten, alle Bedürfnisse des Lebens umfassenden Spenden in das Leben selbst einführt, wie er also seine engen Gränzen in christlicher Mildthätigkeit überschreitet und dem unmittelbaren Verkehre der bürgerlichen Gesellschaft sich zuwendet, so kann nur Neid und Mißgunst behaupten, daß er das Licht der Oeffentlichkeit scheue. Treibt auch der ehrwürdige Bund keine Prahlerei mit seinen Werken, so gehören sie doch der Welt an; schon längst ist es kein Geheimniß mehr, daß sein Zweck und sein Wirken in ächtchristlichem und rein menschlichem Wohlthun bestehe."

„Mit landesväterlichem Danke hat der Durchlauchtigste Fürst es stets erkannt, wie mit mildthätiger Hand die Loge Archimedes zum ewigen Bunde unermüdet Saamen ausstreuet und Früchte heranzieht zum Heile der Menschheit, zum Wohle von Stadt und Land. Es geschieht im Sinne des Durchlauchtigsten Schirmherrn der Loge, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß sie blühen, gedeihen und wirken möge bis auf die fernsten Zeiten hinaus zum Heile des Volkes, zum Wohle des Landes; es geschieht im Auftrage desselben, wenn ich es ausspreche, daß er mit kräftiger Hand sie schützen werde gegen alle Unbilden und ungerechten Angriffe, und wenn ich das Glas erhebe und nach geordnetem Brauche es zu leeren bitte

auf das Wohl, das Gedeihen und die glücklichste Entwickelung der Loge Archimedes zum ewigen Bunde!"

Persönliches.

Am 7. Nov. 1850 feierte der berühmte Physiker Hans Christian Örsted, Dr. der Philosophie und Professor an der Kopenhagener Universität, sein funfzigjähriges Amtsjubiläum als Universitätslehrer, in welcher Veranlassung diesem ausgezeichneten Gelehrten von allen Seiten her die ehrendsten Beweise von Theilnahme an der Freude dieses Tags dargebracht wurden. Auch die Loge Friedrich zur gekrönten Hoffnung hieselbst, welcher Oersted seit dem Jahr 1812 als Mitglied angehört, ließ sich angelegen sein, dem ehrwürdigen, durch die liebenswürdigste Persönlichkeit wie durch seinen Ruhm als Gelehrter, gleich ausge-

Digitized by Google

zeichneten Jubilar ein ehrendes Zeichen brüderlicher Theilnahme an einer so seltnen Feier zu geben, indem sie ihn zu ihrem Ehren-Logenmeister ernannte und ihm das Zeichen dieser Würde, einen Meisterwinkel, durch eine Deputation, bestehend aus dem hammerführenden Meister vom Stuhl und den beiden Aufsehern der Loge, am 8. d. M. überreichen ließ.

Kopenhagen im December 1850. H.

Der Meister v. St. der Loge in Heiligenstadt, Br. Büschleb (Criminaldirektor a. D. und Ritter des rothen Adlerordens 3. Cl. mit der Schleife) hat zur Erinnerung an seine 30jährige Hammerführung von seinen Brüdern einen von Ebenholz gefertigten, mit silberner Garnirung verzierten, sternenbesä'ten Hammer bekommen. Die eine Platte trägt die Umschrift — „Loge zum Tempel der Freundschaft" und zwischen Zirkel und Winkelmaas die Inschrift — „Die Brüder ihrem Meister vom Stuhle nach dessen 30jähriger Hammerführung 1847." Die andere Platte enthält innerhalb einer neunmal verschlungnen Kette das Logenzeichen mit den Worten — „Gestiftet 1810."

Der neue Bund.

Geist der Liebe, Geist der Welten,
laß' uns unsern Bund erneu'n;
Deinem Preise soll er gelten,
Deiner Lieb' ein Opfer streu'n!
Nicht getnechtet, Dir zu Füßen,
nein, wir wollen klar und frei
Dich in diesem Bund begrüßen,
daß er Deiner würdig sei!

Hast Du doch uns freigegeben,
unsrer Wahl es anvertraut,
wie der Blick aus diesem Leben
fromm zu Dir hinüber schaut!
Hast Du doch es zugelassen,
daß in mannichfacher Art
wir versuchen aufzufassen,
was sich ewig offenbart!

Wohl! auf tausend fremden Wegen
wird zu Deinem Licht gestrebt,
das als heil'ger Vatersegen
uns die weite Welt belebt;
Aber bunt und vielgestaltig
wird des Lichtes Wiederschein;
denn Du wünschest, mannichfaltig
angebetet hier zu sein.

Jeder sucht Dich seiner Weise,
Jeder hat die gleiche Pflicht,
daß er Dich verehr' und preise,
wie das Herz im Busen spricht;
ob Die Jubel-Hymnen schallen,
ob sich bang bekreuzt Dein Knecht,
naht doch Deinem Geist von Allen
Keiner ganz, und Jeder recht.

Und wie wir am Besten meinen,
daß man Dir sich giebt und weiht,
lasse nur in uns erscheinen
edle, reine Menschlichkeit!
Immer höher, immer freier
wirkend gebe sie sich kund!
Und so nah'n wir Deiner Feier,
und erneuen unsern Bund.

Frankfurt a. M.

F. M. Hessmer.

Statistisches.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. Landesloge in Berlin), 26. Mai 1850. 47 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 24 Meister, 10 Gesellen, 13 Lehrlinge; 20 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 4 in II und 1 in III; entlassen 1, gestrichen 3. Adr. Oberlehrer Benninghaus.

Wittenberg, zum treuen Verein (Royal York), Joh. 1850. 68 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Draunter 49 Meister, 11 Gesellen, 8 Lehrlinge; Einheimische 28, Auswärtige 40. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Gestorben 2. Adr. Apotheker G. W. Richter.

Bremen, zum Oelzweig (Gr. Landesloge in Berlin), 3. Oetbr. 1850. 149 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 120 Meister, 18 Gesellen, 11 Lehrlinge; 133 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 2 in II und 2 in III; gestorben 5, gedeckt 2. Adr. Aeltermann C. G. Tiersch.

Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft (Großloge in Bayreuth), Joh. 1850. 63 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 56 Meister, 2 Gesellen, 5 Lehrlinge; 41 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 4. Adr. Kaufmann Jul. Wilh. Reissig.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

☞ Dieser Nummer liegt eine Anzeige von C. Geibel von Werken über Freimaurerei — zu ermäßigten Preisen — bei!

Digitized by Google

Werke

über Freimaurerei.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Bekenntnisse, freie, eines Veteranen der Maurerei und anderer geh. Gesellschaften; zur Beherzigung für die Eingeweihten und zur Belehrung für Nichtmaurer. 1824. **15 Ngr. Jetzt 8 Ngr.**

Briefe, die Freimaurerei betreffend. 3 Sammlungen **1 Thlr. 26 Ngr. Jetzt 25 Ngr.**

Geschichte, vollständige, der Freimaurerei in Deutschland und der sämmtlichen bekannt gewordenen geheimen Gesellschaften. Nach authentischen Quellen zusammengetragen. Hat auch den Titel: **Die königliche Kunst vor dem Richterstuhle des Zeitgeistes.** 1828. Geh. **27 Ngr. Jetzt 12 Ngr.**

Grad, vierter, der Freimaurerei, oder schottischer Rittergrad. Nach dem System der Loge zu den 3 Weltkugeln in Berlin. Voran Erläuterungen über die Geschichte der Maurerei und auch eine maurerische, theosophische Enthüllung der 4 Grade und ihrer Mysterien. 1826. **15 Ngr. Jetzt 8 Ngr.**

Die drei St. Johannisgrade der großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln. 1825. **1 Thlr. 5 Ngr. Jetzt 16 Ngr.**

Reliquien aus dem goldnen Zeitalter der deutschen Freimaurerei, also weder Sarsena noch Mac-Benac, wohl aber kein unwichtiger Beitrag zur Würdigung der wahren Tendenz und zur Bestimmung des eigentlichen Charakters der echten Maurerei. 1818. **18 Ngr. Jetzt 10 Ngr.**

Maurerische Ansichten. Vom Hofrath v. Schütz. 8 Hfte. 1825. **2 Thlr. Jetzt 20 Ngr.**

Weishaupt, Hofrath A., **das verbesserte System der Illuminaten,** mit allen seinen Graden und Einrichtungen. 2. Aufl. Mit Portrait. **1 Thlr. 10 Ngr. Jetzt 16 Ngr.**

Bei Abnahme der sämmtlichen vorstehenden Werke, außer den **Briefen über Freimaurerei,** wovon nur noch einige Exemplare vorräthig sind, also der sieben andern Werke für **2 Thlr. 16 Ngr.**

Leipzig, Januar 1851.

Carl Geibel.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 6. Februar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie wir unserm Bunde die Zukunft sichern. — Die Dattelpalmen. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Wie wir unserm Bunde die Zukunft sichern.

Das ist die wichtige Frage, welche der greise Großmeister des schweizerischen Logenbundes Alpina, Br. J. J. Hottinger, der geschichtskundige und erfahrne Maurer, in einem Vortrage bei der Großlogenversammlung zu Bern am 4. Oct. 1850 besprochen hat. Seine Antwort ist so werthvoll, daß die deutsche Brüderschaft gewiß den Abdruck derselben aus der bereits für die Schweizer Logen zunächst herausgegebnen kleinen Sammlung von Vorträgen bei jener Gelegenheit mit derselben Freude begrüßen wird, als ich sie gelesen habe. Möge diese Anerkennung dem ehrwürdigen Verfasser ein nicht unwillkommnes Zeichen brüderlicher Hochachtung aus der Ferne sein.

Der Red.

Würdige und geliebte Brüder.

Zum vierten Mal seit der Stiftung der Alpina findet heute in einer der ihr angehörenden Werkstätten eine gemeinsame, durch die gleichzeitige Versammlung der Großloge gehobne Feier statt; und das Amt, daß Sie mir übertragen haben, legt mir die Pflicht auf, vor Allem den Dank des Verwaltungsrathes gegen die zwei Bundesschwestern der Hoffnung und der Brudertreue auszusprechen, denen wir die willkommne Gelegenheit verdanken, uns in diesen gastfreundlichen Räumen zu begrüßen. Was Schönes und Erhebendes zur Weihe der festlichen Tage bereits gesprochen worden, möge den verdienten Anklang gefunden haben in unseren Herzen, es möge in bleibenden Früchten seine Bethätigung und Bekräftigung finden, und in diesen der würdigste Dank sich offenbaren gegen die Werkstätten, durch deren edeln Willen, Bemühung und zweckmäßige Anordnung das brüderliche Fest zu Stande kam! Auch bei der letzten vor zwölf Jahren hier in Bern stattgefundnen Vereinigung, deren Andenken bei Manchem unter uns sich wol jetzt wieder auffrischt, auch bei den späteren zu Basel im Jahr 1840 und zu Locle 1842 walteten Herzlichkeit, eidgenössische Gesinnung und Einverständniß, obwol damals noch im Vaterlande unter zwei verschiedenen Oberbehörden, zwar nicht gegen einander, aber neben einander, mit abweichendem Systemcharakter zwei Logenvereine bestanden. Wenn schon bei jenen erwähnten Zusammenkünften mit Eifer an der Vereinigung beider gearbeitet ward, wenn der oft wiederholten Anregung, die für diesen Zweck hauptsächlich von Bern und den Werkstätten der französischen Schweiz ausging, diejenigen von Basel und Aarau mit wachsender Neigung entgegenkamen: so wurde es auch für

Digitized by Google

die zwei Zürcher'schen Logen zu einer Art vaterländischer Pflicht, dem allgemeinen Bestreben sich ebenfalls anzuschließen, obwol es schon damals namentlich den Mitgliedern, die von Seite derselben in dieser Angelegenheit zu handeln hatten, klar war, daß nur unter einfachen, die Kräfte der Brüder, denen die Leitung des Ganzen übertragen würde, möglichst schonenden und den Wechsel der Leitung erleichternden Formen ein freudiges Gedeihen der neuen Stiftung zu hoffen sei. Als dann in Folge dieser Stiftung die Wahl des Großmeisters auf ein Mitglied der Loge zur Beſcheidenheit fiel, und deßhalb auch aus anderen Mitgliedern ebenderselben der Verwaltungsrath in seiner Mehrheit bestellt werden mußte, so konnten freilich diese sämmtlichen Neugewählten die Schwierigkeit ihrer Aufgabe keineswegs sich verhehlen, und ich bitte sie, geliebte Brüder, bei dieser Gelegenheit sich der ernsten Bedenken zu erinnern, die namentlich Denjenigen, dem es jetzt zu Ihnen zu sprechen obliegt, bei seinem Amtsantritte wahrhaft beunruhigten, während ihn nur die Hoffnung einer allseitigen Unterstützung aufrecht hielt. Ja! hätte er damals schon den so schnellen Ausbruch der erschütternden Bewegungen im Vaterlande vorhersehen können, so würde er wahrscheinlich im gerechten Mißtrauen in seine Kräfte die Uebernahme der anerbotnen Würde verweigert haben. Unterdessen sind nun sechs Jahre, die zu den inhaltschwersten unsrer vaterländischen Geschichte gehören, vorübergegangen, und es wäre ein eitles Bemühen auf eine Schilderung Deßjenigen zurückzukommen, was unter Ihrer Aller Augen sich ereignet hat und zuverläßig auch in Ihrem Gedächtnisse fortlebt. Gewiß dürfen wir uns glücklich schätzen, daß die so zarte Pflanze unsrer Alpina die gefährliche Krise, der sie, kaum über die Erde sich erhebend, zu erliegen Gefahr lief, dennoch ohne spürbarern Nachtheil überstanden hat. So dürfen denn die gegenwärtigen Mitglieder des Verwaltungsrathes um so ruhiger die Aemter, die Ihr Vertrauen ihnen übertrug, in Ihre Hände zurücklegen; und wenn auch für mich selbst der Augenblick gekommen ist, wo ich den Bestimmungen unsrer Verfassung zufolge Dasselbe zu thun habe, der Augenblick, nach welchem ich im Gefühl angestiegnen Alters und schwindender Kräfte bei der täglich sich mir aufdringenden Erfahrung der zunehmenden Schwäche eines der nothwendigsten Sinneswerkzeuge schon längre Zeit mich sehnen mußte: so darf auch ich mit der Ueberzeugung zurücktreten, daß ich einem tüchtigern und rüstigern Nachfolger zum Mindesten keine schwierigre Aufgabe zurücklasse, als sie dem ersten Großmeister der Alpina während seiner gesetzlichen Amtsdauer geworden ist. Was uns, die Abtretenden betrifft, so steht es nicht uns, es steht Ihnen zu, gel. Br., über unsere Verrichtungen ein Urtheil zu fällen, und strenger noch wird es vielleicht eine spätre Zeit thun. Wir unsrerseits haben Ihnen nur für vielfache Beweise des Vertrauens und Wohlwollens zu danken. Erhalten Sie uns auch ferner das Letztre, erhalten Sie es dem greisen Sprecher, der nun für die wenigen ihm noch übrigbleibenden Lebensjahre in den einfachen Bruderkreis zurücktritt, und schreiben sie es seiner aufrichtigen Liebe zum Bunde und maurerischem Pflichtgefühl zu, wenn er diese letzte Gelegenheit noch dazu benutzt, mit aller Offenheit über die Voraussetzungen und Bedingungen sich gegen Sie zu äußern, unter denen er auch unter den Stürmen der Gegenwart die Fortdauer der Maurerei im Allgemeinen und diejenige der Alpina im Besondern wie für möglich, so für nützlich und wohlthätig hält!

Wohl sind sie welterschütternd die Stürme, die über uns dahinrauschen, wohl drängen sich jetzt mit überstürzender Eile im Raume weniger Jahre Ereignisse und Erfahrungen, wie sie früher ganze Menschenalter nicht erlebten, zusammen. Der nach Freiheit dürstende und Freiheit bedürfende Geist kämpft mit allen den Kräften, welche Presse, Dampfkraft und zahllose Erfindungen der Neuzeit an seine Verfügung stellen, gegen die morschgewordenen Formen entschwundener Jahrhunderte an und ringt, der Formen, so lange er in irdische Hülle eingeschlossen ist, dennoch ewig bedürfend, nach neuen und passenderen. Nicht um neue Ideen, um neue Lebenswahrheiten handelt es sich. Was innerlich wahr ist, bleibt ewig wahr; was für ein Menschengeschlecht als Weisheit und Pflicht sich bewährt hat, Das ist Weisheit und Pflicht auch für alle spätreren; aber Das ist die Frage — sind alle menschliche Einrichtungen, alle Anstalten des gesellschaftlichen Lebens, alle Staats- oder kirchlichen Formen gleich geeignet, uns jene ewigen Wahrheiten, jene Weisheit, jene Lebenspflichten erkennen zu lehren? Und diese Frage haben wir Maurer uns auch rücksichtlich der Einrichtungen, der Formen zu beantworten, unter denen die Maurerei in unseren Zeiten geübt wird. Wenn wir jemals die Erfahrung machen sollten, daß bei einer größern oder kleinern Zahl der Arbeiter in unseren Werkstätten der Eifer erlöschen würde, wenn es schwer hielte, vielleicht gar unmöglich wäre, für die Stellen und Verrichtungen, welche Verfassung und Gesetze der Gesellschaft fordern,

Digitized by Google

die nöthigen Organe zu finden, wenn ein Mangel an wahrhaft würdigen Bewerbern um die Aufnahme in den Bund einträte, wenn dieser selbst von der nichtmaurerischen Welt oder den besseren Bestandtheilen derselben mit Gleichgültigkeit, hin und wieder sogar mit Geringschätzung betrachtet würde: dann, gel. Br., läge darin freilich noch kein Vorwurf für die Idee des Bundes, denn diese ist innerlich wahr und der Grundgedanke der Maurerei so alt als die Menschheit; auch dürfte man daraus noch keineswegs schließen, daß die Schuld an der Menschheit überhaupt liege, daß diese ausgeartet, für Großes und Edles weniger empfänglich sei, als in früherer Zeit; — der wahrscheinlichre Grund wäre in uns selbst, er wäre namentlich in den Formen und Einrichtungen des Bundes zu suchen, in dem Unvermögen derselben, den Grundgedanken der Maurerei auch unter veränderten Zeitverhältnissen zur Anschaulichkeit und Anwendung zu bringen, vielleicht auch in dem Unvermögen eines größern oder kleinern Theils der Bundesglieder, diesen Grundgedanken in seiner innern Wahrheit und Reinheit zu fassen.

Es liegt nicht in meiner Absicht, und auch die Zeit würde es nicht verstatten, hier auf Einzelnheiten einzugehen, Ansichten Ihnen vorzulegen, die im nichtmaurerischen Publikum über die gegenwärtige Stellung unsers Bundes sich geltend machen, oder aus Schriften, die für oder wider uns erschienen sind, Stellen anzuführen. Ich erlaube mir nur Sie auf drei Hauptpunkte aufmerksam zu machen, die von uns, wenn wir unsere Formen und Einrichtungen mit den Zeitbedürfnissen und den Zeitfortschritten in Einklang erhalten wollen, eine ernste Berücksichtigung verdienen. Zum Charakter der Maurerei, wie sie in früheren Zeiten bestand, gehört das Geheimnißvolle. Wir mögen nun annehmen, daß die Entstehung unsers Bundes schon in der vorchristlichen Zeit, oder daß sie erst nach Christus im frühern oder im spätern Mittelalter zu suchen sei, — immer wurden der Grundgedanke, die Zwecke, die Ritualien als Geheimniß betrachtet, das nur nach sorgfältiger Prüfung den Eingeweihten mitzutheilen sei. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß dieses gemeinsame Geheimniß als ein Band betrachtet werden konnte, welches die Brüder um so inniger mit einander vereinte, daß die Arbeiten im geschlossnen Lokal einen Charakter der Traulichkeit, Feierlichkeit und Eigenthümlichkeit erhielten, der denjenigen nicht geschlossener Gesellschaften abgehen muß, daß es in der That Wahrheiten geben kann, für deren rücksichtslose und allgemeine Mittheilung eine Zeit noch nicht reif ist, zu deren näherem Verständniß und heilsamer Anwendung es vorbereitender Umstände und gehörig vorgebildeter Individualitäten bedarf, daß die edelsten Gedanken, die reinsten Gefühle des Menschen sich oft am Liebsten nur im vertrauten und verschwiegnen Kreise aufschließen, und daß vollends über Handlungen der Barmherzigkeit und Menschenliebe in wahrhaft christlichem Sinne der Schleier des Geheimnisses gezogen werden darf. Auf der andern Seite ist ebenso wahr, daß gerade in diesem mysteriösen Charakter der Maurerei und in den Mißbräuchen, die hier oder da an denselben sich knüpften, unsere Gegner die Hauptmaterialien zu ihren Angriffen fanden, und daß er es vorzüglich war, der manchen denkenden, gebildeten und fühlenden Mann, von dessen Beitritte unser Bund großen Gewinn hätte ziehen können, von uns fern hielt. Mit welchem Rechte, hörte man Solche sagen, maßt Ihr Euch an, die Welt in Eingeweihete und Profane zu theilen und Euch allein die Einweihung vorzubehalten? Wollt Ihr das indische und ägyptische Kastenwesen wieder herstellen oder ein alle Weisheit in einem abgeschloßnen Kreise vereinigendes Priesterthum im wahren Gegensatze zu des Erlösers großherzigem Worte, der uns Alle gleichmäßig berufen hat, Priester zu sein, und dazu nur die innre Weihe durch Glauben und Liebe fordert? Und wenn Dieses nicht ist, wenn Euere Absichten ungefährlicher, harmloser sind, — wozu alle die ängstlichen Schutzwehren des Geheimnisses? Entweder gebt Ihr nur vor, Geheimnisse zu besitzen, und besitzet sie nicht, dann ist Euer Treiben ein Spielwerk; oder Ihr besitzt wirklich eine eigenthümliche Weisheit, — ist es in unseren Zeiten der freien Presse, der überall durchdringenden Oeffentlichkeit noch möglich, sie zu verbergen? Vielleicht versucht Ihr es, weil ihre Kenntniß den Nichteingeweihten gefährlich wäre! Aber wahrhaftig! der Besitz einer solchen gefährlichen Weisheit würde in unsrer Zeit auch für Euch selbst immer gefährlicher. Ist sie aber der Menschheit heilsam, dann seid Ihr auch im Interesse der Menschheit verbunden, ihr Licht, ohne es Euch abkaufen zu lassen, unter den Menschen zu verbreiten; denn so wie einmal, wie es gegenwärtig der Fall ist, auch der Verbreitung von Irrthum und Lüge kein Hinderniß mehr entgegensteht, so liegt das einzige wirksame Gegengift in der möglichst freien Verbreitung der Wahrheit. Ich glaubte mich verpflichtet, gel. Br., Ihnen solche Aeußerungen, die ich schon oft vernommen oder gelesen habe, hier offen mitzutheilen, nicht um Sie zu plötzlichen und übereilten Aenderungen unserer Ein-

Digitized by Google

richtungen und Gebräuche aufzufordern, wohl aber um Sie von der Nothwendigkeit zu überzeugen, bei solchen Reformen, zu denen die Macht der Umstände uns auffordert, oder zu denen die günstige Gelegenheit sich ungesucht darbietet, die Bedürfnisse und die Fortschritte der Zeit zu beachten, zwischen würdigem und männlichem Schweigen, wo Sprechen nicht noth thut, und eitler Geheimnißkrämerei unterscheiden zu lernen und so für den Bund um so eher die Achtung des gebildeten und denkenden Theils der nichtmaurerischen Welt zu gewinnen.

Der zweite Hauptpunkt ist die nothwendige Schonung der Zeit und der Kräfte der Brüder. Gerade die Tüchtigsten derselben sind in unseren Tagen durch Berufs- und andere Pflichtarbeiten in der Regel so in Anspruch genommen, daß ihnen mit Billigkeit für den Bund nur solche Opfer an Muße und Kräften, auch an ökonomischen, zugemuthet werden dürfen, von denen irgend ein der Menschheit oder dem Vaterlande heilsamer Erfolg in Aussicht steht, der dem edeln Manne solche Opfer erleichtert. Auch in dieser Beziehung hat die Zeit mächtige Aenderungen herbeigeführt. Als die Maurerei noch weit weniger in Europa verbreitet war, als sie die Mehrzahl ihrer Mitglieder noch aus den höheren Ständen erhielt, als das Berufsleben überall in engeren und abgemessenen Schranken in hergebrachter Ordnung und einer gewissen bequemen Behaglichkeit sich bewegte, als es noch möglich war, der Arbeit ihre genau abgegrenzten Stunden und eben solche, wieder und zwar in reichlicherer Zahl als gegenwärtig, der Erholung anzuweisen, als auch die konventionellen Formen der Gesellschaft ausgeprägter, weitläufiger, bindender waren, da fanden sich Muße und Veranlassung zu vielfachen, mehr der Form als dem Wesen geltenden Arbeiten auch im Maurertempel. Das geheimnißvolle Dunkel, in welches die Oberen jener Zeit den Zweck und die Regierung des Bundes zu verhüllen verstanden, der Reiz der Neugier, eine künstlich unterhaltne Spannung, kamen hinzu; und wenn auch aus den Verhandlungen selbst kein unmittelbar praktisches Ergebniß hervorging: man rechnete auf idealen Gewinn und hielt die darauf verwendete Zeit durchaus nicht für verloren. Wie anders sind die Verhältnisse der Gegenwart! Das öffentliche Leben hat alle Stände, alle Berufsarten sich näher gebracht, das Maas der Kenntnisse, das man von dem tüchtigen Manne bald in jedem Fache fordern muß, wird täglich größer, die Arbeit anstrengender. Wer nicht selbstständig mit eigenen Kräften sich Bahn zu brechen weiß, bleibt zurück. Selbst Rang und Reichthum vermögen nicht mehr vor diesem Schicksal zu schützen. Auch im Gebiete der Wissenschaft reichen zunftmäßige Methodik und die Autorität der Schulen nicht mehr hin, sie wird immer stärker in den Strom des Lebens, der Anwendung für dasselbe und seine Kämpfe herüber gerissen. Eine rastlos arbeitende, durch keine Gewaltmaßregeln mehr zu fesselnde Presse zieht die höchsten Aufgaben des Geistes, wie die geringfügigsten Ereignisse des Alltagslebens vor ihren Richterstuhl. So ist vor unseren Augen ein Schauplatz unaufhörlicher Bewegung eröffnet, auf dem wir, um aufrecht bleiben zu können, des unermüdlichen Aufbietens aller unserer Kräfte bedürfen. Hierzu kommt die Störung des Gleichgewichtes zwischen den Vortheilen und Lasten des materiellen Lebens, Armuth, Mißbehagen, Begehrlichkeit auf der einen Seite im Wachsthum, Uebermaß, Härte, Furcht auf der andern; ein allgemeiner Ruf nach Rettung, die nur hingebender Bruderliebe und weise geleiteter Thatkraft möglich ist. Das muß auch die Maurerei sich sagen, dem Geiste und der Liebe Leben und Wärme sichern und erhalten, von Buchstaben und Formen nur Dasjenige in die neue Zeit hinübernehmen, was den Geist nicht tödtet, und was die Wärme nicht auslöscht. Geliebte Brüder! es ist kein schwärmerischer Jüngling, der zu Ihnen spricht, auch kein eitler Neuerer aus Unruhe des Charakters, aus Parteigeist oder Eigensucht. Es ist ein Greis, der in Geschichte und Leben sich vielfach umgesehen, ein warmer Freund der Ordnung und des Gesetzes; aber eben darum wünscht er das Gesetz dem Geiste der Zeit angemessen, möglichst einfach, nicht überladen, nicht engherzig, nur das Schädliche fern haltend, der geistigen Freiheit, in derem Athem allein sich die reinste Liebe entfaltet, den möglichsten Spielraum gestattend. Er fordert nicht, er stellt auch keine Anträge zu Aenderungen. Sein officielles Wirken nimmt mit dem morgenden Tage ein Ende. Er spricht nur am Schlusse desselben aus der Fülle seines Herzens noch einige Räthe der Erfahrung aus.

Ich bin davon überzeugt, daß, wenn es der Maurerei gelingt, ihre Einrichtungen in Rücksicht auf diese zwei Hauptpunkte mit den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen, dadurch zugleich auch für das dritte Bedürfniß am Besten gesorgt wird, für das Wachsthum und die Veredlung des Bundes durch den Beitritt würdiger Glieder. Es ist eine ganz natürliche Schlußweise der nichtmaurerischen Welt, wenn sie ihr Urtheil über den Werth oder Unwerth unsers Vereines hauptsächlich auf die nähere Kenntniß von

Digitized by Google

dem Charakter seiner Glieder begründet. Ich fasse dieses Wort in seiner rein sittlichen Bedeutung auf. Gehöre der Maurer dieser oder jener Kirchengemeinschaft an, bekenne er sich zu der oder jener politischen Ansicht, darum handelt es sich keineswegs. Es fragt sich — ist er in seinem sittlichen Leben ein Ehrenmann, treu seinen Pflichten als Familienglied und als Bürger, kein Sklave einer gemeinen Leidenschaft, stimmen Worte und That überein bei ihm, schlägt ein warmes Herz in ihm für sein Volk und die Menschheit? In diesem Fall sieht sich die Außenwelt unwillkürlich zur Achtung eines solchen Charakters gezwungen, und in eben dem Maße wird eine Werkstätte, in welcher die Zahl solcher Mitglieder anwächst, auch in der Achtung ihrer Umgebungen steigen, und Leben und wohlthätiger Einfluß derselben auf dem einfachsten Wege gesichert sein. Dahin muß unsre vorzüglichste Hoffnung gehen, nur in ihrer Verwirklichung hat die Maurerei eine Zukunft.

Diese Behauptung noch näher zu belegen, gebe ich nun darauf über, in so gedrängten Zügen, als die Kürze der Zeit es erlaubt und fordert, das Bild Ihnen hinzustellen, welches von einer Maurerei, wie sie für die Zukunft möglich und gedenkbar ist, vor meiner Seele schwebt, und wie es auch in unsrer Alpina in's Leben treten kann, wenn wir uns zu seiner Verwirklichung mit festem Willen und hingebender Thatkraft vereinen. Die Symbolik unsers Bundes stellt uns dar als Arbeiter am Bau eines allumfassenden Tempels. Der Plan zu diesem Bau ist von dem allmächtigen Baumeister des Weltalls ausgegangen, von ihm, der das geistige Leben selbst ist. Zur Arbeit an demselben wird Niemand gezwungen. Man muß sich freiwillig einfinden, aber nicht mit dem Uebermuthe, der nach eignem Gutdünken arbeiten will, sondern mit dem reinen Verlangen, den Plan des Baumeisters kennen zu lernen, wie er, geoffenbart in Natur und Geschichte, dem gewissenhaften Forscher sich darstellt, in des Allmächtigen Dienste nur thätig zu sein. Der Tempel selbst ist keine vergängliche, materielle, er ist eine lebendige, geistige Schöpfung. Kein physischer Tod trennt die Bruderkette der Arbeiter, denn „sie zieht durch's Geisterreich." Ohne absperrende Wände, ohne eine den steten Aufblick nach Oben hemmende, die Arbeit abschließende Kuppel wächst der Bau ewig fort ins Unermeßliche, ins Unendliche. Nicht in seiner Vollendung, die nur den Stillstand herbeiführen würde, liegt der Lohn der Arbeiter, er liegt in der Arbeit selbst, in der Seligkeit ihrer immer bessern Verständniß, im Gefühl der wachsenden Kräfte, der fortschreitenden Annäherung zum allmächtigen Baumeister selbst, dessen Wesen ebenfalls die rastlos wirkende, schöpferische Weisheit und Kraft, die unendlich waltende Liebe ist. Der Maurer, der in diesem Sinne die hohe ihm gewordne Aufgabe begreift, tritt daher in einen Lebenskreis ein, der ihn über seine materiellen Uebungen hinausführt, in ein rein geistiges, in das wahre Gottes Reich. Für dieses bedarf es keiner menschlichen Gesetze. Hier waltet nur der allbelebende Hauch der Gottheit, der Athem der Liebe; und die Liebe ist Freiheit. Dennoch ist diese Freiheit keine Willkür, denn sie ruht auf der Verbindung mit Gott, in der Erkenntniß seines Willens, in der freiwilligen Vollziehung desselben, im Bewußtsein, daß wir dadurch auch unser eignes Heil am Besten befördern.

Allein, wie das geistige Element in uns einem geistigen, unsichtbaren Reiche des Lebens in Gott, einem Leben der Liebe und Freiheit zustrebt, so verbindet uns unsre materielle Natur mit der Körperwelt in ihrer sichtbaren irdischen Erscheinung. Wir sind ebenfalls Glieder der menschlichen Gesellschaft und als solche durch Natur- und Familienbande, durch Staats- und National-Einrichtungen auch an's irdische Dasein gefesselt. Auch als Maurer stehen wir nicht blos in jener unsichtbaren Bruderkette, die unsterblich durch's Geisterreich zieht, wir sind zugleich sterbliche Mitglieder sichtbarer im körperlichen Leben vorhandener Logen und Logenvereine. Hier, gel. Br., kann nicht wie im rein geistigen Leben von Freiheit die Rede sein. Hier sind wir dem Machtgebot der Nothwendigkeit, den Gesetzen des materiellen Daseins, der Ordnung, ohne die keine Gesellschaft, heiße sie wie sie wolle, bestehen kann, unterworfen. Unser Wille möchte sich noch so sehr dagegen sträuben — wir sind jung, wir wachsen an, wir werden alt, wir müssen sterben. Wer will Dieses hindern? Wir mögen noch so hohe Begriffe haben von gesellschaftlicher Freiheit, von Gleichheit der Menschenrechte, von Volkssouveränetät; immer werden wir bei einigem Nachdenken aussagen müssen, daß selbst eine reine Volksherrschaft unmöglich bestehen könnte ohne Gesetz und ohne eine von ihr anerkannte Autorität, welche die Gesetze zu vollziehen im Stande ist. Nicht zwei Menschen können eine für die Dauer bestimmte Verbindung abschließen, ohne um dieselbe aufrecht zu halten, sich gegenseitige Zugeständnisse zu machen und von ihrer Freiheit Etwas abzugeben.

(Schluß folgt).

Digitized by Google

Die Dattelpalmen.

Wo der Riſtrom ſeine ſüßen Waſſer
rauſchend ausgießt in ein Felſenbecken
zwiſchen heißen, ewig todten Wüſten,
wo Jahrtauſende der Weltgeſchichte
ihn geſeh'n, wie wir ihn ſeh'n noch heute,
wo Belebung er und Kraft und Fülle
unerſchöpflich bringt, in ew'ger Jugend, —
dort an ſeinen wunderreichen Ufern
ſteh'n die Trümmer alter Völkerſtädte,
hochgerühmt im Munde grauer Sagen,
und gefeiert im Geſang der Vorzeit.
Theben, dieſe Stadt der hundert Thore,
welche Moſes ſah, Homer gekannt hat,
Trümmer zeigt ſie nur, zerfall'ne Stätten;
doch ſie nimmt des Wandrers Sinn gefangen
zauberhaft durch ſelt'ne mag'ſche Kräfte; —
durch das Werk der alten Pharaonen,
durch die ſtaunenswerthe Macht der Baukunſt.
Leiſen Schrittes zieh'n da die Gedanken
fort und weiter fort durch ferne Zeiten,
lagern dürſtend ſich im kühlen Schatten
bei den Schattenbildern unſrer Vorwelt
und verſuchen dann, das ew'ge Räthſel,
ach! der Menſchheit dunkle Hieroglyphe,
an den Quellen angeſchaut zu löſen.
Dort am Ufer in den Wogenſpiegel
ſchau'n die Rieſenſäulen eines Tempels,
halb verſunken und des Schmucks entblättert,
ſtumme Zeugen längſt vergangner Tage.
Fragen möchte man, ob dieſe Säulen
nicht vielleicht Grabſteine ſind der Götter,
jener düſtern granitnen Götter,
denen Weihrauch ſonſt auf Prachtaltären
hier geſpendet ward, von denen Völkern
kaum der Name blieb, und deren Tempel
jetzt verſchüttet ſind gleich alten Gräbern.
Bei den Säulen, ſüdlich an dem Ufer,
ſteht von Dattelpalmen eine Gruppe,
ſeinen Gliederbau's und majeſtätiſch,
ein Gewächſe wunderbarer Schönheit.
Seiner Palmen eine ragt da herrlich
über manchen minder ſchlanken Schößling,
und aus einer Wurzel kräftig treibend,
ſchmiegt ſich Stamm an Stamm rings um die Mutter,
einen rieſ'gen Blumenſtrauß vergleichbar.
Friedlich ſog ich dort des Abends Kühle
feiernd ein; in leichtem Spiel der Lüfte
rauſchten ſchwankend über mir die Fächer
aller Palmen in bewegtem Leben;
wunderbare ſinnbegabte Kräfte
ſchienen da zu walten, und das Echo
ihres Rauſchens klang vom Tempel wieder.
Lauſchend glaubt' ich in dem Weh'n der Zweige
ſanfte Harfenſtimmen zu vernehmen
als Geſang, den Werden und Vergehen
nicht berührt, der ſich im Hauch der Zeiten
ewig gleich und immer jung dahinzieht.
Und zum Rauſchen in den Palmenkronen
rauſchte mit mein Geiſt in ſtillem Sinnen.
Wog' auf Woge ſteigt und fällt und ſchwindet,
und der Quell iſt Strom zugleich und Hafen;
hier im ſteten Wechſel der Geſtalten
ſucht der Menſch des eignen Weſens Urbild,
gräbt im ausgeglühten Schutt der Jahre,
in der todten Aſche fremder Zeiten;
und es deutet ihm ein ew'ges Heimweh
rückwärts nach der Menſchheit erſter Jugend.
Ach, daß ſich der Schleier heben ließe,
daß zu ſprengen wäre jener Grabſtein,
der die Vorwelt ſchließt vor unſrer Frage! —
Friedensſtimmen, Wonne der Gedanken,
Wie ſo ſchön erquickt ihr mich, ihr Palmen!
Rauſchtet ihr doch auch im Paradieſe
Wiegenlieder für die junge Menſchheit,
ſahet die reinen leuchtenden Geſtalten,
anmuthreich in unbewußter Schönheit,
hin und wieder geh'n, ſich finden, ſehen,
ahnungsvoll ſich ſchau'n und ſich verſtehen
in dem Tauſch des zauberhaften Blickes,
in dem Tauſche des Odems, heiß von Liebe!
Wurden eure Wiegenlieder alle
nicht zu Brautgeſängen jetzt erhoben?
Wurden eure Stimmen nicht zu Jubel,
den das erſte Brautpaar auf der Schwelle
alles Glücks der weiten Welt begrüßte?
Habt ihr ſie nicht ſchirmend da gebettet
ſanft im Schatten der geſenkten Zweige
und das erſte Haus, den erſten Tempel
ſtill gewölbet zwiſchen Erd' und Himmel?
Lieb' und Eintracht, von des Friedens Segnung
überweht, beim Rauſchen ſolcher Palmen
führte dort den Menſchen ein in's Leben,
ſchuf das Paradies zum Paradieſe ihm.
Rein und ſchön in ſeliger Empfindung,
feſt im Ebenmaaß von Kraft und Willen,
ſonder Furcht und Hoffnung, ſonder Täuſchung
an der Bruſt der Gegenwart getragen,
ließ die goldne Jugend ſich verträumen.
Kein Bedürfniß ohne Ungenüge
quälte dort in martervoller Sehnſucht;
und des Zweifels ſcharfgeſchliffne Zunge
ſpaltete noch nicht den innern Frieden.
Von dem Gang der Stunden und Minuten
nicht geſcheucht, von Sorgen nicht umflüſtert,
nicht von Arbeit und verlornen Mühen
ſchlaff und welk, nicht ſchlaff und welk vor Alter,
unbeſorgt um Dauer und Vergehen
ſeiner ſelbſt und ſeiner Lieben aller,
ohne Kunde von dem Schmerz des Todes, —
ach! ſo war der Menſch und war vollkommen,
was er ſollte ſein, als ihm der Schöpfer
zwiſchen Willkür und Nothwendigkeit, und
zwiſchen Freiheit und Naturgeſetzen
lieb- und gütevoll den Weg eröffnet.
Ach! der Sehnſucht tiefe Schmerzen ziehen
Durch die Bruſt, erregt von ſolchem Bilde.

Digitized by Google

Ach, wie rüſtig über Berg' und Meere
zögen wir, wenn wir der Menſchheit Bürde,
Zweifel, Ungenüge, leeres Trachten
tauſchen könnten um die Seligkeiten
jener fernen Welt des Paradieſes!
Ihr nur flüſtert uns indeß, ihr Palmen,
Lieder zu, verweh'nde Traumgebilde,
die nach ferner Heimath ſchmerzlich fragen
und das Menſchenauge ſanft beſeuchten.
Sinnend dacht' ich Dieß, und alſo deutet'
ich das Rauſchen in den Palmenzweigen;
ihres Flüſterns ſucht' ich mir Erklärung,
ihres Seufzens ſucht' ich mir Verſtändniß;
und ich glaubt' es zu verſteh'n, zu faſſen,
was der Geiſt der Vorwelt aus den Palmen
zu mir ſprach in ahnungsvollen Lauten.
Und als wenn die Palmen mich verſtünden,
folgend der Gedanken leichtem Fluge,
und als ob ſie mehr zu ſagen hätten,
mehr zu deuten und mit aufzuſchließen,
regten ſie nun mächtiger die Zweige;
ſchwankend wurde jeder Stamm gebogen,
und ein Zittern ſchien bis in die Wurzel
durch das feſte Mark ſich zu verbreiten;
ſcharfes Dröhnen, hart und rauh, zerriſſen,
drang herab zu mir in wildem Mißlaut,
und das Flüſtern ward zum Sturmgebrauſe.
Brauſtet ihr wohl auch im Paradieſe
ſolcher Weiſe? Grifft ihr mit den Armen
aneinander ſchlagend ſo die Lüfte?
ſchüttelet die Kronen haſt'gen Eifers,
blinden Trachtens, zügelloſer Wildheit,
a:s ein Bild des Haderns und des Wüthens?
Was ihr ſagen wollt, wer kann es deuten?
Was ihr dort geſeh'n, wer kann's verkünden?
Ob nicht ſcheu, verſteckt in Büſchen ſchweifend,
mit dem Blick des Raubthiers auf der Lauer,
dort der Menſch mit heiſerm Schrei des Hungers
weit die Luft erfüllt in öder Wildniß?
dann mit Liſt des Fleiſches ſich erbeutet,
und es roh verſchlang, von Blute triefend?
Fand er da ſein Weib, ſo war ſie Sclavin,
halb geliebt, und halb gewürgt gefallen
unterm ſtarken Arm des nackten Mannes.
Raub nur war das Werben ſeiner Liebe,
Ueberwältigung ihr erſtes Trachten
zur Befriedigung der rohen Sinne,
ſtumpfe Sättigung war dann die Folge,
und Verachtung ſchloß die Hochzeitfeier.
Flieh'n und Suchen, Noth und Sorge brachten
endlich dauernd Mann und Weib zuſammen;
doch ſie lebten in liebloſer Liebe.
Damals waren Mangel und Entbehrung
noch der erſte treibende Begleiter,
rauher Muth, Fühlloſigkeit und Starrſinn
war der beſte Helfer noch und Lehrer,
Vater, Mutter und Geſchwiſter waren
fremde Namen, unbelebte Worte;
und am Herzen feſt und unentbehrlich
was wol hielt der Mann vor allem Andern?
Weib und Kinder? oder Schild und Waffen?
Bis ſich Kleidung fand und eine Hütte,
wo das Feuer auf dem Heerde brannte,
bis der Stier gehorſam ward dem Joche,
und das Roß vom Reitter ward beflügelt,
bis die Saat geſtreut ward und geſammelt,
und den Weinſtock man vermählt der Ulme, —
lange Zeiten unzählbarer Dauer
ſchwanden hin für kleine Fertigkeiten,
für das erſte Ringen nach Geſtaltung.
Weit verborgen in der Zeiten Ferne
ſind die Spuren dieſer trüben Bilder;
längſt vergeſſen ſind uns Noth und Arbeit,
Schweiß und Blut des rieſenhaften Ringens.
Aber auch die Kraft des Widerſtandes
und der Trotz des ungezähmten Willens
ſind verloren, die, mit Elementen,
die, mit wilden Ungeheuern kämpfend,
Alles und zuletzt ſich ſelbſt beſiegten.
Jammer über gegenwärt'ge Leiden,
Unbefriedigung der ſchlaffen Sehnſucht
beim Bewußtſein der entſchwundnen Jugend
haben uns, vom Paradieſe träumend,
Schilderungen reich an Kunſt entworfen
und erzählt im Lied berauſchter Dichter,
was in Wahrheit wirklich nie gelebt hat.
Sinnend dacht' ich Dieß, und Beifall rauſchend
wiegten ſich die Palmen in den Lüften,
milde Grüße winkten mir die Zweige,
ſpielend her in freundlichem Umflüſtern.
Wohl! ich ſeh's und fühl's im wachen Herzen,
auf ſich ſelbſt beſchränkt in allen Dingen,
immer hingewieſen auf ſich ſelber,
lebt der Menſch ein wunderbares Leben;
und er traf und trifft in allen Zeiten
gleiches Maaß von Glück und Luſt des Daſeins,
gleiche Laſt und gleiche Sorg' und Mühſal.
Dort wie hier von Hoffnung angelächelt,
hier wie dort von Furcht und Wahn gepeinigt,
war er nicht im Paradieſe reiner
und nicht glücklicher als dieſen Tag noch.
Ihren Körper hat die rege Seele
ſich zum freien Eigenthum erſchaffen,
ſich im Wechſel immer angebildet
und geformt, geſtählt ihn und geſchmeidigt,
alles Große, das ſie denkt, zu ſchaffen.
In des Hauſes feſtumhegtem Frieden
wirkt der Mann und trinkt des Lebens Wonne,
ſchrankenloſes ſeliges Vertrauen
hält ihn Hand in Hand mit ſeinem Weibe;
in den tiefſten Falten des Gemüthes
wohnen Lauterkeit und Treu' und Liebe;
und es wird das Haus zum reinen Tempel,
und es wird das Haus zum Paradieſe.
Doch in ihm iſt ihm der Zweck des Lebens
nicht geſchloſſen, an das große Ganze,
an die Menſchheit iſt er hingewieſen,
und vertraut mit ſeinen ernſten Pflichten

Digitized by Google

kann er Rede stehen seinem Werthe.
In des Geistes ewig jungem Wachsthum,
lernt des Herzens wunderbares Sehnen
friedlich deuten, und die Schreckensbilder
birgt er still durch Kränze süßer Blumen.
Schranken baut er dann und bricht die Ketten;
Tempel baut er dann und reißt sie nieder,
und er lebt im Ganzen unterm Wechsel
der Geschlechter seinem Ziel entgegen.
Sich im Ganzen mit lebendig fühlen,
für die Menschheit wagen, kämpfen, fallen,
für die Wahrheit bürgen mit dem Blute
und frohlockend sich zum Opfer geben, —
dieses ist sein reinstes Glück, sein größtes!
Sinnend dacht' ich Dieß, und weh'nde Tropfen
Linden Thaues trafen meine Stirne;
forschend blickt' ich auf, und Himmelsfriede
lag in allen tiefgesenkten Zweigen;
lautlos schwieg die Welt, und durch die Kronen
meiner Palmen zog der Glanz der Sterne.

Frankfurt a. M.

F. M. Hessemer.

Aus dem Logenleben.

Schweiz. Bei der vierten Versammlung der Großloge Alpina am 3. und 5. Oct. 1850 in Bern ist der Sitz der Großloge nach Basel verlegt und der dasige Professor Dr. Jung zum Großmeister ernannt worden. Letzterer war bisher Deputirter Meister der Loge zur Freundschaft und Beständigkeit in Basel.

In Bezug auf die Aufnahme von Landesfremden wurde folgende Verordnung genehmigt. —

„1) Die Logen des Schweiz. Logenvereins haben bei Anmeldungen von Landesfremden zur Aufnahme, Beförderung oder Affiliation das Gutachten und die Zustimmung derjenigen Landes- oder Ortsloge nachzusuchen, in deren Land oder Ort der sich Anmeldende Bürger ist, wie solches in lemma 3 des Art 25 des Verfassungsvertrages für die Vereinslogen unter sich vorgeschrieben ist.

2) Wenn in dem Lande oder dem Ort, wo der um Aufnahme, Beförderung oder Affiliation nachsuchende Landesfremde Bürger ist, überhaupt keine Loge existirt, oder von der betreffenden Loge auf zweimaliges Gesuch der diesseitigen Vereinsloge binnen Jahresfrist von der ersten Anfrage an keine Antwort erfolgt, ist es der Vereinsloge gestattet, die Prüfung und Aufnahme des Kandidaten von sich aus vorzunehmen, resp. seinem Gesuche um Beförderung oder Affiliation zu entsprechen.

3) Sollte die Aufnahme, Beförderung oder Affiliation eines solchen Kandidaten innerhalb Jahresfrist wünschbar sein, so hat die Loge, in welcher sich derselbe angemeldet, dieses Gesuch mit dem Resultate der Prüfung desselben und den Gründen der Wünschbarkeit früherer Aufnahme dem Verwaltungsrathe der Schweiz. Großloge mitzutheilen und die Aufnahme von der Zustimmung desselben abhängig zu machen.

4) Diese Verordnung soll von Seite des Verwaltungsrathes sämmtlichen mit der Alpina in Verbindung stehenden Großlogen mitgetheilt und denselben die Reciprocität anempfohlen werden."

Hinsichtlich der Wahl von Ehrenmitgliedern bei der Großloge Alpina wird derselben folgende Befugniß ertheilt.

Sie ist befugt, würdige in wissenschaftlicher und sittlicher Beziehung um die Maurerei verdiente Brüder und solche, welche sich um den Schweiz. Logenverein oder um einzelne Logen desselben ausgezeichnete Verdienste erworben haben, als Ehrenmitglieder der Großloge aufzunehmen.

Die Wahl solcher neuen Ehrenmitglieder geschieht auf den Antrag des Verwaltungsrathes oder einer durch die Großloge erwählten Kommission in versammelter Großloge durch geheimes Stimmenmehr der anwesenden wirklichen Mitglieder, wobei das absolute Mehr entscheidet.

Aus Norges suchen 15 Freimaurer um Erlaubniß zur Gründung einer neuen Loge unter dem Namen les Amis nach und zugleich um Aufnahme in den schweizerischen Logenverein.

Dasselbe Gesuch stellen 24 Freimaurer, welche in Freiburg unter dem Namen la Régénerée eine neue Bauhütte errichten wollen.

Beide Gesuche werden genehmigt.

Auch in Liestal will sich noch eine neue Loge bilden und in dem Logenbund aufgenommen sein.

Statistisches.

Havelberg, zum Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit (Gr. Landesloge in Berlin), 5. April 1850. 71 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 51 Meister, 7 Gesellen, 13 Lehrlinge; 25 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 3 in II, und 3 in III; gestorben 3, gedeckt 1. Adr. Rendant Andre.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 7. Februar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie wir unserm Bunde die Zukunft sichern. Schluß. — Ueber Schwesternfeste. — Ueber Schwesternfeste. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Wie wir unserm Bunde die Zukunft sichern.

(Schluß.)

So stehen wir denn als Menschen und Maurer in Folge unsrer geistigen und körperlichen Organisation gewissermaßen in einem gedoppelten Lebenskreise, eines Theils als geistige Wesen durch die Verbindung mit Gott oder durch das Leben in Gott in einem übersinnlichen, allumfassenden Reiche der Liebe und Freiheit, und anderntheils als körperliche Individuen im sichtbaren, irdischen Dasein unter dem Machtgebot der physischen Natur und unter der nothwendigen Ordnung jedes gesellschaftlichen Lebens und Wirkens. Die große, die wahrhaft königliche Kunst besteht nur darin, sich in diesen beiden Lebenskreisen so bewegen zu lernen, so einheimisch, so zweckmäßig thätig zu werden, wie es die eigenthümliche Natur derselben erfordert; in unserm individuellen innern Leben unaufhörlich fortzuschreiten in Erkenntniß und Liebe, dadurch mit Gott in engre Verbindung zu treten und uns die wahre geistige Freiheit zu erringen und zu sichern; im äußern materiellen Leben hingegen und als Glieder der menschlichen Gesellschaft ebenfalls fortzuschreiten in der Achtung für Gesetz und Ordnung, in der Erkenntniß derjenigen Mittel, durch welche man zu den besten Gesetzen gelangen und durch gewissenhafte Handhabung derselben das allgemeine Wohl auf die den Einzelnen am Mindesten belästigende Weise aufrecht erhalten kann. Es ist eine weise Einrichtung der Vorsehung, daß durch das Gelingen der einen Bestrebungen gerade dasjenige der andern am Kräftigsten gefördert wird, daß da, wo die geistige Freiheit am Besten gedeiht, im materiellen Leben auch die Ordnung mit der wenigsten Mühe erhalten wird; und daß umgekehrt demjenigen gesellschaftlichen Verbande, der die weisesten Gesetze hat und am Meisten vom Geiste der Ordnung durchdrungen ist, sich auch die mindesten Schwierigkeiten entgegenstellen, die geistige Freiheit der Individuen zu schützen. In diesem ungestörten Nebeneinanderbestehen aber von Freiheit und Ordnung, in dieser sich gegenseitig unterstützenden Harmonie zwischen beiden ist das Prinzip der Humanität zur allgemeinen Geltung gelangt, ist die Herrschaft desselben zur Begründung des wahren und bleibenden Menschenwohles errungen.

Aber noch, gel. Br., sind wir weit von diesem Ziele entfernt. Noch sind der Momente im Völkerleben, der Bezirke auf unsrer Erde so wenige, über die gewissermaßen nur die erste Ahnung dieses wahrhaft

Digitized by Google

königlichen nach dem Plane des allmächtigen Baumeisters in ewig schöner Harmonie von den Grundsäulen der Freiheit und Ordnung emporsteigenden Baues dahinzog; oder zeigt uns nicht die Geschichte bis auf die neuste Zeit eher immer noch eine Masse von Kämpfern, welche die Freiheit nicht anders erringen zu können wähnen, als durch Zernichtung der Ordnung, oder umgekehrt die Ordnung durch Zernichtung der Freiheit? die es noch nicht zu unterscheiden vermögen, was jedem der Lebenskreise eigenthümlich angehört, welche die Gesetze auch in das Gebiet hineintragen wollen, das vom Allmächtigen selbst der Freiheit angewiesen ist, oder völlige Freiheit, ja Willkür selbst in dasjenige Gebiet, welches der Ordnung bestimmt ist? Es entsteht das nämliche Unheil, wenn die Gesellschaft, stelle sie sich nun als geordneter Staat, als Kirchenverband oder als Priesterhierarchie dar, ihre Gesetze in das Reich des freien Glaubens oder Denkens hinüberzutragen sich anmaßt, wenn sie dem Einzelnen die Grundsätze, die er anerkennen soll, vorschreiben, ihre politischen Ansichten ihm aufdringen, ihm die freie Aeußerung der Ergebnisse seines Denkens oder Forschens untersagen, zum Anschließen an irgend ein Glaubensbekenntniß ihn zwingen, die Weise seiner Gottesverehrung ihm gebieten will, wie wenn umgekehrt Einzelne, seien es nun absolute Monarchen oder aus den Volksmassen sich hervordrängende Neuerer, seien es auch demoralisirte und anarchische Volksfractionen selbst, auch in zweckmäßig bestehende Gesetze, in die gesellschaftliche Ordnung, ohne Bedürfniß, nur aus Leidenschaft oder Selbstsucht, mit den bloßen Gelüsten ihrer Willkür eingreifen wollen. Geistlicher wie weltlicher Absolutismus, Ausbrüche politischer wie religiöser Volkswuth lassen sich in ihrer ursprünglichen Veranlassung immer auf die Verkennung der Natur der beiden Lebensgebiete, auf das Uebertragen Deßjenigen, was dem einen angehört, in das andre zurückführen. Darum hangt das Heil der Zukunft von ihrer richtigen Unterscheidung ab und von der fortschreitenden Tüchtigkeit möglichst vieler Menschen, sich in beiden mit gleich klarem Bewußtsein Dessen, was in denselben geleistet oder erreicht werden soll, bewegen zu lernen; und Dieses, gel. Br., habe ich immer für die Hauptaufgabe der Maurerei gehalten, ja es scheint mir für die Zukunft ihre einzig mögliche zu sein, so wie sie auch für diesen Zweck gerade die ihr ganz eigenthümliche nöthige Anlage besitzt.

Während nämlich nach der gewöhnlichen Anschauungsweise, wie sie durch die Folge von Jahrhunderten sich ausgebildet und allmälig festgesetzt hat, die Bestimmung der Kirche lediglich in der Veredlung des innern Lebens des Menschen, seiner Erziehung für das überirdische Gottesreich gesucht wird, dem Staate hinwieder die Angelegenheiten des äußern materiellen Daseins, der Ausbildung des Menschen für seine nationale und bürgerliche Stellung anheimfallen, bei dieser Gegenüberstellung aber zweier getrennter und doch die nämliche Selbstständigkeit ansprechender Organismen häufige Kollisionen, Reibungen zwischen Kirchen- und Staatsgewalt und Uebergriffe von einem Gebiet in das andre unmöglich ausbleiben konnten, hat dagegen die Maurerei von jeher die Aufgabe des Menschen in ihrer Totalität aufgefaßt, die irdische und überirdische Bestimmung desselben als innerlich verbunden ihrer Beachtung für gleich nothwendig und würdig gehalten, sie hat sich ebenso wenig eine Erziehung für's überirdische Dasein möglich gedacht ohne vorhergegangne und zu Grunde gelegte für's irdische, als umgekehrt eine würdige und wahrhaft gedeihliche Pflege der irdischen Angelegenheiten ohne religiöse Grundlage und gemüthliche, wie geistige Anregung. Wie könnten die Maurer thatkräftige Arbeiter an dem großen Bau werden, zu dem sie berufen sind, wenn sie des allmächtigen Baumeisters vergessen wollten, in dessen Dienste, nach dessen Plane sie allein arbeiten sollen? Wo aber haben sie die Materialien zu ihrem Bau zu suchen? Nicht in einem übersinnlichen Idealreiche, sondern in den Umgebungen, in welche sie für dieses irdische Dasein gestellt sind, in ihren Verhältnissen als Familienglieder, als Bürger und Menschen. Daher fordert die Maurerei eines Theils pflichtgetreue Arbeit am rohen Steine von ihren Lehrlingen, Selbstkenntniß von den zum zweiten Grade Fortgeschrittnen, und hingebende Selbstverleugnung, an die auch das Christenthum seine Verheißungen knüpft, von ihren Meistern; und hinwieder trägt sie andern Theils durch eine jeder Willkür des Einzelnen vorbeugende Organisation der Logen und Logenthätigkeit den Geist der Ordnung auch ins äußre Leben hinüber. So kann sie in der That zu einer Art von Schule werden für die beiden Lebenskreise, in welche der Mensch durch seine geistige und materielle Natur gestellt ist, und so wenig sie auch als eine nur aus Männern, und überdieß nur aus einer ausgewählten Zahl solcher bestehende Gesellschaft mit Kirche oder Staat, welche die verschiedenen Geschlechter und alle Lebensalter umfassen, sich in Parallele setzen darf, so kann sie gerade in ihrer bescheidnen Stellung nur um so intensiver wirken und Kräfte erzeugen, die vollkommen geeignet sind, auch auf jene großen Anstalten

Digitized by Google

mit klarem Bewußtſein Deſſen, was ſie leiſten ſollen, einen wohlthätigen Einfluß zu üben.

Im geiſtigen Lebensgebiete wird daher ſie es vorzüglich vermögen, jeder hierarchiſchen Anmaßung ſolcher entgegenzutreten, die ſich zu Richtern Anderer aufwerfen, ſie verurtheilen oder nicht als Brüder anerkennen wollen, weil das Glaubensbekenntniß derſelben von dem ihrigen abweicht; ſie wird den unreinen Abſichten Derer gegenüber, welche das Menſchengeſchlecht in frühere Finſterniß zurückführen möchten, die Sache der Glaubens- und Geiſtesfreiheit führen, weil ſie zu allen Zeiten an dem Grundſatze feſtgehalten hat, daß der Glaube, ſo lange er nicht zu unſittlichen Handlungen führt, zu den unantaſtbaren Heiligthümern jedes Einzelnen und nur vor den Richterſtuhl des Allwiſſenden gehöre, der allein in die Herzen blickt. Auf der andern Seite wird ſie aber auch mit eben ſo viel Entſchiedenheit den Uebermuth Derer bekämpfen, die ihre eigenen Baupläne denjenigen des höchſten Baumeiſters unterſchieben, ſich ſelbſt zu Göttern aufwerfen wollen, und deren verwirrtes und erfolgloſes Treiben ſchon in den alten Sagen vom Thurmbau zu Babel und von den himmelſtürmenden Titanen ſeine Würdigung gefunden hat. Auf politiſchem Boden wird die Maurerei allem Kaſtenhochmuth und aller Kaſtenherrſchaft ihre Anerkennung der brüderlichen Gleichheit der Menſchen gegenüberſtellen; aber ebenſo entſchieden auch für das Bedürfniß einer Regierung und der freiwilligen Unterordnung da in die Schranken treten, wo des Landes Wohl und des Landes Geſetze zu Verhütung von Anarchie dieſe fordern. Im Maurerbunde ſelbſt aber werden je nach der Verſchiedenheit der Individualitäten die einen ſeiner Glieder mehr dem innern Leben ſich zuwenden, ihren Arbeiten eine ideale Richtung geben, die anderen mehr dem äußern, die materiellen Zuſtände mehr in's Auge faſſen und für dieſe organiſatoriſche Talente entfalten. Mögen die Einen wie die Anderen nie vergeſſen, daß beide Richtungen nothwendig ſind und ſich unterſtützen müſſen, wenn das Leben nicht verlöſchen ſoll! Mögen die Geſetze möglichſt einfach gehalten werden, damit nie unter leerem Buchſtabenzwang die Thatkraft des Geiſtes erlahme! Mögen, wo allzu kühne Geiſter ſich in Ausſchweifungen verirren ſollten, ruhigere Denker ſich erheben und durch logiſche Nachweiſung des Irrthums ſie auf dem ſicherſten Wege unſchädlich machen! Ein Feld bleibt indeſſen für Alle gleichmäßig geöffnet, dasjenige der liebenden That, auf welchem die verſchiedenen Kräfte ſich am Leichteſten immer in Eintracht wieder finden. In der liebenden That auch liegt die einzige Rettung aus den Wirren der Gegenwart, und ſie bleibt die höchſte Aufgabe, die Krone des Maurerthums. Vermöchten wir ſie nicht mehr mit Kraft zu üben, — ja! dann wäre unſer Bund gerichtet. An ihr, nicht am Herr Herr ſagen nach der oder jener Formel, wird auch der große Meiſter, deſſen einſtigen Vorläufer wir als unſern Schutzpatron ehren, Er, deſſen Licht von Morgen ausging und dort allein zu finden iſt, ſeine wahren Jünger erkennen. Das, gel. Br., über die Maurerei im Allgemeinen, über ihre Möglichkeit und Wohlthätigkeit in der Zukunft! Das das Bild derſelben, wie es als ausführbar vor meiner Seele ſchwebt!

Und nun nur wenige Worte über unſre Alpina noch! Zwei Syſteme ſtanden früher in der ſchweizeriſchen Maurerei neben einander. Ihre Verſchiedenheit ruhte auf religiöſer Anſchauungsweiſe. „Der einfache Glaube an den gemeinſamen allmächtigen Vater vermag die Bekenner aller Religionen in Liebe zu verbinden, ſpricht das engliſche Syſtem.“ „Im Chriſtenthum iſt die höchſte Wahrheit, in ihm erſt die Vollendung der Humanität“, — ſo das ſchottiſche. Keiner dieſer Sätze hebt den andern auf. Obgleich der zweite poſitiver lautet, als der erſte, können ſie dennoch friedlich neben einander beſtehen. Dieſes wurde, als die Vereinigung der Werkſtätten beider Syſteme zur Sprache kam, von allen Seiten anerkannt; das Recht, zu ſeiner Ueberzeugung auch in der Loge innerhalb der Grenzen des Anſtandes und der Liebe frei ſich zu bekennen, jedem einzelnen Bruder geſichert. Von Manchem aus uns ward es ſchon in Anſpruch genommen, und auch ich habe es nie verhehlt, daß ich Chriſt aus dem innerſten Grunde meines Herzens ſei und unter weißen Haaren und im Anblick der raſch nahenden Stunde, die mich vor einen höhern Richterſtuhl führt, werde ich am Wenigſten von meiner Ueberzeugung abfallen und den Anker fahren laſſen, an dem der Nachen meines Glaubens, meiner Liebe und meiner Hoffnung hangt. Wohl aber erinnre ich mich noch der Tage, wo ich durch die Labyrinthe mancher Zweifel gewandelt, dennoch dabei im Bewußtſein redlichen Forſchens auf Duldung und Liebe meiner Brüder mit Zuverſicht rechnete. So mag es auch Anderen gehen, und darum ſind wir dieſe Duldung und Liebe auch Anderen ſchuldig. Sie iſt allgemeine Maurerpflicht. Auf dieſe Weiſe wird auf dem religiöſen Felde auch bei Verſchiedenheit der Bekenntniſſe dennoch eine brüderliche Vereinigung möglich, und ſo konnte die Alpina geſtiftet werden. Die Stiftung ſelbſt war das Ergebniß des in allen Werkſtätten immer lebhafter

Digitized by Google

erwachenden Nationalgefühls. Durch die vaterländischen Interessen, die unseren nationalen Einrichtungen angepaßten Formen wurde der kosmopolitische Charakter, welcher der Maurerei eigenthümlich ist, keineswegs beeinträchtigt, im Gegentheil die Verbindung mit auswärtigen Logenvereinen ward lebhafter und geregelter. Allgemein wurde von denselben unsre Vereinigung gebilligt, und noch größres Gewicht setzten sie auf diese Thatsache, als die Aussicht auf eine große Spaltung in unserm Vaterlande sich immer drohender zu eröffnen begann. Schon liegt sie bei der reißenden Schnelligkeit, mit der folgeschwere Ereignisse in unsere Zeiten sich drängen, überwunden hinter uns, diese Spaltung, und mit Gefühlen aufrichtigen Dankes anerkennen wir es, daß, wo immer während der Dauer derselben der Verwaltungsrath oder auch nur der Großmeister ein Wort der Versöhnung zu sprechen sich veranlaßt sah, dasselbe gehört ward und nie ohne wohlthätige Wirkung verscholl. Jetzt verbindet eine Bundesverfassung das gemeinsame Vaterland, und was ein billiger Sinn für religiöse Duldung, für persönliche geistige und bürgerliche Freiheit verlangen kann, was in früheren Zeiten schon der Freimaurerbund als Forderung der Humanität, als Bedürfniß der gebildeten Welt anerkannte, aber wo Hierarchie und Absolutismus wachten, nur in ängstlich verschlossenen Logen als Gegenstand seiner Bestrebungen nennen durfte, Das will diese Verfassung jedem Schweizer gewährleisten. So dürfen wir denn auch zu unseren vom Logenverein nach reifer Prüfung angenommenen Grundsätzen uns offen bekennen und sie sind, wenn auch nicht mit Eitelkeit in die Welt geworfen, doch der möglichen Prüfung keines Ehrenmannes entzogen. Aber um so eher beginnt nun die zweite größre Aufgabe, diejenige ihrer Durchführung. Und hier, gel. Br., wie steht es mit dieser? Sind die Erfolge von der Art, wie die bereits sechsjährige Dauer unsers Vereines sie erwarten ließ? Mein Blick dringt nicht so tief in das Innre der Herzen, um mit Sicherheit zu erkennen, inwiefern dieselbe reinigend und veredelnd auf dieses eingewirkt habe. Gern nehme ich an, daß ihr wohlthätiger Einfluß auch nicht an Einem von uns spurlos vorübergegangen sei. Aber wenn die Alpina und ihre Stiftung auch vor dem Vaterlande, das denn doch ebenfalls fragen darf — wozu seid Ihr zusammengetreten? gerechtfertigt erscheinen soll, so müssen in irgend einer Weise auch Früchte derselben wirklich zu sehen sein. Ich will nicht von Unterstützungen, von Opfern auf dem Altar der Barmherzigkeit, von Ausübung der Pflicht der Menschenliebe sprechen. Es ist wohlbegründete Maurersitte, mit solchen kein Aufsehen zu machen, obwol wir unter uns selbst nach den Forderungen unsrer Verfassung zu einer gegenseitiger Anregung auch darüber uns Rechenschaft geben sollen; aber unsre Handlungsweise als Familienglieder, als Bürger, als Menschen, diese kann dem prüfenden Blick unserer Umgebungen niemals verborgen bleiben, und nach dieser wird uns das Vaterland, und es wird auch die Alpina nach derselben richten. Wo wir auf religiösem und geistigem Gebiete zu handeln haben, da wird es nach unsrer Ueberzeugungstreue, nach unsrer Liebe, nach unserm Wahrheitssinn fragen, da nach der Strenge gegen uns selbst bei billigem Urtheil über unsere Brüder, da nach unsrer Achtung der Freiheit des Andern, der Freiheit desselben in der Weise seiner Gottesverehrung, wie in der Offenbarung seiner politischen Ansicht. Es wird, wo wir auf dem Boden der gesetzlichen Staatsanstalten für das bürgerliche und materielle Leben zu handeln haben, nach unsrer Achtung derselben fragen, nach unserm entschloßnen Handbieten zur Aufrechthaltung der Ordnung, nach unsrer gewissenhaften Erfüllung jeder Bürgerpflicht; es wird um so mehr darnach fragen, je demokratischer, je grundsätzlich freier unsere Staatseinrichtungen sind; denn so wie nur, was in das Gebiet der Freiheit und was in dasjenige des Gesetzes gehört, sorgfältig ausgeschieden ist: so wird die strengste Heilighaltung des Gesetzes der größten Freiheit sicherster Schutz. Wie es nun mit der Antwort auf diese Fragen bei uns stehe, Das mag jeder Einzelne von uns mit seinem Gewissen abthun! Daß meine eigne Selbstprüfung mich zur Bescheidenheit gegen meine Brüder und zur Demuth vor dem Allwissenden nöthigt, Dieses weiß ich mit Zuversicht. Und darum, theure Brüder, stehe ich für mich, ich stehe für Sie Alle um seinen Beistand. Möge Gott unsern Willen stärken, unsere Herzen reinigen, unsere Kräfte heben! Mit seinem Segen nur wird unsre Alpina bestehen, ohne ihn wird sie untergeh'n.

Ueber Schwesternfeste*)

Es giebt wol kaum ein Fest außer der Loge, das ihrer würdiger sein und unmittelbarern Segen ver-

*) Anmerk.: Die gegenwärtige abgekürzte Mittheilung ist in der Loge ausgesprochen worden. Mehrere der Zuhörer sind andrer Meinung und wünschen mit mir sehnlich durch die Meinungen auswärtiger Brüder belehrt zu werden. Daher die Einsendung.

Digitized by Google

breiten kann, als ein von gesinnungstreuen Maurern geleitetes Schwesternfest. Wir Maurer in Deutschland wollen ja durch unsre sittlich und geistig fortschreitende Entwickelung in Geselligkeit die Außenwelt ein Vorbild werden, wo möglich sein, wie der Erdenpilger, der durch veredelte Gesinnung, durch gewissenhafte Erfüllung seiner menschlichen Pflichten und veredelte Geselligkeit sich beglückt, wie Jeder sich so beglücken kann! Vortrefflich sagt die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit: „Freimaurerei hat nur den einen Zweck, den „Menschen zum Menschen zu bilden, und zu diesem „Zwecke das einzige Mittel, gleichmäßige Ausbildung „an Geist und Herz, an Erkenntniß und Liebe." — Was aber in aller Welt, in der ganzen Menschheit liegt uns näher als das Haus mit Gattin, Schwestern, Töchtern? Muß nicht direct und indirect veredelnd auf sie einzuwirken, der Geist der Maurerei, das Herz, uns mächtig antreiben, sie, die auch den entschiedensten Einfluß auf uns, ja! indirect auch auf uns als Maurer haben, der Segnungen der Maurerei theilhaft zu machen und sie diese aus der Quelle selbst schöpfen zu lassen? Wahrlich! ein Schwesternfest kann ein sehr schönes, segensreiches Fest sein.

Daher ist aber auch der Gesichtspunkt, von dem man dabei auszugehen hat, wichtig und fordert eine höhere Würdigung, als gar viele Logen ihm zugestehen. — Lassen Sie auch mich zu der Anordnung eines Schwesternfestes meine Stimme abgeben!

Das Constitutions-Buch unsrer Großloge erklärt: „Der Zweck der Freimaurerei ist kein Geheimniß. Nur „die Form, unter welcher die Erreichung dieses Zweckes gesucht wird, ist das Geheimniß der Brüderschaft." — Das Geheimniß ist bündig und deutlich ausgesprochen in dem Ritual bei der Aufnahme, wo der Neophyt vor dem Altare in der bekannten feierlichen Form, an Eides Statt, auf sein Ehrenwort verspricht, Alles, was er von den Gebräuchen der Freimaurerei kennen lernen werde, auf's Strengste geheim zu halten. Wenn hier noch die Frage von einem Neulinge aufgeworfen werden könnte — Warum? so wird er daran erinnert, daß die Brüderschaft nicht sowohl eine geheime, als eine geschlossne Gesellschaft ist, die wie jede ihres Gleichen nur Mitglieder zuläßt, diese aber von unberufenen Eindringlingen nur durch Geheimhaltung ihrer Gebräuche unterscheiden kann. Es ist aber genug, daß ich es versprochen habe, um nie und unter keinem Vorwande wortbrüchig werden zu dürfen. — Die neue Ausgabe des Hamburger Constitutions-Buches von 1845 hat, absichtlich oder nicht, statt des Wortes Gebräuche „Gesetze." Ich halte Das für ein Versehen, für einen Schreibfehler. Was ist damit gebessert, für ein deutliches, bündiges Wort ein undeutliches, wo nicht zweideutiges, vieldeutiges zu brauchen? Soll unter allen Vorschriften für die Loge es Jedem überlassen bleiben, die Grenze zu finden zwischen Gesetzen, die verschwiegen werden sollen, und Gebräuchen, die nicht verschwiegen werden sollen? Wird damit die Absicht der Verschwiegenheit erreicht? Ist hiermit nicht dem Wortbruch manches Hinterpförtchen geöffnet? Jedenfalls hat das Wort Gesetze auch nur Geltung für die Brüder, die seit jenem Jahre 1845 aufgenommen sind. —

Es wird daher keinem Gewissenhaften auffallen können, daß ich in meiner bald fünfzigjährigen maurerischen Laufbahn, nach den ersten Proben der hergebrachten sogenannten Schwester-Logen, keine besucht und durch meine Gegenwart gebilligt habe, da ich sehr früh schon erfahren habe, daß fast überall in denselben die Gebräuche der Loge selbst vorkommen, ein Theil derselben nur mit einem ganz durchsichtigen Schleier, als unredlichem Vorwande, bedeckt, und die Schwestern mystificirt wurden.

Es wird mich darnach Niemand fragen, warum ich dem Schwesternfeste mit so großer Wärme das Wort rede, wenigstens kein Bruder, dem der so große Unterschied zwischen Maurerei und Logenwesen immer gegenwärtig ist. Die erstre ist Gemeingut der Menschheit, die letztre aus guten Gründen das angelobte Geheimniß der Brüderschaft.

Ich stimme für ein Schwesternfest (so nennt es das Constitutions-Buch, nicht Schwestern-Loge), aus dem Alles ausgeschlossen ist, was die Freimaurer-Loge dem Auge und dem Ohre bietet, nicht dem Gedanken und Gefühl, also mit Einschluß erhebender Gesänge und erwärmender Anreden.

Im Aeußern muß das Fest einem nichtmaurerischen gleichen, der Versammlungssaal muß festlich geschmückt sein, Alles in demselben dem Schönheitssinne schmeicheln. Der Vorsteher allein (der Meister v. St.), kein anderer Gehülfe erscheinend, eröffnet die Unterhaltung mit der Erklärung, daß die Absicht vorwalte, die Schwestern mit den Zwecken der Maurerei aufrichtig, gewissenhaft bekannt zu machen, wie aber der Gegenstand des Geheimnisses der Brüderschaft, nur als Mittel zum Zweck, dagegen keine Neugierde der Vernünftigen verdiene, und legt die Zwecke der Maurerei in großen Umrissen mit Wärme, Ernst und Heiterkeit dar. Ein weites Gebiet für die erhebendsten Gedanken und Empfindungen, bei denen keine Thür

Digitized by Google

zu verschließen, kein Hammer zu führen ist, wo der Mensch zum Menschen, im Menschen aber auch zum anwesenden Maurer spricht.

Die folgenden Redner, deren es nur drei bis vier geben kann, gehen über denselben Gegenstand mehr in's Detail ein und haben sich mit einander verabredet, um Wiederholungen zu vermeiden. Sie werden um so wärmer zu den Herzen sprechen, wenn sie sich erinnern, daß die edle Heiterkeit in der Verbindung mit dem Ernste nur gewinnen kann.

Jede Rede wechselt ab mit einem Gesange, wie ihn uns unsere vorzüglichen Sänger unter den Brüdern mit der Begleitung unsers vortrefflichen Anolodikon schon zu geben wissen. .

Zum Schlusse stellt der Festvorsteher den geschlossnen Kreis als ein Sinnbild der Geselligkeit dar, und während die Brüder mit den Schwestern ihn halten, ertönt ein wohl gewählter kurzer Vers eines Gesanges, nur kein Gebet, aus Ursachen, die nahe genug liegen.

Vor und nach der Tafel ist das Gebet in seinem Recht, als allgemein üblicher häuslicher Gebrauch. Mit gehörigem Takt werden diese Gebete kurz und erhebend, die Tafel mäßig und nicht lang dauernd sein, und nächst den Gesprächen discret gewählte Lieder unsers Gesangsbuchs und gut vorbereitete Toaste die Heiterkeit beleben.

Das mein Programm in allgemeinen, dürren Umrissen, die mannigfaltig ausgeführt und verbessert werden können, nur nicht durch die Erbschaft des vorigen Jahrhunderts, wo so wenig Maurerei in den Logen war. Ist denn dem Gewissenhaften Das nur das Rechte, was Andre thun?

Es scheint mir ein wirkliches und großes Unglück, diese sich so ungezwungen darbietende Gelegenheit zu verlieren, die Freimaurerei in die von ihr zu weihende Stätte des Hauses einzuführen, in die Familien, und nicht blos die Schwestern über die heilige Angelegenheit der Mensch heit zu belehren und für sie zu erwärmen, sondern auch die jüngeren Brüder selbst, die oft über der Idee der Maurerei noch Jahre lang in großer Confusion in der Loge arbeiten. Welches Glück dagegen, welche Förderung der maurerischen Bestrebungen, wenn die Schwestern durch etwa jährliche Wiederkehr des Festes ächt maurerisch gebildet werden könnten! wenn Sie, die so viel Einfluß auf uns haben, ihn auch indirect auf die Logen hätten! Und Das geschähe doch ohne Verletzung unsers Gelöbnißes! Wie sanft und heiter ruhte dann in der Schwüle des Lebens der Maurer im Schatten des selbst gepflanzten Baumes, der ihm solche Früchte träge!

O. R.

Ueber Schwesternfeste.

Der Aufsatz: „über sogenannte Maurer-Clubs“ in Nr. 43 der M. Zeitung vorigen Jahres, dessen Inhalt ich mit voller Ueberzeugung unterschreibe, veranlaßt mich, an Sie, verehrter Bruder, einige Worte zu richten, welche mit dem bezeichneten Aufsatze in einiger Verbindung stehen; sie betreffen die Schwesternfeste.

In den Lokalstatuten, welche wir für unsere kleine Bauhütte angenommen haben, ist bestimmt, daß jährlich ein solches Fest begangen werden soll. Daß Dieß indessen nicht geschehen ist, und dieser schönen Feste seit ihrer Erbauung, nur wenige gefeiert wurden, lag zum Theil an den öffentlichen Zuständen der letzten Jahre, welche die ächte Fröhlichkeit nicht aufkommen ließen, dann aber auch an einer etwas engherzigen Ansicht einiger unserer Brüder, die eines Theils die Grenzen für die Theilnahme der zu solchen Festen einzuführenden Schwestern zu eng gesteckt, andern Theils die äußeren Formen auf das geringste Maas herab gebracht haben wollten, womit sich die anderen Brüder nicht einverstanden erklärten. Letztere stellten den Satz auf, daß es den Brüdern erlaubt sein müsse, auch solche des andern Geschlechts einführen zu dürfen, welche, obgleich ihnen nicht Blutsverwandte, doch sehr nahe ständen, und bei denen sie ein vollkommen richtiges Verstehen des allgemeinen, menschlichen Maurerthums als vorhanden kennen, so wie, daß es, wenn auch nicht nothwendig, doch ganz der Sache angemessen erscheine, wenn die Brüder an solchen Festen mit den äußeren Zeichen, Bijoux, Schurz ꝛc. bekleidet seien. Die Gegenseite lehnt nun diese Ansicht gänzlich ab, behauptend, es dürften nur solche des andern Geschlechts eingeführt werden, welche entweder Gattinnen, Töchter oder Schwestern der einführenden Brüder seien, und ferner, daß die solchen Festen beiwohnenden Brüder ohne alle und jede maurerische Bekleidung erscheinen müßten, und beziehen sich, Letztres betreffend, auf den deßfallsigen Paragraphen in den Statuten der Großloge, wogegen die Anderen behaupten, daß dergleichen Dinge eine jede Loge nach ihrem besten Ermessen selbst bestimmen müsse.

Digitized by Google

Ohne daß ich es ausdrücklich erwähne, können Sie, verehrter Bruder, es wissen, auf welcher Seite ich stehe, wenn Sie meine Eingangsworte berücksichtigt. Nun möchte ich und mit mir noch eine Anzahl Brüder gar zu gern Ihre Ansicht über diese Sache vernehmen;*) und ich bitte Sie nicht nur darum, sondern ersuche Sie auch, wenn Sie es angemessen finden, die Frage anderen Brüdern vorzulegen und sie aufzufordern, sich darüber auszusprechen. Eine solche Besprechung hat vielleicht auch für andere Logen einiges Interesse, und ich würde auch bereit sein, die Gründe, welche uns wünschen lassen, daß die uns nicht allein den Zweck nicht zu erfüllen, sondern ihm gerade zu entgegen zu wirken scheinende Strenge der Ansicht unserer Gegner (s. v. v.) bekämpft und beseitigt würde, näher anzugeben. —

Ein alter Maurer.

*) Gern will ich versuchen, in einer der nächsten Nummern meine Ansicht auszusprechen. R. Fischer.

Aus dem Logenleben.

Sachsen. Die Frage, ob die Unterstützung der Auswanderung zu einer Angelegenheit des Freimaurerbundes zu machen sei und ob sich dieselbe im Bejahungsfalle nur auf auswandernde Bundesglieder beschränken sollte, ist in dem sächsischen Logenbunde Gegenstand der Verhandlung gewesen, ist aber in ihren beiden Theilen verneint worden. Namentlich haben die von der Großloge zu Hamburg und von der Loge Pythagoras in New-York ausgesprochenen Bedenken die Stimmung gegen die Frage gewendet. Dann hat man aber auch bezweifelt, ob die Kräfte des Bundes so stark wären, daß man sie der Erreichung näher liegender Zwecke entziehen dürfte, um einen so umfassenden Plan, wie die Auswanderungs-Angelegenheit ist, damit zu unterstützen. Indeß waren doch mehrere Logen bereit, auswandernden Brüdern Hülfe zu gewähren, diese jedoch nicht auf Geld zu beschränken, sondern namentlich in einer empfehlenden Correspondenz mit überseeischen Logen zu suchen. Wenn aber auch die Fragen verneint wurde, weil sogar Zweifel auftauchten, ob man überhaupt diesen Gegenstand zur Aufgabe für den Freimaurerbund machen sollte: so vereinigte man sich doch dahin, daß die bereits von einigen Logen gesammelten Geldbeiträge an die Großloge des eklektischen Bundes abgegeben werden sollten, weil diese die ganze Angelegenheit in ihre Hand genommen habe.

Hinsichtlich der Reformfrage, durch welche die Sächsische Großloge veranlaßt worden war, die Bundeslogen zu Anträgen aufzufordern, deren auch eine große Anzahl gestellt worden war, sind folgende Beschlüsse gefaßt worden.

1) In der Großloge sollen nur der Großmeister und dessen Stellvertreter das Prädikat Ehrwürdigster haben, allen übrigen Mitgliedern und Beamten derselben aber kein besondres Prädikat zuerkannt werden.

2) Wird ausgesprochen, daß der Aufnahme von Nichtchristen, sofern sie nur Bekenner einer monotheistischen Religion seien, nach dem Ritual der sächsischen Großloge ein Bedenken nicht entgegenstehe.

3) Aufgehoben wird die Bestellung von Censoren für freimaurerische Schriften.

4) Bestimmt wird, daß innerhalb der Bundeslogen nur der jedesmalige Vorsitzende Ehrwürdig genannt werden solle, alle andere Titulaturen aber wegfallen.

Gänzlich abgelehnt wurden dagegen die Anträge auf

1) Abänderung der Aufnahmebedingungen,
2) Verschmelzung der drei Johannisgrade in einen,
3) Abänderung der Verhältnisse des Engbundes zu den einzelnen Logen,
4) Wegfall der Vergleichung des Vorsitzenden mit der Sonne,
5) Wegfall solcher Symbole, die ihre geschichtliche Erklärung erst im dritten Grade erhalten,
6) Wegfall der geschichtlichen Beziehung auf den alten Eid,
7) bestimmte Auslegung des Begriffs Verschwiegenheit,
8) Revision der Bundeslogen durch Großbeamte ohne besondre dringende Veranlassung,
9) Einführung von Jahresberichten statt der Protokollauszüge für die Großloge,
10) Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Maurercongresses,
11) Einrichtung einer deutschen National-Mutterloge,
12) Einführung von Discussionen bei den Arbeiten.

Vertagt wurden die Anträge auf

1) Umarbeitung der Katechismen und Rituale des 2. und 3. Grades,
2) Entwerfung eines allgemeinen Gesetzbuchs für den sächsischen Logenbund,

Digitized by Google

3) Errichtung einer allgemeinen Wittwenkasse für denselben,

4) Anbahnung einer gesetzlichen Vorschrift über die Verhältnisse der Bundeslogen zum Staate.

Dem Ermessen der Bundeslogen gab man anheim,

1) ob sie, wenn sie nach einem andern Rituale arbeiten, Nichtchristen zulassen,

2) ob und wenn sie Schwesternfeste und Schwesternloge halten,

3) ob sie die Gegenstände maurerischer Unterhaltung in den Logenvorträgen mannigfacher machen wollen,

4) Abänderung oder Wegfall der von Adspiranten schriftlich zu beantwortenden Fragen und auszustellenden Reverse,

5) Abkürzung der ritualgemäßen Fragen von Einführung der Aufzunehmenden,

6) Abschaffung der Entblößung des Kniees und sonstiger Entkleidung bei Aufnahmen,

7) Einführung einer Unterhaltung des Vorsitzenden mit dem Aufzunehmenden in offener Loge über Freimaurerei,

8) die Art der Rückführung des Aufgenommenen von Osten,

9) Abkürzung des Aufnahmtactes durch Verweisung des Unterrichts außerhalb der offnen Loge,

10) Abänderung der Gebräuche hinsichtlich der Gebühren für Aufnahme und Beförderung,

11) Abschaffung des Hutabnehmens bei Nennung des Namens des A. B. d. W.

12) Abänderung des Gebrauchs, bei Anfang und Schluß der Loge den Katechismus abzufragen,

13) Abkürzung der Fragen bei Eröffnung der Aufnahme- und Arbeitslogen,

14) Verkündigung der Namen und Oriente Besuchender, die zum ersten Male kommen, vor Beginn der Arbeit,

15) Verlegung der Vorträge hinter den Aufnahmeact,

16) Bekanntmachung eingegangener Unterstützungsgesuche am Schluß der Arbeiten,

17) Abänderung der Einrichtung hinsichtlich der Theilnahme aller Grade an der finanziellen Verwaltung der Loge und

18) an der Wahl der Beamteten.

Den sächsischen Bundeslogen sind — neue Anträge zur Besprechung und Abstimmung vorgelegt worden und zwar folgende.

1) Die Ausarbeitung eines Rituals zu Schwesternlogen.

2) Eine möglichst weite authentische Interpretation des Wortes Schwester.

3) Die Weisung, Schwesternlogen nicht zu vernachlässigen, sondern möglichst alljährlich eine zu veranstalten.

4) Die Entblößung des Hauptes auch während des Gebets nicht zu fordern.

5) Alle Meister der Bundeslogen als Zuhörer zu den Sitzungen der Großloge zuzulassen.

6) Lustons nicht vor ihrer Mündigkeit aufzunehmen und die Aufnahmegesuche sehr junger Männer, wenn ihnen nicht von allen Seiten die günstigsten Zeugnisse zur Seite stehen, für ein Jahr zurückzuweisen.

7) Bei kleinen Logen das Amt der Stewards aufzuheben.

8) Die Lehrlingsschritte nicht einzuüben, sondern nur mit Worten zu bezeichnen.

Statistisches.

Schwelm, zum westphälischen Löwen (Große Landesloge in Berlin), 25. April 1850. 77 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 40 Meister, 29 Gesellen, 8 Lehrlinge; 10 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 2; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 4, gedeckt 6, entlassen 4. Adr. Kaufmann Joh. Dan. Bever.

Nordhausen, zur gekrönten Unschuld (Große Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 147 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 106 Meister, 26 Gesellen, 15 Lehrlinge; 74 Einheimische, 73 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 6, affiliirt 1; befördert 11 in II, 5 in III; gestorben 2, entlassen 2. Adr. Schulbirector Meyer.

Leipzig, Baldwin zur Linde, 1850. 264 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 149 Meister, 55 Gesellen, 60 Lehrlinge; 191 Einheimische, 73 Auswärtige. Dazu 25 Ehrenmitglieder. Gestorben 15, entlassen 12, gedeckt 3. Adr. Buchhändler Weinedel.

Zauer, St. Martin zu den drei goldenen Aehren (Große Landesloge in Berlin), Joh. 1850. 24 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 14 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge; 13 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 7 in II, 2 in III; gestorben 1. Adr. Rector Wendt.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 8. Februar. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gutachtlicher Vortrag die in der Großloge des Staates New-York vorgekommne Spaltung und den deßhalb von einer in der Gr. L.-L. des K. Sachsen niedergesetzten Commission erstatteten Bericht betr. — Ueber Betheiligung der Schwestern am Logenlegen. — Statistisches.

Gutachtlicher Vortrag

die in der Großloge des Staates New-York vorgekommne Spaltung und den deßhalb von einer in der Gr. L.-Loge des K. Sachsen niedergesetzten Commission erstatteten Bericht betr.

Man kann diesem unterm 27. Decbr. 1850 erstatteten Berichte das Lob großen Fleißes in der Zusammenstellung und vielen Scharfsinnes in der Beurtheilung zu Theil werden lassen, ohne demungeachtet sich zu der darin aufgestellten Hauptansicht zu bekennen. — Es sei fern, die geehrten Br. Berichterstatter der Parteinahme beschuldigen zu wollen; daß aber der bewölkte Standpunkt, auf welchen die Gr. L.-Loge von Sachsen durch die — leider nicht vorläufige, sondern sehr vorgreifende*) Erklärung ihres Repräsentanten zu New-York, Br. W., und durch die mit warmer Beredtsamkeit geschriebenen Referate des persönlich eben so ehren- als liebenswerthen Großrepräsentanten Br. von M.**) ohne Zweifel bereits gebracht worden ist, etwas Einfluß auf die Gestaltung der Ansicht gehabt haben mag, möchte doch nicht ganz zu verkennen sein.

Eine gedrängte, aber demungeachtet namentlich nicht gegen die Philipps'sche Partei ungerechte Zusammenstellung des Thatbestandes möge derjenigen Deduction vorausgehen, welche allerdings zu einem ganz andern Resultate führt, als zu dem des vorliegenden Berichtes.

Der Thatbestand ist folgender. —

1., Die Großloge des Staates New-York besteht
   a. aus den Großbeamteten und gewesenen Großbeamteten;
   b. aus Vertretern von 99 Bundeslogen.
2., Die Bundeslogen werden in Gemäßheit der Fundamentalbestimmungen der Großloge vertreten durch
   a. ihre drei ersten activen Beamten,
   b. die past-masters (Altmeister) der Logen, soviel deren vorhanden sind.*)
   3) Es kann daher eine einzelne Loge, wenn bei ihr zufällig kein past-master vorhanden ist, möglicher

*) S. Mittheilungen der Gr. L. L. von Sachsen v. 30. Oct. 1849. S. 3. 3. 24 ff. Dgl. vom 10. Sptbr. 1850. S. 9. 3. 3–6.

**) Mitth. v. 10. Sptbr. 1850. S. 11. ff. Mitth. v. 17. Dcbr. 1850. S. 4.

*) Der Bericht sagt zwar S. 3, die past-masters verträten nicht die einzelnen Logen, sondern die Brüderschaft im Allgemeinen; allein mit dem „Charter" scheint Dieß nicht zu harmoniren. Nach pct. 5 ist freilich überhaupt die Vertretung eine ganz allgemeine.

Digitized by Google

Weise nur durch drei Brüder, sie kann aber auch, wenn die Besetzung ihres Stuhles in den letzten Jahren öfters gewechselt hat, durch eine weit größre Anzahl Brüder in der Großloge vertreten sein.*)

4) Bei Abstimmungen in der Großloge haben nicht sämmtliche anwesende Vertreter einer Loge nur eine Collectivstimme, sondern jedem Vertreter steht eine Stimme zu.

5) Die Vertreter der auswärtigen Bundeslogen erhalten die Kosten für ihre Reisen zu Versammlungen der Großloge vergütet.

6) Dieß leidet aber hinsichtlich der past-master eine Ausnahme, indem diese auf eigne Kosten zu reisen genöthigt sind, wenn sie ihre Logen mit zu vertreten wünschen.

7) Dieses Umstandes, so wie der mit einer Reise verbundnen Zeitversäumniß halber, erscheinen von den außerhalb der Stadt New-York gelegenen Logen nur selten die past-master bei den Großlogenversammlungen.

8) Die Stadtlogen befinden sich daher bei gedachten Versammlungen im Vortheile gegen die Landlogen.

9) Diese Imparität hat die Landlogen schon früher unzufrieden gemacht und im Jahre 1823 zu einer Trennung des Logenbundes im Staate New-York Veranlassung gegeben.

10) Im Jahre 1827 hat aber eine Wiedervereinigung unter eine Großloge statt gefunden und in dem dem deßfallsigen „Compact" angefügten „Allgemeinen Regulative" ist Art. 3 anderweit bestimmt worden, daß auch die past-masters nach einjähriger Dienstzeit im Stuhle zur Großloge gehören sollen.

11) In der Juniversammlung der Großloge des Jahres 1848 stellte Br. Perry den Antrag, es möge der obgedachte Art. 3 des allgemeinen Regulativs durch eine Einschaltung und einen Zusatzartikel dahin abgeändert werden, daß künftig nur derjenige past-master, welcher in seiner Loge zuletzt den Stuhl eingenommen gehabt, aktives Mitglied der Großloge sein solle, alle übrige past-masters derselben Loge aber nur an den Berathungen der Großloge Theil zu nehmen und kein Stimmrecht auszuüben haben sollten.

12) Dieser Antrag wurde in der gedachten Juniversammlung angenommen und darauf den einzelnen Bundeslogen zur Genehmigung zugesendet.

13) Von 59 Bundeslogen, die hierauf ihre Stimmen abgaben, erklärten sich 56 mit dem Vorschlage einverstanden.*)

14) In der Quartalsitzung des Monats März 1849 ward dagegen einstimmig von den anwesenden Mitgliedern der Großloge erklärt, daß der Perry'sche Antrag als verfassungswidrig und mit dem Compact von 1827 im Widerspruch stehend zu betrachten sei, daher aber beschlossen, die Logen, welche sich schon für denselben ausgesprochen, zu nochmaliger Erwägung ihres Beschlusses, die übrigen aber zu Nichtbilligung desselben aufzufordern.**)

15) Verfassungsmäßig steht fest, daß
   a) wichtigere Gegenstände nicht in den Quartal-, sondern nur in den Juniversammlungen der Großloge berathen werden sollen***) und daß,
   b) Amendements zur Verfassung nur entweder durch das zustimmende Votum der Großloge in zwei aufeinanderfolgenden Juni-Versammlungen oder durch ein solches Votum und das bejahende Votum der Majorität der Bundeslogen zu Stande gebracht werden können.†)

*) Es ist in der That der Fall, daß mehrere Stadtlogen 10 bis 12 past-masters haben, die alle in der Großloge erscheinen. Mitth. v. 10. Sptbr. 1850. S. 9. Z. 30 f.

*) Mitth. v. 10. Sptbr. 1850. S. 9. Z. 39. 40. Es wird zwar Ebendas. S. 14. 15 die Wahrheit dieses Umstandes bezweifelt, und eben so auch in der Mitth. v. 17. Dcbr. 1850. S. 4; allein der Bericht nimmt ihn wol mit allem Rechte als wahr an, denn es läßt sich doch unmöglich denken, daß der Großmeister in geöffneter Großloge geradezu Unwahrheiten publiciren werde.

**) Der Vorsitzende protestirte gegen diese Verhandlung als illegal aus dem nachstehend unter 15. sub. a. angegebnen Punkte. Ebendas. Z. 53 ff.

***) Es erscheint daher gleichgültig, ob die übrigens nirgends in Abrede gestellte Angabe, in der Quartalversammlung vom März 1849 wären von 24 Stadtlogen nur 18 und keine einzige Landloge vertreten gewesen (Mitth. vom 10 Sptbr. 1850. S. 9. Z. 63. f.) vollkommen richtig sei.

†) Der Commissions-Bericht S. 3. 4. findet zweifelhaft, ob diese Bestimmung hier anwendbar sei, weil in demselben art. 106., welcher sie enthält, unmittelbar darauf festgesetzt sei, daß beantragte neue allgemeine Regulative unbedingt in zwei Juniversammlungen angenommen werden müßten. — Es scheint aber um so weniger zweifelhaft, daß die Modification des past-master-Rechtes nur ein Amendement zur Verfassung und kein neues allgemeines Regulativ genannt werden könne, als dasselbe nur einen Artikel der allgemeinen Regulative bildete und in der That nicht abzusehen sein würde, was unter „Amendement zur Verfassung" zu verstehen sei, wenn nicht einmal die Modification einzelner Particularbestimmungen dazu gehören, und überhaupt der Ausdruck „allgemeines Regulativ" so ausgedehnt werden sollte, daß er alle Bestimmungen bezeichnete, welche die allgemeinen Verhältnisse der Großloge beträfen.

Digitized by Google

16) In der darauf folgenden Juni-Versammlung hat der Großmeister Br. Willard das Perry'sche Amendement als angenommnes Statut verkündigt und ist auch bei dieser Erklärung verblieben, nachdem man ihn auf den Großlogenbeschluß vom März verwiesen.

17) Hierauf hat der 2. Großaufseher, Br. Barnum, erklärt: „Dann, mein Herr, ist der Körper, welchem Sie vorsitzen, nicht die Großloge des Staates New-York," hat die Mitglieder, welche die constitutionelle Organisation der Großloge fortzusetzen bereit seien*), aufgerufen, bei diesem Aufrufe haben 28 Logen (die Minorität der Versammlung**) geantwortet, und es ist von diesen ekstimmig beschlossen worden, ihrerseits zu der in dieser Versammlung ohnehin zu bewirkenden Wahl der Großbeamteten für das nächste Jahr zu verschreiten. Die Wahl ist sogleich vorgenommen worden und durch Acclamation auf Br. Philipps gefallen.

18) Zur Leitung dieser Wahl wurden von derselben Minorität, welche sie vorzunehmen beabsichtigte, Großbeamtete „ad tempus" gewählt.***)

19) Am darauf folgenden Tage ist eine feierliche Installation des Brs. Philipps als Großmeister erfolgt. Der Bericht und die sonstigen Veröffentlichungen lassen jedoch unerwähnt, wer dieselbe vorgenommen habe.

20) Während dieser Wahl haben sich der Großmeister Br. Willard und die Majorität der Versammlung passiv erhalten; und es ist nur vom Br. King im Namen seiner Loge gleich anfänglich gegen den Aufruf derjenigen Logen, welche die Organisation der Großloge „fortsetzen" wollten, protestirt worden.

21) Nach der von der Minorität vorgenommnen Wahl haben sich die übrigen Mitglieder der Großloge mit dem Br. Willard entfernt und in einem andern Zimmer die begonnenen Arbeiten der Großloge fortgesetzt, namentlich ihrerseits die Wahl der Großbeamteten vorgenommen, wobei Br. Willard anderweit zum Großmeister erwählt worden ist.

22) Die Philipps'sche Partei hat sich in Besitz der Großlogenlokale zu setzen gewußt, arbeitet seitdem in demselben als Großloge des Staates New-York, und die Willard'sche Partei thut Dasselbe, neuerdings unter dem Vorsitze des Br. Milnor, in einem andern Lokale.

Ist man in dieser Relation, namentlich von Punkt 16 an, im Wesentlichen nur denjenigen Berichten gefolgt, welche von der Philipps'schen Partei ausgehen, hat man namentlich geflissentlich vermieden, die Augen nochmals auf diejenigen schweren Beschuldigungen zu richten, welche die 16 Berichterstatter der Willard'schen Partei gegen den Br. Philipps und dessen Anhänger gerichtet haben, welche aber von letzteren mit Bestimmtheit in Abrede gestellt werden: so gelangt man dennoch auch auf diesem Wege bei ganz unbefangner Beurtheilung zu der Ueberzeugung,

daß Br. Philipps und dessen Anhänger die bis zum Juni 1849 bestandne Großloge des Staates New-York nicht repräsentiren können.

Auch wir wollen uns enthalten, eine logenrechtliche Entscheidung über den eigentlichen Grund des Zerwürfnisses zu geben, obgleich es uns dem natürlichen Gesellschaftsrechte eben so wenig entsprechend, als den maurerischen Verhältnissen angemessen dünkt, wenn man in einem von einer Anzahl Logen geschlossnen Bunde einzelnen Brüdern zugestehen will, daß sie für ihre Personen (suo jure) und nicht als Repräsentanten ihrer Logen Rechte in der Großloge ausüben, wenn man gar solche Rechte für unantastbar erklärt und damit so weit geht, daß man der Majorität der zu einer völlig unabhängigen Großloge gehörenden Bundeslogen die Befugniß bestreitet, dergleichen Rechte zu aboliren, wenn man daher den past-masters eine Berufung auf den Gesellschaftsvertrag, an welchem sie als Pacisœnten gar nicht Antheil genommen haben, gegen die Majorität der eigentlichen Pacisœnten, der Bundeslogen, gestattet, wenn man namentlich Rechte in Schutz zu nehmen sucht, welche, streng genommen, Unrechte sind und die Parität der Bundeslogen auf eine augenfällige Weise verletzen, wenn man endlich auf die entschiedne Willenserklärung einer Majorität von 56 Bundeslogen aus formellen Gründen kein Gewicht legen und dagegen einer unwidersprechlich verfassungswidrigen Erklärung der Vertreter von 18 Logen, wie

*) Also die Gegner des Perry'schen Antrages.

**) Dieß wird im Berichte mehrfach erwähnt (so namentlich S. 7. Z. 17. S. 8. Z. 7.) und ergiebt sich auch aus den Referaten in den Mitth. vom 10 Sptbr. 1850.

***) Eigentlich fand in dem Tumulte, welcher diese ganze Verhandlung charakterisirte, gar keine Wahl statt, sondern es wurden einige Brüder von den Mitgliedern der Minorität ersucht, die Großbeamtenfunctionen pro tempore zu übernehmen. S. Mitth. v. 10 Sptbr. 1850. S. 15. Z. 18 ff.

Digitized by Google

die in der Märzversammeung 1849, volle Geltung beilegen will.

Wir sind vielmehr mit den Berichterstattern unsrer Ehren-Großloge darin einverstanden, daß der Schwerpunkt der von uns zu beantwortenden Frage in den Verhandlungen der New-Yorker Großloge vom 5. Juni 1849 liege. Wir können auch zugeben, daß die Frage so zu stellen sei, ob die Großloge in ihrer Juniversammlung zur Wahl von neuen Großbeamten berechtigt gewesen, und ob Br. Philipps ordnungsmäßig gewählt worden sei, und wollen den *ersten* Theil dieser Frage nicht verneinen.

Desto entschiedner müssen wir Dieß aber mit dem zweiten Theile derselben thun. Nein! gewiß ist Br. Philipps nicht ordnungsmäßig erwählt, ja! er ist *von der Großlogenversammlung* überhaupt gar nicht, sondern nur *in* derselben gewählt worden.

Als der Großmeister, Br. Willard, das Perry'sche Amendement als Statut verkündigte und damit *seine Pflicht* erfüllte, die Pflicht, deren Verletzung er der Majorität der Bundeslogen gegenüber nicht würde haben verantworten können,*) da erklärte der zweite Großaufseher ihn aus eigner Kraft und Macht sofort *als außerhalb der Großloge stehend*, indem er die Körperschaft, welcher Br. Willard vorstehe, nicht mehr als die Großloge des Staates New-York anerkannte. Der zweite Großaufseher betrachtete daher nur sich und diejenigen Mitglieder, welche das Perry'sche Amendement nicht als Theil des Regulatives gelten lassen wollten, als Mitglieder der Großloge; *er reconstituirte sofort die Großloge*, indem er, des King'schen Protestes und des Widerspruchs des Großsecretärs ungeachtet, diejenigen Logen *aufrufen* ließ, welche — nach seinem Ausdrucke — die constitutionelle Organisation der Großloge *fortsetzen* wollten; die Vertreter dieser Logen, obgleich die Minorität, handelten von nun an als die Alleinberechtigten, ignorirten völlig die Gegenpartei, ernannten auf völlig tumultuarische Weise Großbeamte ad tempus und erhoben die Hände zur Acclamation, als letztere den Br. Philipps zum Großmeister vorschlugen.

So ist Br. Philipps *gewählt* worden! *Wie und von wem* diese Wahl durch Installirung sanctionirt worden sei, davon schweigen die Berichte, und es bleibt uns nur zu vermuthen, daß die erwähnte „feierliche" Installation gleichfalls, wie die Wahl selbst, von dem ad tempus improvisirten Großbeamten erfolgt sei.

Kann man sich wol eine ordnungs*widrigere* Wahl denken, als wenn eine Minorität der dazu Berufenen die Majorität wegen dissentirender Ansichten als außerhalb der Versammlung stehend, als derselben nicht mehr angehörig, als ihrer Rechte verlustig erklärt und nun diese Rechte allein ausübt? Kann man wirklich die ernsthafte Meinung aufstellen, Br. Willard und die übrigen Glieder der Majorität hätten sich dieser Minoritätsmaßregel zu fügen, hätten die so zu Stande gekommne Wahl ihrerseits *anzuerkennen* gehabt?

Und doch sind unsere geehrten Br. Berichterstatter der Ansicht, daß die Wahl ordnungsmäßig erfolgt sei. Es ist daher erforderlich, ihre dafür aufgestellten Gründe zu prüfen.

Man behauptet zunächst, in der gedachten Großlogenversammlung sei der Antrag auf Vornahme einer Wahl gestellt, unterstützt und angenommen worden. Das ist freilich wahr; nur ist aber wohl zu merken, daß da schon die Minorität völlig für sich allein handelte und die Majorität als ausgeschlossen betrachtete. Es fiel Dieß in der Großlogenversammlung vor, aber die Verhandelnden waren nicht die ursprünglich zusammengekommne Versammlung, sondern nur eine Minorität derselben.

Man legt ferner das entscheidendste Gewicht darauf, daß die Majorität geschwiegen und nicht gegen die Wahl protestirt, auch sich an dieser nicht betheiligt habe. Aber eben aus dem letztern Umstande, aus der Nichtbetheiligung an der Wahl, geht das Factum deutlich hervor, daß nur die Minorität, in Folge ihres Aufrufes *derjenigen* Mitglieder, *welche die Großloge constitutionsgemäß fortzusetzen gemeint wären*, die diesem Aufrufe *nicht* Antwortenden *als Nicht-Fortsetzende* betrachtet und consequenter Weise auch an den Verhandlungen der von ihr vermeintlich reconstituirten Großloge nicht mehr Theil nehmen lassen habe. Oder kann sich irgend Jemand dem Glauben hinneigen, die Philipps'sche Partei werde nach Dem, was sie vorher erklärt, geduldet haben, daß die stärkre Gegenpartei an der Wahl Theil nehme?*) — Das Schweigen und das

*) Es ist wahrhaftig sehr stark, wenn die Philipps'sche Partei den Br. Willard wegen seiner Aufrechthaltung des Majoritätsbeschlusses beschuldigt, *er habe den Gesetzen offen Hohn gesprochen!* (S. Bericht S. 5. Z. 29.)

*) Wenn der Bericht S. 7. Z. 32. diese Auffassung kurz damit beseitigt, daß sie in dem Willard'schen Berichte nicht

Digitized by Google

Unterlassen einer Protestation soll nun aber, nach der Ansicht des vorliegenden Berichtes, der Majorität dergestalt nachtheilig gewesen sein, daß dadurch der völlig illegale Act der Minoritätswahl ein legaler geworden wäre. Der Bericht beruft sich deßhalb auf den privatrechtlichen Grundsatz, das Stillschweigen sei, wenn nicht als Genehmigung des Actes, doch auch nicht als Widerspruch gegen denselben aufzufassen. Man kann sehr wohl die Richtigkeit dieses Rechtssatzes zugeben, ohne deßhalb die Folgerungen zuzugestehen, welche der Bericht daraus zieht. Denn hauptsächlich fragt es sich, ob der Großmeister, Br. Willard, mit der Majorität zu einem ausdrücklichen Widerspruche dergestalt verpflichtet war, daß wenn dieser unterblieb, man nach den Begriffen der gesunden Vernunft und den auf diesen beruhenden Lehren einer richtigen Rechtstheorie zu der Annahme berechtigt sein konnte, in diesem unterlaßnen Widerspruche liege eine stillschweigende Anerkennung der Legalität des Actes?

Der privatrechtliche Grundsatz, qui tacet, consentire videtur, steht schon im römischen Rechte bekanntlich keineswegs absolut fest und ist durch seine Ausbildung bis auf unsre Zeit sehr wesentlich modificirt und mit den Vernunftbegriffen in Einklang gebracht worden. Auf die Spitze getrieben, würde er selbst Denjenigen seines Eigenthums verlustig machen, welcher sich desselben durch einen Dieb beraubt sähe und unter Umständen, die jeden Widerspruch, jede Protestation völlig unnütz machen, vorzöge, für den Augenblick zu schweigen. Die heutigen Rechtslehrer sind wegen der Wirkungen des Stillschweigens bei nachtheiligen Handlungen wol einstimmig der Meinung, welche Glück in seiner Erläuterung zu den Pandecten, Bd. 4. S. 94 f. in folgenden Worten aufstellt: „Jeder hat die Vermuthung für sich, daß er handle und denke als ein vernünftiger Mensch. Eben diese Vermuthung muß er auch in der Auslegung seiner Handlungen gelten lassen. Wenn man demnach aus Jemandes Benehmen bei einer gewissen Gelegenheit vernünftiger Weise nicht anders schließen kann, als daß er sich deßwegen zu betrage, weil er Dasjenige billigt und genehm hält, was geschieht, dann ist man berechtigt, solche seine Handlung als eine stillschweigende Erklärung seiner Einwilligung anzunehmen."

Der Rechtsgrundsatz — „Wer stillschweigt, wird für einwilligend gehalten," hat daher selbst privatrechtlich keine absolute, sondern nur eine relative Geltung, und seine Anwendbarkeit hangt von der Beurtheilung der concreten Umstände ab.

Nur durch seine absolute Anwendung in dieser weit mehr nach den Grundsätzen des natürlichen Gesellschaftsrechtes, als nach dem Privatrechte, zu beurtheilenden Angelegenheit, haben aber die geehrten Br. Berichterstatter vermocht, der völlig illegalen Handlungsweise der Philipps'schen Partei einen Schein des Rechtes zu retten. Sie behaupten, da die Willard'sche Partei geschwiegen, nicht für und nicht gegen den Antrag auf Vornehmen der Wahl gestimmt und bei der Wahl selbst sich nicht betheiligt habe, so sei sie eben so zu betrachten, als ob sie nicht gegenwärtig gewesen wäre. Allerdings war sie so zu betrachten, aber nicht aus eignem Willen, nicht ihres Schweigens halber, sondern wegen der vorhergegangnen völlig illegalen Ausschließung seitens der Minorität bei der vorgenommnen tumultuarischen Reconstituirung der Großloge durch diejenigen Mitglieder, welche die Versammlung, an deren Spitze der Großmeister Br. Willard stand, nicht mehr als die Großloge des Staates New-York anerkannten.

In dieser Reconstituirung der Großloge durch die obengedachte Erklärung des 2. Großaufsehers und den darauf erfolgten Aufruf derjenigen Logen, welche die Großloge nach der alten Constitution fortsetzen wollten, liegt der eigentlichste Schwerpunkt unsrer Frage. Ist diese Reconstituirung sammt der damit verbundnen Exclusion des Großmeisters und aller derjenigen Logen, deren Votum dieser ausführte, legal oder illegal zu nennen? Wir zweifeln keinen Augenblick, uns für ihre vollständigste Illegalität auszusprechen. Nicht dem Machtspruche eines Beamten der Großloge stand es zu, den Großmeister als der Großloge nicht mehr angehörig zu erklären, und wenn selbst eine unwiderrufliche Verfassungsverletzung von ihm ausgegangen wäre. Nicht einem Theile der Versammlung, namentlich aber nicht der Minderheit derselben, konnte aus irgend einem nur scheinbaren Grunde die Erklärung zukommen, daß er selbst, dieser Theil, von diesem Augenblicke an die Großloge allein bilde, und der andre Theil ausgeschlossen sei. Eine solche Erklärung und die darauf folgende Verhandlung ist rein revolutionair, ist an sich null und nichtig; und wir sind völlig überzeugt, daß auch unsere transatlantischen Brüder, bei aller sonstigen Verschiedenheit der Ansichten über Freiheit des

---

geltend gemacht worden sei, so können wir nicht zugeben, daß sie deßhalb unzulässig sein solle. Es handelt sich hier nicht von formeller, sondern von materieller Wahrheit.

Digitized by Google

Willens der Individuen, dennoch nicht der Usurpation des Gesammtwillens einer Gesellschaft durch die Minderzahl ihrer Mitglieder das Wort werden reden wollen.

Eine solche Handlung, wie die Reconstituirung der Großloge durch eine Minorität derselben und die Ausschließung der Majorität von den ferneren Verhandlungen, bedurfte nicht erst des Widerspruches, um als völlig illegal dazustehen, sie war Dieß vielmehr an und für sich, und selbst die Protestation des Br. King gegen den Aufruf der Logen war nicht als nothwendig zu betrachten. Will man, kann und darf man das Stillschweigen zu einer solchen Illegalität als Genehmigung des Actes ansehen? Muß man es nicht lediglich als das Ergebniß der gerechtesten Indignation und des sichern Bewußtseins, ein solcher Act könne unter keinen Umständen als gültig betrachtet werden, gelten lassen?

Wenn in völlig unabhängigen Vereinen die Majoritäten nicht den Gesammtwillen repräsentiren sollen, sondern von den Minoritäten ausgeschlossen, wenn von diesen zugleich die executiven Beamten beseitigt werden können, so ist damit der Anarchie Thor und Thüre geöffnet.

An der Philipps'schen Partei war es, gegen die vermeintliche Verfassungsverletzung durch Annahme des Perry'schen Amendements zu protestiren und auf den Ausspruch der Großloge über die Anwendbarkeit des ersten Abschnittes des art. 106, oder auch allenfalls auf andere Großlogen oder sonstiges Schiedsgericht zu provociren. Der ungewisse Ausgang einer solchen legalen Maasregel war gewiß kein hinlänglicher Grund, um der Illegalität den Vorzug zu geben. Wenn in der Verschmähung anarchischer Maasregeln eine Muthlosigkeit, ja! sogar eine Pflichtvergessenheit erblickt werden will, wie Dieß zur Vertheidigung der Philipps'schen Partei gesagt worden ist,*) so glauben wir Dieß für unverträglich mit den ersten Grundsätzen der Humanität erklären zu müssen.

Nochmals kommen wir darauf zurück, daß man das den past-masters durch die Grundverträge bestimmte Recht unmöglich als ein unantastbares, als ein solches betrachten kann, durch welches der Gesammtwille des Großlogenvereines selbst gebunden wäre.

Die past-masters sind bei dem Grundvertrage nicht Paciscenten gewesen, können also auch nicht, wie ganz irrthümlich behauptet worden ist, ein ältres und beßres Recht, als die übrigen Mitglieder der Großloge haben, sondern es stehen ihnen überhaupt nur so lange Rechte irgend einer Art zu, als die eigentlichen Paciscenten, die Bundeslogen, in ihrer Majorität ihnen solche zu Theil werden lassen wollen. Ist eine Anzahl dieser Bundeslogen bei dem Rechte der past-masters interessirt, wie es hier allerdings die Stadtlogen sind, und wird dennoch von der Majorität der sämmtlichen Bundeslogen dieses Recht abolirt, so muß dieser Majorität sich gefügt werden, zumal wenn positive Bestimmungen die Abänderung der Verfassung ausdrücklich zulassen, wie es hier der Fall ist. Die Frage aber, ob die vorgeschlagne Abänderung der Verfassung als Amendement oder als neues Regulativ zu betrachten, ob daher die exceptionelle Bestimmung im ersten Abschnitte des art. 106 in Anwendung zu bringen gewesen sei oder nicht, konnte — sobald sie bezweifelt ward — gewiß wiederum nicht anders, als durch Abstimmung in der Großloge und durch die dabei ausgesprochne Ansicht der Majorität entschieden werden. Eine solche Entscheidung hat aber die Philipps'sche Partei nicht beantragt, ohne Zweifel weil sie im Voraus wußte, daß sie hierbei unterliegen werde, sondern dafür die Ausschließung der Majorität und die Usurpation der Großlogenrechte gewählt.

Die Mehrzahl der nordamerikanischen, so wie mehrere deutsche Großlogen, haben sich bereits gegen die Philipps'sche Partei erklärt. Hiergegen, so wie gegen die unbefangne Beurtheilung der ganzen Sachlage können diejenigen Ansichten, welche die Br. Großrepräsentanten der Hamburger und der Sächsischen Großloge zu New-York ausgesprochen haben, nicht als Autorität geltend gemacht werden, zumal da doch vielleicht ihr näheres Verhältniß mit den Stadtlogen zu New-York einigen Einfluß auf ihre Meinung gehabt haben könnte.*)

Wenn sonach festzustehen scheint, daß die Wahl des Br. Philipps zum Großmeister weder regelmäßig erfolgt, noch durch gehörige Installation sanctionirt ist, und daß diejenigen Bundeslogen, welche unter seiner Leitung als Großloge vereinigt sind, nicht die Majorität, sondern die Minorität derjenigen 99 Logen sind, welche bis zum Juni 1849 den Logenbund des Staates New-York bildeten:

so fällt es uns in hohem Grade bedenklich, dem

*) Mitth. vom 10. Sptbr. 1850. S. 16. 3. 1 ff.

*) Einer derselben ist — wenn wir nicht irren — sogar selbst Mstr. v. St. einer der Stadt-Logen zu New-York.

Digitized by Google

Vorschlage unserer geehrten Br. Berichterstatter beizutreten, nach welchem dem Großrepräsentanten Br. W. zu New-York zu erkennen gegeben werden soll, die Großloge von Sachsen sei mit der von ihm vorläufig bewirkten Anerkennung der unter dem Br. Philipps arbeitenden Loge als die zeitherige Großloge des Staates New-York einverstanden.

Vielmehr würden wir den Antrag zu stellen uns verpflichtet fühlen, daß die Großloge des Königreiches Sachsen sich gegen ihren Großrepräsentanten in New-York und gegen die dortige jetzt unter dem Br. Milnor arbeitende Großloge in demselben Maaße aussprechen wolle, wie Dieß in der Großloge zu Hamburg nach dem Referate in den Mittheilungen vom 10. Sptbr. 1850 S. 10 sup peto 1. 2. und 3. von dem Großmeister derselben beantragt worden sei.*)

Denn allerdings müssen auch wir die leidige Nothwendigkeit anerkennen, daß sich unsre Ehrwürdigste Großloge in dieser Sache ausspreche, welche von der Beschaffenheit ist, daß man sich am Liebsten darüber **ausschweigen** möchte.

Die Berichterstatter der Loge Apollo zu Leipzig.

Ueber Betheiligung der Schwestern am Logenleben.

Gern, mein Bruder, theile ich Ihnen meine Ansichten von dem in Frage stehenden Gegenstande mit und wünsche nur, daß sie zur Ausgleichung dienen können. Indeß dürfen Sie die Verschiedenheit der Meinungen hinsichtlich dieser Angelegenheit in Ihrer Werkstätte nicht als eine seltne Erscheinung ansehen; es findet derselbe Meinungsstreit fast allenthalben statt. Er hat auch wohl seinen guten Grund. Man weiß allgemein, daß im weiblichen Geschlecht das Gemüth vorherrscht, und daß es unter dieser Herrschaft viel, schwieriger ist, ein Gemeinwesen herzustellen und zu erhalten, als wo der Verstand ungehindert zu seinem Rechte kommt. Viele Dinge, über welche die Männer leichten Schrittes hinwegsteigen, werden im Frauenkreise zum schwer zu überwindenden Anstoß; und es wird kaum Jemand die Behauptung wagen, daß es möglich gewesen sein würde, die Freimaurerverbindung fast anderthalb Jahrhundert zu erhalten, wenn Frauen mehr, als geschehen ist, dabei betheiligt gewesen wären. Während wir uns leicht in das Reich der Ideale versetzen und diese zu verwirklichen schnell bereit sind, ist das weibliche Gemüth zwar ebenfalls schnell dafür zu begeistern, aber nicht ohne große Mühe bei der Verwirklichung von der Anhänglichkeit an das Gewöhnte, an das von Kindheit an Eingefogene, an das rings umher sich Darbietende zu entbinden. Diese Erfahrung, dieses Gefühl mag es sein, was so oft Bedenklichkeiten erweckt, wenn der Vorschlag zur Ausführung kommen soll, die Frauen häufiger in die Loge einzuführen. Es kommt dazu, daß in größeren Städten das Maas der Verschiedenheit in Rang und Stand umfassender, die persönliche Bekanntschaft Vieler mit einander seltner ist, und daß darum eine schwesterliche Annäherung unter den Frauen der Logenmitglieder nicht leicht zu hoffen sein möchte; während wieder in kleinen Städten die Bekanntschaft der Frauen mit einander viel weiter verzweigt und traulicher zu sein pflegt, als die der Männer, woraus leicht mancherlei Unzuträglichkeiten fließen möchten, wenn einzelne Frauen oft dem Kreise ihrer Freundinnen in auffallender Weise entzogen werden sollten. Etwas ganz Andres ist es, wenn sie nur dann und wann an einem Feste, an der Ausübung eines Actes der Wohlthätigkeit betheiligt sind, mag der Anlaß dazu immerhin von einem geheimen Männerbunde ausgehen.

Demnach läßt es sich erklären, daß man häufig Brüder und ganze Logen findet, welche so gemischten Versammlungen im Logenhause abgeneigt sind. Indeß ist doch wol dieser Stimmen wegen die Betheiligung der Frauen an der Erlernung und Ausübung der Freimaurerei keineswegs außer Acht zu lassen. Denn es kann keine Frage sein, daß die Kunst, ein guter,

*) Diese Anträge gehen dahin: 1. dem Großrepräsentanten zu New-York mit dem brüderlichsten Danke für seine frühre ausgezeichnete Thätigkeit im Interesse der Großloge unser Bedauern auszusprechen, daß er durch den Anschluß an eine Corporation, die wir nicht als **diejenige** rechtmäßige Großloge erkennen könnten, bei welcher er als Vertreter unsrer Großen Loge accreditirt sei, uns in die Nothwendigkeit versetzt, die ihm ertheilte Vollmacht als erloschen anzusehen und zurückzufordern; 2. der Großloge von New-York, der Willard'schen (jetzt Milnor'schen), unter Mittheilung des so eben erwähnten Schrittes das heutige Protokoll zu übersenden und sie zu ersuchen, uns für die Wahl eines neuen Repräsentanten geeignete Vorschläge zu machen; 3. in beiden Schreiben aber zugleich den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß es einem brüderlichen Entgegenkommen von beiden Seiten gelingen werde, die allerdings für beide Theile sehr betrübenden Differenzen auszugleichen und Vorfälle vergessen zu machen, welche die ganze Maurerwelt diesseits und jenseits des Oceans nur mit dem tiefsten Schmerze erfüllen könnten.

Digitized by Google

ganzer Mensch zu sein, oder wie man sonst die Freimaurerei definiren möge, nicht blos die Männer angeht, daß sie vielmehr allgemeine Aufgabe für die Menschheit ist, und daß selbst die Kinder zu ihr herangezogen zu werden [sic] späterhin für nöthig erachtet werden wird. Sind wir nun im Besitz von Mitteln, dieser Kunst Vorschub zu leisten, wie es ohne dieselben nicht leicht geschehen möchte: so möchte es sogar heilige Pflicht sein, sie Denen nicht vorzuenthalten, deren Wohl und Bildung uns zunächst an das Herz gelegt ist, unseren Gattinnen. Ja! es läßt sich wol die Behauptung durchführen, daß, wenn es unsere Aufgabe ist, in unseren Werkstätten das Urbild der Menschheit darzuleben, Dieß ohne Zuziehung des weiblichen Geschlechtes und selbst aller anderen Theile der Menschheit nicht bis zur Vollendung möglich ist. Mag auch zugegeben werden, daß zunächst und zumeist die Männer versuchen mögen, diese Aufgabe unter sich zu lösen. Wo man sich gewachsen fühlen wird, über den nächsten Zweck einen Schritt hinauszugehen, wird man sicherlich dazu greifen, die Frauen öfter, als geschehen ist, in die Loge zu ziehen; und fühlt man den Beruf dazu, so werden sich auch Mittel finden lassen, lokale Hindernisse und einzelne Vorurtheile zu überwinden. Ich möchte es ein schönes Zeichen nennen, daß man in neuester Zeit vielseitig versucht hat, den Frauen die Bauhütten zu öffnen und überhaupt die vorliegende Frage auf die Tagesordnung zu bringen.

Wie weit man hier oder da in der Ausführung geht, Das ist wol ziemlich gleichgültig. Die Idee wird ihre Bahn finden, und die rechte Form wird man aus der Hand der Erfahrung empfangen. Indeß Sie, l. Br., wollen meine Ansicht darüber vernehmen; deßhalb will ich auch der Form noch gedenken.

Man ist zunächst nicht immer einig über den Umfang des Begriffes Schwester. Ich muß bekennen, daß ich mir einen Zweifel in dieser Hinsicht kaum denken kann. Schwester im Sinne unsers Bundes ist nur die Gattin oder Braut, welche von der Loge Handschuhe erhalten hat, wobei das Unglück, Wittwe zu werden, keinen Unterschied machen kann. Auf unserm jetzigen Standpunkt kann unmöglich der Begriff ein ausgedehnterer sein. Dann dürfte aber auch zu Schwesterlogen, zu Versammlungen, welche, weil sie Logen genannt werden, eben unter maurerischen Formen statt finden sollen, Niemand zuzuziehen sein, der die von der Loge anvertrauten Handschuhe nicht besitzt. Das ist auch wol um so unabweisbarer, je mehr daran gelegen sein muß, in solchen Versammlungen den Charakter der Traulichkeit, der gegenseitigen Hingebung und Herzlichkeit aufrecht zu erhalten, ihnen den nöthigen Ernst zu sichern und für sie einige Bürgschaft der Verschwiegenheit zu haben. Dazu sind die Töchter, als in der Regel jünger an Jahren, die leiblichen Schwestern oder noch andere Verwandte als zu fern stehend, und überhaupt die Personen weiblichen Geschlechts außer den Gattinnen und Bräuten der Brüder nicht geeignet, weil ja bei ihnen allen sehr schnell der Fall kommen kann, daß sie sich einem Manne hinzugeben haben, der unserm Bunde sogar feindlich gesinnt sein kann.

(Schluß folgt.)

Statistisches.

Schmiedeberg in Schlesien, zu den drei Felsen (Große Landesloge in Berlin), 31. Mai 1850. 20 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister, 2 Gesellen, 1 Lehrling; 12 Einheimische, 8 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Seit 1847 aufgenommen 4; befördert 4 in II und 5 in III; gestorben 2, gedeckt 3, gestrichen 1. Ador. Dr. med. Marbach.

Gera, Archimedes zum ewigen Bunde, 1. Jan. 1851. 105 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 61 Meister, 19 Gesellen, 22 Lehrlinge; 44 Einheimische, 61 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; befördert 3 in II, 7 in III; entlassen 1, gedeckt 1, ausgeschlossen 2, gestorben 4. Ador. Regierungsrath Dr. Kreßner.

Merseburg, zum goldnen Kreuz (Drei Weltkugeln), Joh. 1850. 73 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 33 Meister, 10 Gesellen, 30 Lehrlinge; 46 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gedeckt 2. Ador. Banquier Keferstein.

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (Drei Weltkugeln), Joh. 1850. 51 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 26 Meister, 13 Gesellen, 12 Lehrlinge; 14 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 2 in II, und 1 in III; gedeckt 1, gestrichen 1. Ador. Domainen-Rentmeister Menne.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (Drei Weltkugeln), Joh. 1850. 95 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 57 Meister, 24 Gesellen, 14 Lehrlinge; 37 Einheimische, 58 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder, 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 5 in II; entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 9. Ador. Appellationsger.-Rath Müller.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 9. März. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht des in der New-Yorker GrLogen-Angelegnheit niedergesetzten Ausschusses an die Ehrwste Gr. Landesloge von Sachsen. — Ueber Betheiligung der Schwestern am Logenleben. (Schluß.)

Bericht

des in der New-Yorker GrLogen-Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses an die Ehrwste Gr. Landesloge von Sachsen.

Die Gr. Landesloge von Sachsen hat in ihrer am 10. September d. J. abgehaltnen Versammlung in Folge der von den Brn. v. Mensch und Hazelius als den Großrepräsentanten der GrLogen von New-York und Hamburg erstatteten Mittheilungen über die in der GrLoge des Staates New-York ausgebrochenen Spaltungen, sich bewogen gefunden, diese Angelegenheit in nähre Betrachtung zu nehmen und die unterzeichneten Br. mit der Erörterung derselben und Erstattung eines Berichts über die dabei erlangten Ergebnisse beauftragt.

Die Unterzeichneten haben sich diesem Auftrage unterzogen, sich als Ausschuß constituirt, den mit unterschriebnen Br. Schwarze zum Berichterstatter gewählt, und stehen, nachdem sie noch die genannten Br. v. Mensch und Hazelius mit ihren Erklärungen gehört und über die Sache vernommen haben, nicht an, der GrLoge nachfolgenden Bericht zu erstatten.

In dem Staate New-York bestehen zur Zeit zwei maurerische Corporationen, von denen jede sich ausschließlich als die GrLoge des Staates New-York bezeichnet und sich die Rechte einer solchen zuschreibt, dagegen die Ansprüche der andern nicht anerkennt und für unberechtigte Anmaßungen erklärt. Verschiedene Versuche, diesen in mehrfacher Beziehung bedauerlichen Streit zu schlichten und die beiden Corporationen wieder zu vereinigen oder wenigstens wieder zu versöhnen, sind bis jetzt vergeblich gewesen, und die gewechselten Schriften in Verbindung mit den neuerdings dem Ausschusse zugekommnen Mittheilungen über das gegenwärtige Verhältniß beider Corporationen zu einander, zeigen leider nur zu deutlich, daß der Unfrieden und die gegenseitige Abneigung zu einer bedauerlichen Höhe gestiegen ist, die keine bedeutende Hoffnung auf eine Versöhnung übrig läßt.

Die GrLoge von Sachsen hat nun zwar an sich weder eine Verpflichtung, noch selbst eine Berechtigung, in diesen Streit sich einzumischen und zu erörtern, welche dieser beiden Corporationen zu New-York als die gesetzmäßige GrLoge anzusehen sei. Der Streit betrifft zunächst die innern Verhältnisse der Logenverbindung in dem gedachten Staate und wurzelt überdieß in einer, nur die Verfassung der GrLoge, nicht auch den Zweck und die Thätigkeit des Bundes berührenden ältern Differenz, so daß der Streit an sich keine allgemeinre, das Interesse sämmtlicher Logen des Erdenrundes betreffende Bedeutung beanspruchen kann.

Digitized by Google

Nichtsdestoweniger glaubt der Ausschuß, daß die GrLoge verpflichtet sei, darüber sich auszusprechen, welche dieser beiden Corporationen sie ihrerseits als die Fortsetzung der zeitherigen GrLoge des Staates New-York anerkenne.

Denn die GrLoge von Sachsen hat zeither mit der GrLoge von New-York in freundschaftlicher und brüderlicher Verbindung gestanden, und beide GrLogen haben sich gegenseitig durch Repräsentanten in ihren Versammlungen vertreten lassen. Die Erhaltung dieser brüderlichen Verbindung liegt im wohlverstandnen Interesse beider GrLogen. Die GrLoge von Sachsen kann daher, nach der Ansicht des Ausschusses, weder obigen Streit insofern auf sich beruhen lassen, als sie bis zum Austrage desselben, jede Verbindung mit beiden Logen einstweilen sistirt, noch mit beiden Logen bereits jetzt die zeitherige Verbindung fortsetzen. Sie muß vielmehr sich darüber aussprechen, in welcher der gedachten Corporation sie die Fortsetzung der jenseitigen GrLoge erblickt. Dieser Ausspruch ist zugleich eine Nothwendigkeit dadurch geworden, daß der Repräsentant der Sächsischen GrLoge in New-York sich bereits für eine dieser Corporationen vorläufig erklärt und bei ihr die Vertretung der Sächsischen GrLoge fortgesetzt hat, nun aber die letztre sich zu entscheiden hat, ob sie die Erklärung ihres Repräsentanten genehmige oder nicht. Ebenso hat Br v. Mensch als Großrepräsentant der GrLoge von New-York sich bereits für die unter Leitung des Br. Philipps stehende Corporation als die GrLoge von New-York erklärt und sich als ihren Repräsentanten gerirt, wodurch die Nothwendigkeit entsteht, zu prüfen, ob die Sächsische GrLoge ihn als solchen anerkennen könne.

Der unterzeichnete Ausschuß muß jedoch schon hier einer möglichen, aber irrigen Auffassung der so eben vorgetragnen Ansicht insofern entgegentreten, als man daraus, daß die GrLoge Sachsens sich für eine der beiden New-Yorker Corporationen erklärt, folgern wollte, daß die Sächsische GrLoge mit derjenigen Corporation, für welche sie sich nicht ausspricht, nicht in Verbindung zu treten gemeint sei, wenn eine solche, wie zur Zeit noch nicht geschehen ist, gewünscht würde. Vielmehr fragt es sich gegenwärtig nur, mit welcher jener Corporationen, als der zeitherigen GrLoge, die bis jetzt bestandne Verbindung fortzusetzen sei; nicht aber handelt es sich gegenwärtig um eine neue Verbindung mit einer neu constituirten Groß-Loge. Eine solche ist zur Zeit nicht in Frage, und bleibt in dieser Beziehung, nach der Ansicht des Ausschusses, die Entschließung der GrLoge Sachsens jedenfalls unbeschränkt, ohne Unterschied, für welche jener beiden Corporationen sie sich jetzt erklären, welche sie als die zeitherige GrLoge ansehen wird.

Nach dieser Einleitung geht der Ausschuß auf die Hauptfrage selbst über, indem er noch bemerkt, daß er bei seiner Berathung folgende Schriften:

1) Adress and proceedings of masters and past masters etc. New-York 1848. (Eine Schrift zur Rechtfertigung der Past Masters.)
2) Report of the special committée of the grand Lodge etc. on the riotous proceedings etc. New-York 1849. (Rechtfertigungsschrift der Willard'schen Loge.)
3) Historical narrative, explanation and vinbication of the course pursued by the grand Lodge. New-York 1849. (Spätere Rechtfertigungsschrift der Philipps'schen Loge.)
4) Transactions of the M. W. Grand Lodge etc. New-York 1850. (Die neueren Protokolle der Philipps'schen Loge.)
5) Bericht des Comité der Philipps'schen Loge über die versuchte Vereinigung mit der Willard'schen Loge.
6) Die Abschriften der auf die Exclusion des ꝛc. Boyd bezüglichen Protokolle ꝛc., sowie
7) einen ausführlichen schriftlichen Bericht des Br. Wagner zu New-York an den Ehrw. Landesgroßmeister Br. Winkler,

benutzt hat. —

Die GrLoge von New-York übte zeither die höchste Logengewalt über eine nicht unbeträchtliche Zahl von Logen in der Stadt New-York und in den übrigen Theilen des Staates New-York aus.

In der GrLoge hatten neben den mit 3 Stimmen berechtigten hammerführenden Beamten jeder zugehörigen Loge auch deren vormals gewesene Stuhlmeister, sofern sie dieses Amt wenigstens ein Jahr lang wirklich verwaltet hatten (Past Masters), nicht nur Sitz, sondern auch entscheidende Stimme. Diese Einrichtung führte zu wiederholten Beschwerden der sogen. Landlogen (außerhalb der Stadt New-York), indem den Past Masters kein Anspruch auf die Reiseentschädigung und Auslösung zugestanden worden war, welche die jedesmal fungirenden Stuhlmeister der entfernteren Logen bei ihren Reisen in die Stadt New-York zum Besuche der Sitzungen der GrLoge bezogen. Die Past Masters der Landlogen erschienen daher bei dem zum Theil nicht unbedeutenden, mit einer Reise nach New-York und dem dasigen sehr oft mehrtägigen Aufent-

Digitized by Google

halte verbundnen Kosten- und Zeitaufwande nur seltner in den GrLogenversammlungen, während die am Sitzungsorte der GrLoge in der Stadt New-York wohnhaften Past Masters der dasigen (Stadt-) Logen durch solche Rücksichten an dem Besuche der GrLogen-Versammlungen nicht behindert wurden und in diesen Versammlungen mithin zahlreicher als die Past Masters der Landlogen erscheinen konnten, sonach (factisch) auch die Stadtlogen eine größre Stimmenzahl für sich hatten, als die Landlogen. Bemerkt mag jedoch dabei werden, daß mehrere Fälle in den Schriften angezogen sind, wo die Past Masters mit großem Erfolge im Interesse der ganzen Brüderschaft, insbesondre zu einer Zeit, wo die Masonei in New-York sehr bedroht war (Adress and proceedings etc. pag 15), gehandelt haben, und wichtige Fragen dadurch glücklich gelöst worden sind. Ebenso ist mehrseitig auf die mannichfachen, nur im Interesse der Landlogen getroffenen Einrichtungen aufmerksam gemacht worden, welche gewissermaaßen zur Ausgleichung des berührten Nachtheils, von der GrLoge überdieß mit bedeutenden, hauptsächlich von den Stadtlogen aufgebrachten Geldopfern gemacht worden seien, insbesondere die in den Jahren 1814 und 1819 getroffenen Einrichtungen der Visitators und Instructors, welche jedoch schon 1821 wegen des übermäßigen durch sie verursachten Aufwandes (indem z. B. in den Jahren 1814—1820 hierfür eine Summe von 10244 Dollars — mehr als 15000 Thaler — aus der GrLogen-Casse verausgabt worden) wieder aufgehoben worden sind.

Diese Mittel vermochten jedoch nicht nur nicht den herannahenden Sturm zu beschwören, sondern die Aufhebung dieser und einer andern im Jahre 1821 zu Gunsten der auswärtigen Repräsentanten getroffen gewesenen Einrichtung erhöhte die Unzufriedenheit der Landlogen und führte schon im Jahre 1822 zu der Bildung von zwei GrLogen, bis im Jahre 1827 eine Vereinigung derselben in eine GrLoge erfolgte. Bei dieser Vereinigung wurde das Recht der Past Masters durch die Vereinigungsurkunde (Compact), „ein nie zu schmälerndes Grundgesetz", ausdrücklich anerkannt und nur ein hier nicht weiter in Betracht kommender Uebelstand über ihre Vertretung beseitigt.

Aber bald erwachte die alte Eifersucht wieder, und manche Zeichen, besonders die Vorgänge in den Gr. Logen v. J. 1842. 1844. verkündeten einen neuen Sturm, sowie als Br. Willard (aus den Landlogen) zum Großmeister im Jahre 1846 gewählt worden, mannigfache Beschwerden der Stadtlogen über Zurücksetzung laut wurden.

In einer hauptsächlich von den Landlogen besuchten Morgensitzung der Juni-Versammlung der Großloge*) v. J. 1848 wurde das Amendement von Br. Perry gestellt und trotz mehrfachen Widerspruchs in erster Lesung — um diesen Ausdruck zu gebrauchen — angenommen:

> daß künftig keine Loge mehr als 4 mitentscheidende Stimmen in der GrLoge zu führen berechtigt sein sollte, nämlich neben denjenigen derzeitigen wirklichen drei Hammerführern nur noch eine für einen letzt gewesenen Stuhlmeister, indem zwar auch den übrigen vormaligen Stuhlmeistern Zutritt zu den GrLogen-Versammlungen mit Antheilnahme an deren Berathungen jedoch ohne mit entscheidendes Votum verbleiben solle.

Dieser, das Interesse der Stadtlogen wesentlich gefährdende und eine erhebliche Aenderung der zeitherigen Verfassung der GrLoge herbeiführende Antrag, dessen vorläufige Annahme wohl eben nur durch die in jener Versammlung zahlreich vertretenen Landlogen ermöglicht worden war, wurde hierauf (in Folge einer von den Landlogen in Geneva getroffnen Uebereinkunft) den einzelnen Logen zur Bestätigung zugesendet, und nach der Versicherung der unter der Leitung des Br. Willard stehenden Loge von der Mehrzahl der Bundeslogen genehmigt.

Die Gegner des Antrags hatten inmittels gleichfalls eine Versammlung abgehalten, in welcher sie gegen denselben sich erklärten, ihn als verfassungswidrig bezeichneten und eine in diesem Sinne abgefaßte, von 23 Brn. unterschriebne Adresse an die einzelnen Logen erließen.

Demnächst erklärte auch die GrLoge in ihrer gewöhnlichen Quartalversammlung des Monats März folgenden Jahres, und zwar einstimmig, daß der vorstehend erwähnte, bei der letzten Jahresversammlung der GrLoge gestellte Antrag als verfassungswidrig und mit dem im Jahre 1827 aufgerichteten Compacte in Widerspruch stehend zu betrachten sei, und beschloß, die Logen, welche sich schon zu Gunsten der Abänderung der Organisation der GrLoge erklärt hätten, auf-

*) Die GrLogen-Versammlungen finden theils quartaliter, theils in dem Juni jeden Jahres statt. Nur in diesen Juni-Versammlungen werden die wichtigeren Gegenstände berathen und nur in ihnen findet eine vollständige Vertretung der Bundeslogen statt, während in den Quartal-Versammlungen zumeist nur die Stadtlogen vertreten zu sein pflegen. Die Juni-Versammlungen dauerten häufig mehrere Tage und fanden Früh und Abends statt.

Digitized by Google

zufordern, ihren Beschluß nochmals in Erwägung zu nehmen und wieder aufzuheben, diejenigen aber, welche den Gegenstand noch zu prüfen haben sollen, die Billigung desselben zu unterlassen.

In den erschienenen Schriften wird über die Competenz der Bundeslogen zu einer Abstimmung bei schriftlicher Umfrage (nicht in der jährlichen Gr. Logen-Versammlung) ebensowol, als über die Competenz der GrLoge in der Quartalversammlung zu dem obigen Beschlusse gestritten. Nicht minder wird einerseits die Verfassungswidrigkeit des die Rechte der Past Masters aufhebenden Beschlusses überhaupt, andererseits das Recht der Bundeslogen, Aenderungen in der Organisation der GrLoge durch Majoritätsbeschluß herbeizuführen, geltend gemacht.

In dieser Beziehung soll hier, nur der Vollständigkeit wegen, folgendes kürzlich bemerkt werden:

In dem Organisationspatente der GrLoge von England (Charter) für die GrLoge von New-York vom 5. Septbr. 1781 werden als die Mitglieder der letzteren ausdrücklich die eingesetzten Stuhlmeister, Aufseher und Past Masters der regulären Logen erklärt und anerkannt. Ebenso in dem im Jahre 1827 abgeschloßnen Compacte Art 4., welches die erfolgte Vereinigung der zeither in dem Staate bestandenen zwei GrLogen in eine GrLoge regulirte und hierbei die Organisation der letztern feststellte; so wie in den damals gleichzeitig revidirten allgem. Regulativen (Art 3.). Es erhält dabei den Anschein, als ob schon damals Differenzen zwischen den Stadt- und Landlogen über ihre Vertretung in der GrLoge stattgefunden hätten, welche aber durch dieses Compact erledigt wurden, und daß man bei Aufrichtung desselben das Recht der Past Masters als in dem Charter begründet, als ein unantastbares und nur durch Zustimmung der GrLoge von England, von welcher der Charter ertheilt worden, aufzuhebendes angesehen habe. Wollte man aber auch letztres nicht annehmen, da eine Unterordnung unter die GrLoge von England nicht mehr besteht, so ist doch zu berücksichtigen, daß die GrLoge von New-York seit ihrer Selbstständigkeit niemals an ihrer ursprünglichen Organisation etwas geändert, vielmehr dieselbe ohne Widerspruch beibehalten und in der zeitherigen Maaße fortgesetzt, und nur ihre Abhängigkeit von England aufgegeben hat, sowie daß die GrLoge vertragsmäßig durch die Gr. Beamten, die oberen Logenbeamten, die Past Masters (welche die Brüderschaft im Allgemeinen) und die Repräsentanten (welche die einzelnen Logen repräsentiren sollen, Narrative, pg. 47) gebildet wird. Hiernach gewinnt allerdings die insbesondere auch von der GrLoge von Mississippi (vgl. Transactions S. 70 f. 79 fg.) vorgebrachte und gut erörterte Einwendung an Bedeutung, daß es nicht in der Gewalt eines Theiles der Mitglieder der GrLoge liege, einen andern Theil (gewissermaßen den andern Contrahenten) der dieselben Rechte besitzt, aus derselben Quelle seine Entstehung herleitet und ihm in allen Beziehungen als ein wesentlicher Bestandtheil der GrLoge gleichsteht, seiner Rechte durch einseitigen Beschluß zu berauben, und daß mithin hier zu Gunsten jenes Antrags nicht auf das, im Uebrigen nicht bezweifelte und selbstverständliche Befugniß der GrLoge, Gesetze zu erlassen, sowie die Rechte ihrer Mitglieder zu regeln und die Form und Art ihrer Ausübung zu bestimmen, Bezug genommen werden könne. Ja, es ist nach englischem Gebrauchthume nicht zu bezweifeln, daß die Bundeslogen anfänglich nur durch ihre fungirenden und abgegangenen obersten Beamten und erst später durch freigewählte Repräsentanten vertreten worden sind (vgl. Transactions S. 81 f.), so daß nach der ursprünglichen Organisation in England die Past Masters ein ältres wie die Repräsentanten und ein gleich starkes Recht wie die Stuhlmeister haben.

Was dagegen die Frage anlangt, ob die Bundeslogen eine in der ersten Lesung durch eine Juni-Gr. Logen-Versammlung angenommne Motion durch eine wenn gleich nicht in einer Juni-GrLogen-Versammlung erhaltne Zustimmung zum Gesetz zu erheben ermächtigt seien, so wird von denen, welche diese Frage bejahen, Art 106.*) der allgemeinen Regulative ange-

*) Dieser Artikel lautet: „Künftige Amendements und neue Regulative. 1.) Kein Amendement zu dieser Verfassung soll gemacht werden, oder verbindliche Kraft haben, bis es das zustimmende Votum der GrLoge in zwei auf einander folgenden Versammlungen im Juni gehabt hat, es sei denn, daß es in Vereinigung mit dem zustimmenden Votum der GrLoge in einer Juni-Versammlung, das bejahende Votum einer Majorität der zugehörigen Logen erhalten haben wird. Wenn ein solches beantragtes Amendement das zustimmende Votum der GrLoge in einer Juni-Versammlung erhält, so soll dasselbe dann dem veröffentlichten Protokolle unter der Ueberschrift: „Beantragte Amendements zur Verfassung" am Ende beigefügt und an jede Loge innerhalb der Jurisdiction zu dem Behufe versendet werden, damit die Logen, wenn sie es für angemessen halten, ihre Repräsentanten darauf instruiren können; die Verhandlung der GrLoge in Bezug darauf soll ebenfalls an ihrer geeigneten Stelle des Protokolls erscheinen.

2.) Die GrLoge kann durch Abstimmung bei irgend einer Juni-Versammlung, mit dieser Verfassung nicht unverträgliche

Digitized by Google

führt, und insbesondere auf die in demselben enthaltene Clausel:

„es sei denn, daß es in Vereinigung mit dem zustimmenden Votum der GrLoge in einer Juni-Versammlung das bejahende Votum einer Majorität der zugehörigen Logen erhalten haben wird“

verwiesen, wodurch die Regel, daß ein Gesetzvorschlag nur durch die Annahme in zwei Juni-GrLogen-Versammlungen zum Gesetz erhoben werde, eine Beschränkung erleide, — während die Gegner der Ansicht sind, daß es — nach Maasgabe der Bestimmung in Abschnitt 2. des Art 106. der allgem. Regulative — der Annahme der Motion in zwei Juni-GrLogen-Versammlungen bedurft habe, um sie zum Gesetze zu erheben. Auch hier sei nur kürzlich erwähnt, daß jene, übrigens im Jahre 1844 nachträglich genehmigte Ausnahmebestimmung die Ansicht derer, welche sich auf sie zum Beweise der Gesetzlichkeit der schriftlichen Umfrage bei den Bundeslogen berufen, nicht durchweg bestätigt. Denn, nicht nur erwecken die Fassung derselben, so wie die folgenden Worte (— „damit die Logen, wenn sie es für angemessen halten, ihre Repräsentanten darauf instruiren können“ —) Zweifel über die Modalität dieser zweiten Abstimmung und insbesondre über die Zulässigkeit der gewählten Modalität, sondern auch und jedenfalls kann bei einem Amendement der hier fraglichen Art in Hinblick auf die hohe Bedeutung desselben für die gesammten Logen und deren Verfahren, nicht die erste, sondern nur die zweite, im Willardschen Berichte S. 5 aber nicht angeführte Abtheilung des Art. 106 maasgebend sein, nach welcher die Annahme in zwei Juni-Versammlungen erforderlich ist, und zwar deßhalb, weil die zweite Abtheilung ausdrücklich diese Annahme bei allen allgemeinen Regulativen und Beschlüssen, welche als solche die Brüderschaft oder die Logen oder ihr Verfahren berühren (no general regulation or resolution to operate as such, affecding the fraternity or the lodges or their action), für schlechterdings erforderlich erklärt. Die obige Motion würde eine völlige Umgestaltung des Art. 3. der Regulative, in welchem das zeitherige Recht der Past Masters unbeschränkt anerkannt wird, nach sich ziehen, und kann sonach nicht als ein bloßes Amendement zur Verfassung, wie aber geschehen, sondern muß als ein neues Regulativ bezeichnet werden, wie denn auch daſſelbe als Art. 118. den allgemeinen Regulativen angereiht werden sollte. vgl. S. 6. der Willardschen Schrift.) Ist dieses der Fall, so entscheidet nicht die obige Clausel, sondern der zweite Abschnitt des Art. 106. Eben so spricht hierfür die Bestimmung des Art. 7., welcher von den Quartal- und Juni-Versammlungen der GrLoge handelt und hierbei ausschließlich den letzteren das Befugniß zur Abänderung und Annahme von Gesetzen, welche das allgemeine Interesse der Brüderschaft berühren, beilegt. Diese Bestimmung ist hier um so wichtiger, als sie offenbar dazu dienen soll, die Competenz der Juni-Versammlungen für die wichtigeren Fragen des Bundes und seiner Verfassung festzuhalten und zu sichern, wie sie sich auch aus den Verhältnissen der Logen des Staats New-Yorkf leicht erklärt. Diese Auffassung wird noch durch die Erwägung unterstützt, daß die Abtblg. 2. des Art. 106. eine völlig nutzlose und wol kaum zur Anwendung kommende Vorschrift enthalten würde, wenn man sie nicht auf so hochwichtige Beschlüsse, wie den fraglichen anwenden wollte, und daß außerdem die Worte des Art. 1. „mit der Einwilligung der Mehrheit der anwesenden Mitglieder“ keinen Sinn mehr haben würden. Eben deshalb möchte aber auch andrer Seits die GrLoge in ihrer Quartal-Versammlung zu einem endgültigen Beschlusse in der Sache nicht befugt gewesen sein (wie auch in der Willardschen Schrift S. 8 hervorgehoben wird.)

Der unterzeichnete Ausschuß begnügt sich mit diesen Andeutungen, obschon noch ein reiches Material ihm in Betreff dieser Frage vorliegt und aus dem erstern noch mehrere Gründe zur Unterstützung der aufgestellten Ansicht sich ableiten ließen. Er läßt die Entscheidung dieser in den gewechselten Schriften erörterten Fragen, so wie auch der Frage auf sich beruhen, ob nicht, wie solches in England bei Vereini-

---

neue allgemeine Regulative annehmen, die für so lange Zeit Wirksamkeit haben sollen, als darin bestimmt worden sein mag, den Zeitraum von einem Jahre von ihrer Annahme an jedoch nicht überschreitend. Aber, ausgenommen für die vorbemerkte Zeit, soll kein allgemeines Regulativ, oder als solches wirkender Beschluß, welcher die Brüderschaft oder die Logen oder ihr Verfahren (action) berühren, gemacht werden, oder irgend eine verbindliche Kraft haben, wenn selbige nicht das zustimmende Votum der GrLoge in zwei auf einander folgenden Juni-Versammlungen erhalten haben werden. Im Falle ein solches beantragtes neues Regulativ das zustimmende Votum der GrLoge in einer Juni-Versammlung erlangt, so soll daſſelbe dem veröffentlichten Protokolle unter der Ueberschrift: „Beantragte neue Regulative“ am Ende beigefügt und in dieser Form an jede Loge innerhalb der Jurisdiction versendet werden.“

Die Art. 1. 7. sind abgedruckt in dem Annexe 4. des Referats des Br. v. Mensch v. 10. Septbr. 1850, worauf man hier verweist.

Digitized by Google

gung der daſigen Großlogen im Jahre 1813 geſchehen, wenigſtens den bis jetzt in anerkanntem Rechte ſich befindenden Past Masters nach wie vor ihre Befugniſſe zu belaſſen und die beabſichtigten Abänderungen der Verfaſſung auf die künftigen Past Masters zu beſchränken geweſen waren. Vielmehr findet der Ausſchuß den Schwerpunkt der von der Sächſiſchen GrLoge zu beantwortenden Frage in den Verhandlungen der New-Yorker GrLogen-Verſammlung vom 5. Juni 1849.

Was nun die Vorgänge in der GrLogen-Verſammlung des 5. Juni 1849 anlangt, ſo befindet ſich der Ausſchuß in einer eigenthümlichen Lage, indem beide New-Yorker Logen in ihren Berichten eine weſentlich verſchiedne Darſtellung dieſer Vorgänge geben und das Zeugniß eines Unbetheiligten ermangelt. Jedenfalls ſind dieſe Vorgänge, gleichviel, wem die Veranlaſſung derſelben und die Schuld der eingetretnen Spaltung beizumeſſen iſt, ſehr bedauerlicher Art und werden hoffentlich in der Geſchichte der Mrei keine Nachfolge gleicher oder ähnlicher Art haben.

Unter dieſen Verhältniſſen und in ſtrenger Feſthaltung des an die Spitze des gegenwärtigen Berichts geſtellten Geſichtspunktes glaubt nun der Ausſchuß zunächſt den Brn. die Schilderung jener Vorgänge aus den Berichten beider Logen vortragen zu müſſen.

Die unter der Leitung des Br. Willard (jetzt Milnor) ſtehende Loge hat (vergl. Report of the special committee etc. S. 13 f.) im Hauptwerke folgende, in die Hamburger Berichte und das Referat des Br. Hazelius übergegangne Schilderung geliefert.

Nicht nur hätten ſich die Anbänger der Stadtlogen in der Zeit vor, als nach Eröffnung der Sitzung verſchiedene Uebergriffe und Anfaſſungen der Autorität des Großmeiſters (Willard) zu Schulden kommen laſſen, insbeſondre die von dem Großſecretär erfolgte Erklärung, daß der erwähnte GrLogen-Beſchluß vom 8. Juni v. J. die Genehmigung der Mehrzahl der zugehörigen Logen (56 von 99 Logen) erhalten habe, als ungeſetzlich und falſch erklärt und ſich hiergegen auf den GrLogen-Märzbeſchluß berufen, ſondern auch, als der Großmeiſter die Abſtimmung der Mehrzahl für geſetzlich und den Beſchluß als gültig angenommnes Statut erklärt habe, die Ordnung mehrfach geſtört. Ferner ſei, als der Großmeiſter ſeinen Ausſpruch auf vorgängige Anfrage des Br. Philipps wiederholt habe, letztrer, hoch ſich aufrichtend und mit erhobner Stimme in die Worte ausgebrochen;

„Dann erkläre ich die Gr-Loge des Staates New-York hierdurch für aufgelöſt" („Then I pronounce that the GrLodge of the Staate of New-York is dissolved")

und habe, wiederholten Ordnungsrufen des Großmeiſters den Gehorſam verweigernd, den Br. Willis zum Vorſitze berufen, welcher auch unter der Aeußerung:

„Jetzt, Kameraden, wollen wir zeigen, weſſen Häupter dahin ſind" (whose heads are off)

den erhöhten Platz eingenommen, die Leitung der Loge ſich angemaaßt und, nachdem ſich der Br. Secretär Boyd deſſen geweigert habe, weil der Großmeiſter nicht ſolches ihm aufgetragen, den Br: Herring aufgefordert habe, „bei der in Eile ſo ſich hergeſtellten GrLoge" ſein Amt zu verrichten und die Logenliſte zu verleſen. Bei der Verleſung hätten 23 Logen „als bei der neugebildeten GrLoge" vertreten, ſich erklärt, welche noch nicht ein Drittheil der wirklich in der anweſenden Verſammlung repräſentirten Logen ausgemacht hätten. Ein Vertagungsantrag, den hierauf Willis geſtellt habe, ſei von dem Großmeiſter Br. Willard zurückgewieſen und die Fortſetzung der Arbeit, wenn die Unordnung und der Tumult es zulaſſen würden, verkündet worden, worauf der ruhige Theil der Verſammlung in ein andres Zimmer ſich verfügt und dort die Arbeit unter der Leitung der zeitherigen Großbeamten fortgeſetzt habe. Ueber die Wahl des Br. Philipps zum Großmeiſter und mehrerer andrer Br. zu Großbeamten giebt der Bericht der Willardſchen Loge nur wenige Auskunft, indem er hauptſächlich ſich noch mit einer Schilderung der Vorgänge in den ſpäteren Sitzungen der nunmehr factiſch und räumlich getrennten Logen beſchäftigt und dabei mannichfache Beſchuldigungen gegen die Philipps'ſche Loge erhebt. Von einem Proteſte wider die Wahl wird nicht geſprochen und nur des Proteſtes einer Loge bei Gelegenheit des Aufrufs erwähnt.

Dagegen iſt die Schilderung, welche die Philipps'ſche Loge in der oben angezognen Schrift (Historical Narrative S. 37 f.) mittheilt, und welche dem Referate des Br v. Menſch unterliegt, im Hauptwerke folgende:

Gleich bei dem Beginne der Sitzung, deren Eröffnung durch ein verſpätetes Erſcheinen des Br. Willard verzögert und ebendeshalb anfänglich und ohne Widerſpruch dem Br. Willis (als früherem deputirten GrMeiſter) einſtweilen übertragen geweſen, jedoch bei dem Erſcheinen des Br. Willard ſofort dieſem überlaſſen worden ſei, habe ein Mitglied die (allerdings nach den dem unterzeichneten Ausſchuſſe vorgelegenen Protokollen früher ſtets erfolgte) Verleſung des letzten

Digitized by Google

(März) Großlogenprotokolles verlangt, sei deshalb abfällig von dem Großmeister beschieden und sogar eine hierauf von jenem Mitgliede eingewendete und nach den Gesetzen unbestrittene zulässige Appellation auf die Entscheidung der GrLoge von dem GrMeister unter fortdauerndem Ordnungsrufe (sit down — come to order) zurückgewiesen worden. Hierauf habe der GrAufseher kraft seines gleichfalls unbestrittnen Rechts und zur Wahrung ihres verfassungsmäßigen Rechtes, die GrLoge über diesen Appel befragt und diese den Appel aufgenommen, auch für Vorlesung des Protokolls sich entschieden. Selbst dieser (wie behauptet wird, einstimmigen) Entscheidung habe der GrMeister sich nur nach Widerstreben gefügt und hierauf den Beschluß in Betreff des Perry'schen Amendements und dieses selbst als angenommenes Statut verkündet, sei auch bei dieser Erklärung, obschon man ihn auf den Gr-Logenbeschluß vom 6. März verwiesen habe, stehen geblieben. Nicht minder habe der GrMeister, in maassloser Heftigkeit und vergessend seiner Stellung und der Würde der Loge, den Br. Philipps und die, welche dem Appel sich angeschlossen, mit den bittersten Schmähungen überhäuft, sie gefragt, ob sie hier auch einen Astorhouse Riot aufführen wollten und hierdurch ihnen eine schwere Beleidigung zugefügt, als ob sie, wie im Astorhouse eine politische Partei gethan, Gesetz und Ordnung ungescheut mit Füßen getreten (Narrative S. 39).

(Schluß folgt.)

Ueber Betheiligung der Schwestern am Logenleben.

(Schluß.)

Deßhalb kann ich aber auch nicht wünschen, daß Schwesternlogen anders, als unter dieser Beschränkung gehalten werden. Denn Schwesternlogen müssen doch wol unseren Arbeits- und Festlogen ähnlich sein in Zweck und Form, sie dürfen z. B. wol kaum ohne die freimaurerische Bekleidung gehalten werden und ohne freimaurerische Symbole und Gebräuche. Glauben wir, in unseren althergebrachten bedeutungsvollen Formen den Geist unserer Kunst in die Seelen zu tragen, den Sinn für Reinmenschliches mit ihnen zu wecken und zu nähren, halten wir sie für die Träger der Idee, die uns verbindet und begeistert: so fordert dieser Glaube unbedingt, sie den Schwestern nicht vorzuenthalten, wenn es uns Ernst ist, sie für die Sache zu gewinnen. Wir möchten sonst dem Vorwurfe des Lügens schwerlich entgehen. Wenn wir singen und Vorträge halten, so unterscheiden wir uns nicht von anderen Zusammenkünften für ernste Zwecke, so ist noch keine Freimaurerei geübt. Zu ihr gehört wesentlich die Belebung des Geistes durch Symbol und Brauch und zwar gerade durch diejenigen Sinnbilder und Gebräuche, welche die unsrigen sind. Denn hätten andere die nämliche Wirkung, so sprächen wir mit solchem Glauben den unsrigen ihren hohen Werth, ihre wesentliche Bedeutung ab. Meiner Ueberzeugung nach müssen wir also in Schwesternlogen unserm Gebrauchthum treu bleiben, weil es das uns eigenthümliche, unterscheidende Mittel zur Förderung reinmenschlichen Sinnes ist, und wir glauben, mehr, als mit jedem andern Mittel, damit zu erreichen.

Dem steht indeß das Bedenken entgegen, ob wir dieses Gebrauchthum vor die Augen Nichtverbündeter bringen dürfen. Wir haben ja gelobt, die Formen geheim zu halten; und es fragt sich, ob eine einzelne Loge berechtigt ist, zu offenbaren, was ein Besitzthum der Bundesgesammtheit ist, ohne Genehmigung der ganzen Brüderschaft. Allein unsere Symbole, einzeln betrachtet, sind nichts Geheimes, es sind Theile eines Gebrauchthums, das bei der Baukunst offen vor aller Welt Augen liegt. Jedermann kennt Zirkel, Winkelmaas, Bibel, Setzwage, Loth und Hammer; Jedermann weiß, welche Bedeutung diese Dinge haben müssen, wenn man sie als Symbole auf den Bau der Menschenseelen anwendet. In dieser Hinsicht haben wir also Nichts zu verheimlichen, um so weniger, als wir uns öffentlich Maurer nennen und ohne Hehl bekennen, daß unser Thun vergeistigte Baukunst sei. Unbekannt ist der Außenwelt nur die Zusammenstellung unserer Symbole, deren Anwendung nach Zeit und Umständen. Ob Dieß etwas so Wesentliches sei, daß wir es den Schwestern verbergen müssen, bezweifle ich um so mehr, da es sich für eine Schwesterloge nur um das Ritual einer Arbeits- und Tafelloge im ersten Grade handelt. Alles übrige Gebrauchthum bleibt unberührt. Hat man es ja doch auch in seiner Hand, das Gebrauchthum zu kürzen, umzustellen, zu erweitern, wenn man ja fürchtete, das Gewissen zu verletzen durch unveränderte Anwendung.

Was käme denn nun eigentlich in Gebrauch? Die gewöhnliche Aufstellung der Loge, die Bekleidung, die Eröffnungs- und Schlußform und das Ritual der Tafelloge. Dieß Alles, würde es auch von hundert Schwestern ausgeschwatzt, möchte schwerlich unsern

Digitized by Google

Bund erschüttern und seine Kunst schwächen; Dieß Alles ist längst kein Geheimniß mehr, da es in vielen zum Kauf öffentlich ausgebotenen Druckschriften zu allgemeiner Kenntnißnahme vorliegt. Auch ist es wol noch gar nicht völlig ausgemacht, ob das Gelübde der Verschwiegenheit mehr umfasse, als die Erkennungszeichen, ob es weiter auszudehnen sei, als dahin, daß jeder Bruder verbunden sei, nicht unnöthig über maurerische Angelegenheiten, namentlich Formen, zu schwatzen. Denn kein Bruder wird sich ein Gewissen daraus machen, wenn er ein neues Band an seinen Schurz durch seine Gattin nähen läßt; die Logen selbst halten es für Pflicht, die Staatsregierung auf Verlangen von ihren Formen zu unterrichten; und bei Todesfällen einzelner Mitglieder kommt häufig Bekleidung und manche Schrift in die Hände Uneingeweiheter. Es steht also nicht so schlimm mit der Gefahr für den Bund von der Veröffentlichung einzelner Stücke des Gebrauchthums vor unseren Schwestern. Endlich ist ja auch gar keine Nöthigung vorhanden, zu sagen, daß wir bei unseren Versammlungen dieselbe Form in Anwendung bringen, die wir die Schwestern sehen lassen; und befragt, würde ich sagen, ich könne darüber nicht sprechen, weil ich Schweigen angelobt habe.

Uebrigens glaube ich, die Frauen in Schutz nehmen zu dürfen hinsichtlich ihrer Verschwiegenheit. So weit ich die Menschen habe kennen lernen, sind die Frauen rücksichtlich Dessen, was ihnen ihre Gatten anvertrauen, sehr zarten Gewissens, und ich fürchte nicht, daß irgend eine so wenig Achtung vor ihrem Gatten und vor dem Bunde mit seinen achtungswerthen Genossen habe, um von dem Gebrauchthume in seiner Loge, so weit sie es hat kennen lernen, zu schwatzen. Man hat zwar auch das Bedenken geäußert, es könne ihnen mancher Gebrauch lächerlich erscheinen. Also Schamgefühl? Dann, Ihr guten Männer, leget doch ja bei Seite, was solche Regungen in Euch erzeugt! Das ist gewiß kein nütze. Aber es steht damit ebenfalls nicht so schlimm. Handhabet nur Enere Formen mit dem nöthigen Ernste! Das Frauenherz ist nicht so verschlossen, daß Ihr nicht mit Dem, was Euch erbaut, einen Achtung gebietenden Ernst in ihm hervorbringen solltet.

Doch, wo man sich nicht entschließen kann, so weit mit Anwendung maurerischer Formen zu gehen, da drücke man kein Gewissen, sondern begnüge sich mit Schwesternfesten! Darunter kann doch wol nichts Andres zu verstehen sein, als festliche Versammlungen der Brüder mit Schwestern. Das freimaurerische Gebrauchthum fällt hierbei weg, ja! nicht einmal im Logenhause brauchen solche Zusammenkünfte statt zu finden, wie ich denn wirklich weiß, daß dazu andere Räume benutzt worden sind. Hierbei ist auch nicht Erbauung der Zweck, die Aufgabe nicht Arbeit, sondern es handelt sich um Erholung und Vergnügen. Das Eigenthümliche dieser Feste besteht darin, daß sie nur von Freimaurern mit Hinzuziehung der Schwestern gefeiert werden; und eben deßhalb wäre es zur Wahrung der Eigenthümlichkeit zu empfehlen, sich nur auf diejenigen Glieder des andern Geschlechts zu beschränken, denen eine Loge Handschuhe geschenkt hat. Der zarte Reiz ihrer Verbindung, welcher in der stillen, bescheidnen Zurückgezogenheit liegt, so daß die Außenwelt nicht einmal erfährt, welches die Mitglieder einer Loge sind, sollte die Freimaurer schon bewegen, jene Grenze durchaus nicht zu überschreiten. Indeß, wo man Schwesterlogen hält mit strenger Begrenzung der Theilnehmerinnen, da mag man, um den Kreis der Wirksamkeit immer mehr zu erweitern, Schwesternfeste bisweilen veranstalten und noch andere Familienglieder weiblichen Geschlechts zuziehen!

Ernst, ja! streng möchte ich allerdings diese Principien aufrecht erhalten sehen. Seine Abgeschlossenheit sollte der Bund eifersüchtig bewahren; er sollte nach allen Seiten hin zeigen, er sei hinsichtlich der Zusammensetzung seiner geselligen Kreise von jedem Leichtsinn weit entfernt. Allein es ist Dieß nicht durchzuführen, wenn nicht die Logenverbände durch ihre Großloge darauf dringen; und dazu wird es schwerlich kommen. Doch, dünkt mich, sei es besser, einen Fehlgriff in der Modalität zu übersehen, als den Einfluß unsrer Kunst und des Geistes in unseren Werkstätten dem weiblichen Geschlechte vorzuenthalten. So viel ist wol außer Zweifel, — je entschiedner man den Schwesternkreis auf das gesetzliche Maas beschränkt, und je ernster man in den Schwesternlogen das maurerische Gebrauchthum handhabt, um so sicherer verhütet man die kleinen Unzuträglichkeiten, welche so leicht mit dem weiblichen Geschlechte sich einschleichen.

Bnd. Fischer.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 10. März. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht des in der New-Yorker GrLogen-Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses an die Ehrwste Gr. Landesloge von Sachsen. (Schluß.) — Separatantrag hinsichtlich des Verfahrens der sächsischen Großloge in dem Großlogenstreite zu New-York. — Die Kritik in der Loge. Eine gewiß nicht unnöthige Bemerkung.

Bericht

des in der New-Yorker GrLogen-Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses an die Ehrwste Gr. Landesloge von Sachsen.

(Schluß.)

Hierauf erst und da der Br. Willard den Gesetzen offen Hohn gesprochen, habe der zweite GrAufseher Barnum erklärt, „dann, mein Herr, ist der Körper, welchem Sie vorsitzen, nicht die GrLoge des Staates New-York" (Then, Sir, de body over which you preside, is not the grand Lodge of the State of New-York as originaly constituted and as has ever been maintained. Narrative S. 41.), habe ferner die Mitglieder, welche die constitutionelle Organisation der GrLoge fortzusetzen (to continue the constitutional organization) bereit seien, aufgerufen, und es sei diese Aufforderung gehörig unterstützt und angenommen worden. Bei dem Aufrufe hätten 28 Logen geantwortet, und es sei ferner einstimmig beschlossen worden, zur vorgeschriebnen Wahl der GrBeamten für das nächste Jahr zu verschreiten. Bei dieser Wahl sei Br. Philipps einmüthig (durch Händeaufheben, wie im Art. 9 der Allg. Regulative vorgeschrieben ist) gewählt und, nachdem die Loge bis zum nächsten Abend vertagt worden, in der dießfalls angesetzten Sitzung feierlich installirt worden.

Der unterzeichnete Ausschuß glaubt nun, daß die zu lösende Frage einfach darauf sich beschränkt:

War die GrLoge in ihrer Juni-Versammlung zur Wahl von neuen GrBeamten berechtigt? und

Ist, wenn diese Frage zu bejahen, Br. Philipps ordnungsgemäß gewählt worden?

Die Frage ist sonach rein formeller Natur. Ob die vielfachen gegenseitigen Beschwerden über Verletzung der bestehenden Geschäftsordnung, soweit sie nicht auf die Wahl sich beziehen, und bezüglich über Verletzung der, dem GrMeister schuldigen Ehrerbietung begründet seien oder nicht, darauf kann der Ausschuß, auch wenn man eine klarere Einsicht in die Sachlage aus den vorhandenen, sich widersprechenden Parteischriften gewinnen könnte, sich nicht einlassen. Wol mag in jener Sitzung sehr gefehlt worden sein, und die Erbitterung, welche unverkennbar noch jetzt nach dem Inhalte der Schriften herrschen muß, läßt einen unerfreulichen Schluß auf das Verhalten der Parteien in der Sitzung selbst zu. Die Unzufriedenheit eines großen Theils der BBr. mit dem Verfahren des Br. Willard im Allgemeinen, sowie insbesondre bei Verwerfung des Appels und bei der Anzeige des von ihm verkündeten, aber bis jetzt nicht nachgewiesnen und daher von den Gegnern für unwahr erklärten Resultates der Abstimmung über die Perry'sche Mo-

Digitized by Google

tion mag wohl die Veranlaſſung zu dem Streite und der Trennung gegeben haben, und es iſt dieſes Verfahren noch neuerlich von der GrLoge von Miſſiſippi (vergl. Transanctions S. 82) einer genauen, für Br. Willard ſehr ungünſtig ausgefallnen Kritik unterworfen worden.

Wenn nun ſchon dieſe Beſchwerden — die Wahrheit ihrer factiſchen Unterlagen vorausgeſetzt — nach Inhalt der dem unterzeichneten Ausſchuſſe vorgelegenen Urkunden und Geſetze für gerechtfertigt zu halten ſein möchten, auch in Betreff jenes Verfahrens die Erklärung der GrLoge von Miſſiſippi (vergl. Transactions S. 87 f. und den Bericht des Br. v. Menſch vom 17. Decbr. 1850 in der Note) ſehr gewichtig zu Gunſten der Philipps'ſchen Partei in die Wagſchaale fällt, ſo vermag der Ausſchuß doch ſolches nicht mit voller Beſtimmtheit zu behaupten, ebenſo wie die Beſchwerden der Willard'ſchen Partei über Verletzung der dem GrMeiſter ſchuldigen Ehrerbietung nicht bewieſen ſind und das Befugniß des GrAufſehers das gefährdete Recht der Geſchäftsordnung auch gegen denGrMeiſter zu wahren, nach den in anderen Logen geltenden Beſtimmungen nicht bezweifelt werden kann. Alle dieſe gegenſeitigen Beſchwerden, von denen die Parteiſchriften reichlich angefüllt ſind, können hier auf ſich beruhen. Ja, ſelbſt inſoweit ſie an ſich Einfluß auf die hier zu löſenden Fragen haben könnten, müſſen ſie dann dahingeſtellt bleiben, wenn die factiſchen Prämiſſen derſelben von den Gegnern nicht zugeſtanden worden ſind. Der Ausſchuß kann ſelbſt nicht zur Annahme von ſolchen Vorderſätzen ſich verſtehen, welche davon ausgehn, daß wenigſtens ein Theil der Beſchwerden gegründet ſein müſſe. Denn es gebricht an allen Unterlagen, dieſe Grenze zu beſtimmen, und eine ſolche Theilung würde ſchließlich eine reine Willkür ſein. Dieß gilt namentlich von den Beſchwerden der Willard'ſchen Partei. Die Philipps'ſche Schrift geſteht ſie, ſoweit nicht es oben bereits referirt worden iſt, nicht zu, und im übrigen können dieſe einſeitig aufgeſtellten und von den Gegnern nicht zugeſtandenen Beſchwerden eben ſo wenig, wie die Beſchwerden der Philipps'ſchen Partei als ein Entſcheidungsgrund anerkannt werden.

Was nun die erſte der obigen Fragen anlangt, ſo iſt dieſelbe unbedingt zu bejahen.

Art. 7 der allgemeinen Regulative beſtimmt nämlich:

„Die GrLoge ſoll ſich jährlich am erſten Dienstage des Juni in der Stadt New-York verſammeln, und in dieſer Verſammlung ſollen die GrBeamten gewählt werden."

Es wird auch in der Willard'ſchen Schrift zugeſtanden, daß die Loge in ihrer damaligen Verſammlung die geſetzliche und verfaſſungsmäßige GrLoge des Staates New-York und als ſolche zur Vornahme der Wahl berechtigt geweſen. Eben ſo geht aus den vorgelegten Geſetzen und Schriften unzweifelhaft hervor, daß die Juni-GrLogen-Verſammlung die höchſte Gewalt in dem Logenbunde in ſich vereinigt habe und als ſolche zu allen Maasnahmen, ſoweit nicht beſondere Beſtimmungen für einzelne Punkte eine Ausnahme begründen, ſowohl in Betreff ihrer ſelbſt, als der ſonſtigen Geſchäfte befugt geweſen ſei. Sie bildete die ſouveräne unbeſchränkte Regierung des Bundes. Soviel hierbei die Eröffnung der Loge durch Br. Willis anlangt, ſo wird ſolche durch die in der Narrative S. 38 vorgetragenen und von keiner Seite bezweifelten Verhältniſſe und durch den Umſtand, daß die übrigen anweſenden GrBeamten die Eröffnung ablehnten, genügend gerechtfertigt. Auch iſt dieſer Umſtand um ſo weniger von Einfluß auf die Competenz der Verſammlung zur Wahl, als bei dem Eintreten des Br. Willard die Leitung der Loge ſofort ihm übergeben und von ihm übernommen wurde, wie der Willard'ſche Bericht zugeſteht. — Br. Willis war alſo derjenige, dem verfaſſungsmäßig das Recht zugeſtanden haben muß, in Abweſenheit oder ſonſtiger Verhinderung der übrigen GrBeamten die Leitung der Geſchäfte zu übernehmen. Dieſer Umſtand iſt, wie ſpäter zu bemerken ſein wird, nicht ohne Wichtigkeit.

Der Ausſchuß geht nun zur Beantwortung der zweiten Frage über. Die Schwierigkeiten, die ihm hierbei entgegengetreten ſind, ſind ſehr bedeutend, und er bekennt offen, daß es ihm bei den Widerſprüchen in den beiderſeitigen Berichten, welche auch durch die übrigen ihm vorgelegenen Urkunden nicht völlig zu beſeitigen geweſen ſind, nicht gelungen iſt, ſich ein völlig ſicheres und über jedes Bedenken erhabenes Urtheil in dieſer Frage zu bilden. Iſt doch die Löſung derſelben auch von anderen und ſelbſt amerikaniſchen GrLogen, die mit den Verhältniſſen in New-York genauer bekannt ſind und im Stande waren, über jeden thatſächlichen Zweifel ſich eine baldige Aufklärung zu verſchaffen, als eine ſchwierige anerkannt und die Frage verſchieden beantwortet worden. Unter den dem Ausſchuſſe vorgelegenen Erklärungen mehrer amerikaniſchen GrLogen iſt es vorzugsweiſe die GrLoge von Maryland, welche den Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Wahl näher erörtert und Bedenken gegen ſie erhebt (vergl. den Jahresbericht der Philipps'-

Digitized by Google

schen Loge von 1850, S. 67 f.). Von Interesse ist es hierbei, daß die genannte GrLoge auch von einer Absetzung des GrMeisters Willard spricht — welche aber nirgends bestimmt behauptet wird — und daß sie anerkennt, daß die Beamtung des Br. Willard im Juni 1849 mit der Wahl seines Nachfolgers von selbst und ohne Weiteres erloschen sein würde.

Geht man die einzelnen Punkte des Wahlacts durch, so stößt man zunächst auf die wiederholt und vorzüglich hervorgehobne Behauptung des Willard'schen Berichts, daß von Br. Philipps, als der Großmeister den Beschluß über das Perry'sche Amendement verkündet habe,

die GrLoge für aufgelöst erklärt worden sei. (Report of the special commitee S. 18.)

Hiergegen haben die Mitglieder der Philipps'schen GrLoge sich verwahrt und versichert, wie eine solche Erklärung nicht erfolgt sei. Vielmehr erzählen sie, und zwar nicht blos in dem Historical Narrative S. 41. 66. sondern auch in der früher und zwar schon vor jenem Report erschienenen Schrift (Report d. d. 7. Juni 1849) daß erklärt worden sei, wie man die zeitherige Organisation fortsetzen (continue) wolle. Ebenso ist von der Philipps'schen Loge auch neuerlich (Transactions S. 64. f.) mit aller Bestimmtheit und Entschiedenheit die obige Beschuldigung in Abrede gestellt worden. Auch erscheint es kaum glaublich, daß eine Auflösung von dieser Partei decretirt worden sei, da sie hiermit auch die Fundamentalgesetze der zeitherigen GrLoge aufgehoben haben würde, auf die sich gerade bei ihren Erklärungen in jener Sitzung sowol, als in der obgedachten Quartal-Versammlung berief und deren Verletzung sie in dem Perry'schen Amendement fand.

Die zeitherige GrLoge war daher noch immer in ihrer Integrität vorhanden, abgesehen auch davon, daß eine solche Auflösungs-Erklärung keine rechtliche Wirksamkeit gehabt haben würde und höchstens einen Austritt der betreffenden BBr. aus der GrLoge und aus der Verbindung mit derselben nach sich ziehen konnte. Keineswegs aber hätten sie in der GrLoge selbst, unter Aufhebung der zeitherigen Organisation, ohne Weitres eine zweite GrLoge stiften können.

Der Antrag auf Vornahme einer Wahl ist hierauf gestellt, ordnungsmäßig unterstützt und angenommen worden. So versichert der Philipps'sche Bericht S. 42. und der Willard'sche hat dieser Versicherung nicht widersprochen. So nahe nun auch die Vermuthung liegt, daß der GrMeister Willard und seine Anhänger gegen ein solches Verfahren protestirt und gegen den Antrag gestimmt haben würden, so wird doch in keiner der vorgelegnen Schriften ein solcher Widerspruch erwähnt, vielmehr nur (und zwar in der Willard'schen Schrift S. 21.) ausdrücklich der Widerspruch eines einzigen Meisters (Daniel King von der Loge Phönix Nr. 58.) bei Gelegenheit des obigen Aufrufs („but W. Daniel King, Master of Phönix Lodge Nr. 58. when his Lodge was called, answered that he was there, in the name of his Lodge to protest against such proceedings") erwähnt und hierdurch nicht undeutlich zugegeben, daß ein sofortiger weitrer Widerspruch nicht erhoben worden.

Ja, in derselben Schrift S. 21 wird ausdrücklich bemerkt, daß der größre Theil der Repräsentanten im Stillschweigen verharrt habe (the great majority of the representives contendet themselves with remaining silent observers of these disgracefal scenes, during this call of Lodges.) Diese Haltung der Willard'schen Partei über den gedachten Punkt, so wie überhaupt ihr Schweigen über die näheren Umstände der Wahl ist um so auffälliger, als gerade die Schrift derselben durch eine scharfe juristische Auffassung der Sache vor den Schriften der Gegner sich auszeichnet.

Nimmt man nun an, daß die Willard'sche Partei geschwiegen, nicht für und nicht gegen den Antrag auf Vornahme der Wahl gestimmt und bei der Wahl selbst sich nicht betheiligt hat, so ist sie ebenso zu betrachten, als ob sie nicht gegenwärtig gewesen. Das Stillschweigen ist, wenn nicht als Genehmigung des Acts, doch auch nicht als Widerspruch gegen denselben aufzufassen. Dieser Rechtssatz ist so einfach und natürlich, daß er keiner besondern Begründung bedarf. Ein spätrer Widerspruch, nach Beendigung des Wahlacts, war rechtlich unwirksam.

Sollte daher selbst nur eine Minderheit bei der Wahl sich betheiligt haben, so würde hierdurch allein die Gültigkeit der letztern noch nicht alterirt werden, da der Aufruf an sämmtliche Logen (wie nach S. 20 f der Willard'schen Schrift und S. 42 der Philipps'schen Schrift nicht zu bezweifeln) gerichtet, die Vornahme der Wahl selbst ordnungsgemäß beantragt und gegen sie kein Widerspruch erhoben worden war, so nach die Majorität es sich selbst zuzuschreiben haben würde, wenn sie sich bei der Wahl nicht betheiligte und diese nun ein Ergebniß lieferte, mit welchem die Majorität nicht einverstanden war und welches sie bei ihrer Betheiligung vermieden haben würde.

Ebenso ist nirgends in der Willard'schen Schrift

Digitized by Google

mit Bestimmtheit behauptet worden, daß die Philipps'sche Partei ihre Gegner an Ausübung des Stimm- und Wahlrechts verhindert und dadurch gewissermaßen auch die Möglichkeit eines Protestes verhindert habe. Es ist nur in dem Berichte erwähnt, daß die Mitglieder der Stadtlogen sich zeitig in der Abendsitzung eingefunden und sogleich die vordersten Plätze eingenommen hätten. Liegt hierin schon an sich nichts Widerrechtliches, zumal nach den vorliegenden Protokollen ꝛc. für die einzelnen Mitglieder keine besonderen Plätze im Voraus bestimmt zu werden pflegten, so ist noch weniger hierdurch der Beweis geliefert, daß die Mitglieder der Stadtlogen den Gegnern die Möglichkeit eines Widerspruchs entzogen hätten. Einer solchen Annahme würde auch die Erwägung entgegen treten, daß nach den Angaben der Willard'schen Schrift nur eine Minderzahl sich der Philipps'schen Partei angeschlossen habe, so daß eine Unterwerfung der stärkern Willard'schen Partei nicht glaubhaft erscheint. Nicht minder ist der Umstand von Bedeutung, daß ein Mitglied der GrLoge Protest einlegte, sonach die Möglichkeit desselben nachgewiesen ist, und daß nach dem Willard'schen Berichte der Br. Willard einen (nach Vollendung der Wahl) eingebrachten Vertagungsantrag als unstatthaft erklärt und die Fortsetzung der Arbeit angeordnet hat, sonach wol zu glauben ist, daß er auch früher, wenn er gewollt und den Wahlantrag für unzulässig gehalten, solches ausdrücklich zu erklären im Stande gewesen und erklärt haben würde.

Nach der Schilderung des Willard'schen Berichts selbst sind übrigens die Mitglieder der übrigen Logen, welche sich bei der Wahl nicht betheiligten, bei derselben zugegen gewesen und haben derselben ebenso, wie den frühern Vorgängen in der Sitzung beigewohnt, womit die Angaben in dem Berichte der Philipps'schen Loge (S. 65 des Narr.) übereinstimmen. Erst nach der Wahl haben sie mit Br. Willard den Saal verlassen und in einem andern Zimmer die Arbeit fortgesetzt.

Nun könnte zwar der Einwand erhoben und auf einige, jedoch nicht ganz klare und oben aufgenommene Stellen des Willard'schen Berichts gestützt werden, daß die Willard'schen Anhänger sich deßhalb bei der Wahl nicht betheiligten und hierdurch sich nicht präjudicirten, weil die Philipps'sche Partei von Anfang an nur die Logen, welche die zeitherige Organisation der GrLoge fortzusetzen gemeint seien, als die Träger der letztern erklärt und nur durch sie und unter ihnen die Wahl vornehmen lassen. Allein dieser ohnedem in dem Willard'schen Berichte nicht geltend gemachten Auffassung stehen die bereits oben vorgetragnen Gründe entgegen.

Besondre Erwähnung verdient noch die Ernennung von zeitigen GrBeamten zur Leitung der Wahl, weil aus derselben die Ungültigkeit der Wahl selbst, wenn sie nicht ordnungsmäßig erfolgt wäre, abgeleitet werden könnte. Die dießfallsige Einrichtung der New-Yorker GrLoge ist nicht völlig bekannt, jedoch würde eine Einrichtung, daß die Wahl durch GrBeamte ad tempus (wie es heißt) geleitet werde, mit dem in anderen Logen üblichen Wahlmodus übereinstimmen. Daß etwa bei dieser Wahl der GrBeamten ad tempus Unregelmäßigkeiten vorgefallen sein (vgl. jedoch Narrative S. 63, wo versichert wird, daß sie ordnungsgemäß durch die GrLoge erfolgt sei), dafür läßt sich aus den Berichten nichts anführen, jedenfalls aber hat auch hier der Willard'sche Bericht keine Specialitäten angegeben, und es würde sich selbst fragen, ob diese Unregelmäßigkeiten von der Art gewesen seien, daß hierdurch die Gültigkeit der Wahl selbst, auf welche schließlich die Person und die Wahl des GrBeamten ad tempus keinen Einfluß äußern kann, in Frage gestellt werden könnte, zumal gegen die Vornahme der Wahl selbst, wie bemerkt, kein Einspruch erhoben worden.

Es liegen hierüber noch positive Momente vor, welche für die Gültigkeit der Wahl dieser Beamten pro tempore sprechen. Hier ist zunächst an dasjenige zu erinnern, was oben über die Stellung des Br. Willis und seine Befugnisse in der GrLoge bemerkt worden ist. Er würde hiernach auch berechtigt gewesen sein, die Wahl des Großmeisters, deren Leitung dem Br. Willard wohl nicht zu überlassen gewesen wäre, zu leiten. Namentlich werden übrigens als Gr. Beamte zur Zeit der Entfernung der Willard'schen Partei (S. 22 des Reports) nur Willard, Boyd und Barnum aufgeführt. Hiernach würde auch die Weigerung des Secretärs, Boyd, in Folge der Aufforderung des Br. Willis, welcher bis dahin als vicar. 2. GrAufseher (vgl. darüber Narrat. S. 49, 63) fungirt hatte, die Logenliste zu verlesen, um sodann die Wahl vorzunehmen (vgl. die Willard'sche Schrift S. 20), ungerechtfertigt und die nunmehrige Beauftragung eines andern Br., des frühern GrSecretär Br. Herring, zulässig gewesen sein. Ebenso hatte sich der zeitherige GrSchatzmeister (Br. Horspool) für die Philipps'sche Loge erklärt. Sonach bestanden die Beamten zur Leitung der Wahl aus den früheren GrBeamten der Loge, als den, wie es scheint, verfassungsmäßig berufenen Stellvertretern der bei der Wahl selbst nicht fungirenden Beamten. Gegen die Bestellung der

Digitized by Google

Beamten pro tempore ist außer von dem Br. King (s. oben) kein Einwand erhoben worden, und selbst in der Willard'schen Schrift wird aus diesem Proteste kein Grund gegen die Gesetzlichkeit dieser Bestellung abgeleitet, so daß das Anführen der Philipps'schen Schrift (S. 63), daß die Beamten pro tempore zu ihrem Amte von der GrLoge berufen worden seien, an Glaubwürdigkeit gewinnt. Ebenso findet sich in den dem unterzeichneten Ausschusse vorgelegenen Erklärungen mehrerer amerikanischen GrLogen keine Einwendung gegen diese Bestellung weder überhaupt, noch in Betreff der beobachteten Modalität; — ein Grund mehr für die Annahme, daß sie den jenseitigen Gebräuchen und Gesetzen entspricht. Weiter kann darin, daß Br. Willis zur Leitung der Wahl berufen, den erhöhten Platz mit eingenommen, nichts Auffälliges gefunden werden, wie auch solches den Gebräuchen in andern Logen entsprechen würde.

Die behauptete Absetzung des Br. Willard ist von der Philipps'schen Partei nicht zugestanden worden (vgl. noch Transactions S. 64 f.). Auch mag nicht verkannt werden, daß, wenn die GrLoge selbst wider den Willen des Br. Willard zur Wahl der GrBeamten verschritten sein sollte, solchenfalls die Art und Weise, wie sie, in Verkennung der dem bis dahin fungirenden GrMeister gebührenden Ehrerbietung, von ihrem Rechte Gebrauch machte, entschieden gemißbilligt und beklagt werden müßte, sie aber doch eben nur von ihrem Rechte Gebrauch machte und der unterzeichnete Ausschuß in Betreff der von der Sächsischen GrLoge zu beantwortenden Frage nur diesen formellen Gesichtspunkt als entscheidend ansehen kann. Deshalb kann auch auf die Erklärung des Br. Willis, welche oben bemerkt worden ist, wenigstens kein hauptsächliches Moment der Entscheidung gesetzt werden.

Uebrigens kann gegen die Behauptung, als ob die Mehrzahl der Repräsentanten in der Versammlung mit dem Verfahren der Philipps'schen Partei nicht einverstanden gewesen sei, noch der Umstand geltend gemacht werden, daß es hiernach auffällig erscheint, wie diese Partei, obgleich die Minderheit, die Abstimmung über das eingebrachte Amendement in der Versammlung nach Art. 106. 2. verlangen konnte, da sie bei einer solchen unterlegen und das Amendement Gesetzkraft erlangt haben würde. Zu bemerken ist dabei, daß die Willard'sche Schrift, obschon die früheren Jahresprotokolle die repräsentirten Logen mit Namen und Nummer aufführen, die Namen und Nummern der Logen in jener Versammlung nicht angiebt.

Endlich geht noch aus einer im Willard'schen Berichte enthaltnen Erklärung hervor, daß Willard bereits vorher, bei der von ihm über seine zeitherige Amtsthätigkeit zu Anfang der Sitzung gehaltnen Rede, seine Wiedererwählung abgelehnt hatte.

Die Sachlage ist allerdings, wie bereits bemerkt ist, nicht völlig klar, und die Möglichkeit einer andern Auffassung nicht ausgeschlossen, wie denn selbst der der Philipps'schen Loge sehr günstige Bericht der Gr. Loge von Mississippi Zweifel in Betreff des Verfahrens erhebt, ohne sie jedoch näher anzuführen und zu begründen. (Br. Willis and his party were wrong in the selection of the time and mode of applying the proper remedy. Transactions S. 88.)

Allein es handelt sich darum, ob eine Wahl, welche in der gesetzlich berufnen und constituirten Versammlung der GrLoge vorgenommen worden ist, und zu welcher die Gr. Loge nach Zeit und Ort berechtigt war, für ungültig zu erklären sei. Ehe man zu einer solchen Erklärung sich bewogen finden kann, bedarf es strengerer Beweise; denn sie schließt den Vorwurf offnen Aufruhrs und gröbster Gesetzverletzung in sich, und Beweise dieser Art fehlen, wie gedacht, oder sind doch wenigstens nicht in genügender Maaße erbracht worden.

Hierzu kommt die, nach der Ansicht des unterz. Ausschusses, sehr wichtige und entscheidende Erwägung, daß es sich, wie bemerkt, hier lediglich um die Fortsetzung einer bereits bestehenden Verbindung handelt, im Zweifel aber diejenige Loge als die Fortsetzung der zeitherigen zu betrachten ist, welche an der bisherigen Grundverfassung derselben festhält, nicht aber diejenige, welche, wie von ihr selbst gar nicht in Abrede gestellt wird, eine neue, in einem wesentlichen Punkte abweichende Verfassung sich gegeben hat. Dieses Moment, über welches beide Logen völlig einverstanden sind, ist von der Art, daß es, bei den vorhandenen Zweifeln, jedenfalls die Erklärung, welche der unterz. Ausschuß vorschlägt, zu rechtfertigen im Stande ist, wenn man auch im Uebrigen seiner Auffassung der Sache nicht beitreten sollte.

Als eine beachtenswerthe Thatsache erscheint es endlich noch, daß die Br. Wagner und Bauer, die Repräsentanten der GrLoge von Sachsen, sowie von Hamburg und Frankfurt a. M. bei der GrLoge von New-York, sich gleichfalls für die Gültigkeit der Wahl von Br. Philipps aussprechen, und vorläufig die unter der Leitung des letztern arbeitende Loge als Gr-

Digitized by Google

Loge von New-York anerkannt haben. Diese Br., welche den dasigen Verhältnissen nahe stehen, können darauf Anspruch machen, daß man ihre Anerkennung nur bei der vollsten, auf unwiderlegliche und klare Beweise gestützten Ueberzeugung von ihrer Unrichtigkeit verwerfe, und ihr Verfahren misbillige. Uebrigens zeichnet der von Br. Wagner an den GrMeister von Sachsen erstattete Bericht sich eben so durch Vollständigkeit, Klarheit und Einfachheit, als durch Ruhe, Mäßigung und den Ausdruck der Unparteilichkeit aus, und es ist Br. Wagner, wie nach seinem Berichte anzunehmen ist, in der Sitzung v. 5. Juni zugegen gewesen.

Der Umstand, daß viele Amerikanische GrLogen sich gegen die Philipps'sche GrLoge ausgesprochen haben, kann nach den von Br. v. Mensch gemachten Mittheilungen und den ausführlichen Berichten in den Transactions nicht befremden. Ohnedem beziehen sich jene Aussprüche fast sämmtlich nur auf die Past Master-Frage und stützen sich hierbei auf den hierüber in dem Report von der Willard'schen Loge (vor dem Erscheinen der Philipps'schen Schrift) gegebnen Bericht, wobei wieder darauf aufmerksam zu machen ist, daß der (hier maasgebende) II. Abschnitt des Art. 106. d. allg. Regulative nicht beachtet und das Perry'sche Amendement nur als ein Amendement zur Constitution ausgegeben, die eigenthümliche Natur des Compacts und der Regulative von New-York aber ignorirt wird (vgl. über die hierdurch hervorgerufenen falschen Urtheile die Bemerkungen der GrLoge von Missisippi. Transactions S. 87.) Neuerdings hat übrigens auch der Grand Orient de France sich für die Philipps'sche Loge ausgesprochen und den Br. Herring in New-York zu seinem Großrepräsentanten bei derselben ernannt (vgl. Transactions S. 19.)

Der Ausschuß hat sich daher einstimmig dahin geeinigt, der GrLoge folgenden Beschluß vorzuschlagen:

die GrLoge von Sachsen ist mit der von ihrem Repräsentanten vorläufig bewirkten Anerkennung der unter dem Br. Philipps zu New-York arbeitenden Loge als der zeitherigen GrLoge des Staats New-York einverstanden und giebt solches ihrem Repräsentanten, dem Br. Wagner, andurch zu erkennen.

Dresden, den 27. December 1850.

v. Reinhardt. v. Stieglitz.
Schwarze, Referent.

Separatantrag

hinsichtlich des Verfahrens der sächsischen Großloge in dem Großlogenstreite zu New-York.

Nachdem ich die beiden Berichte gelesen, welche theils für die Groß-Landesloge des Königreiches Sachsen, theils für die Loge Apollo in Leipzig über das höchst beklagenswerthe Zerwürfniß in der Großloge zu New-York erstattet worden sind, und als deren Ergebniß zwei einander entgegenstehende Anträge vorliegen, fühle ich mich zuvörderst gedrungen, den Fleiß, den Scharfsinn und die Gewissenhaftigkeit der Berichterstatter, zweier in Sachsen rühmlich bekannter Rechtsgelehrten, mit der innigsten Hochachtung anzuerkennen und ihnen für ihre Bemühung aufrichtig Dank zu sagen. Dann aber muß ich bekennen, daß ich, war ich vorher ungewiß, für welche der beiden streitenden Parteien in Amerika ich mich entscheiden sollte, ich nun noch zweifelhafter bin. Beide Berichte scheinen darin einig zu sein, daß zu einem vollgültigen Urtheile die über See gekommenen Mittheilungen noch zu lückenhaft seien; beide scheinen einzuräumen, daß ihre Ansicht der Sache nicht über allen Zweifel erhaben sei; beide gestehen zu, daß entgegengesetzte Urtheile sich auch schon anderwärts gebildet haben, wie in Hamburg und Paris; aus beiden geht hervor, daß selbst zwischen dem Urtheile, wie es einerseits in Deutschland gegeben worden ist, und dem Urtheile einiger Repräsentanten deutscher Großlogen, welche persönliche Zeugen des ganzen Herganges in New-York waren, der völligste Widerspruch vorhanden sei. Wem soll man da beistimmen? Die Möglichkeit des Irrthums liegt für beide entgegengesetzte Anträge auf der Hand. Wäre es denn unter solchen Umständen nicht räthlicher, vorläufig von einer Entscheidung ganz abzusehen? Mir wenigstens will es scheinen, als lägen der Gründe zu wenig vor, welche den Verzug mit der Entscheidung in einer noch unklaren Angelegenheit als gefährlich bezeichneten. Es haben lange Zeit Großlogen in Amerika bestanden, ohne daß der sächsische Logenbund bei ihnen vertreten gewesen wäre; und wie gern ich anerkenne, es sei die Verbindung durch gegenseitige Repräsentation etwas sehr Erwünschtes, so möchte ich doch nicht behaupten, daß ein wesentlicher Nachtheil aus der Sistirung dieses Verhältnisses auf die Zeit des Kriegszustandes in der New-Yorker Großloge für uns oder für die Freimaurerei im Allgemeinen hervorzugehen drohe. Um so weniger,

Digitized by Google

da sich wol ein Weg finden lassen dürfte, alles Wesentliche, was durch die Repräsentation erzielt wird, zu erreichen, ohne daß man Partei nähme. Denn, was hindert denn, den jenseitigen Repräsentanten aufzugeben, sich zur Zeit für bloße Geschäftsträger zu erklären mit der ausdrücklichen Bemerkung, sich vor der Hand für keine der streitenden Parteien entscheiden zu können, sondern nur mitzutheilen und entgegenzunehmen von beiden Theilen, was man einander mitzutheilen habe? Ja! was wäre es für ein Unglück, zu sagen, daß wir vor der Hand die Verbindung einstellen und uns begnügen, von unsern Repräsentanten Bericht über den Fortgang und die fernere Entwickelung des Streites zu erwarten? Abgesehen von dem Unrechte, das man mit einem voreiligen Urtheile begehen könnte, ist es auch eine bekannte Erfahrung, daß die Einmischung dritter Personen in einen Streit durch wirkliche Parteinahme das Zerwürfniß nur zu erweitern und die Leidenschaft zu steigern pflegt; gar nicht zu gedenken, welche Folgen sich ergeben können, wenn man den Zwiespalt über das Meer herüberzieht, und dazu beiträgt, auch in Europa zwei Parteien über jene Frage zu schaffen. Haben einzelne Repräsentanten in New-York bereits Partei ergriffen, so müssen sie sich darein ergeben, zu erklären, daß ihre Mandantinnen ihnen aufgeben, sich neutral zu verhalten, oder sie müssen auf ihr Mandat verzichten.

In Erwägung alles dessen halte ich mich für veranlaßt, zu beantragen, die Loge wolle ihren Vertreter bei der Großen Landesloge des Königreichs Sachsen beauftragen, er möge dahin zu wirken suchen, daß sich die Großloge vorläufig eines Urtheils in jenem bedauerlichen Streite enthalte, ihrem Repräsentanten in New-York aber aufgebe, die Nichtbestätigung seiner Parteinahme seitens der sächsischen Großloge dort zu erklären, da sich dieselbe für ein vollgültiges Urtheil noch nicht ausreichend unterrichtet sehe, und fortlaufend treuen Bericht über die Entwickelung des Streites an sie gelangen zu lassen, daß sie demselben aber auch zu gleicher Zeit die dringende Bitte an das Herz lege, Alles aufzubieten, was zur Ausgleichung des Zerwürfnisses beitragen könne. N. N.

Die Kritik in der Loge.

Eine gewiß nicht unnöthige Bemerkung.

Die Logen bestehen aus einer Anzahl von Mitgliedern der verschiedenartigsten Stände und Kräfte. Das ist nöthig, wenn sie ein Bild der menschlichen Gesellschaft darstellen sollen, nöthig, wenn sie daran gewöhnen sollen, das Verschiedenartige zu einem harmonischen Ganzen zu gestalten. Darum sind auch gewiß diejenigen Brüder eine willkommne Beimischung, welche scheinbar wenig zu Erhaltung und Belebung der ganzen Anstalt beitragen. Denn, wenn man von ihnen auch keine Reden halten hört, wenn sie auch niemals einen Hammer führen oder ein Amt verwalten: so bringen sie doch ihre Eigenthümlichkeit in die Loge, bilden ein Glied der Kette, einen Zug in dem lebendigen Gemälde der Menschheit, wie sie sein soll. Sie können auch durch ihr Betragen, durch ihren sittlichen Character, durch ihren guten Ruf in der Außenwelt, ohne jemals in offner Loge das Wort zu ergreifen, einen namhaften Beitrag zur Förderung unsrer erhabnen Kunst liefern. Denn auch die Miene, der Blick, der Druck der Hand, die ganze Haltung kann bisweilen eine Macht ausüben, gewaltiger als Ton und Wort. Andacht bei der Arbeit, Zuvorkommenheit gegen Besuchende, Theilnahme am Schicksale des Bruders, — wer will Alles aufzählen, womit auch der Unbefähigte sich ein Verdienst um Beförderung des Reinmenschlichen erwerben kann? Keiner der Brüder meine daher, er sei überflüssig in der Werkstätte! Keiner gebe dem stolzen Glauben Raum, als könne eins der Glieder unsrer Kette als unwichtig betrachtet werden!

Aber eine Gefahr ist für diejenigen Logenmitglieder vorhanden, welche weniger lebhaft und thätig bei Erhaltung der Bauhütten betheiligt sind. Sie werden schwerlich freibleiben von der Neigung, über das, was in der Loge geschieht, und über Diejenigen, von welchen die Geschäfte geleitet werden, ihr Urtheil zu fällen. Dabei können sie kaum anders, als nach dem Maßstabe richten, welchen sie in sich tragen. Das pflegt aber kein andrer zu sein, als das ihnen Ruhe und Friede das Höchste scheint. Eine Störung der Einmüthigkeit, eine Aenderung des Bestehenden und Gewohnten, ein rascher entschiedener Schritt, ein Kampf der Meinungen ist ihnen meist in hohem Grade widerlich, macht auf sie den peinlichsten Eindruck, und man wird sie immer willig finden, eher gegen als für den zu stimmen, der irgendwie Anlaß zur Störung, wie sie es nennen, gibt.

Es soll nicht verkannt werden, daß dieses conservative Element in der Loge, wie wenig seine Motiven vielleicht zu ehren sein möchten, weil sie mehr auf Bequemlichkeitsliebe als auf Grundsätzen beruhen, sein Gutes habe. Aber sein Gewicht ist meist zu schwer, die Zahl Derer, die dasselbe vertreten, zu groß.

Digitized by Google

Mag Das indeß sein! In ihrem Urtheile über ihre Gegner, wenn ich dieß Wort hier brauchen darf, werden sie leicht unbillig, ungerecht. Die thätigeren Logenglieder, namentlich der Redner und der Vorsitzende, sind in einer ihnen unbekannten, ganz andern Lage. Diese kommen nicht blos in die Loge, um an einer ihnen vorbereiteten Unterhaltung Antheil zu nehmen, um zu empfangen und zu genießen. Sie schaffen und geben, und sie müssen dabei nothwendig etwas Andres höher stellen, als Ruhe und Frieden; sie müssen die Wahrheit zum Ziele haben, die Fortbildung unsrer Kunst und ihrer Jünger bei den Vorträgen, welche sie halten. Ihre Betheiligung ist activ, anregend, belebend. Sie haben schon vor Eröffnung der Loge mit sich herumgetragen, hin und her erwogen, gepflegt, gestützt, in ihrer Seele großgezogen, was sie in der Loge beantragen oder besprechen. Ihnen ist der Gegenstand schon an das Herz gewachsen, die nothwendige Consequenz früherer Schritte, die natürliche Frucht des sich entwickelnden Baumes der Freimaurerei. Was wunder, wenn sie wärmer sind, als die Anderen, wenn sie, weil sie anführen, zuerst Widerstand erregen, Bewegung hervorbringen? Was wunder, wenn sie nicht sogleich ihren Liebling, die Idee, welche sie verfechten, verlassen? Was wunder, wenn vor ihrem Geiste als wohlgestaltete, natürliche, schöne Schöpfung steht, was den ruhebiebenden, mehr passiven Mitgliedern, wie ein Gespenst, wie ein Wechselbalg vor die Seele tritt, weil es ihre Ruhe zu stören droht und des hauptsächlichsten Kriteriums maurerischer Tauglichkeit entbehrt, des Bequemen? Was wunder, wenn Jene, indem sie Wahrheiten entwickeln, neue Schöpfungen vorbereiten und den Geschmack veredeln, Dem zu nahe treten, der da wähnt, mit seiner Aufgabe in Ordnung zu sein, der seine Ansicht vom Maurerthume abgeschlossen hat, der mit der Erfassung des Ideales der Menschheit fertig ist? Dazu kommt bei dem hammerführenden Meister im Osten noch manches Andre, was ihm leicht ein ungünstiges Urtheil von Seiten der Passivität in der Loge zuzieht. Er hat als Leiter des Ganzen alle Persönlichkeiten in der Werkstätte zu berücksichtigen, er soll es handelnd Allen nach Wunsch machen. Der bloße Logenbesucher hat es ausschließlich mit sich selbst zu thun und nur allen Dingen aus dem Wege zu gehen, wodurch etwa eine Unbequemlichkeit für ihn veranlaßt werden könnte. Der Vorsitzende muß sich abmühen, für alle Vorkommnisse die rechte und wo möglich eine schöne Form zu suchen; der Logenbesucher ist blos verbunden, für sich die erwünschteste Form zu wählen. Da kann es kaum anders sein, als daß sich Manches ereignet, worüber Letzterer die Achseln zuckt, was er kakilos nennt, weil es nicht in seinen Takt paßt, indem er die Vorschrift Betv, Jener aber die Vorschrift Allegro hat.

Um dieser hier angedeuteten Verschiedenheiten des Berufs und der Stellung willen ist es gewiß nöthig, daß die bei den Logenarbeiten minder betheiligten Brüder die größte Wachsamkeit über sich selbst ausüben, um nicht rasch und unbillig zu urtheilen. Wenn sie sagen, sie hätten mit allen Brüdern Frieden, sie wüßten nicht, wie man nicht auf leichte Weise Conflicte in den maurerischen Verhältnissen sollte vermeiden können: so haben sie auf ihrem Standpunkte der Passivität sehr recht; denn wer blos zum Zuhören und Zuschauen kommt und dann mit den Brüdern seinen Kaffee trinkt, für den ist Friedfertigkeit eine sehr leichte Tugend. Wenn sie sagen, sie fänden in der Loge immer die freundlichste Aufnahme, überall käme man ihnen mit Liebe und Bescheidenheit entgegen: so sagen sie gewiß nur die Wahrheit; denn willkommen ist Derjenige wol allerwärts, der einen geduldigen Theilnehmer abgiebt und alle Dinge ihren Gang gehen läßt, der befriedigt ist, wenn er regalirt wird und Ruhe für seinen Genuß findet. Aber sie sollten nur ihre Erfahrungen und ihr Beispiel nicht als maßgebend jemals hinstellen wollen. Was sollte denn aus den Logen, was aus unsrer Kunst werden, wenn jeder Bruder ihnen nachfolgen und den Frieden als oberstes Princip, als letztes Ziel hinstellen wollte? Die Ruhe des Grabes wäre dann erreicht, das Leben dem Frieden zum Opfer gebracht; denn Leben ist Regung der Kräfte, ist Fortschritt im Wahren, Schönen und Guten, ist Entwickelung des menschlichen Geistes.

Nächstdem sollte man bei Beurtheilung der für die Logen und ihre Kunst thätigen Brüder doch auch einiger Maasen daran denken, daß sie doch eigentlich ganz andere Opfer für den Bund bringen, als die mehr passiven Mitglieder. Mancher Redner der Loge arbeitet mehrere Tage hindurch, bietet alle Kräfte seiner Seele auf, um seinen Brüdern das Beste aus dem Schatze seines innern Lebens darzubringen. Er könnte ja Zeit und Kraft zu anderen Dingen nützen, die ihm persönlichen Vortheil gewähren, er könnte ja auch blos kommen und zuhören und genießen! Der Meister vom Stuhl zumal, — wer will die Stunden und den Kraftaufwand berechnen, den ihn seine Loge kostet? Diese Männer wissen wohl, daß sie mit ihren Leistungen nicht Allen genügen, daß sie nicht über Irrthum erhaben, von allen Schwächen nicht frei sind; und dennoch stellen sie sich bloß, dennoch geben sie sich dem Urtheile preis, weil sie dem Ganzen dienen wollen, weil die Liebe zur Brüderschaft, die Sorge für das Gedeihen des Bundes und seiner Kunst ihnen höher steht, als die Sorge für ihre persönliche Ruhe. Wer solche Schritte noch nicht gethan hat, der sollte nur mit Achtung und Dankbarkeit von den Brüdern sprechen, welche der Loge Leben einhauchen, und sich nie zum Richter ihrer Leistungen aufwerfen. Die Fanatiker der Ruhe sind überall in Gefahr, den Wohlthätern der Menschheit Unrecht zu thun und sich an den heiligsten Gütern zu versündigen.

J. B. S.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 11. März. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Frischer Muth beim Mißlingen wohlgemeinter Bestrebungen. In der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, am 12. Febr. 1851, gesprochen vom Br. Funkhänel, Mstr. v. St. — Vortrag des Meisters vom Stuhl der Loge zur Brudertreue in Aarau, Br. J. Wieland. — Aus dem Logenleben. — Correspondenz. — Literarische Anzeige.

Frischer Muth beim Mißlingen wohlgemeinter Bestrebungen.

In der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, am 12. Febr. 1851, gesprochen von Br. Funkhänel, Mstr. v. St.

Fahl ist die Gegenwart, fahl, wie draußen die Farbe der winterlichen und doch des gewohnten, glänzenden und warm zudeckenden Winterkleides entbehrenden Natur. Die Hoffnungen, welche vor nun bald drei Jahren die besten Herzen entzündeten und, selbst bei tollen Ueberstürzungen und bei der verhängnißvollen Verzögerung eines Abschlusses, über ein Jahr lang auch von den besonnensten Freunden des vernunftgemäßen Fortschrittes auf allen Gebieten des menschlichen Gesammtlebens festgehalten wurden, — sind theils niedergeschmettert, wie die grünende Saat nach einem verheerenden Schlossenwetter, theils allmälig dahingewelkt, verkümmert, abgestorben, wie Blumen, denen der Gärtner seine Pflege nicht nur, sondern mit scheelem Auge auch den Sonnenstrahl, den Thau und den Regen des Himmels mißgönnt und je länger je mehr entzieht.

Ich will jedoch nicht von Dem reden, was außerhalb unserer maurerischen Kreise in der Welt vorgeht! Aber selbst da, wo freie Entwickelung des Menschlichen, wo die Erhebung über die Schranken der Selbstsucht, der Unnatur und über alle andere äußere wie innere Hemmnisse einer wahrhaft menschenwürdigen Gestaltung Grundgedanke, wesentlicher Bestandtheil und Ziel der Vereinigung ist, selbst im Bunde der „Frei"maurer sehen wir die Bestrebungen nach einer wirklichen Bundeswirksamkeit und nach Fortbildung sowol des Inhaltes, als der Formen des maurerischen Lebens in den Winkel geworfen, wie den bunten Flitter nach einem Rummenschanz. Wer männlich genug ist, daran festzuhalten, wird mit brüderlichem Mitleide als Einer, der seit dem Wonnemonde 1849 von den unschicklichen Spuren des achtundvierziger Rausches sich zu reinigen versäumt, betrachtet, wo man nicht gar auf das große Pferd der positiven Normen für die „freie" königliche Kunst, für den „freien" Liebesbund der „freien" Maurer sich setzt und von da herunter donnert auf den Frechen, der wenigstens auf dem Boden des Rein-Menschlichen nicht ferner will, daß traurige Wahrheit sei des Dichters Wort — „es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort." — —

Was nun thun? — Zornmuthig mit dem Kopfe gegen die Wand rennen? oder kleinmüthig verzagen und das Streben aufgeben? oder mißmuthig mit dem

Digitized by Google

ganzen Bunde brechen, der nicht hält, was er verheißt?

Meine Brüder, ich fühle die ganze Größe der Versuchung, das Eine oder das Andre zu thun; ich kenne sie aus eigner, innerster Erfahrung. Ich bin aus dem Kampfe mit einer tiefen Verstimmung über den Schlendrian, der innerhalb des Bundes sich wieder sicher weiß und breit macht, noch nicht als Sieger hervorgegangen; ich will sie aber besiegen und gedenke, mich und Euch zugleich dazu aufzumuntern, indem ich uns zusprechen will

frischen Muth beim Mißlingen wohlgemeinter Bestrebungen.

Nicht an ungestümen Trotz kann ich hierbei denken; denn dieser würde, indem er das gehemmte Streben unbesonnen gefährdete, des Mannes und des Maurers ebenso unwürdig sein, als der Kleinmuth oder der Unmuth, der am Gelingen verzagte oder des Strebens überdrüssig wäre.

Ein rechter Mann hat vor Allem den Muth der *Selbstbeschränkung*. Ich will Euch sagen, worin diese nach meiner Meinung, bei jenen schmerzlichen Erfahrungen, die ich angedeutet habe, sich zeigen muß! Zuerst in der *Gerechtigkeit*, die man dem Gegner angedeihen läßt. Je mehr wir uns der Reinheit und des edlen Zieles unserer Bestrebungen bewußt sind, um so mehr sind wir in Gefahr, Denen, welche ihnen Hindernisse entgegen setzen, zumal wenn sie Dieß mit einer gewissen Gehässigkeit und Leidenschaftlichkeit thun, unreine, unedle Beweggründe beizumessen, mögen wir nun diese für bewußte oder für unbewußte ansehen. Wir handeln daran nicht recht, m. Br. Wir vergessen, daß wir es bei Meinungskämpfen nicht mit der Person, sondern mit der Sache zu thun haben sollen; wir vergessen, was besonders unsre maurerischen Bestrebungen betrifft, daß Bundesbrüder unsere Gegner sind, denen wir am Wenigsten die im Zweifelsfalle jedem Menschen zuzugestehende Vermuthung der Reinheit der Gesinnung und der Absicht versagen dürfen. — Sodann muß der Muth der Selbstbeschränkung sich zeigen in der *Selbstprüfung*; ich meine besonders in der wiederholten Prüfung unsrer Bestrebungen und, wo man uns nicht ein bloßes unumschränktes Nichtwollen, sondern Gründe entgegensetzt, in der Prüfung dieser Gründe. Auch wir sind dem Irrthume ausgesetzt, auch der Gegner hat ein Recht, gehört zu werden. Es stände wahrlich schlecht um die Sache, deren Verfechter den Muth nicht hätten, sie wiederholt zu prüfen und dabei zu erwägen, was ihre Gegner für sich anzuführen vermögen. Und könnten wir nicht wenigstens im Grade gefehlt, könnten wir nicht die Zeiten verkannt und Manches wenigstens verfrüht haben? Blicken wir, um nicht allzu zuversichtlich zu sein, auf die Dinge außerhalb des Maurerkreises, — kann Einer von uns — die Hand auf's Herz! — sich sagen, daß er von Dem Allem, was während der letzten politischen, nationalen Bewegung ihm begehrenswerth und schön und groß erschien, Nichts, *gar Nichts* heute von einem andern Gesichtspunkte aus betrachte? — Doch ganz besonders finde ich jenen Muth der Selbstbeschränkung in der *rechten Würdigung und dem Festhalten der erreichbaren Strebeziele*. Es ist ein großer Fehler, welcher aber nur allzuhäufig von eifrigen Reform-Freunden begangen wird, daß man die Sache, welcher durch Verbesserungen geholfen werden soll, mit der Verbesserung selbst gänzlich in Eins zusammengießt, ja! wol selbst einen noch höhern Werth auf die Reform als auf die Sache legt und lieber den Gegenstand der Reform, als die Reform des Gegenstandes, aufgiebt. Ein großer Fehler ist Dieß, sage ich; nur dann wäre solche verbesserungseifrige Einseitigkeit gerechtfertigt, wenn der Gegenstand, welchem die Reform-Bestrebungen gelten, ohne Ausführung derselben schlechthin werth- und gehaltlos wäre. Dieß, m. Br., werden wir wenigstens von der Freimaurerei nicht glauben oder behaupten. Mag sie ein schlechtbebautes Feld sein, der Fruchtboden ohne die rechte Aussaat und die rechte Nahrung, nur die Anlage eines verschnörkelten Ziergartens, mit äußerster Sorgfalt, wenn auch mit zweifelhaftem Geschick und Geschmacke, gepflegt, — mögen dem besten Fruchtboden durch Dämme, Mauern, Umzäunungen und dumpfe Ueberbaue Luft und Licht, durch Haufen Schuttes und Gerölles selbst der Raum zum Blüthe- und Fruchttragen verkümmert sein, — sie ist dennoch ein reiches Feld, auf dem viel Segen zu ernten ist, selbst wenn es nicht gelingt, es zu säubern, zu lüften, zu sonnen oder besser zu bestellen. Möge es selbst wahr sein, was Viele behaupten, daß das Freimaurerthum eine Musterwirthschaft darbiete, um zu lehren, wie man mit dem möglichst großen Aufwande von geistigen Mitteln, Zeit, Geld u. s. w. möglichst wenig leisten könne; möge für die Fortdauer dieser nun einmal „historischen, positiven, charakteristischen, ehrwürdigen, sinnigen" Eigenthümlichkeit, welche leicht das Fundament des ganzen Baues sein könnte, und an welcher deßhalb nicht gerüttelt und gemäkelt werden dürfe, von alten und jungen Freunden des Rococo Alles, und mit bestem Erfolg, aufgeboten werden, — wer hindert den einzelnen Maurerverein, sein Stück-

Digitized by Google

chen Bodens beſſer und zweckmäßiger zu pflegen und durch Sorgfalt und Verſtand den nachtheiligen Einwirkungen fehlerhafter Anlage des Ganzen oder der Nachbargrundſtücke möglichſt vorzubeugen? Man hört im Ganzen und Großen nicht auf den Ruf nach bundesmäßiger Wirkſamkeit des Bundes; — nun, ſo laſſet uns, bis einſt dieſer Ruf Gehör findet, die viele, reiche Thätigkeit im Kleinen und Einzelnen deſto eifriger verfolgen! Die Thätigkeit nach Außen hin will man uns nicht eröffnen; nun, einſtweilen giebt es noch viele, nur zu viele Arbeit nach Innen; vergeſſet ihrer nicht, damit, wenn einſt die Thore ſich öffnen, um den Bund eine unmittelbare Wirkſamkeit auf die Menſchheit um uns her üben zu laſſen, wir der geiſtigen und ſittlichen Kraft nicht ermangeln, die zu ſolcher Wirkſamkeit nothwendig iſt! Man will die Logen möglichſt als „harmloſe“ Vereine großer Kinder à la Haugwitz erhalten; wolan, laſſet uns immer Kinder bleiben von Gemüthe und die Friſche des Herzens bewahren, aber reifer am Geiſte, am Erkennen und Wiſſen, am Wollen und an der Kraft des Vollbringens! —

Haben wir einmal, beim Scheitern wohlgemeinter Beſtrebungen, den Muth der Selbſtbeſchränkung gewonnen, dann iſt das Schwerſte gethan, doch noch nicht Alles. Hinzutreten muß auch der friſche Muth des Beharrens. Wohl iſt es ſchön, friſch und freudig einem hohen Gedanken nachzuhangen und in raſcher Begeiſterung zu ſeiner Ausführung Hand anzulegen; doch erſt bei Hinderniſſen bewährt ſich der Mann, und klein an ſittlicher Kraft oder an Ueberzeugung zeigt ſich, wer das heißblütig begonnene Werk beim Widerſpruche und Widerſtreben Anderer oder bei ſonſtigen Hemmungen fallen läßt und aufgiebt. Es iſt ſchön, ſich ſelbſt zu beſchränken, dem Gegner gerecht zu werden, ſich ſelbſt und ſein Streben vielſeitig zu prüfen und, ſo lange der Weg zu dem höher hinausgeſteckten Ziele uns verlegt iſt, deſto treuer Dem uns zuzuwenden, was allezeit unverwehrt, erreichbar und erreichenswerth iſt; aber darüber das höher geſteckte Ziel zu vergeſſen, uns — nicht zu beherrſchen, ſondern zu beugen vor fremdem Willen und das Beſte nicht blos zu vertagen, ſondern aufzugeben, Das wäre nicht der Muth der Selbſtbeſchränkung, ſondern Schwäche und Feigheit. Prüfen wir immer von Neuem, feilen und läutern und beſſern wir an unſeren Bauriſſen und Plänen, haben wir den Muth, Fehler daran einzugeſtehen und zu entfernen, auch dann noch die Ausführung zu vertagen; doch was wir, bei redlicher und gewiſſenhafter Erwägung den Einwendungen und Angriffen der Andersdenkenden gegenüber, als das Rechte, Wahre und Nothwendige immer und immer wieder erkennen, — Das aufzugeben ſteht nicht in unſrer Wahl, Das mit eiſerner Hand feſtzuhalten, mit unermüdbarer, zäheſter Ausdauer im Stillen zu pflegen, auszubilden, zur einſtigen Verwirklichung vorzubereiten, Das iſt Mannespflicht, Das müſſen wir, wenn wir den Namen eines Mannes nicht zum Spotte führen wollen. Das, was jetzt Noth thut, iſt vor Allem, daß wir ein charakterloſes Zurückgehen der Geſinnung, den feilen Wechſel der Grundſätze und Richtungen bei uns nicht aufkommen laſſen, — dieſe anſteckenden Seuchen ſolcher Zeiten, welche auf überſtürzte und deßhalb mißlungene Bewegungen folgen und durch innern Verfall die Zukunftshoffnungen ſcheinbar für längre Zeit untergraben. Darum, Brüder, bewahren wir uns eine treue, männlich feſte Geſinnung, den Muth der Ausdauer, — und wir werden ſtill und ſtetig dem Ziele näher ſchreiten! Denn Beharren führt zum Ziele.

Von ſelbſt erzeugt ſich dann daraus für den Beharrenden der friſche Muth des Vertrauens, der freudige Glaube an das Wahre, das Gute und Schöne und an eine Zukunft deſſelben; — dieſer Glaube, der für die Seelenruhe und das innre Wohlſein des höher ſtrebenden Menſchen eine ſo unentbehrliche Bedingung iſt.

Was iſt es, das beim Mißlingen wohlgemeinter Ideen und Beſtrebungen uns ſo leicht das Vertrauen zur Menſchheit und zur innern Macht des Guten niederſchlägt? M. Br., es iſt die vorausgegangne, allzu warmblütige Hoffnung und Erwartung; es iſt der Wahn, daß die Idee leicht durch ſich ſelbſt ſiegen, jedes edle Streben alsbald durch ſich ſelbſt ſich Anhang und Geltung verſchaffen müſſe; es ſind die Werke des idealen Wahnes, welchen unſer Schiller beklagt, — des Wahnes, zu glauben „an die goldne Zeit, wo das Rechte, das Gute wird ſiegen“, zu glauben, „daß das buhlende Glück ſich dem Edlen vereinigen werde“, zu glauben, „daß dem ird'ſchen Verſtand die Wahrheit je wird erſcheinen“. —

— „Verſcherzt iſt dem Menſchen des Lebens Frucht,
ſo lang' er die Schatten zu haſchen ſucht.“ —

Die allzu ſanguiniſche und ſichre Erwartung (nur in ihrem Abweichen vom rechten Maße kann ich ſie für einen „Wahn“ anerkennen) wird nicht erfüllt, und nun, — Das iſt dem ſchwachen Sterblichen eigen, — fällt er aus einem Aeußerſten in das andre, in verzweifelnde Vertrauensloſigkeit.

Iſt Dieß ſchon im Allgemeinen eine Thorheit, ſo iſt es um ſo weniger an einem Freimaurer zu rechtfertigen. Iſt doch unſre ganze Verbindung auf die

Digitized by Google

Kenntniß der Schwächen, Unvollkommenheiten, Vorurtheile, Fehler der menschlichen Gesellschaft, welche die Entfaltung und Blüthe des wahrhaft Menschlichen hindern, begründet; ist sie doch eben auf ein fortgesetztes innerliches Bekämpfen dieser Hindernisse und auf ein fortgesetztes Bestreben, sie im Leben der menschlichen Gesellschaft — nicht zu vernichten, aber geistig und sittlich zu überwinden und unschädlich zu machen, berechnet! Und wir wollten verzagen, wenn uns bei diesen Bestrebungen Das, was wir schon kennen und erwarten müssen, entgegentritt? — Oder wird die Lage der Sache wesentlich anders, wenn der Widerstand eben innerhalb des Maurerbundes selbst auftritt? Können wir aus unserm Verein, der eben auch nur aus Menschen besteht, die menschlichen Vorurtheile und Schwächen, alle die aus der Unvollkommenheit entspringenden Hindernisse einer freiern, reinern, wirksamern Gestaltung unsrer Verbindung als gänzlich beseitigt voraussetzen?

Wir konnten Dieß nicht und haben darum eben keine Ursache, bei schmerzlichen Erfahrungen des Vertrauens uns zu entschlagen. Unser Vertrauen aber sei, nächst dem unerschütterlichen Glauben an eine höhere Lenkung der menschlichen Dinge, begründet auf das Bewußtsein von unserm festen Willen, bei unserm Streben nach Dem, was wir als wahr, heilsam, nothwendig erkennen, zu beharren! Es sei begründet auf dem Glauben an die Menschheit und an ihre Fähigkeit sowol, als an ihren Beruf, auf der Bahn der höhern Entwickelung unaufhaltsam vorwärts zu schreiten! Sie war schwungweise vorwärts und ist ebenso rückwärts gedrängt worden, sie wird aber den abgemessnen Gang ihrer Entwickelung nach den ihr vorgezeichneten Gesetzen wiederfinden, und bald wird jeder zurückgethane Schritt wieder nachgeholt und ausgeglichen sein. Es gründe sich endlich unser Vertrauen auf die für die Dauer unwiderstehbare innre Kraft des Wahren und Rechten, des Guten und Schönen! Dieses lebt in ewiger Jugendfrische in der Menschheit, unzerstörbar und mächtig auch besonders in unserm, dem deutschen Volke. —

Frischen Muth also, meine Brüder, den Muth des Vertrauens lasset uns in uns beleben trotz aller Hindernisse, welche die Gegenwart dem Streben nach bessrer, freirer, edlerer Wirksamkeit, auf welchen Lebensgebieten es auch sei, bereitet! —

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt
wie auch der menschliche wanke;
hoch über der Zeit und dem Raume webt
lebendig der höchste Gedanke;
und ob Alles in ewigem Wechsel kreist,
es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist."

Vortrag
des
Meisters vom Stuhl der Loge zur Brudertreue in Aarau, Br.·. J. Wieland.

Würdige und geliebte Brüder!

Vor Allem seien Sie, gel.·. BBr.·., welche die Feier unsers Bundesfestes in dieser Bauhütte versammelt, mir noch einmal brüderlich und herzlich gegrüßt! So lange ein unnennbarer Zug des Herzens gleichgesinnte Männer von den verschiedensten politischen Stellungen und bürgerlichen Berufsarten zusammen führt, um in stiller, der geräuschvollen Außenwelt verschloßener Zurückgezogenheit dem heiligen Dienste am Altare der Humanität und Bruderliebe zu weihen, dürfen wir versichert sein, daß unsre königliche Kunst keine nutzlose, die Maurerei keine veraltete Anstalt sei.

Darum heiße ich die heilige Friedensstille, die uns hier umfängt, willkommen, — willkommen allen Herzen, die vor dem Sturme der Welt gern in den geweihten Räumen Schutz suchen und aus des Dunkels Nacht zum Lichte streben, das ihnen rein und ungetrübt nur in unserm Kreise und in ihrem Innern leuchtet. Erquickend ist die Ruhe nach des Tages Streit und Sorgen, die in unseren Tempeln Aller wartet, wo das Auge nur treu verbundene Brüder findet, und jeder Händedruck von einem Gleichgesinnten erwiedert wird. Das ist der reichste Segen, der auf unserm Bunde ruht, daß von seinen stillen und geheimnißvollen Pforten Zwietracht flieht.

O, lassen Sie uns diese Stunden der Ruhe genießen, die uns von den heiligen Säulen zuwinkt, die uns aus äußerm Zwange in ein freundliches Friedensreich führt, in dem wir vor dem Gesetze der Liebe Alle frei und Alle gleich sind. In ihm glänzt das wahre geistige Licht, vor welchem die Nebel der Vorurtheile, des Kasten- und Sektengeistes, vor welchem die Schrecken des Fanatismus und der religiösen Unduldsamkeit schwinden, in welchem nur reine Gottes- und Menschenliebe gedeiht, und die edeln, guten Menschen aller Länder und Völker, aller Stämme, Stände und Bekenntnisse, sich als Brüder, als Glieder einer großen Gottesfamilie betrachten und lieben. Jeder maurerische Tempel ist ein neugewonnenes Gebiet zur Ausbreitung der weltbeglückenden Herrschaft der Humanität und Sittlichkeit, jeder unserm Orden beitretende Bruder ist ein neuer Streiter in den Reihen der heiligen Legion, die ihren Feinden mit dem Schwerte

Digitized by Google

der Wahrheit entgegen tritt, jede Eroberung mit einem Werke der Liebe krönt, und jeden Sieg als einen Triumph der Tugend feiert.

Jede Zeit hat ihre eigenen Bedürfniſſe, ihre beſonderen Eigenthümlichkeiten, denen alle menſchliche Einrichtungen entſprechen müſſen. Was dieſe von der Zeit an ſich tragen, iſt eben nur das Veränderliche, das eben darum in jeder neuen Zeit, den jedesmaligen Bedürfniſſen derſelben gemäß, umgeformt und eingerichtet werden muß als Bedingung des geſunden Fortlebens und einer zeitgemäßen Wirkſamkeit jener Anſtalten ſelbſt. Das Weſentliche derſelben eben, ihre ewige Grundidee, iſt unwandelbar, ſie muß, in ihrer Reinheit angeſchaut, zu allen Zeiten und unter allen Umſtänden feſtgehalten und im Einklange mit der fortſchreitenden Ausbildung des Menſchengeſchlechtes nur ſtets verjüngt und erweitert werden; die Anſtalt, die auf einer ſolchen Idee beruht, muß, in Weſen, Form und Verfaſſung ſich ſtets und immer mehr veredelnd, nach dem Geiſte der verſchiedenen Zeitalter, in denen ſie beſtanden hat und beſteht, ſich periodiſch umgeſtalten.

Dieß iſt auch in vollſtem Maße mit dem Freimaurerthum der Fall. Wenn ringsum eine früher nie geahnte Bewegung im politiſchen, kirchlichen und ſocialen Leben die Geiſter erfaßt, wenn Gewerbe, Handel und Induſtrie, Künſte und Wiſſenſchaften einen neuen Aufſchwung genommen haben, wenn die vielen, den verſchiedenartigſten Bedürfniſſen und Beſtrebungen gewidmeten Vereine ihre Wirkſamkeit verdoppeln, um dem raſchen Fluge der Ideen, die ſich von Tag zu Tag durch neue Schöpfungen kund geben, Schritt zu halten: ſollte da unſer Orden zurückbleiben, ſich von der allgemeinen Zeitbewegung ausſchließen können? Hat die Freimaurerei überhaupt in unſeren Tagen noch Werth und Bedeutung, kann ſie noch auf die Anerkennung gebildeter Menſchen Anſpruch machen und Hoffnung haben, ihre humanen und ſittlichen Zwecke zum Wohle der Menſchheit auf dem von ihr betretnen Wege durchzuführen?

Der große Genfer Philoſoph, J. J. Rouſſeau, den die Formgläubigen ſeines Zeitalters, die ſeinem Geiſtesfluge nicht zu folgen vermochten, zum Atheiſten ſtempelten, ſchrieb einſt unter ein Kreuz: („Folie, Sagesse, Scandale!“) Narrheit, Weisheit, Aergerniß! Laſſen ſich dieſe drei bedeutungsvollen Worte nicht auch auf die Maurerei anwenden?

So wie es Tauſende giebt, denen das Kreuz, das Sinnbild des Chriſtenthums, als Narrheit erſcheint, während ſie im Halbmonde oder einer andern Aeußerlichkeit ihr religiöſes Siegeszeichen verehren, ſo ſind Tauſende, die, ohne das Weſen der Freimaurerei zu kennen, mit Spott über ihre Formen herfallen, die längſt auch dem Uneingeweihten kein Geheimniß mehr ſind. Daß unſer Bund Vielen ein Aergerniß iſt, und ihm namentlich von den Gegnern freier Entwickelung in Staat und Kirche manches Nachtheilige zur Laſt geſchrieben wird, iſt eine bekannte Erfahrung; und ſie iſt nicht die letzte Empfehlung für die Zwecke des Ordens ſelbſt. Die Weisheit ſuchen wir, und unſer Bund zeigt uns die Mittel und Wege, unſer Innres dieſem Strahle göttlicher Vollkommenheit zu erſchließen. Wir müſſen uns daher nicht darob wundern, wenn uns, während wir nach Höherm und Beſſerm ſtreben, die Außenwelt als Thoren verlacht oder ſich über unſere Verbindung ärgert. Die Maſſe des Volkes iſt heute noch, wie vor hundert und mehr Jahren. Was ſie nicht begreift oder nicht kennt, Das tadelt und verwirft ſie mit ſchnellem Urtheile. Nur in einem Gebiete, in dem religiöſen, hat man es bis auf unſere Tage verſtanden, Verſtand und Vernunft mit dem Glauben gefangen zu halten und das Wiſſen und Erkennen durch ein Gefühl dunkler, unbeſtimmter Ahnung zu erſetzen. So glücklich iſt die Freimaurerei nicht. Wenige achten, Manche fürchten, Viele mißkennen, die Scherflingen verſpotten ſie.

Und dennoch ſteht die Ueberzeugung bei mir feſt, daß die Idee der Freimaurerei noch in unſeren Tagen eine große, erhabne ſei, daß ihre Zwecke heute noch, wie vor tauſend Jahren, den Beifall jedes guten Menſchen verdienen, daß jeder Menſch, der Maurer wie der Nichtmaurer, ſich die Verwirklichung der Grundſätze unſers Ordens zur Aufgabe machen müſſe, wenn er auf den Namen eines guten, ſittlichen Menſchen Anſpruch machen will.

Allein eine andre Frage iſt die, — ob es zur Erreichung dieſes Zieles einer geheimen, geſchloßnen Verbindung bedürfe.

Je nachdem wir einen Standpunkt einnehmen, können wir dieſe Frage mit Ja oder Nein beantworten.

Daß es keiner beſondern, geſchloßnen, viel weniger geheimen Verbindung bedürfe, um ein ſittlich guter Menſch zu ſein, verſteht ſich von ſelbſt. Es ſtände ſchlimm um die Menſchheit, wenn nur der Freimaurer den Stein der Weisheit gefunden, wenn nur er den Faden der Ariadne in der Hand hätte, der ihn durch die Wirren des Lebens, durch Kämpfe und Entbehrungen gut und ſicher ans Lebensziel führen würde. Wie könnten wir eine unſerer Vorſchriften verantwor-

Digitized by Google

ten, die uns verbietet, Proselyten zu machen, wenn wir allein im Besitze wahrer Weisheit wären, und ausschließlich die Mittel und Wege kennten, gute Menschen und Bürger zu werden. Nein, meine gel.. Br..! so eingebildet und dünkelhaft ist der Freimaurer nicht, daß er sich im Pharisäerhochmuth über seine Mitmenschen erhöbe und dem Bunde, der ihn Wahrheit und Bescheidenheit lehrt, mit Lüge und Hochmuth lohnte.

Hätten wir eine vollkommne Welt, so bedürften wir keiner besondern Staatsordnung, keiner Behörden und keiner Gesetze. Die aus höhrer Hand hervorgegangne und in höherm Schutze stehende Weltordnung würde genügen, die Bürger des Universums in allen ihren gegenseitigen Beziehungen in jenen Schranken zu halten, die Jedem das Seinige lassen und gewähren, ohne den Rechten Anderer Abbruch zu thun. Ständen alle Menschen auf gleicher Bildungsstufe, und würden Alle sich mit dem einfachen, unter allen Verhältnissen unwandelbaren Sittengesetze begnügen, wir bedürften keiner positiven Religionen, geschweige denn der leider nur zu oft den innersten Lebenskeim wahrer Religiosität ertödtenden Bekenntnisse.

So aber müssen wir die Menschen nehmen, wie sie sind, wandelbar und gebrechlich, eigensüchtig und schwach, verführerisch und verführbar, trotzig und lenksam, — Alles je nach den Verhältnissen, die gerade einen mehr oder weniger mächtigen Einfluß auf sie ausüben. Von jeher, so weit die Geschichte der Menschheit hinaufreicht, haben Einrichtungen bestanden, welche auf die ungebundne menschliche Natur irgend einen Zwang ausübten. Lehrt uns ja selbst die Mythe vom verlornen Paradiese, daß da, wo völlige Freiheit auf Abwege führte und Liebe nicht ausreichte, Nöthigung und Furcht zu Hülfe gezogen wurde, um die Strauchelnden aufrecht zu erhalten und die Irrenden auf den rechten Weg zu leiten. Der Mensch soll kein Paradies kennen ohne Mühe und Arbeit, keine Freude genießen, ohne sie vorher verdient zu haben.

So ist es auch mit unserm Orden. Wir werden nicht gut, weil wir Freimaurer sind; aber das Maurerthum bietet uns mehrern Anlaß, in unseren geselligen Kreisen uns gegenseitig zum Guten zu ermuntern und durch Linderung menschlichen Elends eine der schönsten Menschen-, Christen- und Maurerpflichten zu erfüllen. Gestehen wir es uns nur selbst, wie oft hat uns schon ein in unseren Versammlungen vernommnes Wort erbaut und Vorsätze in uns geweckt, die ohnedieß schlummern geblieben wären! Und wenn es zuletzt nur die bescheidne Gabe wäre, die wir jeweilen am Schlusse unserer Arbeiten auf den Altar der Humanität niederlegen, um da und dort eine Thräne der Noth und des Elends zu trocknen, — es wäre diese kleine Gabe schon hinreichend, den bleibenden Werth des Maurerthums außer Zweifel zu setzen. Und sollten denn die innigen Bande der Freundschaft und Bruderliebe gar Nichts gelten? Entschlage sich solcher freundlicher Beziehungen, wer es kann! Ich fühle das Bedürfniß in mir, das einförmige Alltagsleben durch Geselligkeit zu erheitern, dann und wann durch die zerrissenen Wolken nach einem leuchtenden Sternlein aufblicken zu können.

Habe ich zu großen Werth auf unsre Verbindung gesetzt, wenn ich ihr und nur ihr allein so vieles Gute zuschreibe, das von einzelnen Brüdern und ihren Werkstätten geschieht? Ist es blinde Anhänglichkeit an einem veralteten, Manchem nur durch den Zauber seiner Formen und den Reiz des Geheimnisses ehrwürdigen Institute, wenn ich behaupte, daß, sowie überhaupt keine Gelegenheit Gutes zu thun, so auch die Maurerei nie überflüssig war und nie überflüssig werden wird? Ist es etwas Anderes, etwa die Sucht nach weit reichenden Verbindungen, was die geachtetsten und gebildetsten Männer in unseren Tempeln zusammenführt und sie mit Ehrfurcht für unsern Orden und mit lebhafter Theilnahme an seinen Zwecken erfüllt, was vor dem hellsehenden Verstande geistig hochstehender Menschen eine geistesarme und zwecklose Anstalt nie vermöchte? Gewiß nicht! Was die reine, ächte Maurerei zu allen Zeiten war, Das kann und wird sie auch zu allen Zeiten bleiben, — eine Pflanzschule der Cultur und Gesittung, eine Heimath guter, edler Menschen, ein Asyl für Bedrängte und Nothleidende, eine Brücke, die uns an Freundeshand durch die Pforten eines ruhigen Todes in's unbekannte Jenseits führt.

Es ist ein wahres Sprüchwort in Jedermanns Munde — „Der Mensch lernt niemals aus.“ Wohl Denen, die es nie vergessen und weder in stolzer Selbstüberhebung den Kreis ihres Wissens geschlossen wähnen, noch sich zu vornehm dünken, in den Verhältnissen des alltäglichen Lebens, in dem Umgange mit weniger gebildeten Menschen für sich Belehrung zu schöpfen! Wer die Weisheit nicht auch auf den Straßen finden kann, Der ist für eine Reihe Geist und Gemüth erhebender Eindrücke unempfänglich; wer die Wahrheit nur vernimmt, wenn sie ihm von dem Katheder und von der Kanzel herab oder mit der Donnerstimme vom Sinai in die Ohren tönt, Der ist taub gegen den Wohllaut und die höhere Beziehung,

Digitized by Google

die in dem Lallen des Säuglings, im Jubel der Kinder, wie in dem Liede der Sänger des Waldes liegen; wer die Schönheit nur in den Werken der Kunst bewundert, die das Alterthum uns überliefert, und in denen auch unsre Zeit die reichste Quelle ihrer eigenen Schöpfungen anerkennen muß, Der geht blind vorüber an den tausend und tausend auch in ihrem Wechsel unvergänglichen Naturschönheiten, welche dem wahnsinnigen Uebermuthe eines Herostrats trotzen, und die keine Barbarenhand zerstören kann; wer endlich nur vor der Stärke sich beugt, die auf physische Kraft sich stützt oder durch äußre Gewalt sich Ansehen und Einfluß zu verschaffen weiß, Der kennt den Werth eines festen, unbeugsamen Charakters, welcher die ewigen Ideale und nicht die Launen des Augenblickes zu Leitsternen seines Lebens genommen hat, er kennt die Vorzüge eines tiefen, unerschütterlichen Gemüthes nicht, das in Freude, wie in Schmerz, das sittliche Gleichgewicht nie verliert.

Die Maurerei hat endlich in unseren Tagen noch einen ganz besondern Werth. Wir wissen zwar und anerkennen vollständig die Grundregel unsers Ordens, die nicht nach dem Taufzeugnisse, nicht nach dem politischen Glaubensbekenntnisse und auch nicht nach der Regierungsform fragt, denen die Brüder angehören. Es ist eine erhabne Lehre, die jeden Menschen nur in seinen rein menschlichen Beziehungen erfaßt wissen will und profane Verhältnisse von den geweihten Kreisen ausschließt; allein vergessen wir nie, daß die Freimaurerei ihre Glieder nicht nur für ihre eng gezogenen Kreise bildet und erzieht! Was ist Das für eine Frömmigkeit, die nur so lange währt, als der Beter in der Kirche ist? Was nützt ein häuslicher Sinn, der schwindet, sobald der Fuß die Thürschwelle überschritten hat? Unsre Aufgabe ist so lange nicht gelöst, bis nicht die letzte Spur von Unverstand, Rohheit, Aberglaube und Sittenlosigkeit unter den Menschen vertilgt ist.

Es giebt aber eine Macht, die aus einem scheinbar langen Winterschlafe zu neuer Kraft und Thätigkeit erwacht ist, die hundertmal ihre Angriffe erneuert, bis sie ihr Endziel erreicht hat; eine Macht, neben und mit welcher kein Friede gehalten werden kann. Sie liebt die Sonne, aber sie soll nur ihr scheinen; sie will Licht, aber es soll nur ihr auf ihren Schleichwegen leuchten; sie predigt Gleichheit, so lange die Großen und Mächtigen ihre Genossen als Gleichberechtigte in ihre Nähe ziehen und ihren Verführungskünsten Gehör leihen; sie forscht nach Weisheit, um ihre Umgebung durch geistige Ueberlegenheit zu beherrschen; sie empfiehlt die Wahrheit, damit ihr auch der letzte Gedanke der Mitmenschen offenbar werde; sie übt Demuth gegen Höhere, damit ihr unbegränzter Stolz gegen Niedere ihr übersehen werde; sie befördert Wohlthätigkeit, so lange diese ihre Pfennige in ihren unersättlichen Schlund schüttet; sie preist die strenge Sitte, so lange es Tag ist, damit Niemand es gewahre, wenn sie Nachts die Unschuld ihren Lüsten opfert; sie lehrt das Gebot der Liebe, um unter ihrem Schilde desto ungescheuter ihrem Hasse gegen jeden freien, selbstständigen und denkenden Menschen den verderblichen Lauf lassen zu können.

Sie kennen sie, m.·. BBr.·., diese Macht. Schon einmal ist die Maurerei gegen sie im Kampfe gewesen und hat siegreich bestanden. Es ist eine ihrer würdigsten und verdienstlichsten Aufgaben, die Waffe des Geistes nicht aus der Hand zu legen und nicht zu ruhen, bis sie für immer aus dem Felde geschlagen ist.

Also frisch an's Werk! Dem Muthigen hilft Gott!

Aus dem Logenleben.

Texas. Die dortige Großloge hat die Absicht kund gegeben, die fernre Zulassung von Brüdern aus Deutschland zu beanstanden in den Logen jenes Staates, weil man gefunden habe, daß beinahe alle besuchende Brüder aus Deutschland in andrer Weise arbeiteten, als es der Gebrauch des alten Ordens in Texas sei, und weil man mit solchen Personen keinen Umgang pflegen könne, wenn man auch zugebe, daß sie reguläre Maurer seien.

Dresden. Ein höchst erfreuliches Leben hat sich seit einigen Jahren in der Loge zum goldnen Apfel daselbst entfaltet. Um ein kleines Bild davon zu geben, diene die Nachricht, daß in den letzten 4 Wochen, also im Monat Februar d. J., im Lehrlingsgrade eine Aufnahme- und eine Instructionsloge, sowie eine Instructionsconferenz für die Neuaufgenommenen gehalten worden sind, im Meistergrade ebenfalls eine Instructionsloge stattgefunden hat, daß ferner aller 14 Tage eine freimaurerische, und in demselben Zeitraume eine wissenschaftliche Abendunterhaltung veranstaltet wird, und alle vier Wochen theils ein großes Concert, theils ein Club zugleich die Schwestern in das Logenhaus ruft, bei welchem letztern die Unterhaltung mit Musik und belehrenden Vorträgen durchflochten ist. Alle diese Versammlungen sind zahlreich besucht.

Digitized by Google

Schweiz. Bei der Großlogensitzung zu Bern im October vorigen Jahres haben die versammelten Logen ein ehrenwerthes Zeugniß ihres Wohlthätigkeitssinnes abgelegt, indem sie zur Unterstützung der Erziehungsanstalt für verwahrloſete Knaben in der Bächtelen bei Bern folgende Gaben in die Hände des Großschatzmeisters lieferten. —

Von der Brudertreue im Or.'. Aarau	frz. Fr.	50.	—
„ „ Chrétienne des Alpes, Or.'. Aigle	„	17.	20
„ „ Constance im Or.'. Aubonne	„	30.	—
„ „ Freundsch. u. Beständ., Or.'. Basel	„	100.	—
„ „ Hoffnung im Or.'. Bern	„	71.	40
„ „ Reunion im Or.'. Bex	„	10.	—
„ „ Amitié im Or.'. Genf	„	20.	—
„ „ Prudence im Or.'. Genf	„	20.	—
„ „ Amitié im Or.'. Lachaux-de-fonds	„	50.	—
„ „ Espérance et Cord., Or.'. Lausanne	„	30.	—
„ „ Vrais frères unis im Or.'. Locle	„	80.	—
„ „ Fréderic Guill. la bonne harmonie im Or.'. Neuchatel	„	30.	—
„ „ la fraie fraternité im Or.'. Rolle	„	30.	—
„ „ Constante im Or. Vevey	„	20.	—
„ „ Acazia im Or.'. Winterthur	„	50.	—
„ „ Bescheidenheit im Or.'. Zürich	„	71.	40
Summa:	frz. Fr.	680.	—

Chemnitz. Die dasige Loge hat an ihre Mitglieder einen gedruckten Auszug aus ihren Rechnungsbüchern für das Jahr Johannis 1849 bis 1850 ausgegeben, wornach die Einkünfte in 957 Thlr. 12 Ngr. 7 Pf. bestanden, die Ausgaben und Verminderungen 844 Thlr. 25 Ngr. — Pf. betrugen, und also eine Vermehrung des Vermögens der Loge um 112 Thlr. 17 Ngr. 7 Pf. sich ergeben hat, das auf 4246 Thlr. 5 Ngr. — Pf. gestiegen ist. Den Stand der zu dieser Loge gebörenden Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt mag man aus folgender vergleichenden Uebersicht erkennen. —

1848 bis 1849 bei 140 Mitgliedern.

Eintrittsgelder	48	Thlr.	—	Ngr.	— Pf.
Jahressteuer	341	„	5	„	5 „
Geschenke	24	„	12	„	5 „
Capitalzinsen	161	Thlr.	15	Ngr.	— Pf.
Sterbegelder	60	„	—	„	— „
Pension an 12 Wittwen	122	„	15	„	— „
Pension an 4 Waisen	20	„	—	„	— „
Unkosten	3	„	12	„	— „
Vermögen	4350	„	10	„	— „
Reste	295	„	5	„	— „

1849 bis 1850 bei 145 Mitgliedern.

Eintrittsgelder	54	Thlr.	—	Ngr.	— Pf.
Jahressteuer	352	„	23	„	5 „
Geschenke	10	„	—	„	— „
Capitalzinsen	178	„	13	„	5 „
Sterbegelder	75	„	—	„	— „
Pension an 13 Wittwen	138	„	22	„	5 „
Pension an 6 Waisen	21	„	13	„	— „
Unkosten	3	„	11	„	5 „
Vermögen	4702	„	17	„	2 „
Reste	341	„	22	„	— „

Correspondenz.

Br. R. in F. Das Zugewiesne habe ich erhalten und danke herzlich dafür. Von treuer Anwendung läßt sich viel Ersprießliches erwarten: aber die Zeit ist nur zu ungünstig für lichtliebende Gewächse, welche nur in Freiheit gedeihen.

Br. S. in B. Zu nächster Woche, eher nicht.

Literarische Anzeige.

Bei **F. A. Eupel** in Sondershausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1850. Funfzehnter Jahrgang. Mit Beiträgen von BBr. **Beatus, Bechstein, Franke, Funkhänel, Füßlein, Gieseler, Hessemer, John, Kieselhausen, Krebs, Mejer, Müller, Rommel, Starke, Straß, Voigts, Wegener, Zschokke** u. A. Herausgegeben von **A. W. Müller** und **Ludwig Bechstein.** 12. in Umschlag geheftet 1 Thlr.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 12. März. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede, gehalten in der Trauerloge der St. Joh.-Loge zum stillen Tempel in Hildesheim am 30. December 1850, von dem Dep.-Mstr. Br. A. Grebe. — Gegen den Vorwurf des Unglaubens in den Logen. (Freim. Zeitung Nr. 4, 1851.) — Statistisches.

Rede,

gehalten in der Trauerloge der St. Joh. Loge zum stillen Tempel in Hildesheim am 30. December 1850, von dem Dep.-Mstr. Br. A. Grebe.

Machen Sie, geliebte Brüder, mir nicht den Vorwurf, daß ich hundertmal Gesprochnes wiederhole, wenn ich die eine große Wahrheit — „Tod ist Leben!“ auch an diesem Sarkophage zum Gegenstande einer ernsten Betrachtung wähle! Mit Wahrheiten dieser Art kann der Geist des Menschen hienieden nie genug sich vertraut machen, und ich darf mich nur darauf berufen, was der alte Fouquè sagt —

„Es fällt, eins nach dem andern,
manch süßes Band Dir ab;
und heiter kannst Du wandern
gen Himmel durch das Grab.
Dein Zagen ist gebrochen,
und Deine Seele hofft; —
Dieß ward schon oft gesprochen,
doch spricht man's nie zu oft.“

Und beruht nicht auch am Ende die Summe aller Lebensweisheit, die Ausgleichung und Tilgung aller unserer Zweifel und unsre ganze irdisch-mögliche Zufriedenheit eben darin, daß wir den Leibestod als den Act der Geburt des reinen verklärten Seelenlebens betrachten? Darum liegt auch in Jean Paul's Worten eine ebenso beseligende Tröstung, als schöne Poesie. — „Das Grab,“ sagt er, „ist der leuchtende „Fußtritt eines Engels, der uns sucht. Wenn die „unbekannte Hand den letzten Pfeil an das Haupt „des Menschen sendet, so bückt er vorher das Haupt, „und der Pfeil hebt nur die Dornenkrone von seinen „Wunden ab.“ — Ja! der Gedanke an den Tod allein, der freimüthige, harmlose Gedanke an ihn vernichtet die Furcht vor dem Tode; und eben die Gemüther, welche gern, wenn auch in elegischer Hingebung für das Ewige, doch mit ebenso begeisterungsvoller Verzichtleistung auf den irdischen Tand der Welt sich, man möchte sagen, glücklich fühlen, fassen am Unbefangensten das Bild des Todes auf. So singt der sanfte liebliche Hölty —

„Wonne mir, o Tod! Als Furchtgerippe
schaut' ich selbst im Kindheitstraum Dich nie.
Unter Palmen barg sich mir die Hippe,
die ein finstrer Pöbelwahn Dir lieh.“

Es gelingt freilich nicht Jedem so leicht, über die Schrecknisse des Todes sich hinwegzusetzen, ohne Jammer und Seufzen die Wahrheit zu erkennen, daß der schöne menschliche Körper, dieser Gegenstand unsrer

Digitized by Google

Augenluſt, oft unſrer Bewunderung, ja! ſogar, ich möchte ſagen, oft auch unſrer Anbetung. — daß dieſer ſchöne Körper mit ſeinen bald kräftigen, bald lieblich-zarten Formen dereinſt nur ein Häuflein Staub ſein werde, den ein einziger Windſtoß in die Lüfte zerſtreuen und auf immer ſchwinden machen kann, nicht zu gedenken der dieſem letzten Verweſungsacte vorausgehenden ekelhaften Veränderungen des irdiſchen Leibes. Welcher gefühlvolle Menſch wollte es leugnen, es erfülle ihn ſchon mit Grauen und Widerwillen der Gedanke: daß dieſer holdſelige Mund, von deſſen Purperlippen Kuß und anmuthiges Lächeln, melodiſcher Geſang und begeiſterte Rede kommen, uns vielleicht ſchon nach kurzer Friſt bleich, verzerrt, krampfhaft zuſammengepreßt und zu ewigem Schweigen geſchloſſen erſcheinen werde, ja! daß ſpäter von ihm Nichts weiter zu ſchauen iſt, als eine Reihe grinſender Zähne? Und wenn wir gar die ſchöne Rundung des menſchlichen Auges, den Ring, worin der Diamant ſtrahlte, deſſen Spiegel das ganze Weltall in ſich aufnahm, zu einer leeren Knochenhöhle verwandelt ſehen, in deſſen Tiefe das Gezücht der Würmer und Maden nagt und niſtet, erbebt da nicht unſer Herz in bangem Grauſen? — Ach ja! unſre ganze Welt iſt ein großes Grab. Wo iſt der Staub, der nicht lebendig geweſen wäre? die Schaufel und der Pflug zerſtören unſere Vorfahren, und auf Menſchenmoder wird unſer tägliches Brot geerntet. Die ganze Fläche der Erdkugel iſt die gewölbte Decke ihrer ſchlafenden Kinder. Den magern Boden haben verweſende Freunde, die darunter verſcharrt liegen, feiſt und fruchtbar gemacht. Und vollends — welche Contraſte oft! Hier ſproßt vielleicht aus den verweſeten Gebeinen eines in Schuld und Sünde hingefahrnen Verbrechers die weiße Lilie, die Blume der Unſchuld, empor, während dort dem Moder der irdiſchen Reſte eines einſt in Gott entſchlafnen, von Allen geliebten und verehrten Tugendhelden der giftige Pilz oder der Schierling entkeimt. Das Alles ſind Wahrheiten und Betrachtungen, die unſer Herz nicht mit Wohlbehagen erfüllen; aber dieſe Wahrheiten als natürlich, als folgerecht, als in dem ewigen Syſteme der Schöpfung begründet anzuerkennen und anerkennen zu lernen, in dem Tode und der Verweſung eben die Bedingung des Lebens zu finden, Das iſt die Sache des weiſen Mannes. Denn die Abneigung vor dem Gedanken an den Tod und das Sterben gleicht einer mitternächtigen Finſterniß, welche die Seele umgiebt, die auf dem Rande einer ſteilen Klippe ſchläft und in Gefahr iſt, vom erſten Sturme in den Abgrund geſchleudert zu werden. Darum ſporne die ſchlummernde Vernunft an, o Menſch, Deine Gedanken als Kundſchafter zur Beobachtung des Feindes vorauszuſenden und dann ihm ohne Zagen entgegenzutreten! Ja! es iſt ſogar unverantwortlich, über dem Schickſale einer unendlichen Zukunft ſchläfrig zu gähnen oder gleichgültig darüber hinwegzuſehen; und eben ſo unverantwortlich, den Gedanken an den Tod und das Vertrautwerden mit ihm vielleicht gar feig zu meiden und zu verwiſchen. Der Tod iſt Leben, der Tod macht frei, und das Hineinleben in dieſen Gedanken kann man recht wohl als das Suchen nach dem Steine der Weiſen betrachten. Darum ſoll denn auch vor Allen der Freimaurer als der ächte Jünger der Weisheit, als der eifrigſte Freund wahrer Freiheit, nicht gleichgültig oder ſcheu um die Betrachtung des Todes hinweggehen, zumal ſie das lenkende Steuerruder iſt und nicht wohl ohne Gefahr, daß man Schiffbruch leide, bei Seite geſchoben werden kann. —

Tod iſt Leben! Um aber dieſe Betrachtung des Todes und Lebens mit um ſo mehr Genüge für unſern Geiſt zu üben, wollen wir zugleich die Erwägung der Stellung des Menſchen in der Schöpfung damit verbinden. Aus dem Samenkorn, das in Verweſung übergeht, ſchießt ein lebendiger Keim hervor, der bald, zum Baume aufgewachſen, in Schönheit und Fruchtbarkeit prangt. Der Baum, der um ſich her die Erde ihrer feinſten und edelſten Säfte beraubt, ſtreckt ſeine grünen Wipfel himmelwärts, und nährt wieder mit ſeinem Safte tauſend und abermals tauſend Blätter, die, mit jedem Jahre verjüngt, wieder ergrünen, mit jedem Jahre abgeſtorben, wieder herabfallen und die Erde düngen, bis ſie endlich den Quell ihres Lebens ausgeſogen und mit ihm, dem Baume ſelbſt, welken und ſterben. Eben ſo iſt es nun auch mit dem Menſchen. Er, der Herr und Zerſtörer in der Schöpfung, benutzt die Luft und das Waſſer, ſteigt hinan zu ſchwindelnden Höhen, und gräbt ſich hinab in die tiefſten Tiefen; das ſchwächſte, wie das ſtärkſte, das lebloſe, wie das lebendige ſeiner Mitgeſchöpfe iſt ihm unterthan; alle Reiche der Natur mit ihren unendlichen Schätzen ſtehen ihm zu Gebote; und er reißt ſie an ſich, formt, veredelt, verarbeitet und ſchlägt ſie ſeiner eignen Maſſe nach Willkür und Ermeſſen zu. Vor ihm, dem Stärkern und Klügern, beugt ſich alles Uebrige, Alles eilt ihm gleichſam in die Arme, als ob er der Mittelpunkt wäre, zu dem die Schöpfung aus tauſend Strömen, auf tauſend Wegen und Umwegen ſich hinanzudrängen, in ſein Weſen überzufließen und auf das Innigſte ſich mit ihm zu verſchwiſtern, durch

Digitized by Google

einen allmächtigen Arm gezwungen würde. Er ſelbſt ſteigt auf den Trümmern der erſchaffenen Dinge ſo lange empor, bis er die Stufe, welche er hier erringen kann, zurückgelegt hat. Dann ſinkt und welkt auch er, und mit ihm ſinkt und welkt eine Schöpfung im Kleinen. Aber ſeine Seele, dieſer Hauch Gottes, dieſer Lichtſtrahl des göttlichen Geiſtes, der bis dahin ihn belebte, der zu ſeiner Pflege die feinſten und edelſten Säfte aus allen Kanälen der Schöpfung an ſich zog, ſie ſinkt und welkt nicht mit ihm, ſie verliſcht nicht, wenn auch die irdiſche Fleiſch- und Knochen-Maſchine mit allem ihrem wunderbar conſtruirten Saug-, Schraub- und Hebel-Werke ſtockt und in Trümmer zerfällt. Wie der Körper den Geſetzen der Natur zufolge, ſelbſt zerſtörte, um zu leben, ſo entheht die Seele ſich dem Aſchenhaufen, worin der Körper unter ihr zuſammenſank, gleich einem ätheriſchen Funken und ſchwebt einer neuen und feinern Entwickelung entgegen. Was nun aber die Seele ſei und worin deren feinre Entwickelung beſtehe? Wo der Ort dieſer Entwickelung ſei? Wer mag Das ergründen? Es iſt damit auch, wie mit dem Steine der Weiſen. Man kann ihn nicht finden; indeſſen iſt es doch nicht übel, daß man ihn ſucht; denn indem man ihn ſucht, kommt man auf ſchöne Entdeckungen, die man nicht gemacht haben würde, wenn man ihn nicht geſucht hätte.

Wenn nun aber, meine Brüder, jene Entwickelung unſrer Seele, die Freimachung derſelben aus den Banden des Leibes darin eben beſtände, daß während uns ein ſterblicher Finger das irdiſche Auge zudrückte, ein unſterblicher das geiſtige Auge uns öffnete, — welch' eine Ausſicht! Und kann, beſonders nach unſeren maureriſchen Grundſätzen und Folgerungen geurtheilt, es einſt anders ſein? Wie durch das Chaos zur Ordnung, durch Krieg zum Frieden, durch Unterdrükkung zur Freiheit, durch Tod zum Leben, ſo auch durch Nacht zum Lichte. „Post nubila Phoebus“ — Das ſei auch des Freimaurers vertrauensvoller Spruch; und mit dem ernſten „Memento mori!“ verbinde ſich zugleich ſein freudiger Gruß — „Salve lux in tenebris!“ — Millionen von Hebeln und Rädern, die, von uns unentdeckt, immerfort empor heben und umtreiben, die den Kreislauf lebendiger Säfte durch den grenzenloſen Umfang des Weltalls und den regelmäßigen Pulsſchlag der unermeßlichen Natur bewirken und erhalten, damit das meiſterhafte Uhrwerk nie ſtill ſtehe, — dieſes unbegreifliche, einzige, truglose und wahrhaftige perpetuum mobile und alle ſeine einzelnen, auch die feinſten und verwickelſten Bewegungen würden dann uns klar und erkennbar zu Tage liegen. Myriaden feiner Ausflüſſe aus Gott, der Urkraft, die den irdiſchen Banden entronnen ſind und, immer neu und wieder neu geläutert, in ſteter Fortſchreitung zu ihrem Urquell zurückkehren, würden dann uns ſichtbar werden. Was will dagegen die Erkenntniß der Subſtanz der Nerven, des Athems und dergleichen ſagen? Weit zartere, von uns noch gar nicht geahnete, in ihrer Exiſtenz für uns gar nicht denkbare Weſenheiten und Motive würden dann unſerm geiſtigen Auge unverhüllt und in ihrer ganzen Beſtimmtheit anſchaulich werden; und Leben in Leben, und die allerhöchſte Mannigfaltigkeit in der allerhöchſten Mannigfaltigkeit würde unſer verklärter Geiſtesblick, wohin er ſich über und unter ſich nur wendete, erkennen, und unſer Geiſt würde durch dieſe Erſcheinungen und Ausſichten, durch dieſe höheren, uns unerklärlichen Berührungen, durch dieſes ſein Mitfortwalten in dem großen Ganzen in denjenigen ſeligen Zuſtand der Entzückung verſetzt werden, den man verſteht, wenn man hienieden redet von dem — Anſchauen Gottes von Angeſicht zu Angeſicht! — Gar ſo auffallend, meine ich, kann dieſe Weiſe, wie ich mir, nach freilich menſchlichen Begriffen und Ideen, den Himmel und die ewige Seligkeit vorſtelle und ausbilde, nicht ſein; wenigſtens ſtimmt ſie mit den Grundſätzen, welche wir Freimaurer von unſerm Erdenleben und deſſen Zwecke hegen ſollen, folgerecht überein. Denn, ob der Menſch auch in dieſer Erdenwelt noch zeitlicher und irdiſcher Natur iſt, ſo wandelt er doch ſchon auf der ewigen Bahn, auf die der Ewige ihn angeſtellt hat. Der Menſch, ob er gleichwol zeitlich altert, bleibt dennoch ewig jung; und der Tod iſt nur die Bürgſchaft und Beſtätigung für die Ewigkeit. Es arbeitet alſo ſchon hier der Erdenſohn an ſeinem Unſterblichkeits-, Seligkeits- und Ewigkeits-Werke; und wer es recht verſteht, Der findet auch hienieden ſchon ſeinen Himmel, ſei es nun in der völligen, wahren Zufriedenheit des Herzens, welche nur eine Folge des treuen Strebens nach Vervollkommnung iſt, oder in dieſem raſtlos fortdauernden Streben ſelbſt.

Schon der unabänderliche Fortſchritt der Schöpfung von Unvollkommenheit zur Vollkommenheit läßt den Menſchen wenigſtens eine ſolche künftige Vervollkommnung, wie ich ſie darſtellte, um ſo zuverſichtlicher hoffen, als der Wunſch und das Verlangen nach höherer Ausbildung ſeinem Herzen von Gott unbeſtreitbar tief und innig eingepflanzt iſt. Und was vereinigt ſich nicht im Laufe des Lebens eines Menſchen, und was berührt ihn nicht bald leis und mild, wie Geiſterhauch,

Digitized by Google

bald laut und gewaltsam, wie die irdische, fieberheiße Faust des Materialismus, um jenen Wunsch und ein solches Verlangen in ihm lebendig zu erhalten, ja! immer mehr und mehr anzufeuern? — Der Wille des Menschen, sein Verstand und die übrigen Kräfte seiner Seele und seines Körpers sind immerfort durch äußere zufällige, oft unmerkliche und noch öfter durch beschämende kleine Umstände gebunden. Seine Triebe zur Freundschaft, sein Gefühl für Schönheit, sein Durst nach Ruhm, — wie leicht werden sie durch unvermeidlichen Zufall zu armseligen und lächerlichen Grillen? wie leicht zu verabscheuungswürdigen Ausschweifungen? — Kaum fühlt er sich stark genug, die ihm eröffnete Laufbahn zu betreten, so überfällt ihn eine Krankheit und lähmt seine Kräfte. Kaum hat er diese wieder errungen, und *versucht* nur, das Ziel zu erreichen, zu welchem er die Hälfte des Weges mühevoll zurücklegte, so überrascht ihn der Tod. — Unvollendet also sieht er Alles, was ihn umgibt und was er beginnt, unvollendet auch Alles, was die Anderen unternahmen. Seine Seele, die vom Körper in enger Gefangenschaft gehalten wird, leidet, was dieser leidet, und ist selbst in ihren freiesten Augenblicken nur immer dem Sclaven zu vergleichen, dem man die Kette ein wenig länger machte, aber nicht abnahm. Als diese *freiesten* Augenblicke der Seele möchte ich besonders auch die Zeit des Schlafes bezeichnen. Der Schlaf wird ja nicht unrichtig der Bruder des die Seele befreienden Todes genannt. Da stoßen wir nun eben in unserer irdischen Unwissenheit und mit unserm unklaren Blicke auf eine Frage, die mancher Aengstliche wol eine verzweifelte nennen möchte, an der mancher frevelhaft Forschende vielleicht gar schon verzweifelt ist, und die für manchen trägen Geist sein irdisches Leben lang wol eine zweifelhafte bleibt, — auf eine Frage, die wir selbst vielleicht im ersten Momente nicht ohne einige Bestürzung, nicht ohne uns von einem unheimlichen Gefühle beschleichen zu lassen, in's Auge fassen. Es ist nämlich ein anererkannter Umstand, daß im Schlafe unser Selbstbewußtsein und Erkenntnißvermögen gänzlich schwindet. Wir wissen selbst nicht, wer wir, wer Andere sind. Der Kranke träumt sich gesund und kräftig, der Gesunde auf dem Sterbebette liegend, der Bettler zum König, der König zum Bettler.

„Nun denke Dir den Tod! Die Seele ziehet
zum Ewigen. O, sage mir, entfliehet
dann das Bewußtsein nächtig auch und nichtig? —
Was wär's mit uns'rer Seligkeit der Seelen,
würd' uns Erkenntniß und Bewußtsein fehlen?
Nach zeitig, Mensch, darauf die Antwort richtig!"

Lassen Sie uns, meine Brüder, die Antwort hierauf wenigstens versuchen! Der Mensch, in Gefahr, den Fluthen zu unterliegen, greift ja gern nach dem schwächsten Reise, welches das Ufer darbietet, um so sich wieder an's Land emporzuarbeiten und sich zu retten.

„Unleugbar ist, daß wir, so lang wir leben,
nie, was die Seele ist, erkennen lernen,
weil sie vom Urplan müßte sich entfernen,
selbst als Begriff vor unsern Sinnen schweben.

Ihr, der Gedanken Schöpf'rin selbst, entheben
erst dann die Schlei'r sich von der Wahrheit Sternen,
wie sich die Schale löset von den Kernen,
wenn unser Leib dem Staub zurückgegeben.

Und also wahr ist's, daß erst, wenn verfallen
der irdsche Leib dem Tode, mit der Seele
sich für den Himmel das Bewußtsein einigt;
denn in den Schläfern und den Träumern allen
ist das Bewußtsein schwach, krank, voller Fehle;
der Tod erst macht es stark, frei und gereinigt."

Ja, meine Brüder! der Tod macht uns frei und gereinigt; aber, ob wir mit dem Ebengesagten jene wichtige Frage richtig beantwortet haben? — Da haben wir wieder auch in dieser Ungewißheit selbst unsre irdische Unvollkommenheit vor Augen und gelangen mit all unserm Forschen immer nur zu der Gewißheit, daß erst nach dem Tode unserer die klarste Gewißheit harrt, mit einem Worte zu der Wahrheit — *Tod* ist *Leben*!

Darum nicht abwenden von dem Gedanken an den Tod wollen wir uns, nicht mit Angst und Beben ihn herannahen sehen! Ist er für den ernst nachdenkenden Freimaurer doch wahrlich nicht so unwürdig eines freundlichen Willkommens! — Es muß Alles sterben, Alles fallen, Alles vergehen, was irgend irdischer und zeitlicher Natur ist; und so vergeht denn auch die *Zeit*, die wir einer goldnen Kette vergleichen wollen, in welcher jeder Tag ein werthvolles Glied ist, und an deren Ende der *Tod* als ein köstlicher Diamant glänzt.

So werden auch alle staatliche, gesellschaftliche und häusliche Verhältnisse, alle Gesetze und Normen, alle Rechte einerseits und alle Pflichten andererseits fallen, wechseln, verschwinden, und Dieß um so sichrer und entschiedner, jemehr dieß Alles auf irdisches und zeitliches und je weniger es auf geistiges und ewiges Interesse abgemessen ist. Aus den Trümmern der alten Zustände werden neue und bessere Verhältnisse emporblühen; und so wird ein steter Wechsel durch Verwesen und Wiederaufkeimen und ein ewiges Fort-

Digitized by Google

schreiten zum Vollkommnern und Vollkommensten stattfinden. Wie die menschliche Kraft daher nimmer im Stande ist, in der physischen Schöpfung die stets sich ereignenden Wechsel, Umwälzungen und Neugestaltungen zu hemmen und zu hindern, wie des Erdensohnes Geist und Hand nicht zu wehren vermag den Explosionen feuerspeiender Berge, dem Durchbruche neuer, unterirdischer Quellen, dem Umsturze durch Erdbeben und Ueberschwemmungen, den mächtigen Bewegungen in jener wunderbaren Welt über uns, von der nur das unermeßliche Diamantengeflimmer in stiller Nacht unserm Auge Kunde giebt, und die wir trotz des Sehers Fernrohrs und trotz aller astronomischen Berechnungen noch lange, lange nicht erkannt haben, — also, meine Brüder, vermag auch der Mensch mit aller seiner Philosophie, mit allen seinen auf jahrelanges, tiefes Studium gegründeten Kenntnissen, mit all seiner guten und schlechten Politik, mit all seiner Liebe zum Frieden, zur Ordnung und Ruhe und für das Bestehende dennoch nimmer die stets fortdauernden und fortschreitenden Umgestaltungen im staatlichen, geselligen und Familien-Leben der Völker zu verhindern. Was auch — um mich der gängigen und verständlichen Ausdrücke einmal zu bedienen — der Conservatismus und die Reaction geistig und materiell aufwenden mag, um alte Zustände zu erhalten und, wie mit eisernen Banden, zu befestigen, oder gar vielleicht noch ältere Zustände im unseligen Rückschritte wieder herzustellen, — es ist vergeblich und hat sich schon seit achtzehnhundert Jahren nutzlos erwiesen. Wechsel, Umgestaltungen, Fortschritte, Veränderungen oder — um uns, Brüder Freimaurer, nicht zu fürchten, die Sache freimüthig bei dem rechten bekannten Namen zu nennen — Revolutionen, sie finden immer statt, bald geringfügiger, bald großartiger, bald in kleineren Kreisen, bald in ausgedehnteren Bereichen. Wer Dieß nicht anerkennen will, leugnet die Geschichte. Ja! sie müssen aber auch im ewigen Laufe der Dinge stattfinden; und wer Dieß bestreitet, widersetzt sich nicht allein dem Fortschritte, sondern leugnet sogar die Nothwendigkeit des Wahren und Guten, tritt hartnäckig dem Berufe des Menschen zur Vervollkommnung entgegen und ist dann folgerichtig einer von Denen, die unsern freimaurerischen Grundsatz — Tod ist Leben — keineswegs anerkennen. — Daß nun in solchen Umgestaltungen, unter solchen Erschütterungen der bestehenden Verhältnisse sich Manches ereignet, was nicht eben das Aussehen des Guten und Heilsamen an sich trägt, Manches auch, was unser kurzsichtiges, blödes Auge als ein ruchloses und frevelhaftes Eingreifen in die Speichen des Weltenrades, als eine für alle Folge verderbliche Störung der heiligen Ordnung, oder andrerseits vielleicht als einen vor aller Welt und für alle Zeiten schimpflichen Rückschritt, für einen unerklärlichen Sieg des schlechten Princips über das gute betrachten möchte, und woran der aus seiner monotonen Regelmäßigkeit unangenehm erweckte behäbige Schlendrian sein lamentables „Warum?“ mit dem blinden Judengreise Abraham in Mosenthals Debohra antworten: „Auch das ist zum Guten! Es ist wieder ein „Tropfen mehr in den Becher, der da steht am Fuß „vom Thron von unserm Herrgott, gelobt sei er! — „— und wenn der Becher voll ist und läuft über, „dann wird er kommen, der Sohn Davids, der Mes„sias!“ — Und so verstehe ich denn hier unter diesem Messias den endlichen Zustand der höchsten Vollkommenheit.

Ganz abgesehen also auch davon, ob anscheinende Hemmungen und Störungen in dem Fortdrange und Fortstreben zum Ziele der Vollendung stattfinden, ob vermeintliche Rückschritte hier und da bemerkbar werden, so behauptet sich die Wahrheit doch als unumstößlich fest, daß Alles, was irgend mit der Erdenwelt zusammenhängt, wie es der Vollkommenheit entgegen lebt, so auch der Vollkommenheit entgegen sterben muß. Und vor Allem geht diese Wahrheit bei dem Hauptgegenstande der Schöpfung, dem Menschen, in Erfüllung, welchem, nach der auf die untrüglichsten Folgerungen gebauten Zuversicht, die reinste Vergeistigung und höchste Stufe der Vollkommenheit vorbehalten, ja! sogar die Vereinigung mit der alles belebenden Urkraft, Gott selbst, verheißen ist. Dieses selige Vertrauen belebte auch unsere Väter im Alterthume schon, wenn sie, wie es manche Ausgrabung bekundete, ihren Aschenkrügen, Todtenhügeln und Grabsteinen nicht selten solche Zeichen, Bilder und Gestaltungen beifügten, welche die Erstehung eines neuen geistigen Lebens aus der verwes'ten Körpermasse darstellten. „E tumulo vita!“ — tönt aus der alten Römerzeit zu uns herüber; und was wir lange vor dem Nibelungenliede in den Dichtungen Ludwig's des Deutschen ja! noch früher aus dem s. g. „Wessobrunner Gebete“ entnehmen, deutet ein solches Vertrauen auf ein aus dem Tode emporstrebendes Seelenleben an. Und selbst, wenn wir noch tiefer in die graue Vorzeit zurückblicken, wo noch der Zauber der Mythe das Volk in seinen Hoffnungen und seinem Glauben leitete, so finden wir auch dort schon bei dem schönen wehmuthsvollen Jüngling mit gesenkter Fackel, bei der Schilderung des sanften Ueberganges in's Elysium

Digitized by Google

und bei der als Schmetterling emporschwebenden Psyche jene Hindeutungen auf ein schönres, geläuterteres, der Verwesung entsteigendes Leben nach dem Erdentode.

Findet daher auch unser gerechtes Schmerzgefühl ob der Trennung von unserm entschlafnen theuern Bruder*) uns heute hier an seinem Sarkophage in Trauer gehüllt, so können wir ihn, dessen irdischen Resten nun auch die befreiete Seele zur Vollkommenheit empor sich geschwungen hat, doch nimmer beklagen. Und wie wir im liebevollen Andenken an den würdig befundnen Bruder uns noch in dieser stillen Trauerstunde glücklich fühlen, ihn, wenn auch nur kurze Zeit lang, als eifrigen Freimaurer in unsrer Mitte thätig gesehen zu haben, so finden wir eben an ihm und in seinem Maurerleben es bestätigt, was ich vorhin von dem trotz aller Hemmung und Störung dennoch stattfindenden Fortschritte zur Vollkommenheit sagte. Denn schon vor funfzig Jahren in den Bund aufgenommen, nöthigten ihn sehr bald die Rücksichten, welche er als Geistlicher auf das damals noch in seiner ganzen crassen Plumpheit herrschenden Vorurtheil seiner Gemeindemitglieder gegen den Freimaurerbund zu nehmen hatte, der Loge und ihren Arbeiten zu entsagen. Aber er war und blieb dessenungeachtet der königlichen Kunst ein treuer Jünger; und wie er gearbeitet in seines Herzens innrer, unsichtbarer Loge, um vollkommen und ein wahrer Mensch zu werden, davon giebt das allgemeine Urtheil auch der Außenwelt über ihn das schönste Zeugniß, — davon zeugt auch sein begeisterter Wiederbeitritt zu unsrer Loge nach fast funfzig Jahren in seinem 78 Lebensjahre, nachdem er ein so unangenehmes Urtheil über Freimaurerei und Logenthum, wie vordem, nicht mehr zu fürchten hatte, — davon endlich zeugt sein freudiger und feuriger Drang zur Gesellenstufe und zum Meistergrade. So erreichte denn auch dieser Edle hier im treuen Fortschritte nach Vollkommenheit, ungeachtet der ihm entgegentretenden Hinderung, noch im hohen Greisenalter, kurze Frist vor seinem Tode, das Ziel seiner Maurerbahn. Diese Bahn geleitete ihn vor die Pforte der großen Loge im ewigen Osten. Er legte ab sein irdisches Kleid, im Bekenntnisse, daß die Weisheit der wahre auszeichnende Schmuck der menschlichen Seele sei, und trat ein, zu empfangen vom obersten Baumeister die höhere Weihe. —

*) Die Trauerloge galt dem in Nr. 35 dieser Zeitung bereits gedachten Br. L. W. Schnabel, Dr. theol., Stadtsuperintendenten und Kirchenrathe zu Hildesheim.

„Wol schließt empor, wie eine Lotusblume,
nicht fortgespület mit der Lethe Welle
aus unserm Grabe einst in reiner Helle
die Seele zu des Himmels Heiligthume.

Leben im Tod! Kein Socrates und Hume
führt Dich zu schön'rer Wahrheit reiner Quelle.
daß Seligkeit schon hier die Brust Dir schwelle,
denk' dieser Wahrheit nach zu Gottes Ruhme!"

Gegen den Vorwurf des Unglaubens in den Logen.

(Freim. Zeitung Nr. 4, 1851.)

Der S. Ew. Bruder in Gera verdient gewiß Lob und Dank für die Wärme und den gerechten Eifer, womit er aus seinem Gesichtspunkte die gute Reputation der Logen in einem gemischten Kreise sich angelegen sein läßt. Sein Gesichtspunkt ist auch ganz geeignet, der Loge die für ihre Arbeiten sich eignenden Laien zuzuführen und der Stellung des Meisters vom Stuhl ganz angemessen. Dieser wohlwollenden Richtung traut man gern die Duldung anderer Gesichtspunkte zu, die gelten mögen, was sie können, und welche auch hier in Anspruch genommen wird.

„Der Glaube an die sittliche Kraft des Menschen" und „der Glaube an eine allwaltende Vorsehung" — wer wäre ohne diese innigste Ueberzeugung wirklich ein Maurer! Mit dem „Glauben an ein vergeltendes Jenseits" ist es aber doch anders, so gemein er auch allen Glaubenslehren ist.

Aus Religion und Weisheit ist von Alters her den Logen verboten, Religion und Politik zu verhandeln, weil die Maurerei „allgemein" ist. Aber mit dem Worte Religion wird hier die separatistische Glaubensform, Glaubenslehre verstanden, wie noch heute das Wort homonym gebraucht wird. Religion ist das unabweisbare Bedürfniß aller Menschen, läßt sich nicht befehlen, nicht verbieten; und was wäre am Ende die Maurerei, wenn nicht Religion? Das freie Eigenthum der Menschheit soll aber ungestört bleiben, die Religion ungestört von den mannigfaltigen, immer doch mangelhaft bleibenden menschlichen Vorstellungen Einzelner und Vieler, Jeder soll sein Gewissen als obersten Richter behalten, Jeder seine Vorstellungen von des Menschen wichtigster Angelegenheit so hoch und würdig entwickeln, als es ihm nur immer möglich ist, Jeder ein ächter Maurer sein.

Einmal gebannt in den Kreis der freien Maurerei,

Digitized by Google

mußt Du handeln und wirken als ächter Maurer und auch so denken und so gesinnt sein. Du sollst wohlthätig sein, denn Du mußt Liebe hegen und dabei denken, daß Du Dir nicht Rechenschaft geben kannst von dem Werthe Deiner Opfer und Gaben, und die Gesinnung, die subjective Wohlthätigkeit allein wirklichen Werth hat! Du sollst gerecht sein, aber auch wissen, daß Du nur in mangelhafter menschlicher Einsicht es aus reinem Herzen wollen kannst! Gott allein ist es. „Du sollst Gott über Alles lieben, Deinen Nächsten, wie Dich selbst." — — Du Heide, Türke, Jude, Christ! Wenn Du ein ächter Maurer bist, so denkst Du so würdig, groß, erhaben, als es Dir nur immer möglich ist, von dem O. B. a. W., seiner Natur und ihren Gesetzen, gewissenhaft und ungestört durch die traditionellen Vorstellungen und Gesetze Deiner Glaubenslehrer, von Menschen wie Du, Dir gegeben. Du erkennst in allen höchsten Dingen die Grenzen menschlicher Einsicht und achtest sie als unüberschreitbar, wenn Du sie abgewogen, abgemessen hast an dem Maßstabe Deiner Vernunft und Deines Gewissens, und Du vertraust ihnen und Deiner bewußten Freiheit.

Damit ist wahrlich nicht gemeint, den Glauben überhaupt zu verwerfen. Keinem darf er fehlen; aber der Glaube des Vernünftigen beruht auf Gründen der Vernunft. Für das Unbegreifliche sucht er vernünftige Gründe des Glaubens, wohlgeprüfte; oft liegen sie sehr nahe, zuweilen zu nahe, um sie auf den ersten Anlauf zu finden. Wo er keine vernünftigen Gründe findet, da setzt er keinen Autoritätsglauben an ihre Stelle und erkennt das Räthsel als ein solches an, dessen Lösung ihm einstweilen versagt ist. — Beispielsweise sei hier des Naturforschers gedacht, der so wenig, wie jeder Andre, des Glaubens entrathen kann! Durch Erfahrungen auf seine Sinne gestützt, weiß er auf dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft, daß ohne Ausnahme jedes organische Geschöpf von Eltern seines Gleichen erzeugt ward. Da das erste seiner Art aber keine Eltern hatte, so glaubt er die Möglichkeit einer Urerzeugung desselben, er glaubt an eine Kraft solcher Erzeugung in der Natur, die sich etwa, wie Licht, Electricität, Wärme, leidend verhält, bis Umstände höherer Nothwendigkeit sie zur Wirksamkeit erwecken, so lang diese nöthig ist. Er wird aber nicht behaupten, daß es so sei und nicht anders sein könne; er wird noch weniger seine Zuflucht zu Ansichten nach Art des Menschenlebens nehmen und solchen Aberglauben für Glaubensgesetz gelten lassen, denn ihm ist Glaubensgesetz eben so unvernünftig als übernatürlich.

Der aufgeklärte, besonnene Mann kennt für Erforschung der höchsten Wahrheiten keine sicheren, lauteren Quellen, als des A. B.-M. Weltenbau und die Gesetze der Natur, was in der Unendlichkeit seine wunderbar geschaffenen Sinne erreichen, und die Vernunft, sein einziges Criterium, ihm ordnend in's Bewußtsein bringt, den Lauf des Menschenlebens und seine eigne, gewiß wunderbare Beschaffenheit. Um so mehr sind ihm die Grenzen seiner Erkenntniß deutlich, weiß er, was ihm zu wissen und zu glauben wenigstens einstweilen versagt ist und fühlt er sich in dem Maße seiner Erkenntniß befriedigt.

Er wird seine Bestimmung auf dem Boden finden, auf dem er steht, wird immer vertrauter werden mit der Erdrinde und der Creatur, die auf ihr lebt und einst lebte; er faßt sie scharf in's Auge und erkennt bald im Laufe vieler Jahrtausende eine fortschreitende Entwickelung der Organismen zu einem Leben höherer Intelligenz — Befähigung und damit das allgemeine Gesetz unaufhaltbaren Fortschrittes zu höherer Vervollkommnung, in der die Natur begriffen ist, und er glaubt aus vernünftigen Gründen, daß sie immer darin fortdauern wird. Sein Auge erreicht viele der fernen Weltkörper und gewahrt ihre Bewegungen, sein Verstand macht ihm ihre Größen, die Gesetze ihrer Bewegungen, bewußt, er erkennt an ihnen Gesetze, denen auch unser Planet gehorcht, an ihren Brocken nur irdische Stoffe; er denkt, fühlt, urtheilt, betet an im Entzücken der Bewunderung und glaubt, daß wenige, große, einfache Gesetze (vielleicht nur 'eins!) das Weltall beherrschen über Raum und Zeit hinaus, und daß ihnen wesentlich sei der unwandelbare Fortschritt in höherer Entwickelung. Was wäre denn diese rastlose Thätigkeit ohne diesen Fortschritt?

Er betrachtet die Menschheit und ihre Geschichte. Bald kann er den „rothen Faden" derselben fortschreitenden Entwickelung intelligenter und sittlicher Vervollkommnung nicht verkennen, der durch sie hinläuft; aber deutliche Resultate höherer Wirksamkeit bleiben ihm noch dunkel; das Leben des Einzelnen ist wie ein Augenblick; und selbst für das ganze Geschlecht, was sind etwa viertausend Jahre einer lückenhaften Beobachtung? Aber er glaubt an eine Zukunft, in der sich einst ergeben wird, was hier der mangelhaften menschlichen Ansicht dunkel vorschwebt; er legt die Hand auf's Herz und glaubt eine Ewigkeit und eine fortschreitende Vervollkommnung des Menschengeschlechts

Digitized by Google

in jenseitigen unerforschlichen Zuständen. Wie sollte er unbefriedigt bleiben?

Noch mehr! Er weiß genau, daß er zu diesem Fortschritte befähigt ist, und erkennt in der Vernunft und Freiheit die Pflicht, den nie rastenden Fortschritt seiner sittlichen und intellectuellen Entwickelung zu wollen und nach allen Kräften thätig zu fördern; und er glaubt, was er im tiefsten Herzen fühlt, daß der höchste Beruf des Menschen, dem allgemeinen Gesetz der Natur, selbstbewußt, in Freiheit zu folgen, ihn an seinem kleinen Theile zum Mitarbeiter an der ewigen „Stadt Gottes" macht. Giebt es denn ein andres „Gottesreich auf Erden," als dieses erhebendste Bewußtsein?

Wilhelm von Humboldt erklärte einst: „Ich muß gestehen, daß ich nicht an einer Hoffnung jenseit des Grabes hange. Ich glaube an eine Fortdauer; ich halte ein Wiedersehen für möglich, wenn die gleich starke Empfindung zwei Wesen gleichsam zu einem macht. Aber meine Seele ist nicht gerade darauf gerichtet. Menschliche Vorstellungen möchte ich mir nicht davon machen, und andere sind hier unmöglich. Ich sehe auf den Tod mit absoluter Ruhe, aber weder mit Sehnsucht, noch mit Begeisterung."

Ein andrer unserer geistreichsten und gelehrtesten Zeitgenossen äußert sich bewegt bei dem 32. Vers des fünften Corinthenbriefes: „Der große, geistvolle, edle Paulus! Welche Selbsttäuschung von dem erleuchteten Manne! Welche Selbstverleumdung, möchte ich sagen, von dem Hochbegnadigten! Wer sieht nicht, wenn er des Mannes Briefe liest, daß ihm der Lohn für seine Arbeiten schon gegenwärtig, nicht erst zukünftig, ja Eins und Dasselbe mit der Arbeit war; daß er mit seinem Feuergeiste es gar nicht ausgehalten hätte im Schlamme sinnlichen Genusses; daß Christus sein Leben auch in sofern war, als es ihm nur wohl werden konnte im Wirken und Kampf für seine Sache, als ihn das Bewußtsein, ein erkornes Werkzeug Gottes zur Verbreitung der Wahrheit zu sein, in allen Stürmen emporhielt, in der Schmach stolz machte und unter Schmerzen beseligte? — Ein Lohnsüchtiger, Engherziger bewirkt dergleichen nicht, wie Du bewirkt hast, lebt, handelt, duldet, spricht, schreibt auch nicht so, wie Du. Darum, gewiß, Du hast Dich hier über Dich selbst getäuscht, Dich selbst geringer angeschlagen, als Du uns giltst und gelten mußt."

Genug! Das Alles ist nicht neu. Es ist der Grundgedanke des Urchristenthums. Paulus spricht ihn auf seine Weise aus (Röm. 1, 20. — 2, 14. 15. ꝛc.) Es ist dem reinen, freien Geiste der Maurerei zuwider, zu Menschensatzungen herabzusteigen. Es ist dem gebildeten freien Manne und Maurer unanständig, seine Pflicht in Aussicht möglichst hohen Lohnes zu thun. Es ist ihm unanständig, sich an das Reißbret zu setzen, ehe er den rohen Stein behauen hat. Es ist des Maurers Wandeln keine Arbeit um Tagelohn.

Wie ist es nun mit der Duldung? Du Türke, Jude, Christ! Ist Der ein Ungläubiger, ein Ketzer, der Dein Glaubensgesetz nur im Sinne des Gesetzgebers versteht, nicht dem Buchstaben nach, wie es zu verstehen zum Gesetz gemacht wurde? Ist Das laut auszusprechen darum bedenklich, weil doch manche „gute Menschen" eben nicht begreifen, was Sinn und was Buchstabe ist? — Bist Du ein freier Maurer?

O. R.

Statistisches.

Hamburg, Provinzialloge von Niedersachsen (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1850. Höhere Ordensabtheilung 14 Brüder; für Angelegenheiten der St. Andreas- und Johannislogen 22 Brüder. Zum Sprengel dieser Provinzialloge gehören a) die St. Andreaslogen Fidelis in Hamburg mit drei Delegationslogen in Bremen, Lübeck und Stade und Concordia in Altona; b) die St. Johannislogen

in Hamburg zu den drei Rosen,
" " zur goldnen Kugel,
" " zum Pelikan,
" " zum rothen Adler,
" " zur unverbrüchlichen Einigkeit,
" " Boanerges zur Bruderliebe,
" Lübeck zum Füllhorn,
" Stade zum großen Christoph,
" Bremen zum Oelzweig,
" Altona Carl zum Felsen.

Die Provinzialloge zählt in ihrer ersten Abtheilung für die Angelegenheiten der St. Andreaslogen 45 Mitglieder, in der zweiten für Angelegenheiten der St. Johannislogen 60 Mitglieder.

An Instituten sind vorhanden 1) eine Sterbecasse, 2) eine Unterstützungscasse für durchreisende Brüder, 3) ein Comité zur Erwerbung eines Logenhauses, 4) ein Comité für Festangelegenheiten, 5) für Musikangelegenheiten, 6) ein musikalischer Verein mit 28 Brüdern für Instrumentalmusik und 20 für Gesang, 7) an dienendem Personale 15 Brüder.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 13. März. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Innocence-Orden. — Ueber Wesen und Wirken der Königlichen Kunst. Vortrag des Brs. Audemars in Lausanne. (Uebersetzt aus dem Französischen.) — Trinkspruch auf die Königliche Kunst. — Statistisches. —

Der Innocence-Orden.

Die Anfrage in Nr. 48, S. 383 dieser Zeitung vom Jahre 1848, nach der Bedeutung einiger römischer Zahlen im Umkreise eines Siegels des Innocence-Ordens hat weder in der Zeitung noch auf anderm Wege Antwort gefunden. Den Sinn dieser Zahlen durch die Dechiffrirkunst gefunden zu sehen, war kaum zu erwarten. Theils sind der Zahlen zu wenige für einen einiger Maßen sichern Anhaltspunkt; theils war es auch möglich, daß dieselben nicht in richtiger Folgereihe gegeben waren; und wirklich sind sie nur in arithmetischer Ordnung an obengedachter Stelle mitgetheilt.

Gegenwärtig sprechen Gründe für die Annahme, daß die Bedeutung der Zahlen verloren gegangen ist, wie denn überhaupt von dem Innocence-Orden eben nichts Näheres bekannt sein mag. Er kann, wie alle derartige Erscheinungen des vorigen Jahrhunderts, nur einige Bedeutung für die Zeit haben, in welcher er zum Dasein gerufen wurde. Es ist die sogenannte Aufklärungsperiode, eine Zeit also, wo schroffer Obscurantismus sich zum Kampfe für eine behagliche Existenz herausgefordert sah von einem eben so schroffen Rationalismus. Wir sehen gegenwärtig fast dieselbe Erscheinung. Jene äußersten Gegensätze zeigten mancherlei Zwischenglieder, die hier nicht weiter in Frage kommen. Es ist nur daran zu erinnern, daß derselbe Kampf auch auf dem Felde der Freimaurerei erwuchs, die immer noch nicht dahin gekommen ist, über der Zeit zu stehen, und daher jedem Einfluß derselben verfallen muß. Damals war die schlichte, ehrliche Freimaurerei fast verloren gegangen im Ordensunwesen, also in politischer Tendenz, die, wenn auch unausgesprochen, in allen Ordensgraden ihre Fühlhörner ausstreckte. Unzufrieden mit dem Klosterritterſystem der stricten Observanz, welches trotz seiner Kostbarkeit nicht die geringste Befriedigung bot, unempfänglich für den Zinnendorfer Terrorismus, fort und fort nach dem Prädicat „Ecclesia triumphans“ strebend, glaubte man doch der Ordensform in der Gesellschaft nicht entbehren zu können. Man war daran einmal gewöhnt, und den gutmüthig nachahmenden Deutschen bot sich Frankreich als einladendes Muster. Auch der Innocence-Orden spielt als Zwischenglied eine Zeit lang seine Rolle; und es ist immerhin von Interesse, ihn einmal näher zu betrachten. Ob er früher als 1771 und später als 1773 bestand, darüber geben die lückenhaften Acten keinen Aufschluß. In dieser Zeit aber war er in Hannover thätig. Wir geben hier die „Geschichte des Ordens“, die Vorschrif-

Digitized by Google

ten für die Reception, sodann Einiges von den Gesetzen, und schließen mit der Geheimschrift.

Geschichte des Ordens.

§. 1. Dieser Orden ward gestiftet von der Königin Maria in Schottland, als dieselbige im Tower zu London gefangen saß nebst verschiedenen ihrer Cavaliers und Damens.

§. 2. Die junge Königin war durch die List ihrer Feinde und nicht durch ihren Fehler, sondern vielmehr durch ihre Unschuld in's Elend gekommen und verlor darin ihr Leben.

§. 3. Als sie nun gefangen saß, veranlaßte sie die Ueberlegung aller ihrer Schicksale, einen Orden zum Gedächtniß ihrer Geschichte zu errichten, dessen Endzweck hauptsächlich sein sollte, sich in den Tugenden, die zu einem redlich und getreu freundschaftlichen Umgange erfordert werden, immer vollkommner zu machen und sich gegen die Anfälle seiner Glücks- und Ehrenfeinde mit Unschuld und Klugheit, nicht aber mit Rache, zu rüsten.

§. 4. Die Königin gab diesem Orden den Namen der Innocence, ließ ein silbernes Dreieck und darin eine Jungfrau, die sich die Hände in einem auf einem Pilar stehenden Handbecken wäscht, verfertigen mit der Unterschrift Innocence.

§. 5. Sie investirte mit diesem Ordenszeichen an einem weißen morenen Bande Cavaliers und Damens vom ersten Range.

§. 6. Sie schrieb ihnen folgende Gesetze vor.

Gesetze der Königin Maria.

Lex 1. Ihr sollet in allen Stücken, wenn Ihr in diese Gesellschaft tretet, die Unschuld als eine heilsame Tugend und eine Mutter der Freundschaft vor Augen und im Herzen haben und solche gegen Euere Ordensglieder beobachten!

Lex 2. Ihr sollet Einer auf des Andern seine Feinde fleißig acht haben, und so Ihr Dinge, entweder Wirklichkeiten oder Reden oder Rathschläge, die angesponnen werden gegen Euern Bruder oder Schwester, in Erfahrung bringet, solche demselben frühzeitig hinterbringen und ihn warnen für Gefahr!

Lex 3. Ihr sollet als Schwestern und Brüder unter einander in allen Dingen, die Ihr wollet, Euer Herz gegen einander ausschütten und treuen Rath von einander begehren!

Lex 4. Ihr sollet denselben treuen Rath annehmen und wo möglich erfüllen!

Lex 5. Ihr sollet die Verbindung des Ordens verschweigen!

Lex 6. Besonders sollet Ihr die Heimlichkeiten Euerer Brüder und Schwestern, die sie Euch aus redlichem Herzen entdecken, ohne Falsch anhören und verschweigen, und nicht zu ihrem Nachtheile anwenden!

Lex 7. Ihr sollet die Feinde Eurer Ehre und die Feinde des guten Leumuths Eurer Brüder und Schwestern nicht conniviren, sondern mit behülflich sein, die Mittel zu schaden sothanen Feinden zu benehmen!

Lex 8. Ihr sollt Euch nicht zanken!

Lex 9. Euch einander ohne Falsch, treu und redlich Euere schlechten Seiten abmalen, und soll darob Keiner dem Andern groll werden!

Lex 10. Ihr sollet Euch nicht duelliren oder vor Gericht in eine Injurienklage schleppen!

Lex 11. Weil aber die Ehre ein Hauptstück eines guten Leumuths ausmacht, und man ohne derselben keinen Freund recht schätzen kann, dann sollet Ihr, falls Ihr Euch unter einander in Gesellschaft eines Auswärtigen zanktet, wohl zu provociren und zu duelliren, Keiner aber den Andern zu verwunden befugt sein, damit auf solche Art Euer guter Leumuth, Eure Freundschaft und Eure Gesundheit conservirt werden!

Lex 12. Ihr sollet Alle gleich sein, und der Mann vor dem Weibe her das Wort führen!

Lex 13. Ihr sollet wenigstens alle drei Wochen einmal Loge feiern, und Solches soll bei Euch nach der Reihe in eines Jeglichen Haus geben (geschehen?)!

Lex 14. Diese Versammlung soll wenigstens jedesmal drei Stunden dauern!

Lex 15. Der Wirth ist seines Hauses Logen-Meister, recipirt und beeidigt Fremdlinge.

Lex 16. Ihr sollet bei den Logen mäßig sein!

Lex 17. Der Wirth soll die Loge mit einer Abhandlung unterhalten von dem Erhabnen der Leutseligkeit, Freundschaft, Geselligkeit, Unschuld und anderen Tugenden!

Lex 18. Ihr sollet bei Reception der Fremdlinge Raths pflegen, ob sie würdig sind, und soll Keiner recipirt werden, es komme denn die ganze Loge darin überein!

Lex 19. Es soll ein Fremdling mit freiem Willen aufgenommen werden!

Lex 20. Es sollen die Gesetze einem Fremdlinge ge-

Digitized by Google

zeigt werden, und er sich wohl bedenken, ob er sich zu deren Beobachtung vor dem Meister mit einem Eide zu Gott verbindlich machen wolle!

Lex 21. Ihr sollet Euer eigenes Bestes, darnach das Beste Eurer Brüder beobachten, und dann erst das Beste der Auswärtigen befördern!

Lex 22. Ihr sollet eher einen Auswärtigen verhungern, als einen Bruder halb satt lassen!

Lex 23. Ihr sollet fleißig verschweigen, daß Ihr Weiber im Orden habet, damit nicht ein böser Leumuth entstehe!

Lex 24. Ihr sollet Keinen aufnehmen, der nicht Lutherisch oder Calvinisch ist, nie aber einen Catoliquen, denn sie beichten!

Lex 25. Ihr sollet in allen Gesellschaften und an allen öffentlichen Oertern, wo Ihr Glieder vom Orden antreffet, fleißig zusammenhalten, damit Ihr für voll angesehen werdet, und Keiner Euch unter die Füße tritt!

Lex 26. Ihr sollet Euch des Ordens Zeichen anschaffen und solches nicht eher tragen, bis der Meister es Euch angelegt hat und Ihr die Gelübde gethan!

Lex 27. Ihr sollet Euch Brüder und Schwester nennen und außer den Ordens-Versammlungen wohl Euere Brüder, nicht aber Euere Schwestern Du nennen!

Lex 28. Ihr sollet des Ordens Zeichen am Tage Allerheiligen auf Eurer bloßen linken Brust tragen, alsdann eine vorzüglich feierliche Rede von dem Aeltesten unter Euch halten lassen und Euch denselben Tag über, so lange Ihr Loge habt, von den Pflichten Eures Ordens unterhalten, Euch aufmuntern zur Freundschaft und erwecken zur Geselligkeit und brüderlichen Liebe!

Lex 29. Ihr sollet Gott im Himmel und die christliche Liebe vor Augen haben!

Lex 30. Ihr sollet in den Orden treten mit einem Eid, den Euch der Meister vorbeten wird, und sodann von Euch das Bekenntniß thun, daß Ihr Dieses wohl verstanden habet!

Lex 31. Ihr sollet auf den Taufbund und auf das Heilige und Hochwürdige Nachtmahl schwören, Eure linke Hand, die von dem Herzen abgeht, auf die Heilige Bibel und zwar auf das Evangelium vom ungerechten Haushalter legen, die Finger in die Höhe halten und so schwören, auch während des Eides Eure rechte Hand auf Eure bloße linke Brust über dem Herzen legen!

Eides-Formular.

Ihr sollet geloben und schwören einen Eid zu Gott und auf sein ewiges Wort, daß Ihr alle Euch vorgelesene, von der Königin Maria gegebene Grund-Gesetze der Brüderschaft des Innocence-Ordens und die Erklärungen derselben, wie auch die Gesetze der Loge nach Eurem besten Wissen und Gewissen und nach allen Eueren Kräften halten, Euch denselben in allen Stücken unterwerfen, und so Ihr in einem derselben aus Schwachheit fehlet, Euch wiederum wollet ernstlich auf den rechten Weg führen lassen!

Alles Dieses sollet Ihr verstehern und schwören bei dem in der Heiligen Taufe mit Gott errichteten und im Hochwürdigen Abendmahle erneuerten Bunde, und festiglich glauben, daß, so Ihr falsch schwöret, Ihr alsdann allen Unsegen Gottes, zeitlichen, jämmerlichen Tod und die ewige Verdammniß, das Elend, von Gott in der Stunde Eures Todes verlassen zu sein, unausbleiblich zu gewarten habet!

Weiter sollet Ihr bei dem Ewigen Gott versichern, daß, so Ihr falsch schwöret, alsdann der Taufbund Euch zum Fluche, der Kelch im Abendmahle zu einer ewigen Verdammniß, das Brot aber zu einer Pestilenz gereichen werde, und daß die entheiligten und durch einen falschen Eid entzündeten Wunden Eures Jesu am jüngsten Tage wider Euch ewige Zeugen sein und Euch von der Theilnehmung an der Gemeinschaft der Seligen ewiglich ausschließen werden!

Alles Dieses ohne Argelist und Gefährde!

Vorschrift bei der Reception eines Fremdlinges.

§. 1. Der Meister frage den Fremdling, ob er gewillt sei, in den Orden zu treten?
A. Ja!

§. 2. Der Meister lese ihm die Gesetze vor!

§. 3. Frage weiter, ob es noch sein freier Wille sei, in die Verbindung zu gehen?
A. Ja!

§. 4. Der Meister frage, ob er dann bereit sei zu Ableistung des Eides!
A. Ja!

§. 5. Der Meister lese ihm im Sitzen den Eid in forma vor, und nachdem er ihn vorgelesen, frage er, ob er noch schwören wolle!
A. Ja!

§. 6. Wenn nun der Fremdling sich abermals bereit-

Digitized by Google

willig erklärt zu schwören, so lasse er denselben aufstehen, führe ihn zum Pulte, lese ihm die Warnung des Meineids vor, lege ihm seine rechte Hand auf die linke bloße Brust, gerade über dem Herzen, lege seine linke Hand auf die Heilige Bibel über das Evangelium vom ungerechten Haushalter, heiße ihn die Finger aufheben und nachsprechen nochmals die ganze Eidesformel mit der Aenderung des Wörtleins Ihr in Ich, und darauf die Worte sagen — daß ich Dieses Alles, was mir jetzo vorgesagt und ich nachgesprochen, wohl verstanden und treulich erfüllen will, Das gelobe ich, so wahr mir Gott helfe und sein Heiliges, ewiges Wort!

Nach sothaner Eidesableistung sage der Meister zu dem recipirten Bruder: Ich verwandle Deinen Namen von einem Freund in einen Bruder, grüße Dich dreimal von Herzen, gebe Dir den Bruderkuß (unter der Gurgel) und investire Dich nach Vorschrift der Königin Maria; dann gegen Alle: Gutes Glück zu dieser unsrer Brüderschaft!

Bei den Worten und investire Dich hänge der Meister dem Recipirten den Orden um, lehre ihn das Wort und gebe ihm das Zeichen, mit Hand, Fuß und Mund!

Darnach trinke der Meister brüderlich dem Recipirten zu und heiße ihn Bescheid thun, lehre ihn die geheime Schreibart und hebe die Loge auf mit dem Bedeuten, wie künftiges Mal in des neuen Bruders Hause Loge sein werde!

Vorstehendes ist der Abdruck eines im Besitze des Einsenders befindlichen Manuscripts vom 28. Decbr. 1771. Im September 1850 gewährte der Zufall Einsicht eines Foliobandes (in schwarzem Corduan mit goldnem Schnitt), der den Titel führt — „Gesetze des gepriesenen Ordens der heiligen Unschuld samt dessen Geschichte und denen von der Loge zu Hannover entworfenen Additionalgesetzen, und einer Vorschrift der Königin Maria, wie bey Reception eines Nouitii zu verfahren ist.“ Dieser Band enthält mit unwesentlichen Abweichungen Dasselbe, was oben bereits mitgetheilt ist, und nach Lex 31 noch die Warnung gegen den Meineid. Sodann aber Additionalgesetze, bei denen oft Protokolle allegirt werden. Das früheste ist vom 5. Novbr. 1771; das letzte vom Mai 1773. Von diesen Protokollen ist bis jetzt keins aufgefunden. Außer manchen Interpretationen, Aenderungen und Zusätzen finden sich in den Additionalartikeln Bestimmungen über ökonomische, Disciplinar- und andere Gegenstände. Darnach soll der Orden ein Siegel führen und eine besondre Kasse haben. Das Siegel ist in der oben angeführten „Anfrage“ bereits beschrieben. Beim Abdruck desselben soll man sich nur der Schwärze bedienen, und so findet es sich auch auf dem Titelblatte. Die Kasse verwaltet ein „Administrator.“ Der Dienende wird Famulus genannt und hat einen besondern Eid abzuleisten. Die Receptionsgebühren betragen überhaupt nur 3½ Thlr.

Uebrigens erscheint nirgend ein Personenname, an welchen sich etwa Vermuthungen über die Gesellschaftsklasse knüpfen ließen, woraus der Orden vorzugsweise seine Mitglieder wählte. Da jedoch in den Gesetzen von „Cavaliers und Damens“ die Rede ist, so kann, auch mit Rücksicht auf die Zeit, in welcher der Orden bestand, angenommen werden, daß nur Adelige oder diesen gleich zu achtende Personen Mitglieder waren, die denn nach Lex 25 bestrebt sein mußten, in der Gesellschaft „für voll angesehen und nicht unter die Füße getreten zu werden.“ Daß der Orden seine Erfindung einer eigenthümlichen Unmündigkeit verdankt, liegt in der oben mitgetheilten Geschichte und in den Leges klar genug vor. Die Fassung der Additionalartikel und ein Heer von lateinischen technischen Ausdrücken zeugen für die Thätigkeit irgend eines stockdürren Juristen. Auffallend erscheint es, daß nirgend eine Spur sich findet über die Art und Weise der Betheiligung von „Damens.“ Es kommt kein Wort über ihre Reception vor, und die sämmtlichen Gesetze können doch wol nur für Männer Geltung haben.

Zum Schluß die Geheimschrift! Auf dem Rücken des Corduaneinbandes finden sich in Golddruck unter einander diese Zahlen: III I XIII IV XIV XVII. Es sind augenscheinlich dieselben, welche auch das Siegel im Umkreise zeigt. Auf dem Deckel ist ebenfalls in Golddruck folgende Inschrift:

VII V XVIII V XIX XXV II XX III VIII
VI XX XVII
IV V XIII XIV XVII IV V XIII
IV V XVII
XX XIII XVIII III VIII XX XI IV.

Jede einzelne Zahl steht in einem besondern Dreieck, ebenfalls Golddruck. Man darf nun nicht lange suchen, um zu entdecken, daß mit jeder Zahl ein Buchstabe des Alphabets, und zwar A mit I, B. mit II

Digitized by Google

u. ſ. w. bezeichnet wird. Darnach leſen wir: „Geſetzbuch für den Orden der Unſchuld,“ und die Zahlen auf dem Rücken des Einbandes und im Siegel geben das Wort „Candor.“ Dieſes Wort ſcheint auf einen Zuſammenhang mit der Adoptionsloge de la Candeur in Paris hinzudeuten. Jedoch iſt ein ſolcher Zuſammenhang wol nur zufällig und etwa in geiſtiger Beziehung vorauszuſetzen, da die Pariſer Loge erſt am 25. Decbr. 1775 inaugurirt wurde; und es ſpricht Nichts für die Annahme, daß die Pariſer von den Hanoveranern Etwas angenommen hätten. Ueberhaupt kann in Bezug auf Frankreich und Deutſchland bekanntlich nur von dem umgekehrten Verhältniſſe die Rede ſein.

Hanover. Friedrich Voigts.

Ueber Weſen und Wirken der Königlichen Kunſt.

Vortrag des Brs. Audemars in Lauſanne.

(Ueberſetzt aus dem Franzöſiſchen.)

Theuere Brüder!

Man hört zuweilen in der profanen Welt die Aeußerung, die Freimaurerei (der Freimaurerbund) ſei eine Inſtitution ohne philoſophiſche und ſociale Bedeutung, ein Spielball für große Kinder.

Iſt Dieſes Wahrheit? und kann es Wahrheit ſein? Gewiß nicht!

Ohne auf das Axiom zurückzugehen, daß Alles, was beſteht, auch einen Grund ſeines Daſeins hat, muß uns ſchon ein blos oberflächliches Nachdenken überzeugen, daß die Freimaurerei unmöglich den Anfeindungen von Jahrhunderten hätte widerſtehen können, ohne den Beſitz einer bedeutenden Wahrheit, eines wiſſenſchaftlich zu rechtfertigenden Grundgedankens, durch welche ihre Entſtehung und Ausbreitung ermöglicht wurde. Dieſe Wahrheit mußte überdieß ihr ausſchließlich und eigenthümlich angehören, nur von ihr gekannt, verbreitet und angewendet werden.

Welches iſt nun aber dieſer wiſſenſchaftliche Grundgedanke, dieſe eigenthümliche Wahrheit, ſehr ehrw. BBr.? Ich will es verſuchen, dieſe Frage in möglichſt gedrängter Weiſe zu beantworten!

Die eigenthümliche Wahrheit, welche der Freimaurerei zu Grunde liegt, ſie belebt und bis auf unſere Tage gefriſtet hat, iſt ſie wol die Moral oder die Ausübung der Tugend? Nein! denn außerhalb der Freimaurerei (Freimaurerverbindung) und vor ihrer Entſtehung lebten viele moraliſche Menſchen, welche die Tugend übten.

Iſt ſie der Begriff, das Gefühl oder die Bethätigung der Freiheit? Abermals nein! denn auch außer der Freimaurerei (außerhalb des Freimaurervereins) und vielleicht lange zuvor gab es Männer, welche die Freiheit kannten, zur Anwendung brachten, ja! ſelbſt für ſie den Tod erlitten.

Iſt ſie endlich das Bewußtſein, das Gefühl der Gleichheit oder der Brüderlichkeit, die Einführung derſelben in's Leben in demjenigen Sinn, wie dieſelben unter Parteikämpfen, oder in gewiſſen bewegten Zeitepochen aufgefaßt werden? Nein! denn auch außer der Freimaurerei (Freimaurerbrüderſchaft) haben Viele die Gleichheit und Brüderlichkeit anerkannt; außerhalb der Freimaurerei (Freimaurerverbindung) hat der Stifter des Chriſtenthums nicht im Geheimen, ſondern öffentlich und feierlich im Angeſicht des Himmels und der Erde die moraliſche Gleichberechtigung der Menſchen ausgeſprochen; freiwillig hat er ſich für die Menſchheit aufgeopfert und ſterbend den neben ihm hangenden Verbrecher Bruder genannt.

Daher kann das Charakteriſtiſche der Freimaurerei weder in der Moral, noch im Bewußtſein oder der Bethätigung der Freiheit, Gleichheit oder Brüderlichkeit liegen, da außer ihren Bauhütten und früher, als ſie die Geſetze der Moral, der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit ausgeſprochen, von Männern anerkannt und befolgt worden ſind, die nicht dem Bunde angehörten.

Als eigenthümliches Beſitzthum der Maurerei kann auch nicht irgend eine ihr beſonders angehörende Wiſſenſchaft oder geheime Doctrin betrachtet werden; denn wäre Dieſes, ſo würde ſie von vorn herein das Geſetz des Evangeliums verletzen, das verbietet, das Licht unter den Scheffel zu ſtellen. Eben ſo würde ſie dem Hauptgrundſatz der allgemeinen Moral entgegen handeln, der vorſchreibt, — „was Du willſt, daß Dir geſchehe, Das thue auch Anderen!“

Welches iſt denn endlich dieſe eigenthümliche Wahrheit, die das Fundament der Freimaurerei (Freimaurerverbindung) bildet, die ſie von jeder andern Inſtitution unterſcheidet, die ſtark und lebendig genug war, um ſie Jahrhunderte hindurch in ihrer Reinheit und Würde bis auf unſere Tage zu erhalten?

Theure Brüder! Um unſre Nachforſchung zu erleichtern, müſſen wir bedenken, daß jeder beſondre Menſchenſtamm, jede Nationalität, jede poſitive Religion mehr oder weniger ausſchließlicher Natur iſt;

Digitized by Google

daß das Christenthum selbst, indem es sich zu einer positiven Religion oder vielmehr einer sichtbaren Kirche gestaltete, unglücklicher Weise denselben bisher allen sichtbaren Kirchen eigenthümlichen Charakter der Ausschließlichkeit annahm.

Die Geschichte lehrt in der That, daß das Christenthum, als positive Religion auftretend, so gut wie jede andre Religion zu oft sich zu Anklagen der Ketzerei, zu Excommunicationen und Verurtheilungen verleiten ließ. Kurz! die Verfolgungssucht ward nur zu oft zur Lieblingswaffe Solcher, die sich — und zwar in guter Meinung — Christen nannten. Auch richtete sie sich nicht blos gegen Diejenigen, welche der Stimme des Evangeliums Gehör gaben, das uns vorschreibt, — „Forschet in den Schriften!" und uns zuruft, — „Prüfet Alles und behaltet das Gute!"

Man kann zwar keineswegs sagen, daß alle christliche Confessionen die in dem Evangelium ausgesprochenen Grundsätze der Duldung und Milde gänzlich verleugnet hätten; wol aber ließen sie dieselben häufig als hohle Theorien zur Seite liegen, und wurden sie noch in Anwendung gebracht, so geschah Dieses nur gegen Diejenigen, welche stillschweigend sich den bestimmten Formen unterzogen, in welche die verschiedenen Glaubensparteien sich bemühten den weisen und großen Geist des Christenthums in stereotyper materieller Weise fest zu bannen.

Es ist daher leider nur allzu wahr, — und warum sollen wir es nicht sagen? — daß die Anhänger der christlichen Confessionen so gut, wie diejenigen der übrigen positiven Religionen, mehr und weniger einen der Hauptgrundsätze des Christenthums verkannt haben — das Princip der gemeinsamen Abstammung und brüderlichen Verwandtschaft des menschlichen Geschlechtes und daher die Pflicht der Duldung und der Liebe, welche alle Kinder eines Schöpfers verbinden sollen, abgesehen von der Eigenthümlichkeit ihrer Sprache, Nationalität und Cultur, ja! selbst abgesehen von dem Grade der Bildung und der Tugenden, durch welche sie während ihrer Pilgerfahrt auf der Oberfläche dieses Planeten, den der gr. Baum. der Welten ihnen zum zeitweiligen Wohnsitz angewiesen hat, sich unterscheiden.

Dieses Grundgesetz der Einheit unsers Geschlechts, unglücklicherweise verkannt von den meisten Menschen, sowol in ihrem Verkehr von Race zu Race, von Völkern zu Völkern, von Kaste zu Kaste, von Cultus zu Cultus, von Glauben zu Glauben, Ansichten zu Ansichten, politischer Parteistellung; — dieses Grundgesetz ist es, welches die Freimaurerei (die Freimaurerbrüderschaft), ohne deßhalb auch andere, nicht minder wichtige Principien aufzugeben, sich zu ihrem Grundstein erwählt hat.

Zum Schutze dieses Principes ist sie in's Leben getreten; mit anderen Worten, das Dasein der Freimaurerei beweist eben die Nothwendigkeit, daſſelbe gegen die immer noch stattfindenden Angriffe zu vertheidigen und seine Wahrheit zur allgemeinen Anschauung zu bringen.

Bei der Verschiedenheit der mannigfaltigen positiven Religionen, die sich mit der Erde nur im Interesse des Himmels befassen oder befassen sollten, kann im guten Sinne des Wortes — verstehen Sie wohl, theure Brüder! ich sage im guten, reinen Sinne des Wortes — gesagt werden, die Freimaurerei beschäftige sich mit dem Himmel nur im Interesse der Erde, d. h. daß ihre Aufgabe darin bestehe, den Menschen zur Menschenwürde zu erheben und ihn zu lehren, nach den ewigen Gesetzen zu leben, welche der gr. B. d. W. in sein Gewissen geschrieben hat.

Um aber nach diesen Gesetzen zu leben, muß man sie kennen und erforschen. So wird denn die Erforschung dieser Gesetze des Höchsten, die in jedes Menschen Herz eingegraben sind, zur Hauptaufgabe der Freimaurerei; und beim Studium derselben zeigt sie sich in ihrer vollen Eigenthümlichkeit. Hier aber hat sie sich vor Allem aus zu hüten, nicht etwa aus dem Gesammtgebiete der Wahrheit nur irgend einen einzelnen Satz herauszureißen und darauf eine Schlußfolgerung zu begründen, die Anspruch auf Unumstößlichkeit und Vollständigkeit macht, und sodann auch durch keine Trugbilder sich verleiten zu lassen, eine spezielle Wahrheit oder selbst nur eine Seite derselben für die Wahrheit in ihrem vollen Umfang zu halten.

So wird zum Beispiel die Freimaurerei, indem sie nie aus dem Auge verliert, daß die Freiheit eine der besonderen Bedingungen unsrer Natur ist, dennoch nie vergessen, daß die Verschiedenheit eine nothwendige Wirkung der Freiheit ist. Sie hält daher auch die Verschiedenheit für eine unsrer Natur gemäße ursprüngliche Thatsache, die in den Formen und der Auffassung von religiösen, politischen und socialen Verhältnissen gar wohl bestehen kann, insofern sie dem Bewußtsein und der Anerkennung der gemeinsamen Abstammung und brüderlichen Verwandschaft der Menschen keinen Eintrag thut.

So wird sie ferner, das der menschlichen Natur innewohnende Gefühl der Gleichstellung mit Anderen in seiner Berechtigung vollkommen anerkennend, es dennoch nie vergessen, daß es sich hier nur um Gleich-

Digitized by Google

heit auf geiſtigem, keineswegs auf materiellem Gebiete handeln kann, d. h. um eine moraliſche Gleichberechtigung, gleiche Gerechtigkeit, gleichen ſocialen Schutz für Alle. Ja! ſchon durch ihre ſymboliſchen Grade verkündet ſie ſelbſt laut, daß das brutale Nivellirungsſyſtem der Gleichheit, wie daſſelbe von einzelnen Männern unſrer Zeit geträumt wurde, weit entfernt von jener Gleichheit auf geiſtigem Gebiete iſt, ja! daß daſſelbe, auf materiellen Boden verpflanzt, den Untergang der Freiheit herbeiführen würde, weil dieſe letztre mit der Verſchiedenheit innig verbunden iſt.

So wie dann ferner die Freimaurerei auch in der Brüderlichkeit eine in der menſchlichen Natur liegende Thatſache erkennt, ſo weiß ſie zugleich, daß es ſich hier nicht im gemeinen Sinn um eine auf gegenſeitige Intereſſen begründete, heute Enthuſiasmus und morgen Haß weckende Brüderſchaft handeln kann, ſondern um jene wahre Brüderlichkeit, die aus dem freien Antrieb unſerer Herzen entſpringt, die ſich durch Opfer darthut und ihre Nahrung in dem weiteſtem Umfang der Hingebung findet.

Und wenn endlich auch die Freimaurerei die Ueberzeugung theilen kann, daß in der geſellſchaftlichen Ordnung der Staat oder die Regierungen das Recht haben, den individuellen Willen dem Willen des Ganzen unterzuordnen, daß auch zu gewiſſen Zeiten und Orten dieſelben berechtigt ſeien, oſtenſiblen Manifeſtationen von Ideen oder Glaubensſätzen Schranken zu ſetzen, die mit den Begriffen, welche als Baſis des intellectuellen und moraliſchen Zuſtandes des Landes oder der Zeit betrachtet werden, zu ſehr in Widerſpruch ſtehen: ſo wird dieſelbe dennoch niemals dem Staate oder der Regierung das Recht einräumen, ſich über Dasjenige zum Richter aufzuwerfen, was Gewiſſensſache jedes Einzelnen iſt. Eben ſo wenig wird ſie zugeben, daß irgend ein Sterblicher oder der Staat das Recht an ſich reiße, irgend eine individuelle Anſicht durch eine andre zu verdrängen. Geſtützt auf das urſprüngliche Recht der Freiheit und der Verſchiedenheit glaubt ſie im Gegentheil, daß jede menſchliche Anſchauungsweiſe, gerade weil ſie menſchlich iſt, und würde ſie auch noch ſo ſehr von den Begriffen der Zeit und der Oertlichkeit, wie dieſe ſich ausſprechen, abweichen, ihre Berechtigung in ſich trägt und daher auf ihre Gefahr und Verantwortung ſich geltend machen darf.

Wollte die Freimaurerei anderen Grundſätzen huldigen, ſo würde ſie die Lehren der Geſchichte und der Vernunft verkennen; ſie müßte vergeſſen, daß unter allen den großen und wohlthätigen Wahrheiten, die ſich in unſerm Lande und in der Gegenwart Geltung erwarben, nicht eine iſt, die nicht zu einer andern Zeit und an anderen Orten nur unter Verfolgungen auftauchen konnte.

(Schluß folgt.)

Trinkſpruch auf die Königliche Kunſt.

Auffordern ſoll ich Sie, meine Brüder, das vor Ihnen ſtehende gefüllte Glas auf das fröhliche Gedeihen unſrer Kunſt zu leeren. Wer von uns folgte nicht mit warmer Theilnahme ſolchem Rufe? Weſſen Gefühl ſtimmte nicht mit ein in den Ausſpruch, die Freimaurerei ſei die wahrhaft königliche Kunſt, eine Kunſt, werth, daß ſie über jeder andern ſtehe, werth, daß die am höchſten ſtehenden Männer ſie üben? Es ſind zwar viele Worte in unſerm Bunde gemacht worden, um den Zweck der Freimaurerbrüderſchaft nach wiſſenſchaftlicher Regel feſtzuſtellen, reich iſt unſre Literatur an Ausſprüchen und Reden über die Bedeutung unſrer Kunſt, und Jeder bildet ſich den Begriff der Freimaurerei in eigenthümlicher Form, ja! mancher Bruder würde in Verlegenheit ſein, wenn er kurz und beſtimmt angeben ſollte, was unſer Bund wolle. Trotz alle Dem ſind die Brüder, die ſich hier zu heiterm Mahle vereinigt haben, wol ſämmtlich darin einverſtanden, daß drei Punkte die vorzüglichſte Beachtung verdienen, daß ſie wie Sonnen über unſrer Verbindung ſchweben, die ihr ein ſo herrliches und wohlthuendes Licht geben, daß ſie deßhalb jede andre menſchliche Verbindung übertrifft. Das Erſte, wodurch ſie ſo hohen Reiz und Werth erhält, iſt, — daß ſie keinen andern Anſpruch macht, als freie Männer von gutem Rufe zuſammenzuführen. Damit beſeitigt ſie auf ein Mal alle die verderblichen und peinlichen Unterſchiede, welche im Außenleben durch Schickſale und Zufälligkeiten herbeigeführt worden ſind, deren Bedeutung gerade iſt, die Menſchen mit einander zu verſchwiſtern. Denn im natürlichen Zuſtande muß ſich doch der Schwache an den Starken halten, der Kranke das Mitleid und die Theilnahme erwecken, der Reiche dem Armen aushelfen, der Erfahrne dem Unwiſſenden mit Rath zur Hand gehen. Hat man Das allmälig vergeſſen, haben ſich die Glücklicheren und Mächtigeren als beſondere Claſſen von Menſchen abgeſondert, — wie werthvoll iſt dann eine Anſtalt, welche dieſer Verkehrtheit ein Ende macht, indem ſie Menſchen aller Claſſen, Stände und Schickſale zuſammenruft und ihre

Digitized by Google

Hände zu geschwisterlichem Verbande in einander legt! Somit erhält sie den hohen Gedanken lebendig, die Menschen müssen Eins sein. Das Zweite, wodurch unsre Kunst so erhaben und verdienstlich wird, ist, — daß sie zum Gegenstand ihrer Bestrebungen und Arbeiten nur den menschlichen Geist macht und Nichts von allen den sinnlichen Reizen in die Logen einläßt, durch welche im Außenleben die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und die Kräfte in Bewegung gesetzt werden. In ihren Bauhütten gilt es nicht, Reichthum zu erwerben, eine Cariére zu machen, in Genüssen zu schwelgen; die kleinen, bescheidenen Männerkreise wollen nur anregen, immer verständiger und besser zu werden, so zu leben, daß man an jedem Abend zufrieden sein Auge schließen, einst heiter und ruhig von hinnen scheiden könne. Je gewöhnlicher die Außenwelt dem Fahrzeug des Menschen eine andere Richtung giebt und durch das Hetzen auf sinnliche Güter alle böse Leidenschaften aufreizt: um so segensvoller ist ein Verein, der sich gegen diese Stürme abschließt und in stillem Streben nach jener Würde ringt und nach jenem seligen Genusse, der in der Entwickelung des hohen, heiligen Lebens liegt, wozu die Keime in jeder Menschenseele vorhanden sind. — Der dritte Vorzug unsrer Kunst ist, daß sie uns als die unverbrüchliche Regel für den Verkehr mit Anderen die Liebe empfiehlt und uns an ein Streben und Leben gewöhnt, durch welches allein die Liebe erzeugt und genährt werden kann. Von der Wiege bis zum Grabe ist Nichts unentbehrlicher, als der Genuß der Liebe. Nichts Herrlicheres, als eine sanfte, milde Hand, die den Säugling pflegt und dem Sterbenden das Auge zudrückt, die keinen Irrenden verstößt und keinem Gefallnen den Stab bricht. Zu solcher Liebe führt unser Bund, indem er uns in jedem Menschen eins unserer Geschwister darstellt, indem er entfernt, was Herzen trennt und Selbstsucht erzeugt, die Ueberschätzung irdischer Güter, indem er uns anhält, gut und liebenswürdig vor Andere zu treten und sie dadurch uns immer geneigter zu machen. Ach! und je mehr in der Außenwelt so unendlich Vieles den Menschen verlockt, nur an sich zumeist zu denken und für sich zu sorgen, um so schätzenswerther ist eine Kunst, die uns anweist und gewöhnt, uns an Andere anzuschließen und den Werth unsers Lebens in dem Segen zu suchen, den wir für Andere und für die Gesammtheit der Menschen stiften. Wer, wer wünschte dieser Kunst nicht reiches, helles Leben? Segen über sie, die hohe, hehre, königliche Kunst! Daß Jeder sich anstrenge, in ihr Meister zu werden! Hand an das Glas, hoch!

Statistisches.

Hamburg, zu den drei Rosen (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 87 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 63 Meister, 6 Gesellen, 18 Lehrlinge; 55 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder, 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 4; befördert 8 in II., 4 in III.; gestorben 4, gedeckt 6, entlassen 2.

— — zur goldnen Kugel (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 64 Mitglieder einschließlich 2 Dienenden. Darunter 37 Meister, 4 Gesellen, 23 Lehrlinge; 38 Einheimische, 26 Auswärtige. Daneben 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gestorben 4, gedeckt 3, entlassen 2.

— — zum Pelikan (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 118 Mitglieder, einschließlich 2 Dienenden. Darunter 67 Meister, 20 Gesellen, 31 Lehrlinge; 71 Einheimische, 47 Auswärtige. Daneben 13 Ehrenmitglieder, Affiliirt 4, aufgenommen 12; befördert 14 in II., 10 in III.; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Assecuranz-Makler C. C. Hartmann in Hamburg.

— — zum rothen Adler (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 96 Mitglieder einschließlich 2 Dienenden. Darunter 46 Meister, 7 Gesellen, 43 Lehrlinge; 69 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 11; befördert 3 in II.; gedeckt 3. Adr. Oberprüfenmeister Bieber in Hamburg.

— — zur unverbrüchlichen Einigkeit (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 53 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 29 Meister, 5 Gesellen, 19 Lehrlinge; 35 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; gestorben 1, gedeckt 4.

— — Boanerges zur Bruderliebe (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 94 Mitglieder einschließlich 3 Dienenden. Darunter 69 Meister, 8 Gesellen, 17 Lehrlinge; 59 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 8 in II., 9 in III.; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Bevollmächtigter der Flußversicherungs-Gesellschaft Köthcke in Hamburg.

Lübeck, zum Füllhorn (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 78 Mitglieder einschließlich 3 Dienende. Darunter 50 Meister, 9 Gesellen, 19 Lehrlinge; 71 Einheimische, 7 Auswärtige. Aufgenommen 4; gestorben 1. Adr. Professor Dr. Decke.

Stade, zum großen Christoph (Provinzialloge v. Niedersachsen), Joh. 1850. 46 Mitglieder einschließlich 2 Dienende. Darunter 27 Meister, 5 Gesellen, 14 Lehrlinge; 28 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Adr. Gymnasialrector Müller.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Aud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 14. April. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der ehrliche Mann. Vortrag am Stiftungsfeste der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera am 26. Oct. 1850 gehalten vom Br. Carl Beatus M. v. St. — Ueber Wesen und Wirken der Königlichen Kunst. Vortrag des Brs. Lubemare in Lausanne. Uebersetzt aus dem Französischen. — Einiges aus dem Gesetzbuche der Loge Pythagoras No. 86 in New-York, angenommen im Jahre 1846. (Allgemeine Grundsätze der Freimaurerei.) — Logenleben. — Literarisch. Anzeige.

Der ehrliche Mann.

Vortrag am Stiftungsfeste der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera am 26. Oct. 1850 gehalten vom Br. Carl Beatus M. v. St.

Wir befinden uns an einem frischen Herbstmorgen beim Erwachen des Tages in dem Hause eines Freundes. Der Tag ist in des Freundes Haus wieder eingekehrt, an dem vor langen Jahren der ehrwürdige Hausvater in's Leben trat. Ein festliches Wehen geht ungesehen und doch fühlbar durch das Haus. Man ist früher, als gewöhnlich, und in geheimnißvoller Stille aufgestanden, um den Morgenschlummer des Greises nicht zu stören. Söhne und Töchter bereiten die Festgaben vor. Der Greis erwacht mit einem dankbaren Blick zum Himmel, und sein Erwachen giebt das Zeichen zu einer freudigen Bewegung im ganzen Hause; doch ehe die Kinder vor den Vater traten, beschauen sie noch einmal ihr liebliches Angesicht im Spiegel, ob sie auch festlich und würdig geschmückt seien. Der Blick in den Spiegel ruft in ihnen unwillkürlich die Frage hervor: Könnet Ihr auch ohne Scheu heute gerade vor das Angesicht des edlen Greises treten? — So wird der Blick in den Spiegel zu einem prüfenden Blick in's Innre, und das Anschauen des leiblichen Angesichts zur Selbstschau.

Auch wir feiern heute das Wiegenfest eines uns allen ehrwürdigen Vaters. Manches Wetter ist über ihn dahin gegangen, manches seiner Kinder hat sich treulos von ihm geschieden; aber auch reicher Segen ist ihm zu Theil geworden, ja! in der Stunde der Noth gerade hat sich die Huld des ewigen Meisters an ihm bewährt. Auch wir wollen heute mit unseren Festgaben vor das Angesicht eines ehrwürdigen Vaters treten. Da mag sich's wohl ziemen, unsern innern Menschen im Spiegel der Selbstprüfung zu beschauen, damit wir würdig geschmückt vor dem alten Archimedes erscheinen und uns des Festes innig freuen können. Sind wir denn, fragen wir daher, würdige Söhne unsers Vaters Archimedes? Statt der Antwort lassen Sie mich, damit ein Jeder unter uns einen bleibenden Gewinn für sich, für die Loge und die Maurerei von der Feststätte hinwegnehmen und an sich das Werk der Selbstprüfung vollenden möge, Ihnen ein Bild zur Ausschmückung des Festtempels in einigen scharfen Zügen zu zeichnen versuchen; Ich meine das Bild des ehrlichen Mannes.

Des ehrlichen Mannes — fragen Sie verwundert? Wie gehört dieß Bild an diesen festlichen Ort? Hat Jemand unter uns sich je an fremdem Eigenthum

Digitized by Google

vergriffen oder Fremdes veruntreut? — Ich verstehe unter einem ehrlichen Mann, meine Brüder, nicht Das, was die Welt gewöhnlich darunter versteht. Ich nehme das Wort ehrlicher Mann in seinem vollsten Umfange, wie es unser Aufnahmeritual verstanden wissen will, wenn der Meister v. Stuhl im feierlichen Weiheaugenblicke spricht — „Ich fasse und drücke die Hand des ehrlichen Mannes, der sich nie die Verachtung seiner Brüder zuziehen wird.“ Denn der ehrliche Mann, wie ihn die Welt nimmt, kann ein Schurke im vollen Sinne des Wortes sein. Nun, so lassen Sie mich denn das Bild des ehrlichen Mannes zeichnen! Wo aber soll ich beginnen, wo enden, um Dein Bild, ehrlicher Mann, in frischen, lebenskräftigen Farben auszuführen, wie es hoch und herrlich vor meinen Augen steht? Ein Blick auf den Altar, auf die drei Großen Lichter der Freimaurerei vor mir lehrt mich, wie ich das Bild als Maurer anzulegen und auszuführen habe. Und so soll denn, meine Brüder, der ehrliche Mann vor Euch treten in seinen drei höchsten Beziehungen und Lebenssphären, in seiner Beziehung zu sich selbst, zur Welt und zu Gott!

Der ehrliche Mann

zunächst also in seiner Beziehung zu sich selbst.

Es hat Mancher schon versucht, ein ehrlicher Mann der Welt gegenüber zu sein; aber er hat es nicht recht angefangen, weil in ihm selbst der ehrliche Mann nicht fertig worden ist. Zuvörderst muß also der Mensch ehrlich gegen sich selbst sein. Ehrlich gegen sich selbst? Es wird sich doch Niemand selbst betrügen? — Kein Betrug kommt häufiger vor. Sehen wir nur zu, wie es der ehrliche Mann treibt und hält! Der ehrliche Mann scheut zwar Niemanden, auch hat er nicht Ursache, daß er Jemanden scheue; und doch steht er unter einem strengen Richter, der schonungslos alle seine Gedanken und Thaten auf Grund des ewigen und göttlichen Gesetzbuches wägt und richtet. Und dieser Richter ist sein Gewissen, mit dem er ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen alle Versuchung der Selbsttäuschung abgeschlossen hat. So geht er denn oft mit sich in's Gericht und prüft die Beweggründe seiner Handlungen, wie weit sie rein und lauter oder von den Eingebungen der Selbstsucht befleckt sind. So prüft er die von ihm angewandten Mittel und die Zwecke seiner Bestrebungen, ob sie geeignet sind, den heiligen Bau der Ehre Gottes unter den Menschen zu fördern. In den stillen Feierstunden des Abends, wenn das Geräusch der Welt um ihn verklungen ist, und die Nacht ihren Sternenmantel, wie eine sorgsame Mutter über die Menschenkinder ausgebreitet hat und mit ihren Lichtern droben dem Menschen winkt, daß er aufschaue von der Erde, in den frühen Morgenstunden, in denen nach einem sanften Schlaf das innre Bewußtsein wach und nüchtern ist, auf einsamen Spaziergängen durch Waldesfrische und Wiesengrün, da fragt er sich: Bist Du denn wirklich der Mann, dem Glaube und Frömmigkeit an's Herz gewachsen sind, oder treibst Du nur ein eitles Lippenwerk? Erfüllst Du gewissenhaft die Pflichten Deines Berufes aus Liebe zu Gott und zu den Menschen, oder treibt Dich nur die Federkraft des Ehrgeizes? Bist Du in deiner Sorge für Weib und Kind der liebende Gatte und Vater, der Du zu sein wähnest, oder sorgest Du in dieser Sorge nur für Dich, daß sich Dein Mammon mehre, und für Deine Bequemlichkeit und Deinen Genuß? Bist Du der Patriot, der würdig des Kranzes der Freiheit für das Vaterland Kraft und Zeit opfert, oder hast auch Du in der Stunde der Noth die Treue um einen Spottpreis verkauft? War nicht auch Deine Hand durch Menschenfurcht und Habsucht gebunden, als man des Vaterlands heilige Laren zertrümmern wollte? Bist Du der wahrheitsliebende Mann, der allezeit mit dem rechten Namen das Schlechte bezeichnet, oder hat auch Dich klügelnde Rücksicht geleitet, das Verwerfliche zu beschönigen und zu bemänteln? Ist Deine Begeisterung für das Gute rein, — jenes göttliche Feuer, das in Stunden der Weihe auf die Herzen der Menschen herabsinkt, daß sie hoch aufschlagen in Kraft und Muth? Ist Dein Eifer nicht ungestüm, Dein Muth nicht verwegen, Deine Kampfeslust nicht Thorheit? Ist Deine Friedensliebe nicht Schlaffheit und Gleichgiltigkeit? Bist Du ein rechter Maurer, der durch sein Leben seinen Maurersinn bethätigt und nie sein Maurergelübde gebrochen hat? — So geht der ehrliche Mann mit sich in's Gericht, und in diesem Gerichte schaut er sein innres Angesicht und seiner Seele Gebrechen und Vorzüge. Aus solchem Gerichte geht er aber geläutert hervor, in tiefer Demuth sich vor dem M. d. W. beugend und vertrauensvoll aufschauend, weil er auch seiner Kraft sich bewußt worden ist. Gestatten Sie, daß ich hier nur mit wenigen Worten zur Vervollständigung des Gemäldes das Bild des Mannes andeute, der unehrlich gegen sich selbst ist! — Da sehe ich im Geiste einen Mann, der sich für einen Freund der Freiheit hält; und doch ist er ein Sclave seiner Lüste. Da steht

Digitized by Google

ein Andrer vor mir, der fromme Mienen und Geberden zur Schau trägt und wähnt, er habe den Glauben ergriffen; und doch ist er glaubensarm und hoffnungsquitt. Hier sucht Einer den Grund alles Unheils, das über ihn hereingebrochen ist, in der Außenwelt und nicht in sich; dort wähnt ein Andrer, daß er der Wahrheit huldige, indem er rücksichtsloser Tadelsucht verfallen ist. Hier beschönigt Einer seine Zerrissenheit, die eine Folge maassloser Ansprüche an die Welt ist; dort belügt ein Andrer sich tagtäglich, daß er ein treuer Familienvater sei, weil er mit Gefühlen tändelt und spielt. Sind Dieß ehrliche Männer? Kann es in der Menschenwelt auf diese Weise besser werden? Die Lüge ist das Grundübel der Zeit. Sie fängt mit uns an und hört mit Gott auf, nachdem auch der Nächste belogen worden ist.

Betrachten wir daher ferner den ehrlichen Mann in seiner Beziehung zur Welt! Treten wir aus dieser festlichen Halle hinaus mitten auf den Markt des Lebens. Welche Scenen des Lügens und Trügens bieten sich da unsrer Beschauung dar! Sieh dort jenen Mann! Wie süßer Honigseim fließt stets die Rede von seinen Lippen, voll der zartesten Rücksichten scheint er seinen Nächsten auch nicht das kleinste Weh zufügen zu können; und doch trägt derselbe Mensch nur Neid und Scheelsucht in seinem Herzen, und wo er des Mitbruders Verdienst verkleinern kann thut er es mit innrem Wohlbehagen. Wir treten in das Haus eines Geschäftsmannes, und sehet! derselbe Mann, der Thaler an Bettler handvoll wegwirft, feilscht hier mit einem armen Manne, der gern redlich die Seinen ernähren möchte, um ein Paar Groschen oder Pfennige. Hier verkündet ein Mann an heiliger Stätte gegen seine Ueberzeugung Menschenwort für Gotteswort, weil er wähnt, durch das theologische Rüstzeug einer längstentschwundenen Vergangenheit könne unser Herrgott, welchen Aberwitz und Uebermuth aus den Herzen Vieler verdrängt haben, in die Häuser dergleichen Menschen wieder eingeführt werden. Dort verleugnet einer geradezu die Wahrheit, weil er nicht des Pöbels oder hoher Gönner Gunst verscherzen mag; hier begegnen sich Mann und Frau vor den Augen der Welt mit der zartesten Aufmerksamkeit, und doch führen sie zu Hause ein Höllenleben der Zwietracht. Dort zeigt man einander das freundlichste Gesicht und überschüttet sich mit Betheurungen ewiger Freundschaft, und kaum hat man den Rücken gewandt, so schmäht man sich gegenseitig. Soll ich mich etwa noch versteigen zu jenen Höhen, auf denen die Großen der Erde thronen? Sind da die ehrlichen Männer immer zu finden? Ach! je weiter man hinaufsteigt, desto dichter oft die Nebel des Truges. Nirgends ist wol mehr gelogen und getrogen worden, als an den Stufen der Throne. Der Wahrheit Lichtstrahl sinkt vom Himmel zur Erde nieder; aber im umgekehrten Verhältnisse, wie das Licht des Tages, möchte man sagen, bricht er sich. Je höher der Mensch steht, desto trüber und gebrochner leider empfängt er häufig den Strahl der Wahrheit. In den Hütten waltet dieser nicht selten in seiner vollsten Klarheit.

Doch hinweg von diesen Scenen menschlicher Entartung! Tritt Du hervor, Bild des ehrlichen Mannes! Sicher gehst Du Deine Bahn, unbekümmert um den Tadel der Menge, unverrückt das Ziel im Auge behaltend. Wahrheit dem Freunde und Feinde! — Das ist Deine Losung. Versteht sich, daß die Wahrheit in das rechte Gewand gekleidet sein will, und daß es auch unberufene Apostel der Wahrheit giebt. Ein Mann ein Wort! so hältst Du es; versteht sich, daß Du nicht mehr versprichst, als Du zu leisten vermagst. Ein offnes Herz zeigst Du gegen Jeden, ein Herz ohne Falsch; versteht sich, daß Du es nicht auf der Zunge trägst und zum Guckkasten entweihest, in den jeder neugierige Thor hineinschauen kann. Deinen Arm reichst Du zur Hilfe dar, wo Du nur vermagst; versteht sich, daß Du es gern und willig und ohne Lohnsucht thust. Wie Dein Herz, so Dein Angesicht; erheuchelte Mienen kennst Du nicht, obschon Du Deines Innern Herr bist. Treue hältst Du Deinem Weibe, Deinen Kindern, Deinem Freunde, ohne viel Worte davon zu machen. Zum Ziele gehst Du nur gerade Wege und hassest die Krummen. Den Niedrigen verachtest Du nicht und vor dem Hohen bückst Du Dich nicht knechtisch. — Das ist das Bild des ehrlichen Mannes in seiner Beziehung zur Welt. Tritt uns aber in diesem Bilde nicht die Gestalt eines vollendeten Maurers entgegen? hat der Maurer nicht alle Verpflichtungen, ein ehrlicher Mann zu sein? Könnte er das Stiftungsfest seiner Loge mit freudigem Bewußtsein feiern, wenn er sich sagen müßte — Du bist dem Geiste des Truges verfallen? Und herrscht dieser Geist nicht in der Welt um uns her, so daß wir alle Ursache haben, uns dagegen zu wappnen? Wie oft wird nicht methodisch die arme Kinderwelt schon dem Reiche der Wahrheit und Treue entfremdet! Und doch thut es so Noth, daß immer mehr ehrliche Männer herangezogen und gebildet werden. Nun, so lasset uns ehrliche Männer sein, ehrlich auch gegen Gott!

Lassen Sie mich denn endlich noch den ehr-

Digitized by Google

lichen Mann zeichnen in seiner Beziehung zu Gott! Wer täuscht fragen Sie, meine Brüder, das Auge des allwissenden Weltenmeisters? — Wohl wird Mitternacht zum hellen Mittag vor diesem Auge; und doch versucht der Mensch, in kläglicher Selbsttäuschung befangen, so oft gerade daſſelbe zu betrügen. Folgen Sie mir, meine Brüder, hin zu den zwei Betern, die uns der gottgesandte Meister im Tempel zu Jerusalem schauen läßt! Da steht der Pharisäer mit stolzer Miene, trotzig gen Himmel schauend — er hat es bis zur sittlichen Frechheit gebracht — und spricht: „Ich danke Dir mein Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner!“ Dort steht der Zöllner von fern, will seine Augen nicht aufheben gen Himmel, schlägt an seine Brust und spricht: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Da haben sie in wenig kräftigen Worten das Bild eines unehrlichen und eines ehrlichen Mannes vor Gott. — Der ehrliche Mann betet oft und gern zu seinem Schöpfer und Erhalter, aber wenn er betet, wenn das Kind mit seinem Vater spricht, dann öffnen sich alle Falten und Tiefen seines Herzens, dann verscheucht er alle Nebel, welche die Selbstsucht so gern um unser Innres zieht. Dann schlägt er vor dem Allwissenden das Buch seines Lebens auf, darin alle seine guten und bösen Thaten, alle seine heiligen und unheiligen Gedanken und Worte verzeichnet stehen. Nichts von Allem, was er gethan und gewesen, mag er beschönigen und bemänteln. Das Kind will vor seinem Vater ganz sein, was es ist, wie schwer es ihm auch auf die Seele fällt; und das Bekenntniß windet sich aus seinem gepreßten Herzen los. — „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Und die Stätte da er also gebetet, wird für ihn zu einem Tempel, von dannen er erhoben und mit dem erneuerten Entschluß hinweggeht, ein ehrlicher Mann vor Gott zu bleiben. Denn wer nicht ehrlich vor Gott ist, ist es noch viel weniger gegen seine Brüder und gegen sich selbst. Und so bleibt er ein ehrlicher Mann bis an sein seliges Ende. — Ja! selig ist des ehrlichen Mannes Ende, ob es plötzlich oder langsamen Schrittes herankommt. Denn die finsteren Quälgeister des Truges, die ihren Sclaven verklagen, sind fern von seinem Sterbebette. Ihn bettet sanft zum letzten Schlummer ein Engel des Lichts und verscheucht von seiner Seele die Schatten und die Nacht des Todes und läßt ihn an der Grenze der Zeit und Ewigkeit die Herrlichkeit des ewigen Lichtes schauen. — Auf seinen Grabstein aber schreibt die Hand eines Bruders das einfache Wort: — Hier ruht in Gott ein ehrlicher Mann! Und Manchem wird diese Grabschrift zum Weck- und Auferstehungsrufe, daß er umkehre von der Bahn der Heuchelei und des Luges.

Nun, meine Brüder, so lassen Sie uns ehrliche Männer vor uns, vor unseren Brüdern und vor Gott sein! Die Zeit bedarf der ehrlichen Männer, daß sie aus dem Schutt und den Trümmern sich erhebe, in welche sie durch die Lüge aller Orten versunken ist. Lassen Sie uns das Beispiel der Stifter unsrer Loge nachahmen; denn sie waren ehrliche Männer! Dann wird dieser Tempel zum Heile der Menschheit, umfriedet von der Treue seiner Bauleute, fortbestehen und einer immer schönern Zukunft sich erfreuen. Dann werden die Geister des Luges, der Falschheit, der Verdächtigung und Untreue nie diese Stätte entweihen, und der Name unsrer Loge seinen guten Klang in der weiten Maurerwelt behalten.

Ewiger Meister,
was wir hier bau'n, laß frei vom Trug und Lüge sein, wie Deiner Sonne Angesicht, so klar und rein.

Ueber Wesen und Wirken der Königlichen Kunst.

Vortrag des Brs. Audemars in Lausanne.

(Uebersetzt aus dem Französischen.)

(Schluß.)

Die Geschichte beweist unumstößlich, daß, was man gemeinhin Wahrheit und Irrthum heißt, von einer Zeit zur andern, von Nation zu Nation verschieden aufgefaßt wurde. Was heute als Irrthum gilt, heißt morgen Wahrheit; was Wahrheit jenseit des Oceans genannt wird, ist Irrthum diesseits. Als Irrthum wird in Mekka das Christenthum, in Griechenland der Mohamedanismus erklärt; in Rußland heißt die Freiheit Irrthum, in Genf der Glaube an das katholische Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, in Rom das Recht freier Prüfung. Als in Frankreich die königliche Macht mit Hülfe der Tiersetat die Feudalität vernichtete, verkündete der höhere Adel jener Zeit den Untergang der allein möglichen Grundlage der Gesellschaft. Im 16. Jahrh. hieß es, die Reformatoren, die gegen menschlichen Autoritätsglauben ankämpften, öffneten dadurch der Anarchie Riegel und Thore und zerstörten grundsätzlich den Begriff des Gesetzes. Wenn heutzutage denkende Männer, wohlverstanden, nicht gewisse Häupter einer unduldsamen Schule, deren Streben nur auf Genuß gerich-

Digitized by Google

tet, sie in den Fesseln eines gemeinen Materialismus zurückhält, sondern ernste Männer, deren geübtes Ohr das Rauschen der Zeit erkennt, deren Augen den weiten Horizont der Geschichte erforschen, wenn diese Männer die Ansicht theilen, daß die religiösen und socialen Institutionen in nächster Zukunft Veränderungen unterliegen dürften, wie Das in der Vergangenheit immer der Fall war: dann war man in gewissen Ländern stets bereit, solche Ideen mit dem Schwerdt zu bekämpfen, ohne daran zu denken, daß gerade durch diese Verfolgung die Keime der Wahrheit, welche auch der Irrthum beinahe immer in seinem Schooße birgt, nur um so kräftiger emporwachsen werden.

Unter diesen oft sich wiedersprechenden Ansichten bemüht sich die Freimaurerei, die Wahrheit herauszufinden, und arbeitet unabläßig darauf hin, derselben zum entschiednen Siege zu verhelfen.

Dabei stützt sie sich indessen keineswegs auf irgend eine Partei, sie achtet selbst diejenigen Männer, welche aufrichtig und ehrlich unter der Fahne des Irrthums stehen.

Mitten unter der Verschiedenheit des Glaubens, der Gedanken und Theorien, welche wie ich früher bemerkte, die natürliche Folge der Freiheit sind, anerkennt sie das allgemeine unzerstörbare Band, das alle Menschen umschlingt und einen an den andern knüpft. Dieses Band ist das Bewußtsein, die Ueberzeugung, daß alle Menschen Kinder eines Vaters sind, der Grundgedanke des Zusammengehörens des Menschengeschlechtes, der Brüderlichkeit, die nothwendig aus diesem Zusammengehören hervorgeht.

Die Ueberzeugung von diesem Zusammengehören, dieser Brüderlichkeit, ist also, nochmals sei es gesagt, die hauptsächlichste eigenthümliche und grundsätzliche Wahrheit der Freimaurerei. Ohne den Glauben an dieses Zusammengehören, ohne die Uebung der Duldung und thätigen Bruderliebe — die Uebung, nicht etwa blos die Theorie — ist der Freimaurer ein solcher nur dem Namen nach, und er bricht, wenn auch unbewußt, das Gelübde, das er bei seiner Aufnahme geleistet hat.

Denn immer wird die Freimaurerei unter der Blöße des Armen wie unter dem Königsmantel, im Verurtheilten wie im Tugendgekrönten, im Unwissenden wie im Gelehrten, in den Verehrern des Mohamed, Confucius oder Buhda, wie in denjenigen Gottes und Christi, im Mystiker wie im Philosophen, unter den Anhängern der verschiedensten Religionstheorien — den Menschen herausfinden und in seinem Recht anerkennen. Dieß ist ihr Grundgesetz, Dieß ihre Eigenschaft, darum lebt sie und wird auch ferner allen Stürmen der Zukunft widerstehen.

Wenn dann aber die Freimaurerei ihrerseits dazu beigetragen hat, die Finsternisse des Irrthums und Aberglaubens aufzuhellen, und dadurch selbst zur Emancipation der Menschheit mitwirkte, — wenn sie wesentlich dazu mitgeholfen, im Occident von Europa und in einem Theile von Amerika wo nicht die Anerkennung, doch das Verständniß der Gleichberechtigung des menschlichen Brudergeschlechtes anzubahnen: so hat sie hingegen jenes Blut nicht vergossen, das die Ruinen befleckte, über welche die Civilisation unsrer Zeit sich erhob. Sie hat nicht unter dem Vorwand, die Freiheit zu erobern, die Verbrechen der wüthendsten Tyrannen beschönigt; sie ist nicht jene monstruöse Brüderschaft, die, um eine brutale Gleichheit herzustellen, laut verkündet, daß zuerst ein paar Millionen Menschen ihr geopfert werden müssen! Das ist nicht die Freimaurerei; Anderen überläßt sie das Schwerdt des Geistes, die Palme der Duldung und der Humanität. Mit diesem geistigen Oelzweig erobert die Freimaurerei die intellectuelle Welt. Vor derselben, vor der Wahrheit, welche ihr dient, muß jede Ungerechtigkeit verschwinden, jede Tyrannei zu Grunde gehen, und zwar ohne Gewaltthat, untergehen ohne Blut und Thränen.

Die Freimaurerei tritt weder für diese noch für jene besondre Form des Staats- oder kirchlichen Lebens auf den Kampfplatz; ihr Streben ist vor Allem aus dahin gerichtet, den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Humanität, der Brüderlichkeit, dem Einverständnisse unter den Menschen zum Siege zu verhelfen, mit einem Worte, den Geist zu wecken, der jede Form, jeden Cultus, jede Anstalt, jeden menschlichen Verband auf dem Planeten, den wir bewohnen, beleben und veredeln kann. Sie vergießt nun so weniger, daß diese Formen und überhaupt alle religiöse und sociale Anstalten verbesserungsfähig seien, als sie selbst, wenn auch indirect, doch lebhaft an dieser Verbesserung arbeitet.

Wir schweizerischen Freimaurer, als Bürger mit Leib und Seele der republikanischen Institutionen unsers Vaterlandes zugethan, stehen auch nicht an, es auszusprechen, ohne damit den Brüdern fremder Länder nahe treten zu wollen, indem wir auch andere Ansichten zu ehren wissen, daß wir zugleich in unseren democratischen Staatsformen gerade diejenigen finden, in welchen auch der Geist des Maurerthums sich am Freiesten bewegen kann.

Daher ist auch die Freimaurerei nach meiner An-

Digitized by Google

ſicht weit entfernt, die Democratie zu fürchten, im Gegentheil ſie bereitet ihre Pfade, weil in derſelben der Menſch dem Menſchen immer mehr ſich nähert, und ihre Eigenthümlichkeit es ihm möglich macht, unter dem Banner der Freiheit wie des Geſetzes ſich fortwährend zu vervollkommnen.

Dabei aber vergißt der ſchweizeriſche Freimaurer keineswegs, daß dieſen ſocialen Fortſchritten unaufhörlich ſich läuternde und berichtigende Begriffe über das Weſen der Gottheit, die Beſtimmung des Menſchen und der Menſchheit zur Grundlage dienen müſſen, daß, wenn mit den Fortſchritten unſrer Zeit auf materiellem Gebiete nicht diejenigen auf dem ſittlichen im Einklange ſtehen, wenn ſich das Pflichtgefühl nicht verſtärkt und in die Maſſe eindringt, jede politiſche Revolution, jede verſuchte ſociale Verbeſſerung, im völligen Widerſpruche mit den Abſichten ihrer Beförderer, nur dazu dienen würde, die Keime einer langſamern oder raſchern Auflöſung in die ſogenannte Civiliſation unſers Abendlandes zu tragen.

Aber eben zur Beförderung jener Fortſchritte auf ſittlichem Gebiete iſt die Freimaurerei ins Leben getreten, nicht als eine Anſtalt nur für eine gewiſſe Zeit, ſondern für die ganze Zukunft eines Landes, ja! aller Länder.

So ſoll ſie denn auch nicht ihr flüchtiges Zelt nur in dem oder jenem vorübergehenden Lager errichten, ſondern wie ihre Symbolik es ausdrückt, zum neutralen Tempel werden, der auf den Höhen der Humanität errichtet, als Aſyl des Friedens über alles Treiben und Kämpfen der Parteien hervorragt.

Glücklich im Beſitz der ſo oft verkannten richtigen Begriffe von menſchlicher Brüderſchaft und Gleichberechtigung, fühlt ſich der Freimaurer doppelt glücklich, wenn er im Geiſte derſelben handelt.

Als getreuer Arbeiter im Dienſte des gr. B. d. W. wirkt er mit Glauben und Ausdauer an der moraliſchen Vervollkommnung des Menſchen, zunächſt an ſeiner eignen, da er überzeugt iſt, daß die Beſſerung des Einzelnen nothwendig auch diejenige der Völker und ihrer Inſtitutionen begründet.

Das ſociale Wahrzeichen des Freimaurers iſt daher Aufbauen und nicht Zerſtören! Verbeſſern und nicht zu Grunde Richten.

Theure Brüder; Nachdem ich nach meinen ſchwachen Kräften verſucht habe, die eigenthümliche Wahrheit, welche der Freimaurerei zu Grunde liegt, Ihnen in gedrängter Darſtellung vorzuführen, wäre allerdings eine zweite Arbeit noch übrig, nämlich diejenige der Anwendung. Es ſollten noch die Verpflichtungen ausgeſprochen werden, welche nothwendigerweiſe aus der Annahme dieſer Grundwahrheiten ſowol für den einzelnen Maurer, für die Logen und die Nationalgroßlogen insbeſondre hervorgehen. Damit ſollte der große Irrthum nachgewieſen werden, in welchen einzelne Logen verfallen, wenn ſie ſich in politiſche Clubs verwandeln, oder wenn ſie ihre Verbindung in die Schranken einer ausſchließlichen Religionsform zu bannen verſuchen. Allein um dieſe Arbeit mit Erfolg durchzuführen, bedürfte es nicht nur größerer Talente, als die meinigen, ſondern auch des Glanzes eines Namens, den die Brüder gewöhnlich als eine Autorität verehren.

Indem ich mir daher die Freiheit nehme, dieſe neue Arbeit den ſämmtlichen Brüdern als einen Gegenſtand des thätigen Nachdenkens zu empfehlen, endige ich die meinige, die, wie ich wol fühle, noch beſſer hätte ausgeführt werden können.

Einiges aus dem Geſetzbuche der Loge Pythagoras No. 86 in New-York, angenommen im Jahre 1846.

(Allgemeine Grundſätze der Freimaurerei.)

§. 1.

Die Freimaurer-Brüderſchaft iſt eine auf freie Vereinigung begründete Geſellſchaft von Männern, welche ſich gegenſeitig verpflichten, die Kunſt der Freimaurerei zu erlernen und auszuüben.

§. 2.

Die Kunſt der Freimaurerei beſteht in der Ausübung gewiſſer von den Handwerks-Maurern und Steinmetzen entlehnten ſymboliſchen Gebräuche und in Benutzung mannigfaltiger Geiſtesbildung und Herzensveredlung befördernder Mittel.

§. 3.

Ihr Endzweck iſt die Beförderung ächter Humanität, Erkenntniß ſittlicher Wahrheit, uneigennütziger Tugend und Verbreitung allgemeinen Menſchenwohls.

§. 4.

Demnach iſt der Freimaurerbund ein rein ſittliches Inſtitut, das durch ſeine Einrichtung und Symbolik geeignet iſt, Menſchen aus allen Ständen und Lebensverhältniſſen, Menſchen von allen Völkerſchaften und Sprachen, von allen religiöſen und politiſchen Meinungsverſchiedenheiten in Liebe und Vertrauen an einander zuketten, die ſich ſonſt immer fremd

Digitized by Google

geblieben wären, und in ihnen das Bewußtsein ihrer hohen Bestimmung zu wecken und zu nähren, und das ihnen die Kunst lehrt, gut, vollkommen und frei zu werden.

§. 5.

Nicht Stand, Rang und Reichthum gelten im Bunde, sondern blos moralische und geistige Eigenschaften, welche dem Besitzer Achtung und alleinige Auszeichnung unter den Brüdern zusichern.

§. 6.

Die Freimaurer-Verbindung wird durch einen brüderlichen Bund freier Männer von gutem Rufe gebildet. — Deßhalb soll jeder Maurer sich frei zu erhalten suchen von der Herrschaft der Leidenschaften und der Vorurtheile. Er soll daher auch in derjenigen bürgerlichen Stellung sich befinden, die ihm den Zutritt zu dieser Verbindung gestattet und ihm erlaubt einen Theil seiner Zeit und seiner Kräfte den Zwecken der Freimaurerei zu widmen.

Allgemeine Pflichten der Freimaurer.

§. 1.

Ein Freimaurer muß an Gott, an Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an Tugend und an Sittengesetz glauben und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln.

§. 2.

Die drei Haupttugenden des Freimaurers sind Menschenliebe, Treue und Verschwiegenheit.

§. 3.

Der Bundesbruder soll sein wohlthätig und uneigennützig, beständig und unerschrocken, behutsam und besonnen, friedfertig und mäßig, gerecht und unparteiisch.

§. 4.

Bruderliebe, Treue, Eintracht, Duldsamkeit, Gefälligkeit, Nachsicht, Bescheidenheit, Mitgefühl müssen den Umgang mit Bundesbrüdern schmücken.

§. 5.

Feindschaft, Haß, Zänkerei, Streitsucht, Neid, Verläumdung, Uebervortheilung, Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit machen den Maurer zum unwürdigen Mitgliede des Bundes und zum rostigen Ringe in der reinen Bruderkette.

§. 6.

Die Ehre des Maurers ist das Bewußtsein erfüllter Pflicht, ein reiner Lebenswandel und das daraus entstehende gute Gewissen.

§. 7.

Das Wort eines Freimaurers muß eben so heilig als ein abgelegter Eid gehalten werden; er muß sich in allen Verhältnissen des Lebens die Achtung seiner Nebenmenschen erwerben.

§. 8.

Obgleich in der Loge Freiheit unter dem Gesetze und Gleichheit unter Gleichen herrscht, muß der Maurer Freundlichkeit gegen seine Brüder mitbringen, der Ordnung, den Gesetzen und Verträgen huldigen und zu ihrer Erhaltung die Beiträge pünktlich zahlen und den Beamten Gehorsam leisten.

§. 9.

Es ist Pflicht eines jeden Bruders, sich streng nach den Gesetzen seiner Loge zu richten, und das Beste derselben, so viel in seinen Kräften steht, zu befördern zu suchen.

§. 10.

Sittige Freude mit Mäßigkeit gepaart ist dem Freimaurer erlaubt, wenn er zur Erholung gerufen wird.

§. 11.

Es ist die Pflicht jedes Bruders, durch ausgezeichnetes Betragen sowol in als außerhalb der Loge sich der Beförderung im Bunde und der Ehrenstellen in der Werkstätte würdig zu machen.

§. 12.

Ein Maurer soll ein friedfertiger und treuer Bürger sein, in dem Staate, in welchem er lebt, die Gesetze desselben achten und strenge befolgen und hierin als ein Muster seinen Mitbürgern vorangehen.

§. 13.

Jeder Bruder muß Vorsicht gegen Nichtmaurer gebrauchen und jedes unnütze und unnöthige Gespräch über Maurerei vermeiden und mit Besonnenheit zu hemmen wissen.

§. 14.

Die Loge darf mit Recht von einem jeden Mitgliede erwarten bereitwillige Unterstützung ihrer Arbeiten, fleißigen und regelmäßigen Logenbesuch, thatkräftige Beförderung ihrer gemeinnützigen Unternehmungen und wohlthätigen Zwecke, wobei sie jedoch jedem Einzelnen das Maaß seines Antheils selbst überlassen muß.

§. 15.

Insbesondre ist es die Pflicht jedes Mitgliedes der Loge, auch außerhalb derselben das brüderliche Verhältniß, welches alle Freimaurer und insbesondre die Mitglieder einer Loge aneinander knüpft, nicht aus den Augen zu setzen und, soweit es möglich ist, Alles zu vermeiden, wodurch dasselbe gestört werden könnte.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die hiesige Großloge zu den drei Weltkugeln hat beschlossen, daß die ausgefertigten Certificate für drei Jahre gelten und dann ihre Gültigkeit verlieren, wenn sie nicht durch die betreffende Loge auf fernere drei Jahre verlängert werden, welche Prolongation unentgeldlich geschehen soll.

Mühlheim a. d. Ruhr. Die Loge daselbst Broich zur verklärten Luise hat ihre Arbeiten eingestellt, nachdem äußere Einwirkungen die Eintracht der Brüder gestört hatten.

Wismar. Eine neue Loge ist daselbst unter dem Namen Athanasia zu den drei Löwen von der Berliner Großen Landesloge gestiftet worden.

Amsterdam. Die dort kürzlich erst eröffnete neue St. Johannisloge Post nubila lux hat bei der Großloge der Niederlande keine Anerkennung gefunden, da sie nicht regelmäßig constituirt sei und sich auf keine maurerische Autorität stütze. Gleiche Weigerung hat die Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin ausgesprochen.

Alkmaar. Die Loge zum Nordstern daselbst hatte im Jahre 1849 die seltne Freude, drei Drillingsbrüder, Namens Gouve, zu gleicher Zeit in die Bundeskette einzureihen.

Australien. Die Zahl der Logen soll daselbst auf 200 gestiegen sein.

Preußen. Die innige und treue Anhänglichkeit welche die Logen in diesem Reiche an das Haus des Königs fort und fort zu Tag legen, ist eine Erscheinung, welche in diesem Maas wol kaum in einem andern deutschen Lande zu finden sein möchte. Dazu trägt ohne Zweifel, neben dem lebhaften Gefühl des Patriotismus in Preußen und neben dem klaren Bewußtsein, daß der König der Träger der Ordnung und des Friedens im Staate ist, die Betheiligung des königlichen Hauses an dem Bunde und seiner hohen Kunst viel bei. Schon die erhebende und zum Danke stimmende Erinnerung an die Theilnahme und Verdienste Friedrich's des Großen um die Brüderschaft muß die Freimaurer mit zarten Banden an die königliche Familie binden. Treulich gepflegt wird diese Verbindung durch die fromme Gewöhnung nicht allein den Geburtstag des Königs alljährlich in allen Logen des Landes festlich zu begehen, sondern auch jede Gelegenheit zu ergreifen, um der warmen Theilnahme an den Schicksalen des königlichen Hauses einen Ausdruck zu geben. Mehr, als Alles mag indeß die Herzlichkeit und Treue, mit welcher der Prinz von Preußen die Sache der Freimaurer zu der eignen macht, die Gemüther der Brüder gewinnen. Denn dieser hochstehende Bruder, wie wichtige Aufgaben ihm auch die bewegte Außenwelt zu lösen geben mag, läßt sich dadurch dem Bruderkreise nicht entfremden. Er führt selbst den Vorsitz in dem Großmeisterrathe zu Berlin und ist nicht selten der gefeierte Gast bei festlichen Versammlungen der Brüderschaft. Erst vor Kurzem soll ihm sein Sohn an dem Tage, an welchem dieser in das Capitel des schwarzen Adlerordens eintrat und versprach, für verlassene und gedrückte Wittwen und Waisen, sowie für Andere, welche Gewalt und Unrecht leiden, ein mitleidiges und zur Hülfe bereites Herz zu bewahren, gebeten haben, ihm dem Zugang zu dem Freimaurerbunde zu öffnen. Der Vater aber, von seinem Rechte, wegen der mangelnden Volljährigkeit zu dispensiren, keinen Gebrauch machen wollend, habe ihm gerathen, erst noch mehr Erfahrungen zu sammeln. Später wolle er ihm selbst in den Lehren der königlichen Kunst unterweisen und ihn dann gern einem Bunde zuführen, in dessen Schooße er so viele glückliche Stunden genossen habe.

Literarische Anzeige.

Bei mir erschien und ist durch den Buchhandel zu beziehen:

Logenkarte für Deutschland.

Mit Angabe der vollendeten; sowie der im Bau begriffenen und der für jetzt projektirten Eisenbahnen.

In Pappenband ⅔ Thlr.

Enthält sämmtliche active Logen Deutschlands, deren Namenverzeichniß mit der Bemerkung, zu welcher Großloge dieselben gehören.

Leipzig, im Februar 1851.

Heinr. Weinedel.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 15. April. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einiges aus dem Gesetzbuche der Loge Pythagoras No. 86 in New-York, angenommmen im Jahre 1846. (Allgemeine Grundsätze der Freimaurerei.) Eilfte Abtheilung — Formular der vorläufigen Mittheilungen an Solche, die sich zur Aufnahme in den Bund der Freimaurer melden. Aus der Loge Pythagoras zu New-York.

Einiges aus dem Gesetzbuche der Loge Pythagoras No. 86 in New-York, angenommen im Jahre 1846.

Eilfte Abtheilung.

Disciplin. *)

1. Anklagen.

§. 1.

Alle Anklagen gehören in erster Instanz vor den Logenvorstand, dann vor die Beamten-Conferenz, und zuletzt vor die Disciplinloge.

§. 2.

Sollte in dringenden Fällen die regelmäßige vierteljährliche Disciplinloge noch zu fern sein, so hat der Meister vom Stuhl das Recht, eine regelmäßige Sitzung theilweise oder ganz in eine Disciplinloge zu verwandeln.

§. 3.

Jede Klage gegen ein Mitglied der Loge muß dem Meister v. St. oder dem Logen-Vorstand schriftlich eingereicht werden, ehe sie der Disciplinloge vorgelegt werden kann, und die Klage muß mit erheblichen Gründen begleitet sein. Wird eine solche von dem Logen-Vorstand angenommen, so wird sie der Beamten-Conferenz zur weitern Berathung übergeben.

§. 4.

Annonyme Anzeigen können nicht berücksichtigt werden, und sind solche vom Meister v. Stuhl mit Genehmigung des Logen-Vorstandes zu verbrennen.

§. 5.

Kein Bruder darf über den andern in einer geöffneten gewöhnlichen Loge mündliche Klage führen; diese gehören ausschließlich der Disciplinloge zu.

§. 6.

Der Meister vom Stuhl kann in keiner von ihm selbst eröffneten Loge weder beschuldigt, noch angeklagt werden; und wenn eine Klage gegen ihn zu führen ist, muß solche dem Br. 1ten und 2ten Aufseher schriftlich eingereicht werden, der sie dem Logen-Vorstand vorlegt, welcher in diesem Falle nach den Bestimmungen der Constitution der Großen Loge zu verfahren hat.

§. 7.

Ist der Meister vom Stuhl angeklagt, und findet es der Logen-Vorstand für gut, die Klage der Beamten-Conferenz oder der Disciplinloge vorzulegen, so

*) Es ist dieser Gegenstand wol noch sehr wenig in dem Logenleben einer schärfern Prüfung unterworfen worden, weshalb dieser Abschnitt des Gesetzbuches der Loge Pythagoras besonders herausgehoben wird, um ihn der aufmerksamern Beachtung anheim zu geben.

Digitized by Google

ches tadelhaftes Benehmen die Ehre der Loge es erfordern, so ist auf Ausschließung zu erkennen.'

§. 42.

Wörtliche leichtere Ehrenverletzungen gegen Bbr. sind nach Umständen mit Verweisen oder geringeren Strafen zu ahnden.

§. 43.

Die Verschwiegenheit ist eine der Haupttugenden des Bundes. Alle, die solche ungebührend verletzen, sind straffällig.

§. 44.

Jedes Mitglied, welches die Verhandlungen der Disciplin-Sitzungen und namentlich persönlicher Angelegenheiten, so wie die des Logen-Vorstandes und der Beamten-Conferenz anderen nicht Anwesenden, ganz besonders aber den Betheiligten mittheilt oder Anlaß giebt zur indirekten Verletzung der Verschwiegenheit, soll nach obwaltenden Umständen mit ernstem Verweis, mit gelinder oder geschärfter Suspension und Entsetzung vom Amte bestraft werden.

§. 45.

Mittheilungen von Aeußerungen aber, welche von Mitgliedern über solche Disciplin-Sitzungen an Profane gemacht werden, ziehen die Ausstoßung nach sich.

§. 46.

Sollte ein Br. sich soweit vergessen, die Gebräuche des Bundes öffentlich zu verspotten und die gelobte Verschwiegenheit gröblich zu verletzen, so hat derselbe die Ausstoßung verwirkt.

§. 47.

Jedes Mitglied, welches sucht im öffentlichen Leben den Charakter oder die Ehre eines Bruders hinterlistig zu verdächtigen oder in ein schlechtes Licht zu stellen, ohne gehörige Beweisgründe angeben zu können, soll nach Umständen streng bestraft werden. Dasselbe findet Anwendung auf alle verleumderische und fälschliche Anklagen, die gegen einen Br. in der Loge vorgebracht werden sollten.

§. 48.

Jedes Mitglied, welches das persönliche Vertrauen seiner Mitbrüder zu deren Nachtheil mißbraucht, soll nach Maßgabe des Vergehens von der Loge bestraft werden. Kein Bruder darf weder die Loge, noch einen Bruder Maurer, im Handel und Gewerbe übervortheilen.

§. 49.

Die Untersuchung von Seiten der Staatsbehörde wegen eines entehrenden Verbrechens zieht die Entfernung des Betroffnen aus der Loge ohne Weitres bis zur Beendigung der gerichtlichen Untersuchung nach sich. Der Inhalt des Urtheils bedingt die weiteren Bestimmungen in Hinsicht des zur Untersuchung Gezogenen.

§. 50.

Alle diejenigen Brüder, welche mit ihren Beiträgen an die Loge ein volles Jahr im Rückstand bleiben, trotz vorhergegangner dreimaliger Aufforderung zur Zahlung, werden suspendirt.

§. 51.

Entschuldigungen, daß solche Aufforderungen, wenn sie vom Sekretär besorgt worden, nicht zur Kenntniß der Betheiligten gelangt sind, bleiben unberücksichtigt.

§. 52.

Mitgliedern, welche blos wegen Nichtzahlung der Beiträge suspendirt wurden, wird nach geleisteter Zahlung der Zutritt wieder gestattet. Die Beiträge vom Tage der Suspension an werden nicht angerechnet; aber es hat ein solches Mitglied bei seinem Eintritt 50 Cents in die Armenkasse zu zahlen.

§. 53.

Die Suspension eines Mitgliedes wegen anderer Ursachen, als Nichtzahlung der Beiträge, hebt dessen Verbindlichkeit der gewöhnlichen Beiträge während der Dauer der obwaltenden Suspension nicht auf, und es ist verpflichtet, solche zu entrichten, wenn es nach Ablauf der Suspension wieder als actives Mitglied in die Loge einzutreten wünscht; außerdem hat es beim Wiedereintritt $2 in die Armenkasse zu zahlen; wenn nicht, so steht es ihm frei, um seine Entlassung anzuhalten.

§. 54.

Ein wegen wesentlich unmaurerischer Aufführung suspendirtes Mitglied kann nach Ablauf der bestimmten Strafzeit sich wieder als actives Mitglied anmelden lassen; jedoch ist hierzu eine Abstimmung oder Ballotage in einer Disciplinloge nöthig. Wenn die Mehrzahl gegen die Wiederaufnahme stimmt, so soll dieser Bruder als regelmäßiger Demissionär betrachtet, und ihm der erforderliche Entlassungsschein zugestellt werden, wenn er seine Zahlungsverbindlichkeit gegen die Loge erfüllt hat.

§. 55.

Ausgestoßene Mitglieder der Loge können aber nie mehr die Mitgliedschaft in der Loge erhalten. Jedoch kann in obwaltenden milderen Fällen solchen Ausgestoßenen von der Loge, nach vorhergegangner strenger Prüfung, wenn sie sich von der wahrhaften Reue und Besserung vollkommen überzeugt hat, ein Entlassungs-Certificat zugestellt werden; doch kann

Digitized by Google

Dieß nur mit Einwilligung sämmtlicher Mitglieder geschehen.

§. 56.

Gewesene Mitglieder der Loge, die ihre Entlassung genommen und sich seitdem keiner andern Loge angeschlossen haben, stehen unter der Gerichtsbarkeit der Loge und können von dieser vorgeladen und zur Verantwortung gezogen werden, wenn wesentliche Anklagen gegen sie vorliegen.

§. 57.

Der Ehrenname Freimaurer und die Mitgliedschaft der Loge legt außerdem jedem Bruder die Pflicht auf, auch außerhalb der Loge, im bürgerlichen Leben, unter allen Verhältnissen so zu leben und zu handeln, wie es der Anstand und die Sittenlehre vorschreiben, um dem Bund und der Loge, welcher er angehört, keine Schande zu machen.

§. 58.

In dieser Hinsicht können gesellige und moralische Vergehen, welche von den bürgerlichen Gerichten nicht berücksichtigt werden, der Loge, deren Organ in diesem Punkte der Meister vom Stuhl und die beiden Aufseher sind, Veranlassung geben, warnend, rügend und selbst strafend einzuschreiten.

§. 59.

Wenn ein Mitglied eines betrügerischen Bankerots überwiesen ist, so soll es ausgestoßen werden.

§. 60.

Dagegen aber wenn ein Mitglied ohne seine Schuld genöthigt ist, Bankerot zu machen, so soll ihm die Achtung und Liebe seiner Brüder nicht entzogen werden, vielmehr sich, soweit es möglich ist, thatkräftig und hilfreich bewähren.

§. 61.

Derjenige Br., welcher sich dem von der Loge gegen ihn gefällten Strafurtheil nicht unterwerfen will, soll nach Umständen so lange vom Besuch der Loge ausgeschlossen bleiben, bis er dem Beschlusse der Loge Folge leistet.

§. 62.

Zeigt sich diese Widersetzlichkeit aber bei gröbern Vergehungen, so soll ein solcher Br. nach gesetzmäßiger Untersuchung aus dem Bunde ausgestoßen werden.

§. 63.

Ein jeder Br. hat bei leichtern Anklagen, die blos die Personen und nicht den Charakter oder das moralische Betragen betreffen, das Recht, seine Klage zurückzuziehen, jedoch nur mit Einwilligung der Loge.

§. 64.

Es werden daher in vorstehendem Falle alle eingeleitete Untersuchungen sofort eingestellt und durch eine Versöhnung des Klägers mit dem Verklagten gänzlich beseitigt.

§. 65.

Bei ernsteren Anklagen aber hat die Loge mit der Untersuchung ungestört fortzufahren und einen Beschluß zu fassen, und kann kein Zurückziehen einer derartigen Klage gestattet werden.

§. 66.

Ist der Verklagte oder sein Vertheidiger in der Loge gegenwärtig, wenn die Loge über das anzuwendende Urtheil einen Beschluß zu fassen hat, und haben Beide nichts Weitres mehr einzuwenden, so sollen der Kläger, Verklagte und Vertheidiger die Loge so lange decken, bis die Entscheidung geschehen ist.

4. Strafen.

§. 67.

Da die Loge in den Fall kommen kann, ihre Ordnung, ihren Frieden, ihre Wirksamkeit durch ungesetzliches Betragen Einzelner ihrer Glieder bedroht zu sehen, so sind ihr in der verfassungsmäßigen Gewalt Mittel gegeben, solche Störungen ihres Strebens nach dem vorgesetzten Ziele kräftig abzuwehren.

Die gedachten Strafmittel bestehen

I. In Aufschub der Gradbeförderung.
II. In Verweisen, welche den Schuldigen nach Verschiedenheit der Fälle gegeben werden
   a) Von dem Meister vom Stuhl oder dessen Stellvertreter unter vier Augen oder schriftlich,
   b) Von dem Vorstand mit Zuziehung des Br. Sekretärs,
   c) Von der Beamten-Conferenz.
III. In Rügen, welche in offner Loge entweder
   a) ohne Nennung des Namens
   b) oder mit Nennung des Namens vorgetragen werden.
IV. In einfacher Ausweisung aus der Versammlung.
V. In Suspension von einem Logenamte für bestimmte Zeit.
VI. Absetzung von einem Logenamte.
VII. Ausschluß zur Wahl
   a) für ein Logenamt für bestimmte Zeit,
   b) für ein solches für immer.
VIII. Entziehung der Rechte als freies Mitglied.
IX. Entziehung der Rechte als Ehrenmitglied.

Digitized by Google

IX. Suspension.

a) von 3 Monaten ohne Anzeige.
b) „ 3 „ } Mit Anzeige an die
c) „ 6 „ } Große Loge so wie an
d) „ 9 „ } alle Logen des Or. und
e) „ 12 „ } correspond. Logen.
f) „ 15 „
g) auf unbestimmte Zeit; Dieß namentlich für Nichtzahlung von Beiträgen.

X. Exclusion oder Ausschließung von der Loge mit Anzeige.

XI. Proscription aus der Freimaurer-Brüderschaft.

Zwölfte Abtheilung.

Belohnungen.

1.

Da die Loge berechtigt ist, Fehler und Vergehungen ihrer Mitglieder zu rügen und zu bestrafen, so steht ihr anderseits aber auch das Recht zu, würdige und werthe Mitglieder, die sich um die Loge durch ihren unbescholtnen Ruf, Eifer und ausdauernde Thätigkeit und auch Menschenliebe verdient gemacht haben, nach Verhältniß zu belohnen.

2.

Die Belohnungen, welche nur als sprechender Beweis dienen sollen, daß die Loge dem wirklich verdienstvollen Bruder ihren Dank und ein äußres Zeichen der Hochachtung und Anerkennung an den Tag zu legen wünscht, sind

3.

1) Feierlicher Dank vom Meister vom Stuhl in offner Loge,

2) Festlogen, angeordnet zu Ehren des würdigen Bruders.

3) Verringerte oder kostenfreie Aufnahme eines Sohnes (Lufton) eines getreuen und bewährten Bruders,

4) Ueberreichung eines brüderlichen Andenkens an einen verdienstvollen Bruder,

5) Bei Nicht-Mitgliedern der Loge Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft,

6) Ertheilung von Altmeister- und Ehrenzeichen oder Medaillen,

7) Ertheilung der Rechte als Freie-Mitglieder an diejenigen Brüder, welche der Loge funfzehn Jahre lang treu gedient, stets thätig gearbeitet und sich nie eines wesentlichen Vergehens schuldig gemacht haben.

8) Ertheilung der Ehren-Mitgliedschaft an active Mitglieder der Loge für ausgezeichnete Verdienste um die Freimaurerei im Allgemeinen und um die Loge in's Besondre.

4.

Ertheilung der Ehren-Meisterschaft an gewesene Logenmeister, die sich rühmlichst in ihrer Ausführung sowol, als in jeder Hinsicht als Maurer, vorzüglich ausgezeichnet und sich stets als solche bewährt haben.

5.

Diese höchste und seltne Auszeichnung und die damit verbundenen besonderen Rechte und Privilegien darf die Loge nur mit größter Vorsicht und reiflichster Ueberlegung ertheilen.

6.

So lange die Loge einen Ehrenmeister unter ihren Mitgliedern zählt, kann kein zweiter ernannt werden, blos in dem Falle, wenn der erstre aufhört, wirkliches actives Mitglied der Loge zu sein.

7.

Nur unmoralischer Lebenswandel und unmaurerische Aufführung, die später ein derartig ausgezeichneter Bruder sich zu schulden kommen lassen sollte, können ihn dieser Ehre verlustig machen.

8.

Jeder abgehende Meister vom Stuhl erhält von der Loge ein Altmeisterband.

9.

Ferner hat die Loge festgesetzt, daß nach Ablauf der Dienstzeit eines gewesenen Meisters vom Stuhl dessen Portrait in farbigem Daguerreotype nach der angenommnen Größe angefertigt und auf der dazu bestimmten Logenmeister-Tafel im Logenlokale eingerahmt werde.

10.

Alle und jede dieser erwähnten Belohnungen dürfen nur mit Zustimmung aller gegenwärtigen Mitglieder der Loge bewilligt werden; ganz besonders aber ist Dieß bei der Ernennung eines Ehrenmitgliedes unumgänglich nöthig. *)

*) Es würde gewiß vielen Logen sehr willkommen und der Bundessache höchst förderlich sein, wenn sich befähigte Brüder über dieses ganze Capitel von der Logendisciplin aussprächen; gern stelle ich die Spalten dieser Zeitung für solche Besprechung zur Verfügung.

Digitized by Google

Formular.

der vorläufigen Mittheilungen an Solche, die sich zur Aufnahme in den Bund der Freimaurer melden.

(Aus der Loge Pythagoras zu New-York.)

Sie haben den Wunsch ausgesprochen, dem Bunde der Freimaurer anzugehören. Die Erfüllung dieses Wunsches hangt nach der bestehenden Einrichtung dieser Gesellschaft hauptsächlich von dem Urtheile der Mitglieder ab, ob Sie sich für den Bund eignen, und ob dieser für Sie paßt. Es liegt daher, sobald Sie bei Ihrem Wunsche beharren und demgemäß zur Aufnahme vorgeschlagen werden, allen Mitgliedern die Pflicht ob, sorgfältige Erkundigungen über Sie einzuziehen; und erst nachdem Dieses geschehen, entscheidet eine Abstimmung durch Kugelung, wobei eine einzige verneinende Stimme, wenn sie mit Gründen belegt wird, die Aufnahme verhindert. Prüfen Sie sich daher zuvor noch einmal, ob Sie den Erwartungen entsprechen können, welche der Bund an Sie machen würde, suchen Sie sich vor Allem selbst klar bewußt zu werden, was Sie bei uns suchen, und welche Gründe sie zu uns führen.

Um Ihnen diese Selbstprüfung zu erleichtern, um Sie vor einem Fehltritte zu bewahren und uns vor der Gefahr zu sichern, später den Vorwurf von Ihnen hören zu müssen, daß Sie getäuscht worden, halten wir es für unsre Pflicht, Ihnen, ehe Sie zum öffentlichen Vorschlage an die Loge gebracht werden, mit Offenheit entgegen zu kommen und Ihr Nachdenken auf folgende Punkte zu leiten.

Sollten Sie sich aufgefordert fühlen, einige derselben oder alle mit Ihren Bemerkungen zu begleiten, so werden uns diese, als Beweise Ihres Zutrauens, angenehm und willkommen sein, jedenfalls aber erwarten wir, daß Sie dieselben mit Aufmerksamkeit durchlesen und Solches durch Ihre Namens-Unterschrift bezeugen.

1.

Glauben Sie durch Ihre Aufnahme in den Freimaurerbund irgend einen äußeren, auf Ihre bürgerliche Stellung und Ihre persönlichen Verhältnisse Bezug habenden Vortheil erreichen zu können, so würden Sie wohl thun, noch jetzt zurückzutreten, weil es noch Zeit ist, denn Sie würden sich in diesem Falle getäuscht finden.

2.

Glauben Sie, daß es sich mit Ihrer Ueberzeugung nicht vereinigen ließe, jeden Unterschied zu vergessen, den das bürgerliche Leben zwischen den einzelnen Menschen nach Maaßgabe des Standes, des Vermögens, der geistigen Fähigkeiten, der religiösen Ansichten und politischen Meinungsverschiedenheit ꝛc. macht, so entsagen Sie dem Wunsche, Freimaurer zu werden, denn Sie würden sich in unseren Versammlungen, in welchen auf solchen Unterschied keine Rücksicht genommen wird, nicht wohl fühlen.

3.

Sollten Sie jedoch glauben, daß wir an einer chimärischen Vernichtung der nothwendigen bürgerlichen Verhältnisse arbeiten und nach einer Freiheit und Gleichheit streben wollten, die weder gut noch möglich ist, oder daß wir einem trostlosen Indifferentismus huldigten, so würden Sie gleichfalls wohlthun, Ihren Entschluß, Freimaurer werden zu wollen, ganz aufzugeben, denn Sie würden mit solchen Ansichten und Erwartungen nicht in unsern Bund passen.

4.

Sollte Ihr Gesuch, aufgenommen zu werden, nur durch Neugier veranlaßt sein oder, was nicht unbedingt zu tadeln wäre, durch den Wunsch, Ihren gesellschaftlichen Kreis zu erweitern, so bitten wir Sie, um Ihrer selbst willen darauf Verzicht zu leisten, denn Sie würden Ihre Absicht verfehlen.

Neugier und Sucht nach Geheimnissen würden bei uns nicht befriedigt werden. Ihre Eitelkeit könnte ebenfalls Gefahr laufen, empfindlich gekränkt zu werden, wenn sie beschämend fühlen müßten, daß sie tief unter Personen stehen, die Sie bisher als unter sich stehend betrachteten; den blos gesellschaftlichen Zweck aber werden Sie in mancher andern Verbindung leichter und ungezwungner erreichen, als bei uns.

5.

Jeder Freimaurer hat bei seiner Aufnahme das Gelübde der unverbrüchlichsten Verschwiegenheit abzulegen. Getäuschte Erwartungen, gekränkte Selbstsucht, gereizte Leidenschaft haben schon Manchen zum Wortbruch verleitet. Wie sonderbar, daß, solchen Verraths ungeachtet, die Verbindung fortbesteht und so viele achtungswerthe Männer in sich faßt, die mit der ganzen Kraft ihrer Seele an ihr hangen!

Wer diese Weihe in sich selbst vollendet hat, und wem das todte Wort zur lebendigen Flamme geworden ist, Der kann am Bunde nicht zum Verräther werden. — Der aber, welcher sein Gelübde bricht, begeht nur Verrath an sich selbst und spricht eben dadurch aus, daß er von uns Nichts zu verrathen hatte. Auch von Ihnen wird ein solches Gelübde gefordert werden. Sie mögen sich daher wohl prüfen, was

Digitized by Google

Sie eigentlich zu uns führt? Sind Sie nicht ganz im Reinen mit sich, so droht auch Ihnen die Gefahr, Ihr Gelübde zu vergessen und einen Verrath zu begehen, den wir übrigens nicht in Rücksicht auf uns, sondern allein um Ihretwillen fürchten.

6.

Die Verpflichtungen, die Sie als Freimaurer zu übernehmen haben, stehen weder mit Ihren Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit, noch mit Ihrer Ehre, den guten Sitten und ihrer häuslichen Verfassung in irgend einem Widerspruche. Mit letztrer könnten sie aber allerdings in Collistou kommen, deßhalb halten wir es für nothwendig, Sie im Wesentlichen vorher damit bekannt zu machen.

Die Verbindung fordert treue Anhänglichkeit an die Logen und versteht darunter nicht nur, daß sich die Mitglieder nicht von ihr trennen sollen, sondern auch, daß sie sich lebhaft und thätig für ihr Bestes verwenden. Sie nimmt zu diesem Behufe einen Theil ihrer Zeit und ihrer Kräfte in Anspruch; sie verlangt, daß die Versammlungen fleißig besucht werden, und daß sich Niemand ausschließe, wenn zu irgend einem allgemein für zweckmäßig erkannten Unternehmen gemeinsam die Hände geboten werden sollen.

7.

Auch ist die Mitgliedschaft mit einigen für Manchen wohl zu berücksichtigenden Kosten verbunden, weil die Einrichtung der Gesellschaft bedeutende Ausgaben nöthig macht. Wir halten es für unsre Pflicht, Sie auch darauf aufmerksam zu machen, und Sie finden zu diesem Endzwecke ein Verzeichniß der regelmäßigen Kosten angefügt.

8.

Da die Freimaurergesellschaft, wie schon oben angedeutet worden, aus Männern von allen Ständen und Verhältnissen besteht, so könnte es sich vielleicht treffen, daß sie Jemanden unter uns fänden, mit dem Sie im bürgerlichen Leben in Mißverhältnissen oder gar feindlichen Beziehungen gestanden hätten oder noch ständen; es bedarf daher einer sehr ernsten Prüfung, ob sie auch stark genug sind, in einem solchen Manne dennoch ihren Bruder zu erkennen, ja sogar sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, dessen Wirksamkeit nur in gegenseitiger Liebe möglich wird, fest mit ihm zu verbinden.

9.

Ebenso wäre es möglich, daß sie Jemanden als Mitglied des Bundes kennen lernten, dem sie aus Ihrer Meinung nach gegründeten Ursachen ihre Achtung versagen zu dürfen glauben. Vernünftiges Nachdenken wird Ihnen nun bald sagen, daß der Bund kein Mittel haben kann, sich gegen alle Mißgriffe bei der Aufnahme zu verwahren, und es gereicht ihm wol nicht zur Unehre, wenn er nur im äußersten Falle und widerstrebend sich von einem Manne lossagt, dem er einmal den Brudernamen ertheilte; doch jetzt, wo Sie noch wählen können, prüfen Sie sich ernstlich, ob Sie auch den Muth haben werden, einen Solchen zu tragen, einen Irrenden mit Liebe zu leiten, einen Gefallnen aufzurichten und den rettungslos Scheinenden noch zu lieben.

Es ist keine Frage, daß Dieß eine der schwersten Tugenden ist; aber sie hört dadurch nicht auf, eine solche zu sein, und Jemand, dem sie fremd wäre, würde nie im wahren Sinne Freimaurer werden können.

Ein wahrer Maurer findet in dem Bunde freigewordner Männer kein Surogat der Kirche, wohl aber einen Tempel des Allerhöchsten, der überall gegenwärtig ist, wo Zwei oder Drei in seinem Namen versammelt sind. Er zieht Gott, den er erkennt, nicht frech zu sich herab; aber im demüthigen Erkennen seiner Unvollkommenheiten weiß er doch, daß er nach dem Bessern streben soll und kann, und sucht das Ebenbild Gottes, nachdem er geschaffen ist, an sich wieder sichtbar zu machen.

Wir wünschen, daß Sie diese Bemerkungen und Andeutungen reiflich erwägen mögen. Auf diese Art vorbereitet und mit sich selbst einig, dürfen Sie hoffen, der Gesellschaft, zu welcher Sie den Zutritt begehren, willkommen zu sein.

Kosten der Aufnahme im 1ten Grad . .	$ 20
nach 6 Monaten im 2ten Grad . .	„ 10
nach 3 Monaten im 3ten Grad . .	„ 15
Jährlicher Beitrag (in vierteljährlichen Raten à $ 2 zu zahlen)	„ 8

Wünschen Sie nach genommner aufmerksamer Durchsicht dieser Mittheilung dennoch sich in unsern Bund aufnehmen zu lassen, so senden Sie dieselbe zurück mit genauer Unterschrift ihres Vor- und Zunamens, bemerken Sie ihren Geburtsort, den Tag, Monat und das Jahr Ihrer Geburt, Ihren Beruf und Ihre Wohnung. Die Loge wird dann das Weitre entscheiden.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 16. April. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber den Fortschritt in der Maurerei. Vortrag des Meisters vom Stuhl der Loge zur Hoffnung in Bern, Br. E. Gelpke. — Eigenthümliches aus der Verfassung der Loge Pythagoras in New-York. — Die Münzen der Freimaurer. — Aus dem Logenleben. — Statistisches. — Correspondenz.

Ueber den Fortschritt in der Maurerei.

Vortrag des Meisters vom Stuhl der Loge zur Hoffnung in Bern,
Br. E. Gelpke.

Würdige und geliebte Brüder!

Irre ich mich nicht, so haben unsere Bundesfeste eine doppelte Bedeutung, — einmal die, die Bruder- und Liebesbande immer fester zu knüpfen, ein andermal aber auch die, durch immer tiefre maurerische Erkenntniß maurerisches Leben zu begründen und zu befestigen. Der erste Zweck, die Befestigung der Bruder- und Liebesbande, wird nun schon erreicht durch das gegenseitige Sicheinmalwiedersehen und Begrüßen. Die Liebe die sich eine Sprache und einen Ausdruck sucht in Wort, Mienen und Geberden, im freundlichem Gruße und in liebevollem Händedrucke, feiert in diesen Tagen ein schönes Aehren- und Erntefest. Es wird derselbe aber auch erreicht durch unsere ernsteren Bundesarbeiten. Knüpfen diese auch zunächst nur ein geistiges, unsichtbares Band, so wirkt dieses doch mit frischer Kraft in's Leben hinein und einigt uns immer mehr zu einem Familienkreise in der großen Bruderfamilie. Endlich wird derselbe aber auch erreicht durch die Hochachtung, welche uns die ganze persönliche Erscheinung und Haltung einzelner Brüder, der Geist und die Kraft, mit der sie wirken, die Liebe, welche ihr ganzes Leben durchwebt, abzwingen. Ist es uns auch vielleicht nicht vergönnt, viele Worte mit ihnen zu wechseln, so haben wir doch den Seelenbund mit ihnen geschlossen, und ihr Bild steht fest in unserm Innern, wie ein Bild aus höheren himmlischen Höhen, auf das wir fortan mit Liebe, Bewunderung und Vertrauen hinblicken.

Ein ander Mal haben unsere Bundesfeste aber auch die Bedeutung, durch immer tiefre Erkenntniß maurerisches Leben zu befestigen und zu begründen. Diesem Zwecke dienten vorzugsweise bis jetzt die an denselben abgehaltenen Vorträge und die mancherlei bedeutungsvollen Fragen, welche den Brüdern zur Beantwortung vorgelegt und von denselben beantwortet worden sind. Eine solche bedeutungsvolle Frage dünkt mich nun auch die zu sein: wie steht es mit der Freimaurerei in der bewegten Gegenwart? gibt es auch für sie einen Fortschritt? oder ist sie allein verdammt, in der sturmbewegten Zeit stille zu stehen, wie ein Fels im Meere, unbewegt und unbeweglich? — allein verdammt, in die Gluth und Hitze des Tageslebens hineinzuschauen, wie ein kaltes, starres Medusenhaupt? Es ist Dieß gewiß eine höchst bedeutungsvolle Frage, die nur Der recht sicher zu beantworten im Stande sein wird, der so ganz in dem Geiste der Freimaurerei lebt. Er allein wird ihre

Digitized by Google

Erſcheinung und ihr eigenthümliches Wirken in der Gegenwart recht ſicher beurtheilen, er allein ein Prophet ihrer Zukunft ſein können. Bin ich nun auch weit entfernt von der Anmaßung, ein ſolcher Prophet zu ſein, ſo ſei es mir doch vergönnt, Ihnen meine Brüder, heute einige Andeutungen über dieſe Frage mit aller maureriſchen Freimüthigkeit vorzulegen, die Sie zugleich als ein Glaubensbekenntniß der Loge zur Hoffnung, nach dem ſie bisher gearbeitet, und als das meinige hinnehmen mögen.

Fragen Sie mich alſo, — gibt es für die Freimaurerei einen Fortſchritt, ſo antworte ich Ihnen zuerſt verneinend, es giebt für ſie keinen ſolchen, nicht den gleichen Fortſchritt, wie den im politiſch-ſocialen Leben, ſondern einen andern; ja! es kann ſelbſt der Fall eintreten, daß die Freimaurerei dort, wo man im politiſch-ſocialen Leben fortſchreiten möchte, wiewol im Grunde immer vorwärts ſchreitend, doch ſcheinbar zu einem Stillſtande räth, und umgekehrt daß ſie dort zu einem Fortſchritt drängt, wo man hier die Hände behaglich in den Schooß legen möchte.

Der erſte Satz lautet ſomit, — *Der Fortſchritt der Freimaurerei iſt nicht der gleiche wie der im politiſch ſocialen Leben.* Was dieſen Satz anbelangt, ſo iſt Ihnen ja allen bekannt, daß die Freimaurerei von jeher alle religiöſe und ſociale Lebensfragen von ihren Werkſtätten fern zu halten ſuchte, und daß ſie ſich auf dieſem ihrem Standpunkte trotz des ſtürmenden Sichandrängens der Politik ſelbſt in den Tagen der Gegenwart zu erhalten gewußt hat. Hiermit iſt denn nun aber auch ausgeſprochen, daß ihre Zwecke andere ſind, als die des politiſch-ſocialen Lebens, daß ihre Aufgabe nicht die iſt, Verfaſſungen und Regierungen vom Throne zu ſtürzen und andere an ihren Platz zu ſtellen, nicht die Verbeſſerungen in Bezug auf Handel und Gewerbe vorzuberathen und anzubahnen, nicht die, den großen Staatskörper in immer zweckmäßiger in einandergreifende Lebenskreiſe mit beſtimmter Thätigkeit und Arbeit und beſtimmtem Arbeitslohn zu ſondern, ſondern die höhere oder die höchſte, — den Einzelnen wie die Geſammtheit immer mehr zur reinen, vollen, ganzen Humanität fortzubilden.

Hierauf deuten denn nun auch alle Grundſymbole unſers Bundes hin, hierauf vor Allem die Säulen, auf denen er ruht, die Säule der *Weisheit*, die ja nicht in einem glanz- und prunkvollen Wiſſen beſteht, ſondern in der Erkenntniß des letzten, höchſten Lebenszweckes, der da alle untergeordnete, einzelne Lebenszwecke und die unendlichen Mittel zu ihrer Verwirklichung beſtimmen ſoll. Von der lebendigen Erkenntniß dieſes höchſten Lebenszweckes getragen und geweiht, wie dieſer, ſollen alle dieſe untergeordneten Zwecke ſein, die wir und die Geſammtheit uns täglich und ſtündlich ſtellen, ebenſo wie die Mittel zu ihrer Verwirklichung. Hierauf deutet ferner die Säule der *Stärke*, die da uns, die Schwachen, mahnt, trotz der Sirenenſtimmen der Wolluſt, trotz der Glockentöne der Ehre und des Ruhmes, trotz des verlockenden Klanges des Metalles, trotz der unendlichen Rückſichten, welche ſo oft in der Gegenwart das freie Leben des Einzelnen morden, dieſen Zweck unverrückt im Auge zu behalten; hierauf endlich die Säule der *Schönheit*, die da uns mahnt, uns immer mehr von allem zu Schroffen und Harten, Brutalen und Leidenſchaftlichen in Mienen und Geberden, Ton, Wort und That abzulöſen und immer mehr die höchſte Schönheit, die innre Harmonie der Seele, den innern Frieden und die innre Freude, und dann auch die Harmonie im Bruderkreiſe, das Schönſte, was das Leben bieten kann, anzuſtreben.

Hieraus ergiebt ſich dann aber auch von ſelbſt, daß der Fortſchritt der Freimaurerei ein andrer iſt, als der des politiſch-ſocialen Lebens. Der Fortſchritt zu allem Wahren und deßhalb Währenden oder Ewigen, zu allem Guten und Schönen, zur Verwirklichung der wahren Humanität, — Das iſt der Fortſchritt der Freimaurerei.

Der zweite Satz lautet — *Es kann ſelbſt der Fall eintreten, daß die Freimaurerei dort*, wo man im politiſch-ſocialen Leben vorwärts ſchreiten möchte, *zu einem Stillſtande räth*, und umgekehrt, daß ſie dort zu einem Fortſchritte mahnt, wo man hier gern ſtill ſtehen möchte. Es giebt ſich dieſer Satz von ſelbſt aus dem frühern. Der Freimaurer wird nach ihm allerdings auch an allen untergeordneten Lebenszwecken ein Intereſſe nehmen, ſoweit ſie zur Begründung immer größern materiellen und geiſtigen Wohlſeins der Einzelnen, wie der Geſammtheit, und ſomit auch zur Verwirklichung wahrer Humanität dienen. Die Freimaurer waren deßhalb von jeher gute Bürger ihres Vaterlandes, ja! ein großer Mann der Neuzeit hat ſie die beſten genannt. Die Freimaurer haben deßhalb gern ihre Hand und Unterſtützung zu allen Verbeſſerungen im ſocialen Leben geboten, und manch ſchönes Werk iſt mit aus ihren Händen hervorgegangen. Allein weil der Freimaurer unmittelbar den höchſten, letzten Lebenszweck recht ſcharf ins Auge faßt, ſo wird er ſtets bei dem angebahnten Fortſchritte, dieſen angebahnten Verbeſſe-

Digitized by Google

rungen prüfend und forschend fragen, ob denn der angebahnte Fortschritt auch ein solcher sei, ob dadurch wahrhaft materielles und geistiges Wohlsein begründet und wahrhaft die Verwirklichung wahrer Humanität gefördert werde? und da kann es wohl sein, daß die Freimaurerei in einer Zeit, wo man im Sturmschritte vorwärts eilen möchte, als treue Wächterin und Beschützerin des schon vorhandnen Guten auftritt, daß sie den alten Glauben, die alte Liebe und Treue, das treue Festhalten an Gesetz und Ordnung zu erhalten strebt, und daß sie umgekehrt da, wo der lebendig fortschreitende Menschengeist vorwärts gedrungen ist, und man nichts destoweniger an verjährten Vorurtheilen und Vorrechten festhalten möchte, wenn auch nicht unmittelbar, doch mittelbar durch ihren Geist zu einem Fortschritte in der entschiedensten Weise mahnt. — Die Freimaurerei, m. Br. steht als solche über allen Parteien; sie wird den ewigen Kampf gegen alles Unmaurerische und Parteiische, gegen alles Unwahre und Unzweckmäßige in ihren Bestrebungen fortführen und eben so zu allem Wahren und Guten in ihnen, wo sie es immer findet, stehen. Eben aber, weil sie über den Parteien steht, wird sie sich auch zwischen sie, vermittelnd und versöhnend stellen. Denn sie ist es ja, die das große Geheimniß der Politik, die Gerechtigkeit, und sie, die ebenso das große Geheimniß des socialen Lebens, dessen lebendige Erkenntniß in der Gegenwart so viele Wunder heilen würde, die Liebe, recht anerkannt haben soll. Lassen wir deßhalb nie zu, m. Br., daß sich irgend eine Partei unsere Werkstätten zu ihrem Tummelplatze auserkiest. Denn dann würden ja die freimaurerischen Bestrebungen parteiische, die ewigen zeitliche, die göttlichen menschliche werden, und die Freimaurerei eben deßhalb, wie alles Zeitliche und Vergängliche, selbst der Zeitlichkeit und Vergänglichkeit anheimfallen.

Giebt es nun aber dennoch einen Fortschritt in der Maurerei, wenn auch nicht den des politisch socialen Lebens, so fragt sich weiter — worin besteht derselbe, wie kann sie ihre Aufgabe immer besser lösen, eine immer lebendigre Erkenntniß des letzten, höchsten Lebenszweckes herbeiführen und zur Verwirklichung wahrer Humanität beitragen? Ich antworte:

I. Es giebt zunächst für die Freimaurerei einen Fortschritt in Bezug auf ihre Gebräuche, Formen und Gewohnheiten, die von vielen Brüdern unterschätzt von vielen aber auch überschätzt, die wol auch von Profanen und solchen Brüdern, die nie in den Geist der Freimaurerei eingedrungen sind, zur Zielscheibe ihres holen, leeren Witzes gemacht werden. Solche Formen und Gebräuche muß es für den sinnlichen Menschen geben, der nun einmal nicht rein geistig leben und sich mittheilen kann. Alles, was in unserm Innern lebt, muß sich eine Sprache und Ausdruck in Mienen, Wort und Geberden geben. Es kann keine Gemeinschaft existiren, ohne daß sie in sinnlicher Weise an einem bestimmten Orte und in einer bestimmten Zeit erscheint und ihr inneres Leben irgendwie äußerlich kund giebt, um es immer mehr zu beleben und zu befestigen. Solche Formen waren deßhalb auch für die Freimaurerei nothwendig. Allein diese Formen können wechseln, ohne daß der Geist einer Sache wechsel:; es kann selbst der Fall sein, daß dieser Geist durch neue, an die Stelle der alten getretene Formen noch klarer und heller hindurch und so auch kräftiger in die Herzen hineinleuchtet.

Um Das näher auf die Freimaurerei anzuwenden, erinnern wir uns an den Ursprung dieser Formen und Gebräuche. Es ist bekannt, daß die Freimaurerei aus den Maurerkorporationen des Mittelalters hervorging, in denen längst ein freier oder freimaurerischer Geist zu wehen begonnen hatte, der sich auf den stolzen, erhabenen Kuppeln der von ihnen erbaueten Dome immer kühner und freier zum Himmel emporschwang. Zum Andenken an diesen ihren Ursprung entlehnte die Freimaurerei von diesen Maurervereinen ihre meisten Formen und Gebräuche. So nannte sie ihre Versammlungsorte Bau- und Werkstätten, stützte sie auf die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, und errichtete sie nach dem Vorbilde des salomonischen Tempels, des ältsten und ehrwürdigsten Prachtgebäudes, in welchem dem Baumeister der Welt Preis und Anbetung dargebracht wurde; so theilte sie ihre Arbeiter ein in Lehrlinge, Gesellen und Meister; so stellte sie Vorsteher an, welche diese Arbeiter am Morgen zur Arbeit und dann auch wieder zur Erholung berufen und den treuen Arbeitern ihren Lohn geben sollten; so wurden ihr die vorzüglichsten maurerischen Werkzeuge bedeutsame Symbole. So der Hammer, dieses Symbol der Kraft, der mit seinen verschiedenen Schlägen die Anstrengung, den Ernst aber auch die Freude des Arbeiters abmalt; so ferner, da man ja nicht blos mit dem Hammer blind darein schlagen soll, sondern nur unter wohl abgemessenen und abgezirkelten Verhältnissen ein fester Bau zum Himmel sich emporhebt, das Winkelmaaß und der Zirkel, das erste das schöne Symbol für das treue Thun des Rechten und Gerechten, für das unerschütterliche Festhalten an der Gerechtigkeit, ohne

Digitized by Google

zu wanken nach Rechts und nach Links, das zweite das nicht minder schöne Symbol für das wohl abgezirkelte Verhalten gegen Alle in dem weitern und engern Bruder- und Liebeskreise; so die Schürze, dieses Symbol der geistigen Reinheit während unsrer ganzen Lebensarbeit.

Es waren aber diese sinnlichen Hüllen und Formen nicht im Stande, den Geist der Freimaurerei und ihre Zwecke in ihrer ganzen Fülle zu umspannen. Deßhalb wurden frühzeitig noch andere Symbole nöthig. So sah sich die Freimaurerei bald veranlaßt, bei ihrem Streben nach Erkenntniß und wahrer Lebensweisheit in einer verfinsterten Zeit, dieses Streben recht hervorzuheben. Licht und wiederum Licht — wurde somit ihr erstes Wort. Deßhalb begrüßte sie es freudig, wo es immer entgegentrat, in der physischen, wie in der geistigen Welt; deßhalb nannte sie ihre Versammlungsorte auch Oriente; deßhalb ließ sie die Logen von drei großen und drei kleinen Lichtern durchleuchten; deßhalb ward ihr das glänzende Licht der Sonne, aber auch das mildre des Mondes Symbol der ewigen Wahrheitssonne; deßhalb ließ sie die Aufzunehmenden mit verhüllten Augen in die Werkstätten eintreten und ihnen dann das Licht ertheilen in ernst mahnender Weise, fortan frei und sicher der ewigen Wahrheitssonne das Auge zuzuwenden.

Eben so und in ähnlicher Weise sah man sich aber auch bald genöthigt, die Aufzunehmenden in sittlicher Hinsicht ernster zu prüfen, da man wohl einsah, daß hier Niemandem der Geist komme, der ihn nicht schon mitbringe; eben so und in ähnlicher Weise dieselben nackt und entblößt und alles Metalles beraubt in die Loge einzuführen, damit sich ihnen gleich von vorn herein die maurerische Grundlehre recht lebendig einpräge, daß hier nur der Mensch als solcher Etwas gilt und der Adel, mit dem sich Jeder selbst adelt; eben so führte man dieselben, zu einer Zeit, die Dieß besonders nöthig machte, vor Allem zum Altar der Wahrheit und ließ sie hier das Gelübde oder besser den Eid der Verschwiegenheit ablegen, zum Altar der Wahrheit, worauf wieder als erstes Symbol nicht ein maurerisches Werkzeug, sondern die Bibel ihren Platz gefunden. Eben so nahm sie dieselben weiter in sprechend lebendiger Weise, um ihnen die tiefste maurerische Lehre recht einzuprägen, in die Bruderkette auf und begleitete sie nicht blos mit der Schürze, sondern fast im Widerspruche hiermit auch wol mit dem Degen und dem Hute, dem Symbol des Schutzes, den wir dem Hülflosen angedeihen lassen sollen, und der Gleichheit, die wir unter uns Allen anerkennen.

So durchbrach frühzeitig der Geist der Freimaurerei die engen Schranken; Diejenigen aber, die Das nicht verstanden, suchten ihn in dieselben zu bannen. Daher so manche verunglückte Versuche, allen maurerischen Werkzeugen eine Bedeutung zu geben; daher so manche erzwungene Ausdeutungen, z. B. der Bleiwage, Wasserwage, des Senkblei's, der Kelle; daher eine mitunter höchst geschmacklose Bildersprache in den älteren maurerischen Schriften, die selbst noch in unsere Ritualien einen Weg gefunden hat; daher unser Katechismus, der nicht gerade ein Musterkatechismus in jedweder Hinsicht, ein Muster eines gebildeten ästhetischen Styls genannt werden kann; daher so mancher Gebrauch auch bei uns noch, der an Ueberladung leidet und ohne ideellen Verlust beseitigt oder vereinfacht werden könnte.

Hier nun, m. Br., gilt die Regel, daß wir uns immer mehr der alten einfachen Freimaurerei nähern, alle die Symbole beseitigen, welche, statt den Geist der Freimaurerei zu enthüllen, ihn vielmehr verhüllen und nur durch künstliche Deuteleien einen erträglichen Sinn gewinnen, dagegen alle die recht festhalten, welche diesen Geist in aller Durchsichtigkeit und lebendiger Anschaulichkeit enthüllen und mit ihren scharfen Umrissen die tiefsten Lebenswahrheiten in die Seele einschneiden.

II. Ein zweiter Fortschritt, m. Br., ist in Bezug auf die Form aller Formen, die Verfassungsform, möglich. Auch eine solche Verfassungsform muß es geben, wenn eine Gemeinschaft bestehen, wenn eine Einheit und ein Zusammenwirken aller einzelnen Glieder derselben, wenn Gedeihen der Arbeit und Lust und Freude zu derselben, kurz frisches Leben nach Innen und nach Außen zu Achtung und Anerkennung statt finden soll. Auch diese Verfassungsformen können aber sehr verschieden, minder oder mehr zweckmäßig gestaltet werden. Sie sollen hervorgehen aus dem innersten Leben und den höchsten Zwecken einer Gemeinschaft, und gleichsam die äußre Lebensform, das äußre Trieb- und Räderwerk sein, durch welches dieselbe ihre Zwecke verwirklicht. Ist Dieß nicht der Fall, so wird sie, statt fördernd, hemmend, ja! wol auch vernichtend und zerstörend auf die Zwecke der Gesellschaft einwirken.

Es hat nun bei unsrer freien Verbindung nicht an solchen Verfassungsformen gefehlt; jedoch werden wir zugestehen müssen, daß wenige einen ächten Geburtsschein aufweisen können und so ganz aus der

Digitized by Google

ideellen Fülle der Freimaurerei, ohne einseitige Auffassung derselben hervorgegangen sind. So war es eine schöne Idee der Freimaurerei, daß sie nach höherer Kenntniß zu ringen habe; aber bald wurde diese Idee von Grüblern aller Art in einer solchen Bestrebungen günstigen Zeit ausgebeutet, von Solchen, die da meinten, geheime Naturkräfte beschwören, den Stein der Weisen finden und edle Metalle herstellen, oder auch von Solchen, die da träumten, mit einer höhern Geisterwelt in Verbindung treten und Offenbarungen theilhaftig werden zu können. Hiernach gestaltete sich natürlich auch die Verfassungsform um; die Einzelnen wurden von einem Grade zum andern unter Vorspiegelung der später zu erlangenden Weisheit hingezogen, und ihnen doch zuletzt nur ein tauber, hohler Kern statt des wahren Weisheitskernes geboten. So war es eine schöne Idee der Freimaurer, jeder Bruder müsse den Glauben an eine höhere ideelle Weltordnung in seinem Innern tragen; aber bald wurde diese Idee von den Anhängern der verschiedenen Confessionen umgedeutet, die freie Maurerei geknechtet und zur Dienerin für kirchliche Zwecke herabgewürdigt. Es ist bekannt, daß selbst der Jesuitenorden sich einen Eingang in die Logen zu bahnen wußte; aber eben so bekannt, daß der freie Geist unsrer Verbindung seinen verderblichen Einfluß nicht lange duldete; der Dolch der Jesuiten fiel gebrochen vor ihre Füße. So war es eine schöne Idee, daß die Freimaurerei als Humanitätsanstalt den Schutz- und Hülflosen Schutz und Hülfe zu bieten habe. Sie trat so den alten Ritterorden für Gott und Christus und die hülflose Menschheit nahe. Eben deßhalb wurde sie bald auch in einen Ritterorden umgewandelt. Der Degen, dieses Symbol des Schutzes, den wir den Hülflosen schuldig sind, wurde mehr als Symbol, wurde Sache und Wirklichkeit und die Freimaurer Ritter. Noch wurden außerdem, um bei diesen Beispielen einer einseitigen Auffassung unsers Bundes stehen zu bleiben, je nach den verschiedenen politischen Verfassungen der einzelnen Länder, in welchen die Freimaurerei Eingang fand, nach den bald mehr monarchischen, bald constitutionellen, bald republikanisch-aristokratischen und demokratischen, die Verfassungsformen der Freimaurerei auf das Verschiedenste gestaltet, minder und mehr ihrem Geiste angemessen, dem Geiste der Brüderlichkeit und Gleichheit.

Bin ich nun auch, m. Br., weit entfernt von der Idee, daß es einst eine Verfassungsform für alle unsere Werkstätten und eine Oberleitung derselben geben wird, eben so wie weit entfernt von der Idee einer allgemeinen Weltrepublik oder eines allgemeinen Weltfriedens, so muß ich doch entschieden wünschen, und gewiß mit mir alle Brüder, daß diese Verfassungsformen immer mehr den Zwecken und dem Geist der Freimaurerei entsprechend gestaltet werden, und eben so daß da, wo nicht etwa äußere politische Verhältnisse eine Trennung wünschbar und als zweckmäßiger scheinen lassen, die Herzen und die Hände der Brüder nicht unnöthiger Weise auseinander gerissen werden.

Wir haben nun in der That in Bezug hierauf einen schönen Anfang gemacht; hier, wo vor Kurzem noch nach mehreren Systemen gearbeitet wurde, und die Brüder der einzelnen Logen sich ziemlich fern blieben, arbeiten wir jetzt vereinigt in einer Bruderkette, in einem Geiste, in einer Liebe. Und wenn auch noch gewisse Verschiedenheiten in Bezug auf die Verfassungsform statt finden, so sind sie doch zu Dem herabgesunken, zu dem sie herabsinken mußten, zu bloßen Formverschiedenheiten, die nicht im Stande sein würden, eine Mauer und Scheidewand zwischen uns zu stellen, und die wir Alle sicher würden fallen lassen, ehe wir die gewonnene Einheit wiederum fallen ließen. Eben deßhalb lassen Sie uns aber auf dieser Bahn fortschreiten, nicht glauben, schon das Ziel erreicht zu haben, sondern zu allen Schritten bereit sein, welche demselben näher führen und noch regres Leben und noch größre Liebeseinheit begründen können! Lassen sie uns vorzüglich auch aus unserm kleinen Bunde hinaus auf den größern einwirken, daß nirgends mehr, wie es wol der Fall gewesen, Eitelkeit, Ehrsucht und Herrschsucht ihr verderbliches Spiel in den Logen treiben und die Freimaurerei in den Augen der profanen Welt herabwürdigen, daß vielmehr überall die Verfassungsformen den Stempel der ächten Freimaurerei an sich tragen und überall, wo es immer möglich, eine Lebens- und Liebeseinheit unter den Brüdern begründet werde!

III. Der letzte und höchste Fortschritt kann endlich in Bezug auf das maurerische Leben statt finden, ein Fortschritt, der sich übrigens von selbst mit dem frühern ergiebt. Wo der Geist der Freimaurerei immer klarer durch seine Hüllen und Formen hindurchleuchtet, da wird auch der Einzelne immer lebendiger denselben ergreifen, da wird mit der wahren Weisheit auch die wahre Stärke und die Freude an der Schönheit ins Herz einziehen. Wo aber der Einzelne reift, da reift auch das Ganze. Denn das sittliche Leben ist eine Größe, die da, wie Ebbe und Fluth, steigt und fällt, zu deren Strömung, Hebung

Digitized by Google

und Senkung Jeder seinen Beitrag giebt, in Bezug auf die jede Miene und Geberde, jedes reine und unreine Wort, jede sittliche und unsittliche That eine hohe Bedeutung hat.

Es ist nun wahr, m. Br., daß wir solche Männer in unsrer Mitte sehen, auf die nicht nur wir, nein! auf die auch die ganze profane Welt mit Hochachtung und Liebe hinblickt, Männer, die uns den Beweis liefern, daß maurerischer Geist unter uns lebt und der Einzelne eine unendlich große Lebensmacht für seine ganze Umgebung, nähere und entferntre, werden kann; es ist wahr, daß die Freimaurerei in den gebildeteren Kreisen des Vaterlandes die letzten Jahre nicht an Achtung verloren, sondern vielmehr gewonnen hat. Lassen Sie uns aber auch eingestehen, daß wir noch nicht die Krone der Vollendung errungen haben, und daß eben so in Bezug auf die Einzelnen, als in Bezug auf ganze Gemeinschaften, bis auf die letzten Tage Vorwürfe erhoben worden sind, die nicht ohne alle Wahrheit sein dürften! Es ist nun wahr, daß einzelne Werkstätten unter den unsrigen uns ein Muster und Vorbild einer ächt maurerischen Wirksamkeit geworden, daß sie manche schöne Anstalt begründet, um der Noth und dem Elend im engern Kreise zu begegnen, Anstalten für Wittwen und Waisen und unverschuldet ins Elend gerathene Brüder, ja! daß sie auch nach Kräften zur Linderung und Hebung des Elendes und der Noth gearbeitet haben, welche durch das gesammte Vaterland seufzt. Lassen Sie uns aber auch eingestehen, daß einzelne Werkstätten hinter ihnen noch weit zurückgeblieben sind, daß bald äußere Rücksichten, bald aber auch wol Mangel an rechter Selbstverleugnung und Bruderliebe manch schönem Werke in dieser Beziehung entgegengetreten sind! Es ist nun wahr, daß die Alpina schon bei ihrem Entstehen darauf hingewiesen, welch ein unendlicher Wirkungskreis sich gerade auch für die Freimaurerei im schweizerischen Vaterlande eröffne, wie sie vorzüglich versöhnend und vermittelnd hier bis in die entfernteste Alpenhütte zu wirken habe. Lassen Sie uns aber auch eingestehen, daß wir nicht immer diese hohe Aufgabe in der letzten sturmbewegten Zeit fest im Auge behalten haben und wol auch, statt Leidenschaften zu beschwichtigen, sie selbst mit, wie ein brausender, stürmender Orkan, in ihrer Tiefe aufgeregt und aufgerüttelt haben! Es ist wol wahr, daß die Alpina ein schönes Werk der Menschenfreundlichkeit, vielleicht das schönste im Vaterlande, nach Kräften befördert hat, und daß hier manche schöne Liebesgabe auf den Altar der Wahrheit und Bruderliebe niedergelegt worden ist. Lassen Sie uns aber auch eingestehen, daß doch eigentlich kein Werk in der Schweiz dasteht, das so recht und allein ein Werk der Freimaurerei genannt werden könnte, und das als ein lebendiges Denkmal maurerischer Thätigkeit, lobend und preisend, fortbestehen wird! Lassen Sie uns deßhalb auch in dieser Hinsicht fortschreiten, damit uns nicht unsere Gegner hohnlächelnd und triumphirend zurufen können, daß wir wol schöne Worte und schöne Feste, nicht aber edle Thaten kennen!

So gäbe es denn für uns manchen Fortschritt, — erstlich einen in Bezug auf unsere Formen und Gebräuche. Lassen wir nimmer zu, daß der Geist der Freimaurerei, statt durch sie lebendig gemacht, vielmehr erdrückt, und daß eitles, leeres Formwesen in unseren Logen behaglich betrieben werde! Lassen Sie uns nur solche Formen festhalten und solche Gebräuche recht üben, durch welche der Geist der Freimaurerei im hellen Sonnenglanze hindurch und bis auf den tiefsten Herzensgrund hinab leuchtet! Zweitens aber giebt es auch einen Fortschritt in Bezug auf die Verfassungsform. Streben wir dahin, daß immer mehr ein Geist und eine Seele, eine Kraft und eine Thätigkeit durch den großen Körper sich regt und hindurch schlägt! Und, siehe da! der dritte und höchste Fortschritt wird nicht ausbleiben, und die Freimaurerei immer mehr Das werden, was sie werden soll, eine Lebensmacht und Lebenskraft, eine Pflanzstätte wahrer Humanität, und unser kleiner Kreis eine Heimath brüderlich vereinter Herzen und ein Segen für die große Menschheitsfamilie.

Eigenthümliches

aus der Verfassung der Loge Pythagoras in New-York.

Versammlungen.

Regelmäßige Versammlungen finden monatlich zwei statt. Außerordentliche Sitzungen zu Affiliation, Aufnahme und Beförderung können bewilligt werden; doch hat der darum Ansuchende die Kosten einer solchen Sitzung allein zu tragen.

Beamtete.

Die hammerführenden Brüder, Redner, Secretär und Schatzmeister wählt die Loge in geheimer Abstimmung; die übrigen Beamteten werden vom Mei-

Digitized by Google

ster vom Stuhl und Logenvorstande mit Zuziehung des Redners, Secretärs und Schatzmeisters ernannt.

Vorsitzender kann nur werden, wer schon einmal in einer regelmäßigen Loge Vorsitzender oder Aufseher gewesen ist.

Der Vorsitzende kann dieß Amt nur zwei Jahre hinter einander verwalten.

Ehrenmitglieder können nur einstimmig erwählt werden und erhalten ihren Sitz in Osten, so wie sie auch an den Beamtenconferenzen Theil nehmen dürfen mit entscheidender Stimme und interimistisch Beamtenstellen ausfüllen können.

Der Meister vom Stuhl hat in der Wahlloge eine Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse der Loge im verflossnen Jahr zu liefern.

Der Altmeister kann die Stelle des Meisters vom Stuhl vertreten, wenn er darum ersucht wird. Außerdem geht in Behinderungsfällen des Vorsitzenden der erste Hammer an den ersten Aufseher über.

Der abgegangne Meister vom Stuhl ist beständiges Mitglied der Großloge und verpflichtet, deren Sitzungen regelmäßig zu besuchen.

Der Redner kann zu jeder ihm beliebigen Zeit das Wort nehmen.

Der Secretair hat ein Copirbuch zu halten. Von Logenbeiträgen ist er befreit.

Der Schatzmeister legt vierteljährlich Rechnung ab und hat über jede Einnahme dem Secretair Quittung zu geben. Alle Anweisungen zur Ausgabe müssen vom Vorsitzenden und Secretair unterzeichnet sein, Anweisungen auf die Armenkasse jedoch nur vom Vorsitzenden.

Man wählt zwei Werkverständige oder Experten, welche Wächter der Logensicherheit sind, Besuchende zu prüfen und die Aufträge der Aufseher zu vollziehen haben.

Die beiden Ceremonienmeister sind Botschafter des Vorsitzenden.

Der Vorbereitende ist streng verpflichtet, sich so wenig als möglich mit dem Suchenden in ein Gespräch einzulassen und sich bei Mittheilungen auf Das zu beschränken, was sein Amt erheischt.

Die Armenpfleger sind mit der Fürsorge für kranke und verarmte Brüder, für Witwen und Waisen verstorbener Brüder betraut.

Die Schaffner haben für die Bedürfnisse der Loge zu sorgen.

Der Tempelwächter darf keinen Bruder aus der Loge entlassen ohne besondre Erlaubniß des Vorsitzenden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münzen der Freimaurer.

Das geschichtliche Studium des Freimaurerbundes, theils in geschlossene Kreise verwiesen, theils von einzelnen Brüdern gefördert, hat als nothwendiges Material auch die Münzen zu betrachten, welche besonderen Ereignissen oder hervorragenden und geehrten Persönlichkeiten gewidmet wurden.

Dennoch sind die maurerischen Medaillen, ungeachtet ihrer nicht unbedeutenden Zahl, bisher nur beiläufig beachtet worden. Beschreibungen, Abbildungen finden sich weit zerstreut in maurerischen Zeitschriften und versteckt in numismatischen Werken und einzelnen Katalogen. Die Numotheca Latomorum unsers Freundes Zacharias in Dresden wurde mit dem 8. Hefte — in jedem sechs Metaillen — durch den Tod unterbrochen, und außerdem hatte der eifrige Sammler eine überhaupt wünschenswerthe und dem Historiker entgegenkommende systematische Anordnung seines reichen Materials nicht beliebt.

Es ist daher erfreulich, den Freunden der Numismatik und den Brüdern, denen der Bund und seine Geschichte nicht gleichgültig sind, schon jetzt anzeigen zu können, daß sie in nächster Zeit von der Hand unsers Bruders Merzdorf in Oldenburg unter dem Titel

„Die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft"

ein Werk zu erwarten haben, welches dem hauptsächlichsten Ansprüchen wol genügen und möglichster Vollständigkeit sehr nahe kommen dürfte.

Br. Merzdorf, als maurerischer Historiker gekannt und geachtet, hat der Numismatik seit manchen Jahren die regste Aufmerksamkeit zugewendet und für diesen Zweck, auch für eine eigne Sammlung kein Opfer gescheut. Diese und die Sammlungen zu Hamburg, Rostock, Leipzig, Dresden, in Verbindung mit einem sehr reichen Material an maurerischen und anderen literarischen Hülfsmitteln, waren die Quelle seiner Forschungen, deren Resultat nunmehr jenes Werk darzulegen bestimmt ist.

Die Anordnung nach Ländern und Städten ist einfach und übersichtlich zugleich. In der Beschreibung der Münzen ist die Erklärung einzelner Legenden mit gewissenhafter Rücksicht auf das nichtmaurerische Publikum unterblieben. Abbildungen sind nicht gegeben. Sie würden, selbst wenn sie auch nur auf einzelne seltene Münzen beschränkt blieben, das Werk, welchem die möglichste Verbreitung zu wünschen ist,

Digitized by Google

zu sehr vertheuern. Kennern wie Laien wird auch durch die sorgfältige Beschreibung schon ein anschauliches Bild der Münzen vorgeführt.

Diese Andeutungen werden genug sein, den Freunden der maurerischen Geschichtskunde, überhaupt den treuen Anhängern des Bundes die baldigste Erscheinung des Buches wünschenswerth zu machen. Es ist das erste seiner Art, welches auf erreichbare Vollständigkeit und systematische Behandlung seiner Aufgabe Anspruch zu machen hat. Eine nähere Besprechung muß bis dahin vorbehalten bleiben, daß dasselbe vollständig im Druck vorliegt.

Friedrich Voigts.

Aus dem Logenleben.

Breslau. Die Loge Friedrich zum goldnen Zepter hat, trotz der ihr aufgedrungnen Erfahrung, daß die Menschheit noch nicht auf dem sittlichen Standpunkte stehe, den ihr der ächte Freimaurer wünscht, mitzutheilen, daß jeder Nachklang von den Stürmen der Jahre 1848 und 1849, die auch sie durchbraus't, verschwunden, und Ruhe und Gleichheit vaterländischer und treuer Gesinnung bei Allen wieder eingezogen sei. Sie erklärt auch, der Glaube habe in ihr zugenommen, daß, wo der Glaube an Gottes Weltregierung, wo der Geist des wahren, unverfälschten Christenthums nicht walte, und die Lehren des großen Meisters von Nazareth nicht Eingang und Anerkennung fänden, auch wahre Humanität nicht emporblühen und gedeihen könne. Ueberhaupt zählt sie das verfloßne Maurerjahr zu den ihr günstigen Zeiten wegen des Beitritts tüchtiger Männer zu ihr, wegen der Bestrebungen ihrer ersten Beamteten, wegen der Belebung der Theilnahme und wegen erfreulicher Ordnung in den äußeren, materiellen Verhältnissen.

Statistisches.

Gumbinnen, zur goldnen Leier (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1851. 57 Mitglieder einschließlich 3 Dienenden. Darunter 43 Meister, 6 Gesellen, 8 Lehrlinge; 29 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 2 in II. 1 in III; gestorben 1. Abr. Regierungs- und Baurath von Bernuth.

Nürnberg, Joseph zur Einigkeit (Eklektischer Bund), Joh. 1850. 79 Mitglieder einschließlich 5 Dienender Darunter 60 Meister, 8 Gesellen, 11 Lehrlinge; 61 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 2, gestrichen 1. Abr. Joh. Ludw. Christoph Schmidt, Privatier, am Laufferplatz.

Saarbrücken, zur Stärke und Schönheit (Royal York), Joh. 1850. 38 Mitglieder einschließlich 3 Dienenden. Darunter 33 Meister, 2 Gesellen, 3 Lehrlinge; 15 Einheimische, 23 Auswärtige. Daneben 3 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Abr. Kaufmann Ed. Karcher.

Dresden, zum goldnen Apfel (Sächs. Logenbund), Joh. 1850. 261 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 114 Meister, 63 Gesellen, 84 Lehrlinge; 195 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, gedeckt 9, gestrichen 1. Abr. Appellationsrath Dr. Schwarze.

Detmold, zur Rose am Teutoburger Walde (vorei Weltkugeln), Joh. 1850. 38 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 29 Meister, 3 Gesellen, 6 Lehrlinge; 17 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; befördert 2 in III. Abr. Hofbuchhändler Helwing.

Correspondenz.

An Br. E. in R. vom 22. März. Ich freue mich jeder Bemerkung zu Dem, was die Zeitung darbietet, als eines Zeichens der Theilnahme. Darum haben Sie Dank! Ansichten werden immer verschieden sein. Vielleicht findet sich einmal Gelegenheit zu einem Worte der Entgegnung.

An Br. B. in H. vom 26 März. Meinen schönsten Dank! Das jetzige Mißfallen darf Sie nicht irren; es geht uns mit allen Schöpfungen so, wenn wir sie revidiren. — Helfen Sie zu einer günstigen Entscheidung! Der zartesten Discretion können Sie versichert sein.

An Br. W. in B. vom 21. Febr. Erhalten erst Ende März, doch mit inniger Dankbarkeit. Welchen umfassenden Gebrauch ich von den werthvollen Gaben gemacht, werden Sie nun bereits gesehen haben. Darf ich nicht um gelegentliche Angabe von Adressen tüchtiger Arbeiter bitten? Herzliches Glückauf!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 17. April. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die St. Johannisloge Hermann zum Lande der Berge in Elberfeld an die Brüderschaft. — Literatur. — Aus dem Logenleben.

Die St. Johannisloge Hermann zum Lande der Berge in Elberfeld an die Brüderschaft.

Geliebte Bundesbrüder!

Wenn in neurer Zeit die jährlichen Logenschreiben mehr als früher auf streitige Fragen im Gebiete der Maurerei eingehen, so ist Das eine ebensowol aus der Zeitrichtung nothwendig hervorgehende, als erfreuliche Erscheinung. Wie könnte, wo in jeder Richtung des menschlichen Lebens Alles dahin drängt, sich über Rechte und Pflichten Klarheit zu verschaffen, beide auf ein vernünftig begründetes Ebenmaaß zurückzuführen, indem die einen die anderen tragen, — wie könnte da der lauterste Spiegel des wahrhaft Menschlichen, die Maurerei, zurückbleiben? Freilich sind viele Brüder der Ansicht, die königliche Kunst müsse „solchem Treiben fern bleiben.“ Doch schlösse die Loge sich völlig ab von dem Geiste, der draußen waltet, der, weil ihre Mitglieder auch draußen leben müssen und nicht immer in contemplative Ruhe sich versenken können, auch die Brüder bewegt, — was wäre die Folge? Der Geist der Loge wäre dem Weltgeiste nicht mehr homogen; die Symbole, mit ihrer Deutung würden viel von ihrer lebendigen Wirksamkeit verlieren, und, statt im Tempel erleuchtet und erwärmt zu werden, fände sich der Eintretende durch den kalten Hauch angeweht, der immer dem Starren anhaftet, und vergebens nur möchte sein Auge durch den Nebel der modernden Formen zu dem gerühmten hellen Lichte zu dringen versuchen. Aber, wo Altes dem Neuen weichen soll, da entsteht ja Kampf und Streit? und wie gehört der Streit in die Vereinigung der Brüder? Das eben ist nun der Vortheil des in der Loge geführten geistigen Kampfes, das er der lauterste ist, der je ausgefochten werden kann. Wo ein Bruder glaubt, eine neue Wahrheit gefunden zu haben, theilt er sie den Brüdern mit, stützt sie durch seine Gründe und erfährt — nicht eigensinnigen Widerstand, der sich weigert, einer bessern Ansicht Raum zu geben, sondern liebevolle Widerlegung und, wo seine Gründe überzeugend

Digitized by Google

ſind, brüderlichen Dank für die gegebne Belehrung. In dem Kampfe für die Wahrheit verwandeln ſich die Beſiegten in Triumphirende. — Schön wäre es, wenn dieſes Bild auf alle Logen paßte; doch, wie den Menſchen überall hin, auch an die heiligſten Stätten, ſeine Fehler begleiten, wie wir oft ſchon froh ſein müſſen, daß es nicht ſeine Fehler ſind, die ihn dorthin führen, ſo finden wir auch hier allzu häufig auf der einen Seite Widerſtand gegen alles Neue, der ſich hartnäckig weigert, ſelbſt das Beßre, weil es neu iſt, aufzunehmen, auf der andern dagegen ungeſtüme Hitze des Angriffes, die durch jeden Widerſtand, auch den wohlberechtigten, erbittert wird, und mit der Waffe wenigſtens verletzen will, wo ſie dieſelbe nicht zum Siege ſchwingen kann. Wenn in den Kämpfen der letzten Jahre der Hermann ſein Schlachtroß gar fleißig mitgetummelt hat, ſo glaubt er wenigſtens auch bei Gegnern auf die Anerkennung Anſpruch machen zu können, daß er ſtets mit den Waffen der Liebe geſtritten hat; und ſo bietet er auch heute, ehe er die neue Streitfrage berührt, den guten treuen Brüdern allen zu herzlichem Gruße die Bruderhand voll Wärme und mit inniger Hingebung an die große Aufgabe unſers Bundes.

Es iſt Recht und Pflicht jeder Loge, in jedem Jahre ihre Beamten neu zu wählen. Die Wahl wird allerdings von den dazu berechtigten Brüdern und Meiſtern jedesmal vollzogen, doch allzu häufig, ja! faſt regelmäßig hören die zum Johannisfeſte verſammelten Brüder Lehrlinge und Geſellen dieſelben Namen wieder verkünden; und erfolgt die Inſtallation eines neuen Bruders, ſo iſt der Grund meiſt nur der, daß der frühre Inhaber eines Logen-Amtes in einen fernen oder gar in den ewigen Orient abgerufen iſt. Prüfen wir, ob ſolche Vermeidung alles Wechſels den Logen Segen bringen kann!

Tritt an einem Orte eine neue Loge zuſammen, und erfüllen alle Brüder ihre Ordenspflicht durch eine auf ſorgfältige Prüfung geſtützte Wahl, bei der jede den maureriſchen Zwecken fremde Rückſicht vermieden iſt, ſo wird im günſtigen Falle für die nächſte Zeit die Loge trefflich verwaltet ſein. Werden dann aber in den folgenden Jahren dieſelben Beamten immer wieder gewählt, ſo wird ſich ſchon ſehr bald zeigen, was durch die Erfahrung ſo vieler Logen beſtätigt wird, zumal wenn die oben, bei der erſten Wahl angenommenen günſtigen Bedingungen nicht völlig zutreffen. Einzelne Brüder, die mit der gewiſſenhafteſten Treue ihr Amt verwalten, werden durch die Mühen deſſelben, die zu den bei ſtrebenden Geiſtern in der Regel ſehr bedeutenden Anſtrengungen ihrer profanen Stellung hinzukommen, aufgerieben und erliegen entweder der gedoppelten Laſt, oder es tritt bei ihnen die geiſtloſe Routine an die Stelle einer von Geiſt und Leben durchdrungnen Amtsführung. Hat nun ein ſolcher Bruder viele Jahre hindurch die Freude gehabt, immer wieder durch das Vertrauen der Brüder berufen zu werden, wie ſchwer wird es dann, durch eine andre Wahl auszuſprechen — „Deine Kraft geht zur Neige, Du bedarfſt der Schonung;“ oder — „Du leiſteſt nicht mehr Das, was die Loge von Dir fordern muß; weiche einem Andern, Fähigern!“ Leider haben viele ſolche Brüder nicht einzuſehen vermocht, daß der Fähigre, Rüſtigre auch der Würdigre iſt; viele Brüder haben, die Jugend geringſchätzend, die Würde nur bei den grauen Haaren geſucht, und zu häufig ſind die Fälle, daß Brüder, die dem ihnen zur ſüßen Gewohnheit gewordnen Genuſſe einer ſolchen Ehrenpfründe entſagen mußten, die Loge mieden oder gar deckten. Wie leicht wäre dieſe Schwierigkeit gehoben, wenn, wie in den engliſchen, amerikaniſchen u. a. Logen, wo die Würde des Meiſters v. St. nur einjährig iſt, überhaupt alle Logenämter nur auf eine gewiſſe Zeit beſchränkt wären, nach deren Ablauf die Wahl nicht wieder auf den letzten Inhaber des Amtes fallen dürfte. Würden nicht bei Einführung eines regelmäßigen Wechſels in den Logenämtern die Neugewählten, in ſchwierigen Fällen berathen durch die Vorgänger im Amte, bei ihrer Wahl ſich angeſpornt fühlen, in geſteigertem Maße ihre Kräfte der Loge zu widmen? Würde nicht manche junge Kraft, der zu ihrer Entwickelung nur die Uebung fehlt, auf die ihr gebührende Stelle verſetzt, als ein Licht leuchten, das mit neuen Strahlen die ganze Loge durchdränge, während jetzt ſo häufig ſelbſt in äußerſt wichtigen Aemtern — und kein Logenamt iſt unwichtig — bei vielen der Brüder Beamten die Thätigkeit nicht zu finden iſt, die von ihnen verlangt werden müßte, ſo daß die Mühe der Leitung einer Loge wenigen Perſonen, ja! nicht ſelten einer einzigen zur Laſt fällt? Und wie nahe liegt ferner bei dem herkömmlichen Verfahren der Wiederwahl die Gefahr, daß in dem Beamten-Collegium eine die Loge beherrſchende Ariſtokratie ſich ausbildet, deren Beſtehen jener großen, der Maurerei zu Grunde liegenden Idee der Gleichheit geradezu widerſpricht!

Durchdrungen von der Wahrheit des Geſagten, entſchloſſen, das Ihrige zu thun, um Das, was ſie als Mißbrauch erkannt, abzuſtellen, hat die Meiſterſchaft des Hermann beſchloſſen, die beſtimmte Erklärung

Digitized by Google

der jetzigen Beamten, daß sie ihre Aemter im nächsten Jahre nicht wieder übernehmen würden, nicht bloß wie es sonst wol geschieht, als eine bloße Redensart hinzunehmen, sondern derselben dadurch Folge zu geben, daß sie eine vollständige Veränderung zum Johannis-Feste eintreten läßt. Mögen geistesverwandte Logen in den neuen anderen Namen, welche unter dem Johannisschreiben des nächsten Jahres stehen werden, eine Mahnung zur Nachahmung finden! Mögen sie sich mit uns vereinigen, um durch allgemeine Bestimmung der längsten Amtsdauer auf drei Jahre die bisher empfundenen Uebelstände zu beseitigen? Darum bitten wir in dem ächt brüderlichen Geiste, der die Aufrichtigkeit gegen den Bruder auch da üben lehrt, wo derselbe auf Fehler aufmerksam zu machen ist.

Und so grüßen wir Sie

als Ihre i. d. u. h. Z. treuverb. OBBr.

St. Joh. Loge Hermann zum Lande der Berge, im Orient von Elberfeld, den 1. Nov. 5850.

Herrig,	G. Lucas,	J. Löwenstein,	Bilter,
Meister vom Stuhl.	Dep. Meister.	1. Aufseher.	2. Aufseher.

Der Secretair der Loge,
Everhan.

Literatur.

C. C. Hohlfeld's maurerischer Nachlaß. Herausgegeben zur Begründung eines Pensions- und Wittwenfonds für die Lehrer an der mit der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute verbundnen Lehr- und Erziehungsanstalt in Friedrichstadt-Dresden. Dresden bei Br. Ramming. 1851. 8. VIII und 218 S. brosch. 20 Sgl.

In dieser zu einem so edlen Zwecke herausgegebenen Druckschrift sind 26 Vorträge dargeboten, welche sich eben so sehr durch den ächt maurerischen Geist auszeichnen, der sie durchweht, als durch die schöne Form, in welcher sich dieser ausspricht. Es ist nicht die in unseren Tagen auf den Rednerstühlen sich so gern breit machende Sucht zu glänzen, durch frappante oder piquante Rednerweise zu imponiren und mit solchen Flitter die Armuth an wahrer Weisheit zu verdecken, die uns in diesen Reden entgegenrauscht, sondern das edle Streben, mit dem ruhigen Erguß Dessen, was eine höher gestimmte, schöne Seele gedacht und empfunden hat, andere Seelen in gleiche Stimmung zu versetzen und dem Reiche der Wahrheit und des Friedens in reiner Liebe näher zu führen. Darum ist der Inhalt durchgehends klar, wahres Leben und fromm ohne alle frömmelnde Beimischung. Die verschiedenartigsten Saiten unsrer Kunst werden angeschlagen, und überall vernimmt man wohlthuende Harmonieen. Nicht getäuscht und geblendet mit leeren Formen, sondern erbaut und erquickt legt man das Buch aus der Hand.

Einige Proben, hier abgedruckt, werden besser zur Empfehlung des Buches dienen, als alle weiteren Worte. Nur ein Inhaltsverzeichniß, das wir in der Schrift vermissen, möge den Brüdern erst einen Ueberblick über den Reichthum des verhandelten Stoffes geben! — Symbole unsrer Kunst sind gedeutet in Nr. 1. die Großen Lichter, in Nr. 2. die Kleinen Lichter, in Nr. 5. die Großen Pfeiler, in Nr. 23 der die Loge deckende Baldachin. Bundeslehren enthalten Nr. 3. von dem weltbürgerlichen Sinn der Bundesstifter, Nr. 4. von der reinen Bruderliebe als Grundgesetz unsrer Verbindung, Nr. 7. von dem tröstlichen Bewußtsein unsrer Unvergänglichkeit, Nr. 8. von dem Werthe, den ächte Humanität unserm Dasein giebt, Nr. 9. Maurerei die sicherste Lehrerin wahrer Lebensweisheit, Nr. 10. von der Uebereinstimmung des Bundesgeistes mit unsrer Lebensaufgabe, Nr. 12. von der Vaterlandsliebe des Maurers, Nr. 14. wie die Güter des Lebens zu betrachten sind, Nr. 15. vom Hauptzweck der Logenversammlungen, Nr. 16. des Maurers Wirken, Nr. 17. über Genügsamkeit bei pflichtmäßiger Thätigkeit, Nr. 18. der Maurer als Freund Gottes und der Menschen, Nr. 19. über Mittel zur Selbsterkenntniß, Nr. 20. über Mittel zur Erhaltung der Liebe gegen schwache Menschen, Nr. 24. über des Maurers Wohlwollen, Nr. 25. über den innigen Zusammenhang ächter Maurer, Nr. 26. eine Rede bei einer Trauerloge. Zum Pflichteifer ermuntert Nr. 6; die Besorgniß vor der Entbehrlichkeit und vor dem

Digitized by Google

Untergang des Bundes zerstreut Nr. 11, 13, 21 und 22. —

Diejenigen Brüder, welche das Buch zu besitzen wünschen und durch den Kauf zugleich ein gutes Werk fördern wollen, werden hier zugleich gebeten, zur Erleichterung des Geschäfts 20 Sgl. für ein broschirtes oder 22 Sgl. für ein in Pappe gebundnes Exemplar an den Landesgroßmeister (Hofrath) Br. Winkler oder an den Apotheker C. A. Göpel in Dresden (Waisenhausstraße 24) einzusenden oder zu gestatten, daß bei Absendung des Buches das Geld durch Postvorschuß erhoben werde.

Es mögen nun zwei Aufsätze aus dem Buche als Zeugnisse des Ausgesprochnen folgen.

Nr. XX.

Welches sind die Mittel, wodurch wir unsere Liebe für die Menschen bei allen ihren Mängeln und Gebrechen ungeschwächt erhalten können?

(Vorgetragen bei einer Lehrlings-Aufnahme.)

So vielfach auch die Gesichtspunkte sind, aus welchen das Leben des Menschen betrachtet werden kann, und in wie verschiedenen Beziehungen derselbe auf die ihn umgebende Schöpfung sich denken und darstellen läßt, m. Br., so giebt es doch keine, welche dem unbefangenen Beobachter näher läge und ihm deutlicher einleuchtete, als das Verhältniß, in welchem der Mensch zu den übrigen Wesen seiner Gattung steht. Von dem Urheber seines Daseins mit mannichfaltigen Kräften und Fähigkeiten ausgestattet, ragt er durch den wundervollen Bau seines Körpers und die erhabne Natur seines Geistes über die ganze übrige Welt empor; und Alles, was ihn umringt, scheint nur für ihn vorhanden zu sein. Die Erde beut ihm ihre Früchte, das Thierreich dient seiner Erhaltung und seinem Vergnügen und das Licht des Himmels leuchtet seinen Thaten und eröffnet, indem es das unermeßliche Gewölbe desselben mit seinen Strahlen erhellt, seinem Forschungsgeiste einen unendlichen Schauplatz. So steht der Mensch, das Lieblingskind der Natur, ausgezeichnet von dem Wesen aller Wesen, einzig da, und je mehr sein sittliches Gefühl sich verfeinert und schärft, um so tiefer empfindet er es, daß ihn eine höhre Bestimmung erwarte, und er, wenn alle irdischen Bande sich lösen, berufen sei, in einer innigen Gemeinschaft mit seinem Schöpfer in die Kreise ihm verwandter Geister einzutreten, und mit ihnen auf der Leiter der Dinge von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern empor zu steigen.

Allein dieses Bewußtsein darf ihn nicht gleichgültig für die Verbindung machen, in welcher er sich mit den Wesen seiner Gattung befindet. Der Mensch ist zunächst an den Menschen gewiesen, und je heiliger ihm dieses Verhältniß ist, um so reichere Freuden bereitet er sich für sein Herz, und um so fähiger wird sein Geist, in die Verbindungen des Himmels einzuleben. Schon unser Eintritt in's Leben verknüpft uns mit anderen Menschen. Die Vater- und Mutterliebe empfängt uns auf ihren Armen, die Treue der Lehrer sorgt für unsre Bildung, das Land unsrer Geburt bietet uns seine Schätze, seine Bewohner begrüßen uns als ihre Mitbürger, seine Gesetze verleihen uns ihren Schutz, und wir können beinahe keinen Schritt auf unsrer Erdenbahn thun, ohne der Hilfe, des Raths und des Beistands unserer Nebenmenschen zu bedürfen. Menschenhände bereiten unsre Wiege und unser Grab, und während wir den Weg von jener zu diesem zurücklegen, hören wir keinen Augenblick auf, die Thätigkeit unsrer Brüder und Schwestern in Anspruch zu nehmen.

Heiliges Band, das die Menschen zu Gliedern einer großen Familie verbindet! Welche unerschöpfliche Quelle der Freude, der Erquickung und des Segens hat die Vorsicht in dich gelegt! Möchtest du dieß für Alle sein und die Erde, dieser Wohnplatz auf dem wir als Wanderer nur leichte, bald wieder aufgehobne Hütten erbauen, durch dich in einen Vorhof des Himmels verwandelt werden!

Und doch ist es gerade dieser Zusammenhang der Menschen unter einander, welcher ihnen die meiste Unlust und nicht selten den bittersten Kummer verursacht. Mit unseren Verbindungen vermehren sich auch unsere Leiden. Diese ernste Wahrheit bestätigt sich fast jeden Tag unsers Lebens. Nicht genug, daß ein Unfall, welcher ein theures Haupt unsrer Lieben, einen werthen Freund, einen geachteten Amtsgenossen, oder unsre Stadt und das Vaterland betrifft, uns berührt, ergreift, erschüttert, und nicht selten unsre eigne Wohlfahrt untergräbt und umzustürzen droht: auch die mannigfachen Veranlassungen zur Unzufriedenheit mit den Menschen überhaupt und insbesondre mit denen, welche Natur oder Wahl, Amt oder Beruf, Zufall oder Nothwendigkeit in unsre Nähe führten, pressen uns bisweilen laute Klagen aus und sind geeignet, unsre Ruhe zu trüben und unsre Liebe zu den Menschen zu schwächen. Jener Schmerz, den das unverschuldete Leiden unserer Familienglieder, unserer Freunde und Mitbürger uns abnöthigt, hat bei aller seiner Wermuth doch etwas Süßes. Es ist

Digitized by Google

das Gefühl der Theilnahme, das er in uns aufregt, und wir schätzen uns glücklich, zu rathen, zu helfen, oder doch wenigstens zu trösten, so viel wir vermögen; aber der bitterste Kelch wird uns dann gereicht, wenn wir mit den Fehlern, den Mängeln, den sittlichen Gebrechen Anderer zu kämpfen haben, wenn uns ihre Kurzsicht oder ihr Leichtsinn, ihre Unbrauchbarkeit oder ihre Böswilligkeit nachtheilig wird, und wir unsere Erwartungen von ihnen getäuscht, unsere Hoffnungen betrogen, unsere Wohlthaten mit Undank vergolten und den Segen, den wir zu stiften dachten, in Fluch verwandelt sehen! Wie der heitere Schiffer plötzlich auf eine Sandbank geräth, oder der harmlose Wanderer unvermuthet vor einem Abgrunde zurückbebt, fühlen wir uns dann von einem wehmüthigen Staunen durchdrungen, und stehen, umgeben von der Nacht unserer Betrübniß, in der Gefahr, entschiedene Menschenfeinde zu werden und den Glauben an die Menschheit für immer zu verlieren.

Wir, m. Br., gehören einem Bunde an, der sich die Erleuchtung, Veredlung und Beglückung seiner Glieder und der Menschheit überhaupt zum schönen Ziele gesetzt hat. „Humanität!" ist die Losung des Maurers. Wollen wir, da uns der ewige Baumeister jene herben Erfahrungen, von denen wir so eben gesprochen haben, nach dem dunkeln, aber weise berechneten Plane seiner Weltregierung nicht ersparen konnte, das große Ziel unseres Bundes nicht aus den Augen verlieren, so müssen wir uns bei Zeiten nach Mitteln umsehen, uns bei dem Mißlingen unserer guten Absichten für die Menschen gegen Trübsinn und Menschenverachtung zu bewahren.

Wohlan also, m. Br.! „Welches sind die Mittel, wodurch wir unsere Liebe für die Menschen bei allen ihren Mängeln und Gebrechen in uns ungeschwächt erhalten können? Die Frage lassen Sie uns jetzt beantworten.

a) „Fasse nie zu große Hoffnungen von Deinen Brüdern, den Menschen!"

b) „Versetze Dich, wenn Du ihre Fehler bemerkst, möglichst in ihre Lage und Verhältnisse!"

c) „Erinnere Dich, sobald sie Deinen Unwillen reizen, Deiner eigenen Mängel und Gebrechen und denke an ihre übrigen Vorzüge!"

d) „Gieb nie den Glauben auf, daß die Hand, welche den Samen des Guten in die Herzen Aller streute, ihn auch spät oder früh zur Reife bringen werde!"

Dieß sind die Rathschläge, welche Latomia ihren Priestern ertheilt und die es daher wohl verdienen, daß wir ihnen Ohr und Herz öffnen.

„Hoffnung," sagt ein berühmter Schriftsteller, „ist des Lebens Amme!" Sie ist der Anker, an welchem das Schiff unsers Lebens befestigt werden muß, wenn es die Stürme desselben nicht zertrümmern sollen. Aber die Weisheit muß ihr zur Seite stehen. Ohne diese giebt es keinen sichern Ankerpunkt, und das Schiff unsers Glückes und unsrer Zufriedenheit wird den Wellen zum Raube. Eine ernste Wahrheit, welche wir besonders im Umgange mit Menschen nicht genug beherzigen können. Erwarten wir von ihren Einsichten, Fähigkeiten und Tugenden zu viel, so darf es uns nicht befremden, wenn wir uns bald in dieser, bald in einer anderen Hinsicht getäuscht sehen. Nicht unsere Brüder, sondern wir selbst haben uns dann hintergangen. Was klagt ein Volk und bricht in wilde Empörung aus gegen die, in denen es noch vor kurzer Zeit seine Retter und Beglücker erblickte und denen zu huldigen es nicht aufhören zu können schien? Es hatte ihre Einsichten, ihre Kraft und ihren Willen zu hoch angeschlagen und ist jetzt aus seinem Rausche erwacht! Warum ist das sonst feurige Auge des jungen Gatten getrübt und sucht außer seinem Hause Freude und Unterhaltung? Der Schleier, den seine Phantasie um das Ideal seiner Träume gewebt hatte, ist verschwunden, und er steht beschämt und mißmuthig vor dem entblößten Götzenbilde! Was gießt den Todesfrost in den warmen Busen der Freundschaft und entfernt selbst Bruderherzen von einander, die sich am Altare unsers Bundes ewige Liebe und Treue geschworen hatten? Die hohe Meinung, welche sie von dem Freunde hegten, und die für diese Welt unerreichbare Vollendung, die sie unter den Jüngern der königlichen Kunst zu finden wähnten, hat sich nicht durchgängig bestätigt, und Kälte und Gleichgültigkeit sind an die Stelle der Zuneigung und des Vertrauens getreten! Vor wie vielen trüben Stunden könnten wir uns hüten, welche unangenehme Empfindungen uns ersparen, m. Br., wenn wir unsere Hoffnungen von den Menschen zu mäßigen verständen! Wir wandeln hier nun einmal nicht unter Engeln, so lassen Sie uns die Menschen als Menschen lieben!

Gewiß würde sich unsere Unzufriedenheit mit der Welt und unseren Brüdern und Schwestern sehr vermindern, wenn wir uns ferner gewöhnten, sobald wir

Digitized by Google

Fehler an ihnen bemerken, uns möglichſt in ihre Lage und Verhältniſſe zu verſetzen. Der Menſch iſt ein Kind der Zeit und den Einwirkungen äußerer Umſtände unterworfen. Seine Einſichten, ſeine Sitten und Gewohnheiten und nicht ſelten ſein ganzer Charakter tragen mehr oder weniger ihr Gepräge an ſich. Vor Allem hat die frühere Erziehung und der öftere Umgang mit anderen Menſchen einen ſelten ganz zu vertilgenden Einfluß auf das übrige Leben. Wie die Sprache den Fremdling uns verräth, eben ſo wird durch den Grad der Bildung, den ein Menſch ſich erwarb, uns bald klar werden, mit wem wir es zu thun haben. Können und dürfen wir nun wol, ohne ungerecht zu ſein, Fehler, die wir an ihm wahrnehmen, rügen, ohne zugleich die geiſtige und ſittliche Beſchaffenheit unſers Nebenmenſchen und die Umſtände, unter welchen er fehlte, mit in Anſchlag zu bringen? Sind wir, wie das Auge des allmächtigen Meiſters, in die geheime Werkſtatt aller ſeiner Gedanken und Empfindungen eingedrungen, und haben, gleich dem Richter der Lebenden und der Todten, jede kleine Nebenſache, die unſern Freund und Bruder fallen ließ, mit der ihm eignen Kraft, ſich aufrecht zu erhalten, auf der Waage der ewigen Gerechtigkeit abgewogen? Ach, m. Br., wie geneigt würden wir ſein, ihm die Hand der Verſöhnung zu reichen und ihn freundlich aufzurichten, wenn wir Dieß immer ernſthaft bedächten. „Wer biſt Du, daß Du einen fremden Knecht richteſt? Er ſteht oder fällt ſeinem Herrn!“ Dieſe Worte der Warnung ſtrahlen uns mit Flammenzügen von dem Lichte entgegen, in welchem wir auch den Leitſtern unſers Glaubens an die Brüder zu betrachten gewohnt ſind, und ſie ſollten uns billig den Mund verſchließen, ſobald er ſich öffnet, ein liebloſes Urtheil über andere Menſchen auszuſprechen.

Nichts wird uns aber leichter zur Nachſicht und liebevollen Schonung mit den Fehlern Anderer bewegen und den Unwillen, zu dem wir uns dadurch gereizt fühlen, beſchwichtigen, als die Erinnerung an unſere eigenen Mängel und Gebrechen und das Andenken an ihre übrigen guten Eigenſchaften. „Ohne Fehler“ ſagt ein alter römiſcher Dichter, „wird kein Sterblicher geboren!“ Die Schrift nennt uns „allzumal Sünder, die des Ruhmes mangeln, den ſie vor Gott haben ſollen,“ und der größte Sittenlehrer ruft uns zu: „Wer da ſteht, der ſehe wohl zu, daß er nicht falle!“ Das Richtſcheit der Lebensordnung in der Hand, laſſen Sie uns daher fleißig das Winkelmaaß an unſre Handlungen legen, und wir werden, im Spiegel der Selbſtprüfung, vielleicht eine weit fehlerhaftre Geſtalt erblicken, als wir an unſern Brüdern wahrnahmen. So manche gute Geſinnung, ſo manche edle That, ſo manchen lobenswerthen Charakterzug, den unſre Eitelkeit ganz an ihnen überſehen hatte, wird dann vor das Auge unſres Geiſtes treten, vor denen jene ſtolze Sprache: „Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute!“ beſchämt verſtummt und ſich in den reuevollen Seufzer auflöſt: „Gott, ſei mir Sünder gnädig!“ Nein! wir dürfen uns keines Verdienſtes vor dem rühmen, der ſeine Sonne aufgehen läßt über Böſe und Gute, wenn uns der innre Richter nicht das Zeugniß giebt, daß wir reines Herzens ſind und tadellos ſtehen können vor ſeinem heiligen Angeſicht.

Und ſo werden wir auch endlich nie den Glauben aufgeben, daß die Hand, welche den Samen des Guten in die Herzen Aller ſtreute, ihn auch ſpät oder früh zur glücklichen Reife bringen werde. So wie es noch nie einen vollkommen Tugendhaften auf Erden gegeben hat, m. Br., eben ſo wenig hat noch jemals ein vollendeter Böſewicht gelebt. Keine Zeit, keine Nation, keine Abſtufung der menſchlichen Geſellſchaft iſt jemals ſo tief geſunken, daß es ihr an allem Gefühl für das Gute gemangelt hätte. „Das Erhabenſte,“ ſpricht ein tiefer Denker und Kenner des menſchlichen Herzens, „iſt der geſtirnte Himmel über mir und das Sittengeſetz in mir!“ Dieſes Geſetz, von Gott geſchrieben, kennen alle Geiſter ſeines unermeßlichen Reiches. Es iſt auch der Adelsbrief der menſchlichen Natur. Auf der Wanderung durch die Welt mag die goldne Schrift dieſes Geſetzes bisweilen vom Erdenſtaube bedeckt und weniger lesbar werden; aber ſie wird gereinigt hervortreten in ihrer himmliſchen Schönheit und ihr Licht auf den Pfad verbreiten, der uns Alle zu unſerm Meiſter über den Sternen führt. Selbſt die Stürme des Lebens ſind Boten des großen Geſetzgebers, die entſtellende Hülle von der Tafel unſers Herzens, auf welche er ſeinen heiligen Willen zeichnete, abzuſtreifen, und oft reicht ein Augenblick hin, das irrende Kind in die Arme ſeines göttlichen Vaters zurück zu führen.

Behalten wir dieſe Ueberzeugung und nähren ſie durch das Andenken an die Huld, mit welcher das ewige Erbarmen uns Alle trägt, ſo wird unſre Liebe zu den Menſchen bei allen ihren Mängeln und Gebrechen, die wir vielleicht an ihnen wahrzunehmen glauben, dennoch ungeſchwächt bleiben, und wir werden fortfahren, an ihrer Erleuchtung, Beredlung und

Digitized by Google

Beglückung, wie an einem heiligen Tempelbau, unermüdet zu arbeiten.

Verzaget nicht! Sie wird sich heben!
Der Menschheit Adel ist zu groß.
Erhöht, geläutert aufzuschweben
fiel ihr von Ewigkeit das Loos.
Und wären mächt'ge Frevelrotten
verschworen, ihres Werths zu spotten;
die Frevler sieht'n im Sonnenlicht
dereinst entlarvt und siegen nicht!

Fürwahr, sie werden nimmer siegen!
Der Arm der Allmacht lenkt den Krieg.
Die Dränger werden unterliegen,
und Heil! die Menschheit krönt der Sieg.
Jetzt schwebt sie schweißvoll noch im Streite
und drohender Gefahren Beute;
noch weint sie, zweifelnd um ihr Loos,
so manche Thrän' in ihren Schooß.

Noch messen Kräfte sich mit Kräften
und schwarze Nächte mit dem Licht,
Geschäfte streiten mit Geschäften,
die Sinnlichkeit bekämpft die Pflicht;
Systeme ringen mit Systemen,
und Menschenblut und Thränen strömen
für Licht und Recht und Freiheit jetzt
und dann von dem, der sie verletzt.

Mit Beben sieht nach Deinen Kämpfen,
bedrängte Menschheit, wer Dich liebt,
und wendet oft von Deinen Kämpfen
das naße Auge, tief betrübt.
So klagt ein Weib, mit Mutterherzen,
bei ihres kranken Sohnes Schmerzen,
und zittert, wenn er stöhnend bebt
und wenn der Kampf ihn zuckend hebt.

Entsage, Mutter, Deinem Leide!
Jetzt ruht Dein Kind in Schlaf gewiegt,
indeß sein Geist mit junger Freude
sich sanft um holde Bilder schmiegt.
Genesung und Gedeih'n und Leben
muß ihn im Traume jetzt umschweben;
er lächelt süß und still — er spricht
und deutet uns sein Traumgesicht.

Ihm däucht in seinen sel'gen Träumen,
er wall' in rosenfarbnem Licht,
im Frühling, unter Blüthenbäumen,
durch die die Morgenröthe bricht.
Mit Blüthenduft umweh'n ihn linde,
wie Odem Gottes, leise Winde,
indeß sein Haupt an Blüthen streift
und seine Hand nach Rosen greift.

Er träumt, es trügen Adlerflügel
ihn in ein jugendliches Chor
von höhern Wesen, über Hügel
und über Wolken leicht empor.

Entsage, Mutter, Deinem Leide,
Dein Liebling träumt von Kraft und Freude.
Sein wonnevolles Traumgesicht
verbirgt es Dir, er stirbt noch nicht!

Ich hänge trunken an dem Bilde:
Es ist der Menschheit edler Traum!
Ich weide mich an seiner Milde
und fasse mein Entzücken kaum.
Zwar kämpft sie noch; doch Heil den Kämpfen!
Im Kriege lernt sie Kriege dämpfen;
im Streit mit Dunkel siegt das Licht,
im Zwist mit Sinnlichkeit die Pflicht.

Die Menschheit hofft; in süßen Träumen
empfindet sie sich stark und groß,
erblicket Blüthen in den Keimen
und Freiheit in des Dranges Schooß.
Entsaget, Brüder, Eurem Leide!
Die Menschheit träumt von Kraft und Freude;
die Menschheit unterlieget nicht,
Dieß bürget uns ihr Traumgesicht!

Was reget sich in ihrem Sehnen
nach Wahrheit, Licht und Würdigkeit? —
Was in dem Flehen heißer Thränen
um höhere Vollkommenheit? —
Was hebt den Helden, Lehrer, Richter,
den Philosophen und den Dichter? —
Was glüht in jeglichem Gefühl
und adelt unsrer Künste Spiel? —

O! das ist Ahnung, leises Wehen
entzückungsvollen Vorgefühls,
von ihrer Würde höchsten Höhen,
und Schimmer von dem Glanz des Ziels!
Vor vollem Aufschwung ihrer Flügel
umwölkt uns zwar des Grabes Hügel;
doch seh'n wir schon, sie strahlt hervor
und schwingt sich siegend einst empor.

Auf ihres Tempels Altar glühet
dann hell der Geisterflamme Licht,
und wer die Flammen fretgen siehet,
erbebt vor ihrem Lodern nicht
und drückt sie nicht voll Irrsinn nieder;
der ganze Tempel leuchtet wieder,
in welchem Brüder, stark und kühn,
voll heiliger Gefühle knie'n.

Dann führt in starker, fester Rechte
Vernunft den hohen Herrscherstab;
dann schwinden jenes Wahnes Nächte
und alle Fesseln fallen ab.
Wie Harmonie vom schönsten Liede
beseligt Jeden milder Friede,
ein Friede, den kein Schicksal bricht;
ihn schützt der Demantschild der Pflicht.

Die Fürsten sinnen dann und streben
für ihre Völker, wie für sich,

Digitized by Google

und, edler Fürst, die Völker leben
für sich nicht lieber, als für Dich!
In Andern findet Jeder Brüder,
sich selbst in allen Menschen wieder,
und Hirtenstab und Königskleid
erweckt nicht Zwist, nicht Stolz und Neid.

Da kennt sich Jeder selbst und achtet
sich selbst an deiner Hand, o Pflicht,
und hat an sich genug und trachtet
nach fremdem, leeren Schimmer nicht.
Für Harm und Schmerz und müdes Wanken
in dieses Erdenlebens Schranken
beut ihm Religion den Stab,
und deutet über Tod und Grab.

Triumph! — und wären Frevelrotten
verschworen, Menschheit, gegen dich,
mit schnödem Drucke dein zu spotten,
sie bringen Spott nur über sich!
Doch nein! den Bösen wird vergeben,
die Nebel ihres Blödsinns flichen;
der edeln Menschheit Harmonie
umfaßt beseligend auch sie!

Triumph! ihr Brüder, laßt uns ringen,
und nimmer rasten, nimmer ruh'n!
Zu lösen, was der Menschheit Schwingen
noch bindet, laßt uns Alles thun!
Sie hebt sich dann mit kühnem Flügel
und segnend über unsre Hügel.
Wir seh'n auf lichter Sternenbahn
sie dann sich unsern Sternen nah'n.

O! wundervolles, süßes Leben!
Wir stammen aus der Menschheit Schooß!
Die Menschheit wird sich höher heben,
so warf der Schöpfer ihr das Loos.
Seht, Brüder Maurer, seht sie ringen!
Triumph! sie dehnt, sie hebt die Schwingen
wir seh'n auf lichter Sternenbahn
dereinst sie kühn den Sternen nah'n!

Aus dem Logenleben.

Freiburg im Breisgau. Im Sommer 1847 schon trat hier die zu Kaiser Joseph's Zeit gegründete und von Napoleon unterdrückte Loge zur edlen Aussicht wieder in das Leben wurde aber in ihrem Anstreben gewaltig gehemmt und sogar in ihrer Existenz gefährdet, theils durch den ultramontanen Geist der Stadt, theils durch die Revolutionsstürme der Zeit. Doch hat sie sich glücklich gerettet und tritt nun grüßend unter ihre deutschen Schwestern. Was sie will, drückt sie folgendermaßen aus. —

„Welche Aufgabe setzt sich unser reactivirter Orient? Ganz dieselbe, welche anderen Orienten obliegt. Außerdem bestreben wir uns, von der theoretischen Seite durch historische Forschungen in den Mysterien des Alterthums, die königliche Kunst aus dem jetzigen Zustande des verlornen Selbstbewußtseins hinauszuführen, welche derselben in seinem Eigendünkel als Fortschritt anpoſaunt, zu befreien und zu ihrer uralten Weisheit, Rufe und Würde zurückzuleiten. In diesem Werke sind wir schon ziemlich weit fortgeschritten."

„Von der practischen Seite ist es unser Ziel, das im Busen der Menschheit erstorbne Gewissen, insofern wir es vermögen, wieder zu erwecken."

„Unser Geschlecht ist nämlich heute tiefer als je gesunken. Man steht in ihm nur leidenschaftliche Gegensätze, einseitige Antinomieen und feindselige Lager, wodurch viel Blut vergossen wurde. Jede der Parteien hat ihre besondre Sprache, Religion und Moralität, steht in der entgegengesetzten nur verworfene Menschen und Missethäter und, an ihre eigne Unfehlbarkeit blind glaubend, legalisirt hier im Namen der Vernunft, dort im Namen des Rechts, alles Falsche und Böse, selbst Mord und Diebstahl. In diesem tausendfach verwornen Babelthurme, welchen der Egoismus zum Unglück der bessern Menschheit baut, giebt es eben so viele Gewissen, als Schulen und Parteien. Das wahre Gewissen aber ist fast verschwunden, das inwendige Gesetz, welches Gott in die Brust jedes Sterblichen eingeschrieben hat, stumm gemacht, und der Abfall der Sterne vom flammenden Stern ganz allgemein."

„Wir wollen nun das Gewissen als solches wieder erwecken und pflegen, seine Stimme laut machen, dem Verblendeten überhaupt die Augenbinde abnehmen und auf dem Kampfplatze der rasenden Einseitigkeiten und Zeitgespenster die blutenden Wunden mit dem göttlichen Balsam der allseitigen Liebe heilen."

„Alles, was um uns her lebte, will bald zur Ehre der Zukunft, bald zur Ehre der Vergangenheit die Gegenwart zerfleischen und zertrümmern. Wir wollen auf den festen Boden der Vergangenheit das Gebäude der Gegenwart setzen und dasselbe nach und nach dem Gesetze des heiligen Maaſes gemäs zum Himmel der Zukunft erheben, oder als ächte und freie Maurer bauen."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 18. Mai. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aus Br. Hohlfeldt's maurerischem Nachlaß. Zweite Probe. — Eigenthümliches aus der Verfassung der Loge Pythagoras in New-York. Fortsetzung. — Ueber das Schicksal der Grande Loge Nationale in Paris. — Aus dem Logenleben.

Aus Br. Hohlfeldt's „maurerischem Nachlaß"

(Zweite Probe.)

Nr. XI.

Daß wir als Maurer von dem zerstörenden Einfluß der Zeit und der Vergänglichkeit alles Irdischen für die große Sache unsers Bundes nichts zu fürchten haben.

(Vorgetragen in einer Lehrlings-Instructions-Loge.)

Vermag irgend ein Gedanke unsern Geist in die tiefste Schwermuth zu versenken, unsre Kraft zu lähmen und unsern Muth niederzuschlagen, m. Br.! so ist es gewiß die Betrachtung der Unsicherheit des Erfolgs vieler unsrer eifrigsten Bestrebungen und Anstrengungen. Nicht genug, daß wir die Pläne, welche wir uns entworfen, bisweilen bald aus Mangel an Beharrlichkeit, bald in der Ueberzeugung von ihrer Unausführbarkeit oder Nutzlosigkeit selbst wieder aufgeben, so treten uns auch oft eine Menge ganz unvorhergesehener und nicht zu berechnender Hindernisse entgegen, welche uns nicht selten von dem beinahe schon erreichten Ziele unsrer Wünsche und Hoffnungen entfernen und völlig dazu geeignet sind, uns die Wahrheit, daß das Gelingen unsrer Absichten und Entwürfe nicht immer von unsrer Willkühr, sondern von Umständen, die außer unsrer Gewalt liegen, abhängig sei, anschaulich und fühlbar zu machen.

Wer ist so unbekannt mit den Ereignissen der Welt, oder so wenig aufmerksam auf die Erfahrungen des eignen Lebens, m. Br.! daß ihm diese Wahrnehmung ganz fremd geblieben sein sollte? Richten wir unsre Blicke auf die Schicksale der Völker oder verweilen mit ihnen in dem engen Bezirk unsrer persönlichen Verhältnisse; dort wie hier, in der Nähe wie in der Ferne, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart sehen wir allenthalben vergebliche Bemühungen, gescheiterte Pläne, vereitelte Erwartungen und getäuschte Hoffnungen! Wo sind die Reiche der Vorwelt, deren Stifter sie für die Ewigkeit gegründet zu haben wähnten? Sie sind verschwunden! Wo stehen die Throne ihrer mächtigen Herrscher, deren Gewaltspruch der halbe Erdkreis sich beugte? Sie sind gefallen! Unser eignes Leben aber, geliebte Brüder, was ist es anders, als ein beständiges Ringen nach Gütern, die wir meistens nur selten erlangen, oder deren Besitzes wir doch nur sparsam ganz und nie auf immer uns freuen können.

Digitized by Google

„Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
vertraut der Sä'mann seine Saat,
und hofft, daß sie entkeimen werde
zum Segen, nach des Himmels Rath;"

aber ein Ungewitter vernichtet auf ein Mal den Preis seiner Mühe! — Sorglich pflegt die liebende Mutter ihre zarten Kleinen und sie und der thätige Vater betrachten mit dankbarem Entzücken das allmälige Entfalten ihrer Fähigkeiten und Tugenden; aber der unerbittliche Tod reißt sie plötzlich aus ihren schützenden Armen! Und so umweht uns denn überall der Hauch der Vergänglichkeit alles Irdischen; so umtönt uns von allen Seiten die ernste Stimme: „Es ist Alles eitel!" und unwillkürlich müssen wir oft mit unserm großen Sänger ausrufen:

„Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde,
aufbaut auf dem betrüglichen Grunde?"

Auch wir, m. Br.! haben ein Ziel, das als Maurer jeder Einzelne von uns für sich und im Verein der Genossen unsers Bundes erstreben soll; auch uns beschäftigen Entwürfe, öffnen sich Aussichten, entfalten sich Hoffnungen, welche unsern Willen und unsre Kraft in Anspruch nehmen und die wir nicht aufgeben können, ohne uns selbst und der Sache unsers Vereins untreu zu werden. Unmöglich kann es uns also gleichgültig sein, ob wir die Ueberzeugung gewonnen haben, für etwas Dauerndes und Bleibendes zu arbeiten und daß der Bau unsers Tempels auf einem festen, unerschütterlichen Grunde ruhe oder sich nur über leichten Flugsand erhebe und statt, wie des Himmels unendlicher Dom, von ewigen Säulen getragen zu werden, den Stürmen der Erde zur Beute diene? Wehe uns, m. Br.! wenn wir das Letztre auch nur einen Augenblick für möglich halten! — Dann sind alle unsre Anstrengungen vergeblich; dann beugen wir uns entmuthigt jedem Schlage eines widrigen Geschicks; dann muß mit der Kraft auch bald der Trieb, zu wirken, weil es Tag ist, in uns erschlaffen; dann ist unser feierlich beschworner Bund selbst nichts weiter, als eine leere Förmlichkeit; dann wird der Stern der Hoffnung, welcher die Stifter desselben umleuchtete, sich für uns in ein flüchtiges Luftgebild verwandeln!

Aber nein, m. Br.! dahin soll, dahin kann es mit denen nicht kommen, die den hohen Werth des Zweckes der Maurerei begriffen haben und, ihrer eigenen Würde sich bewußt, an das Walten der göttlichen Vorsehung glauben. Lassen Sie mich diesen Gedanken festhalten und entwickeln. Lassen Sie mich den Beweis führen, „daß wir als Maurer von dem zerstörenden Einfluß der Zeit und der Vergänglichkeit alles Irdischen für die große Sache unsres Bundes nichts zu fürchten haben."

Was wir unter der Sache unsers Bundes verstehen, bedarf keiner Erläuterung. Gutes zu wollen, es richtig zu erkennen, das Schöne zu lieben und das Beste mit männlicher Entschlossenheit zu vollbringen, Dieß, m. Br.! ist die wichtige Aufgabe des menschlichen Daseins und das ehrwürdige Ziel, nach welchem wir als Maurer streben, und daß wir dieses Ziel mit allen unseren Kräften an uns und unseren Mitbrüdern zu erreichen suchen wollen, das heilige Gelübde, das wir am Altar unsers Bundes freiwillig ablegten. Nach Wahrheit zu forschen und sie zu verbreiten, uns selbst und Andere zu veredeln und Glück und Wohlfahrt auf Erden zu befördern, soll das große Geschäft unsres ganzen Lebens und besonders der Vereinigung sein, welche unsre Hände in der geweihten Bruderkette umschlingt.

Daß aber diese Vereinigung, indem sie ein solches Ziel mit redlichem Eifer verfolgt, von dem zerstörenden Einfluß der Zeit und der Vergänglichkeit alles Irdischen nichts zu fürchten habe, dafür bürgt uns ebensowohl die Natur ihres Endzwecks an sich, als die fortdauernde Wohlthätigkeit seiner Folgen und der allmächtige Schutz des großen Baumeisters aller Welten, dessen sie sich dabei von jeher zu erfreuen hatte.

Schon die natürliche Beschaffenheit des Zieles aller ächt maurerischen Bestrebungen sichert uns vor den zerstörenden Einwirkungen der Zeit und der Vergänglichkeit des Irdischen. Unaufhörlich, m. Br.! ist die Zeit geschäftig, ihre eigenen Werke zu vernichten. Während ihr Strom bald sanft und unmerklich, bald rauschend und betäubend dahin rollt, untergräbt sie mit unsichtbarer Gewalt die festesten Grundpfeiler alles Irdischen. Auf ihrer flüchtigen Welle eilt die Gegenwart vorüber; aber ewig still steht der Vergangenheit ruhiger See und nimmer giebt er zurück, was die Woge mit gewaltiger Kraft hinabstürzte in die bodenlose Tiefe. Völker verrauschen, Namen verklingen, finstre Vergessenheit breitet die dunkelnachtenden Schwingen über ganzen Geschlechtern aus. Aber so, wie die Zeit selbst nur ein Gedanke des endlichen Geistes ist, so brechen sich ihre Wogen an dem Felsgestade des Unendlichen und Ewigen. „Was sichtbar ist," spricht die Schrift, „das ist zeitlich; was aber

Digitized by Google

unsichtbar ist, das ist ewig.“ Längst schon in Ruinen verwandelt ist das prächtige Haus, das Israels weisester König dem Dienste dessen erbaute, den aller Himmel Himmel nicht zu fassen vermögen; aber der Glaube an ihn, den einigen und wahren Gott, hat sich durch Schrift und Rede weit über die Erde verbreitet und ist nicht untergegangen. In Staub versunken sind seit Jahrhunderten schon die majestätischen Hallen, wo Griechenlands edelste Denker Lehren der Weisheit und Tugend verkündigten; aber ihre Orakelsprüche sind nicht verklungen und das Licht, welches sie anzündeten, ist nicht erloschen. Verwüsten konnte eine wilde asiatische Horde das blühende Land der Hellenen, zerstören konnte die Barberei und die Hand der Zeit die Denkmäler ihrer Kunst, unterjochen und in Fesseln schlagen mochte der Muselmann die freien Bürger ihrer glücklichen Gefilde; aber den Ruhm ihrer Ahnen, die Werke ihres Geistes, den Glanz ihrer Helden durften sie ihnen nicht rauben. Und so ist es auch noch, m. Br., und wird es ewig sein. Völlig unerreichbar für die Gewalt der Zeit und die Macht der Vergänglichkeit ist die Wahrheit. Die Verblendung der Zeit mag sie verkennen, die Rohheit der Zeit sie verachten, der Despotismus der Zeit sie unterdrücken, ganz untergehen und verschwinden kann sie nie. An ihrem Gewand nur ist es der Zeit und der Vergänglichkeit vergönnt, zu künsteln und zu ändern; an ihrem innern Wesen darf sie sich nicht vergreifen und nicht selten geht sie sogar herrlicher gestaltet unter ihren Händen hervor. Und das Gute und Schöne, die Veredlung unsers Gemüthes durch Liebe zu Gott und den Brüdern, sollte ein weniger günstiges Loos haben? Sind Tugend und Liebe nicht die holden Schwestern der Wahrheit und stammen mit ihr aus Einem Vaterhause, dem Himmel? Ist das Band, welches sie mit einander vereinigt, nicht unauflöslich und ewig? Ist es nicht die Bestimmung unsres Geistes, sich durch die Erkenntniß der einen und die Aneignung und Ausübung der andern dem Urbilde unsres Meisters zu nähern? Ist nicht jener erhabne Zuruf: „Seid vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ an Alles gerichtet, was Mensch heißt? Gilt dieses höchste Gebot nicht für alle Zonen und in allen Zeitaltern? Kann aber der weise und gütige Gesetzgeber des Himmels und der Erde, der ja daran gedenkt, daß wir Staub sind, seinen vernünftigen Geschöpfen in der Zeit irgend Etwas zur Pflicht machen, was zu erfüllen ihnen *durch* die Zeit unmöglich würde? Erschweren, m. Br.! dieß ist nicht zu leugnen, erschweren kann uns eine abergläubische Zeit das freie Aufstreben nach wahrer Aufklärung, eine üppige Zeit das Trachten nach Reinheit und Einfalt der Sitten, eine selbstsüchtige Zeit das Ausüben gemeinnütziger Tugenden, eine wilde empörte Zeit die nothwendige Unterwerfung unter Zucht und Ordnung; aber uns völlig davon abhalten und die Ausübung unsrer guten Vorsätze zu unsrer eignen und fremder Veredelung gänzlich hintertreiben kann sie nicht! Nur redlich wollen, nur den Standpunkt, auf welchen die Zeit uns stellt, mit Umsicht und Eifer benutzen dürfen wir, um selbst aus einer, dem großen Endzweck unsres Bundes ungünstigen Zeit noch mannichfaltige Vortheile zu ziehen. Schon die Natur dieses Zweckes verbürgt es uns, daß der Einfluß der Zeit und die Vergänglichkeit alles Irdischen uns bei seiner Verfolgung nicht furchtbar werden könne.

Eine gleich zuverlässige Bürgschaft gewährt uns aber auch die fortdauernde Wohlthätigkeit der Wirkungen, welche das standhafte Streben nach dem Ziel unsres Bundes nach sich zieht. „Des Menschen Thun,“ sagt der Dichter, „ist eine Aussaat von Verhängnissen, gestreuet in der Zukunft dunkles Land, den Schicksalsmächten hoffend übergeben“ und mit düsterm Ernst läßt er seinen Helden, den er uns darstellt, die Warnung hinzufügen: „Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte, voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte; den Saamen legen wir in ihre Hände; ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.“ Diese Warnung mag den Uebermuth zähmen, der den Erfolg seiner Anstrengungen allein sich selbst zuschreibt; sie mag den Frevler erschüttern, der im Dunkeln über strafbaren Entwürfen brütet! Aber wer, m. Br., kann mit ruhigrer Fassung dem Lohn seiner Thaten entgegensehen, als der Maurer, der den Geist unsres Bundes gemäß denkt, empfindet und handelt? Nein! Ein Leben in diesem Geiste geführt, muß unvertilgbaren Segen für uns und Andre hervorbringen. Denn vermögen wir uns einen wirksamern Einfluß auf Mitwelt und Nachwelt, auf Zeit und Ewigkeit zu verschaffen, als indem wir Muster der Weisheit und Tugend sind und unsre Nebenmenschen verständiger, besser und glücklicher zu machen suchen? Wird das edle Beispiel, welches wir geben, nicht Nachahmung erregen? Werden die Lehren, die wir ausstreuen, nirgends Wurzel schlagen? Sollten die heilsamen Grundsätze, die wir verbreiten, ohne allen Eingang in die Gemüther Andrer bleiben? Müssen die Anstalten der Bildung des künftigen Geschlechts, die wir beförderten, nicht auch dann noch fortwirken, wenn

Digitized by Google

wir schon längst die Erde verlassen haben? So, m. Br.! schimmern noch jetzt aus der Nacht der Vergangenheit die Namen eines Sokrates, Platon, Seneka und andrer Lehrer und Wohlthäter der Menschheit zu uns herüber. Und der größte Verkündiger der Wahrheit, das höchste Ideal der Tugend, der himmlische Menschenfreund, in dem seine dankbaren Verehrer den Heiland der Welt erkennen, wie überstrahlt seine kurze Thätigkeit auf Erden Alles, was jemals von sterblichen Weisen zum Wohl ihrer Brüder unternommen und geleistet worden ist! Die Zeit vermag nichts über das wahre Gute und erhaben über die Vergänglichkeit, steht es gegründet auf einem unerschütterlichen Felsen! Auch unserm Bunde ward schon mancher glänzende Triumph über ihre Macht beschieden und nicht selten waren es die Stürme der Zeit, welche seine Wirksamkeit erweiterten, statt sie zu zerstören. Erinnern Sie Sich, m. Br., jener trüben Jahre, wo verwüstende Fluthen sich über Deutschlands Gefilde ergossen und Hunger und Seuchen Tausende unsrer Mitbürger in ein frühes Grab stürzten? Jene Zeit war es, in der edle Männer aus unsrer Mitte in dieser Stadt eine Pflanzstätte der Erziehung und Bildung gründeten und pflegten, in welcher sich bald, wie unter dem Schatten eines Baumes im Frühling, hülflose Waisen versammelten und mit Dank und Entzücken ihren großmüthigen Wohlthätern die Worte des heiligen Sängers zuriefen: „Vater und Mutter verließen uns, aber der Herr nahm uns auf!" Wer vermag es, den Segen zu berechnen, den jene Väter der Unmündigen dadurch verbreitet haben? Friede sei mit Eurem Staube und frohes Anschauen Gottes erquicke Euren Geist, Ihr Redlichen und Frommen, die Ihr einst das gute Werk begonnen und mit regem Eifer befördert habt! — Und hat sie sich nicht mitten im Geräusch der Waffen erhalten, jene milde Anstalt, und blüht immer noch fort und trägt als ein gutes Land nicht selten hundertfältige Frucht? Glücklich, m. Br.! wenn es uns gelingt, auch nur eine Seele zu erleuchten, auch nur ein Herz zu bessern, auch nur eine Thräne des Kummers zu trocknen. Der Lohn unserer Thaten kann nicht ausbleiben! Einst wird es auch von uns heißen, wenn wir aus den Arbeitshütten der Erde in die Freistatt der himmlischen Ruhe übergegangen sind: „Selig sind die Todten! Sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach!" Mag unsre Hülle zerfallen, unser Grabhügel versinken und selbst unser Name vergehen, — redliche Freunde des Guten werden unser Werk auf Erden fortsetzen und über unsrer und ihrer Asche wird sich ein Denkmal erheben, das, nicht auf den trüglichen Boden des Irdischen, sondern auf das unwandelbare Gebiet der Ewigkeit gebaut, der Zeit und der Vergänglichkeit Hohn spricht; die Ewigkeit aber, für welche wir lebten, wird unsre Vergelterin sein. Auch die fortdauernde Wohlthätigkeit der Wirkungen, welche das standhafte Streben nach dem Ziel unsres Bundes begleitet, verbürgt uns, daß wir von der Zeit und ihrem Einflusse nichts zu befürchten haben.

Ganz vorzüglich aber wird diese durch den allmächtigen Schutz des großen Bauherrn aller Welten, dessen sich die Sache unsers Vereines von jeher zu erfreuen hatte, über allen Zweifel erhoben. Die Wahrheit, m. Br.! ist Gottes und er kann und will sein Eigenthum beschirmen. Die sittliche Veredlung unsers Geschlechts ist sein Gebot und er kann und will die Erfüllung desselben befördern. Die Glückseligkeit seiner vernünftigen Geschöpfe ist der Zweck ihres Daseins und er kann und will das Streben nach ihr mit seinem Segen krönen. An seiner Sache nehmen wir also Theil, seine Absichten sind die unsrigen und ihn haben wir zum Bundesgenossen, wenn wir für den Zweck der Maurerei thätig arbeiten. Und welches Schutzes hat der Allmächtige dieses Bemühen zu allen Zeiten gewürdigt! Oft schon ward die Wahrheit verfolgt; aber noch ist sie nicht von der Erde verschwunden! Oft schon ward die Tugend verkannt, gekränkt und verurtheilt; aber noch immer hat sie Freunde, bei denen sie nicht zum leeren Namen herabgesunken ist! Oft schon ward das Wohl der Menschheit gefährdet; aber noch ist es keinen Tyrannen gelungen, es ganz zu vernichten! Und wie klein war die Anzahl der Männer, welche im Maurerverein einen Zufluchtsort für die verkannte, verfolgte und unterdrückte Sache der Menschheit stifteten! Aber gelobt sei Gott! Ihr ehrwürdiger Bund hat sich fast über alle Theile der Erde verbreitet und die Kette, die sie verknüpfte, umschlingt alle Völker und alle Zonen, wo man auf Cultur des Geistes gerechten Anspruch macht. Wie ohnmächtig und gering schien die Kraft jener Edelu, von denen das Licht der Maurerei ausging! Aber gelobt sei Gott! es hat die Nacht, die es umhüllte, überstrahlt und im Stillen unendlich viel zu dem Wachsthum der Aufklärung und zur Vervollkommnung der bürgerlichen Gesellschaft beigetragen. Welchen Angriffen heimlicher List und offenbarer Gewalt, welchen Kämpfen mit Fanatismus und Despotie ist die Maurerei fast zu allen Zeiten ausgesetzt gewesen! Und doch, gelobt sei Gott! ist sie

Digitized by Google

beinahe immer als Siegerin aus ihnen hervorgegangen und hat ihre Feinde beschämt und überlebt, und noch gilt der freudige Ausruf des von ihr begeisterten Sängers: „Götter der Erden steigen vom Thron; Maurer zu werden, ist ihnen Lohn.“ Welche Verunglimpfungen, welche Stürme, welche Ungewitter der Zeit sie daher auch immer noch erwarten mögen, m. Br., „wir können ruhig die Zerstörung schauen, denn sturmfest steht der Boden, den wir bauen.“

Möchten diese Betrachtungen dazu dienen, unsern Glauben an die Würde der Maurerei zu beleben, unsern Eifer für ihre Angelegenheiten immer mehr zu entflammen und unsre Hoffnung auf den ewigen Bauherrn zu begründen!

Was der Zeiten Schooß geboren,
geht im Wettensturm verloren,
Das nur bleibt, was Gott erkoren?
Sinken Monde, fallen Sonnen,
sei das Weltenheer zerronnen,
ew'ges Leben wird gewonnen!

Eigenthümliches

aus der Verfassung der Loge Pythagoras in New-York.

(Fortsetzung.)

Die vier ersten Beamteten, wozu der Altmeister gehört, bilden die oberste Logenbehörde, befugt zur Berathung und Aufrechthaltung der Verfassung und zur authentischen Interpretation der Gesetze unter Zuziehung der Beamtenconferenz, bekleidet mit der Initiative der Gesetzgebung und mit dem Recht der Entscheidung, ob ein Suchender vorgeschlagen werden solle und ob eine Klage zulässig sei. Von den Beschlüssen dieses Logenvorstandes kann man noch an die Loge appelliren.

Die Beamtenconferenz besteht aus diesem Vorstande, dem Redner, Sekretair und Schatzmeister; in gewissen Fällen werden auch noch Archivar und Experten zugezogen. Die Berathungen sind allen Meistern geöffnet. Sie führt Aufsicht über die Verwaltung, stellt die Dienenden an, hat untersuchende und richtende Gewalt, muß aber alle Beschlüsse zur Entscheidung vor die Loge bringen.

Grade.

Der Lehrling hat keine entscheidende Stimme; nur Einwendungen gegen Aufnahmen kann er bei den hammerführenden Beamten anbringen.

Der Geselle hat nur bei Verhandlungen in Lehrlingslogen entscheidende Stimme.

Vor dem Meister hat die Loge kein Geheimniß mehr. Er hat das Recht, sich der Bibliothek und des Archivs zu bedienen.

Besuchende aus mit dem Pythagoras affiliirten Schwesterlogen haben bei Aufnahmen und Affiliationen entscheidende Stimme.

Innre Logenordnung.

Wer ein Jahr lang unbeurlaubt und unentschuldigt die Loge nicht besucht, erhält seine Entlassung.

Ueber denselben Gegenstand darf jeder Bruder nur zweimal das Wort verlangen.

Jeder schriftliche Vortrag muß vorher dem Vorsitzenden zur Durchsicht übergeben werden.

Ohne Erlaubniß des Meisters vom Stuhle darf Nichts in Logenangelegenheiten gedruckt werden, und kann Solches nur auf Antrag der Loge bewilligt werden.

Besuchende, die nicht active Mitglieder einer Loge sind, können nur dreimal zugelassen werden.

Ehrenmitglieder empfangen ihren Sitz im Osten.

Aufnahme.

Vorgeschlagen darf nicht werden, wer nicht wenigstens drei Jahre im Oriente wohnte. Ausnahmen sind nur zulässig bei gänzlich befriedigender Auskunft.

Zurücknehmen kann den Vorschlag nur der Bürge mit Bewilligung des Logenvorstandes vor Entscheidung der Loge, wenn der Suchende ein sonst würdiger Mann ist.

Jedem Vorschlag müssen fünf Dollars beigefügt sein, welche der Armenkasse verfallen, wenn sich der Suchende nicht binnen drei Monaten zur Aufnahme einfindet.

Die Ballotage darf erst statt finden, wenn fünf zur Prüfung des Gesuchs ernannte Brüder einzeln Bericht erstattet haben. Eine schwarze Kugel reicht zur Abweisung oder Wiederholung der Kugelung zu. Fällt bei der Wiederholung abermals eine schwarze Kugel, so kann der Vorsitzende eine dritte Kugelung zur nächsten Sitzung anberaumen. Inzwischen hat bei ihm der verneinend Stimmende seine Gründe anzugeben. Sind diese gewichtig, so ist der Vorgeschlagne abgewiesen; meldet sich Niemand, so

Digitized by Google

wird nochmals ballotirt und eine verneinende Kugel schließt definitiv aus. Drei schwarze Kugeln weisen für immer ab.

Der Vorbereitende muß dem Suchenden ganz fremd sein.

Für Affiliationen sind Gebühren zu entrichten. Drei Brüder werden beauftragt, Erkundigung einzuziehen trotz des ehrenvollen Dimissoriales, das der Bruder aufzeigt, Ballotage wie bei Aufnahmen.

Wiedereintritt nach Deckung ist durch neue Ballotage bedingt und wird mit der Hälfte der Aufnahmegebühren bezahlt.

Urlaub.

Wer sich längre Zeit vom Oriente entfernen will, muß Urlaub nehmen, jedoch vorher alle Rückstände an die Loge entrichtet haben.

Kranken kann Arbeitserlaß bewilligt werden.

Entlassung.

Entlassung kann nicht erfolgen, wenn der Bruder der Loge noch schuldet oder in Anklagezustand ist.

Jedes Mitglied hat das Recht, die Entlassung zu verweigern, wenn nicht allen persönlichen Verpflichtungen und Anforderungen befriedigend entsprochen worden ist.

Mitglieder einer regelmäßig aufgelöst'ten Loge werden als entlassen betrachtet.

Unterstützungen.

Unterstützungen sind in der Regel nur nach folgendem Maaßstabe zu vermilligen —

a.) einem Bruder, der Mitglied der Loge ist, nicht über . . . . . Dollars 15,
b.) einem Bruder, der Mitglied der Loge war, nicht über . . . . . „ 10,
c.) einem Bruder, der nie Mitglied der Loge war, nicht über . . . . . „ 5,
d.) einem Nichtmaurer nicht über . . „ 3.

Um die Hälfte können diese Gaben besonders zu Gunsten der Wittwen und Waisen verstorbener Logenmitglieder erhöht und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Dollars zurückgelegt werden.

Festlogen.

Eine Festloge ist zu Ehren jedes Mitgliedes zu halten, das 25 Jahre lang dem Bunde angehört, eine Jubelfestloge aber am Schluß einer funfzigjährigen Maurerlaufbahn.

Am Sommer- und Winter-Johannisfeste bewilligt die Logenkasse für jedes Mitglied, das Antheil nimmt, 1 Dollar; und die Brüder haben nur nachzuzahlen, was das Fest etwa mehr in Anspruch nehmen sollte. Sonstige Tafellogen hat jeder Theilnehmer zu bezahlen.

Armensammlungen werden bei Tafel nicht veranstaltet.

Schwesternfeste.

Ein Mal jährlich kann die Loge zur Beförderung geselliger, sittlicher Freude und zur Uebung der Wohlthätigkeit Schwesternfeste veranstalten.

Als Schwestern werden betrachtet — Mütter, Gattinnen, Töchter, Bräute, Schwestern und Mündel.

Bekleidet sind die Brüder dabei mit Schurz und Handschuhen. Fungirende Beamte tragen ihr Zeichen.

Man hat ein gebräuchliches Ritual, doch ist auch ein andres zu benutzen gestattet.

(Schluß folgt.)

Ueber das Schicksal der Grande Loge Nationale in Paris.

Die Leser Ihrer Zeitschrift werden ohne Zweifel mit Theilnahme den schönen Reform-Bestrebungen gefolgt sein, welche in Frankreich durch die Bildung der Grande Loge Nationale de France consolidirt wurden. Die Constitution und die Circularschreiben, welche Sie in früherer Zeit mitgetheilt haben, bezeugten, daß diese neue Großloge von einem frischen, ächt maurerischen Geiste belebt sei; und ich kann aus eigner Anschauung und vermöge wiederholter Theilnahme an ihren Arbeiten (im Septbr. vor. J.) versichern, daß man in Paris in den zu dieser Großloge gehörenden Bauhütten mit dem besten Erfolge bemüht war, den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen. Man hielt sich dabei streng an das alte Ritual der blauen Grade, verschmähte dagegen die höheren Ordensstufen und gerieth dadurch mit dem Grand Orient de Paris in eine scharfe Opposition, welche mit Entschiedenheit und Festigkeit, aber zugleich mit ächt maurerischer Würde und Ruhe aufrecht gehalten wurde, obgleich man mit Leidenschaftlichkeit bekämpft ward, welcher sich Intriguen aller Art anknüpften. —

Es ist eine Thatsache, daß die neue Großloge von vielen Seiten auf die schändlichste Weise verleumdet worden ist, und daß man sie sogar zuletzt bei der

Digitized by Google

Polizei verdächtigte. Das Resultat war, daß Herr Carlier, der Polizei-Präfect, eines Tages ganz plötzlich die Schließung der Grande Loge Nationale anordnete, ohne sich in gewohnter Weise auf irgend welche Explicationen weiter einzulassen. Die Großloge protestirte gegen diese Maßregel, aber natürlich vergebens. Am 15. Januar hielt sie ihre letzte Sitzung, beförderte alle Mitglieder ihrer Tochterlogen bis in den dritten Grad, übte noch ein schönes Werk der Wohlthätigkeit, proclamirte untenstehenden Protest, und mit dem Entschlusse, der Gewalt zu weichen gaben sich die Brüder einander das feierliche Versprechen, der Fahne des Fortschritts treu zu bleiben.

Der Protest lautet folgendermaßen —

An alle Maurer auf dem Erdenrunde.

Geliebte Brüder!

Da unter den zahlreichen Gliedern des großen Maurerbundes die Freude wie der Schmerz etwas Gemeinsames sind, so bringt es die Grande Loge Nationale de France zu Eurer Kunde, daß sie nach einem vom 2. Jan. 1851 datirten an den Großmeister ergangnen Befehl des Herrn Polizeipräfecten Carlier sich nebst ihren Tochterlogen vom 15. Jan. an nicht mehr irgendwo versammeln darf, weil sie!) weder vom Grand Orient noch vom Suprême-Conseil abhängt, welche beide wegen ihres Alters auch in Zukunft geduldet werden sollen, und weil 2) der Artikel 6 ihrer Constitution sagt —

„Es ist in der Maurerei ausdrücklich verboten, irgend eine politische oder religiöse Frage der Art zu behandeln, welche die Gemüther ärgern und dadurch dem Institut der Toleranz und Brüderlichkeit schaden könnte, was indessen das Studium der socialen Fragen keineswegs ausschließt."

Hieraus folgert der Polizeipräfect, daß die Grande Loge Nationale eine politische Gesellschaft sei.

Nun wißt Ihr aber, gel. Br., daß die aus alten und achtbaren Maurern zusammengesetzte Gr. L. N. seit den drei Jahren ihres Bestehens mehr als irgend eine andre Loge darauf gegründet war, das Wort der maurerischen Einigung und Verschmelzung unter den verschiedenen Riten zu verkünden, welche die französischen Maurer so lange schon und so unheilvoll von einander trennen, sich gleichsam als einen neutralen Boden hinzustellen und sich zu bestreben, eine Reform zu bewirken, welche mit der Abschaffung eitler Unterscheidungen und gestützt auf die hohen Grundsätze unseres schönen Instituts uns zu einer einigen Maurerei wirklich führen können.

Was die Bezeichnung als politische Gesellschaft betrifft, so wißt Ihr gleichfalls, daß unser gemeinschaftliches Streben, welches wir offen darlegen können, darin besteht, die Menschen ohne Unterschied der Stände, der Partei, Erziehung und des Vermögens dahin zu bringen, sich einander zu lieben, zu erleuchten und zu bessern, die Familie, die Religion und den Besitz zu achten, — die eigentliche Basis jeder Gesellschaft — wie auch die Gesetze, welche jene schirmen. In wiefern kann nun ein solches Institut den Namen einer politischen Gesellschaft verdienen? in wiefern kann es irgend welche Macht beleidigen?

Als uns deßhalb der Bescheid des Herrn Polizeipräfecten mitgetheilt ward, welcher in einem aufgeklärten und constitutionellen Lande ganz beispiellos ist, da mußten wir uns natürlich fragen, welcher falschen Berichterstattung, welchem Einflusse von Nebenbuhlerschaft er vielleicht möchte nachgegeben haben; denn wir hegten die Ueberzeugung, dieser Beamte werde, nachdem er besser unterrichtet, unsere Baubütten nicht nur nicht schließen, sondern vielmehr gleich seinem Vorgänger sie autorisiren und ihnen die nöthige Macht für die Werke des Friedens und der Ueberzeugung verleihen, die sie bisher mit so viel Eifer und Glück gefördert hat.

Hat nicht überdieß die Kammer bei der Berathung über das Associations-Gesetz selbst erklärt, daß die Freimaurerei keine politische Gesellschaft sei? Mögen deßhalb die Maurer aus rein maurerischen Gründen unter sich einen, zwei oder drei maurerische Rite stiften, was geht Das die Obrigkeit an, wenn doch die Grundsätze, der Zweck und die Mittel dieselben sind? Und Letzteres sah und wußte Jedermann, der unsere Tempel besuchte.

Hätte es aber auch wirklich falsche Brüder oder einzelne Logen gegeben, die sich nicht entblödeten, unter dem Deckmantel der Maurerei Politik zu betreiben, nun wohl, so möge man jene für ihr Thun verantwortlich machen und diese schließen! Aber es ist und bleibt unbegreiflich, weßhalb man alle Logen einer Verbrüderung schließen will.

Unter diesen Umständen, gel. Br., hat die Grande Loge Nationale de France beschlossen,

1) dem Polizeibefehle rücksichtlich der Versammlungen Folge zu leisten;

2) vermöge ihres unverlöschlichen maurerischen Charakters sich stets zu erinnern, daß die Maurerei, dieses alte, freie Institut, welches Jahrhunderte überdauert, und nur Männer des Friedens und der Ordnung geschaffen hat, nur in wahrer Abhängigkeit zu Gott und dem Gewissen steht, — und deßhalb unter

Digitized by Google

sich verbunden so zu leben, wie es die Kinder des wahren Lichtes in schweren Zeiten zu thun pflegen, d. h. in Ruhe und Stille auf bessere Tage zu warten.

Schließlich wollten wir Euch zu Eurer Kenntnißnahme und Berathung diese Thatsachen schleunigst mittheilen, hoffend, daß wir in Eurer Liebe und in dem Schutze des A. B. a. W. bleiben werden, und Euch begrüßen mit dem Ausdrucke unsrer Hochachtung und Liebe.

Die Grande Loge Nationale de France.

Du Planty, maire v. Saint-Ouen,
Großmeister.

Jorry, général, 1. Aufs. — **Flourry,** 2. Aufs.

Desrivières, Doct. méd.,
Redner.

Humbert,
Generalsecretär.

Schließlich füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß der Grand Orient und der Suprême Conseil alle Mitglieder der zum System der Grande Loge Nationale de France gehörenden Logen als unregelmäßige Maurer förmlich verpönt und ihnen den Zutritt zu ihren Bauhütten untersagt haben.

Elberfeld. *F. Herrig.*

Aus dem Logenleben.

Cassel. Eine höchst erfreuliche Erscheinung bietet sich in dem regen Leben dar, welches uns in der am 29. Januar 1849 daselbst eröffneten Loge entfaltet. Sie bildete sich aus den noch lebenden Mitgliedern der vor einem vierteljahrhundert in Cassel geschlossenen beiden Werkstätten „Wilhelm zur Standhaftigkeit" und zur „vollkommen Eintracht und Freundschaft" unter dem neuen Namen zur Einigkeit und Standhaftigkeit und schloß sich am 25. März 1850 an die Großloge zu Hannover an. Seit dieser kurzen Zeit ihres Bestehens hat diese Loge 41 Brüder aufgenommen und 20 befördert, so daß die Zahl der Arbeiter in ihr schon auf 105 gestiegen ist. Von dem Geiste, der sie durchweht, mögen die Worte zeugen, welche das fünfte Johannisschreiben, womit von ihr die Brüderschaft gegrüßt wird, enthält!

„Veredlung und Erhebung der Menschen zur reinen Menschlichkeit, Förderung der bürgerlichen, geistigen und sittlich-religiösen Wohlfahrt unserer Menschenbrüder ist der hohe Zweck unsers Maurerbundes, dessen Wirksamkeit für unsre Zeit nicht nur nicht überflüssig, sondern nothwendiger als je erscheint. Denn in Tagen, wie die jüngst erlebten, wo sich im bürgerlichen und kirchlichen Leben durch Zerrissenheit und Disharmonie Alles auszulösen schien, wo durch leidenschaftliches, zügelloses Treiben Rechtsgefühl, Sittlichkeit und Religiosität in dem Herzen und Leben der Völker untergraben, der Friede in Gemeinden und Familien gestört, und im Hinblick auf die verwickelten Zeitverhältnisse die Brust jedes Menschenfreundes mit banger Besorgniß erfüllt war, — da war es gewiß die rechte Zeit, in einem stillen Friedensbunde ohne alle Rücksicht auf politische Meinung die höheren Zwecke der Menschheit unverrückt im Auge zu behalten, — die rechte Zeit für treue, gute und einsichtsvolle Männer, mit verdoppeltem Fleiße auf Wiederherstellung einer sittlich religiösen Grundlage im Volke hinzuwirken, durch Beförderung wahren Brudersinnes einen wohlthätigen Einfluß auf die gedrückten Klassen zu üben und so eine beßre Zukunft vorzubereiten."

„Wir sind so glücklich, Ihnen die Versicherung ertheilen zu können, daß es bisher unser eifriges Streben gewesen ist, zur Erfüllung dieses Wunsches das Unsrige beizutragen. Wir erkennen es mit Demuth gegen den allmächtigen Baumeister der Welt an, daß wir ihm Alles, was uns bis daher gelungen ist, zu verdanken haben, und hören nicht auf, uns zu ermahnen, treubrüderlich zusammenzuhalten und zu wirken, und Winkelmaas und Zirkel unabläßig anzulegen an Wort und That. Wenn wir uns auch während der kurzen Zeit unsrer erneuerten maurerischen Thätigkeit noch keiner bedeutenden Arbeiten rühmen können: so hegen wir doch die Ueberzeugung, daß es uns unter des Allmächtigen Beistand gelungen ist, ein Paar Steine zum Baue des großen Bundesdomes behauen und einfügen zu helfen, und wünschen um unsers Strebens willen von der Brüdern fortan als treue Brüder erkannt und geliebt zu werden, sowie wir sie mit innigster Bruderliebe und Brudertreue umfassen." —

„Wir sind des Vorsatzes, fernerhin fest und freudig die Hand an unser Werk zu legen, nicht weichend vom Bauplatz und Bauplan, in dem Geiste des allmächtigen Meisters, in dessen Dienste wir stehen und arbeiten und dahin zu streben, daß unsre Arbeit nicht nur stark, sondern auch weise und schön werde, — unsern Fleiß zu verdoppeln, um den Riß der zwischen Menschen und Menschen immer größer zu werden droht, auszufüllen zu helfen, — unermüdet thätig zu sein für das Heil der Menschheit, insbesondre aber nicht nur leibliche, sondern mehr und mehr geistige Nahrung den Menschen zu verschaffen, nach unseren Kräften dazu mitzuwirken, daß unser Bund immer mehr werde, was er sein soll, — ein Bau für die Veredlung und Vervollkommnung des menschlichen Geschlechts zur Ehre des Baumeisters der Welt."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 19. Mai. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gespräch über Freimaurerei in einem traulichen Familienkreise. Aus dem Tagebuche eines Reisenden in Italien. — Was will die Maurerei? Vorgetragen vom Br. Kloß aen. Meister v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. — Statistisches. Correspondenz.

Gespräch über Freimaurerei in einem traulichen Familienkreise.

Aus dem Tagebuche eines Reisenden in Italien.

In Rom, wo ein Wiedersehen Gleichgesinnter vor Allem beglückt, traf ich den Marchese Toralba an, mehrere Jahre nachdem ich ihn zuletzt gesehen hatte. Ein festes Freundschaftsband vereinigte uns nach und nach immer inniger, und die mit ihm verlebten Tage gehören zu den glücklichsten meines Lebens.

In der Jahreszeit, in der man Rom verläßt und villegiatura macht, zog uns eine liebe Erinnerung in's Gebirge, auf die Höhen des Apennins, an den Fuß des Velino und des Gran. Sasso d'Italia nach Tagliacozzo, in das Haus der befreundeten Familie Mancini.

Es ist heute nicht meine Absicht, mich über die Schönheiten dieses merkwürdigen Gebirges im Abruzzo auszulassen mit einem Klima, wie das des südlichen Deutschlands, und einer doch wieder eignen, höchst üppigen Vegetation und tüchtiger, kräftiger Bevölkerung. Ich will Ihnen vielmehr ein Bruchstück aus dem Umgange in der gastlichen Familie in Tagliacozzo geben, aus dem Sie meinen Freund, den Marchese, genauer kennen lernen werden.

Im Hause war es anders geworden, als vor 26 Jahren, da wir zuerst hier zusammentrafen. Die Mutter des Hauses war gestorben. Der jüngste Sohn, Gaetano, der ein gelehrter Mathematiker geworden, war ein geachteter und beliebter Bürger in Neapel und bekleidete ein öffentliches Amt daselbst. Giuseppe Mancini lebte hier, Besitzer des Hauses und der Familiengüter, mit seiner Gattin Chiara, einer schönen Römerin von sorgfältigrer Erziehung als gewöhnlich, und mit sehr hoffnungsvollen Kindern. Der Abate Nicolini, Hausfreund, Beichtiger und Informator der Kinder, war ein Mann von Kenntnissen, der mit Büchern geschickt genug umzugehen wußte, von nicht gemeiner edler Gesinnung und von einer gewissen bedingten Geistesfreiheit. Giuseppe kannten wir einst als einen Jüngling hochedler Natur. Er war ein Mann und Mensch im edelsten Sinn der Worte geworden und der Erzieher seiner Kinder.

Auf einem Ausfluge in's Gebirge, hatten wir auch den Gran Sasso d'Italia erstiegen, von dessen Gipfel, 11,400′ hoch, man beide Meere der schmalen Halbinsel bei so reinem Himmel, wie wir ihn hatten, übersieht. Der Marchese, dem jedes Große die Brust erweiterte und das Blut schneller kreisen machte, stand lange da in Betrachtung vertieft, und man erkannte in den edeln Zügen des von grauen Locken umwallten

Digitized by Google

Angesichts den Ausdruck inniger Bewegung. — Unter jenem Himmel sieht man weiter in die Welt hinaus, tiefer in die Ferne hinein, als wir an unserm Weserstrande; und alle Gegenstände zeigen sich deutlicher, mit bestimmteren Umrissen. Die Neugierde bewegte die Gefährten, die alle zum ersten Mal auf diesem Gipfel standen, sie sehnten sich nach Befriedigung, und nun beleuchtete der Marchese das große Bild mit Wärme geographisch, historisch und malerisch in genauester Localkenntniß, indem er von der Ebene, fast zu unseren Füßen, ausging, wo Conradin von Schwaben 1168 geschlagen ward, und der Mannesstamm der Hohenstaufen erlosch. Bei so anziehender Unterhaltung konnte Niemand der entrinnenden Zeit gedenken; und so geschah es, daß wir erst bei finsterer Nacht ein Städtchen erreichten, dessen Name mir entfallen ist, wo wir in dem Hause eines Gastfreundes Mancini's freundlich aufgenommen wurden.

Den folgenden Tag blieben wir noch hier im Hause; und er ist mir anziehend geworden durch ein Gespräch, das der eigentliche Gegenstand meiner heutigen Mittheilung sein soll.

Früh beim Aufgange der Sonne waren wir bereits Alle zum Frühstück versammelt in der Weinlaube, deren Trauben in reicher Fülle über uns herabhingen, die wir auf reichen Sarcophagen und Capitälern altrömischer Bauwerke um einen Steintisch saßen, den ein Säulenstumpf trug.

„Es ist doch arg," sagte der Abate, „daß ein Fremder uns zuerst in unserm Lande auf den Berg führen und uns orientiren muß!" — „„Freilich!"" erwiederte Mancini. „„Mein Großvater wußte doch von dem Berge zu erzählen. Er hatte ihn bald darauf erstiegen, nachdem er sich im Lande angekauft hatte."" — „Der Großvater?" fragte der Marchese, „wie war's mit dem? Ich weiß nur, daß er seinen Palast in Rom für ein Geringes dem Cardinal Z. verkauft und plötzlich die Stadt verlassen hat, man wußte nicht warum. Man spricht noch jetzt von diesem damals allgemein geachteten Manne, und Hülfsbedürftige aller Art bedauerten seinen Abzug schmerzlich." — „„Viel mehr wissen wir auch nicht. Die Mutter erzählte mir einmal, vom Vater gehört zu haben, daß es um die Zeit einer Freimaurer-Verfolgung gewesen sei, als der Großvater aus unbekannten Ursachen den Entschluß gefaßt habe, Rom für immer zu verlassen und sich im Königreich Neapel anzukaufen. Er blieb aber, so lange er lebte, in steter Verbindung mit Rom, das jedoch mein Vater wenig kannte."" — „So geht's," seufzte der Abate, „wenn ein Schaaf von der Heerde sich unter die Wölfe verirrt!" — „„Was meinet Ihr mit den Wölfen? Doch nicht die Freimaurer? Was wisset Ihr von ihnen?—"" „Nichts, als das allgemein Bekannte, daß sie Geheimnisse haben und einen fürchterlichen Eid leisten, dieselben nicht zu verrathen. Man sagt auch, sie hielten's mit dem Bösen, machten Gold, ließen Verstorbne durch seine Hülfe erscheinen, seien die hartnäckigsten Ketzer und die gefährlichsten Feinde des Staates. Das will ich nun zwar nicht glauben; aber ich meine doch, daß wer sich zu wichtigen Geheimnissen verbindet und nicht offen und frei vor aller Welt dastehen kann mit Allem, was er denkt und will und thut, nicht zur Beichte geht, kein gut Gewissen haben kann und eben nicht verdient, im Staate geduldet zu werden."

„Ihr habt wahrlich recht, Abate, nicht Alles zu glauben, was man sagt; und doch möchte ich Eure Schlußfolge nicht unterschreiben. Sie ist im Allgemeinen nicht so unrichtig, als sie in besonderen Fällen ungerecht sein kann. Ich habe etwas genaure Kenntniß von der Sache und kann Euch versichern, daß die Freimaurerei an sich gar kein Geheimniß hat."" — „Wie? kein Geheimniß? Haben denn die Freimaurer nicht geheime Zeichen, an denen sie sich bei Tage und im Finstern erkennen? und geloben sie nicht, dieselben vor Jedermann geheim zu halten?" — „„Das ist allerdings das Geheimniß der Brüderschaft, das aber die Maurerei selbst nicht betrifft. Ihre Zwecke, das Wesen der Sache, diese sind, wenigstens in Deutschland, wo ich lang gelebt habe, Jedem bekannt, der darnach fragen will, und der darum kein Freimaurer zu sein braucht."" — „Ich bitte Euch, Marchese, wenn Ihr von der Freimaurerei Etwas wisset," rief Mancini lebhaft aus, „so theilet es uns doch mit!" — „„Von Herzen gern und Dir am Liebsten, mein theurer Giuseppe!"" — antwortete er mit Wärme und drückte ihm die Hand.

„„Ich habe Dich,"" fuhr er fort, „„gar oft in der Kirche knien sehen in frommer Anbetung vor dem Herrn, Dein Ave und Deinen Rosenkranz abbeten gehört, während des heiligen Geheimnisses der Messe, während Du die Worte des Priesters nicht unterschiedest und sie ohnehin auch nicht verstanden hättest. Ich fand Dich nachher immer bewegt, durchdrungen von den Gefühlen der Unterwürfigkeit unter das Walten Gottes und der Dankbarkeit gegen die Wohlthaten der Religion, die uns die Gnade Gottes, die Vergebung bewußter und unbewußter Sünde zusichert. Ich habe Dich wieder gesehen in dem schönen Ge-

Digitized by Google

brauch Deines Hauses, den Dein Großvater einführte, wie man mir gesagt hat, worin Ihr noch neulich, Du mit Weib und Kindern, allen Hausgenossen und mehreren Nachbarn dem Abate zuhörtet, der auf dem Tischchen vor sich die Bibel hatte und nach kurzem, warmem Gebete aus dem Evangelium Johannes den 35. Vers des 13. Capitels und zur nähern Erklärung darauf das 13. Capitel der ersten Epistel des Apostels Paulus an die Corinther in Eurer Sprache verständlich vorlas und dann aus warmem Herzen mit einfachen, liebevollen Worten vom Heilande der Menschen sprach, wie er die Kindlein kommen ließ und uns befohlen hat, zu werden wie die Kindlein sind, und wie die Liebe die Erfüllung des Gesetzes sei. Wir waren Alle tief bewegt und das innige Dankgebet am Schluß wurde ein allgemeines, das Jeder unwillkürlich laut nachsprach, bis auf Deine herrliche Chiara, die im überwallenden Gefühl nicht sprechen konnte. Mit eben solchem Gefühl umarmtest Du sie, legtest ihr bedeutungsvoll den Säugling in die Arme, und Alle gaben sich den Kuß der Liebe, Nachbarn und Dienstboten mit einander und Ihr mit ihnen, und ich überfiel damit den braven Abate zuerst. Wisset Ihr's nicht mehr?““ — „„Wir waren Alle so erwärmt, daß die Nachbarn vergaßen wegzugehen und sich vielseitig besprachen, ich aber meine liebsten Gedanken nicht zurückhalten mochte; denn Das sind die Momente im Leben, wo sich unwillkürlich das Herz öffnet und in Worten gegen Gleichgesinnte überströmt. Auch das Haus, sagte ich, ist ein Tempel der Verehrung des Gottes, der ein Geist ist und im Geiste und der Wahrheit verehrt sein will. Die Kirche ist es für die ganze Gemeinde und für Jeden der hinzutritt und mit uns betet und sich heiligt. Das Haus ist es, wo wir im engern Kreise zusammentreten mit Denen, die in der großen Menge uns die Gleichgesinnten, Nächsten sind. Das Menschenherz ist noch eng und vermag sich nie ganz so zu erheben, daß es wie die Liebe Jesu mit gleicher Wärme Alles, was Mensch ist, zu umfassen vermöchte. In der Kirche seid Ihr darum Christen, im Hause Menschen im Geiste Christi. Hier gelingt uns die Liebe noch beßer, wenn wir wollen, wenn wir Liebe haben; denn hier leben wir das Leben mit einander, hier kann uns die süße Gewohnheit des Lebens, näher liegend, noch leichter eine Gewohnheit der Liebe werden, wenn das hehre Gesetz der Liebe uns erfüllt und das Gesetz der fortschreitenden Vervollkommnung, dem als erhabenstes Ziel gesteckt ist — „Werdet vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist! Liebet Euch unter einander!“ „„Jeder unverdorbne Mensch fühlt Das, und jeder Besonnene denkt und weiß es. Weil aber der Mensch kämpfen soll, weil jede Kraft sich nur im Kampfe entwickelt, so ist das ganze Leben und die Natur um und in uns voll mächtiger Hindernisse, die wir überwinden sollen und in geläuterter Kraft überwunden haben müssen, wenn wir uns dem Ziele nähern sollen, dem höchsten der Menschheit, das Keiner erreicht und dem doch Jeder nachzustreben für seine heiligste Pflicht erkennen muß. Ihr fraget auch nicht, wer Euch diese Verbindlichkeit auferlegt, noch wodurch diese Pflicht begründet wird. Denn wie unser Herr gewollt hat, wir sollten handeln, um an uns selbst zu erkennen (Joh. 7. 17), so fühlt der Mensch und erkennt bei jedem Fortschritte in der Besserung und Veredlung, daß das Reich Gottes auf Erden beginnen muß, wenn es je kommen soll, und daß der Mensch wirklich glücklich nur in Erfüllung seines höchsten Berufes, in der Veredlung, wird.““

„„Wie siehr's aber um uns her in der Welt aus? unter den vielen, vielen Menschen und Christen, die uns umgeben, die in der Beichte sich ihre Sünden vergeben lassen und die Kirche gedankenvoll verlassen, ihrem Gewerbe nachsinnen oder so manchem, zuweilen nicht eben zu verantwortenden Unternehmen, oder den Freuden der Welt, schuldigen und unschuldigen u. s. w. aber nicht der Zähmung ihrer Leidenschaften, der Berichtigung ihrer Vorurtheile und allen höheren Pflichten? Unter allen Menschen und Weltkindern, die wir sind, wie selten wird Euerm Auge der Mensch unter ihnen erscheinen! Wir müssen uns unsrer Schwäche vollkommen bewußt sein und nicht von Außen, nicht aus einem Buche, nicht von heiligen Lehrern Hülfe und Erhebung erwarten, sondern von unsrer eignen Kraft, von unserm ernstesten Willen, von der Kraft, die durch Kampf und im Kampfe gegen die Hindernisse wächst, wir müssen thätig, rüstig sein in der Arbeit, in der Wachsamkeit über uns selbst und in treuer Menschenliebe.““

„„Wenn ich hier im Hause und mit Euch, Ihr lieben Nachbarn, mich innig erwärmt und erhoben fühle, wenn dieß Haus mir darum eine der Liebe geweihte, eine heilige Stätte ist: so wird es Euch nicht befremden, wenn ich Euch den Vorschlag mache, Euch förmlich zu verbinden, diese Versammlungen zu bestimmten Zeiten zu wiederholen, Euch zu besprechen über den geheiligten Beruf der Menschen, über das Leben in seinem Lichte und über die Mannigfaltigkeit der Anwendung des Grundsatzes auf das Leben mit den Menschen, Euch zu berathen über die zweckmäßig-

Digitized by Google

ſten Mittel, durch Veredlung der Menſchen menſchliche Glückſeligkeit zu verbreiten, mit Heiterkeit und Freudigkeit unter Euch und dann wo möglich unter anderen Bekannten zur Anerkennung zu bringen, was bei allen unverdorbnen Menſchen als wahr, gut und ſchön gelten muß, die fortgeſetzte Ausbildung des Kopfes und Herzens zu befördern, Gott auch in der Natur zu erſpähen und zu verehren, überhaupt den Fortſchritt in ſittlicher und geiſtiger Ausbildung nach allen Seiten hin unter den Menſchen nach Kräften und Umſtänden zu verbreiten, als die in Wahrheit Menſchen Liebenden. Und das Alles laßt uns in und durch Geſelligkeit erreichen, in veredelter Geſelligkeit! Denn der Einzelne ſteht nur ſich, kennt nur ſich, liebt nur ſich. Die Liebe wird nur in Geſelligkeit geweckt und ausgebildet und findet ihren Lohn nur in ihr und ihre bindende Kraft; und was wir Großes, Gutes, Edles kennen, iſt in veredelter Geſelligkeit gepflegt und ausgebildet worden.““

„„Ihr Alle habt laut und freudig meinen Vorſchlag angenommen. Ich werde die ſchöne Stunde nie vergeſſen. An Dir, Giuſeppe, an Euch, Abate, iſt es, ihn in's Werk zu richten und ihm Dauer zu verleihen.““

Der Eindruck, den die Wiederholung dieſer Rede hier im engſten Kreiſe der Vertrauteſten machte, läßt ſich beſſer fühlen und denken, als beſchreiben. — Mit Wärme rief der Abate aus: „Wahrlich, groß und edel! und in den Reſultaten ſolchen Lebens der heiligſte Segen, den die Kirche geben kann! Dennoch brauche ich noch Zeit, mich zu gewöhnen an das Beſte, was der Menſch hat, ohne die Weihe unſrer heiligen Religion.“

„„Erlaubet mir zu bemerken, Abate, daß Ihr hier wieder aus alter Gewohnheit Religion nennt, was eine abgeſonderte Form, eine Confeſſion iſt, daß durch dieſe, wenn Ihr wollet — durch die Kirche, die Religion repräſentirt werden ſoll, der Abgeordnete aber nicht der Abordner ſelbſt iſt. Und wenn auch — iſt denn die immer wiederkehrende Lehre in Worten, die Handlung der Meſſe und alle ſymboliſche Form vorzuziehen dem Weſen der Sache, dem Erfülltſein von ihr und dem Streben, das Weſen ſelbſt darzuſtellen im ganzen Leben und zu bezeugen in allen Handlungen und Aeußerungen des Lebens? Ihr ſeid mir viel zu lieb und theuer, als daß ich fortfahren möchte mit Euch, dem Diener der Kirche, weiter auf dieſen Gegenſtand einzugehen, zumal ich es mit voller Zuverſicht Euch ſelbſt überlaſſen kann, des Apoſtel Paulus zu gedenken (Römer 2, 14. 15.), der uns auf die Heiden verweiſ't mit dem Meßſtabe des Menſchenwerthes.““

„„Ich habe noch gar Andres im Sinne und kann nicht wohl umhin, Euch ein Bekenntniß zu machen. Was meinet Ihr, was ich gethan habe, als ich Euch jenen Vorſchlag machte, Euch zu Ausbildung und Förderung unſrer rein menſchlichen Geſinnung, zu ihrer Verbreitung und zu einem thätigem Leben in ihrem Geiſte in einen engen Bund zu vereinen?““ — „Das wiſſet Ihr ja nur ſelbſt zu gut, Marcheſe!“ — rief Mancini lebhaft aus. „Eine wohlthätige Glut entzündet Ihr in uns, eine Sehnſucht belebtet Ihr immer beſſer, reiner, edler zu werden, alle die Pflichten der Lehre des göttlichen Heilandes mit treuſter Liebe zu erfüllen und ganz nur Menſchen zu ſein, auch wenn wir ſelbſt das hohe Heil der Kirche nicht hätten, was doch noch überdieß Daſſelbe iſt.“ — „„Nun ſieh, mein theurer Giuſeppe! daß Du Das ſo lebhaft fühlſt, daß Ihr Alle damals es ungefähr eben ſo fühltet, Das iſt der Beweis, daß Ihr Freimaurer von Natur und Herzen ſeid.““ „Was?“ riefen beide Zuhörer mit einem Munde aus, „Freimaurer?“ — „„Nicht anders! Dieſe Geſinnungen, zu denen wir uns ſo gern und freudig bekennen, nicht nur in uns zu hegen und gelegentlich anzuerkennen und auszuſprechen, ſondern immer fortſchreitend auf dem Wege zum Ziele der Vollkommenheit in uns zu entwickeln, durch unſer Beiſpiel dieſe Geſinnung auch in Denen außer dieſem Bunde zu erwecken und zu erregen und ſo die Menſchheit durch das einzig wirkſame Mittel zu beglücken, wenn auch die Erreichung des Zieles ſich in unabſehbare Ferne verliert, — Das, meine Freunde, iſt die erhabne Aufgabe, das Streben nach ihrer Löſung iſt das Weſen der Freimaurerei. Das iſt das große Geheimniß, welches ſich manche Freimaurer ſelbſt nicht ſo deutlich zu enthüllen vermögen, wie vielen Menſchen ihr eignes Weſen ein Räthſel und Geheimniß iſt, was es doch Niemanden ſein ſoll.““

„Das wäre das Geheimniß der Freimaurerei?“ fragte der Abate. — „„Nein, mein Freund, nicht, was man ſo nennt! Ich habe nur von der Freimaurerei geſprochen, nicht von den Freimaurern, was verſchiedene Dinge ſind. Die Erſtre iſt Sache der Menſchheit und hat kein Geheimniß, die Letzteren, wie nun einmal der Menſch iſt, müſſen eins haben, um ihre Abſichten zu erreichen. Die Freimaurer-Brüderſchaft hat Jahrhunderte alte Formen, welche die Mittel ſind, mit denen ſie den Zweck zu erreichen ſuchen. Sie iſt daher unter jeder geſetzlichen, unter

Digitized by Google

jeder väterlichen Regierung keine geheime, aber eine geſchloßne Geſellſchaft, die, wie jede andre ſolche, nur ihre Mitglieder zu ihren Verſammlungen zuläßt. Sie iſt aber weit, faſt über den ganzen Erdboden verbreitet; Tauſende ſcheiden täglich aus ihr aus, und Tauſende treten täglich ein. Wie wäre es möglich, ſie zu kennen, auch nur ihre Namen zu wiſſen oder Liſten derſelben zu führen, die niemals vollſtändig wären? Das einzige Mittel, die Brüderſchaft in ihren Verſammlungen vor unberufenen Eindringlingen zu bewahren, iſt demnach die Einführung von Zeichen und Formen, welche man ſorgfältig geheim zu halten verpflichtet iſt. Dieſe Formen ſtammen aus ſehr alter Zeit und haben noch heute volle Geltung. Sie und ſie allein ſind das Geheimniß der Freimaurer-Brüderſchaft, ein nothgedrungnes und gewiß ſehr unſchuldiges.““

„Iſt es denn aber möglich, ein Geheimniß durch ſo lange Zeiten zu bewahren?“ — fragte der Abate.

„„Allerdings hat darunter die Brüderſchaft auch gelitten in den Jahrhunderten ihres Beſtehens und bei ihrer großen Verbreitung. Einzelne wortbrüchige Verräther haben dieſe Formen und Zeichen bekannt gemacht in Büchern, die ihnen als Befriedigungsmittel der Neugierde reichen Abſatz und Geldgewinn verſprachen; darnach mehr oder weniger beurtheilen die klugen Weltleute die Maurerei ſelbſt, belachen und verhöhnen die Kinderei. Die Unſchuld ſelbſt iſt ja oft lächerlich, und ernſt und wichtig nur was Geld, vermeintliche Ehre und Einfluß auf die Maſſen des Volks verſchafft! Der Maurerei an ſich kann Das Nichts ſchaden, das erhabne Ideal bleibt unantaſtbar; aber ihre Verbreitung in der beſtehenden Form kann bis zu einem gewiſſen Grade dadurch gehindert werden. Doch iſt ein ſo großer Unterſchied zwiſchen Dem, was durch Verrath von den Erkennungszeichen bekannt wurde und dem Selbſterlebten und Selbſtgeübten, daß noch kein weſentlicher Nachtheil aus ſolcher Verrätherei bekannt wurde.““

„„In der Welt treiben die Menſchen im Strome der Zeit faſt nur einem Scheinglück nach. Ein Juriſt, ein Theolog, ein Mediciner, ein Sänger, ein Maler, ein Maſchinenbauer und dergleichen mehr zu werden, die nöthigen Kenntniſſe dazu ſich anzueignen, um einſt in der Welt ſein Fortkommen, wie man's nennt, zu finden, verwendet ſchon der Jüngling ſeine Zeit und ſeine Kräfte und fühlt gar ſelten die hemmende Einſeitigkeit, in der er zurückblieb. Zwiſchen den Klippen, in den Irrgängen des Lebens ſich durchwindend, das Glück, die Ehre, Geld und Geldwerth zu erhaſchen, bleibt dem Geſchäftsmanne ſelten die Beſonnenheit und der Wille, das Bleibende aus dem Leben nur kennen zu lernen, vielweniger es daraus zu retten und ihm nachzuſtreben, als dem höchſten der Lebensgüter. Es wird meiſtens als ein nutzloſes angeſehen, gut genug für ein künftiges Leben, wo es keine Geſchäfte mehr giebt, keine Ehren, keine Reichthümer, was aber hier den Geſchäftsmann nicht aufhalten darf.““

„„Von Außen herein kommt Keinem der Geiſt, der ihn für das Erhabne, Große, Edle entflammt und ihn über die Welt und ihr Treiben erhebt. Tief aus dem Herzen ſtrahlt die Wärme aus, die das Gemüth in Liebe der Menſchheit zuwendet und dem Höchſten mit überſtrömender Verehrung und Anbetung. Dieſe Flamme in den Herzen zu entwickeln, zu hüten, zu verbreiten, ſtrebt die Brüderſchaft ihren Zwecken nach in einem Fortſchritte, der allerdings nach den ſo verſchiedenen natürlichen Anlagen auch ſehr verſchieden ſein muß.““

„Darnach wären alle Freimaurer beſſere Menſchen, als Diejenigen, die es nicht ſind?“ —

„„Das möchte ich nun eben nicht behaupten,““ erwiderte der Marcheſe und ein ſchmerzlicher Zug überflog ſein ernſtes, liebevolles Antlitz. „„Denkt Euch,““ ſprach er, „„die Brüderſchaft der Freimaurer, als Männer, die in einen Bund, in einen geſchloßnen Verein zuſammentreten, um je nach der Art der Vorſtellung thätig zu ſein, die Jeder ſich zu machen vermag aus den Nachrichten, welche er von dem Vereine hat, und Ihr begreifet, daß ſie und ihre Geſinnungen und Anſichten ſo verſchieden ſein müſſen, wie es die der Menſchen überhaupt in allen Dingen ſind, und daß ſie Zeit brauchen müſſen, mit einander übereinzukommen. Es wird ſo die Brüderſchaft ein Theil der übrigen Menſchenwelt ſein, der ſich nur zuweilen aus ihr abſondert, um in eigenen Formen ſich wenige Stunden gemeinſam mit gewiſſen Ideen zu unterhalten, die ihnen ernſt, wichtig und heilſam ſein ſollen, dann in die Welt zurückkehren und auf unverhältnißmäßig längre Zeit in ihr nach Gewohnheit fortzuleben, wo möglich beſſer, edler, glücklicher und in dieſem Sinne einflußreicher auf Haus, Familie und Mitbürger. Es werden alſo in der Brüderſchaft alle geiſtige und ſittliche Elemente vorherrſchen, die überhaupt dem Menſchen eigen ſind, deren Schattenſeiten aber im Weltleben nicht bekämpft werden oder doch ſehr ſelten. Es giebt keine Lehrer und Schüler in der Geſellſchaft, aber eine geordnete Geſelligkeit der Gleichberechtigten; Jeder weiß, was

Digitized by Google

er soll, was er dem Fortschritte zum Ziele schuldig ist, und kann es im Angesichte der versammelten Brüder nie eigentlich vergessen. Auch hier thut die Gewohnheit das Ihrige, und hier ist einmal ihr Einfluß wohlthätig. Es kann der Mensch doch von sich selbst nicht scheiden; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß jeder Freimaurer mehr oder weniger ein besserer Mensch ist, als wenn er nicht Freimaurer wäre. Dieß Wenige, wie es damit auch sei, mein lieber Giuseppe, gäbest Du es wol hin für alle Schätze der Welt?""

„Nicht für die unverdiente ewige — Gott verzeihe mir die Sünde! ich hätte bald etwas Unchristliches gesagt," brach Mancini in Begeisterung aus. „Aber," fuhr er fort, „warum verfolgt man denn die Freimaurer mit so großer Bitterkeit?"

„„Nicht überall geschieht Das und nicht der Freimaurerei selbst wegen, wo es geschieht, sondern der Absonderung wegen, weil die Brüderschaft ein Geheimniß hat, wie ich vorhin es besprach und ihre Versammlungen bei verschlossenen Thüren hält, wie eine derartige geschlossne Gesellschaft es nicht anders thun kann. Eine despotische Regierung leidet kein Geheimniß, glaubt an keine Unschuld, kennt kein Vertrauen, verbietet jede geschlossne Vereinigung; und da sie bald erlebt, daß zweien, dreien Personen auf der Straße oder im Hause nicht verboten werden kann, zu sprechen, was kein Andrer hört, so verfolgt sie die sogenannten Ungehorsamen, also Rebellen, bis in den Tod. Denn die Freiheit zu sprechen, was man will, kann mißbraucht und gefährlich werden. Aber wie arg ward nicht dieser Grundsatz selbst, so wie Alles, auch das Heiligste, mißbraucht! Galt nicht seit Anfang der Geschichte den meisten Herrschern alle Religion nur als Polizeimaßregel, das Volk durch Aberglauben bequemer im Zaume zu halten? Und gedenkt nur des durch Columbus u. s. w. neu entdeckten Welttheils, der von den Europäern zum Willkommen im Namen der Religion der Liebe mit Feuer und Schwert und Bluthunden entvölkert wurde und dergleichen mehr! — Klügere Regierungen verleihen der Brüderschaft einen öffentlichen Glanz, der alle Welt anlockt und so jedes Geheimniß öffentlich macht. — Edlere Fürsten, die des Vertrauens zu Menschen fähig sind, bedürfen als Bürgschaft nur einzelner näher bekannter Männer in der Brüderschaft, um diese zu dulden, ohne sich näher mit ihr bekannt zu machen.""

Das Gespräch ward noch lange fortgesetzt, als Mancini, wie aus fesselndem Nachdenken erwachend, ausrief: „Ihr seid ohne Zweifel ein sehr erfahrner Freimaurer; könnten wir denn Das nicht auch werden?"

„„Werden," erwiederte der Marchese, „„werden keinenfalls! Dem Wesen und allen Zwecken der Freimaurerei nach seid Ihr's ja vollkommen, wie jeder gute Mensch es ist, der die Nothwendigkeit erkennt, im Fortschritte sittlicher und geistiger Vervollkommnung zu leben und nach Kräften dazu thut. Den Formen der Brüderschaft nach könntet Ihr hier ihr nicht angehören aus dem einfachen Grunde, weil diese hier verboten sind, weil einer der ersten Pflichten des Freimaurers aus uralten Zeiten her ihm gebietet, der Staatsgewalt unbedingt unterwürfig und gehorsam zu sein. — Eine unserer Urkunden enthält eine Schilderung eines Freimaurers, wie die Brüderschaft ihn für einen ausgebildeten, gesinnungstüchtigen Bruder anerkennet und darum ihn vorzugsweise liebt und ehrt, weil nicht Alle auf dem Wege des Fortschrittes so weit gelangen, wenn gleich sie im ersten, aufrichtigen Streben dahin Ehrenmänner sind. Sie lautet — Eine reine, edle Gesinnung und der besonnene Eifer, dieselbe in Handlungen zu bewähren; Wahrheitsliebe, die sich in der Scheu vor jeder Unwahrheit in Wort und That, so wie in Schwärmerei und Aberglauben kund thut; Mäßigkeit im Genusse der Freuden und Herrschaft über Vorurtheile und Leidenschaften; Geistesstärke und Besonnenheit, welche Gleichmuth im Glück und Unglück, Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit verleiht; Rechtschaffenheit, Fleiß und Treue im Beruf; Verschwiegenheit und Vorsicht in Worten und Handlungen, besonders gegen Unbekannte; Sinn für Freundschaft und Wohlwollen gegen alle Menschen, Nachsicht mit den Fehlern Anderer und Mitleiden mit den Unglücklichen. Wer diese Pflichten übt und sich bemüht, darin vollkommen zu werden, ist ein echter, wahrer Freimaurer und darf hoffen, durch sein Beispiel wohlthätig auf Andere zu wirken.

„„Nun denn, meine theuern Freunde,"" rief der Marchese mit Rührung aus, indem er jedem seiner Nachbarn warm die Hand drückte, „„seid Ihr denn nicht solche Männer? Habt Ihr nicht den Trieb des Herzens, auf diesem Wege fortzuschreiten dauernd und unbeirrt? Wozu brauchtet Ihr die Formen, die Mittel, diese Zwecke zu erreichen? Bleibet in Euerm Felsennester! Bleibet Euch selbst treu und in Geselligkeit mit Eueren Nachbarn und Hausgenossen, und Ihr werdet ein Glück genießen, das nicht gar vielen Menschen verliehen ist, und Gott wird Euch segnen, daß noch mancher andre Mensch durch Euch beglückt werde im rechten Sinn des Wortes! Denn jedes

Digitized by Google

edle Gefühl, jedes gute, wahre Wort iſt eine Ausſaat für die Ewigkeit und ſprießt fruchtbar auf nach Aeonen, wovon des Menſchen traumähnlich kurzes Dahinwallen Nichts zu ahnen vermag. — Menſchen gewinnen für das höchſte Gut der Menſchheit — welche hohe irdiſche Glückſeligkeit! Ja, wer auch nur eine Seele ſein nennt auf dem Erdenrund! Und wer's nie gekonnt, Der ſtehle weinend ſich aus unſerm Bund!""

Als wir die Laube verlaſſen hatten, ſah ich noch unwillkürlich nach ihr zurück; es wurde mir faſt ſchwer, ſie zu verlaſſen. Sie war mir eine geweihte Stätte; ich werde ſie nie vergeſſen.

Was will die Maurerei?

Vorgetragen vom Br. Kloß sen.
Meiſter v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M.

Meine Brüder,

Wir haben uns in der jüngſten Inſtructionsloge mit der Frage beſchäftigt — „Von wannen kommt der Freimaurerbund?" Ich habe Ihnen die nach vieljähriger, gewiſſenhaft prüfender Kritik gewonnene Antwort ertheilt, daß die jetzige Freimaurerei aus dem Geheimbunde entſprungen iſt, welchen die Bauarbeiter des 15.—17. Jahrhunderts unter ſich errichtet hatten, daß ſie aber ihr Fortbeſtehen dem Beitritte von Männern aus allen Ständen verdankt, die in dieſem alterthümlichen Bruderbunde einen Theil des in ihrem Herzen waltenden Sehnens nach einem freimüthigen und freundſchaftlichen Verkehr mit Gleichgeſinnten oder Perſonen, die ihnen an Bildung von Geiſt und Herz näher ſtanden, zu befriedigen ſuchten.

Ein dankbares Andenken an die urſprüngliche Verbindung der Baugewerke, eine tief im Menſchen begründete Anhänglichkeit an das Althergekommliche, welche eine achtungswerthe Eigenheit der engliſchen Nation iſt, ſelbſt bei Gegenſtänden, die von anderen Nationen mindeſtens als geringfügig betrachtet werden, die Anweſenheit der alten Maſonen bei den Verſammlungen, und die Anerkennung, daß das Studium der Mathematik, der Geometrie auf ewig wahren Grundſätzen beruht und nicht, gleich papiernen Traditionen und Gebeten, je nach der Umgeſtaltung des jeweiligen Zeitgeiſtes wandelbar iſt, iſt Urſache, daß uns noch heutigen Tags die Sinnbilder, die ehedem im Innern der Logen mit Kreide auf den Fußboden gezeichnet wurden, zur Anſchauung gebracht werden, und daß die Fragen und Antworten der Freimaurer in ihrer Mehrzahl auf mathematiſche Ideen ſich beziehen. Ueber den Gehalt und die mitunter hohe Bedeutung derſelben können wir ein andermal uns verſtändigen.

Unſere alten Brüder, Stifter der nunmehrigen Freimaurerei, konnten ſich in der damals ſchon weit ausgedehnten Stadt London nicht ſo ſchnell, wie wir gewohnt ſind, zuſammen finden; daher beſtimmte eine jede Loge monatlich zwei, höchſtens drei Abende, in welchen ſie zeitig die Arbeiten eröffneten, Aufnahmen oder Beförderungen vornahmen oder in deren Ermangelung den alten Katechismus durchfragten, auch bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts Vorträge über praktiſche Anwendung der Mathematik auf bürgerliche und Schiffsbaukunſt hielten. Bei dieſen Arbeiten waren die Becher gefüllt, Ermunterungen zum Fleiße wurden abgefungen, und bei gewiſſen Abſchnitten des Katechismus die Geſundheiten auf den König, die Maurerei, den Hammerführenden, die Beamten, und zuletzt auf alle Maurer insgeſammt ausgebracht. Dieſe Miſchung von Ernſt mit geſelliger Heiterkeit wurde Arbeiten genannt.

Doch dieſe harmloſen Gebräuche, denen der höchſtſtehende Adelige und der beſcheidne Handwerker mit gleicher herzlichen Innigkeit ſich hingaben, weil während geöffneter Loge kein Unterſchied des Rangs oder des Standes geltend gemacht wurde, hätten einer veränderten Richtung des Geſchmacks oder des Zeitgeiſtes die Stelle räumen müſſen, wenn nicht eben der Katechismus, deſſen Faſſung im Allgemeinen auf die Schilderung der Gebräuche bei den Aufnahmen und auf bloſe mathematiſche Fragen bezüglich zu ſein ſcheint, einen weſentlich moraliſchen Inhalt hätte. Ich erinnre für heute nur an die Worte — „Nicht zu thun meinen eignen Willen, ſondern meine Leidenſchaften zu bezwingen, die Geſetze der Freimaurerei zu befolgen, und täglich neuen Fortgang in unſrer Kön. Kunſt zu gewinnen."

Der Neuaufgenommne wurde alſo zunächſt auf Selbſtkenntniß, Selbſtüberwindung des Willens und der Begierde hingewieſen und hierdurch vorbereitet, nach errungner Herrſchaft über ſich ſelbſt, dem Nebenbruder, dem Nebenmenſchen nutzbar zu werden. Schon dieſes Gebot, was beim Eintritt in die Maurerei den neuen Bruder empfängt, iſt der belebende Keim, der den Maurerbund vor dem Veralten, dem Vermodern ſchützt. Denn, da unſer Bund von Geſchlecht zu Geſchlecht überliefert wird, ſo verjüngt ſich derſelbe

Digitized by Google

in jedem Neuaufgenommnen, der wahre Empfänglichkeit für die Maurerei in die Loge mitbringt. Mag dann auch ein Theil der Mitarbeiter müde und schlaff werden, der hoffnungerregende Zuwachs bringt immer wieder neues Leben, neue Regsamkeit; und die Maurerei ist hierdurch auf unabsehbare Zeiten vor dem Veralten gesichert, eben weil sie auf einer niemals veraltenden rein menschlichen Grundlage beruht.

Die geistigen Elemente, die in den unverfälschten Katechismen der alten echten Maurerei unverhüllt liegen, ohne daß man den Worten Zwang anzulegen hat, und die insgesammt auf die sittliche Vervollkommnung des einzelnen Bruders hinweisen, eröffnen dem Maurer von Kopf und Herz eine unermeßliche Laufbahn, um je nach seiner Individualität und seinen Fähigkeiten sowol dem gesammten Bunde, als seinen Nebenmenschen nutzbar zu werden und dabei in eigner Erkenntniß und Veredlung täglich neue Fortschritte zu machen.

Aber kann der thatkräftige, befähigte Mann dieses Alles nicht auch, ohne daß er die Verpflichtung übernommen, die wir Alle einst am Tage unsrer Aufnahme ausgesprochen haben? Allerdings! Blicken wir z. B. nach jenen Ländern, in denen die Maurerei noch unbekannt oder verpönt ist, so werden wir große, achtunggebietende Männer sehen, die das Wohl und den Flor ihres Vaterlandes befördern, ohne die Maurerweihe erhalten zu haben. Doch darf man fragen: Wer ist im großen Kettenringe der Menschheit der wichtigre, der große Mann oder der große Mensch? Bietet nicht die Maurerei ihrem Jünger die Befähigung, zur Förderung der Kunst, der Wissenschaft nach allen ihren Richtungen und Zweigen sein Leben lang unermüdet wirksam zu sein mit Selbstverleugnung seines Ich's und derjenigen Ansprüche an die Welt, die von Denen erhoben werden, welche emporstreben um ihrer selbst willen? Schon dieses Resultat der ersten Lehre der Maurerei, Selbsterkenntniß, Demuth ohne Verleugnung des eignen Menschenwerthes, darf uns zur Befriedigung dienen über die Frage — „Was will die Maurerei?"

Ist nun der Maurer durchdrungen von der Ueberzeugung, nicht er sei Zweck seiner Existenz, sondern er sei nur eins der unzähligen Glieder in der großen Kette, mit einem Worte — hat er seinen gefährlichsten Feind, den Egoismus, überwunden, dann ist sein Herz für die Freuden und Leiden der Nebenmenschen geöffnet, dann theilt er dessen freudige Ereignisse ohne die Regungen des Neids, dann empfindet er den Druck, der auf dem Andern lastet, und sein Herz wird den anspruchslosen Empfindungen ungeheuchelter Theilnahme, werkthätigen Strebens zum Beistande geöffnet. Und wer gewinnt alsdann am Meisten, der Geber oder der Nehmer? Diesem, sei er auch nicht Bruder, wird nach Vermögen geholfen, Jener aber trägt das beseligende Bewußtsein davon, Gutes gethan zu haben lediglich um des Guten willen, weil eine hierdurch erfüllte heilige Pflicht es gebot. Mit jeder echt maurerischen Handlung nimmt alsdann die innre Selbstachtung zu, fern von Ueberschätzung; und gleichwie das Saamenkorn nur langsam sich entwickelt, langsam wächst und endlich zum fruchtbringenden Baume wird, wird auch in fortschreitender Ausbildung des Gemüths für das Wohl und Wehe der Menschheit und des einzelnen Nebenmenschen der Saame zur herrlichen Frucht der Humanität herausreifen, welchen die Maurerei in den Busen ihrer Geweihten gestreut hat.

Das will die Maurerei.

Statistisches.

Güstrow, Phöbus Apollo (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 121 Mitglieder einschließlich 6 Diener. Darunter 70 Meister, 11 Gesellen, 40 Lehrlinge; 68 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 1 in II und 1 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Arbr. Justizrath von Man.

Correspondenz.

An Br. K. in Fr. vom 10. April. Wie dankbar bin ich Dir! Die Antwort muß ich besonders schreiben, wenn ich wegen Deines edlen Erbietens Genaues berichten kann.

An Br. v. R. in O. vom 30. März. Ihre Zuschrift hat mich herzlich erfreut und sehr erbaut. Die Anlage habe ich drucken lassen in der vollen Ueberzeugung, sie werde nirgends unwillkommen sein. — Licht ist unentbehrlich, gewiß! aber der Nebel ist für das kurze Leben eines Menschen oft zu anhaltend.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 20. Mai. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Weisheit. Stärke. Schönheit. Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig vom Br. Zille, Dr. phil. und Prediger. — Rede am Stiftungstage der Loge Franz zum treuen Herzen in Greifenhagen, am 6. Mai 1850. — Eigenthümliches aus der Verfassung der Loge Pythagoras Nr. 86. in New-York. Fortsetzung aus Nr. 18.

Weisheit. Stärke. Schönheit.

Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig vom Br. Zille, Dr. phil. und Prediger.

Drei himmlische Mächte rufen wir bei dem Beginn unserer Arbeiten zu uns herab, — die Weisheit, die Stärke und die Schönheit. Was das tiefsinnige und überschauende Haupt der Weisheit bedacht und berathen, Das soll der nervige, muthschwellende Arm der Stärke vollführen; und um alle Werke der von der Weisheit geleiteten Kraft soll die kunstreiche Hand der Schönheit das alleinigende Band des Ebenmaaßes und der Uebereinstimmung schlingen und darauf das Siegel der Vollendung drücken. Weisheit, Stärke und Schönheit müssen immer vereint mit einander wirken; die Stärke darf nicht ohne Weisheit, die Weisheit kann nicht ohne die Stärke handeln, und Weisheit und Stärke sollen nicht ohne die Schönheit wirken. Die Stärke ohne die Weisheit stiftet Unheil und Verwüstung; die Weisheit ohne die Stärke bemüht sich ohne Erfolg; und Weisheit und Stärke ohne Schönheit führen Vieles aus, aber vollenden es nicht, vereinigen es nicht zum wohlgefälligen Ganzen. Die Stärke dient der Weisheit, und Weisheit und Stärke dienen der Schönheit.

Ohne die Weisheit wälzt die Stärke die größten Werkstücke herbei und thürmt sie über einander; doch das Gebäu ist Nichts, als ein roher, wüster Steinhaufen. Und siehe! alsbald legt die Stärke Hand an und wirft den Haufen aus einander; und hierauf ergeht sie sich in der wilden Trümmerstätte und freut sich über diese Zeugnisse ihrer gewaltigen Faust. Von dem wilden Geiste der Stärke erfüllt, sind die Welteroberer durch die Länder der Erde gestürmt; sie haben für unauflöslich gehaltene Knoten und Bänder zerhauen; sie haben Berge geebnet und haben Landstraßen über die Gletscher und in's Meer gebaut; sie haben tausendjährige Reiche zertrümmert und die fremdartigsten Völker an einander gekettet. Doch ihr zusammengerafftes und zusammengeraubtes Reich war kein Bauwerk, sondern nur ein Steinhaufen, der immer einzustürzen drohte; da kamen sie dann selbst, ihr Werk zu prüfen und an demselben zu rütteln, und alsbald stürzte der stolze Aufbau krachend zusammen. Zusammentragen und auseinander werfen, aufthürmen und zerstören, Das ist die Lust der Stärke. Wäre Gott nur allmächtig, so würde er Nichts thun, als Welten schaffen und Welten zerstören in endlosem Wechsel. Schaffen und zerstören, nur um seine Macht zu zeigen, — in der That! es ist sinnlos; doch Sinnlosigkeit ist die Seele

Digitized by Google

der Stärke. Wie daher die Irrsinnigen wunderthätige Stärke beweisen, so schweben die Starken immer in Gefahr, wie Irrsinnige zu handeln. Um Sinn in den Riesenthaten seines Roland's zu zeigen, läßt Arioſt ihn als Unſinnigen handeln; und ſo dichtete er den „Raſenden Roland." Sinnend und fragend ſtehen wir vor den Rieſenwerken des grauen Alterthums und ſuchen tiefen Sinn. Der wol hat den Sinn dieſer Werke am Tiefſten ergriffen, der ihnen wenig Sinn beilegt und ſie nur als Denkmale eines untergegangnen Rolandsgeſchlechts betrachtet; ſie ſind aufgeführt als Beweiſe großer Kraft, nicht als Zeugniſſe großer Weisheit. Befremdet und zweifelnd fragt man: „Eine Pyramide, ein aufgethürmter Felſenberg, Nichts weiter als ein Grabmal, als ein Behältniß für eine Hand voll Staub?" — Es iſt Sinn genug für ein Rieſenwerk menſchlicher Gewalt und Stärke. —

Wir bauen in unſeren Bauhütten keine Pyramide, keinen Rieſenſarkophag, ſondern eine freie, lichte, weite Halle zum Dienſte des lebendigen Gottes und der lebenden Menſchheit. Darum darf die Stärke nicht die Schwelle unſers Saales überſchreiten, ohne von der Weisheit eingeführt zu werden; die Stärke darf nur das Wort ergreifen, nachdem die Weisheit geſprochen; nicht die Stärke hat bei uns zu gebieten; denn nicht die Stärke, ſondern die Weisheit leitet unſern Bau. Welche Weisheit aber iſt es, die wir als himmliſche Schutzmacht unſerer Hütten verehren? Giebt es nicht auch eine Weisheit, die ſich ſtolz erhebt, die ſich hochmüthig bläht? Giebt es nicht eine Weisheit, die das Herz leer läßt und die Glieder ſchlaff macht? Die ererbte, todte Schätze bewacht, welche nur der Kopf in ſich aufnimmt und das Gedächtniß bewahrt? Nein! nicht die Weisheit der Schriftgelehrten redet in unſeren Hallen; die Weisheit nur wagt bei uns zu ſprechen, in deren Nähe die Stärke iſt. Die rechte Stärke iſt diejenige, welche an ihrer Seite die Weisheit hat; aber die rechte Weisheit iſt wieder auch nur diejenige, welche die Hand der Stärke hält.

Die Weisheit unſerer Hallen iſt eine lebendige Weisheit, geſchöpft aus den Erfahrungen des Lebens, eingeſogen von den warmen Gefühlen des Herzens in den Stürmen der Ungewitter und in den Silberblicken der ſonnigen Tage. Die Weisheit unſerer Lebenserfahrungen iſt aber auch eine Weisheit der Lebensregeln. Wir verſammeln uns nicht, um mit einander müßig zu träumen; nein! wir wollen hier Kraft und Muth faſſen zum Kampfe des Lebens; wir wollen uns gegenſeitig anfeuern zu ernſtem Streben, daß des Elends der geiſtig und körperlich krankenden Menſchheit immer weniger, und der durch Liebe Beglückten immer mehr werden. Die Weisheit der Freimaurer entwirft dem Einzelnen und der Geſammtheit das Muſterbild eines Lebens, wo man Gott fürchtet, recht thut und die Brüder liebt, nicht mit Worten, ſondern mit der That, nicht mit geläufiger Zunge, ſondern mit vollem Herzen. Von Dem, was ſich thatſächlich von einem edlen Menſchen ausführen läßt und von ihm ausgeführt werden ſoll, — davon redet die Weisheit unſerer Bauhütten; darum führt ſie an ihrer Hand die thatfertige, ausführende Stärke. O, ſei uns gegrüßt, du heiliges Haupt der von der Stärke begleiteten Weisheit! Du willſt nur ſo weit weiſe ſein, ſo weit Du Wahrheit biſt; Du willſt nur Wahrheit ſein, ſo weit Du Wirklichkeit werden kannſt. Du lehrſt die Menſchen nicht hohe Dinge wiſſen, ſondern hohe Dinge thun. Du leuchteſt, weil Du glüheſt; Du ſtrahlſt Licht und zugleich Wärme aus. Du beſeelſt den Geiſt und begeiſterſt die Seele. Ja, Du o Weisheit, leite unſern Bau!

Wer das Wort der Weisheit vernimmt und in ſich aufnimmt, Der greift auch mit Eifer nach der Hand der Stärke. — Was iſt Das für eine Stärke, nach der die Weisheit ſelbſt verlangen heißt? Was iſt Das für eine Stärke, welche ſich von der Weisheit leiten läßt? Bei dieſer Stärke iſt kein haſtiges plan- und zielloſes Zuſammentragen, kein thörichtes ſinnloſes Zerſtören; nein! ſie trägt in Ordnung die Werkſtücke herbei und fügt ſie alle genau nach dem Grundriß und pünktlich nach dem Gebot der Weisheit zuſammen, damit das Bauwerk für die Ewigkeit daure und Segen bringe. Die Stürme wehen rauh und kalt, oder die Sonne ſendet heiße Strahlen auf die Bauenden; da erſchallt das ernſte Maurerwort: „Stärke führe ihn aus!" Schwer iſt die Arbeit, große Felsſtücke mußt Du vor Dir her wälzen und ſchwere Steine tragen; bittere, hartherzige Feinde mußt Du neben Dir dulden und in Liebe und Sanftmuth tragen. Da vernimm den Zuruf — „Stärke führe ihn aus!" Wenig ſind der Arbeiter, langſam, unſcheinbar und kaum bemerkbar geht die Arbeit vorwärts. Da tönt laut und mahnend der Maurerruf — „Stärke, führe ihn aus!" Stark biſt Du, Maurer, wenn Du nie verzweifelſt an dem endlichen Gelingen alles Guten und Edlen. Stark biſt Du, wenn Du trotz aller Hinderniſſe, trotz aller Feinde die Kelle nicht wegwirfſt und ſtatt deren das Schwert der Gewalt ergreifſt; des Maurers Waffe iſt die Kelle, mit

Digitized by Google

der er harte, kalte Steine feſt und innig mit einander verbindet. Stark biſt Du, wenn Du es Deinen Brüdern vergiebſt, daß Du ſo viel vergeblich Dich mühen mußt. Kurz des Maurers Heldenſtärke, die Stärke an der Hand der Weisheit, ſie heißt — Beharrlichkeit. In Geduld und Ausdauer beſteht des Geiſtes höchſte Kraft, der Seele mannhafte Stärke.

Doch was iſt Weisheit und Stärke ohne Schönheit? Ein hoher Blumenſtengel mit grünem Blätterſchmuck — ohne Blüthe. Die Blüthenwelt des Lebens mit ihrem ſüßen Duft und ihren lieblichen Farben, mit ihrer reinen himmliſchen Geſtalt und Bildung, ſie wird uns durch die Schönheit zu Theil. Die Schönheit giebt dem Leben ſeinen Reiz und ſeine Freude. Die Schönheit iſt das Abbild des Himmels, der Abglanz von Gottes Angeſicht. Die Schönheit iſt die Vermählung des Göttlichen und Menſchlichen, die Verbindung des Himmliſchen und Irdiſchen. Die Schönheit gießt über Weisheit und Stärke die himmliſche Weihe aus.

Was die Stärke ausführt, Das iſt noch nicht vollführt, noch nicht vollendet; die Schönheit muß noch ihre Hand an's Werk legen, dann erſt iſt es fertig, dann erſt gut und vollkommen. Die Zierde der Schönheit iſt des Werkes letzter nothwendiger Theil. Die Schönheit iſt zu finden im Reiche des Scheins und der Erſcheinung, im Reiche der Formen und Geſtalten. Form und Geſtalt eines Dinges ſind die äußre Darſtellung des Weſens, die Erſcheinung des innerſten Seins; Form und Geſtalt ſind alſo nichts Fremdartiges, ſind nicht die willkürlichen Gefäße eines beliebigen Inhalts. Betrachte die Geſtalten der Pflanzenwelt, die Geſtalt der Stämme, Aeſte, Zweige, Blätter und Blüthen! Sie ſind das äußre aber nothwendige Ergebniß des innern Gehaltes. „Es iſt der Geiſt, der ſich den Körper baut," — ſagt Schiller. Wie viel Geiſt verkündet Dir daher oft eine einzige Falte der Stirn! und wie viel ſagen die Züge des Angeſichts! Willſt Du den Geiſt eines Körpers ſchauen? In den äußerſten Grenzlinien des Stoffes, in der reinen Geſtalt tritt Dir der Geiſt vor die Augen; die Schönheit iſt der ſichtbare Geiſt. „In das Innre der Natur dringt kein erſchaffner Geiſt," — ſingt Haller und hat lange Zeit hindurch hiermit die Verzweiflung an der Erkenntniß der weſentlichen Wahrheit verbreitet. In das Innre der Natur dringt, wer ihr Aeußerſtes, wer ihre Geſtalt verſteht; ihr göttliches Weſen tritt Dem näher, den die Schönheit bezaubert. Was iſt daher die Kunſt Andres, als die Verſinnlichung und Veranſchaulichung des Göttlichen? Religion und Kunſt ſind Schweſtern und gehen immer mit einander Hand in Hand; die Religion verkündet den unſichtbaren, die Kunſt den ſichtbaren Geiſt der Gottheit. Von jeher hat man darum Dichter und Künſtler von Gott erfüllt genannt und ſie als Propheten verehrt. Wenn daher der Segenswunſch ausgeſprochen wird — „Schönheit ziere unſern Bau!" ſo vernehmen wir einen religiöſen Weiheſpruch.

Der Freimaurer iſt ein Künſtler der edelſten Art; er ſucht die höchſte Schönheit darzuſtellen, die Schönheit der Seele. Die Natur zeigt uns die ruhende Schönheit; die Seele ſoll uns die bewegliche Schönheit, die Schönheit in der Bewegung, im handelnden Leben vor die Augen führen. All Dein Thun ſei Nichts, als die äußre Erſcheinung Deines innern Seins und Weſens; Dein Thun ſei der klare Spiegel Deines Herzens; Dein Leben ſei die nothwendige Entwickelung und Entfaltung der Freiheit des liebenden Geiſtes! So werden alle Deine Thaten verknüpft ſein durch das Band des Ebenmaaßes und der Uebereinſtimmung; ein und derſelbe Geiſt wird die einzelnen Thaten zu einem einhelligen Ganzen verbinden, und Dein ganzes Leben wird ſich zuletzt darſtellen als die hundertblättrige Roſe einer liebenden Seele. Eine ſchöne Seele ſucht nicht Vortheil und Nutzen ſie gleißt und ſchimmert und täuſcht nicht; ſie thut nicht nur das Gute, ſondern ſie iſt ſelbſt gut; und ſie iſt weit mehr gut, und ſie liebt Gutes vielmehr, als ſie thun kann.

Sie iſt ſtark im Gutesthun; aber man hört nicht ihren Ruhm, man preiſt nicht ihre Verdienſte; ſtill und verborgen ſtreut ſie ihre Wohlthaten aus. Sie iſt geduldig und beſtändig, man hört ſie aber dabei nicht murren und klagen. Die Schönheit giebt allen Deinen Thaten, ſelbſt den beſten, erſt wahren Werth und höhre Bedeutung. Gieb den Armen eine Gabe! Dieſe Gabe iſt dem Armen wahrhaft erfreulich, wenn ſie aus ſchöner Seele fließt, wenn er in Deinen Mienen inniges Mitgefühl und freundliche Theilnahme ſieht, und wenn Du giebſt ſtill und geräuſchlos, kurz! wenn Du giebſt mit geiſtiger Anmuth. Du opferſt Dich auf für Deine Brüder und trägſt für ſie die Laſt der Leiden, des Haſſes und der Verfolgung und bewährſt ſo die höchſte geiſtige Stärke. Aber Deine Größe ſei ſtill und lautlos und ſich ihrer ſelbſt am Meiſten in Demuth bewußt, wenn ſie verkannt, geſchmäht und von den Brüdern verachtet wird! So gleichſt Du der Blume, die ſich lautlos zur Erde neigt, wenn der Sturm über ſie dahinfährt, die zur

Digitized by Google

Erde still gesenkt bleibt, bis der Sturm verweht ist. Ein Mensch mit schöner Seele ist ein Bote der Gottheit, ein lebendiges Abbild des Himmlischen und des Ewigen. Daher sagt Schiller:

„Suchst Du das Höchste, das Größte? die Pflanze kann es Dich lehren.

Was sie willenlos ist, sei Du es wollend! Das ist's." Die Pflanze ist willenlos das Höchste und Größte; sie ist schön. Mensch sei Du es wollend, sei es mit Weisheit und Stärke!

Mit Weisheit, Stärke und Schönheit beginnen wir unsere Arbeiten. Welch tiefer Sinn, welch reiches Leben liegt in diesem Anfange verborgen! Wie herrlich muß die Fortsetzung, wie beseligend das Ende sein!

Meine Br., Ihr kennet das Ganze der Freimaurerei, wenn Ihr den Geist des Anfanges begriffen und ergriffen habet; in dem Einen habet Ihr das All des freimaurerischen Wesens. Hier habet Ihr den Kern, hier habet Ihr den Keim; was immer in unseren Bauhütten weiter gesprochen und gethan werden mag, es ist Nichts, als die Entwickelung und Entfaltung dieses Kernes, dieses Keimes.

Ja, „Weisheit leite unsern Bau!" Die Weisheit führt uns auf gerademn und sicherm Pfade zum Ziele, sie lehrt uns ein wohnliches Haus errichten. „Stärke führe ihn aus!" Die Stärke giebt unseren Gliedern Kraft, so daß wir nicht ruhen und rasten, ob auch die Werkstücke schwer sind, und die Sonnenhitze uns daniederdrückt. „Schönheit ziere ihn!" Die Schönheit erhebt die Wohnstätte des Körpers zu einer Behausung des gotterfüllten Geistes, indem sie über alle Flächen und Räume ausgießt den himmlischen Farbenglanz der Verklärung.

Rede

am Stiftungstage der Loge Franz zum treuen Herzen in Greifenhagen, am 6. Mai 1850.*)

Unser erster Blick gehört Dir, allmächtiger Baumeister der Welt! Du bist das einzig sichre Fundament und die schirmende Kuppel des echten Tempelbaues; Deine Stiftung sind alle Maurertempel der weiten Erde; und so leitet auch unsre Loge ihren Ursprung zu Dir, Du Anbetungswürdiger, hinauf. Wir erheben uns vor Allem an dem Jahrestage der Stiftung dieser geliebten Loge im dankbaren Gebete zu Dir, innig froh, daß Du nicht allein gnädig geschehen ließest, an dieser Stätte einen Bau zu gründen, sondern ihn bis hieher, also 28 Jahre hindurch, schirmtest und das Saamenkorn, von unseren Vätern im Vertrauen zu Dir gepflanzt, keimen, wachsen und Früchte tragen ließest; Wir bitten Dich, Du wollest ferner mit Deinem gütigen Vaterauge über unsre Loge und uns Brüder wachen, daß der ächte Tempelbau immer lebendiger Dir zum Preis und zu Deiner Ehre, den Werkleuten aber allesammt zum Segen erblühe! —

Der Blick senkt sich nieder aus den Höhen auf die Erde. Wo aber ruht er zunächst an diesem hehren Festtage? Bei dir, hochwürdiger Stifter dieser geliebten Loge Franz zum treuen Herzen, und bei allen den Brüdern, welche damals Dir zur Seite standen, an dieser Stätte einen Bau zu gründen im echten Glauben, mit der wahren Liebe und der beseligenden Hoffnung, daß wahrhaft Gutes aus dem gepflanzten Saamenkorn erwachse und gedeihe. — Die älteren Brüder haben uns Kunde gegeben von den vielfachen Schwierigkeiten, welche sich unseren Stiftern entgegenstellten, im hiesigen Orte eine Loge zu gründen, aber auch von den unsäglichen Opfern, die sie so bereitwillig gebracht, um zum Ziele zu gelangen, — uns heute noch zum Mahnungszeichen, was ihnen die Sache galt. — Nachdem ihr gemeinsames Ziel glücklich errungen, tauften sie so sinnig diese Bauhütte mit des Bruders Namen,*) dessen treues Herz diesen Bau am Meisten förderte und von seinem Entstehen an mit Leib und Seele leitete. Sein treues Herz hing an dieser Loge und an seinen Brüdern bis zum letzten Athemzuge in unvergleichlicher Liebe und Treue. Einige wenige noch heute unter uns weilende Brüder haben sich noch gelabt an diesem treuen Bruderherzen und haben es geleitet auf seinem letzten Gange. Uns Uebrigen aber ist es nicht verloren; ja! es schlägt uns heute noch entgegen, es ist vom Vater auf uns vererbt in seinem

*) Wenn auch diese Rede nur besondere Verhältnisse berührt, so ist sie doch, indem sie beachtenswerthe Züge aus dem Lebensbilde einer Loge enthält, eines Gliedes der großen Kette, ein Beitrag zur Charakteristik des Bundeslebens. Darum räumte ich ihr, ihrem Verfasser dankbar, gern hier eine Stelle ein. Der Herausgeber.

*) Franz v. Steinäcker war der Stifter, nach ihm wurde die Loge Franz zum treuen Herzen genannt; sein Sohn, heute ein Greis von 75 Jahren, weilt noch mit derselben Liebe für die Loge und die Brüder unter uns.

Digitized by Google

Sohne, unsern hochwürdigen Ehrenmeister Br. v. Steinäcker, den leider fortwährende Kränklichkeit nicht erlaubt an der ihm so theuren Stätte und unter den ihn so hochverehrenden Brüdern zu weilen. Möchte ihm an seinem Lebensabend noch all die glückliche Zufriedenheit gewährt sein, welche sein edles Herz und Gemüth so sehr verdient, von seiner Familie, seinen Brüdern und Mitbürgern aber aus vollem Herzen erfleht wird.

Es wird aber insbesondre das Andenken unserer Stifter, so lange diese Loge als eine gerechte und vollkommne dauert, — so lange noch einer ihrer Arbeiter rüstig am Baue steht sei's im Süden oder Norden, gesegnet sein, ja! es wird so vererbt werden von Geschlecht zu Geschlecht. Denn sie bauten ja auch für uns, meine Br., und für alle die Brüder, welche dereinst nach uns diese Stelle am Baue der Tugend einnehmen werden. Sie waren des höchsten Baumeisters Werkzeug zum Heil der Brüder. Ihnen gehört dieser Tag! Aber das Auge sucht sie vergeblich in unsrer Mitte. 28 Jahre flohen seit dem Stiftungstage dahin. Die Begebenheiten, welterschütternd, zogen vorüber wie eine wilde Heerschaar. Das Grab begehrte seinen Raub, und empfing ihn. Eingegangen zum höhern Licht, weilen die Bdr. Stifter gewiß im Geiste unter uns, um zu vernehmen, wie wir Ihrer gedenken, aber auch um zu prüfen, wie wir das theuerste Vermächtniß von ihnen bewahren und benutzen. —

Darum gebührt heute insonderheit dem Baue selbst unser Blick. Nur wenn die Stiftung uns Das gilt, was sie soll, geben wir dem Stifter im Himmel und seinen Gehülfen auf Erden die rechte Ehre. — Und so lassen Sie uns denn nachsehen, wie es mit dem Baue selbst, und mit uns, seinen Bauleuten steht, ob sich der von unseren Stiftern nach den Regeln der Königlichen Kunst aufgeführte Tempel einer würdigen Erhaltung durch uns erfreut, und ob wir den Geist unserer Stifter in uns fortgepflanzt, also ein treues Bruderherz und die gemeinsame Liebe uns in jeglichem Verhältniße bewahrt haben!

Aeußerlich sehen wir unsere Hallen wohl erhalten, was uns bei den schwachen Mitteln immer schon einen Beweis liefert, daß es nicht an Liebe und Anhänglichkeit für dieß Werk gefehlt; und es ist nicht vergessen worden, unseren Räumen auch ihren äußerlichen Schmuck zu bewahren, auf daß sich der draußen in höheren Kreisen lebende Bruder in gewohnter Umgebung sehe, dagegen der vom Glücke weniger begünstigte Bruder immer das süße Gefühl lobe — du theilest jeglichen Genuß mit Deinen Brüdern — Aber der eigentliche Tempelbau liegt im Geiste und in der Tendenz des Ordens. In unvergeßlichen Worten wird uns als solche schon bei der Weihe genannt,

„wohre Religiosität, erhabne Erkenntniß der Weisheit in göttlichen und menschlichen Dingen, Humanität und zärtliche Bruderliebe zu befördern und besonders seinen Gliedern zu eigen zu machen."

Obwol zur Erlangung dieser Eigenschaften die Maurerei nicht ausschließlich befähigt, vielmehr uns Dieß schon die christliche Religion lehrte, ehe wir Maurer wurden, so ist sie eben deßhalb, daß sie daneben durch ein Besonderes sich charakterisirt, nicht als etwas Ueberflüssiges zu betrachten. Denn wir nennen Den, der die Lehren des Christenthums und der Moral befolgt, noch nicht einen vollkommnen Maurer. Das Besondre, um das es sich handelt, welches den Orden nicht überflüssig, vielmehr ihn auch heute noch zeitgemäß erscheinen läßt, ist das Mittel, dessen die Maurerei, als das vorzugsweise Geeignetste für ihren Zweck, sich bedient, — es ist der Bruderbund, den die gesammte Maurerei und den wieder jede Loge in sich bildet. —

Diesen unsern Bruderbund lassen Sie uns in's Auge fassen und sehen, ob er heute noch ein ächt maurerischer genannt zu werden verdient!

Wenden wir uns an die älteren Brüder dieser Loge, so hören wir leider, wie sie bei dem Vergleich des jetzigen Logenlebens mit dem frühern ein wehmüthiges Gefühl nicht zu unterdrücken vermögen, ja! so mancher der Brüder kommt jetzt seltner zu uns. Fragen wir — worin war es früher besser mit der Loge? so antworten uns die älteren Brüder: Früher bildete die Loge eine Familie; in dieser Familie fühlte sich Jeder heimisch; es fand sowol das von Freude bewegte, als vom Leid gedrückte Gemüth ein mitfühlendes Bruderherz; man war mithin am Liebsten unter seinen Brüdern, die Maurerei war jedem Herzensache und erfüllte sein ganzes Thun und Treiben; jetzt ist es anders! — So mancher Bruder erscheint seltner bei den Arbeiten, eher noch bei festlichen Gelegenheiten; und tritt er in die Loge, so steht er oft Brüder, die ihm nur durch das Logenzeichen andeuten, daß sie diesem Bunde angehören; er sucht die ihm näher Bekannten auf, sondert sich vielleicht mit diesen ab von den ihm fremden Brüdern. So wohnt er der Arbeit bei, tritt zum Schlußliede in die Bruderkette, aber seine Brust bleibt dabei ruhig und das Herz kalt; — wie soll sich sein Herz gewärmt, seine

Digitized by Google

Brust gehoben fühlen durch das Symbol der unzerreißbaren Bundeskette? Es ist ihm ja nur Symbol! Da geht er nun heim und denkt so lange, bis er wieder einmal die Loge betritt, unter dem Treiben der profanen Welt, vielleicht an Nichts weniger, als daß er Maurer ist, daß Der und Der seine Brüder sind!

Fragen wir nach der Ursache dieses Uebels, so ist die schnell fertige Antwort — Dieß liegt in der jetzigen Zeitrichtung. Früher war dem Bruder die Loge außer seinem Hause der einzige Ort seiner Erholung und seines Genusses; die jetzigen Zeitanforderungen aber haben ihn herausgerissen aus dem beschränkten Raum seines Hauses und der Loge, seine Stellung mit ihren Verbindungen erheischt die Theilnahme an den neuerer Zeit so vielfachen Vereinen und Gesellschaften, daß es ihm unmöglich scheint, der Loge noch mehr Zeit zu widmen, als dann und wann einen Besuch, ja! daß er selbst hiedurch schon ein Opfer zu bringen glaubt. Diejenigen, welche weniger mit fortgerissen werden von dem Strome der Zeit, vielmehr die alte Anhänglichkeit und Treue der Loge bewahren, werden bei solchem Zustande schwankend, ja! selbst lau in dem Gedanken, daß sie allein zu schwach seien, diesem Uebel zu steuern, wenn gleich die ihnen so theure Stätte und der in ihr wohnende Geist auf's Innigste mit ihnen verwebt ist. —

Obschon es nicht zu leugnen ist, daß die Zeit eine andre geworden, und ihre gegenwärtige Richtung das ächt brüderliche Verhältniß unter uns erschwert, während sich dieß früher mehr von selbst ergab, so können wir doch niemals mehr zugeben, als daß sie es erschwert. Denn, machte sie es unmöglich, dann wäre es an der Zeit, unsre Bauhütte niederzureißen; wir könnten dann lieber in einen geselligen Verein zusammentreten, der immer noch sorgsam in der Wahl seiner Mitglieder verführe; er könnte eben so gut Mildthätigkeit üben und geistige Ausbildung befördern.

Wir wollen aber, da das ächt brüderliche Leben in gemeinsamer Liebe nur erschwert und nicht unmöglich ist, unsre Bauhütte nicht niederreißen, vielmehr bei der jetzigen Zeit uns rüsten zum Kampf und Opfer! Sehen wir doch zurück auf unsere Väter! Hat ihnen die Maurerei keinen Kampf und kein Opfer gekostet?

Ohne in die älteste Geschichte zurück zu gehen, blicken wir nur 100 Jahre rückwärts! Denken wir an die Einführung der Maurerei in unser Vaterland. Der Königliche Stifter unserer Loge setzte wol mehr daran, als eine bloße Unbequemlichkeit, da er sich in den Orden aufnehmen ließ und die erste Loge gründete.

Gerade dieser Rückblick auf den schweren Kampf und die unsäglichen Opfer unserer Väter, muß uns Muth gewähren zum Kampfe gegen den heranziehenden Feind, gegen die jetzige Zeitrichtung — denn der Kampf ist ungleich leichter, als der unserer Väter und er ist gut und heilsam für den Orden, er hindert uns, daß wir nicht in Unthätigkeit und Schlaffheit verfallen. Im Kampfe für die Sache werden wir bethätigen, was sie uns werth ist; und soll er ersprießlich werden für unsre Loge, so muß er ein allgemeiner sein, indem Jeder nach seinen Kräften an der vollständigen Wiederherstellung des ächt brüderlichen Verhältnisses arbeitet. —

Aber beim Bauen, soll es gut werden, müssen wir vor Allem auf Eins achten, und Dieß, meine Brüder, lassen Sie uns wohl beherzigen, — es ist gutes Material zum Fundament unsers Baues! Mangelt es an diesem, dann helfen späterhin nicht Pfeiler und Stützen, das Gebäude dauerhaft und fest zu erhalten. Unser Material nun, mit dem wir fort und fort bauen, liegt in den neu eintretenden Brüdern. Wollen wir also ein fruchttragendes Werk auf unsere Nachkommen vererben, so müssen wir insbesondre bei der Wahl und Prüfung unserer Aspiranten auf das Gründlichste zu Werke gehen. Haben wir aber in unseren Aspiranten ein gutes Material entdeckt, Das lassen Sie uns dann auf's Eifrigste mit brüderlichen Sinn verkitten! Die Neuaufgenommenen werden dann in unserem Bunde Das finden, was er ihnen versprochen hat, und gleich unseren vorangegangenen Vätern dereinst als bewährte Arbeiter das höhere Licht schauen. —

An dem heutigen Stiftungstage lassen sie uns, m. Br., die Ueberzeugung recht beleben, daß wir das Ziel unsers gemeinsamen Strebens noch lange nicht erreicht haben, vielmehr mit Ernst und Eifer gerüstet den neuen Zeitabschnitt betreten müssen! Der heutige Tag ruft uns zur strengen Prüfung unserer Arbeiten und zu der Erneuerung unsrer gemeinsamen Thätigkeit, für das Wohl unsrer Loge und der gesammten Maurerei. Ist das Streben zum Bessern nur immer recht lebendig in uns, so wird es uns gelingen, in dieser unsrer geliebten Loge auf's Neue eine ächt brüderliche Familie, in gemeinsamer Liebe bauend, herzustellen, deren Glieder nicht nur in diesen geweihten Hallen, sondern auch in dem Treiben der profanen Welt, immerdar bethätigen, daß sie würdige Maurer

Digitized by Google

und rechte Arbeiter der Loge Franz zum treuen Herzen sind. Unser Andenken werden dann bis in die spätesten Zeiten die Brüder, welche künftig unsere gegenwärtigen Plätze einnehmen, segnen, wie wir heute das Gedächtniß der Stifter unser Loge feiern.

Wolauf, Ihr Maurer, zu dem Baue!
Der Tag ist kurz, der Arbeit viel,
es winkt ein hohes, schönes Ziel!
Es trete Meister und Geselle
und Lehrling zu der heil'gen Stelle,
mit innrer Kraft und regem Triebe
zu bau'n, so lang die Zeit genügt,
wo reiner Sinn, wo Bruderliebe
die Steine an einander fügt!

Von Oben schaut der ew'ge Meister
mit Wohlgefallen auf den Bau;
er kennt die Arbeit wol genau,
und freut sich der behau'nen Steine, —
das Reißbret reicht er dem Vereine, —
und wer am Abend treu befunden,
erschöpft von der erfüllten Pflicht,
Den nimmt, der Arbeit nun entbunden,
er auf zu seines Himmels Licht.

Eigenthümliches
aus der Verfassung der Loge Pythagoras, Nr. 86. in New-York.

(Fortsetzung aus Nr. 18.)

Sterbefälle.

1.

Wenn der Tod uns ein Mitglied entreißt, so muß sogleich dem Meister vom Stuhl die Anzeige gemacht werden, der dann das Nöthige anzuordnen hat.

2.

Sollte ein Mitglied in wirklich erwiesenen hilfsbedürftigen Verhältnissen sterben und Familie hinterlassen, so ist die Loge verpflichtet, die Beerdigungskosten zu bestreiten, wozu jedes Mitglied seinen Antheil beizusteuern hat.

3.

Eben so ist es die Pflicht der Loge, sich der hinterlaßnen Wittwe mit Rath und That anzunehmen und ihr alle mögliche Hülfe zu leisten, sowie auch für die Kinder, die noch unmündig sind, Sorge zu tragen, daß sie gut erzogen und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

4.

Es bleibt in diesem Falle der Loge überlassen, nach obwaltenden Umständen zu bestimmen, was gethan werden soll.

5.

Wenn ein Mitglied stirbt, welches von seiner Frau geschieden oder getrennt lebte, so ist in diesem Falle die Loge aller ihrer Verbindlichkeiten entledigt.

6.

Wenn ein Mitglied stirbt und keine gegenwärtigen Verwandten hinterläßt, so soll die Loge die Beerdigung veranstalten und soll Sorge tragen für den Nachlaß des Verstorbenen, wenn sonst kein Testament vorgefunden wird.

7.

Die Loge hat in diesem Falle ohne Verzug die nächsten auswärtigen Verwandten von dem Sterbefalle in Kenntniß zu setzen, so wie ein genaues Inventarium des Nachlasses der Anzeige beizufügen und dasselbe zur Verfügung der rechtmäßigen Erben zu halten.

8.

Der Bruder Archivar ist verpflichtet, sich zu der Wittwe oder zu den Angehörigen des Verstorbenen zu begeben, um alles Eigenthum der Loge, welches in den Händen des Verstorbenen gewesen, zurückzufordern und der Loge zur weitern Verfügung zuzustellen.

9.

Werthvolle maurerische Gegenstände bleiben im Besitz der Wittwe. Blos die auf die Freimaurerei Bezug habenden Papiere und Schriften können eingefordert werden.

10.

Der Wittwe des Verstorbnen muß das Diploma desselben ausgeliefert werden, jedoch muß auf demselben das Ableben des Eigenthümers bemerkt und von dem Logen-Vorstand unterzeichnet werden, um allem Mißbrauch, der geschehen könnte, vorzubeugen.

Von maurerischen Beerdigungen.

1.

Es bleibt der Loge selbst überlassen, ob und welche Ceremonien sie bei der Beerdigung verstorbener Mitglieder zur Anwendung zu bringen den Lokalverhältnissen und individuellen Bestimmungen nach angemessen erachtet.

2.

Da jedoch die Freimaurer-Brüderschaft schon in alten Zeiten die Mitglieder ihres Bundes auch noch nach ihrem Tode durch maurerische Ceremonien zu ehren pflegte, da auch unsere Schwesterlogen diesem alten Gebrauch huldigen, so werden folgende Regeln

Digitized by Google

für maurerische Bestattungen der Mitglieder unsrer Loge bestimmt.

3.

Wenn ein Meister, Maurer-Mitglied unsrer Loge, der ein guter Bruder war, ausdrücklich verlangte, mit freimaurerischen Ceremonien begraben zu werden, so soll die Loge die Erfüllung dieses letzten Wunsches eines Bruders nicht verweigern.

4.

Die Loge hat sich bei solchen Gelegenheiten nach der Verordnung der Groß-Loge zu richten und eine Dispensation einzuholen.

5.

Zu der Bestattung eines Meisters vom Stuhl müssen alle Logen des Orients eingeladen werden.

6.

Für Gesellen und Lehrlinge kann auf solche officielle maurerische Beerdigung kein Anspruch gemacht werden; jedoch darf ein Logenbeschluß dem in Maurertugenden und Maurerfleiß besonders Ausgezeichneten diese Ehre zuerkennen mit Bewilligung der Groß-Loge.

7.

Der erste Schaffner sorgt dafür, daß der Vollendete im Sarge mit weißen Handschuhen, wie auch mit seiner Schürze bekleidet wird, wenn die Familie nicht dagegen sein sollte.

8.

Im Auftrag des Meisters vom Stuhl der Loge fordert der Br. Sekretär durch Einladungen die Logenbrüder auf, der Leiche des Vollendeten zu Grabe zu folgen, und macht ihnen den Versammlungsort und die Stunde der Beerdigung bekannt. Auch kann eine allgemeine Einladung an Mitglieder anderer Logen im Orient durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

9.

Die Brüder finden sich am bestimmten Ort, am Besten im Logenlocale ein, im schwarzen Anzug mit weißen Handschuhen und, sollte es ausdrücklich verlangt werden, mit Schurz und Regalia's.

10

Sind die Brüder versammelt, so zeigt der Meister vom Stuhl dann nochmals die Ursache der Versammlung an, liest das Cremoniell vor, welches stattfinden soll, wählt 7 oder 9 Meister als Träger oder Ehrenbegleiter am Sarge aus und läßt die Lieder austheilen, die am Grabe gesungen werden sollen. Die Ceremonienmeister versehen jeden Br. mit einem grünen Zweig.

11.

Die Ordnung des Leichenzuges ist folgender:

a) Der dienende Bruder schreitet dem Sarg voran. Er trägt den mysteriösen Zweig (und wenn die Loge in Regalia's erscheint, ist er mit einem gezognen Schwerte versehen);

b. die beiden Ceremonienmeister mit Stäben; dann folgt

c. der Leichenwagen mit dem Sarge, umgeben von 7 oder 9 Brüdern als Trägern;

d. der Meister vom Stuhl mit dem Hammer zwischen den beiden Aufsehern;

e. die Altmeister der Loge;

f. der Sekretär, Redner und Schatzmeister;

g. die Logenbeamten, 3 in einer Reihe;

h. die Meister v. St. anderer Logen des Orients;

i. die Meister,
k. die Gesellen,
l. die Lehrlinge,
} drei in jeder Reihe;

m. dann folgen die anderen Begleiter.

12.

Ist der Zug an der Gruft angelangt und der Sarg auf das Grab gesetzt, so bilden alle Brüder um die offne Gruft ein längliches Viereck, welches nicht zu eng sein darf.

13.

Die Verwandten des Verstorbnen treten in das Viereck ein.

14.

Der Meister vom Stuhl steht am Kopfende des Sarges, mit dem Gesicht nach Osten gekehrt, ihm zur Rechten der Br. Redner; die beiden Br. Aufseher stellen sich an das Fußende, so auch die musikalischen Brüder.

15.

Wenn durch die Ceremonienmeister Alles geordnet, legt der Meister vom Stuhl den großen Zweig auf die Brustgegend des Sarges.

16.

Trauerrede des Redners — des Meisters vom Stuhl. Der Vortrag muß kurz, nicht Predigt sein, muß den Tod in maurerischem Sinne darstellen und ausgezeichnete Momente aus dem Leben des Vollendeten berühren.

17.

Die Träger senken den Sarg in die Gruft und treten zurück.

18.

Der Meister vom Stuhl nimmt den Spaten und wirft zu dreien Malen Erde auf den eingesenkten Sarg und zwar auf Kopf, Brust und Leib, wozu er spricht:

„Weisheit, Stärke und Schönheit schufen Dich, gaben Dir die Weihe, und begleiten Dich zu höherer Arbeit.“

Er wirft den Zweig ins Grab und hält ein kurzes Gebet.

19.

Alle Brüder halten den Umzug um die Gruft und legen ihren Zweig in dieselbe, und werfen drei Handvoll Erde auf den Sarg.

20.

Worauf die 7 oder 9 Brüder Träger das Grab völlig auffüllen. Wenn Dieses geschehen, so reichen sich die Brüder im Viereck die Hände und gehen ruhig auseinander.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 21. Mai. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Göthe als Maurer. Eine Skizzenzeichnung zur Nachfeier seines maurerischen Wirkens in der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt. Von Heinrich Künzel, d. Zeit Deputirtem Redner der Loge. — Aus Br. Oersted's Schriften.

Göthe als Maurer.

Eine Skizzenzeichnung zur Nachfeier seines maurerischen Wirkens in der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt. Von Heinrich Künzel, d. Z. Deputirtem Redner der Loge.

Ehrwürdiger Meister vom Stuhl,
Ehrwürdige, geliebte Brüder!

„Wenn dieser alt begründete und nach manchem Zeitwechsel oft wiederhergestellte Bund eines Zeugnisses bedürfte, so würde hier das vollkommenste bereit sein, indem ein talentreicher Mann, verständig, vorsichtig, umsichtig, erfahren, wohldenkend und mäßig, bei uns seines Gleichen zu finden glaubte, sich bei uns in einer Gesellschaft fühlte, die er, der besten gewohnt, als Vollendung seiner menschlichen und geselligen Wünsche sogern anerkannte." Dieses glänzende Zeugniß über die Bedeutung und Würde der Maurerei legte unser Bruder Wolfgang von Göthe im Jahre 1813 in der Loge Amalia zu Weimar ab, als er zum brüderlichen Andenken Wieland's*) sprach. Liegt nicht in diesem Zeugniß Göthe's innerstes Selbstbekenntniß über die Maurerei und ihren Werth? und mit welchem Ausspruche könnten wir angemessner, dankbarer und würdiger die Betrachtungen eröffnen, die heute unserm Göthe als unserm Bruder und Bundesgenossen der Königlichen Kunst gewidmet sein sollen? In diesen wenigen Zeilen ist die ewige und bleibende Bedeutung und Wahrheit der Maurerei so klar, würdig und umfangreich ausgesprochen, — „wir sollen uns als Maurer in einer Gesellschaft fühlen, die wir als die Vollendung unserer menschlichen und geselligen Wünsche freudig anerkennen!" Und wahrlich! trotz Dem, daß in der Maurerei kein andres Ansehen der Person gilt, als der innre Werth und die reinmenschliche Vollendung des Einzelnen, so ist es doch durchaus weder uns selbst, noch den Nichteingeweihten gegenüber, gleichgültig, wen wir in der Reihe unserer Brüder und Mitarbeiter erblicken, uns, die wir gern nach den Gesetzen unsers Bundes Verdienste um die Menschheit und Geistes-

*) Göthe's Werke, 32. Th. „Zum brüderlichen Andenken Wieland's 1813." Göthe sagt über diese treffliche Charakteristik Wieland's in seinen „Tag- und Jahresheften als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse" (Sämmt. Werke 32. Th. S. 81): „Ein Aufsatz zu Wieland's Andenken in der Trauerloge vorgelesen und zu vertraulicher Mittheilung dem Druck übergeben."

Digitized by Google

und Gemüthsgröße freudig anerkennen und Ehre geben Dem, dem Ehre gebührt. Dürfen wir darum nicht, ja! müssen wir darum es nicht mit großem Stolze rühmen — auch der Genius, der neben Schiller deutschen Geist, deutsches Wesen, Leben, Kunst und Wissenschaft am Reinsten und Schönsten in seinen Werken spendete und als der vollendetste Vertreter deutschen Geisteslebens nicht allein bei uns selbst im Vaterlande, sondern bei allen gebildeten Nationen der Erde anerkannt war und noch ist und für alle Zeiten bleiben wird, — dieser Genius war unser Bruder, er arbeitete mit uns am rauhen Steine, er baute mit in den Logen am großen Bundestempel, er, der selbst einer der Ecksteine am Geistestempel der Menschheit ist? Nicht etwa einen flüchtigen Liebesblick warf unser Bruder Göthe der Königlichen Kunst als einer Geliebten zu, um etwa den Reiz ihrer Geheimnisse kennen zu lernen und dann ihr untreu zu werden; nein! seine Neigung blieb standhaft; schon als Jüngling ward er in die Symbole unsers Bundes eingeweiht, und treu bis zum letzten Lebenshauche, legte er auf den Altar des Menschheitsbundes die reinsten Opfer seines Geistes nieder. Wir können auf ihn wiedernm die edleren und tieferen Beweggründe anwenden, die er selbst dem Eintritte Wieland's unterlegte, welcher erst in den späteren Lebensjahren desselben erfolgte. „In unserm Brüderverein," sagt Bruder Göthe, „hatte sich in ihm eine vertrauensvolle Neigung aufgethan. Schon als Jüngling mit Demjenigen bekannt, was uns von den Mysterien der Alten historisch überliefert worden, floh er zwar nach seiner heitern, klaren Sinnesart jene trüben Geheimnisse, aber verlengnete sich nicht, daß gerade unter diesen vielleicht seltsamen Hüllen zuerst unter die rohen und sinnlichen Menschen höhere Begriffe eingeführt, durch ahnungsvolle Symbole mächtig leuchtende Ideen erweckt, der Glaube an einen über Alles waltenden Gott eingeleitet, die Tugend wünschenswerther dargestellt, und die Hoffnung auf die Fortdauer unsers Daseins sowol von falschen Schreckmissen eines trüben Aberglaubens als von den eben so falschen Forderungen einer lebenslustigen Sinnlichkeit gereinigt wurden." Liegt nicht auch in diesem Bekenntniß und Urtheil wieder die ewige Bedeutung und Würde unsrer Königlichen Kunst im Geiste und in der Wahrheit enthüllt vor uns? Wer hat das nie Beraltende, immer die Geister wieder Anziehende und neu Belebende der Maurerei einfacher, reinmenschlicher, zugleich auch schöner, empfindungsvoller, wirksamer und dabei erhabner aufgefaßt, als unser Bruder Göthe in diesen beiden Urtheilen? Ja! nicht eine flüchtige Jugendbekanntschaft war ihm die Maurerei; je länger er ihr huldigte, desto inniger und dauernder fesselten ihn ihre geheimnißvollen Reize, ihre tiefsinnige Symbolik, die reinmenschliche Liebe, die sie uns zu dem allmächtigen Baumeister und zu unseren Brüdern einflößt, kurz das Göttlich-Menschliche, das sich in Allem ausprägt, was durch ihren Geist erzeugt wird in der Gesinnung, im Leben, in den Werken eines jeden ihrer Verehrer. Schon am 23. Juni 1780, als nach einem fünfjährigen Aufenthalte in Weimar, im 31. Lebensjahre, nachdem er hier vier Jahr lang als herzoglicher Legationsrath Sitz und Stimme im Geheimenrathscollegium des Herzogthums Sachsen-Weimar erhalten, wurde er in die Loge Amalia*) in Weimar eingeführt. „Ueber funfzig Jahre," sagt der ehrwürdige Meister der Loge Amalia, der um das Fortbestehen unsers Bundes so hochverdiente Staatsminister Freiherr C. W. von Fritsch, in seiner Rede zum Gedächtniß des Bruders von Göthe,**) welches die Loge Amalia am 9. November 1832 feierte „huldigte Göthe dem Maurerbunde, vorzugsweise thätig, als die Loge Amalia dem einfachen, uralten Systeme der Großloge zu Hamburg, durch Schröder reformirt, sich anschloß. Ununterbrochen nahm er seitdem an jedem bedeutungsvollen Ereigniß, an jedem größern Feste der Loge so lebhaften Antheil, daß die wichtigeren Reden, Gesänge und Anordnungen meist seiner vorausgehenden Prüfung und Billigung sich erfreuen durften. Wie er selbst mit eigner Meisterhand Wieland's Leben und geistiges Bild auf noch unerreichte Weise uns geschildert, lebt in jedes Hörers und Lesers Gedächtniß. Welche hohe Achtung er für die Maurerei hegte, ist theils in der von ihm verfaßten Einleitung zu Nidel's und anderer Brüder Todtenfeier (15. Juni 1821), theils in dem aus unversiegtem Dichterquell einströmenden Gegengruß bei der eignen maurerischen Jubelfeier (23. Juni 1830) auf das Sinnigste und Unzweideutigste ausgedrückt." Es findet sich nur eine Stelle in Göthe's ganzer geistiger Hinterlassenschaft, in der er selbst von seinem Eintritt in die Loge spricht. Er theilt dieses Ereigniß Demjenigen mit, mit welchem er damals in innigster Herzensergießung stand, dem schwärmerischsten aller Christen, seinem Freunde Joh. Caspar Lavater in Zürich in einem Briefe vom 8. Juni 1780: „NB. Ich

*) Angabe des heimgegangnen Br. Fr. von Müller in einem Briefe vom 1. Octbr. 1849.

**) Freimaurer-Analekten. V. Heft, Weimar 1832, S. 15.

Digitized by Google

bin Freimaurer geworden. Was sagst Du dazu?"*)— Gerade um jene Zeit war es, wo die Maurerei zur wahren Aufklärung und Bildung unsrer Nation in den Logen und aus den Logen heraus auf das Volk am Meisten wirkte, wo die Logen feste Mittel- und Sammelpunkte der Veredlung und des geistigen und geselligen Fortschritts waren, wo in den Logen die deutschen Fürsten den Bürgern die Hand zum wahren Bruderbunde reichten, wo durch den sanften Einfluß der Maurerei die starren Fesseln der Orthodoxie und des Kastengeistes in Deutschland allmälig gelöst wurden, wo ein Lessing und ein Herder die reine Menschlichkeit in ihrer ersten Schönheit enthüllten. Bruder Herder vornehmlich war es, nach Bruder Lessing's Vorgang,**) er, der stets einen höhern Gesichtspunkt als nur auf die Meinungen des Tages hatte, der dieses eigentlich einzig freimaurerische, jetzt längst öffentliche Geheimniß, die Humanität, zu einem Gemeingute unsers Volkes, der ganzen Menschheit machte. Und war es nicht hier unser Bruder Göthe, der, ob er gleich manchmal Herder'n für einen liebenswürdigen Schwärmer gehalten und manchmal an der Verwirklichung seiner Ideen gezweifelt, gerade zuerst anerkannte, daß die Humanität im Sinne Herder's einst siegen würde? Auf Herder's dritten Theil seiner Ideen der Geschichte der Menschheit schreibt Göthe aus dem Lande seiner Sehnsucht, aus Neapel vom 26. Mai 1787***): „Er wird den schönsten Traumwunsch der Menschheit, daß es dereinst besser mit ihr werden sollte, trefflich ausgeführt haben. Auch muß ich selbst sagen, ich halte es für wahr, daß die Humanität endlich siegen wird!" Solche Aussprüche sind Orakel aus dem Munde gottbegeisterter Propheten; wenigstens würde das gläubige Alterthum sie für solche erklärt und verehrt haben. Lassen Sie, geliebte Brüder, dieselben wenigstens als prophetische Ahnungen, als Ehrenrettungen des Menschengeschlechts gelten, lassen Sie uns wenigstens auf solche Aussprüche als auf Lichtpunkte in einer Zeit blicken, wo drohende, trübe Wetterwolken das Endziel der Menschheit in geheimnißvolles Dunkel hüllen? Ja, meine geliebten Brüder! in solchen Zeiten, wie die unsrigen, sind unsere größten Brüder, Lessing, Herder, Göthe, Bürgschaft bleibender Gesittung, leuchtende Sterne, die unsern Pfad erhellen, unser Gemüth mit heiligem Trost erfüllen, in solchen Zeiten sind die Logen die Freistätten für wahre Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit — heilige Worte, die draußen verunstaltet und mißbraucht werden. Daß solche Genien des Friedens und der Bildung unserm Bunde angehörten, daß sie geistige Anregung und Nahrung in dem Bunde fanden, den Einfluß der Maurerei auf sich wirken ließen und wieder tausendfach das Empfangne durch unsterbliche Werke vergalten, muß uns mit ebenso dankbarem Stolze in unserm Bruderkreise erfüllen, als es die Griechen priesen, daß ihre größten Denker und Weisen, ein Sokrates, ein Plato, den Logen des Alterthums angehörten, und in den Eleusinischen Geheimnissen nach ihrem eignen Geständniß den höchsten geistigen Genuß fanden.

Um aber den Einfluß genau und tiefer nachzuweisen, den die Maurerei auf unsern Bruder Göthe, als Menschen, Dichter und Staatsmann ihm bewußt und unbewußt ausgeübt hat, dazu wäre vor Allem eine genauere Darstellung des Lebens und Geistes nöthig, wie er in der Loge Amalia herrschte, wie dieser Loge stets die geistreichsten und edelsten Männer Weimar's angehörten, wie sie selbst den Ehrennamen von der Fürstin führt, die zu allem Großen den Keim in Weimar gelegt, wie Karl August selbst durch Göthe der Loge zugeführt wurde, wie dieser ruhmreiche Fürst ihr Beschützer war, wie die Loge alle große Ereignisse und Erscheinungen in ihren Hallen als Familienfeste feierte. Dieß wäre eine sehr dankenswerthe Zeichnung für einen Bruder in Weimar, der aus den Archiven der Loge, noch mehr aber aus den noch lebendigen Erinnerungen jener großen Tage schöpfen könnte. Es müßte aber bald geschehen; denn der lebendigen Zeugen jenes maurerischen Familienlebens giebt es immer weniger; und schon sind herrliche Männer, wie unser geliebter Bruder, der Kanzler Fr. von Müller,*) in den ewigen Osten eingegangen. Ja, wie dürften wir hier Deiner vergessen, vergessen den Akazienzweig auf Dein frisches Grab zu legen, verklärter Bruder von Müller, der Du sanft vom Engel des ewigen Lebens am 21. Octbr. d. J. in die unsichtbare, ewige Loge abgeführt worden bist, wo Dich die vorangegangenen Freunde

*) Göthe's Briefe an Lavater, herausgegeben von Hirzel. 1833.

**) Vergl. Bruder Künzels Aufsatz „Herder als Freimaurer" in dem Maurerischen Herderalbum, Darmstadt 1845 (S. 153)!

***) Göthe's Werke XXVIII. 257.

*) Der großh. sächsische wirkliche Geheimerath und Kanzler Dr. Friedrich Freiherr von Müller, „der Vertrauteste unter den Vertrauten Göthe's," wie ihn Fritsch nennt, ist am 21. October 1849 zu Weimar gestorben.

Digitized by Google

und Brüder Wieland und Göthe begrüßt haben? Standen wir doch mit Dir in jener geistigen Verbindung, die der Tod nicht lösen kann! Hat doch unsere Bauhütte mit Dir jenes Denkmal vorbereitet, welches den Kindern von unsrer Verehrung für den Verkündiger der Humanität, den Bruder Herder, zeugen soll! Schriebst Du doch noch am 1. October d. J. — „Ihre freundlichen Zeilen, mein geliebter Bruder, waren mir als Zeichen fortwährenden treuen Andenkens ungemein werth. Wie gern möchte ich zu dem schönen Vorhaben Ihrer Loge, eine Nachfeier zu Göthe's goldnem Jubelfest zu halten, recht viel beitragen! Aber Alles, was ich jemals über Göthe in maurerischer Hinsicht habe drucken lassen, beschränkt sich auf das beiliegende 5. Heft der Analekten der Loge Amalia, welches ich Ihnen bereitwilligst darbiete." Und wie brüderlich schließt er — „Empfehlen Sie mich dem brüderlichen Andenken Ihrer gerechten und vollkommnen Loge und bleiben Sie selbst mir freundlich zugethan!" Ja, Dein Bild wahrer Brüderlichkeit, es bleibe aufbewahrt in dem Schreine unserer Bruderherzen! Und welches edlere und würdigre Opfer könnte ich Dir, verklärter Geist, heute auf den Altar des Bruderbundes legen, und wie könnten wir Deinem vollendeten Maurerbilde wieder frischeres Leben einhauchen, uns mit Dir geistig verbinden, als gerade durch einige Bruchstücke jener meisterhaften Zeichnung, in welcher Du den unsterblichen Bruder Göthe, dessen ältester, treuster und innigster Freund Du im Leben und im Tode warst und auch im ewigen Lichte sein wirst, in der Loge Amalia in Anwesenheit von 72 edlen Schwestern (ein nachahmungswerthes Beispiel!) namentlich auch der Schwiegertochter und der beiden Enkel Walther und Wolf als unsern Bruder geschildert hast? Das sei heute zugleich bei uns Deine würdigste Gedächtnißfeier!

Wir würden aber unsre Aufgabe nur halb lösen, geliebte Brüder, wenn wir nur den Einfluß berücksichtigten, welchen die Maurerei bis zum letzten Lebenshauche auf Göthe ausübte. Der Einfluß auf seinen Charakter ist in vielen Zügen angedeutet worden; ihn aber nun auch genau nachzuweisen in seinen unsterblichen Geisteswerken, ist eine schwere, aber auch höchst dankenswerthe Aufgabe. Die Maurerei giebt uns erst den Schlüssel zu den vielen Hieroglyphen in die Hände, zu dem Geheimnißvollen, Räthselhaften und Symbolischen in Göthe's Werken. Ich darf nur an Wilhelm Meister's Wanderjahre erinnern. Das Einzelne aufzuzählen muß einer andern Gelegenheit vorbehalten bleiben. Aber soviel auch Göthe von der Maurerei empfangen, eben so viel hat er ihr von seinen Gaben dankbar für alle Zeiten hinterlassen. Er hat in seinen Werken ein unzweideutiges Zeugniß abgelegt, daß er stolz darauf war, selbst vor der Welt, ein Maurer zu sein. Denn außer jener schon oben mehrmals berührten Rede auf Wieland, nahm er ohne Rückhalt diejenigen Lieder unter dem Namen „Loge" in seine Gesammtwerke auf, welche für einen bestimmten maurerischen Zweck in dem Zeitraum eines halben Jahrhunderts von ihm geschaffen worden waren. Und wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf ihren Gesammtinhalt werfen, so tritt uns in theils tiefernster, theils heiterer Weise seine maurerische Lebensphilosophie und Anschauungsweise höchst eigenthümlich entgegen.

In dem Liede „Schweigen" aus dem Jahre 1816 weist't er darauf hin, daß das wahre Glück in der Stille genossen werden muß, daß es vom lauten Markt des Lebens gestört wird. Wie wahr! Wie weiß diese Bemerkung der Maurer zu schätzen!

„Aber Schweigen bringet Fülle
reicheren Vertrau'ns zurück.
Leise, leise! Stille, stille!
Das ist erst das wahre Glück.
Niemand soll und wird es schauen,
was einander wir vertraut;
denn auf Schweigen und Vertrauen
ist der Tempel aufgebaut."

In dem Gedichte „Symbolum" aus dem Jahre 1827 weht uns erquickend der Trost der Ewigkeit entgegen.

— — „Stille
ruh'n oben die Sterne
und unten die Gräber."
— — — —
„Doch rufen von drüben
die Stimmen der Geister,
die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht, zu üben
die Kräfte des Guten!
Hier winden sich Kronen
in ewiger Stille;
die sollen mit Fülle
die Thätigen lohnen!
Wir heißen Euch hoffen."

In dem Gegentoaste der Schwestern am Stiftungs- und Amalienfeste, den 24. October 1820, läßt er die Schwestern trutzliglich sagen:

„Sollten aber wir, die Frauen,
dankbar solche Brüder preisen,

Digitized by Google

die ins Innere zu ſchauen,
immer uns zur Seite weilen?

Doch Amalien, der hehren,
die auch Euch verklärt erſcheinet,
ſprechend, ſingend ihr zu Ehren,
ſind wir doch mit Euch vereinet.

In dem „Danke des Sängers“ aus dem Jahre 1815 vergleicht er die Loge mit einem Schloß voll Schätze, in welchen durch Geſang die Bruſt freier wird, in welchem wir eine wahre, geſellige Freiheit genießen.

„Von Sängern hat man viel erzählt,
die in ein Schloß gekommen,
wo Nichts ermangelt, Nichts gefehlt,
ſie haben Platz genommen.
Doch war wo, irgend wo ein Platz,
vergleichbar dieſem Brüderſchatz,
wo auch ich Platz genommen?“

„Ihr fragtet nicht, woher ich ſei;
wir Alle ſind von Oben;
doch ſingend wird der Freie frei
und darf die Brüder loben,
die Bruſt entlöſe der Geſang!
Was Außen eng, was Außen bang,
uns macht es nicht beklommen.“

Wie Alles ungewöhnlich an dieſem großen Bruder und in ſeinem Leben iſt, ſo erlebte er auch vier Freudenfeſte, die nur ſelten einem Sterblichen beſchieden ſind. Er feierte am 3. September 1825 das funfzigjährige Jubiläum ſeines Fürſten, ſeines Bruders und Freundes, der ihm Alles war und dem er Alles war. An dieſem für ihn heilgen Tage zierte eine Reihe von 8 ſymbolischen Gemälden Göthe's Haus. Nur eins dieſer Gemälde will ich hier erwähnen, weil es ein maureriſches war. Wir blicken die Winkelwage vereinigt mit dem Zirkel, darüber einen Stern. Darunter ſchrieb Göthe ſelbſt:“

„Zum Beginnen, zum Vollenden
Zirkel, Blei und Winkelwage,
Alles ſtockt und ſtarrt in Händen
leuchtet nicht der Stern dem Tage.“

Göthe verherrlichte auch durch ein Gedicht die maureriſche Feier jenes ſeltenen Tages. In dem Zwiſchengeſang dieſer „Logenfeier am 3. September 1825,“ ſtimmt er den Triumphgeſang über die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit des Lebens an, daß nur die Geſinnung und die aus einer edeln Geſinnung hervorgehenden Werke unvergänglich ſeien.

„Laßt fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr ſucht bei ihm vergebens Rath.
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
verewigt ſich in ſchöner That.

Und ſo gewinnt ſich das Lebendige
durch Folg' aus Folge neue Kraft;
denn die Geſinnung, die beſtändige,
ſie macht allein den Menſchen dauerhaft.

So löſ't ſich jene große Frage
nach unſerm zweiten Vaterland;
denn das Beſtändige der ird'ſchen Tage
verbürgt uns ewigen Beſtand.“

In demſelben Jahre, zwei Monate ſpäter, feierte Göthe ſein funfzigjähriges Dienſtjubiläum, dem früher ſchon die Feier der goldnen Hochzeit des großherzoglichen Paares vorausgegangen war. Aber am 23. Juni 1830 führte Göthe's 50jähriges Maurerjubiläum die Brüder der Loge Amalia zuſammen. Er weiſ't in dem ſchönen Liede darauf hin, daß ſich Maurer, auch durch Entfernung und Tod getrennt, doch immer fort verbunden fühlen ſollten.

„Doch lebendig ſtets auf's Neue
thut ſich edles Wirken kund,
Freundes-Liebe, Männer-Treue
und ein ewig ſicherer Bund.

Ausgeſä't in weiter Ferne,
nah, getrennt, ein ernſtes Reich,
ſchimmern ſie, beſcheidner Sterne
leis' wohlthät'gem Lichte gleich.

So die Menſchheit fortzuehren,
laſſet, freudig überein,
als wenn wir beiſammen wären,
kräftig uns zuſammen ſein!“ —

Doch zum Schluſſe, meine Brüder! Möchte einſt unſre Seele ſo in den ewigen Oſten hinüber ſchweben, „Mehr Licht“ ſuchend, wie Göthe's unſterblich Theil!

„Wenn Licht das Loſungswort und das eigentlichſte Weſen der Maurerei iſt,“ ſagt Bruder von Fritſch in ſeiner Gedächtnißrede auf Bruder von Göthe, „wenn hellres Sehen in ſeiner innern und äußern Welt die hohe Beſtrebung des Maurers ſein ſoll, wenn Verbreitung der Aufklärung nach allen ihren Strahlen in die Nähe und Ferne eine der höchſten Pflichten iſt, die der Maurer bei ſeinem Eintritt in den Bund feierlich übernimmt: wer könnte zweifeln, daß in ſolchem Sinne unſer Göthe die höchſte Stufe in der Maurerei erſtiegen? Denn wer übertraf ihn im Scharfblick, womit er die geheimſten Tiefen des

Digitized by Google

menschlichen Herzens, wie die verborgensten Geheimnisse der Natur zu erspähen, in der Klarheit, womit er sie uns darzustellen vermochte? Göthe war seinem innersten Wesen nach Freimaurer, denn unablässig strebte er nach allseitigem Licht; und es war ihm Bedürfniß, auch Anderen das Licht mitzutheilen, was ihm in so reicher Fülle geworden."

Welch andrer Wunsch konnte darum als Abschiedswort von seinem Lippen tönen, als sich sein unsterblich Theil vom sterblichen schied, als die maurerischen Worte — „Licht, mehr Licht?"

Aus Br. Oersted's Schriften.

Die Freimaurerzeitung hat sich bis jetzt, einige wenige Artikel ausgenommen, damit begnügt, Logenangelegenheiten zu beleuchten und Logenvorträge im engern Sinne des Wortes darzubieten. Jene wenigen Ausnahmen indeß, namentlich die Auszüge aus Macaulay's „Geschichte England's" haben die Theilnahme so erregt, daß mir wegen dieser Erweiterung des Zeitungsinhaltes die befriedigendsten Urtheile zugegangen sind. Man nannte es ganz zweckmäßig, daß eine Zeitschrift, die neben anderen Absichten zugleich der Anregung und Fortbildung der Brüderschaft in der edlen Kunst der Humanität dienen will, die Grenzen auch zu erweitern suche, welche das Gebiet der freimaurerischen Unterhaltung und Geistesübung bisher beschränkten. Man bezeichnete es als einen Uebelstand, als eine Befangenheit, daß mehr und fast ausschließlich das Maurerthum die Geister beschäftige, als die Maurerei, die Kunst, ein ganzer und tüchtiger Mensch zu sein. Wie hätte ich solchem Urtheile nicht beistimmen sollen, nachdem ich seit beinahe 20 Jahren die befähigten Bundesglieder aufgefordert habe, statt immer und immer zu wiederholen, was Freimaurerei sei, könne und solle, endlich einmal anzufangen mit der Verwirklichung ihrer Ideen, mit der Ausführung ihrer Pläne hinsichtlich der intellectuellen Bildung der Brüderschaft, endlich einmal aus den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft und von den verschiedenen Gebieten der Lebenserfahrung in allgemein verständlicher Sprache mitzutheilen, was sich daselbst als sichre Wahrheit, als eine den Menschen zum Menschen bildende Kraft erwiesen und bewährt habe? Ermuthigt durch den gefundnen Beifall, will ich in dem Versuche fortfahren, den Brüdern bisweilen Auszüge aus solchen Schriften vorzulegen welche recht eigentlich zur Beförderung der Humanität, der reinmenschlichen Vervollkommnung verfaßt sind. Könnte man sich auch nicht entschließen, dergleichen Stoffe zur Bearbeitung in die Logen aufzunehmen, wähnend, sie seien nicht specifisch maurerisch genug: so hat man doch vielleicht den Muth, diesem Fortschritt Eingang in die Clubs, zu den formlosen Versammlungen der Brüder zu gestatten. Ja! es ist schon ein Segen geschaffen, wenn es dem Bruder gelang, nur einen andern Bruder auf das Wahre und Schöne in der deutschen Literatur der neusten Zeit aufmerksam zu machen und zum Lesen der bezeichneten Schriften zu bewegen. Was der Einzelne dabei gewinnt, kann nicht ohne Einfluß auf die ihn umgebenden Brüder bleiben.

Besondre Aufforderung zu diesem Schritte empfing ich durch die Bekanntschaft mit den neuesten Druckschriften des Brs. Oersted in Kopenhagen, den, laut Bericht in Nr. 5. dieses Jahrgangs der Freimaurerzeitung, die Loge Friedrich zur gekrönten Hoffnung daselbst bei der Feier seines Amtsjubiläums so ehrenvoll auszeichnete. Seine bei Lorck in Leipzig im vorigen Jahre erschienenen drei Bücher

1.) „Der Geist in der Natur," 3. Auflage,
2.) „Die Naturwissenschaft und die Geistesbildung," 2. Auflage,
3.) „Die Naturwissenschaft in ihrem Verhältniß zur Dichtkunst und Religion,"

sind so geistreich, so anregend und erhebend, so ganz geeignet zur Beförderung ächt menschlicher Bildung, und dabei meist so frei von Allem, was sie für freimaurerische Unterhaltung passend machen würde, daß ihre Benutzung für Brüderkreise nicht leicht ungelegnet bleiben möchte. An dieser Bruderhand erhebt man sich zu einer Anschauung der Menschheit und ihrer wichtigsten Angelegenheiten, welche überaus wohlthuend und begeisternd für das Gute wirkt. Man athmet in Oersted's Nähe eine Freiheit und eine Seelenbefriedigung, welche das vollgültigste Zeugniß ist, daß uns ein Odem aus dem Reiche der Wahrheit anweht.

Doch Oersted mag selbst für sich zu den Brüdern sprechen!

Wie die Bildung des Menschen den Eindruck verstärkt, den die Naturanschauung auf ihn macht.

Die Größe des Eindruckes, welchen der gestirnte Himmel hervorbringt, ist von einer so die Sinne tref-

Digitized by Google

fenden Natur, daß sie zu allererst bei Jedem sich geltend macht; selbst der Mensch, welcher zu allermeist auf dem Standpunkt der bloßen Sinnlichkeit steht, bei dem also die erwachende Vernunft am Wenigsten ihre geheimen Winke in die sinnliche Auffassung mischt, muß der gestirnte Himmel als das Größte erscheinen, was er kennt; aber die große Ausdehnung würde uns todt und leer vorkommen, wenn sie nicht von zahllosen Sternen belebt würde. Das Licht, womit sie vom Himmel strahlen, wird uns doppelt bedeutungsvoll bei der Dunkelheit der Erde; gerade Dieß, daß wir Nichts von allen den Gegenständen sehen, die uns an die einengenden Verhältnisse des Alltagslebens und alles des Vergänglichen erinnern, was sonst sich in unsrer Umgebung geltend macht, läßt die Seele sich erweitern, und schärft den Sinn für das Licht aus einer höhern, größern, minder veränderlichen Welt. Die Herrlichkeit des Lichtes tritt auf eine für uns eigenthümliche Weise hervor; seine belebenden und wohlthuenden Wirkungen haben es stets zum herrlichsten Bilde des Lebens und des Guten gemacht; unter dem klaren, milden, nie blendenden Sternenlichte, das nur in unmerklichem Grade uns andere Gegenstände vor Augen führt, wo es eben, so zu sagen, nur das Licht selbst ist, das sich zeigt, haben wir ein Gefühl, als ob Licht und Leben und Glückseligkeit nur dort in der Ferne sei, aber Dunkelheit, Tod und Schrecken hienieden. Es versteht sich, daß eine gewisse Art einseitigen Denkens dieser Auffassung leicht eine falsche Deutung geben könnte; aber das Gefühl, welches die Anschauung in dem ungetrübten Sinn weckt, hat hiermit Nichts zu schaffen.

Zu alle Dem kommt die tiefe, gleichsam fühlbare Stille der Nacht, während welcher wir eben so schwach durch das Ohr, wie bei der milden Sternenbeleuchtung durch das Auge an die niedre Welt erinnert werden. Kurz, es ist kein zufälliges Spiel der Einbildungskraft des Menschen, das ihn unter dem nächtlichen Himmel zur Andacht geweckt hat, sondern es ist ein in der Natur der Dinge tiefgegründetes Gefühl.

Wie verschieden hiervon ist nicht die Mondscheinnacht! Die mildleuchtende Scheibe nöthigt uns nicht, wie die Sonne, das Auge niederzuschlagen, sondern zieht es nach sich hin und dadurch zum Himmel empor. Inzwischen überstrahlt sie das Licht der Sterne so sehr, daß diese weit weniger unsre Aufmerksamkeit fesseln, zum Theil sogar durchaus nicht gesehen werden, und dagegen zeigt sie uns genug von der Erde, um uns daran zu hindern, sie ganz zu vergessen; so schwebt Sinn und Gedanke zwischen Himmel und Erde mit unbestimmter Richtung, aber voll sanfter Schwärmereien.

Betrachten wir nun die Gestalten, welche diese Grundauffassung auf den verschiedenen Standpunkten des Menschen annimmt! Wir können uns leicht die Weise vorstellen, wie der ganz ungebildete Mensch die Größe des Sternenhimmels fühlt; das hohe Gewölbe breitet sich aus über die ganze Erdfläche, welche er kennt, und erhebt sich über alle Wälder und Berge. Sein Maaßstab ist gewiß viel zu klein für den Himmel, aber er bleibt ihm doch das Größte, was er kennt; die Sterne sind für ihn nur Lichtpunkte, aber die Klarheit und Reinheit ihres Lichtes werden nicht unterlassen, auf ihn zu wirken. Der Gegensatz zwischen dem lichten Himmelsgewölbe und der dunkeln Erde, die Stille und die daraus entspringende Seelenruhe haben etwas in der Sinnlichkeit so Begründetes, daß diese Eindrücke ihm auch nicht fremd werden können.

Denken wir uns nun einen Menschen, bei dem das Nachdenken und der Beobachtungsgeist einigermaßen zu einer Wirksamkeit gelangt sind, so wird schon sein Maaßstab für die Größe des Himmels gewachsen sein. Er hat sich einige Sterne besonders gemerkt, die er wiedererkennt, und namentlich müssen einige ausgezeichnete Sternenpaare, welche einander nahe stehen, seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben; er hat sie über fernen Bergkuppen erblickt, er hat sich diesen genähert und gesehen, wie ihr Abstand zu wachsen schien! Aber der Abstand der beiden Sterne schien unverändert; dieser mußte folglich so groß sein, daß sein ganzer zurückgelegter Weg im Vergleich damit Nichts zu bedeuten hatte; er hat nun einen größern Maaßstab, der seine Vorstellung von dem Himmel erweitert. Er hat darauf gemerkt, daß alle irdische Lichter schwächer und schwächer erscheinen, je größer ihre Abstände werden, und daß sie in einem mäßigen Abstande völlig verschwinden; aber die Lichter des Himmels, von welchen er weiß, daß sie viele Male weiter von ihm sind, als die fernsten Berge, stehen da so rein und klar, als ob sie zu einer andern Ordnung der Dinge gehörten. Er hat dergleichen Schlüsse in den Stunden des Nachdenkens und der Beobachtung gemacht; aber die Erinnerungen an diese Ergebnisse begleiten ihn auch in den Stunden, wo er sich ruhig den großen Eindrücken der Natur überläßt.

Denken wir uns nun den Menschen auf der Stufe der Bildung, wo er schon einen Anfang astronomischer

Digitized by Google

Wissenschaft gewonnen hat, so z. B. wie er bei den Chaldäern gewesen sein kann, so erhält die Betrachtung des Himmels eine neue Größe und Fülle. Er weiß nun, daß es dort unter den kleinen Lichtern des Himmels Wandelsterne giebt, welche ihren vorgeschriebenen Gang zwischen denen gehen, deren Platz am Himmelsgewölbe ein fester ist. Es ist ihm bekannt, daß diese, eben so wie Sonne und Mond, ihren geordneten Gang haben. Die stetigen Beobachtungen vieler Geschlechter haben zu einiger Kenntniß von dem ungleichen Abstande dieser wandelnden Himmelskörper geführt; während er sich dem reinen Eindrucke der Himmelsbeschauung hingiebt, wiederholt er sich gewiß nicht alle die Kenntnisse, welche die Frucht der Untersuchung des Geschlechtes sind, zum Theil vielleicht seiner eignen; aber sie bleiben seiner Anschauung eben so gegenwärtig, wie es die Erinnerung an die gewöhnlichen Lebenserfahrungen der Alltagsmenschen sind. Sein Maaßstab ist wieder weit größer, als auf dem vorhergehenden Standpunkte; für ihn ist schon der Abstand des Mondes ungeheuer groß im Vergleich mit allen Abständen hier auf Erden, und doch so sehr nahe im Vergleich mit den anderen Himmelskörpern, an welchen er oft vorübergeht und sie unserm Auge verbirgt. Jeder fühlt, wie der Gedanke von der Größe des Himmels hier gewachsen und bedeutungsvoller geworden ist; aber der große Gedanke an eine Ordnung in den Himmelsbewegungen, und zwar an eine für die Erde folgereiche und wohlthätige Ordnung, kommt hier dazu. Es ist der Gedanke einer vernünftigen Leitung außerhalb der Erde, einer höhern Vernunft, welche hier hervortritt, obgleich der menschlichen Natur gemäß nicht ohne manche fremde Bestandtheile. Auf dem frühern Standpunkte hat die Einbildungskraft den leeren Raum der Kenntniß dadurch ausgefüllt, daß sie einen Sonnengott den leuchtenden Feuerwagen des Tages über den Himmel führen und Nachts im Schooß des Meeres ausruhen ließ. Der Mond empfing gleichfalls seine Wagengottheit. Diese Vorstellungen verschwinden schon auf dem Standpunkte, wo sich die erste astronomische Wissenschaft bildet, obgleich sie sich noch lange im Volke erhalten, nicht blos bei den Unwissenden, sondern auch bei Denen, welche mit vieler andern Bildung nicht die vereinen, welche aus der fleißigen Himmelsbetrachtung geschöpft wird. Dagegen erhob sich der Gedanke noch nicht zu der Einheit der göttlichen Leitung; jedes von den wandelnden Himmelslichtern bekommt seine eigne Gottheit, ausgeschmückt mit irdischen Eigenschaften. Der unermeßliche Einfluß, den die Sonne auf die Erde, und die nicht unwichtige Bedeutung, welche der Mond auf sie, sowol durch sein Licht, wie durch seinen Zeitwechsel hat, ließ leicht den Gedanken aufkommen, daß auch die anderen Himmelslichter nicht ohne Einfluß auf die menschlichen Verhältnisse sein dürften. Dieser Gedanke mußte um so viel mehr Wurzel fassen, als man nicht darauf fallen konnte, dem Himmel irgend eine Bedeutung zuzuschreiben, ausgenommen mit Rücksicht auf die Erde. Wenn auch die Götter ein höheres Dasein hatten, so waren es doch Götter der Erde, und diese Erde war der Mittelpunkt des Ganzen. Da fiel man darauf, den kleineren unter den wandelnden Himmelslichtern einen Einfluß auf das Schicksal der einzelnen Menschen zuzuschreiben; so entstand denn die Sterndeuterei, die eine so reiche Unterstützung in den menschlichen Thorheiten fand. Man sieht leicht, daß eine Sonnenanbetung oder eine ganze Himmelsanbetung zu diesem Standpunkte paßt, aber daß dagegen Vieles in der frühern Fabellehre nur daneben als Ueberbleibsel aus einer andern Zeit, welches man der Menge nicht zu nehmen wagte, bestehen konnte.

In Betreff des Himmelsbaues mußte man auch auf diesem Standpunkte noch sich eine falsche und zu beschränkte Vorstellung bilden, obgleich sie weit größer war, als auf den vorhergehenden. Erst dachte man, daß das ganze Himmelsgewölbe sich um die Erde drehte, und daß die wandelnden Himmelslichter ihre Bahnen auf diesem Gewölbe hatten; es anders als fest zu denken, ließ man sich nicht einfallen. Es war die Feste des Himmels, das Firmament, das auf starken Säulen ruhte, z. B. den höchsten Bergen; aber später sah man ein, daß jedes von den wandelnden Lichtern seine Bahn in einem andern Abstande von der Erde halte; man mußte jedem sein eignes Gewölbe geben, ein durchsichtiges Krystallgewölbe, und über allen diesen das Gewölbe der festen Himmelslichter, den reinen Feuerhimmel, den Sitz der höchsten Unveränderlichkeit. Alle diese mußten sich um eine gemeinschaftliche Achse drehen. Man bekam so sieben Himmel für die wandelnden Himmelslichter, einen achten als Sitz für ein ewiges Licht und eine ewige Unveränderlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 22. Mai. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie die Bildung des Menschen den Eindruck verstärkt den die Naturanschauung auf ihn macht. — Trinkspruch und Gruß den Schwestern in der Loge des wiedererbauten Tempels der Bruderliebe zu Worms, dargebracht am Feste St. Johannis des Evangelisten, des „Apostels der Liebe." — Aus dem Logenleben. — Persönliches. — Literarische Anzeige. — Correspondenz.

Wie die Bildung des Menschen den Eindruck verstärkt, den die Naturanschauung auf ihn macht.

(Fortsetzung.)

Während wir nun mit unserm Wissen über diesen Standpunkt weit hinausgeschritten sind, müssen wir uns selbst doch gestehen, daß der Geist, welcher mit diesen Kenntnissen genährt war, den Eindruck des Himmels in einer weit mächtigern Größe und Fülle empfangen mußte, als auf der vorigen Entwickelungsstufe, und vor Allem dazu einen Gedanken an die göttliche Leitung mitbringen, der mit allen seinen Irrthümern doch erhebend und belehrend war.

Die Fortschritte, welche die Astronomie seit der hier besagten Zeit bis zu der Copernicanischen machte, bildeten in sich selbst keinen neuen Standpunkt. Die Entdeckungen, welche allgemach hinzukamen, waren nicht zahlreich und noch weniger sehr eingreifend, außer in soweit, daß sie den Astronomen immer größere Schwierigkeiten zeigten, die Beobachtungen mit ihren Grundgedanken von dem Weltgebäude zu vereinen; aber außerdem war eine neue Weltauffassung durch das Christenthum hinzugekommen. Das Weltgebäude wurde nun als das Werk des einen alleinigen Gottes betrachtet. Es ist wahr, daß diese Ueberzeugung schon früher auf einem kleinen Fleck der Erde und bei einigen höher begabten, unter den Heiden zerstreuten Männern geherrscht hatte; doch wir haben uns dadurch nicht von der Zeitfolge abbringen lassen wollen. Der Gedanke ward im Christenthume reiner, die Erhebung zu Gott höher und herrlicher; aber man verdankte Dieß nicht der Astronomie. Dagegen muß es dieser zugeschrieben werden, wenn die christliche Einbildungskraft in den vielen Himmelsgewölben zu einer Reihe verschiedener Wohnungen für die Seligen Platz fand.

In der neuern Zeit, von Copernicus an bis jetzt gerechnet, können wir allerdings mehrere Standpunkte unterscheiden, aber alle in diesem größern Zeitraume erworbene Einsichten finden sich so verkettet, daß wir den klarsten Ueberblick dadurch finden werden, indem wir uns sofort auf den Standpunkt unsrer eignen Zeit stellen. Haben wir Das, was von hieraus gesehen wird, durchschaut, so können wir, wenn wir es wünschen, uns leicht auf die früheren Standpunkte dieses Zeitalters zurückversetzen.

Die Betrachtung des Himmels hat nun einen ganz neuen Charakter genommen; die festen Himmelsge-

Digitized by Google

wölbe sind verschwunden, die Erde ist nicht mehr der Mittelpunkt, sondern eine schwebende Kugel unter unzähligen anderen; die Erde selbst ist in den Himmel aufgenommen. Es ist ein ganz neuer Eindruck von Größe, den wir nun von der Betrachtung des Himmels gewinnen. Wir haben Messungen und darauf gegründete Berechnungen, welche uns Abstände zeigen, gegen welche Millionen Meilen kleine Größen sind. Der Uneingeweihte staunt darüber und betrachtet die Sache mit Vertrauen oder Zweifel, je nach Umständen; aber es hat auch unter den Uneingeweihten geistreiche Männer gegeben, welche mit eingebildeter Ueberlegenheit Diejenigen verspotteten, welche an der Betrachtung dieser Zahlengrößen Freude fanden. Großes und Kleines, haben sie gesagt, sind ja bloße Verhältnisse; verglichen mit einer Haaresbreite ist die Elle groß, diese gegen eine Meile nur klein; und was ist wieder eine Meile gegen den Umkreis der Erde! Man findet ja solcherweise für jede Größe noch eine andre, gegen welche sie klein ist! Ist es dann nicht kindisch, sich über die großen Zahlen der Astronomie zu freuen! — Alles Dieß würde richtig sein, wenn es sich hier um abstracte Zahlen handelte; aber Dieß ist durchaus nicht der Fall; nur als Bezeichnungen von Gliedern in dem als ein organisches Ganzes betrachteten Weltsysteme haben diese Zahlengrößen ihre Wichtigkeit. Gleichwie die Größe des Wallfisches, blos nach Ellenmaaß genommen, nichtssagend, aber sehr bezeichnend ist, wenn das Thier als Glied in der Thierreihe betrachtet wird, so ist es auch mit den astronomischen Zahlengrößen, nur nach einem unvergleichbar größerm Maaßstabe. Die Natur der Sache bringt es doch mit sich, daß wir hier unsern Gegenstand näher mit Rücksicht auf dieses Maaßverhältniß betrachten müssen. Bei unseren Messungen gingen wir immer von bekannten sinnlichen Größen, und namentlich von unserm eignen Körper als Maaß, dem Daumen, der Handbreite, der Armlänge, der Spannenlänge, dem Schritt, dem Fuß aus; nach diesen ungefähr wurden alle andere Maaße bestimmt. Die Meile, oder welche andre Einheit man als Weglänge wählen will, ist nur eine Vervielfältigung der Maaße, z. B. des Fußes oder des Schrittes. Der Umkreis der Erde oder ihr Durchschnitt ist abermals eine Wiederholung der Einheit der Weglänge, und so fahren wir selbst weiter fort, das Maaß zu sein, sogar wenn man einen Maaßstab, wie das Meder oder die Pendellänge, gewählt hat; denn stets führt doch die Einbildungskraft das Maaß auf uns selbst zurück. Aber haben wir erst den Durchschnitt der Erde nach den Maaßeinheiten des Alltagslebens festgestellt, so bestimmen wir die Abstände im Sonnensystem nach Erddiametern und die der Fixsterne nach Sonnenabständen; so geht denn, wenn man so sagen darf, ein sinnlicher Leitfaden durch die Maaßbestimmungen der Wissenschaft. Aber die Einbildungskraft bearbeitet die Maaßverhältnisse noch weiter, um sie sich anzueignen; für sie ist der Erdball gegen das Sonnensystem wie ein kleines Sandkorn gegen einen großen Berg, und wiederum das ganze Sonnensystem gegen das System der Sonnen, welche das Sternegewimmel der Milchstraße uns verräth, wie ein Tropfen gegen das ganze Meer; und selbst dieses große System von Sonnen ist gegen ein noch höheres, wie ein im Sonnenschein schwebendes Stäubchen gegen die ganze Erdkugel; aber dieselbe Einbildungskraft ist auch erfüllt von den Erinnerungen an die Untersuchungen, welche zeigen, daß alle diese Größen eine zusammenhängende Reihe von ineinander eingreifenden Daseinsgliedern ausmachen, von welchen das eine das andre bedingt, und alle von demselben Ganzen bedingt werden. Nun wohl! hat diese Einbildungskraft nicht einen unaussprechlich größern Maaßstab für den Sternenhimmel, als man ihn haben konnte auf den früheren Entwickelungsstufen des Menschengeschlechtes? und ist nicht diese Größe, im Zusammenhange mit ihren mannigfaltigen inneren Gliedern betrachtet, im höchsten Grade inhaltreich, wenn wir sie auch für den Augenblick nur als ein System von Größen betrachten?

Gleichwie die tiefre Einsicht uns den mit Weltkugeln und Weltbewegungen erfüllten Raum ins Unendliche erweitert, so geschieht es auch mit ihrem Dasein in der Zeit. Unter den vielen Veränderungen in den Bewegungen der Weltkörper, welche in einem gewissen Zeitlauf vollendet werden und dann wieder von Neuem beginnen, giebt es einige uns bekannte, deren Perioden sich über viele tausend Jahre erstrecken; die Zurückweichung der Sonnenwendepunkte vollendet z. B. einen Kreislauf in 25,600 Jahren; in den sehr verwickelten Wechseln, welche mit der Schräge der Ekliptik vorgehen, findet sich eine Periode von 40,350, und eine andere von 92,930 Jahren. Noch weit länger muß die Zeit sein, welche unser Sonnensystem zu seinem Umlauf in dem höhern System gebraucht, zu welchem es zunächst gehört. Zwar ist diese Zeit uns noch nicht bekannt; aber mit der vollkommensten Sicherheit können wir sagen, daß Jahrtausende darin nur kleine Größen sind. Nimmt die Einbildungskraft hier wieder den Menschen und die

Digitized by Google

Zeit des Menschengeschlechtes zum Maaßstab, so stellt sich ihm eine Dauer der Natur dar, wovon das kurzsichtige Fassungsvermögen des Alltagslebens keine Vorstellung giebt, da es sich entweder stumpf an das Vorhandne als etwas Todes und Stillestehendes hält, oder über diese Vergänglichkeit des Endlichen verzweifelt, worin das Beständige seinem Blick entgeht. Nur der Gedanke und die von dem wissenschaftlichen Denken befruchtete Einbildungskraft sieht durch das Sternenlicht die Ewigkeit schimmern.

Die Wissenschaft bleibt nicht stehen bei den unwirksamen Größen; wir unterschieden sie nur, der Betrachtung wegen, auf einige Augenblicke von den wirksamen Gegenständen, um zu seiner Zeit den Blick desto ungestörter auf das Ganze hinzuwenden. Alle aufgeklärte Menschen wissen jetzt, daß jeder Planet eine Kugel ist wie die unsrige; aber es ist eine bemerkenswerthe Folge der herrschenden Geistesrichtung, daß dieser Gedanke eine so geringe Stelle in der Vorstellungswelt der Meisten einnimmt, in welcher bedeutende Strecken mit Meinungen und Einbildungen überwachsen sind, welche er verdrängen würde, wenn man ihn in seiner ganzen Fülle auffaßte. Es ist nicht genug zu wissen, daß die anderen Planeten unsrer Erde gleichen, daß viele derselben sogar weit größer sind, man muß sich auch mit diesem Gedanken beschäftigt und ihn verarbeitet haben. Was haben wol die großen Weltbegebenheiten für solche Menschen zu bedeuten, welche blos einmal davon gehört haben, aber deren Geist sich nicht häufig zu ihnen zurückgewandt, bei ihnen verweilt, sie sich ausgemalt hat! Für Solche kann oft die elendeste Stadtneuigkeit ein größres Interesse haben, als Unternehmungen, welche das Schicksal der Welt verändert haben; aber Dieß läßt sich mit den gehörigen Veränderungen und mit Anerkennung der hohen Bildung, welche man bei versäumten astronomischen Denken doch in anderen Richtungen haben kann, auch auf die Kenntniß des Weltgebäudes anwenden. — Aber es ist nicht genug, daß man oberflächlich Etwas davon weiß. Derjenige, welcher die Himmelsbetrachtung recht genießen will, muß mit Dem lange vertraut sein, was sie uns lehrt; er muß die Berge des Mondes gesehen und sich über die sichre Kunst gefreut haben, womit man nach ihrem Schatten und nach der Ordnung, worin ihre Gipfel beleuchtet werden, ihre Höhen messen kann, und von da muß er seinen Blick zu den Planeten gewandt und sich überzeugt haben, daß auch deren Oberflächen nicht glatt sein können, sondern Berge und Thäler wie die Erde und der Mond besitzen müssen; er muß bisweilen versucht haben, in Gedanken auf fremden Planeten zu leben; er wird z. B. vom Jupiter die Erde vor sich wie einen kleinen Planeten scheinen gesehen, oder durch vergrößernde Werkzeuge ihren Mond gesucht und gefunden, er wird dort die raschen Abwechselungen von Arbeit und Ruhe in dem nicht einmal zehn Stunden langen Tage gefühlt, und dagegen den langen Gang der Jahreszeiten gesehen haben, welcher daraus folgen muß, daß das Jahr dort mehr als elf Erdjahre beträgt; er wird die Sonne wie eine Scheibe mit fünfundzwanzigmal so kleiner Oberfläche, als sie uns darbietet, gesehen haben, aber auch in den wechselvollen Schein von vier Monden gewandert sein; er wird auf den großen Wanderungen der von ihm gewählten Kugel in einer fünfmal so großen Bahn als die der Erde manchen mehr umfassenden Blick in den Weltraum hinaus gethan haben, wovon er freilich nur einen Traum zurückbringt. Der Geist muß nicht ermüden, von hier über unser Sonnensystem hinaus zu schweifen und in jedem Fixstern eine eigne Sonne zu sehen, umgeben wie die unsre von wandelnden Kugeln, die von ihr ihren Tag und ihre Nacht, sammt Frühling, Sommer, Herbst und Winter empfangen. Er muß sich klar vor Augen stellen, daß es Gesammtordnungen giebt, worin die Sonnen auf gleiche Weise Glieder sind, wie die Planeten in unserm Sonnensystem, daß diese Gesammtordnungen wieder Glieder sind in höheren, und so fort, so daß der Gedanke nirgends stehen bleiben darf. Wer vertraut mit diesen Gedanken gelebt hat, die wir hier nur in flüchtigem Umriß angedeutet haben, Den werden die Erinnerungen daran unter den nächtlichen Himmel begleiten und ihm den Eindruck bereichern und beleben. Sollte Jemand, der Dieß nicht fühlt, im Vertrauen auf eine mächtige Geistesentwickelung in anderen Richtungen sich berechtigt glauben wollen, diesen geringe zu achten, so würden wir ihn daran erinnern, daß der tiefsinnige Malebranche, nachdem er eine Tragödie von Racine gehört hatte, fragte: Was beweißt sie?

Wir haben unsre Aufmerksamkeit noch nicht hingewandt auf den Charakter, den der Gedanke an die Bewohner anderer Weltkugeln dem Eindrucke des Sternenhimmels giebt; aber indem wir nun unsre Aufmerksamkeit auf die unendlich mannigfaltigen Vernunftwesen hinwenden wollen, welche in diesem Raume zerstreut sind, tritt uns eine in den späteren Zeiten unter verschiedenen Formen geäußerte Behauptung entgegen, daß allein auf der Erde vernünftige Geschöpfe sich finden, und daß es im ganzen Dasein

Digitized by Google

keine anderen gebe oder gegeben haben sollte, als die Menschen. Nimmt man die Sache ganz abstract, so kann man sich leicht die Möglichkeit denken, daß die Schöpfung auf unsrer Erde ihre höchste Spitze erreicht hatte, und daß sich auf keiner andern Kugel, als auf ihr, Wesen fänden, in welchen die Vernunft zum vollen Selbstbewußt erwacht wäre. Bleibt man hierbei stehen, so kann man leicht durch Gründe, welche außerhalb der Sache liegen, z. B. poetische oder religiöse Anschauungen, sich bestimmen lassen, dieser Möglichkeit Wahrscheinlichkeit oder gar Wirklichkeit beizulegen; aber betrachtet man die Sache in ihrem ganzen Zusammenhange mit dem übrigen Dasein, so wird jene abstracte Möglichkeit sich in der größten Unübereinstimmung mit der Wirklichkeit zeigen. Wir können hier nicht weiter gehen, als in einem raschen Ueberblicke an Vieles zu erinnern, was dazu dienen kann, diejenige Weltanschauung hervorzurufen, worin der Mensch weder den höchsten Platz einnehmen, noch einziges Vernunftwesen sein kann. Werfen wir einen Blick auf die Entwickelungsgeschichte der Erde, so sehen wir darin eine Reihe von Naturaltern, worin jedes folgende neue und mehr als die früheren entwickelte Geschöpfe hervorgebracht hat, und wo nicht eher, als in der letzten Umwälzung oder besser Umbildung des Menschengeschlechts auftrat, dessen Egoismus man gewiß zu gefährlich verwunden würde, wenn man irgend eine Vermuthung äußerte, daß es dereinst wieder einem vollkommnern Geschlechte Platz machen sollte. Wir wollen uns deßwegen lieber daran erinnern, daß unser ganzes Sonnensystem sich gleich der Erde in einer Reihe von Naturaltern entwickelt hat, und daß jeder Planet eine Reihe von schöpferischen Umbildungen durchgangen habe, also gleichwie die Erde seine Reihe von Geschöpfen haben muß, nur mit den großen Verschiedenheiten, welche die Naturstellung eines jeden mit sich führt. Würde es nun nicht eine sonderbare Behauptung sein, daß weder die von der Sonne entfernteren Planeten, welche älter, noch die ihr näheren, welche jünger sind, einen so hohen Entwickelungsgrad erreicht haben sollten, wie die Erde? Doch, es ließe sich wol Etwas finden, diese Behauptung zu beschönigen, obgleich es kaum eine ernstliche Prüfung aushalten würde; will man jedoch den Vorrang des Menschen in seiner ungeheuern Ausdehnung über das ganze Weltall aufrecht erhalten, so muß man noch viel weiter gehen. Unser Sonnensystem ist ja nur ein kleines Glied in einem weit größern System, mit welchem es sich nach denselben Gesetzen entwickelt haben muß, nur mit dem Unterschiede, welcher aus dessen unaussprechlich größerm Maaßstab und aus der größern, innern Mannigfaltigkeit folgt, welche es als ein System von Sonnensystemen haben muß. Zu jedem derselben muß doch wol der Grundgedanke der Erdkugel und eben so des Menschen wiederkehren, wenngleich in anderen Ausführungsweisen; aber hier sollte wiederum die Vernunft nicht zum Selbstbewußtsein erwacht sein, weder auf den Globen, welche die Erde repräsentiren, noch auf irgend einer von allen den anderen? Doch wir können bei diesem System nicht stehen bleiben; es ist wieder nur ein Glied eines höhern, und auch hier sollte keine Entwickelung so weit gediehen sein, daß die Vernunft zur Selbsterkenntniß kam? Der Gedanke steht hier noch nicht still, er muß sich fortgesetzt in immer größeren Systemen erweitern; aber überall in dem ganzen Dasein außer der Erde soll er nur eine Wüste sehen, wohin kein denkendes Wesen jemals dringt? Es ist vielmehr in der Natur der Dinge begründet, daß die Vernunft zu jeder Zeit in ihrem erkennenden Selbstbewußtsein auftreten mußte, nicht blos auf einem Punkt, sondern in jedem der großen Weltglieder, nur auf verschiedenen Entwickelungsstufen, von welchen die, welche dem Menschen zu Theil geworden ist, kaum von uns selbst als die höchste betrachtet werden wird, wenn wir die Unvollkommenheit unserer Kenntnisse recht erwägen, sowohl hinsichtlich ihrer Sicherheit, als ihres Umfanges und ihrer innern Fülle. Neben der reichen Freude über das Wissen, das wir im Stande gewesen sind uns zu erwerben, liegt das tiefste Verlangen nach einer höhern Einsicht, deren Möglichkeit uns entgegenglänzt. Sollten wir das ganze Dasein als eine lebendige Vernunftoffenbarung in der Zeit und im Raume betrachten, so müßten wir uns denken, daß zu jeder Zeit die verschiedenen Entwickelungsstufen darin sich vertheilt zeigen, dergestalt, daß einige Glieder darin noch Nebenbälle sind, andere sich schon zur Tropfbarkeit verdichtet, andere einen festen Kern erlangt haben, und so weiter bis zu den höchsten Entwickelungen, und von da wieder zurück bis zu den Gliedern, welche sich in einem hinsterbenden Zustande befinden auf dem Wege zu ihrem Untergange. Will man dagegen annehmen, daß nur auf der Erde allein die selbstbewußte Vernunft in der Schöpfung hervortritt, so steht es doch fest, daß es eine unermeßlich lange Zeit gab, welche wir aus ihren Hinterlassenschaften kennen, worin der Mensch noch nicht vorhanden war; in all' dieser unermeßnen Zeit hätte da kein Wesen sein können, das erkennend und denkend das Dasein auf-

Digitized by Google

faßte? Jeder verſuche, ob dieſer Gedanke ein gründliches Durchdenken erträgt!

Das wird jetzt einleuchtend ſein, daß Der, welcher die hier hervorgehobne Ueberzeugung von dem über das ganze Daſein ausgebreitete Leben mitbringt, den Sternenhimmel mit einer ganz andern Fülle von Gedanken und Bildern betrachten muß, als der Uneingeweihte, und daß ſeine Einbildungskraft ein weites Feld für ihre Schöpfungen hat.

Wir haben davon geſprochen, daß Alles in der Welt ſich nach Geſetzen richtet, und das Dieß Vernunftgeſetze ſind. Dieſe Wahrheit wird kaum von Jemand geleugnet werden; aber die Einſicht zeigt ſie in einer höhern Klarheit. Man denke ſich, daß Der, deſſen Erforſchung der irdiſchen Bewegungen ihm die eben ſo einfachen wie nothwendigen Geſetze gezeigt hat, welche darin herſchen, jetzt ſieht, daß die ungeheuren Maſſen, welche den Himmelsraum durchwandern, durch dieſelben Kräfte und Mittel zu Bällen gebildet und dahingebracht ſind, von der Kugelgeſtalt abzuweichen und in ihren beſtimmten Bahnen gehalten werden. Er muß der Anwendung dieſer Grundgedanken durch tiefſinnige, aber dabei weitläufige Berechnungen folgen, und endlich ſieht er, daß alles Das eintrifft, was die Berechnung gelehrt hat. Was der Gedanke verſprach, Das hält die Natur. Muß er nicht fühlen, daß er mit einverleibt iſt als ein theilnehmendes Glied in den ewigen Gedanken der Welt?

Er wird auch keine wirkungsloſe Leere ſehen in den ungeheueren Abſtänden zwiſchen den Weltkugeln. Der Raum iſt erfüllt mit Aether und durchdrungen von der anziehenden Kraft, durch welche das ganze Weltall zuſammengehalten wird. Der Aether iſt ſelbſt ein Meer, deſſen Wellen das Licht ſind, das große Vereinigungsmittel, das durch unermeßliche Abſtände der einen Kugel Botſchaft bringt von der andern, dem einen Sonnenſyſtem von dem andern; es hat uns deſto mehr geſagt, je vollkommner wir gelernt haben, es zu verſtehen, und verſpricht, in der Zukunft uns mehr Geheimniſſe zu entſchleiern; in einer Weltoffenbarung nach dem größten Maaßſtabe beſtätigt es uns, daß unſer Daſein nicht allein ſteht, ſondern mit dem ganzen Weltall zuſammenhangt; in einer gleichen Umfaſſung, aber in einer andern Richtung giebt eine gründliche Kenntniß von der allgemeinen Anziehung uns dieſelbe Lehre. Der Beobachter wird getragen, durchdrungen, belebt von der ganzen Natur und wirkt ſelbſt, wenn auch in noch ſo geringem Maaße, auf ſie zurück.

Man denke ſich die Einbildungskraft des Himmelbetrachtenden in Wahrheit befruchtet mit der ganzen hier angedeuteten Gedankenwelt, und man wird fühlen, daß Größe, Leben und Gedankenfülle des Daſeins, kurz deſſen mächtiger Gottheitsinhalt in ſeine Seele hineinſtrahlen muß mit dem Himmelslichte, das ſein Auge trifft!

Schon das hier aufgeſtellte Beiſpiel, obgleich es nur eins von den vielen iſt, dürfte doch genügend ſein, um zu beweiſen, daß die Auffaſſung der Natur, bei der wir uns von ganzer Seele ihrem Genuſſe hingeben, eine deſto größre Kraft und Fülle hat, je mehr wir die Bildung dazu mitbringen, welche nur durch das wiſſenſchaftliche Denken oder doch durch deſſen wohlverſtandene, im Zuſammenhang begriffene Ergebniſſe erworben werden kann.

Trinkſpruch und Gruß

den Schweſtern in der Loge des wiedererbauten Tempels der Brudertiebe zu Worms, dargebracht am Feſte St. Johannis des Evangeliſten, des „Apoſtels der Liebe.“

Verſchloſſen ſind die Tempel unſrer Kunſt,
der königlichen, meine werthen Brüder,
dem anderen Geſchlecht, dem zarten, ſchönen, —
Das iſt des Bundes heiliges Geſetz. —
Doch baute Der, der Erd' und Himmel baute,
den Frauen einen eignen Tempel auf,
wo ſie als Prieſterinnen, keuſch und rein,
auf dem Altar der Veſta Feuer pflegen.
Das iſt des Hauſes ſtilles Heiligthum, —
Das iſt ihr Reich und ihrer Thaten Bühne,
wo ſie mit Anmuth und Beſcheidenheit
das Scepter führen, Königinnen gleich;
wo ſie, entfernt von eitler Erdenluſt,
uns Männern wieder das verlorne Eden
durch Weisheit und durch Tugenden gewinnen;
wo wir allein in jeder Erdennoth
an ihrer Bruſt den Frieden wieder finden,
der nur ein Abglanz iſt des ew'gen Friedens. —
Doch ſind die Frauen ſtets im Geiſt uns nahe,
wenn wir in unſern Heiligthümern weilen,
weil ſie Gehülfinnen uns ſind am Bau
des Guten, Wahren, Schönen, an dem Tempel,
in dem die Menſchheit, iſt die Zeit erfüllt,
zu Gottes Ebenbild herangereift,
zum ew'gen Meiſter einſt vereinigt betet,
und ihn mit einem Munde Vater preiſt. —

Dreifaltig iſt der Frauen, Schweſtern Leben;
es theilt ſich jedes in drei Kreiſe ein;
dreifaltig drum der Trinkſpruch, den wir geben,
der Maurergruß, den wir den Schweſtern weih'n.

Digitized by Google

Erster Trinkspruch auf die Schwestern Jungfrauen.

Ein wunderbar Gebild, vom Himmel stammend,
das mit geheimnißvoller Zaubermacht
die Seele jedes Schauenden entzückt
und Himmelsahnung in dem Busen wecket,
so prangt die Jungfrau in der ird'schen Schönheit,
doch diese Schönheit ist ein Kind der Zeit,
und sie verweht wie Klang und Blumenduft.
Doch unvergänglich und unsterblich ist
des Geistes Schönheit, wenn in ird'scher Schönheit
der Jungfrau Geist ein reiner Spiegel ist,
in dem der Himmel selig sich beschaut.
Der Seele Schönheit kann die Zeit nicht rauben;
sie ist die Rose, die kein Wurm zernagt.
Der Seele Schönheit stärket unsern Glauben,
daß einst für uns ein schönrer Morgen tagt.
Das ist die Schönheit, die der Maurer ehret,
Eins jener Lichter von der heilgen Drei;
den ersten Becher drum auf Schönheit leeret,
auf Geistes-Schönheit in des Lebens Mai!
So will's und lehrt's die Kunst der Maurerei.

Zweiter Trinkspruch auf die Schwestern Frauen.

Schon unsre Väter vor Jahrtausenden,
als noch die Finsterniß des Heidenthums
auf ihnen drückend lag, wie eine Binde,
verehrten, wie uns Tacitus berichtet,
in jedem Weib das ewig Göttliche. —
Das Mittelalter wob den Glorienschein
um's Haupt der heil'gen Jungfrau, weil sie Mutter
des Welterlösers war; und jeder Ritter
verehrt in jedem Weib Marien's Abbild. —
Wir ehren in dem Weib die edle Gattin,
die Mutter, welche Leben giebt, doch auch
des Geistes ersten Funken in dem Kinde,
die erste Regung des Gemüths entwickelt;
des Hauses Mutter, die mit Geistesstärke,
dem zweiten großen Licht der Maurerei,
des Hauses Grund mit ihrem Gatten legt.
Welch ein Verhältniß wär' auf Erden edler,
und würdiger, in den sie leben könnte?
Sie schlingt sich wie der Epheu um den Stamm
der mächt'gen Eiche, die den Stürmen trotzt.
Das schönste Bild auf Erden sind zwei Gatten,
die wol zwei Herzen, doch nur einen Schlag,
zwei Seelen haben, doch nur ein Gefühl,
das sie gemeinsam einigend durchwallt,
in dessen Flammen alles Große reift.
Der zweite Trinkspruch gilt heut drum den Frauen!
Und jeder beicht't der Seinen im Vertrauen!

Dritter Trinkspruch auf die Alt- und Jubelfrauen.

Der Schönheit Anblick zündet Lieb' im Herzen,
des Weibes Stärke weckt Bewunderung;
doch eine Jubelmutter, die umringt
von Kindern, Enkeln und Urenkeln, noch
ein Bild der Weisheit prangt, des dritten Lichts,
das wir als Maurer preisen und verehren,
erfüllet uns mit heil'ger Scheu und Ehrfurcht.
Sie erntet ihrer Thaten ersten Lohn;
denn, was sie säete mit weiser Hand
und pflegend überwachte, steht gesegnet;
es ist gereift in Söhnen und in Töchtern,
es naht sich der Vollendung in den Enkeln,
und bei Urenkeln steht's in voller Blüthe. —
Ehrwürd'ges Bild, Matrone, Jubelmutter!

Jedoch, was rühret das Herz, erfüllet uns
mit Ehrfurcht bei dem Anschau'n solcher Bilder? —
Es ist der Weisheit Frucht, die nun gereift
am Baume der Erfahrung trotz der Stürme,
im Aug' der Jubelfrau wie Himmelslicht
uns tröstend und verklärt entgegenstrahlt,
hat sie das Paradies auch schon hienieden,
so lebt die Hoffnung doch in ihrer Brust,
das bald die Binde von dem Auge fällt,
und dann ihr wird des Himmels reichste Lust.
Der schönen Jungfrau weihen wir die Rose,
dem starken Weib den Epheu als Symbol,
der Jubelmutter die Akazienzweige. —
Dieß Glas auf unsrer Jubelschwestern Wohl!

Aus dem Logenleben.

Frankreich. Zu Anfang dieses Jahres wurde durch einige Zeitungen die Nachricht verbreitet, die Freimaurerei sei in Frankreich aufgehoben worden, oder sie sollte es werden. Diese Nachricht war nicht glaublich; denn, wenn Napoleon Buonaparte im Zenith seiner Macht von Kellermann, Massena und Cambacères den Rath hinnahm, den Franzosen die Maurerei nicht zu entziehen: so darf man unbedenklich annehmen, daß der Präsident Louis Napoleon bei den schwankenden öffentlichen Verhältnissen es nicht wagen würde, eine so namhafte Zahl von friedlichen Bürgern durch Unterdrückung eines für den Staat ungefährlichen Instituts seinem Interesse zu entfremden.

Die Angelegenheit, die von den Zeitungsschreibern nach ihrer Weise entstellt wurde, hat sich, kürzlich eingezogenen Nachrichten zufolge, also verhalten.

Seit drei Jahren ist in Paris eine neue maurerische Oberbehörde, Grande Loge nationale benannt, aufgetreten, die, im Gegensatz zu den übrigen in Frankreich bearbeiteten Systemen, das gesammte Hochgrad-

Digitized by Google

wesen entschieden verwirft, und nur die drei ächten Maurergrade anerkennt. Sie hat ausgeführt, was die einsichtsvollsten Brüder anderer Systeme als nothwendig erklärt haben, um die Maurerei zu ihrer schlichten Einfachheit zurückzubringen. Allein man überschlug sich in der Wahl der Mittel, sich auszubreiten, und nahm einerseits ohne vorsichtige Auswahl, wie man sagt, sogar zu fünf Francs auf, andrerseits wurden die Beförderungen zu rasch vorgenommen. So soll eine Loge dieses Systems an einem Abende 35 Meister auf einmal befördert haben. Es konnte hierbei nicht fehlen, daß Individuen aufgenommen wurden, die der Weihe nicht würdig waren und eine der ältesten Verpflichtungen der Maurerei, Politik von den Logen fern zu halten, übertraten. Gegen das Ende des Jahres 1850 wurde dieses Vergehen kundbar, worauf die Polizeibehörde die Vorsitzenden vorbescheiden ließ, ihnen ankündigte, daß mit dem 1. Januar ihre Logen geschlossen seien, dieselben jedoch die Erlaubniß erhielten, sich bis zum 15. Januar versammeln zu dürfen, um binnen dieser Zeit ihre ökonomischen Verhältnisse zu ordnen. — Diese Nachricht kommt aus dem Munde eines unterrichteten Pariser Bruders. Sie betrifft also nur die genannte Große Loge. —

Es dürfte nicht uninteressant sein, aus einer der neuesten maurerischen Zeitschriften, die zu Algier unter dem Titel, la Maçonnerie africaine von Joseph Lyon herausgegeben wird, eine Ueberschau vom 28. Januar 1851 der in Frankreich bestehenden Großlogengesellschaften zu erhalten.

Grande Loge Nationale. Wir haben noch nicht, und vermögen es noch nicht, jene Brüder belobt, die unter dem Vorwande, Einigkeit und Verschmelzung Aller zu bewirken, im Jahr 1848 unter dem anmaßungsvollen Titel — Grande Loge Nationale eine neue maurerische Autorität in's Leben gerufen haben. Doch müssen wir anerkennen, daß die Mehrzahl der Mitglieder dieser Obedienz von den besten Gesinnungen und insbesondre von einer großen Thätigkeit beseelt ist, welche den sechs Werkstätten, aus welchen sie besteht, eine gewisse Kraft festen Zusammenhangs verleiht. Auch spricht man von zahlreichen Aufnahmen, die vorkommen, und erzählt, daß bis zu 20 Suchenden mit einem und demselben Wurf zu Maurern gemacht worden seien. Wie es sich auch mit der Fruchtbarkeit der unitarischen Reformatoren verhalten mag, so zweifeln wir doch, daß diese 20 Suchenden, wie befähigt sie übrigens sein mögen, den Prüfungen auf eine nützliche Weise unterworfen werden konnten. Denn es ist der Gebrauch, daß man eine Aufnahme nicht länger, als zwei Stunden, dauern läßt, wodurch bei 20 Candidaten für jeden sechs Minuten herauskommen. Wir stellen in Abrede, daß eine solche mittlere Zeit hinreichend sei, eine so ernsthafte und wichtige Handlung, als eine Einweihung, vorzunehmen.

Puissance de Memphis. Abermals ein abgesondertes Corps, das sich auszubreiten sucht und sich mühsam am Schlepptau der Ehrsucht einer Privatperson fortbewegt. Vier Werkstätten arbeiten nach diesem Ritus, die aber, um sich aufrecht zu erhalten, in der Mehrzahl aus denselben Mitgliedern bestehen. Unerachtet des schlechten Erfolgs des Unternehmens, beharrt der Schöpfer des neuen Systems auf dem Gedanken, daß sein Erzeugniß fortbestehen werde.

Rite de Misraim. Im Jahre 1845 war das Egyptische System bis zu sechs Logen angewachsen, mit Einschluß einer Adoptionsloge unter der Großmeisterschaft von Schwester Gabriele Pernit. Am heutigen Tage sind ihm nur die Logen Mont-Sinai und Arc-en-ciel geblieben, welche zweifelsohne den Enfans d'Apollon, dem Buisson ardent und den Pyramides, die allgemach erloschen sind, nachfolgen werden.

Suprême-Conseil. Unerachtet der unabläßigen Angriffe, denen dieses Corps von Seiten der Grande Loge Nationale ausgesetzt gewesen ist, setzt es seine Arbeiten mit einer lobenswerthen Thätigkeit fort. Wir erinnern es jedoch, daß die Tage zur Revision seiner etwas sehr aristokratischen Constitution herannahen, wenn es nicht von seinen Anhängern, die entschieden Männer des Fortschritts und der Freiheit sind, überflügelt werden will.

Grand Orient. In einer besonders veranstalteten Sitzung ist der Br. Berville, erster General-Advokat am Cassationshofe, am 13. December 1850 zum ersten Adjunct des Großmeisters erwählt worden. Da die Abstimmung über einen zweiten Adjunct für keinen der Candidaten eine Majorität erreicht hat, so wurde die Wahl auf eine anderweite Sitzung verlegt, welche nach dem Artikel 50 der Constitution nur im Laufe des Monats Januar stattfinden darf.

Mitgetheilt v. Br. Kloß sen. in Frankfurt a. M.

Dresden. Die hiesige Großloge hat sich in dem New-Yorker Großlogenstreite gegen eine Stimme (mehrere Bundeslogen enthielten sich der Abstimmung) für Anerkennung der Philipp'schen Großloge entschieden.

Digitized by Google

Berlin. Die dasigen drei Großlogen haben sicherm Vernehmen nach den Verkehr mit der Philipp'schen Großloge in New-York eingestellt.

Hamburg. Die New-Yorker St. Joh.-Loge Pythagoras Nr. 86. hat sich zur Aufnahme in den Hamburger Logenbund angemeldet. Die Großloge hier hat sich gegen die Philipp'sche Partei in New-York erklärt.

New-York. Die Willard'sche (jetzt Milnor'sche, da sich Br. Willard in Italien aufhält) Großloge soll sich im December vor. Jahres mit der sogenannten St. John's-Großloge vereinigt und diesen Act durch öffentliche Processionen gefeiert haben. — Zwei deutsche Logen dieser Stadt haben sich von der Philipp'schen Partei losgesagt.

Philadelphia. Mehrere deutsche Brüder wollen sich von der Hermannsloge daselbst trennen und eine neue deutsche Loge gründen, welche sich an die Großloge zu Hamburg anschließen soll.

Frankfurt a. M. Die Loge Carl zum aufgehenden Lichte daselbst hat sich wieder dem eklektischen Bunde angeschlossen.

Die dasige Großloge hat beschlossen, daß, wie in dem eklektischen Bunde nur Certificate auf drei Jahre gültig ausgestellt werden, auch nur auf solche Certificate hin Logenunterstützungen verabreicht werden sollen, die nicht älter als drei Jahre sind, oder deren Erneuerung sich nicht über drei Jahre ausdehnt.

Persönliches.

Berlin. Gestorben ist Br. Franz August von Etzel (Generalmajor a. D. Dr. phil. und Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Kl. mit der Schleife, des eisernen Kreuzes 2. Kl. und des Wladimirordens 4. Kl.), gewesener National-Großmeister des Logenbundes zu den drei Weltkugeln, und Ehrenmeister der St. Joh.-Loge zur Eintracht, sowie Ehrenmitglied der Hamburger Großloge und von 12 Johannislogen.

Leipzig. Dr. W. Marbach, Meist. v. St. der Loge in Schmiedeberg, leiblicher Bruder des Vorsitzenden der hiesigen Loge Balduin zur Linde, ist von dieser zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Dresden. Der Referent in der New-Yorker Großlogenangelegenheit, Br. Schwarze, Mstr. v. St. der Loge zum goldnen Apfel hier, ist zum Ehrenmitgliede der Philipp'schen Großloge in New-York ernannt worden.

Leipzig. Die Ehrenmitgliedschaft der hiesigen Loge Balduin zur Linde hat Br. Lucius (Geh. Regierungsrath und Kreisamtmann hier), Mitglied der hiesigen Loge Apollo, empfangen.

Coburg. Die dasige Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht hat die beiden zu Frankfurt a. M. thätigen Brüder Pfarr und Rosalino zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Literarische Anzeige.

In Paris bei A. Franck, rue de Richelieu Nr. 67 ist erschienen

Histoire général de la Franc-maçonnerie, basée sur des anciens documents et les monuments élevés par elle, depuis sa fondation en l'an 715 av. J. C. jusqu'en 1850, par Emmanuel Rebold. 1851. 8. 322 S.

Die Schrift ist ursprünglich in deutscher Sprache verfaßt und dann aus dem Manuscript in das Französische übersetzt worden, weshalb der Verleger Germanismen zu entschuldigen bittet. Einen Beitrag zu ihrer Beurtheilung bietet sie auf dem Titel dar, indem sie den Ursprung der Freimaurerei in das Jahr 715 vor Christi Geburt setzt.

Correspondenz.

An Br. K. in D. vom 16. April. Meinen Dank hier vorläufig! Sie erhalten in den nächsten Tagen brieflich Antwort.

An Br. F. in G. vom 12. April. Dank für die treue Theilnahme! Ihre Wünsche werden erfüllt werden.

An Br. M. in G. vom 15. April. Ich mußte den Gang der Dinge so erwarten. Doch, alle Wolken regnen sich ab. Darum sehen Sie getrost der Zukunft entgegen!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 23. Juni. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vom Ursprung der Freimaurerbrüderschaft. Ein Vortrag des Br. G. Kloß sen., Mstrs. v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M., gehalten am 6. März 1851. Radicalmittel gegen Aberglauben. — Persönliches — Statistisches. —

Vom Ursprung der Freimaurerbrüderschaft.

Ein Vortrag des Bruders G. Kloß sen., Mstrs v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M., gehalten am 6. März 1851.*)

Der denkende Maurer, wenn er am Abend nach seiner Aufnahme in den Bund der Freimaurer in stiller Selbstbeschauung alle die Eindrücke, die er empfangen hat, überdenkt und erwägt, daß er in einen großen Bund eingetreten ist, von welchem er so manches Ehrenvolle und Anerkennende oder auch Spöttliche und Herabwürdigende gehört hatte, ehe er die Pforten unsers Tempels überschritten, fragt sich, und Das mit allem Rechte: Von wannen kommt der Bund? was will er? ist er nicht eins der Meteore, die zu Zeiten am Horizont auftauchen, Aufsehen erregen und ohne erkennbares Resultat verschwinden?

Der Jünger in der Maurerei begehrt Antwort hierauf zunächst von dem Freunde, der ihn der Loge zugeführt, und dann verlangt er von seinem Meister Aufklärung, die dieser ihm schuldig ist, so weit er sie dem Neuling zu ertheilen vermag.

Die ritualmäßige Instruction nebst dem alten Fragebuche ist ihm von der Loge mitgetheilt worden. Es wäre höchst bedauerlich, wenn diese amtlichen Belehrungen spurlos am Zuhörenden vorüber gegangen wären. Immer jedoch werden jene Fragen sich hervordrängen, um so mehr, als die Außenwelt dieselben zunächst aufwirft, wenn eins ihrer Glieder sich dem geweihten Kreise der Maurer angeschlossen hat und hierdurch in mancher Hinsicht ihr entfremdet worden ist.

Für heute einige flüchtige Bemerkungen!

Wer sollte im traulichen Familienkreise ungerührt bleiben, wenn der Vater, der Großvater von längstvergangenen Zeiten zur aufmerksamen Nachkommenschaft sprechen und Erinnerungen an die Herrlichkeit und Auszeichnungen, die den eigenen Stammesvorfahren zu Theil wurden, heraufbeschwören, um die

*) Möchten doch recht viele Brüder sich die Mühe nehmen, diesen schlichten, aber auf den tiefsten und unbefangensten Forschungen beruhenden Vortrag aufmerksam zu lesen! Es ist unglaublich, welche Nacht in dieser Beziehung noch die Augen junger und alter Brüder beschattet, und was für unhaltbare Mittheilungen über den Ursprung des Bundes noch von Mund zu Mund gehen und das Verständniß verwirren! Es ist, als wäre aller Welt die Wahrheit zu einfach.

Der Redakteur.

Digitized by Google

aufblühende Jugend zu gleichen Erstrebungen anzufeuern? Wer von uns hat nicht das Anregende von dergleichen Rückblicken auf seine Vorfahren erlebt und darin Anlaß zu eigenen kraftvollen und mannhaften Entschlüssen für die bevorstehende Lebensbahn gefunden? Wer erinnert sich nicht irgend eines zündenden Wortes des Vaters, das ihm zu jeder Zeit im gerechten Augenblicke in's Gedächtniß kam, wenn der Scheideweg zwischen Gut und Böse, zwischen einer ehrenvollen Zukunft oder einer obscuren Laufbahn vor dem Unschlüssigen offen stand? — Nur der Plebejer, der auf jede Hoffnung einer bessern Zukunft Verzicht geleistet hat, blickt ohne Anregung auf seine Vorfahren, gleichviel welche Stellung sie im Leben eingenommen. Dafür darf er sich auch nicht wundern, wenn seine Nachkommen mit gleicher Insolenz und voll Unzufriedenheit auf dem Boden fortkriechen.

Auch die Maurer, ein Geschlecht, in welchem Niemand geboren wird, haben in diesem Sinne Ahnen, geistigen Gehalt; auch sie haben eine Vergangenheit, über deren Deutung die zahllosesten, bald gut, bald übelgemeinten Versuche vorhanden sind, eben weil es den wenigsten Forschern angenehm ist, daß ihr Bund, den sie einen Orden nennen, von bescheidenem Ursprunge ist.

Noch ehe die bürgerlichen Arbeiten und Beschäftigungen zu abgeschlossenen Innungen führten, trieben auch die verschiedenen, zur gesammten Baukunst gehörigen Genossen Das, was sie erlernt hatten, und empfanden, wie es im gesammten Bürgerleben der Fall ist, das Bedürfniß gegenseitigen Beistandes in unverschuldeter Noth. Ein gemeinschaftlicher Gottesdienst zu gewissen Zeiten verpflichtete Alle, an den vorgeschriebenen Tagen sich zu versammeln und sich näher kennen zu lernen. Gebräuche, die nach überstandener Lehrzeit dem angehenden Gesellen bekannt wurden, waren der Prüfstein, wenn er, nach anderen Orten wandernd, Anspruch auf Zulassung zu den Zunftversammlungen machte. Herkömmliche Satzungen gingen von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht, bis daß man unerläßlich fand, diese Satzungen vor Umgestaltung und Mißdeutung zu bewahren. Sie wurden niedergeschrieben. So vor mehreren Hundert Jahren in Deutschland, so in England, vielleicht auch in Schottland. Der Inhalt derselben erstreckte sich über die Beförderung der Sittlichkeit und der Ehrenhaftigkeit der Genossen, sowol im Leben mit einander, als in der Welt. Die Pflichten gegen den Meister wurden eingeschärft, die Pflichten der Meister unter einander festgestellt. Dem Meister wurde auferlegt, für die Belehrung seiner Lehrlinge in Dem, was das Handwerksmäßige betraf, Sorge zu tragen. Ueber die höhere mathematische und architektonische Belehrung der mehr Befähigten, über ihre Ausbildung zur Aufrichtung der erhabenen Bauwerke, die im damals civilisirten Europa aller Orten zur Verherrlichung der Religion erbaut wurden, schweigen alle vorhandene Urkunden. Wie Wenige zeichnen sich ohnehin durch offnen Verstand, durch größre Befähigung dergestalt aus, daß die höher begabten Baumeister sie zu ihren Schülern erheben und ihnen ihre höheren Kenntnisse anvertrauen möchten!

Die Verbindung war auf die Arbeiter, die Gesellen, berechnet und wurde von diesen, wenn sie als Meister seßhaft geworden, nach altem Brauch und Herkommen geleitet.

Zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst begann in Italien eine Periode des Wiedererwachens der Literatur; die wenigen geretteten Schätze aus der Blüthenzeit der Literatur von Rom und Griechenland wurden eifrig studirt, und die stummen Zeugen der Republik und des Kaiserstaats, die in dazumal theilweise noch vollständiger erhaltenen Bauwerken an die Herrlichkeit des Alterthums erinnerten, regten die befähigten Architekten auf, zumal da ihnen durch die Auffindung der unsterblichen Schriften Euclid's über die ewigen Grundsätze der Mathematik, und Vitruvius Lehren über die Baukunst Roms und Griechenlands möglich wurde, diese Schriften zu studiren und die Lehrer nachzuahmen. Der seit 300 Jahren herrschende Baustyl, den man jetzt den altdeutschen nennt, war zu allernächst dem Umschwung unterworfen, den Palladio's und Michael Angelo's Riesenbauten im altitalischen, augustischen Baustyl hervorbrachten. Die Peterskirche zu Rom trat, gleich einer Minerva aus Zeus Kopfe, als ein vollendetes Werk hervor, und das im Jahr 1500 in der Weltstadt gefeierte kirchliche Jubiläum, das Hunderttausende von Pilgern aus allen Ländern Europa's nach Rom zog, war Anlaß, daß dieselben nach ihrer Heimath den Preis des neuen Weltgebäudes heimbrachten.

Der Geschmack am alten Baustyl des Mittelalters nahm ab in dem Maaße, als der italische immer mehr Grund und Boden gewann. In Deutschland, das ohnehin wegen des erschwerten Verkehrs und wegen seiner Sprache nur in geringer Verbindung mit England stehen konnte, arbeiteten sich die Steinmetzbrüder ein Gesetzbuch aus, in welchem sie, nur die Vergangenheit im Auge behaltend, wenig oder keine Maaßregeln für die Zukunft offen ließen und

Digitized by Google

deßhalb zu einer abgeſchloßnen Zunft verſteinerten, die vielleicht vergeſſen hat, daß es eine Zeit gegeben, in welcher ſie einen wichtigen Zweig an dem großen Stamme der mittelalterlichen Baukunſt ausmachte.

England dagegen hatte in ſo weit vor den deutſchen Brüdern einen Vorſprung, als es zu keiner Zeit eine ſo abgeſchloßne Zunftbegrenzung einführte, ſondern Maler, Bildhauer, und was zur Verſchönerung der Baukunſt gehört, in den Bruderbund aufnahm, welche alle unter der allgemeinen Benennung Maſonen zu befaſſen ſind. Engländer von Stand und Geſchmack reiſ'ten nach Italien und brachten von dorther Zeichnungen und Abbildungen, deren Nachahmung ſie in ihrem Lande den befähigten Architekten übertrugen. Ein Graf Pembroke nahm den großen Baukundigen Inigo Jones mit auf ſeine Reiſen, welcher nach ſeiner Zurückkunft Schüler um ſich ſammelte und während der ſtürmiſchſten Unruhen in England die Lehren des Auguſtiſchen Styls ausbreitete, durch prächtige Bauten für den Staat und für Begüterte anſchaulich machte, und hierdurch auf lange Zeit den ehemaligen altdeutſchen Styl, den man aus Geringſchätzung bald den Gothiſchen nannte, in Vergeſſenheit brachte.

Hierdurch würde der alte Bruderbund, über welchen wahrhafte Urkunden vorhanden ſind, die bis in das 14. Jahrhundert zurückragen, ſich aufgelöſt haben, wenn nicht Inigo Jones und ſeine Schüler, und die engländiſchen Herren, die ihre Bauten leiteten, die alten Maſonen zu ihren Bauzwecken herangezogen und unterrichtet hätten, dergeſtalt daß der Bund ſich unmerklich verjüngte, ſeine alte Baukunſt aufgab und zu der neu eingeführten herangezogen wurde. Da dieſe Herren ſelbſt die Lehrer ihrer Arbeiter waren, ſo mußten ſie mit den Heimlichkeiten derſelben bekannt werden, daran Theil nehmen und als accepted, angenommene Maſonen, eintreten, während die Arbeiter, die von dem weichen Steine, Free stone genannt, mit dem ſie die Auſſentheile ihrer gothiſchen Bauten aufführten, Free-stone-masons genannt, die kürzre Benennung Freemasons behielten.

Mit der Erbauung der Paulskirche (angefangen 1643) durch Chriſtoph Wren feierte der italiſche Bauſtyl ſeinen höchſten Triumph. Zu dieſem Werke bedurfte er zahlreiche Arbeiter von allen Gattungen; ſie hielten ihre alterthümlichen Verſammlungen, ſetzten die Mittheilung ihrer Heimlichkeiten fort und erkannten Chriſtoph Wren, der erſt 1690 Bruder geworden, als den Großmeiſter derſelben, gleichwie ſie aller Orten, wo ein großer Bau im Werke war, den oberſten Leiter deſſelben nach dem Zunftausdruck zu ihrem Meiſter, Obermeiſter, Großmeiſter erwählt hatten, der, wie noch vorhandene Urkunden bezeugen, ihre Streitigkeiten ſchlichten mußte und erforderlichen Falls ſie vor den Gerichten zu vertreten hatte.

So lange der Bau der Paulskirche unbeendigt war, konnten ſich dieſe Maſonen an ihren Großmeiſter lehnen, der unterdeſſen ein Greis von 84 Jahren wurde und ſogar in ſeinen letzten Lebensjahren die Beendigung des Werks an einen andern Baumeiſter abgeben mußte, welcher aber den Maſonen nicht angenehm war. Ueberdem mußte zugleich ihre Zahl ſich mindern, und hierdurch die Fortpflanzung ihrer Heimlichkeiten ſparſamer werden, und die Zahl der Bauhütten abnehmen.

Unterdeſſen hatte die Revolution, die 1689 König Wilhelm IV. auf den Thron von England brachte, ſämmtliche verſchiedene politiſche und religiöſe Parteien zur Anerkennung des Bedürfniſſes einer vernünftigen Toleranz gebracht, worüber das früher mitgetheilte Document aus Locke's Schriften einen augenſcheinlichen Beweis giebt. Auch die Brüderſchaft der Maſonen konnte von dieſem Umſchwung der Ideen nicht unberührt bleiben, wozu ihre Stellung zu ihren Bauherren, die den verſchiedenartigſten politiſchen und religiöſen Anſichten zugewendet waren, ſie nothwendigerweiſe führen mußte. Dazu kam das Bewußtſein, daß mit der Beendigung des Baues der Paulskirche 1708 das letzte ſtarke Band, das ſie noch verknüpfte, gelöſ't würde.

Da war der Zuſatz von accepted Masons, den ſie ſeit etwa zwei Menſchenaltern unter ſich aufgenommen hatte, das Mittel, die alte Brüderſchaft neu zu beleben, die zu einem Geſetz erhob, was früher als Ausnahme gegolten, nämlich, daß ehrbare Männer aus allen Ständen zu der Heimlichkeit aufgenommen werden durften. Sie hatten hierbei ein aufmunterndes Vorbild an den ſogenannten Club's, welche gleichzeitig in ihrer höchſten Blüthe ſtanden und, wie die Engländer das Altherkömmliche bei ihren Verhandlungen hoch ſchätzen, mehr oder weniger ähnliche äußerliche Formen beobachteten, wie man an der Freimaurerei in der Periode vorfindet, in welcher ſie an das Licht der Oeffentlichkeit trat.

Vier Logen, die einzigen, wie geſagt wird, noch übrigen in London, traten im Februar 1717 zuſammen, beſchloſſen, ihre alten Förmlichkeiten wieder in Gang zu bringen, und ſetzten am 24. Junius ihren erſten Großmeiſter ein. Wie bedeutſam der Zuſatz von accepted Masons geweſen ſein möge, kann man

Digitized by Google

daraus ermessen, daß ihr Wunsch, einen hochadligen Großmeister zu besitzen, schon im Jahre 1721 erfüllt wurde. Diese verliehen der Gesellschaft Ansehen, Andere leiteten die Geschäfte derselben, die von nun an mit jedem Jahre umfangreicher wurde, den Namen Freemasons annahm und als solche sich bis zum heutigen Tage über beinahe alle civilisirte Länder des Erdballs segensreich verbreitet hat.

Doch nicht die Vergnügungen eines Club's allein und die Fortpflanzung der Heimlichkeiten war Zweck der nunmehrigen Freimaurer, denn sonst hätte die Gesellschaft nach einer Reihe von Jahren an einer gewissen Gehaltlosigkeit sich auflösen müssen; sondern jener uralte Zweck der Brüderschaft der Maßonen, gegenseitiger Beistand in unverschuldeter Noth, war einer der ersten Gegenstände, die in's Leben gerufen wurden zu einer Zeit, da die Zeitgenossen noch nicht an dergleichen wohlthätige Institute dachten. Aber auch dieser würde bei den Fortschritten der Civilisation und der Finanzkunst längst eingeholt und überboten worden sein, wenn nicht Männer, die den Kelch der Verfolgung kannten und geleert hatten, Locke's Grundsätze der Toleranz als Basis der Freimaurerei eingeführt hätten, welcher zufolge einem jeden Freimaurer freigestellt wurde, das höchste Wesen auf diejenige Weise zu verehren, welche er vorziehen möchte, — wenn sie nicht die Befähigten aus allen Nationen zum Bunde zugelassen hätten, — wenn sie nicht die Klippe, an welcher, wie wir Alle wissen und erlebt haben, alle freundschaftliche und gesellige Verhältnisse scheitern, eine jede Erörterung über Sachen des Glaubens und der Politik, auf das Entschiedenste aus den Logen verbannt hätten, ohne darum aufzuhören, eifrige und gewissenhafte Verehrer des alleinigen Gottes und treue Bürger ihres Vaterlandes zu sein und zu bleiben.

Wenn meine Bearbeitung dieses Gegenstandes sich Ihres Beifalls erfreuen sollte, so behalte ich mir vor, in künftigen Versammlungen über den heutigen Gegenstand ein Weitres zu sprechen und die ferneren Fragen — was will der Freimaurerbund? ist er blos ein Meteor oder trägt er in sich die Kraft zum Fortbestehen? — zu erörtern.

Radicalmittel gegen Aberglauben.

Es scheint, daß die Meisten die Wirkung, welche die Naturwissenschaft auf die Ausrottung des Aberglaubens hat, vornehmlich darin suchen, daß sie abergläubische Meinungen vernichtet. Dieser Dienst ist zwar ungemein wichtig, aber nicht der einzige; ich würde sagen, daß er nicht einmal der wichtigste sei, wenn er nicht der Ausgangspunkt für alle die anderen wäre. Man sieht leicht, daß die Thätigkeit des Untersuchungsgeistes, wodurch eine abergläubische Einbildung ausgerottet wird, nicht blos den Gewinn mit sich führt, daß eine solche besondre Einbildung verschwindet, sondern auch den, daß man ein Nachdenken weckt, wodurch man gegen andere verwandte mißtrauisch wird. Diese wichtige Folgewirkung tritt meistens nur im geringen Grade durch die Vernichtung einer abergläubischen Einbildung hervor, wird aber durch das Zusammenwirken mehrerer Entdeckungen in einem stark wachsenden Verhältniß vermehrt. Man denke sich den Aberglauben verjagt, daß eine Sonnenfinsterniß andeuten solle, ein Drache wolle die Sonne verschlingen; Dieß wird sicher seine Wirkung auf das Nachdenken Vieler haben; aber bei der Mehrzahl wird der Eindruck bald verschwinden und sich nicht zum fortgesetzten Nachdenken erweitern. Der Aberglaube hat einen Sonnengott, der jeden Abend hinter dem Meere zur Ruhe geht und am nächsten Morgen seine Bahn von Neuem beginnt; die Wissenschaft lehrt, daß die Erde eine Kugel ist, rings um welche das Tageslicht einförmig täglich von Ost nach West zieht. Der Aberglaube nimmt an, daß der Feuerwagen des Sonnengottes die Erde anzünden könnte, wenn er ihr zu nahe käme; die Wissenschaft lehrt, daß die Sonne weder ein Feuerwagen ist, noch mit Willkür geleitet wird, noch der Erde zu nahe kommt. Der Aberglaube hat seine Mondgöttin, die auch ebenfalls viele Wirkungen auf die Erde ausübte; die Wissenschaft lehrt, daß der Mond eine Kugel ist, welche ihre bestimmte Bahn hat. Mehrere dergleichen Vernichtungen abergläubischer Meinungen mußten bei Vielen den Gedanken hervorrufen, daß der ganze Himmelslauf bestimmten Gesetzen unterworfen sei, wodurch die Meinungen, welche Himmelsangelegenheiten voraussetzen, die aus willkürlicher Wirkung der Götter entspringen, wegfallen müssen. Der Gedanke, daß die Himmelsbegebenheiten nach bestimmten Gesetzen vor sich gehen, erhielt nicht sogleich seinen vollen Umfang, er blieb im Gegentheil viele Jahrhunderte hindurch innerhalb einer engen Begrenzung, welche große Zufälligkeiten zuließ; selbst Diejenigen, welche den Lauf der Himmelskörper kannten, wurden z. B. durch Kometen noch in Schrecken gesetzt. Es ist nicht mehr als anderthalb Jahrhunderte her, daß die Wissen-

Digitized by Google

schaft die Aufgeklärten von diesem Schrecken befreite, welcher erst weit später aus dem Bewußtsein einer größern Menschenmasse vertrieben wurde, als man zu der Kenntniß kam, daß die Wiederkunft eines Kometen über 75 Jahre, ehe er kam, glücklich vorausgesehen war. Man glaubte lange, daß das Schicksal eines Menschen aus den Stellungen der Sterne bei seiner Geburt vorhergesagt werden konnte; die vollkommne Gewißheit, daß die Planeten Kugeln sind, gleich der Erde, und die Fixsterne Sonnen, stellte diese Einbildung in ihrer ganzen Lächerlichkeit dar. Es liegt in diesen Beispielen eine Belehrung über die Wirkungsweise der Wissenschaften gegen den Aberglauben, daß es nämlich nicht blos die Gewohnheit war, mancherlei abergläubische Meinungen vernichtet zu sehen, die am Stärksten dem Aberglauben entgegenwirkte, sondern weit mehr die Ausbreitung der Kenntniß — bei Einigen als Einsicht, bei der Menge als Nachricht, — daß der Himmelslauf durch Naturgesetze bestimmt werde. Diese Wirkung stieg zu einer immer wachsenden Höhe, je nachdem man zur vollern Einsicht in die Einheit der Naturgesetze gelangte. Die klare Auffassung des wahren Weltsystems machte es unmöglich, ein oder mehrere feste Himmelsgewölbe anzunehmen, so wie Dieß früher geschehen war; aber dadurch fielen mancherlei Vorstellungen von dem Himmel oder den Himmeln weg, Vorstellungen, welche bei Vielen mit ihrer Religion verwachsen waren, aber mit Unrecht, da die körperliche Bedeutung der Aussprüche über Gottes Wohnung, der Seligen Wohnungen u. s. w. doch in allen Fällen verworfen, und nur eine geistige als gültig angenommen werden mußte. Endlich mußte die von Newton zu Grunde gelegte Einsicht in die Naturnothwendigkeit der himmlischen Bewegungsgesetze in bedeutendem Maaße die Ueberzeugung verstärken, daß die Weltenbewegungen keine willkürlichen Veränderungen erlauben; man sieht hier nämlich, daß alle diese Gesetze Vernunftgesetze sind, allerdings weit höhere, als unser Geist sie hätte erfinden können, aber göttliche Vernunftvorschriften, welche wir glücklich genug sind zu begreifen. Diese Ueberzeugung hat eine unüberwindliche Stärke dadurch, daß sie auf einer solchen Einsicht beruht, worin Gedanke und Anschauung aufs Innigste vereint sind. Ich habe diese zusammenhängende Reihe von Beispielen gewählt, weil sie mannigfaltige Glieder in der Wirkungsweise der Naturwissenschaft gegen den Aberglauben erhellt; daß sie nämlich zuerst dadurch wirkt, daß sie abergläubische Einbildungen vernichtet, demnächst dadurch, daß sie eine Gewohnheit hervorruft, manche abergläubische Meinung in Zweifel zu ziehen, ferner dadurch, daß sie einen großen Theil von Naturwirkungen aufweist, welche nach Gesetzen geordnet sind, später dadurch, daß sie die Einheit, den Zusammenhang und den unbeschränkten Umfang dieser Gesetze darthut, endlich noch dadurch, daß sie deren Nothwendigkeit zeigt, und daß diese eine Vernunftnothwendigkeit, ein unveränderlicher Gotteswille ist. Alles Dieß kommt wieder der Wirkungsweise der übrigen Theile der Naturwissenschaft zu Gute, obgleich es schwer sein dürfte, irgend eine so leicht überschauliche Reihe von Beispielen zu finden; aber diese eine Reihe wird den folgenden Beispielen zum Theil das nöthige Licht geben.

Unter den Ereignissen, in welchen die Menschen so geneigt gewesen sind, die Aeußerungen einer menschlichwillkürlichen, ich könnte versucht sein zu sagen, launenhaften Machtvollkommenheit bei der Gottheit zu erblicken, sind die Wetterveränderungen. Daß Gott Regen oder Dürre, Unwetter oder Stille verordnen sollte, wie ein irdischer Monarch Wohlthaten oder Strafe austheilt, ist eine Einbildung, welche sich bei der Menge bis auf unsere Tage erhalten hat und vielleicht nicht so bald verschwinden wird. Inzwischen zeigt es sich bei jedem Fortschritt, den wir in der Kenntniß der Lufterei gnisse machen, daß sie nach allgemein gültigen Naturgesetzen vorgehen. Die Wärme kann auf einer Stelle nicht ungewöhnlich groß werden, ohne sich auf einer andern destomehr zu verringern; die Richtung, welche der Wind in dem einen Lande nimmt, ist von denen abhängig, welche in allen anderen stattfinden; dieselbe Veränderung, welche in dem einen Lande Dürre verursacht, giebt einem andern einen großen Ueberfluß von Regen. Je vollkommner die Allgültigkeit der Gesetze, wornach alles Dieß geschieht, eingesehen wird, und je mehr die Kenntniß davon sich verbreitet, destomehr wird jene abergläubische und der Gottheit unwürdige Meinung von der willkürlichen Austheilung dieser Naturwirkungen verschwinden. Unter dem Aberglauben von dieser Art hatte zu den verschiedensten Zeiten die Einbildung, daß Gott seinen Zorn in Donner und Blitz äußre, eine große sinnliche Wirkung gehabt. Die Entdeckung der elektrischen Natur des Blitzes und besonders die Erfindung der Leitung des Blitzes zerstörte sie kräftig, doch in gewissen Richtungen langsam genug; denn der Gedanke bewegt sich, gleichwie die Elektricität, nur mit Blitzesschnelligkeit in den guten Leitern; aber je nachdem die Wirkung der Blitzableiter bald hier, bald da sich in gehöriger Nähe der

Digitized by Google

stumpfen Menge zeigte, mußten deren Vorurtheile darüber erschüttert werden. Man versetze sich in den ersten Theil des 17. Jahrhunderts! Irgendwo in Frankreich fiel einmal ein Blutregen. Einige Mönche fingen schon an, diese Begebenheit als ein grauenvolles Zeichen des göttlichen Zornes auszudeuten; aber ein Naturforscher (Peiresc) zeigte, daß die sogenannten Blutflecken auch an Stellen vorkamen, die unter Dach waren, wo also kein Regen fiel, und daß ein Schwarm Insekten sie abgesondert hatte. Wie bekannt, hat man noch weit öfter sich zu ähnlichen Einbildungen durch andere Wundererscheinungen verleiten lassen, und z. B. rothe, vom Regen reingespülte und aufgeschwellte Laubmoose für Hervorbringungen eines Blutregens gehalten, ein Irrthum, welchen Naturkundige ebenfalls berichtigt haben. Die sogenannten Steinregen haben natürlicherweise häufig Veranlassung zu abergläubischen Einbildungen gegeben; die Naturwissenschaft hat uns freilich nicht alle erwünschte Aufklärungen über diese Sache gegeben; aber sie hat doch genug gethan, um sie dem Aberglauben dadurch zu entziehen, daß sie einen Theil der Gesetze, wornach sie sich richtet, aufweist und uns belehrt, daß die Steinregen ungefähr alle dieselben chemischen Bestandtheile haben.

Einen wichtigen Theil ihrer Kraft erweist die Naturwissenschaft durch ihr Eingreifen in viele Fächer des Gewerbfleißes und trägt dadurch oft bei, abergläubische Meinungen zu beseitigen, aber noch weit mehr, das Nachdenken auszubreiten und zu stärken. Wie verbreitet war nicht der Aberglaube bei den Bergleuten! Ihr Geschäft führte so viel Unerklärliches, Dunkles, Gefahrvolles mit sich, daß der Aberglaube leicht bei ihnen Macht gewinnen mußte; ohne zu leugnen, daß noch mancher Aberglaube bei ihnen zurückgeblieben sein kann, besonders bei der geringern Classe, welche nur einzelne Aussprüche der Wissenschaft aufnimmt, und zwar durch viele Mitglieder, mußte doch das Licht der Erkenntniß, welches die Wissenschaft allgemach über den innern Bau der Berge und über alle Theile der Metallbehandlung anzündete, eine bedeutende, allem Aberglauben feindliche Einsicht, besonders bei allen Denen verbreiten, welche nicht auf der niedrigsten Stufe derselben stehen. Aber selbst auf diese müssen die Entdeckungen der Wissenschaft einigen Lichtschimmer haben fallen lassen; unter Anderm war es ehedem Glaube bei den Bergleuten, daß boshafte Geister sie über den Haufen warfen und in den Bergwerken erstickten, oder eine knallende, verheerende Feuermasse anzündeten. Die Naturwissenschaft hat durch Ausbreitung von Kenntnissen über die dem Athemzuge unheilsamen Luftarten und über die Knallluft, aber noch mehr dadurch, daß sie dem Bergmanne selbst die Sicherheitslampe in die Hand gab, der alten Gespensterfurcht kräftig entgegengewirkt.

So unvollkommen unsre Einsicht in die Natur der Gährung auch noch genannt werden mag, hat doch die Kenntniß, die wir über die Naturgesetze der Gährung erworben haben, viele Dunkelheiten zerstreut, während sie große Vortheile für die Erwerbszweige, in welchen sie gebraucht wird, zuwege gebracht hat. Hierdurch hat diese Erkenntniß so gut wie nothwendig Eingang bei den Brandweinbrennern, Brauern u. s. w. gefunden, woron die Meisten sich zur Aufnahme einiger naturwissenschaftlicher Kenntnisse nur durch den Vortheil haben bestimmen lassen, den sie davon haben konnten; aber außer dem Nachdenken, welches Dieß mit sich führte, und welches allerdings die Hauptsache ist, hat es auch unmittelbar verschiedene abergläubische Meinungen ausgerottet. So erinnre ich mich sehr wohl aus meiner Jugend, daß Leute, welche Brennerei trieben und viel Unglück dabei gehabt hatten, Dieß einer feindseligen Hexenkunst zuschrieben und sogar ihren Verdacht auf bestimmte Personen warfen. Jetzt, da man durch die Wissenschaft mit den Gesetzen dieser Art von Gährung so wohlbekannt geworden ist und allgemeinfaßliche Vorschriften für die Verfahrungsarten hat, welche die verschiedenen Umstände erfordern, wird man in den meisten Fällen dergleichen Unglück vermeiden und, wenn doch dergleichen geschieht, den Grund dazu aufzufinden wissen. In Kellern, welche lange verschlossen gewesen sind, fand man in alten Zeiten Basilisken, welche Niemand gesehen hatte, welche aber einen Menschen durch ihren Blick tödteten. Seitdem es allgemeiner bekannt geworden ist, daß die Gährung eine nicht einzuathmende Luft erzeugt, welche durch ihre Gewichtsfülle (specifisches Gewicht) sich an niedrigen Stellen sammelt, weiß man, wer der Mörder ist, und vertreibt ihn durch Auslüftung.

In unseren Tagen haben die mannigfaltigen Anwendungen der Dampfmaschinen in so vielen Nahrungszweigen, in der Schifffarth, in der Eisenbahnbeförderung den gemeinen Mann im Allgemeinen und noch mehr alle Werkleute zu unsäglich vielem Nachdenken geweckt. Die zahlreichen anderen Maschinen, welche oft die kunstvollsten Arbeiten ausführen, müssen dieselbe Wirkung gehabt haben. Der elektromagnetische Telegraph hat die Aufmerksamkeit des gemeinen Mannes selbst in Ländern erregt, wo er nur noch

Digitized by Google

dem Namen nach bekannt iſt. Neben aller übrigen Wirkung haben dieſe vielen Erfindungen die Menſchen zu bemerken gewöhnt, daß das Wunderbare durch Vernunftgebrauch hervorgebracht werden kann; aber nicht blos dieſe großen Unternehmungen haben zur Geiſtesentwickelung des Menſchengeſchlechts beigetragen; es läßt ſich kaum irgend ein Erwerbzweig nennen, in welchen die Wiſſenſchaft nicht eingegriffen und gedankenweckend darin gewirkt hätte. Dieſer erweckte Denkgeiſt iſt nahe verwandt mit dem Unterſuchungsgeiſte, welchen die Wiſſenſchaft ausbildet; auf dieſen, welcher überall ſo wohlthätige Folgen hat, müſſen wir hinſichtlich der Ausrottung des Aberglaubens ein beſondres Gewicht legen.

Die abergläubiſchen Meinungen, welche in einigem Zuſammenhange mit der Natur ſtehen, unter anderen die, welche auf einer mißverſtandnen Auffaſſung von etwas wirklich Vorhandnem beruhen, kann die Naturwiſſenſchaft am Häufigſten widerlegen; in einem andern Verhältniſſe ſteht ſie zu denen, welche gar keine eigentliche Naturwurzel haben. Dieſen muß der durch die Naturwiſſenſchaft geweckte Unterſuchungsgeiſt und die durch denſelben geübte Unterſuchungskunſt entgegenwirken; aber man findet ſie allerzeit ſchwieriger auszurotten. Ein Beiſpiel dieſer Art iſt die ſchon erwähnte Einbildung von der Gefahr zu Dreizehn zu Tiſche zu ſitzen. Die Bemerkung, daß bei Chriſti Abendmahl Dreizehn verſammelt waren, iſt doch durchaus kein Grund zu einer ſolchen Meinung. Mancher beruft ſich auf eigne Erfahrung; fragt man ihn dann, was er erfahren hat, ſo beſteht Dieß darin, daß er einmal an einem Tiſche zu Dreizehn geſpeiſt hat, und daß ſodann einer von den Gäſten innerhalb eines Jahres geſtorben iſt. Aber was bedeutet dieſe Erfahrung? Selbſt wenn er zwei oder mehr ſolche Erfahrungen gemacht hätte, würde die Unterſuchungskunſt ſie als Beweis nicht brauchbar finden. Sie würde ſagen: Keines Einzelnen alleinſtehende Erfahrung kann in Sachen von dieſer Beſchaffenheit irgend einen Beweis geben; nein! hierzu bedarf es der während einiger Jahre ununterbrochen aufgezeichneten Erfahrungen vieler Menſchen über die Anzahl von Tiſchgäſten in mancherlei Geſellſchaften und über die Anzahl Derer, welche in einem Jahre nach der Zuſammenkunft ſtarben; man wird da eine Mittelzahl erhalten, welche darthun wird, daß, je zahlreicher die Gäſte waren, deſto mehr von ihnen in einem gewiſſen Zeitverlauf ſtarben. Aber Derjenige, welcher einen lebendigen Sinn für die Naturgeſetze hat, wird nicht einmal dieſe Entſcheidung verlangen; denn er weiß, daß die berührte Meinung durchaus nicht mit den Naturgeſetzen ſtimmt. Aber, höre ich manchen geiſtreichen und in anderen Richtungen hochgebildeten Mann ſagen, ich will gerade nicht behaupten, daß dieſe Furcht, zu Dreizehn zu Tiſche zu ſitzen, gegründet iſt; aber meine Einbildungskraft iſt nun einmal mit dieſem Gedanken behaftet; laßt mich dieſen unſchuldigen Irrthum behalten! — Das iſt etwas ganz Andres, Das läßt ſich einigermaßen hören, und Anderen geziemt es, dieſe Eigenheit zu dulden; aber geziemt es irgend Jemandem, ſie bei ſich ſelbſt zu dulden? Wäre es nicht hübſcher, wenn er ſeine unvernünftige Furcht vor den Richterſtuhl ſeiner eignen geſunden Vernunft beriefe und ihr das Leben abſpräche? Der Irrthum ſelbſt iſt unbedeutend genug, aber die Macht, die man einer ſo falſchen Vorſtellung einräumt, nährt eine ſchädliche Seelenanlage. Wenn wir entdeckten, daß irgend ein Organ in unſerm Körper eine Krankheitsanlage hätte, welche wir überwältigen könnten, ſo würden wir es ſicherlich thun; aber jede abergläubiſche Einbildung iſt ja eine Krankheitsanlage in unſerm geiſtigen Weſen; ſollten wir uns nicht beſtreben, ſie zu überwältigen?

Was hier von einem einzelnen Falle geſagt iſt, Das läßt ſich leicht auf vielerlei andere anwenden. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, dergleichen durchzugehen; Alles, was man von den andern mehr, als von dieſem einen, ſagen kann, wird die Wirkung nur wenig vermehren. Des Aberglaubens zerſtreute Reſte werden nur allmälig ihre Macht über die Einbildungskraft durch den Unterſuchungsgeiſt verlieren, welchen die ſtets wachſende Anwendung der Naturwiſſenſchaft ſogar über Die verbreitet, welche ſie ſich nicht ſelbſt aneignen, ſondern nur von deren mannigfaltigen Anwendungen auf das menſchliche Leben berührt werden; aber dieſe Wirkung kann doch nicht mit der verglichen werden, welche die rechte Pflege der Naturwiſſenſchaft mit ſich führt. Sie entwickelt in dem Menſchen eine ganz innre Welt, die nicht blos wie etwas einmal Empfangnes und im Gedächtniß Aufbewahrtes vor ihm ſteht, ſondern wie ein ſich unaufhörlich erneuerndes Daſein, in welchen man ein allumfaſſendes Wirken der ewiglebenden Vernunft erblickt; hier iſt dann kein Raum für den Aberglauben übrig.

Br. **Oerſted.**

(„Der Geiſt in der Natur.“ Leipzig bei Lorck. 3. Auflage.)

Digitized by Google

Persönliches.

Meißen. Die Loge zur Akazie feierte am 3. Februar ihr Stiftungsfest zum fünften Male und ergriff diese Gelegenheit, ihrem geliebten Meister vom Stuhle, dem Dr. med. Bräunlich, ihre Anerkennung und Zuneigung durch ein besondres sinnliches Zeichen auszudrücken. Sie ließ ihm durch den Deputirten Meister Br. Burkhardt eine einfache, aber geschmackvoll gearbeitete silberne und innen vergoldete Tasse überreichen, die mit einem blühenden Akazienzweige sinnig verziert war. So wohl, als den Gebern es that, ihre Dankbarkeit gegen den durch treuen Eifer ausgezeichneten Meister an den Tag gelegt zu haben, schien es dem Empfänger zu thun, von einer so herzlichen Liebe sich im ernsten Männerkreise begrüßt zu sehen.

Statistisches.

Münster, zu den drei Balken des neuen Tempels (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 103 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 62 Meister, 18 Gesellen, 23 Lehrlinge; 58 Einheimische, 45 Auswärtige. Daneben 6 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Seit Joh. 1845 sind affiliirt 4, aufgenommen 9; befördert 11 in II, 5 in III; gestorben 10, entlassen 4, gedeckt 20, gestrichen 4. Adr. Appellationsgerichts-Vicepräsident Geh. Justizrath von Olfers.

Cassel, zur Eintracht und Standhaftigkeit (Großloge zu Hanover), Joh. 1850. 105 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 45 Meister, 12 Gesellen, 48 Lehrlinge; 87 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Seit 22. Januar 1849 affiliirt 1, aufgenommen 40; befördert 20; gestorben 4, entlassen 3, gedeckt 1. Adr. Obergerichts-Anwalt Hahn.

Freiburg in Breisgau, zur edlen Aussicht (Großloge in Bayreuth), Joh. 1850. 30 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 15 Meister, 2 Gesellen, 13 Lehrlinge; 19 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gedeckt 2. Adr. Kaufmann Kapferer-Sautier.

Breslau, Friedrich zum goldnen Zepter (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 256 Mitglieder einschließlich 20 Dienender. Darunter 218 Meister, 19 Gesellen, 19 Lehrlinge; 176 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder, 16 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 10; befördert 5 in II und 11 in III; gestorben 10, entlassen 3, gedeckt 3, gestrichen 2. Adr. Justizrath Dietrichs.

Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge (drei Weltkugeln), Joh 1850. 85 Mitglieder einschließlich 1 Dienenden. Darunter 47 Meister, 18 Gesellen, 20 Lehrlinge; 46 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 8; gestorben 5, gedeckt 5, gestrichen 4. Adr. Oberlehrer Dr. Herrig.

Stolp, zur Morgenröthe des höhern Lichts (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 83 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 45 Meister, 14 Gesellen, 24 Lehrlinge; 40 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 4, affiliirt 1; gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Prediger Heidemann.

Rostock, Irene zu den drei Sternen (Provincialloge von Mecklenburg), Joh. 1850. 89 Mitglieder einschließlich 2 Dienenden. Darunter 47 Meister, 10 Gesellen, 32 Lehrlinge; 50 Einheimische (worunter Diejenigen mitgezählt worden, deren Aufenthaltsort nicht angegeben ist) 39 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder.

„ Tempel der Wahrheit (Provincialloge von Mecklenburg), Joh. 1850. 136 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 82 Meister, 11 Gesellen, 43 Lehrlinge (indem die nicht bezeichneten Namen zu den Meistern gezählt sind); 88 Einheimische einschließlich der nicht bezeichneten Namen, 48 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder.

„ Prometheus (Provincialloge von Mecklenburg), Joh. 1850. 104 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 59 Meister, 10 Gesellen, 35 Lehrlinge, die nicht bezeichneten Namen zu den Meistern gerechnet; 74 Einheimische einschließlich der unbezeichneten Namen, 30 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder.

NB. Vorgenannte drei Rostocker Logen sind mit einander verbunden und haben mit den übrigen zum Sprengel dieser Provincialloge gehörenden Werkstätten gemeinsam eine Wittwen-Versorgungs-Anstalt, mit dem Rostocker Logenverbande aber eine Sonntagsschule, eine Sterbecasse, eine Armencasse, Archiv, Bibliothek, Münzcabinet, Siegelsammlung und einen musikalischen Verein nebst einer ökonomischen Loge. Eigenthümlich ist, daß jede dieser Logen nur 7 Beamtete hat, einen Vorsitzenden, zwei Aufseher, einen Sekretair, Schatzmeister, Redner und Ceremonienmeister. Adr. für alle drei Logen Universitäts-Bibliothekar von Nettelbladt.

Erlangen, Libanon zu den drei Cedern (Eklektischer Bund), Novbr. 1850. 66 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 37 Meister, 1 Gesellen, 28 Lehrlinge; 24 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Seit 1845 gestorben 6, gedeckt 7. Adr. Dr. med. C. W. M. Schmidtmüller.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 24. Juni. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Lieder-Literatur. — Gemeinschaft der Erkenntniß zwischen den Weltkörpern. — Verwirrung durch Aberglauben.

Zur Lieder-Literatur.

Schon mit dem Erscheinen der Freimaurerei auf deutschem Grund und Boden war es den Brüdern Bedürfniß, ihre Versammlungen durch Gesang zu beleben und zu erheitern. Da die Arbeiten mehrentheils in französischer Sprache geleitet wurden, da überdem wol nicht sogleich Dichter sich fanden, welche den Geist der Königlichen Kunst im Liede auszusprechen vermochten, so halfen einige französische Lieder, wie sie in Haag 1735 und in Paris 1737 an's Licht getreten waren, dem augenblicklichen Bedürfniß ab. Bald aber regte sich auch der deutsche Geist. Theils wurden die französischen Lieder möglichst treu übersetzt, theils umgestaltet; und nun währte es nicht lange, daß auch deutsche Dichter unabhängig von ausländischen Mustern die Brüder des Bundes beschenkten.

Als der erste ist Lenz zu nennen, dessen „Freimaurer-Lieder" 1746 zu Altenburg in 4. und 8., sodann auch ohne Druckort, jedoch als Titelvignette das Wappen der Altenburger Loge zeigend, in 4., und endlich zu Leipzig in 8. erschienen. Die Dedication an die Brüder „der Loge zum D. R. B." (zu den drei Reißbretern) ist bereits vom 24. Juni 1745 datirt und L. unterzeichnet. Sie weist zugleich die wenigen Lieder nach, welche Lenz nach französischen Mustern bearbeitet hat. Die Existenz einer frühern Ausgabe (Altenburg, Richter. 1743), deren Bode (Almanach 1775. Nr. 66) und auch die „Sammlung für Freimaurer," S. 111, gedenkt, wird schwer zu erweisen sein. Capellmeister Scheibe, welcher „Freimaurer-Lieder mit Melodien" (Kopenhagen 1749), und später 1776 ein „Vollständiges Liederbuch mit Melodien" herausgab, bezeichnet ausdrücklich die Ausgabe 1746 als die erste; und wir dürfen seiner Angabe als Zeitgenossen, vorzüglich aber, was gegenwärtig wol nicht sehr bekannt sein möchte, als eifrigen, kenntnißreichen Literarhistorikers vollkommen trauen.

Viele der Lieder von Lenz sind in andere Sammlungen übergegangen und haben sich noch bis heute erhalten. Dahin gehört u. a. „Hinweg, wer von Gewalt und Raube," welches bei der Gelegenheit von den Sammlern so manche Abänderungen erfahren sollte, daß eine vollständige Nachweisung aller Varianten eine besondre Abhandlung erfordern würde. So fehlt es auch nicht an Imitationen und Paraphrasen desselben, und Das Alles entscheidet jeden Falls für den maurerischen Werth des Liedes.

Digitized by Google

Daß dieses Lied in keiner spätern Sammlung, mit Ausnahme der von Scheibe, mit dem Namen seines Verfassers erscheint, führt zu der eigentlichen Aufgabe, welche die nachfolgenden Mittheilungen sich stellen. Wir sehen nämlich bei den maurerischen Liedersammlungen sich wiederholen, was wir auch bei anderen, z. B. bei geistlichen Gesangbüchern im Allgemeinen wahrnehmen müssen. Welche Gründe die Redactoren der letzteren bestimmen mochten, die Verfasser der mitgetheilten Gesänge nicht namhaft zu machen, kann hier füglich unerörtert bleiben. Dagegen dürfen wir wol die Frage aufwerfen: Woher dieselbe Erscheinung bei den Maurerliedern?

Im Allgemeinen läßt sich antworten: Theils wollten die Verfasser selber nicht genannt sein, und ebenso wenig Diejenigen, welche allbekannte Gedichte maurerischen Zwecken accommodirten; theils gingen die Lieder vor ihrem weitern Bekanntwerden sogleich in Compositionshände über, und diese gaben, wie noch heute, so auch früher schon wol ihren eignen, nicht aber den Namen vom Verfasser ihres Textes; theils endlich mochten den Sammlern Mittel und Zeit fehlen, um die Väter der von ihnen zu verbreitenden Gedichte zu ermitteln.

So ist es denn gekommen, daß gegenwärtig von den meisten der älteren Lieder die Verfasser vergessen sind, und damit zugleich der Schein von Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit auf einer Corporation haftet, welche doch unter anderen Tugenden auch die Dankbarkeit als ihr wesentliches Eigenthum vindicirt.

Lessing's Ausspruch in „Ernst und Falk," — daß die Reden und Lieder der Freimaurer meistens Theils schöner gedruckt, als gedacht und gemacht seien, darf nicht als Bestimmungsgrund gelten für die Meinung, es sei doch eigentlich so gut wie überflüssig, sich mit der maurerischen Liederliteratur zu beschäftigen. Einmal wird jener Ausspruch durch das Wort „meisten Theils" selber schon gehörig beschränkt; sodann aber heißt es auch gleich hinterher — „Das haben sie mit mehreren Reden und Liedern gemein;" und Niemand wird bestreiten wollen, daß dieser Literaturzweig jeden Falls dieselbe Berechtigung ansprechen dürfe, wie jeder andre, welcher den Wissenstrieb und die Kritik beschäftigt. Endlich dürft' es, da bereits ein volles Jahrhundert so manches Lied mit dem Reste der Antiquität belegt hat, eben noch Zeit, aber die höchste sein zu einem Versuche, den Schöpfern unsrer Sangeslust nachzuspüren.

Möge Nachstehendes als ein geringer Beitrag für diesen Zweck freundliche Aufnahme finden! Mit Rücksicht auf die Grenzen eines Zeitblattes, welches möglichst vielen Stimmen jeder Zeit offen erhalten werden muß, wird hier vorläufig nicht viel mehr gegeben, als der Name des Verfassers für eine gewisse Zahl maurerischer Lieder, wobei als das seiner Zeit umfassendste das „Vollständige Gesangbuch für Freimaurer. Berlin 1813" die Grundlage bildet. Dankbar würd' es zu schätzen sein, wenn andere Brüder sich zu etwaigen Berichtigungen und Erweiterungen veranlaßt fänden; wenn also auch auf unserm ausschließlichen Gebiete für diesen Literaturzweig sich dasselbe Interesse geltend machte, welches in die allgemeine poetische Literatur unsers Vaterlandes durch eine von vielen Seiten her ihr gewidmete Thätigkeit Licht gebracht hat. Bedenken wir dabei, daß diese Thätigkeit lediglich nur in der Liebe zum Gegenstande, im Wissenstriebe wurzelt, wogegen die Freimaurer außerdem in ihrer geschlossnen Kette auch noch eine besondre Verpflichtung zu erkennen haben dürften, das Licht nach allen Seiten hin zu fördern, wie es denn auch wol als Ehrenpunkt betrachtet werden mag, den bekannten Spruch — homo sum & c. (in freier Uebersetzung — „Ich bin Freimaurer, darum darf nichts Maurerisches mir fremd sein,") als masonischen Wahlspruch sich anzueignen. Die Pflicht der Dankbarkeit ist oben schon angedeutet; daher sei hier zum Schluß nur noch an die allbekannte Erfahrung erinnert, daß möglichstes Vertrautsein mit den Erscheinungen eines Kreises, dem wir uns angeschlossen haben, auch die Liebe für diesen Lebenskreis erweitert und befestigt.

Anmerkung. Die Zahl vor den Liederanfängen bezeichnet die Nummer im Berliner Gesangbuche von 1813. — A. = Anhang. — I. II. III. = Erster, Zweiter, Dritter Anhang. — Bibl. = Kloß Bibliographie.

Werner Hans Friedrich Abrahamson.

Geb. 1744; † 1812. — Artillerie-Capitain. Als Dichter, Kritiker und Forscher der nordischen Alterthümer geachtet. — Redner der Loge Zorobabel zum Nordstern in Kopenhagen.

(Bibl. 939. 940. 941.)

27. Auf zur Freude, zum Gesange.
38. Brüder, auf! in lauten Chören.
86. Der Laster wilde Horde.
133. Edle Maurer, auf und singt erfreut.
299. O blühe stets durch drei mal drei.

Digitized by Google

Johann Baptist Alxinger.

Geb. 24. Jan. 1755; † 1. Mai 1797. Dr. jur. und Hofadvokat zu Wien; 1793 auch Mitglied des Ausschusses beim k. k. Nationaltheater. (Seine Schriften verzeichnet Guden, Chronologische Tabellen, 102.)

363. Stark, Natur, sind deine Triebe.

Ludwig Heinrich Bachoff von Echt.

Geb. 16. März 1725; † 16. Mai 1792. Studirte 1742—1745 zu Leipzig. Dänischer Wirkl. Geh. Rath, Kammerherr und Gesandter.

(S. Guden: 24. — Die St. Joh. Loge Archimedes zu d. d. R. im O. v. Altenburg nach einhundertjähr. Bestehen. S. 4.)

257. Laßt der Maurerei zu Ehren.

261. Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn. } Sind ein und

275. Maurer, euch bindet heilige Pflicht. } dasselbe Lied.

284. Mit Ehrfurcht tretet, liebste Brüder.

401. Weg, weg von hier, profane Zecher.

Bergius.

Mitglied der Loge zum goldnen Kreuz in Merseburg. (S. Verzeichniß der Bibliothek der Loge z. d. drei Degen in Halle. S. 112. 117.)

A. I. 3. Auf, Brüder des Bundes, die Gläser geschwungen.

Aloys Blumauer.

Geb. 21. Dec. 1755; † 16/21 März 1798. — Zuletzt Buchhändler in Wien.

(Bibl. 475. 478. 491. — Guden, 104—105.)

219. Holde Himmelstochter, deren Klarheit.

422. Wie heißt die Schöne, die man bald.

423. Wie Pflüger mit Säen und Jäten.

439. Wir folgen dem schönsten der Triebe.

443. Wir singen und schlingen zur Wette.

451. Wohl und Weh lag in der Stunde.

452. Wollt ihr euch nach Maurerweise.

Bork.

(Vollständ. Liederb. der Freimaurer mit Mel. Kopenh. 1785. Band II. S. XII. und 224—225. Nr. LXIX.)

459. Zur Freude sprossen junge Reben.

Burja.

Um 1782 Prediger in Petersburg.

(Bibl. 985.)

A. II. 1. Ah quelle chaine.

3. Autrefois Thèbes et Memphis.

4. Cachés dans leur sanctuaire.

6. Chantons du Sage.

7. Dans ce charmant azyle.

Gottfried August Bürger.

Geb. 1. Januar 1748; † 8. Juni 1794 als Professor zu Göttingen.

(Bibl. Nr. 1045[b]. — Guden, 74—75.)

194. Herr, erfülle uns mit Weisheit. (Aus einer Cantate zum 50jähr. Jubiläum der Universität Göttingen.

Mathias Claudius.

Geb. 15. Aug. 1740; † 21. Januar 1815. — Revisor bei der Bank in Altona.

(Bibl. 3894. 3940. 3945. — Guden, 56—57.)

87. Der Säemann säet den Samen.

168. Füllt noch einmal die Gläser voll.

Johann Andreas Cramer.

Geb. 20. Jan. 1723; † 12. Juni 1788. — Prof. d. Theol., Kanzler der Universität zu Kiel.

(Guden, 20—21.)

84. Der Herr ist Gott, und keiner mehr.

F. Dalberg.

(Böheim. I. 46.)

29. Aus dem Strome des Genusses.

Conrad Eckhof.

Geb. 12. April 1720; † 16. Juni 1778. — Zuletzt Schauspieldirector in Gotha. Ausgezeichnet als Künstler; geschätzt als Redner, Dichter und kritischer Kenner der deutschen Sprache; geliebt und geachtet als Mensch.

35. Bei der hellsten Mittagssonne.

273. Maurer, ächter Weisheit Kinder.

(123. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr. — Wird auch Hymmen — S. Diesen — zugeschrieben.)

Mathias Simon Eggers.

Redner der Loge zum Pelikan in Hamburg. — (Steuerschreiber? S. Subscribentenverzeichniß z. Maurer-Gesangbuch von Mahndte.)

(Bibl. 1110. 1116. 1204. 1360?)

10. Auf, Brüder, auf zum frohen Chor.

14. Auf, Brüder, ladet noch einmal.

54. Brüder, laßt doch nicht vergebens.

57. Brüder, schließt die Reihe dichter.

181. Gottheit, die mein schwacher Geist.

193. Herbei zu unserm Bundesmahle.

217. Hoffnung, Freundin dieses Erdenlebens.

220. Holde Mutter, die du Kraft und Leben.

Digitized by Google

271. Losgerissen aus der Zeiten Raume.
323. Ruhe sanft, vom Kampf des Schicksals müde.
376. Trauter! ja, mit allen seinen Schrecken.
425. Wie schön ist es, im auserwählten Bunde.
431. Willkommen, Edler, nun in unsrer Mitte.
432. Willkommen, liebes neues Jahr.

Johann Wolfgang von Göthe.

Geb. 28. Aug. 1749; † 22. März 1832.
(Bibl. 3379.)

241. In allen guten Stunden.

Gerhard Anton von Halem.

Geb. 2. März 1751; † 5. Jan. 1819. — Regierungsdirector in Oldenburg.
(Guden. 88—89.)

13. Auf, Brüder, freie Maurer, singet.
A. I. 8. Das Leben gleichet der Blume.

Hans Heinrich Ludwig von Held.

Geb. 1764. — Kriegsrath beim Accisedepartement in Berlin.

A. III. 30. Nicht bloß für diese Lebenszeit.

J. Gottfried Georg von Herder.

Geb. 26. Aug. 1744; † 18. Decbr. 1803.
(Bibl. 99. 554. 1311. 2234. 3815.)

A. I. 11. Flüchtiger, als Wind und Welle.

Herklots.

Vermuthlich Karl Alexander H., Theaterdichter zu Berlin; geb. 19. Jan. 1759.
(Guden. 114.)

348. Seid gegrüßt in unsern Hallen.
417. Wer tief gerührt bei fremden Leiden.
435. Willkommen, theure Brüder.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

Geb. 21. Decbr. 1748; † 1. Octbr. 1776. — Candidat der Theologie.
(Gedichte. Hamb. 1783; neue Ausg. das. 1804. — Weißenfels 1814.)

378. Uebt immer Treu und Redlichkeit.

Johann Wilhelm Bernhard von Hymmen.

Geb. Justizrath in Berlin. — J. o. str. obs. Eq. a Lyra. Devise: Magna cantat facta fratrum.
(Bibl. 17. 960. 1519. 1520. 1533. 1556. 1897. 1904.)

50. Brüder, ist nicht unsre Freude.
93. Der Wein, den Noah uns empfahl.
110. Die Ketten, Brüder, die uns binden.
117. Die Treue ist ein festes Band.
121. Die Zahlenkunst, o Brüder, blühte.
122. Die Zeit entflieht mit raschem Flügel.
139. Einst lebt' in einer großen Stadt.
171. Geliebte Tugend, schön ist dein Bild.
172. Genießen seines Lebens.
206. Hinweg der Freigeist und der Flucher.
214. Hört, Brüder, hört es mit Entzücken.
221. Holder Friede, sei gegrüßet.
272. Man sieht's, daß unter euren Kreisen.
278. Maurer, hört den Klang der Lieder.
325. Sanft ruht sich's in der Tugend Arme.
344. Sei uns willkommen, holdes Fest.
349. Seid gegrüßt, verehrte Schönen.
353. Sie flieht dahin, die Zeit, mit stark gespannten.
362. So schließt euch nun, ihr angenehmen Stunden.
398. Was alte Weisen uns gelehrt.
404. Welch reizendes Vergnügen.
421. Wie glücklich lebt, wer Ruh und Frieden. (Vgl. 427.)
426. Wie schön, o Brüder, ist die Frucht.
427. Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden. (Vgl. 421.)
428. Wie schön, o Freundschaft, schmeckest du.
429. Wie vor Aurorens Purpurlicht.
455. Zu kämpfen für sein Vaterland.
A. II. 5. C'est dans l'hiver que toute la nature.
9. L'éclat oriental.
14. Nous vénérons de l'Arabie.
16. Qu'un plaisir tout innocent.
18. Vivre, quel bonheur, mes Frères!
(S. auch Eckhof. 123.)

Johann Georg Jacobi.

Geb. 2. Sept. 1740; † 4. Jan. 1814. — Professor zu Freiburg i. Br.
(Guden. 56.)

100. Die alte Finsterniß entwich.

August von Kotzebue.

Geb. 3. Mai 1761; von Sand ermordet 23. März 1819. — Russ. Staatsrath.
(Bibl. 4050.)

393. Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel.

Ludwig Friedrich Lenz.

Geb. 1717; † 3. Juli 1780. — Hofrath und Amtmann zu Altenburg.
(Bibl. 1505. 1528. — Guden. 16.)

28. Aus dämmernder westlicher Ferne.
82. Der du mit Weisheit, Stärk' und Pracht.
112. Die Sonn' im Westen zeigt uns schon.
200. Hier in der Freiheit sichrem Schoße.
208. Hinweg, wer von Gewalt und Ranke.

Digitized by Google

245. In unsren Bechern wohnt die Freude.
258. Laßt euch, ihr erzürnten Schönen.
302. Purpur reizt erhabne Seelen.
315. Preis dir, erhabner edler Orden (f).
385. Vergnügt zu sein, ist wohl erlaubt.
453. Wo seid ihr hin, beglückte Zeiten.
458. Zunftgenossen, edle Brüder.

Gottlieb von Leon.

Geb. 16. April 1757. — Amanuensis, und 1816 zweiter Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien.
(Guden. 108.)
47. Brüder, hört das Flehn der Armen.

Johann Leonhardi.

1779 Meister v. St. der Pilgerloge in London.
(Freimaurerbibliothek. III. 228.)
215. Hört, Maurer, auf der Weisheit Lehren.

Siegfried August Mahlmann.

Geb. 13. Mai 1771; † 16. Decbr. 1826. — Hofrath, Privatgelehrter zu Leipzig. Mstr. v. St. der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig.
(Guden. 188.)
A. III. 50. Freude, Schwester edler Seelen.

Friedrich von Matthisson.

Geb. 23. Jan. 1761; † 12. März 1831. — Würtemb. Geh. Leg. Rath und Oberbibliothekar.
(Guden. 124. 302.)
409. Wenn ich einst das Ziel errungen habe.

August Gottlieb Meißner.

Geb. 3. Nov. 1753; † 18. Febr. 1807. — Consistorialrath in Fulda.
(Bibl. 4020. — Guden. 96.)
239. Im Bache des Lebens, ach! fließen.

August Ludwig Mensching.

Hofrath und Dr. med. in Hannover.
A. I. 19. Von der Arbeit ernsten Scenen.

Johann Jacob Meioch.

Geb. 13. Oct. 1765; † 22. Febr. 1804.
(Bibl. 560. 1595. — Guden. 150.)
A. I. 22. Wir werden Alle Platz und Raum.
A. II. 11. Es ging das alte Jahr zur Ruh.

Karl Müchler.

Geb. 2. Sept. 1763. — Kriegsrath zu Berlin.
(Guden. 140.)
83. Der Friede kommt.

August Hermann Niemeyer.

Geb. 1. Sept. 1754; † 7. Juli 1828. — Professor und Kanzler der Universität zu Halle.
(Guden. 100.)
65. Dank dem Geber, Dank.

Christian Adolf Overbeck.

Geb. 21. Aug. 1755; † 9. März 1821. — Bürgermeister in Lübeck.
(Guden. 102.)
397. Warum sind der Thränen.

August Wilhelm Leopold von Rahmel (in Breslau.)

(Bibl. 1032. 1727.)
2. Aechte Maurer finden einen sichern Lohn.
7. Als Menschenhaß, ein Feind der Freude.
101. Die Freude flieh' von unsern Mauern.
143. Erhabner Eifer, göttlich Feuer.
170. Gehabt euch wohl, ihr Lieben.
195. Herr, vor dessen Angesichte.
379. Unbekannte Weise, euch besingt mein Lied.

Josef Franz Ratschky.

Geb. 22. Aug. 1757; † 31. Mai 1810. — k. k. Hofconcipist bei der böhmisch-östr. Hofcanzlei.
(Bibl. 481. 529. — Guden. 108.)
267. Legt für heut' das Werkzeug nieder.
268. Lobsinget dem König, dem zahllose.
369. Stral der Klugheit, des Verstandes.
388. Viel' wandern zur schimmernden Halle.

Georg Ernst von Rüling.

Hof- und Canzleirath in Hannover. — J. o. str. obs. Arm. a Spelunca.
189. Heil'ger Tag, dich segnen wir.

J. Adolf Scheibe.

Geb. zu Leipzig 1708; † 1776. — Capellmeister in Kopenhagen.
(Bibl. 1509. 1535. — Guden. 10)
89. Der Tag, der unsre Lust vermehret.
102. Die Freude folgt der Tugend.
103. Die Güter des Ordens sind Freundschaft.
132. Durch der Freundschaft und der Liebe.
154. Euch, ihr Schwestern, zu verehren.
201. Hier ist der Tugend Ehrentempel.
224. Ja, Brüder, ja, genießt der Tage.
234. Ihr Brüder, zur Arbeit! seid wachsam.
236. Ihr, die ihr die Menschheit zieret.
292. Nicht Ansehn, Macht, nicht Stand, noch Güter.

Digitized by Google

304. O Freundschaft, Ausfluß wahrer Güter.
361. So schließt euch denn, ihr schönen Stunden.
380. Unbesorgt, voll edler Freuden.
384. Vater Noah, Weinerfinder.

Immanuel Schikaneder.

Geb. 1751; † 24. Sept. 1812. — Schauspieldirector in Wien.
(Guden. 84.)
243. In diesen heil'gen Hallen.

Friedrich von Schiller.

Geb. 10. Nov. 1759; † 10. Mai 1805. — Hofrath und Professor in Jena.
(Guden. 118.)
160. Freude, schöner Götterfunken.

Johann Elias Schlegel.

Geb. 28. Jan. 1718; † 13. Aug 1749. — Professor der Ritteracademie zu Sorve.
(Guden, 16.)
4. Alle Lust, die man genießet.
26. Auf! Wer sich als ein Glied.
75. Dem festen Bau von meinem Glücke.
131. Du mußtest, Diogen, am Tage Licht.
204. Hier, wo uns kein Spötter höret.

Hofrath von Schütz in Zerbst.

(Bibl. 638. 639.)
149. Erschall, o Gefühl, vom maurerischen Bunde.

Christian, Graf zu Stolberg.

Geb. 15. Oct. 1748; † 18. Jan. 1821. — Weimarischer Cammerrath.
(Guden. 78.)
454. Wundersam durch Dunkelheiten.

Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg.

Geb. 7. Nov. 1750; † 5. Decbr. 1819. — Präsident zu Eutin.
(Guden. 82.)
283. Mit Beben, wie die Freude bebet.
371. Süße, heilige Natur.
395. Wackre Brüder, stimmet an.
445. Wir wollen unser Leben lang.

H. J. B. Suse.

Secretair der Loge Emanuel in Hamburg.
(Bibl. 936. 943. 1031.)
146. Er kommt, umkränzt mit Freuden.

Thomas Thaarup.

Geb. 21. Aug. 1749; † 1821. — Privatgelehrter.
(Bibl. 1797.)
305. O Freundschaft, größtes Glück auf Erden.

Martin Usteri.

Geb. 1763; † 29. Juli 1827. — Senator in Zürich.
(Guden. 140.)
165. Freut euch des Lebens.

Johann Peter Uz.

Geb. 3. Oct. 1720; † 12. Mai 1796. — Director des Burggräfl. Collegiums in Anspach.
(Guden. 18.)
73. Das Licht der Gottheit, das nur Wenigen.
142. Ergötzt euch, Brüder, weil ihr könnt.
159. Freude, Königin der Weisen.

Johann Heinrich Voß.

Geb. 20. Febr. 1751; † 30. März 1826. — Hofrath und Professor in Heidelberg.
(Bibl. 2917. 2918. 2919. 3866. — Guden. 84.)
98. Des Jahres letzte Stunde.
177. Gesund und frohen Muthes.

Zschiedrich.

30. Bald sinkt nun der Mitternacht.

Friedrich Voigts.

Gemeinschaft der Erkenntniß zwischen den Weltkörpern.

Die Bewohner unserer Erde haben von dem Zustand auf den übrigen Weltkörpern einige Kenntniß. Hinsichtlich der moralischen Welt auf den fremden Weltkugeln finden wir uns auf die Versicherung beschränkt, daß deren Grundwesen daſſelbe wie bei uns sein muß; aber um etwas über die Eigenthümlichkeiten festzusetzen, die es auf jeder haben könnte, fehlt es uns an Mitteln. Hinsichtlich der Kenntniß von den Naturgesetzen finden wir uns etwas weniger beschränkt; wir können von allen Planeten unsers Sonnensystems die Länge ihrer Jahre, von denen, welche wir am besten kennen, die Länge ihrer Tage, ihrer Sonnen- und Mondfinsternisse, die Geschwindigkeit des Falles, die Bahnen geworfener Körper, die Dichtigkeit der Masse, die Lichtmenge, welche sie von der Sonne empfangen u. s. w. angeben. Eben so gut wie wir dieß jetzt hier bei uns von anderen Weltkörpern wissen,

Digitized by Google

müssen wir annehmen, daß die Bewohner fremder Weltkörper im Stande sind, etwas von dem Zustande auf unsrer Erde zu wissen. Die Bewohner fremder Weltkörper, welche höhere Vermögen als wir, oder größere Fortschritte gemacht haben, können natürlich mehr wissen von dem Zustande auf dem unsrigen, als wir von dem Zustande auf dem ihrigen zu wissen vermögen! aber wir selbst werden sicher nicht bei der Kenntniß stehen bleiben, welche wir jetzt von dem Zustande auf fremden Weltkörpern haben. Versetzen wir uns in Gedanken 300 Jahre zurück, etwa in die Zeit der Bekanntwerdung des Kopernicanischen Systems. Was würde man da von dem gesagt haben, welcher die damals unbekannten Wahrheiten von fremden Weltkörpern vermuthet hätte, die wir jetzt mit Gewißheit wissen? Was würde man von dem gesagt haben, welcher meinte, daß die Planeten Kugeln sind wie die unsrigen, mit Jahres- und Tageszeiten? Was würde man von dem gedacht haben, welcher voraussagte, daß man dahin kommen werde, Berge im Monde zu entdecken, deren Höhe zu messen u. s. w., und solche genaue Karten über die uns zugewendete Seite des Mondes zu entwerfen, daß sie in gewissen Hinsichten diejenigen übertreffen, welche wir von der Erdoberfläche haben können? Was würde man von dem gedacht haben, der behauptet hätte, daß die Fixsterne ferne Sonnen sind, von denen manche größer als unsere Sonnen sein müssen? Würden sie nicht für Träumer gehalten sein? Nein, kann man sagen, nicht von Allen. Einige Wenige nahmen ja schon in der alten Zeit einen Theil davon an, obgleich nicht mit Unterstützung aller der Gründe für diese Wahrheiten, welche wir jetzt haben. Allerdings, einige Wenige sahen es ein; aber kaum Einer unter Millionen Menschen; die Menge, sogar die Aufgeklärten, mußten dergleichen weit über den gewöhnlichen Erkenntnißkreis hinausschwebenden Gedanken lächerlich finden. Muß man nicht unter ähnlichen Bedingungen ähnliches Schicksal in unsrer Zeit erwarten? Ganz wird man ihm wohl nicht entgehen, aber vielleicht dürfte man doch ein etwas milderes der größern Erfahrung zufolge hoffen, die wir jetzt von der Kraft haben, womit die Entdeckungen von einer Zeit zur anderen die Grenzen überspringen, welche man zuvor für die äußersten hielt. Niemand wird leugnen, daß wir noch weit davon entfernt sind, die Einsicht in das Weltgebäude, welche uns möglich ist, erlangt zu haben: wenn man bedenkt, wie unsere Entdeckungsmittel unaufhörlich wachsen, und wie der eine Zweig der Wissenschaft den andern unterstützt und stärkt, so erhält man ein lebhaftes Gefühl davon, daß die Grenze unendlich weit entfernt liegt. Tycho Brahe hatte noch weder das Sehrohr, noch die astronomische Uhr, noch das Mikrometer. Selbst Ein Jahrhundert nach ihm waren die Sehrohre und Teleskope noch unvollkommene Werkzeuge gegen die, welche wir Dolland und Herschel verdanken, und selbst diese sind wieder, insbesondere die Sehrohre, bedeutend durch die übertroffen worden, welche Fraunhofer und seine Nachfolger geliefert haben. Uhren und Meßwerkzeuge wurden zu einer Vollkommenheit gebracht, welche den Grenzen des Erreichbaren nahe zu sein scheint; aber die Astronomen streben mit Recht nach einer noch größeren Annäherung, weil sie wissen, dieses Wenige könne zu Vielem führen, was sich sonst nicht erreichen ließ. Eine andere Verstärkung hat die Wissenschaft durch die viel zahlreicheren Ausüber, und durch die weit vollkommnere Grundlage von Kenntnissen, von welchen sie ausgehen können, erhalten. Endlich erhält die Wissenschaft von den Weltkörpern eine große Unterstützung durch die Fortschritte, welche die übrigen Theile der Naturwissenschaft erreichen; so hat z. B. die Geologie uns in den Stand gesetzt, im Allgemeinen auf den innern Bau der Weltkörper Schlüsse zu machen; unsere steigende Kenntniß von dem Magnetismus der Erdkugel giebt uns Aussichten den der übrigen Weltkörper kennen zu lernen. Unsere unaufhörlich fortschreitenden Einsichten in die Natur des Lichts und der Wärme werden zu ihrer Zeit uns mit für uns noch geheimen Verhältnissen auf fremden Weltkörpern bekannt machen. Ja, es dürfte wohl erlaubt sein, es sich als eine unsäglich ferne Aussicht zu denken, daß wir eine solche Kenntniß der Gesetze des Organismus hier auf Erden erlangen könnten, daß davon einige Anwendung auf fremde Weltkugeln gemacht werden könnte. Ich sehe wol ein, daß der Sprung ungeheuer ist; indeß, wir müssen bedenken, welche übermäßig großen Fortschritte unsere Kenntnisse von den Gesetzen der thierischen Natur in den letzten funfzig Jahren gemacht haben. Der Zusammenhang, in welchen wir nun die in der Reihe alter Jahrtausende untergegangene Thierwelt mit der gegenwärtigen bringen können, die Einheit der Gesetze, worunter man sie zusammenfassen kann, giebt Hoffnung, daß wir dereinst die Bedingungen für jede Entwicklungsstufe im Thierreiche, ja die Bedingungen für Formen, welche nie zur Wirklichkeit gekommen sind, angeben werden. Freilich ist von da noch ein scheinbar unausführbarer Sprung bis zur Kenntniß organischer Wesen auf fremden Weltkörpern, wo ganz andere Stoffe als hier auf der Erde nicht blos sein

Digitized by Google

können, sondern sein müssen; aber auch die Chemie wird zu ihrer Zeit allgemeine Gesetze für die Stoffbildung finden, mit deren Hülfe wir Schlüsse auf das machen können, was auf fremden Weltkörpern geschieht.

Wir hoffen also, daß wir hier auf Erden stets mehr und mehr zu Einsichten kommen werden, welche unsern Geist unendlich mehr als jetzt durchschauen lassen, was auf fernen Weltkörpern geschieht, und in derselben Weise unser geistiges Dasein zu einer Theilnahme am Weltall erweitern. Denken wir uns nun, daß dieß wieder von andern Weltkörpern mit Hinsicht auf uns geschieht, so sieht man, daß in dem endlichen Dasein eine Anlage dazu vorhanden ist, daß das eine Weltglied das andere durch geistige Kräfte erfassen, daß also jedes wesentliche Weltglied zum Bewußtsein des Ganzen, ja sogar in dem Einen ein Wissen von dem Wissen, von dem Glauben, von dem Gottesbewußtsein, welches sich bei dem Andern findet, sein soll, kurz, daß das ganze Dasein nicht blos durch Ursprung und Leitung von der ewigen allmächtigen Vernunft ein wahres Vernunftreich ist, sondern daß es eine Anlage zu einem Vernunftzusammenhang zwischen dem endlich denkenden Wesen selbst giebt: eine Anlage, welche von unsrer, der Erdbewohner Seite, nur noch einen geringen Grad derjenigen Entwickelung erreicht hat, welche gehofft werden kann, wogegen sie wahrscheinlich auf einigen Punkten des ganzen Daseins schon eine weit höhere Vollkommenheit erreicht hat. Im Wesen der Dinge liegt es also, daß wir mit der vollsten Bedeutung des Ausdrucks sagen dürfen: Das ganze Dasein ist ein Vernunftreich.

Aus Br. **Oersted's**

„Der Geist in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Verwirrung durch Aberglauben.

Der Aberglaube greift verwirrend in das ganze Leben ein. Nicht bloß gegen die Religion streitet der Aberglaube; er greift verwirrend in das ganze Leben ein. Wir müssen, um uns dieß recht lebendig vorzustellen, uns in ein Zeitalter versetzen, wo der Aberglaube recht herrschend war. Zeigte sich eine Sonnen- oder Mondfinsterniß, so fühlte man eine Furcht, daß diese eine schlimme Bedeutung haben würde; diese Art von Furcht behauptete sich viele Jahrhunderte, ja wol viel über ein Jahrtausend, nachdem die Wissenschaft den wahren Grund der Verfinsterung gefunden hatte. Erschien ein Komet, so ward die Angst noch größer; in dem funfzehnten Jahrhundert befahl sogar der Papst, daß auf Veranlassung eines Kometen in allen Kirchen geläutet werden sollte. Bei vielen großen Unternehmungen fragte man die Sterndeuter, und ließ sich durch ihren Rath bestimmen. Selbst ob man sich zu Ader lassen, oder ein inneres Heilmittel brauchen, oder gar sein Haar scheeren lassen solle, bedurfte es der Rathbefragung bei dem Himmel. Die Bedeutung, welche man in solchen Zahlen zu finden meinte, die ihren Ursprung ganz aus willkürlichen Bestimmungen haben, verschaffte der Furcht, daß die Welt im Jahr 1000 untergehen werde, einen in der ganzen Christenheit umfassenden Einfluß. Das blinde Vertrauen auf Wahrsagungen richtete seitdem oft große Verwirrung an; in Krankheiten nahm man oft seine Zuflucht zu Männern und Weibern, denen man übernatürliche Kenntnisse zutraute, und erhielt bald unnützen, bald schädlichen Rath; gab es in einem Hause Krankheit bei Menschen oder Vieh, oder sonst ein Uebel, so glaubte man, daß es seinen Ursprung von der Einwirkung böser Menschen oder andrer böser Wesen habe, und litt solchergestalt außer dem Unglück selbst noch Angst vor unbekannten Mächten. Selbst die Abwechselungen, welche im Gemüthe des Menschen vorgehen, z. B. Liebe und deren Verwandlung in Abneigung schrieben sie sehr häufig der Zauberei zu, und suchten übernatürliche Hülfe dagegen; nicht selten wurden abscheuliche Zaubertränke als Gegenmittel gebraucht. Die Finsterniß war mit Schrecken erfüllt: in den Wäldern, in den Bergen, bei den Kirchen, in den öden oder selten besuchten Gemächern hausten Kobolde, Erlmädchen, Berggeister, Gespenster; Wehrwölfe und Todtenpferde gingen um auf den Straßen; ja in dem Innersten des Hauses konnten böse Mächte das unschuldige Kind in der Wiege verwechseln. Natürlicherweise ist es mir nur möglich gewesen, einige wenige Züge zu sammeln; aber würdigt man sie einiger Aufmerksamkeit, so wird man leicht sehen, daß ihr Einfluß mächtig gewesen sein muß. Will man mir einwenden, daß alle diese Dinge uns hier so dicht zusammengedrängt aufgestellt werden, wie sie es im Leben selbst nicht sein konnten, so gestehe ich dieß augenblicklich; allerdings gab es nicht Wenige, welche ihrem natürlichen Hange zufolge sich besonders solchen Einbildungen hingaben — und für diese mußte das Dasein eine Art Hölle sein, aber bei den gewöhnlichen Leuten müssen die zahlreichen und weit stärkeren Eindrücke, welche sie von der wirklichen Welt empfangen, jene Einbildungen überbieten und dämpfen, so daß sie bei Einigen nur eine vielfach unterbrochene, bei Einigen sogar eine sehr geringe Wirkung haben; aber im Ganzen genommen standen sie den Lebensverhältnissen jener Zeiten weit näher, als es der Fall war, mit den dichterisch schönen Zügen, welche manche Schriftsteller beinahe ausschließlich gebrauchen, um uns ein Bild des Mittelalters zu geben. So steht es denn fest, darf ich sagen, daß der herrschende Aberglaube das Menschenleben mit einer Unruhe, einer Verwirrung, oft mit einem Schrecken durchdrang, welcher unsrer Zeit fremd ist, obgleich sie sich noch nicht ganz von dem beschämenden Joche des Aberglaubens losgemacht hat.

Aus Br. **Oersted's**

„Der Geist in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 25. Juni. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bericht an die Große Mutterloge des eklektischen Bundes über den New-Yorker Großlogenstreit vom Br. G. Kloß sen. — Wie Aberglaube und Unglaube entsteht.

Bericht an die Große Mutterloge des eklektischen Bundes über den New-Yorker Großlogenstreit

vom Br. G. Kloß sen. *)

Es ist mir von unserm Großmeister der ehrenvolle Auftrag geworden, aus dem Historical Narrative der Brüder zu New-York einen Bericht zu erstatten. Indem ich mich mit Bereitwilligkeit dem Werke unterzog, fand ich, daß es erforderlich war zum Verständniß der Zerwürfnisse unter den Br. Maurern zu New-York, sämmtliche nach Frankfurt gelangte zum Theil umfangreiche Actenstücke durchzugehen und in den Bereich dieses Aufsatzes zu ziehen. Jedoch noch ehe er vollständig niedergeschrieben war, erhielt ich die nachher anzuführenden Nachrichten aus der Loge Pythagoras Nr. 86 mitgetheilt, deren Inhalt zur Hoffnung berechtigt, daß, indem ich diese Zeilen schreibe, der Friede unter den Brüdern im Staate New-York eingeleitet und vielleicht schon hergestellt sein wird, weßhalb die mir übertragne Berichterstattung leicht eine völlig überflüssige geworden sein kann.

Ich erlaube mir jedoch dem erhaltnen brüderlichen Auftrage nach Vermögen zu entsprechen.

So wenig ein Maurer mit den Scenen, die am 5. Juni 1849 in der Großloge zu New-York vorstelen, einverstanden sein kann, so muß er doch fragen, durch welche Beweggründe sie veranlaßt sein mögen. Die vom Br. Herring abgefaßte Historical Narrative weis't tiefer liegende Vorgänge nach, welche in frühere Perioden zurückgreifen. Aus allen mir zugänglich gewordenen Actenstücken, blickt Etwas durch, was man in einem Freistaate nicht suchen sollte, — Eifersucht der Logen außerhalb der Hauptstadt gegen die Logen in derselben und in deren Nachbarschaft. Der Maurer findet allerdings aller Orten Raum zu seinen Arbeiten, in jeder Loge, wo irgend diese gesetzlich gebildet und gehalten ist. Es kann also auch aller Orten die Großloge eines Landes, aus ihren Repräsentanten zusammengesetzt, gehalten werden, und Directorialbeschlüsse über ihren Sprengel abfassen. Wenn man aber ermißt, daß nach den Lokalverhält-

*) Wenn auch dieser Bericht sehr spät erst hier zum Abdruck gelangt, so glaubte doch die Redaction demselben eine Stelle in diesen Blättern nicht versagen zu dürfen, nachdem bereits mehrseitig jenes beklagenswerthe Zerwürfniß beleuchtet worden ist, und in Folge davon die deutschen Großlogen sich in verschiedner Weise erklärt haben, woraus erhellt, daß noch nicht Alles zu klarer Anschauung gebracht ist.

Digitized by Google

nissen der transatlantischen Großlogen, die Repräsentanten der oftmals in namhafter Ferne vom Hauptorte des Staats belegenen Logen des Sprengels Meilengelder erhalten müssen, und diese Brüder nicht zu jeder Zeit ihre bürgerlichen Geschäfte wegen einer Reise in Logenangelegenheiten hintansetzen können: so folgt daraus, daß die Einrichtung, Stimmvertreter durch ausgestellte Vollmachten zu bestellen, nothwendig und rathsam ist; aber eben so nahe liegt die Betrachtung, daß z. B. im Staate New-York nur wenige Orte befindlich sein dürften, an denen eine hinreichend große Auswahl von Br. Meistern, oder richtiger nach der ausdrücklichen Vorschrift der Constitution Past-Masters vorhanden sein mag, um z. B. die dermalen im Staate existirenden und arbeitenden 100 und mehr Logen erforderlichen Falls zu vertreten.

Schon aus diesem Grunde ist der Sitz und Versammlungsort der alljährlichen Generalversammlung in die Hauptstadt New-York verlegt, in welcher dermalen 18 Logen arbeiten, während weitere drei im daran stoßenden Brooklyn befindlich sind, wodurch die erforderliche Anzahl von stellvertretenden Br. Meistern zur Stimmvertretung dargeboten sein dürfte. Ueberdieß ist durch einen nachher anzuführenden sogenannten Compact vom Jahre 1824, so wie durch Art. 7 der noch jetzt gültigen Constitution die Stadt New-York zum Sitz der Großen Loge dieses Staats bestimmt. Die Logen und Brüder dieser Stadt haben ein näheres Interesse, den Flor der Maurerei aufrecht zu halten, als die Logen außerhalb derselben, welche leichter der Zerstreuung ausgesetzt sind, — ein Ereigniß, das während der Verfolgung durch die Antimasonen in dem Jahre 1828 und folgenden die Mehrzahl der südwärts gelegenen Landlogen betroffen haben soll.

Als äußerlichen Anlaß zu diesem Ergebniß ward ein Verhältniß angeführt, dessen Gesetzlichkeit schon im Constitutions-Patente der ehemaligen Provincialloge von New-York d. d. London 5. April 1781 ausgesprochen ist. Diesem zufolge besitzen alle Past-Masters einer Loge, so lange sie gesetzmäßige Mitglieder einer solchen sind, das Recht, in der jährlichen Generalversammlung zu erscheinen und daselbst bei Abstimmungen persönlich eine entscheidende Stimme abzugeben.

Schon im Jahre 1822 gehörte dieses persönliche Vorrecht zu den ostensibeln Gründen, um aus der bestehenden einen, zwei Große Logen für Stadt und Land zu bilden. Als jedoch die Brüder sich überzeugt hatten, daß die Vereinigung mehr Kraft besitze, als Trennung bei gleichen Zwecken, wurde am 7. Junius 1827 ein Vereinigungsvertrag, Compact genannt, abgeschlossen, in welchem ausdrücklich jenes den Pastmasters vorbehaltne persönliche entscheidende Stimmrecht zugesichert wurde.

Noch in dem am 5. Juni 1845 von 51 Logen angenommnen, in diesem Augenblicke noch gültigen Gesetzbuche besagt Artikel III. Folgendes:

„„Diese Große Loge soll zusammengesetzt werden von sämmtlichen Großbeamten, den Past-Großmeister, Past-Deputirten Großmeister, Past-Großaufsehern, Past-Groß-Secretairen und Past-Groß-Schatzmeister; aus den Meistern und Aufsehern oder den gesetzlich bestellten Repräsentanten aller Logen ihres Sprengels; und aus den durch Erwählung und ein Jahr lange Dienstleistung auf dem Stuhl in den Logen ihres Sprengels vorhandenen Past-Masters.““

Der Artikel 102 giebt über den Begriff Past-Master folgende Definition bei Gelegenheit der Befähigung zur Stimmvertretung einer Loge. —

„„Past-Masters, welche qualificirt sind, eine Loge in der Großloge zu repräsentiren, sind solche, welche gehörig erwählt und installirt worden und ein Jahr hindurch das Amt (eines Hammerführenden) versehen haben, und contribuirende Mitglieder einer Loge des Sprengels sind.„“

Aus beiden Artikeln geht augenscheinlich hervor, daß vom Gesetz unter der Bezeichnung Past der Begriff eines wirklich in einer Loge oder in der Großen Loge bekleideten Amtes verstanden ist, und daß der Ausdruck Past-Master im dermalen vorliegenden Falle nimmermehr auf den Begriff eines für einen Abend bestellten Hammerführenden bezogen werden kann, welcher hierdurch dem Vernehmen zufolge zur Erlangung eines Hochgrades befähigt werden soll, — eine Angelegenheit, welche, wie es scheint, dem dermaligen Streitfalle ganz fremd liegt.

Das bezeichnete Constitutionenbuch wurde am 5. Juni 1845 folgender Maaßen von den Großbeamten, anwesenden Repräsentanten Großer Logen und den Repräsentanten und Past-Masters von 51, darunter 14 aus New-York und die 2 zu Brooklyn, benannten Logen angenommen. Die äußerste Zahl der Matrikel betrug 102 Logen von denen nur 70 in diesem Jahre activ waren.)

„Beschluß. Diese Constitution, welche bei der vorjährigen und dießjährigen Versammlung der Großen Loge durchgegangen ist, wird als angenommen erklärt und soll in Wirksamkeit bleiben, bis daß die-

Digitized by Google

selbe von einer Majorität von Logen nicht mehr beliebt wird, wie in der besagten Constitution ausgedrückt ist."

Die Artikel 106 und 107 geben hierüber gesetzliche Bestimmungen, und es war für die Revision der gesammten Constitution keine feste Zeit bestimmt. Es konnten dagegen zu jeder Zeit Anträge auf Abänderung einzelner Artikel eingebracht werden.

Der seit der Generalversammlung im Jahr 1848 eingebrachte Vorschlag, den bestehenden Past-Masters sämmtlicher Logen lebenslänglichen Sitz, jedoch ohne Stimme, in der Großlogen-Versammlung zu belassen und nur dem kürzlich in einer Loge abgegangenen Alt-Meister, wie wir das Verhältniß nennen würden, Sitz und Stimme zuzugestehen, bis daß der Stuhl einen abermaligen Wechsel erleiden würde, brachte unter den Logen des Staates New-York große Aufregung hervor, über welche einzelne, jedoch muthmaßlich nicht sämmtliche Streitschriften bis zu uns gelangt sind. Das Schlußergebniß war die Erklärung des Großsecretairs vom 5. Juni 1849, daß die Majorität der Logen dem bezeichneten Vorschlag beigetreten und derselbe somit ein Theil der Constitution geworden sei. Es wurde hierbei das Versehen begangen, daß der Großsecretair unmittelbar nach Eröffnung der Großen Loge unterließ, die anwesenden repräsentirten Logen namentlich aufzurufen, und statt Dessen die eben angeführte Benachrichtigung beibrachte, ebenfalls ohne die Namen der Logen anzuführen, welche für den neu eingeführten Art. 108 gestimmt hatten. Es hatten sich 56 von den 100 arbeitenden Logen dafür ausgesprochen, unter denen eine einzige in der Stadt New-York, die Holland-Lodge Nr. 8, in welcher der Großsecretair Past-Master war. Eine Beobachtung dieser beiden ordnungsmäßigen Mittheilungen dürfte der Publication Etwas von ihrem unwillkommen Charakter benommen haben.

Bedenklich und vielleicht von Neuem aufregend war nach der bezeichneten summarischen Publication des Willens der Majorität der Logen, daß der Großmeister Willard unmittelbar nach derselben und nach der Verlesung der letzten Protokolle am Schlusse seiner Anrede, ein neues Amendement vorschlug. „Ich empfehle das Zusatzamendement zur Constitution, daß die Past-Großmeister, und andere Past-Großbeamte genau auf denselben Fuß gesetzt werden, wie die Past-Meister der Logen, daß sie lebenslängliche Mitglieder der Großloge werden und als solche berechtigt seien, bei deren Versammlungen zu erscheinen und an ihren Berathungen Theil zu nehmen, doch daß sie als solche nicht zur Stimmgebung berechtigt seien. Ein jeglicher Großbeamte wird es sich zur Ehre rechnen, auf einen solchen erhabnen maurerischen Posten durch die Gunst seiner Brüder erhoben worden zu sein, ohne wegen dieser Auszeichnung darauf Anspruch zu machen, daß er in seiner Hand eine immerwährende Gewalt ohne Verantwortung behalte."

Wenn man die seit einem Jahre fortwährende Aufregung der Gemüther erwägt und bedenkt, zu welchen Besorgnissen vor künftigen Angriffen auf die bestehende Constitution man überhaupt veranlaßt sein mochte: so darf man annehmen, daß diese neue Eröffnung einer Aussicht auf abermalige Reformen keinen geringen Antheil gehabt habe, an der hierauf erst erfolgten Scene, in welcher, laut den vorliegenden Berichten beider Parteien, von beiden Seiten Verletzungen vorfielen, vor welchen der Genius der Maurerei sein verhülltes Antlitz abwendet.

Hatte die Minderung des Stimmrechts der Past-Masters in der Großen Loge Gründe der Billigkeit für sich, welche sich noch dazu auf die Möglichkeit einer Besorgniß stützten, daß z. B. in der Stadt New-York die Logen alljährlich neue Hammerführende wählen könnten, um recht viele Past-Masters in die Generalversammlung schicken zu können: so liegt doch mindestens Etwas von Undank darin, daß man, die von der gesammten Brüderschaft erwählten Großmeister nebst den übrigen Großbeamten bei Seite zu schieben, beantragen wollte, es wäre denn, daß man mißliebige gewesne Großbeamte dadurch außer Activität setzen wollte. Ein Gesetz, das bestimmt ist, rückwirkende Kraft zu erhalten, besitzt stets einen Charakter, der gewisse Unzufriedenheit erregt. Selbst die Besorgniß vor einer Ueberzahl von stimmberechtigten Past-Masters z. B. in der Stadt New-York muß abnehmen, wenn man erwägt, daß aus diesen gesetzlich die Stellvertreter von auswärtigen Landlogen ernannt werden müßten, wenn man erwägt, daß z. B. von den 125 im Jahr 1849 im Verzeichniß benannten Past-Masters eine große Anzahl nur als Contribuenten in den Listen fortgeführt wurde, obgleich sie außerhalb wohnen mochten, wie wir Alle jahrelang einen solchen Past-Master zu Barnheim haben wohnen sehen; und wenn man schließlich bedenkt, daß es nicht im Interesse einer Loge liegen kann, ohne Noth einen andern Hammerführenden zu erwählen, so lange beide Theile mit einander im Einverständniß leben. So hat z. B. die Loge Pythagoras Nr. 86, im Jahr 1845 3 Past-Masters gehabt, 1846 nur einen und 1849 deren zwei, weil der Hammer meistens zwischen

Digitized by Google

drei Brüdern wechselte, von denen der Repräsentant unsrer Großloge, Br. Bauer, einer ist, welcher, so weit mit Bestimmtheit versichert werden kann, obgleich Past-Master, keinen höhern Grad besitzt. — —

Es erfolgte eine Spaltung in der Generalversammlung. 60 Logen, darunter eine in der Stadt New-York, blieben bei dem Großmeister Willard; andere 28 Logen, darunter 16 aus der Stadt, wählten einstimmig Br. Philipps zum Großmeister. Beide Parteien bewerben sich um die Beistimmung der anderen Großen Logen in Nordamerika. Von den hierher bezüglichen Schriften ist meines Wissens keine nach Frankfurt gelangt.

Am 7. Juni 1849, in der zweiten der Versammlungen unter Br. Philipps Leitung, hielt der Repräsentant unsrer Großloge, Br. Bauer, wörtlich folgende Anrede: „Als Repräsentant der Sehr Ehrw. Großloge von Hamburg und der S. Ehrw. Gr. Mutterloge der eklektischen Union der Freimaurer zu Frankfurt am Main gratulire ich Ihnen, daß Sie durch das Vertrauen und die brüderliche Liebe Ihrer getreuen Brüder einstimmig zur erhabnen Stelle eines Großmeisters der Großen Loge des Staates New-York erwählt worden sind, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Ankündigung dieser Wahl den beiden Großen Logen, die ich die Ehre habe zu repräsentiren, im höchsten Grade angenehm sein wird."

„Sehr Ehrw. Br. Philipps, Sie mögen versichert sein, daß nicht allein die Brüder dieses Sprengels, soudern die gesammte über beide Erdhälften verbreitete Brüderschaft ihre Blicke auf Sie und Ihre Handlungen richten wird! Die Sehr Ehrw. Große Loge des Staats New-York möge stolz sein, einen solchen Mann und Maurer wie Sie zum höchsten Rang in der Zunft erhoben zu haben; und Sie, Sehr Ehrw. Bruder, mögen stolz sein, den Vorsitz in einer Großen Loge zu führen, auf die in jedem Welttheil mit der höchsten Achtung und Verehrung geblickt wird! Ich bin sehr befriedigt, daß Sie in allen Stücken mit dem Nutzen und der großen Wichtigkeit des Repräsentativ-Systems einverstanden sind, und daß Sie die brüderliche Kette, welche alle freie und getreue Freimaurer zu einer Familie von Brüdern umschlingt, kräftigen und weiter ausbreiten werden."

„Nicht minder angenehm und befriedigend wird es für die auswärtigen Großen Logen insbesondre in Deutschland sein, zu vernehmen, daß unser geliebter Bruder, der Ehrw. Br. Jacob Herring, dessen Name in der ganzen maurerischen Welt so wohl bekannt und geehrt ist, wiederum in die höchst wichtige Stelle eines Großsecretairs eingesetzt ist, welche er so viele Jahre hindurch zu seiner eignen Ehre und zum Vortheil der Gesellschaft eingenommen hat."

„Geneigen Sie, S. Ehrw. Großmeister, meine eigenen Wünsche für das künftige Wohl und den fortwährenden Flor der Großloge des Staats von New-York, für Sie selbst, die Großbeamten und alle ihre Mitglieder, entgegenzunehmen!"

„Möge der Allweise, Große Baumeister des Weltalls uns Weisheit, Kraft und Schönheit bei allen unseren Unternehmungen und Schwierigkeiten verleihen, möge er alle auf der Oberfläche der Erde zerstreuete Brüder in Eintracht und brüderlicher Liebe vereinigen!"

Es blickt aus der nachdrücklichen Stelle dieses Vortrags, welche das Repräsentativ-System betrifft, hervor, daß nicht alle Brüder der Großloge zu New-York mit demselben einverstanden sind.

Die Loge Pythagoras Nr. 86, zu welcher unser Br. Bauer gehört, hatte sich als Stadtloge zu Gunsten der Past-Masters erklärt, obgleich sie deren nur zwei besitzt, und hatte sich in dieser Beziehung an den Großmeister Philipps angeschlossen. Br. Bauer's Nichterscheinen bei den ersten Arbeiten desselben mußte wenigstens seiner eignen Loge verletzend erscheinen, mit welcher er gleiche Gesinnungen zu Gunsten der Past-Masters hegte. Er durfte also in dreifacher Hinsicht, als Mitglied derselben, so wie als Past-Master, nicht hinwegbleiben; und doch vereinigte er noch eine dritte Eigenschaft in seiner Person, deren er sich nicht vorübergehend entkleiden konnte, er war Repräsentant der Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes und der Großloge von Hamburg. Ob letzre ihm Instructionen über ihre eventuelle Ansicht von der streitigen Frage übermacht hat, ist uns unbekannt. Sicher aber ist es, daß ihm von hieraus, seit dem 19. März 1849 keine Instruction zugekommen ist, an welchem Tage die vom 31. October 1848 datirte Adresse der Past-Masters zur Wahrung ihrer rechtlichen Ansprüche, die erste uns bekannt gewordne Streitschrift, nebst den jährlichen Transactions bis zum 9. Juni 1848, hier anlangte. Das diesseitige Stillschweigen erfolgte aus dem richtigen Tacte, daß die Past-Master-Frage, wie sie vorliegt, ein reines Interim der Brüderschaft des Staats New-York ist, welche, wenigstens in Europa keine Beantwortung oder Betheiligung erwarten konnte. Die Scene und die darauf folgende Trennung in der Großloge vom 5. Juni 1849 konnte nicht vorausgesehen werden; und selbst gesetzt den unter redlichen Maurern kaum

Digitized by Google

denkbaren Fall, der überdieß von den Stadtlogen am Wenigsten hätte ausgehen können, weil diese das Bestehende erhalten, dagegen die Landlogen in ihren Reformabsichten eine ursprüngliche Wurzel des Systems der York-Masons abschneiden wollten, gesetzt eine Trennung wäre verabredet gewesen, und die Loge Pythagoras nebst Br. Bauer hätten darum gewußt, so darf man doch entschieden verneinen, daß unser Repräsentant für einen solchen Fall noch Zeit gehabt hätte sich eine Instruction zu erbitten, zumal da ohnehin die Ereignisse in der General-Versammlung sich scheinen überstürzt zu haben.

Br. Bauer befand sich also in der Lage, bei den Arbeiten des Großmeisters Philipps nebst seiner Loge erscheinen zu müssen, ohne seine Eigenschaft als unser Repräsentant interimistisch bei Seite liegen lassen zu können. Als solcher mußte er Etwas sprechen, gleichwie die anwesenden Past-Großmeister nebst dem Repräsentanten von New-Yersey durch Installirung des Brs. Philipps zum Großmeister Tags zuvor schon gehandelt hatten. Was aber Br. Bauer sagte, war so inhaltsleer, als nur ein vorsichtiger Mann sich ausdrücken konnte. Er sagte:

„Als Repräsentant der Großloge von Hamburg und der Großen Mutterloge zu Frankfurt gratulire ich Ihnen, daß Sie durch das Vertrauen und die brüderliche Liebe Ihrer getreuen Brüder einstimmig zur erhabnen Stelle eines Großmeisters der Großloge des Staates New-York erwählt worden sind, und ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Ankündigung dieser Wahl den beiden Großen Logen, die ich die Ehre habe zu repräsentiren, im höchsten Grade angenehm sein wird." Was er weiter darnach spricht, drückt eher noch eine ernsthafte Warnung über Philipps künftiges Benehmen aus.

In diesen angezognen, den Acten entnommenen Worten hat er den Großen Logen zu Hamburg und zu Frankfurt völlig freie Hand vorbehalten, die Wahl anzuerkennen oder nicht anzuerkennen, und hat Nichts ausgesprochen, was, selbst wenn nicht die jüngsten Nachrichten eine bevorstehende Veränderung in der Sachlage in Aussicht stellten, für unsre Große Loge verbindlich wäre oder dieselbe compromittirt hätte.

Die Transactions der Großloge des Brs. Philipps langten am 15. Sept. 1849 an. Wäre zu Frankfurt die angeführte Stelle der Anrede mißfällig gewesen, so hätte man Muße genug gehabt, sich seitdem dagegen auszusprechen; ja! selbst die Großloge zu Hamburg hat sich bis zum 9. Februar 1850 damit Zeit genommen, selbst wenn man zuförderst die Transactions der Großloge des Brs. Willard, die am 9. December 1849 hier eintrafen, hätte anhören wollen. Am 17. April 1850 langte zu Frankfurt die vom 23. October 1849 datirte, sehr inhaltreiche Historical Narrative an, deren Verfasser der kenntnißreiche, um die Brüderschaft wohl verdiente, ehemalige Groß-Secretair James Herring ist, in welchen durch eine actenmäßige Behandlung die Ansprüche der Past-Masters auf ihre seit 1781 besessenen persönlichen Vorrechte der Standpunkt festgestellt ist, von welchem überhaupt die seit mehreren Jahren vorgekommenen Unruhen in der Brüderschaft des Staates New-York zu betrachten sind. Endlich sind am 21. Juni 1850 Zuschriften hier eingetroffen, aus welchen wir entnehmen können, daß manche Logen sich von der Großloge des Brs. Philipps losgesagt haben, unter welchen auch die Loge Pythagoras Nr. 86. gehört, deren gedrucktes Circular vom 25. Mai in deutscher und englischer Sprache hier vorliegt.

Wir vernehmen aus diesem Circular, daß die Loge Pythagoras sich zu Gunsten der Past-Masters erklärt hat und stets noch dieser Ansicht ist, weßhalb sie sich im vergangnen Jahre an die Philipp'sche Großloge angeschlossen hat, deren Gewaltmaaßregeln sie jedoch mißbilligt, „obschon dazu von der andern Seite durch ebenfalls nicht zu billigende Schritte Veranlassung gegeben worden." Wir erhalten die officielle Versicherung, „daß die Repräsentanten sich jeder Theilnahme an den am 5. Juni 1849 statt gefundenen, im höchsten Grade unmaurerischen Auftritten enthalten und nur mit höchsten Bedauern bei denselben anwesend zu sein gezwungen waren." Durch diese Erklärung fällt jede Besorgniß hinweg, daß unser Repräsentant Br. Bauer sich persönlich an den Auftritten betheiligt und unsere Groß-Mutterloge compromittirt habe. — Die benannte Loge hat die Erklärungen der übrigen Großen Logen abwarten wollen, ehe sie durch Einzahlung ihrer Beiträge sich factisch der Großloge Philipps anschließen würde. Diese Abstimmungen sind erfolgt; und sie trägt kein Bedenken, durch ihr Circular öffentlich die unter Groß-Meister Willard stehende Großloge als die Große Loge des Staates von New-York anzuerkennen. Auf diese Weise stellt sich heraus, daß sie nebst ihren Mitgliedern bis auf den heutigen Tag im vollständigen Besitz ihrer maurerischen Regularität geblieben ist. In dieser Eigenschaft hat sie getreu ihrer ursprünglichen Ansicht, ihre Repräsentanten beauftragt, bei der am 4. 5. und 6. Juni stattfindenden General-Versammlung der Großloge Willard's ein Ausgleichungs-

Digitized by Google

mittel vorzuschlagen, nach welchem der Vertrag vom Jahr 1827 und die erworbenen Rechte der dermalen vorhandenen Past-Masters fortbestehen, und das neue Gesetz keine rückwirkende Kraft erhalten soll, jedoch den hinführo abgehenden hammerführenden Meistern nur im Sinne der 1848 vorgeschlagnen Abänderung das Recht eines Past-Masters nur so lange zugestanden werden solle, bis daß durch eine fernerweite Neuwahl der Loge eines vorsitzenden Meisters dem abgehenden Meister Sitz und Stimme in der Großloge gewährt wird, und der seitherige Past-Master dieses Recht verliert. — Um nachträglichen Zwistigkeiten zu begegnen, wird von ihr verlangt werden, daß die in Folge der Zerwürfnisse des Jahrs 1849 ausgesprochenen Suspensionen zurückgenommen, und daß die Logen, welche an die Großloge Philipps ihre Beiträge zwar eingezahlt haben, allein zur Großloge Willard's zurückkehren wollen, nicht zur abermaligen Zahlung derselben angehalten werden sollen.

Als schätzbare Beilagen sendet uns die Loge Pythagoras zwei Circulare in englischer Sprache, welche der Groß-Secretair der Großloge Willard's erlassen hat. Im ersten vom 17. Mai findet man die Namen von 20 Nordamerikanischen Großlogen, welche Willard's Große Loge anerkennen, desgleichen den Abdruck der Erklärung der Großen Loge zu Hamburg vom 9. Februar 1849, welcher somit eben erst angekommen zu sein scheint. Im zweiten Circular vom 21. Mai ist die Anerkennung auch von Seiten der Großloge von New-Yersey abgedruckt.

Bei Zusammenstellung der Daten des 17. Mai, einschließlich der zum Abdruck und Aussendung dieses Circulars erforderlichen Zeit, und des 25. Mai, des Tages der Abfassung des Anschlusses der Loge Pythagoras hinsichtlich der Aufträge für ihre Repräsentanten bei der bevorstehenden Generalversammlung, sieht man, daß jenes Circular nicht auf die Beschlüsse der Loge einwirkte, sondern sie schon vorher von der Großloge Philipp's sich fern gehalten hatte.

Möge der Geist maurerischer Versöhnung und der Erkenntniß, daß zertheilte Kräfte nur schwächend auf das Ganze wirken, bei der nunmehr abgehaltnen Generalversammlung vorherrscht, die Grundlage zur Ausgleichung der einander entgegenstehenden Parteien bewirkt, und der Großloge Philipps den ostensibeln Grund zu dieser Schilderhebung entzogen haben.

Es ist vernünftigerweise nicht zu besorgen, daß in nächster Zeit ähnliche neue Spaltungen eintreten werden, doch dürfte es rathsam sein, durch den hiesigen Repräsentanten für die Große Loge zu New-York unter Br. Willard, unserm Repräsentanten, Br. Bauer, die Instruction zu ertheilen, daß er bei Anlässen, die den Freimaurerbund im Allgemeinen betreffen, an welchen er persönlich Theil nehmen muß oder wird, sich hinsichtlich der Entschließung unserer Großen Loge deren einzuholende Instructionen vorbehalten möge.

Frankfurt, am 23. Juni 1850.

G. Kloß.

Wie Aberglaube und Unglaube entsteht.

Das Menschengeschlecht beginnt, gleichwie der einzelne Mensch, seine Kenntniß mit der unmittelbaren Auffassung. Der Kindheitszustand, in welchem das eigentliche Denken sich nur noch wenig entwickelt hat, und in welchem die Bearbeitung, welche die Sinneneindrücke davon erhalten, sehr geringe ist, bildet in der Entwickelung des Geschlechtes ein langes Zeitalter. Des Menschen Bewußtsein von seinem eigenen innern Zustande hat hier einen überwältigenden Einfluß auf die Weltauffassung; er legt sein eigenes Fühlen und Wollen und Einbilden in die sinnliche Natur; Alles um ihn her ist lebendig, fühlend, wollend, so wie er selbst. Die innre Welt, die der Mensch sich solchergestalt schafft, ist eine Welt der Dichtung, sehr verschieden von der, welche das Denken ihn späterhin kennen lehrt; aber da dieselbe Wirksamkeit, welche im Denken mit Bewußtsein handelt, alle unsere Seelenäußerungen durchdringt und deren Form ausmacht, so erhält diese kindische Weltauffassung eine eigne Uebereinstimmung mit der in der Natur herrschenden Vernunft, und dadurch das für unsern innern Sinn so faßliche Vernunftgepräge, aus welchem das Wesen der Schönheit besteht und nie aufhört, uns für sich einzunehmen. Könnte der Mensch sich in dieser Dichtungswelt erhalten, so würde sein Leben ein harmonisches Ganzes sein; aber seine Weltauffassung bliebe dann nur eine abnende, halb träumerische. Der Vernunftzusammenhang der Welt, die Offenbarung der göttlichen Vernunft im Dasein, würde seinem Bewußtsein nicht klar aufgehen; durch unzählige Kämpfe muß das Geschlecht daher zu dem Standpunkt geführt werden, wo die Grundeinheit in allen unseren Vermögen und in allen unseren Auffassungsweisen uns klar wird, und wo das Denken und Dichten nicht mehr im Streit mit einander liegt. Für diesen Zweck ist in der ganzen Einrichtung des Daseins gesorgt.

Dem Menschen ist es nicht erlaubt, sich in seine Dichtungswelt einzuschließen; die Einwirkungen der Außenwelt gestatten es nicht: sie dringt ihm Erfah-

Digitized by Google

rungen auf, sie nöthigt ihn zum Nachdenken; Eindrücke unwiderstehlicher Stärke; Gedanken, welche in unabweislicher Klarheit auftreten, zwingen ihm Vieles auf eine neue Weise aufzufassen. Dieß giebt Veranlassung zu zwei entgegengesetzten Gefühlen, entweder zur Freude über das neue Licht, oder zur Unzufriedenheit über den störenden Eingriff in die alte gewohnte Weltanschauung; schon nach der Natur des Neuen und jedes einzelnen Menschen Eigenthümlichkeit erhält das eine oder das andere dieser Gefühle die Uebermacht. Einige Beispiele werden dieß aufklären: der Gang der Jahreszeiten hat, selbst in den am meisten begünstigten Weltgegenden, einen großen Einfluß auf den Zustand des Menschen; es muß ihm in dem wärmeren Erdstrich wichtig sein zu wissen, wann eine Regenzeit von einer Sonnenzeit abgelöst, oder die Dürre, welche diese beschließt, dem fruchtbaren Regen weichen wird; aber in dem kälteren Erdstrich wird es ihm wo möglich noch wichtiger sein, den Gang der Jahreszeiten zu wissen. Durch eine Reihe von Himmelsbeobachtungen bildet sich da, und in einem Kreise hochbegabter Männer und ihrer nächsten Schüler eine Kenntniß von den Gesetzen, wonach die Jahreszeiten sich voraussagen lassen, und diese Kundigen werden von der Menge als Vertraute des Himmels und Wohlthäter des Geschlechtes geachtet; durch deren Weisheit werden die Verrichtungen möglich gemacht, welche Voranbestimmungen erheischen, wie Ackerbau, Zusammenkünfte zu Religionshandlungen, große Kriegszüge und dergleichen. Es ist eben nicht die Menge, welche man hierdurch zum besonderen Nachdenken weckt, aber in dem Kreise von Eingeweihten, wo die Kenntniß gepflegt und bewahrt wird, wird man bald einsehen, daß die Vorstellungen der Menge von den Himmelskörpern als selbstherrschenden Göttern, deren Freigebigkeit man die Wohlthaten des Jahres verdankt, nicht zu den Gesetzen passen, wonach die Begebenheiten sich richten müssen; aber hierdurch entstehen dann zufolge der menschlichen Natur zwei entgegengesetzte Einseitigkeiten; bei Einigen ein Zweifel an den Vorstellungsweisen der Menge im Allgemeinen, und dadurch auch an den Wahrheiten, die in einem mit manchen groben Irrthümern gemischten, in seiner Grundlage jedoch richtigen Glauben enthalten sind; bei Anderen dagegen eine Furcht davor, sich jede Ueberzeugung von dem Göttlichen in den Dingen durch Denken weg zu philosophiren. Während der früheren Entwickelung jener Einsichten werden doch diese beiden Richtungen sich kaum zu einigermaßen entscheidender Einseitigkeit hinaufarbeiten; aber der Gedanke wird sich gleichsam in Schwingungen zwischen diesen beiden äußersten Punkten hin und her bewegen, und der Mensch fühlen, daß sein Gedanke den Boden dieser Tiefe nicht zu erreichen vermag. Aber dieselben Gedankenrichtungen bilden sich allmälig weiter aus, und dieß um so mehr, je größer die Anzahl derer wird, welche einige Kenntniß von den Himmelsgesetzen erlangen, die bei den Meisten sehr oberflächlich bleibt; dieß wird namentlich der Fall sein, wenn die Himmelsbegebenheiten, welche die Menge mit Schrecken betrachtete, sich als gefahrlose Folgen der Weltgesetze erweisen. Man denke sich das Grauen, welches die Menschen überfallen mußte, wenn sie bei dem Anblick einer Sonnenfinsterniß sich einbildeten, daß ein ungeheurer Drache die Sonne verschlingen wolle: es war für sie, als ob die Mächte der Finsterniß die des Lichtes zu verschlingen drohten; aber selbst, nachdem man dieses Vorurtheil abgelegt hatte, fuhr man doch fort, die Sonnenfinsternisse mit Ahnungen der Furcht zu betrachten. Als nun die Kenntniß allgemein wurde, daß diese Begebenheit nur darin bestehe, daß der Mond in seinem wohlgeordneten Gange auf eine kurze Zeit zwischen unsere Erde und die Sonne trete, und daß sie sich voraus berechnen lasse, mußte dieß zu einer großen Gedankenbewegung Veranlassung geben; die Freude, eine alte Furcht vor einer feindlichen Naturmacht verjagt zu sehen, mußte sehr allgemein werden. Bei denen, welche mehr von der Sache verstanden, mußte eine edlere Freude noch dazu kommen, indem man in Einem großen Beispiel unsere Gedanken einen Theil von der Leitung der Natur fassen sah; doch da man nun gelernt hatte, daß eine Furcht vor der Natur grundlos sei, ward man darauf geführt, sich selbst zu fragen, ob nicht dasselbe von unzähligen anderen gelte; ja bei Vielen blieb es natürlicherweise nicht bei der bloßen Frage. Der hier erwähnte Fall, so bedeutungsvoll und gedankenweckend er auch sein mochte, konnte freilich nicht an und für sich, einen weit umfassenden Einfluß haben; aber er ist nur ein aus einer Unendlichkeit herausgegriffenes Beispiel. Der Gedanke wird unaufhörlich geweckt durch den Einfluß der Außenwelt auf den Menschen; und jedesmal, wann er eine Ursache, einen Zusammenhang entdeckt, kommt er in einigen Widerspruch mit der alten Welt der Einbildungskraft; während dieses Fortschrittes werden die freiesten und am meisten selbstwirksamen Geister nicht dabei stehen bleiben, die Meinungen zu beseitigen, deren Richtigkeit man bestimmt eingesehen, sondern sie werden sich getrieben fühlen, alles das

Digitized by Google

zu verwerfen, was eine auffallende Aehnlichkeit damit hat; aber die Mehrheit von denen, welche die neue Gedankenrichtung genommen haben, wird leicht hingerissen, diese Verwerfung über die rechten Grenzen hinaus auszudehnen, und besonders die Wahrheiten zu leugnen, welche mit Irrthümern verwickelt gewesen sind. Diesen gegenüber stehen diejenigen, welche sich von den alten Vorstellungen nicht losreißen können, Einige geleitet von einer tiefgefühlten Ueberzeugung derjenigen Wahrheiten, welche man jetzt leugnen will, Andere, und dieß ist die Mehrheit, bei welchen diese Ueberzeugung minder lebendig ist, verhärtet gegen alles Neue durch Stumpfheit des Denkens. Die Fortschrittsmänner werden nun, erfüllt von Freude über die Aussicht in die neue Gedankenwelt, über diesen neuen Widerstand ungeduldig werden, und den Grund dazu ausschließlich in geistiger Schwäche finden, wogegen auf der entgegengesetzten Seite sowol Furcht als Erbitterung entsteht, indem die Anhänger des Alten die Weltanschauung bedroht sehen, mit welcher ihr Gottesbewußtsein verwachsen ist. Dieser Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Einseitigkeiten, geht, so wenig wie irgend ein anderer, ununterbrochen fort; bald bekommt die Gedankenerweckung durch neue Entdeckungen Uebergewicht; bald tritt eine Zeit der Ruhe ein, in der man Gelegenheit findet, die Grenzen, welche die rasche Gedankenbewegung allzuweit hinausgerückt hat, enger zusammen zu ziehen; zu allen Zeiten wird es Menschen geben, welche mit einer wahren inneren Bescheidenheit, gegründet auf eine ehrwürdige Seelentiefe, fühlen werden, daß zwischen den streitenden Parteien manche Fragen liegen, worauf man zur Zeit keine Antwort mit wahrer Ueberzeugung geben kann, weßhalb sie damit befriedigt sind, sich das anzueignen, was sie bei beiden Parteien am Zuverlässigsten finden: auf der einen Seite die Ueberzeugungen, wozu ein in sich selbst gesichertes Wahrheitsgefühl führt, ungeachtet es dem Denken noch nicht geglückt ist, sie hinlänglich klar zu machen; auf der anderen die Wahrheiten, welche das Denken entscheidend beweist, selbst wenn sich einiger Streit zwischen dieser und der alten Gedankenwelt zeigt. Die Menschen, welche es vermögen, diese Selbstverleugnung zu behaupten, wissen sehr wohl, daß da, wo ein Widerspruch ist, die ganze volle Wahrheit sein kann; aber sie wissen zugleich, daß dieser Besitz der Wahrheit in ihrer Ganzheit jenseit der menschlichen Verhältnisse liegt, und daß wir die Wahrheit keineswegs dadurch gewinnen, daß wir den Zweifel zur Unzeit entscheiden wollen.

Dieser hier in Kürze geschilderte Entwickelungsgang zeigt sich durch die Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes, nur verschieden nach den verschiedenen Zeitaltern und Welttheilen. Die Menschen wurden genöthigt allmälig immer mehr Kenntnisse sich anzueignen, welche die Denker dem Geschlechte erworben hatten; aber bei der Mehrzahl wurden diese Kenntnisse stehend, als etwas bloß Empfangenes, und gerade dasjenige, was die größte Bedeutung für die Höherbegabten hat, ist am wenigsten geeignet, unentstellt in das Gedankenleben der Menge einzugehen; inzwischen wird jedoch auch bei den roheren Menschen etwas Nachdenken bei den Blitzfunken höherer Gedanken, die sich unter sie verbreiten, erweckt. Noch mannigfaltiger ist die Wirkung aller der Früchte des Denkens, welche den Menschen als stets wachsendes Erbe der Jahrhunderte zukommen, und ihnen von dem täglichen Leben aufgenöthigt werden, dessen zahllose Verrichtungen in jedem neuen Menschenalter mehr Nachdenken erfordern; aber das Denken, welches hierdurch erweckt wird, bekommt bei der Mehrheit nicht die Entwickelung, daß es frei nach seiner eigenen Natur wirken könnte; es bleibt bei der rohen Menge gezwungen unter der Herrschaft der Einbildungskraft und soweit möglich in ihrer Welt zu wirken; man will gleichsam mit der Einbildungskraft begreifen, und den für diese unverdaulichen Stoff zu einer Weltauffassung zusammenarbeiten, die schon in demselben Maaße, wie sie sich mehr entwickelt, mehr verwirrt und selbstwidersprechend wird; während dieses Zustandes bildet sich dann ein seltsames Gewebe aus den Gestalten der alten Dichterwelt und aus der Kenntnißmasse, welche man jetzt gewonnen hat. Man würde sich sehr täuschen, wenn man diese in den Dichterwerken eines solchen Zeitalters überwiegend abgeprägt zu finden glaubte; man sieht in diesen nur, was der Schönheitssinn wählen und umbilden konnte. Man findet auch nur wenige Spuren von der Welt dieses Aberglaubens in den geschichtlichen Werken, welche die großen Begebenheiten schildern, aber in den Schriften, die uns Darstellungen von den Verhältnissen des Alltagslebens geben, können wir zum Theil Kenntniß davon erhalten. Das Leben der Römer war, selbst in ihrem am meisten verfeinerten Zeitalter, stark davon durchdrungen.

Aus Br. **Oersted's**

„Der Geist in der Natur„, 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 26. Juni. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Alte und neue Zeiten. — Wohlthätigkeitsanstalten. Zweiter Jahresbericht des Vereins zur Abstellung der Bettelei der Kinder in Stadt und Vorstädten Celle.

Alte und neue Zeiten.

Wird die Welt schlechter?

Es giebt viele Menschen, welche sich einbilden, daß die Welt immer schlechter werde. Diese Klage ist nicht neu; man findet Stellen in uralten Schriften, die vor zwei, dreitausend Jahren verfaßt sind, woraus man sieht, daß alte Leute schon damals versicherten, die Menschen wären nicht mehr so stark und klug und rechtschaffen, wie in ihren jungen Tagen. Dasselbe findet man, ist auch in allen nachfolgenden Zeiten geschehen. Wenn nun die Welt fortwährend dabei geblieben wäre, sich so zu verschlimmern, daß es in eines Menschen Lebensalter bemerkt werden konnte, welch ein himmelweiter Unterschied müßte dann nicht zwischen den Menschen, welche vor zwanzig, dreißig oder mehreren Jahrhunderten gelebt haben, und uns sein, die wir jetzt leben! Sehr jämmerlich müßten wir dann sein im Vergleich mit ihnen! Wäre es wahr, so müßten wir uns darein finden — denn es würde uns wenig helfen, uns besser zu lügen als wir sind — aber ist es nicht wahr, dann müssen wir uns auch wohl in Acht nehmen, es zu glauben. Wir hören oft, daß etwas gerühmt und uns als Beispiel und zur Nacheiferung aufgestellt wird, blos weil es alt ist; bildeten wir uns jetzt fälschlich ein, daß Alles ehedem so viel herrlicher war, so würden wir nicht den Muth haben, das Alte zu prüfen, so wie wir das Neue dreist und mit Recht prüfen.

Die Wärme der Luft hat sich nicht verändert.

Ich will zuerst von einer ungünstigen Aenderung sprechen, die nach Vieler Meinung in der Welt um uns her vorgegangen sein sollte, die aber großen Einfluß auf den Menschen gehabt haben würde, wenn sie wirklich stattgefunden hätte. Viele bilden sich nämlich ein, daß die Wärme auf der Erde im Lauf der Zeit mehr und mehr abgenommen haben sollte. Es giebt zwar auch Solche, welche meinen, daß es allmälig wärmer wird; aber wir werden bald sehen, daß keine von beiden Parteien Recht hat. Zwar giebt es oft eine Anzahl von Jahren hintereinander, welche ungewöhnlich kalt oder ungewöhnlich warm sind; aber dergleichen ist nicht von Dauer. Die Frage ist, ob es in uralten Zeiten durchgehend wärmer oder kälter war als in unsern Tagen, oder ob durchaus keine merkliche Veränderung geschehen ist.

Jeder weiß, daß Grönland ein sehr kaltes Land ist, voll von Eisbergen, welche niemals schmelzen, und

Digitized by Google

daß es von der Seeseite beinahe von Eis umlagert ist, das selbst im Sommer die Fahrt dahin schwierig macht. Von diesem Lande ist oft bei uns hier gesagt worden, daß es vordem weit milder und ergiebiger war, und daß es in Königin Margarethens Zeit vor mehr als vierhundert Jahren sehr fruchtbar gewesen sei, sodaß Nahrungsmittel von da nach Dänemark ausgeführt werden konnten. Man hat genau nachgeforscht, woher solche Nachrichten kamen, und sie auf Mißverständnisse gegründet befunden; dagegen findet man in einem alten Buche, das in Norwegen vor fünf bis sechs Jahrhunderten verfaßt ist, und Königsspiegel genannt wird, Grönlands Eis so beschrieben, daß man keinen Unterschied zwischen dem damaligen und jetzigen Zustand bemerkt.

Ein anderes Beispiel können wir aus der Bibel nehmen. Man sieht daraus, daß das gelobte Land zu Christi Zeiten sowol Weinbau wie die süße Frucht hatte, welche Datteln genannt wird; aber kein Land, das geringere Wärme als das gelobte Land hat, bringt reife Datteln hervor, und kein Land, das größere Wärme hat, bringt Trauben hervor in der Menge, daß man ohne besondere Kunst dort Wein bauen kann. Wir sehen daraus, daß das gelobte Land zu Christi Zeiten weder wärmer noch kälter als in unsern Tagen hat sein können. Aber wir brauchen uns nur daran zu erinnern, welches Jahr man jetzt schreibt, um zu sehen, wie lange es her ist, daß die Wärme des gelobten Landes sich beständig erhalten hat; und doch kann man weiter gehen und sagen, daß es nicht einmal zu Moses Zeit, die etwa 1500 Jahre vor Christus fällt, also mehr als 3300 Jahre vor unserer Zeit, wärmer war als jetzt; denn die Leute, welche Moses ausgesandt hatte, das Land zu erspähen, berichteten, daß es reich an Trauben sei, und brachten Proben von ungewöhnlich großen Trauben mit; wäre es damals wärmer gewesen, so hätte, wie gesagt, das Land kein reiches Weinland sein können.

Einige haben gemeint, einen Beweis dafür, daß Weinbau in einigen Ländern gewesen sei, wo er jetzt nicht angetroffen wird, in dem Umstande zu finden, daß dort in den Privilegien, welche der Pabst dasigen Klöstern ertheilt habe, Weinbau erwähnt sei; aber das kam nur daher, daß des Papstes Schreiber gleiche Privilegien für die Klöster in den verschiedenen Ländern ausfertigten, ohne zu bedenken, daß die nördlichen keinen Weinbau hatten.

In den wärmsten Ländern unsers Erdtheils, wie Griechenland, Italien und einem Theile von Frankreich, wächst der Oelbaum, wovon Baumöl gewonnen wird; aber in kälteren Ländern gedeiht er nicht. Weiter nördlich, über die französische Gebirgskette, die Cevennen genannt, hinaus, erstreckt sich der Oelbaum nicht; aber nördlicher fand man ihn auch vor 1800 Jahren nicht. Das erfahren wir aus einem alten griechischen Buche, das ein gelehrter Mann, mit Namen Strabo, um Christi Zeiten geschrieben hat.

Ich könnte noch viele andere dergleichen Beispiele aus alten Schriften dafür anführen, daß die Erde weder wärmer noch kälter in all der langen Zeit geworden ist, worin Menschen ihre Beobachtungen niederschrieben, die auf uns gekommen sind; aber hier haben wir nicht Raum, mehr anzuführen. Professor Schouw, der uns Berichte von dem Wetter der vergangenen Jahre giebt, hat vielerlei solche alte Nachrichten gesammelt und geprüft, und der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften eine Abhandlung darüber vorgelegt, woraus ich diese Beispiele entlehnt habe.

Die Menschen wurden nicht größer oder kraftvoller in der Urzeit.

Man erzählt gleichfalls, daß die Menschen in ehemaligen Zeiten viel größer waren als jetzt; aber auch dieß beruht auf Einbildung und Irrthümern. Man hat hie und da alte Gebeine gefunden, welche Einige ungeheueren Riesen zuschrieben; aber man hat nachher dergleichen Gebeine näher untersucht und gefunden, daß es nicht Menschengebeine waren, sondern daß sie von großen vierfüßigen Thieren herrührten. Dagegen hat man vielfältige Gelegenheit gehabt, Leichen und Gerippe zu untersuchen, welche Menschen angehört hatten, die vor vielen hundert, ja vor ein paar tausend Jahren gestorben waren, und sich dadurch überzeugt, daß die Menschen, im Ganzen genommen, weder größer noch kleiner waren als jetzt. In Aegypten, wovon schon so oft in der Bibel die Rede ist, hatte man den Gebrauch, die Leichen auf eine so geschickt ersonnene Art zu balsamiren, daß sie sich auf unbenkbare Zeiten erhalten. Diese balsamirten Leichen, welche man Mumien nennt, wurden entweder von den Verwandten als Heiligthümer verwahrt, oder in dazu bestimmte große und starke öffentliche Gebäude oder in Grabgewölbe gesetzt, die man in Felsen ausgehauen hatte. Man findet sie deßhalb noch heutzutage in Menge. Wenn man diese Mumien betrachtet, sieht man keinen Unterschied zwischen der Menschengröße vor ein paar tausend Jahren und jetzt. Der Gedankenlose, welcher nicht überlegt, daß die Leichen durch die Ausdörrung eingeschrumpft sein müssen, wird

Digitized by Google

sogar glauben, daß sie kleiner gewesen sind; aber wenn man die Gebeine derselben betrachtet, sieht man, daß die Leute damals in Aegypten weder größer noch kleiner wurden als jetzt. Sie werden dort im Ganzen genommen etwas kleiner als hier im Norden.

In vielen andern Ländern trifft man Gerippe und zerstreute Gebeine, von welchen man mit Sicherheit sagen kann, daß sie Menschen angehörten, die vor vielen hundert, ja ein paar tausend Jahren gestorben sind; und überall, wo sich dergleichen finden, zeigt eine genaue Prüfung aller Umstände, daß die Größe der Menschen sich nicht verändert hat.

Man behauptet ferner oft, daß die Menschen in alten Tagen kräftiger waren, als sie jetzt sind; aber dieß ist nicht besser begründet. Unter Anderem führt man für diese Meinung an, daß man oft alte Ritterrüstungen so schwer findet, daß es in unsern Zeiten einem Ritter kaum möglich sein würde, sich darin zu bewegen. Für's Erste muß ich hierüber bemerken, daß wir aus alten Schriften sehen, daß diese Rüstungen auch damals beschwerlich gefunden wurden, und die Reitertruppen so ungelenk machten, daß sie sich gegen dreistes leichtbewaffnetes Kriegsvolk nicht vertheidigen konnten, wenn es diesem glückte, ihre Reihen zu durchbrechen; zweitens muß man bedenken, daß es die Uebung war, wodurch man diese gewichtigen Rüstungen tragen lernte. Leute, welche ihre Kräfte an einer oder andern besondern Sache üben, erlangen oft darin eine große Stärke. Man hat auch das Beispiel gehabt, daß ein Aufseher einer Rüstkammer, der nicht ungewöhnlich stark war, als er dieses Amt erhielt, durch lange Uebung sich eine solche Fertigkeit erworben hatte, die alten Rüstungen und Waffen zu tragen und zu gebrauchen, daß er noch in seinem achtzigsten Jahre Proben davon ablegen konnte. Endlich muß man auch bedenken, daß es öfter Rüstungen der kraftvollsten Kriegsmänner als schwacher und kraftloser Personen waren, welche man aufbewahrte. Man spricht auch von alten so großen Schwertern, daß es Menschen unserer Zeit schwer fallen würde, sie zu schwingen; aber dieß hört auf, staunenswerth zu sein, wenn man weiß, daß Kriegsmänner in der Zeit, wo man Pulver und Kugeln noch nicht kannte, oft Schwerter hatten, welche sie mit beiden Händen führten. Jetzt, da die schweren Helme und Harnische außer Gebrauch sind, wie sie denn auch wenig nützen würden nach unserer Weise Krieg zu führen, hat man auch dergleichen schwere Schwerter abgeschafft. Man findet endlich einige alte sehr große Schwerter, die man zum Prunk bei gewissen feierlichen Gelegenheiten voranstragen ließ. Der, welcher dergleichen Schwerter für Kriegswaffen hält, muß freilich von den Kräften unserer Vorväter eine große Vorstellung bekommen. Die Schwerter dagegen, welche wir so oft in alten Hünengräbern antreffen, und überhaupt die meisten Waffen, die wir aus alter Zeit finden, zeigen uns hinlänglich, daß die Stärke der Menschen in vorigen Zeiten nicht größer war als in unsern Tagen.

Die Lebenszeit hat nicht abgenommen. Man lebt jetzt gesunder.

Eine andere ähnliche Einbildung ist die, daß die Leute ehemals älter geworden wären als heutzutage. Dieß ist ebenfalls ungegründet. Ich bitte wohl zu bemerken, daß ich hier nicht mehr als dreitausend Jahre in der Zeit zurückgehe, damit ich nicht etwas von den Untersuchungen der Gelehrten anzuführen brauche hinsichtlich der Auffassung von dem Bericht der Schrift über die ersten Zeiten der Welt, wodurch ich Vielen vielleicht unverständlich werden könnte; aber was die letzten drei Jahrtausende betrifft, da ist es nicht schwer, Jedem zu zeigen, daß das gewöhnliche Lebensalter des Menschen seitdem immer dasselbe geblieben ist. Hier kann ich wieder die Bibel als den wichtigsten Zeugen anführen. In dem 90. Psalm, welcher überschrieben ist: Ein Gebet Mose, des Mannes Gottes, wird ausdrücklich gesagt, daß des Menschen Alter siebzig Jahre ist, und wenn's hoch kommt, achtzig. Andere uralten Schriftsteller schlagen das Menschenalter ebenso hoch an. Man muß in allen Dingen die göttliche Weisheit bewundern, die der Natur eine so vollkommene Einrichtung gegeben hat, daß sie nicht, wie Menschenwerk, in Verfall geräth, sondern sich ein Jahrtausend nach dem andern erhält.

Hier habe ich noch etwas Merkwürdiges hinzuzufügen. Durch die Vergleichung einer Menge von alten Nachrichten, und darunter alten Kirchenbüchern und Listen über Geborene und Gestorbene von der Zeit an, aus welcher man dergleichen besitzt, hat man gefunden, daß in den neueren Zeiten von einer gleichen Anzahl Geborener nicht so viele versterben, ohne alt zu werden wie ehedem. Zwar ist das höchste Lebensalter, das Menschen erreichen, nicht größer geworden, aber die Zahl derer, welche ein hohes Alter erreichen, ist gestiegen. Die Natur ist unverändert geblieben; aber Einrichtungen und Lebensweise der Menschen haben Veränderungen hervorgebracht.

Ich will die vorzüglichsten Ursachen hievon anführen;

Digitized by Google

1) Die Menschen haben sich allmälig an mehr Reinlichkeit gewöhnt. Gehen wir fünf bis sechshundert Jahre in der Zeit zurück, so finden wir, daß die Straßen, selbst in den großen Städten, nicht gepflastert, und überdieß eng und dunkel waren. Die Unreinlichkeit war groß, sowol in den Straßen wie in den Häusern; deshalb wurden auch damals alle großen Orte gewöhnlich von pestartigen Krankheiten heimgesucht, die viele Tausende ins Grab brachten. Die Verbesserungen in der Lüftung und Reinhaltung der Städte ging übrigens nur langsam vorwärts; aber sowie diese fortschritten, wurden die ansteckenden Krankheiten seltener und weniger mörderisch. Eine Krankheit, wie die letzte große Cholera, würde vor 500 Jahren wahrscheinlich ebenso schrecklich geworden sein wie der schwarze Tod, besonders da der gemeine Mann auch damals viel schlechter lebte als jetzt. Man kleidete sich auch nicht reinlich. Der gemeine Mann wußte wenig von Leinwand, woraus folgt, daß der Haut ein großes Erfrischungs- und Reinigungsmittel abging, das man jetzt nicht entbehren möchte. Deswegen waren alle Arten von Hautkrankheiten allgemein, und der schreckliche Aussatz richtete große Verwüstungen an. Die Verbesserung ist langsam erfolgt, und man hält wol noch nicht überall Gassen, Häuser, Kleidungsstücke oder den Leib selbst so rein, wie es zu wünschen wäre: aber das, was allmälig geschehen ist, ist doch bedeutend, und hat seine Früchte getragen.

2) Die Menschen waren ehedem unmäßiger in Speise und Trank als in unserer Zeit. Zwar glauben Viele das Entgegengesetzte, aber sie merken da nur auf die große Schwelgerei, welche noch stattfindet und abgeschafft werden sollte, aber denken nicht an die langen Beschreibungen, die wir von dem haben, was ehedem bei Gastgelagen verzehrt wurde. Der Unmäßigkeit im Trinken waren die Menschen der Vorzeit besonders ergeben. Sie berauschten sich damals meistens in Bier und Meth, die sie berauschender gemacht hatten, als es in unsern Zeiten zu geschehen pflegt; aber der Rausch von diesen Getränken, welche so unschuldig sind, wenn sie mit Maaß genossen werden, ist weit schädlicher als der Weinrausch. Die Einführung des Branntweins, und die größere Leichtigkeit, Wein zu bekommen, hat allerdings beigetragen, die Unmäßigkeit in Bier und Meth zu verbannen, aber dagegen hat der Branntwein dadurch geschadet, daß dessen Wohlfeilheit den Verbrauch allgemeiner gemacht hat. Die Unmäßigkeit im Trinken hat deswegen in einer gewissen Zeit mehr zu- als abgenommen; aber jetzt darf man wol sagen, daß sie in den letzteren Menschenaltern stark abgenommen hat. In dieser Hinsicht sind die höheren Stände, besonders in den letzten funfzig Jahren, den unteren mit einem guten Beispiel vorangegangen. Jetzt ist die Unmäßigkeit im Trinken bei den Vornehmen fast ganz abgeschafft, und deßhalb erlangen mehr derselben ein gesundes Alter als früher, aber bei dem gemeinen Mann ist die Verbesserung hierin nicht so groß, wie man wohl hoffen darf, daß sie werden wird. Der, welcher dem Gebote der Religion über Mäßigkeit nicht folgt, sorgt schlecht für seine eigene Gesundheit.

3) Die Arzneikunst ist sehr verbessert worden, und wir haben mehr gute Aerzte als ehedem. Hiezu kommt, daß die Thorheit, seine Rettung durch abergläubische Mittel und den Rath sogenannter kluger Männer zu suchen, mehr und mehr außer Gebrauch gekommen ist, obgleich er immer noch zu sehr herrscht. Mit der Verbesserung der Arzneikunst sind zugleich manche gute Anordnungen über das Gesundheitswesen erfolgt, wodurch ansteckende Krankheiten entweder abgehalten, oder gehindert sind umsichzugreifen. Unter diesen Veranstaltungen muß besonders die Pocken-Impfung genannt werden, welche von der Regierung so nachdrücklich befördert ist, und so vieler Kinder Leben gerettet hat.

Das Menschengeschlecht ist in sittlicher Hinsicht nicht zurück, sondern vorwärts gegangen.

In Hinsicht des Leiblichen sehen wir also, daß es mit den Menschen jetzt nicht schlimmer steht als in der Vorzeit, sondern vielmehr besser. Die Frage bleibt nun, ob es sich mit dem Geistigen etwa anders verhalte? Ich weiß, daß Viele von den alten Zeiten sprechen, als ob alle Tugenden darin zu Hause gewesen, und die Menschen der Jetztzeit schmälich von ihren Vätern ausgeartet wären.

Dieses Lob vergangener Zeiten ist noch schlechter begründet als das der Körpergröße, Stärke und Gesundheit; aber ich würde unbedachtsam handeln, wenn ich nicht voraus erklärte, weshalb unsere Vorväter in manchen guten Eigenschaften hinter uns zurückbleiben mußten. Sie waren nämlich weniger aufgeklärt, und dieß war natürlich; denn so wie jeder ordentliche Mensch mit dem Alter klüger wird, so geht es auch mit dem ganzen Menschengeschlechte. Alljährlich erfährt man etwas Neues, erfindet man etwas Neues. Der Sohn lernt vom Vater, und insgemein die Jungen von den Alten. So wird fortwährend in der Welt ein immer größerer Schatz von Kenntnissen gesammelt, der nicht verloren gehen kann, wenn nicht

Digitized by Google

die Menschen sich so der Thorheit und dem Laster hingeben würden, daß sie sich nicht darum kümmern, etwas Gutes und Nützliches zu lernen. Es ist also leicht zu begreifen, daß die Menschen in wohleingerichteten Staaten besser werden, und besser belehrt werden müssen, und ihr Verstand folglich geschickter gemacht wird, das Gute zu wählen und das Böse zu verwerfen. Es ist wol werth, darauf zu merken, wie die Menschen sich oft durch einen Namen täuschen lassen. Man nennt die Vorzeit oft die alte Zeit und unsere Vorväter die Alten, und glaubt, daß man ihnen besonders Ehrerbietung wegen Alters und Weisheit schuldig ist. Aber das, was man die alten Tage nennt, waren gerade des Menschengeschlechtes junge Tage. Das Menschengeschlecht der Jetztzeit ist älter und erfahrener als das der Vorzeit; aber es soll darauf nicht hoffärtig sein: denn das der Zukunft wird wieder noch älter und erfahrener sein. Bestreben wir uns nur, das Andenken uns zu hinterlassen, daß wir der Zeit, in welcher wir leben, nicht Schande machten.

Die bei unsern Vorfahren allgemeinste Tugend war die Tapferkeit. Gerade weil man nicht so weit in der Aufklärung war, entflammten die Menschen leichter zum Zorn und wurden von Raubbegierde verlockt, und weil außerdem die Länder einer guten Regierung und guter Einrichtungen vielfach entbehren mußten, lebte man in ewigen Kriegen. Jeder kleine Herr durfte mit seinem Nachbar Krieg führen, und viele vereinigte Kleinherren mit ihrem Könige. Deswegen schätzen sie jede andere Tugend als Tapferkeit, deren sie beständig benöthigt waren, geringer. In unsern Tagen sind die Leidenschaften der Menschen mehr durch die Vernunft gezügelt und vor Allem der Frieden nach innen besser durch Gesetze und gute Einrichtungen geschützt. Auch ist man jetzt vorsichtiger als jemals einen Krieg anzufangen, wodurch man so vieler Menschen Leben und Wohlfahrt auf das Spiel setzt. Bei alledem haben wir doch, wenn in neueren Zeiten Krieg geführt wird, große Unternehmungen gesehen, welche ohne Scheu denen der Vorzeit an die Seite gesetzt werden konnten.

Weit weniger begründet als der Ruhm der Tapferkeit ist das Lob, das man der alten Ehrlichkeit giebt. Begnügt man sich nicht, gewisse neue Bücher zu lesen, welche blindlings die Vorzeit erheben, sondern liest man die alten Schriften selbst, die von Männern verfaßt wurden, welche die Begebenheiten mit eigenen Augen sahen oder sie von Leuten hörten, welche sie selbst erlebt hatten; so erfahren wir, daß Versprechungen oft gebrochen wurden, daß sogar der Meineid nicht selten war, und daß nahe Verwandte oft einander betrogen, weshalb man in den alten Schriften auch findet, daß sie mit einem gegenseitigen Mistrauen verkehrten, das man jetzt sehr übertrieben finden würde. Die kleinen Könige, welche sich hier in unsern nordischen Ländern tummelten, ehe sämmtliche Länder Einem Könige unterthan wurden, überfielen einander häufig auf eine tückische Weise, ungeachtet sie keinen Krieg hatten. Wenn der Eine sich auf einem Gelage mit seinen Kriegern berauschte, war der Andere bereit, ihm das Haus anzuzünden. Sie waren Heiden, das ist wahr; aber in der christlichen Zeit ließen die großen Herren in den Staaten noch einige hundert Jahre nicht ab, fast ebenso arg zu verfahren, und sicher verabscheute man in keinem der darauf folgenden Jahrhunderte alle Arten von Verrath mehr, als in unserm gegenwärtigen. Es sind also die Menschen der Vorzeit nicht von der Art, daß die der Jetztzeit die Vergleichung hinsichtlich der Redlichkeit und Wahrhaftigkeit mit ihnen zu scheuen hätten, wol aber müssen sie sich fürchten vor den Nachkommen beschämt dazustehen, wenn sie nicht ernstlich streben, ihre Vorgänger hierin noch weit mehr zu übertreffen, als es bisher geschehen ist. Man sollte zwar glauben, daß das Christenthum selbst den Unwissendsten unter seinen Bekennern Abscheu vor allen Lastern einflößen müßte, auch kann dieß nicht fehlen, wenn sich der Mensch ihm von Herzen hingiebt; aber man muß nicht vergessen, daß die Unvollkommenheit der menschlichen Natur es uns auf viele Weise erschwert, die großen Wahrheiten des Christenthums so klar und rein zu fassen, wie sie gemeint sind. Die Aufklärung des Verstandes ist das eigentliche Mittel, die thierische Rohheit auszurotten, die die Begierden und wilden Lüste herrschen läßt und überdieß oft von falschen Einbildungen geleitet wird. Betrachtet man die Wege der göttlichen Vorsehung in der Verbreitung des Christenthums, so sieht man mit Bewunderung, wie Alles eingerichtet ist, das Menschengeschlecht zu nöthigen, sich Kenntnisse zu erwerben, das Nachdenken zu gebrauchen und in der Aufklärung zu wachsen. Uebrigens leugne ich nicht, daß die Menschen bei ihren Bestrebungen nach Aufklärung oft in große und schädliche Irrthümer verfallen sind; aber wenn viele rechtschaffene Männer danach streben, die Wahrheit zu erforschen, so werden solche Irrthümer nach und nach berichtigt. Es mag uns hier genug sein zu sehen, daß die Aufklärung schon so viel Gutes geleistet hat.

Eine der verderblichsten Verirrungen, die in den

Digitized by Google

unaufgeklärteren Zeiten herrſchte, und ihre ganze Herrſchaft noch nicht verloren hat, iſt der Aberglaube. In der dunkelſten Zeit ſetzte man ein übermäßiges Vertrauen auf Sterndeuter, welche der Menſchen Schickſale und wichtige Begebenheiten aus den Sternen vorausſagen ſollten. Man lernte nur langſam einſehen, daß dieſe Prophezeihungen aus lauter Einbildungen oder Betrügerei beſtanden; vor zweihundert Jahren ſetzten noch die Meiſten Vertrauen darauf. Man war desgleichen dem Glauben an Hexerei ſehr ergeben. Es gab damals Viele, welche das Volk gern glauben machten, daß ſie Teufelskünſte verſtänden, ja Einige glaubten das ſogar von ſich ſelbſt; ſie hatten nämlich von ſchlechten Menſchen das eine oder andere geheime Mittel gelernt, Andern zu ſchaden, und faßten ſelbſt nicht, wie dieß zuſammenhing; ſie glaubten deshalb leicht, daß es vom Teufel herrühre. Einige hatten auch gelernt, eine eigene Art von betäubendem Getränk zu bereiten, wovon ſie in eine Art Rauſch und dann in einen Schlaf fielen, worin ſie beſondere Erſcheinungen hatten, und glaubten, daß ſie in fernen Ländern geweſen wären, obgleich ihr Leib geblieben war, wo er war. Es iſt uns jetzt wohl bekannt, wie ſich alles dieß machen ließ; aber ihr Gebaren wird jetzt ebenſo ſehr belacht, wie es von allen Vernünftigen verabſcheut wird. Muß man nicht erſchrecken bei dem Gedanken, daß Leute, nicht blos in der dunkeln katholiſchen Zeit, ſondern ſogar ganzer hundert Jahre, nachdem Luther ein reineres Chriſtenthum wieder auferweckt hatte, ſo thörichten Einbildungen ergeben ſein konnten, und vor Allem, daß ſo Viele, ſowol Hohe als Niedrige, Rath und Hülfe bei Menſchen ſuchen konnten, von denen ſie glaubten, daß ſie ihre Klugheit und Macht vom Teufel hätten? Die Verſtandesaufklärung hat hier dem Chriſtenthum den Weg gebahnt; denn wenn man zugleich einſieht, daß das Böſe Thorheit iſt, faßt man die größte Verachtung und Abſcheu davor. Zukünftige Aufklärung wird allmälig immer mehr Menſchen dahin bringen, deutlich einzuſehen, daß alles das, was Böſes iſt, auch Thorheit iſt, und Jeder, dem dieſe von der Religion und Vernunft einſtimmig gelehrte Wahrheit beſtändig vor Augen ſchwebt, kann nicht anders als ſich im Guten dadurch geſtärkt fühlen.

Die Aufklärung trägt kräftig dazu bei, des Menſchen Rachſucht, Grauſamkeit und Hochmuth niederzuhalten. Das Chriſtenthum verdammt auf die ſtärkſte Weiſe dieſe Laſter und ermahnt uns mit aller Kraft zur Liebe. Man müßte geiſtig blind ſein, wenn man, die Erzählung von den Weltbegebenheiten leſend, nicht die große Wirkung ſähe, die es hierdurch auf die zahlreichen Völkerſchaften gehabt hätte, welche in die chriſtliche Kirche aufgenommen worden ſind. Aber aufmerkſames Leſen dieſer Begebenheiten zeigt uns hier wieder, daß die Aufklärung dem Chriſtenthume zur Hand gegangen iſt. Je mehr die Chriſten aufgeklärt worden ſind, deſto geeigneter zeigten ſie ſich die Gebote der Liebe und Demuth zu erfüllen. Dieſe beiden Gebote hängen genauer zuſammen, als man auf den erſten Blick glaubt; denn der, welcher ſich ſelbſt viel einbildet und Andere wenig achtet, wird ſehr ſtark verſucht, die Liebe zu vergeſſen; ja es gehört ſchon Mangel an Liebe dazu, Andere ungebührlich geringe zu achten. Ich brauche nicht viel von der Geringſchätzung zu ſprechen, womit die Mächtigen vordem die Geringen, und beſonders ihre Untergebenen behandelten; dieſe Sache iſt bekannt genug. Hiemit ſtand viele andere ſchlechte Behandlung im Zuſammenhange. Des Gebieters Uebermuth forderte gewöhnlich die größte Demüthigung von den Geringeren. Es iſt erfreulich zu ſehen, wie die ſteigende Aufklärung hierin ſo große Veränderung hervorgebracht hat. Je aufgeklärter die Vornehmen geworden ſind, deſto weniger haben ſie Freude daran gefunden, daß ihre Mitmenſchen ſich vor ihnen in den Staub würfen; und je aufgeklärter die Untergebenen wurden, deſtomehr haben ihre Vorgeſetzten gefunden, daß ſie eine beſſere Behandlung ſowol forderten wie verdienten. So iſt es faſt in allen chriſtlichen Ländern gegangen, und unſer liebes Dänemark iſt darin nicht zurückgeblieben. Jedem Dänen muß es bekannt ſein, wie die Unterdrückung und Geringſchätzung, worin die Bauern vordem lebten, gegen den Schluß des vorigen Jahrhunderts aufgehoben wurde, und welchen Antheil Friedrich VI., der ſchon lange, ehe er den Thron beſtieg, ſoviel für ſein Volk wirkte, hieran hatte. Es verdient auch wohl der Erinnerung, daß die Männer, welche mit Rath und That für die Sache wirkten, nicht Bauern waren, nicht ſolche waren, welche ſelbſt Unrecht gelitten hatten, ſondern ſolche, welche von Gerechtigkeit und Menſchenliebe getrieben wurden. Die Vornehmſten unter ihnen waren: des Bauernſtandes edler Wohlthäter, der große Staatsmann Graf Andreas Peter Bernſtorff, der der innern Landesverfaſſung ſo kundige Graf Chriſtian Reventlow, und der geſetzkundige und beredte Generalprocureur Chriſtian Colbiörnſen, der mit dem uneigennützigſten Eifer dieſe große Handlung beförderte, die ehrenvoller iſt als der glücklichſte Krieg.

Mit derſelben Menſchenliebe wurde kurz darauf

Digitized by Google

für unsere schwarzen Mitmenschen gesorgt, die zuvor wie Vieh in einen andern Welttheil verkauft wurden, um als Arbeitsthiere gebraucht zu werden. Christenthum und Menschlichkeit hatten beinahe dreihundert Jahre lang an die Abschaffung dieses schändlichen Menschenhandels gemahnt; aber Viele hielten daran des Vortheils wegen, bis es den zahlreichen und eifrigen Menschenfreunden glückte, welche für die Sache der unglücklichen Neger sprachen, dieselbe recht zu beleuchten. Der dänische König gab das Beispiel der Abschaffung des Negerhandels, und der am eifrigsten dazu rieth, war Graf Ernst Schimmelmann, der selbst sehr große Besitzungen in Westindien hatte, welche bis dahin von gekauften schwarzen Sklaven bebaut worden waren. Alles dieß rufe ich den Lesern jetzt ins Gedächtniß, damit sie in einigen bekannten Beispielen sehen mögen, wie die Aufklärung kräftig beigetragen hat, der Liebesbotschaft des Christenthums Eingang zu verschaffen; denn eine so weise und umfassende Handlung der Menschenliebe sucht man vergebens in den dunkeln Jahrhunderten. Von Beispielen aus andern Ländern ist hier nicht Raum, weitläufig zu reden; ich will nur hinzufügen, daß die Zahl der Menschen, welche daran arbeiten, Unterdrückung zu vermindern, das Loos der Armen zu mildern, und selbst Verbrecher auf den rechten Weg zurückzuführen, immer mehr zuzunehmen scheint. Der Eifer, womit so Viele beigetragen haben, Jedem die Bibel in die Hände zu geben, ist bekannt genug.

Ehe ich schließe, muß ich einer falschen Deutung dessen, was ich gesagt habe, vorbeugen. Man würde mich gröblich misverstehen, wenn man mir die Meinung unterlegte, daß nicht viel Gutes in ehemaligen Zeiten geschehen sei, und daß nicht viel fromme und edle Menschen damals gelebt hätten. Dergleichen würde gegen die klare Wahrheit streiten. Ebenso wenig könnte es mir einfallen zu glauben, daß unsere Zeit nicht großer Verbesserungen benöthigt sei. Meine Absicht war nur, zu zeigen, daß die Welt, im Ganzen genommen, zum Bessern fortschreitet, und auf den Weg hinzuweisen, auf welchem der Mensch sich einem erwünschteren Zustand genähert hat, damit man ihn desto freimüthiger weiter wandeln könne, und Jeder die Ausbreitung nützlicher Kenntnisse, durch Unterweisung sowol der Jugend wie des Alters, in seinem Kreise befördere.

Br. Oersted,

(„die Naturwissenschaft und die Geistesbildung," 2. Auflage. Leipzig bei Borck.)

Wohlthätigkeitsanstalten.

Zweiter Jahresbericht des Vereins zur Abstellung der Bettelei der Kinder in Stadt und Vorstädten Celle.

Indem wir uns der Pflicht entledigen, den Mitgliedern und Freunden des Vereins hiermit einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit desselben im verflossnen Jahre zu geben, sehen wir uns zuvor veranlaßt, für die aufs Neue bewiesene rege Theilnahme hiermit unsern besten Dank abzustatten; durch diese allein ist es uns möglich geworden, die Zahl der im vorigen Jahre von uns ausgegebenen Kinder von 21 nach und nach auf 26. zu erhöhen und noch vor Abhaltung der General-Versammlung den Beschluß zu fassen, aufs Neue 5 Kinder auszugeben, um dadurch den von achtbaren Seiten an uns ergangenen Anforderungen Genüge zu leisten. Sämmtliche Kinder sind der liebevollen, sorgsamen Pflege rechtlicher Landleute anvertraut, und haben die an uns eingegangenen Berichte der Herren Prediger, welche die Beaufsichtigung dieser Kinder übernommen, zum größten Theile recht erfreuliche Resultate geliefert, nur mit Ausnahme Weniger, bei denen die frühere Verwahrlosung und Lebensweise zu tiefe Wurzeln geschlagen hat, um eine rasche Umwandlung bei ihnen erwarten zu können. Auffallend ist auch in diesem Jahre der Einfluß geworden, den das Leben auf dem Lande und die damit verbundne Beschäftigung, Ordnung und Reinlichkeit auf den Gesundheitszustand der Kinder ausgeübt, indem nur drei höchst leichte Erkrankungen vorgekommen sind, und die heilerregende Wirkung des jetzigen Aufenthalts auf das Drüsenleiden mancher Kinder sich noch weit auffälliger herausgestellt hat, — Wahrnehmungen, die zum größten Theil durch angestellte Beobachtungen auf Rundreisen und beim Hereinkommen der Kinder persönlich von uns gemacht sind.

Ueber die Kassenverhältnisse haben wir Folgendes zu berichten:

An regelmäßigen Beiträgen, so wie an Schenkungen und Zinsen sind eingegangen . .	503 ℔ 19 ß 8 ₰	
Dazu Kassenbestand vom vorigen Rechnungsjahre.	355 „ 18 „ 5 „	
Summa . .	859 ℔ 14 ß 13 ₰	
Davon sind verausgabt worden:		
1) f. Inventarium, Druckkosten, Buchbinderlohn ꝛc.	114 ℔ 22 ß 10 ₰	
2) für Botenlohn und Reisekosten	40 „ 13 „ 4 „	
3) f. Bekleid. d. Kinder .	24 „ 4 „ 3 „	
4) für Kostgeld	186 „ 21 „ 8 „	
5) f. Arznei u. Kurkosten.	3 „ 12 „ 2 „	
6) Schulgeld, Schulbücher ꝛc.	28 „ 16 „ 8 „	
	295 „ 18 „ 11 „	
Bleibt mithin zu Anfang des III. Rechnungsjahrs in Casse	563 ℔ 19 ß 2 ₰,	

wovon 300 ℔ in Hannoverschen Obligationen belegt sind.

Digitized by Google

Ist nun auch das vorliegende Ergebniß ein höchst erfreuliches zu nennen, so müssen wir doch darauf hinweisen, daß die Fortsetzung unsrer Wirksamkeit und die Erweiterung derselben nur auf eine gleich rege Theilnahme für die Zukunft gegründet sein kann, zumal wir durch die schon stattgehabte Ausdehnung unsers Wirkungskreises schon in dem neuen Rechnungsjahre bedeutende Ausgaben mehr, wie bisher, haben werden; wir erlauben uns daher, den angelegentlichen Wunsch auszusprechen, die dem Vereine bislang bewiesene Theilnahme durch Spendung regelmäßiger Beiträge wie durch Geschenke ihm auch ferner erhalten zu wollen.

Celle, im April 1851.

Der Vorstand des Vereins zur Abstellung der Bettelei der Kinder in Stadt und Vorstädten Celle.

von Pape, Dirigent. **Heimbürger**, Vice-Dirigent.
Dawosky, Secretair. **C. Riehl**, Kassirer.
Diestelmann, Greiling, Grotewohl, Krüger, Rabeler, Seidenfaden, Stölting, Weniger,
Beisitzer.

Statuten des Vereins.

(Revidirt nach den Beschlüssen der zweiten General-Versammlung vom April 1851.)

§. 1. Der nächste Zweck des Vereins ist: das Betteln der Kinder in Stadt und Vorstädten Celle abzustellen und auf die sittliche Besserung der bettelnden Kinder einzuwirken.

§. 2. Zu diesem Behufe sucht der Vorstand des Vereins zunächst die Namen und Verhältnisse der bettelnden Kinder zu ermitteln und tritt unter Mitwirkung der Geistlichen, Lehrer, Armenärzte, Gemeinde- und Armen-Vorsteher u. s. w. in Verbindung, um zunächst durch Vorstellungen und Ermahnungen den Aeltern bettelnder Kinder nahe zu treten und eine dem Zwecke des Vereins entsprechende Einwirkung auf sie auszuüben. Wo der Grund des Bettelns der Kinder in wirklicher Dürftigkeit der Aeltern liegt, sucht der Vorstand eine Abhülfe derselben durch die vorhandenen Wohlthätigkeits-Anstalten zu vermitteln.

§. 3. Wenn die angegebenen Mittel nicht zum Zwecke führen, so wird der Vorstand des Vereins dahin zu wirken suchen, daß einerseits gegen die Aeltern bettelnder Kinder gesetzlich eingeschritten wird, namentlich denselben die ihnen etwa zu Theil werdenden Armenunterstützungen entzogen werden; überzeugt er sich andrerseits aber, daß das Belassen der Kinder in den bisherigen Familienverhältnissen ihre Besserung unmöglich macht, so wird er dahin zu wirken suchen, die Angehörigen derselben zu bestimmen, sie der Anstalt, behufs Unterbringung und Erziehung der Kinder auf dem Lande, zu überlassen; und wird der Verein in diesem Falle nach dem Verpflegungsplane der hiesigen Armen-Anstalt verfahren. Als äußerste und letzte Hülfe gelten dem Vereine die Rettungshäuser.

§. 4. Dazu setzt sich der Vorstand mit den betreffenden Behörden in Verbindung.

§. 5. Der Vorstand hat seine Fürsorge auch auf solche Kinder zu erstrecken, welche sich der Bettelei noch nicht ergeben haben, bei denen aber Armuth und Verwahrlosung sittliches Verderben befürchten läßt. Die Mittel dürfen dazu aber nur in soweit verwandt werden, als es unbeschadet des im §. 1 angegebnen nächsten Zweckes geschehen kann.

§. 6. Zur Erreichung der Zwecke des Vereins werden von den Mitgliedern desselben regelmäßig Beiträge erhoben. Vereinsmitglied ist Jeder, der regelmäßig einen bestimmten Beitrag zahlt. Größere Beiträge, so wie außerordentliche Gaben, werden mit Dank angenommen. Die Einsammlung geschieht entweder wöchentlich oder in größeren Zwischenräumen.

§. 7. Die Geschäfte des Vereins werden wahrgenommen durch einen von den Mitgliedern zu wählenden Vorstand, der aus einem Dirigenten, einem Vice-Dirigenten, einem Secretaire, einem Kassirer und acht Beisitzern besteht.

§. 8. Der Vorstand ist berufen, die Rechte und Pflichten des Vereins nach allen Seiten hin zu vertreten. Insonderheit ist er ermächtigt, Gelder für den Verein auszuleihen und ausgeliehene Gelder wieder einzukassiren; so wie zur Ausstellung von Vollmachten und Quittungen gemäß der Unterschrift des Dirigenten oder Vice-Dirigenten und dreier Beamten oder Assistenten des Vorstandes; zur Legitimation der Beamten und Assistenten des Vorstandes dient die Bekanntmachung der statutenmäßigen Wahl derselben in den hiesigen Anzeigen.

§. 9. Derselbe versammelt sich in der Regel an jeder ersten Mittwoch jeden Monats zur Wahrnehmung und Besprechung der Interessen des Vereins. Außerordentliche Versammlungen beruft der Dirigent nach seinem Ermessen oder auf den begründet erscheinenden Antrag eines Vorstandsmitgliedes.

§. 10. Die Geschäftsordnung bleibt dem Vorstande überlassen.

§. 11. Der Vorstand hat alljährlich in einer deßhalb zu berufenden Generalversammlung dem Vereine Rechnung abzulegen, die gemachten Erfahrungen und sonstigen Nachrichten über das vergangne Jahr mitzutheilen und Anträge für die Zukunft selbst vorzuschlagen oder entgegen zu nehmen und zur Abstimmung zu bringen.

§. 12. Vor Berufung der General-Versammlung werden im versammelten Vorstande 4 Mitglieder desselben durch's Loos bestimmt, welche nach beendigter General-Versammlung aus dem Vorstande ausscheiden. Die Namen derselben sollen bei Berufung der General-Versammlung bekannt gemacht werden. In dieser werden, statt der ausgelosten, 4 neue Mitglieder des Vorstandes durch relative Stimmenmehrheit gewählt. Die Ausgelosten können wieder gewählt werden. Der neue Vorstand wählt sodann seine Beamten. Die bis zur nächsten General-Versammlung etwa eintretenden Vacanzen im Vorstande werden von diesem selbst ergänzt.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 27. Juli. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Wandern. Vortrag, gehalten am 12. März 1851 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden vom Br. R. P. Schulze. — Ansprache bei Uebernahme des ersten Hammers in der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. von Br. G. Kloß sen. am 22. Febr. 1851. — Aufnahme von zwei Luftons in einer Loge zu Paris 1802. — Wirkungen des Unglaubens. — Drei Schwesterngrüße zum Johannisfest. Von Br. H. Künzel Dep. Redner der Loge Johannes d. Ev. zur Eintracht in Darmstadt.

Das Wandern.

Vortrag, gehalten am 12. März 1851 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden vom Br. R. P. Schulze.

Wandern, m. th. Br., Wandern ist ein ewiges, nothwendiges Naturgesetz; Wandern ist ein Theil der großen Naturidee, ein Theil jener Idee, deren Form die Welt wurde, welche wiederum nur die Offenbarung von der vereinigten Schöpfungskraft und Vernunft der Gottheit ist.

Schauen Sie sich um in der ganzen, großen Welt! Sonnen, Erden, Monde, und wie die glänzenden Lichter am Himmelsdome alle Namen haben, wandern seit Millionen Jahren durch ungemessene Räume in wohlgeordneter, uns unbegreiflicher, höherer Freiheit.

Wenn wir dort, in jenen Wanderungen, nur die ewigen, mächtigen Naturgesetze anstaunen: so können wir hingegen aus den ähnlichen Erscheinungen auf unsrer Kugel schon den practischen Nutzen erkennen.

Die Wolken wandern durch die Luft und bringen dem dürstenden Acker nährenden Trank; die Vögel kommen mit Eintritt der schönern Jahreszeit, um unsere Fluren und Wälder mit melodischem Gesange und lieblichem Gezwitscher zu beleben; der leichtbeschwingte Pflanzensaamen wandert, getragen von den nach allen Himmelsgegenden wandernden Winden, über Thäler und Berge, über Flüsse und Meere, um wüste Steppen, um öde Eilande zu befruchten und sie zur Wohnung von Thier und Mensch vorzubereiten.

Und der Mensch? Dieser ist gewandert, so weit die Geschichte der Menschheit zurückreicht. Völker und Genossenschaften durchwanderten von Anbeginn entweder mit dem Schwerte in gewaltiger Faust oder mit fliegender Weisheit auf beredter Lippe die Länder der Erde.

Die Inder kamen nach Egypten und brachten dorthin die Geheimnisse des Tempeldienstes, wodurch dieses Land der Cultur erschlossen wurde; die Egypter sendeten ihre Gesandten nach Griechenland, und mit Hilfe der Eleusinien wurden die Barbaren gesittete Völker.

Die Juden, welche, in Egypten ein geknechtetes Volk, der höhern Erkenntniß dort nicht theilhaft werden konnten, wanderten aus; und nachdem Moses auf vierzigjähriger Wanderung die Lehre des Jehovah unzerstörbar in die Herzen einer neuen Generation eingepflanzt hatte, gründete er ein Reich, welches durch seinen reinen Deismus die Pflanzstätte jener weltumgestaltenden Kraft, jenes liebeathmenden, die Herzen

Digitized by Google

der Menschen tröstenden und erfreuenden Glaubens, die Pflanzstätte der göttlichen Religion des Kreuzes werden konnte.

Das antike Weltreich, Rom, sandte seine Legionen nach allen Weltgegenden, um sich die Völker unterthänig zu machen; hinter seinen Heereshaufen aber wanderten die römischen Baukorporationen und brachten zu den niedergeworfenen Völkern die Künste des Friedens.

Wie später sich aus den Hochebenen Asiens unzählbare Menschenmassen ergossen, die Völkerwanderungen den in der Civilisation verweichlichten Westen überströmten und die rauhen Söhne der Natur neue Lebensanschauungen mitbrachten, da wurde es jenen rastlosen Wanderern, den Aposteln und ihren Nachfolgern, möglich, das siegreiche Banner des Christenthums aufzupflanzen und wahre Gesittung zu rauhen Menschen und in rauhe Gegenden zu bringen; und noch heute tragen die Missionspriester in mühevoller, gefährlicher Wanderung die göttlich-menschliche Lehre —

„Liebet Euch untereinander"

zu den fernsten Punkten der Erde.

Wandern, m. th. Br., Wandern ist also eine Naturnothwendigkeit, nothwendig wie der Fortschritt; denn durch die Wanderung wird die Cultur, wird die Vervollkommnung der Menschheit von Ort zu Ort getragen, von Ort zu Ort geholt.

So wanderten die Baukorporationen des Mittelalters von Land zu Land, trugen von Land zu Land ihre auf Ordnung und Sitte gegründeten Gebräuche und ihre inhaltsschweren Symbole, bauten der gläubigen Menge prachtvolle Dome zur Ehre Gottes und stifteten Hütten, in denen für spätere Geschlechter die Kunst, den rohen Stein zu behauen und kunstgerecht mit dem Werkzeuge und den Geräthschaften umzugehen, aufbewahrt wurde. So wandern die Jünger der Kunst noch heute in ferne Länder, um sich zu erfrischen an der Anschauung fremder Meisterwerke aus fernen Zeiten. So ist es noch heute in vielen Ländern Gesetz, daß die Gesellen der Handwerker hinaus wandern in fremde Länder, um sich bei fremden Meistern auszubilden. So giebt es jetzt fast in allen hervorragenden Wissenschaften Wandergesellschaften. Ja! so ist in letztverwichner Zeit aus diesen Hallen, ein Verein hinausgewandert, der es sich angelegen sein läßt, das hier aufgesogne Licht auch Denen, so weit es möglich, zugänglich zu machen, deren Mittel es nicht erlauben, sich unmittelbar Latomiens Altar zu nahen. Ich meine den Verein für's Leben. Gestiftet von BBr. Mrn. haben sie den um sich versammelten Profanen statt Weisheit, Schönheit, Stärke — Wahrheit, Ordnung, Billigkeit hingestellt und gründen darauf Lehren, die der Abglanz der hier hell leuchtenden Lichter sind.

„Wandern, Zusammenwandern," sagt Jahn in seinem Volksthum so richtig, „erweckt schlummernde Tugenden, Mitgefühl, Theilnahme, Gemeingeist und Menschenliebe. — Steigende Vollkommnung, Trieb nach Besserung gehen daraus hervor, und die edle Betriebsamkeit, das auswärts gesehene Gute in die Heimath zu verpflanzen. Wer nicht mit Geld bereichert zurückkehrt, bemüht sich doch, mit brauchbaren Erfahrungen, mit anwendbaren Handlungsweisen wieder zu erscheinen. Alle große Gesetzgeber, die ihre Anordnungen selbst verfaßten, hatten sie aus dem Thun und Treiben der Menschen herausgelesen; und was sie am Lebenswege der Menschenwelt pflückten, wirkt heute noch fort, und wird alle späteren bloßen Stubenwerke überleben."

So hat denn auch die königliche Kunst einen Wandergrad geschaffen und läßt ihre Gesellen wandern.

Ja, m. th. heute in den Gesellengrad beförderten BBr.! die Wanderzeit hat begonnen, schon hat man Ihnen symbolisch ein Bild Ihrer Wanderung vor Augen geführt.

Sie durchwanderten die im hellen Licht und Schmuck strahlende Loge gemeinschaftlich; Sie sahen mit Ihrem sinnlichen Auge die altehrwürdigen Symbole; Sie hörten mit Ihrem sinnlichen Ohre Sprüche der Weisheit; Sie waren umgeben von BBrn. Jedem von ihnen konnten Sie vertrauensvoll die Hand entgegenstrecken, Ihre Wanderung war beendet, Sie standen da und — erkannten sich selbst.

Aber begreifen Sie wohl, — nur im deutungsvollen Symbole wurde Ihnen Ihre Bestimmung gezeigt; an Ihnen wird es sein, in nächster Zeit einen Theil der großen Loge, eingedenk unserer ehrwürdigen Symbole, eingedenk jener Sprüche voll Weisheit, eingedenk der mahnenden Gestalten der BBr. zu durchwandern.

Ich sagte — einen Theil der großen Loge; denn auch diese Hallen sind nur ein Symbol und unsre Erde ist nur ein kleiner Theil der Loge. Latomiens Jünger wußten in tiefer Weisheit gar wohl, lange bevor es die Forscher in den Werkstätten der Natur erlauschten, daß das ganze Dasein, die ganze große Welt ein einziges großes Vernunftreich ist, in dem Alles in steter Gliederung zusammenhangt; und daher lehrten sie — die Loge reicht vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne, von Nord bis Süd, von der

Digitized by Google

Erde bis zum Himmel. So wie der gläubige Christ weiß, daß die christliche Liebe hindurchreicht durch die Nacht des Todes bis zu den hellen Gefilden der Seligkeit: so weiß der Maurer, daß sich die Bruderkette mit unzerbrechlichen Gliedern durch das Grab hindurchzieht.

Der irdische Theil unsrer Wanderung, der Theil, meine th. BBr., den Sie jetzt antreten sollen, ist daher nur ein kleiner Theil der Reise durch die ganze große Loge; aber es ist zugleich der Theil, den wir jetzt begreifen, dessen Ziel wir setzen, dessen Aufgabe wir zu erfüllen versuchen können, ja! mit aller unsrer Kraft versuchen müssen.

Wandern, wandern durch die blüthen- und früchtereichen Gauen dieser Erde, wandern durch das Getöse, durch das Treiben der Menschen; wandern in Gemeinschaft treuer Genossen, wandern mit BBrn., um Früchte und Blüthen zu pflücken, um Saamen in Herzen und Gemüther auszustreuen nach regelrechter Kunst der Maçonen!

Dieß, m. th. BBr., ist unsre Aufgabe, die Aufgabe der BBr. Gesellen; die Lehrlingszeit ist überstanden, es kam die Zeit der That.

Und lassen wir uns nicht irre machen, wenn die bleiche, abstudirte, frostige Stubenweisheit in ihrem engen Kämmerlein beim Lampenscheine sitzt und schreibt und sinnt und sinnt und schreibt, in ihrem Dünkel und Egoismus unbekümmert um Gott, — die Genügsame ist mit ihrem kleinen Ich zufrieden — und dem Leben, von dem sie in ihrem Schneckenhause Nichts weiß, Gesetze vorschreiben will! Lassen wir uns da nicht irre machen! Das wirkliche Leben will Nichts von der alten, eingebildeten Egoistik wissen; und was sie schafft, ist dem Tode verfallen, weil ihm der Geist des Lebens mangelt.

„Wie können Sie nur von ihrem Herzen reden?“ sagte einmal Klemens Brentano zu so einem petrificirten Philologen, der Tag und Nacht wie ein Gewürzkrämer in seinen Wurzelwörtern herumanthirte, „Was wollen Sie mir da von Ihrem Herzen vorschwatzen? Sie haben ja kein Herz, Sie haben nur eine Grammatik.“

Und so können wir gar von Manchem, von Gelehrten und Ungelehrten sagen. Hatte der Philolog statt eines Herzens eine Grammatik, so hat Dieser dafür einen Courszettel, Jener einen Stammbaum, Der da ein Genußmittel, der Andre ein Portefeuille, der Dritte einen alten Folianten u. s. w.

Mit diesen Götzen und Götzlein schinden sich die armen Selbstler all ihr Leben lang ab. Sie haben keinen andern Gedanken — „denn wo Dein Schatz, da ist Dein Herz,“ — und leben so dahin, als sollte das Ding ewig so fortgehen. Die letzte Stunde schlägt, und manch Einer mag auch jetzt noch nicht, versteinerten Herzens, von seinem Moloch lassen und fährt mit ihm in die Grube des Todesschlafes hinab.

Lassen wir uns das nicht irre machen! Der Hahn weckt, und der lebendige Gott erscheint, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wenn so oft die Hochgebildeten, denen alle Genüsse in Hülle und Fülle zu Gebote stehen, der Selbstsucht in ihren tausend Gestalten fröhnen, — lassen wir uns nicht irre machen; wir begegnen dafür sehr oft Dem, was den Menschen adelt und ihn zum Menschen macht, der uneigennützigen Hingabe an Gott, der Aufopferung für eine höhere Pflicht, der Liebe und Treue bei den Aermsten und Ungebildetsten.

Nein! der Egoismus, die leidige Selbstsucht hat noch nicht die moralische Welt wie eine zweite, geistige Sündfluth überschwemmt; und noch hie und da ragen Höhen, erfreulich tröstende Inselspitzen, hervor, auf welche sich der Glaube an die Menschheit und an den lieben Herrgott, welchen die Zwergtitanen der Neuzeit uns rauben wollen, flüchten kann.

Liebe, Treue, Innigkeit und Selbstaufopferung sind keine leeren Worte, so wenig wie der Name des gr. B. a. W.. Wer im Rauschen der Blätter und im Rieseln des Baches ihn nicht ahnt, Der erbebt vor ihm im Gewitter. Wer an Liebe und Treue nicht glaubt, im Wohlleben und in der Genußfülle, Der erkennt ihr Dasein oft im Unglück und Elend. Leider sind es mehrfach die Hochflächen und Mittelgebirge der Gesellschaft, welche der Materialismus und Egoismus bedeckt; und gerade in den Niederungen finden sich häufig echte Perlen des Herzens. Vielleicht gerade deßwegen, weil dort am Meisten Thränen tropfen, und aus Thränen werden erst Perlen.

Lassen Sie sich, m. th. BBr. eine Geschichte erzählen, wie sie mir ein lieber Freund erzählte, der, obwol aufgewachsen in den üppigsten Genüssen eines hocharistokratischen Hauses, sich, so viel er in der Welt herumgewandert, ein warm fühlendes Herz für alles Edle, Hohe und Göttliche bewahrt hat, wenn es ihm in noch so dürftigem, niedrigem Kleide erscheint.

„Das rührendste Exempel,“ erzählte er, „erlebte ich im Bade G... Ich sah nemlich einen mit dem Armeekreuz und mehreren Narben auf Kopf und Brust gezierten Mann täglich als Tagelöhner an der dort

Digitized by Google

angelegten Eisenbahn arbeiten; da er sehr geschickt war, verdiente er sich täglich bedeutenden Lohn. Nachts aber diente er als Wächter den Fuhrleuten im Wirthshause. Als nach einigen Wochen ich heimfuhr, begegnete ich diesem Manne, auf einem Karren ein kränkliches Weib mit einem Kinde fortziehend. Wir gelangten zu gleicher Zeit in ein Wirthshaus, und ich bemerkte, daß der Mann mit zarter Sorgfalt für die kränkelnde Frau sorgte, ihr Kaffee reichen ließ, sich selbst aber mit einem Schluck Bier und etwas Brot zum Imbiß begnügte. Dieß interessirte mich, und ich erfuhr, daß dieser Ehrenmann, nachdem er beim Pionnier-Corps ausgedient, vor dreizehn Jahren diese Frau geehelicht hatte, als geschickter Teichgräber in einem kleinen Häuschen sich wohnhaft gemacht und als fleißiger Tagelöhner sein Brot verdient hatte. Seine Heimath ist Böhmen, also etwa dreißig deutsche Meilen von G. — Nach ihrer ersten Niederkunft war das arme Weib gelähmt, und nur der Gebrauch dieses Bades lindert die sie quälenden Schmerzen; und jedes Jahr führt der getreue Gatte sein armes Weib seit 10 Jahren hin in das Bad, Tag und Nacht arbeitend, um die Kosten der Hin- und Herreise zu bestreiten, mit liebevoller Sorgfalt sie pflegend, nicht murrend, nicht klagend, sondern treu und ausdauernd."

„Gott sei Dank!" fuhr mein Erzähler fort, „so viel fand ich noch in meinem Tornister übrig, daß er das nächste Jahr sein armes Weib nicht mehr auf einem Schubkarren nach dem Bade fahren soll." —

Nun, m. th. BBr., treten Sie hinaus auf den Markt des geräuschvollen Lebens! Werden wir oft Welche finden, die für Die, welche sie zu lieben vorgeben, zehn Jahre dulden, entbehren, arbeiten für ein armes, reizloses, krüppelhaftes Weib, — weil, weil man es ihr vor Gott versprochen hat?

Aber solche Oasen in der weiten Wüste des Lebens, wo wir zugleich zwei edle Thaten bewundern können, — die aufopfernde Treue und die freudig anerkennende Unterstützung, — erfrischen das Herz des wandernden Gesellen; und wenn er in dem Gewühle großer Städte ein zweiter Diogenes die Laterne am hellen lichten Tage anzünden möchte, so findet er hin und wieder im einsamen Wirthshause an der Landstraße Das, was er sucht, — Menschen.

Menschen, menschlich fühlende, menschlich handelnde Menschen, Das sind unsere Brüder, auch wenn sie nicht den Schurz tragen, Zeichen, Wort und Griff nicht kennen und nicht eingeweiht sind in unsern prachtvollen Tempeldienst; ihnen muß sich der Wandrer aus Latomiens Hallen anschließen, ihnen muß der Gesell freudig die Hand reichen, damit sie mit ihrer schönen menschlichen That nicht einsam stehen, damit die heilige Gluth ihres Herzens nicht in sich selbst verglühe, sondern Herz an Herz sich entzünde zu glänzender Flamme, welche hineinleuchte in die Schatten, wo Egoismus, Stolz, Habsucht und alle die die Menschheit verderbenden Dämonen lagern, damit diese ihre blöden, frechen Augen niederschlagen vor der Feuersäule menschlicher Tugend, und die hellglänzende Lohe der unter dem Alp der Bosheit niedergedrückten Menschlichkeit als Leitstern aus dem Gewirr diene, gleichwie der auf dem Felsen hastende Leuchtthurm dem Schiffer auf hochgehender See den sichern Hafen zeigt.

So hat — um noch einmal darauf zurückzukommen — der Verein für's Leben, dem ich mich auf meiner Wanderschaft freudig angeschlossen habe, sich ein ähnliches Ziel gesteckt; — er will auch Die, deren Mittel nicht hinreichen, sich unserm glanzvollen, opulenten Tempeldienste anzuschließen, die aber in ihrem Gemüthe sich zur Gemeinschaft mit guten Menschen hingezogen fühlen, für die aus diesen Hallen dringenden Lehren erwärmen, um nicht nur menschlich Gutes nach Außen hin zu wirken, sondern um auch bei den Mitgliedern selbst die Gefühle für die schönste Pflicht, für das schönste Recht des Menschen, für die Tugend zu erhöhen und dadurch den Dienst vor den Penaten zu einem möglichst Glück und Segen bringenden zu machen.

(Schluß folgt.)

Ansprache bei Uebernahme des ersten Hammers in der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M.

von Br. G. Kloß sen. am 22. Febr. 1851.

Meine verehrten Brüder!

Sie haben mir den Hammer dieser gerechten und vollkommnen Loge übertragen und setzen in mich das Vertrauen, daß ich mit Ihrem Beistande die Angelegenheiten unsrer Gesellschaft und die geheiligte Sache der wahren Maurerei fördern werde. Fürwahr eine ernste, eine wichtige Aufgabe, mit deren Erfüllung ich lieber einen jüngern, kräftigern, einen talentvollern Bruder beauftragt gesehen hätte, dem ich mit reinster Hingebung meinen treusten Beistand gewidmet haben würde! — Wohl gab es eine Zeit, in der ich durch meine Erwählung zum Hammerführenden wahrhaft

Digitized by Google

freudig überrascht wurde; allein ich stand in der Rüstigkeit der jugendlichen Manneskraft, das Herz war noch erfüllt mit Idealen, denen ich nachstrebte, deren Verwirklichung ich zu erreichen hoffte. Seitdem sind mehr als 20 Jahre an mir vorübergezogen; ich habe die höchsten Ehren, welche die Brüderschaft bieten kann, empfangen; ich habe in das Innre des Logenlebens, ich sage nicht der Maurerei, geblickt, und meine Sehnsucht nach dem ewigen Frieden ist bitter getäuscht worden, meine Erwartungen sind herabgestimmt, und ich begnüge mich mit Dem, was erreichbar ist, und hoffentlich noch von mir erreicht werden wird. Jetzt, wo Sie mich abermals auf diesen Stuhl gesetzt haben, ist meine nächste Besorgniß, ob ich den Erwartungen, die Sie von mir hegen, entsprechen kann, ob der Stamm nicht morsch, die Wurzel nicht faul, die Krone nicht wipfeldürr geworden. Darum spreche ich vor Allem Ihre brüderliche Nachsicht an bei meinen ernstgemeinten Bestrebungen, ein würdiger Meister zu sein, wie meine alten Meister waren; den Sinn für die ehrwürdige, alte, ächte und unverfälschte Maurerei bei den Werklenten wach zu erhalten und nach bestem Vermögen anzuregen, daß er reife zu guten Thaten; den Geist der Geselligkeit unter den Genossen zu beleben, Frieden und Eintracht unter den Brüdern der Loge aufrecht zu halten und diese unschätzbaren Vortheile mit den verbündeten Logen und denen, die uns näher stehen, sowie mit dem gesammten Maurerbunde, fest und standhaft vor Beeinträchtigung und Verkümmerung zu schützen. An Material zu dieser Aufgabe, die mir von meinen alten Meistern gesetzt worden, fehlt es nicht. Das in schmerzlichem Kampf siegreich errungene maurerische Bekenntniß im Princip der eclektischen Maurerei, die alten Pflichten der alten Freimaurer, ein musterhaft ausgearbeitetes Ritual der drei Grade nebst ihren Instructionen, ein Logengesetzbuch, das zuerst in Deutschland vom Geiste maurerischer Emancipation vom Unfug der Hochgrade, von maurerischer Freiheit und Gleichheit durchweht war, und die vor etlichen Jahren sanctionirte Bundesacte der eclektischen Logen sind Elemente, die, wenn sie richtig aufgefaßt und angewendet werden, allen Bedürfnissen und Ansprüchen des geistigen Lebens der Brüder reichen, überreichen Stoff zur Arbeit, zur Ermunterung, zur Befriedigung bieten. — Möge es ihrem Meister gelingen, wenn auch in schwachen Zügen, Dem zu entsprechen, was er Ihnen hier nicht als Programm, denn dieses muß seiner Natur zufolge, eine Tendenz, eine Begrenzung haben, sondern als ernste, des Strebens würdige, umfassende Aufgabe aufgeführt hat! —

Doch was der Einzelne nicht vermag, Das bewirkt die vereinigte Kraft mehrerer Gleichgesinnten. Ich habe sie, Brüder Beamte, am Tage meiner Erwählung ersucht, auch unter meiner Hammerführung Ihre Aemter beizubehalten, und Diejenigen, welche ihre Ehrenstellen niederzulegen wünschten, aufgefordert, mir Dieß anzuzeigen. Ihr Stillschweigen hierüber hat mir bewiesen, daß Sie sämmtlich, von regem Eifer für die Blüthe unsrer guten Loge erfüllt, das Opfer Ihrer Zeit und Mühe darzubringen bereit sind. Es bedarf also von meiner Seite keiner neuen Installation, sondern nur der Bestätigung, welche ich hiermit dankend und vertrauensvoll ausspreche. — Ihnen insbesondre, Ehrw. Dep. Meister, drücke ich meinen Dank aus für Ihr brüderliches Anerbieten, die Arbeiten der Loge durch Ihre reichen Geistesgaben zu schmücken und Ihren warmen Eifer für die Maurerei in die Brust der Brüder zu hauchen und zur belebenden Flamme anzufachen. Ich ersuche Sie, Dieses noch heute durch die Aufnahme unsers hellleuchtend ballotirten Vetters zu bethätigen.

Ich werde Sorge tragen, daß binnen kürzester Frist einem Jeden der Ehrw. Br. Beamten die ihre Aemter betreffenden Instructionen aus unserm Logengesetzbuche zu Handen kommen. Doch was ist eine Instruction? Nichts, als ein beschriebenes Stück Papier, auf welchem eine eng begrenzte Vorschrift zu lesen ist, die ohne nachhaltige Wirkung bleibt, wenn der Empfänger sie nicht in seinen Sinn und seine Handlungsweise aufnimmt, insbesondre, wenn er seine Wirksamkeit auf den engbegrenzten Rahmen beschränkt, der die Obliegenheiten seines Amtes schildern soll. In dem Eifer des Einzelnen muß seine höhere Instruction liegen, sich über Alles auszubreiten, was zu Nutz und Frommen des gemeinschaftlichen Wesens dient; ein Jeder muß sich vertraute Bekanntschaft mit dem Geschäftskreise seiner Nebenbeamten erwerben, damit er nach Erfordern denselben ersetzen und sich befähigen kann, immer weiter fortzuschreiten auf der Stufenleiter der Aemter, damit für die drei ersten Hämmer der Loge stets eine ansehnliche Schaar tüchtiger und durchgebildeter Brüder in Bereitschaft stehe.

Dasselbe Streben muß einen jeden Mitarbeiter in der Werkstätte anregen, durch eifrigen Logenbesuch sich mit dem Formellen der Arbeiten vertraut zu machen und durch die in sinnreichem Bilde und anregendem Worte erhaltenen Belehrungen über Zweck und Wesen der Maurerei dieselbe zur Geliebten seines Gemüths zu erheben, damit jeder Einzelne in späteren

Digitized by Google

Zeiten Das, was er Gutes in der Loge kennen gelernt, einer jüngern Generation mit ungeschwächter Begeisterung überliefern könne. Wie umfassend ist nicht jetzt schon Ihr Wirkungskreis zum Aufblühen der Loge! Wie verdienstlich das Bestreben, durch belehrende Vorträge in Prosa und in gebundener Rede, durch Gesang und Tonkunst die Brüder zu erfreuen und zu gleichen Leistungen anzufeuern!

Als Ihr Meister bitte ich Sie sämmtlich um Ihr brüderliches Vertrauen rücksichtlich der Wünsche, die Sie zum Besten der Loge hegen möchten, und der Beschwerden, die Sie über Ihnen Unerfreuliches erheben können. Sie werden mit einem verschwiegnen Freunde sprechen, der es sich zur Aufgabe machen wird, Ihnen Auskunft, Abhülfe und was sonst erforderlich sein mag zu gewähren. Was uneben ist, darf wo möglich niemals in die Loge gebracht, sondern muß vor deren Pforte ausgeglichen werden. — Ihr Meister ist ein Mensch, er kann irren, aber sicherlich niemals mit absichtsvollem Bewußtsein; die ihm anvertraute Gewalt ist ebenfalls begrenzt, darum möge keine Unzufriedenheit auf ihn fallen, wenn er nicht Alles bewirken kann, was man von ihm wünscht. Aber als Vater der Loge ist er berechtigt zu verlangen, daß er zuerst in Kenntniß gesetzt werde, wenn Wünsche irgend einer Art erhoben werden sollten.

Noch ist es erforderlich, ein Wort zu sprechen über eine Aeußerung, die ich im Laufe eines langen maurerischen Lebens nur zu oft gehört habe, — die Maurerei nämlich solle Dieses oder Jenes bewirken, die Loge sollte Dieses oder Jenes thun u. s. w. Wer gestaltet aber eine Loge? Aus welchen Elementen ist die Brüderschaft auf dem ganzen Erdenrunde zusammengesetzt? Aus den einzelnen Brüdern, und somit auch aus eben Jenen, die derartige Ansprüche an die Loge, an die Maurerei machen. Sicherlich sind Dieß meistens Solche, die das Wenigste aus sich selbst zu leisten geneigt sind. Unsere Redner sprechen aus der Fülle ihres Herzens von dem Einflusse und der Wirksamkeit der Maurerei, in der gerechten Erwartung, daß der Einzelne sein bescheidnes Theil zu den hierzu erforderlichen Leistungen beitrage. Lassen Sie uns jene anspruchsvollen, nie zu befriedigenden Brüder nicht nachahmen, sondern ein Jeder halte sich sowol im bürgerlichen als im Logenleben das Ideal der Maurerei unverrückt vor Augen; sie sei der Leitstern seiner Gedanken und Handlungen! Dann wird es auch mit den Leistungen in den Logen und für die Maurerei besser werden, und Alle können zur Befriedigung gelangen. — —

Meine Brüder, indem ich durch Uebernahme des Amtes Ihnen mich vertrauensvoll hingebe, opfre ich Ihnen und der Loge einen Theil des kostbarsten Capitals, mit welchem die Vorsehung mich beschenkt hat, meine Zeit. Sie Alle kennen den unschätzbaren Werth derselben, und ein jeder von Ihnen macht sie zu seinem Nutzen und zum Vortheil seiner Familie geltend. Warum sollten wir bei unseren künftigen Arbeiten nicht gegenseitig schonende Rücksicht auf die nie wiederkehrende Zeit des Einzelnen nehmen und Dieß durch präcise Eröffnung unserer Arbeiten bethätigen? Wir Aerzte haben bei Consultationen stillschweigend eingeführt, eine Viertelstunde nach der anberaumten Stunde, den Collegen nicht mehr zu erwarten. Ich werde bei unsern Arbeiten auf ein gleiches Verfahren halten, eine Viertelstunde nach der angekündigten Zeit der Versammlung erforderlichen Falls die Aemter transitorisch besetzen und mit sieben Brüdern die Arbeiten anfangen. Die ersten zwei oder drei Male wird diese Einrichtung beschwerlich fallen; aber ich lebe der festen Ueberzeugung, daß Sie sehr bald das Ersprießliche dieser Pünktlichkeit anerkennen und beloben werden.

Aufnahme von zwei Luftons in einer Loge zu Paris, 1802.

Ermuthigt durch das Beispiel mehrerer maurerischer Werkstätten, welche Kinder adoptirt und die Sorge für deren Erziehung übernommen hatten, stellte am 24. Juni 1802 Br. Marcadier, ein geachteter Arzt und Geburtshelfer zu Paris, der Loge du Point parfait, nach geendigter Logenarbeit zwei verwaiſte Maurersöhne vor. Peter Barthelemi, alt 9 Jahre, führte mit verbundenen Augen seinen vierjährigen Bruder an der Hand, der als Johannes gekleidet ein Lamm bei sich hatte.

Die Kinder wurden zwischen die beiden Säulen gestellt, und der vorsitzende Meister Festler fragte: Wie heißest Du? — „Peter Barthelemi.“ — Wie alt bist Du? — „Neun Jahre und mehr.“ — Wo wohnest Du? — „In der Straße Beauregaire, Nr. 9.“ — Wer hat Dich hieher gebracht? — „Die Freundschaft und Wohlthätigkeit.“ — Was suchest Du? — „Ich suche in diesem Tempel die Lehren der Weisheit und Sittlichkeit, die für mein Alter nutzbar sind.“ Hast Du dabei keinen andern Zweck? — „Ich erscheine auch unter dem Schutz des Patrons, dessen

Digitized by Google

Andenken Sie heute feiern, um Sie um Ihre Freundschaft und Ihren Schutz anzusprechen." — Was ist das für ein Kind, das bei Dir ist? — „Es ist der Sohn eines Bruders Maurers, Schutzes der Unschuld und der Schwachen." — Gelobest Du treulich die Verpflichtung zu halten, die Du nach Deinem Alter abzulegen vermagst? — „Ja! ich gelobe es!" — Was wünschest Du weiter? — „Ich wünsche das Licht zu erhalten, das meinen Schritten auf dem Pfade der Tugend als Zögling der Baukunst leuchten wird."

Nach diesen Fragen hieß der Meister vom Stuhl den Suchenden sich dem Altar nähern, und empfing aus seinem unschuldigen Munde das Versprechen, das Beispiel und die Lehren zu benutzen, die er in seinem Grade erhalten könne, worauf er das Licht erhielt. Der Meister richtete an ihn herzliche Worte und schilderte ihm die günstige Stimmung der Loge. Nunmehr wurde er als ihr Zögling der Baukunst ausgerufen, wozu alle Anwesende durch die gewöhnlichen Beifallsbezeigungen ihre Zustimmung ertheilten. Der Neuaufgenommne beantwortete dieselben; „Wir empfinden die Vergünstigung, die Sie uns gewähret haben, und sind dankbar dafür. Erlauben Sie uns, daß wir auf gleiche Weise Dieses bethätigen!" — Hierauf wurden die Arbeiten eingestellt, und man ging zum Banket über, an welchem die Zöglinge Theil zu nehmen Erlaubniß erhielten. Die Loge faßte den Beschluß, sie jedesmal bei den Ordensfesten zuzulassen. — Dieses geschah auch alljährlich. — Als die Loge am 13. Sept. 1804 eine feierliche Trauerloge für de Milly abhielt, waren diese Knaben anwesend und saßen neben dem Vorsitzenden. Fünf Jahre später, als der ältre der beiden Zöglinge der Baukunst bereits zwei Jahre bei dem Br. Caillot als Lehrling des Buchhandels stand, trat Peter Barthelemi am Johannisfeste mit einer selbstverfertigten Rede auf, in welcher er für sich und seinen ebenfalls anwesenden Bruder für die seither genoßne Unterstützung bei ihrer Ausbildung dankte und ihre guten Vorsätze für künftiges gutes Benehmen aussprach. — Der vorhandne Bericht erstreckt sich bis zu Ende des Jahrs 1809. Der Große Orient von Frankreich, fünf Logen zu Paris und eine zu Hüningen hatten Beiträge zu der Erziehung der Zöglinge eingezahlt. Einzelne Brüder, und insbesondre Polen, Mitglieder einer dieser Logen, hatten sich am guten Werke kräftig betheiligt.

Wirkungen des Unglaubens.

Bei den Wirkungen des Unglaubens brauchen wir uns nicht so lange aufzuhalten, ungeachtet sie auch höchst verderblich sind; aber da es zu dessen Ursprung gehört, daß er sich aus dem Untersuchungsgeiste entwickelt, trägt er auf solche Weise den Keim zu seinem eigenen Untergange in sich selbst, und kann deßhalb nicht eine so lange oder so ausgebreitete Herrschaft gewinnen wie der Aberglaube. Wir haben gesehen, daß der Unglaube in einem Hange besteht, das zu verwerfen, was der Mensch in Bezug auf geistige Dinge anzunehmen pflegt, so weit man dieß sich nur durch einen unmittelbaren inneren Sinn aneignet und es nicht durch Denken beweist; er entsteht auf Veranlassung der zahlreichen Zufälle, wo die Entdeckungen der Wissenschaft die Meinungen widerlegen, welche man ohne Untersuchungen angenommen hatte. Wohl werden gleichfalls in dem Laufe der Untersuchungen manche Meinungen widerlegt, wozu man durch frühere Untersuchungen gekommen war; aber hier ist es das Denken, welches selbst seine Irrthümer berichtigt, nicht davon zu sprechen, daß es in einer langen Reihe von Menschenaltern besonders die Irrthümer des Aberglaubens sind, welche das Denken zu berichtigen hat. Es ist natürlich, daß dieß Zweifel gegen die ganze Erkenntnißart erzeugt, welche so häufig bei dem Irrthum angetroffen wird; der Zweifel geht leicht über in Mißtrauen, das Mißtrauen bei Vielen in einen übertriebenen Hang zu verwerfen; dazu kommt ein erhöhtes Gefühl der Macht des Denkens, das in sich selbst ein so herrliches Gefühl ist, aber bei Vielen in Uebermuth ausartet. Das Freiheitsgefühl, das bei so vielen Befreiungen vom Naturzwang entsteht, artet nicht minder bei Anderen in eine wilde Freiheitslust aus, welche jede Schranke verachtet; je nach diesen Ausartungsgraden entspringt hieraus eine Verwerfung aller Religion, eine eingebildete Weisheit, welche sich über die Tugend- und Pflichtbegriffe erheben zu können glaubt, obgleich man es gar gern sieht, daß andere schwächere Geister sich danach richten; daß die Poesie bei einer solchen Auffassungsweise nicht blühe, sieht man leicht. Die Anhänger des Unglaubens werden in ihrem Irrthum oft sehr durch den Unverstand bestärkt, welchen die Freunde des Aberglaubens ihnen entgegensetzen; dieser geht leicht über in Verfolgung, welche dem Irrthum ein gewisses hohes Gefühl der Würde giebt, sowol dadurch, daß der Verstand alle Gewalt verachten muß, welche statt der Ueberzeu-

Digitized by Google

gungsmittel eintreten will, als auch durch das Bewußtsein, für die Wahrheit zu leiden. Es giebt ein gewisses Stadium der Entwickelung, auf welchem die am hochbegabtesten Geister zugleich diejenigen sind, welche am kräftigsten gegen den Aberglauben wirken, und sich dadurch zu gewissen Uebertreibungen hinreißen lassen; welche zwar nicht mehr die Werke des Unglaubens sind, aber leicht Veranlassung geben, daß dergleichen Männer in der Verwirrung der Zeiten und unter den Parteikämpfen auf der Seite des Unglaubens zu stehen scheinen; aber sofern der Unglaube das Uebergewicht in einem Zeitalter gewinnt, geht dieses seinem Verderben entgegen: die Sittlichkeit wird untergraben, alles Heilige verhöhnt und geringgeachtet und alle geheimen Bande, welche Familie und Staat zusammenhalten, werden aufgelöst: der Unglaube bekommt selbst seinen Verfolgungsgeist, wie der Aberglaube den seinigen hatte; aber dieser Zustand trägt den Keim zu seinem Untergange in sich selbst; wenn die geistigen Kräfte ihn nicht zu heben vermögen, findet er sein Ende durch große Umwälzungen und Wiedergeburten der Gesellschaft, welche, wie bekannt, solche Geburtswehen mit sich führen, daß sie als ungeheure Strafgerichte über die Ausartungen betrachtet werden können.

Es versteht sich, daß weder der Unglaube noch der Aberglaube in irgend einem Zeitalter eine ausschließliche Herrschaft gewinnt. Die unserem Wesen einwohnende Vernunft im Verein mit der belehrenden Einwirkung der ganzen Umwelt auf uns, macht, daß die Mehrzahl der Menschen sich keiner von den beiden Einseitigkeiten ganz hingiebt, obgleich nur Wenige im Stande sind, sich davon vollkommen frei zu erhalten. Es ist so durch eine höhere Naturveinrichtung dafür gesorgt, daß das Böse nicht unumschränkte Obermacht gewinnt, sondern daß Keime zu neuen und edleren Entwickelungen übrig bleiben, selbst wenn das Böse zu einer solchen Macht erwachsen ist, daß große Umwälzungen nöthig sind.

Aus Br. **Oersted's**
„Der Geist in der Natur" 3. Auflage.
Leipzig bei Lorck.

Drei Schwesterngrüße zum Johannisfest.

Von Br. H. Künzel,
Dep. Redner der Loge Johannes d. Ev. zur Eintracht in Darmstadt.

„Mulier taceat in ecclesia!" —
So heißt des Männerbundes streng Gesetz.
Drum weih'n wir, Brüder, Euch durch unsern Sprecher,
der Keinem nachsteht in Verehrung Dessen,
was die Natur in Frauenherzen pflanzte, —
des Schönen, Heiligen und Göttlichen,
am St. Johannisfest drei fromme Wünsche
als Gegengrüße Eurer Huldigung.

1.

Der Männer Geist ist stark; — auf hohen Bahnen
dringt er empor zum Sonnenlicht der Wahrheit,
er schaut das Göttliche in reiner Klarheit.
Doch, was ihm dunkel bleibt, wir dürfen's ahnen,
Das ist des Mannes göttergleiches Loos,
der ew'gen Liebe Weisheit zu ergründen;
Das macht ihn in des Weibes Augen groß,
daß er uns höhre Weisheit darf verkünden.
Der Weisheit gilt der Schwestern erster Gruß.

2.

In tausend Formen redet die Natur
zu unserm Geist, auf daß wir sie verstehen;
die Schönheit ist's, die Form aus Himmelshöhen,
in die das Göttliche gehüllt wir sehen.
Und freudig folget ihr der Schönheit Spur,
die uns das Scepter in die Hände leget,
dem Ihr Euch nimmer zu entziehn vermöget;
und auch als Maurer huldigt Ihr der Macht.
Der Schönheit gilt der Schwestern zweiter Gruß.

3.

Ein starker Fels in Stürmen und Gewittern,
ragt heldengroß des Mannes kühnes Herz;
wenn Alles um ihn wankt, es darf nicht zittern,
nicht beugen darf es sich der Erde Schmerz.
An diese Säule des Charakters schmieget
vertrauensvoll das schwächre Weib sich an.
So wandeln wir vereint die Heldenbahn
des Lebens und des Strebens, unbesieget.
Der Stärke gilt der Schwestern letzter Gruß.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 28. Juli. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Sommer-Johannisfeste 1849 in der Loge Johannes der Evangelist zu Darmstadt, gesprochen von H. Künzel, Deputirten zweiten Vorsteher. — Das Wandern. Vortrag, gehalten am 12. März 1851 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden vom Br. R. P. Schulze. (Schluß). — Statuten des Hülfsvereins für entlassene Sträflinge in der Loge Eart und Charlotte zur Treue zu Offenbach am Main. — Aus dem Logenleben. — Zur Erinnerung an das Maurerische Todtenfest, gefeiert am 25. Mai 5851 zum Andenken an 26 in den ewigen Osten heimgegangene Brüder der ger. u. vollk. St. Joh. Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht zu Darmstadt, von Br. Heinr. Künzel. — Tafellied bei der Johannisfeier 1851. — Statistisches.

Zum Sommer-Johannisfeste 1849

in der Loge Johannes der Evangelist zu Darmstadt, gesprochen von H. Künzel, Deputirten zweiten Vorsteher.

Der Himmel hat seine Sterne, die sein Gewölbe schmücken und in finsterer Nacht freundlich die Pfade des Wandrers erhellen und dem Schiffer auf fernen Meere die rechten Wege zeigen; die Erde hat ihre grünen Saaten, ihre Kräuter, Bäume und Blumen, die sie in den verschiedenen Jahreszeiten schmücken; die Menschenwelt hat ihre ehrwürdigen, im Geist und in der Wahrheit vollendeten Männer, die, die Zierde und der Stolz des Menschengeschlechts, in ihrer einfachen Größe und Erhabenheit für alle Zeiten und Geschlechter die Musterbilder geworden sind, nach welchen selbst noch der letzte Mensch auf seinem Erdengang zur Nachfolge im Denken, Fühlen und Handeln hinblicken müßte. So treten uns, gleich den Engeln, die am Paradiese Wache halten, auch in den Tempeln unsers Menschheitbundes zwei ehrwürdige Gestalten als Trutz- und Schutzgeister entgegen, deren Gedächtniß wir im Wechsel des Jahres einmal feierlich begehen. Ich nenne diese Männer unsre Trutz- und Schutzgeister, meine Brüder. Habe ich recht oder unrecht, so zu thun? Bieten sie nicht Trutz allem Bösen und allen Bösen? und Schutz und Schirm allem Guten und allen Guten? Wenn der ewige Baumeister aller Welten auf unsre gemeinsame Mutter, unsre Erde, all' die Fülle seines Reichthums, seiner Schönheit und Güte ausgegossen, in der Mitte des Jahres, wo die Sonne am Längsten auf uns herableuchtet, wo Niemand darbt, sondern selbst dem Aermsten die Natur eine Gabe in den Schooß wirft und eine Freude bereitet, wo die Rose, die schönste und duftigste aller Blumen, blüht: da tritt uns mitten in der Freude die eine ehrwürdige, ernste Gestalt entgegen, unser Schutz- und Trutzgeist, unser Johannes der Täufer. Wer könnte mit größerm Rechte unter allen Heldengestalten der Geschichte ein würdigrer Vertreter der sittlichen Würde des Menschengeschlechtes und damit unsrer Königlichen Kunst sein, als Johannes der Täufer? Wer hat vom sonnigen Aufgang bis zum blutigen Niedergang seines Lebens einen sittlich ernstrern und schwerern Beruf für die Menschheit gehabt, als er? Mußte Johannes der Täufer nicht selbst ohne Furcht und Tadel sein, rein von jedem sittlichen Flecken, wenn er es wagen wollte, einem entsittlichten Volke das Herannahen eines gewaltigen Gerichtes und zu gleicher Zeit

Digitized by Google

des Himmelreiches zu verkündigen und an dieses Volk den Ruf der sittlichen Wiedergeburt und Verjüngung ergehen zu lassen? Wer war demüthiger und bescheidner in aller seiner Heldenherrlichkeit, als er? Trug er nicht ein rauhes Kleid von „Kameelshaaren" und einen ledernen Gürtel um seine Lenden?" War nicht seine Speise „Heuschrecken und wilder Honig?" Sprach er nicht zu seinem übermüthigen Volke — „Der nach mir kommt, ist stärker als ich, dem ich auch nicht würdig bin nur die Schuhe zu tragen?" Wer bekannte freimüthiger und todesmuthiger die Wahrheit vor Fürsten und Menschen, als Johannes der Täufer? Nannte er nicht die allmächtigen Pharisäer und Sadducäer „Otterngezüchte, die dem zukünftigen Zorn nicht entrinnen würden?" Hielt er nicht über den Wüthrich, den Vicefürsten Herodes, ein furchtbares Sittengericht, daß er gegen das Gesetz seines Bruders Weib zur Gattin genommen? Erlitt nicht auch er, wie alle große Märtyrer der Wahrheit den Tod durch das Schwert? Hielt ihn nicht seiner sittlichen Größe wegen der große Meister von Nazareth für würdig, sich von ihm im Jordan taufen zu lassen? Wir hengen uns freudig, meine Brüder, vor der sittlichen Größe unsers Johannes, wir weihen freudig seinem Gedächtniß heute wieder die Rosen des Dankes, der Erinnerung und Verehrung und geloben eben so freudig nach unseren Kräften ihm nachzustreben. Die Natur mildert und verklärt heute mit ihren schönsten Blumen seine ehrwürdige Gestalt. Wen schmückte die Rose würdiger als ihn mit den ernsten Zügen, mit dem zum Himmel gerichteten Auge, dessen Reich er den Menschen verkündigte? —

Ihm gegenüber tritt sein ebenbürdiger Namensbruder, Johannes der Evangelist, der Schutzpatron unserer Bauhütte, mit dem milden, sanften Auge, nicht der Verkündiger der Reue und Buße, sondern der Liebe, die vom Himmel herabträuft in die Herzen der Menschen, wie der sanfte Thau. Wer könnte ein würdigrer Vertreter der ewigen Liebe unter allen Heldengestalten der Geschichte sein, als Der, welcher den Herzen des großen Meisters von Nazareth am Nächsten lag, der das heilige Wort sprach — „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, Der bleibt in Gott und Gott in ihm?" dessen Liebe der große Meister in der Todesstunde seine Mutter anempfahl? dem als letztes Wort das Gebot auf den Lippen erstarb — „Kinder liebet Euch einander"? Ja, die Liebe ist aller Gesetze Erfüllung! Liebe ist das Wort, das wol einzelnen Menschen, Städten, ja! selbst Völkern, nie aber der ganzen Menschheit verloren gehen kann, das Wort, das sie wieder finden müssen, wollen sie nicht selbst auf die Dauer verloren gehen. Wer Johannes Liebe besitzt, wird nie vergessen, das Ebenbild Gottes in jedem seiner Brüder, selbst in den Gefallnen und Verbrecher noch anzuerkennen und zu achten. Und wer könnte sonst mitten in der Jahreszeit, wo die Natur ihre Reize, anstatt mit einem Rosenkleid, mit einem Schneegewande bedeckt, in unsere Herzen Rosen streuen, als die Johannes Liebe, die selbst auf die bleichen Wangen der Sterbenden noch einmal die Rosen seliger Erinnerung ausstreuen kann, geschweige in unsere Herzen, die noch warm glühen für Weisheit, Schönheit, Stärke? Seid uns darum heute und allezeit innig gegrüßt, ihr beiden erhabenen Gestalten, ihr Schutz- und Trutzgeister unsers Menschheitbundes! Sei uns vor Allem gegrüßt, du Rosenfest unsers ersten Johannes! —

In welcher Beziehung steht aber Johannes des Täufers größtes Wort, seine Verkündigung vom Herannahen des Himmelreichs zu unserm Menschheitsbunde, zu unserm geistigen Tempelbaue? Er ruft seinen Zeitgenossen die Worte zu: „Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Tragen wir diesen Ruf in die Kunstsprache unsers Bundes über, so heißt er — behauet den rauhen Stein und glättet ihn; denn den geistigen Tempelbau der Menschheit sollet Ihr auch mit vollenden helfen! Soll nicht die Loge dem Maurer ein Tempel sein, in dem ihn das Himmelreich d. h. die reinmenschliche Vollendung nahe kommt und er ihr? Freilich ist eine solche Auffassung einer Loge ein Ideal. Aber verwirklicht sich, wir mögen mit allen unseren Schwächen, mit den Leidenschaften und Aufregungen des täglichen Lebens in sie eintreten, verwirklicht sich nicht je nach unseren geistigen Eigenthümlichkeiten irgend Etwas von diesem Ideale in uns, wenn wir trotz der verschiedensten Stellungen und Ständeunterschiede, trotz der verschiedenen Bekenntnisse unsers religiösen Glaubens, trotz der abweichenden Ansichten über die Welt und ihre Gestaltungen in unserm stillen Heiligthum zum geistigen Tempelbau, zur Vollendung unseres Geistes und Herzens uns hier zusammen finden? Fühlen wir nicht das Wehen eines Geistes, einer Gesinnung, einer Liebe, einer Brüderlichkeit, welche, wenn auch nur auf kurze Zeit, alle Schranken niederreißen, die uns sonst trennen, und in dem Augenblicke, wo unsere Arme und Hände liebend verschlungen sind, unsre Gruppe in unseren Augen selbst erscheinen läßt als das Bild der vereinigten Menschheit,

Digitized by Google

ein Glied der großen Bruderkette, die sich durch die einzelnen Logen über die ganze Erde verbreitet? Dann schaut der ewige Baumeister segnend auf uns herab; denn sein Himmelreich ist uns alsdann nicht allein nahe gekommen, sondern wir tragen, wie bei allen guten Thaten, den Himmel in unseren Herzen, wir sind in das Himmelreich eingetreten. Diese Stimmungen sind großartige Erlebnisse, Glanzpunkte unsers innern Lebens. Und wenn wir auch diese Stimmungen nicht ganz mit hinausnehmen in die Wirklichkeit, wenn ein Theil derselben wieder zurückkehrt in das Reich der Ideale, so bilden doch selbst diese Erinnerungen unvermerkt eine unversiegbare Quelle guter Gesinnungen und Handlungen, die Liebe und Güte gegen alle Menschen. Wir versöhnen uns mit der Unvollkommenheit im Leben, weil wir nach und nach erkennen, daß wir nicht immer in solche ideale Stimmungen und himmlische Genüsse an den Lauf des täglichen Lebensgeräusches fesseln können; wir erkennen auch willig das Unvollkommne an, wenn es nur nach dem Vollkommnen strebt. Es ist gewißlich wahr, die Königliche Kunst eröffnet uns in der That keine neuen Quellen des Wissens, wohl aber des Fühlens und Handelns; sie bildet keine Genies aus im Reiche der Erkenntniß, aber dem Charakter des Bruders, der sich im Geist und in der Wahrheit ihren Eindrücken hingiebt und sie im Laufe einer längern Zeit auf sich wirken läßt, drückt sie allmälig den Stempel eines reinen und thatkräftigen Menschenthums auf, der an keinem ächten Maurer unerkannt bleibt. So führt uns das reiche innre Leben einer Loge in ihren Glanzpunkten den Menschen und die Menschheit im Ideale vor, wie sie sein sollten und wol auch einst sein werden.

Lassen wir darum dem Himmel seine Sterne, der Erde ihre Rosen und ihren Blüthenschmuck! Haben wir nur den Blick unverrückt auf die beiden Sterne, auf die Dioskuren gerichtet, welche nie an den Himmel unsers Maurerbundes untergehen, sondern mit ihrem reinen und unvergänglichen Glanz nicht in die Irrgänge, sondern auf die Höhen eines idealern Lebens leiten, von wo wir den Glanz des ewigen Ostens erschauen und ertragen können! —

Das Wandern.

Vortrag, gehalten am 12. März 1851 in der Loge zum goldnen Apfel in Dresden vom Br. K. P. Schulze.

Schluß.

Meine th. BBr., hier auf geweihtem Boden empfangen wir die beseligenden Eindrücke der Maçonei; hier schöpfen wir an der nie versiegenden Quelle der Symbole ewige Wahrheiten; hier schließen wir die unzerbrechliche Kette treuer Bruderliebe und geloben uns an, zu wirken und zu handeln als freie Männer mit Wort und That.

Symbole, m. th. BBr., waren die Uroffenbarungen Gottes im Paradiese; unsrer königlichen Kunst war es vorbehalten, ihre Lehren tiefer Weisheit in Symbolen niederzulegen; sind nun aber die dort geschöpften Wahrheiten nur für uns? sprechen wir unsere Gelübde, menschlich gut zu handeln, nur für diese Hallen? gälte die festgeschlungne Kette der Bruderliebe nur uns und wieder uns? o! m. th. BBr., was wäre dann unser Tempeldienst?

Wir wären weit, sehr weit entfernt von den Lehren des göttlichen Meisters, der auf Erden wandelte und den Menschen sagte, daß der g. B. a. W. der Vater aller Menschen sei, der uns beten lehrte — „Vater unser!“ Ja unser Vater, Einer für Alle und Alle für Einen! Der geringste der Menschen ist der Sohn unsers Vaters, mithin unser Bruder; und der Heiland der Welt lehrte mahnend: „Was Ihr einem der geringsten meiner Brüder thut, Das habt Ihr mir gethan.“

Seht, m. th. BBr., Das ist christliche Brüderlichkeit, und mit ihr harmonirt die Lehre der Maçonei!

Die alten Meister wußten wohl, daß, wer außerhalb der Welt für die Welt schaffen will, nur für sich selbst schaffen will, mithin nur dem Egoismus, dem Moloch dient; sie meinten, daß Das, was Leben haben soll, hinaustrate in das Leben und den Kampf aufnähme; sie schufen den Gesellen-, den Wandergrad.

Also auf, m. BBr. Gesellen, fröhlichen Muthes auf die Wanderschaft! Das bunte Leben da draußen wird Euch manchmal verlocken, Euere Sinne werden gefesselt werden von den Freuden und Genüssen der Welt, und der hochaufsprützende Becher schnöder Lust wird nicht immer unberührt an Euch vorübergehen; aber es wird sich auch treffen, daß auf einsamer Wanderung zwischen blumigen Wiesen und fruchttragenden Feldern, an grün geschmückten Hügeln Eure Seele, plötzlich ergriffen durch den Ton der Abendglocken, zu Dem erhoben wird, der in die Gluthen des Abendrothes und in das leuchtende Gold des Frührothes schrieb: „Meine Liebe wird mit jedem Morgen neu, und meine Treue ist groß.“

Auf unseren Wanderungen kann und wird uns

Digitized by Google

gar Manches begegnen, wovon ein großer Theil der blöden Menge noch keine Ahnung hat.

Bergen wir es uns nicht, wir stehen in den Zeiten großer Völkerbewegungen, in sturmerfüllter, wechselvoller Zeit, gleichwie damals, da die Wogen der Völkerwanderungen brandeten! Wir müssen mitnehmen auf unsre Wanderung das Werkzeug und Geräth — den M..... und das W..... und das R..... und den Z..... und die B....., damit wir überall messen und wägen und richten können, ob wir den rechten Weg eingeschlagen, ob die zu unseren Genossen sich aufdrängende Menge das Gute will, und ob wir nach zurückgelegter Wanderschaft ohne Scheu wieder in den Spiegel blicken können.

Mir fällt hier ein alter Wandrer, der viele Länder der Menschen durchwandert, und dessen von ihm selbst gehauenes Grab ich auf meinen Wanderungen bei dem Kloster Novalesa an der Straße, die über den Mont Cenis in die sonnigen Gefilde Italiens führt, gesehen habe, ein. Er lebte in den gothisch-hunnischen Zeiten, in jenen Heldentagen sagengraner Vorzeit, da die kühnen Nibelungen am *Rhein*, Attila mit seinen hunnischen Recken an der *Donau*, der gewaltige Kempe in *Bern* Hof hielten, und gebot in seinen jungen Tagen mit Macht als Fürst in Aquitanien, mit Namen hieß er Waltharius. Nachdem er inmitten jener hochaufbrausenden Zeitenwogen in vielen scharfen Schlachten gestritten, viele der besten Helden seiner Zeit im Kampfe überwunden, siegreich die Länder vom Aufgang bis zum Niedergang durchreitend, sich großen Heldenruhm gewonnen, und sein Name weitum in deutschen und welschen Liedern gepriesen wurde; da wurde er, als die Jahre des Jugendmuthes und der männlichen Kraft in Streit und Kampf, in Gefahren und Abenteuern, in Ruhm und Ehre und Glück und Lust dahingeschwunden, und sein Haar nun zu bleichen begann, und die Sonne seines Lebens sich zum Abend neigte, ernst und in sich gekehrt, und er gedachte, in eine der geistlichen Brüderschaften einzutreten, um dort in Sanftmuth, Demuth und Gehorsam und in Werken heiliger Barmherzigkeit den lichten Himmel unvergänglicher Freuden zu gewinnen. Um aber nicht nach dem bloßen Scheine zu urtheilen, ob Zucht und Regel in dem Kloster herrsche, ersann er sich eine eigne Probe. Er suchte sich einen schönen, hohen Stab aus, an dessen Spitze er Ringe mit Glöckchen anheften ließ. Also legte er Schwert und Schild und Waffenkleid ab, zog Hut und Mantel eines Pilgers an und machte sich mit seinem Stabe in der Hand auf die Reise. Und wenn er nun in eine Kirche trat, pflegte er mit seinem Stabe zwei- oder dreimal hart auf den Boden zu stoßen, daß alle Glöcklein davon erklangen, um also die Strenge geistlicher Zucht und die Sammlung der betenden Brüder zu prüfen. Allein wo er hinkam, wenn der Ton seiner Glöcklein erschallte, pflegten Meister und Jünger neugierig aufzuhorchen und aufzuschauen, und es war Niemand, der sie zurecht gewiesen hätte. Daran erkannte er denn alsogleich, daß hier nicht seines Bleibens sei, weil ihm bedünkte, daß die Brüder noch nicht vollständig ihrem geistlichen Berufe in Gott lebten, die also dem Klingklang zuhorchten und den Fremdling anschauten.

So ging er, ein andrer St. Christoph, mit seinem Stabe von Land zu Land, und überall, im sonnigen Thale und auf der luftigen Höhe der Berge, klopfte er an die Pforten der Klöster und ließ er seine Glöcklein vor den Brüdern erklingen. Und die halbe Welt hatte er schon durchpilgert, aber nirgend gefunden, was er suchte — *Männer gesammelten Geistes*.

Da kam er ganz zuletzt über die Alpen und schritt längs der Wellen des Cinischia das Thal entlang, zu den Pforten des Klosters Novalesa. In die Kirche eintretend, sah er die Zöglinge des Gotteshauses mit dem Meister der Klosterschule versammelt, wie sie eben in Gebet und Lesung begriffen waren. Da stieß er wieder seinen Stab mit aller Gewalt auf die Erde, daß alle seine Glöcklein hellauf davon erklangen. Die Zöglinge aber beteten fort, als ob kein Ton die Stille des Heiligthums unterbrochen hätte; nur ein Einziger von ihnen drehete sich um nach dem Schalle. Alsbald aber sprang der Meister hinzu und wies ihn zurecht.

Da Waltharius Dieß sah, athmete der wegmüde Held tief auf und sprach: „Nun bin ich schon lange Tage durch die Welt gewandert, und habe dergleichen nicht gefunden.“ Und sogleich meldete er sich bei dem Abte zur Aufnahme, legte die Tracht dieses Ordens an und wurde mit seinem Willen als Gärtner des Klosters bestellt. Und ein eifriger Bewahrer der Klosterregel, weise und klug, und schön von Leib und Antlitz, verlebte er daselbst in Heiligkeit seine letzten Tage, bis er, alt an Jahren, in dem Herrn entschlief und von den trauernden Brüdern, denen er ein treuer Diener gewesen, in dem Grabe bestattet ward, das er sich sorgfältig in dem Berggipfel in den Fels gehauen hatte.

Das waren Zeiten, in denen dieser aquitanische Walther mit seinem Glockenstabe seine Pilgerschaft gehalten, Zeiten, in denen eine alte Welt zusammen-

Digitized by Google

gebrochen, und eine neue unter Stürmen und Kämpfen auf den Trümmern sich erhob.

Haben wir nicht ähnliche Wogen in den letztverflossenen Tagen an uns vorüberbrausen sehen? und können wir wissen, ob sich die Wuth gelegt, und das dumpfe Grollen nicht nur das Vorzeichen neuer Stürme ist?

Aber solche Zeiten allgemeiner Erschütterung, da Gewalt mit Gewalt ringt, sind ihrer Natur nach dem Dienste der Andacht, wie dem Dienste der Wissenschaften, die beide einen ruhigen, in sich gesammelten Geist erheischen, gleich wenig zuträglich. Das wilde Getümmel, das die Welt erfüllt, dringt auch in die stillen Mauern der Brüderschaften, in das Heiligthum der Kirche, in die Lehrsäle der Schule. Es zieht Meister und Schüler unwiderstehlich hinaus, Theil an dem Kampfe, an seinem Ruhme, an seiner Beute zu nehmen, und selbst Die, welche in der Abgeschiedenheit ausharren, pflegen auf das Klirren der Waffen und das Feldgeschrei der Kämpfenden gespannten Geistes zu lauschen, um den Wechsel des Glückes und die letzte Entscheidung zu errathen. So zerstreuen sich die Geister in das Aeußre, die Welt siegt über das Innre; ihre Parteiungen, ihre Kriegsknechte und Wechsler erfüllen lärmend den Tempel; und wenn dann ein ernster Waltharius mit seinem klingenden Glockenstabe in die Pforte tritt, dann findet er überall nur zerstreute Meister und zerstreute Jünger.

Ja, ja, m. th. BBr. Gesellen! wir werden vielleicht lange wandern müssen, ehe wir da draußen wie hier Andacht und Studium, Gehorsam und Zucht, Ernst und Geistessammlung gefunden. Und wenn die Parteien uns schmeichelnd zuflüstern — wir, wir sind es, die der Menschen Glück fördern wollen, wir, wir sind es, die den Menschen zu ihren höchsten Gütern verhelfen wollen, wir, wir sind es, die ohne Ehrgeiz, ohne Selbstsucht, ohne Nebenzweck für die Menschheit unser Alles einsetzen wollen: dann, m. th. BBr. dann wollen wir gleich dem alten Waltharius eine vorsichtige Probe machen, unsere Werkzeuge zur Hand nehmen und als künftige Werkleute messen und wägen und richten, ob auch Alles wahr sei, was sie vorgeben oder ob Falschheit und Eigennutz sie treibt! Fänden wir aber Einen oder Mehrere oder ein Häuflein, die da wirklich dem edlen, großen Zwecke mit Edelmuth und Selbstverleugnung nachstrebten, die mit rührigeschickter Hand Werkstücken zu dem großen Dome herbeiführten, zu jenem herrlichen Dome, unter dem die ganze Menschheit menschlich glücklich wohnen soll, zu jenem erhabnen Bauwerke, dessen Kuppel — Das glaube ich fest! — dessen Kuppel einst das hellstrahlende Kreuz zieren wird; fänden wir welche, die sich dort, unbekümmert um den Klingklang schallender Glöcklein, unbekümmert um das Geklingel der Worte einfältiger oder selbstsüchtiger Thoren, unbekümmert um das Nichts schaffende Getöse der Welt mit ruhigem, festen Selbstvertrauen auf dem Werkplatze rührten, Denen wollen wir uns innig anschließen, und sei es auch nur wie Waltharius, als ein dienender Bruder!

So, m. th. BBr., dachte ein ältrer Geselle, als er junge Genossen sich zur Wanderung anschicken sah.

In festem Gottvertrauen, mit freundlichem Blick und fröhlichem Herzen wandert hinaus in das buntschillernde Leben!

Nie fehle Euch der Muth, Das mit aller Kraft zu thun, was Euch nach den Lehren der königlichen Kunst als gut erscheint; nie fehle Euch das heilige Feuer, wenn Ihr edle That seht, nie fehle Euch die Liebe für den Menschen, und wenn er der Geringsten Einer wäre, nie fehle Euch die Freude in fröhlicher Zeit!

So bin ich von brüderlichem Herzen Euer Genoß, und wenn in den alten Tagen die Wanderschaft beendet, und der Fuß müde ist, dann rufen wir mit dem Dichter (Amaranth v. Redwitz) —

„Wem ewig jung das Herz verblieben,
Dem ist das Leben ewig jung!
Am Morgen Streiterlust und Lieben,
Am Abend — die Erinnerung!"

Statuten

des Hülfsvereins für entlassene Sträflinge in der Loge Carl und Charlotte zur Treue zu Offenbach am Main.

Allgemeiner Theil.

Zwecke.

§. 1. Die Loge Carl und Charlotte zur Treue gründet in ihrer Mitte (§. 5.) einen Verein, der bezweckt, an hiesigem Orte (§. 3.) geeigneten entlassenen Sträflingen (§. 6.) die Wiederkehr in's ehrliche bürgerliche Leben, die Wiederherstellung ihres guten Rufes und die Stärkung des innern moralischen Haltes zu erleichtern.

Digitized by Google

Beschränkung.

§. 2. Der Verein beschränkt seine Thätigkeit auf solche entlassene Sträflinge, die Aussicht auf Besserung bieten, und nimmt deßhalb vorzugsweise Rücksicht auf jugendliche Pfleglinge. —

Verhältniß zum Landesverein.

§. 3. Der Verein bietet dem Landesverein für Besserung entlassener Sträflinge seine Dienste an hiesigem Orte an.

Leistungen des Vereins.

§. 4. Den Pfleglingen will der Verein

a. bei seinen Mitgliedern oder, erforderlichen Falles, bei sonstigen braven, zuverläßigen Geschäftsleuten Arbeit und dadurch Lebensunterhalt verschaffen (§§. 8. u. 9.) und

b. ihnen die sorgfältigste Ueberwachung und Obsorge widmen (§§. 10. 16. 17.). —

Besondrer Theil.

Mitglieder.

§. 5. Mitglieder des Vereins sind diejenigen Mitglieder der Loge Carl und Charlotte zur Treue, welche durch Unterzeichnung dieser Statuten die Verpflichtung übernehmen,

im Sinne derselben, unermüdet und unverdrossen, ohne Rücksicht auf Gewinn und Ruhm, und soviel ihre Kräfte und Umstände es ihnen gestatten, dem Zwecke des Vereins zu dienen.

Anforderungen an anzunehmende Pfleglinge.

§. 6. Ein entlaßner Sträfling muß, wenn er Pflegling des Vereins werden will, folgenden Anforderungen entsprechen, —

a. er muß arbeitsfähig sein,

b. aus der Zeit seiner Haft gute Zeugnisse mitbringen,

c. versprechen, sich der ihm aufzulegenden Ueberwachung und den sonstigen Bedingungen des Vereins (§. 10.) zu unterwerfen, und

d. in der Regel direkt aus der Strafanstalt kommen.

Ausschuß.

§. 7. Der Verein wählt einen Ausschuß von drei Personen, dem die Leitung der Geschäfte obliegt. Dieser Ausschuß hat

a. die Correspondenz zu führen,

b. die Legitimationen der Personen zu prüfen, die um Aufnahme als Pfleglinge nachsuchen,

c. die angenommenen Pfleglinge unterzubringen und bestimmten Pflegern (§. 8.) zuzuweisen,

d. über jeden Pflegling ein Tagebuch zu führen (§. 15.),

e. die Entlassungszeugnisse auszufertigen (§. 13.),

f. der Loge halbjährlich über die Thätigkeit und den Erfolg des Vereins zu berichten.

Pfleger.

§. 8. Sobald ein entlaßner Sträfling vom Verein als Pflegling angenommen ist, wird er vom Ausschuß der besondern Obhut von drei Pflegern aus der Zahl der Mitglieder überwiesen, die ihm gegenüber den Verein vertreten. Wo es irgend angeht, soll einer dieser Pfleger ein Geschäftsmann sein und den Pflegling im eignen Geschäfte verwenden, während die beiden anderen das häusliche Leben des Pfleglings zu überwachen bemüht sind. Alle drei suchen denselben so viel als möglich heranzuziehen, sein Vertrauen zu gewinnen, durch Zurede ihn zu ermuntern (§. 13.), durch guten Rath zu leiten, durch Warnung, auch Drohung (§. 14.), von etwaigem Rückfalle abzuhalten.

Unterbringung außerhalb des Vereins.

§. 9. Wo es nicht möglich ist, einen Pflegling im Geschäfte eines Mitgliedes zu verwenden, suchen seine drei Pfleger, in Verbindung mit dem Ausschuß, denselben bei einem sonstigen braven und zuverläßigen Geschäftsmann unterzubringen, und stehen demselben in ähnlicher Weise, wie oben (§. 8.) erwähnt, in der Obsorge und Ueberwachung bei.

Anforderungen an den Pflegling.

§. 10. An den Pflegling werden folgende Anforderungen gestellt. —

a. Er soll seinen Pflegern oder einem von ihnen wahr, offen und vertrauensvoll, unter zugesicherter Verschwiegenheit, seine Verhältnisse darlegen, ihren Rath einholen und befolgen.

b. Er soll zu dem Zwecke einen seiner Pfleger regelmäßig wenigstens einmal wöchentlich besuchen und die beiden anderen Pfleger ebenfalls von Zeit zu Zeit aufsuchen.

c. Er soll über seinen Verdienst und seine augenblicklichen Lebensbedürfnisse Rechenschaft ablegen und

Digitized by Google

d. einen etwanigen Ueberverdienst durch seine Pfleger in der Sparkasse anlegen lassen; die so eingelegte Summe kann nur unter Einwilligung seiner Pfleger zurückgezogen werden.
e. Er hat den Gottesdienst seiner Confession regelmäßig zu besuchen.

Keine Geldunterstützung.

§. 11. Geldunterstützungen werden nicht gereicht.

Kein Verkehr der Pfleglinge.

§. 12. In einem Geschäft soll nicht mehr als ein Pflegling verwendet werden. Der Verkehr der Pfleglinge untereinander ist möglichst zu verbüten.

Zeugniß.

§. 13. Hat ein Pflegling sich wenigstens ein Jahr lang ordentlich und zur Zufriedenheit betragen, und wünscht er dann in ein andres Verhältniß zu treten, so stellt ihm der Verein ein durch den Ausschuß und die betreffenden Pfleger unterzeichnetes und landgerichtlich beglaubigtes Aufführungszeugniß aus.

Ausstoßung.

§. 14. Der Verein entzieht einen Pflegling seinen Schutz, sobald dieser seinen Bemühungen seiner Seits nicht entspricht. Die Entscheidung hierüber steht dem Ausschuß und den betreffenden Pflegern zu.

Tagebuch.

§. 15. Der Ausschuß versammelt die sämmtlichen Pfleger in bestimmten Zwischenräumen und führt nach deren Angaben ein Tagebuch über jeden Pflegling.

Seelsorge.

§. 16. Jeder Pflegling wird bei seinem Eintritt von einem seiner Pfleger dem Geistlichen seiner Confession vorgestellt und dessen Seelsorge anempfohlen.

Anhang.

Bibliothek.

§. 14. Der Verein wird bestrebt sein, durch Geschenke, Beisteuern ꝛc. eine Sammlung angemessener Bücher zusammenzubringen, und seine Pfleglinge zur Benutzung derselben ermuntern und anhalten.

Frauenverein.

§. 18. Der Verein wird so bald als möglich einen Frauenverein in's Leben rufen, der weiblichen entlassenen Sträflingen unter Leitung und Beistand des Vereins seine Sorge widmet.

Offenbach a. M.
In der Weihnachtswoche 1850.

Nachträgliche Bemerkung.

1. Der Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge im Großherzogthum Hessen hat unsere, laut §. 3. angebotenen Dienste angenommen.

2. In Folge Dessen stehen bereits mehrere Pfleglinge, bis jetzt mit gutem Erfolg, unter unsrer Obhut. —

3. Eine besondere Ermuthigung war der Loge die warme Anerkennung sowol der Großloge des eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M., wie diese in dem letzten Großlogen-Protokoll ausgesprochen ist, als auch der uns so nahe verbundnen Loge Socrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M., und des Meisters vom Stuhl derselben, des Brs. Jos. Diehl. — Bei Gelegenheit des 25 jährigen maurerischen Jubiläums dieses Brs. wurde diese Anerkennung durch eine dem Verein zugewiesene Geldunterstützung bethätigt; und außerdem gab uns diese Loge in einem besondern Schreiben die Zusicherung eines fernern lebendigen Antheils. —

4. Ein besonders hervortretendes Bedürfniß ist Wäsche und Kleidung für die Pfleglinge, die meist sehr entblößt aus den Anstalten austreten und aus nahe liegenden Gründen gerade in diesem Punkte sehr eigen sind. Ein ganzer Rock ist ihnen das Symbol eines ordentlichen Lebens. Diesem Bedürfniß zu entsprechen, ist von Seiten unsrer Loge eine Niederlage abgelegter Kleidungsstücke angelegt worden, die an die Pfleglinge und sonstige Bedürftige abgegeben werden.

Offenbach a. M., 12. April 1851.
Friedr. Becker Lehrer a. d. Realschule.
Logen-Secretair.

Aus dem Logenleben.

Erlangen. Die dasige Loge klagt, daß sie unter dem Drucke des Staatsgesetzes, durch welches Staatsdiener vom Bunde ausgeschlossen werden, und von den politischen Wirren zu leiden gehabt. Nicht

Digitized by Google

als wären politische Streitigkeiten in die Loge eingedrungen, — aber andere, als Bundesangelegenheiten, hätten hier und da überwogen, und theils die Lust an Clubs und Volksversammlungen geweckt, theils den Pietisten und Jesuiten Gelegenheit gegeben, Vortheil davon zu ziehen. — Um so gerechter ist die Freude, mit welcher jene Brüder von ihrer Treue, Wahrheitsliebe und Milde reden; um so anerkennungswerther sind die Opfer, die sie gebracht haben; um so natürlicher ist ihre Sehnsucht nach innigerm Anschluß der Logen an einander und nach einem Maurercongreß in dem freundlichen Franken. —

Zur Erinnerung

an das Maurerische Todtenfest, gefeiert am 25. Mai 5851 zum Andenken an 26 in den ewigen Osten heimgegangene Brüder der ger. und vollk. St. Joh. Loge Johannis der Evangelist zur Eintracht zu Darmstadt,
von Br. Heinrich Künzel.

Melodie von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die einst geliebt, geliebt mit uns,
die edlen Glieder unsers Bund's,
sie schieden;
die einst mit uns auf ird'scher Au
gebaut am großen Tempelbau,
sie schieden!

Sie wallen nun, der Hülle bar,
als eine sel'ge Brüderschaar
im Lichte, —
dem großen Meister zugewandt,
im ew'gen, wahren Heimathland,
im Lichte!

Nicht mehr von ird'scher Lust gestört,
schaut nun ihr Auge still verklärt
zur Erde;
sie leuchten, Sterne unsrer Bahn
und rufen: „Kommt zu uns heran,
zum Lichte!"

Wenn einst auch unser Auge bricht,
dann leuchte uns das ew'ge Licht
des Ostens!
Wenn auch der Geist der Hüll' entschlüpft, —
das Dies- und Jenseits ist verknüpft
im Glauben.

Ihr edlen Brüder, treu geliebt,
wenn auch der Leib im Staub zerstiebt,
wir leben!
Wir werden, wo Akazien wehn,
verklärten Blicks uns wiedersehn,
im Lichte!

Tafellied,

bei der Johannisfeier 1851.

Stimmt an mit vollem hellen Sang,
stimmt an das Lied der Lieder,
bei Rosenduft und Becherklang
umarmt Euch Bundesbrüder.

Johannistag, Johannistag,
du Tag des Lichts, der Wonne,
der Menschenliebe Feiertag:
hell strahlet deine Sonne!

Einst feiert dich allüberall
das ganze Volk der Erde:
von Pol zu Pol Ein Freudenhall,
ein Hirt und eine Heerde!

M.

Statistisches.

Neu-Ruppin, Ferdinand zum rothen Adler (drei Weltkugeln), Joh. 1850. 75 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 48 Meister, 9 Gesellen, 15 Lehrlinge; 38 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Bürgermeister Bienengräber.

Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbretern (unabhängig), 31 Jan. 1851. 192 Mitglieder einschließlich 13 Dienender. Darunter 105 Meister, 50 Gesellen, 37 Lehrlinge; 104 Einheimische, 88 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 23; befördert 16 in II, 10 in III; gestorben 8, entlassen 5, suspendirt 2, ausgeschlossen 2. Adr. J. L. Ranniger und Söhne.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 29. Juli. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Von des Freimaurerbundes Verdienst. Zum Johannisfeste. — Zum Andenken an den heimgegangnen Meister der Königlichen Kunst Bruder Gustav Hähnle bei dem maurerischen Todtenfeste in der ger. und vollk. Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht zu Darmstadt am 25. Mai 5851. Zeichnung von Dr. Heinrich Künzel. — Litterarische Anzeige.

Von des Freimaurerbundes Verdienst.

Zum Johannisfeste.

An vielen hundert Orten sitzen nun heute die Freimaurer in abgeschlossenen, aber festlich geschmückten Räumen bei einander und freuen sich in dankbarer Anerkennung höhern Schutzes und Segens ihrer weit verzweigten Verbindung. Ist ja doch gewiß auch der Anblick einer Versammlung ernst und feierlich gestimmter und bis in das Innerste für einen hohen Zweck begeisterter Männer etwas sehr Erfreuliches, zumal wenn sich an ihn das Bewußtsein knüpft, daß ähnliche Versammlungen für gleichen Zweck und unter gleichen Formen an dem nämlichen Tage in den meisten Ländern und in allen Erdtheilen statt finden, alle bereit, einander fromme Wünsche und herzliche Grüße zu widmen! Können doch die sinnigen Gebräuche, die erhebenden Reden, die in ihrer Einfachheit so schönen Maurerlieder, welche heute wol jede Werkstätte darzubieten hat, neben der gesicherten Traulichkeit eines edlen, brüderlichen Verkehrs nur frohe Empfindungen erregen! Hat doch die stille Abgeschlossenheit von dem Gewirr und Geräusch des öffentlichen Lebens, die Verabschiedung der beunruhigenden Gelüste nach sinnlichem Gewinn und Genuß, die Einkehr in das sternenhelle, friedensvolle Himmelreich, die muthige Entschlossenheit, besser zu werden, besser zu machen, — hat sie doch nie anders, als erheiternd auf menschliche Gemüther gewirkt! Großes, Reines, Schönes anschauen — war stets der Menschenseele Lust und Freude; und was Andres geschieht von den maurerischen Festgenossen am heutigen Tage, als daß sie sich erheben zur Anschauung des Edelsten und Köstlichsten, was für menschliche Kraft erreichbar ist, zur Anschauung des Urbildes der Menschheit, eines Reiches, in welchem helles, reines Licht, innige, treue Liebe und heiliger, lieblicher Friede seinen himmlischen Zauber über alle Seelen ergießt? Was Andres geschieht, als daß sie für die Stunden ihres festlichen Beisammenseins den Staub und die eitlen Sorgen des Erdenlebens abzuschütteln, die Unvollkommenheiten und Zerwürfnisse ihres Geschlechts zu vergessen und sich mit ihren Vorstellungen und Entschlüssen in ein Reich zu versetzen bemüht sind, wo Unschuld und Freiheit, wo Wahrheit und Seligkeit um Alle ihre Kränze schlingen und die Erde zu einem Himmel verklären? So, wie wir's jetzt träumen, wie wir's jetzt im Lichte unsrer Kunst und edlen Gemeinschaft schauen, so rein und mild und traulich soll das Leben der Menschen

Digitized by Google

auf Erden werden! So, wie wir's jetzt in unseren Baubütten haben, so sollen sich künftig die Menschen allenthalben als treue Seele und freundliche Brüder begegnen! O, wärst Du schon da, du lichte, liebe Zeit, wo das ganze Menschengeschlecht eine Bruderkette sein wird, redlich theilend Wahrheit, Freiheit, Recht!

Das also ist der Grund des Maurerjubels am Johannistage? Diese kraftvolle, rüstige Männerschaar bietet ihre Phantasie auf, um sich auf ihren Flügeln in eine ferne, ferne Zukunft tragen zu lassen und sich an den Reizen, an den Blüthen und Farben zu ergötzen, mit denen sie dieselbe zu schmücken weiß? Aus lieblichen Träumen schöpfen diese Tausende lebenskräftiger Männer, womit sie die Zeit feiern, die so viele Stunden für ihre Tage und für die Errichtung erhabener Baue hat und nur so kurze Frist der Nacht und ihren Träumen gönnt? Habet Ihr keine Werke hinter Euch liegen, Ihr Männer, die von Euerm Fleiße und Eurer Rührigkeit zeugen? Wisset Ihr Nichts von Kronen, welche Euch das Verdienst an Euerm Jahresschlusse mit freudestrahlendem Auge entgegenbringt? Fehlen Euch die Worte, wenn heute, wo Ihr mit Eueren Festlichkeiten Euch in das Andenken der Menschen rufet, die Frage an Euch ergeht — „was habet Ihr denn gethan in den hundert und mehr Jahren, seit welchen Ihr unsre Achtung und unser Vertrauen für Euer heimliches Walten in Anspruch genommen?“

Es wäre traurig, meine Brüder, wenn die Vergangenheit unsers Bundes wie eine öde Haide voll Dornen und Disteln hinter uns läge, wenn wir Nichts von ihr gerettet sähen, als einige Bundesformen und einige Logenhäuser und höchstens die Erinnerung an einzelne gespendete Wohlthaten und einzelne Stunden heitern Genusses. Das wäre wahrlich nicht des Zusammentrittes von Hunderttausenden und der namhaften Opfer, die sie gebracht, werth gewesen. Dann hätte jene Stimme recht, die den Freimaurerbund ein großes Nichts nennt. Doch, Gott sei Dank! es steht besser um uns. Der Genius der Menschheit darf nicht ängstlich suchen nach Blüthen, dem Gebiete unsrer stillen Thätigkeit entsprosst, um uns manchen Ehrenkranz zu winden. Wir können auf die vergangenen Jahre des Bundeslebens ohne Beschämung blicken; denn in der Hauptsache ist das Streben der Brüderschaft so edel und verdienstlich gewesen, daß ihre Verirrungen und Fehltritte als kleine, leise Schatten erscheinen, die kaum zu flüchtigem Tadel berechtigen. Großes hat der Freimaurerbund geleistet.

Leicht würde es allerdings nicht sein, die Verdienste unsers Bundes um die Menschheit Denjenigen begreiflich zu machen, die Alles mit Loth und Elle wägen und messen wollen, für die nur werthvoll ist, was sich mit hohen Zahlen bezeichnen läßt. Sollten denn aber in den festlichen Reihen der heute versammelten Freimaurer so beschränkte Menschen weilen? Ist es doch wol jedem Baugenossen noch vor seinem Eintritt in den Bund ausdrücklich erklärt worden, für geistige Zwecke allein nehme man seine Theilnahme in Anspruch, dem Sinnlichen gönne man nur in so weit Berücksichtigung, als es untrennbar von dem geistigen Leben eines Wesens sei, dessen Seele in einem Körper wohne, durch einen Körper wirke. Erwarten kann also kein Bundesglied, daß sich die Segnungen unsrer Vereinigung in Zahlen nachweisen lassen möchten. Wie aber der Tropfen im Meere und der Halm auf der Wiese ein Theil des großen Ganzen ist, was als die weise geordnete und schön geschmückte Welt uns umschließt, wie das Kleinste und Unscheinbarste doch seinen Beitrag zur Vollendung und zum Glanze des Ganzen liefert: so kann auch der einzelne Gedanke, die einzelne Empfindung, die einzelne Bestrebung in der Seele des Menschen nicht ohne Bedeutung bleiben, sondern muß als Wirkung vorhandener Ursachen und wieder als Ursache eintretender Wirkungen in das Gesammtleben verflochten sein. Und wenn nun alles sinnlich Wahrnehmbare nichts Andres, als die Wirkung, der Ausdruck, die Form Dessen ist, was als Geist die Welt durchdringt und bewegt: so muß jede Regung im Leben des Geistes, wie klein und unmerklich sie scheine, viel bedeutungsvoller und folgereicher sein, als was sich mit der Elle messen und mit dem Lothe wägen läßt. Die Welt wäre nicht da ohne den Geist, der sie dachte und wollte, und alle Veränderung im Reiche der Sinnlichkeit ist bedingt durch eine Regung im Reiche des Geistes. Demnach können die Versuche des Freimaurerbundes, die Seelen seiner Mitglieder im Anschauen des Urbildes der Menschheit in Bewegung zu setzen, zu erheben und zu läutern, zu richten, zu stärken, zu erquicken, nicht ohne Erfolg geblieben sein; und je edler und treuer sie waren, desto mehr müssen sie beigetragen haben zur Verklärung und Erheiterung des Menschendaseins, wenn sich auch die einzelnen Blüthen nicht mit Bestimmtheit bezeichnen lassen, welche durch den Genius der Freimaurerei in den Kranz des Menschheitlebens eingewebt worden sind. Die kleine Knospe entfaltet ihre Hüllen, und das Blatt tritt in's Dasein. Was ist ein einzelnes Blatt!

Digitized by Google

Dennoch bricht sich an ihm fort und fort eine kleine Luftwelle, die ohne sein Daſein eine andre Strömung gehabt hätte; dennoch hält es täglich Lichtſtrahlen auf, daß ſie nicht dahin fallen, wohin ſie ohnedieß würden gedrungen ſein; dennoch nimmt es Stäubchen auf in ſeinen grünen Schoos, die, wäre es nicht da, irgend anderswo ſich anſchließen würden; dennoch wird es vielleicht die Heimath, die Welt für eine Familie der kleinen Geſchöpfe, die das Auge kaum wahrnimmt, die aber in dem wunderbaren Haushalte der Natur wahrſcheinlich von unberechenbarem Nutzen ſind; dennoch fällt es vielleicht vor den Blicken eines ſinnenden Menſchen auf die Erde nieder und wird die Veranlaſſung einer Gedankenreihe, die ohnedieß nie ſo gekommen wäre, die möglicherweiſe das Leben ganzer Völker umgeſtaltet und Jahrhunderte hindurch immer neue Bewegungen erregt. Wie kindiſch, der Einfluß des Freimaurerthums, der Vereinigung und Bewegung ſo vieler tauſend gebildeter Männer ſeit faſt anderthalb Jahrhunderten bezweifeln zu wollen, die in abgeſchiedner Stille in ihren Symbolen Lichter aufſtellten, deren Glanz ihnen die dunkle Ferne erhellte, in welcher ein Reich der Wahrheit, der Liebe und des Friedens ſchwebt, die, Hand in Hand gelegt, in traulicher Hingebung den zarten Klängen lauſchten, welche, das Gemüth heiligend und erquickend aus reineren Sphären ſich herniederſenkten! Zu tauſend und tauſend Malen müſſen fromme, treue Bundesgenoſſen aus ihren heimlichen Verſammlungen hinweggegangen ſein, tief ergriffen von einem heiligen Geiſte, voll Muth und Kraft, von den edleren Regungen ihres Innern, von dem göttlichen Hauche, der ſie angeweht, ſich durch das verſuchungsreiche Erdenleben leiten zu laſſen. Wenn der junge Mann dann tapfrer den Pfad des Rechtes wandelte, der Gatte milder und inniger liebend ſeiner Lebensgenoſſin die Hand reichte, der Vater mit muthiger Selbſtverleugnung wieder für die Seinen zu arbeiten fortfuhr, der Vorgeſetzte theilnehmender zu ſeinen Untergebenen trat, der Gekränkte die Flamme des Zorns in ſeinem Herzen kräftig ausblies und der Leidende ergebner unter die ſchwere Hand des Mißgeſchicks ſich beugte, — wer weiß, wie oft darin die Macht des Bundesgeiſtes ihre Segnungen über die arme Menſchheit ausſchüttete?

Doch wir wollen nicht ſo im Allgemeinen blos ſchönen Ahnungen nachgehen, ſondern Einzelnes aufſuchen, das die Brüderſchaft der Freimaurer als die ehrenwerthe Frucht ihres Daſeins und Strebens mit dem vollſten Rechte rühmen darf! Da ſteht oben an der hehre Gedanke, daß die Menſchheit ein untrennbares Ganzes, eine einzige Familie, ein großer Gliedbau (Organismus) ſei, dem jedes einzelne menſchliche Weſen angehöre, wie jede Faſer ſeines Körpers dem einzelnen Menſchen zugehört, die nicht verletzt werden darf, ohne daß der ganze Menſch den Schmerz empfindet, die nicht geſund und kräftig iſt, ohne einen Beitrag zur Stärke, Schönheit und zum Wohlſein deſſelben zu bilden. Umſonſt iſt es, daß Menſchen zur Vollkommenheit und Glückſeligkeit zu gelangen ſtreben, ohne daß ſie in ihr Streben zugleich ihre Lebensgenoſſen einſchließen. Wer Einen der Geringſten verwahrloſ't, beeinträchtigt ſein eignes Seelenleben, und wer ſich ſelbſt leichtfertig vergißt, hat nicht blos ſelbſt ſeine Schuld zu büßen, ſondern tauſendfach greift ſein Fehltritt in Anderer Schickſale ein und wird zum Unſegen für fremde Herzen. Wie das Blatt nicht ſein kann ohne den Baum, und der Baum nicht ohne das Blatt: ſo kann die Menſchheit nicht ohne die Menſchen und der Menſch nicht ohne die Menſchheit ſein. Weſentlich bedingt iſt eines Jeden Daſein, Fortſchritt, Wirkſamkeit und Genuß durch Geſchöpfe ſeiner Art. Der Säugling, der lautlos mit ſeinen Händchen ſpielt, iſt nicht ohne Einfluß auf den Greis, und der Liebesblick aus den Augen des betagten Großvaters nicht ohne Macht über das Kind. Die Bewegungen einzelner Wanderer in den Einöden ferner Welttheile, — wie wenig gleichgiltig ſie für die übrige Menſchheit ſind, das lehren die neu entdeckten Goldlager im tiefen Weſten Amerika's; und daß die Hand eines Künſtlers vor Jahrtauſenden nicht vergeblich für unſre Bildung und Freude ſich übte, davon reden ſo viele Steine, aus denen der Meiſel edle Bilder formte. Und weißt Du, ob es mehr, als der Blick oder das Wort eines ganz gewöhnlichen Menſchen war, wodurch ein Knabe der Vorzeit bewogen ward, ſich der Bildhauerkunſt zu widmen? Weißt Du, ob es mehr, als der Schlag einer rohen Hand war, was das Herz des Wüthrichs verſchloß, der auf lange Zeit den Weg zur menſchlichen Freiheit verbaute? Eins iſt die Menſchheit, ein Ganzes, deſſen Glieder, die einzelnen Menſchen, unabänderlich an einander gewieſen ſind, nicht ohne einander ihre Beſtimmung erreichen, nicht ohne einander beſtehen können.

Das iſt der große Gedanke, als deſſen Träger wir den Freimaurerbund bezeichnen müſſen, ein Gedanke, der zur Entwickelung der Menſchheit unentbehrlich iſt, ohne deſſen Anerkennung ihre Aufgabe unlösbar wäre, und ſie ſelbſt nicht ihrer Vollendung, ſondern ihrem Untergange entgegeneilte. Dieſen Gedanken trägt und belebt und entwickelt die Brüder-

Digitized by Google

ſchaft fort und fort, indem ſie entfernt aus ihren Kreiſen, was Herzen von Herzen trennt, und Menſchen einander zuführt, die ohnedieß ſchwerlich in freundſchaftliche Verbindung mit einander gekommen ſein würden. Seit ihrem Beſtehen hat ſie in ihren Bauhütten nicht nach dem Heimathſchein, nicht nach der Familienurkunde gefragt, nicht den Nachweis beſtimmten Vermögens, nicht die Vorzeigung eines Standesdiploms verlangt; nicht, ein politiſches oder kirchliches Glaubensbekenntniß zu fordern, berechtigt ihr Weſen. Aus Menſchen will ſie beſtehen, unter Menſchen ſich verbreiten, für Menſchen ihren Segen bringen. An die einzige Bedingung knüpft ſie das Recht der Mitgliedſchaft, daß der Menſch frei und von gutem Rufe ſei; und Dieß muß ſie thun, einmal weil die Sittlichkeit der Boden iſt, auf welchem allein die Vereinigung der Menſchen möglich werden kann, und dann, weil ſie zu ihrem Beſtehen und Gedeihen von Außen der Achtung und des Vertrauens bedarf, ſo lange ihr Bund noch das ſtille Heiligthum bleiben muß, in welchem jener große Gedanke bewahrt und gepflegt wird, bis er endlich zum Gemeingut, allgemein begriffen und öffentlich entwickelt wird. Bis jetzt zwar ſind es auch nur Männer geweſen, welche die Bundeskette geſchlungen haben; aber ſchon iſt der Anfang gemacht, das weibliche Geſchlecht mehr und mehr in das Bundesleben zu verflechten; und ganz von ſelber werden dieſe Verſuche ſich wiederholen und ausdehnen.

Der Freimaurerbund iſt nicht der Erfinder jenes großen Gedankens; es hat ſich derſelbe allmälig im Leben des Menſchengeiſtes entwickelt und iſt ſchon ſeit langer Zeit ausgeſprochen worden. Aber wer hat ſich ſeiner angenommen und ihn vor Allem Andern gepflegt? Die Kirche? O, wer nicht zu ihrer Glaubenslehre ſich bekennt, iſt ja verſtoßen und verdammt, gilt für einen Feind des Himmelreiches und hat keinen Antheil an Frieden und Seligkeit. Selbſt in der freiſten Kirche, in der evangeliſch-proteſtantiſchen, muß ein Verdammungsurtheil das andre jagen, wo man noch an die Glaubensregeln der ſogenannten „Eintrachtsformel" ſich hält. Weniger noch nährt der Staat den Gedanken der Weſenseinheit unſers Geſchlechtes, da er vor Allem an die Pflicht der Selbſterhaltung gewieſen iſt und damit anderen Staaten gegenüberſteht. Die Familie endlich, wenn ſie auch in ihrem nächſten Umfang ein ſchönes Bild jenes großen Gedankens iſt, entwickelt eben als Familie eine Menge Sonderintereſſen, deren Beförderung dem Zwecke der Menſchenvereinigung zu einem Ganzen vielfach hinderlich wird. Alle dieſe Vereine, Familie, Staat und Kirche, ſind wol Zeugniſſe von dem natürlichen Bedürfniſſe der Menſchen, ſich mit einander zu verbinden und in Vereinigung ihre Aufgabe zu löſen, und inſofern Stufen zu der Vollendung, Vorbilder Deſſen, was die Menſchheit werden ſoll; aber ſie tragen, wie ſie eben ſind, die Schranken in ſich, durch welche ſie gehindert ſind, ein Band zu werden, das die ganze Menſchheit umſchließt. Die Geſchichte erinnert an manche Zeit, in welcher der Gedanke, daß die Menſchheit ein Ganzes ſei, von ihnen faſt verſchüttet wurde. Darum eben hat ſich derſelbe, weil er als nothwendiges Ergebniß der Entwickelung des Menſchengeiſtes nicht wieder vergehen kann, ſeinen eignen Leib geſchaffen, in welchem ſein Leben und ſeine Fortbildung geſichert iſt, und durch welchen er mit der Außenwelt in Verbindung tritt. Dieſer Leib nun, ſchwach und zart, bedurfte der Wartung, Nahrung und Uebung; und ein Wunder iſt's wahrhaftig nicht, wenn die Geſchichte ſeiner Kindheit von mancherlei Fehltritten und Unbeholfenheiten zu erzählen weiß, ja! wenn heute noch der Vorwurf nicht ganz ungegründet genannt werden kann, daß ſich der Freimaurerbund noch viel zu viel mit Aeußerlichkeiten befaſſe und über der Form zur Entfaltung des Weſens nicht komme. Denn allerdings muß der Leib, das iſt hier der Bund, erſt erſtarken, muß ſtehen, ſich bewegen, zum Dienſte des Geiſtes fertig ſein lernen, ehe ſeine Seele in ihrer Ausbildung nahmhafte Fortſchritte machen kann. In dem Leben eines ſo großen Gedankens aber, als derjenige iſt, den das Freimaurerthum umſchließt, ſind Jahrhunderte nicht mehr, als einzelne Lebensjahre; und zu viel iſt es gewiß nicht geſagt, wenn man ſein Leben noch als ein Leben der Kindheit bezeichnet. Wie kleinlich aber und wie unbillig erſcheinen bei dieſer Anſchauung die unfreundlichen Urtheile, welche über unſre Brüderſchaft und deren Kunſt ſo oft gefällt wurden und heute noch nicht ausbleiben! Wer tadelt es denn, wenn bei jeglichem Kinde vor Allem die Körperpflege Gegenſtand der Fürſorge iſt, oder wenn das Kind, ſtatt zu arbeiten, ſpielt? Wer hat denn nicht Nachſicht, wenn daſſelbe zehn und wieder zehn vergebliche und ungeſchickte Verſuche macht, ſeiner Kräfte ſich zu bedienen oder wenn es ſich ſeiner Beſtimmung nicht klar bewußt iſt, ſondern mehr blos einem dunkeln Gefühle folgt! Ihr unverſtändigen Tadler habet keine Ahnung von dem großen, heiligen Gedanken, der in dem Freimaurerbunde zum Leben ſich geſtaltet hat und in ſtiller Abgeſchloſſenheit ſich entwickelt zu einer Macht, durch welche ungeheure Bewegungen werden erzwungen

Digitized by Google

werden, Bewegungen, die nicht gewaltsam in die übliche Lebensordnung einzugreifen, aber durch friedliche und rechtliche Erhebung und Erbauung die Vervollkommnung und Beglückung der Menschheit wesentlich zu befördern berufen sind. Nur eine Stimme weiß die Bedeutung unsers Bundes und seiner Kunst zu würdigen, die Stimme der römischen Kirche, welche unveränderlich ihr Verdammungsurtheil ausspricht. Sie weiß, daß die Freimaurerbrüderschaft die Aufgabe hat, die Menschheit zu einer Gemeinde zu vereinigen, eine Aufgabe, welche sie ebenfalls zu lösen sucht; denn die römische Kirche nennt sich ja schon die allgemeine, die katholische. Aber sie weiß auch sehr wohl, daß die freimaurerische Gemeinschaft, als eine brüderliche und freie, unvereinbar ist mit der Gemeinschaft, wie das zur Herrschaft angeblich vom Himmel selbst berufne und berechtigte Rom sie will, unvereinbar und doch — unvermeidlich. Hat doch der Freimaurerbund ohne Propaganda und ohne künstliche Mittel, ja! trotz allen Widerstandes und aller Befeindung bereits in allen Welttheilen seine Werkstätten aufgeschlagen, und die Wahrheit, der große Gedanke, auf dem er beruht, dessen Ausdruck er ist, wird in den verschiedenartigsten Sprachen erläutert, befestigt und verbreitet. Des Bundes Sprache selbst, seine Symbolik, sein Gebrauchthum, ist so allgemein verständlich, daß sogar in ihr die Vereinigung der Menschheit schon angedeutet ist; und wenn dieses Gebrauchthum so ansprechend und gewinnend ist, liegt denn darin nicht ein Beweis, daß die menschliche Seele sogleich die Wahrheit des großen Gedankens, der unsern Bund zu seinem Organ und Träger sich geschaffen, herausfühlt? Wo redet denn auch die Weltgeschichte von etwas Aehnlichem, als die schnelle Verbreitung des Maurerthums ist? Nur wenig über ein Jahrhundert ist an Zeit verflossen, seit das Freimaurerthum in seiner jetzigen Gestalt auftrat, und schon in dieser seiner unbeholfenen Kindheit und so unsicher in seinem Gange und unklar in seinem Bewußtsein hat es sich allenthalben auf der weiten Erde empfohlen und Wurzel gefaßt unter allerlei Formen des Staatslebens und der kirchlichen Gemeinschaft. Man frage nur in Amerika nach, wie viele, viele Logen seit 50 Jahren daselbst eröffnet worden sind! Man warte nur in Europa den Zeitpunkt ab, daß die Staatsbehörden alle mit ihren Verboten zugleich das Mißtrauen gegen diesen friedlichen Verein zurücknehmen, und man wird erstaunen wie reißend schnell das Licht der Freimaurerei alle seine Länder durchdringt. Wie viel mehr Zeit hat selbst das Christenthum zu seiner Verbreitung gebraucht und zur Befestigung seines Daseins auf Erden! Jedes Menschenherz muß ja fühlen bei dem Anblick der Kette, welche Männer von allerlei politischer und confessioneller Richtung verbindet zum Streben nach Wahrheit und zum Dienste der Liebe, ohne eines Einzigen Freiheit zu verkümmern oder seinem Gewissen Zwang anzuthun, — „so, so ist's recht!“ Alle Stimmen des Innern müssen rufen — „so, so will's der ewige Meister und die Natur aller Menschen!“ wenn die Freimaurer einander Wahrhaftigkeit, treue Liebe und brüderlichen Beistand versprechen und beweisen, ohne zu fragen — wo bist Du her, welchem Stande gehörst Du an, was ist Dein Vermögen? Das Erhabne und Herrliche unsrer Verbindung leuchtet Jedem ein, wenn er sich heute in vielleicht einigen tausend Logen 50000 bis 100000 Männer in Freiheit und Liebe vereinigt denkt, die sich in freudiger Begeisterung einander die Hand reichen mit dem Bewußtsein, daß sie Brüder sind, mit der Zusage, gute, treue Menschen sein zu wollen. In der Empfindung, welche den Menschen vor diesem Bilde ergreift, liegt die Bürgschaft, daß der hohe Gedanke, der in der Freimaurerbrüderschaft in das Leben getreten ist, nicht wieder untergehen könne, sondern in wachsender Entwickelung immer weiter wuchern, immer schöner segnen müsse. Und daß unser Bund den Gedanken der Einheit des Menschengeschlechts bis hieher getragen und verbreitet hat mit stillem Fleiße und anspruchsloser Hingebung, — Das ist sein hohes Verdienst, dessen er sich heute freuen darf in herzlicher, herzlicher Freude.

Zum Andenken

an den heimgegangnen Meister der Königlichen Kunst Bruder **Gustav Hähnle** bei dem maurerischen Todtenfeste in der ger. und vollk. Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht zu Darmstadt am 25. Mai 5851.

Zeichnung von Dr. Heinrich Künzel.

Sag nicht — „Ich bin ein Maurer,“ bis daß Dir Werk und Leben
auch Dessen, was Du sagst, Beweis und Zeugniß geben!
Die Worte sind nicht gnug; Maurer muß ohne Schein,
Das, was er wird genannt, im Wesen selber sein.

Die Aegypter, die ältesten und geschicktesten Bau- und Werkleute, in deren geheimnißvollem Nillande, der Heimath der Sphinxe, der große Meister von

Nazareth selbst auf der Flucht seine Jugendjahre mit seinen Eltern verlebt hatte, hielten in ihren unterirdischen Grab- und Tempelstätten über jeden Verstorbenen ein ernstes Todengericht, daß die Frage entschied, ob der Verstorbne nach den Thaten seines Lebens würdig sei, daß seine äußre Hülle durch Einbalsamirung für die kommenden Jahrtausende unversehrt aufbewahrt werde, oder ob bei Unwürdigkeit die Hülle der Verwesung zu überlassen sei. Wir sind christliche Bau- und Werkleute, wir übergeben den Staub dem Staube, die Asche der Asche, die Erde der Erde. Doch, sprechen wir nicht am Grabe unserer Brüder— „Die Hülle sank, der Geist ist frei; er wirkt entledigt der irdischen Bande im Unendlichen fort?“ Der Geist kehrt zurück zu Dem, der dem Erdenstoß den lebendigen Odem einblies. Auch wir halten ein Todtenfest, ein Fest aller Seelen, aber nicht um, wie die Aegypter, die Körper zu mumisiren, sondern um uns das geistige Bild unserer Brüder, ihr unsterbliches Wesen, noch einmal vor die Seele zu führen und, gereinigt von den irdischen Schlacken, Schwächen und Schlagschatten, zur Erinnerung, zur Nacheiferung in dem Schreine unserer Herzen für immer aufzustellen.

Diese letzte Ehre wollen wir auch heute unseren vorangegangenen Brüdern erweisen.

Treten wir mit frommer Scheu, nachdem wir uns selbst vor Allem der Regungen unreiner Gefühle entledigt haben, vor das verklärte Antlitz unsers heimgegangnen Bruders Gustav Hähnle!

Unsers Bruders Wiege stand im gemüthreichen Schwabenland; im wohlhabenden Städtchen Giengen erblickte er am 13. November 5782 das Licht der Welt. Die Natur hat ihm manche schöne und edle Gabe als Angebinde auf seinen Lebenspfad mitgegeben, einen freundlichen Gesichtsausdruck, den wenigstens ein durch freiwillige Beiträge der Brüder bezahltes bescheidnes Lichtbild*) zur Erinnerung einer dankbaren Loge bewahrt, einen wohlgestalteten festen Körper, einen klaren Verstand, eine edle gute Seele voll Begeisterung für die Kunst, voll Streben nach höherer Gesittung und Fortbildung, eine aus dem Herzen quellende, durch Fleiß ausgebildete Stimme, die ihn als Künstler auf die Bretter führte, welche die Welt bedeuten, anstatt in die damals noch dumpfe Schulstube, für die er eigentlich vorgebildet worden, in der er aber als Lehrer weder die Lorbeeren, noch die unabhängige Stellung durch ein Vermögen hätte ernten können, wie es ihm die Kunst des Gesanges und seine weise Sparsamkeit zu rechter Zeit gewährte. Man darf von unserm Bruder ohne Ruhmredigkeit sagen, daß das Maßhalten im Edlen und Schönen seines Daseins Bedürfniß war. Diese Richtung seines Gemüthes hatten in ihm Kunst und Maurerei ausgebildet und boten seinem innern Leben reiche, entsprechende Nahrung, bis er am 14. März 5850, 67 Jahre, 3 Monate und einen Tag alt, wieder zum ewigen Osten heimging. Was er im Leben wurde und war, verdankt er einzig und allein sich selbst und seiner sittlichen Kraft, denn seine Eltern waren arme Leute. In Cassel, wo er als erster Tenorist wirkte, erblickte er im Jahre 5817 das volle Licht der Maurerei, die nebst dem Christenthum seine Wiedergeburt und reinmenschliche Vollendung bewirkte. Schon am 3. August 5819 wurde er der Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht zu Darmstadt zugesellt und erhielt am 7. November 5823 den dritten und letzten Grad der maurerischen Weihe.

Unser Bruder besaß einen edlen Ehrgeiz. Wer könnte ein Künstler werden ohne ihn? Er wollte als Künstler wie als Maurer Etwas leisten, und siehe! wer kann es ihm streitig machen, daß er als Künstler und als Maurer wirklich Etwas geleistet hat? Weder die Kunst des Gesangs, noch die Königliche Kunst der Maurerei war ihm ein Handwerk, sondern eine ernste Lebensaufgabe. Wer neben Wild, dem damals größten deutschen Heldensänger, einem geübten Kunstkenner, wie es Ludewig der Erste, Großherzog von Hessen, war, mit Ehren genügte, Der konnte wol mit Fug und Recht von sich sagen, daß er den Besten seiner Zeit genug gethan. Wer sich noch seiner als Künstler erinnert, wie ich es thue, Der wird ihm zugestehen müssen, daß er mit Maß und Würde zu spielen und dramatisch vorzutragen wußte. Es war Gehalt in Spiel und Gesang, wenn ihm auch der blendende Glanz fehlte. Später leitete er den Dilletantenverein: er weckte den Sinn für edle Musik in den edelsten Kreisen einer kunstsinnigen Residenz, auch am Hofe der jetzigen Frau Großherzogin, wie er auch junge Talente der Kunst zuführte. Dieß sein gesegnetster Wirkungskreis, den er völlig ausfüllte, der durch Geschenke und Adressen theils laut, theils schweigend, vielfach und ohne Neid anerkannt und gewürdigt wurde.

Bei der freien Muße, die er bei unabhängigen Verhältnissen im letzten Drittel seines Lebens genoß, regte sich in seinem thätigen Geiste mächtig der Trieb

*) Das Original-Oelgemälde von Gläser ward ein Eigenthum der Gemeinde Giengen, die es in ihrem Rathhaussaale aufgestellt hat.

Digitized by Google

begleitet von der gleichgesinnten Lebensgefährtin, die seinem Herzen theuer war, seinen Gesichtskreis auf Reisen zu erweitern und überall im Kreise unbekannter Brüder die Weihe und Kraft der herzenverbindenden Maurerei zu prüfen. Auf diesen Wanderzügen, die für ihn stets allegorische Lebensreisen waren, sah er den größten Theil unsers Europäischen Festlandes, die schönsten klassischen Stellen öfters; er verweilte in Italien, England, der Schweiz, Oesterreich, Frankreich, Schweden und Norwegen, Dänemark, zuletzt in Rußland, wo ihm der unerbittliche Tod plötzlich die pflegende Lebensgenossin von der Seite riß. Seit diesem harten Verluste der Gattin, die er in Moskau begrub, hatte unser Bruder, nachdem der gerechte Schmerz überwunden, mit dem Leben dieseits abgeschlossen; das Wahrhaftige, Edle, Milde Dessen, was in ihm lag, trat rein und unverfälscht hervor.

Es bedarf nicht der Worte, am Allerwenigsten volltönender Worte, um seine Verdienste um die Maurerei im Allgemeinen und um diese unsre gute Loge ganz im Besondern zu schildern. Seine Thaten sprechen, und seinen Namen wird eine edle Stiftung, schwimmend auf dem dahineilenden Strome der Zeit oben erhalten, wenn wir Alle, die wir hier seiner in Liebe gedenken, mit ihm im ewigen Osten versammelt sind zur großen Geisterkette. Er war nicht unkundig der Rede, wie es das Amt des Redners bezeugt, das er vom Jahre 5829 bis 5834 durch freie Wahl seiner Brüder bekleidete, wie es die zahlreichen Reden bezeugen, die von ihm in unserm Logenarchive aufbewahrt werden. Waltete in diesen Erzeugnissen die Welt der Gefühle vor, so fehlte ihnen doch nicht der Gedanken ernstrer Gehalt, nie aber die gebildete Form. So hielt er am 18. Juni 5843 beim Sommerjohannisfest eine Rede, worin er darstellte, „wie der wahre Werth des Menschen nur durch seine Tugenden bestimmt wird." Beim Sommerjohannisfest 5844 stellte er „Johannes als Lehrer der Wahrheit und Verbreiter des Lichtes" dar. Welche Gesinnungen er seinen Brüdern entgegentrug, davon zeugt eine Stelle seines gewissenhaften Rechenschaftsberichts als Meister vom Stuhl, welchen er am 29. Januar 5845 der Loge ablegte, — „Heißer, wahrer, tiefempfundner Dank allen den edelgesinnten Brüdern, die mir so klare und offene Beweise ihres Vertrauens und Wohlwollens gezeigt und an den Tag gelegt haben! Der allmächtige Baumeister segne sie dafür, hier mit zeitlich-irdischen, dort mit ewig-unvergänglichen Gütern!" — Vom Jahre 5834 bis zum 25. Januar 5843, also 9 lange Jahre hindurch, war er, während der ebenfalls heimgegangne Meister, Bruder Nebel, den ersten Hammer führte, Deputirter Meister vom Stuhl und als solcher Vorsitzender des Finanzausschusses, als welcher er zu mehreren für unsre Loge bedeutungsvollen Festen den ersten Bauriß lieferte und auch die Ausführung leitete; so beim Winterjohannisfeste 5834 die maurerische Festfeier der Vermählung unsers jetzigen Durchlauchtigsten Landesvaters mit der Großherzogin Mathilde, und am 10. Juli 5842 die 25jährige Jubelfeier des damaligen Meisters vom Stuhl, des Bruders Nebel. — Den ersten Hammer führte er zwei Jahre hintereinander; das erste Mal vom 25. Januar 5843 bis zum 7. Februar 5844. So oft unsre Orgel mit ihren vollen Himmelstönen unsere Hallen erfüllt, haben wir Ursache, seiner dankbar zu gedenken. Am 1. November 5843 wurde das von ihm beantragte und von der Loge für 360 fl. angekaufte Orgelwerk von ihm eingeweiht. Ebenso veranlaßte er den Ankauf unsers Flügels durch freiwillige Beiträge der Brüder. Beide Instrumente sind seitdem unter uns mächtige Mittel zu ernster wie heiterer Erhebung, zu geselligem Verkehr. — Die Ordnung im Logenhaushalt war unter ihm musterhaft. Das in vielen Theilen schadhaft gewordne Logengebäude erforderte einen Kostenaufwand von 918 fl. 23 kr., von denen auf das eiserne Gitterthor nebst Geländer allein 353 fl. 32 kr. kommen. — Zum zweitenmal führte er den ersten Hammer vom 7. Februar 5844 bis zum 29. Januar 5845, ward dann Altmeister und später lebenslänglicher Ehrenaltmeister. — So war sein ganzes Leben nach den Regeln der Königlichen Kunst wohl geordnet und gefügt; es hielt Winkelmaß und Zirkel aus und ruhte auf richtigem Fundament; er war ein kunstgeübter Arbeiter am Tempelbau, der Maß und Ziel kannte und sie erfüllte. Man sagt mit Recht: Im Tode bewährt sich das Leben des Menschen. Dieß war auch bei ihm der Fall. So lange er athmete, war im Stillen wohlzuthun seines Herzens Bedürfniß. „Es ist so süß," ruft er in seinem ersten Rechenschaftsbericht aus, „so unaussprechlich lohnend, Hungrige zu speisen, und Nackte zu bekleiden!" Der Dienst der wohlthätigen Liebe war bei ihm nicht Lippendienst sondern Wahrheit, volle Wahrheit. Meine Brüder, ein Werk der Liebe und Treue hat er uns hinterlassen, eine Stiftung, die bis jetzt als einzig in den Jahrbüchern unsrer Loge verzeichnet steht. Die jährlichen Interessen von 3000 fl., welche er laut

Digitized by Google

testamentarischer Verfügung*) vom 16. April 5845

*) Das Testament lautet:

Unser gemeinschaftlicher letzter Wille.

Wir unterzeichnete Ehegatten, nämlich ich, Johann Melchior (genannt Gustav) Hähnle, Gr. Hess. Kammersänger dahier, und ich, Christiane Friederike Jakobine Hähnle, geborne Kaut aus Stuttgart, Gr. Hess. Hofschauspielerin hierselbst, haben nach gemeinsamer reiflicher Ueberlegung, mit wechselseitiger Zustimmung und bei vollem Gebrauche unserer Geisteskräfte folgende letzte Willensordnung errichtet. ꝛc.

§. 2. Nach unserm beiderseitigen Ableben sollen aus unserm nachgelaßnen Vermögen folgende Legate und Vermächtnisse ungeschmälert und frei von der Collateralsteuer ausbezahlt werden, welch' letztre jedoch aus dem übrig bleibenden Nachlasse zu berichtigen ist, und zwar

A. bestimme ich, der testirende Ehemann, an dergleichen —

10. Der Armenkasse der hiesigen Freimaurerloge (Johannes der Evangelist zur Eintracht) ein Capital von „Dreitausend Gulden".

Die Zinsen aus diesem, mit dem Namen „Hähnle'scher Armenunterstützungsfonds" — zu bezeichnenden Capitale sollen alljährig zur Unterstützung von drei bedürftigen Familien verstorbener Mitglieder der hiesigen Freimaurergesellschaft, in Ermangelung derselben aber an drei andere, zu s. g. verschämten Armen zählende Familien, oder einzelne in bedrängten Verhältnissen lebende Frauenzimmer verwendet werden. Die Entscheidung hierüber gebührt ausschließend der Loge, so lange diese besteht.

Die Freimaurerloge ist verpflichtet, das Capital, solange es ihrer Verwaltung anvertraut bleibt, hypothekarisch zu versichern. Verwendet sie dasselbe, wegu sie der leichtern und unkostspieligern Verwaltung wegen befugt ist, zu Abtragung eines entsprechenden Theiles der auf dem hiesigen Logengebäude noch haftenden Hypothekenschuld, so ist darüber von dem Beamtencollegi der Loge, Namens der Letztern eine Schuldurkunde auszustellen, diese in dem städtischen Hypothekenbuch einzutragen und an das Gr. Hofgericht dahier zur Aufbewahrung abzuliefern.

Nach etwaiger, nicht zu erwartender Auflösung (Deckung der hiesigen Freimaurerloge, fällt jenes Capital der Gr. Hof-Capell-Musik dahier zu, mit der nähern Bestimmung, daß dieses Capital als eine fortdauerde Stiftung — Hähnle'scher Unterstützungsfonds — von der Direktion der vorgenannten Hof-Capell-Musik administrirt, und die jährlichen erfallenden Zinsen an drei bedürftige Familien verstorbener Mitglieder der Gr. Hof-Capell-Musik von dem Gr. Kammermusikus an abwärts, vertheilt werden sollen. Die Prüfung der Dürftigkeit und Zuerkennung dieser Unterstützung steht ausschließlich der jeweiligen Direktion als Collegi der Gr. Hof-Capell-Musik zu.

So lange indessen der unterstellte Fall der Auflösung der hiesigen Freimaurerloge nicht eingetreten ist, steht der Gr. Hof-Capell-Musik keinerlei Befugniß und Einmischung zu, und kann insbesondre keinerlei Sicherheitsleistung vor diesem Zeitpunkte gefordert werden.

Sollte zur Zeit des Anfalles dieses Legats die Freimaurerloge aufgelöst sein, so geht dasselbe unmittelbar aus meinem Nachlasse an die Gr. Hof-Capell-Musik über.

Im Falle der Auflösung der Gr. Hof-Capell-Musik, soll das Capital an die hiesige Stadtarmenkasse fallen und als separate Hähnle'sche Stiftung behandelt, und die jährlich erfallenden Zinsen an hiesige Arme verabfolgt werden. ꝛc.

§. 4. Unser gesammtes, nach Abzug dieser vorerwähnten Vermächtnisse, übriges Vermögen soll, nach unserm beiderseitigen Ableben die Stadt Giengen erbweise erhalten.

§. 5. Die Ausbezahlung und Verabfolgung aller dieser in unsrer letzten Willensordnung bestimmten Legate und Vermächtnisse, den Pflichttheil nicht ausgenommen, findet erst nach dem Tode des Längstlebenden von uns beiden testirenden Ehegatten statt. ꝛc.

Dessen zur Urkunde haben wir vorstehende letzte Willensordnung nach nochmaliger Durchsicht eigenhändig unterschrieben und unter Beidrückung unsers Privatsiegels.

So geschehen Darmstadt, den 16. April 1845.

(L. S.) Joh. Melchior (genannt Gustav) Haehnle.
Friederike Haehnle.

unter dem Namen **„Hähnle'scher Armenunterstützungsfonds"** zur Verwendung an Angehörige der Loge vermacht hat, werden und mögen die Thränen der Wittwen und Waisen auch der kommenden Geschlechter und Zeiten trocknen helfen! — Wenn es wahr ist, was sich unsre Philosophie nicht träumen läßt, was aber unser Glaube ahnt, hofft und ersehnt, daß die unsterblichen Geister segnend auf uns hernieder schauen, so möge auch sein seliger Geist heute unsrer Feier seines Andenkens sich erfreuen! Ja, sein Andenken, meine Brüder, bleibe in Segen unter uns, wie unter Denen, die nach uns unsre Stelle einnehmen als Werkleute am Tempelbau der Menschheit! Die Akazie, die ich allegorisch auf das Grab des heimgegangnen Meisters gepflanzt habe, sie schlage Wurzel in unseren Herzen! Liebe zur Wahrheit, Gerechtigkeit gegen Verdienste und Dankbarkeit für gute und rechtschaffene Früchte der Weisheit, Schönheit und Stärke haben die Akazie gepflanzt; unser Aller Liebe möge sie pflegen und grün erhalten! — Amen! —

Literarische Anzeige.

Bei mir erschien und ist durch den Buchhandel zu beziehen:

Logenkarte für Deutschland.

Mit Angabe der vollendeten, sowie der im Bau begriffenen und der für jetzt projectirten Eisenbahnen.

Cartonirt $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Enthält sämmtliche active Logen Deutschlands, deren Namensverzeichniß mit Benennung der Großlogen, zu welchen dieselben gehören. **Heinr. Weinedel.**

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 30. Juli. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Betrachtungen über Arbeit und Genuß im maurerischen Sinne. Von Br. Daniel Ecklin, Dr. med. in Basel. — Grundgleichheit der Schönheitsgesetze im ganzen Weltall. — Ansprache an einen Neuaufgenommnen in einer Festloge. — Die drei Rosen. Des Maurers Johannisstrauß. Von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo zu Güstrow. Vorgetragen am Johannisfest 851 in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig.

Betrachtungen über Arbeit und Genuß im maurerischen Sinne.

Von Br. Daniel Ecklin, Dr. med. in Basel.

Unlängst fragte ein Neophyt, was das für Arbeiten seien, von denen so oft bei maurerischen Zusammenkünften die Rede sei. Eine Frage, die gewiß von jeher und immer wieder von jedem Neophyten gestellt wird. Hat es in der That nicht oft den Anschein, als ob die Brüder mehr dem Genusse als der Arbeit obgelegen? In der Regel sind nur wenige Brüder hör- oder sichtbar thätig gewesen, so daß man sich in der That nicht verwundern darf, wenn ein Neuling sich verwundert, daß von einem Schlusse der Arbeiten die Rede ist.

Und doch mögen wirklich alle Brüder gearbeitet haben. Während sie sich äußerlich passiv verhielten, sind sie innerlich doch sehr activ gewesen; indem sie sich scheinbar leidend verhielten gegenüber den sichtbar Handelnden, arbeiteten sie doch in und an ihrem Innern und mögen, mit besseren Gefühlen, Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, die Loge verlassen haben. Als ein Mensch mochte der Einzelne zurückkehren besser, als er hergekommen ist.

Es fand also Thätigkeit statt, und oft eine anstrengende. Man ist thätig gewesen für einen Zweck, der weit die kurze Spanne Zeit, welche man in der Loge zubrachte, überdauert.

Was heißt es denn nun, dieses Wort — Arbeiten? — Verwandt mit den Begriffen von thätig sein, sich anstrengen, schaffen, hervorbringen, giebt es darunter zu verstehen eine bestimmte, auf ein gewisses Ziel gerichtete Thätigkeit, und zwar nicht gerade eine leichte, spielende, sondern eine mehr anstrengende. Die Thätigkeit, welche man Arbeit nennt, geht nicht auf in ihrem Gegenstand, wie der Genuß, ist also nicht Mittel und Zweck zugleich, sondern ist blos Mittel zu einem bestimmten von der Arbeit abgesonderten Zwecke. Man will damit Etwas hervorbringen, schaffen, erzeugen, das noch nicht da war, das die Arbeit überdauern soll und gelegentlich wieder als Mittel dienen kann. Der Genuß hat es mehr auf die momentane Befriedigung abgesehen.

Gleichwol ist für den Menschen, der durch Anlage, Erziehung und Bildung zu jeglicher Arbeit, welche ihm das Leben auferlegt, fähig und geschickt ist, und sich das Geheimniß seines Lebenszweckes dahin enträthselt hat, daß möglichste Ausbildung seiner Kräfte, möglichste Entwickelung des göttlichen Wesens in ihm

Digitized by Google

sein oberster Hauptzweck sei, für diesen Menschen, sage ich, ist jede Arbeit zugleich auch Genuß; wie umgekehrt, für Denjenigen, der ein rein passives Genießen sich nicht erlaubt und nur solchen Genuß sich gestattet, wobei er thätig ist, sich durch denselben bildet und ebenso, wie von der eigentlichen Arbeit, einen Gewinn davon trägt, jeder Genuß zugleich eine Arbeit ist.

Die gewöhnliche Denkweise hingegen unterscheidet sehr scharf zwischen Arbeit und Genuß. Mag die Arbeit für sie mit Genuß verbunden sein oder nicht, — sobald dieselbe nicht um des Genusses, sondern um irgend eines fernen liegenden Zweckes willen gethan wird, ohne welchen sie ungethan bliebe, so ist Dieß Arbeit und ihrethalben entweder genußreiche oder genußlose. Unter Genuß versteht sie jede vergnügliche Erquickung, sei es des Körpers, sei es des Geistes oder beider zugleich; mag die Ursache der Erquickung von uns oder anderen Personen oder von Gegenständen ausgehen, mag also Thätigkeit damit verbunden sein oder nicht, mögen wir selber singen, geigen, flöten, deklamiren oder Dasselbe von Anderen thun lassen.

Vorzüglich sind es die niederen sinnlichen und die gemischten, sinnlich-geistigen Genüsse, welche, außer einiger Aufmerksamkeit, wenig andre erhebliche Thätigkeit erfordern.

Die vorzugsweise mit Thätigkeit verbundenen Genüsse sind geistiger Art und gehen vornehmlich aus der denkenden Betrachtung der Natur und der göttlichen und rein menschlichen Dinge hervor.

Zu den gemischten, sinnlich-geistigen Genüssen sind hauptsächlich die Kunst- und Naturgenüsse zu rechnen. Der Gegenstand des Genusses ist geistiger Natur und geistiger Auffassung fähig; hingegen bewirkt er nur durch das Mittel der Sinnesorgane angenehmen Genuß; ohne dieselben besitzt er nicht Licht noch Farbe, nicht Ton noch Form, nicht Fleisch noch Leben.

Die sogenannten reingeistigen Genüsse wirken hingegen zum Unterschied von den gemischten, sinnlich-geistigen, unmittelbar auf den Geist ein und erst mittelbar auf die Sinne, d. h. auf denjenigen Theil des Nervensystems, welcher die organische Grundlage des Gefühlsvermögens bildet.

Was heißt nun Arbeiten im maurerischen Sinne? Jede Beförderung maurerischer Zwecke, jede Betheiligung an maurerischen Werken, an maurerischen Lebensäußerungen, verdient nach unseren Begriffen den Ehrentitel Arbeit. —

Im engern Sinne des Wortes mag aber das maurerische Arbeiten nur auf diejenigen Thätigkeiten bezogen werden, wodurch der Maurer für sich und den engern Kreis der Brüder bildend, veredelnd und vervollkommnend wirkt. Die Frage nach den Arbeiten und diejenige nach den Zwecken der Loge ist die gleiche. Wenn wir uns demnach fragen, worin die Arbeiten der Loge bestehen, so ist es der Vollständigkeit wegen richtiger, aufzuzählen, welches ihre Zwecke sind, was sie leisten soll und kann, als was sie in Wirklichkeit erzweckt und leistet.

Es lassen sich alle maurerische Zwecke in einen Brennpunkt zusammenfassen, von welchem wieder die besondern Zwecke wie Strahlen aus einem Mittelpunkte ausgehen. Humanität umfaßt alles maurerische Streben, Denken und Lieben. Beförderung und Wahrung der Humanität, deren höchster Ausdruck die Liebe ist, wird uns deßhalb auch von den „Maurerischen Grundsätzen“ als oberster Grundsatz, als höchster, allgemeinster, allesumfassender Zweck hingestellt.

Als Ausfluß eben dieses allgemeinsten Zweckes, liegt uns in erster Linie ob, an der Hebung und Pflege der Bildung unter den Brüdern selbst zu arbeiten. Wir wollen nach klaren und lichten Gedanken über Weltordnung, über das Wesen des Menschen und seine Stellung in der Welt, über Vorsehung, Schicksal, Glück und Lebenszweck nach Kräften streben; wir wünschen in der Selbsterkenntniß zu wachsen und uns des Glückes und des Friedens, und der Kraft und Macht, welche in der Selbsterkenntniß liegt, theilhaftig zu machen. Wenn alles wahre Wissen zu Gott führt, so verwag Das keine Wissenschaft besser, als die Wissenschaft des Menschen von sich selbst, welche uns unsre wahre Stärke und unsre wahre Schwäche aufdeckt, welche uns zugleich zur wahren Demuth führt und den Weg anweist, das göttliche Wesen in uns zur größten Kraft und Fülle zu erheben.

Aus eben dieser humanen, durchleuchteten und geläuterten Bildung des Geistes und des Herzens geht die fernre Aufgabe hervor, dem Willen Gottes gemäß dasjenige natürliche und würdige gesellschaftliche Verhältniß der Menschen untereinander herzustellen und zu verwirklichen, welches, obgleich schon von Christus anbefohlen, doch immer noch so schmerzlich in der profanen Welt vermißt werden muß. Hier in der Loge ist es, wo diejenige Liebe, diejenige Gesinnung, diejenige Tugend der Uneigennützigkeit regelmäßig geübt werden können, welche zur Verwirklichung jenes Verhältnisses absolut nothwendig und ohne regelmäßige Uebung nicht erreichbar sind. Dieses Verhältniß ist

Digitized by Google

gebaut auf die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Sie bilden die Grundlage unſers Bundes, aber auch die einzig wahre, feſte, dauerhafte, ewige Grundlage der weitern menſchlichen Geſellſchaft.

Es erfordert ſittliche Freiheit, ächt chriſtliche Liebe und den Heldenmuth der Selbſtverleugnung, ſchon um ſie nur zu verſtehen, geſchweige denn um ſie in That und Wahrheit im Leben zu verwirklichen. Wie herzlich froh muß jeder Einzelne ſein, eine Geſellſchaft von Brüdern ſchon vorzufinden, worin dieſe Prinzipien anerkannt ſind, und wo Jeder ungeſcheut das Seinige beitragen darf, dieſelben zur vollen Geltung zu bringen, wo Jeder an der Verwirklichung ſolcher erhabener Ideen regelmäßig arbeiten kann!

Während bis dahin in dem Einfluſſe der Brüder aufeinander reichliche Veranlaſſung zur Arbeit geboten worden, gewähren uns nun auch unſre inneren maureriſchen Einrichtungen eine äußerſt ſchätzbare Gelegenheit, den Sinn für Ordnung, würdige Haltung und geiſtige Wachſamkeit zu üben. In unſeren Einrichtungen tritt uns eine feſte, geheiligte Ordnung entgegen, welche der ſchrankenloſen, ſelbſtſüchtigen Willkür einen wohlthätigen Damm entgegenſetzt und Unterwerfung unter einen höheren Willen unabläſſig verlangt. Durch die ſymboliſche Einhüllung der höchſten Gedanken wird der Geiſt ſtets zur Wachſamkeit und zur Thätigkeit im Denken angeſpornt; zugleich aber werden dieſe Gedanken eben dadurch jedem Bewußtſein zugänglich und genießbar gemacht.

Dieſelbe humane Geſinnung, welche das Maurerthum uns vorzeichnet, vermag ferner durch ſtete, regelmäßig wiederkehrende Anforderungen an die äußerlichen Güter der Brüder für Beſtreitung mancher Bedürfniſſe des Geiſtes und des Gemüthes, für Wohlſein und Geſelligkeit der Brüder, ſowie für werkthätige Pflege der Humanität, die Opferwilligkeit zu wecken, zu kräftigen, zu erhalten. Das ſind ebenfalls wichtige maureriſche Arbeiten, die ſich reichlich belohnen durch die Pflege und Erhöhung des Humanſten aller Gefühle, — der Liebe. Nur der uneigennützigen, ſelbſtſuchtloſen, opferfreudigen Liebe wird wieder eben ſolche Gegenliebe zu Theil. Durch Benützung der Macht, welche in der innigen Verbrüderung und in der weiten Verzweigung ſolcher Verbindungen liegt, vermögen wir die Gelegenheiten, wohl zu thun und mitzutheilen, in's Unendliche zu vermehren, und erhalten ſomit durch die regelmäßige Verbindung mit der Loge den Anlaß zur Ausübung der Nächſten- und der allgemeinen Menſchenliebe in viel reichlicherm Maaße, als es dem Vereinzelten möglich iſt.

Durch ebendieſelbe Vereinigung geiſtiger und materieller Kräfte vermögen wir ferner auf das Leben der weitern menſchlichen Geſellſchaft, der profanen Welt, auf das kirchliche und ſtaatliche, auf das öffentliche und Privatleben im Sinne wahrer Humanität einzuwirken, — nicht direkt, wie es wol in früheren Zeiten oft und viel zu geſchehen pflegte, wol aber indirekt: durch Beförderung derjenigen Bildung im einzelnen Bruder, welche in jene Beziehungen dem Geſammtwohle erſprießlich iſt, durch gegenſeitige Verſtändigung über religiöſe, ſtaatliche und ſociale Einrichtungen und Grundſätze, durch Beförderung und Unterſtützung von Unterrichts- und Bildungsanſtalten für Kunſt und Wiſſenſchaft, für Volksveredlung und Volksbefreiung, durch Unterſtützung von Wohlthätigkeitsanſtalten, u. ſ. w.

Dadurch endlich, daß die Freimaurerei wie eine kleine Welt in die große hineingeſtellt und kraft ihrer höchſten Idee berufen iſt, die letztre durch größre Geſinnungstüchtigkeit, Bildung und Tugend zu überwinden, iſt uns die Möglichkeit, die Aufgabe, ja! die Pflicht gegeben, Alles daran zu ſetzen, um an ſittlicher, wie an geiſtiger Wirkſamkeit zu wachſen. Oder warum ſollte und könnte nicht die Verbrüderung der Maurer mit ihrer weiten Verbreitung über den Erdboden ein ſolcher Sauerteig ſein für die geſammte Menſchheit, vorausgeſetzt, daß es uns gelingen ſollte, das Gährungsprincip, die geiſtige Bildung, in erforderlichem Maaße herzuſtellen?

Auch Das iſt alſo eine Arbeit, eine Aufgabe, ein Zweck für den Maurer, ſich durch regelmäßige Vereinigung mit den anderen Brüdern in dem Gedanken, in dem Entſchluſſe, in dem Willen zu ſtärken, der umgebenden Welt ein Vorbild zu werden.

Freuen wir uns von Herzen der ſo reichen Gelegenheit zu ſo vielſeitiger Arbeit in unſrer Werkſtätte! —

Grundgleichheit der Schönheitsgeſetze im ganzen Weltall.

Es iſt bereits erwieſen, daß auf allen anderen Weltkörpern dieſelben Grundkräfte der Natur herrſchen, und daß dieſelben Grundgeſetze gelten wie auf unſrer Erde; daß die lebenden Weſen auf anderen Weltkörpern durch dieſelben Grundkräfte der Natur und nach denſelben Grundgeſetzen hervorgebracht ſind wie die lebenden Weſen auf unſerer Erde; daß ſie

Digitized by Google

ein Denkvermögen von derselben Natur haben müssen wie das unsrige, wenn auch an Stärke und Klarheit noch so verschieden; daß sie Wahrnehmungsvermögen haben müssen so wie wir, um die körperlichen Einwirkungen aufzufassen, und daß zu diesen Vermögen nicht bloß äußere Sinneswerkzeuge gehören, sondern auch ein inneres Vermögen, um die Eindrücke des Wahrgenommenen aufzufassen und zu bewahren; kurz inneren Sinn, wozu unter Anderem Sinn gehört, die Eindrücke auf- und zusammenzufassen, welche dadurch hervorgebracht werden, daß die Schwingungen der äußeren Körper sich dem eigenen Körper des selbstbewußten Wesens mittheilen, und ebenso Vermögen, Kenntniß von der Außenwelt durch die Aetherschwingungen zu empfangen.

Betrachten wir das Schönheitsgefühl so, wie es sich bei den vernünftigen Bewohnern unsers Erdballs offenbart, so finden wir es darin bestehen, daß unser innerer Sinn nach denselben Vernunftgesetzen gebildet ist wie das übrige Dasein, so daß dieser Sinn sich durch das zufriedengestellt fühlt, was das Gepräge der Vernunft trägt, ohne daß während des Genusses irgend ein Bewußtsein dieser Vernunft erforderk wird. Dasselbe Gesetz muß für die denkenden sinnlichen Wesen jeder andern Weltkugel gelten; diese Wahrheit bedarf nicht eigentlich eines Beweises, wol aber einer näheren Beleuchtung, um Eingang zu finden. Die Bewohner anderer Weltkörper müssen im Wesentlichen die Gesetze der Bewegung ebenso wie wir auffassen, und — da sie sinnliche Wesen sind, hervorgebracht in der Zeit und im Raume, und Eindrücke von den Dingen in der Zeit und im Raum empfangend, — müssen sie die nach mathematischen Denkgesetzen hervorgebrachten Figuren sich im Wesentlichen auf dieselbe Weise vorstellen wie wir. Aber alle an Gesetze gebundenen Figuren können mathematisch betrachtet werden, so daß das Zusatzwort mathematisch überflüssig wäre, aber nur gebraucht wird, um die Aufmerksamkeit auf die Figur hinzuleiten, deren mathematische Behandlung am allgemeinsten bekannt ist. Der Sinn für Formen muß folglich eine wahre Wesensgleichheit auf allen Weltkörpern haben; er muß auf ihnen allen in Uebereinstimmung mit der Vernunft gebildet sein; er kann da nicht anders als durch das Vernunftgemäße befriedigt, durch das Vernunftwidrige abgestoßen werden. Man denke sich einen richtig gezeichneten Zirkel neben einer Figur, die nur ein schlechter Versuch derselben Zeichnung ist, und man wird leicht einsehen, daß es keinen nach den Vernunftgesetzen gebildeten Sinn geben kann, der eine größere oder sogar nur eine gleiche Befriedigung durch den Eindruck von dieser im Vergleich zu jener finden würde; dasselbe kann von der Zeichnung jeder andern Figur gesagt werden; überall zeigt dieses Beispiel auf unzählige andere hin. Bei uns Erdbewohnern ist die Symmetrie eine der umfassendsten Schönheitsformen; aber sie ist tief begründet in einer der Hauptformen des Denkens, in der Einheit der Gegensätze; man kann sich deshalb nicht Wesen auf anderen Weltkörpern denken, welche die Symmetrie nicht schön fänden, da ja der Sinn bei ihnen allen vernunftgeordnet sein muß. Hier auf unserer Erde drückt die menschliche Gestalt die höchste Idee aus, welche in irgend einer irdischen Gestalt ausgedrückt werden kann, nur in jeder besonderen Menschengestalt mit einer besonderen Entwickelungsrichtung, und außerdem bei den Allermeisten mit einer so großen Mischung von Zufälligkeiten, daß der reine Ausdruck der Idee dadurch verdunkelt wird; aber wo das vernunftbeseelte Naturwerk sich diesem in hohem Grade nähert, oder wenn der Künstler ihn ergriffen und dargestellt hat, steht das höchste Schönheitsgebilde, das die Körperwelt geben kann, vor uns. Auf jedem anderen Weltkörper wird das Wesen, worin die Vernunftidee sich auf das Vollkommenste verwirklicht hat, einen verwandten Eindruck hervorbringen. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Gestalt, in welcher die Idee sich auf anderen Weltkörpern ausdrückt, auf jeder nicht blos von der Kraft und Fülle der Idee, sondern auch von den körperlichen Bedingungen, worunter die Schöpfung hervorgebracht wird, abhängig sein muß.

Hier auf Erden fühlen alle Menschen eine Lichtfreude, welche in der Natur der Dinge tief begründet ist; um dieß zu fassen, müssen wir bedenken, daß Licht und Wärme beide durch Schwingungen im Aether hervorgebracht werden. Wie man auch deren Verschiedenheiten betrachten will, so ist doch gewiß, daß die Naturwirkungen, welche Licht hervorbringen, herabgestimmt werden können, um Wärme hervorzubringen, und daß die, welche Wärme hervorbringen, hinaufgestimmt werden können, um Licht hervorzubringen. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß das Licht durch geschwindere, die Wärme durch langsamere Aetherschwingungen hervorgebracht wird, wenn man auch deren ganzen Unterschied dadurch nicht erschöpft haben sollte; aber auf der Wärme beruht im Wesentlichen der Zustand der Körper. Ihre Ausdehnung oder Zusammenziehung und beiderseitige Beweglichkeit ihrer Theile beruhen auf dem Wärmezustand; ja man kann in einer Art sagen, daß sie mit dem Wärmezu-

Digitized by Google

ſtand eins ſind; ſelbſt die Formen, welche ſie annehmen, beruhen auf ihrer Wechſelwirkung mit der Wärme. Man denke ſich nun, daß alle Körper allmälig ihre Wärme verlören, ſo würden ſie ſich mehr und mehr zuſammenziehen, und zur ſelben Zeit härter werden, eine innere Erſtarrung erleiden, kurz, es würde ein Schwinden, ein Hinſterben ſein. Allerdings iſt durch die Grundeinrichtung des Daſeins dafür geſorgt, daß dieß nicht geſchehen kann; aber deßwegen iſt es doch nicht weniger gewiß, daß innere Wirkſamkeit und Daſeinskraft durch die Wärme bedingt iſt. Nun aber iſt für unſere ganze tägliche Naturauffaſſung das Licht die große Wärmequelle; und der der Menge unbekannte innere Zuſammenhang, den wir hier hervorgehoben haben, läßt ſich im Daſein nicht unbezeugt. Der Menſch hat keine wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen gebraucht, um den Zuſammenhang zwiſchen Licht und Leben zu fühlen; aber das Licht ſelbſt in ſeinen eigentlichen Lichtwirkungen iſt belebend. Es ſcheint auf dieſe Weiſe überall zu wirken; aber auf ſinntreffende Weiſe wirkt es auf den Sehnerven, wo es zugleich dadurch, daß es die weiteſt umgreifende Kenntniß von der äußeren Natur durch unſere Sehwerkzeuge in unſer Inneres, zur unſerm Bewußtſein bringt, wirkt. Das Licht iſt der große Verkünder der Umwelt. Es iſt wahr, daß es nichts allen Menſchen Bekannteres als dieß geben kann; aber gerade, weil es ſo alltäglich iſt, iſt die Kenntniß davon bei der Menge ſtumpf und ſchläfrig, ſo daß man daran erinnern muß, um die Quelle der Lichtfreude zu faſſen, die Lichtfreude ſelbſt wird Jeder, der ſich einigermaßen deſſen bewußt iſt, was in ihm vorgeht, aus eigener Erfahrung kennen.

Das, was wir mit Bezug auf die Erdbewohner dargelegt haben, muß auch für die Bewohner anderer Planeten gelten. Das Licht wirkt durch die ganze Welt und auf alle Körper. Wir haben bewieſen, daß ſeine Wirkungen im ganzen Weltall denſelben Geſetzen folgen. Man müßte einen ſehr geringen Naturſinn haben, um nicht ſogleich die Wahrheit zu fühlen, daß da, wo es Tag- und Nachtwechſel, Licht- und Schattenwechſel giebt, die lebenden Weſen einen Sinn für das Licht haben müſſen; ja wir müſſen dieſen Gedanken erweitern und ſagen, weil durch das ganze Weltall die eine Kugel der andern Licht ſendet, müſſen die lebenden Weſen auf dieſen Kugeln einen Sinn für das Licht haben, und die ſelbſtbewußten Weſen dadurch eine Weltoffenbarung empfangen. Mögen ihre Sinnenwerkzeuge, ja ihr ganzer Körperbau von dem unſrigen noch ſo verſchieden ſein; wenn wir nur annehmen, daß ſie nach den Vernunftgeſetzen geſchaffen ſind, welche wir durch die ganze Natur geltend gefunden haben, ſo weit unſere Einſichten reichen, ſo muß ihre Lichtfreude und ihr Sinn für die ſichtbare Schönheit der Dinge denſelben Geſetzen folgen wie bei uns. Um ferner den Gedanken hiervon durch eine große Anſchauung zu beleben, wollen wir unſere Aufmerkſamkeit auf den Eindruck hinwenden, welchen der nächtliche Himmel auf den Bewohner eines andern Planeten ebenſowohl wie auf Einen von uns machen muß. So wahr wie ſein Sinn für das Licht gleiche Wirkung unter gleichen Bedingungen empfängt, ſo wahr muß der Himmel für ihn ein Gewölbe ſein wie unſer Himmel für uns: er muß ſich ihm wie ein dunkler Grund zeigen, worauf die Himmelslichter ſtrahlen, wie er ſich uns zeigt: ſeines Planeten Oberfläche mit Allem, was auf derſelben kleinlich und unrein iſt, muß ihm unter dem nächtlichen Himmel in Finſterniß verſinken, wogegen er unzählige klare Lichteindrücke von den fernen Weltkugeln empfangen wird: ſein Gedanke muß in die Ferne hingezogen werden, weitab von ſeinen täglichen Beſchäftigungen, und muß ſich erweitern zur Auffaſſung eines großen Bildes des Daſeins, das deſto reicher und lebendiger ſein wird, je tiefer die Einſicht in die Natur iſt, wozu er ſich entwickelt hat.

Daß nun auf jedem Weltkörper durch gegenſeitige Einwirkung der Körper Schwingungen von derſelben Beſchaffenheit hervorgebracht werden müſſen wie die, wodurch der Laut bei uns hervorgebracht wird, daß die lebenden Körper nicht davon ausgenommen ſind, an ſolchen Schwingungen theilzunehmen, und daß ſie dieſelben wahrnehmen müſſen, ſo wahr ſie eine Wahrnehmung haben von dem, was in ihnen vorgeht, iſt ſchon oben bemerkt worden. Hier haben wir noch hinzuzufügen, daß die Geſetze, denen zufolge die Schwingungen geregelt werden, ſo ganz aus der Natur der Dinge fließen, daß ſie überall gelten müſſen; auf jeder andern Kugel müſſen, gleich wie hier, alle kleine Schwingungen derſelben geſpannten Saite gleich lange dauern, die Schwingungsgeſchwindigkeiten verſchiedener Saiten in denſelben Verhältniſſen größer ſein, wie die Quadratwurzeln der ſpannenden Gewichte größer ſind, aber die Längen und Quermaaße kleiner: überall im ganzen Daſein muß eine Platte, welche in Schwingungen geſetzt und mit Staub beſtreut wird, dieſelbe Figur geben wie bei uns; es wird ebenſo überall gelten, daß Luftmaſſen, welche von Röhren begrenzt werden, ſich nicht gleich leicht zu jeder möglichen Schwingungsgeſchwindigkeit bringen laſſen;

Digitized by Google

aber daß jede ſolche Luftmaſſe durch äußere Einwirkungen nur dahin gebracht wird, gewiſſe Schwingungsreihen zu geben, die nicht durch inneren Wirkungsſtreit geſtört werden. Kurz, alle äußeren Bedingungen für die Tonwirkungen ſind ebenſo auf andern Weltkörpern wie auf dem unſrigen vorhanden; ſie wirken auf lebende Körper, welche den allgemeinen Grundgeſetzen der Natur unterworfen ſind: ſie müſſen — vorausgeſetzt, daß ſie ſich der bei ihnen ſelbſt hervorgebrachten geſetzgebundenen Veränderungen bewußt werden — ſie anders fühlen als die, in welchen die Geſetzgebundenheit unkenntlich iſt; nun wohl denn! werden wir nicht genöthigt die Grundgeſetze der Tonwirkungen als gültig im ganzen Weltall anzunehmen?

Aus Br. **Oerſted's**
„Der Geiſt in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Anſprache an einen Neuaufgenommnen in einer Feſtloge.

Mein neuaufgenommner Bruder! Der Meiſter vom Stuhl hat mich veranlaßt, für ihn heute das Wort zu nehmen und es an Sie zu richten. Faſt aber dürfte es gerathner ſein, ſchweigend Ihren Blick auf den weiten Bruderkreis hinzulenken, der, aus nahen und ferneren Orienten hier vereint, Ihnen, wie uns Allen dieſen Weihetag verherrlicht, die wir Sie heute unſrer engern Bruderkette eingereiht haben. Betrachten Sie dieſe hochanſehnliche Verſammlung verehrter und geliebter Brüder als ein Bild, wohl geeignet, Ihnen zu veranſchaulichen wie den Geiſt, ſo die Wirkſamkeit unſers Bundes. Es iſt der Geiſt der Innigkeit, der ihn durchdringt, der in allen ſeinen ächten Bundesgliedern lebt. Was das ſtaatsbürgerliche Leben nach den verſchiedenſten Richtungen hin ſondert und auseinander hält, ja! in gewiſſem Grade ſcheiden und von einander halten muß, um ſeinen Zwecken möglichſt zu entſprechen, — Das führt zuſammen und verbindet er. In den geweihten Hallen, wohin er ſeine Jünger ruft, verliert Geltung und Gewicht, was außer ihnen oft das Maaß der Menſchenwürdigung bald füllt, bald leert, je nachdem es der wechſelnde Geſchmack der Zeit, der gewaltige Einfluß ihrer wichtigen Ereigniſſe im Preiſe ſteigen oder fallen läßt. Hier gelten nicht Rang noch Stand, nicht Beruf noch Amt, nicht Macht noch Reichthum, nicht Talent und Kunſt und Wiſſenſchaft, nicht religiöſe Meinungen noch politiſche Anſichten, als ſolche, Etwas. Hier gilt der Menſch, als ſolcher, nach dem Maaße, in dem er iſt, was er ſein ſoll, in dem er leiſtet, was er kann, in dem er weiſe, treu und liebreich verwendet, was ihm anvertraut, in dem er ausfüllt den Platz, den er einnimmt, in dem er obliegt dem Berufe, dem er vorſteht, in dem ſeine Anſichten und Meinungen beruhen auf uneingenommener Wahrheitsforſchung und redlicher Ueberzeugung, in dem ſein äußres Leben der Abglanz des inneren, in dem er wirklich iſt, was er ſcheinen und gelten will. Hier findet jedes wahrheitstreue Wort, das ſich würdig ausſpricht, nicht blos Duldung, nein! auch Anerkennung; nur muß es kommen aus einem Herzen, das von tiefer Achtung für menſchliche Würde erfüllt, von reiner Liebe für menſchliche Wohlfahrt erwärmt, bereit ſich zeigt, mit jeder Selbſtverleugnung, mit Aufwendung ſeiner beſten Kraft, jene geltender zu machen, und dieſe allgemeiner. Hier haben ſelbſt die Aemter und die Würden, welche Einzelne bekleiden, um mit Ordnung und Regelmäßigkeit, mit Sicherheit und Feſtigkeit das Maurerwerk zu treiben, nur in ſofern einen Werth, als ſie Zeichen brüderlichen Vertrauens ſind von Denen, die ſie ertheilen, und Ausdruck brüderlicher Liebe von Denen, die ſie annehmen. Sie trennen nicht, ſie einen feſter nur die Bundeskette. So, mein geliebter Br! ſo ſehen Sie uns heute hier vereint, ſo werden Sie überall die Maurer finden, wo der reine Geiſt des Bundes in ihren Tempeln wohnt. Es iſt der Geiſt der Einigkeit, der ſie beſeelt, der Einigkeit, die, gegründet auf Menſchenachtung und auf Menſchenliebe, die, ihrer edlen Zwecke deutlich und lebendig ſich bewußt, Nichts findet, das ſie ſtören oder gar vernichten könnte.

Denn eben die edlen, heiligen Zwecke des Bundes, die in der Art ſeiner Wirkſamkeit ſich kundgeben, geſtatten ſchon ihrer Natur nach keinen Zwieſpalt, wenn ſie nicht einander ſelbſt aufheben ſollen. Mit ächter Lebensweisheit, die von Oben ſtammt und nach Oben Sinn und Trachten richtet, die dem Geiſte Licht, dem Herzen Wärme, dem Willen Feſtigkeit und Stärke ſchenkt, um richtig zu erkennen, was den Menſchen wahrhaft ehrt und adelt, heiligt und beſeligt, um ſeine reine, treue Liebe den unſchätzbaren Gütern zuzuwenden, die er hienieden beſitzen und genießen kann, um Vorſatz und Streben mit ungetheilter und vereinter Kraft auf das Erlangen dieſer koſtbaren Güter hinzulenken, — mit dieſer Weisheit, ſo geſtaltet, daß ſie empfängliche Gemüther durch Schönheit und durch Anmuth reizt und anzieht, und dadurch um ſo leichter und ſichrer die bezweckte Wirkung auf ſie äußert, — mit dieſer Weisheit will der Bund alle

Digitized by Google

seine Glieder ausstatten, und durch diese dann allmälig alle Menschen. Das ist der nächste, erhabne Zweck seiner Wirksamkeit, obwol der letzte und der höchste nicht; denn dieser steht auf die Früchte jener Weisheit, Früchte, die nirgends fehlen, wo sie selbst sich wirklich findet. Aber um sie zu erlangen in immer höhern Grade und immer allgemeiner, bedarf es unverdroßner und vereinter Arbeit. Deßhalb verpflichtet zu solcher auch der Bund Alle, die ihm angehören, je nachdem der höchste Baumeister jedem Einzelnen Kraft und Geschick verleiht.

„Lehrling, Meister und Geselle
treten, nach des Bauherrn Plan,
an der angewiesnen Stelle
zur geweihten Arbeit an.“

Und wie Sie, geliebter Br., heute hier in diesen Hallen das Maurerwerk vereint mit uns von vielen theuern Brüdern treiben sehen, die sonst örtlich getrennt von uns in anderen Tempeln ihm sich weihen: so sind doch Alle immer auch an einem Werke thätig, streben Alle nach einem Ziele hin. Sollte Das denn sie nicht einen und zusammenhalten? Ja! daß Jeder weiß, er arbeite für ein großes Ganze, füge Steine zu dem erhabnen Baue, der den Erdkreis umfaßt, wenn er auch einzeln nur oder von wenigen umgeben thätig ist, — daß er weiß, wie er, in derselben frohen Ueberzeugung, arbeiten Unzählige unter den Augen des höchsten Bauherrn an einem so weisen, starken, schönen Baue, — Das erfüllt ihn, erfüllt Alle mit Muth, weckt unter Allen nicht Neid, nicht Zwiespalt, nein! nur den edlen Wetteifer, der in den glücklichen Erfolgen, die der Fleiß des Bruders erntet, nur einen Ansporn zu höhrer Anstrengung erkennt, der jener Erfolge sich innig freut, weil er weiß, daß sie dem Ganzen, daß sie auch ihm zu Gute kommen, auch sein Selbstwerk fördern, auch seiner Arbeit Frucht und Lohn erhöhen.

Doch diese Frucht und diesen Lohn soll der Maurer hienieden nicht rein und voll erwarten; weil nie hienieden sich der Bau vollendet, an dem er mit allen seinen Brüdern thätig ist. Beides hofft er dort erst ganz zu finden, wo ihn der ewige Baumeister bei einem vollkommenern Werke zu höhrer Arbeit anstellt, wenn er hier sein Erdenwerk getreu vollbracht. Dort finden sich auch Alle einst zusammen, die hier getrennt ihr Tagewerk betrieben, die einzeln früher oder später die Abendglocke zur Feier und zur Ruhe ruft. Möge es Sie nicht befremden, mein gel. Br., daß ich diesen ernsten Gedanken an diesem frohen Tage vor Ihre Seele führe! Er ist dem Geiste unsers Bundes innigst vertraut, und viele seiner heiligen Symbole deuten hin auf ihn. Und wie nahe liegt er heute besonders uns, wenn wir auf die verehrten und geliebten BBr. blicken, die durch ihre theure Gegenwart uns diesen Tag zu einem seltnen Freudentage machen! Ja, gewiß! auch Sie, die das engre Band, das unsere Oriente seit Jahren schon umschlingt, heute zu uns führte, auch Sie, verehrte und geliebte BBr., fühlen wie wir, die selige Wonne, womit den wehmuthsvollen Gedanken an Trennung und an Scheiden der schöne, feste Glaube an des höchsten Bauherrn Ruf zum ewigen Vaterhause uns versüßt.

„Wenn der Arbeitstag geschwunden,
wandern wir in's Meisterhaus;
doch nur nach den Arbeitsstunden
zahlt den Lohn der Bauherr aus.
Wer der Kette Ende findet,
o, des Glücklichen! ihm schwindet
dieser niedre Orient,
und ein höhrer steht ihm offen.
Brüder, bleibt dem Bauherrn treu!
Dann bewährt sich unser Hoffen,
daß, wer dieß'eits sich getroffen,
jenseits Glied der Kette sei!

Die drei Rosen.

Des Maurers Johannisstrauß.*)

Von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo zu Güstrow. Vorgetragen am Johannisfeste 1851 in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig.

Um zu erfassen recht die Poesie des Lebens —
bedarf es einer Richtung uns'res Strebens,
die immer nicht nur oberflächlich schau't
und eig'ner Kraft so selbstgefällig trau't —
die forscht: ob wohl noch etwas mehr zu finden,
als was das Körperauge zu ergründen
vermag? Und diese Richtung ist's allein —
die wird des Maurers einzig würd'ge sein;
denn uns're Kunst so viel symbolisch sagt,
daß es allein dem ernsten Forscher tagt —
der tief're Sinn Dem vorbehalten bleibt,
den edle Wißbegierde vorwärts treibt.
So laßt denn uns, Ihr Brüder, heute fragen:
Was uns're Rosen wohl symbolisch sagen,
womit am Sanct Johannis Tag' entzückt
Jedweder Maurer seine Brust sich schmückt?

Schon bei den alten Deutschen war die Sitte:
Daß über der Gesellschaft in der Mitte
die Rose schwebte als ein mahnend Zeichen,
daß nicht die Außenwelt es dürf' erreichen

*) Eine dunkelrothe, eine hellrothe, und eine weiße Rose durch ein blaues Band vereinigt.

Digitized by Google

was in der trauten Rund' verhandelt werde,
und Jeder frei, ohn' Rückhalt und Beschwerde
hier seine Meinung äuß're und erkläre,
mit einem Wort': als wahrhaft sich bewähre!

Und früher schon ja! bei den Römern galt
die Rose als Symbol von tiefstem Gehalt',
Sub rosa nannten sie: im Gleichnisse gegeben
die weise Lehre zu selbsteig'nem weitern Streben.
So ward die Rose dann erhabenes Symbol
für die Symbole all', des Maurers schön Idol.
Und nun die Rose der Symbolik Bild,
in welche das Geheimniß eingehüll't,
geziemt es uns, die wir Symbolik üben,
daß wir die Rose auch vor allen Blumen lieben.

Die **weiße** Rose mehrfach ist zu deuten! — —
Herkömmlich galt sie schon zu allen Zeiten
als Bild der reinsten, unverderbten Sitte.
Und wenn wir auch allhier in unſ'rer Mitte
heut' deren Pflegerinnen nicht theilnehmen sehen
wird dennoch unser Bund mit ihnen wohl bestehen.
So Bild der Schwestern am Johannisfeste,
die, wenn auch fern von hier, doch stets aufs Beste
von uns gedenkt; — im Herzen treu gepfleget
ein jeder Maurer Liebe zu seinen Schwestern heget.

Doch tiefern Sinn noch finden wir in der Rose Weiß —
(ob Mancher es auch anders nenn' und heiß') —
der Farbe Reinheit läßt uns bald erkennen:
Sie sei uns Dessen Bild, nach welchem wir uns nennen,
Johannis, der die Reinheit seines Strebens
beſiegelte durch's Opfer seines Lebens,
weil er es hatt' untrüglich fest erkannt:
Die Weisheit führ' zum Lichte nur an der Wahrheit Hand!
So wird die weiße Rose Symbol für's höchste Licht,
Das strahlend immerfort für uns aus Osten bricht.

Und in der Loge auch des Lichtes höchster Glanz
aus Osten strahlt hervor, wenn in dem Strahlenkranz'
der Weisheit und der Wahrheit mit wohlberedtem Munde
der Meister uns erklärend giebt die Kunde
von den Symbolen — so zum Lichte führend,
daß nie fortan im Dunkeln noch irrend
ein Bruder werd' gefunden — so erprobt
die weiße Ros' als Bild den Meister lobt.
Doch sind des Meisters Mühen all' vergebens,
wenn nicht die Brüder stets des reinsten Strebens
sich selbst befleiß'gen, und als höchste Pflicht
(den uns der Meister zeig't) dem Weg' zum Licht'
auch stetig folgen, daß wir würdig einst
(wenn du, o ew'ger Osten! uns erscheinst) —
— Weil immer recht im Denken wie im Handeln —
getrost und ruhig dir entgegenwandeln —
so ist die weiße Rose zart und mild
aus ew'gem Osten höchstes Lichtes Bild!

Die **rothe** Ros' von je der Liebe hold geweih't —
erfreu' auch uns zum Feste mit ihrem Dufte heut' —
der Bruderliebe Bild — Jedweder sei bemüh't,
daß reinste Freude heut' in den Gemüthern blüh't.
Was sonst die Herzen trennt, streng sei's von uns gemieden
die Loge kennet nichts als reinsten, wahren Frieden.
Entflammen mög' die Rose, wie oft sie Wunder thut,
in uns der heiligsten, der reinsten Liebe Glut.

Und in dem Strauße hier, so einfach nur gefüg't,
sich eine rothe Rose an eine zweite schmieg't
als Zeichen, daß die Liebe nicht abgeschlossen sei,
drum sind der Bruderliebe geweih'te Rosen zwei.
Ein jeder Bruder sei dem andern zugethan
und nehme seiner stets, wenn's Noth, sich liebreich an.

Und ist die weiße Rose des Meisters schönes Bild,
wenn er im Osten strenge dort seine Pflicht erfüll't,
so sind der Brüder zwei im Westen aufgestell't,
daß Jeder Nord' ob Süd recht wohl im Aug' behält,
damit der Brüder Treiben und Thun rechtwinklig sei
und so die Bruderkette von allem Makel frei.
Drum am Johannisfeste des Maurers Strauß so sei:
nur **eine** weiße Rose, der rothen aber **zwei**.

Noch ist die dunk'le Rose des Lehrlings treu'stes Bild —
wenn auch die Bind' gefallen — das Licht strahlt ihm nicht mild —
es ziehen Zweifelwolken an seinem Geist' vorbei —
noch ist von Vorurtheilen er ledig nicht und frei.
Doch reiner die Gedanken schon sind im zweiten Grad',
drum des Gesellen Rose, die licht're Färbung hat —
er hebet schon getrost nach Oben seinen Blick
und denkt an seine Reise befriedigt gern zurück.
Ganz zweifelfrei stets richtet des Meisters Blick vertraut
nach Osten sich, und gläubig er in die Zukunft schaut
bis ihm im ew'gen Osten aufgeht die lichte Wahrheit,
d'ram ihm die weiße Rose als Bild der reinsten Klarheit.

Um dieses kleine Sträußchen schlingt sich ein einfach Band —
es zeiget uns die Farbe: der **Treue Farb'** genannt.
In Treue sei ein Jeder stets eingedenk der Pflicht
und wanke von dem Pfade (wenn's rings auch stürmet) nicht.
Als würd'ger Maurer wandl'e ein Jeder seine Bahn
dann ist des Bundes **Treue wahrhaft**, nicht eitler Wahn.
So wandeln wir zum Lichte, Vorkämpfer deſſ'rer Zeit,
wie einst Johannes selber sich diesem Dienst' geweih't —
als seine würd'gen Jünger gelangen weiter wir
und deſſ're Zeit wird kommen, so hoffet für und für.
Was immer ruhen mag für uns im Zeitenschooße
behaltet im Gedächtniß' **die weiß' und rothe Rose!**

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 31. Juli. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Schwesternfeste. — Ueber den Ausweis besuchender und namentlich bedürftiger Brüder. Ein Schreiben an den Grand Orient de France von der Loge les Frères réunis in Strasburg. — Aberglaube im Mittelalter. — Die Bruderkette. Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig am Johannisfeste 1851 vom Br. Zille. — Literarische Anzeige.

Zum Schwesternfeste.

Unsre Freude, Sie, verehrte und geliebte Schwestern, wieder einmal hier mit uns versammelt zu sehen, ist um so größer und inniger, als wir die Erfahrung gemacht zu haben glauben, daß durch gemeinschaftliche Festlichkeiten, wie die heutige, Ihre Theilnahme an unserm maurerischen Wesen und Treiben mehr geweckt und gesteigert wird. Wie schätzenswerth uns nämlich diese Ihre erhöhte Betheiligung an unserm maurerischen Leben sein müsse, erhellt schon augenscheinlich allein aus dem Umstande, daß dadurch der in manchem weiblichen Herzen wohnende und uns so empfindliche Verdacht abnimmt und allmälig ganz verschwindet, als beständen die Arbeiten der Br. Maurer in kaum noch etwas Mehrerem, als in geselligen Zusammenkünften und Genüssen, — erhellt nicht minder daraus, daß mit jener Theilnahme auch Ihre Geneigtheit wächst, uns willig und gern aus Ihren häuslichen Kreisen für die Stunden zu entlassen, welche das Maurerthum von uns in Anspruch nimmt. — Doch wie man sprichwörtlich sagt, daß jedes Ding zwei und wol mehrere Seiten habe, von denen es sich betrachten und beurtheilen lasse, so verhält es sich auch mit Ihrer, wie wir annehmen, im Wachsen begriffnen Theilnahme an unserm maurerischen Thun. Es ist leicht erklärlich, daß mit derselben in gleichem Maaße Ihr Verlangen wachsen müsse, mehr, als bisher, und immer mehr von dem eigentlichen Wesen der Maurerei zu erfahren, namentlich in Das unverschleierten Auges eindringen zu können, was man die Geheimnisse derselben zu nennen pflegt, und sich nicht mit bloßen dunklen Ahnungen oder unverbürgten Gerüchten davon fortan begnügen zu dürfen.]— Zwar erwarten Sie die Befriedigung dieses Verlanges sicherlich von demjenigen Bruder nicht, der Ihren Herzen am Nächsten steht, auch nicht einmal von Denen, die Ihnen enger verbunden sind, als Andere; denn je höher Sie die schönen Tugenden der angelobten Treue und Verschwiegenheit an sich selber schätzen, je heiliger Sie dieselben halten, um desto bestimmter erwarten, ja fordern Sie mit vollem Rechte, daß wir Ihnen hierin nicht nachstehen, um desto entschiedner bemessen Sie die Liebe und Achtung, womit Sie uns beglücken, nach dem verschiednen Grade, in welchem Sie jene werthvollen Tugenden an den Einzelnen unter uns wahrnehmen, um desto reicher fühlen Sie sich selbst beglückt, wenn Sie ein recht reiches Maas davon an dem Br. Maurer gewahren, mit dem Sie in dem eng-

Digitized by Google

sten und innigsten Lebensbunde stehen. — Doch unser Zusammenweilen an dieser Stätte, und die Worte, die hier im Auftrage und Namen aller Brüder an Sie gerichtet werden, hoffen Sie, dürften auch wol dem maurerischen Wesen selbst nicht fremd sein, sondern ihm näher treten. — Ich will den Versuch wagen, ob es mir gelingen werde, Ihren etwaigen deßfallsigen Erwartungen zu entsprechen, und mich schon hoch belohnt fühlen, wenn ich mit Hülfe Ihrer gütigen Nachsicht, um die ich recht inständig Sie bitte, ihn nur nicht gänzlich scheitern sehe. Ich will von Geheimnissen der Maurerei zu Ihnen sprechen, die Das so gewiß für viele Tausende, welche unserm Bunde nicht angehörten, einst waren, als sie es jetzt für viele Tausende, die zu ihm in demselben Verhältnisse stehen, sicherlich nicht mehr sind. — Daß ich sie kurz bezeichne — die Maurerei hat kein Vaterland und weiß von keiner Kirche.

Die Maurerei hat als solche kein Vaterland, hält sich nicht gebunden an irgend einen Theil unsers Erdplaneten. Ob seine in üppiger Blüthenfülle prangenden Gefilde an die Sandwüsten des glühenden Südens streifen, oder ob der eisige Hauch des öden Nordens über seine ärmlichen Hütten hingleite, ob die mächtigen Fluthen des fernen Oceans sich an seinen hohen Felsenufern brechen, oder ob er mitten im Herzen des alten Europa der vollgedrängte und unruhvolle Schauplatz tausendfach gestalteter und unermüdlicher Betriebniß seiner Bewohner sei, darnach fragt das Maurerthum nicht. Es will überall seine Wohnung aufschlagen, und ihm ist jede Stätte recht, die man ihm dazu vergönnt; ja es strebt darnach, sich zu verbreiten über den ganzen weiten Erdkreis hin, und wir finden auch wirklich bereits in jedem Erdtheile seine einfachen, anspruchslosen Tempel. Aber ihm ist Deutschland nicht lieber, als Welschland; es findet sich nicht heimischer an den Gestaden der Themse, als an denen des Ganges. So haben denn also wol auch die ihm zugehören, die Glieder des Maurerbundes, kein Vaterland oder dürfen wenigstens als Maurer es nicht geltend machen? Doch! sie haben es, sie dürfen, sie sollen es nicht nur haben, sondern sie sollen es auch recht treu, recht innig lieben, das Land, wo ihre Wiege stand, wo ihr erstes Lächeln das Mutterherz beseligte, wo ihr eignes Herz zuerst für Wahrheit und Recht, für das Gute und Schöne schlug, dem sie zahllose, unschätzbare Wohlthaten danken, an das sie tausend innige Bande unzertrennlich knüpfen. Aber daß sie Glieder einer Kette sind, welche kein Land von dem Kreise aussondert, den sie umschließt, daß sie einen höhern Einigungspunkt anerkennen und ehren, als den, welchen der Zufall der Geburt oder der Pfad ihres Geschickes ihnen mit einer größern oder geringern Anzahl Anderer gab, daß ihr weltbürgerlicher Sinn sie die ganze Menschheit als ein einziges, großes Brüdervolk ansehen lehrt — Das, m. th. Schw., Das soll sie bewahren nicht nur gegen die verderblichen Regungen und Ausbrüche eines unmenschlichen Völkerhasses, sondern auch vor der Einseitigkeit und Engherzigkeit, die außer dem angestammten Vaterlande nichts Gutes und Beifallswerthes anerkennen mag; Das soll sie mächtig antreiben, in jedem Volksgenossen den Mitmenschen zu ehren, in jedem Lande die segensreichen Spuren der höchsten Weisheit und Liebe zu entdecken, die ihre mannigfachen, aber stets herrlichen Gaben wunderbarlich vertheilen wie unter den deukenden Geistern, welche dieselben zu erkennen und zu gebrauchen vermögen, so über die verschiedenen Schollen hin, auf denen diese Geister in eben so verschieden gestalteter Hülle für kurze Dauer weilen; Das soll ihr Auge schärfen und ihren Gesichtskreis erweitern, damit sie an den Unvollkommenheiten fremder Länder die Vorzüge ihres eignen Vaterlandes richtig würdigen und aufrichtig lieben, und im Hinblicke auf Das, was die Fremde Beßres bietet, sich gegen die Mängel der Heimath nicht verblenden; Das soll sie zu der Unbefangenheit und Festigkeit erheben, die weder an dem Hergebrachten und Gewohnten mit altvetterischem Eigensinne haftet, noch nach jedem Fremden, weil es neu ist, mit kindischer Begierde greift. Also ist's gemeint, wenn wir sagten, die Maurerei habe als solche kein Vaterland. Daß ihr weltbürgerlicher Sinn neben der ächten Vaterlandsliebe nicht nur gar wohl bestehen könne, sondern dieselbe sogar noch veredle und verkläre, daß der Maurer, wenn er als Weltbürger in seinem Tempel weilt, auch ungeschwächt als Bürger seines Landes sich daselbst fühle, Das war eine Wahrheit, die lange Zeit Denen, die nicht dem Bunde angehörten, ein tief verborgenes Geheimniß blieb, das ist sie auch heute noch Allen, die unserm Bunde den thörichten Vorwurf machen, als verkümmre er in seinen Gliedern die treue Liebe zu ihrem Vaterlande.

Aehnlich verhält es sich mit dem Andern, was wir von der Maurerei aussagten, — sie wisse von keiner Kirche. Mißverstehen können Sie Das nicht, nicht also deuten, als ob das Maurerthum die geweihten Stätten fliehe, an denen gläubige Seelen die Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses finden, oder als ob sie gar dieses Bedürfniß selbst in seiner Unabweis-

Digitized by Google

lichkeit verkenne, oder als ob sie es auch nur für gleichgültig halte, wo und wie man ihm zu genügen suche, ob in hochgewölbten Domen, in lichten, freundlichen Tempeln oder in niedern, dumpfen, düsteren Räumen, ob mit Aufbietung der edlen, schönen Künste, welche der Schmuck und die Wonne der gebildeten Menschheit sind, oder mit Verachtung und Verschmähung ihrer holden Gaben und des höhren Genius, der in ihnen lebt. Nein! die Altväter unsers Bundes waren ja im Gegentheil die Erbauer der ehrwürdigen Dome und Münster, deren Erhabenheit wir noch gegenwärtig mit tiefer Bewunderung anstaunen, und daß die Schöpfungen der Dicht- und Tonkunst, der Malerei und Bildhauerei stets in ihrem mächtigen, heilbringenden Einflusse auf die Bildung und Veredlung des menschlichen Gemüthes von dem Maurerthume erkannt und anerkannt worden sind, o! dafür spricht beredter, denn jedes andre Zeugniß, das feste und innige Bündniß, welches zwischen ihr und ihnen stets statt gefunden hat, und in gleicher Weise noch fortdauert bis zu dieser Stunde. Aber die Maurerei weiß Nichts von den Kirchen, die als abgesonderte, einander entgegenstehende religiöse Gemeinschaften auf Erden aus dem freien Reiche der Wahrheit und der Tugend entstanden sind, das Christus gründete. Sie fragt nicht Den, der den Eintritt begehrt in ihre Hallen — zu welcher Kirche oder zu welcher christlichen Confession bekennst Du Dich? um den Anhängern der einen ihre Pforten zu verschließen und denen der andern dieselben zu eröffnen; sie begrüßt den katholischen Christen ebenso freundlich als den evangelischen; der griechische ist ihr nicht minder werth, denn der armenische; sie verlangt kein ausschließendes kirchliches, sondern ein einendes christliches Bekenntniß, verlangt Christenthum und nicht Kirchenthum; nicht in Schrift verfaßte, vorgeschriebene Glaubensformeln gelten bei ihr, sondern der aus eigner, freier Ueberzeugung angenommne Glaube, welcher dem Geiste Licht, dem Herzen Wärme, dem ganzen Leben Lust und Kraft und Ausdauer zur Tugend giebt; sie will religiös frei, nicht kirchlich beschränkte Menschen. Dabei übersieht sie es nicht, daß, wie die Sachen nun einmal bei uns liegen, ein jeder Maurer auch irgend einer kirchlichen Gemeinschaft zugehören müsse; aber sie erwartet von ihm, daß er zu derjenigen sich halte, die seiner eignen religiösen Ueberzeugung am Nächsten kommt, die seinen heiligsten Bedürfnissen am Meisten entspricht. Dieser soll er mit aller Treue anhangen, mit aufrichtiger Liebe ergeben sein, als dem dargebotnen Bande- und Bildungsmittel seines religiösen und sittlichen Lebens; nicht aber mit berechnender Klugheit aus rein eigennützigen Absichten um seiner bürgerlichen Stellung willen in ihr weilen. Doch so treu ergeben er seiner Kirche ist, so ehrt er denselben Sinn auch an seinem Mitchristen, der durch Geburt oder eigne Wahl einer andern angehört; und wenn er im Bruderkreise weilt, so fallen alle jene kirchlichen Unterschiede und Trennungen völlig weg, so ist es nur das Festhalten an der einen ewigen Wahrheit, die Alle eint, in der sich Alle freundlich und friedlich begegnen; so ist es nur der göttliche Funke im Menschenherzen, die aufrichtige, innige Liebe, welche, eine heilige und heiligende Flamme, auf dem Altare des Maurertempels lodert! Und aus den Räumen dieses Tempels trägt der Maurer den Sinn, der ihn hier beseelte, über in das bürgerliche und häusliche Leben. Nicht blos Duldung, nein! gleichmäßige Berechtigung, unbeschränkte Freiheit jedem religiösen Bekenntnisse, das eben so aufrichtig und unverkürzt die Rechte und Freiheiten jedes Andern ehrt und anerkennt, Das ist sein Grundsatz. Mit diesem Grundsatze gründet und befestigt er die Eintracht und den Frieden der bürgerlichen und häuslichen Vereine, verbindert und schlichtet er die Verkennungen und Anfeindungen des Sektenhasses, löst er die Bannflüche des religiösen Fanatismus, trägt er die Schwachen, weist er die Irrenden zu recht und richtet die Verzagten auf, wenn alte Vorurtheile auf dem Gebiete der Religion und Kirche mit neuer Gewalt ihre vormaligen Zerrüttungen zu wiederholen, mit ihrem Unkraute die guten Secten zu vernichten drohen, die eine segnende Hand in einen fruchtbaren Boden ausgestreut, und die milde Sonne einer bessern Zeit in ihrem gesunden Wachsthum gefördert hatte. Auf diesem Wege und mit diesem Geiste hat die Maurerei mildernd, versöhnend, heilend, einend in geräuschloser Stille, ohne Ansprüche auf Anerkennung und Dank weit über die Grenzen ihres eignen Bereichs hinaus gewirkt, als es nur Wenige erst gab, die ihr dieses Wirken nicht zum Vorwurfe, ja! selbst zum Verbrechen gemacht hätten, denn auch Das war ihnen ein Geheimniß, welches ihre von religiösem Irrthume befangne Fassungskraft nicht zu ergründen vermochte, — daß es einen Verein von Männern geben könne, die unter sich die Kirche der Religion nachstellen, die bei aller Treue zu dem eignen kirchlichen Bekenntnisse, doch das jedes Andern gewähren lassen, ja jedes in seinem Rechte anerkennen und ehren. Das hieß man religiöse Lauheit und Gleichgültigkeit, Abfall von der Kirche, Verrath an Gott

Digitized by Google

und Christo, Das bezeichnete man ohne Scheu mit den ehrenrührendſten und verwerflichſten Namen. Und ſie ſcheint wiederkehren zu wollen, die traurige Zeit, wo unſer Bund abermals den böſen Leumund erdulden ſoll, der ſo lange auf ihm laſtete; und es nehmen wenigſtens gar Manche jetzt die Miene an, als reiche der beſchränkte Horizont ihres religiöſen Glaubens nicht ſo weit, um es begreifen zu können, daß außerhalb deſſelben auch noch das Bereich und die Berechtigung eines Chriſtenglaubens liegen könne, welcher Demuth und Muth zum Genuß und zur Entſagung, welcher Heiligung des Sinnes und Wandels, Ruhe und Frieden im Leben wie im Tode gewährt. Darum erſchien es nicht überflüſſig, auch in dieſem Kreiſe wenigſtens in einigen Zügen anzudeuten, was es zu bedeuten habe, wenn wir ſagen, die Maurerei als ſolche wiſſe von keiner Kirche. Bin ich dabei ernſter geworden, als ich wol ſollte, ja! als ich ſelber wollte: ſo halten Sie Das nicht mir zu Gute, ſondern der Zeit, in der wir leben; denn aus ihr heraus und zu ihr muß Jeder ſprechen, der ein Herz hat für Das, was ſie in ihrem Schooße trägt, was von Erfreulichem oder Betrübendem ihren Pulsſchlag bewegt.

Sie aber, th. Schw., wollen aus dieſen kurzen Andeutungen die beruhigende Ueberzeugung aufs Neue in ſich bekräftigen, daß es mit den Geheimniſſen unſers Bundes nichts Bedenkliches auf ſich habe, daß ſie vielmehr die Träger hoher, entſchiedener Wahrheiten, die Erzeuger und Förderer ächter Tugenden und der mannichfachen Wohlfahrt ſind, die aus jenen für alle menſchlichen Verhältniſſe und Verbindungen reichlich fließt! Ja ſchenken Sie dem Bunde, der die große Beſtimmung hat, ſolche Aufgaben ſeinen Gliedern zu ſtellen, ſolche Anſichten und Geſinnungen in ihnen zu wecken und zu ſtärken, für ſolches Streben ſie zu begeiſtern und zu einen, zu ſolcher Arbeit ſie zu rufen, ſchenken Sie ihm Ihr volles Vertrauen; und zweifeln Sie nicht, daß, je treuer wir ihm anhangen, je eifriger wir ſein Werk treiben, je mehr es uns mit demſelben an uns und Anderen gelingt, um deſto mehr und vollkommner werden wir auch Ihnen und Allen, die wir gemeinſchaftlich die Unſrigen nennen, ſein und immer mehr werden, was Sie von uns zu erwarten berechtigt ſind, was mit den Ihrigen unſer eignes Lebensglück auf unerſchütterlichem Felſengrund erbaut; um deſto einiger im Geiſt, um deſto enger verbunden in jeder edlen Herzensregung, um deſto freudiger und rüſtiger zu jedem guten Werke werden wir dann mit Ihnen ſein, um deſto reiner und vollkommner genießen, was die Vorſehung Erfreuliches ausſtreut auf unſern gemeinſamen Lebenspfad, um deſto ergebner und leichter tragen, um deſto eher und williger überwinden, was ſie uns Schweres auflegt, um deſto ſattſamre Genüge an Dem finden, was hienieden uns beſchieden iſt. Darum wünſchen und bitten Sie mit uns, daß der Höchſte das Maurerwerk an und in uns und durch uns reichlich geſegnet ſein laſſe; damit auch Sie ein gutes Theil dieſes Segens für ſich hinnehmen mögen, zu Ihrem wie zu unſerm Frommen!

Ueber den Ausweis beſuchender und namentlich bedürftiger Brüder.

Ein Schreiben an den Grand Orient de France von der Loge les Frères réunis in Strasburg.

Seit langer Zeit haben wir uns mit den zahlreichen Mißbräuchen beſchäftigt, welche zum Schaden der Logen täglich durch reiſende Maurer herbeigeführt werden, die den Beiſtand der Brüderſchaft anſprechen, ohne nachweiſen zu können, daß ſie der Hülfe werth ſind.

In der Furcht, vielleicht einen würdigen Bruder abzuweiſen, haben wir öfters unbekannte Freimaurer unterſtützt, welche Nichts empfahl als ein Diplom von mehr oder weniger neuem Datum.

Viele Male haben wir ähnliche Unterſtützungen bereuen müſſen, indem wir die Anwendung ſahen, die von jenen Brüdern davon gemacht wurde, und ihre Aufführung.

Aber welche Mittel hat man denn, bei Dem, der die Hand aufhält, das wahre Bedürfniß, gegründeten Anſpruch, Aufrichtigkeit, Sittlichkeit und maureriſchen Eifer zu erkennen? Das Diplom, das er beſitzt, ſchweigt darüber, es bezeugt Nichts, als die Aufnahme, die manchmal für einen Maurer der einzige Tag iſt, an welchem der Tempel von ſeinen Schritten wiederhallte. So ein Freimaurer, der heute ſeine Rechte auf maureriſchen Beiſtand geltend macht, hat er denn ſelbſt in ſeinen beſſeren Tagen ſeine Pflichten erfüllt? hat er auch nur einen Stein zum Baue des Salomoniſchen Tempels zugetragen? Oder fällt es ihm, wie vielen Anderen erſt jetzt, wo ihn das Unglück trifft, ein, daß ihm ſein Diplom, deſſen er ſich nie zu anderen Dingen bedient hat, von einigem Nutzen ſein, daß es ihm als Bettelbrief dienen könnte?

Dieſe Fragen gewannen ſeit einer gewiſſen Zeit

Digitized by Google

um so mehr Interesse für uns, als wir, an der Grenze Deutschlands gelegen, wo der Bürgerkrieg seine Verwüstungen angerichtet hat, eine Masse Maurer haben in unsrer Mitte ankommen sehen, welche durch den Ausgang der Revolution auf den Boden Frankreichs geworfen wurden und von allen Hülfsmitteln entblößt waren.

Allen diesen Unglücklichen beizustehen war für uns eine Sache der Unmöglichkeit geworden; man mußte suchen, den Würdigsten zu geben, denn unsere Geldmittel waren bald erschöpft.

In der Absicht, einen Maasstab zu finden, den man in Zukunft anwenden könne, hat sich die Loge les Frères réunis mit der Verhandlung folgender sieben Fragen beschäftigt und beschlossen, daß Ihnen das Ergebniß dieser Besprechung mitgetheilt werden solle.

1) Sind die Freimaurerlogen verpflichtet, den unglücklichen Maurern Hülfe zu leisten?
2) Hat jeder Maurer ein Recht auf Unterstützung von Seiten der Brüderschaft?
3) Hat er hauptsächlich ein Recht darauf, wenn er, in Noth befindlich, ein Diplom aufweist, das ihm nach seiner Aufnahme ausgestellt worden ist, und dessen er sich nie oder sehr selten in seinen glücklichen Zeiten bedient hat, indem er mit Gleichgültigkeit den Bund behandelte, zu welchem er Zutritt zu erlangen wußte?
4) Verlangen nicht Gerechtigkeit und Billigkeit, daß man lieber einem thätigen Maurer zu Hülfe kommt, welcher lange Zeit hindurch mit seinen Beisteuern und Fähigkeiten zum Flor des Bundes beigetragen hat, als jenem, den Eitelkeit, Interesse oder Neugier dem Bunde zugeführt haben?
5) Welche Mittel werden sich vorschlagen lassen, um die Logen in den Stand zu setzen, das Verdienst und die Jahre der Thätigkeit eines Maurers, der mit einem Diplom versehen ist, wenn diese so vermehrte Ansprüche vor sich sehen, daß ihre pecuniären Hülfsquellen überstiegen werden?
6) Giebt es eine solidarische Verbindlichkeit zwischen den Freimaurerlogen?
7) Haben die Logen auf der Grenze, welche zur Zeit eines Krieges und politischer Revolutionen in ihrer geographischen Lage Veranlassung finden, öfters Opfer zu bringen, von denen ihre Mittel überboten werden, das Recht, sich an die Brüderschaft ihres Vaterlandes zu wenden, um den Beistand derselben zu solcher Wirksamkeit zu erlangen?

Die beiden ersten Fragen, welche vom Princip des maurerischen Beistandes handeln, sind bejahend entschieden worden.

Sie mußten so entschieden werden; denn es ist in der That eine der jedem Maurer bei seiner Aufnahme feierlich auferlegten Verbindlichkeiten, seine Brüder zu lieben und ihnen beizustehen; und aus dieser Verpflichtung ergiebt sich natürlicher Weise ein Recht für Diejenigen, zu deren Gunsten sie eingegangen worden ist.

Die dritte Frage steht die Fälle vor, welche die Logen vermeiden könnten mit einer größern Strenge, mit mehr Einsicht bei der Wahl der Nichtmaurer, welche die Aufnahme suchen, und mit weniger Eifer, den Ersten, Besten aufzunehmen, der ihnen nur die Aufnahmegebühren zum Tausch für den heiligen Namen des Maurers entgegenbringt und für die Rechte, welche sich an ihn knüpfen. Die Eigenschaften des Herzens und Geistes und die Sittlichkeit der Nichtverbündeten werden nur zu oft als Nebensachen behandelt; und bei der Entscheidung über die Aufnahme eines neuen Bruders sind es weniger diese wesentlichen Eigenschaften, worauf sich die Aufmerksamkeit richtet, als die Vermehrung der Einnahme, welche aus dem Eintritte fließt.

Es ist nicht lange Zeit her, daß wir durch ein solches Beispiel von Nachlässigkeit betroffen worden sind, indem wir einen in Paris aufgenommnen Bruder sahen, der sich uns kaum zehn Tage nach seiner Aufnahme vorstellte und Hülfe in Anspruch nahm. Sein Certificat war nicht mehr das Zeugniß für den tugendhaften und aufgeklärten Mann, für den Freund der Humanität und des Fortschritts, es war eine Anweisung auf die Kasse der Logen, allerdings vorzuziehen einem uneinträglichen, von der Polizei ausgestellten Reisepaß.

Ein Anderer, zur Neige gekommen mit seinen Mitteln, welche die Liebe zum Trunke erschöpft hatte, besann sich noch, als sein Verstand durch das Trinken schon ganz zerstört war, daß ihm das Certificat einen guten Tag des Trankopfers verschaffen könne, und scheute sich nicht, in dieser Verfassung die von der Brüderschaft bewilligte Münze zu fordern.

Diese greulichen Thatsachen sind nicht die einzigen, welche wir Ihnen vorführen könnten. Ohne allen Zweifel haben Sie selbst, von noch anderen Beispielen getroffen, die Ursachen zu beklagen, von welchen dieselben veranlaßt werden, und welche, wir sagen's nochmals, in der Leichtfertigkeit der Logen ihren Grund haben, Maurer aufzunehmen und zu dulden, die dieses

Digitized by Google

Namens unwürdig sind. Diese Thatsachen, welche durch die Rücksichtslosigkeit Derer immer bekannt werden, die sich derselben schuldig machen und sich überall in ihrer Eigenschaft als Maurer brüsten, — diese Thatsachen, behaupten wir, dienen nicht nur dazu, unsre Anstalt in den Augen der Außenwelt auf eine merkwürdige Weise herabzusetzen, sondern verursachen noch selbst bei denjenigen Maurern eine Abneigung, denen die Anstalt werth ist und die sie gern geehrt sehen möchten. Sie machen überdieß den schlechtesten Eindruck auf die jungen Brüder, welche so die Schattenseite sehen, bevor sie haben alle die sittlichen und geistigen Genüsse kennen lernen, welche das maurerische Leben gewährt.

Wenn die Loge les frères réunis den Wunsch ausdrückt, es möchte für diese Loge ein wirksames Hülfsmittel geschafft werden, so will sie doch die dritte Frage nicht für jeden Fall verneinend beantwortet haben. Sie hat anerkannt, daß, wenn auch der Maurer von Umständen bewogen, die öfters unabhängig von seinem Willen sind, nicht thätigen Antheil an den Arbeiten der Loge nimmt, die Maurerei (die Brüderschaft?) Nichts desto weniger Verpflichtungen gegen ihn eingegangen ist, die sie besonders dann erfüllen muß, wenn der Bruder im Stande ist, seinen Anspruch auf Beistand zu rechtfertigen mit einem solchen Empfehlungsbrief, wovon uns vergönnt ist, Sie zu unterhalten.

Bei befahender Beantwortung der vierten Frage haben wir uns auf den Ausdruck unserer Empfindungen beschränkt, daß dem Maurer, von welchem darin die Rede ist, der Vorzug gebühre; dieses Vorrecht bedarf nicht erst der Begründung; es stützt sich auf die Ausdrücke der Frage selbst.

Um nun zu der billigen und bestgeordneten Vertheilung der Hülfsmittel zu kommen, worüber eine Loge verfügen kann, um von einer andern Seite den wahrhaft unglücklichen aber zu gleicher Zeit würdigen Brüdern die Schande einer unverdienten Zurückweisung zu ersparen, schlagen wir Ihnen folgenden Weg vor, womit wir glauben die fünfte Frage in Verbindung mit denen unter drei und vier zu erledigen.

Trotz der Anempfehlungen in jedem Ihrer Briefe bei Gelegenheit der Sendung des halbjährlichen Wortes wegen der Art und der Bedingungen bei Mittheilung dieses Wortes, welches ein Zeichen von der Thätigkeit eines Bruders ist, — trotz dieser Vorsichtsmaasregeln können wir uns nicht verhehlen, daß jenes Wort Gegenstand verbotener Mittheilungen unter den Brüdern ist.

Keiner ist ein so strenger Beobachter der Gesetze, daß er den Bitten eines thätigen Bruders widerstehen möchte, der bisweilen sein besonder Freund ist und um sich die Mühe, in die Loge zu gehen, zu ersparen, von ihm das in Frage befindliche Wort begehrt. Am Ende ist man auch noch minder fest in Gegenwart eines Ungelegenen, der dann die Mittheilung mit der Begierde eines Menschen verfolgt, welcher einen Schatz zu finden denkt.

Ein Wort also, aus Schwäche oder Verdruß gesprochen, reicht hin, einem unwürdigen Bruder alle Rechte eines thätigen Freimaurers zu ertheilen! Indem man sich dieses einzige Lösungswort entschlüpfen läßt, vernichtet man alle Garantieen, welche die pünktliche Beobachtung der Vorschriften in den Statuten der Logen in Ansehung der besuchenden Brüder gewährt.

Aus diesem Grunde glauben wir, daß das halbjährige Losungswort, wenn es mit den bisherigen Formen hinsichtlich seiner Mittheilung beibehalten und nach wie vor von den Brüdern gefordert werden sollte, heutigen Tages nicht mehr gänzlich ausreicht.

Eine neue Bürgschaft sollte hinzugefügt werden, und diese würde darin bestehen, den thätigen Brüdern die Verpflichtung aufzuerlegen, sich unmittelbar nach ihrer Aufnahme ein Lehrlingscertificat, bis sie das Meisterdiplom erwarten dürften, ausstellen und zu Anfang jeden Jahres durch den Sehr Ehrwürdigen derjenigen Loge vistren zu lassen, von welcher es ausgegangen ist.

Dieses jährliche Visum, jedesmal von dem Logenstempel begleitet, würde den Eifer des Bruders bestätigen, welcher natürlich wegen seiner Theilnahme das halbjährliche Wort kennen würde.

Es ist gewiß, daß das Visum, welches wir vorschlagen, und welches eine Unterschrift voraussetzt, weniger leicht zu erlangen sein wird, als das halbjährige Wort. Um so weniger leicht würde Dieß sein, als die Vorsitzenden, damit sie überwacht wären wegen Unterschriften, die man als Gefälligkeit von ihnen verlangen möchte, bevollmächtigt würden, sie nur denjenigen Brüdern zu gewähren, welche wenigstens in der fünften Versammlung des Jahres anwesend sein müßten, was jedesmal durch dem Präsenz-Protokoll bescheinigt werden würde, wie wir es in unsrer Werkstätte eingeführt haben und den Gegenstand eines Verzeichnisses ausmachte, welches am Jahresschlusse vor der Zeit der neuen Visa's vom Sekretair aufzustellen und während der Dauer des Jahres, wie eine Art Controle im Gange zu erhalten wäre.

Digitized by Google

Diese Controle, seit mehreren Jahren bei uns eingeführt, hat noch andere Vortheile, als z. B. zur Zeit der Wahlen und bei Gelegenheit einer Entlassung.

(Schluß folgt.)

Aberglaube im Mittelalter.

Der Aberglaube hat zu verschiedenen Zeiten einen gewissen Höhepunkt erreicht, der durch sämmtliche Verhältnisse näher bestimmt wurde. Das für uns lehrreichste wird das Mittelalter sein, und das um so mehr, als der Aberglaube sich hier in das Christenthum einmischte, dessen Lehre, wenn sie ohne Einmischung von Menschensatzung aufgefaßt wird, so hoch und herrlich ist, daß der Aberglaube als Gegensatz dazu in seiner finstersten Unvernunft entblößt dasteht. Während man sich zu einer Religion bekannte, welche lehrt, daß die ganze Welt von dem göttlichen Willen geleitet wird, erfüllte die Einbildungskraft sie mit bösen Wesen, welche in vielen Beziehungen Macht über die Natur hatten; zwar sollten sie dem ewigen Willen unterworfen sein; dieß war eine unbestrittene Lehre; aber in den tiefen Abgründen der rohen Seelen lagen dunkle Einbildungen, welche mit der lichten Wahrheit im Streit standen, und welche, mehr als man glauben sollte, das Leben und die Handlungsweise beherrschten. Es ist schwierig, ein klareres Beispiel von der Unvernunft des Aberglaubens anzuführen, als die Begierde, womit so viele Christen eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch zu Menschen Zuflucht nahmen, von welchen sie selbst glaubten, daß sie nur durch teuflische Künste zu helfen vermochten. Hülfe bei dem Teufel zu suchen, während man doch an Gott glaubte, müßte man die lächerlichste Thorheit nennen, wenn es nicht die traurigste Verirrung wäre. Hier handelt es sich nicht um einzelne Beispiele, sondern um eine Denkweise, welche mehr als ein Jahrtausend hindurch sich täglich in allen christlichen Ländern äußerte; aber der Gipfelpunkt dieses Wahnwitzes ist doch der Gedanke, sich dem Teufel zu verschreiben und sich die rasch dahineilenden Genüsse einer beschränkten Lebenszeit einzutauschen gegen die Hingabe der ewigen Seligkeit und gegen die Unterwerfung unter die unvergänglichen Martern eines ewigen Lebens. Welch eine vereinigte Hingebung an Unvernunft und Gottlosigkeit, an Gottlosigkeit und Unvernunft.

Wenn man gegen das sprechende Zeugniß der Geschichte die Ausflucht als Einwand brauchen wollte, daß eine solche Gottlosigkeit im Mittelalter nicht häufig sein konnte, wo die Religion so hochgeachtet war, so würde ich antworten, daß eine unparteiische Betrachtung der damaligen Religionsübung vielmehr zeigt, daß auch diese voll von Aberglauben war. Der Gott, den sie verehrten, sollte zwar der sein, welchen Christus verkündigt hatte, aber in ihrer wirklichen Vorstellung war er ein ganz anderer; sie dachten sich ihn als einen hochmächtigen Oberkönig, und nicht als den Geist, der im Geist und in der Wahrheit angebetet werden soll; zerstreute Ausnahmen weichen so stark von der allgemeinen Handlungsweise ab, daß sie nicht als Gegenbeweis angeführt werden können. Die bei der Menge herrschende Meinung war, daß sie ihre Gewaltthätigkeit, und Raub und Mord durch Gaben versöhnen könnten, womit man sich nicht so sehr an den Allerhöchsten selbst als an Personen wendete, denen man einen großen Einfluß auf ihn zutraute, z. B. an die Mutter seines Sohnes, an eine Heerschaar von Heiligen und eine noch größere Heerschaar von Priestern; diese Einflußreichen überhäufte man mit Gaben; die Diener der Kirche verkauften Ablaß. Man wird mir sicherlich vorwerfen, daß ich hier die abgenutzte Rede des achtzehnden Jahrhunderts wiederhole, aber es ist keineswegs meine Absicht, hier etwas Neues, sondern etwas Wahres zu sagen, daß Viele große Lust haben zu vergessen. Man wird mir entgegnen, daß diese Meinung über das Mittelalter so oft verdammt worden ist, und zwar in den stärksten Ausdrücken, daß es jetzt nicht paßt, sie aufs Neue vorzuführen; ich kenne diese Verdammungsurtheile, sie schrecken mich nicht mehr, seitdem ich gesucht habe, das Mittelalter aus sich selbst kennen zu lernen, und nicht aus den Schilderungen der streitenden Parteien. Wir müssen uns daher nicht täuschen lassen, daß man den Irrthümern der dunkeln Zeitalter eine höhere Meinung unterlegen kann: eine solche liegt den Irrthümern aller Zeitalter zu Grunde; aber wir müssen die Augen öffnen und sehen, wie die Menschen jener Zeiten wirklich dachten; nur hierdurch erhalten wir das wahre Bild des Zustandes.

Es versteht sich, daß die Gedankenrichtung, die wir hier verfolgt haben, unsere Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Schattenseite des Mittelalters heften mußte; aber nachdem dieß geschehen ist, ziemt es sich, daß wir uns selbst daran erinnern, kein Irrthum in irgend einem Zeitalter sei so herrschend, daß nicht das Wahre und Gute auch in ihm große Macht übe. Was ich nachweisen wollte, und was ich für gewiß halte, ist dieß, daß der Aberglaube im Mittelalter

Digitized by Google

einen weit größeren Einfluß auf Leben und Denkweise hatte, als es die meisten neueren Schilderungen desselben vermuthen lassen, und daß er in demselben Maaße, wie er zur Herrschaft gelangte, sich eben so wol unvernünftig als gottlos zeigt.

Es braucht wol kaum gesagt zu werden, daß die Religion selbst nicht schuld war an diesen Irrthümern; aber wir sahen hier eins von den zahlreichen Beispielen, welche zeigen, daß sie auf höchst ungleiche Weise von den Menschen aufgefaßt wird, nach der Ungleichheit ihrer Kenntnisse und nach der verschiedenen Entwickelung ihrer Fähigkeiten. Das Menschengeschlecht hat zu dem wahren Verständniß erzogen werden müssen und diese Erziehung ist zwar von Stufe zu Stufe fortgeschritten, scheint aber noch weit entfernt von ihrer Vollendung zu sein.

Aus Br. **Oersted's**
„Der Geist in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Die Bruderkette.

Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig am Johannisfeste 1851 vom Br. **Zille.**

Brüder, tretet traut zusammen,
reichet Euch die Hände!
Laßt das Herz in Liebe flammen,
daß es Gluth entsende!
Feuer macht das Eisen weich,
läßt es fließen wie in Bächen.
Brüder, seid dem Eisen gleich,
nimmer soll Gewalt Euch brechen;
aber in der Liebe Gluth
werde weich der feste Muth!
Hier in der Liebe hochglühendem Schein
bildet der eisernen Glieder Verein!

Brüder, liebt Euch um die Wette,
Herz an Herz geschlossen!
Kreuzt die Arme, schließt die Kette,
Glied an Glied gegossen!
Ueber unser Herz gelegt
ist die Rechte wie die Linke.
Lebenskraft da sich regt
bei der Gottheit leisem Winke,
wo der Herzschlag in der Brust
klopfet stark in Leid und Lust.
Das nur vereinigt erfreut und frommt,
was von dem Herzen, dem fühlenden, kommt.

Brüder, bleibet treu beisammen,
daß sich Keiner wende!
Laßt die Herzen höher flammen,
drücket Euch die Hände!
Göttlich ist, was Seelen eint;
himmlisch ist's, wo Eintracht waltet;
Menschenargsinn schafft den Feind;
Qual ist, wo man trennt und spaltet.
O der hohen, heilgen Lust,
herrschte Lieb' in Aller Brust!
Maurer, in Liebe herzinnig gesellt,
bauet den Tempel des Friedens der Welt!

Brüder, Freudenbecher schäumen,
wo die Liebe wohnet.
Wieget Euch, vom Land zu träumen,
wo die Liebe lohnet!
Träume sind der Felsengrund,
auf den Geister Felsen bauen.
Ist gebaut nicht unser Bund
auf den Traum von Friedensauen,
wo auf Rebenhügelland
Freunde wandeln Hand in Hand? —
Schlürfet der Liebe berauschenden Wein,
wieget zu seligen Träumen Euch ein!

Brüder, haltet fest zusammen,
ob der Erdkreis stände
rings in wüster Zwietracht Flammen!
Drückt die Bruderhände!
Weicht von hinnen auch der Fuß,
fühlen wir nicht Trennungsleiden;
Körper trennt der Scheidegruß,
Seelen kann er nimmer scheiden.
Bruder hier und Bruder dort!
Festverkettet immerfort!
Lösen wol mag sich der Hände Verein, —
fest wird die Kette in Ewigkeit sein.

Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Denkmünzen
der
Freimaurerbrüderschaft,
verzeichnet und beschrieben
von
Dr. J. F. L. Th. Merzdorf,
Grossherzogl. Oldenburg. Bibliothekare, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaften.
Mit einer Tafel Abbildungen.
gr. 8. In Umschlag geheftet.
Preis: 1 Thlr. 10 Ngr.

Oldenburg, im Juli 1851.

Gerhard Stalling.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 32. August. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber den Werth der Maurerei. Vorgetragen am Stiftungsfeste der Loge in Glauchau im November 1850 vom Br. Kyber, Pfarrer zu St. Egydien. — Ueber den Ausweis besuchender und namentlich bedürftiger Brüder. Ein Schreiben an den Grand Orient de France von der Loge les Frères réunis in Strasburg. Schluß. — Toast auf die Königliche Kunst bei einem Schwesternfeste. — Aus dem Logenleben. — Ehrenbezeigungen. — Statistisches. — Literarische Anzeige.

Ueber den Werth der Maurerei.

Vorgetragen am Stiftungsfeste der Loge in Glauchau im November 1850 vom Br. Kyber, Pfarrer zu St. Egydien.

Das Fest, welches uns heute zur Arbeit in den Hallen unsrer Loge versammelt hat, m. BBr., scheint zwar nur in localer Beziehung von Wichtigkeit zu sein; denn wir erneuern durch dasselbe nur die Erinnerung des unvergeßlichen Tages, an welchem vor vier Jahren durch feierliche Eröffnung dieser neuen maurerischen Werkstätte auch diesem Orte und seiner Umgebung der Zugang zur k. K. der Maurerei gebahnt worden ist. Aber eben darum, weil die Logen die Pflanzstätten sind, in denen das hohe Kleinod der Maurerei dem lebenden Geschlechte nutzbringend gemacht und den kommenden Geschlechtern mit seinen eigenthümlichen Wohlthaten und Segnungen erhalten wird, eben darum hat das Stiftungsfest einer Loge auch insofern eine wichtige Bedeutung für die gesammte Maurerwelt, inwiefern die Festfeier selbst ein Zeugniß giebt, daß diese Loge noch thätig ist an dem allen Logen auf dem Erdenrunde gemeinsamen Baue. Der Anerkennung des weiten und doch so eng knüpfenden Bandes, durch welches alle Freimaurerlogen zu gleichem Streben und Wirken nach einem Ziele hin vereinigt sind, so wie der lebhaften Theilnahme, die der begeisterte Maurer auch den Schicksalen anderer Logen und nicht blos der seinigen widmet, haben wir daher auch heute die Freude zu verdanken, daß wir theuere BBr. anderer Bauhütten in unsrer Bruderkette als willkommene Festgenossen begrüßen können und durch ihre Gegenwart den Genuß unsrer Festfreude erhöht finden. Ja! wir freuen uns, dieses Fest feiern zu können, und freuen uns doppelt, daß sie mit uns es feiern und durch ihre Mitfeier den Schluß bekräftigen, den wir aus der Festfeier selbst ziehen. Denn es ist keineswegs so gleichgiltig, als es vielleicht scheint, ob wir Feste feiern, oder nicht. Einem Vereine, er heiße, wie er wolle, der keine Feste feiert, keine mehr feiern kann, dem ist das Mene, Thekel, Upharsin an die Wand geschrieben, der liegt im Hinsiechen und Hinsterben, dessen Kraft ist gebrochen, dessen Wirksamkeit vernichtet. Noch feiern die Maurer ihre Feste, und zwar mit der regsten Betheiligung und nicht selten mit glühender Begeisterung ihrer Werkgenossen; noch geben sie dadurch einen offenkundigen Beweis von dem Leben, das ihren Bund beseelt, von der ewig jungen Kraft, die ihn durchdringt; und indem wir heute das

Digitized by Google

Stiftungsfest unſrer Loge feiern, ſo thun wir es in der wohlbegründeten Ueberzeugung, daß wir mit gutem Gewiſſen es feiern können, weil ſeit den wenigen Jahren ihres Beſtehens ihre urſprünglich ſchwache Kraft bedeutend ſich geſtärkt, und ihre Lebensfähigkeit in ſchweren Zeiten ſich bewährt hat, in denen manch andrer Verein eingeſchlafen und lautlos und ohne Gepränge beſtattet worden iſt. Aber wie, m. BBr., wenn feindſelige Gegner den Vorwurf gegen die Maurerei erhöben, ſie feire nur Feſte, um unter der lebensfriſchen und frohen Maske der Feſtlichkeit ihr blaſſes Leichenantlitz zu verhüllen? ſie bediene ſich der verjüngenden Schminke feſtlicher Cerimonieen, um ihr Altersſiechthum dahinter zu verſtecken? — Ruhig können wir ſolche Beſchuldigungen vernehmen, ſo lange wir Gründe genug haben, ſie als Das zu betrachten, was ſie in der That ſind, als Ergüſſe der Gehäſſigkeit, mit denen die Gegner, welche die Maurerei nicht kennen, ihren Aerger darüber ausſtrömen laſſen, daß ſie allein es ſein ſoll, welche von den Wirkungen einer faſt in alle alte Inſtitute mit gewaltiger Hand eingreifenden Zeit ſo ganz unberührt geblieben zu ſein ſcheint. Bedeutender aber und gewichtiger klingt der Vorwurf, ſie habe ſich überlebt und ſterbe allmälig den langſamen Tod des Alters, wenn er von Maurern ſelbſt erhoben wird. Das iſt aber geſchehen und in unſrer Zeit öftrer, denn ſonſt. Seitdem jener ſcharfſinnige Denker, der einen der mächtigſten Throne unſers deutſchen Vaterlandes einſt zierte, einer der wenigen Herrſcher, welche es nicht unter ihrer Würde gehalten haben, mit dem Schurz begürtet und den Hammer in der Hand als Bruder unter Brüdern an den maureriſchen Arbeiten ſich zu betheiligen, ſeitdem er ſein Urtheil über die Maurerei in den Worten ausgeſprochen hat — La maçonnerie, c'est un grand rien!*) wie oft und in wie manchfachen Variationen hat man ſeitdem das von ihm angeſtimmte Lied vernehmen müſſen! Er, deſſen weit ausſehender politiſcher Geiſt Alles, was ſeine Aufmerkſamkeit feſſelte, in Beziehung zu ſeinen Zwecken ſtellte, er mochte wohl Urſache haben, ein ſolches Urtheil zu fällen, weil er die Maurerei nicht geeignet für ſeine politiſchen Strebziele und vielleicht auch nicht ſo willfährig gegen ſich ſelbſt fand, als er es wünſchen mochte. Was aber ſeine noch feindſeligeren gegen die Maurerei auftretenden Nachbeter unter den Maurern betrifft, ſo ſtellen ſie ſich durch ihre Geringſchätzung gegen die Maurerei und durch den geringen Werth, den ſie ihr zuerkennen, in einem Lichte dar, das entweder das Urtheil ihres Verſtandes, oder die Geſinnungen ihres Herzens in einem dunkeln Schatten ſtehen läßt. — Nicht, als ob es hier in dem Kreiſe von Brüdern, die mit vollem Herzen der Maurerei ergeben ſind, nöthig wäre, die Angriffe ihrer Gegner zurückzuweiſen, ſondern um uns in unſrer guten Meinung von dem hohen Werthe der mit Recht ſogenannten königlichen, d. h. ausgezeichneten und erhabnen Kunſt zu beſtärken und unſrer Begeiſterung für ſie friſche Nahrung zu geben, wird es meines Bedünkens nicht als dem Zwecke des heutigen Feſtes fern liegend erſcheinen, wenn ich, m. BBr., Eure Aufmerkſamkeit hinlenke auf

den geringen und hohen Werth der Maurerei.

Die Maurerei hat einen geringen Werth, wenn man in ihren Formen und Gebräuchen, aber einen hohen, wenn man in ihrem Geiſte ihr Weſen ſucht. Als eine Anſtalt, welche die rein geiſtigen und ſittlichen Ideen, deren Trägerin ſie iſt, zur Anſchauung und Verwirklichung zu bringen ſucht und ihr Geſammtſtreben unter dem Bilde eines Baues darſtellt, kann die Freimaurerei weder der Symbole, noch gewiſſer Formen und Gebräuche entbehren, in denen und unter denen ſie die Fortführung ihres geiſtigen Baues betreibt. Formen aber ſind Kinder ihrer Zeit und geben Kunde theils von der Geiſtesrichtung, theils von dem Schönheitsſinne ihrer Erfinder. Leicht möglich alſo, daß ſie kommenden Geſchlechtern, deren Geiſtesbildung in andere Bahnen eingekehrt iſt, und deren Schönheitsſinn in anderen Geſtaltungen das Schöne findet, nicht ſo recht mehr gefallen und ihnen unzweckmäßig und nicht mehr harmonirend mit der Cultur des lebenden Geſchlechts erſcheinen. Wie Formen aber, ſo ſind auch Gebrauchthümer abhängig von der Verſchiedenheit des Geſchmackes, der Bildung, der Bedürfniſſe und Beſtrebungen der verſchiedenen Zeiten. Beide, Formen und Gebräuche können unbeſchadet des Werkes, dem ſie dienen, und unbeſchadet der Sache, deren äußre Einfaſſung ſie gleichſam ſind, gar wol nach den Bedürfniſſen einer in der Geiſtes- und Schönheitsbildung vorgeſchrittnen Zeit verändert und mit neuen, zeitgemäßen vertauſcht werden, und ſie müſſen es auch, wenn ſie den beabſichtigten Zwecken wahrhaft förderlich ſein ſollen, ſofern nur durch ihre Beſeitigung oder Ummodelung die Sache

*) Es iſt Nichts unwahrſcheinlicher, als daß Friedrich II. dieſe Worte geſprochen; erwieſen wenigſtens iſt, daß er ſie nicht bei jener traurigen Veranlaſſung geäußert, wobei ſie ihm zugeſchrieben werden.

Digitized by Google

selbſt, der ſie dienen, nicht beſeitigt, oder auf ein ihr ganz fremdartiges Gebiet hinübergeſchleift wird. — Was nun die noch jetzt in dem Maurerthum beſtehenden Formen und Gebräuche betrifft, ſo wird wol ein Jeder, der den wahren Gefühlen ſeines Herzens Worte geben will, kein Bedenken tragen, es offen auszuſprechen, daß Manches in Ihnen enthalten ſei, was mit dem gelindeſten Ausdrucke als veraltet zu bezeichnen iſt, und daß es nicht blos ein gerechter Wunſch, ſondern ein dringendes Bedürfniß ſei, in den maureriſchen Formen und Gebräuchen eine Sichtung und Reformation vorzunehmen, wie ſie dem Geſchmack und den Bedürfniſſen unſrer Zeit entſprechend iſt. Aber würde es nicht die größte Ungerechtigkeit ſein, wenn man um ihretwillen, weil ſie veraltet ſind, die Maurerei ſelbſt ein veraltetes Inſtitut nennen wollte, das ſich überlebt habe? Sind ſie nicht Adiaphora, Nebendinge, die eben ſo gut beſtehen, als nicht beſtehen können, ohne daß der Sache ſelbſt ein Abbruch geſchieht?*) Hat der reine Diamant, weil er in veralteter Faſſung prangt, etwa einen geringern Werth? oder verdient des großen Meiſters Kunſtwerk, weil ein alter, von Würmern durchnagter Rahmen es umſchließt, weniger die Bewunderung und Verehrung der Kenner?**) Dieſer reine Diamant, dieſes große Kunſtwerk iſt die Maurerei, wie ſie ihrem Geiſte und ihren höchſten Zwecken nach Demjenigen ſich darſtellt, dem es als emſigen Forſcher gelungen iſt, von der äußerſten Schaale in den innerſten Kern einzudringen, und der um des Werthes deſſelben willen gern auch die rauhe Schaale mit hinnimmt, wann nun einmal ohne dieſe der Kern nicht gewonnen werden kann. — Laß darum, m. Br., die Mühe Dich nicht verdrießen, welche das Oeffnen dieſer Schaale Dich koſtet! Es wartet Deiner Anſtrengung ein herrlicher Lohn, welcher Deinem die höchſten Angelegenheiten der Menſchheit erwägenden Geiſte und Deinem um das Heil der Menſchheit liebevoll beſorgten Herzen eine beglückende Befriedigung verheißt, aber auch zur Bewunderung des hohen Werthes der Maurerei Dich hinreißen wird, der Diejenigen nur einen geringen Werth zuſchreiben, die bei den Nebendingen ſtehen bleiben. Findeſt Du in ihr nicht klar und deutlich ausgeſprochen die erhabne Beſtimmung des Menſchengeſchlechts, wie daſſelbe ihr im Laufe der Zeiten allmälig entgegenreifen ſoll? Findeſt Du in ihr nicht die Wege bezeichnet, auf denen daſſelbe ſeinem Ziele näher geführt werden kann? Findeſt Du in ihr nicht die Mittel angegeben, wie das einzelne Individuum mit der Geſammtheit und für ſie nach jenem Ziele hinwirken kann? — Dieſe erhabenen Ideen, Dir angedeutet durch die Hauptſymbole der drei Großen Lichter, ſie ſind mit der Menſchheit entſtanden und können auch nur mit ihr erſt wieder vergehen; ſie haben ſich, theils in mehr, theils in minder klarem Bewußtſein durch die lebenden Geſchlechter hindurchgezogen und werden, ſo lange Menſchen in menſchlicher Geſellſchaft das Erdenrund bewohnen, für die ſtrahlendſten Geiſter der Gegenſtand ihres Denkens und Forſchens, das Ziel ihres Strebens und Wirkens bleiben. Drum kann ſie nicht veralten, die k. K. der Maurerei; drum trägt ſie, ob auch in unſcheinbarem Gewande, in ſich einen unvergänglichen, ſtets ſich gleichbleibenden Werth.

Die Maurerei hat einen geringen Werth, m. BBr., wenn man in ihr nur einen geſelligen Verein erblickt, aber einen hohen Werth, wenn man auf das Band der Bruderliebe achtet, das ihre Glieder umſchlingt. Soll die Maurerei glücklicher Erfolge in ihren hehren Beſtrebungen im Dienſte der Menſchheit ſich erfreuen, ſo bedarf ſie Werkgenoſſen, welche mit allen Kräften ihres Geiſtes und Herzens dem geiſtigen Baue ſich widmen; und ſollen dieſe in der Gluth ihrer Begeiſterung nicht erkalten, in ihrem oft ſchweren Tagewerke nicht ermüden, ſo bedürfen ſie immer friſcher Nahrung für ihre Begeiſterung und kräftiger Stärkung für ihren ermattenden Eifer. Jenes erzielt die Maurerei dadurch, daß ſie der Brüderſchaft es zu einer heiligen Pflicht macht, nur die Würdigſten unſers Geſchlechts zu Mitarbeitern an dem gemeinſamen Baue zuzulaſſen; und Dieſes gewährt ſie durch die labenden Freuden und Genüſſe einer reinen Geſelligkeit. Bei den Irrthümern aber, wo denn auch die ſorgfältigſte Prüfung den ſcharfſinnigſten

*) Wenn Formen Nebendinge ſind, warum hält man auf ſie? Sie ſind im Erdenleben nirgends entbehrlich, wo der Geiſt ja einen Körper braucht, auch Nichts weniger, als gleichgültig, da durch ſie der Geiſt fortgepflanzt werden muß. Darum müſſen ſie der reine, natürliche Ausdruck des Geiſtes ſein, unverkrüppelt und unverfälſcht, wenn ſie den beabſichtigten Eindruck machen ſollen. Schreitet die Geiſtesentwickelung fort, ſo wird manche Form abſterben, und das Erben des Geiſtes neue Knospen treiben. Wo man dann die welken Blätter nicht abſtoßen laſſen will, — welche, welche Thorheit wird da begangen!

**) Diamant und Gemälde ſind ſchon Formen und zwar die natürlichen, nothwendigen, wahren Ausdrücke des Geiſtes, der ſie geſchaffen; Rahmen und Ring ſind willkürliche Zuthaten, obſchon auch als ſolche nicht ohne Bedeutung für den Eindruck.

Digitized by Google

Menschen nicht schützt, bei der Veränderlichkeit des Herzens und der Gesinnungen, zu der Mancher durch den Zug seines Charakters sich hinneigt, bei der Macht auch, welche das allmälige Hinsinken in gewisse Gewohnheiten auf die Grundsätze und Neigungen des Herzens übt, ist es nicht zu verwundern, wenn unter den auserwählten Jüngern der k. K. Mancher sich findet, der die Mittel mit dem Zwecke verwechselt, das Gesellige des Bruderbundes für die Hauptsache ansieht und nun die Opfer, die er der Sache zu bringen hat, im schreienden Mißverhältnisse mit dem Genusse und Gewinne findet. Was Wunder daher, wenn in ihren Augen die Maurerei an Werth verliert, da sie, was sie in ihr suchen, anderwärts viel bequemer und wohlfeiler erlangen können? Doch es sei, daß man in andern Vereinen Manches wieder finde von Dem, was die Maurerei ihren Werkgenossen gewährt! Wo aber wäre der Verein, in welchem der Mensch als Mensch unter seinen Mitmenschen die von dem großen Menschenvater ihm zuerkannte Stellung so ehrenvoll behauptete, als in den Maurervereinen? Schlägt das Herz Dir nicht in raschern Pulsen, gehoben von dem Gefühle seliger Freude, wenn du in der Loge stiller Hut die Brüder, welche draußen in der Welt durch Rang und Stand, durch Macht und Einfluß, durch Reichthum und sich durchkreuzende Interessen oft so fern, so sehr fern von einander gehalten werden, in warmer Zuneigung und Theilnahme, in brüderlicher Vertraulichkeit und Offenherzigkeit sich begegnen siehst? wenn Du hier in dem herzerhebenden Symbole der Bruderkette, in welcher alle Stände vertreten und die Bekenner aller Glaubensrichtungen vereinigt sind, das schöne Bild der noch schönern Zukunft erblickst, die von fern her dem Menschengeschlechte winkt, wo alle Menschen nur eine Heerde sein und nur einen Hirten haben werden? — Fühlst Du dann Dein Herz sich nicht erweitern, so daß Du nicht blos den Bruder an Dich drückst, sondern die ganze Menschheit liebend an Dich ziehst? Fühlst Du dann Dich nicht gemahnt, getrieben, gestärkt, mit allen Deinen Kräften, wie groß oder schwach sie auch sind, Deinen verbündeten Brüdern Dich zuzugesellen in dem Bestreben, die Schranken, durch welche Menschen von Menschen, Kinder desselben Vaters, von einander getrennt sind, wenn auch nicht niederzureißen, denn dazu wird es noch vieler Jahrhunderte bedürfen, so doch weniger schroff und unübersteiglich zu machen? Fühlst Du hier, wo der Odem der langmüthigen, geduldigen, vertragsamen, verzeihenden, versöhnlichen und vertrauenden Liebe Dich umweht, nicht viel Groll sich stillen, nicht viel Bitterkeit sich mildern, womit Du vielleicht mancher Deiner Menschenbrüder gedenkst? Fühlst Du hier nicht viel des Stolzes auf geistige oder irdische Vorzüge aus Deiner Brust schwinden? Wenn nicht, so wage es nicht, durch Dein absprechendes Urtheil den hohen Werth der Maurerei verringern zu wollen; denn Du wärest ein unberufner Richter, weil das Herz, das Gefühl Dir abgeht, das allein den hohen Segen des heiligen Bandes der Bruderliebe faßt und begreift, welches die Maurerei unsichtbar um ihre Glieder und die ganze Menschheit webt!

Die Maurerei hat vielleicht einen geringen Werth für Den, der nur nach ihrer Wirksamkeit auf die Außenwelt fragt, aber einen hohen Werth für Den, der ihre Wirkungen an ihren treuen Genossen erwägt. Das ist der Hauptpunkt, aber in unseren Augen gerade der schwächste, auf den die erkalteten Brüder sich stützen, wenn sie ihren Kaltsinn hinter der vorwurfsvollen Frage verbergen wollen, — „Was hat die Maurerei mit all dem Aufwande an Geld und Zeit, an Talent und Fleiß der Welt genützt? welche Werke hat sie aufzuweisen, die ihr Fortbestehen als eben so nothwendig, als heilbringend erscheinen lassen könnten? stehen die Barmherzigkeitsäußerungen, die von ihr ausgegangen, die Wohlthätigkeitsanstalten, die von ihr gestiftet sind, auch nur in einigem Verhältnisse mit den mächtigen Mitteln und Hilfsquellen, über die sie zu gebieten gehabt hat und noch hat? — Nun! ihnen, die den Werth der Maurerei nur nach Dem, was in der Außenwelt vor Augen liegt, veranschlagen und die Verdienstlichkeit ihres Wirkens nur nach Zusammenrechnung ihrer einzelnen Wohlthätigkeitsäußerungen ermessen wollen, ihnen kann man es wol verzeihen, wenn sie ihren Werth unterschätzen. Aber werden sie bei ihrer geringschätzenden Meinung beharren, wenn wir sie erinnern, wie oft der erste Anstoß zu Anstalten und Unternehmungen, welche für ganze Gemeinden und ganze Völkerschaften als wohlthätig sich erwiesen haben, von der Maurerei ausgegangen sei? wie in den Maurervereinen und in den Arbeitslogen manches Wort als befruchtender Saamen auf den Geist und das Herz einzelner Brüder gefallen sei, von dem die Außenwelt eine reichgesegnete Ernte gewonnen hat? — Doch, sie wollen wir ja nicht überzeugen; uns selbst wollen wir bestärken in unsrer hohen Meinung von der Wirksamkeit der Maurerei an ihren treuen und eifrigen Gliedern, die ihrer Maurerpflichten eingedenk sind! Läßt sich dann aber ihr Segen noch nach Zahlen berechnen? Wird nicht Jeder bei sich selber am Besten es er-

Digitized by Google

wägen können, wie viel er ihr für seine Vervollkommnung, für seinen Geist, für sein Herz, für seinen Frieden und sein Glück zu verdanken habe? Liegt nicht in jeder Arbeitsaufgabe, die sie dem Br. Lehrling mit dem Behauen des rohen Steines seines Herzens, die sie dem Br. Gesellen, dem Br. Meister stellt, eine Menge von Fortschritten, die er auf der Bahn seiner Entwickelung und Ausbildung macht, und in jedem Fortschritte das beglückende Bewußtsein, seiner hohen menschlichen Bestimmung um so viel mehr sich genähert zu haben? Ist sie, die Himmelstochter Maurerei, nicht Manchem unter uns in verführerischen Stunden die Hüterin seiner Unschuld und Ehre, in schicksalsschweren Tagen die Stütze seines Muths und seiner Kraft, in Zeiten ungetrübten Glückes die wohlmeinende Warnerin vor Stolz und Uebermuth, zu dem das frohe Herz geneigt war, in seinem schweren Amte und Berufe die Lehrerin einer unermüdlichen Pflichttreue und ausdauernden Gewissenhaftigkeit geworden? Und lassen die wohlthätigen Folgen sich ermessen, die über unsere Hausgenossen und Kinder und durch sie auf das mitlebende und nachfolgende Geschlecht sich verbreiten werden, wenn wir den frommen, gewissenhaften und liebevollen Geist der Maurerei auf sie überzutragen bestissen sind? — O Brüder, nicht auf der Oberfläche laßt mit unsern suchenden Blicken uns verweilen, sondern in das Innre unsrer Herzen laßt uns schauen, auf die Richtung unserer Sitten und Gewohnheiten, auf die Befestigung unsers Charakters, auf die Milderung, Veredlung und Beredlung unserer Gesinnungen laßt uns achten, und überall, allüberall werden die zahlreichsten Spuren, des segensvollen Einflusses der Maurerei auf unser ganzes Leben, ja! selbst noch in der Nähe des Todes uns vor Augen stehen. Darum sei sie von uns gepriesen mit Herz und Mund, darum ihr beim Eintritt in ein neues Logen- und Maurerjahr von uns aufs Neue Treue und Eifer gelobt! —

Ueber den Ausweis besuchender und namentlich bedürftiger Brüder.

Ein Schreiben an den Grand Orient de France von der Loge les Frères réunis in Strasburg.

(Schluß.)

Die thätigen Maurer hätten nur zu gewinnen von dieser Maasregel, denn sie gewährte den Vortheil, Diese ohne Kälte in denjenigen Logen empfangen zu können, welche von ihnen besucht werden sollten, und wo, wir erwähnen es mit Verdruß, das Mißtrauen sich eingenistet hat, seit die Logen die Opfer so vieler Mißbräuche geworden sind.

Die Ehrenmitglieder, geschützt durch das Diplom, das diese Eigenschaft bezeugt, würden von dieser Maasregel ausgenommen sein, indem der Titel, womit sie bekleidet sind, ihr ganzes Verdienst darthut.

Gegen Brüder, welche sich von der Maurerei zurückgezogen haben, ohne Ehrenmitglieder zu sein, glauben wir nicht zu streng zu verfahren, wenn wir vorschlagen, daß sie, um Logen außerhalb ihres Orients zu besuchen, mit einem Empfehlungsschreiben versehen sein müssen, das ihnen nach besondrer Berathung von einer Loge ihres Orients ausgestellt wird oder im Fall einer plötzlichen Abreise von den fünf ersten Beamteten derselben.

Dieses Schreiben wird, wir sind Dessen gewiß, Brüdern niemals verweigert werden, deren Rücktritt von der Maurerei mit giltigen Gründen notivirt ist, welche in der Regel in den Logen ihres Orients bekannt sein werden oder ihnen doch leicht mitgetheilt werden können.

Die Logen werden es nur Denen vorenthalten, die irgend ein Unternehmen zu gutem Ende führen oder zur Annehmlichkeit einer Reise den Maurernamen nützen möchten, welchen sie doch lange Zeit verleugnet haben. Und wenn diese Verweigerung statt findet, können wir nur Gutes darin sehen, da die Maurer solcher Art Nichts mehr, als ihren Vortheil suchen durch den Gebrauch dieser Eigenschaft.

Die verschiedenen Arten des Ausweises, welche wir Ihnen vorschlagen, nicht blos daß sie zum Gesetz gemacht werden für die von dem Grand Orient geleitete französische Brüderschaft, sondern auch, daß sie zum Beschluß erhoben werden von dem Suprême Conseil und fremden Großlogen, werden dazu dienen, die Freimaurerlogen von Elementen zu säubern, welche mit dem Geiste unsrer Anstalt unvereinbar sind.

Sie werden die französische Brüderschaft wieder heben in den Augen fremder Brüder, besonders Deutschlands und der Schweiz, bei denen sie weit entfernt ist, jene Achtung zu genießen, deren sie sich sollte rühmen können. Der Grand Orient wird, wenn er sich mit unserm Antrag beschäftigt, ohne Zweifel versuchen wollen, die Hochschätzung für die französische Brüderschaft wieder zu gewinnen, welche sie in Folge des Leichtsinns der Logen verloren hat, wovon wir leider sichere Beweise besitzen.

Digitized by Google

Diese Maasregeln, weit entfernt, die ächten Maurer beunruhigen zu können, dienen nur zu ihrem Wohle, indem sie ihnen im Voraus die Rechte und Rücksichten sichern, die ihnen zukommen; Denen unter ihnen werden sie noch mehr dienen, welche könnten Beistand in Anspruch zu nehmen haben, indem sie jeden Zweifel an ihrer Würdigkeit für solche Hülfe beseitigen. Endlich werden weder die Einen, noch die Anderen möglicher Weise demüthigenden Begegnungen ausgesetzt sein.

Bejahend haben wir geantwortet auf die sechste Frage, wie auf die siebende, welche nur eine Anwendung von jener ist.

Ohne von dem Grand Orient und von den Logen in Paris, welche vielleicht eben so viel, wo nicht noch mehr als die Grenzlogen Opfer zu bringen genöthigt sind, den Beitrag zu verlangen, wovon unsre siebende Frage handelt, meinen wir, daß der Grand Orient die Logen eines gewissen Himmelsstriches im Innern Frankreichs, z. B. diejenigen, welche eine gewisse Meilenzahl von den Landgrenzen oder von den Meereshäfen entfernt sind, anhalten sollte, jährlich einen Steuerbeitrag in eine Centralkasse zu liefern, welche der Grand Orient verwaltete, und woraus die Grenzlogen nach den Grundzügen der Unterstützungs-Ordnungen und unter der Bedingung sie ganz zu verwenden, Summen angewiesen erhalten könnten.

In der That sind es doch die Grenzlogen, welche die fremden Maurer bei ihrem Eintritt in Frankreich zu bewillkommnen und das erste Zeugniß französischer Gastfreiheit zu geben haben; sie sind es, welche bei dem Austritt aus dem Lande zum letzten Male Denen die Reise erleichtern sollen, die dasselbe verlassen.

Die ganze französische Brüderschaft genießt die Ehre dieser Thaten; warum sollte sie nicht den Grenzlogen zu Hülfe kommen, deren Mittel den Bedürfnissen ihrer geographischen Lage nicht genügen?

Wir stellen diese Anträge Ihrer Erwägung anheim mit der Bitte, ihnen Folge zu geben, wenn sie, wie wir hoffen, Ihre Genehmigung erhalten.

Auf der andern Seite vergönnen Sie uns, die Fassung unsers Antrages, in Betreff der Visa's und der besuchenden Brüder zu überreichen!

Empfangen Sie die erneute Versicherung unsrer brüderlichen Anhänglichkeit!

Strasburg am 10. Februar 5851.

F. Piton, Mstr. v. St.

J. Pfeiffer, 1. Aufseher. **Münch**, 2. Aufseher.
J. Eckmann, Redner. **Dr. Baltzer**, Siegelbew.
Roth, Sekretair im Auftrag der Loge.

Antrag.

Art. 1. Jeder active Maurer muß sich unmittelbar nach seiner Aufnahme durch den Grand Orient ein Lehrlingscertificat ausstellen lassen, das seine Eigenschaft als Maurer beurkundet.

Das Gesuch um dieses Certificat und seine Ausfertigung sind in der nämlichen Form zu machen, wie wegen des Meisterdiploms vorgeschrieben ist in der Verordnung des Grand Orient vom 28. September 1849.

Der von dem Grand Orient für Ausfertigung dieses Certificats empfangne Preis wird getragen von der Loge, welcher der Bruder angehört, ohne Beitrag von Seiten dieses letztern.

Art. 2. Sobald der Lehrling in den Gesellengrad aufgenommen ist, wird in genanntem Certificat Dessen Erwähnung gethan; und diese Erwähnung ist von den fünf ersten Beamteten der Loge, wo jener die Beförderung erhielt, zu unterzeichnen und mit dem Logensiegel zu versehen.

Art. 3. Nach Ausfertigung des Meisterdiploms ist das genannte Certificat im Archiv der Loge niederzulegen, welche dieses Diplom für den betreffenden Bruder verlangt hat.

Art. 4. Jeder active Bruder, im Besitz eines Certificats, Diploms oder Passes, muß diesen alljährlich in der ersten Hälfte des März vom Meister vom Stuhl der Loge, der er angehört, visiren und dem Visum das Siegel dieser Loge beifügen lassen.

Art. 5. Dieses Visum kann aber nur den Brüdern gewährt werden, welche im vorhergehenden Jahre wenigstens der fünften der Versammlungen beigewohnt haben.

Art. 6. Zu diesem Zwecke haben in Zukunft die Sekretaire in jedem Protokolle die Namen der zur Versammlung gegenwärtigen Mitglieder zu verzeichnen. Nach Genehmigung der Niederschrift in der folgenden Loge kann darin keine Aenderung und kein Zusatz mehr gemacht werden.

Die Sekretaire halten ein Namensverzeichniß aller activen Brüder und bemerken nach jeder Versammlung die Anwesenheit Derer unter ihnen, welche derselben beigewohnt haben.

Art. 7. Die Meister vom Stuhle können nur denjenigen Brüdern das Visum ausstellen, die auf jener Liste stehen und die erforderliche Zahl besuchter Versammlungen bezeugt haben. Außer diesem Fall darf es nur in Auftrag der Loge ausgestellt werden, welche die besonderen Ursachen der Abwesenheit derjenigen Brüder erwägen wird, um welche es sich handelt.

Digitized by Google

Art. 8. Ein von Seiten des Meisters vom Stuhl aus Gefälligkeit ausgestelltes Visum eignet sich zur Anzeige bei dem Grand Orient durch wenigstens fünf Brüder der Bauhütte und ist mit einem in offner Loge zu verlesenden Verweis zu bestrafen, nachdem der erste Aufseher den Gegenstand auf die Tagesordnung gebracht hat.

Art. 9. Jeder nicht active Bruder, welcher eine Loge außerhalb seines Wohnortes besuchen will, muß mit einem Empfehlungsschreiben versehen sein, das von den fünf ersten Beamteten einer Loge seines Orients unterzeichnet und von dieser untersiegelt ist. Dieses Schreiben ist nur nach einer Logenberathung auszufertigen. Im Fall schleuniger Abreise können die fünf ersten Beamteten eine Ausnahme von dieser letzten Vorschrift machen unter der Bedingung, der nächsten Versammlung darüber Rechenschaft zu geben.

Art. 10. Die Empfehlungsschreiben, wovon es sich handelt, sind nur auf ein Jahr gültig.

Art. 11. Active und nicht active Brüder, welche nicht mit den oben vorgeschriebenen Bürgschaften versehen sind, können keine Logen besuchen, wenn sie auch das halbjährige Losungswort besitzen sollten, welches fortwährend den Vorschriften gemäs und außer den genannten Legitimationen von den besuchenden Brüdern gefordert werden wird.

Art. 12. Gegenwärtige Verordnung ist auf Ehrenmitglieder nicht anwendbar, welche nur das Diplom, welches diese Eigenschaft nachweis't, vorzuzeigen haben.

Toast auf die Königliche Kunst bei einem Schwesternfeste.

Es giebt der Künste viele, welche dem Nützlichen oder Angenehmen dienen, uns das Dasein erleichtern oder es mit lieblichen Reizen und köstlichen Genüssen ausstatten. Aber eine Kunst steht über allen anderen und verleiht ihnen erst Gehalt und Werth. Das ist die Lebenskunst, die Kunst, das Leben selbst in seiner ganzen erhabnen Bedeutung richtig aufzufassen und ein menschenwürdiges Leben zu führen. Darum nennt sie unser Bund die königliche Kunst und hat sich die große Aufgabe gestellt, seine Glieder für diese Kunst zu begeistern und zur Meisterschaft in derselben zu erheben. So herrlich diese Aufgabe, so schwierig ist sie, und ihre vollständige Lösung erst auf einer höhern Entwickelungsstufe des zur Unendlichkeit geschaffnen Geistes zu erwarten. Doch schon das Bewußtsein, nicht vergebens sich dieser Kunst zu widmen, sondern in ihr, wenn auch nur langsam, fortzuschreiten, erfüllt das Herz mit seliger Wonne, und ist die reine Quelle, aus welcher Alles fließt, was wahrhaft nur für die Dauer uns beglückt; ist auch die Quelle aller der edlen Bestrebungen und Freuden, die des Maurers Wirken im Kreise derer bekunden, welche ihm auf das Engste und Innigste verbunden sind. Deßhalb, theure und geliebte Schwestern, dürfen wir erwarten, daß auch Sie recht von Herzen mit uns einstimmen werden, wenn wir heute, wie bei jeder unsrer maurerischen Versammlungen, der königlichen Kunst unsre aufrichtigste Huldigung darbringen; wenn wir heute, im Hinblicke auf den Segen, den sie über unser Erdenleben verbreitet, ihr mit erneuter Treue uns weihen; wenn wir den heißen Wunsch aussprechen, daß sie immer herrlicher unter uns aufblühen, immer reichlicher ihren beglückenden Einfluß über uns verbreiten möge; wenn wir mit maurerischem Hochgefühle ausrufen — Es lebe die königliche Kunst!

Aus dem Logenleben.

Leipzig, Apollo. Eine neue Aera ist für diese Loge angebrochen. Fast anderthalb Jahrzehnt hindurch waren es dieselben Brüder, welche an der Spitze standen und die Arbeiten mit treuem Fleiße leiteten. Hat auch unter ihrer Führung die Loge eine keineswegs ruhmlose Epoche erlebt, sondern manches ehrenwerthe Werk vollendet, und glänzende Zeichen von Anerkennung gefunden: so sind doch funfzehn Jahre in einem maurerischen Menschenalter schon eine sehr lange Zeit; und es ist natürlich, daß während solch eines Zeitraumes eine Einseitigkeit in der Anschauung und in dem Gange der Entwickelung sich einschleicht, welche endlich wie Gleichgiltigkeit und Lauheit aussieht, wenn neue Anschauungen und Bedürfnisse in den Vordergrund treten und Beachtung fordern. Dieß wird um so gewisser der Fall sein, in Zeiten, in denen der menschliche Geist zu ungewöhnlich lebhafter Bewegung fortgetrieben wird. Ist diese Ansicht nicht unbegründet, so wird der bisweilige Wechsel mit den Brüdern, welche die Leitung einer Loge übernehmen, in der Regel nur wohlthätig wirken. Dieser Wechsel ist in der Loge Apollo eingetreten. Die beiden ersten Beamteten, Br. Meißner, Mstr. v. St. und dessen Deputirter Mstr., Br. Fischer, hatten, von körperlichen Leiden genöthigt, bitten müssen, von ihnen

Digitized by Google

gänzlich abzusehen bei der Beamtenwahl, wie auch der 2. Aufseher, Br. Kneisel, als Senior der Loge, Enthebung von seinem Amte verlangt hatte. Der 1. Aufseher, Br. Lippert, schlug die Wiederwahl aus. Der erste Hammer ist nun in die Hände des Brs. Lucius (Geheimer Regierungsrath und Vorstand des Kreisamtes) übergegangen, der bereits 28 Jahre Maurer ist, lebhaften Antheil an dem Bundesleben stets genommen und der Brüderschaft durch seine früher im Druck erschienenen „Bundesgrüße," sowie durch manchen in dem Altenburger maur. Journal und in der an dessen Stelle getretnen „Zeitung für Freimaurer" abgedruckten Aufsatz rühmlich bekannt geworden. Den zweiten Hammer hat man der Hand eines sehr befähigten und strebsamen jüngern Mannes, des Brs. Zille (Dr. phil. und Prediger) anvertraut, von dessen Arbeiten ebenfalls die Freimaurerzeitung viele Proben gegeben hat. Der dritte Hammer wird von dem ältsten Sohne (Advokat) des in der maurerischen Liederliteratur längst bekannten Mitgliedes der Loge Apollo, Brs. Anschütz, geführt, den seine Bundesgenossen innig achten lernten; sowie die Führung der Correspondenz einer vielversprechenden, frischen Kraft übergeben worden ist in dem jungen Kaufmann Mangelsdorf. Die Vermittelung zwischen dem bisherigen und dem neuen Geiste der Verwaltung ist vertreten durch den Br. Erdmann (Professor der Chemie), der seit 20 Jahren dem Beamtenstande angehört, selbst den Vorsitz der Loge mehrere Jahre mit Ehre und Segen inne hatte und jetzt die Stelle eines Deputirten Meisters bekleidet. Ihm stehen dabei noch mehrere Beamtete zur Seite, die man wegen ihrer Leistungen nicht mit anderen vertauschen mochte.

Dem Verdienste hat man bei diesem Wechsel seine Kronen zu geben nicht vergessen. Den langjährigen Meister v. St., Br. Meißner, hat man zum beständigen Ehrenmeister ernannt, dem 42jährigen Mitgliede der Loge, Br. Kneisel, als Senior der Loge einen Sitz im Oriente angewiesen. — Möge der edle Wille der Neugewählten, mit den erwünschtesten Erfolgen gekrönt, der Loge Apollo neue Kränze erwerben!

Ehrenbezeigungen.

Die Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig hat den Meister v. St. der Loge Apollo daselbst, Br. Lucius, zum Ehrenmitgliede ernannt.

Dasselbe hat die Loge Balduin zur Linde in Leipzig mit den Mitgliedern der Loge Apollo, Br. Anschütz l. (emeritirtem Bürgerschullehrer), Br. Held (Geheimem Rathe in Dresden), und Br. Kneisel (Kaufmann und Stadtältsten) gethan.

Die Loge Apollo dagegen hat die Ehrenmitgliedschaft gewährt den Brüdern Oeter (Polizeirath in Berlin), Lötze, (Banquier in Dresden,) Merzdorf (Bibliothekar in Oldenburg), Naumann (Gymnasiallehrer und Stadtbibliothekar in Leipzig), Stolze (Oberappellationsgerichts-Secretair in Dresden).

Statistisches.

Leipzig, Apollo (Sächsischer Logenbund), Jch. 1851. 287 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 104 Meister, 48 Gesellen, 135 Lehrlinge; 192 Einheimische und 95 Auswärtige. Dazu 25 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 10; befördert 3 in II und 6 in III; gestorben 3, gedeckt 7, gestrichen 5. Adr. Geheimer Regierungsrath Lucius.

Meseritz, Luise zur Unsterblichkeit (Drei Weltkugeln), Joh. 1850. 40 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 29 Meister, 5 Gesellen, 6 Lehrlinge; 16 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1. Adr. Postdirector Schneider.

Aschersleben, zu den drei Kleeblättern (Große Landesloge in Berlin), 24. Jan. 1851. 68 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 42 Meister, 13 Gesellen, 13 Lehrlinge; 27 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 4. Adr. Oberprediger Wagner.

Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Denkmünzen
der
Freimaurerbrüderschaft,
verzeichnet und beschrieben
von
Dr. J. F. L. Th. Merzdorf,
Grossherzogl. Oldenburg. Bibliothekare, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaften.
Mit einer Tafel Abbildungen.
gr. 8. In Umschlag geheftet.
Preis: 1 Thlr. 10 Ngr.

Oldenburg, im Juli 1851.
Gerhard Stalling.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 33. August. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur wahren Eintracht im Orient zu Schweidnitz an die Brüderschaft des Maurerbundes. Johannisfest 1851. — Vortrag am Johannisfeste. Vom Schriftführer der Loge zu Glauchau, Br. Michael. — Statistisches.

Rundschreiben

der Loge zur wahren Eintracht im Orient zu Schweidnitz an die Brüderschaft des Maurerbundes.

Johannisfest 1851.

Des ehrenvollen Auftrages, der mir Seitens der Brüderschaft meiner Bauhütte geworden, Sie, geliebte Brüder, im Süden und Norden am Tage des Schutzpatrons unseres Bundes zu begrüßen, entledige ich mich, indem ich Ihnen den Festvortrag, den ich gehalten, und die Ansprache, die ich beim feierlichen Beschluß der Arbeiten in einem Lokale dargeboten, in welchem sich die Brüder unsers Orients während eines Zeitraumes von vierzig Jahren versammelt haben, übersende.

Br. Julius Schmidt
(Dr. phil. und Conrector am Gymnasium).

I.

Vortrag, gehalten zur Feier des Festes Johannis des Täufers.

Geliebte Brüder, wir stehen heute wieder am Schlusse eines Maurerjahrs, das in vielfacher Beziehung für die Mitglieder unser Loge bedeutungsvoll gewesen ist. Wir sind heute das letzte Mal in dieser Bauhütte zu gemeinsamer Arbeit versammelt, in der 40 Jahre zur Ehre des höchsten Baumeisters aller Welten der Bau zur geistigen und sittlichen Erhebung der Menschheit betrieben worden ist. Wenige, sehr Wenige von Denen, die einst dieß Lokal zu solchem Zwecke weiheten, sind übrig, um in hohem Alter den Pilgerstab zu ergreifen und in eine andre Bauhütte zu wandern. Möge der allmächtige Bildner der Menschheit auch in diesem neuen Tempel bei uns sein, wie er in dem alten uns gnädiglich beschirmt und behütet hat!

Doch die allgemeinen, für jeden Maurer wichtigen Anknüpfungspunkte zu lehrreichen Betrachtungen

Digitized by Google

dürfen wir an dem Feste unseres Schutzpatrons nicht aus den Augen lassen. Der wichtige Zeitabschnitt, den wir mit dem Verlaufe eines Maurerjahres datiren, mahnt uns, mit prüfendem Blicke bei der Vergangenheit zu verweilen und der Zukunft mit maurerischem Ernste zu gedenken. Wir haben zunächst die ernsten Fragen an uns zu richten — sind wir in wahrem Sinne der Bundesgesetze thätig gewesen? haben wir als echte Maurer Humanität gepredigt? haben wir die Gesetze derselben befolgt? waren unsere Absichten lauter und rein, wenn wir die Wächter Zions auf der Burgwarte der Humanität sein wollten? sind beherzigenswerthe Lehren der Brüder an tauben Ohren wirkungslos verhallt? haben wir bei der Behauung des rohen Steines immer den erhabnen Zweck, dem alle Arbeiten unseres Bundes gewidmet sein müssen, vor Augen gehabt?

Mehr als je drängt uns der Augenblick, mit dem wir ein Maurerjahr beschließen, unsre Aufmerksamkeit der Tendenz des Bundes im Allgemeinen zuzuwenden und in uns den Vorsatz zu erneuen, demselben nach allen unseren Kräften förderlich zu werden. Wir betrachten unsern Bund als eine Schule der Humanität im weitern Sinne des Wortes. Wir wollen durch Bildung des Geistes auf Veredlung des Herzens hinwirken. Wir wollen den Stamm der Bauleute bilden, die den Tempel wahrer Humanität aufrichten sollen. Wir wollen mit allen dem echten Menschenfreunde wohl anstehenden Mitteln die Tendenzen des Ordens mehr und mehr zum Allgemeingut der Menschheit zu machen uns bestreben. Der Mittel giebt es zwar viele; doch dürften unsre Arbeiten schwerlich einen gedeihlichen Erfolg haben, lägen nicht in dem Maurerthume selbst Momente, die unsern Bund den sittlich und geistig veredelten Menschen zu empfehlen geeignet sind. Diese erst geben unseren Arbeiten einen sichern Haltpunkt; auf diese fußend, wird unsre Thätigkeit sich eines sicheren Erfolges gewärtigen können. Sie nur in Erwägung zu ziehen, sei Zweck der heutigen Festarbeit!

Soll die Maurerei dem nach geistiger Vervollkommnung und nach sittlicher Veredlung strebenden Individuum eine Anregung zu selbstthätiger Entwickelung geben, so muß sie selbst die Tendenz haben, die Erhebung der Menschheit durch geistige Bildung und wahre Humanität zu fördern. Und wirklich ist Dieß Zweck der Maurerei; in Förderung dieses Zweckes besteht ihre weltgeschichtliche Aufgabe. Wenn die ewige Vorsehung es als Aufgabe der Menschheit hingestellt zu haben scheint, daß sie stufenweise in ihrer Entwickelung weiter schreite, daß sie trachte und ringe den Geist der Göttlichkeit mehr und mehr zur Durchbildung zu bringen, — wenn es Zweck der Bildung des Individuums ist, den Geist und das Gemüth zu läutern und zu reinigen, daß sie geeignet werden, sich mit dem Gottesgeist zu vereinigen, der über alle Welten schwebt: so ist die Maurerei eine Bildungsstufe zu diesem Zwecke, eine Vorhalle im Tempel wahrer Humanität, in dessen Innerstes und Allerheiligstes zu schauen allerdings nur Die berufen werden, welche die Arbeit am rohen Steine mit Erfolg betrieben haben. Die Tendenz des Maurerthums, von dieser Seite aufgefaßt, wird Ihnen, geliebte Brüder, am Besten erläutern, was unter dem Symbol des rohen Steins zu verstehen sei. Was Andres als der Mensch, dessen Geist noch nicht die höhre Weihe der Bildung erhalten hat? Es wird Ihnen ersichtlich werden, was unter dem symbolischen Ausdrucke des Arbeitens am rohen Steine gemeint sei. Wie der Maurer den Stein bearbeitet, damit er sich dem Bau wohl füge, so soll der Mason, der am Tempel der Humanität arbeitet, sein eignes Ich bilden, damit es ein wohlgefügtes Glied der Kette der Humanität werde.

Es gilt nun zunächst, die Frage zu beantworten — wodurch soll bei ihren Arbeiten die Loge das Streben nach geistiger Bildung an den Tag legen? Es geschieht Dieß zunächst durch Erörterung der bedeutungsvollsten Fragen, die das Gebiet der Religion und Philosophie berühren.

Philosophie und Religion stehen mit einander in innigem Wechselverhältniß. Wenn man aber der Philosophie zum Vorwurf gemacht hat, daß sie destruirend auf die Religion wirke, so ist dieser Satz allerdings in Bezug auf bestimmte Religionssysteme giltig, aber in der Allgemeinheit nicht giltig. Die Philosophie kann nie Trägerin einer bestimmten geoffenbarten Religion sein. Man kann seinen spezifisch religiösen Glauben durch philosophische Beweisgründe stärken, und Dieß dürfte auch in vielfacher Beziehung bei einzelnen Dogmen des Christenthums der Fall sein; aber wir dürfen auch unsern Orthodoxen nicht unrecht geben, wenn sie behaupten, daß die Philosophie den Glauben beeinträchtige. Der Glaube hält sich an ein bestimmtes System; die Philosophie ist aber unendlich, und eben darum ist auch jede Wissenschaft, da sie der Philosophie, als der vornehmlichsten Grundlage, nicht entbehren kann, unendlich. Sehen wir aber ab von dem speziellen Bekenntniß eines religiösen Systems und von diesem Systeme selbst, so fördert die Philosophie die Gottanschauung.

Digitized by Google

Es liegt in der Aufgabe der Philosophie, eine richtige Anschauung von Gott, dem unerschaffenen Wesen, das über alle Veränderlichkeit durch die Zeit erhaben, weil ewig, ist, zu erhalten. Die Lehre von Gott und der Bildung der Welt zu entwickeln, ist von jeher Bestreben der Philosophen gewesen. Die Ideen von Gott sind in den verschiedenen Zeitaltern verschiedene gewesen.

Die Maurerei soll nun von den verschiedenen Versuchen, die gemacht worden sind, das Wesen der Gottheit zu erklären, Kenntniß nehmen; sie soll die verschiedenen Systeme einander gegenüberstellen, sie mit einander vergleichen und so die geistige Thätigkeit des Maurers anregen. Wenn die Maurerei einerseits der Mittelpunkt zwischen strebsamen Menschen sein soll, so darf sie keine Theorie aufstellen, die ihre Bundesglieder auf eine bestimmte Confession verpflichtet. Das Maurerthum, von dieser Seite erfaßt, schließt nur die Atheisten aus und vereinigt in sich alle Die, welche den vernunftmäßigen Glauben an eine Gottheit haben. An diesen Glauben von Gott lehnt sich die Vorstellung von dem Allwalten desselben. Gott ist überall, er ist allgegenwärtig. Kein Gegenstand ist in der Natur, an dem das Walten dieser Gottheit nicht offenbar würde. Das Maurerthum beschäftigt sich nun damit, die Manifestation dieser Gottheit in dem ganzen Gange der menschlichen Entwickelung nachzuweisen. Die segensreichen Erfolge für die Menschheit, die wir überall gewahren, wo diese Manifestation des Gottesgeistes herantritt, wird für uns ein Impuls sein, den göttlichen Funken in unserm eignen Ich zur leuchtenden Flamme anzufachen. Die Philosophie macht unsern Geist frei von den Schlacken des Aberglaubens und Unglaubens und macht ihn empfänglich für das Reich Gottes. Sie läßt den religiösen Fanatismus und Zelotismus nicht aufkommen, sie macht uns duldsam gegen die Bekenner anderer religiöser Ueberzeugungen.

Geben wir zu dem zweiten Moment über, welches dem Maurerthum seinen wahren Gehalt verleiht, so besteht es darin, daß es dem für Veredlung des Gemüths empfänglichen Menschen Befriedigung giebt. Die Maçonnerie strebt in ihren Doctrinen besonders auf Läuterung, Reinigung und Veredlung des Gemüths hin. Der Seelenadel und die Weisheit sollen sich beide in dem Individuum zu einem harmonischen Ganzen fügen; erstrer soll unserm in die Geheimnisse der Natur eingeweihten Ich die rechte Weihe geben.

Beide, geistige Regsamkeit und sittliche Veredlung, entspringen dem Gedanken — *das Göttliche ist das Höchste, das Erhabenste.* In jedem Menschen schlummert ein göttlicher Funke; des Menschen Bestimmung im Leben ist es, die göttlichen Funken zu wecken und zu beleben. Der sittliche Charakter offenbart sich darin, daß der Mensch sich beeifert, sich frei zu machen von den Banden der Sinnlichkeit und der Gottheit in seinem Herzen Eingang zu verschaffen. Die Maurerei nun empfiehlt unter dem Symbol des Bearbeitens des rohen Steins dem Jünger der königlichen Kunst, sein Herz frei zu machen von den Leidenschaften, die den Charakter der Göttlichkeit zu verdrängen geeignet sind, und den Tugenden Eingang zu verschaffen, die unsre Seele zieren. Als die Krone aller Tugenden, als der Keim, aus dem die drei Knospen maurerischer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entspringen, steht die *Liebe* da. Sie ist die erhabenste göttliche Tugend. Sie prägt dem Maurerthum den rein christlichen Charakter auf. Das Sittengesetz des Christenthums, das uns gebietet, unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst, das uns selbst unsere Feinde lieben heißt, ist die unübertreffenste, erhabenste Ethik. Mit ihr in einer engen Beziehung steht die christliche Gottanschauung, die uns in dem höchsten Wesen das der unendlichen Liebe kennen lehrt, welches will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Am Schönsten beurkundet Dieß der Ausspruch der Schrift — „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, Der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“ Welche Sentenz der heiligen Schrift wäre geeigneter, an den Pforten der Tempel des Maurerthums, das mithin durchaus auf christlichem Fundamente ruht, zu prangen, als diese? Unser Gemüth soll durch die Arbeiten in der Bauhütte geläutert und gereinigt werden, der Gott oder die Gottheit in uns soll zu einer klaren Entwickelung kommen, damit sie unser physisches Ich beherrschen, damit dieser Gottesgeist, einst der irdischen Fesseln, die ihn an diese vergängliche Bauhütte ketten, entledigt, den Meister im Osten schaue, d. h. mit dem ewigen Gottesgeiste sich vereinige.

Alle die Eigenschaften, welche unser Herz veredeln, haben ihren Grund in dem christlichen Sittengesetze, in der Liebe, die uns der Meister von Nazareth geboten. Dieselbe ist begründet auf der Anerkennung des wahren Menschenwerthes. Wer in dem Mitmenschen nicht ein gleichberechtigtes Individuum vor Gott erkennt, weil in ihn das höchste Wesen eben so den Prometheusfunken der Göttlichkeit gelegt, Der kann kein echter Maurer sein. Unser Bund verpflichtet daher gleich bei der Aufnahme jeden Aspiranten und weis't ihn

Digitized by Google

durch den Ritus der Aufnahmefeierlichkeit darauf hin, ſich frei zu machen von allen gehäſſigen Vorurtheilen. Wahre Liebe iſt nur möglich in dem Herzen Deſſen, der in ſeinem Nebenmenſchen nur ſeines Gleichen ſieht. Wie das Chriſtenthum nur eine Gleichheit Aller in Bezug auf Gott anerkennt, ſo ſtatuirt auch das Maurerthum keinen Unterſchied und gebietet, aller Vorurtheile uns zu entledigen. Wahre Freundſchaft, die nach des Dichters Ausſpruch uns in's Elyſium verſetzt, Wohlthätigkeit und Milde, welche den Göttern gleich und die Welt zum Himmelreich macht, entkeimen der Liebe. Sie wird im Maurerthum dargeſtellt unter dem Symbol der Schönheit. Ein Verein von Männern, die beſeelt ſind von Weisheit und Stärke, d. h. von dem unabläſſigen Streben, die Wahrheit zu ergründen, und von dem feſten Willen, dieſelbe trotz aller Hinderniſſe und Gefahren zu verbreiten, würde einen ernſten, gemeßnen, das Gemüth nicht befriedigenden Charakter haben, wenn auch immer das geiſtige Band ein feſtes iſt. Die Liebe gießt um jede Vereinigung erſt ihre Anmuth, geſellt ihr die Grazien des Lebens bei.

Wenn nun alſo das Maurerthum nicht blos die Liebe in Worten predigt, ſondern die Ausübung der guten Werke verlangt, welche dieſen Charakter manifeſtiren, ſollten da empfängliche Gemüther nicht einen Anreiz finden, ſich einem Bunde anzuſchließen, der uns einladet, im Verein mit Gleichgeſinnten dem höchſten Ziele menſchlicher Thätigkeit nachzuſtreben? Welch höhres Ziel giebt es, als die Erhebung des Geiſtes zur Anſchauung des Orquells des Lichts, die Erhebung der Seele zu Gott?

Deſſen, meine Brüder, laſſen Sie uns am heutigen Feſte beſonders eingedenk ſein! Er, an deſſen Namen und Erinnerung ſich das heutige Feſt knüpft, war eine geiſtige und ſittliche Leuchte der Menſchheit, gleichſam ein Vorpoſten des Lichts, das nach ihm kommen ſollte, das, den wahren Weg der Gottheit zeigend, die Menſchheit mit der Gottheit ausſöhnen ſollte. — „Thuet Buße; denn das Himmelreich iſt nahe!“ — ſprach Der, welcher mit des Jordans Waſſer den Stifter unſrer Religion taufte! Laſſet in Euer Herz und Gemüth die Gottheit Einkehr halten, — rufen wir uns zu, — dann werdet Ihr von des Himmels Seligkeit in Euerm irdiſchen Leben den wahren Vorſchmack haben! In der Wüſte, entlegen vom Treiben der Menſchen, war Johannes der Täufer der Vorbote des Meſſias, welcher der Gründer einer neuen ſittlichen Ordnung der Dinge werden ſollte, die den Charakter einer neuen Epoche der civiliſirten Welt beſtimmte. Auf gleiche Weiſe, meine geliebten Brüder, ſoll die Maurerei ein Vorpoſten auf dem Wege einer gediegnern humanen Entwickelung ſein. Möge unſrer Bemühung eine gleiche Zukunft vorbehalten ſein, wie die Erſcheinung des Meſſias! Möge das Maurerthum künftiger Zeiten ein Meſſias für die Menſchheit ſein! Laſſen wir das Bild Johannis des Täufers als Spiegel für unſere Tugenden, für unſre ſittliche Haltung gelten! Wie Johannes laſſen Sie uns, meine Brüder, uns der Einfachheit im Leben befleißigen! Dann werden wir genügſam, zufrieden ſein. Laſſen Sie unſer Herz uns abwenden von Dem, was unſere ſinnlichen Triebe über die göttlichen zu Herrſchern macht! Dann werden wir uns bewußt werden, daß die Tugenden der einzige und wahre Schmuck ſind. Wie Johannes laſſen Sie uns der Wahrheit und Weisheit um ihrer ſelbſt willen nachſtreben! Und unſer Geiſt wird wahre Freudigkeit bewahren, unſre Bemühung wird des Erfolges nicht entbehren. Wie Johannes laſſen Sie uns Standhaftigkeit und maureriſche Stärke im Leben beweiſen für die Durchführung unſrer Abſichten! Und als Lohn wird das ſelige Bewußtſein, der Menſchheit genützt zu haben, uns nicht fehlen.

Sehen Sie, wie bedeutungsvoll auf dieſe letzte Mahnung die Roſe hinweiſt, mit der, als des Sommers lieblichſter Blume, wir heut unſre Bauhütte ſchmücken. Dornenvoll und rauh der Stengel, duftend in farbiger Pracht die Blüthenkrone. „Per aspera ad ardua!“ — ſagt ein altes Sprichwort, deſſen Wahrheit auch wir im Leben und bei unſrer maureriſchen Thätigkeit erproben werden.

In begeiſternder Schilderung malt Engel im Traume des Galiläi die Freuden aus, die dem Weiſen auf der Bahn der Forſchung nach dem Quell der Weisheit lachen, welche anziehender werden, je größer die Gefahren ſind, die er zu beſtehen hat. Größer noch ſind die Annehmlichkeiten, welche das Bewußtſein bereitet, durch Ausbreitung der ewig giltigen Wahrheiten des höchſten Sittengeſetzes und durch Werke der Liebe ein Wohlthäter der Menſchheit geworden zu ſein.

Welcher Wunſch aber könnte heut einen echten Maurer mehr beſeelen, als der, daß das Maurerthum immer mehr Bekenner fände? welche Ueberzeugung beſeligender ſein, als die, daß das Maurerthum ein ewig dauerndes, haltbares Inſtitut ſei? Und Sie dürfen dieſe Ueberzeugung haben, meine Brüder!

Die Grundſätze des Maurerthums geben, wie ich heut in dem Feſtvortrage gezeigt habe, dem nach

Digitized by Google

geistiger Vervollkommnung und sittlicher Veredlung strebenden Menschen Befriedigung. So lange also die Tugend in der Menschheit nicht erstirbt, — und sie kann nicht ersterben, — so lange wird die Maurerei nicht untergehen. Sollten also auch, was kaum denkbar, aller Orten die Maurertempel aus religiösen Fanatismus geschlossen werden, — die maurerische Doctrin ist eine unsterbliche; sie ist göttlich. Ihre Formen, der ganze maurerische Cultus kann sich nach dem jedesmaligen Zeitbewußtsein ändern, die maurerischen Lehren ersterben nicht. Amen!

II.

Worte, gesprochen vom Bruder Redner zum Schlusse der Arbeiten im alten Maurertempel.

So wäre denn die letzte Arbeit in dieser der wahren Humanität gewidmeten Bauhütte gethan; und die Stunde der Trennung von den Räumlichkeiten, in denen wir vierzig Jahre thätig gewesen, hätte geschlagen! In einer Zeit, wo trübe Gewitterwolken über dem politischen Horizonte des Vaterlandes schwebten, haben einst unsre Brüder, von denen nur sehr wenige noch übrig sind, diese Hallen dem Maurerthume geweiht. In dem Geiste, in dem diese Pflanzstätte der Tugend geöffnet ward, haben Männer von echt maurerischer Gesinnung das Werk fortgeführt. Der Geist des großen Baumeisters aller Welten, der jedes Streben zu wahrer göttlicher Weihe trotz aller Hindernisse, welche die Afterweisheit der Menschen entgegenstellen mag, doch endlich mit glücklichem Erfolge krönt, hat sichtbar über dieser Bauhütte gewaltet. Wie Vielen ist in diesen Hallen die Binde gefallen, daß sie das helle Licht im Osten zu erblicken vermochten, das ihnen fortan wie ein leuchtender Stern auf ihrer Lebensbahn schimmern sollte! Wie viele Hundert haben die Stunde gesegnet, in der sie den Bund mit Denen, welche die Jünger wahrer Humanität zu sein sich bestreben, für Zeit und Ewigkeit knüpften! Fast die ganze jetzige Generation der Brüderschaft unsrer Bauhütte hat in diesen Hallen die Weihe erhalten. An dem Orte, an dem wir Liebe empfingen, hangt unser Herz; und nicht ohne Wehmuth können wir die Räume verlassen, in denen unser Gemüth und unser Geist manche selige Stunde nutzbringend für das ganze Leben vollbrachte. Wie theure Erinnerungen knüpfen sich nicht an Brüder, die nun bereits eingegangen sind in den ewigen Osten, in den auch wir einst einziehen werden, wenn wir die Kelle hier niederlegen, und der Meister dort oben ruft — „Es ist hoch Mitternacht!“ Manches Band inniger Freundschaft ist hier geschlossen worden und hat in uns die sittliche Veredlung gefördert. Den Geist der Liebe und der Versöhnung, die hier gepredigt worden, lassen Sie uns in der That hinübernehmen in diese neuen Hallen, die wir binnen Kurzem zu weihen gedenken!

Welches Gefühl könnte aber in uns lebendiger werden, als das des Dankes und der Hoffnung, geknüpft an die Gnade des Baumeisters aller Welten? Der Hammer des Gesetzes in Ihren Händen, Hochwürdigster Meister, rufe die Brüder zur Andacht!

(Nach den Hammerschlägen des Meisters und der Brüder Aufseher erheben sich die Brüder insgesammt.)

Großer Meister aller Welten, der Du segnend über der Menschheit waltest, dessen Allmacht vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne thront, der Du willst, daß die Welt mehr und mehr ein Schauplatz wahrer Tugend werde, spende Deinen Segen unseren Arbeiten!

Siehe! wir haben uns hier vereint zu einer Thätigkeit, die wir nach unsrer menschlichen Einsicht als Dir wohlgefällig erkannt haben. Wenn Der, den Du uns als Mittler zwischen Dir und uns gesendet, uns gesagt hat — „Ihr sollet vollkommen sein, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ so haben wir uns versammelt, geleitet von den Bestreben, unsre geistige und moralische Wiedergeburt zu feiern und in Sittenreinheit Deinem unvergänglichen Urbilde näher zu kommen. Deine Gnade hat sichtbar obgewaltet über unsere Arbeiten; laß sie auch ferner uns beglücken!

Erleuchte uns, Du Quell des reinen Lichts, mit den Strahlen Deiner Weisheit, daß unser Geist geweckt und geläutert werde, die Räthsel Deiner wunderbaren Schöpfung besser zu lösen, Dich in Deiner ganzen Wesenheit recht zu begreifen, Deinen Geist in dem Walten der göttlichen Geschicke wahrzunehmen! — Gieb uns Stärke des Willens, um die Vorsätze, die wir vor Dir gefaßt haben, zur Ausführung zu bringen! Gieb uns Muth und Entschlossenheit, Das, was wir als Wahrheit erkannt haben, auch vor den Menschen zu bekennen! Verleihe unsrer schwachen Kraft Ausdauer und Beharrlichkeit, auf daß mit einem segenreichen Erfolge das Werk zur Verherrlichung Deines Namens gefördert werde! Stärke uns mit Deinem Geiste

Digitized by Google

zur Ausübung guter Werke! Verleihe unsrer Seele die wahre Schönheit, welche in den Lehren des christlichen Sittengesetzes gepredigt wird! Laß den Geist eines innigen Friedens stets in unsrer Bauhütte thronen! Laß, wenn Zwistigkeiten Einen unter uns dem Andern entfremden, bald den Geist der Liebe, die Friedfertigkeit, wieder Einzug halten! Laß uns eingedenk sein der Worte des göttlichen Lehrers von Nazareth — „Habet Liebe unter einander!“ Laß uns nie vergessen, daß alle Menschen unsere Brüder sind! Laß uns beherzigen die Lehren der Mildthätigkeit und sie in Ausübung bringen!

Mit dem Vorsatze, Deinem erhabenen Urbilde nachzustreben, verlassen wir diese Bauhütte. Wir sind uns bewußt, vieles Gute gewollt, manches ausgeführt zu haben; wir wissen aber auch, daß die That oft sehr weit hinter dem Willen zurückgeblieben ist. Amen!

Nun, so lebt denn wohl, ihr alten Räume, zum letzten Male grüße ich Euch, zum letzten Male tönt in Euch der Hammerschlag des Meisters, der im Osten ist.

Wie jetzt uns die letzte Stunde in dieser Bauhütte schlägt, so ruft uns einst, wenn unsre Lebensuhr abgelaufen, der hohe Meister im Osten, Das zu schauen, was uns auf Erden dunkel war. Möge er, wenn wir vor seinem Throne erscheinen, uns ein gnädiger Richter sein! Amen!

Vortrag am Johannisfeste.

Vom Schriftführer der Loge zu Glauchau, Br. Michael.

Ein Festtag ist es, der uns heute begrüßt in den geschmückten Räumen unsrer kleinen Bauhütte, das hohe Fest der ganzen Maurerei. Des Werkeltags Geschäfte schweigen und ziehen nicht den Geist von höhern Festgedanken ab. Und doch, m. Br., ist nicht eben heute unsrer Arbeit schönste Feier? Hoffen wir nicht grade, daß auch heute unser Bau sich höher heben und in schöner Gestalt empor wachsen werde? Oder giebt es auch an unserm Baue Ruhestunden, wo wir müßig stehen, und der Geist in leeren Träumen sich ergehen darf? Wir wissen es längst, m. Br., ein Stillestand in unserm Tagewerke ist eine gefährliche Ruhe; Andere eilen an uns vorüber und lassen uns zurück, und der Bau, den wir mühevoll gegründet, stürzt leicht zusammen. Darum, so verschiedenartig auch die Festgedanken sein mögen, die heute alle unsere Brüder auf dem ganzen Erdenrunde in ihren Bauhütten beschäftigen, so haben doch alle einen gemeinschaftlichen Punkt, in dem sie sich treffen, es ist der Beruf, es ist die Aufgabe der Maurerei. Auch wir, meine Freunde, wollen heute unsere Festbetrachtung wenden auf

das Tagewerk des Maurers.

Wir fragen hierbei

1., welches ist der Bau an dem er arbeitet?
2. Wo schlägt er seine Bauhütte auf?
3. Wann kommt der Feierabend? und
4. welcher Lohn wird ihm dafür?

Fragen wir zuerst — welches ist der Bau, an dem wir als Maurer bauen? — so wissen wir schon längst, — wir selbst sind es, woran wir arbeiten sollen, um uns als lebendige Steine in den großen Tempel der reinen Menschlichkeit einzufügen, um das Urbild des Menschen zu erreichen, wie es von der Hand des ewigen Baumeisters geschaffen worden ist. Längst schon ist der Mensch herausgetreten aus dem ursprünglich reinmenschlichen Zustande, in welchem er lebte; und auf dem Ganzen, wie auf dem Einzelnen, liegt nun schwer der unnatürliche Zustand. Zu allen Zeiten hat man wol Versuche gemacht, diesen Zustand zu verlassen; Länder erschütternde Revolutionen im Staatsleben, gewaltige, weithinwirkende Umwandlungen auf religiösem Gebiete geben davon Kunde. Und was ist es, was im Laufe der Jahrhunderte dem Menschen als Fremdes angeflogen und sich ihm als nicht zu seinem Wesen gehörig beigemischt hat? Die Familie war es zuerst, die ihn mit ihren zarten und sanften Bande umschlang, um ihn allein für sich zu behalten, um ihn allein für sich sorgen und leben zu lassen. Dann kam der Staat und zwang ihn zu seinem Dienste; und die Freiheit des Freien wurde beschränkt, sein Wille mußte sich dem Willen Fremder unterordnen; seine Früchte mußte er theilen mit Denen, die nicht gepflügt und gesäet hatten; er mußte kämpfen, wo er nicht zürnte, tödten, wo er nicht haßte. Da trat die Kirche auf und schlug ihm seinen Glauben in Fesseln und ihre Priester banden ihn an Formen und Bekenntnisse und zwangen die Gewissen und lehrten sie den Haß gegen Brüder, die auf andre Weise die unsichtbare Gottheit verehrten. Da zogen Rang und Stand ihre unheilvollen Schranken und

Digitized by Google

riſſen Herzen, die ſich warm und liebevoll entgegen ſchlugen, auseinander, der Freund wurde getrennt vom Freunde, und der Bruder lernte ſelbſt den Bruder nicht mehr kennen, Neid und Vorurtheil, Stolz und Eigendünkel ſchoſſen üppig auf und trugen reichlich ihre giftgetränkten Früchte. Da ſchloß die Völkereiferſucht Aug' und Herz gegen die Mitbewohner auf der ſchönen Erde, Brüderſtämme fingen an, ſich feindlich zu haſſen und zu bekämpfen! Und was Willkühr und Laune, was Stolz und Herrſchſucht, was Ueppigkeit und Genußſucht ſich und Anderen gegeben hatte, wurde gar bald angeſehen, als ob es zum Weſen des Menſchen gehörte. Hier, meine Br., iſt das Feld unſrer Thätigkeit, hier iſt das rohe Geſtein, an dem wir zu arbeiten berufen ſind. Dahin ſoll es der Maurer bringen, daß er ſich dem Menſchen nur als Menſchen gegenüberſtellt, der nicht pocht auf ſeinem Rang und Stand, ſich nicht blenden läßt vom Glanz ſeines Goldes und ſeiner bunten Steine; Das ſoll der Maurer erkennen, daß dem Bettler, wie dem Fürſten, das Ebenbild des Allmächtigen aufgeprägt iſt, daß durch des Schöpfers Hauch ihnen gleiche hohe Menſchenwürde innewohnt; Das ſoll der Maurer beherzigen, daß alle Menſchen in geiſtiger Hinſicht gleiche Rechte zu fordern und gleiche Pflichten zu leiſten haben, daß Alle zur Sittlichkeit, Unſterblichkeit und Vollkommenheit erzogen werden ſollen; Das ſoll der Maurer erſtreben, daß der edle Brudername nicht zur Lüge ſondern zur Wahrheit werde.

Fragen wir zum Zweiten: Wo iſt die Bauhütte des Maurers? Iſt ſie hier, in dieſen engen Räumen, wohin nach Tagen und nach Wochen nur die Einen und die Andern kommen? Sollen hier ſich nur ſeine Kräfte entfalten? Nein, meine Br.! allüberall ſchlägt der Maurer ſeine Werkſtatt auf, allüberall ſoll ſie ſein, wo er mit ſeinen Händen arbeitet und thätig iſt, allüberall, wo er mit ſeinem Geiſte denkt und ſchafft, allüberall, wo Empfindungen und Gefühle ſein Herz erregen und erwärmen. Im Hauſe, im Kreiſe der Deinigen ſollſt Du zuerſt das hohe Amt des Maurers verwalten, mit Ernſt und Milde und ſtrenger Unparteilichkeit des Hauſes Glieder lenken und leiten und mit treuer Sorge das Wohl ihres Geiſtes, wie ihres Körpers, wahren; und Allen, den Söhnen wie den Dienern, den Töchtern wie den Dienerinnen ein Vorbild edler Sittlichkeit und Mäßigung ſein! In Deinem Berufe, magſt Du der Länder Waaren kaufen und verkaufen, magſt Du des Handwerks tauſendfach verſchiedne Geräthſchaften mit fleißiger Hand erzeugen, magſt Du des Rechtes Hüter ſein oder des Glaubens heilige Geheimniſſe zu bewahren haben, magſt Du der Kinder zarte Seelen pflegen, auf ſie die erſte Schrift der Bildung ſchreiben, oder magſt Du des Ackers Furchen ziehen und der Gewerbe friedliche Künſte üben, — allüberall ſei es Dein hoher Stolz und Ruhm, in jeder That, in jeder Handlung als Maurer erkannt und geehrt zu werden, als freier Mann von gutem Rufe, welcher Sittlichkeit und Wahrheit, welcher Ehrenhaftigkeit und Treue, Gewiſſenhaftigkeit und nützliche Ordnung ſich ſelbſt als weiſe und unwandelbare Lebensregeln vorgeſchrieben hat, welcher den Gewinn verſchmäht, wenn er ihn auf ungerechtem Wege finden ſoll, gütig und mild auch des Armen Bitte hört. Und tritiſt Du in die Räume, wo man Vergnügen und das Sinnlich-Angenehme ſucht, auch dort ſei der Würde des Maurers, des freien Menſchen eingedenk, damit nicht das Gemeine und Unedle an Dir einen Genoſſen finde! Ja, m. Br.! allüberall ſollen und können wir unſre Werkſtatt aufſchlagen; allüberall ſtehen wir mit Menſchen in Verbindung, haben wir Einfluß auf ſie, ſei es auf einen oder zwei, auf wenige oder viele; uns und ſie ſollen wir zu guten edlen Menſchen umgeſtalten, wie Diamant an Diamant ſich zu ſtrahlenreichen Glanze ſchleift.

Wie könnte darum hier allein der weite und große Schauplatz der Thätigkeit des Maurers ſein, der Licht und Freiheit ſucht und giebt, hier bei Kerzenſchein und feſtgeſchloſſenen Pforten? Wie könnten wir hier allein unſere Mitmenſchen zu unſeren Mitbrüdern umſchaffen, wo uns Schloß und Riegel von ihnen trennen? Kommen wird die Zeit, wo ſich die verſchloſſenen Pforten öffnen, wo es eine Loge auf Erden nur geben wird, deren ſäulengetragne Decke das Hochgewölbe des blauen Himmels, deren Teppich der Boden der weiten, grünen Erde iſt, deren Bruderkette reicht von Oſt nach Weſt, den Erdenball in weitem Bogen umſchlingend.

Fügen wir die dritte Frage noch hinzu: Wann kommt dem Tagewerk des Maurers der Feierabend und das Ende? Das Tagewerk des Maurers geht nimmer zu Ende, ſo lange ſein Geiſt ſich ſelbſt bewußt denkt und thätig iſt. Wir Alle, meine Br., ſind nach dem ewigen Urbild des großen Baumeiſters aller Welt geſchaffen; in der Bruſt jedes Menſchen ruht ein Schatz von unendlichen Anlagen und Kräften; und Vollkommenheit, nach der wir ſtreben ſollen, würden wir erreicht haben, wenn wir Gottähnlichkeit errungen, wenn wir alle Kräfte nach allen Seiten harmoniſch geübt, gebildet und zu der ihnen möglichen

Digitized by Google

Vollkommenheit erhoben hätten. Wer zählt die Jahre, nein! die Jahrtausende, die vergehen müßten, ehe solch ein hohes Ziel erreicht sein wird? Und käme einst ein Feierabend für unser Streben, so wäre auch das Dasein unsers Geistes zu Ende; so würden wir verschmelzen mit den göttlichen Wesen, wir würden zurückkehren und Eins werden mit der ewigen Gottheit, von welcher wir ausgegangen sind. Und werfen wir nun auf uns selbst einen Blick, m. Br., um zu sehen, wie nahe oder wie fern wir dem erhabenen Ziele der Vollkommenheit stehen, — wir werden erschrecken, welche Kluft noch zwischen der Unvollkommenheit des Geschöpfs und der Herrlichkeit des Schöpfers ist; ja! bei jeder neuen Prüfung unsrer selbst werden wir finden, wie viel noch Fehler und Mängel an uns haften; bei jeder neuen Rechnung, die wir mit uns halten, werden wir nicht ohne Bangen und Zagen die große Schuld gewahr, die wir noch abzutragen haben. Werden wir nicht klar erkennen, daß die kurze Zeit der Wanderschaft auf der Erde uns dem gesteckten Ziele nicht weit entgegen führen wird, und daß unserm Maurer-Tagewerk keine Feierstunde schlägt? Darum hört das Gebot, zu arbeiten nimmer auf; und legen wir einst den Wanderstab aus der müden Hand und gehen wir ein in den ewigen Osten, so wird uns dort, jenseits, der Ruf zur Arbeit von Neuem entgegenklingen! Wohl uns, daß es so ist, m. Br.! Denn Das ist ja das Glück und der hohe Vorzug der Menschen; thätig sein zu können. Darum laßt uns mit immer neuem Eifer, mit immer neuem Muthe, mit immer neuen Kräften an uns arbeiten, um die Selbstsucht, die mächtige Feindin alles wahrhaft Edlen und Guten zu besiegen, um dem Geistigen über das Sinnliche das Uebergewicht zu verschaffen! O! es wäre ein trauriger, verderblicher Wahn zu glauben, genug gethan zu haben, vollkommen schon zu sein; es wäre eine gefährliche Eitelkeit, sich seiner Tugenden zu rühmen, es wäre eine schlimme Ueberschätzung, mit sich fortwährend zufrieden zu sein, eine schreckliche Verblendung zu meinen, wenn wir einen Fehler ablegten, damit alle abgelegt zu haben. Nein, m. Br.! das Tagewerk des Maurers geht nimmer zu Ende.

Fragen wir nun endlich noch zum Vierten — welcher Lohn wird dem Maurer für sein Tagewerk? — so erhalten wir die Antwort: der Maurer thut Lohnenswerthes, aber er begehrt keinen Lohn. Nicht Hoffnung auf Gewinn, nicht Furcht vor Schaden oder Strafe ruft ihn zur Thätigkeit. Nicht des Eigennutzes kluge Berechnung leitet seine Schritte und hebt seine Hand; nicht der Beifall der Menschen begeistert ihn zu guten Handlungen. Es wäre eine schwache Tugend, die auf solchen Grund sich stützen müßte. Zum Guten fordert ihn der Ruf des Allmächtigen, der durch die Schöpfung hallt, drängt ihn das hohe Glück, das im Guten selbst sich bietet, treibt ihn die Erkenntniß, daß es zum wahren Wesen des Menschen gehöre. Aber wie das Gute nimmer ohne Segen bleibt, wo es treu geübt wird, so bleibt auch der Maurer nicht ohne diesen Segen, wenn er mit Ernst und Eifer seinem Tagewerke obliegt. Heller und heller leuchtet des Geistes Klarheit, des Willens Stärke und Festigkeit geleitet ihn sicher und sichrer, und höher steigt der innre Werth, die menschlich reine Würde prägt sich fester auf; sanfter werden die Gefühle, und freier wird der ganze Mensch von den Fesseln der Leidenschaft und des Sinnlich-Niedrigen. Darf es uns wundern, wenn fröhlicher Muth den ächten Maurer durch das Leben geleitet, wenn eine heitrer Sinn ihn die trüben Tage und Stunden, die durch jedes Menschenleben gehen, leichter tragen läßt, wenn innrer Friede alle Stürme und Veränderungen des Glücks ihn mit Ruhe und Geduld ausstehen hilft. Darum laßt uns alle Die beklagen, die Gold und Silber hier zu finden hofften, die nur des mächtigen Bundes Hülfe und Unterstützung zu nützen gedachten! Sie haben Sinn und Gehalt der Maurerei nicht erfaßt; und die Binde wird nimmer von den Augen fallen. —

Wolan, meine Br., so wollen wir denn unser Tagewerk fort und fort mit reinem Eifer und festem Muthe treiben, bis uns das Licht im ewigen Osten tagt!

Statistisches.

Chemnitz, Harmonie (Sächsischer Logenbund) Joh. 1851. 152 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 68 Meister, 56 Gesellen, 28 Lehrlinge; 76 Einheimische, 76 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 15 in II und 8 in III; gestorben 3, gedeckt 1, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Oberpfarrer Eger.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 34. August. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unser Bruderbund im Lichte des Johannisfestes. Vorgetragen in der Loge zu Glauchau von Br. Kyber, Pfarrer zu St. Egydien. — Daß das Erkenntnißvermögen im ganzen Weltall wesentlich eins sei. — Aus dem Logenleben. — Statistisches. — Berichtigung.

Unser Bruderbund im Lichte des Johannisfestes.

Vorgetragen in der Loge zu Glauchau von Br. Kyber, (Pfarrer zu St. Egydien.)

M. g. BBr.! Eine begeisternde Wirkung äußert die Sonne des heutigen Tages auf des Maurers Herz. Ladet sie ihn doch ein zur Feier eines Festes, an welchem eine erhabne, reizende und der innigsten Theilnahme jeder reinen Menschenbrust würdige Idee gleichsam verkörpert, wenn auch nur in verjüngter und die ferne Zukunft blos andeutender Gestalt vor seine Augen tritt, — die Idee einer großen Menschenfamilie, in welcher Alle sich als Kinder eines Vaters, als Brüder und Schwestern unter einander betrachten und achten, lieben und unterstützen! Ruft sie ihn doch in die Hallen des großen Tempels, den die Freimaurerei dem ewigen Weltenmeister und der Menschheit zugleich erbaut, daß er mit gleichgesinnten und gleichgestimmten Brüdern überschaue, wie weit der Bau gediehen sei, erwäge, was denselben fördern könne, und sich stärke zu neuem Fleiße und reger Thätigkeit an seinem Maurerwerke! Wo wäre der Maurer, der diesem Rufe zur Festfeier sein Ohr verschließen, dieser Einladung zum Festgenusse sein Herz nicht öffnen wollte? Siehe! weit thun sich auf die Pforten der blumenbekränzten Hallen den geweiheten Brüdern, und heller leuchten auf dem Altare die Großen Lichter in dem um sie her ausgebreiteten lieblichen Schmucke der holden Gaben der Natur; von Ost und West, von Süd und Nord strömen sie herbei, die treuen Johannisjünger, im Herzen tragend die Feststimmung, auf dem Angesichte die Festfreude, am Körper den Festschmuck, und kräftiger und voller tönt's aus dem Brudermunde zum Bruderherzen — „Willkommen, willkommen zum Feste der Menschheit, willkommen Ihr Brüder!“ Und keiner der geweiheten Brüder fehlt heut' in der großen, das Erdenrund umschlingenden Bruderkette als bindendes Glied; ist auch körperlich er fern, so tritt er geistig in den Kreis seiner Brüder. In weiter Entfernung von der theuern Arbeitsstätte weilt der Bruder; Amt und Beruf, Arbeit und zärtliche Sorge für die Seinen fesseln mit fast unwiderstehlicher Gewalt ihn an des Hauses Schwelle; aber gewaltiger, als alle Schwierigkeiten und Hindernisse, ist des Herzens Zug, und mit kräftigem Willen sie beseitigend, macht er sich auf zur heißersehnten Wanderschaft, und freundlicher lacht ihm die freundliche Natur, höher klopft ihm das Herz,

Digitized by Google

und ſchneller hebt ſich ſein Fuß; denn ſeiner warten die Brüder zur Feſtfeier. — Dort begrüßt auch ein Bruder die Sonne des Tages, aber in trüber Stimmung des Gemüths. Sein Fall ſchied ihn aus dem Bruderbunde. Er iſt gefallen; aber ſo tief iſt er nicht geſunken, daß er heute nicht mit Reue und Sehnſucht der zum Feſte verſammelten Brüder gedächte und auch tiefer Bruſt ſeufzte. — „Heil Euch, Ihr Würdigeren, und des Weltenmeiſters Segen zu Euerm Thun! — Dort weilt in ſelbſtgewählter Verbannung auch dem Bruderkreiſe ein Andrer; wehmüthig empfindet er die zwingende Gewalt der Umſtände, die ſeinem Wunſche widerſtrebt, an dieſem Tage wenigſtens mit dem Schurze ſich zu begürten, mit kräftiger Hand den Hammer und die Kelle zu ergreifen und ein treuer Arbeitsgenoſſe mit ſeinen Brüdern vereint dem großen Baue neuen Eifer, neuen Fleiß, neue Treue zu geloben; — aber um ſo herzlicher iſt der Gruß, den er im Geiſte ſeinen Brüdern ſendet, um ſo heißer ſein Flehen zu dem großen Baumeiſter aller Welten, um alle Fülle des Segens für die in der Kette feſt Vereinten. — Dort büßt in einſamer Haft ein Bruder die That der Unbeſonnenheit und Uebereilung. Sein Wille war nicht böſe; er wollte das Ungeſetzliche, das Unrechtmäßige nicht; aber Irrthum des Verſtandes in der Wahl der Mittel zum Zwecke, falſche Auffaſſung der Verhältniſſe, und der Drang von Ereigniſſen, die ihn faſt willenlos in ihre Wirbel hineinriſſen, verleiteten ihn zum Vergehen, brachten über ihn des Geſetzes Urtheilsſpruch. Auch ihm leuchtet die Sonne des Tages, und die Wände ſeines Kerkers ſind nicht ſo düſter, daß nicht ein Strahl der Johannisſonne ſie aufheiterte, ſein Herz iſt nicht ſo ſchwer, daß ihr Schein es nicht erleichterte, ſeine Seele fühlt ſich nicht ſo einſam, daß ſie nicht im Lichte dieſer Sonne ſich noch in Verbindung fühlte mit den vereinten Feſtgenoſſen, und — in Hoffnung hinausblickend auf den kommenden Tag der Freiheit, ſagt er ſich zum Troſte: „Auch mich werdet Ihr einſt wieder aufnehmen in Euere geweiheten Kreiſe, Ihr theueren Brüder; freuet Ihr Euch Eures Feſtes und erntet reiche Frucht von Euerm Feſtes-Fleiß!“ — Dort ſchmachtet auf ſchmerzhaftem Krankenlager der leidende Bruder. Noch iſt es unentſchieden, ob der gute Himmelsvater durch das große Geſchenk neu geſtärkter Geſundheit ihn zu längrer Arbeit am irdiſchen Tagewerke erhalten oder ſeinen Geiſt einführen werde zum vollkommenſten Lichte im ewigen Oſten. Aber nicht unbemerkt geht der Johannistag ihm auf. Sein Körper zwar iſt an das Lager gefeſſelt, im Geiſte aber verſetzt er ſich in ſeiner Brüder Mitte und mit ihnen nimmt er auf in ſein Herz die von den drei Großen Lichtern ausſtrömenden erleuchtenden, ſtärkenden und tröſtenden Strahlen, mit ihnen tritt er hin an die drei ſtarken Säulen, die auch die geheime Loge ſeines Herzens ſtützen, tragen und heben; und in ſtiller, frommer Ergebung ſein Leben oder ſein Sterben der ewigen Weisheit befehlend, hebt er die ſchwachen Hände zum Himmel empor und betet mit ſeinen glücklicheren Brüdern: „Gegegnet ſei Maurerei in aller Welt!“ — So, m. BBr., vernehmen wir nicht blos mit leiblichen Ohren von den anweſenden Feſtgenoſſen den Feſtgruß Willkommen willkommen! zum Feſte der Menſchheit willkommen! auch in die Ohren unſers Geiſtes ſchallt von der ganzen Maurerſchaar auf dem weiten Erdenrunde der Bundesgruß, der Brudergruß am großen Feſte der Maurer. —

Worin aber, BBr., worin iſt dieſes Tages Reiz und Kraft über Maurerherzen begründet? Warum entzündet gerade er die Maurerſeelen mit der Gluth einer höhern und heiligern Begeiſterung? Das macht, weil in ſeinem Glanze die gewinnenden, feſſelnden und begeiſternden Eigenheiten des Bruderbundes der Freimaurer ſo klar hervortreten. Es offenbart ſich nämlich

im Lichte des Johannisfeſtes unſer Bruderbund

in ſeiner Ehrwürdigkeit, in ſeiner Größe und in ſeiner Kraft; zunächſt alſo in ſeiner Ehrwürdigkeit. Das Geburtsfeſt Johannis des Täufers begehen wir heute, dieſes kräftigen Vorkämpfers und Märtyrers für Licht und Wahrheit, für Recht und Tugend, der von dem großen Baumeiſter der Welten, dem Herrn aller Geiſter im Himmel und auf Erden, geſendet war, um dem verheißnen Licht und Leben der Menſchheit den Weg zu bereiten und ſeine Steige richtig zu machen. Er hat ſie treulich erfüllt, ſeine hohe Miſſion, eine beßre Zeit unter dem Menſchengeſchlechte einzuleiten und vorzubereiten; er hat mit ſeinem Blute ſein Werk beſiegelt, hat redlich Dem vorgearbeitet, mit Dem und durch Den der Menſchheit Gnade und Wahrheit, Licht und Freiheit, Friede und Freude im heiligen Geiſte kommen ſollte. Wie achtungswerth, wie ehrfurchtgebietend ſteht er da, ſelbſt neben ſeinem größern Meiſter, welcher alle denkende Geiſter und fühlende Herzen wie in Ehrfurcht, ſo in Liebe an ſich feſſelt! — Von dieſem ſagten ſeine Zeugen: „Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu heißen.“ Aber ach! Viele, Viele nahmen

Digitized by Google

ihn nicht auf; darum wurden sie nicht Gottes Kinder, nicht unter einander Brüder und Schwestern. — Das Licht hatte nun wol in die Welt geschienen; aber sie nahm es nicht an, sie liebte die Finsterniß mehr, als das Licht; — und so wandelte die Menschheit fort auf den finsteren Irrpfaden des Aber- und Wahnglaubens, der Unsittlichkeit und darum — der Unglückseligkeit. — Eingeleitet durch den die Herzen erschütternden Johannisruf „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" war nun in die Menschenwelt die vollkommenste Religion eingeführt, die da lehrt, Gott, den vollkommensten Geist, im Geiste und in der Wahrheit anzubeten; die Menschen hätten durch sie gar wohl zu einem wahren Herzensfrieden, zu einem reinen Lebensglücke gelangen können, wie es Gottes Wille ist, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen; aber Menschenwahn und Menschentrug hinderte ihre beseligende Kraft. Denn mit der reinen Himmelslehre vermischten die Christen aus dem Judenthume die starren Ceremonieen ihres Opferdienstes, und die aus dem Heidenthume den Irrwahn und den Aberglauben ihres Götzendienstes; und bald suchte man das Wesen der wahren Religiosität nicht mehr in einem freien, frommen Aufblicke zum himmlischen Vater und in seiner Verehrung mit einem durch Liebe thätigen Glauben, sondern in einer widernatürlichen, jeden Lebensgenuß verschmähenden, jede Lebensfreude verdammenden, nur auf Selbstpeinigung sinnenden, finstern Ascetik. Was Wunder, wenn der heitre Geist der schönen Wissenschaften und Künste, wie er einst über Attika's Gefilden und Latiums Höhen geschwebt hatte, vor solchem finstern Brüten scheu sich zurückzog, wenn, begünstigt durch die gewaltigen Bewegungen und Wanderungen der ungebildetsten Völker, die Barbarei überhand nahm, wenn Vandalen und ihre Nachfolger in den Zeiten der Finsterniß mit der Zerstörung der edelsten Kunstschöpfungen der Gottheit einen Dienst zu erweisen vermeinten, wenn die schönen Künste und Wissenschaften immer mehr verfielen, und eine feinre wissenschaftliche Bildung nur das Eigenthum weniger ausgezeichneter Geister und edlerer Seelen ward? Da weinten und trauerten Diese über die Entartung der reinen, evangelischen Christenthumslehre, über den Verfall der Wissenschaften und noch mehr über den Verfall der Menschheit in Unwissenheit, Aberglauben und Sittenlosigkeit; da suchten sie sich auf und knüpften fest der Freundschaft heiliges Band, das seine Festigkeit erhielt durch Gleichheit der Gesinnungen, des Wollens und des Strebens; da zogen sie sich zurück von der Welt in die Einsamkeit, um in Klöstern oder Einsiedeleien in wahrer Frömmigkeit und reiner Menschenliebe Gott und der Menschheit zugleich zu dienen. So finden wir schon im 5. Jahrhunderte in Großbritannien die Kuldeer zu einem Brüderbunde vereint, dessen Glieder sich's gelobt haben, Hüter zu sein des reinen Lichts der göttlichen Wahrheit, Lehrer und Pfleger einer reinen Tugend und Sittlichkeit und Beförderer der Wohlfahrt ihrer geistig und irdisch weniger begabten Menschenbrüder. Und zum Zeichen Dessen, was sie wollen, was sie erstreben und wofür sie wirken, stellen sie bei ihren Zusammenkünften die Bibel, das Winkelmaaß, den Zirkel vor sich auf. Sie wissen es gar wohl, daß es nicht in ihrer, wie in keiner menschlichen Macht und Gewalt steht, gleichsam wie mit einem Zauberschlage die Welt umzuwandeln und aus tiefer Finsterniß das helle Wahrheitslicht hervorzurufen; aber verpflichtet fühlen sie sich und mit heiligem Ernste schwören sie sich's zu, zu wirken, daß es besser werde auf Erden. Als Herolde blos betrachten sie sich einer bessern Zeit und darum wählen sie Johannes den Täufer zu ihrem Schutzpatron, den Herold des Weltheilandes. Darum senden sie ihre Boten hinaus in die Welt und begründen durch sie jene Baucorporationen und Brüderschaften, welche die Werkzeuge ihrer Kunst zu den Symbolen jener höheren Ideen machten, durch welche allein die Menschheit zur Erkenntniß der Wahrheit, zur sittlichen Freiheit, zur Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte an jedem einzelnen Menschen geführt werden kann. — Das, m. BBr., Das war der Ursprung unsers Bruderbundes. Erscheint er uns nicht gleich ehrwürdig, ob wir nun auf seine Stifter oder auf seinen Zweck, oder auf sein erhabnes Vorbild, Johannes den Täufer, schauen?

Im Lichte des Johannisfestes zeigt sich uns der Bruderbund der Freimaurer in seiner Ehrwürdigkeit, aber auch in seiner Größe. Den Tag aller Maurer nennen wir den Johannistag, weil der Name Johannis des Täufers gleichsam das Schibboleth ist, an dem die Johannisjünger sich erkennen, das Panier, unter welchem sie zusammentreten und ihre Kräfte vereinen, um nach einem Ziele hin zu wirken, ob auch in verschiedner Auffassung und in abweichenden Formen und Weisen. Und welche Schaaren erblicken wir unter diesem Paniere vereint! und welche Höhe erreicht die Zahl der Engverbrüderten! und welch ein Wachsthum giebt sich kund, vergleichen wir den Umfang der Maurerbrüderschaft in ihrer jetzigen Ge-

Digitized by Google

stalt mit ihren ersten Anfängen! So wird nur dünn in den fruchtbaren Schoos der Erde das Saatkorn ausgestreut zu künftiger nährender Frucht; aber es keimt, schlägt tiefe Wurzel, sproßt empor, entwickelt die viel verheißende Aehre und liefert endlich hundertfältige Frucht zur Sättigung und Kräftigung des Menschen. So wird das edle Saatkorn von einem Lande in das andre, indem es nicht naturwüchsig ist, übergeführt; und ob es auch anfänglich, wo der Boden noch nicht durch gehörige Bearbeitung die zur Entwickelung seiner Kraft nöthigen Eigenschaften gewonnen hat, nur dürftig gedeiht und längrer Zeit bedarf, bevor es sich acclimatisirt: so kommt doch zuletzt ihm das Jahr, in welchem es sich in seiner ganzen Ertragsfähigkeit bewährt. So auch der Bruderbund der Freimaurer. Dort auf England's durch das Meer von dem Festlande getrennten Kreidefelsen stand einst die Wiege dieser Himmelstochter, erzeugt von himmlischem Sinne und reiner Menschenliebe, dort wuchs sie vielversprechend empor, dort wurde die erste Wohn- und Arbeitsstätte ihr erbaut. Dort auch sammelt sie sich ihre ersten Kunstjünger und ihres Doppelursprungs eingedenk, richtet sie die Blicke derselben auf den ewigen Osten, als den Aufgang alles Lichts, und auf die Menschenwelt, zu welcher das Licht berübergetragen werden müsse. Und nachdem sie im Vollgefühle der ihr inne wohnenden Kraft ihre ersten Jünger in ihren Geist eingeweiht hat, schwingt sie ihre kräftigen Flügel, durchfegelt sie die Lüfte über den Wogen des Meeres und läßt auf dem Festlande der alten Europa sich nieder, wandert von Land zu Land, von Gau zu Gau, nicht eher von dannen sich wendend, als bis sie eine Arbeitsstätte dort sich erbaut und hochbegeisterte Jünger als kräftige Werkleute an ihrem Baue angestellt hat, die da brennen von Eifer, den Bau zu fördern am Tempel der Humanität. Sie findet keine Rast und Ruh; weiter hin noch treibt sie der sie beseelende heilige, veredelnde und beglückende Geist. Sie überschreitet die Grenzscheiden der altbekannten Erdtheile, faßt, wenn auch schnellern Laufes sie durcheilend und erst nach weiten Strecken eine kurze Ruhe sich gönnend, auch da einen festen Fuß, und mit seliger Freude ihres Werkes sich freuend, kehrt sie zurück zu ihrem Wiegenlande, um von da aus auch in den später entdeckten Erdtheilen, selbst die einsamen Eilande des stillen Oceans nicht übergehend, der Wohnungen viele sich zu gründen und ihre Jüngerschaar zu erweitern. So überschaut sie nun jetzt ihr Werk und wundert mit vollem Rechte sich ihrer Größe. Und welch ein Hochgefühl durchströmt die Herzen ihrer Zöglinge, wenn sie am Johannistage, dem Tage des längsten Lichts, den Gedanken sich vorhalten — So weit die Sonne mit ihren Strahlen das Erdenrund beleuchtet vom Aufgang bis zum Niedergang, da öffnen heute sich die Maurerhallen den Bundesbrüdern zu gemeinsamer festlicher Arbeit, da erschallt in allen Sprachen und Zungen das Lob der hehren Himmelsmutter Maurerei, da schlingt sich um Alle ein einendes Band bei aller Verschiedenheit der Abstammung, der Sprachen, der Sitten und Stände, da geloben sie Alle es mit Herz und Mund — „Wir wollen Menschen sein, Menschen im vollen Sinne des Worts, und darum Brüder, Brüder allen unseren Mitmenschen!" — Aber, m. BBr., drückt etwa blos die Zahl der über die Oberfläche der Erde zerstreueten Logen, blos die Zahl der Bundesbrüder unserm Bruderbunde das Gepräge seiner Größe auf, und nicht bei Weitem mehr noch der innre Werth und Gehalt der Brüder? Wahrlich! die Schlechtesten unsers Geschlechts können Die nicht sein, welche die Bibel, das Winkelmaaß und den Zirkel zu den einzigen Leitsternen ihrer Gesinnungen, ihrer Bestrebungen und Handlungen sich wählen. Sie bilden in ihrer Gesammtheit eine gar tüchtige Saatschule ächten Menschenthums; und diese innre moralische Kraft, die unser Bund in seinen Gliedern trägt, verbürgt ihm eine gesegnete Dauer auf diesem Schauplatze der Vergänglichkeit, wo Alles der Zeit zum Opfer fällt, in dem nicht ein Keim des Ewigen ruht. Denn, so lange es noch Menschen giebt, welche Wahrheit achten und nach ihr fragen, Tugend ehren und nach Kräften sie üben, Menschen lieben und ihr Wohlergehen redlich wollen, so lange wird und kann es nicht an Männern fehlen, welche die Maurerei mit aller Gluth der Begeisterung umfassen und sich's zu einem Glücke und einer Ehre schätzen, mit gleichgestimmten Brüdern zu ihrer Fortpflanzung und zu einer weitern Verbreitung ihrer Segnungen Etwas beizutragen.

Doch Das, m. BBr., lenkt unsere Blicke endlich auf die Kraft, die unser Bruderbund im Lichte des Johannisfestes offenbart. Wie wir am Johannistage schon mit ziemlicher Sicherheit die Kraft bemessen können, welche die Ausflüsse der Witterung auf des Jahres Fruchtbarkeit geäußert haben und noch äußern werden, so ladet auch das Johannisfest die Maurerbrüder ein, nachzuforschen, ob ihr Bruderbund kräftig gewirkt habe unter dem Menschengeflechte für Erreichung seiner erhabenen Zwecke. Rechnen wir dazu die Erweckung eines reinmenschlichen Sinnes, die Verbreitung reinmenschlicher Gesittung, die Beförderung

Digitized by Google

menschlicher Wohlfahrt und Verminderung menschlichen Elendes im Geistigen, wie im Materiellen, die Annäherung der durch Abstammung, Sprache, Religionsbekenntniß, Regierungsform, Stand, Beruf, Geschlecht und Alter getrennten Menschen in inniger Bruderliebe unter allen Völkern der Erde, und fragen wir nun, ob die Freimaurerei die Kraft und Mittel besitze, mit einigem Erfolge diesen erhabenen Zwecken nachzustreben und die Bundesbrüder zu einem Wirken in solchem Geiste zu entzünden: so werden wir Brüder des Bundes ihr Beides mit Dank und Ehrfurcht zugestehen. Fragen wir aber, wie viel für diese Zwecke sie gethan und geleistet habe, so läßt sich Das freilich nach Zahlen und Gewicht so bestimmt nicht angeben; denn es ist schwer, mit leiblichen Augen die Früchte geistigen Schaffens und Wirkens genau zu verfolgen. Aber es müssen doch die Früchte maurerischen Wirkens offenbar geworden sein auch in der Außenwelt; denn sprechen davon nicht die heftigen Ausfälle, die jesuitischen Instinuationen, die feindseligen Befehdungen, welche die Maurerei erst neuerdings wieder in Zeitschriften erfahren hat? Erkennt man an dem Freunde, mit welchem er Umgang pflegt, den Werth eines Menschen: so wird man auch wol den Werth und die Kraft einer Anstalt ermessen können an ihren Gegnern und Feinden. Fassen wir nun die Gegner unsers Bruderbundes näher in's Auge, so muß er eine hohe Kraft haben, so muß er seiner Strebziele eingedenk geblieben sein, so muß er für dieselben Etwas geleistet haben; denn es ist offenbar, man fürchtet die Maurerei als eine desto wirksamre, weil im Geheimen wirkende Macht. — So stellt man wider Willen das schönste und kräftigste Zeugniß ihr aus für ihre segnende Kraft. Wir aber, die wir diese Kraft wahrnehmen an unserm eignen Innern und an unserm ganzen Leben, wir thun Dieß mit voller Freudigkeit und sprechen mit der festesten Ueberzeugung und mit aller Gluth der Herzen den Wunsch aus: Gesegnet sei und bleibe Maurerei, wie unter uns, so in der ganzen Welt! — Wir erkennen die Kraft unsers Bundes auch an dem Ernste der Verpflichtungen, die er uns auferlegt. Johannisjünger nennen wir uns, Jünger der Königlichen Kunst, freie Maurer. Nun, so laßt uns denn auch schaffen und wirken im Geiste eines Johannes, frei von allen Antrieben der Furcht und der Hoffnung, für Wahrheit, Recht und Menschenwohl! Und damit wir mit desto günstigeren Erfolgen unser Bauen gekrönt sehen, so laßt uns unermüdet nach Wahrheit ringen und ehrfurchtsvoll aus der Quelle der höchsten Weisheit schöpfen, laßt uns nicht laß werden, mit schonungsloser Hand den rohen Stein unsers Herzens zu behauen und mit Sorgfalt achten auf die Kreise, welche der Zirkel der Liebe um uns zieht! — Du aber, ewiger Weltenmeister, der Du zu Deinem Dienste am Baue des Menschheittempels als Werkgenossen uns berufen hast, sende Du von Oben herab auf uns einen Strahl Deiner ewigen Weisheit und erleuchte uns mit dem Lichte der ächten Wahrheit, die nicht schimmert, noch trügt, sondern die rechten, beseligenden Pfade des Lebens uns zeigt. Ströme über uns aus einen Hauch Deiner Stärke, daß wir Muth und Kraft erlangen, auszuführen und zu vollbringen, was wir im Lichte ächter Wahrheit als recht und gut, als nützlich und heilsam erkannt haben, und nicht ermüden in Thaten der Liebe! Erfülle unser Herz mit einem Zuge Deiner für alle Menschen gleichen Vaterliebe, daß auch unser Thun und Verhalten gegen alle unsere Brüder, gegen unsere Geschwister auf dem ganzen Erdenrunde den Reiz wahrer Schönheit um sich her verbreite, der da Herzen gewinnt und fesselt und Seelen für das höhere Menschheitsleben erzieht! — Dann werden wir einst, gleich Deinem Diener Johannes, ob auch nach manchem schweren Kampfe und manchem herben Seelenschmerze, Schurz, Hammer und Kelle, Zirkel und Winkelmaaß mit süßer Herzensruhe niederlegen können, um einzugehen zu dem Lichte im ewigen Osten, und unsere trauernden Brüder werden das Zeugniß uns nicht versagen — „Sie waren Johannisjünger!“ —

Daß das Erkenntnißvermögen im ganzen Weltall wesentlich eins sei.

Ich hoffe, man wird meiner Behauptung in Betreff der Wesenseinheit des Erkenntnißvermögens im ganzen Weltall keine größere Ausdehnung geben, als das Wort selbst andeutet, und klar ins Auge fassen, daß die Wesenseinheit nicht die größte Mannigfaltigkeit in den Daseinsformen ausschließt. Wir brauchen uns nur auf der von uns selbst bewohnten Kugel umzusehen, um sprechende Beispiele genug für Wesenseinheit in der größten Mannigfaltigkeit zu finden. Wie verschieden sind nicht die Gestaltungen, wornnter die Organe des Athmens bei den verschiedenen Thierklassen (Lungen, Kiefern, Trachäen) vorkommen! Welche

Digitized by Google

Ungleichheiten giebt es nicht in der Entwickelung der Bewegungsorgane (Arme, Vorderfüße, Flügel, Flossen)! Nicht geringer ist die Ungleichheit der Hörwerkzeuge, welche z. B. bei den Säugethieren und Fischen so groß ist, daß nur der Sachkundige darin denselben Zweck und die Grundgleichheit in den dabei angewandten Naturmitteln entdeckt. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Mannigfaltigkeit auf anderen Weltkörpern noch unvergleichlich größer sein muß, ja daß dort Erkenntnißmittel vorkommen können, welche uns fremd sind.

Ich will meine Gedanken in Beispielen darstellen, aber diese so wählen, daß man sich aus dem Besonderen leicht das Allgemeine wird anziehen können. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die Lehre von der Bewegung hinwenden und uns überzeugen, daß deren Hauptgesetze von der Art sind, wie unser Erkenntnißvermögen — soweit es sich selbst recht versteht — es fordern mußte, und daß auf der anderen Seite diese Gesetze ohne unser Mitwirken von der Natur befolgt werden. Wir wissen Alle, daß die gerade Linie die einfachste ist, wir sehen dieß schon, wenn wir die geistige Handlungsweise betrachten, durch welche wir außer uns oder in der inneren Anschauung eine gerade Linie ziehen; denn wir führen dieß mit beständig unverändertem Gedanken aus. Die Mathematik entwickelt und beweist dieß näher. Bedenken wir nun ferner, daß eine einfache Triebkraft eine einfache Bewegung erzeugt, so würde das erste Gesetz, das wir der Bewegung vorschreiben würden, das sein, daß jede einfache Triebkraft eine gradlinige Bewegung hervorbringen muß; aber siehe! die Natur hat stets dieses Gesetz befolgt, unendlich lange ehe das Menschengeschlecht es einsah. Daß das Willenlose sich nicht selbst zu irgend einer Veränderung bestimmen, und daß deßhalb keine Bewegung geschwinder oder langsamer werden oder seine Richtung verändern kann ohne neue hinzugefügte Einwirkungen, mit anderen Worten, daß jede einfache Bewegung mit steter Geschwindigkeit und unveränderter Richtung geschehen muß, ist auch eine so selbstklare Vernunftnothwendigkeit, daß man kaum glauben sollte, die rechte Einsicht dieser Sache habe sich erst in den beiden letzten Jahrhunderten entwickelt. Aber aus diesem Gesetze folgt ferner, daß jede beständig wirkende Kraft in jedem Augenblicke eine neue eben so große Bewegung hinzufügt wie die, welche in dem ersten Augenblicke mitgetheilt wurde, und daß so die hervorgebrachte Geschwindigkeit gleichmäßig wachsen, und die in jedem Augenblicke erlangte Schnelligkeit sich wie die vom ersten Augenblick an verlaufene Zeit verhalten wird. Die mathematische Betrachtung dieser einfachen Wahrheit führte zur Entdeckung mehrerer Gesetze, welche man nie früher in der Erfahrung ausfindig gemacht hatte, welche man aber jetzt, nachdem man sie zu suchen gelernt, leicht darin fand.

Bei der Anwendung vorstehender Wahrheiten kam man auch zu der Einsicht, daß jede krummlinige Bewegung ein Ergebniß zusammenwirkender Kräfte sei, und nie einfach sein könne. Daß alle Wirksamkeiten, welche von Einem Punkt ausgehen, sich auf Flächen ausbreiten, welche sich wie die Quadrate der Abstände verhalten, daß die Kraft also in jedem Punkt im umgekehrten Verhältniß dieser Quadrate stehen muß, ist eine sehr einfache, obwol spät entdeckte Vernunftvorschrift.

Wenn wir es auch nicht als genugsam beglaubigt hinstellen wollen, daß die allgemeine Anziehung eine Vernunftvorschrift ist, so ist sie doch durch die Vernunft aus Naturereignissen ermittelt worden, und durch das Wirkungsgesetz nach dem umgekehrten Verhältniß der Abstandsquadrate hat sie eine unermeßlich große Anwendung erhalten. Bei der weiteren Benutzung aller hier angedeuteten Kenntnisse wurden die Gesetze für die Centralbewegung gefunden, und es wurde hinsichtlich der Centralbewegungen, in welchen die allgemeine Anziehung die Körper zum Mittelpunkte treibt, bewiesen, daß die beschriebenen Bahnen eine von den Kegelschnitten sein müssen, und daß eine solche durch die Erfahrung gefundene Bahnfigur nur durch eine Kraft hervorgebracht sein kann, welche ihrem Gesetze folgt. Aus allen diesen Untersuchungen ging endlich hervor, daß die Bewegungen der Weltkörper nach denselben Gesetzen geschehen, nach welchen die geworfenen Körper hier auf unserer Erde bewegt werden.

Sie werden gewiß nicht erwarten, daß ich hier die Beweise für alles Dieses entwickele. Ein solches Unternehmen würde nicht bloß eine ganze Reihe von Vorträgen erfordern, sondern auch hier überflüssig sein! denn jeder Sachkundige weiß, daß die hier in solcher Kürze angedeuteten Wahrheiten durch fortgesetzte Anstrengungen großer Denker im Laufe von beinahe drei Jahrhunderten erworben sind. Ich kann auch die große wissenschaftliche Thatsache als allgemein bekannt voraussetzen, daß jene Gesetze, welche durch das von der Erfahrung befruchtete Denken gefunden wurden, wirklich für alle Bewegungen der Himmelskörper gelten.

Versuchen wir nun, dieß für unsern Zweck anzu-

Digitized by Google

wenden, und zu zeigen, daß die Allgemeingültigkeit der Gesetze, welche durch die Vernunft eingesehen werden, fordert, daß man eine Grundgleichheit des Erkenntnißvermögens im ganzen Weltall annehme.

Um nicht bei dem Bestreben nach dem Allgemeinen die Klarheit der Anschauung zu verlieren, wollen wir zuerst unsere Aufmerksamkeit auf einen bestimmten fremden Weltkörper hinwenden, und es wird sich bald zeigen, daß wir den dadurch gewonnenen Ergebnissen leicht die nöthige Allgemeinheit geben können. Machen wir also das Gedankenexperiment, uns auf den Planeten Jupiter zu versetzen. Wir werden dort die Abwechselungen von Tagen und Nächten sehen und die Jahreszeiten wie auf unserer Erdkugel erleben, nur mit anderen Zeitlängen und anderen Größenverhältnissen. Diese Abwechselungen entstehen dort wie hier durch die Achsenumdrehung der Weltkugel und durch ihre Wanderung rund um die Sonne; aber diese Bewegungen werden nach jenen einfachen Gesetzen hervorgebracht, welche wir hier auf unserer Erde entdeckt und auf das Weltall angewandt haben. Deßgleichen werden wir dort Monde sehen, welche sich nach denselben Gesetzen, wie der unsere, bewegen; wir werden dort alle diese Dinge mit derselben Einsicht begreifen, womit wir sie hier begriffen. Setzen wir nun an unsere Stelle ein anderes, wenn auch von uns noch so verschiedenes Wesen, wenn es mit uns nur so viel Gemeinsames hat, daß es die Natur mit Bewußtsein begreift; dieses Wesen muß dann auch dieselben Naturbegebenheiten erfahren. Die Eindrücke davon können bei ihm eine andere Gestalt annehmen; aber wenn es ihre Gesetzmäßigkeit einsehen soll, muß sein Erkenntnißvermögen mit den Naturgesetzen, also auch mit unserem Erkenntnißvermögen übereinstimmen. Wäre sein Erkenntnißvermögen mit den Naturgesetzen nicht übereinstimmend, so müßte es dasselbe in Irrthum führen, ein Gedanke, den wir schon auf den ersten Blick abweisen müssen, den wir aber weiter unten völlig widerlegen werden. Wollte man die Sachen umkehren, und den Zweifel wecken, daß wir vielleicht die Sachen falsch auffaßten, die Bewohner anderer Planeten aber entweder richtig oder gleichfalls unrichtig, nur auf andere Weise, so antworten wir, daß die prophetische Natur unserer Himmelsmechanik uns ein festes Vertrauen zu ihr giebt, indem sie uns lehrt, die verschiedenartigsten Himmelsbegebenheiten mit der größten Bestimmtheit und Sicherheit vorauszusagen. Außer den vielen Vorhersagungen von Sonnen- und Mondfinsternissen und von den Stellen, welche die Planeten zu angegebenen Zeiten einnehmen — Vorhersagungen, von welchen jede Erstaunen erwecken würde, wenn wir nicht an sie gewöhnt wären — will ich nur daran erinnern, daß man nach vierjährigen Beobachtungen des von Wilhelm Herschel 1781 entdeckten Uranus berechnete, daß derselbe ungefähr 84 Jahre zu seinem Umlauf gebrauche, und daß Gauß, was noch weit mehr ist, aus Beobachtungen einiger wenigen Tage die Bahn der Ceres richtig berechnete, und durch seine Vorhersagungen es bewirkte, daß man sie fand. Ich darf wol auch nicht das neueste Beispiel übergehen: verschiedene Astronomen, worunter Bessel, hatten von den scheinbaren Unordnungen in den Bewegungen des Uranus auf die Nothwendigkeit eines noch nicht entdeckten entfernteren Planeten geschlossen; Leverrier berechnete ihn und sagte dessen Platz voraus, wo er von Galle wirklich gefunden wurde. Ohne hier irgend eine Entscheidung des Streites, welcher über die Frage geführt wurde, wiefern die Bewegungen des gefundenen Planeten Leverrier's Berechnungen vollkommen bestätigen, zu suchen, ist doch die Entdeckung dieses Planeten eine neue, wenngleich für die Sachkundigen überflüssige Bestätigung unserer Auffassung von der Einrichtung des Sonnensystems. Jeder Sachkundige weiß, daß ich hier nur einige wenige von den Triumphen der Astronomie angeführt habe, um die Aufmerksamkeit zu wecken. Die Anzahl von ihren genau bestimmten und eintreffenden Vorhersagungen ist unübersehlich: sie müssen aus zweifelhaften Grundwahrheiten entspringen und eine diesen widersprechende Anschauung würde nicht mit den Naturbegebenheiten stimmen, folglich unwahr sein.

(Schluß folgt.)

Aus dem Logenleben.

Altona. Die Loge Carl zum Felsen macht die erfreuliche Mittheilung in ihrem dießjährigen Johannisschreiben, daß innrer Halt und Frieden trotz der Wirren im Außenleben fortwährend Bestand gehabt und das Logenleben, wenn auch erschwert von Außen, seinen gesunden Kern in der Eintracht und in dem übereinstimmenden Streben der Brüder bewahrt habe. Sie versichert, desto fester stehen und dem ächten Menschengeiste ein sichres Asyl erhalten zu wollen, je mehr des wahren Menschenthum in der Außenwelt gefährdet werde. Das dem Johannisschreiben bei-

Digitized by Google

gegebne Mitgliederverzeichniß weis't nach, daß, während 1847 nur 150 Mitglieder waren, und im Jahre 1850 diese Zahl um 10 sich erhöht hatte, jetzt 176 Arbeiter am Baue stehen. Das verflossne Jahr hat der Loge 25 neue Theilnehmer zugeführt, aber nur einen Verlust von 9 Arbeitern gebracht. —

Chemnitz. Die Loge zur Harmonie versichert in ihrem dreißjährigen Johannisschreiben, sie sei redlich bemüht gewesen, sich der Liebe ihrer Schwestern werth zu zeigen; und wenn sich auch nicht verhehlen könne, daß während der ersten Hälfte des vergangnen Jahres eine gewisse Abspannung und Erschlaffung bemerkbar worden sei, so habe doch in der zweiten Hälfte das Leben in ihr wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Indessen sei auch jene Abspannung nicht als eine Lähmung der Kräfte aufgetreten, sondern nur als ein Ausruhen von der Arbeit zu betrachten. Denn in den letzt verflossenen drei Jahren sind 34 Arbeitslogen im I., 6 im II. und 13 im III. Grade gewesen, daneben aber 35 Meisterconferenzen, 2 Schwesternfeste und eine Trauerloge abgehalten worden, ohne der Sitzungen zu erwähnen, zu welchen sich häufig 5 verschiedene Deputationen vereinigt haben. In ihren Kreis hat die Loge durch Affiliation 3 und durch erste Einführung in den Bund 21 Männer aufgenommen, 39 Brüder aber in den II. und 21 in den III. Grad befördert. Zur Erbauung der Brüder durch das Wort wurden von 19 Mitgliedern Beiträge geliefert, welche sich über einige und 40 verschiedene anziehende Gegenstände verbreiteten.

Die nach Außen gerichtete Thätigkeit der Loge ist durch die Ungunst der Zeit in so fern beschränkt worden, als sich die Brüder von einem 1847 gestifteten Belehrungsvereine für Arbeiter zurückziehen mußten, von dem sie im folgenden Jahre die Politik nicht gänzlich fern halten konnten, und als sie einen von ihnen gegründeten Sparverein auflösen mußten, dem die in Chemnitz bestehenden Associationen die Theilnahme mehr und mehr entzogen. Bisweilige Abendunterhaltungen dagegen unter beschränktem Zutritt von Nichtmaurern haben viel Beifall gefunden und nicht verfehlt den Geist der Loge nach Außen in ein hellres Licht zu stellen.

Statistisches.

Altona, Carl zum Felsen (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1851. 176 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 74 Meister, 20 Gesellen, 82 Lehrlinge; 72 Einheimische, 104 Auswärtige. Dazu 23 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 24; befördert 8 in II, 8 in III; gestorben 2, gedeckt 4, entlassen 1, gestrichen 2. Ädr. Etatsrath Dr. A. Callisen.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (drei Weltkugeln) Joh. 1851. 117 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 60 Meister, 26 Gesellen, 22 Lehrlinge; 58 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 9; gestorben 5, gedeckt 3. Ädr. Landrentmeister Bliesener.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (drei Weltkugeln). Joh. 1851. 51 Mitglieder einschließlich 2 Dienender Darunter 26 Meister, 14 Gesellen, 11 Lehrlinge; 24 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Befördert 2 in II und 4 in III; gedeckt 1. Ädr. Professor Dr. Brillowski.

Helmstedt, Julie Caroline zu den drei Helmen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 77 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 36 Meister, 20 Gesellen, 21 Lehrlinge; 39 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 2 in II; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Ädr. Kaufmann Eduard Dorguth.

Neubrandenburg, zum Friedensbunde (Provincialloge von Mecklenburg), Joh. 1851. 44 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 7 Gesellen, 7 Lehrlinge; 18 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 6, gedeckt 3, gestrichen 5. Ädr. Buchhändler Brünslow.

Berichtigung.

Aufmerksam gemacht daß mir in dieser Zeitung Nr. 7 Seite 53 erste Spalte, unten, ein arger Flüchtigkeitsfehler entschlüpft ist, beeile ich mich, ihn zu berichtigen. Im Constitutionsbuche der Großen Loge zu Hamburg vom Jahre 1845 hatte ich §. 328, 2 und §. 412, 2 im Sinne, beim Nachschlagen aber §. 328, 5 und §. 412, 4 im Auge gehabt. Die Folgerungen daraus, in der folgenden Spalte oben, sind demnach ganz unrichtig, da sie aus dem Fehler flossen. Fremden Lesern, denen die wenigen Zeilen auffallen könnten, erkläre ich, daß sie irrthümlich dastehen und als hiermit ausgestrichen angesehen werden müssen. Nichts desto weniger bedaure ich ernstlichst den unterlaufnen Fehler.

O. R.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 35. August. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Schwesterlogen. Offner Brief des Brs. Siemers in Hamburg an Br. von Rennenkampff in Oldenburg. — Das Maurer-Lied. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Ueber Schwesterlogen.

Offner Brief des Brs. Siemers in Hamburg an Br. von Rennenkampff in Oldenburg.

Sie haben m. th. Br.! mich aufgefordert auch mein Votum in Ansehung der Schwesternfeste und Schwesterlogen abzugeben, nachdem bereits in Br. Fischer's Freimaurer-Zeitung sich gewichtige Stimmen für und gegen diese Angelegenheit haben vernehmen lassen. Der Unterschied, den man zwischen Fest und Loge macht enthält zugleich die Gründe des Widerspruches der brüderlichen Gegner. Die Freunde der Schwesterfeste nämlich tadeln die Schwesterlogen wegen Mittheilung einiger freimaurerischer Gebräuche an weibliche Mitglieder unserer Familien, sie halten es für unverträglich mit der übernommnen Pflicht der Geheimhaltung unserer Formen und erklären sich selbst gegen jede Nachahmung unserer Logengebräuche, als unserm Freimaurer-Werk zuwider. Ich möchte hinzufügen, daß wir die Schwestern mystificiren, daß solche Mystification leicht unschicklich oder lächerlich wird und sodann unsrer Sache schadet, oder die Schwestern beleidigt. Während meines 40jährigen Logenlebens sind auch mir manche Schwesterlogen vorgekommen, die, ungeachtet der Genüsse, welche Reden, Musik, Tafel und Gesellschaft brachten, dennoch wegen irgend eines Umstandes als verunglückt betrachtet werden mußten, und nach welchen ich mich beschämt von den Bemerkungen der intelligenteren Schwestern zurückzog.

Nichtsdestoweniger ist häufig der Wunsch in mir entstanden, meine Frau und Kinder Theil nehmen zu lassen an den Freuden, welche mir das Zusammenleben mit Brüdern bei unseren Logenfesten gewährte. Sie, mein theurer Freund und Bruder, haben die Gründe dafür in Nr. 7 der Freimaurerzeitung faßlich entwickelt. Ich finde es deßhalb sehr begreiflich, daß die Vertheidiger der Schwesterlogen, durchdrungen von der Vortrefflichkeit der Brüder und von den geistigen Wirkungen, welche die Maurerei und die Loge vielleicht auch der Vorsitzende oder Redner auf das Gemüth der Brüder geäußert hat, lebhaft wünschen, diese Segnungen auch auf die Mitglieder ihrer Familie auszudehnen. Hat doch unser verstorbner Br. Krause, einer der tüchtigsten Maurer, diese Idee in dem „Menschheitsbunde" zu verwirklichen gestrebt, eine Idee die vielleicht, weil sie zu früh geboren, todt auf die Welt kam.

In der That! es müssen wichtige Gründe vor-

Digitized by Google

handen sein, weßhalb die Brüderschaft die Veröffentlichung unserer Formen stets zurückgewiesen hat, obgleich wir aus dem Zweck der Maurerei kein Geheimniß machen, und, diesen Zweck auch anderweitig zu erreichen, vielfach angestrebt worden ist.

Lassen Sie mich, lieber Bruder, mein Votum in zwei Abschnitte theilen und gestatten Sie mir, zuerst im Allgemeinen von dem Einfluß der Maurerei auf das häusliche Leben, sodann von Schwesterfesten und Schwesterlogen im Besondern meine Ansicht darzulegen! Ich werde zwar Ihnen nichts Neues sagen; aber es freut mich doch, viele Ihrer Gedanken auf meine Weise vor Ihnen aussprechen zu können.

Häusliche Freimaurerei.

Es handelt sich, da beide Parteien über den wohlthätigen Einfluß der Maurerei auf das Familienleben einig sind, nur darum, — wie viel und wie wenig dürfen und müssen wir den Unsrigen von der Maurerei mittheilen. Auch darin sind wir zum Theil einig, daß den Unsrigen der Zweck der Maurerei begreiflich gemacht werden müsse, weil wir ihnen als verständigen und geliebten Wesen gern die Ueberzeugung verschaffen wollen, daß wir in den Versammlungen, an welchen wir lebhaftes Interesse nehmen, von denen sie aber ausgeschlossen sind, keine unwürdigen, gleichgültigen, läppischen Dinge treiben. Wir müssen suchen, den begreiflichen innern Widerspruch zu heben, daß es Dinge gebe, die für uns wichtig, für sie unwichtig, für uns verständlich, für sie unverständlich, für uns erlaubt, für sie unerlaubt seien, so daß wir sogar über Einiges gar nicht mit oder vor Ihnen reden dürfen. Statt Ihnen, mein theurer Bruder, die Gründe auseinanderzusetzen, welche gegen diese Art der Emancipation der Weiber sprechen, will ich Ihnen lieber das Bruchstück einer Unterredung mit einer geistreichen Frau erzählen.

Sie. Warum kann ich nicht Freimaurer werden?

Ich. Weil Sie es schon in der Hauptsache sind.

Sie. Wie so?

Ich. Sie kennen den Zweck und das Wesen der Freimaurerei; Sie wissen, daß dieselbe eine sittliche Bedeutung habe, und Sie haben die wahre Freimaurerei schon in Ihr Haus eingeführt. Was wollen Sie mehr?

Sie. Ich will eben die Loge, will Ihre Geheimnisse kennen lernen! Ich will nicht, daß mein Mann ein Geheimniß vor mir habe!

Ich. Hat Ihr Mann denn gar keine Geheimnisse vor Ihnen?

Sie. Ja wohl! die seines Amtes und wahrscheinlich auch die seiner Freunde.

Ich. Haben Sie niemals Geheimnisse vor Ihrem Manne?

Sie (lächelnd). Vielleicht jedoch nur solche, die kein Interesse für ihn haben!

Ich. Weiter Nichts?

Sie. Und solche, deren Geheimhaltung keinen Nachtheil bringt.

Ich. Sonst keine?

Sie (nachdenkend). Nun, etwa solche, bei deren Besprechung mit Euch Männern Ihr Alles durch Euere Untugenden verderben würdet.

Ich. Nun sehen Sie, da haben Sie zum Theil die Gründe ausgesprochen, welche uns verhindern, die Damen in unsere Logen zu führen!

Auf diese und ähnliche Weise ist gewiß schon oft mit den weiblichen Mitgliedern unsrer Familie gesprochen worden; und wir haben geglaubt, dadurch am Leichtesten die sehr zu entschuldigende Neugierde der Weiber befriedigen zu können, wenn wir ihnen gelegentlich eine Loge vormachten.

Aber es giebt noch eine beßre Art, sie mit dem Wesen der Freimaurerei bekannt zu machen.

Es ist, seitdem ich verheirathet bin, eine meiner Erziehungs-Aufgaben gewesen, meiner Frau und meinen Töchtern praktisch zu zeigen, daß Freimaurerei und Loge sich wie Religion und Kirche zu einander verhalte, daß die Loge namentlich der Kirche nicht allein nicht zuwider sei, sondern diese wesentlich unterstütze. Aber die Geheimnisse, die Formen? Nun! war meine Antwort, während Ihr im Stande seid, mit einem Blick den Menschen zu erkennen, bedürfen wir gewisser Zeichen, durch welche wir zu jeder Zeit, in jedem Lande, bei jedem Fremden den Rechten erkennen, und — mittels derer wir selbst an unsere Pflichten als Menschen, als Brüder erinnert werden.

Wundert man sich vielleicht in meinem Hause über so manchen Besuch interessanter Männer, über so manche Bezeigung der Achtung, Freundschaft, Dankbarkeit oder Anhänglichkeit, welche mir von sonst ihnen unbekannten Menschen schriftlich oder mündlich dargebracht werden — auch Ihre Briefe die eines früher Unbekannten, jetzt aber persönlich so befreundeten Bruders, haben dazu mitgewirkt —: so antworte ich — Ja! Das verdanke ich der Loge. Verläßt mich ein armer Bruder, dem ich eine Gabe gereicht, ja! muß ich den unverschämten Bettler abweisen, und beklagen mich die Meinigen, daß ich auf solche Weise heimgesucht werde: so mache ich sie aufmerksam, daß der

Digitized by Google

einzelne Bruder zwar nach Kräften unterstützt werde, sei es von mir allein oder von der Gesammtheit unserer Logen, daß aber die Loge, wie jeder menschliche Verein, Mitglieder haben könne, die der Hülfe unwerth seien, Das sei nicht Schuld der Loge, sondern Schuld der allgemeinen Unvollkommenheit menschlicher Einrichtungen und Verhältnisse. Bemerken die Meinigen, daß ich mir Muse gebe, Anderen zu rathen, zu helfen oder Friede zu machen, ohne daß sie die nähere Verpflichtung oder Veranlassung dazu einsehen: so weise ich sie auf mein maurerisches Verhältniß hin. Auf diese Weise wußten sie es sich auch wohl zu erklären, daß Sie, mein Bruder, mich bei meinem Besuch so gastfreundlich aufnahmen. Kehre ich aus der Loge mit erhöhter freudiger Stimmung zurück, so erzähle ich zwar, daß ich im Kreise edler Freunde gewesen, und wie ich mich durch mein Amt oder als Zuhörer freudig gehoben gefühlt habe. Und die größre Weichheit des Gemüths oder der höhere Ernst nach einer Meister- oder Trauer-Loge zeigt den Meinigen, daß es sich nicht immer um Genüsse der Tafel oder fröhliche Gesänge handelt. Selbst die Widerwärtigkeiten, welche das Logenleben zuweilen mit sich führt, lassen sich nicht immer dem häuslichen Kreise verbergen. Auch bei solcher Stimmung suche ich Weib und Kinder begreiflich zu machen, daß dergleichen Mißverständnisse unter Brüdern wol vorfallen können; die Wahrheit dringe oft nur mit Mühe und unter Kampf durch, aber es komme darauf an, den Kampf ehrlich, männlich, brüderlich zu führen.

Selbst bei den Fehlern und Unarten der Kinder stand mir die Maurerei und — erschrecken Sie nicht! — unser Ritual und Constitutionsbuch zur Seite. Ruhig und ernst nahm ich es aus dem Schranke und las die passende Stelle vor. Ich glaube nicht, daß das Vorlesen einer Bibelstelle größern Eindruck hervorgebracht hätte. Kurz! die Meinigen fühlen und sehen, daß mir die Maurerei eine Herzens- und Gewissenssache ist.

Sie sehen, mein theurer Freund und Bruder, daß es möglich, vielleicht auch zweckmäßig ist, die Freimaurerei in der Familie einheimisch zu machen, ohne Zeichen, Griff und Wort zu verrathen.

Ich habe es ja mehrere Male in meiner Loge näher entwickelt, daß unser Haus einer Loge gleichen solle, in der Vater und Mutter die beiden Aufseher unter dem unsichtbaren Vorsitz des Großen Baumeisters aller Welten sein sollen.

Lassen Sie mich jetzt die Frage über Schwester-Logen und Schwesterfeste ebenfalls erörtern!

Als unser Bruder Schröder die Schwester-Logen bei uns vor etwa 50 Jahren einführte, hatte er bei den auswärtigen Tochterlogen manche Scrupel zu überwinden, wie er eben auch manche warme Anhänger fand. Lesen Sie in den Engbund-Acten nach, was Ihn v. Helm 1805—1806 darüber sagt. Man wollte allerdings eine Schwester-Loge feiern; sie sollte als Frühlingsfest gefeiert werden. Man wollte nachgeahmte Gebräuche, nur nicht dieselben, welche wir haben; sie sollten auch nicht in ein bloßes Spiel mit Gebräuchen ausarten, und schließlich fragte man, ob unter freimaurerischen Gebräuchen, die wir zu verschweigen gelobt, blos Zeichen, Griff und Wort zu verstehen sei, oder ob das Wort Gebrauch noch Mehreres in sich begreife. (Hbg. Nr. XXXII). Unser verewigter Br. Schröder führte als Gründe für die Schwesterlogen an, daß es nicht unwichtig sei, den Schwestern einen bessern Begriff von der Freimaurerei zu geben, als den damals gewöhnlichen, oder den sie von ihren Männern, wenn sie gewöhnliche Maurer sind, erlangen können. Er sagt: „Mir ist mehr als ein Beispiel bekannt, daß ein Freimaurer, um seine junge Frau zu beruhigen, sich unsrer Gesellschaft entzog, oder daß der laue Freimaurer durch seine Gattin zur Gleichgültigkeit, ja! zur Verachtung gegen den Bund gebracht wurde. Dagegen sind mir Beispiele bekannt, daß Schwestern, welche gegen die Brüderschaft eingenommen waren, nach ihrer Zulassung zu dem Feste andern Sinnes wurden, ihre Männer zur Befolgung ihrer maurerischen Pflichten, sofern sie ihnen bekannt waren, anhielten und aufrichtig wünschten, daß mehr als ein Mal im Jahre solches Fest gefeiert werde."

Unser Schröder legt ebenfalls Werth auf das Beispiel der Gleichheit, welches in unsern Schwester-Versammlungen gegeben wird. (Es wird diese Ansicht durch die Beschreibung einer Schwester-Loge in Hannover beglaubigt, in welcher bei sehr zahlreicher Versammlung Brüder und Schwestern der höchsten Stände mit denen niederer Stände einträchtig beisammen waren und in welcher grade die Schwestern gegen ihre sonstige Schwäche sich bemühten, die Stände-Ungleichheit zu beseitigen.) Er fährt fort: „Kaum sollte man glauben, daß auch in Hamburg, wo nach der Verfassung alle Bürger gleich sind, jener Feind der Humanität hausete, — und doch ist Dem so." Endlich mag wol noch der Grund für Schwester-Logen entschieden haben, daß unsern Kranken-Instituten durch die Gaben der Schwestern ein nicht unbeträchtlicher jährlicher Zuschuß zu Gute kam. Die Wahl

Digitized by Google

einer Meisterin bei solchen Festen, und das ihr zugetheilte Amt, eine Art Vorsteher-Amt bei den Kranken-Instituten, zu verwalten, vermehrte noch das Interesse der Schwestern für unsern Bund.

Sie sehen, mein verehrter Bruder, aus dem so eben Mitgetheilten, daß man bei Gründung solcher Feste mit Schwestern den Ausdruck Schwester-Fest, Schwester-Loge, Schwester-Versammlung noch abweichselnd für dieselbe Sache gebrauchte! Unser Hamburger Ritual für diese Schwester-Logen enthält offenbar eine Nachahmung der freimaurerischen Gebräuche. Man trägt Schürze und weiße Handschuhe; die Beamten sind mit rothen Binden und Zeichen geschmückt; selbst die Schwestern erhalten, wenn nicht schon die gewünschte ähnliche weiße Kleidung eine Mahnung an Gleichheit sein sollte, jede ein weißes Band mit Denksprüchen; sie wählen eine Meisterin, die ein besonderes Bijou an farbigem Bande trägt; man klopft und trinkt durch Fünf, man nennt sich Bruder und Schwester, man bildet die Kette bei der Tafel, welche durch ein Gebet geöffnet und geschlossen wird, kurz! die Nachahmung unsrer Gebräuche ist nicht zu verkennen. Diese Nachahmung der Logen-Gebräuche ist es vorzüglich, gegen welche Sie und ich und mit uns viele Maurer sich erklären. Sie ist es, welche vielleicht grade manchem jüngern Maurer, mancher Schwester gefällt, welche aber auch mancher verständigen Schwester als eine unwürdige Mystification erscheint, weil alle Schwestern fühlen, daß wir ihnen ein X für ein U vormachen.

Freilich sind wir nicht so weit gegangen, wie es in alten Zeiten unsere französischen und schwedischen Brüder, und unsere Großväter gethan haben. Wir haben keine Adoptions-Logen, keinen Esperance- und Mops-Orden. Wir nehmen keine Schwestern als solche auf; sie sind Schwestern, sobald sie mit einem von uns nahe verwandt sind.

Wir vermeiden eine Veröffentlichung von Zeichen, Wort und Griff und der Gebräuche bei der Aufnahme. In so ferne ist unser Maurerwort gerettet.

Seitdem unser Schwesterfest-Ritual den Tochterlogen mitgetheilt ist, haben einige dieses Ritual benutzt, andere haben sich selbst eins gemacht. Der einen Loge war darin zu viel, der anderen zu wenig gegeben. Ich erinnre mich mehrerer von geistreichen Logen-Meistern angeordneter Schwesterfeste, deren Ritual von dem unsrigen gänzlich verschieden ist. Es schien mir immer, daß dabei sowol die Localität, als die der Zahl und der Bildungsgrad der Mitglieder, zur Berücksichtigung kommen müßten. Jedes Beamten-Collegium muß am Besten Ort und Zeit kennen, und sich diesen anpassen. Es kommt zu vorzüglich darauf an, den Schwestern und durch sie einem größern, nicht eingeweihten Kreise eine möglichst vortheilhafte Idee von der Maurerei zu geben, damit die Theilnehmer den Geist, das Wesen unsers Bundes kennen und achten lernen. Dieß geschieht nicht nur durch das Betragen sämmtlicher Brüder in ihren öffentlichen und Familien-Verhältnissen, und durch die Persönlichkeit der Beamten, insofern diese auch außerhalb der Loge als solche genannt werden, sondern auch durch den Geist der bei den Schwesterlogen und Schwesterfesten herrscht, und der ein ganz andrer sein soll, als er bei gewöhnlichen Gesellschaften statt findet. Bei unsern Festen sollen keine sogenannten Gesellschaftsspiele und Tänze geduldet werden; der Unterschied der Stände soll aufhören, man soll sich wie Mitglieder einer Familie betrachten; der Lärm bei der Tafel und alle Excesse, welche sie zu begleiten pflegen, sind verbannt, eine gewisse Feierlichkeit, Ordnung, ernste Freude und Gemüthlichkeit muß regieren, und vor Allem soll durch das Gemüth, durch den Verstand, durch die Persönlichkeit des Vorsitzenden und der Beamten, so wie durch Reden und Toaste der Anwesenden, der freimaurerische Geist zur Anschauung der Schwestern gebracht werden. Auf welche Weise dieser Zweck zur Ausführung kommt, darüber sind nicht blos einzelne Brüder, auch unsere deutschen Großlogen verschiedner Meinung. Die Große Landeslogen von Deutschland verbietet Schwesterlogen und duldet nur hie und da Schwesternfeste. Aehnlich ist es mit dem eklektischen Bunde, Royal York und vor Allem mit der Großen Mutterloge zu den drei Weltkugeln. Alle befördern die geselligen Vereine ohne irgend welche maurerische Form, ja! sie gestatten, zu den Festen, welche in den Logenhäusern gegeben werden nicht blos Damen, sondern auch Nicht-Maurer einzuladen. Auch darf gespielt und getanzt werden. Diese Ansicht ist gewiß sehr practisch weil sie den Mitgliedern der Logen eine billige und passende Gelegenheit zu anständiger Familienfreude gewährt.

Auch wir in Hamburg haben seit etwa drei Jahren uns dieser Ansicht genähert. Unsere Montags-Versammlungen im Winter vereinigen die dazu unterschriebnen Brüder unserer Logen zur Lectüre und Spiel. Dreimal im Winter finden größere Feste mit Einführung von Schwestern statt, und der Abend wird mit musikalischen und mündlichen Vorträgen ausgefüllt. Man übt keinen maurerischen Gebrauch aus, es ist keine eigentliche Tafelloge, man setzt sich an

Digitized by Google

kleinere oder größere Tische, höchstens bedient man sich der Ausdrücke Bruder und Schwester. Die Ordnung bei einer Zahl von 200 bis 300 Anwesenden wird durch einzelne nicht decorirte Brüder, die Jeder kennt, aufrecht erhalten, und die Erfahrung hat gezeigt, daß der Zweck vollkommen erreicht wird, höchst wahrscheinlich unsere feierlichen (und sehr kostspieligen) Schwesterlogen dadurch in Vergessenheit gerathen, um so mehr, da der Wohlthätigkeitszweck durch Sammlungen für eine Weihnachtsbescheerung an die Kinder bedürftiger Maurer bei den jetzigen Schwesterfesten ebenfalls erreicht wird.

Als wir in den Jahren 1843 bis 45 unser Constitutionsbuch revidirten, konnte auf diese Art von Schwesterfesten noch nicht Rücksicht genommen werden, weil uns damals der Bruder noch nicht so zur Seite stehen konnte, der jetzt die Seele dieser Feste ist. Ich meine unsern Br. Schäffer, Mstr. v. St. der Loge Absalon, dessen gemüthliche Muse, dessen Talent als Künstler, sowol was Vortrag als Composition betrifft, zu dergleichen Einrichtungen unumgänglich nothwendig und unentbehrlich ist. Hoffen wir, daß uns stets ein ihm ähnlicher Bruder zur Seite stehen werde! Wir verfügten gleichsam im Vorgefühl einer zeitgemäßen Aenderung im § 516 des Constitutionsbuches die Erlaubniß der Abweichung von unseren geschriebnen Ritual, indem wir dem Vorsitzenden gestatteten, irgend ein andres beliebiges Gebrauchthum zu benutzen, — ein Beweis, wie wenig Werth wir auf das Ritual überhaupt und namentlich auf das unsrige legten.

Sie sehen, mein hochverehrter Bruder, daß ich mich etwas weniger streng als Sie, jedoch mit Ihnen gegen eigentliche Schwesterlogen und für Schwesterfeste erkläre. So sehr ich gegen die Verflachung der Schwesterfeste in bloße Clubs bin, so wünsche ich um so mehr, daß unsere gemischten Feste, ohne die Form der Loge zu haben, doch den Geist und Charakter der Loge tragen, so daß jede anwesende Schwester sogleich beim Eintritt in den Logensaal fühle, hier sei kein profaner Ort, hier sei vielmehr ein Verein von Brüdern und Schwestern, die einer höhern Lebens-Auffassung nachstreben, als die, welche das gewöhnliche Leben darbietet. Wenden Sie mir nicht ein, daß die Mittelstraße zwischen Loge und Fest schwer zu gehen sei! Sie haben ja selbst in Ihrem Aufsatze so trefflich den Geist solcher Feste, die Grundzüge der Vorträge entwickelt. Wenden Sie nicht ein, daß das Haus, die Kirche Aehnliches darbieten können! Ihnen brauche ich nicht erst zu bemerken, daß gerade die Loge den Raum ausfüllen soll, der zwischen Kirche und Staat, zwischen Kirche und Haus besteht.

Sie wissen ja, daß wir Maurer, indem wir die Loge betreten, Alles zurücklassen, was uns im bürgerlichen Leben trennt, daß wir das Kirchlich-, das Politisch-, das Gesellschaftlich-Trennende draußen lassen, um Menschen in der edelsten Bedeutung des Wortes zu sein. Diese Anschauungsweise des Lebens wollen wir auch unsern Frauen, Töchtern, Schwestern mittheilen. Je höher wir und sie stehen, desto weniger bedarf es der Aeußerlichkeiten, und ich sollte meinen, daß die Brüderschaft in Oldenburg auch diese Stufe der Bildung schon erreicht hätte.

Zweifelt man bei Ihnen daran, nun, so möge man den Versuch mit einer Schwesterloge machen! Nach einigen Jahren wird man zum Schwesterfest gelangen.

Mit treuer Bruderliebe Ihr

Hamburg, 1851. **Siemers.**

Das Maurer-Lied.

Das Maurer-Lied ist ein Gegenstand, welcher verdient, daß ihm die größte Aufmerksamkeit und besondre Pflege fortwährend geschenkt werde. Im Liede ergießt sich einfach und leicht das menschliche Herz. Und — singen wir nicht bei allen Gelegenheiten? Freuden- und Trauer-Feste werden durch unsere Sänger verherrlicht; im trauten Bruderkreise, zum Willkommen wie zum Abschiede, zur Erhebung der Stimmung, zur Beförderung ächt maurerischer Gesinnungen ertönen unsere Lieder. Eine Maurerwerkstätte ohne Lied dünkt mich wie eine Flur ohne Lerche, ein Licht ohne Wärme. Wo der Gesang verstummt, da vertrocknet das Gemüth, da erstirbt nach und nach das frische, schöne Leben. Will's auch mit der Stimme nicht mehr fort, hat das Herz doch seine Lust noch an der alten, bekannten, liebgewonnenen Weise; sie verjüngt, läßt das Alter vergessen, versöhnt mit den Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten des Lebens. Ein ächtes Lied, aus reinem Herzen und voller Brust gesungen, thut jeder Zeit Wunder. Haltet Euere trefflichen Reden, sie werden nicht ohne Eindruck sein; aber leget alsdann in des freien Sängers Mund in wahren und einfachen Zügen die Wirkungen dieser Reden auf Geist und Gemüth, und Ihr rufet eine Begeisterung hervor, welche die schönsten Blüthen

Digitized by Google

und die edelsten Früchte trägt. Eine wunderbare Kraft wohnt im lebendigen Wort. Lebendig aber wird das Wort durch den Ton, den Träger der Empfindung der Seele. Erst das Tongebild macht das Wortgebild zum Kunstgebilde. Das logische Element muß sich mit dem musikalischen Elemente des Wortes vereinigen, um das wahr und tief Empfundne und Gedachte zur klaren Anschauung zu bringen.

Ich bin weit entfernt, die Rede irgendwie zu beeinträchtigen; ebenso wenig ist es meine Absicht, darüber zu schreiben, daß der Gesang in den maurerischen Zirkeln ein ebenso natürliches als nothwendiges Mittel sei, den maurerischen Geist zu wecken und zu heben, denn beide, Rede und Gesang, haben ihre volle Berechtigung und stehen bei natürlicher Begrenzung in inniger Wechselwirkung, so daß kein Vernünftiger hiergegen mit Erfolg aufzutreten vermag; nicht *reden*, noch weniger *schreiben* möchte ich eigentlich vom „Maurer-Liede," sondern wandern von Werkstätte zu Werkstätte, und wo ich zwei oder drei an der Arbeit fände, da möchte ich mich zu ihnen gesellen und *singend sagen*, was mein Herz erfüllt. Am Johannistage, dem großen Bruderfeste, dem Hochfeste der Natur, da möchte ich nach der Festrede des Meisters v. St. das Lied von den drei Rosen anstimmen und mit einer Wahrheit und Innigkeit, einer Liebe und Hingabe, und in einer Vollendung singen zu Lob und Preis des heiligen Bundes, daß das göttliche Licht aus Osten alle Anwesende verklärte, jeder Bruder sich neu gestärkt fühlte und die ganze Macht und Herrlichkeit der Kön. Kunst erkannte. Und bei der Tafel und zu andrer Zeit im geselligen Vereine, da müßten die schönsten Lieder ertönen. Was die Freimaurerei will? was Bruderliebe heißt? Das sollte Jeder im eignen Herzen verspüren; denn im Herzen liegt ja Das Alles und wartet nur auf die Erweckung, verlangt eine freie und edle Gestaltung. Ich wollte Den sehen, der für die Dauer meinem Sang widerstände! Ein wahrhaft poetischer Erguß, innig, einfach, herzig, so recht maurerisch gegeben, wer will und kann sich dem entziehen? Bleibt aber kein Bruder unberührt bei diesen Gesang so kann auch keiner unbetheiligt dabei bleiben. Das Maurer-Lied, welches alle Herzen ergreift, will auch von allen Herzen verkündigt sein; und dadurch wird des Liedes Form bedingt. Entweder erhebt sich eine Einzel-Stimme, und der Chor giebt die Wirkung des Einzel-Gesangs im Refrain, oder der Chor stellt einen Gedanken an die Spitze, und die Einzel-Stimme ergeht sich lyrisch.

Dichter, Componist und Sänger haben dieselbe ursprüngliche Empfindung, eine und dieselbe Grundstimmung. Das Lied ist so recht eigentlich zum Gesang bestimmt. Der Liederdichter ist ein musikalischer Dichter, welcher den Anforderungen der Composition und des Gesangs zu entsprechen hat. Am Besten ist's, wenn diese Drei, gleich vollendet, in Einem sich vereinigen. *Ein* Geist und *eine* Idee belebt die Drei. Dichter und Componist geben durch Wort und Ton mittels der Sprache und des musikalischen Ausdrucks das Bild, welches in ihrer Seele wohnt, und der Sänger stellt dieses Bild nach eigner, freier Auffassung vor den Beschauer, den Zuhörer. Es hat jeder dieser Drei seinen besondern Antheil am Liede; durch die wandelbaren individuellen Zustände des Sängers aber erhält das Lied bei jeder Wiederholung eine besondre Färbung und ist dadurch immer neu. In den Worten des Dichters finde ich das Verständniß und in den melodischen und harmonischen Gängen des Componisten die Empfindung des Liedes. — Strophen- und Vers-Bau erfordern beim Liede die Beobachtung gewisser Gesetze, welche darin ihren Grund haben, daß das musikalische Gebild für alle Strophen ein und dasselbe ist, und daß nur des Sängers Freiheit im Vortrage in rhythmischer und dynamischer Beziehung dem Dichter noch einen bestimmten Spielraum gestattet. Werden diese Gesetze überschritten, so ist das eigentliche Lied nicht mehr möglich, und der Componist verfällt auf das sogenannte durchcomponirte Lied, einen Kunstgesang, welcher weder Arie noch Lied ist.

Aechte Maurer-Lieder sollten in allen Werkstätten, zumal in den deutschen, zu Haus sein, in Fleisch und Blut der Bauleute übergehen. — Zur Fortsetzung des Bau's, welchen die Logen auf sich genommen haben, bedarf's geschickter und fleißiger Arbeiter, Arbeiter, welche mit Lust und Liebe an das Werk gehen und nimmer ablassen, das Ziel zu verfolgen, das ihnen gesteckt ist. Maurerei ist eine Arbeit, eine Kunst, durch welche das Wahre, Gute und Schöne, das der a. B. a. W. in des Menschen Brust gelegt hat, entfesselt und nach seinem Urbilde entwickelt und geformt wird. Der vollendete Maurer ist der freieste und edelste, der liebevollste und gebildetste Mensch. Bei ihm finden wir ein warmes Herz, ein tiefes und reiches Gemüth, einen hohen und trefflichen Geist; sein Gewand ist mit Demuth durchwirkt und mit Bescheidenheit geziert. Alles offenbart die Begeisterung, die Berufsfreudigkeit, welche sein Innres beleben. Seine Rede ist lieblicher, himm-

Digitized by Google

lischer Gesang und voll der Weisheit. Und Das ist's, was ich vom Maurer-Liede verlange. Dichtung und Musik müssen Zeugniß ablegen, daß ihre Urheber nach dem reinsten und erhabensten Menschenthum streben, daß ihnen die Kön. Kunst die Kunst der Künste ist, welche sich zu ihrem Gegenstand das Ebenbild Gottes, den Menschen in seinem Gesammt-Sinn, erwählt hat.

Wenn aber dem Maurer-Liede ein solches Ziel gesteckt ist, verlohnt es sich alsdann nicht, die besten Kräfte daran zu setzen? — Wer will diese Frage verneinen?

Sammlungen maur. Lieder, s. g. Textbücher, finden sich in allen Logen. Damit ist der Sache aber noch nicht geholfen. Bei den meisten dieser Sammlungen habe ich auszusetzen,

1) daß die Lieder nur sehr geringen, öfter gar keinen poetischen Werth haben. Persönliche und besondere Verhältnisse mögen Ursache gewesen sein, daß sie in Sammlungen aufgenommen wurden.

2) Viele poetische Erzeugnisse sind sehr schön; es sind aber keine Lieder, d. h. sie sind nicht sangbar, nicht musikalisch gebaut.

3) Unsere Lieder haben häufig keine Melodieen, oder sie sind auf bekannte Lieblingsmelodieen gemacht, was bald mehr bald weniger gelungen ist, jedoch hin und wieder zu nicht geringer Verstimmung führt.

4) Sind manchen Liedern Melodieen untergelegt, welche auf einer ganz andern Empfindung und Grundstimmung beruhen. So singt man z. B. „Ueb immer Treu" u. s. w. auf die Melodie aus der Zauberflöte „Ein Mädchen oder Weibchen" (Papageno); eine religiös-sittlich-ernste Stimmung drückt sich hier in derselben Weise aus, wie ein einfach natürlich-sinnliches Begehren. Wie veredelt ich mir dieses Begehren auch denke, es widersteht mir, jenes Lied auf diese Weise zu singen, schon die Erinnerung an den sinnlichen Papageno stört.

5) Sind einzelne Lieder von Componisten wie Arien behandelt, der musikalische Styl verirrt sich oft und weit, die Composition hat Nichts weniger in sich aufgenommen, bringt Nichts weniger zur Anschauung, als den Inhalt des Textes.

Um eine reiche und schöne Sammlung von Liedern haben sich in neurer Zeit die Große Landesloge von Deutschland und die Loge Archimedes im Or. von Altenburg große Verdienste erworben. Ihre Liederbücher bewahren köstliche Perlen. Liederbücher sind indessen noch keine Gesangbücher. Ein maurerisches Gesangbuch aber ist ein Haupterforderniß, und das Erscheinen eines solchen wird einem tiefgefühlten Bedürfnisse genügen, auf die Unterstützung aller Logen rechnen dürfen, und von allen Brüdern aufs Freudigste begrüßt werden.

Ein maurerisches Gesangbuch in den Händen aller deutschen Brüder, ein Schatzkästlein für jeden von ihnen, das erste gemeinschaftliche Unternehmen, Eigenthum und Besitzthum der Bauhütten unsers Vaterlandes, — ist Das nicht eine große und herrliche Idee? Unausführbar? Etwa aus Gründen, welche in dieser Idee liegen oder in Folge von Verhältnissen, welche mit der Ausführung derselben zusammenhangen? — Darf der Maurer, wenn er das Wahre und Rechte erkannt hat, vor den Hindernissen, welche sich ihm auf dem Wege zum Ziele entgegen stellen, zurückschrecken, umkehren und die gute Sache ihren Schicksal preisgeben? Gewiß nicht! Nun denn! wir stehen auf einem freien Gebiete, und frei ringen und kämpfen edle Kräfte im Dienste der Wahrheit und Tugend, der Humanität. Für diese und nicht für unsre Person treten wir in die Schranken. Neigt sich die Sonne über dem Kampfe, haben wir unsern Gegner überwunden, oder sehen wir uns besiegt, — dann schließt die treue Bruderhand Frieden, und das Band der Liebe und Achtung ist fester geknüpft, den Siegerkranz legen wir gemeinschaftlich auf den Stufen des Altars der großen Loge nieder.

Die Absicht dieser Zeilen geht dahin, die Aufmerksamkeit der deutschen Maurerwelt auf ein maurerisches Gesangbuch zu lenken und die Brüder von Fach zu veranlassen, den Gegenstand zu prüfen und mit ihren Ansichten hervorzutreten.

In meinem heimathlichen Orient besteht eine Commission, welche die Aufgabe hat, Steine zu diesem Neubau herbeizuschaffen, zu bearbeiten und das Fundament dieses Baues vor dem vaterländischen maurerischen Publikum zu legen, um damit den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß man nicht nur Pläne macht, sondern auch bereit und rüstig zum Werke ist.

Ich behalte mir vor, hierauf zurückzukommen.

Darmstadt am 12. Juli 1851.

W. Mann.

Aus dem Logenleben.

Stuttgart. Die Loge zu den drei Cedern hat die Freude, der Brüderschaft berichten zu können, sie sei von den durchlebten Stürmen der Außenwelt

Digitized by Google

unberührt geblieben. Das dießjährige Johannisschreiben, worin Dieß geschieht, beschäftigt sich zugleich mit der Frage, was Freimaurerei sei, und findet in dem Geständniß, eine bestimmte, lichte, bündige, objective Antwort sei nicht zu geben, den Ausdruck eines unerschöpflichen Reichthums, der in der Idee des Friedensbundes verborgen liege. „Die Maurerei," heißt es, „ist ein Bild in schön verziertem Rahmen. Der Betrachtenden stehen Viele vor demselben; und wie Jeder von anderm Standpunkte aus betrachtet, mit anderen Erwartungen, mit anderen Vorkenntnissen und Vorurtheilen, mit andrer Anschauungsweise, ja! mit andrer geistiger und gemüthlicher Ausstattung hinzugetreten ist: so sieht auch Jeder ein Andres und gewinnt ein Andres aus der Betrachtung. Der ergötzt sich an den Zierrathen des Rahmens, Jener erkennt mit Ueberraschung die sinnvollen Beziehungen dieser Embleme zu dem Inhalt und der Scenerie des Bildes; Der bewundert das Colorit, Jener die Vollendung der Zeichnung, ein Andrer das Ebenmaas der Gruppirung; wieder ein Andrer hält sich an die Auffassung des Ganzen oder an die Gelungenheit der Ausführung. Die Meisten erfreuen sich an der Vollendung nach Inhalt und Ausstattung, und nur Wenigen gelingt es, die Oberfläche der Sichtbarkeit zu durchbrechen und den unsichtbaren Gedanken zu erfassen, der in dem Bilde objectivirt ist, aus der Verkörperung die Idee in ihrer Erhabenheit und Schönheit herauszufinden, deren Ausdruck in Farbe und Zeichnung stets dürftig bleiben muß, wie jede Einkleidung des aus der Geisterwelt Stammenden, seiner Natur nach Schrankenlosen und Unbegrenzbaren in die beengenden Formen einer körperlich-endlichen Ausprägung. Und doch ist bei Allen das Resultat der Beschauung dasselbe, — Befriedigung, wenn gleich die Grundlagen derselben so verschieden sind, und diese Befriedigung bei den Meisten nur auf die Dauer der Beschauung beschränkt, bei den Wenigsten ein bleibender Gewinn ist."

„Was ist denn nun die Maurerei? Sie ist Das, was Jeder in ihr findet; und er findet, was er in sie hineingelegt, oder er findet nach Maasgabe Dessen, was er zum Suchen mitbringt."

„In der That, eine Verwirklichung der alten Sagen von Zauberbildern, die jedem Beschauenden etwas Andres darstellen!"

„Die Maurerei ist der vielgestaltige Ausdruck der Zeit, der Menschen und ihrer herrschenden Richtungen deren Reflexe sich in den einzelnen Bauhütten, wie im Maurerthum eines jeden Zeitalters und jeden Volkes wiederfinden. Die Physiognomie jeder einzelnen Loge prägt sich nach Zeit und Ort verschieden aus, je nach der Zusammensetzung der Individualitäten, aus denen sie besteht, wenn gleich die Familienähnlichkeit dieselbe bleibt. Denn auch in der Geisterwelt findet sich eine Stöchiometrie, eine Gesetzmäßigkeit von anziehenden, abstoßenden, vermittelnden Elementen, und ein Atom weiter oder weniger ändert die ganze Mischung und Zusammensetzung der gesellschaftlichen Verbindung. Die Maurerei ist, wie so viele, ja! wie alle andere menschliche Institute, die Menschen zu einer Gemeinschaftlichkeit verbinden sollen, der Ausdruck ihrer zusammensetzenden Elemente."

Der Unterschied zwischen Maurerthum und anderen Anstalten zur Vereinigung der Menschen wird nun gefunden in der Ausschließlichkeit, dem Ausdrucke des Egoismus und der Selbstsucht der unveredelten Menschennatur, und vor ihr wird ernstlich gewarnt. Sie sei das auflösende Gährungsmittel der Humanität, derjenigen irdischen Segnungen, in welchen sich die Maurerei bewege, auf deren festem Boden allein ihr Bau gegründet sei, und unter deren heitern Himmelsstrich die zerstörenden Elemente ihre Kraft verloren haben.

Statistisches.

Königsberg in der Neumark, Tempel des Johannes (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1851. 24 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister und 7 Lehrlinge; 16 Einheimische, 8 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Adr. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Pfefferkorn.

Berlin, zum goldnen Pflug (Gr. Landesloge in Berlin) 8. Nov. 1850. 148 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 133 Meister, 5 Gesellen, 10 Lehrlinge; 116 Einheimische, 32 Auswärtige. Affiliirt 6, aufgenommen 7; befördert 5 in II, 7 in III; gestorben 1, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 2, ausgeschlossen 1. Adr. Buchhändler E. S. Mittler.

Freiburg im Breisgau, zur edlen Aussicht (Großloge von Bayreuth), Joh. 1851. 25 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 15 Meister, 2 Gesellen, 8 Lehrlinge; 12 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. — Gedeckt haben 6. — Adr. Kaufmann Kapferer-Saulier.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 36. September. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber das eigenthümliche Wesen der Freimaurerei. Rede, gehalten in der Loge zur Wahrheit in Prenzlau von Br. K. F. Schnell. — Daß das Erkenntnißvermögen im ganzen Weltall wesentlich eins sei. Schluß. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Ueber das eigenthümliche Wesen der Freimaurerei.

Rede, gehalten in der Loge zur Wahrheit in Prenzlau von Br. K. F. Schnell.

Durch Ihr freundliches Vertrauen, geliebte Brüder, verpflichtet, an die Säule der Weisheit zu treten, um zu reden von Dem, was hier unsers Denkens und Strebens Weg und Ziel ist, sei es mir gestattet, in der heutigen Jahresfestloge über das eigenthümliche Wesen der Freimaurerei zu sprechen!

Die eigenthümliche Natur und Wesenheit unsers Ordens zu erkennen und zu würdigen, thut in unserer jetzigen, zur Negation allzu geneigten Zeit um so mehr Noth, als man nicht selten sogar unter Brüdern des Bundes der Ansicht begegnet, es sei zu Ende mit der Freimaurerei, die Aufgabe unsers Ordens sei gelöst't.

Dieser Ansicht kann ich nicht beistimmen, mir erscheint vielmehr aus dem innersten Grunde meines Herzens das reine Gegentheil wahr und gewiß. Doch glaube ich Dieß nicht erst besonders beweisen zu dürfen, weil es sich in dem Folgenden von selbst als Wahrheit ergeben wird. Auch kann es nicht wol mein Zweck und meine Aufgabe sein, die wesenhafte Eigenthümlichkeit unsers Ordens nach allen Seiten hin, am Wenigsten in einem einzelnen kurzen Vortrage erschöpfen zu wollen, da dazu selbstredend mehr Zeit und Kraft erforderlich ist.

Darum werde ich mich darauf beschränken, für heut in Betracht zu ziehen, daß und wie die Freimaurerei eine eigenthümliche Kunst sei, und daher des Br. Maurers Arbeit ein Kunstwerk sein soll.

Für dieses Hauptthema erbitte ich mir Ihre freundliche Aufmerksamkeit auf einige Minuten, indem ich nur noch bemerke, daß ich einige andere, sich hieran anschließende Fragen im Laufe des neuen Maurerjahres zu beantworten gedenke.

Ich sage — die Freimaurerei ist eine Kunst. Daß Dem also sei, darauf deuten alle unsere Sinnbilder und Einrichtungen, Das besagt unser Name, darauf weis't jede unserer symbolischen Handlungen hin, und jede unserer geräuschlosen Zusammenkünfte läßt uns Das begreifen und erkennen, wenn wir nur mit sehendem Auge sehen und mit hörendem Ohre hören wollen.

Ist denn Das aber etwas Eigenthümliches, da alle Welt von Kunst und Künsten redet? Allerdings! Zuvörderst kennt die nichtmaurische Welt eben nur eine Reihe von einzelnen Künsten; sie kennt aber

Digitized by Google

keine allgemeine, das Leben total und einig umfassende; sie kennt unsre königliche Kunst nicht, als wodurch alle einzelne Künste einen allgemeinen obersten Zweck, einen innern Einheitspunkt und einen wahrhaft organischen und lebendigen Zusammenhang und somit ihre rechte Beziehung und Bedeutung erhalten. Wenn schon auch die nichtmaurische Welt von Kunst überhaupt redet, so versteht sie darunter eben Nichts mehr und Nichts weniger als ein Abstractum, einen Schein und ein Scheinen, das weder Fleisch noch Blut hat und daher von dem Einen so, von dem Andern anders aufgefaßt und definirt, von Keinem aber mit Bewußtsein und Klarheit thatsächlich und thatkräftig ausgeführt wird; und zwar aus keinem andern, als dem sehr einfachen Grunde, weil jenes Gedankending eben unausführbar, weil es unpractisch ist. Fremd ist ihr noch und verschlossen Anschauung und Wort, Begriff und That der Kunst in unserm Sinne und Geiste, wiewol unsre Kunst als eine freie und allgemein gültige dem Leben erst recht angehört, indem sie, kurz gesagt, die Kunst des ächt menschlichen Lebens selbst ist.

Also ist's, m. Brüder! Die Freimaurerei ist eine Kunst, die allumfassende Kunst des Lebens schlechthin; und wer Dieß als Freimaurer noch nicht erfahren und erprobt hat, Der mag unserm Bunde äußerlich angehören, aber er ist kein lebendiges Glied desselben, und ihm ist noch verschlossen die innre Befriedigung und Belebung, welche die königliche Kunst ihren Freunden gewährt; ja! er mag nicht einmal ahnen, zu welcher köstlichen Freude und Erkenntniß und Geistesgewißheit und Geistesheiheit gerade und vorzugsweise der Br. Maurer zu gelangen und Andere zu führen vermag. Doch, versuchen wir es, uns das Wesen und die Weise unsrer Kunst behufs neuer Ausübung derselben näher zu vergegenwärtigen!

Indem die Freimaurerei eine Kunst ist, spricht sie vor Allen die Darstellungs- und Thatkraft jedes Einzelnen an, und indem sie Dieß thut, setzt sie darzustellende Gedanken, Ideen voraus, da sie, wie jede besondre Einzelkunst auf ursprünglichen Ideen beruht, davon ausgeht, dieselben realisiren und mithin das Unsichtbare in das Sichtbare, das Geistige in die Leiblichkeit und volle Wirklichkeit einführen will.

Welches sind nun die Urbilder, oder vielmehr, da uns Dieß zu weit in das Einzelne einführen würde, welches ist der eine Grund- und Urgedanke der freimaurerischen Kunst? Worin besteht ihr Ziel und ihre Aufgabe, ihr sich stets verjüngendes Sein und Werden?

Es ist, daß ich es vorläufig in ein Wort zusammenfasse, die Freiheit und Freithätigkeit des menschlichen Geistes und zwar nach allen Beziehungen und Richtungen hin im Tempel der Menschenwelt ebensowol, als selbst in dem der Natur, soweit die letztre humanisirt zu werden vermag — nicht einer wüsten und wirren Freiheit und Freithätigkeit, die von Außen anhebt, anhebt mit der Zerstörung und Verwirrung und endet mit der Disharmonie und Auflösung, als worin sich nur die wahrhafte Unfreiheit und sklavische Gebundenheit kund giebt. Denn unsre Kunst ist nicht eine schranken- und maaslose Freiheit, sondern eine Freiheit und Freithätigkeit, die gesundes Maas und heilsames Gesetz in sich selbst trägt und bewahrt; die, ihrer selbst gewiß, vor Allem sich selbst beschränkt; die, von Innen stammend und von Innen wirkend, unsichtbar und doch sichtbar, das kleine Herz des Einzelnen und doch auch zugleich das große, große Herz der Menschheit durchzittert und treibt und bestimmt und gestaltet, die den goldnen Preis des Daseins und Wirkens, den heitern und reuelosen, den schönen und stärkenden Genuß für den Jüngling, wie für den Mann und Greis an jede Minute knüpft und doch wiederum mit ihrem unerschöpften und unerschöpflichen Inhalte an die Unendlichkeit der Zeit und des Werdens wie zu gedenken nöthigt, so fest und bestimmt hinweist und fesselt.

Das ist der wesenhafte und makellose Gehalt der maurischen Freiheit; darauf beruht des Bruder Maurers Kunst; darin geht sie auf, Das ist ihr einziger oberster Zweck und ihr einziges wesentliches Mittel zugleich.

Diese erhabne Kunst der Freiheit und freien Thätigkeit zu realisiren und so dem Leben den rechten Gehalt abzugewinnen und den rechten Gehalt und die rechte Gestalt wiederum zu geben, Das sein Ziel, seine nächste und fernste Aufgabe in dem kleinsten, wie in dem größten Kreise, woraus ihm zufolge aller Erfahrung der rechte Mannesernst und die rechte Heiterkeit des Gemüthes, die rechte Selbsterkenntniß und Einsicht in das einfache Wesen der Dinge, wie die andauernde Thatkraft und Zufriedenheit erwächst, stets neu und frisch und erquickend.

In der That, meine Brüder! es dürfte sich wol der kleinen Mühe verlohnen, dieser unsrer gleich einer tadellosen Minerva strahlenden Kunst noch Etwas näher in das sonnenhelle und lebensvolle Antlitz und Auge zu schauen, um von ihr völlig ergriffen zu werden, und um ihr uns freiwillig und freudig immer neu zu widmen mit ganzem, ungetheiltem Sinne und Willen.

Digitized by Google

Worin besteht also die königliche Kunst der Freimaurerei im Einzelnen?

Wir dürften hierauf eine befriedigende Antwort erhalten, wenn wir uns demnächst noch in Kürze nach einigen Seiten hin vergegenwärtigen, was es heißt, — das Werk, die Arbeit, der Beruf des Br. Maurers soll sein ein Kunstwerk und zwar der Weisheit und Schönheit und Stärke.

Wo eine Arbeit vollbracht, ein Werk vollführt werden soll, muß ein Gegenstand, ein Object zur Bearbeitung und Gestaltung vorhanden sein.

Auf welchen Gegenstand weist nun zunächst eine Grundregel unsrer Kunst die zur Arbeit berufenen Werkleute, Brüder Lehrlinge, wie Meister und Gesellen?

Wir wissen es klar und bestimmt, — auf den Menschen, auf uns selbst. Wir selber sind zuerst der Stein, an den Winkelmaaß und Waage gelegt, und der behauen werden soll und gemeißelt nach dem Urbilde der Weisheit und Schönheit und Stärke, das in jeder selbstbewußten Menschenseele eigenthümlich angelegt ist; der Stein, der bearbeitet werden soll aus der Rohheit und Ungestaltetheit zur Gestalt und Regel, zur schönen harmonischen Form; und wir selbst sind zu gleicher Zeit der Tempel, der zuoberst an- und ausgebaut werden soll, also, daß das Grundgesetz der geistigen und sittlichen Freiheit in und an jeder einzelnen Persönlichkeit zur Erscheinung gelange in Licht, Liebe und Kraft, und so die wirkliche und vollkommne, die persönliche Freiheit und die Meisterschaft in derselben je länger je mehr durch Fleiß und Uebung verwirklicht werde.

Was Das bedeutet, weiß jeder erfahrne und erprobte Bruder und ist aus der Erfahrung leicht zu begreifen. Oder gäbe es etwas Schönres und Beßres, als eine in sich freie, harmonisch gestimmte und wirkende, eine sich selbst begrenzende und beherrschende Menschen- und Mannesseele?

Wohl wissen wir zu schätzen und zu ehren und zu fördern die Harmonie der Schönheit, die im Worte und Tone sich offenbart und kundgiebt, die durch Griffel und Pinsel, durch Meißel und Kelle ausgeführt wird, die ächte Künstler jeder Art zur Freude und Erhebung darstellen und vollenden. Allein begeisterungsvoller schlägt unsre Brust dem Bruder entgegen, den wir lieben und verehren, weil wir die Weisheit und Stärke seines edelmüthigen Charakters, seines liebenden und geliebten, seines starken und felsenfesten Sinnes, weil wir seine in Leid und Freude bewährte Freundschaft kennen gelernt haben; und ebenso jenem Bruder, der, sich selbst im gerechten Zorne bezwingend, seinem Todfeinde verzeiht, und jenem Meister, der treu bis in den Tod die Wahrheit verkündet und der Menschheit ganz und ungetheilt sein schönes, reiches Leben geweiht hat.

Wohl werden wir erwärmt, wohl werden die Schwingen unsers Geistes angeregt und gehoben, wenn uns der Zauber einer schönen Gestalt und der Anmuth gegenübertritt. Aber tiefer fühlen und verehren wir die Treue und Aufopferung jener edlen, schönen Seele, die um ihres Gatten und Kindes willen eher selbst stirbt, als daß sie Untreue und Verrath an ihnen üben sollte.

Gewiß! es giebt nichts Schönres und Herrlicheres, als eine freie, schöne Seele in unserm Sinne und Geiste, als ein biederes Gemüth, das da stark und weise und maasvoll ist und fühlt in der Liebe und Freude, wie im Schmerz, — als einen denkenden und forschenden Geist, der durch die heiligen Gesetze der Wahrheit tüchtig ist und geschickt zur Werkthätigkeit in sich selbst, wie nach Außen, — als einen starken, entschiednen und beharrlichen Willen, der sich selbst bezwingt und die Welt.

So wahr und gewiß Dieß ist, so wahr und gewiß steht fest — ohne diese innre Freiheit, ohne diese Kunst der Freithätigkeit im Fühlen und Denken und Thun nach unseren klar erkannten Gesetzen der Weisheit und Schönheit ist alle andre Freiheit und freie Thätigkeit in jedem Verhältnisse und auf jedem Gebiete des menschlichen Lebens leer, ein nichtiger Schein und Schatten und eine hohle Phrase. Mit ihr und aus ihr aber erschließt sich uns der ganze Himmel eines freien, geisterfüllten Gemüthes und jener nie versiegende Quell ächter Freude und Befriedigung, gesunder Kraft und Fülle.

Indeß gestehen wir es uns auch mit derselben mannhaften Offenheit und Entschiedenheit, mit welcher wir Dieß anerkennen, gestehen wir es uns ernst und unverhohlen, daß zur Vollbringung der freimaurerischen Kunstwerke Kraft und redliche Anstrengung erforderlich ist.

Der oberste Baumeister der Welt hat eben nur das Urbild der Freiheit gleich einem Grundrisse in uns vorgezeichnet und vorgebildet, also daß wir selbst als wackere Bauleute fortarbeiten sollen rastlos und beständig, nicht durch äußerer Mächte Gewalt bestimmt und gezwungen, sondern von Innen heraus aus freiem und freudigem Entschluß und Willen. Das sollen wir, weil wir es können; und wir können es, weil es uns unsere großen Meister gelehrt und

Digitized by Google

vorgethan haben. Ein St. Johannes, dessen wir hier ganz besonders zu gedenken Veranlassung haben, — wie hehr und erhaben tritt er gerade an dem heutigen hohen Festtage vor das Geistesauge des maurerischen Bewußtseins, wenn wir uns auch nur kurz erinnern, mit welchem Mannesmuthe er einer Herodias gegenüber der Vertreter des Rechts und der Wahrheit war, was er allerdings um so unbefangner vermochte, als er gegen sich selbst und in seinem ganzen Leben einfach und klar und sicher, mit der Bescheidenheit einer großen, freien Seele einer höhern Natur gern und freudig und freiwillig den Vorrang zugestand. Sollte uns diese geistig-sittliche Schönheit, diese ächt menschliche Bescheidenheit und Wahrheitsliebe, diese Selbstbeherrschung, diese Geradheit und Klarheit und Offenheit des Charakters, der ganzen Denk- und Handlungsweise, sollte sie uns nicht tief innen ergreifen und sonnenhell beweisen, wie Nichts geht und lebt über der Stärke und Schönheit unsrer königlichen Kunst in Bezug auf uns selbst.

Ach! es würde schöner sein und noch schöner sich leben in dieser schönen, wenngleich unvollendeten Welt, wenn die Menschen auch nur erst eine Ahnung hätten von jener Kunst und einen Versuch begönnen in dieser allumfassenden und fundamentalen Lebenskunst, wenn sie in solcher Weise und Weihe den Anfang damit machten, das Reich der Freiheit, des Lichtes, der Liebe und der Kraft in sich selbst herzustellen nach dem so einfachen, wie festen und bestimmten Grundrisse des Obersten Baumeisters der Welt und nach dem lebendigen Muster und Vorbilde seiner Lieblinge und Gesandten. —

Zu gleicher Zeit gilt es endlich aber auch, außer uns die Kunstwerke der Weisheit und Schönheit auszuführen und vollenden zu helfen.

Wir mögen in der Außenwelt stehen, wo wir wollen, wir mögen den Pflug oder das Schwert regieren, mit den Gütern des Geistes oder der materiellen Welt zu schalten und zu walten haben, oder mit der Waage in der Hand auf dem Richterstuhle der Wahrheit und des heiligen Rechts dem Leben unsre Schuld abtragen, — immer und überall wirken und stehen wir inmitten des lebendigen Gottestempels der Menschheit, hier im engsten Kreise des Heiligthums der Familie, gleich wie dort auf dem großen öffentlichen Markte des socialen und staatlichen Lebens; und es suchten und nützten daher die Brüder des Bundes die Gelegenheit zur redlichen That, zum Ausbaue des Tempels edler Menschlichkeit, durch Ernst und Würde in der Auffassung und Behandlung aller menschlichen Angelegenheiten, wie andererseits durch Maaß, Besonnenheit und humane Theilnahme an dem Glücke und Leiden des Einzelnen und Ganzen.

Und wie wir hier in unsrer, der Welt verschlossnen Bauhütte durch unsre ebenso einfache, als strenge Regel und Ordnung in der Unterordnung keine Last und in der Ueberordnung keine Veranlassung zur Selbstüberhebung finden, wie wir hier in und mit der nothwendigen und sinnigen Abstufung und Mannigfaltigkeit dennoch die wesentliche Einheit und Gleichheit und Brüderlichkeit zu verbinden wissen, wornach die nichtmaurerische Welt als nach der Lösung eines Problems bisher vergeblich gestrebt hat, — wie Gesetz und Form und Maas hier unsere sichere Stützen und Träger sind, und wir durch freiwillige Unterwerfung unter das allgemeingültige Gesetz frei, einig und stark sind: so ist es unsre unzweifelhafte Pflicht und unsre strenge Schuldigkeit, im öffentlichen Leben unsre Kunst im gleichen Sinne zu üben und würdige Kunstwerke der Weisheit schön und stark aufzurichten, so daß dereinst die ganze Menschheit sich bewußt und frei einreihe in unsern Bruderbund, und eine weite Bruderkette alle Völker des Erdkreises umschließe in Frieden und Gerechtigkeit, in Wahrheit, Recht und gesetzmäßiger Freiheit, groß und erhaben, schön und mächtig, wie die schöne große Welt es ist, in der sich der oberste Baumeister der Welt in seiner unendlichen Weisheit und Barmherzigkeit selbst begrenzt und beschränkt hat.

Das, meine Brüder, erkennen und halten wir fest als das hohe, erhabne Ziel der Kunst unsers Bundes, Das ist der Schlußstein des großen, lebendigen Kunstwerkes, an dem wir bauen, der Schlußstein, den wir herbeischaffen, zubereiten und vollenden helfen.

Wie würde es doch so ganz anders in dem lebendigen Gottestempel der Menschenwelt aussehen, wie würde er so ganz anders beschaffen sein, wenn erst alle Menschen diesen Kunstbau verständen und erlernten, wenn jeder Einzelner von Unten bis Oben und von Oben bis Unten bei sich selbst und in seinem nächsten Kreise seine Pflicht und Schuldigkeit thäte und treu und unablässig vollbrächte, was ihm zu thun obliegt und aufgetragen ist! Wie so manche begründete und unbegründete Klage würde so in sich selbst zerfallen, und wie so manches Mißverhältniß und Mißverständniß alsbald gehoben und ausgeglichen werden! Wie würden die Baueute, anstatt einander, wie noch so oft geschieht, mit mißtrauischen Blicken anzuschauen, vielmehr einander friedlich und freundlich die Hand

Digitized by Google

reichen, weil ſie ja alle im Grunde und Weſen das Eine und Gleiche wollen und ſollen, — glücklich zu machen, um glücklich zu ſein, und glücklich zu ſein um glücklich zu machen! —

Doch auch wir, geliebte Brüder, — laſſen Sie uns Das offen geſtehen und ausſprechen! — auch wir, obwol wir Das ſchon längſt wiſſen, müſſen noch viel lernen und ſchaffen und wirken, bevor wir ſind, was wir ſein können, und bevor unſere Bauhütten ſind, was ſie ſein ſollen. Alſo laſſen Sie uns mit dem neuen Jahresſtage unſers Ordens in dieſer ernſten Stunde unſer einſt feierlich vollzognes Gelübde erneuen, treu zu ſein dem Bruderbunde, bieder und rechtſchaffen in jeder Stellung und in jedem Verhältniſſe des Lebens, und ſo unſre Kunſt und unſere freimaureriſchen Kunſtwerke in's Leben, in die Familie, in die Gemeinde und Geſellſchaft einführen, daß überall ſchwinde mehr und mehr das Mißverſtändniß, der heilloſe Verrath und die Treuloſigkeit, und dagegen der flammende Stern der Wahrheit und Liebe mit den drei Großen Lichtern der Freimaurerei das Leben erhellend und verklärend erneue und verſchöne, bis dereinſt am Ende der Zeit der Oberſte Baumeiſter der Welt zur letzten Loge jeden Einzelnen rufen wird und wir wohl vor- und zubereitet nach ſeinem heiligen Willen in die Lichtreiche des ewigen Oſtens ſieggekrönt und geiſtesverjüngt eingehen werden! Zu Allem ſeinen Segen!

Daß das Erkenntnißvermögen im ganzen Weltall weſentlich eins ſei.

(Schluß.)

Wenden wir jedoch unſere Gedanken wieder zu den Bewohnern des Jupiter. Wir ſehen nun ein, daß ſie den Gang der Sonne, der Monde und Sterne, kurz der ganzen Weltenuhr nicht nach anderen als den von uns anerkannten Geſetzen berechnen, folglich ſie auch nicht auf eine Weiſe begreifen können, welche mit der unſrigen in Widerſpruch ſtände. Dieſelben Naturgeſetze, welche ſie durch ihre Himmelsbeobachtungen entdecken, müſſen ſie in ihrer nächſten Umgebung auf der Oberfläche ihres eigenen Planeten wiederfinden. Aus der Uebereinſtimmung zwiſchen den wirklichen Bewegungen der Jupitersmonde mit den nach den Naturgeſetzen voraus berechneten folgt mit mathematiſcher Genauigkeit, daß dieſelben Geſetze der Schwere für jenen Planeten wie für den unſrigen gelten; z. B. alle Körper hier fallen mit gleicher Geſchwindigkeit in einem luftleeren Raume, auf gleiche Weiſe muß es auch dort geſchehen, nur mit einer anderen Geſchwindigkeit; mit derſelben Nothwendigkeit folgt es, daß die Wurfbewegung, dort wie hier, krumme Linien beſchreiben muß, worin dieſelben Geſetze ſich offenbaren; ebenſo gewiß iſt es, daß die Geſetze der Kreisbewegung dort und hier dieſelben ſein müſſen. Freilich können wir nicht alle dieſe Schlüſſe durch beobachtete Thatſachen beweiſen, ſo wie wir es hinſichtlich der Bewegungen der Weltkörper thun können, aber dieß iſt auch nicht erforderlich, da ſie nothwendige Folgen der ſchon geſicherten Wahrheiten ſind; doch vermögen wir außerdem noch auf eine durch Erfahrung gegebene Beglaubigung hinzuweiſen. Wir finden, daß Jupiters Figur durchaus nach denſelben Geſetzen wie die unſerer Erde gebildet iſt; von ihrer Figur wiſſen wir, daß ſie ſich zwar der Kugelfigur nähert, aber doch in ſo fern davon abweicht, daß ſie gegen den Aequator etwas gedehnt iſt; wir wiſſen, daß dieſe Abweichung dadurch entſteht, daß alle Theile der Erde durch deren Umdrehung in Kreiſen umhergeführt werden, in welchen die mittelpunktfliehende Kraft dieſer Theile wie die Abſtände von der Achſe ſich verhält. Indem wir den Umkreis der Erde, folglich auch deren Durchmeſſer und die Zeit ihrer Umdrehung kennen, berechnen wir wie eine große Wegesſtrecke die mittelpunktfliehende Kraft in einer Sekunde dieſe Theile von dem Mittelpunkt entfernen würde, und finden, daß dieſe Strecke am Aequator $\frac{1}{289}$ von der iſt, durch welche die Schwere ſie gegen den Mittelpunkt derſelben zu treiben ſtrebt. Es würde unſere Grenzen überſchreiten, alle die weiteren Betrachtungen anzuführen, durch welche die Figur der Erde beſtimmt worden iſt; es iſt uns genug, daß alle Sachkundige über das Weſentliche aller hierhergehörigen Berechnungen einig ſind, und daß dieſe gleichfalls in allem Weſentlichen durch vorgenommene Meſſungen beſtätigt werden. Dieſelben Berechnungen laſſen ſich auch auf die anderen Planeten, und namentlich auf Jupiter anwenden; dieſer hat einen weit größeren Durchſchnitt, eine ſchnellere Umdrehung, und die Schwere auf deſſen Oberfläche überſteigt die auf unſerer Erde; daraus berechnen wir ſeine Abweichung von der Kugelgeſtalt, und finden dieſe Abweichung weit größer als die Erde, und ſie iſt in der Wirklichkeit ſo, wie die aſtronomiſchen Meſſungen ſeiner Achſe und des Diameters ſeines Aequators ſie angeben. In den Unterſuchungen über unſere

Digitized by Google

Erdkugel hat es sich gezeigt, daß ihre Dichtigkeit gegen den Mittelpunkt zunehmen muß; die Berechnungen haben gelehrt, daß dasselbe von Jupiter gilt. Wir sehen aus allem diesem, daß die bei uns herrschenden Naturgesetze sich gleichsam vor unsern Augen auf Jupiters Oberfläche und in dessen Masse geltend machen.

Folglich finden die Bewohner jener Kugel dieselbe Anwendung ihres Erkenntnißvermögens in ihrer nächsten Umgebung wie an ihrem Himmel, auf dieselbe Art, so wie dieß auf unserer Erdkugel der Fall ist. Diese Gleichheit schließt jedoch keineswegs große Verschiedenheiten aus; so können wir z. B. berechnen, daß die Schwere auf Jupiters Oberfläche 2½ mal so groß ist wie auf unserer Erde, daß die Fallgeschwindigkeit auf verschiedenen Punkten desselben größere Ungleichheiten als bei uns darbietet, daß die Dichtigkeit jenes Weltkörpers weit geringer ist als die des Erdkörpers; aber alle dergleichen Verschiedenheiten sind nach denselben Gesetzen hervorgebracht.

Soll der Jupitersbewohner alle diese Verhältnisse fassen, welche die Natur ihm zeigt, so muß er auch deren Gesetze erkennen! Er kann vielleicht eine weit klarere, lichtvollere, umfassendere Einsicht davon haben als wir, oder vielleicht im Gegentheil eine schwächere; aber in soweit er sie erkennt, muß sein Erkenntnißvermögen in seinem Wesen dasselbe sein, wie das unsrige. Auch für ihn muß die zusammengesetzte Bewegung geradlinig, und eine krummlinige allezeit durch mehr als Eine Kraft hervorgebracht sein: für ihn muß dieselbe mathematische Reihe die gleichmäßig wachsende Schnelligkeit darstellen, wie für uns; für ihn muß es dasselbe Verhältniß geben zwischen Abscissen und Ordinaten wie für uns in allen den krummen Linien, z. B. in der Ellipse, welche die Grundform in allen Planetenbewegungen ist, in der Parabole, welche geworfene Körper außerhalb der lothrechten Linie beschreiben u. s. w. Aber von der Auffassung dieser Verhältnisse sind wir uns ja bewußt, daß sie eine Vernunfthandlung ist im Verein mit der Anschauung als Grundlage; geschieht dieselbe Auffassung durch andere Wesen, so nehmen sie gleichfalls Vernunfthandlungen vor, und da sie sinnliche Wesen sind, müssen diese bei ihnen wie bei uns eine sinnliche Grundlage haben, nicht blos von äußerer, sondern auch von innerer Wahrnehmung; kurz jede Auffassung von Naturgesetzen ist eine Vernunfthandlung mit sinnlicher Grundlage. Sie werden im Folgenden Beispiele genug finden, wodurch Sie selbst sich dieß weiter beleuchten können; hier will ich nur noch einige Augenblicke bei den Ungleichheiten verweilen, welche sich mit diesen Gleichheiten vereinigen lassen. Ich weiß, daß man geneigt sein wird, mit die Möglichkeit solcher Ungleichheiten vorzuhalten; deßwegen will ich schon hier der Bedenklichkeit entgegentreten, ungeachtet ich wieder später Veranlassung erhalten werde, diese Sache zu erörtern. Die Gleichheit, die ich hier in der mathematischen Auffassung gesetzt habe, würde in ihrem Wesen nicht aufgehoben sein, wenn unser Jupiterbewohner einen Zahlensinn hätte, der den unsern überträfe, so daß er eine Rechnung mit zehn Zahlen eben so leicht wie wir bloß mit zwei Zahlen fassen und ausführen könnte, wenn er mit einem Gedankenblick sofort das Wesen in einer für uns nur mit äußerster Schwierigkeit begreiflichen Reihe sähe, oder mit einem gleichen Gedankenblick alle Verhältnisse in einem Kugelschnitte entdeckte, etwa wie wir die Gleichheit aller Radien in einem Kreise bemerken; die Gedankenverhältnisse bleiben noch dieselben. Sie werden leicht verstehen, daß alles dieß sich auch auf ein Denken hinüberführen läßt, das nicht mathematisch ist.

Alles, was nun vom Planeten Jupiter gesagt ist, läßt sich auch, im Ganzen genommen, auf die übrigen Planeten anwenden, obwol die Darstellung darüber hinsichtlich einiger weniger vollständig, bezüglich anderer mehr verwickelt wird.

Unsere Betrachtungen haben sich bisher innerhalb der Grenzen des Sonnensystems gehalten; wir müssen unsern Blick noch erweitern. Unsere Untersuchungen haben gelehrt, daß die hier besprochenen Gesetze auch über dieses System hinausreichen, und die Voraussetzung ihrer Allgültigkeit bestätigt sich immer mehr; sind aber im ganzen Weltall den selbstbewußten Wesen gleiche Naturgesetze zum Gegenstande für ihr Erkenntnißvermögen gegeben, so wird es hierdurch nothwendig, daß dieses Vermögen überall in seinem Wesen dasselbe sein müsse.

Ueberall sind also dieselben Materien, dieselben Kräfte, dieselben Gesetze, und diese Gesetze sind Vernunftgesetze, können folglich nur vom Vernunftwesen begriffen werden.

Wir haben noch eine höchst wichtige Seite unsers Gegenstandes zu betrachten: die gleiche Entwickelungsweise aller Planeten und das, was daraus für unsern Zweck abgeleitet werden kann. Wir wissen, daß die Erde flüssig war, ehe sie fest wurde; unter den Beweisen für diese Wahrheit haben wir einen, der sich auf andere Weltkörper anwenden läßt, nämlich die Abweichung unsers Erdballs von der Kugel-

Digitized by Google

gestalt, was schon im Vorhergehenden unsere Aufmerksamkeit in anderer Hinsicht auf sich zog. Es ist ja eine ausgemachte Wahrheit, daß die Kräfte, welche der Erde die wohlbekannte Abweichung von der Kugelgestalt gegeben haben, dieß nur zu bewirken vermochten, so lange die Erde in ihrem flüssigen Zustande war; da nun diese Abweichung von der Kugelgestalt auch bei anderen Planeten stattfindet, so weit man deren Form und Achsendrehung hat bestimmen können, und da das Verhältniß der verschiedenen Durchschnitte in jedem von diesen Weltkörpern so ist, wie die Anwendung der uns bekannten Naturgesetze es fordert, so zeigt sich, daß die anderen Planeten auch flüssig gewesen sind.

Sind wir nun von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Alles in dem ganzen körperlichen Dasein von derselben Materie, durch dieselben Kräfte und nach denselben Gesetzen hervorgebracht wird, so können wir nicht anders als einräumen, daß die Planeten sich nach denselben Gesetzen, wie unsere Erde, entwickelten; aber von dieser wissen wir, daß sie sich unendliche Zeiten hindurch in einer Reihe von Umbildungen, und mit ihr zugleich die Pflanzen und Thiere, entwickelt hat. Diese Entwickelung begann mit den niederen Geschöpfen und schritt fort zu immer höheren, bis endlich in dem neuesten dieser Zeiträume das Geschöpf hervorgebracht wurde, in welchem die selbstbewußte Erkenntniß sich offenbarte. Wir müssen also eine ähnliche Entwickelung der anderen Planeten annehmen; auf manchen ist sie vielleicht nicht zu einer so hohen Stufe gelangt wie auf unserer Erdkugel, auf andern können weit höhere Wesen sich entwickelt haben; aber überall sind die vernünftigen Wesen Naturhervorbringungen in derselben Bedeutung, wie wir es sind, das heißt: ihre ganze Erkenntniß ist an die Organe der Körper gebunden; ihre Erkenntnißweise kann hiernach nicht grundverschieden von der unsrigen, sondern muß denselben Gesetzen unterworfen sein. Ich spreche hier nur eine hinsichtlich des Menschen unleugbare Thatsache aus, ohne mich in die Tiefen der Untersuchungen über die Weise einzulassen, auf welche das Geistige mit dem Körperlichen zusammenhängt. Nur um jeden Schein von Materialismus abzuwehren, verweise ich auf den zu einer Versöhnung führenden Gegensatz, daß dieselbe Natur, deren Hervorbringung der Mensch unleugbar ist, selbst als eine Hervorbringung des ewigschaffenden Geistes erkannt werden muß, und daß so der göttliche Ursprung unsers Geistes durch die Anerkennung der Rechte der Natur auf keine Weise geleugnet wird. Mit andern Worten: der Begriff von dem Weltall ist unvollständig, wenn es nicht als ein beständig fortgesetztes Werk des ewigschaffenden Geistes aufgefaßt wird. Das Schaffende darin ist das Geistige, das Körperliche ist die Hervorbringung des Schaffenden, und würde aufhören, wenn das hervorbringende Wirken aufhören könnte. Als Naturwerk in dieser Bedeutung muß das Geistige im Menschen die Naturgesetze enthalten, doch nur so, daß sie durch Einwirkung der Natur zum Bewußtsein hervorgerufen werden, und die umgebende Natur muß ohne irgend einen Einfluß von Seite des Menschen mit seinem Erkenntnißvermögen übereinstimmend wirken, obgleich dieses Erkenntnißvermögen größtentheils erst nach Jahrtausenden im Stande sein wird, zur Einsicht dieser Harmonie zu gelangen. Man sieht leicht, daß die Gründe, welche uns zu dieser Ueberzeugung bestimmen, auch für das ganze Weltall gelten. Durch das ganze Weltall sind Wesen ausgestreut mit Erkenntnißvermögen, die Funken des göttlichen Lichtes zu fassen; und Gott offenbart sich diesen Wesen durch die sie umgebende Welt, weckt die in ihnen schlummernde Vernunft durch die Vernunft, welche in allem dem herrscht, was Eindruck auf sie macht, aber läßt sie wieder desto tiefere Blicke in das körperliche Dasein thun, je mehr ihr eigener Geist geweckt wird, so daß sie sich in einer unaufhörlich lebendigen Entwickelung begriffen finden, welche, nachdem sie einen gewissen Punkt erreicht hat, sie stets mehr von der Einbildung entfernt, daß die handgreifliche Masse die Grundlage des Daseins sei, und sie antreibt, sich selbst mit Geist und Körper als Glieder eines unendlichen Vernunftorganismus zu wissen und anzuschauen. So begegnen also die Wahrheiten der Naturwissenschaft unausgesetzt mehr und mehr denen der Religion, so daß sie endlich sich aufs innigste aneinanderschließen müssen.

Aus Br. Oerstedʼs
„Der Geist in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Aus dem Logenleben.

Breslau. Die hiesige Freimaurerloge **Kosmos**, welche bekanntlich dem eklektischen Bunde zugehört und von dessen Großer Mutterloge in Frankfurt gesetzmäßig constituirt worden, scheint noch immer nicht von den Preußischen Großlogen anerkannt zu werden. Wenigstens die Große Landesloge in Berlin soll entschlossen sein, selbst wenn dieselbe von einer nicht preußischen Großloge eine Constitution erlangen

Digitized by Google

sollte, mit dieser Gesellschaft keine maurerische Verbindung einzugehen. Die Großloge von Hamburg dagegen betrachtet die Frage jetzt als entschieden, ob die Loge Kosmos als eine gesetzmäßige, gerechte und vollkommne Loge anzusehen sei.

New-York. Die dasigen Großlogenwirren sind noch nicht gelöst; man scheint die Entscheidung sogar in die Hände des obersten Gerichtshofes in der Außenwelt bringen zu wollen. Indeß soll sich der Großmeister der Großen Loge von England unter der Bedingung zum Schiedsrichter erboten haben, daß man sich bei seiner Entscheidung beruhigen wolle.

Neuer Streit droht auszubrechen in Amerika darüber, daß die Großloge des Staates New-York denjenigen Logen die Anerkennung versagen will, welche von einer andern Großloge constituirt werden möchten. Inzwischen hat aber die Loge Pythagoras bereits ihr Patent an diese Großloge zurückgegeben, bisher als isolirte Baubütte bestanden, und ist von der Hamburger Großloge als Tochter aufgenommen worden. Auch soll in Pensilvanien schon eine neue deutsche Loge sich bilden und bereit sein, sich an den Hamburger Logenbund anzuschließen.

Amerika. Man klagt jenseit des Meeres, daß Auswanderern nach Amerika die Aufnahme vor ihrer Abreise unentgeltlich gewährt würde, um sie der Unterstützung amerikanischer Logen theilhaftig zu machen.*)

Frankfurt a. M. Die Großloge des eklektischen Bundes hat wiederholt den Antrag der Amsterdamer Loge Post nubila lux, mit ihr in Verbindung zu treten, abgelehnt, weil sie nicht unter Constitution einer anerkannten Großloge arbeite.

*) Soweit der Redaction das deutsche Logenleben bekannt ist, darf sie die Bauhütten auf das Entschiedenste gegen dergleichen Vorwürfe in Schutz nehmen. Die unentgeltliche Aufnahme kommt wol hie und da vor; aber gerade dann sind die geistigen und sittlichen Vorzüge der Aspiranten um so überwiegender. Dagegen ist es gewiß verzeihlich, wenn die Logen ihre auswandernden Mitglieder vor der Abreise ohne Bezahlung in den Meistergrad befördern, da man in amerikanischen Logen bekanntlich an dem Gebrauche fest hält, nur solchen Brüdern den Zutritt zu gestatten, welche den Meistergrad erlangt haben.

Statistisches.

Reisse, zur weißen Taube (Gr. Landesloge in Berlin), 24. November 1850. 84 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 71 Meister, 7 Gesellen, 6 Lehrlinge; 46 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen seit 1847 sind 6; befördert 6 in II und 11 in III; gestorben 2, gedeckt 9, gestrichen 5. Adv. Obristlieutenant a. D. und Ritter Mund.

Posen, Tempel der Eintracht (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 201 Mitglieder einschließlich 10 Dienender. Darunter 134 Meister, 35 Gesellen, 32 Lehrlinge; 123 Einheimische, 78 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 10; gestorben 17. Adv. Rendant bei der General-Commission Hummel.

Mühlhausen in Thüringen, Hermann zur deutschen Treue (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 71 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 38 Meister, 16 Gesellen, 17 Lehrlinge; 43 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 12, gestorben 2. Adv. Rector Fehre.

Stuttgart, zu den drei Cedern (Großloge von Hamburg), Joh. 1851. 87 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 51 Meister, 13 Gesellen, 23 Lehrlinge; 48 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Seit Joh. 1849 affiliirt 1, aufgenommen 11; befördert 9 in II, 7 in III; gestorben 1, gedeckt 8, gestrichen 1. Adv. Professor Dr. Pfleiderer.

Berlin, zur Eintracht (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 152 Mitglieder. Darunter 118 Meister, 24 Gesellen, 10 Lehrlinge; 133 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 7; gestorben 5, gedeckt 5, suspendirt 1.

„ zum flammenden Stern (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 110 Mitglieder. Darunter 90 Meister, 14 Gesellen, 6 Lehrlinge; 96 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 2; gestorben 1, gedeckt 2, entlassen 1. gestrichen 1.

„ zu den drei Seraphim (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 166 Mitglieder. Darunter 130 Meister, 16 Gesellen, 20 Lehrlinge; 125 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 8; gestorben 4, gedeckt 4, gestrichen 1.

„ zur Verschwiegenheit (Drei Weltkugeln), Joh. 1851. 170 Mitglieder. Darunter 136 Meister, 15 Gesellen, 19 Lehrlinge; 127 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 9; gestorben 8, gedeckt 2, entlassen 4, gestrichen 1.

Diese 4 Johannislogen haben gemeinschaftlich mit ihrer Großloge 4 Officianten, 8 Dienende, 6 expectivirte Dienende.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 37. September. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden? Vom Bruder Funkhänel in Glauchau. — Weltgesetz und Menschenfreiheit. — Vortrag am Schwesterfeste in der Loge zu Glauchau von Br. Michael.

Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden?

Vom Bruder Funkhänel in Glauchau.

I.

Ein Mann, der ein Freimaurer werden will. Ein Mann von gutem Rufe.

In den Satzungen unsrer Loge über Aufnahme neuer Mitglieder sind die sittlichen Bedingungen der Aufnahmefähigkeit in der Weise festgestellt, daß gewisse, als ganz besonders unmaurerisch erscheinende Mängel bezeichnet sind, als von welchen der Aufnahmesuchende frei sein müsse um als befähigt und vorbereitet im Herzen für die Freimaurerei anerkannt werden zu können. Man hat Dieß insofern getadelt, als weder jetzt, noch irgend jemals Diejenigen, welche diese Anforderungen stellen, selbst frei seien oder frei sein werden von allen jenen Fehlern. Ich halte diesen Vorwurf nicht für unbegründet, wiewol er zu einem guten Theile nur auf der allgemeinen, unabwendbaren und insoweit nicht zum Vorwurfe gereichenden Unvollkommenheit alles Menschlichen beruht, — einer Unvollkommenheit, die nur allzuoft in Widersprüchen sich zeigt zwischen Dem, was ein Mensch ist und leistet, und Dem, was er von Anderen fordert und zu fordern genöthigt oder verpflichtet ist. Daher möge immer jener Tadel eine wiederholte sorgfältige Prüfung und wol auch eine schärfte, ermäßigende Begrenzung der Aufnahme-Erfordernisse nach den Ergebnissen der Selbsterkenntniß und der Forderung des Gerechtigkeitssinnes herbeiführen, müssen wir doch hierbei vor einer doppelten Gefahr uns hüten, — einmal vor der Gefahr der Verletzung unserer Pflichten gegen den Bund, welchem jede Loge im Interesse des Ganzen eine weise Strenge in der Wahl neuer Bundesglieder schuldig ist, und ferner vor der Gefahr des Nachlassens in der Strenge gegen uns selbst, als der möglichen Folge, wenn nicht unbewußter Triebfeder, einer Ermäßigung der sittlichen Anforderungen an den Aufzunehmenden.

Lassen wir, m. Br., für jetzt jene Frage der Gesetzgebung zu besondrer Erwägung ausgesetzt! Unterlassen wir dagegen nicht, auf die dringend angeregte zweite Frage einzugehen, — ob wir selbst den Anforderungen entsprechen, welche wir als die Bedingungen der Befähigung für die Aufnahme in den Fr. Mr. Bund betrachten! Versteht es sich doch von selbst, daß, wer

Digitized by Google

schon längre Zeit Mitglied des Bundes ist, jenen Bedingungen in noch höherem Grade genügen soll, als wer erst Mitglied werden will!

Es ergeht somit zugleich an Jeden von uns die Frage, welche zu den freimaurerischen Katechismus-Fragen jedes Grades und jedes Systems gehören muß, — bist Du ein Freimaurer?

Nach Anleitung des Katechismus lautet die Antwort darauf — „Meine Brüder erkennen mich dafür." Wohl ist diese Antwort von der Bescheidenheit geboten; nicht ich darf mir zutrauen, und mich unterwinden, von mir zu rühmen, — ja! ich bin in Wahrheit ein Freimaurer; sondern von den Brüdern habe ich zu erwarten, ob sie anerkennen, daß ich es sei; und sie thun Dieß, indem sie mich als einen der Ihrigen hinnehmen. Doch worin besteht denn die Anerkennung von Seiten der Brüder? — Darin, daß sie mich nicht zurückweisen, aus ihrer Gemeinschaft nicht ausschließen. Und Dieß wiederum, ist es das Ergebniß ihrer Beobachtung und Billigung meines Verhaltens und eines auf Grund dessen gefaßten Beschlusses? Nichts weniger, sondern ich habe mich ihnen als Mitglied einer Freimaurer-Loge zu erkennen gegeben, habe mich durch äußerliche Kennzeichen ausgewiesen; auf die Frage — woran soll ich erkennen, daß Du ein Freimaurer bist? habe ich geantwortet — an Zeichen, Griff und Wort, habe mit ihnen Zeichen, Griff und Wort gewechselt, und seitdem habe ich nicht geradezu in so unwürdiger Weise mich verhalten, daß man veranlaßt gewesen wäre, meine Ausschließung in Frage zu stellen.

Ich frage: Ist Dieß genug, um in Wahrheit, dem Wesen nach, ein Freimaurer zu sein? — Wer wäre, der sich getrauete, hierauf mit Ja zu antworten?

Solange wir nicht durch ein ganz besondres unmaurerisches Verhalten dazu Anlaß geben, solange sitzen die Brüder nicht zu Gericht über uns als Lebende; erst nach unserm Tode fällen sie dann ein Urtheil über uns, das aber für unsre Selbstbeurtheilung, für unser Leben zu spät kommen würde, wollten wir bis dahin das Urtheil über unser Maurerthum verschieben.

Wie nun? Wollen wir, zu unserem eignen Frommen, wissen, ob wir nicht blos der Form und dem äußern Anscheine nach, sondern in der That Freimaurer seien: so müssen wir uns selbst Rede stehen und dürfen nicht mit Zeichen, Griff und Wort uns begnügen.

Die Frage — „bist Du ein Freimaurer?" ist mit der vorhin zur Beantwortung empfohlnen Frage — „bist Du befähigt, ein Freimaurer zu werden?" nicht erschöpft, weil jene nach einem Mehrern als nach der bloßen Anlage zum Werden, weil sie vielmehr nach dem Sein fragt. Doch, m. Br., beschränken wir uns immerhin wenigstens zunächst auf die Frage von geringrer Tragweite, um zu seiner Zeit an die weit umfassendre zu gehen! Ist doch im Gebiete des Geistigen und Sittlichen, wie im Leben der sinnlichen Welt, alles Sein nur ein Werden, ein in steter Wandelung begriffnes Wesen, nie und nirgends eine in sich ausruhende, abgeschloßne Gegenwart, wie ja die sogenannte Gegenwart Nichts ist, als der, wenn gedacht, schon entschwundne, wechselnde Augenblick, der unserm Bewußtsein in der Zeit zum Anhalten dient, das Ende der jedesmaligen neusten Vergangenheit, der Anfang der nächsten Zukunft, eine Welle, die unter unserm Lebensnachen hingleitet. Wollen wir also unser Werden und scheinbares Sein prüfen, so müssen wir auf eine Zeit zurückgehen, die eine scharfe Grenzscheide bildet zwischen dem jetzigen Werden und dem einer frühern Vergangenheit, als Freimaurer also auf den Zeitpunkt, wo wir anfangen wollten, Freimaurer zu werden.

Denken wir uns dann draußen stehend vor der Pforte! In drei starken Schlägen an dieselbe spricht sich unser Verlangen aus, Einlaß zu finden in den Kreis Derer, welche sich Freimaurer nennen. „Wer pocht so ungewöhnlich?" — ergeht die Frage von Innen heraus; und für den Suchenden antwortet der Bruder, der ihn zur Pforte geleitet — „es ist ein freier Mann von gutem Rufe, der Freimaurer zu werden wünscht." Erklärt sich hierauf ein Bruder als Bürgen für den draußen Stehenden, so darf dieser eintreten.

Fragen wir nun, — was fordert der Freimaurer-Bund von Dem, der sein Jünger werden will? so lautet die Antwort nach unserm Aufnahme-Gebrauchthum so: Er muß das Verlangen in sich tragen, Freimaurer zu werden; er muß einen guten Ruf haben; er muß ein freier Mann sein. —

Das Verlangen, Freimaurer zu werden, ist stets voraus gegangen und in der Bitte um Aufnahme ausgesprochen, ehe wir noch nach der Befähigung des Suchenden fragen können. Es scheint also eine schon im Voraus erfüllte Voraussetzung zu sein. Und doch fordern wir von jedem Suchenden, ehe wir über seine Beilassung zur Aufnahme Beschluß fassen, allemal erst noch nähere Erklärung über die Beweg-

Digitized by Google

gründe seines Verlangens, über Das, was er als den Zweck des Bundes, als das Wesen der Freimaurerei sich denkt, was er im Bunde will und sucht. Der wirklichen Aufnahme gehen auch abermals Fragen voraus, durch deren Beantwortung wir von dem Grunde und Zwecke, sowie von der Festigkeit des ausgesprochnen Verlangens uns Ueberzeugung verschaffen wollen. Und gewiß mit Recht; denn wir wollen nicht und dürfen nicht wollen Mitglieder, die nur durch eine flüchtige Regung, durch Gründe, welche dem Zwecke unsrer Vereinigung fremd sind, zum Gesuche um Aufnahme bestimmt werden; wir brauchen Männer, die nicht blos Mitglieder des Freimaurer-Bundes, sondern die Freimaurer werden wollen. Dieß ist sonach eine Voraussetzung, welche keineswegs mit und vor dem Anklopfen an die Logen-Pforte schon erfüllt ist, sondern sich nur erfüllt durch das Erkennen und Annehmen eines würdigen Strebzieles in der Freimaurerei, durch den Wunsch, zur ernstlichen Verfolgung dieses Zieles Gleichstrebenden sich innig anschließen zu dürfen, durch den Willen, in sich selbst Das zu werden, was ein rechter Freimaurer werden soll. In diesem Sinne ist und bleibt, auch nachdem die Pforte längst hinter uns sich geschlossen hat, ob wir Lehrlinge, Gesellen, oder Meister seien, ob wir alle Ehren und Würden der äußern Maurerei an uns tragen, oder ihrer entbehren, — ist und bleibt allezeit die erste Anforderung an uns der ernste, feste Wille, Freimaurer zu werden. Hiernach also, m. Br., hiernach zuerst prüfen wir uns! —

Das zweite Merkmal ist ein guter Ruf. Wir denken uns darunter die Unbescholtenheit, die von den Mitlebenden anerkannte Ehrenhaftigkeit eines Mannes im gewöhnlichen Leben, den guten Namen des ehrlichen Mannes. Dieß ist Etwas, das der Außenwelt angehört und das wir in ihr längst uns zu eigen gemacht und bewahrt haben müssen, eine nicht blos bedingte, sondern auch vorbedingte Eigenschaft des Freimaurers. Wir denken uns den Namen als der Sache entsprechend; und wie der Spruch gilt — ein jeder Mensch ist seiner Thaten Sohn, so nehmen wir an, daß besonders auch der Ruf des Mannes seines Verhaltens Widerhall sei.

Da wir das innre Wesen stets zunächst nach seinem äußern Hervortreten beurtheilen müssen, und da der Ruf einer Gesammtheit von dem Rufe ihrer Mitglieder wesentlich abhangt, zu einer gedeihlichen Wirksamkeit des Bundes aber die Achtung desselben bei der Mitwelt erforderlich ist, so ist jene Vorbedingung eines guten Rufes auf Seiten jedes Einzelnen, welcher Bundesglied sein will, vollkommen gerechtfertigt.

Doch hüten wir uns, nach blosem Scheine zu urtheilen! Gar Mancher ist besser, gar Mancher ist schlechter, als sein Ruf. Wollen wir nicht ungerecht und nicht von Anderen, wie von uns selbst betrogen sein, so dürfen wir auch hierin nicht an der äußern Thatsache allein haften, sondern wir müssen die Grundlage prüfen. Ist Einer bei der blind zufahrenden Menge verschrieen, aber von den Besseren geachtet, haftet an einem Manne ohne Verschuldung oder über sein Verschulden ein äußrer Makel: so lasset uns nicht des Pöbels Geschrei, sondern das Urtheil erfahrener und gerechter, billig denkender Männer, zur Richtschnur des eignen Urtheils machen! Und achtet die Welt einen geschickten Gleißner oder Einen, dem der Eigennutz oder die Dummheit seine Schurkereien oder Unsittlichkeiten verzeiht, weil das Glück ihn mit prunkendem Schimmer umgiebt: so lasset uns dem Schufte die Pforte verschließen, möchten auch seine Ehren mit Ordensband und Fürstenmantel umkleidet sein!

Legen wir aber den Maßstab an uns selbst, so hüten wir uns, den guten Ruf zu hoch — und hüten wir uns, ihn zu gering anzuschlagen! Ein ehrlicher Mann, ein Mann, der mit gutem Grunde der äußern, der öffentlichen Achtung sich erfreut, ist als solcher allein noch kein Freimaurer, noch kein vor warmer und thätiger Liebe zu seinen Mitmenschen, als ihm verschwisterten Wesen, von dem Drange nach Förderung des Wahren, des Guten und Schönen, nach den höchsten Gütern für sich und Andere beseelter Mann. Doch bedenken wir, daß die Eigenschaft des ehrlichen, redlichen Mannes, der in allen Lagen des Lebens pflichtgetreu handelt, die unentbehrliche Grundlage für alles höhere Streben ist, und wir werden erkennen, daß nur Selbsttäuschung eine Verletzung der gewöhnlichen Pflichten mit der Freimaurer-Weihe vereinbar finden könnte. Nie wird Dein Fuß die höheren Staffeln und Sprossen der nach den Höhepunkten des Geistes- und Seelenlebens hinauf führenden Pfade, die bald als Stiege, bald als Leiter, bald als Wolkensteg dem Emporringenden als immer neue Aufgaben sich darbieten, betreten, wenn Du nicht auf den breiten unteren Stufen des sittlichen Lebens fest und sicher stehen und gehen gelernt hast. Vergessen wir darum nie, m. Br., daß wir, wollen wir Freimaurer sein, jederzeit den wohl begründeten Ruf des redlichen Mannes durch unser Verhalten in allen unseren Lebensverhältnissen sorgfältig

Digitized by Google

und gewissenhaft uns bewahren müssen! Vergessen wir nie, daß wir Dieß ganz besonders auch dem Bunde, der Loge schuldig sind, deren guter Ruf von dem unsrigen zugleich bedingt ist! —

Das Dritte, was gefordert wird, wollen wir anders Freimaurer werden, ist, daß wir freie Männer seien. Sehen wir dieser vielsagenden Anforderung ein nächstes Mal schärfer in's Angesicht! Unterdessen aber denket selbst darüber nach, liebe Br., und lasset Euere Gedanken den meinigen begegnen!

(Schluß folgt.)

Weltgesetz und Menschenfreiheit.

Indem wir das Dasein als ein Vernunftreich erkennen, begegnet uns ein großer Zweifel bei der Frage: wie ist dieß mit der Freiheit, welche ja Mißbrauch, folglich Unvernunft gestattet, zu vereinigen? Dieß muß ja einen Einfluß auf den Gang der Welt haben! Ehe wir versuchen, uns diese Frage zu beantworten, müssen wir bedenken, daß dieß eine Hauptschwierigkeit in allen Versuchen einer Weltauffassung ist, wovon selbst die christliche Kirche das stärkste Zeugniß giebt. Der Zweck der gegenwärtigen Untersuchung fordert nicht eine Beantwortung aller dieser Fragen, die in Betreff der Freiheit entstehen können, sondern nur der hier aufgestellten, welche bloß darüber Erklärung verlangt, wie ein allumfassendes Vernunftreich mit der Freiheit der einheitlichen Wesen bestehen kann; dieß wollen wir versuchen.

In so fern der Mensch denkt, ist er frei. Seine Freiheit wächst mit seinem Denken. Ohne dieses steht er unter den Gesetzen der unbewußten Natur. Durchaus in Freiheit gesetzt, oder durchaus Naturklave ist der Mensch nie, er schwebt zwischen Beiden, nur mit höchst ungleichen Annäherungen an dem einen oder dem anderen dieser Zustände. Die freie Denkwirksamkeit ist doch nur auf eine bedingte Weise den Naturgesetzen entgegen, welche ja eins sind mit den Daseinsgesetzen. Es könnte zwar scheinen, daß die Freiheit der einheitlichen Wesen gegen die Herrschaft der allgemeinen Gesetze streiten müsse; aber dieser Schein verschwindet bei der näheren Betrachtung der Sache. Zwar ist es offenbar, daß der freie Wille oft Handlungen hervorbringt, welche nicht bloß in sich selbst verdammenswerth sind, sondern auch in den nächsten Wirkungen mit dem streiten, was sonst aus den allgemeinen Vernunftgesetzen erfolgen sollte. Es könnte nun scheinen, daß Gott durch der endlichen Wesen Mißbrauch ihres Willens genöthigt werde, selbst willkürliche Handlungen vorzunehmen, Handlungen, welche außerhalb der ewigen Vernunftordnung liegen müßten; aber hierbei ist zu bedenken, daß, wie das Vernunftwidrige, das sich oft in das Denken einschleicht, sich endlich selbst vernichtet, selbst wenn es mehrere Zeitalter hindurch einen Wahrheitsschein behauptet hat, ebenso auch das Vernunftwidrige in der übrigen freien Wirksamkeit der Menschen sich selbst vernichten wird. Das Denken muß seiner Natur zufolge nach den ewigen Naturgesetzen wirken, so daß dessen unvernünftige Ausschweifungen mit dem Grundwesen desselben streiten; hierin liegt schon ein Streben, die Kraft des Bösen in dem Wollenden selbst zu schwächen. Ueberdieß wird er durch die Vernünftigkeit des ganzen Daseins, mit welchem er in unauflöslicher Wechselwirkung steht, aufgefordert, seine Gedanken sich in dessen Gang einordnen zu lassen, so daß die Beschlüsse des freien Willens mit einer gewissen Allgemeinheit in die Vernunftharmonie des Ganzen eingeflochten werden, ungeachtet er nicht selbstständig gut ist; aber so weit die durch den bösen Willen hervorgebrachten Wirkungen gewisse Glieder in der Vernunftordnung stören, werden sie selbst Gegenwirkungen wecken, welche endlich das Böse vernichten.

Alles dieß folgt aus der Natur der Sache; aber es bedarf der Erklärungen. Wir wollen mit einem Beispiel anfangen.

Nehmen wir an, ein Mensch werde von einer tadelnswürdigen Herrsucht getrieben. Diese Eigenschaft ist in ihrer eigentlichen Grundlage selbst nicht böse, so wenig wie irgend eine andere Naturanlage. Sie schließt gewöhnlich ein Vermögen zu ordnen und zu leiten in sich, folglich im Dienste der Vernunft zu wirken; aber es enthält dabei eine Lust, seinen eigenen Willen geltend zu machen und Andere zum Gehorsam zu zwingen, und artet oft, um dieß zu erstreben, selbst da aus, wo es die Forderungen der Vernunft nicht mit sich führen. Die gute Herrschlust kann zwar in Anderer Eigenmächtigkeit, Vorurtheilen und im Eigennutz Widerstand finden, wird aber von vieler Anderen Einsicht und gutem Willen, das Vernünftige zu befördern, unterstützt; die böse findet zwar Erleichterung durch den Sklavensinn Mancher, ja sogar Hülfe von denen, welche davon Lohn erwarten können, daß

Digitized by Google

ſie ſich als Werkzeug für den Willen des Herrſchſüchtigen gebrauchen laſſen; aber ſie trifft nicht bloß auf Widerſtand bei allen jenen ſchlechten Hinderniſſen, welche dem Guten widerſtehen, ſondern auch in dem richtigen Selbſtgefühl und Freiheitsſinn der Menſchen. Die kräftige Herrſchluſt will, wenn ſie ſich ſelbſt nicht genügend beherrſcht, zwar im Zuſammenhang mit dem Guten, was ſie ausrichtet, viel Ungerechtes durchſetzen; aber man ſieht leicht, daß die Kräfte, welche deren gute Wirkſamkeit unterſtützen, vernunftgemäß ſind, und alſo nichts enthalten, was in der Zeit nothwendig ſich ſelbſt vernichten muß; dagegen die Kräfte, welche deren ſchlechte Wirkſamkeit unterſtützen, vernunftwidrig ſind, folglich Widerſprüche gegenſeitig untereinander und gegen das ganze übrige Daſein enthalten. Die tüchtige Herrſchluſt iſt ein Kraftpunkt, von wo mannigfaltige Wirkungen ausgehen, welche deſto voller von dem Kraftgeiſte beherrſcht werden, je näher ſie ihm in Zeit und Raume ſind, aber ihm deſto leichter entſchlüpfen oder deſto leichter fremden Einwirkungen unterliegen, je mehr ſie ſich vom Ausgangspunkt entfernen. Es leuchtet ein, daß dieſe Beſtimmungen nur die allgemeinſten Hauptzüge ausmachen, und daß viele ſcheinbare Ausnahmen vorkommen können, von welchen es hin und wieder ſchwer genug ſein kann, Rechenſchaft zu geben; viel wird noch klarer werden durch die Entwickelung unſeres allgemeinen Beiſpiels in einigen Verzweigungen. Eine der größten Aeußerungen der Herrſchluſt iſt bekanntlich die Eroberungsſucht; daß die Herrſchluſt nicht deren einzige Quelle iſt, ſondern unter Anderem der Ehrgeiz darin mitwirkt, wird die Anwendbarkeit der Grundſätze, welche wir hier beleuchten wollen, nicht verringern. Der Eroberer wird nicht leicht viel erlangen, wenn er nicht in den anderen Ländern Schlaffheit und Auflöſung antrifft, welche weckende und ordnende Kräfte verlangen; dieſe bringt der Herrſchergeiſt mit ſich. Allerdings geht Verwirrung und Zerſtörung bald in höherem, bald in geringerem Grade der neuen Ordnung der Dinge voran; aber hier gleichen die Wirkungen der Freiheit denen der Natur, in ſofern ſie trotz aller Ungleichheiten doch nach den Grundgeſetzen des Daſeins wirken; wenn die Eroberung in eine lange Unterdrückung ausartet, kann ſie entweder gerade durch ihren Druck und ihre Ungerechtigkeit die Kräfte wecken, welche erforderlich ſind, das Joch abzuwerfen — und dann geht das Volk erneut und verjüngt aus dem Kampfe hervor, oder die Uebermacht begegnet keiner hinlänglichen Widerſtandskraft — und dann werden die Sieger ein neues Volk in dem Lande bilden, welches das Brauchbare der alten Kräfte aufnimmt. Die guten Kräfte, welche der Sieger ſowohl in ſeinem Volke wie bei den Ueberwundenen wecke, und die guten Geſetze und Einrichtungen, welche er einführt, werden eine lange Dauer haben: das der Welt Schädliche wird durch alle die Widerſtandskräfte untergehen, welche es wecken muß. Erinnern wir uns hier nur, daß Jahrhunderte kurze Zeiträume ſind in der Geſchichte des Menſchengeſchlechtes.

Die Despotie begleitet bekanntlich faſt immer die Eroberungsſucht, aber kann auch für ſich ſelbſt beſtehen; ſie gedeiht nur, wo die geiſtigen Kräfte des Volkes nicht genug entwickelt, oder in Folge falſcher Entwickelungsrichtungen geſchwächt ſind. Im letzten Falle kann die Despotie oft ſehr lange währen; aber wenn nicht im Volke ſelbſt hinlängliche Widerſtandskräfte erſtehen, um den Druck zu überwinden, ſo werden auswärtige Mächte dieß früher oder ſpäter bewirken.

Ehe ich weiter gehe, muß ich einen Einwand berühren, der auf dem endlichen Standpunkte unüberwindlich iſt, aber auf dem Standpunkte, von wo das Ganze überſchaubar iſt, all' ſein Gewicht verliert. Man kann nämlich, das Auge auf das Endliche geheftet, einwenden: Was hilft es den unzähligen Weſen, welche leiden, welche vielleicht geiſtig wie körperlich leiden, welche vielleicht ihre ganze Lebenszeit leiden, daß die Mißgeſchicke, welche ſie treffen, in einer höheren Ordnung der Dinge vernichtet werden. Dieſer Einwand iſt alt, und die Antwort gleichfalls; aber der Einwand kehrt jedesmal wieder, wenn Jemand den Menſchen die ewige Vernunftordnung der Dinge vor Augen zu ſtellen ſucht; deßhalb muß die Antwort auch jedesmal wiederholt werden, und dieß um ſo mehr, als ſie in jeder Darſtellung etwas Neues in ihrer Beleuchtung erhält. Zuerſt und vor Allem iſt hier zu bemerken, daß gegenwärtige Darſtellung nicht darauf ausgeht, die Uebereinſtimmung des Daſeins mit unſern, theils auf dem ſinnlichen Standpunkte gefaßten, theils durch einſeitiges Denken gebildeten Vollkommenheitsbegriffen zu erhärten: wir wollen bloß die Wahrheit hervorheben, daß das Vernunftwidrige endlich in der ewigen Vernunftwirkſamkeit des Daſeins vernichtet wird, und daß das Vernunftgemäße ſiegen muß. Wir müſſen hier bloß die Bemerkung hinzufügen, daß etwas, was in ſich ſelbſt vernunftgemäß iſt, doch zu einer gegebenen Zeit mit der Vernunftordnung des Ganzen in Widerſpruch gerathen kann und deßhalb untergehen muß, um zur rechten Zeit aufs Neue zu erſtehen.

Digitized by Google

Wir müssen ferner den Einredner daran erinnern, daß nimmermehr ein Lehrgebäude gefunden worden ist, in welchem das Böse, weder das physische noch das moralische, sich hat darstellen lassen als vernichtet und aufgelöst in das Gute, so lange man sich bloß auf dem endlichen Standpunkt halten wollte: man mußte auf die Fortsetzung des Lebens jenseit des Erdenlebens hinweisen; aber dieser Vortheil gebricht auch unserer Auffassung nicht: der Glaube an ein solches fortgesetztes Leben ist ihr sogar natürlich; wie man in Folgendem angedeutet sehen wird. Hier halten wir uns bloß an den Vernunftzusammenhang der Dinge, mag dieser unsern Wünschen schmeicheln oder Trotz bieten.

Wir müssen uns ferner noch daran erinnern, daß jedes endliche Dasein etwas Unendlichkleines ist im Vergleich mit dem Ganzen: wenn auch einige Wirkungen des Mißbrauchs und der Fehlerhaftigkeit des freien Willens sich durch Jahrhunderte, ja durch Jahrtausende erstrecken können, so fährt doch alles dieses fort, in den Verhältnissen dieser unendlichen Kleinheit zu stehen. Niemand wird diese Wahrheit leugnen können; aber es wird vielleicht die Einsicht beleben, sie wirksamer machen, wenn sie durch eine Anschauung erhellt wird; unsere Erdkugel bietet uns das Mittel dazu. Ohne weiter zurückzugehen, als wir uns durch sichere Thatsachen leiten lassen können; sehen wir, daß sie Jahrtausende vorhanden gewesen sein muß, ehe organische Geschöpfe sich darauf entwickelten, daß neue Jahrtausende während eines Zustandes vergingen, wo nur blumenlose Gewächse und nur knochenlose Thiere auf ihr hervorgekommen waren, und daß fernerhin eine ganze Reihe von großen Zeiträumen, von denen jeder mit dem Untergang des Früheren begann, verlief, jeder einen neuen Fortschritt in der Entwickelung bildend, bis der Mensch hervortrat. Was ist die ganze Zeit, worin das Menschengeschlecht dagewesen ist, gegen diese unübersehbare Reihe von Jahrtausenden? und was sind wieder die einzelnen Zeiträume im Menschengeschlechte gegen die ganze Zeit, wo es dagewesen ist? nicht zu sprechen von der Zeit, welche erwartet werden kann; und doch haben wir hier nur die Erdkugel zum Beispiel genommen, das ganze Weltsystem zeigt uns unsäglich längere Zeitabtheilungen.

Wie die Erdkugel sich entwickelt hat, also auch das Menschengeschlecht ungeachtet der Eingriffe des freien Willens; auf den Lauf der Natur ist diese Einwirkung angenscheinlich gering. Ich habe wohl Theologen gehört, die vermöge einer buchstäblichen Auffassung einiger Bibelworte, sich zu der Behauptung hatten verleiten lassen, daß der leibliche Tod durch den Sündenfall in die Welt gekommen sei; aber sie befinden sich in einem Mißverständnisse, was die Natur klar bezeugt, indem sie uns Untergang, Tod und unzweifelhafte Spuren von Schmerzen zeigt, ehe das Menschengeschlecht auf der Erde entstand; und dabei zeigen alle Untersuchungen über den menschlichen Körper, daß dessen Grundeinrichtung die Sterblichkeit mit sich führt.

Wir müssen daher allem Vorhergehenden zufolge annehmen, daß das Menschengeschlecht sich nach Vernunftgesetzen entwickelt, daß die Reihe von Veränderungen, welche mit ihm vorgehen, trotz mancher Schwingungen von Vor- und Rückschritten doch eine wirkliche Entwickelung ist, und daß die Eingriffe des freien Willens, ungeachtet sie scheinbar stören, doch der ewigen Vernunftordnung dienen müssen. Wir können noch hinzufügen, daß die Menschenvernunft sich unaufhörlich zu einem größeren Reichthum von Kenntnissen und zu einer größeren Klarheit von Einsichten und hierdurch zu einer größeren Macht gegen die Irrthümer entwickelt. Kurz, wir können uns die freudige Ueberzeugung aneignen, daß alle uns in dem Menschengeschlechte begegnenden Verwirrungen, welche theils sogar in jetzigen Zeiten zu drohen scheinen, uns nicht vorauszusehen verbieten, daß das Menschengeschlecht sich mehr und mehr der Verwirklichung eines Vernunftreiches auf Erden nähert, natürlich nur unter allen den Einschränkungen, welche die Endlichkeit mit sich führt.

Aus Br. Oersted's

„Der Geist in der Natur" 3. Auflage. Leipzig bei Lorck.

Vortrag am Schwesterfeste in der Loge zu Glauchau von Br. Michael.

Wenn Frauen treten in die Reihen ernster Männer, so tritt auch Anmuth mit herein, und die feine Sitte wandelt leise warnend durch die angefüllten Räume. Es schmücken sich die Hallen; das Rohe gestaltet sich zur edlern Form, das Harte und Rauhe wird zur sanften Milde, und das Schöne drängt gar bald zurück Das, was Sinn und Geist mit Unlust

Digitized by Google

und mit Widerwillen füllt. Ein Haus, wo Männer nur mit ungelenker Kraft und ungeübter Hand die Geschäfte ordnen, erscheint uns bald als ein aufgeschlagnes Zelt, was morgen vielleicht schon wieder abgebrochen werden soll, bald als eine Wohnung, wo noch Alles harrt der Hand, die Ordnung schafft und Regelmäßigkeit. Doch führt der Mann eine theure, geliebte Schwester heim, so ergießt sich über Haus und Geräth und Geschäft ein sonnig warmes Licht. Wohl ist die Schwester die Sonne im Hause; und folgen wir ihrem Walten, so erblicken wir das helle Licht ihres Wirkens in dreifach gebrochnem Strahle. Als Gattin steht sie neben ihrem Gatten in gleichgetheiltem Rechte; als Mutter belauschen wir sie im Kreise ihrer Kinder, und als Hausfrau wandelt sie dahin in reizend weiblicher Geschäftigkeit. Vielleicht darf ich es wagen, jetzt in kurzen Umrissen ein Bild zu zeichnen von dem Walten der Schwester im Hause nach ihrem dreifach schönen Wirken, wie es sich in meinem Innern abgespiegelt hat!

So lange der Jüngling und der Mann allein dastehen, fehlt ihrem Thun das rechte Ziel, die rechte Einheit, die rechte Harmonie. Hierhin, dorthin schwankt das Bestreben des Einzelnen, kein Brennpunkt ist da, in welchen alle Strahlen der sich entfaltenden Kraft zusammenlaufen; hierhin, dorthin schwankt die Wahl der für das Leben fest zu ergreifenden Thätigkeit; noch fehlt der Anstrengung und Arbeit die Seele und der eine große Beweggrund; bald herrscht jene Leidenschaft, bald übernimmt diese den Zügel; bald entscheidet der Verstand allein, bald darf das Herz mehr seinem gefühlbewegten Willen folgen. Das Leben eines Mannes ohne eine geliebte Gattin ist wie ein Leben im Feldlager, unsicher, unstät, unwirthlich; Genuß für heute, Genug für Morgen ist allein seine Sorge. Da zieht die Liebe ein in sein Herz, und wunderbar wird er umgestaltet. Fester wird der Schritt und kühner blitzt das Auge; er reißt sich los vom fremden Willen und nach eignem Entschluß und mit selbstbewußter Kraft handelt er; Entschlossenheit und Muth zu jedem Kampfe um die Geliebte rollt durch seine Adern; er baut sich den eignen Heerd und die eigne Hütte und führt sie ein, die theure Schwester, daß sie walte in ihrem Eigenthume; und das Leben, das halb vereinzelt dagestanden, wird ein ganzes Menschenleben; das Sein des Einen mit seinem Wissen, seinem Wollen und Fühlen ist die Ergänzung des Lebens und der Seele des Andern. Einheit und harmonische Schönheit überstrahlt das Ganze. Die Kälte des Verstandes wird gemildert durch die Wärme des Gefühls; die schroffe Härte bricht sich an der sanften Milde; die stolze Selbstsucht lernt sich vergessen bei der sich aufopfernden Hingebung und Selbstverleugnung; der die Schranken verlierende Geist wird durch die ruhige Betrachtung zur Wirklichkeit zurückgeführt; der keck einreißende Zweifel wird durch die still aufbauende Frömmigkeit gebannt. O siehe darum, wie lächelt die treue Gattin die ernste, kalte Miene des geschäftsumlagerten Gatten hinweg! Wie mildert ihre freundliche That sein rauhes und hartes Wort! Seine Sorgen furchen auch ihre glatte Stirn, mit freudigem Stolze blickt sie auf ihn hin, wenn sein Lob erklingt; seine Ehre ist ihre Ehre, sein Glück ihr Glück und ach! seine Thränen weint sie doppelt nach. Fürwahr! schön erblicken wir die Schwester in dem Strahlenkranze der Gattin des Mannes. Aber höher und heiliger noch ist das Licht, von dem sie umflossen ist, belauschen wir sie als Mutter im Kreise ihrer Kinder.

Es giebt keinen schönern Namen als den Namen Mutter! Alle Kinderträume werden wieder wach; alle Blumen, mit denen wir als selige Kinder geplaudert, blühen wieder; alle Gestalten der Mährchen von der freundlich-ernsten Mutter erzählt, gehen wieder an uns vorüber, klingt der Muttername an unser Ohr, ruft ihre liebe Stimme Klänge und Bilder vergangner Zeiten wach. Alles, was Liebe und Aufopferung, was Schmerz und Freude, was Weh und Lust sich nennt, drängt sich in diesem heiligen Namen zusammen. O! viel, unersetzlich viel hat verloren, wer die Mutter verlor, ehe er sie kennen lernte. Die Gestaltung des leiblichen und geistigen Lebens des Menschen, ist es nicht fast allein ihr Werk? Wer hat die Stunden gezählt, wo sie unverdrossen an dem Lager ihres Lieblings wachte? Wer hat die Mühe gewogen, mit der sie das kleine sich unbewußte Leben pflegte? Wer hat die Sorge und die Vorsicht ermessen, womit sie oft in stiller Ahnung kommende Gefahren abwendete? Wer hat die Liebe ganz erkannt, mit welcher sie die Geliebten im Herzen trägt? Wer hat es je ohne Rührung gesehen, mit welchen liebenden Blicken sie die ersten Versuche begleitet, die ihr Erstgeborner macht, um den kleinen Körper auf schwanken Beinen zu tragen? Wer hätte nicht das Entzücken der Mutter freudig mitgefühlt, wenn das erste Lächeln auf dem kleinen Antlitz, wie ein Blitz aus der unbewußten Nacht des kleinen Geistes, sich sonnig hell verbreitete, oder wenn die kleinen Lippen zum

Digitized by Google

ersten Mal den lieben Vaternamen sprachen? Für die geliebten Kleinen zu sorgen, ist keine Arbeit zu schwer, keine Anstrengung zu groß, keine Entsagung zu bitter, kein Schmerz zu heftig; und nur wenn es die Nothwendigkeit gebietet, überläßt sie dieselben den Händen des Miethlings. Gehört nicht unser ganzes Leben der Mutter? Und ist es nicht die Mutter auch, welche die ersten Regungen des geistigen Lebens belauscht? Den Vater führt sein Geschäft hinaus auf den Markt des Lebens, er kann nicht selbst beobachten und immer mit eigenen Augen sehen, und oft nur aus den Berichten der liebenden Mutter lernt er seine Kinder kennen. Darum ist die Mutter die erste Hohepriesterin, die die kleine Seele des Kindes in das Allerheiligste des Glaubens leitet und vor Gottes Thron hinaufführt; denn an sie ergehen die ersten Fragen — woher die goldnen Sterne? woher die schöne Blume? wohin geht das Schwesterchen, wenn es gestorben? Darum ist die Mutter die erste Lehrmeisterin, die dem kleinen Geiste das erste Wissen giebt; denn sie muß das tausendfach wiederholte Wie und Warum beantworten. Darum ist die Mutter die Bildnerin seines Charakters, denn sie leitet, stärkt oder bricht den Willen, sie richtet zuerst sein Gefühl auf's Schöne und Edle; sie weckt und lenkt seinen Geschmack durch das erste Spielzeug, womit sie ihn freundlich beschenkt. Darum ist die Mutter so oft die Schöpferin der Zukunft des Kindes. Wer kennt jene geheimnißvollen Wirkungen, welche die Worte der Mutter in der Seele des Kindes hervorriefen? Können wir wissen, an welchem Worte der Mutter vielleicht der Knabe zum kühnen Helden heranreifte? Durch welche Berührung des kleinen Geistes ihm vielleicht das Reich der Farben oder der Töne sich erschloß? Durch welche Erzählung oder That vielleicht er zum festen Kämpfer für Alles Gute und Edle oder auch zum Böseswicht geschaffen wurde? Wer vermöchte wol das heilige, ungesehene Wirken der Mutter, ihre ungekannten Schmerzen, ihre stillen Freuden, ihre Sorge bis zum Grabe genügend schildern? Doch dreifach war das Wirken der Schwester im Hause; als Hausfrau erblicken wir sie noch in reizend, weiblicher Geschäftigkeit. — Was die Männer mit emsigen Fleiße erwarben, was sie bauen mit kräftiger Hand, was sie schaffen mit denkendem Geiste, Das schmückt und ordnet und bewahrt die Hausfrau. Das Haus ist ihre Welt, ist der Schauplatz ihrer Thätigkeit, der Zeuge ihres Fleißes. Hierher kehrt sie gern zurück aus der sinnberauschenden Lust, aus den Geist und Körper erschlaffenden Vergnügungen. Sie ist die Trägerin der Schönheit und zugleich die Priesterin derselben. Hell glänzen die Räume des Hauses, und wohnlich ist es im Zimmer. Es bedarf nicht der bunten Farben und Stoffe, nicht der Geräthe mit Gold und Silber geziert, um schön zu sein; die blühende Blume am hellen Fenster, der reinliche Boden, das einfache Geräth schmücken gar freundlich die traute liche Wohnung. Hier ordnet sie sinnig mit geschickter Hand, damit sich Alles einige zum harmonischen Ganzen. Dort entfernt sie mit klugem Sinne, was das Auge verletzt; hier fügt sie zum Schönen auch das Nützliche. Zu mehren sucht sie den Segen des Fleißes durch weise Sparsamkeit; und siehe! wenn die Noth kommt, und wenn die Ehre des Hauses es einmal erfordert, und wenn es die Pflicht gebeut, so fehlt es ihr nicht, zu geben mit reichlichem Maaße. Darum kehrt gern der Gast in solchem Hause ein, wo ihn freundlicher Blick und freundliches Wort willkommen heißt; darum geht der Bittende nicht ohne Gabe von dannen; darum verrichten gern und willig die Diener und Dienerinnen die schweren Geschäfte, denn das klare und freundliche Antlitz der Hausfrau macht sie leicht.

So trat denn vor uns hin die Schwester in ihrem häuslichen Wirken! In klarem Lichte erscheint uns nun ihr hoher, heiliger Beruf. Dreifach zwar gespalten ging er an uns vorüber, und doch ist ihr Wirken immer nur ein Ganzes. Denn wie das helle Sonnenlicht im Regenbogen, im Prisma sich zur siebenfachen Farbenpracht gestaltet, so läßt die Liebe, die das Herz der treuen Schwester warm und innig füllt, ihr häusliches Schaffen und Wirken in tausendfältig schönem Farbenschmelz erscheinen, und zweifelnd fragen wir, ob wir diesen oder jenen Theil ihres edlen Wirkens mehr bewundern, diesen oder jenen Strahl des einen ganzen Lichtes schöner nennen sollen. —

Darum, Ihr Brüder, wenn wir handeln in stolzer Manneskraft, lasset uns nicht vergessen, wie viel wir davon der milden Gewalt der Frauen schulden! Darum, wenn wir schön und edel fühlen, lasset uns gedenken, daß aus Frauen-Augen und Frauen-Herzen uns die sanfteren Gefühle gekommen sind. Darum, alle Ihr Brüder, ehret die Frauen!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 38. September. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Philipp Jacob Cretzschmar. Ein biographischer Versuch, bei der Trauerfeier der großen Mutterloge des eklektischen Bundes am 13. Oktober 1850 in Auftrag vorgetragen von F. C. C. Meisinger. — Literatur. — Aus dem Logenleben. — Maurerei — Maurerthum — Logenwesen — Symbolik. — Ehrenbezeigungen. — Statistisches.

Philipp Jacob Cretzschmar.

Ein biographischer Versuch, bei der Trauerfeier der großen Mutterloge des eklektischen Bundes am 13. Oktober 1850 in Auftrag vorgetragen von F. C. C. Meisinger.

Philipp Jacob Cretzschmar wurde geboren am 11. Juni des Jahres 1786 zu Sulzbach.*) Sein Vater, evangelisch-lutherischer Pfarrer daselbst, ein gelehrter Kenner der alten Sprachen und Kantischer Philosoph, widmete dem Sohne den ersten sprachlichen und geschichtlichen Unterricht. In seinem 11. Lebensjahre wurde Cretzschmar Schüler des hiesigen Gymnasiums, welches er schon nach 4 Jahren absolvirt hatte. In das Elternhaus nach Sulzbach zurückgekehrt, wurde er von dem Vater in das Studium der Philosophie eingeführt, von welchem er sich in gleichem Grade angezogen fühlte, wie von der Betrachtung der Natur und der Beobachtung des Lebens der ihn umgebenden Thierwelt. Auch wurde von ihm die Musik, in der er es schon als Gymnasiast auf dem Clavier zu einer nicht geringen praktischen Fertigkeit gebracht hatte, in diesem Zeitraume fleißig cultivirt.

Das Jahr 1804 war unter diesen Vorbereitungen herbeigekommen, und Cretzschmar zog jetzt als Jüngling von 18 Jahren, von dem heißesten Drange nach Wissenschaft beseelt, aber noch unentschieden, welches Fachstudium er wählen solle, auf die Universität Würzburg. Hier lehrte Schelling. Von der Kantischen Philosophie ausgegangen, hatte Schelling diese bald aufgegeben, weil er zu bemerken glaubte, daß es ihr an Einheit, an einem gemeinschaftlichen Principe für theoretische und praktische Erkenntniß und also auch an Zurückführung ihrer Ergebnisse auf die höchsten und letzten Gründe des Wissens fehle. Schelling fand das Fehlende eben so wenig in Fichte's Wissenschaftslehre; so verließ er auch diese Bahn und ging nun, obwohl strebend nach demselben Ziele des unbedingten Wissens, seinen eignen Weg im Philosophiren, sprach die Idee einer ihm eigenthümlichen Naturphilosophie aus, die er auch höhere und speculative Physik nannte. Die Grundzüge dieser Philosophie lassen sich in den Worten zusammenfassen — „Der Anfang und das Ende aller Philosophie ist die Idee des absoluten Seins und Wissens in völliger Ungetrenntheit, die absolute Identität des Idealen

*) Ein damals unter frankfurtischem und churmainzischem Schutze stehendes freies Reichsdorf; jetzt zum Herzogthum Nassau gehörig.

Digitized by Google

und Realen, das absolute All-Eins," weßhalb das auf diese Idee gebaute System auch das absolute Identitätssystem oder die All-Einheitslehre genannt wurde.

Aus diesen Andeutungen läßt sich Kretzschmar's Richtung und Leistung in seinem Werke — „Beiträge zu der Lehre von dem Leben"*) erklären, das in der Anwendung Schelling'scher Principien und deren Consequenzen auf alle Erscheinungen des Lebens, insofern diese ihre Deutung in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften finden, ausgeht von dem Satze und zurückkehrt zu dem Satze — „Das Leben ist ein Ganzes, ist dasselbe in Allem, und dieses All-Leben ist die Natur," ein Werk, das zu beurtheilen, nicht die Sache Eines Menschen ist.

Aber Schelling, von dessen in Wort und Schrift sich offenbarendem Geiste Kretzschmar mächtig hingezogen ward, entschied auch bald über die Wahl des Fachstudiums. „Durch den bei dem väterlichen Lehrer vorhergehenden Unterricht," so spricht Kretzschmar in der Vorrede zu dem genannten Werke, „an metaphysische Betrachtungen gewöhnt, war ich bald mit der für mich neuen Totalitäts- und Identitätslehre befreundet. Allein es regte sich dabei in mir ein Sehnen nach der Kenntniß des physischen und organischen Lebens auf so mächtige Weise, daß ich eine wahrhaft beglückende Freude empfand, als mir klar geworden war, daß beide Tendenzen, die ideale und reale, sich nur**) in dem Studium des Arztes vereinigen lassen."

Und Kretzschmar hatte in Würzburg glücklich gewählt. Die medicinische Fakultät war ausgezeichnet vertreten. War sein Studium von vornherein schon ungewöhnlich Vieles umfassend, so war es doch ein wohlgeordnetes. Wenn zum eigentlichen Lernen sein glänzendes Gedächtniß ihm Hauptförderungsmittel gewesen, so sicherte ihm sein an logisches Denken gewöhnter Kopf, sein Scharfblick, sein sicheres Urtheil eine vollkommne Klarheit in Allem, was er sich angeeignet hatte. Wer von einem chaotischen Wissen Kretzschmar's sprechen wollte, Der bewiese damit nur seine Unfähigkeit, über ihn zu urtheilen.

*) Frankfurt am Main bei Joh. David Sauerländer. Erster Theil. Das materielle Leben 1840. Zweiter Theil. Die Entstehungslehre 1843. Das ganze auf 4 Bänden berechnet. Der Tod ereilte den Verfasser vor der Herausgabe des 3. Bandes.

**) ?.

Nach zwei Jahren, im Frühjahr 1806, sehen wir Kretzschmar schon als Kliniker in Halle unter den Schülern des berühmten Pathologen Reil. Dieser legte den Grund zu Kretzschmar's ärztlicher Größe, welche in seiner spätern Berufsthätigkeit nicht blos seine Patienten, sondern auch seine Collegen anerkannten.

Da nach der Schlacht vor den Thoren von Halle (17. Oktober 1806) auf das Machtgebot des Siegers alle Studenten diese Hochschule verlassen mußten, wandte sich Kretzschmar sogleich wieder nach dem ihm theuern Würzburg, wo er am 23. März 1807 zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt wurde. Vorher und nachher bis zum Ende des Jahres 1807 practicirte er in der medicinischen und chirurgischen Clinik des Juliushospitals und übte sich fleißig unter seines Lehrers und Gönners, des weltberühmten Elias von Siebold, Anleitung in der Geburtshülfe, in welchem Zweige der ärztlichen Kunst er es zur besondern Meisterschaft brachte und darum später als Stadtaccoucheur Mitglied der Sanitätsbehörde und des Medicinalcollegs wurde. Diese Zeit seines zweiten Aufenthaltes in Würzburg war auch in andrer Beziehung von der wichtigsten Bedeutung für ihn. Er verlobte sich mit Catharina Müller, seiner noch lebenden Wittwe, in der er die liebenswürdigste, treueste und zärtlichste Lebensgefährtin erwählte.

Im Jahre 1808 begegnen wir unserm 22jährigen Kretzschmar unter den reciprten Aerzten unsrer Vaterstadt. Konnte es auch nicht zweifelhaft sein, daß sein reiches Wissen, sein leuchtender Geist, sein sprudelnder Witz bald die Aufmerksamkeit auf ihn erregt hätten, und diese den schönen jungen Mann bald in die Praxis eingeführt haben würde, Kretzschmar fühlte, daß er jetzt hier noch nicht an seiner Stelle sei. Das Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken konnte er nicht wählen. Da wurde die zärtliche Sorgfalt, womit Vettern und Basen sich bemühten, ihm, der sein ganzes Leben schon an Catharina verschenkt hatte, eine reiche Frau zu freien, Veranlassung in der französischen Armee Dienste als Arzt zu nehmen.

Er wurde zunächst den in Deutschland errichteten französischen Hospitälern zugetheilt, wo sein treuer Eifer in der Behandlung der Kranken ihm den Hospitaltyphus zuzog, über welchen sein kräftiger Körper nur langsam siegte. Er folgte darauf der französischen Armee im Kampfe gegen Oesterreich im Jahre 1809 bis in die Schlacht bei Wagram und wurde sodann, nachdem er noch eine zeitlang in den Hospitälern zu Wien gearbeitet hatte, nach Paris beordert. Hier

Digitized by Google

wurde er zur zehnten Militärdivision Toulouse bestimmt. So kam er nach Spanien, und fand bei der katalonischen Heeresmacht, in welcher allein gegen 20000 Deutsche dienten, ein reiches Arbeitsfeld. Bald erhielt er die Ernennung zum Regimentsarzte bei den großherzoglich würzburgischen Truppen, welche in der nämlichen Heeresabtheilung in Katalonien kämpften. So trat er wieder aus unmittelbarem französischen Dienste, was aber für ihn die Folge hatte, daß er, als am Ende des Jahres 1813 die Fürsten des Rheinbundes Napoleon verließen, mit seinem Corps als Gefangner nach dem nördlichen Frankreich abgeführt wurde. Nach einem zweiten längern Aufenthalte in Paris nach Deutschland zurückgekehrt, forderte und erhielt Cretzschmar von der Regierung Bayerns, dem unterdessen Würzburg zugetheilt war, seine Entlassung.

Wenn für Cretzschmar's spätre Berufswirksamkeit sein frührer Aufenthalt in Spanien offenbar von großer Wichtigkeit war, so hat derselbe für uns ein ganz besondres Interesse. In Spanien wurde Cretzschmar zum Freimaurer geweiht. Es wurde dort, in einer Stadt Katalonien's, von Freimaurerbrüdern, am Wahrscheinlichsten französischen Offizieren und Militärbeamten, die K. K. in einem Kloster gepflegt, und sie zählte auch, nach Cretzschmar's oft wiederholter Versicherung, Klosterbrüder zu ihren Jüngern. Die seidne Schürze des Verewigten, welche unser Archiv aufbewahrt, trägt in ihren reichen und bunten Symbolen ganz französischen Charakter, und das Logenzeichen, welches gleichfalls in unserm Besitz sich befindet, ist ein goldner geschloßner Eichenkranz mit der Aufschrift — O. de Perpignan. □ des Amis de la Vraie Règle. Es war also jene Loge eine französische Feldloge. Schauerlich ist das Bild, welches Cretzschmar von seiner Aufnahme entworfen, und nicht minder war es auch ihr Eindruck auf den muthigen und starken Mann. Doch bin ich außer Stande, es treu wieder zu geben.

In Würzburg, wo wir ihn jetzt wieder finden, wurde Cretzschmar mit Bitten bestürmt, daselbst als Arzt und Universitätslehrer seine Wirksamkeit zu beginnen. Wie schöne Aussichten ihm auch von einflußreichen Männern namentlich auf die Nachfolge in Barthel v. Siebold's Stelle eröffnet wurden, und so gern er geblieben sein würde, entsprach er doch dem besonders motivirten Wunsche seines betagten Vaters, nach der Heimath zurückzukehren.

Er widmete sich nun seit 1813, zuerst in einem der hier bestandenen Militärhospitäler, der ärztlichen Praxis in Frankfurt und führte 1815 seine Braut als Gattin heim, die ihm zwei Kinder gebar, von denen ihn jedoch nur eine, bereits verheirathete Tochter überlebte. Was er, neben seiner ärztlichen Wirksamkeit, erst eine lange Reihe von Jahren als Docent der Anatomie am Senckenbergischen medicinischen Institute, später bis zu seinem Ende als Lehrer der Zoologie am Institute der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, besonders durch seine Forschungen in dem Leben der Hausthiere, durch seine Vorträge über Thierseelenlehre geleistet hat, darüber hat die Wissenschaft entschieden. Und in wie fern er hauptsächlich durch diese Thätigkeit das Interesse für Naturwissenschaft in Frankfurt geweckt, gefördert, Das haben sowol die zahlreichen Schüler, die er in verschiedenen wissenschaftlichen Kreisen, besonders dem ärztlichen, bildete, und welche theils hier, theils im Auslande ehrenvolle Stellungen und Wirkungskreise gefunden, als auch seine Mitarbeiter auf das Dankbarste gewürdigt. Nicht blos das theatrum anatomicum verdankt seinem unermüdlichen Fleiße im Präpariren, sowie dem Eifer, womit er Andere dazu anregte, Erweiterung seiner Sammlungen, Cretzschmar ist auch thatsächlich der Gründer der naturforschenden Gesellschaft, insofern er nicht nur die Idee zu deren Stiftung in Anderen anregte, sondern auch die materiellen Mittel zur Errichtung des Museumsgebäudes in den Spenden reicher Mitbürger zu erhalten verstand, und zur Sammlung und Erweiterung des Kabinets fortwährend auf die mannigfaltigste Weise mit großen Opfern von Geld und Zeit thätig blieb. Er hatte ein Arbeitszimmer im Museumsgebäude; aber er wohnte gleichsam hier, und wer ihn sprechen wollte, mußte ihn hier suchen. Welche große Opfer hat Cretzschmar gebracht, um für die Zwecke der Gesellschaft Arbeitsgehülfen zu gewinnen! Jahre lang verköstigte er Diesen und Jenen in dem eignen Hause.

Ueber seine Bedeutung für die Naturwissenschaft und seine Stellung zur hiesigen Gesellschaft hat das gelehrte Ausland gerichtet. Cretzschmar war von 26 gelehrten Gesellschaften Europa's, Nordamerika's und Südafrika's wirkliches, correspondirendes und Ehrenmitglied.

Was Cretzschmar der Wissenschaft gewesen, Das war er auch dem bürgerlichen und geselligen Leben — ein begeisterter, unermüdlicher und uneigennütziger Beförderer des für wahr, recht und gut Erkannten; er war es auch da noch, wo ihm Verkennung, Undank, Kränkung, die er auch in verschiedenen Beziehungen seiner Lebensthätigkeit erfahren mußte, zu

Digitized by Google

Theil wurde. Er ſtand einzelnen Lenkern unſers Staates ſehr nahe und übte zuweilen einen nicht geringen Einfluß zum Segen unſers bürgerlichen Gemeinweſens aus. Er war oft Mitglied unſrer geſetzgebenden Verſammlung und der Wahlkollegien für Rathsſtellen und erfreute ſich in jener Thätigkeit einer großen Popularität unter ſeinen Mitbürgern, beſonders unter dem intelligenten und vermögenden Mittelſtande. In geſelligen Vereinen war es Cretzſchmar, der Alle anzog; wenn er das Wort ergriffen hatte, ſchwieg der Beredteſte, um ſeiner ernſten Belehrung und geiſtreichen Unterhaltung oder ſeinem heitern Scherze und oft draſtiſchen Witze zu lauſchen. Er war ein ächter und ganzer Menſch; von ſeinen Schwächen ziemt uns, nicht zu reden, der eigenen eingedenk. Aber galt es, Menſchen, in denen und aus denen ihn Etwas feſſeln konnte, anzueifern, ihnen fortzuhelfen, ſie zur Anerkennung ihrer Fähigkeiten und ihres Werthes zu bringen, gegen die Kränkungen maßloſer Protection, die ungerechterweiſe für Andere geltend gemacht wurden, zu ſchützen, da ſcheute er kein Opfer an Zeit und Mühe, keine Rückſicht in Rede und That. Wo Cretzſchmar ein ſchlummerndes Talent entdeckte, da war es ihm nicht nur Pflicht, ſolches zu wecken, ſondern er trug auch die eifrigſte Sorge, ſolches zu entwickeln, und legte ſo in manchem Kunſtjünger oft den Grund zu ſpätrer Meiſterſchaft. Cretzſchmar hatte nicht nur Kunſtſinn, ſondern auch Kunſturtheil, und mit derſelben Sicherheit übte er die Kritik über Kunſtſchöpfungen, mit der er aus Schnabel und Kralle den Vogel beſtimmte. In ſeinem Hauſe war er nicht nur der zärtlichſte Gatte und Vater, der jedem Wunſche ſeiner kleinen Familie, — die ihm aber auch mit der vertrauensvollſten Hingebung und dem unbedingteſten Gehorſam ergeben war, — entgegenkam, ſondern auch der freigebigſte Gaſtgeber ſeiner näheren Freunde, die er nicht ſelten dadurch erfreute und ehrte, daß er ſie mit ausgezeichneten Männern der Wiſſenſchaft und Kunſt, welche auf ihrer Durchreiſe ſein Haus beſuchten, bekannt machte.

Cretzſchmar konnte erzürnen, heftig aufbrauſen; aber Zorn und Entrüſtung hielten bei ihm nicht an. Niemand war leichter zu verſöhnen, als er. Der Beleidiger konnte ihn wol kränken, aber nie zur Rache hinreißen. Bei der eigenthümlichen Geiſtesrichtung ſtießen des Mannes Anſchauungen und Auffaſſungen von den Erſcheinungen in Wiſſenſchaft, Religion und Leben, im Streite mit Ebenbürtigen oft auf die heftigſte Oppoſition. Aber Cretzſchmar war nie unduldſam, verfolgungsſüchtig; feſt in der eignen Ueberzeugung ehrte er die fremde, wenn ihm nur der Charakter achtbar erſchien. — Das Chriſtenthum, das er nie anders, als in Verbindung mit vorchriſtlichen Religionsſyſtemen, namentlich der Zendvölker, betrachtete, war ihm über Alles theuer und heilig. Aber er unterſchied Chriſtenthum und Kirche. Das Pfaffenthum mußte viele Streiche leiden von der Geißel ſeines Witzes. Ja! es erfuhr oft ſeine Verachtung.

War Cretzſchmar ein Freimaurer? Gewiß ſcheint Ihnen dieſe Frage zu ſpät zu kommen, weil ſie eigentlich in dem Vorbergehenden ſchon beantwortet iſt. Weil er ein ächter und ganzer Menſch war, konnte er auch ein ächter und ganzer Freimaurer ſein. Wenn er oft aus der Fülle ſeines Herzens im Schooße der Brüder der Loge Sokrates, die er bald ſeine Mutter, bald ſein Kind nannte, bekannte, daß er Alles, was er geiſtig und ſittlich errungen, der K. K. verdanke, die er ſtets zu ſeinen wiſſenſchaftlichen Forſchungen in eine eigenthümliche Beziehung ſetzte: ſo behaupten wir keine Unwahrheit, wenn wir ſagen, die Maurerei, als die Darſtellung und der Ausdruck der Humanitätslehre in Theorie und Praxis, verdanke Cretzſchmar'n viel, ſehr viel. Nicht blos, in wie weit ſie in der Loge Sokrates und im Oriente Frankfurts, ſondern weithin in den Orienten des Vaterlandes gelehrt, gepflegt und geübt wurde. Cretzſchmar wirkte für die Geltung, die Ehre und den Sieg des Maurerthums durch Wort und Schrift. Ihm gebührt nicht ſowol das Verdienſt des mühevollen Forſchens in dem Hiſtoriſchen, des Sammelns und Compilirens. Dazu war Cretzſchmar zu lebendig und productiv. Sein Denken und Behaupten war nur dem Principe der Freimaurerei, das er allein in dem Eklekticismus gerettet fand, und den Conſequenzen deſſelben für alle Beziehungen des wiſſenſchaftlichen und geſellſchaftlichen Lebens gewidmet. Daher er auch zur prinzipiellen Entſcheidung der Frage wegen Anerkennung der israelitiſchen Brüder ſo mächtig und weithin wirkend eingriff. Zeugniſſe für dieſe Wahrheit ſind Cretzſchmar's zahlreiche Vorträge und Schriften, auf welche ich, um Wiederholungen zu vermeiden, nur hinweiſe, namentlich ſeine Schrift „Religionsſyſteme und Freimaurerei"*), welche eine weite Verbreitung im Auslande gefunden hat, und ſeine als Meiſter vom Stuhl der Loge Sokrates bei Niederlegung des Hammers

*) Frankfurt am Main bei J. D. Sauerländer. I. Bch. 1838 2 Bch. 1844.

Digitized by Google

im Jahr 1842 gehaltne Abdankungsrede*), welche gleichfalls über die Grenzen unsers Orients hinaus gewandert ist.

In genannter Loge war Cretzschmar am 24. März 1815 im Meistergrade affiliirt worden, wirkte bald und längre Zeit als Redner schon anregend auf die Brüderschaft, war dann Meister vom Stuhl von 1835 bis 42. Er zählte außerdem eine Reihe von Jahren zu den Mitgliedern und Beamten der Großen Mutterloge und war mit den Ehrenzeichen mehrerer Logen und Großlogen geschmückt.

Was Cretzschmar der Loge Sokrates als Meister vom Stuhl gewesen, wir sprechen es mit dem aufrichtigsten Dank gegen den Verklärten aus, — ein Licht ist er ihr gewesen, nicht im Symbole nur, sondern in der That und Wahrheit, leuchtend und wärmend mit gleicher Stärke und in gleichem Segen. Lassen Sie mich Nichts hinzufügen, um nicht den großen und edeln Geist, der uns hört, dessen Zierde Bescheidenheit hienieden war, zu verletzen, indem wir ihn nöthigen, uns zu vergeben. Die geistige Blüthe der Loge Sokrates, ihr maurerisches Wirken in Wort, Schrift und That ihrer wackern Werkleute, ihre Bedeutung und Geltung in der Maurerei, ihr Ansehen unter den deutschen Bauhütten, es ist — Ehre sei dem wohlerworbnen Verdienste anderer heimgegangenen und lebenden erleuchteten Brüder! — es ist hauptsächlich die Frucht der Aussaat Cretzschmar's. Und um auch von dem Materiellen zu reden, der Besitz ihres schönen Logenhauses, in welchem sie so vortheilhaft wohnt, und welches weithin seines Gleichen sucht an Schönheit und Würde, verdankt sie nicht ausschließlich, aber doch besonders, Cretzschmar's schneller Einsicht, festem Willen und rascher That.

Sie hat daher nie um einen größern, geliebtern und verdientern Todten geweint, als am 4. Mai des Jahres 1845, wo ihn ein höherer Rathschluß, vor dem wir in Demuth uns beugen müssen, aus diesem Leben abrief.

Kein schönres, innigres Verhältniß, als das Cretzschmar's und seiner geliebten Loge! Beide wetteiferten an Liebeserweisungen und Opfern für einander. Wie die dankbare Brüderschaft ihm in für ihn erhebenden Lebensmomenten, als bei'm Ueberzug in ihr jetziges Logenhaus und bei der Feier seiner silbernen Hochzeit schöne, sinnreiche und werthvolle Geschenke widmete, so ist es ihr frommer Wunsch, ihm auf seinen Grabeshügel ein Denkmal zu setzen, bescheiden, wie die Seele selbst, deren Hülle unter dem Hügel ruht. Sie bewahrt als einen schönen Schmuck ihres Hauses in einem der Harmoniesäle — neben den Bildern der hochverdienten heimgegangenen Bbr. v. Ellrodt und Fiedler — sein Brustbild in Ueberlebensgröße, welches der weithin berühmte Meister, Br. Jacob Becker,*) aus dankbarer Liebe zu dem Vollendeten der Loge verehrt hat. Keinen treuern Spiegel seines innern Lebens kann es geben, als dieses den tiefen Seelenblick des Künstlers bekundende Bild. Oft, wenn die Brüder zu Füßen dieses Bildes sitzen, erweckt sein Anschauen die ernstesten und heitersten Erinnerungen an Cretzschmar, und der Verklärte lebt dann auf Stunden geistig unter ihnen. —

Ach! unser Bruder hat einen schweren Kampf gekämpft, ehe ihm die Krone zu Theil ward. Wenn die zerstörende Krankheit begonnen, läßt sich nicht angeben. Wiederholte Mahnungen des leidenden Körpers zur Ruhe beachtete Cretzschmar so wenig, daß er sich nicht abhalten ließ, selbst dann noch geistig zu schaffen, als die Körperkraft schon tief erschüttert war. Schon im Februar 1845 war bei ihm Hypertrophie des Herzens ausgebildet, und Heilung nicht mehr zu erwarten. Es gelang indessen der ärztlichen Kunst, die Entscheidung bis zum 4. Mai hinzuhalten. Der Kranke beurtheilte seinen Zustand ganz richtig und sah unter den furchtbarsten Beklemmungen den Tod raschen Schrittes nahen. Aber klares Bewußtsein, männliche Kraft und Ergebung verließen ihn nicht bis zum letzten Augenblicke. Sein brechendes Auge empfing noch die Strahlen der eben — um die dritte Mittagsstunde — heller erglänzenden Sonne. Dieser Strahl hob ihn noch einmal. „Zu ihr, in's Vaterhaus!“ — war sein letztes Wort. So war sein Scheiden groß und schön, wie sein Wandeln; er selbst im Tode ein Weiser, wie im Leben.

Im Segen bleibe sein Andenken uns und unseren Nachkommen!

---

*) Manuscript für Brüder. Frankfurt am Main bei J. D. Sauerländer.

*) Professor der Malerei am Städel'schen Institute und Mitglied der Loge Sokrates.

Digitized by Google

Literatur.

Die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft vorgezeichnet und beschrieben von Dr. J. F. L. Th. Merzdorf, Grossherzogl. Oldenb. Bibliothekar &c. c. Mit einer Tafel Abbildungen. Oldenburg, G. Stalling. 1851 Gr. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

Auf das Erscheinen des hier genannten Werkes wurde das maurerische Publikum bereits in Nr. 32 dieser Blätter aufmerksam gemacht. Gegenwärtig, wo es vorliegt, kann auf den Inhalt Desselben näher eingegangen werden. Vor allen Dingen ist daran zu erinnern, daß mit diesem Werke, dem Ergebnisse Jahre langer Forschungen, eine neue Bahn in der maurerischen Literatur eröffnet ist: denn was bisher in einzelnen Druckschriften gelegentlich gegeben wurde, was in eigens abgeschlossenen maurerischen Kreisen etwa für die Numismatik geschah, erhebt sich kaum über den dürftigsten Anfang eines numismatischen Verzeichnisses, oder blieb, obgleich die Denkmünzen Gemeingut sind, der Gesammtheit der Brüderschaft wenig zugänglich. Auch die bis zu acht Heften gediehene Numotheca Latomorum unseres verewigten Brs. Zacharias hat, wie dankbar dieses mit nicht unbedeutenden Opfern hergestellte Werk auch anzuerkennen bleibt, und wie schätzenswerth manche, den Beschreibungen eingefügte geschichtliche Notizen für die gesammte Brüderschaft sein müssen, die maurerische Münzkunde doch nicht wesentlich fördern können, da Dasselbe überhaupt nur 48 Münzen, unter denen 4 nicht maurerisch, umfaßt, auch die ganze Anlage den Kräften des Einzelnen ein mit der Zeit kaum zu bewältigendes Material entgegenstellen mußte. Wenden wir uns nun dem vorliegenden Buche zu.

Zunächst giebt die Vorrede S. VII—XVII ein Verzeichniß der in maurerische und nicht maurerische abgetheilten Quellen, welche der Verfasser für seinen Zweck durchmusterte, und damit zugleich eine dankenswerthe Zusammenstellung der maurerisch-numismatischen Literatur. Sodann folgt S. XVII—XXV eine systematische Specification der Zachariasschen Sammlung, die leider dem allgemeinen Schicksale von Privatsammlungen ebenfalls nicht entgehen sollte: sie ist zersplittert, wodurch denn freilich die hier gegebene Specification um so schätzbarer erscheint. — Alle Rosenkreuzermedaillen und die anderer geheimer Orden, ferner alle theosophisch-kabbalistischen, mystisch-ascetischen, chemisch-hermetischen und magischen Münzen, sowie Amulette und Talismane sind ausgeschlossen, da sie, „wenn gleich, wie der Verfasser richtig anführt, deren Kenntnißnahme für die Geschichte des menschlichen Verstandes und der verschiedenen Fluctuationen auf geistigem Gebiete nicht unwichtig sein dürfte," als freimaurerische nicht gelten können. Es ist schon ein schwer lastendes und ebenso schwer abzuweisendes Uebel, daß durch das Ordensunwesen der ehrlichen schlichten Freimaurerei im Laufe der Zeit eine Wucht von Gegenständen aufgebürdet wurde, die genau betrachtet lediglich nur in Büchern eine Stelle haben können, wo zum gemeinen Besten Gespenstergeschichten natürliche Erklärung finden. Jene nicht maurerischen Medaillen mögen daher füglich individueller Liebhaberei überlassen bleiben.

Die Einrichtung des Buches ist der Art, daß die Münzen nach Ländern und Städten, die Letzteren alphabetisch, in chronologischer Folge nachgewiesen und beschrieben, auch die Sammlungen, wo sie zu finden, angezeigt worden. Die Beschreibung ist in der bei den Numismatikern allgemein angenommenen und allgemein verständlichen Form gegeben, so daß man Abbildungen, welche überdem das Werk nur vertheuert haben würden, nicht vermißt. Doch ist auf einer beigegebenen Tafel von den beiden Münzen Deutschland 66 und 90 eine Ansicht gegeben, da sie selten und zweifelhaft sind. Daß 66 etwa von der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim emanirt sei, wie der Avers vermuthen läßt, hat wenigstens bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Betrachten wir nun die Schätze, welche das Buch bietet, näher, so finden wir unter Deutschland 96, England 14, Frankreich 161, Holland und Belgien 33, Dänemark 3, Schweden 12, Rußland 4, Moldau 3, Italien 9, Spanien 2, Amerika 5, Asien 4, überhaupt also 346 Münzen beschrieben, welchen noch neun Medaillen unter der Abtheilung XIII hinzuzufügen sind, die scheinbar mit der Freimaurerbrüderschaft im Zusammenhange stehen. Zu Deutschland 28, S. 14, ist zu bemerken, daß das unter dem Kopfe befindliche F den Münzmedailleur Fritz in Braunschweig bezeichnet. Zu Halle, 48, S. 22—23, mag beiläufig angeführt werden, daß ein 20 Ducaten schweres Goldexemplar der hier beschriebnen Münze in den 80ger Jahren der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover geschenkt wurde, jedoch seit vielen Jahren daselbst nicht mehr vorhanden ist. Bei 62, S. 29, ist wol nicht zu bezweifeln, daß die Münze in Hannover geschnitten und ausgeprägt wurde, jeden Falls muß die Zeichnung von dem Leibnitzischen Monumente und dessen damaliger Umgebung (1803) an

Digitized by Google

Ort und Stelle aufgenommen sein: doch dürfte die Münze, streng genommen, ihren französischen Schwestern beigezählt werden müssen. Der Gypsabdruck in Zacharias' Sammlung war von dem wahrscheinlich einzigen Exemplare in Hannover genommen.

Gewiß sind außer den im Buche beschriebenen Münzen, von denen ein großer Theil sich in der Sammlung des Brs. Merzdorf selbst befindet, noch gar manche vorhanden, z. B. in England, Amerika, wol auch in Rußland: gleichwol ist das meistens nach eigener Anschauung Dargebotene schon als ein sehr reiches Material dankbar entgegen zu nehmen mit dem Wunsche, daß das Buch seinem Verfasser Mittel und Wege eröffnen möge zu einer möglichst vollständigen maurerischen Numismatik. Bei einer demnach zu hoffenden neuen und vermehrten Auflage des Buches dürfte vielleicht der Wunsch Berücksichtigung finden, daß über jeder Seite Land und Städte angezeigt werden, wodurch dann die Benutzung des Buches wesentlich erleichtert würde. Gegenwärtig, wo der Haupttext nur erst 128 Seiten umfaßt, fällt der Mangel dieser Anzeige noch nicht sonderlich ins Gewicht. — Den Schluß des Buches bilden ein Logen- ein Personen- und ein Legenden-Register, die jedem Freunde der maurerischen Münzkunde willkommen sein müssen.

Friedrich Voigts.

Aus dem Logenleben.

Hirschberg. Es klagt die Loge zur heißen Quelle über herbe Erfahrungen in den vergangenen Jahren. Doch, seien auch die Absichten der Zerstörung in die stillen Bauhütten gedrungen, der kräftigste Widerstand habe das Gebäude in Zugen und Angeln erhalten. Je mehr es gestürmt, desto enger und eifriger seien die treuen Arbeiter zusammengetreten. Im letzten Jahre sei Fleiß unter den rüstigen Werkleuten überall sichtbar gewesen. Jubelnd habe man am 28. October das 25. Stiftungsfest gefeiert, und Eintracht sei in die Werkstätte zurückgekehrt. Das Geburtsfest des Protectors sei mit einem sollennen großen Brudermahl unter Theilnahme von Nichtmaurern feierlich begangen worden. Zur Feier des Gedächtnißtages der Aufnahme des Protectors in den Bund habe man in Verein mit den Logen zu Landeshut und Schmiedeberg ein Schwesternfest abgehalten. Neuen erfreulichen Zuwachs habe die Loge erhalten, und die äußeren materiellen Verhältnisse seien wohl geordnet. 52 Arbeiter habe man im letzten, 21 nur im vorhergegangenen Jahre gehabt.

Königsberg in Preußen. Die Loge zu den drei Kronen beklagt viele schwere Verluste, die sie seit zwei Jahren erlitten, kann indeß nachweisen, daß die Lücken wieder gefüllt sind und der Sinn für eine Kunst nicht erloschen ist, deren Werth man in der Außenwelt nie verkennen werde, so lange sie sich nicht verirre, sondern ihrer erhabnen Bestimmung treu bleibe. „Die Maurerei entschlägt sich des eiteln Traumes, auf Beglückung des Menschengeschlechtes unmittelbar einzuwirken, und will nur ein mittelbares Werkzeug für die Veredlung menschlicher Zustände sein; besonnen ihre Kräfte und ihre Verhältnisse überschauend, erbaut sie den Tempel der Menschheit nur in den Herzen ihrer Jünger. So will sie denn auch Nichts schaffen, Nichts ändern in der äußern Welt; und alles politische Treiben muß ihr für immer fern bleiben. Sie will zunächst nur im engen Kreise Derer wirken, die sich ihrer Leitung anvertrauten, will ihnen das Bild unsrer Bestimmung vergegenwärtigen und ihr Streben, diese Bestimmung zu erfüllen, fördern in der Ueberzeugung, daß die hier entwickelten Keime auch in der Außenwelt zu segensreicher Frucht heranreifen werden. Dieß ist die Tendenz der Maurerei; — so haben wir sie stets treulich vor Augen gehabt. Können wir uns auch nicht rühmen, in den jüngst vergangenen Jahren durch unsere Leistungen bedeutende Fortschritte zur Verwirklichung des uns vorschwebenden Ideals gemacht zu haben: so leben wir doch der Ueberzeugung, daß wir nicht zurückgeschritten, noch auf Abwege gerathen sind, und daß, was wir gethan und gewirkt haben, mit dem Geiste des Bundes im Einklange stand."

Maurerei — Mauerthum — Logenwesen — Symbolik.

Von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo i. O. v. Güstrow. Vorgetragen am 8. Mai 1851 in der Loge Archimedes zu den drei Reißbrettern i. O. v. Altenburg.

Der Menschen Thun zu ordnen und zu regeln —
im Lebensmeer' nicht steuerlos zu segeln —
beim Sturmesdrang' die Richtung aufzufinden —
den rechten Lauf stets sicher zu begründen
giebt's eine Kunst, der Künste Königin,
sie leitet sicher zu dem Wahren hin,
sie ist der Menschheit höchstes Ideal,
führt stets den rechten Weg wenn noch so schmal.

Digitized by Google

Sie weiß der Freuden reinste zu bereiten
und blühet ewig jung seit grauen Zeiten,
sie streuet Rosen und wenn Sorgen drücken,
läßt ruhig in die Zukunft immer blicken,
geleitet wenn des Lebens Sonne schwand
getrost hinüber in ein beff'res Land.
Und fraget Ihr: „was Dieß nur immer sei?"
„„Der Menschheit Edelstes: die Maurerei!""

Doch wie der Mensch nicht ganz ist geistig Leben,
(der Körper ward dem Geiste beigegeben) —
so kann die Seele sich nicht frei entfalten,
wird durch den Körper oft zurückgehalten,
daß seiner Form und seiner Fassungskraft
die Seele passend wirkt und treibt und schaff't —
so ändert auch die Maurerei sich um,
wird für die Menschen menschlich: Maurerthum!

Wie noch sich auf dem weiten Erdenrunde
nicht gleichen Alle bis zu dieser Stunde —
nicht Alle sind vom selben Geist' beseelet
und Diesem Dieß und Jenem Jenes fehlet —
gar mannichfach das Bild dem Blick' sich zeigt —
dies Ohr sich links und jenes rechts sich neigt —
so wich der Noth und ihrer Allgewalt —
das Logenwesen auch in der Gestalt.

Und wie dem Maler vor der Seele schweben
erhab'ne Formen aus dem höhern Leben —
er sucht umsonst nach diesen Lichtgestalten,
sie wollen nicht im Leben sich entfalten —
entwirft nun kühn (eh's noch im Geist erblich)
auf Leinewand mit raschem Pinselstreich'
des Wesens Umriß, dessen Farbenspiel
bis es genügt dem geistigen Gefühl'. —

So sehen deutlich wir das Bild entstehen.
Beim Anblick fühlen wir ein Geisterwehen,
die Ahnung drängt uns: weiter noch zu fragen
und der Erklärung sorgsam nachzujagen. —
Der Maler sieht vor sich nicht mehr das **Bild**
er sieht sein **Ideal** so rein und mild,
das Bild ist nur die Brücke seinem Geist',
die ihm den Weg zu höhern Sphären weist: —

So auch die Maurerei in ihrer Schöne
deut ebenfalls für ihre treuen Söhne
in der Symbolik die erhab'ne Lehre,
die sicher führt zu reiner Geistes-Sphäre.
Sie zeigt in Bildern uns die Lichtgestalt,
zu welcher unser Geist beharrlich wall't,
nimmt für die Menschen menschlich Wesen an
und führt zu reinerm Licht' wer folgen **kann.**

Einst — — wenn die Menschheit mehr und mehr entfaltet —
das geist'ge Leben höher sich gestaltet —
in Eintracht Jeder mit dem Bruder lebet —
der Schwache durch den Stärkern aufwärts schwebet
die Seele von des Körpers Banden frei — —
wird alles Maurerthum zur Maurerei!
Dann wird nur **ein** herzinniger Verein
und auf der Erd' nur **eine** Loge sein!

Ehrenbezeigungen.

Br. Marbach, Meister vom Stuhl der Loge Balduin in Leipzig, ist zum Ehrenmitgliede der vereinigten Logen Asträa zur grünenden Raute und zu den drei Schwertern in Dresden ernannt worden.

Br. Fischer, Herausgeber dieser Zeitung, hat von der Loge Post nubila lux in Amsterdam das Diplom eines Ehrenmitgliedes empfangen.

Statistisches.

Calbe a. d. S., zur festen Burg an der Saale (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 69 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 40 Meister, 11 Gesellen, 18 Lehrlinge; 31 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 3, entlassen 1. Abr. Rechtsanwalt Feige.

Stettin, zu den drei Zirkeln (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 191 Mitglieder einschließlich 8 Dienender. Darunter 159 Meister, 20 Gesellen, 12 Lehrlinge; 144 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 15 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 2; gestorben 7, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 3, suspendirt 1. Abr. Generalconsul und Ritter Lemonius.

Lübben, zum Leoparden (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 34 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 21 Meister, 4 Gesellen, 9 Lehrlinge; 13 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Gestorben 1. Abr. Kaufmann und Senator Leopold Wiedeg.

Halberstadt, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 162 Mitglieder einschließlich 7 Dienende. Darunter 80 Meister, 41 Gesellen, 41 Lehrlinge; 76 Einheimische, 86 Auswärtige. Dazu 21 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; gestorben 3, entlassen 2, gedeckt 2. Abr. Lehrer Clis.

Pasewalk, zur Palme (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 58 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 31 Meister, 5 Gesellen, 22 Lehrlinge; 28 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 4 in III; gedeckt 1. Abr. Pr.-Lieutenant und Rechnungsführer Franz im 2. Kürassier-Regimente.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Nº 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

Nº 39. September. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welche Zeit ist es? Ein Vortrag in der Loge zu Glauchau von Br. Michael. — Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden? Vom Br. Funkhänel in Glauchau. Schluß. — Aus dem Logenleben.

Welche Zeit ist es?

Ein Vortrag in der Loge zu Glauchau von Br. Michael.

In dem Leben eines jeden Menschen giebt es zuweilen Zeiten, wo er gleichsam sich selbst vergißt. Er achtet weniger streng auf sich in seiner äußern Erscheinung; er ist weniger pünktlich in Erfüllung seines Berufs, er wird gleichgültiger gegen seine Ehre und seinen guten Namen; er achtet nicht auf den tiefer und tiefer sinkenden Zustand seines Herzens, seines Geistes und seines Körpers; — er strebt nur nach dem Sinnlich-Angenehmen, und alle seine Thätigkeit, die er noch übt, ist nur berechnet, ihm die Mittel zu verschaffen, sich das Leben, wie er es nennt, angenehm zu machen; — seine Sittlichkeit wird immer schwankender, und das Band, das ihn noch mit guten Menschen verbindet, immer lockrer. Ja, wer hätte nicht vielleicht es schon mit eigenen Augen gesehen, daß ein Mann, mit allen Anlagen zu einem guten und braven Familienvater, zu einem würdigen Bürger, doch zum Verbrecher wurde? O, wohl jedem Menschen, der in solchen gefährlichen Zeiten seines Lebens, was bei der raschen Flucht der Zeit und der Jahre leicht zu spät wird, sich wieder zu erheben, einen Warnungsruf hört; sei es, daß sein eigenes Herz mit einem Schrei der Verzweiflung erwacht, sei es, daß von Außen, vielleicht das traurige Schicksal eines Genossen, wie ein Donner an sein Ohr schallt! — Uns, m. Br., die wir uns zu einem Bruder-Bunde vereinigt haben, uns ist vielleicht öfter Gelegenheit gegeben, einen solchen Warnungs- und Weckruf zu hören, als Andern! Deuten nicht alle unsere Gebräuche zur sittlichen Erhebung hin? Werden wir nicht bald durch Frage oder Antwort an unsre Pflicht, an unsern sittlichen Zustand gemahnt? Eine solche inhaltreiche, warnende und weckende Frage und Antwort ist auch die — „Welche Zeit ist es? Es ist Hochmittag!" Es sei mir vergönnt, jetzt in einer kurzen Skizze auf Einiges hinzuweisen, woran sie erinnert!

Die Frage — „Welche Zeit ist es?" und ihre Antwort — „Es ist Hochmittag! mahnt uns

1) an den drängenden Beruf,
2) an die sinkende Kraft,
3) an die rinnende Zeit,
4) an das fliehende Leben,
5) an das kommende Gericht.

Ein Jeder von uns, m. Br., hat ein Tagewerk zu vollenden, eine Aufgabe zu lösen; ein Jeder hat

Digitized by Google

einen Beruf für das Leben gewählt. Weit und umfangreich iſt das Feld, auf dem der Eine ſeine Thätigkeit entwickelt; in enggezogenen Grenzen bewegt ſich ein Andrer; der Eine ſetzt hundert Hände in Bewegung, ein Andrer findet ſeine Arbeit nur auf ſeinem einſamen Zimmer. Der Eine muß in ſeiner Werkſtatt die Kräfte ſeines Körpers anſtrengen, daß ihm der Schweiß von der Stirne rinnt; der Andre baut ſtill mit geiſtigen Kräften ſein Werk auf. Aber was wir auch thun und vollenden, wir Alle haben doch die Pflicht, mit treuem Eifer und treuer Gewiſſenhaftigkeit die Anforderungen, welche unſer Beruf an uns macht, zu erfüllen. Iſt es doch nicht um unſertwillen allein, warum wir thätig ſein ſollen; auch nicht allein die leibliche Nahrung iſt es, die uns zur Anſtrengung treiben ſoll! Wer nur um des blanken Goldes und Silbers willen ſich anſtrengt, iſt arm bei allem Reichthum, darbt bei allen ſinnlichen Genüſſen. Unſer Beruf ſoll der Schauplatz ſein, wo wir der hohen Aufgabe unſrer großen Kunſt, „gut zu ſein ohne Furcht und Hoffnung,“ nachſtreben, wo wir auf die Veredlung und Erhebung unſerer Mitmenſchen einzuwirken ſuchen, wo uns Gelegenheit geboten wird, ſie als Brüder anzuſehen und als ſolche ihnen zu begegnen.

Aber laßt es uns geſtehen, — Mancher von uns hat nicht immer die Pflichten und Obliegenheiten ſeines Berufs treu erfüllt, Mancher hat ihn nur betrachtet als die Quelle, aus der ihm Reichthum und Gewinn zuſtrömen ſollte, vielleicht ſelbſt nicht immer die edelſten und beſten Mittel angewendet, um die Quelle reichlicher fließen zu laſſen, Mancher hat von ſeinem Berufe keine geiſtige, höhere Anſicht gewonnen und weder ſich noch Andere zu erheben, zu veredeln vermocht! — Da hören wir hier in den Hallen unſers Arbeitsſaales die Frage — „Welche Zeit iſt es?“ Und die Antwort ſagt — „Es iſt Hochmittag!“ — Mahnt es Dich nicht, daß die eine Halbſchied des Lebens vorüber iſt? fragſt Du Dich nicht was habe ich gewirkt bisher? wo ſind die Früchte Deiner Berufsthätigkeit? was kann Dich beruhigen bei dem Blicke in die Vergangenheit, bei dem Blicke in die Zukunft? Wenn wir uns ſagen müſſen, daß wir Stunden und Tage vorübergehen ließen, ohne Etwas zu wirken: ſo laſſet uns eilen, weil es noch Tag iſt! Aus den Tagen und Stunden zählen ſich Jahre zuſammen; und es kömmt die Nacht, Hochmitternacht, wo Niemand wirken kann.

Doch dieſelbe Frage und Antwort — „Welche Zeit iſt es? Es iſt Hochmittag!“ mahnt uns auch an die ſinkende Kraft. Rollt noch jugendliches Blut durch unſere Adern, ſtehen wir noch in voller Mannesкraft, können wir kühn jeder Anſtrengung Trotz bieten, ohne zu ermatten, und uns keck in jede Gefahr ſtürzen, ohne ihr zu erliegen, ja! verleitet uns der Uebermuth vielleicht, mit unſrer Kraft und unſerm Körper ein gefährliches Spiel zu treiben: ſo dünkt es uns zuweilen, als ſei unſre Kraft unerſchütterlich und unzerſtörbar, als könnte die ſtraffe Muskel nie erſchlaffen, als könnte Krankheit nie uns auf's Lager feſſeln; da ſchauen wir friſch und wohlgemuth in die Zukunft und blicken nicht ohne Mitleid und Geringſchätzung auf andere Schwächere herab. Aber es wird Hochmittag im Leben. Schon manches Jahr ging an uns vorüber. Und ſiehe, welche Verwandlung iſt mit uns vorgegangen! Wir ermatten jetzt eher und leichter bei der Arbeit, als es früher der Fall war; wir bedürfen der Erholung öfter, als in früheren Jahren; wir ſehen jetzt den Stunden der Ruhe mit größrer Sehnſucht entgegen, als ehedem; Manches wird uns jetzt ſchwer, was wir früher mit Leichtigkeit vollbrachten. Fürwahr, m. Br.! wir werden gemahnt an unſre ſinkende Kraft. Und was liegt in dieſer Mahnung? Zunächſt die weiſe Lehre — Dein Werk, was Du beginnſt, muß es nach Deiner Kraft! es ſei nicht zu groß, damit Du ihm nicht erliegſt, ehe es zu Ende geführt iſt! es ſei nicht zu ſchwer, damit Du nicht untergehſt unter ſeinem Drucke und Dich und Andere in's Verderben ſtürzeſt! Es liegt aber auch darin die ernſte Frage — wie haben wir mit der Jugendkraft und mit der Kraft des Mannes haushgehalten? wurde ſie verwendet zu Dem, was uns frommt und zu unſerm Beſten war? haben wir ſie nicht gebrochen durch Uebermuth oder durch Uebermaaß im ſinnlichen Genuſſe? haben wir auch weiſe für unſer Alter geſorgt? Es liegt aber auch in der Mahnung an unſre ſinkende Kraft die Aufforderung an die Einen, die friſche Jugendkraft weiſe anzuwenden und zu erwägen, daß einſt die Zeit kommt, wo es anders ſein wird, an die Anderen, den Reſt der Kraft mit Vorſicht zu gebrauchen, um ſie zu erhalten, ſo weit es möglich iſt.

Zum Dritten mahnt uns unſre Frage und Antwort an die rinnende Zeit. Zeit, wer kann es faſſen und begreifen, wer kann es mit Worten uns umſchreiben, dieſes große Wort? Aus Augenblicken baut ſie ſich auf zur Unendlichkeit ohne Maaß und Grenze. Mit ewig ſtätigem Fluge und Zuge rinnt ſie, einem ewigen Strome gleich, über die Erde, über die Welt, Tod und Leben, Vernichtung und Aufblühen,

Digitized by Google

Trümmer und Namen und Thaten und Gefühle mit ſich fortreißend. Keine Klage und Verzweiflung hemmt ihren Lauf; keine Bitte und keine Ungeduld giebt ihr noch größre Eile; ſtill webt ſich Tag an Tag, Jahr an Jahr, und Jahrhunderte und Jahrtauſende eilen vorüber und ſtürzen mit ſich Alles, was Körper heißt, in Dunkel und Vergeſſenheit. Nur ein Weſen ſteht unberührt von ihr, ſteht über ihr, es iſt der ewige Baumeiſter aller Welten; tauſend Jahre ſind vor ihm wie ein Tag. — O, wohl uns, daß es ſo iſt! Welch ein Lichtblick, welch ein Troſt in dieſem Chaos der Verwüſtung! Wie ohnmächtig ſteht der Menſch der Zeit gegenüber da! Sie allein enteilt unerreichbar unſeren Händen, ſie allein ſpottet unſrer Macht und unſerm Trotz. Du ſagſt — die Gegenwart iſt mein! O Täuſchung! Was iſt die Gegenwart? Iſt's die Stunde, welche geſchlagen hat? Iſt's die Stunde, welche ſchlagen wird? Iſt's der Augenblick, der Athemzug, der Pulsſchlag, den Du fühlſt? Es giebt keine Gegenwart. Die Vergangenheit verſchlingt ſie mit unerſättlicher Gier, und die Zukunft drängt ſie hinein in die ewig unausfüllbare Kluft und läßt ihr oft Spott und Hohngelächter folgen. Die Frage — „Welche Zeit iſt es?" mahnt uns ja nur daran, daß ein Augenblick zu Ende iſt, und ein andrer begonnen hat, daß die Zeit dahin rinnt mit unaufhaltſamer Eile; und mit Bangigkeit wird unſer Herz erfüllt, daß auch der Augenblick bald herauflommt, der uns mit hinabreißt in die ewige Nacht. Doch laß ſie rauſchen dahin in ihrem Fluge! Der weiſe Herr aller Welten hat Deine Tage gezählt; ihr letzter kommt nicht eher, als er es will. Baue Du nur hinein in die Zellen der Zeit des Guten und Schönen viel, wie die Biene in die Zellen ihres engen Hauſes Honig ſammelt aus gar vielen Blumen, und Du wirſt Dich ausſöhnen mit ihrem Laufe, mag ihn der Eine ſchnell, der Andre langſam ſchelten. Und das laſſet uns beherzigen, — unbemerkt entflieht die Zeit nur Dem, der jede Stunde auskauft mit etwas Nützlichem, und lang erſcheint ſie ihm nur, wenn er auf ſie zurückblickt; denn jede Stunde zeigt ihm ein Denkmal ſeiner Thätigkeit, giebt ihm einen Haltpunkt für ſeine Erinnerungskraft. Langſam, oft unerträglich langſam ſchleicht ſie Dem dahin, der im Müßiggange lebt; und kurz erſcheint ſie ihm nur, iſt ſie vorüber; denn keine Stunde erinnert ihn an Etwas, das ihm geblieben iſt; die Vergangenheit iſt nur ein leerer Raum für ihn.

Ja, „welche Zeit iſt es?" eine wichtige Frage! An die rinnende Zeit erinnert ſie uns und damit auch an das fliehende Leben. Das Leben, die ſüße Gewohnheit des Daſeins, wie der Dichter ſagt, — wer möchte gern aus ihm ſcheiden? Blumen pflückt ſich das Kind mit fröhlichem Sinne; ſchwärmend und hoffend, mit hochfliegenden Wünſchen tritt der Jüngling ein durch die weit geöffneten Thore in's Leben; vollenden möchte der Mann ſeine Pläne, zum Ziele gelangen mit ſeiner Arbeit; und ausruhen möchte der Greis von der Anſtrengung des Lebens und in ſtiller Selbſtſchau den Weizen ſichten von der Spreu in dem Vorrathe, den er mit hinübergebracht in ſein Alter. Und wollten wir das Leben nehmen dem Bettler am Stabe, dem Kranken auf dem Lager, dem Armen in ſeiner Noth: ſie würden ſich weigern, wie oft ſchon ſeine Laſt ihnen zu ſchwer dünkte. Und doch mahnt uns Alles an das fliehende Leben! Sieh dort, wie pflegt mit emſiger Sorge die Mutter das Kind und ſucht mit unendlicher Mühe den ſchwachen Funken Leben zu erhalten! Und dort auf dem Schlachtfeld, in den tobenden Fluthen des Meeres, bei dem Wanken und Beben der Erde in ihren Grundfeſten zieht der Tod Tauſende zugleich hinab in das finſtre Reich. Sagt nicht jede welkende Blume, nicht jede ſinkende Sonne — Menſch, Du biſt ſterblich? Schaue um Dich, — wie viele der Genoſſen Deiner Jugend, der Gefährten Deiner Thaten, der Begleiter auf Deinen Wegen findet Dein ſuchendes Auge noch unter den Lebenden? Und eines Tages werden die Augen Anderer auch Dich nicht mehr finden; Du wirſt tief gebettet ſein in die ſtille Erde. Kann daher die Frage — „Welche Zeit iſt es?" etwas Andres thun, als uns erinnern an das fliehende Leben, daran, daß es für Jeden unter uns Zeit iſt, zu ſterben? Wohl iſt das Leben der Güter Höchſtes nicht, denn Tauſende haben ſchon für Freiheit und Ehre Blut und Leben hinſtrömen laſſen; aber doch ſoll es für uns einen hohen Werth haben. Hier iſt der Anfang zu einer einſtigen Vollendung, hier iſt Keim zu hoher Entwickelung, hier iſt Blüthe zu herrlicher Frucht; hier iſt Lernen zu tüchtiger Meiſterſchaft; hier iſt Arbeit, dort Segen; hier iſt Vorbereitung, dort heilige Feier; hier Sehnſucht, dort Erfüllung.

Endlich mahnt uns die Frage — „Welche Zeit iſt es?" an das kommende Gericht. Mancher lächelt, ſpricht man ihm vom ewigen Gericht, als über ein Mährchen aus alter Zeit. Seine Philoſophie hat ihn längſt über ſolche Ueberreſte aus den Zeiten der Kindheit der Menſchen erhoben: er hat den Gott,

Digitized by Google

den die tausend Sterne der Nacht, der blühende Baum, der rollende Donner, der brausende Sturmwind mit lauter Stimme verkündet, dessen Odem durch die Schöpfung wehet, er hat den unewigen, persönlichen Gott vom Throne gestoßen und sich im tollen Uebermuthe darauf gesetzt, und sein Ich und sein Geist soll das Göttliche und Ewige und auch wieder Eins sein mit dem todten Stein, mit der Masse des Weltalls. Wo kann da ein Gericht sein, wenn der Handelnde selbst Richter und Ankläger ist? O, eitle Weisheit! Und wenn Tausende Dir es täglich zurufen, Deine innre Stimme ruft ein ewiges Nein entgegen. Warum zitterst Du denn, wenn Du an das dunkle Jenseits erinnert wirst, magst Du es auch Dir und Anderen verhehlen wollen! Warum rieselt ein kalter Schauer durch Dein Gebein, tritt einmal der Gedanke an den Tod ernster und lebendiger vor Deine Seele? Fürwahr, meine Br.! es giebt ein Gericht; und wenn es einst Hochmitternacht im Leben sein wird, werden auch wir vor dasselbe treten müssen. Aber drängt sich nicht Jedem von uns mit eiliger Hast die Frage auf — „Sind wir auch vorbereitet auf dasselbe?“ Wie? wenn Du heute Abend noch abgerufen würdest und vor den Thron des Ewigen treten müßtest, in dessen Hand die Wagschaale ruht, um zu wägen, was Du mitbringst hinüber in die Ewigkeit, — nicht Deine Schätze an Gold und Silber, nicht Deine Ehre und Dein Lob unter den Menschen, nicht den Glanz und die Pracht, die Dich hier umgaben, nein! Deine Thaten, Deine Gedanken, Deine Gesinnungen? O, darum halte einmal Rechnung mit Dir! Du hältst sie oft in Deinen Büchern! Halte einmal eine Lebensrechnung, vergleiche hier Dein Soll und Haben, Deinen Werth oder Unwerth, Deine Höhe und Deine Tiefe, Deine Ehre und Deine Schmach! Forsche nach, welchen Gebrauch Du von Deinem Leben gemacht, ob Du es verträumet hast im behaglichen Genusse, ob es Dir Gewinn, Gewinn für die Ewigkeit gebracht hat! — Das ist der Sinn der großen Frage — „Welche Zeit ist es?“ Darum, so oft wir sie hören, laßt uns gedenken, — es drängt uns der Beruf, es sinkt die Kraft, es rinnt die Zeit, es flieht das Leben, es kommt das Gericht! —

Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden?

Vom Bruder Funkhänel in Glauchau.

(Schluß.)

II.

Ein freier Mann.

Ein freier Mann soll man sein, um Freimaurer werden zu können. Ohne Zweifel dachten Diejenigen, welche dieses Erforderniß aufstellten, hierbei zunächst nur an die freie Geburt, an die Freiheit im äußern Leben. Wer ein freier und angenommner Maurer werden wollte, mußte sein eigner, durfte nicht der Mann eines andern Herren sein. Auch nachdem die Hörigkeit und die Leibeigenschaft in unserm deutschen Vaterlande und fast überall, wo Maurerei ihre Bauhütten aufschlagen darf, aufgehoben ist, kann das Erforderniß der äußern Selbstständigkeit keineswegs als von selbst erledigt angesehen werden; denn die persönliche Selbstbestimmung kann auch jetzt noch durch Verhältnisse verschiedner Art mehr oder weniger aufgehoben sein. Im Allgemeinen geht nun in unsrer Zeit jene Anforderung dahin, daß der Aufzunehmende nicht ein minderjähriger Jüngling, nicht ein Bevormundeter, überhaupt nicht ein durch äußere Verhältnisse an einen fremden Willen bis zur völligen Abhängigkeit Gebundener sein dürfe. Doch Niemand, er wohnte denn allein in einer Einöde und käme nie mit anderen Menschen in Berührung, ist so völlig frei, daß er ganz uneingeschränkt Herr seines Thuns und Lassens wäre. Wo Menschen bei einander wohnen, da muß die Freiheit des Einen durch die Freiheit des Andern begrenzt sein, sonst kann ein freies und friedliches Beisammenwohnen nicht bestehen. Im geschichtlich gewordenen und gestalteten Staatsleben freilich sind es überhaupt alle vom Staate anerkannte Rechte Anderer und der Gesammtheit, welche der Freiheit des Einzelnen die feste Grenze ziehen, und es sind darunter wol so manche Vorrechte, welche eine ungerechtfertigte Freiheitsbeschränkung der nicht bevorrechteten Classen bedingen; ja! es beruht in manchem sogenannten Rechtsstaate, in Ermangelung oder wol selbst in Folge verfassungsmäßiger Bestimmung, die Verwirklichung der Rechtsidee im Einzelnen, wie im Ganzen auf einem uneingeschränkten Einzelwillen, sei er nun in einer Person zusammengefaßt, oder in ein Heer großer und kleiner Selbstherren zertheilt; und selbst wo verfassungsmäßige Bürgschaften für die alleinige Herrschaft des Gesetzes gegeben sind, zeigt sich die Gewalt bald zu mächtig, bald zu ohnmächtig, als

Digitized by Google

daß jene Bürgschaften zum Rechtsschutze ausreichten. Kann da von Freiheit noch die Rede sein?

M. Br.! Wollten wir diese Frage verneinen, so wäre Niemand frei, als höchstens der Despot, und daher ein Freimaurer-Bund nicht denkbar. Mögen wir schon hieraus, indem wir im Uebrigen diese brennende Frage der Beantwortung auf den Gebieten des politischen Lebens überlassen, wenigstens die Ueberzeugung entnehmen, daß auch die äußre Freiheit, sofern sie ein Erforderniß der Befähigung für den Freimaurer-Bund ist, nur relativ gedacht sein könne, etwa so, daß der Freimaurer derjenigen Freiheit theilhaftig sein müsse, welche in dem Staate, dessen Bürger er ist, die Regel bildet.

Je unzureichender aber die Bürgschaften für äußre Freiheit sind, und je gewisser die Bestrebungen für deren Ausdehnung und Befestigung durch äußere Dinge dem Bereiche der Thätigkeit unsers Bundes, wenn dieser, zumal als ein geheimer, nicht sein eignes Dasein untergraben und sich geradezu unmöglich machen will, für immer fremd bleiben müssen, um so weniger darf die Freimaurerei ihre Anforderung, daß jeder ihrer Genossen ein freier Mann sein müsse, auf eine nur äußre sogenannte Freiheit, — diese optische Täuschung über die Dimensionen unserer Gefängnisse — einschränken; sie darf Dieß schon deßhalb nicht, weil die bei der Aufnahme zu fordernde Befähigung nach der Aufnahme in immer fortgehender Steigerung gefordert werden muß, die nicht bei einer Sache des bloßen äußerlichen Scheins, sondern nur im Reiche des Sittlichen, des Geistigen denkbar ist. Also vor Allem *geistige, sittliche Freiheit* muß — wenigstens die heutige, die fortschreitende Maurerei als Aufgabe, die Fähigkeit und den Sinn für jene als Aufnahmebedingung aufstellen.

Wir begegnen hier dem Hohnlachen Derer, die nur für äußre Freiheit, — welche übrigens Vielen derselben nur Zügellosigkeit und die Verneinung alles Bestehenden ist — schwärmen, und die da meinen, mit der abgeschmackten Forderung der sittlichen Freiheit und der aus ihr entspringenden Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit wolle man ihnen nur das hohe Gut jener Freiheit des äußern Lebens schmälern. Doch wir haben *diese* Freiheits-Apostel kennen gelernt, die nur für sich und ihre Genossen Recht und Freiheit fordern, für Andere nur rohe Gewalt und Unterdrückung. Wir haben gesehen, wie ein nicht durch die Centripetal-Kraft innrer Gesetzlichkeit gehaltnes, einseitiges Freiheitsstreben den Halt und den Boden verliert. Wir haben es in unserm deutschen Vaterlande und in diesen unseren Tagen erlebt, wie bei innrer Unfreiheit des Volkes, welches durch sie zum Pöbel wird, auch die freiesten Staatseinrichtungen zum Heile und zur Freiheit des Ganzen nicht zulänglich, ja! geradezu untauglich sind. Und als uns plötzlich eine jener freien Einrichtungen nach der andern wieder dahinsank, wie der Meinung zum Hohne, daß freie Institutionen sich selbst schützen, wie trat da die Werthlosigkeit einer *blos* äußerlichen Freiheit so grell hervor!

Aber auch dem Beifallslächeln Jener entgehen wir hierbei nicht, welche von dem panischen Schrecken über eine sturmbewegte Zeit sich erholt haben und nun weder die alte Starrheit alles geschichtlich Gewordnen festhalten wollen. Sie, die *selbst* der innern Freiheit so bar sind, daß sie die Herrschaft eines nur durch Vorrechte einzelner Classen begrenzten Einzelwillens und ewige Unfreiheit der Heloten als sich entsprechende, unerläßliche Bedingungen des Staatswohls kennen, nicht von angeborenen Rechten Aller, sondern nur von angeborner Gewalt und angeerbtem Vorrechte Gewisser hören wollen, sie verweisen nun auf die innre Freiheit und mahnen wohlmeinend ab von dem Streben nach dem Schatten äußrer Freiheit. Als ob Jemand innerlich frei sein könnte, der *wider Recht* seine Freiheit einer fremden Willkür verschenkte, der die *erlaubten* und *gerechten* Mittel unbenutzt ließe, die dazu führen können, seine Freiheit bis zu der allein nothwendigen und gerechtfertigten Grenze anerkannt zu sehen, welche die Freiheit aller Anderen, das Bestehen und die Wohlfahrt des Ganzen ihr ziehen! Ein freier Sinn, auch nach Außen hin, kann der innern Freiheit, als deren Frucht, nie fehlen. Und auch deßhalb, auch im Interesse der Freiheit des äußern Lebens, muß die Freiheit, welche die Freimaurerei fordert, vor Allem und wesentlich eine innre sein.

Freilich auch die innre Freiheit des Menschen ist eine vielfach beschränkte und bedingte.

Unter diejenigen Schranken derselben, welche sie und ihre freudige Entfaltung hemmen und vermindern, rechne ich natürlich nicht die Grenzen, welche das Sittengesetz ihr vorzeichnet. Denn als innre Freiheit gilt mir eben nur die Fähigkeit, das Wahre, das Gute und Schöne — also Das, was innerhalb jener Grenzen liegt, — aus eigner Selbstbestimmung zu wählen, während doch der Wille sich auch dem Entgegengesetzten zuzuwenden durch andere als sittliche Beweggründe nicht behindert ist.

Wohl aber bereitet der innern Freiheit schon das

Digitized by Google

endliche, ſinnliche Weſen des Körpers, welcher den Geiſt umkleidet, und die Körperwelt, in welche er für dieſe irdiſche Entwickelungs-Periode verſetzt iſt, die größten Hinderniſſe. Wir ſind mehr oder minder unfrei, ſo lange wir dieſe zu beſiegen nicht vermögen. Da uns Dieß hier nur bis zu einem gewiſſen Grade gelingt, ſo iſt auch unſre innre Freiheit nach ihrer irdiſchen Erreichbarkeit nur eine beſchränkte. Unſre Beſtimmung und Vollendung liegt über die Schranken des Irdiſchen hinaus, ſomit auch die Vollendung unſrer innern Freiheit. Aber mit jedem Schritte, welchen wir ſtrebſam nach dem beſchränktern redlichen Ziele dieſer Freiheit während unſrer irdiſchen Laufbahn thuen, kommen wir dem höchſten, unendlichen Ziele derſelben näher. Daher iſt, trotz jener Schranken der Sinnenwelt, das Streben nach innrer Freiheit nicht ein nutzloſes Ringen nach einem weſenloſen Gebilde des Wahnes, ſondern das unerlaßbare Betreten der Bahn nach der unendlichen Freiheit des Geiſtigen in uns — zunächſt innerhalb des Endlichen, an welche die fernre Bahn zur einſtigen Vollendung ſich anſchließt.

Ich habe innre Freiheit genannt das Vermögen, das Wahre, das Gute und Schöne nach eigner Selbſtbeſtimmung zu wählen. Die neben einander laufenden Richtungen aber, in welchen das Streben nach dieſer Freiheit ſich äußern muß, ſind — das Erkennen, das Empfinden, das Wollen und das Ueben des Wahren, Guten und Schönen. Nur wer in jeder dieſer Richtungen nach Freiheit trachtet, iſt auf der rechten Bahn zur innern Freiheit.

Zuerſt müſſen wir frei zu werden ſuchen im Erkennen, zu welchem wir wiederum nur gelangen können durch eignes Denken. — Wie unmündig, wie unfrei ſind die ungezählten Millionen Derer, welche nicht ſelbſt denken, ſondern Andere für ſich denken laſſen und blind die Wege gehen, auf welche fremde Leitung, oder ihre Leidenſchaft, ein undurchforſchter Antrieb oder der Zufall ſie führt! Soll ich Euch die Greuel, den Abgrund von Unſinn und Thorheit vorführen, welche aus künſtlicher Verdummung der Maſſen, aus ſchnöder Berechnung der religiöſen und der ſittlichen Lehren auf irdiſche Zwecke, aus der Denkfaulheit der von der Selbſtſucht und Schlauheit am ſklaviſchen Gängelbande Geleiteten ſchon hervorgegangen ſind? Thäte ich es, ſo würde ich nutzlos die Zeit verſchwenden; jedes Blatt der Weltgeſchichte giebt uns Belege dafür, die im Gedächtniſſe aller Gebildeten ſind. Oder iſt etwa in der Neuzeit Dieß anders geworden? Wer Dieß wähnen ſollte, Der möge aus der Menge der Beiſpiele für das Gegentheil auch unſeren eignen Tagen nur der Begriffsverfälſchungen über Freiheit, in deren Namen man die Freiheit mit Füßen trat, über Preßfreiheit namentlich, über Republik und dergleichen mehr ſich erinnern! er möge daran gedenken, wie man an vielen Orten unter dem unverſtandnen Wahlſpruche der Juden-Emancipation rohe Haufen von Menſchen, die ſich Chriſten nannten, zu Mord- und Raubzügen gegen jüdiſche Mitbürger fanatiſirte!

Vielleicht aber, m. Br., iſt Einer unter Euch, der, geängſtigt von den Erſcheinungen und Folgen einer falſchen Aufklärerei, vor den gefährlichen Lehren von der Freiheit des Denkens und Erkennens warnen möchte! Er wird uns auf das ſardoniſche Grinzen des Mephiſtopheles hinweiſen, welchen unſer Göthe in ſeinem Fauſt den Spruch: Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum (Ihr werdet Gott gleich ſein, ſo Ihr das Gute und das Böſe erkennet) dem Schüler in's Stammbuch ſchreiben und ihm dann höhnend nachrufen läßt: „Folg nur dem alten Spruch und meiner Ruhme, der Schlange; Dir wird gewiß einmal bei Deiner Gottähnlichkeit bange!“ Wohl iſt es wahr, daß eine falſche Aufklärung nicht minder verderblich iſt, als die Verdummung. Doch eine ſolche Aufklärung iſt auch nur eine ſogenannte, iſt von der Verdummung nur in der Erſcheinung und Richtung, nicht aber im Grunde und Weſen verſchieden. Der gemeinſchaftliche Grund beider iſt die Gedankenloſigkeit. Der Mangel an eignem, beſonders an tiefern Nachdenken, das Erkennenwollen ohne eigne Mühe, das Nachheten fremder angeblicher Erkenntniſſe — das iſt es, was die unſelbſtſtändige Menge in Zeiten und Ländern, wo dem Lichte nicht Dämme gezogen werden, oft für kürzre oder längre Zeit eine leichte Beute der falſchen, blendenden Aufklärerei werden läßt. Und auf Seiten der vermeintlich Erkennenden ſelbſt, was iſt der Grund ihrer Selbſttäuſchungen? Betrachtet ihre Lehren und deren Gründung und Ausbau genauer, und Ihr findet bei den Einen ein bequemes, oberflächliches Hinnehmen ſcheinbarer, einſchmeichelnder, blendender Meinungen für pure, lautre Wahrheit, bei Anderen eine leichtfertige, gedankenloſe Verkennung der eigenen Seelenvermögen, welche auf Koſten und mit Verwahrloſung der übrigen nur eines derſelben zur Herrſchaft erhebt, nämlich den klügelnden und kühnen Verſtand, der, weſentlich im Irdiſchen wurzelnd, doch die ihm zur Verarbeitung gegebenen Erkenntnißſtoffe über jene natürliche Grenze, das Irdiſche, hinaus verfolgt. Da ſehen wir nun,

Digitized by Google

wie gar Mancher bei der Gewinnung seiner überraschendsten neuen Theorieen sogleich im Voraus den Weg verfehlt, gleich einem Menschen, der die sinnliche Natur und ihre Gesetze nur mit dem Tastsinne oder nur mit dem Gesichte erforschen und die übrigen Sinne dabei außer Gebrauch setzen wollte. Was Wunder, wenn die glänzendsten Ergebnisse solcher einseitigen Verstandesthätigkeit oft die unvernünftigsten, dem innersten Gefühle, dem in uns lebenden Sittengesetze widersprechendsten sind? Was Wunder, wenn solche Fanatiker des kalten Verstandes nicht minder verderblich auf die gedankenlose Menge einwirken, als die Schwärmer des dunkeln Gefühls? Gegen das Gift der Sitten- und der Glaubenslosigkeit, welche die modernen Apostel einer falschen Aufklärung als neues Evangelium predigen, ist daher nur ein Gegengift gegeben — das eigne, selbstständige Denken, welches Alles prüft, um nur das Gute zu behalten, das Denken, welches uns die abermitzige Verstandeseinseitigkeit erkennen und in Dingen, in welchen das vernünftige, sittliche Bewußtsein und das uns innewohnende Gefühl mit dem Verstande vereinigt thätig sein müssen, um unseren höchsten Bedürfnissen zu genügen, auf die allseitige Anwendung aller unserer geistigen Vermögen uns hinweist.

Wenden wir diese mächtige Geisteswaffe, die Denkkraft, in unbestechlicher Festigkeit und Vielseitigkeit an, wahrlich! dann durchschauen wir bald die Irrlehren Derer, welche dem geistbeseelten Menschen die höhere Bestimmung rauben und die irdisch-sinnliche Welt als alleinige Heimath anweisen möchten, um in irdisch-sinnlichem Wohlsein all sein Streben aufgehen, hingegen Sittlichkeit und jedes höhere Ziel als thörichte Ammenmährchen verlachen zu lassen, — oder Derer, welche das Ich der schwachen Menschen zur Gottheit machen, also das Unvollkommne als den Inbegriff und das Urbild der Vollendung auf den ewigen Thron des Weltalls setzen, — oder Derer, welche Gott in der Natur, also den unendlichen Schöpfer in dem von ihm Geschaffnen, in dem Endlichen aufgehen lassen wollen, — oder Derer, welche sich nicht entblöden, den erhabnen Begründer eines Gottesreiches, von welchem er selbst sagt — „mein Reich ist nicht von dieser Welt," durch schnöden Mißbrauch einzelner Reden als einen Apostel des grobsinnlichsten unsittlichsten Communismus darzustellen, — oder Derer, welche die Religion, dieses höchste Bedürfniß der Menschheit, für dessen Befriedigung Erkennen, Empfinden und sittliches Emporstreben den innigsten Verein schließen müssen, durch den engherzigsten, nüchternen Verstandes-Kalkül, wie ein System im Bereiche der mathematischen Wissenschaften, neu erfinden und construiren wollen, — oder welche sonst von den gangbaren Wahngebilden einer falschen Aufklärung wir zum Gegenstande eines tiefern, unbefangnen Nachdenkens machen mögen. Sie halten ihm nicht Stand und Probe.

Doch wozu bedarf es für den Freimaurer, für den Genossen hochmenschlichen Strebens, — wozu bedarf es noch weitrer Beweisführung von der Nothwendigkeit der Freiheit des Denkens und der dadurch zu gewinnenden Freiheit des Erkennens? Liegt es doch auf der flachen Hand, daß, um sicher das Rechte, das Wahre, das Schöne wählen zu können, Dieses vor Allem klar erkannt und vom Unächten, welches eigne oder fremde Befangenheit, Leidenschaft, oder Bosheit dafür ausgeben möchte, scharf unterschieden werden müsse. Wissen wir doch, wie Unwissenheit, unzulängliches Erkennen uns bedrückt und entmuthigt, wie es die freie, eigne Thätigkeit hemmt, wie es den Menschen in Abhängigkeit von Anderen versetzt! Kennen wir doch hinlänglich aus vielen Beispielen als Folgen des Mangels an geübtem Denken und klarem Erkennen den Aberglauben, die Vorurtheile, die geistige und sittliche Sklaverei und Unmündigkeit mit ihrem unheimlichen Gefolge der Furcht, der unbegründeten Selbstquälerei, der Thorheit, der Verwahrlosung der äußern und innern heilsamen Fortbildung, kurz, mit allen unseligen Erscheinungen der innern Unfreiheit! Darum, Brüder Freimaurer, um wahrhaft freie Männer zu sein, lernen wir zuerst, was zuerst noth thut, — Denken, freies, eignes Denken und Erkennen!

Daran, — sei es in Sachen des äußern oder des innern Lebens, im öffentlichen, wie im Privat-Leben, im häuslichen-, Gemeinde-, Staats- und kirchlichen Leben — daran zuerst erkenne man uns!

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. Die Loge zu den drei Pfeilen grüßt die Brüderschaft in ihrem diesjährigen Johannisschreiben auf die gewohnte dankenswerthe Weise mit folgenden Worten:

„Die Jahresfeier des Bundes, welche wir am 29. Juni begingen, hat bei uns die Ueberzeugung von der Schönheit und Bedeutsamkeit desselben auf's Neue angeregt und wo möglich noch fester begründet."

„Inmitten einer aufgeregten, vielfach entzweiten,

Digitized by Google

der materiellen Interessen und flüchtigen Erscheinungen des Tages fast ausschließlich zugewandten Welt, welche der Seele weder Ruhe noch Befriedigung gewähren kann, stellen sich uns die weithin zerstreuten und doch so innig mit einander verbundenen Maurerhallen mit ihrem stillen Frieden und ihren unwandelbaren Grundprinzipien doppelt ehrwürdig dar, empfinden wir den Vorzug um so lebhafter, selbst eingereiht zu sein in die große Kette von Männern, welche, unbeirrt durch alles Geräusch und Blendwerk um sie her, die höhere Bestimmung des Menschen vor Augen haben und derselben nachzukommen streben. Wir verhehlen es uns zwar nicht, daß auch außerhalb des Bundes Tausende eben desselben Sinnes sind und gleich uns das Ihrige redlich versuchen, die so vielfach bedrohetsten höchsten Güter der Menschheit, Recht und Wahrheit, Liebe und sittliche Freiheit, sich und ihren Umgebungen zu erhalten; aber wir sehen sie allzusehr vereinzelt unter der großen Menge und eben dadurch ihre Wirksamkeit geschwächt, wir sehen sie mit ihren wohlwollenden Anstrengungen der Macht der Vorurtheile, des schlechten Zeitgeistes, der Selbstsucht und des rohen Fanatismus nur allzuhäufig unterliegen."

„Welch ein erhebender Gedanke ist es daher, für diesen heiligen Zweck einen Bund gestiftet zu wissen, der sich über die ganze civilisirte Welt erstreckt! unzählige Herzen und Hände vereinigt zu wissen in dem Bestreben, der Tugend und Menschenliebe Hütten zu bauen, das Leben im Geiste dem eitlen, wüsten Treiben der Menge gegenüber zu pflegen und zu fördern, und solcherweise einer bessern Zeit den Zugang zu unserm Geschlechte anzubahnen! O daß jeder Maurer, jede Loge diese ihre schöne hohe Aufgabe vollständig begreifen und beherzigen möchte! — Gerade der Umstand, daß die Welt sich jetzt mehr als früher von uns abzuwenden scheint, daß das Pochen an unsere Pforten seltner geworden ist, und selbst ein Theil der Aufgenommenen sich von der Arbeit wieder zurückzieht, ist geeignet, unsre Aufmerksamkeit zu erregen, uns zur Einkehr bei uns selbst, zur sorgfältigen Prüfung unsers Baues zu veranlassen. Er fordert uns auf, uns um so inniger an einander anzuschließen, um so emsiger zu arbeiten, um so ernstlicher uns zu bemühen, den Maurerbund seiner hohen Bestimmung immer näher zu führen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir gerade den gegenwärtigen Zustand als eine Läuterungsperiode betrachten, aus dem derselbe fester begründet, freier von Mängeln, thatkräftiger hervorgehen soll. — Zwar können wir in mancher Beziehung mit Recht behaupten, die Maurerei sei in unserm Deutschland auf gutem Wege. Dennoch aber wird keine Loge, kein System sich für so vollkommen halten, daß nicht bei näherer Prüfung Mängel oder schadhafte Stellen zu finden wären, welche der Nachhülfe bedürften; dennoch haben wir Alle insgesammt jetzt noch mehr als je Ursache, dem Zurufe „Vorwärts!" Rechnung zu tragen. Zu keiner Zeit erschien das Fortbestehen des Bundes so bedingt von dem sittlichen Werthe seiner Glieder, von den Früchten, die er aufzuweisen hat, von einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden, vernunftgemäßen Thätigkeit und Haltung. Es ist ihm dann aber auch gewiß noch eine schöne große Zukunft vorbehalten, wenn er solchergestalt seine Aufgabe in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt hat und zu verwirklichen strebt." —

„Freunde, Brüder! Es ist jetzt des Haders und des geistlichen und leiblichen Elends viel in der Welt, und nach den kaum überstandenen Stürmen ziehen vor unseren Augen neue schwere Gewitterwolken am politischen Himmel auf. Laßt uns zusammenhalten und dafür sorgen, daß uns die nächste Zukunft, sie bringe was sie wolle, wohlgerüstet und festbegründet finde, daß wir die schädlichen Einflüsse des Zeitgeistes von uns und den Unsrigen abwehren, daß bei allen Verwirrungen und Stürmen der Außenwelt doch in unseren Herzen, in unseren Häusern, in unsern Logen Ordnung, Zucht und Friede herrsche! Laßt uns das Unsrige thun, daß auch in weiterm Kreise um uns her dem einbrechenden sittlichen Verderben gesteuert und der vielfachen Noth so viel als möglich abgeholfen werde! Laßt uns mit vereinigten Kräften solcher Weise einen Damm erbauen gegen die drohenden Wogen der Zeit! Er wird gewiß seine Wirkung nicht verfehlen, wenn nur jeder Einzelne von uns seiner Maurerpflicht recht eingedenk ist, und unter allen Verhältnissen mit Eifer und Besonnenheit das Seinige thut!"

„Wir können hierbei nicht umhin, einer recht erfreulichen Erfahrung zu erwähnen, welche uns den Beweis lieferte, wie die Gemeinschaft wahrer Maurer selbst nicht durch zeitweise Nationalantipathien aufgehoben wird, ja! selbst im Stande des Krieges sich geltend macht. Da nämlich keine Aussicht vorhanden war, den in dänischer Gefangenschaft befindlichen Stammverwandten auf gewöhnlichem Wege irgend eine Unterstützung zufließen zu lassen, so wendeten wir uns im vorigen Herbste vertrauensvoll an die beiden Logen in Copenhagen, Zorobabel zum Nordstern und Friedrich zur gekrönten Hoffnung, um eine von unseren Schwestern veranstaltete Sammlung an Geld und Kleidungsstücken sicher in die Hände jener Unglücklichen zu bringen. Unsre Bitte wurde, trotz der vorhandenen schwierigen Verhältnisse, aufs Freundlichste gewährt; und wir werden die in dieser Angelegenheit uns zukommenden brüderlichen Schreiben der ehrwürdigen Vorstände dieser beiden Logen, Br. Otto und Bruder Hamburger, als Zeugnisse ächt maurerischer Sinnesweise für immer in unserm Archive aufbewahren."

„Möge eine solche Sinnesweise überall sich finden lassen, wo Maurer bauen, möge Wahrhaftigkeit und Treue, Sittlichkeit und thätige Menschenliebe immer mehr der Hauptzug aller dem Bunde angehörigen Brüder werden! Wir wünschen Ihnen, theure Bruder, einen gesegneten Fortgang Ihres Baues und verharren in aufrichtiger Hochachtung und Bruderliebe."

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 40. October. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Am Schwesternfeste in der Loge zu Bernburg 1851. Gesprochen von einem der ältesten Brüder, (Oberbergrath Zincken. — Die Freimaurer-Sterbe-Casse in Hannover. — Aus dem Logenleben. — Ehrenbezeigung. — Statistisches.

Am Schwesternfeste in der Loge zu Bernburg 1851.

Gesprochen von einem der ältesten Brüder, (Oberbergrath Zincken.)

Verehrte Schwestern!

Friede und Freude zuvor! Gesegnet sei Ihr Eintritt in unsere Hallen! Zum ersten Male nach einer trüben Zeit begrüßen wir Sie hier und freuen uns des, als eines Zeichens der wiederkehrenden Hoffnung auf Tage des Friedens. Aber diese Freude äußert sich im Geiste des Bundes. Denn nicht nur zu heiterm Scherze, reichen wir Ihnen die treue Bruderhand, sondern auch zu ernster Beschäftigung, zur Erhebung über das Materielle des täglichen Lebens, zur Erforschung Dessen, was Noth ist, zum Herzensglück und zum Seelenfrieden. Der Geist des Bundes will den Frohsinn, aber nur als harmlosen und erheiternden, das Gute fördernden Begleiter der ernstesten Betrachtungen über hohe und heilige Gegenstände, Menschenwohl und Zufriedenheit betreffend; denn, geliebte Schwestern, die Maurerei, ist nichts Anderes, als die Kunst, im vertrauten Bruderkreise, nach einer eigenthümlichen in ihren Formen geheim gehaltenen Lehrart, die Veredlung der Brüder und dadurch das Wohl aller Menschen zu fördern. Es ist daher eine würdige Sitte unseres Bundes, auch bei den heitersten Veranlassungen zu unsern brüderlichen Zusammenkünften, durch Brudermund diejenigen ernsten Betrachtungen auszusprechen, welche der Bund in jedem Bruderherzen voraussetzt und so dem, in Aller Herzen verbreiteten, Gedanken Worte und Ausdruck zu verleihen. Auch beim Klange des Freudenbechers verschmähen wir das Ernste nicht; wir gedenken bei unsern Mahlen der Abwesenden, der Nothleidenden, der Kranken, der von uns Geschiedenen, und winden in den schönsten Blumenkranz der Gegenwart auch die Cypresse der Erinnerung oder der Erwartung ernster Lebensmomente. Mögen Sie daher, geliebte uns ebenbürtige Schwestern, einen Beweis unserer Hochachtung und Anerkennung, daß wir mit Ihnen hier recht zu Hause, und ganz in den Geschäften unsres Ordens begriffen sind, darin erblicken, daß auch heute der Bund von Ihnen eine kurze Aufmerksamkeit für ernste Betrachtungen erbittet, welche durch das heutige Fest gerechtfertigt werden. Es sind Betrachtungen darüber, daß Sie, geliebte Schwestern, durch Erfüllung Ihres edlen weiblichen Berufes gar fleißige

Digitized by Google

Arbeiterinnen sind für die **Zwecke** und in dem **Kreise** unseres Bundes und Sich dessen Hochachtung und Dank erwerben. Lassen Sie uns diese erhebenden Gedanken näher verfolgen.

Die Freimaurerei ist, wie erwähnt, eine Verbindung vertrauter Brüder, um nach einer eigenthümlichen Lehrart sich zu sittlicher Freiheit zu erheben und Menschenwohl zu befördern. Natürlich kann die Wirksamkeit einer solchen Verbindung nicht auf Einen Ort, die Loge, beschränkt sein. Es ist daher für den Bund von der höchsten Wichtigkeit, daß der Bruder auch im Leben, außerhalb des Tempels, ermuntert und gestützt werde in der schweren Kunst, sich sittlich zu erheben. Wer aber vermöchte dies mehr, als eine edle Gefährtin auf dem Lebenswege; sie, die Leid und Freude mit ihm theilen, deren Herz ihm eine stete Zuflucht im Kummer sein, die ihn ermuntern will, wenn seine Kräfte nachlassen, deren Liebe ihn anspornen will zu edler kräftiger That! Deßhalb ehrt der Bund die Frauen, er nennt sie Schwestern, er übergiebt ihnen durch seine Geweihten weiße Handschuhe als ein Zeichen, daß er sie mit sich verbunden erkenne, und gedenkt ihrer jedes Mal ehrenvoll, wenn er nach vollbrachter ernster Beschäftigung die Brüder zum heitern Mahle vereinigt. Also, meine geliebten Schwestern, Sie gehören als ein wesentlicher Theil unserm Bunde an, und wenn wir auf die Freude Verzicht leisten müssen, alle unsere Arbeiten in unsern Logen mit Ihnen zu theilen, so geschieht dies nur aus den Gründen, welche dem Manne und der Frau einen getrennten Wirkungskreis überall in Staat und Haus anweisen und schon von ältester Zeit her sich geltend gemacht haben. Aber die Frau ist dadurch nicht benachtheiligt, daß ihr ein ihren Anlagen und Eigenthümlichkeiten angemessner ausschließlicher Wirkungskreis angewiesen ist, ja es ist willig anzuerkennen, daß der Wirkungskreis der Frau ein mindestens eben so erfolgreicher, als der des Mannes sei, wenn ihm nicht noch der Vorzug zuzugestehen ist, mindestens in den durch das Licht des Christenthums beglückten Ländern. Lassen Sie uns einen Blick auf die eigenthümliche Wirksamkeit der Frauen zur Bestätigung dieser Wahrheit werfen! Wie die Kräfte der Natur, in stiller allmähliger Wirksamkeit, das Größeste hervorbringen, wie allmählig der gefrorene Tropfen Felsen zersprengt und der kaum sichtbare Keim des Saamenkornes sich zum weitschattenden Baume entwickelt; so ist die Wirksamkeit der Frau! In einem stillen, nur Wenigen bekannten, Kreise, mit Beschäftigungen des täglichen Bedürfnisses die Zeit ausfüllend, welche spurlos wieder zu verschwinden scheinen; in immer wiederkehrenden, bei oberflächlicher Beurtheilung fast für unwürdig zu haltenden, Sorgen für die kleinsten Gegenstände des Lebens, wandelt die Frau, auf ihrem oft dornenvollen und mühsamen Wege oft unerkannt und ohne den einzigen Lohn, welcher ein edles Weib befriedigt, ohne den Lohn der Liebe! Sie wird durch ihre Lage verurtheilt zur Demuth, zur Entsagung, zu fortgesetzten Opfern und hat oft noch liebloſe harte Behandlung und schnöden Undank zu ertragen! Dazu kömmt, daß sie oft erst nach vielen Jahren Früchte ihrer Wirksamkeit wahrnehmen kann und der ausharrendsten Geduld bedarf, um zu sehen, wie gleich der, allmählich aber unwiderstehlich wirkenden, Naturkraft ihr stilles weibliches Wirken sichere und befriedigende Erfolge hervorbringt. Aber die gütige Gottheit senkte in die Brust des Weibes, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, diese drei himmlischen Engel, welche mit der ewigen Heimath das irdische Leben verbinden und die Wunden heilen, die dessen Unvollkommenheit schlägt. Der Glaube richtet den Blick auf den Vater, dessen segnendes Auge Alles wahrnimmt, er weiß, daß dies Leben nur Vorbildung für die ewige Zukunft ist; die Hoffnung rechnet fest auf die Erfüllung der Verheißungen des göttlichen Wortes, auf die Erfüllung der Erwartung und der Sehnsucht nach Gerechtigkeit in unserer Brust; die Liebe aber, die größeste unter dem himmlischen Kleeblatt, das Evangelium des Herrn, der Kreis, welcher das Weltall versorgend umschließt, sie hat ihre Heimath im Herzen des Weibes und strömt von da, versöhnend und fördernd aus, in alle Adern des menschlichen Lebens. Sie schützt den kaum erweckten Keim des Lebens im Kinde; sie pflanzt sich fort durch Mutterblick und Mutterwort in der sich entwickelnden Seele; sie weckt die Blüthe der Gesundheit und Unschuld auf der Wange der Jugend; sie knüpft die heiligsten und festesten Bande des Lebens; sie tritt mit dem lindernden Balsam der Theilnahme an das Schmerzenslager des Kranken; sie legt das müde Haupt des Trauriger an ihre Brust und hat für ihn Worte des Friedens; sie steht auch thatkräftig da in den Augenblicken der Gefahr, denn Sie suchet nicht das Ihre! Ja nach den tief empfundenen und mit hoher Weisheit gesprochenen Worten des Apostels ist die Liebe das größeste unter den dreien, die da bleiben, wenn das Stückwerk der Erkenntniß, der Weissagung und der Sprachen aufhören wird! —

Mit diesen großen Kräften des Gemüthes hat die gütige Hand des Allwaltenden vorsorglich und

Digitized by Google

vorzugsweise das weibliche Herz ausgestattet, durch sie dasselbe befähigt, die Mühen des weiblichen Lebens zu ertragen, die Tausend Kleinlichkeiten der Pflicht freudig zu verrichten und dennoch die liebenswürdige Kindlichkeit sich zu bewahren, welche leichter über die Sorgen des Lebens hinaushilft, indem sie gläubig und in festem Vertrauen Alles dem himmlischen Vater anheim giebt und (des reinsten Wohlwollens gegen Alles, was lebt, sich bewußt) arglos dasjenige Gute von der Zukunft hofft, welches die Gegenwart ihr versagt. In dieser Kindlichkeit, beruhet die wahre Stärke des edlen weiblichen Gemüthes, meine geliebten Schwestern; denn nur von edlen Frauen reden wir, von solchen, welche sich über die Herrschaft der Sinnlichkeit erhoben und ihren Blick auf das Ideal reiner Weiblichkeit gerichtet haben, welches, gehüllt in die Schleier der Scham und Sitte, der Brust jeder unverdorbenen Frau als ein Palladium ihrer Würde inwohnt. Selig die Schwester, welche in reinem Herzen, diese Kindlichkeit sich, als höchsten Schatz, bewahrt hat, der sie reif macht, nach den Worten des Heilandes, für den Aufenthalt der Vollendeten! Selig der Bruder, dem eine solche Schwester die Hand reicht und ihn theilhaftig macht eines gleichen Friedens des Herzens! Sie wird als ein Engel sein Leben begleiten und nach den Worten des heiligen Buches: „wie eine Sonne (wenn sie aufgegangen ist) in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendsames Weib eine Zierde in ihrem Hause.“ (Sirach 26. 21.) In ihrer Nähe fühlt sich Alles beglückt! Der Geist der Milde, aber eines heiligen Ernstes, waltet, wo sie wandelt; Ordnung, Reinlichkeit, Frieden und Sitte herrschen überall; emsiger ausdauernder Fleiß und weise Sparsamkeit mehren den Wohlstand des Hauses; wohlgezogene Kinder und sittiges Gesinde umgeben die edle Frau, unter deren Schritten des Hauses Glück entsprießt und deren Leben eine Kette von Segen darbietet. Und diese Saat des Himmels erwächst aus den, zum Theil kleinen, fast ein Spiel scheinenden Geschäften der Frau, wenn sie in reiner edler Weiblichkeit festhält an ihrer Bestimmung und sich sittlich erhebt über die Anreizungen der Sinnlichkeit, der Eitelkeit, der Selbst- und Gefallsucht und anderer Auswüchse und Verzerrungen der edelsten Anlagen. Möge der Name der Maurer-Schwester jede einem Maurer nahe stehende Frau ernstlich mahnen, diesem schönen Ziele nachzustreben; so wie der Brudername dem Maurer die Pflicht auflegt, an eigener Veredelung und an Veredelung der Menschheit unablässig zu arbeiten! Es ist schwer, dieses Streben nach dem Ideale, welches die Maurerei aufstellt, schwer wie der Weg der Tugend überall, den Selbstbekämpfung und Entsagung bezeichnen! Es ist schwer zu widerstehen, wenn die Sinne gereizt werden, wenn die Lust verlockt, wenn das Wohlbehagen, die Bequemlichkeit, das Wohlgefallen an Schmeichelreden und andere Feinde des Herzensfriedens, hinwegwinken von dem stillen oft mühe- und dornenvollen Pfade des Rechts und der Selbstverleugnung; aber schön ist auch der Lohn, wenn das Kleinod errungen und die Palme des Sieges gewonnen ist! Dann ist der Zweck der Maurerei erfüllt und das selige Gefühl der Befriedigung durchglühet die Schwester, den Bruder am Ziele!

Wenn Sie, geliebte Schwestern, im Rückblick auf diejenigen Gedanken, welche uns eben beschäftigten, in der Maurerei, mit mir, eine Verbindung zur Veredelung des Menschen und des Ganzen der Menschheit finden; wenn wir die hohe Bedeutung begreifen, welche Haus und Familie für die sittliche Stellung, die practische Wirksamkeit aller Mitglieder in ihren Verhältnissen äußern müssen; wenn wir anerkennen, wie ganz besonders von der Pflichttreue der Frauen, das Glück, der Frieden, der Sinn und das Bestreben des Hauses abhängig ist: so werden Sie mit mir einstimmen, daß die Schwester eine geborene Maurerin sei, daß sie dem Orden angehöre, ohne besondere Einweihung, daß sie fleißig für dessen Zwecke arbeite, ohne sie unter anderm Namen zu kennen, als dem Namen des göttlichen Gebotes der Liebe, welches im Frauenherzen seine Heimath hat. O möge es stets und überall in demselben wohnen; möge es von da sich verbreiten und Segen spenden; möge die Schwester dem Bruder die Hand reichen und, gemeinschaftlich mit ihm, auf dem Boden eines starken, vernünftigen, das Herz befriedigenden Glaubens die Saat der Liebe ausstreuen; im häuslichen Leben, in der Erziehung der Kinder, im geselligen Umgange, im Beistande der Unglücklichen, in der Ermahnung der Schwachen und Fehlenden und in der Begründung eines innigen Vertrauens auf die weise Führung des Allsehenden, als eines Stabes, wenn der Lebensweg mühsam, und als einer Leuchte, wenn er dunkel wird! Möge die Schwester dem Bruder eine treue, ihm ganz vertrauende Freundin, eine Trösterin in den Tagen des Schmerzes, eine Rathgeberin in zweifelhaften Fällen, eine Gehülfin für die Mühen des häuslichen und öffentlichen Lebens sein; möge der Bruder die Liebe der Schwester, ihre hingebende Treue, mit

Digitized by Google

gleicher Liebe, mit zarter Aufmerksamkeit, mit fester Treue, mit Nachsicht und Duldsamkeit gegen die Schwächen des Geschlechtes, mit pflichtgemäßer Erfüllung seines Berufes lohnen! Einem solchen Maurerpaar kömmt die Hochachtung und Liebe der ganzen Bruderkette freudig entgegen, unsere treue Mutter, die Maurerei, blickt auf dies dem Himmel entlehnte Engelsbild mit Wohlgefallen und legt ihre segnende Rechte auf das Haupt der Getreuen!

Das Herz sprach von Idealen zu Ihnen, geliebte Schwestern; der Verstand und die Erfahrung des an der Schwelle des Greisenalters Stehenden wissen recht gut, wie weit die Wirklichkeit hinter den Idealen zurückbleibt. Sie wissen, welche Stärke und Wärme des Gemüthes dazu gehört, die schneidenden Mißtöne, die Härten und Schmerzen des Lebens, welche täglich wiederkehren, zu überwinden und das Ideal festzuhalten. Aber wir wollen deßhalb nicht nachlassen, im Streben nach dem Vollkommenen; wir wollen sein himmlisches Bild uns immer erneut vor die Seele führen, damit es sich darin abspiegele und Wurzel schlage, welche nimmer wieder zu vertilgen ist. Hierzu stärke und erhebe uns die feste Ueberzeugung, daß die edle weibliche Wirksamkeit mit den Zwecken unseres Bundes innig vereinigt und daß die Maurerei eine treu ergebene Freundin sei ihrer hohen ebenbürdigen Schwester, der edeln Weiblichkeit!

Die Freimaurer-Sterbe-Casse in Hannover.

Wenn auch seit drei Jahren über den Fortgang dieses Instituts in diesen Blättern Mittheilungen nicht gemacht sind, so erfreute dasselbe sich dennoch auch während jener Zeit der lebhaftesten Theilnahme der Brüderschaft, wie aus dem der diesjährigen Generalversammlung erstatteten Berichte hervorgeht.

Wir lassen in Folgendem einen Auszug aus dem desfallsigen Vortrage des Vorsitzenden für diejenigen BBr. folgen, denen solch practische Dinge der Maurerei von Interesse sind und hängen diesem Auszuge, nach dem Beispiele ähnlicher Institute und auf den uns bezeugten Wunsch, die Statuten des Vereins an.

Am Johannistage 1850 zählte das Institut 259 Mitglieder. Diesen sind in dem jetzt abgelaufenen Rechnungsjahre wiederum 25 BBr. beigetreten, dagegen haben sich 9 Sterbefälle in diesem Jahre ereignet und 2 BBr. sind ausgetreten. Hiernach hat sich die Zahl der Mitglieder bis zum Johannistage 1851 auf 273 erhöht. Rücksichtlich der Sterblichkeitsverhältnisse unter den Interessenten ist zu bemerken, daß, wenn auch im letzten Jahre durch 9 Sterbefälle sich circa 3½ Procent für dieses Jahr herausstellen, nach einer vorgenommenen Berechnung die Sterblichkeit im Ganzen von 1843 bis 1851 nur 1½ also nicht 1½ pro Cent betragen hat. Ein Resultat, das über alle Erwartung erfreulich gewesen! Im Ganzen sind bis jetzt 26 Sterbefälle eingetreten, wovon die meisten in die 5. 6. und 7. Classe fallen. Ausgezahlt sind an Sterbegeldern, bis auf den ersten Fall, jedes Mal 100 Thlr., für jenen nur 81 Thlr. 18 ggr. 8 Pf., mithin überhaupt 2581 Thlr. 18 ggr. 8 Pf.

Nicht minder angenehm als jenes Sterblichkeits-Resultat ist die lebhafte Theilnahme, deren sich unser Institut fortwährend erfreut. Die Mittel des Instituts haben sich dadurch wesentlich gehoben, und es ist die Direction, indem sie von der Ermächtigung Gebrauch macht, an Beiträgen nicht mehr zu erheben als nöthig ist, in der Lage gewesen, die bis dahin schon auf ½ herabgesetzt gewesenen Beiträge auf ein Drittel des festgestellten Tarifs vorläufig und so lange zu reduciren, als das über das Bedürfniß angesammelte Geld zu den Sterbegeldern theilweise mit verwendet werden kann. Dieß kann nämlich nach der Ansicht der Direction bis dahin geschehen, daß ein außer dem Plane liegendes Ansammeln von Geldern durch die früher über das jedesmalige Bedürfniß, im Betrage von mehr als 500 Thlr., geschehen ist, weil jenes Ansammeln außer der Absicht der Statuten liegt und zur Erreichung des Zwecks der Anstalt überall nicht erforderlich scheint. Uebrigens wird es sogar eines Zuschusses aus den von den Interessenten über das wahre Bedürfniß früher erhobenen Beiträgen bei den fortwährenden Receptionen nächstens nicht bedürfen.

Statuten des Freimaurer-Sterbe-Casse-Vereins in Hannover.

§. 1. Zweck des Vereins ist, den Hinterbliebenen der Mitglieder desselben, die Mittel zur Bestreitung der bei Sterbefällen stets unvermeidlichen Ausgaben, besonders des Begräbnisses, sofort beim Tode eines Verstorbenen zu sichern.

§. 2. Mitglieder des Vereins können nur BBr

Digitized by Google

Freimaurer werden, welche im Königreiche Hannover wohnen und das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese müssen sich als wirklich auf- und angenommene Freimaurer, auf Erfordern der Direction, vor ihrer Aufnahme legitimiren. Auch dienende Brüder, welche sich auf Verlangen der Direction als solche auszuweisen haben, können Mitglieder des Vereins werden. Uebrigens ist die s. g. Activität eines Bruders zur Erlangung der Mitgliedschaft nicht erforderlich.

Ohne Zustimmung der Direction kann keine Aufnahme geschehen.

Die einmal erlangte Mitgliedschaft an dem Vereine geht dadurch nicht verloren, daß ein Interessent seinen Wohnsitz in's Ausland verlegt.

§. 3. Die Aufnahme in den Verein ist als geschehen zu betrachten, sobald der Aufzunehmende den ersten Beitrag geleistet hat (§. 6.)

§. 4. Vor der Aufnahme hat jeder Beitretende eigenhändig schriftlich auf Maurer-Wort Jahr und Tag seiner Geburt anzugeben und zu versichern, daß er sich, seiner Ueberzeugung nach, gegenwärtig in gutem Gesundheitszustande befinde.

Ein ausgetretenes oder ausgeschiedenes (§. 8.) Mitglied, welches sich zur Wiederaufnahme in den Verein meldet, hat sich allen, für die Aufnahme neuer Mitglieder in diesen Statuten festgestellten Bedingungen zu unterwerfen.

§. 5. Die Mittel des Vereins werden durch Beiträge der Mitglieder desselben aufgebracht.

Die Größe dieser Beiträge richtet sich nach Maßgabe der, diesen Statuten angehängten Tabelle, nach demjenigen Lebensalter, in welchem sich das Mitglied zur Zeit seiner Aufnahme befunden hat.

Die Beitrags-Classe, in welche darnach ein Interessent bei seinem Eintritte gestellt wird, bleibt für denselben während der ganzen Dauer seiner Mitgliedschaft unveränderlich, vorbehälilich der Schlußbestimmung des §. 4.

Verhältnißmäßige Verminderung oder Erhöhung der Beiträge kann nur in einer General-Versammlung der Interessenten beschlossen werden (§. 20.)

§. 6. Derjenige, welcher sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet hat, zahlt, sobald ihm die letztere von der Direction zugestanden worden ist, zwei Beiträge seiner Classe ein, von denen der eine für den nächsten Todesfall bestimmt ist, der andere aber zur Aushülfe dann dient, wenn ein zweiter Todesfall sich ereignet, bevor eine neue Sammlung hat geschehen können, oder wenn ein Mitglied bei Einforderung der Beiträge nicht sofort zahlt.

Er empfängt dagegen einen von der Direction ausgefertigten Interessentenschein.

Ein einfacher Beitrag wird später bei jedem unter den Mitgliedern des Vereines sich ereignenden Todesfalle geleistet, um sofort für den darauf zunächst folgenden Todesfall die erforderlichen Gelder disponibel zu haben.

Der zweite zur Aushülfe bestimmte Beitrag ist abermals einzuzahlen, wenn und soweit die Aushülfe hat geleistet werden müssen. Ist diese Aushülfe während der Lebenszeit eines Interessenten nicht erforderlich geworden, so kommt dieser Beitrag den Nachbleibenden desselben, außer dem Sterbegelde, zu Gute.

§. 7. Sämmtliche Beiträge werden von dem Quästor des Vereines durch den dazu von der Direction ernannten Vereinsboten nach einem, die Größe des Beitrags ausweisenden Verzeichnisse der Mitglieder eingefordert.

Theilnehmer, welche nicht in der Stadt oder Vorstadt Hannover, in der Vorstadt Glocksee oder in Linden wohnen, haben deshalb sofort bei ihrem Eintritte, oder sobald sie ihren Wohnort von hier verlegen, ein hiesiges Mitglied dem Quästor schriftlich zu bezeichnen, von welchem nicht nur die jedesmaligen Beiträge eingezogen, sondern welchem auch demnächst die Sterbegelder ausgezahlt werden können (§. 13).

§. 8. Wer binnen Monatsfrist nach der zweiten Einforderung der Beiträge nicht zahlt, hört von selbst auf, Theilnehmer des Vereines zu sein und wird aus dem Mitglieder-Verzeichnisse gestrichen.

Auswärtige sind jedoch vorher von der Säumniß ihres Bevollmächtigten durch den Quästor in Kenntniß zu setzen, und zur sofortigen Einzahlung des rückständigen Beitrages, auch nöthigenfalls zur Bestellung eines neuen Bevollmächtigten, aufzufordern.

Für sie ist dann die obige Monatsfrist mit gleicher Wirkung, wie für hiesige Mitglieder, von Zeit dieser Aufforderung an zu rechnen. Konnte aber diese Aufforderung nicht erlassen werden, weil der Aufenthalsort des Mitgliedes unbekannt war, so läuft die Frist wiederum wie bei hiesigen Mitgliedern vom Tage der Einforderung der Beiträge.

Stürbe das säumige Mitglied selbst binnen der Monatsfrist, nach deren Ablauf dasselbe von dem Vereine ausgeschlossen sein würde, so haben die Berechtigten das Sterbegeld dennoch, jedoch nur nach Abzug des rückständigen Beitrages, zu empfangen.

§. 9. Wer freiwillig vom Vereine zurücktritt, oder in Folge des §. 8. von der Theilnahme daran ausgeschlossen wird, kann die Rückzahlung der ein-

Digitized by Google

gezahlten Beiträge nicht verlangen. Er verliert vielmehr alle, einem Theilnehmer zustehenden Rechte und Befugnisse, und bei seinem Tode wird kein Sterbegeld vom Vereine gezahlt.

§. 10. Die Beiträge der Mitglieder für den nächsten Todesfall werden vom Quästor der Anstalt stets dispositionel gehalten, so weit sie nicht etwa die Summe von 100 Thlr. Courant übersteigen.

Was mehr als 100 Thlr. bei jeder einzelnen Sammlung aufkommen möchte, wird gleich freiwilligen Gaben und sonstigen außerordentlichen Zuflüssen zu einem Fond gesammelt, und nach dem Beschlusse der Direction zinsbar belegt.

Dieser Fond ist seinem Capital-Bestande nach unangreifbar, die aufkommenden Zinsen aber sollen dann, wenn die regelmäßigen Beiträge die Summe von 100 Thlr. nicht erreichen sollten, benutzt werden, die Sterbegelder bis zur Summe von 100 Thlr. zu erhöhen (§. 11), sobald der Capital-Bestand des Fonds auf Fünfhundert Thaler gestiegen sein wird; bis dahin sind die Zinsen stets wiederum dem Fond selbst hinzuzufügen.

Die Aushülfs-Beiträge (§. 6) können zwar zinsbar belegt werden, es ist aber dafür zu sorgen, daß sie nöthigenfalls sofort dispositionel gemacht werden können.

§. 11. Gegen die Entrichtung der statutenmäßigen Beiträge übernimmt der Verein die Verpflichtung, beim Tode eines Mitgliedes den Hinterbliebenen desselben in Tragung derjenigen Ausgaben zu Hülfe zu kommen, welche durch die Beerdigung des Verstorbenen, oder den Tod desselben überhaupt, oder die letzte Krankheit nothwendig werden.

Der Verein kommt den Hinterbliebenen in dieser Beziehung zu Hülfe durch die für den einzelnen Todesfall eingesammelten Beiträge, so weit diese, nach Abzug der unumgänglichen Unkosten der Sammlung selbst, reichen, und durch die etwaigen vorräthigen Zinsen des vorhandenen Fonds (§. 10).

Diese Zinsen werden jedoch nicht sofort mit den Beiträgen verwandt oder gezahlt, sondern erst am Ende des von Johannis zu Johannis laufenden Rechnungsjahrs, insoweit auf die in dem abgelaufenen Rechnungsjahre Statt gehabten Todesfälle repartirt, als sie in demselben fällig gewesen und eingegangen, auch nothwendig sind, die in jedem Falle höchste Summe des Sterbegeldes von 100 Thlr. Courant zu ergänzen. Was hiernach an Zinsen nicht zu verausgaben ist, wird dem Fond wiederum zugeschlagen.

§. 12. Was nach dem vorstehenden §. vom Vereine oder der Direction desselben beim Tode eines Mitgliedes verwandt werden soll, ist unter dem Namen des „Sterbegeldes" begriffen.

Ueber den Betrag des Sterbegeldes und die Verwendung desselben in jedem einzelnen Falle ist die Direction Niemandem, als dem Vereine selbst Rechenschaft zu geben schuldig, namentlich können die Hinterbliebenen eines Verstorbenen, mögen sie Erben desselben sein oder nicht, irgend eine Nachweisung in dieser Rücksicht nicht begehren.

§. 13. Die Verwendung des Sterbegeldes ist als statutenmäßig geschehen zu betrachten, wenn und so weit

1. die Beerdigung unmittelbar vom Quästor besorgt wird. Dieses kann jedoch niemals gegen den Willen der Hinterbliebenen des Verstorbenen geschehen; doch ist denselben in jedem Falle, sobald das Mitglied in der Stadt Hannover verstorben ist, die Bereitwilligkeit dazu zu bezeugen; (S. §. 14. Absatz 2.)
2. oder wenn das Geld baar ausgezahlt wird
   a. der Wittwe des Verstorbenen,
   b. oder einem im Sterbehause, oder doch am Sterbe-Orte befindlichen Kinde, von welchem angenommen werden durfte, daß es im Stande und bereit sei, die Beerdigung zu besorgen;
   c. oder demjenigen Bevollmächtigten, welcher für den Verstorbenen die Beiträge eingezahlt hat, und welcher zum Empfange der Sterbegelder keiner weitern Legitimation bedarf;
   d. oder einer solchen Person, welche der Verstorbene selbst bei seinen Lebzeiten entweder schriftlich bei der Direction, oder persönlich bei einem Mitgliede derselben, als diejenige bezeichnet haben möchte, welcher die Sterbegelder einzuhändigen seien;
   e. oder endlich einer sonstigen zuverlässigen Person, von welcher die Direction überzeugt ist, daß sie die Sterbegelder gewissenhaft im Sinne des Vereins verwenden werde.

Wo die Person des Empfängers und dessen Verhältniß zu den Verstorbenen, der Direction oder auch nur einem Mitgliede derselben bekannt ist, da bedarf es keiner weitern Legitimation; außerdem aber genügt zu solchem Zwecke die Versicherung eines bekannten Br. Freimaurers, oder einer sonst glaubwürdigen Person.

Die Auszahlung des Sterbegeldes hat der Quästor möglichst binnen 24 Stunden gegen Quittung zu beschaffen, nachdem ihm oder der Direction die

Digitized by Google

Anzeige von dem eingetretenen Todesfalle ist gemacht worden. Dem Quästor ist dabei auf Verlangen der Interessentenschein zurückzuliefern.

§. 14. Sind die Sterbegelder auf eine dem §. 13. entsprechende Weise verwandt oder gezahlt, so ist der Verein und die Direction Niemanden weiter verantwortlich und aller Verbindlichkeiten entledigt.

Hat die Direction mit Einwilligung der Hinterbliebenen die Beerdigung selbst besorgt, so wird der etwa bleibende Ueberschuß jenen gleichfalls nach Maßgabe des §. 13. ausgeantwortet.

§. 15. An der Spitze des Vereins steht eine Direction, bestehend aus einem Präsidenten, einem Secretair und einem Quästor, welche sämmtlich gleiches Stimmrecht haben.

§. 16. Der Präsident hat den Vorsitz in den Versammlungen des Vereins; und übrigens bei den vor die Direction gehörigen Angelegenheiten mit den beiden anderen Mitgliedern derselben gleiche Rechte.

Der Präsident, der Secretair und der Quästor werden jährlich in der General-Versammlung des Vereins durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Interessenten aus den Mitgliedern des Vereins gewählt. (S. §§. 18. und 20, Satz 1.)

Die bisherigen Directoren sind wieder wählbar.

Der Präsident hat jeden Antrag eines Mitgliedes zur Abstimmung zu bringen.

Der Secretair führt das Protokoll in den Versammlungen des Vereins, und erläßt die Einladungen zu denselben.

Der Quästor sammelt die Beiträge ein, bewahrt selbige nach Vorschrift dieser Statuten, leistet die Zahlungen, und hat alle damit in Verbindung stehende Angelegenheiten zu besorgen.

In einzelnen Fällen kann er durch den Secretair vertreten werden.

§. 17. Sowohl in den Directorial-, als General-Versammlungen entscheidet die absolute Mehrzahl der Stimmen; tritt in den General-Versammlungen Stimmen-Gleichheit ein, so entscheidet der Präsident.

§. 18. Bevollmächtigte stimmen für ihre Mandanten dergestalt, daß sie befugt sind, außer ihrer eigenen Stimme, für einen bis einschließlich 12 Mandanten eine Stimme, für 13 bis einschließlich 24 Mandanten zwei, für 25 und mehr Mandanten drei Stimmen abzugeben. Mehr als vier Stimmen sollen jedoch niemals von einem Interessenten, einschließlich seiner eigenen, abgegeben werden können.

§. 19. Für jedes der Directions-Mitglieder wird gleichfalls in der jährlichen General-Versammlung ein Stellvertreter aus den Mitgliedern des Vereins gewählt, welcher die Geschäfte des wirklichen Mitgliedes bei dessen Behinderung zu übernehmen hat.

§. 20. Alljährlich um Johannis findet eine General-Versammlung des Vereins Statt, zu welcher sämmtliche Interessenten eingeladen und in welcher die Auswärtigen nach Maßgabe des §. 18. durch ihre Bevollmächtigten vertreten werden. An Abwesende braucht keine Einladung zu ergehen.

Abänderungen der Statuten bedürfen der Genehmigung des Königlichen Ministerii des Innern und können nur in der General-Versammlung durch absolute Stimmenmehrheit der Anwesenden gültig beschlossen werden.

Die Nichterscheinenden sind an alle Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

In der General-Versammlung wird die vom Quästor zu führende Rechnung vorgelegt, revidirt und abgenommen.

§. 21. Durch die Ausstellung der im §. 4. gedachten schriftlichen Versicherung werden diese Statuten für jedes Mitglied des Vereins und dessen Hinterbliebene völlig verbindlich.

G. A. Thiemann, Präsident. **Fr. Voigts,** Secretair. **Riebour,** Quästor.

Beitrags-Tabelle.

	Ganze Beiträge.	Ein Drittel.
I. Cl. Mitgl. unter 30 J., f. jed. Todesfall	ℛ 15 ßr.	5 ßr. — ₰.
II. „ „ v. 30—35 Jahren, desgl.	— = 17 =	5 = 8 =
III. „ „ „ 35—40 „ „	— = 19 =	6 = 4 =
IV. „ „ „ 40—45 „ „	— = 22 =	7 = 4 =
V. „ „ „ 45—50 „ „	1 = 1 =	8 = 4 =
VI. „ „ „ 50—55 „ „	1 = 5 =	9 = 8 =
VII. „ „ „ 55—60 „ „	1 = 10 =	11 = 4 =

Nachdem des Königs Majestät Allergnädigst geruht haben, dem hiesigen Freimaurer-Sterbe-Casse-Vereine Corporations-Rechte zu ertheilen, so werden die vorstehenden Statuten des Vereins hiermit bestätigt.

Hannover, den 19. Jan. 1846.

Königlich Hannoversches Ministerium des Innern.
J. C. v. d. Wisch.

(L. S.)

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Weißenfels. Gegen den Verdacht der Unthätigkeit verwahrt sich die Loge zu den drei weißen Felsen, da sie seit einigen Jahren kein Rundschreiben ausgegeben. Sie habe erkannt, daß Arbeit, besonders auf dem Gebiete des geistigen Lebens, zur Förderung der Humanität, Aufgabe der Freimaurerei sei, und glaube im Streben, dieselbe zu lösen, hinter ihren Schwestern nicht zurückgeblieben zu sein. Namentlich habe sie bei den politischen Stürmen in der letzten Vergangenheit oft Gelegenheit zur Prüfung ihres Baues und seiner Werkleute gefunden. — Hierauf theilt sie der Brüderschaft eins ihrer Bauſtücke mit, worin es heißt — „Ist's denn nur der Verstand, der in seinem Streben, zu schaffen und zu nützen, zur Bewunderung und zum Staunen hinreißt? Ist's nur das Gefühl in des Menschen Brust, daß Gott zu schauen sucht und dem Gemüth den frommen Glauben giebt? Giebt's Nichts im Menschen mehr, was höher steht, als Verstand und Gefühl? Gewiß! es waltet Gottes Stimme selbst in uns, und diese ist's, die uns die große Kunst lehrt, Mensch zu sein; sie heißt Vernunft. Dem Verstande gehören Schulen, Akademieen, Lehranstalten und tausend andere Institute. Der Glaube hat seinem Gotte Kirchen, Tempel und Dome erbaut; und überall und unter allen Völkern hat der Verstand und der fromme Glaube ein äußres Zeichen seines Waltens kund gegeben. Aber wo finden wir die Dome, die dem Göttlichen im Menschen, der Führerin des Lebens, der Lehrerin der königlichen Kunst, Mensch zu sein, geheiligt sind? O! auch ihr sind Tempel errichtet, in denen Opferflammen brennen, die das Herz erwärmen und den Glauben erleuchten. Von jeher hat es Weise gegeben, die in stiller Zurückgezogenheit diesem Göttlichen im Menschen Altäre errichteten, bei denen sie die große, schwere Kunst getreulich übten, Mensch zu sein. „Humanitas!“ heißt die Aufschrift solcher Tempel, zu deutsch — der großen Kunst gewidmet, Mensch zu sein. Da wird gepredigt, nicht wie in Kirchen oder anderen Tempeln; dort wird nicht, wie in Schulen oder anderen Instituten, nach bestimmter Norm gelehrt und unterrichtet; nein! dort gilt's nur, daß sich zuvörderst der Mensch als Mensch erkenne; dort ruft jedes Bild und das Ganze der Umgebung ihm deutlich zu, nur Edles und Vortreffliches zu schaffen, und giebt die Mittel an die Hand, menschlich nur zu fühlen, zu denken und zu handeln. Und Wem war's aufbewahrt, einen solchen Tempel zu erbauen, wo der Vernunft geopfert wird in stiller, unbemerkter Weise? Maurertempel heißen diese der Vernunft geweihten Hallen. Wo diese Tempel ihre Pforten aufthun, um die aus dem Geräusch und den Täuschungen des Lebens sich Flüchtenden zur ruhigen Selbstbeschauung gastlich aufzunehmen, da soll der Genius der Liebe in seiner ganzen Herrlichkeit wehen und walten.“ —

Ehrenbezeigung.

Meißen. Der 5. August war für unsre Loge Akazia ein nicht allein wichtiger sondern auch höchst feierlicher Tag, indem nämlich unser geliebter Br. Bräunlich, Mitbegründer unsrer Loge und seit ihrem Bestehen erster hammerführender Meister, der sich ungemein viele Verdienste um unsre Bauhütte erworben, wegen Wohnungsveränderung den mit kräftiger Hand geführten Hammer in die Hände unsers geliebten Dep. Meisters, Br. Burkhardt (Kaufmann und Stadtrath), der sich einer allgemeinen Hochachtung und Liebe wie unter den Brüdern, so auch in der Außenwelt erfreut, niederlegt, damit dieser ihn vorerst bis zur neuen Beamtenwahl führen möge. Als Anerkenntniß für die vielen Verdienste des nun geschiednen Meisters vom Stuhl Br. Bräunlich ernannte die Loge denselben durch Br. Burkhardt zum permanenten Ehrenmeister unsrer Loge und beschloß noch, durch sein in Oel gemaltes lebensgroßes Brustbild, welches von einem tüchtigen Meister bereits in Angriff genommen, demselben auch für die Zukunft in unsern stillen Hallen ein ehrendes Denkmal zu setzen.

Statistisches.

Detmold, zur Rose am Teutoburger Walde (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 41 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 30 Meister, 3 Gesellen, 8 Lehrlinge; 18 Einheimische, 23 auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; befördert 1 in II und 1 in III; gedeckt 1. Abr. Hofbuchhändler Helwing.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 41. October. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Festfeier in der Loge der Trinosophen zu Paris. — Ueber den Einfluß, welchen das Leben des Menschengeschlechts auf die Natur und überhaupt auf das Leben unsers Planeten selbst ausübt. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Eine Festfeier in der Loge der Trinosophen zu Paris.

Der Prinz Wilhelm von den Niederlanden, nachheriger König Wilhelm II, aufgenommen in der Loge l'Espérance zu Brüssel am 14. März 1817, war von derselben zu ihrem Meister vom Stuhl ernannt worden und hatte ihre Arbeiten am 8. Juni 1824 geleitet. Gleichzeitig hatte eine im Dunkeln wühlende Macht in Frankreich sich mehr an die Oeffentlichkeit gewagt und bereits mehrere Monate hindurch in den ihr zu Diensten stehenden Zeitschriften die Freimaurerei bitter angegriffen und verdächtigt. Nicolaus Carl Desétangs, Meister der Loge der Trinosophen, eine der ausgezeichnetsten Werkstätten zu Paris, gedachte jenes Ereignisses um bei ihrer Feier des Johannisfestes die Gegner der Maurerei zu beschämen. „Sie sehen also, daß die Maurerei nicht auf der ganzen Erde verwünscht wird. Nicht aus jedem Munde erschallt das unbegreifliche Anathem — Tod über die infamen Freimaurer! Es giebt gerechte und aufgeklärte Seelen, es giebt großherzige Fürsten, die uns das Leben gönnen, die sich edelmüthig als zu unsrer Familie gehörig bekennen, die da sagen: Es lebe die Maurerei! Dieß will aber nichts Andres heißen, als — es lebe die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Vernunft, es leben die heiligen, ewigen Gesetze, die der große B. A. W. gegeben hat, damit die Humanität aller Orten regiere. Und wie glücklich sind wir nicht? Der Sohn des Königs der Niederlande ist nicht der Einzige, der uns liebt; beinahe alle Kinder der Könige auf Erden sind Maurer, was ich Ihnen bereits bei unserm Winterfeste gesagt habe. Der Kaiser von Brasilien, Sohn des Königs von Portugal, der König von England, der Herzog von Suffex, dessen Bruder, sind Maurer. Der Herzog von Suffex leitet die Loge Kings Arms. Beinahe alle Prinzen, die Großen in jedem Königreiche, und nicht einmal Frankreich ausgenommen, die Generale, Magistratspersonen, die Gelehrten sind Maurer. Alle, die Muth und Ehre besitzen, Alle, die Wissenschaft und Tugend lieben, bekennen sich zu unseren Lehren und huldigen unserm Institut. Alle erkennen mit den großen Gesetzgebern, mit den Weisen ältrer und neurer Zeiten, mit Sokrates, Plato, Marcus Aurelius, daß der Mensch Etwas ist, daß er der Liebe, der Sorge, der Beachtung werth ist, weil er das vollkommenste Werk, das Ebenbild der Gottheit ist. Dieses ist die schönste und sicherste Antwort, die wir unseren Widersachern ertheilen können."

Digitized by Google

Es wurden Zuschriften an die Loge zu Brüssel und deren Meister beschlossen, und Beiden Kränze zugeschickt. Dieses brüderliche Entgegenkommen wurde freundlich erwiedert; und es traf eine Deputation von vier Brüdern zu Paris ein, die am 30. August bei den Trinosophen feierlich eingeführt wurde, ihr Beglaubigungsschreiben, sowie die Antwort des Prinzen Wilhelm überreichte und einen Vereinigungsvertrag mit den Trinosophen abschloß. Die Schilderung des Festes ist im Druck erschienen. Die Empfangsfeierlichkeiten nach Eröffnung der Loge können übergangen werden.

Zweite Abtheilung der Arbeiten.

Der Meister zeigt an, daß er zur Aufnahme eines Ungeweihten schreiten will, der unerachtet des gegen die Maurerei erregten Sturmes, sich auf ihr Schifflein begeben will. Es ist ein junger Arzt, dem Bericht zufolge von Wissen und guten Sitten. Der Meister erklärt, daß die Aufnahme schnell vor sich gehen wird, weil noch andere Arbeiten zu erledigen sind, und er lediglich die Absicht hat, den Deputirten eine Idee von der Weise zu geben, wie die Trinosophen die Maurerei bearbeiten. Dabei benachrichtigt er die Deputirten, daß die physischen Prüfungen bei den Trinosophen nicht vorgenommen werden, weil sie diese in unserm jetzigen Jahrhundert als unnütz betrachten und als schädlich für den Ernst der Aufnahme, zudem wenig geeignet zur Belehrung der Anwesenden und zur Beurtheilung der Würdigkeit des Candidaten. Darauf fordert er die Versammlung zur Aufmerksamkeit, Stille und Nachsicht auf.

Als alle vorgängige Formalitäten erfüllt waren, wird der Suchende eingeführt.

Nach einer kurzen Pause redet ihn der Meister an. „Der Mensch erschöpft seine Kräfte, die Fesseln zu sprengen, die ihn umschlingen; er sucht das Glück und findet es nirgends; seine Leidenschaften waren edel, aber sie sind von ihrer Bahn abgelenkt. Der Genius des Böisen hat sie zu Werkzeugen der Zwietracht und des Unheils umgestaltet."

Der Meister fragt den Candidaten, ob er zu seinem Schritte vorbereitet sei durch Nachdenken, Einsamkeit und Almosen geben; ob er die anderen Bedingungen (ein Bad am Vorabend und reines Linnenzeug) erfüllt habe. Er fragt ihn, was sein Begehren sei. Der Suchende ist einen Augenblick verlegen, doch beruhigt ihn der Meister, worauf er sich erholt und nochmals gefragt wird, was er begehre. Er antwortet. — „Welche Hindernisse finden Sie denn in der Welt, die Tugend auszuüben?" Der Profane antwortet. — „Allein auch die Maurerei," erwidert der Meister, „könnte gleich allen menschlichen Institutionen, Unvollkommenheiten haben, oder, um es Ihnen zu gestehen, man könnte richtiger sagen, es giebt zwei Gattungen von Maurerei, die eine herabgewürdigt, verschrieen, deren das gemeine Volk sich seit Langem bemächtigt hat, die es auf seine Weise handhabt, Das heißt, ohne Ordnung, ohne Kenntniß, ohne Ueberlegung. Diese Maurerei hat sich die Spöttereien und die Verachtung der Welt zugezogen. Die andre hingegen hat niemals aufgehört, rein zu sein, sie ist im Besitz der aufgeklärten, muthigen, wohlthätigen Männer, die erkennen, daß man mit etwas Studium und Ausdauer aus dem Menschen ein erhabnes Wesen bilden kann, das sich fern hält vom furchtbaren Einfluß des Lasters und der Lüge, welche über die menschliche Gesellschaft Gewalt errungen haben. Zu dieser Maurerei gehörten alle große Männer des Alterthums, alle Weise in Indien, Egypten, Griechenland und Rom, alle ehrlich meinende Gesetzgeber, alle rechtschaffene Gelehrte; und zu ihr gehören noch heutigen Tags die Gelehrten, die Gesetzgeber, die Weisen aller Länder. Ich erwähne Ihnen Dieses, um im Voraus allen Verleumdungen zu begegnen, mit welchen man etwa Ihr Gemüth beirrt hat. Sie werden übrigens darüber selbst urtheilen, wenn Sie aufgenommen sind."

„Seien Sie nicht verlegen über die Reihenfolge der Fragen, die man Ihnen vorlegen wird! Denken Sie nur daran, sich zu sammeln, um sie mit Klarheit und kurz zu beantworten! Wir sind nicht beauftragt, Sie zu unterrichten, sondern zu vernehmen, was für einen Unterricht Sie erhalten und wie Sie denselben benutzt haben."

Nach dieser Einleitung schreitet die Aufnahme weiter fort. Mehrfache Fragen werden an ihn gerichtet; unter anderen folgende. —

Besitzt der Mensch das Recht sich zu belehren und aufzuklären? — Was ist dazu erforderlich, daß eine Wahrheit bewiesen sei? — Ist der Irrthum dem Menschen nützlich? — Kann die Wahrheit auf eine andre Weise, als durch Vergleichung der Ideen oder der Dinge mit einander, nachgewiesen werden? — Darf der Mensch die Institutionen, unter denen er lebt, mit den anderen, sowol alten als neueren, vergleichen? — Ist es ihm erlaubt, aus seinen Vergleichungen Folgerungen zu ziehen, die seine Ansichten bestätigen oder umgestalten? — Was ist Unwissenheit? — Warum ist der Unwissende so starrköpfig, so leicht zum Zorn geneigt, so gefährlich, so grausam?

Digitized by Google

— Wodurch ist die Lüge unter die Menschen gekommen? — Wodurch wird sie aufrecht gehalten? — Worin besteht die Hauptursache des menschlichen Elends? — Was ist Vernunft? — In was besteht der Unterschied zwischen der Vernunft, die Gott uns gegeben, und der, von welcher die profane Welt wünscht, daß wir sie besäßen? — Ist der Mensch nicht gegen sich selbst verpflichtet, Ehre, Wahrheit, Studium, Belehrung zu besitzen, um sein Leben zu verschönern und sich auf seinem Lebenspfade darnach zu benehmen? — Bis zu welchem Grade besitzt der Mensch oder die Menschen das Recht über Leben und Tod des Gedankens, über den Geist und das Gewissen eines Menschen? — Was haben Sie gethan, um die Wahrheit zu erkennen? — Glauben Sie, irgend eine Idee zu besitzen, die aus Ihrem eignen Innern entstanden ist, unabhängig von Dem, was Ihnen die Bücher gesagt oder Ihre Lehrer? — Wie weit glauben Sie, daß der Mann von Geist und Herz gegen die Thorheit, die Unwissenheit oder das Laster nachgiebig sein dürfe, um Frieden zu haben und sich nicht Gefahren auszusetzen? — Was bleibt dem Menschen übrig, um sich vom Thier zu unterscheiden, wenn Wahrheit und Vernunft vernichtet sind? — Warum finden es die alten Völker so süß, für das Vaterland zu fechten und zu sterben? — Welche Völker haben ein Vaterland? — Sind Sie entschlossen, Ihre Mittel, Ihre Talente, Ihre Einsichten zur Unterstützung der Tugend zu verwenden? — Haben Sie einige Betrachtungen, einige Einwürfe gegen die Ihnen vorgelegten Fragen oder die mit Ihnen vorgenommenen Prüfungen vorzubringen? — Glauben Sie nunmehr, daß die Maurerei wahrhaft die Schule der Weisheit und der Tugend sein kann? Was für Gründe glauben Sie nunmehr hat die profane Welt, um sie zu verschreien, zu verfolgen? —

Die letzten Prüfungen, welche der Candidat mit großer Geistesgegenwart ertrug, wurden hierauf vorgenommen. Er erhält endlich das Licht, und er empfängt es mit einer für die Versammlung rührenden Befriedigung.

Der Meister ertheilt nunmehr dem Br. Redner Berville das Wort, der unvorbereitet etwa Folgendes dem neu Eingeweihten sagt. —

„Sie sehen nunmehr, mein Bruder, was die Maurerei ist, und was man von den Profanen denken muß, die sie anklagen und proscribiren. Sie sehen jetzt, ob irgend eine Gesellschaft mehr Freundin der guten Ordnung sein kann, mehr hingebend unter die Hoheit des Fürsten und der Gesetze. Unstreitig mögen sich die Heuchelei und die Falschheit über die an Sie gerichteten Fragen erzürnen, weil die Falschheit und die Heuchelei sich stets Angesichts der Wahrheit beengt fühlen, ist aber ihr Zorn Grundes genug, um geheiligte Grundsätze aufzugeben, die vom Großen B. M. A. W. in unseren Herzen geprägt, und die zur Erhaltung seines Werks nothwendig sind?“ — Hierauf schildert der Redner die Kunstgriffe, die Treulosigkeiten, die Gewaltthätigkeiten, die von Profanen zur Zertrümmerung der Maurerei angewendet werden, und vergleicht sie mit der Aufrichtigkeit, der Geduld und der Resignation der Maurer. — „Unsere Gesellschaften sind geheime, — so sagen die Profanen. Geheime? warum sind sie es für sie, da unaufhörlich unsere Pforten der Ehre, der Wissenschaft, der Wahrheit geöffnet sind? Geheime? meine Brüder, warum können wir nicht um sie zu widerlegen, sie Alle in diesem Augenblick in unser Heiligthum einlassen? Sie würden sie beschämt sehen wegen ihrer Verleumdungen, verwirrt wegen ihrer Projecte, reuig über ihre Gewaltthätigkeiten. Sie würden sie gerührt erblicken von unseren Lebensregeln, hingerissen durch unser Beispiel, und sich in unsere Arme stürzen und uns Brüder nennen. Sie würden empfinden, wie Beruhigung und Friede in ihre Seelen zurückkehren, und hinwegehen, überzeugt von der Nothwendigkeit, endlich einmal dem Menschen die vom Himmel empfangne Freiheit zu gönnen, ihm seine Vernunft, seine Rechtlichkeit, seine Liebe zur Wissenschaft und Wahrheit zu lassen, weil sie die alleinigen Quellen sind, aus welchen Glück für die Erde entspringen kann.“

Die Abgesandten, die Besuchenden und die ganze Versammlung zollen dem Redner Beifall.

Dritte Abtheilung der Arbeiten.

Sie betraf den ehrenvollen Nachruf an den 82 jährigen Br. Lemonnier, der seit 60 Jahren Maurer war. Nach Diesem wurde der 72 Maurer gedacht, die am 4. Juli 1824 bei der Einnahme von Ypsara durch die Türken gefallen waren.

Der Zweck der Arbeit des Tags wurde hierauf vorgenommen.

Der Meister. „In diesem Tempel, auf dem Altar der Freundschaft, der Bruderliebe, in Gegenwart aller dieser ehrwürdigen Brüder wollen wir den beglückenden Bund schließen, der uns auf immer vereinigen soll!“ Der Redner der Deputation steht auf und verlangt das Wort, er verlies't das vom Prinzen von Oranien eigenhändig unterzeichnete Schreiben. —

Digitized by Google

Orient von Brüssel, am 16. Tage des 6. Monats 5824.

Der Meister vom Stuhl der Loge zur Hoffnung im Orient von Brüssel an die Loge der Trinosophen im Orient von Paris.

Geliebte Brüder! Ich habe Ihre Zeichnung vom 6. Juli nebst den Beilagen erhalten. Ich fühle mich stets geschmeichelt durch den Beifall unterrichteter Brüder und freue mich, daß sie wissen meinen Grundsätzen und meinen Handlungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich werde stets einen hohen Werth auf ihre Achtung setzen und hoffe, dieselbe zu verdienen dadurch, daß ich unsere alten und edeln Einrichtungen befolge und den Gesetzen und dem Regenten des Staats Achtung und Gehorsam zolle. Ich danke Ihnen für die schmeichelhaften Ausdrücke, die Sie am 6. des vorigen Monats mir gewidmet haben. Ich bringe Ihnen meinen Gruß d. d. u. h. Z.

Unterz. Wilhelm, Prinz v. Oranien.

Es wurde hierauf unter sinnigen Ceremonien am Altar der Freundschaft der Vereinigungs- und Allianzvertrag begehrt und zugesagt; worauf der Meister der Trinosophen sagte: „In den alten Zeiten der Einfachheit und der Treue und des Glaubens aß man zusammen, wenn ein Vertrag abgeschlossen wurde. Hier ist Brot; brechen und essen wir zusammen das Brot der Freundschaft! Hier ist Wein; nehmen und trinken wir zusammen den Wein der Freundschaft! Möge das Brot uns mangeln, möge der Hunger und der Durst, die Schande und das Elend uns verfolgen, wenn wir jemals unsere Eide brechen! — Darnach wurden die Ringe gewechselt, so wie die Pelikanfedern, mit welchen der Vertrag unterzeichnet worden. Am Ende dieser Feierlichkeit überschaute Br. Philipp Düpin in bewegter Rede nochmals Alles, was am heutigen Abend und zu welcher Absicht es geschehen war. Zum Schlusse sagte der Vorsitzende: „Hiermit, meine Brüder, sei es genug! Das Ende des Tages ist gekommen, unsere Arbeiten sind vollzogen. Es ist Zeit die Arbeiter zu entlassen. Das Tagewerk war gut, und Keiner wird sich über seinen Lohn beschweren. Es bleibt uns Nichts mehr übrig, als der Unglücklichen zu gedenken. Lassen Sie den Armenbeutel und den Sack für Anträge circuliren! Die Brüder trennten sich in Frieden.

Mitgetheilt vom Br. O. Kloß,
Mstr. v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M.

Ueber den Einfluß, welchen das Leben des Menschengeschlechts auf die Natur und überhaupt auf das Leben unsers Planeten selbst ausübt.

Die Menschheit entstand auf der Erde ganz und gar in der Abhängigkeit von dem Leben des Planeten, gefesselt an die Bildungsgesetze der Erde, an die Bedingungen, welche Klima, Erdscholle, Lustbeschaffenheit, Vegetation und Thierleben darboten. Die Menschheit wuchs und entwickelte sich mit dem Naturleben, mit der Erde, indem die Erdoberfläche für den Bewegungsgang der Menschheit ebenso bestimmend wurde, wie Berg und Thal für das strömende Wasser. Die Erdoberfläche ist gleichnißweise der gymnastische Boden, auf dem die Menschheit ihr Kind- und Jugendleben durchmachte, dessen klimatischen Gesetzen sie um so directer unterworfen blieb, als sie in Ruhe und gewissermaßen im Naturtraume beharrte. Wie jegliches organische Leben mit Bewegung beginnt, so trat auch in der erwachenden Menschheit der Bewegungsdrang hervor, welcher die Völker von der ursprünglichen Erdscholle losriß, sie selbstbestimmend und doch zugleich instinctmäßig der höhern Planmäßigkeit des Planeten folgend in neue Gegenden führte, wo sie nun ein neues Klima, eine neue Vegetation und Thierwelt, wo sie aber auch zugleich einen Boden fanden, den sie erst ihren besonderen Lebenszwecken anpassend machen mußten, um die Bedingungen ihres Daseins und Vereinlebens erfüllen zu können. — So entstand der erste Einfluß der Menschheit auf die Natur selbst, die Kultur des Bodens, die nun allmälig eine weitre Ausdehnung zur Folge hatte, indem Wasser und festes Land für die besonderen Lebenszwecke anders begrenzt, Urwälder gelichtet, feuchte Strecken getrocknet, öde Felder urbar gemacht und dadurch das ganze Klima und die Physiognomie einer Gegend verändert wurden. — Hieran knüpfte sich bald die Nothwendigkeit, gegen die Naturgewalten und die Thiere der Wildniß Schutz und Abwehr zu suchen, die Völker baueten Wohnungen und Dämme, erlegten die Thiere, baueten auf dem Wasser Fähren, beobachteten Sonnenlauf und Sterne und machten durch Zeitrechnung, Ortsbestimmung und Ackerbaukunde die großen Naturgesetze sich und dem Leben nützlich und dienstbar. —

Betrachten wir diesen allmäligen Entwickelungsgang der Völker aus einem höhern, namentlich physiologischen Gesichtspunkte, dann erkennen wir in dem anfänglichen Losreißen von der heimathlichen Erdscholle,

Digitized by Google

in dem Drange, neue Gegenden aufzusuchen und dem Leben dienstbar zu machen, in dem Benutzen der Erde zu besonderen Zwecken und Erhaltungstendenzen der Völker u. s. w. ein Herauswachsen der Menschheit aus den engeren Fesseln des zwingenden Naturlebens zur Selbstbestimmung und zur Beherrschung der Außenwelt; aber diese Beherrschung, welche keine rein willkürliche sein kann, da die Erdgesetze im großen und kleinen Raume immer maßgebend bleiben, kann nichts Andres sein, als ein Verstehenlernen der großen Naturgesetze und eine vernünftige Anwendung derselben auf die Lebenszwecke der Menschheit. —

Die Vernunft in der Menschheit, deren unterste Thätigkeit das Unterscheidungsvermögen des Verstandes, deren höhere Function das denkende Begreifen ist, tritt in allen Entwickelungsphasen der Kultur immer mehr in den Vordergrund und macht, indem sie sich in der Natur des Menschengeschlechtes bethätigt, dasselbe erst zur wahren Menschheit. — Alles, was existirt, ist eine schaffende That des höchsten Wesens; da aber Schaffen nicht ohne Denken möglich ist, so denkt das höchste Wesen in allen Erscheinungen der Schöpfung. Dieses Denken, dieser Geist in der Natur, welcher im einzelnen Krystalle, in der Pflanze und im Thiere nicht selbst empfunden und begriffen wird, aber als ein zweckmäßiger Trieb in allen Wesen liegt und die Lebensbewegungen zwingt, in diejenigen Bildungsgestaltungen einzugehen, welche wie eine logische Verkettung von Ursache und Wirkung die unendliche Mannigfaltigkeit der Schöpfung repräsentiren und in kleinen und großen Perioden den Kreislauf der Lebensbewegung wiederholen, — dieser denkende Geist der Natur ist die Gottheit selbst, und zwar in ihrer Richtung auf die Erscheinungswelt. Zwischen dieser Gottheit und der Natur steht die Menschheit als Verbindungsglied der großen Sphären, welche wir mit menschlichen Ausdrücken als Naturreich und Geisterreich bezeichnen; denn in ihr vereinigen sich beide Sphären als ursprüngliche Einheit, in der Menschheit erwacht der große Naturtraum zum Bewußtsein, zum Nachdenken der göttlichen Gedanken, zum Begreifen derselben und somit zur Erkenntniß des höchsten Wesens. Dieses Selbstbewußtsein des Lebens, seiner Ursachen und Zwecke, ist der Geist Gottes in der Menschheit, den wir mit menschlicher Sprache Vernunft nennen; und je mehr Vernünftiges wir erkennen, um so mehr wissen wir von Gott, je reiner wir den Gedanken Gottes in uns nachdenken, um so klarer machen wir die Menschheit zu einem Spiegel, in welchem Gott sich selbst anschaut.

Alle Entwickelung in der Menschheit hebt daher an mit Erkenntniß, mit dem Gewahrwerden des Vernünftigen. Zunächst beginnt die unterste Thätigkeit des Menschen, die Verstandesthätigkeit, welche durch Unterscheidung die verschiedenen Dinge der Außenwelt kennen lernt, deren Gesetze belauscht und durch empirische Beobachtung zur Vergleichung, zum Verständniß und zur Anwendung der Gesetze führt. Diese Weltkenntniß leitet vermittelnd auf die Selbstkenntniß, auf das Eigenleben in seinem Gegensatze zur Welt und in seinen vielfachen Beziehungen zu anderen Wesen hin, bis endlich diese Verstandesthätigkeit eine höhere Function des menschlichen Geistes erweckt, die Vernunft, welche das Wesen und die Gesetze des Lebens begreift und denkend weiterschließt.

In der Menschheit ist die Einheit von Natur und Vernunft als ein bewußtes Leben repräsentirt. Alle Lebensbewegung in ihr ist deßhalb, entweder unklarer oder deutlicher, auf die Entwickelung des Bewußtseins gerichtet; und damit hebt sie sich über den Zwang des Instinctes hervor und wirkt, innerhalb der Gesetze der Natur, selbstbestimmend auf dieselbe. Indem sich aber im Bewußtsein der Menschheit die ganze Welt wiederspiegelt, indem die von einem bewußtlosen Denken beseelte Natur vom menschlichen Bewußtsein durchdrungen und vielfach umgestimmt wird, so erscheint die Menschheit als die schöne, höchste Sphäre des Naturlebens, in welcher die gesammte Natur den Reflex einer allgemeinen Intelligenz findet und immer mehr finden wird.

Es ist nicht zweifelhaft, daß die Menschheit in dieser ihrer Stellung zu den übrigen Ordnungen des Weltlebens nicht ohne großen Einfluß auf die Natur geblieben sein kann. Wo sich Vernunft und Natur in einer organischen Lebensform vereinigen, da können beide nicht ohne mächtige, gegenseitige Einwirkung auf einander leben; die Vernunft muß in ihrer Entfaltung sich den organischen Entwickelungsgesetzen der Natur fügen und in dieser Form sich äußern, die Natur muß durch die Vernunft edler, freier und mannichfach umgestimmt werden und in ihren Formen dem Geistigen entsprechen. — Ich brauche wol nur beiläufig anzudeuten, daß der Ausdruck Vereinigung von Vernunft und Natur Nichts weiter als ein sprachliches Mittel der Verstandesdarstellung ist. Denn, wenn ich meine Anschauung des Lebens dahin deute, daß die Vernunft in allen Dingen und Thätigkeiten der Schöpfung das Wesentliche

Digitized by Google

und Bestimmende, die Natur aber in ihren bestimmbaren Stoffen die erscheinende, bildsame Seite des allgemeinen göttlichen Denkens ist, so will der Sprachgebrauch — „Natur und Vernunft vereinigt in der Menschheit“ nichts Andres, als auf analytische Weise sagen, daß in der Menschheit die denkende Seite des Lebens zum Selbsterkennen gekommen, und eben darin die Vernunft repräsentirt sei. —

Die Menschen sind durch ihre physische Lebensform der Natur eingeordnet, und in ihrer leiblichen Bildung geht die organische Thätigkeit ebenso bewußtlos von statten, wie in jedem pflanzlichen oder thierischen Körper. Ja! die Menschheit ist, als die vollendetste Naturbildung und die zuletzt in das irdische Leben eingetretne Ordnung der organischen Welt, auch die allerabhängigste; denn, während die Lebenskreise der Krystalle bereits durch Basen, Säuren, Wasser und Luft vermittelt werden, während die Pflanze nur des unorganischen Elements und des Lichtes bedarf, das Thier aber schon wieder die Pflanzenwelt als Voraussetzung seines Daseins fordert, so können die Lebensbedingungen der Menschheit nur erfüllt werden, wenn Weltkörper, Pflanzen- und Thierreich einen höhern Entwickelungsgrad zuvor erreicht haben. Deßhalb mußte die Erde erst ihre großen, in den geologischen Schichten bekundeten Katastrophen und Entwickelungsrevolutionen beendet, die Pflanzenwelt auf die folgende Thierwelt vorbereitet haben, es mußten Pflanzen- und Thiergenerationen wiederum erst in ihren roheren, wilden Formen untergegangen und durch neue ersetzt sein, und die Naturwesen überhaupt bis zu der bestehenden, harmonischen Mannigfaltigkeit entfaltet sein, ehe die Erde den menschlichen Organisations-Bedingungen zu genügen, ehe sie das Naturleben der Menschheit zu sichern im Stande war.

Die Grundstimmung der irdischen Natur, wie die mannigfaltigen, eigenthümlichen Erdconstitutionen, welche von den Einflüssen der Erdoberfläche, von Berg, Thal, Luft, Klima, pflanzlichen und animalischen Producten abhangen, konnten nicht ohne Einwirkung auf die Menschheit bleiben; und wenn man die unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen der Erde lebenden Völker vergleicht, so wird man nicht nur ihre, vom Klima abhängige, physische Verschiedenheit finden, sondern, sobald man sich das Bild der Völkergeschichte im weitern Rahmen vergegenwärtigt, wird man erkennen, daß je niedriger ein Volk in seiner Entwickelung steht, auch die physische Naturgewalt um so mächtiger auf dasselbe einwirkt und es in die physiognomischen Züge des Klimas gefesselt. Dagegen aber erfährt man auch, daß alle entwickeltere, in vernünftiger Erkenntniß des Lebens frei gewordene Völker sich mit zunehmender geistiger Entfaltung gleichzeitig mehr über die Naturgewalt erheben, daß sie die rohe Nothwendigkeit zügeln und ihren Vernunftzwecken unterordnen, daß sie ihre Beherrschung der Naturkräfte, Verwendung der Producte aller Zonen zu ihren Lebenszwecken, durch Bewegung, Auswanderung und Naturveredlung offenbaren und, so zu sagen, in der Natur den Geist wecken, indem sie ihn verstehen und dienstbar machen. —

Aber einmal der Natur vermählt, kann sich der menschliche Geist nicht von der physischen Erfüllung der Naturgesetze losſagen; denn eben in der Form des Naturlebens verwirklicht er seine eigne Erscheinung und ist Mensch dieser Erde. Selbst in den freiesten Völkern vermischen sich niemals ganz, wenn auch in zarteren Linien angedeutet, die Züge, welche die klimatische Natur ihrem ursprünglichen Stamme aufdrückte; und indem jedes ideell entwickelte Volk sich gewissermaßen in seine Natur hineinlebt und dieselbe dadurch veredelt, finden wir andrerseits, daß die Natur, wo sie sich in großen, klimatischen Differenzen ausprägt, auch immer ihren specifischen Charakter den fremden, aus der Ferne eingewanderten Volksstämmen aufzudrücken strebt, so daß oft die späteren Generationen ausgewanderter Völker, im Vergleiche mit dem in der Heimath gebliebnen Volksstamme, ganz andere physiognomische Züge tragen, welche dem neuen Klima entsprechen. Ueber diesen Einfluß der unter dem Namen „Klima einer Gegend“ begriffenen Zustände haben wir bisher noch nicht die tiefre Einsicht erlangt; wir kennen nur das Resultat; und es bleibt immer ein höchst interessanter Gegenstand weitrer Forschung, zur Erkenntniß zu bringen, wie Boden, Luft, Wasser, Vegetation, kurz das Klima einer Gegend, allmälig die Organisation eines fremd und ferner eingewanderten Volkes in den hier gezeugten Generationen zu verändern vermag, und welche innere Beziehungen zwischen Klima und Organismus stattfinden, da jede Gegend auf der Erdoberfläche seinen bestimmten Typus in die Züge der hier wohnenden Menschen drückt, ebenso wie jede Gegend ihren besondern Pflanzen- und Thiercharakter hat.

Die Menschheit, als bewußtes Reich des Naturlebens, deren Dasein auf Entwickelung des Gedankens und auf vernünftige Beherrschung der Naturkräfte gerichtet ist, blieb aber, obgleich sie den Einflüssen der Naturgewalt unterlag, doch auch nicht ohne veredelnde Rückwirkung auf dieselbe. Indem die Na-

Digitized by Google

tur mit ihrer zwingenden Gewalt unabänderlicher, geſetzlicher Nothwendigkeit auch das Menſchengeſchlecht zu beherrſchen ſtrebt, indem aber daſſelbe kraft ſeiner geiſtigen Freiheit gegen dieſen Zwang ankämpft, die Geſetze der Nothwendigkeit einſieht und ſich ſelbſt dienſtbar zu machen weiß, entſtand aus dieſem Conflicte zwiſchen Natur und Menſchheit ein veredelnder, fördernder Einfluß auf beide. Das vorherrſchende, gewaltige Leben der Erde, der Pflanzen und Thiere trat, im unbewußten Drange nach roher, überwuchernder Geſtaltung, der Menſchheit entgegen, jegliche Naturbildung wollte in ihrer Nothwendigkeit ſich erfüllen und treiben, nirgends fand Mäßigung der Kraft ſtatt, anfangs wollten Waſſer und Kryſtall, ſpäter Vegetation und Thierwelt die Erde allein beherrſchen. Dieſe wilde Bildungs-Energie fand aber an der Menſchheit ihre Grenze, ihre Oppoſition, ihr Ziel. Die Menſchheit wollte den Erdball beherrſchen kraft ihres Bewußtſeins vom Leben und von der Erſcheinungswelt; es entſtand ein Kampf des Geiſtes in der Menſchheit mit den rohen, wilden Naturgewalten und ihrem despotiſchen Bildungsdrange, die Menſchheit wollte die Natur dem Zwecke des menſchlichen Lebens gehorſam machen, und die Natur wurde dadurch beſiegt, daß des Menſchen Geiſt ihre Geſetze *verſtehen* und *leiten* lernte.

Aber keine *dämoniſchen* Elementarkräfte der Natur ſtemmen ſich gegen dieſen mäßigenden und veredelnden Einfluß der Menſchheit, ſondern vielmehr eilte in allen Perioden ſchöne und göttliche Lebenswirklichkeit hat die Menſchheit dargeſtellt, und ein immer freieres Verſtändniß des Naturgeiſtes, als göttlichen Gedankens voll und der Menſchheit befreundet, hat die Natur dienſtbar unter die Vernunft der Menſchheit geführt und tritt ihr nur da ſtörend und feindlich entgegen, wo die Menſchheit die Geſetze der Natur nicht begriff oder damit unbekannt blieb.

Die Kulturgeſchichte documentirt den Einfluß der Menſchheit auf die Natur. Erdoberfläche, Pflanzen und Thiere wurden dem Menſchen dienlich gemacht und er, das abhängigſte Geſchöpf in ſeiner Exiſtenz, wurde durch Intelligenz nicht allein Herr über die Natur, ſondern auch deren idealiſirender Freund. Hinſichtlich des Erdbodens und des Klimas gewährt es ein intereſſantes Bild, wie die Menſchen ſich jedem gewaltigen Eindrängen der Natur in ihre Bedürfniſſe und Zwecke des Lebens *widerſetzten* und die Naturgeſetze unter die ordnenden Beſtimmungen der Vernunft zwangen. Durch Ackerbau entlockten ſie der Erde mannigfaltige Früchte, und dieſe ſelbſt wurden durch menſchliche Behandlungsweiſe edler und zarter organiſirt. Dieſe Veredlung iſt ſoweit vorgeſchritten, daß von vielen ſogenannten Kulturpflanzen kaum die Urpflanzen wieder aufgefunden werden können, indem die Eigenſchaften derſelben ſo bedeutend verändert ſind, daß es vielfach ſehr zweifelhaft bleibt, welcher Art die urſprüngliche Mutterpflanze einer jetzigen Kulturpflanze eigentlich angehört. Ich brauche hier als Beiſpiel nur die Kartoffel zu nennen, welche doch erſt vor kaum dreihundert Jahren bei den Europäern eingeführt wurde. *Sie* wiſſen, daß man in Amerika lange vergeblich nach der Urkartoffel geſucht hat, bis endlich *Pöppig* dieſelbe in den chileſiſchen Gebirgen widerfand, wo ſie aber aus kleinen, bitterſchmeckenden Knollen beſteht und der kultivirten Kartoffel gar nicht mehr ähnelt. Daſſelbe gilt von der Veredlung des Obſtes und Getreides, daß ſich in ſeinen Urpflanzen kaum als Stammmutter zu erkennen giebt.

Die von Menſchen ausgegangne Verfeinerung in Organiſation und Eigenſchaften der Pflanzen ſetzte aber als nothwendige Bedingung voraus, daß die Menſchen auch auf die Beſchaffenheit des Erdbodens, auf Luft, überhaupt auf das ganze Klima umſtimmend einwirken mußten. Die Völker machten, ihren beſonderen Lebenszwecken entſprechend, die Erde fruchtbar, vertheilten Land und Waſſer vortheilhaft, bauten für Flüſſe und Seen neue Ufer, unterdrückten vorherrſchende Waldvegetation und ungeſunde Flächenausdünſtungen und milderten ſo durch naturwiſſenſchaftliche Technik alle klimatiſche Störungen. Durch Schifffahrt beherrſchten ſie das Meer und den Raum, machten die Mechanik der Körper und die allgemeinen Lebensthätigkeiten der Erde, wie Wärme, Magnetismus, Galvanismus u. ſ. w., dem praktiſchen Leben dienſtbar, zwangen den Dampf in Locomotiven, überwanden die Leichtigkeit der Luft zum Tragen ſchwerer Körper, banden die Elemente in neue chemiſche Präparate, tauchten nieder in Erdſchachte und Meerestiefen, um Gold und Perlen für den Reichthum des Lebens zu holen; und unter dem gegenwärtigen Streben der ſolaren Völker, *den Raum zu beherrſchen*, wird ihnen der Erdball ein leicht zu umkreiſender Körper, und die Völker werden einander näher geführt, um durch Austauſch, Conflict und neue Formen des Vereinslebens immer mehr und übereinſtimmender das Daſein zu erweitern und deſſen Kräfte und Mittel zu vermehren. Und während ſo die Geſtaltung des Erdbodens und ſeiner Vegetation unter dem ideellen Einfluſſe des Vernunftlebens zu immer edlerer Bildung

Digitized by Google

fortschreitet, erstreckt sich diese veredelnde Einwirkung auch auf die Thierwelt. —

In der Nähe der Menschen und unter ihren Cultureinflüssen entwickeln sich die Thiere in schöneren Formen und reineren Racen; sie verlieren die Wildheit ihres urfprünglichen Naturzuſtandes und lernen durch Zähmung und unter menſchlicher Herrſchaft die Winke zur Dienſtbarkeit verſtehen oder erreichen ſelbſt eine ſolche Stufe von Klugheit, Ueberlegung und treuer Anhänglichkeit, daß es faſt die ſcheinbare Form von Intelligenz annimmt und, an die oberſte Spitze des Gattungsbegriffes führend, ein höheres, individuelles Leben verräth.

Schon bei den früheſten und rohen Völkern findet man eine Annäherung beſonderer Thiere an die geſelligen Bedürfniſſe des Menſchen und es ſcheint faſt, als ſei die Menſchheit durch einen innern Rapport (durch eine in dieſem Sinne zu verſtehende präſtabilirte Harmonie) je nach der klimatiſchen Vertheilung auf der Erde auch an verſchiedene, aber gewiſſe Thiere hingewieſen, welche ihrerſeits ſich, durch Inſtinct getrieben, gleichfalls an die Menſchen anſchließen, um für deren Lebenszwecke thätig mitzuwirken. —

Iſt es nicht intereſſant und giebt es nicht von einem innern Natureinverſtändniß Kunde, wenn einzelne Völker nachweisbar ihre beſonderen, von der Natur ihnen zugewieſenen Thiere zu Gehülfen ihrer Lebenszwecke erhalten haben? — So lebt der Tunguſe mit dem Pferde, der Lappländer mit dem Rennthiere, der Koriake mit dem Hunde u. ſ. w.; aber im Allgemeinen ſtellt ſich heraus, daß in den ſolaren Völkern ſich vorzugsweiſe das Pferd, die Wiederkäuer und der Hund, in den planetaren Völkern beſonders das Kameel und der Hund, in den Aufgangsvölkern ſüdlich der Elephant und der Hund, nördlich das Rennthier und der Hund, in den Untergangsvölkern das Lama und der Hund den geſelligen Lebenszwecken anſchließen, daß der Hund der eigentliche thieriſche Gehülfe der Menſchheit iſt, während eine große Zahl von Thieren aus niederen Kreiſen und Ordnungen der menſchlichen Nahrung anheimfallen. —

Bei dieſer Gelegenheit muß ich einer höchſt intereſſanten Wahrnehmung erwähnen. Wenn wir nämlich die Thiergattungen überblicken, welche ſich vorzugsweiſe den Lebenszwecken der Menſchen anſchließen, dann ſehen wir nur ſolche in ihnen, welche der höchſten Ordnung, den Säugethieren, angehören, zugleich aber ſind es ſolche, welche die höchſten Spitzen der Säugethier-Bildungen darſtellen.

(Fortſetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Bernburg. Die Loge Alexius zur Beſtändigkeit giebt in ihrem dießjährigen Rundſchreiben wieder erfreuliche Kunde von ihrem edlen, treuen Streben. Nicht nur daß ſie ohne Störung und unberührt von den Wirren und Bewegungen der Zeit auf geräuſchloſem und einfachen Wege fortgeſchritten iſt; ſie hat auch zum erſten Male an dürftige Bruderwittwen Unterſtützungen ertheilen können, und ihre Sparkaſſe, ihr Rettungsverein und ihre Anſtalt zu Erziehung verwahrloſeter Kinder haben mit ſolchem Segen gearbeitet, daß ein eignes Rettungshaus, Friederikenhaus, hat erbaut werden können, worin bereits funfzehn Kinder körperlich und geiſtig verpflegt werden. Auch die Schweſtern ſind in die Loge eingeführt worden, welche darüber ſagt: „Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es dringend nöthig, namentlich in der jetzigen Zeit, geworden ſei, die Schweſtern enger an den Bund zu ſchließen und ihre Kräfte mit zu ſeinem Zwecke zu verwenden. Wir beabſichtigen namentlich, die Wohlthaten und Spenden der Loge kräftig mit durch Frauenhand zu vertheilen und einen Verein der Schweſtern zu dieſem Zwecke mit der Loge zu verbinden. Frauen ſind beſſere Helfer, als Männer, wenn es darauf ankommt, Noth zu lindern und mit wenigen Kräften wirklichen Nutzen zu ſtiften; in ihrer Hand, zumal wenn ſie durch verſtändigen männlichen Rath geleitet werden, vermehren ſich die Kräfte zum Wohlthun.“ — Gott mit Euch, Ihr treuen Bauleute!

Statiſtiſches.

Coſel, zur ſiegenden Wahrheit (Royal York), Joh. 1851. 46 Mitglieder einſchließlich 2 Dienenden. Darunter 30 Meiſter, 12 Geſellen, 4 Lehrlinge; 6 Einheimiſche, 39 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 4 in II; geſtorben 1, entlaſſen 2. Adv. Bataillonsarzt Kroll.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 42. October. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber den Einfluß, welchen das Leben des Menschengeschlechts auf die Natur und überhaupt auf das Leben unsers Planeten selbst ausübt. Schluß. — Zur Eröffnung einer Deputationsloge von Br. Martini, d. Z. M. v. St. der Loge Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen. — Aus dem Logenleben. — Statistisches.

Ueber den Einfluß, welchen das Leben des Menschengeschlechts auf die Natur und überhaupt auf das Leben unsers Planeten selbst ausübt.

(Schluß.)

Der eigentliche Urtypus der Säugethiere, das eigentliche Ursäugethier, welches im Affen repräsentirt wird, ist wohl zu unterscheiden von denjenigen Thieren, welche sich als die edleren und höchsten Wiederholungen unterer Thierordnungen eben dadurch offenbaren, daß sie eigentlich die höchsten Thiere sind, weil sie die oberste Vollendung der durch das ganze Thierreich laufenden Urformen darstellen. Die unteren Bildungen der Thierformen wiederholen sich in der aufsteigenden Linie des Entwickelungstypus in solcher Progression, daß die untersten Formen, Geschlechts-, Bauch- und Brustthiere, sich anatomisch edler in den Fischen, Lurchen und Vögeln wiederholen; diese drei Thiercharaktere gehen abermals in aufsteigender Entwicklung, und zwar in drei Progressionen, durch die Säugethierordnungen hindurch, die Fische wiederholen sich edler zunächst in den Wallfischen, dann eine Stufe höher in den Phoken und in höchster Ausbildung in den Pachydermen; die Lurche wiederholen ihren Grundtypus zunächst in den Edentaten, eine Stufe höher in den Beutelthieren und in höchster Progression in den Wiederkäuern; die Vögel aber zunächst durch die Flederthiere, dann durch die Nager, und in höchster Progression durch die Raubthiere. — Es stellt sich nun aus dieser Gradation der Thierbildungen deutlich heraus, daß es nur die drei höchsten Progressionen sind, welche, wie durch innern Rapport sich näher an die Menschheit schließen, um derselben durch physische Kräfte und seelische Ausbildungsfähigkeit zu dienen. — Alle diese Thiere sind entweder Pachydermen, Wiederkäuer oder Raubthiere und stellen die obersten Spitzen des Thierreiches dar, weil sie dem allgemein gültigen Naturgesetze entsprechen, welches die edelsten Formen nur in der höhern, freiern Wiederholung unterer Formen erreicht und ein Wesen um so höher stellt, je mehr untere Lebenskreise es in sich harmonisch wiederholt. Und als solche höchste Thiere sind jene genannten denn auch die nächsten Begleiter der Menschheit, während das reine Ursäugethier, der Affe, stets dem Menschen fremd bleibt.

Digitized by Google

Von den Pachydermen sind es Elephant und Pferd, von den Wiederkäuern Kameel, Lama, Schaf und Stier, von den Raubthieren vorzugsweise der Hund, welche den Menschen dienen. Und überall, wo Menschen wohnen, da stellen sich, nach dem Klima verschieden, diese Repräsentanten der drei höchsten Thierprogresstonen ein, als sei ein geheimes, verknüpfendes Band vorhanden, welches sie der Menschheit nähert, wie überhaupt in der Natur innere, noch lange nicht enträthselte Attractionen und Abstoßungen walten, welche sich auch darin zu erkennen geben, daß Thiere nur neben gewissen anderen Thieren, und Pflanzen nur neben gewissen anderen Gattungen vorkommen.

Der menschlichen Betriebsamkeit im Fortgange der Cultur genügte freilich die Zahl der genannten, ihr von der Natur zugewiesenen, höheren Thiere nicht; die menschlichen Bedürfnisse forderten neue Dienste, neue Nutzbarmachung, und man griff in die tieferen Kreise der Fische, Lurche und Vögel hinab, um auch von ihnen Dienste und Nutzen zu suchen. Und wenn sich auch aus den beiden letztgenannten Klassen einige Geschöpfe leicht zähmen ließen, so war ihr Nutzen, wie der mehrerer Schlangen und Raubvögel, doch immer nur ein sehr beschränkter und bedingungsweiser, und mit vielen anderen Thieren jener Klassen konnte man nur, wie z. B. von den Singvögeln, Zwecke des Vergnügens erfüllen. — Von den drei naturgemäß zu nächsten Dienern der Menschheit bestellten Thieren wurden aber durch Einfluß des vernünftig geregelten Lebens die dressirten Geschöpfe zusehends veredelt, ihre Racen suchte man unvermischt und rein zu erhalten oder durch neue Vermischungen zu vervielfältigen, ihre Organisation wurde feiner, ihre leibliche Gestalt edler. In den Thieren selbst erwachte eine gewisse Individualität, die, als Reflex von menschlichen Persönlichkeitseinflüssen, auch dieselbe den beherrschenden Personen verständlich machte. Eine nicht minder große Veredlung erfuhren auch diejenigen Thiere, welche den Menschen zur Nahrung dienen. Ihre Zahl ist groß, denn sie wuchs um so höher, je mannigfaltiger der Mensch seinen Erhaltungstrieb zu erfüllen lernte.

Aus allen diesen Thatsachen geht aber mit Bestimmtheit hervor, daß die Natur im Konflicte mit der Menschheit bedeutend an Veredlung gewonnen hat und in schöner Harmonie den großen Zwecken des menschlichen, die Erde beherrschenden Geisterreiches untergeordnet wurde. Man könnte bildlich sagen, daß der freie Menschengeist durch Kunst und Wissenschaft die starren Fesseln der Natur gesprengt, die großen Gesetze von Ursache und Wirkung aus dem Despotismus eines träumerischen Zwanges der Nothwendigkeit frei und dem freien, vernünftigen Willen der Menschen unterthan gemacht habe, so daß die ewige Causalität des Naturlebens nunmehr geleitet werde vom Verständniß und von der Selbstbestimmung des Menschen. Aber nicht rohe Willkür kann zu dieser Herrschaft gelangen, sondern Ursache und Wirkung in der Natur sind nichts Andres, als Erscheinungen desselben Gesetzes, welches den vernünftigen Menschenwillen bestimmt, nämlich die Logik des Denkens, das Vernünftige des Wollens. Nur diesem Vernünftigen gehorcht die Natur; denn dadurch sieht sie ihr innres Geheimniß enthüllt, und sie gehorcht. —

Gestatten Sie mir, bei dieser Gelegenheit einen Blick auf die weiteren Gebiete der menschlichen Kulturgeschichte zu werfen und den großen Lebensperioden des entdeckenden und erfindenden Geistes der Menschheit zu folgen! — Ich habe gesagt, daß die Menschheit den großen Zweck offenbare, den Erdboden zu beherrschen und alle Erdkräfte und Erdgesetze, mögen sie chemischer, elektrischer, mechanischer oder organischer Natur sein, für die Lebenszwecke des Menschengeschlechtes anwendbar zu machen durch Wissenschaft, Kunst und Technik. Es gewährt ein interessantes Bild, wenn man den Steom der Kultur wie eine große, geistige Lebensader durch den Organismus der Menschheit ziehen und pulsiren sieht. Lassen Sie mich einmal diese Lebensader in flüchtiger Skizze durch die verschiedenen Altersperioden unsers Geschlechtes verfolgen! Wir werden daraus eine Uebersicht gewinnen, wie der immer mehr erwachende Menschengeist seine Kenntniße von der Außenwelt erweiterte und die Gaben der Erde anzuwenden wußte, aber auch, wie dieser Geist sich in seiner eignen Tiefe entwickelte und die Ideen der Schönheit durch Kunst, die Ideen des geordneten Vereinlebens durch die Staats- und Verkehrszustände, die Ideen des Selbst- und Weltbewußtseins durch die Wissenschaft verwirklichte.

Schon lange vor Moses, nach christlicher Zeitrechnung etwa 2700 Jahre vor Christus, hatten die Aufgangsvölker bereits die Jagd, die Viehzucht und die Zähmung der Thiere getrieben, und 2400 Jahre vor Christus knüpfte sich an die Ausübung des Ackerbaues die Erfindung der Pflugschiel. — 2300 Jahre v. Ch. begann der Weinbau wie der Gartenbau, und ein Jahrhundert später die Nutzbarmachung des Olivenöles wie des Reb-

Digitized by Google

les, worauf bis zum Jahre 2100 v. Chr. Kochen, Spinnen, Weben und Nähen erfunden, gewissermaßen der Natur erfinderisch abgesehen wurden. — Um das Jahr 2000 v. Chr. bereitete man die Purpurfarbe, erfand das Glas und fing an zu schmelzen und zu schmieden, in Folge dessen die Waffen der Völker sich vervollkommneten und bereits um 1900 v. Chr. als Spieße, Schwerter, Schleuder, Schild, Bogen und Pfeil in Anwendung kamen, und vor dem Schlusse dieses Jahrhunderts schon die Reiterei, als Kriegs- und Vertheidigungsmittel, gebildet wurde. —"

Das sich erweiternde Vereinleben und die mit dem Handels- und Tauschverkehre verbundenen Begriffe von Werth, Besitz und Oeffentlichkeit weckten nunmehr Kunst und Technik zu neuen Erfindungen. Um das Jahr 1800 v. Chr. begann die Steinschneiderei, das Schneiden von Geldstempeln, ein Jahrhundert später trat die wichtige Buchstabenschrift auf, man lernte in Aegypten den See Möris (nach dem letzten der 330 mythischen Könige so genannt) als ein großes Schleusenwerk und einen Behälter des Nilwassers für das Land nutzbar machen und bei Ueberschwemmung und Landesdürre zur Ent- und Bewässerung gebrauchen, und dieser See zeugt um so mehr von der Kultur, als er größtentheils von Menschenhänden gegraben war. Aber auch die Architektur machte sich um diese Zeit, bis in das 16. Jahrhundert hin, im Bau der berühmten Pyramiden geltend, während der Verkehr sich durch Karawanenhandel und Schifffahrt unter Leitung der Gestirne ausbildete und die Zeitrechnung durch Beobachtung des Sonnenjahres sichrer wurde.

Jetzt trat Moses auf, um eine neue Wesen- und Weltanschauung zu vermitteln, die Ideen eines einigen Gottes und Herrn der Welt. Im 15. Jahrhundert v. Chr. erfunden die Oblisken, es wurde der Zinnober entdeckt, man lernte als Heilmittel das Aderlassen, das Vomitiv kennen, und ein Jahrhundert später führten die Scythen ihre Dampfbäder ein. Bis zum 13. Jahrhundert hinab hatte das Bedürfniß, sich im Kampfe zu sichern, auch die Erfindung der Panzer und Harnische hervorgerufen; dann aber trat in der traditionellen Person des Dädalus (übersetzt Kunstmensch) die plastische Kunstperiode zuerst in das Menschheitleben ein und begann in den Griechen mit Vollendung der Zeichnung, wenn auch noch keine Schönheit und Rundung der Formen gefühlt wurde.

Die Kämpfe der Völker führten zwischen dem 13—12 Jahrhundert die Befestigung Theben's, als erste Anlage einer Fortification herbei, die auch bald eine Belagerung auszustehen hatte. In derselben Zeit wurde das Winkelmaaß erfunden, und aus dem 12. Jahrhundert datirt sich der erste Gebrauch der Töpferscheibe und der Segelstange, während im darauf folgenden Jahrhunderte Siegelerde, Kunstarbeiten in Elfenbein und Goldstickerei Nutzen und Pracht in's Leben brachten. — Im Jahre 1000 v. Chr. leuchtete aber eine neue Persönlichkeit hervor, Homerus — der den höhern Geist der Dichtkunst in der Menschheit weckte und in Ilias und Odyssee, als dichterische Bilder der Zeit, verkörpert wird. Aus diesem Jahrhundert schreiben sich auch die ersten stehenden Heere und der Kriegersold, die beide bei den Aegyptern eingeführt waren. —

Aber nicht allein die epische Dichtkunst des Homers genügte dem Geiste des hervorragendsten Aufgangsvolkes im Osten des Lebens, auch die didaktische Dichtkunst fand im Jahre 900 v. Chr. ihren öffentlichen Vertreter in Hesiodus, dessen Poesien viele Regeln über die gute Einrichtung des Ackerbaues, des Hausstandes und menschlichen Lebens überhaupt enthielten. Ein praktischer Geist hatte sich über die Griechen verbreitet, der auch im 8. Jahrhundert durch Erfindung des Silbergeldes, durch Buchstabenschrift, Anwendung des Magnetes und die erste Seeschlacht sich kund gab, worauf dann im 7. Jahrhundert die Erfindung des Schiffsankers für die Beherrschung des Meeres wichtig wurde. — Dieser Zeitabschnitt ist noch dadurch bemerkenswerth, daß in ihm zum ersten Male Afrika umschifft und zuerst eine Mondfinsterniß berechnet wurde.

Der Zeitraum des 6. und 5. Jahrhunderts war an hervorragenden Persönlichkeiten, welche einen großen Einfluß auf die Entwickelung der Aufgangsvölker hatten und sie mehr und mehr auf die Sonnenbahn der Kultur und somit in die Richtung der solaren Völker führten, reich. — Da tritt uns zuerst Solon entgegen, der athenienfische Gesetzgeber, der eine neue Ordnung des öffentlichen Vereinlebens gründete, indem er die Härte der Sinne milderte, die Leidenschaften durch Besonnenheit zügelte und die Ruhe in den Stürmen des Volkslebens herstellte; in Aesop's mündlichen Fabeln übte eine praktische Lebensweisheit ihren Einfluß um so leichter auf das Volk aus, als die Form eine gefällige und angenehme war, in welcher jene Fabeln erzählt sind, wie wir aus den später aufgeschriebenen, in der Erinnerung des Volks bewahrten Beispielen zu schließen berechtigt sind; da

Digitized by Google

stand Pythagoras auf, der Weisheitlehrer, dessen Schule seines Namens eine neue Gottesverehrung, gemeinsame Bildung, gesellschaftliches Zusammenhalten und wissenschaftliche wie politische Zwecke zu erfüllen strebte und sich durch Weisheit und Besonnenheit charakterisirte. Da erhob sich Cyrus, dessen Thaten alle ästatischen Völker vom Mittelmeere bis zum Indus zu einem großen Ganzen verbanden, und welcher der erste große Vermittler wurde, daß die ästatischen Völker bald nach ihm gegen Europa, das künftige, höhere Vereinland der solaren Menschheit, aufbrachen, um dorthin die Ideen weiter zu tragen. Die großen Räume, welche von den Persern beherrscht wurden, führten zur Anlegung von Posten und Kunststraßen, um den Verkehr zu erleichtern.

Ein neues Organ der Menschheit trat in Aeschylus auf, der das 5. Jahrhundert dichterisch mit der Schöpfung der Tragödie eröffnete, in welcher er die titanische Kraft des Geistes in Göttern, Helden und riesenhaften Handlungen verkörperte. Aber auch der technische Sinn blieb nicht müßig, und wir verdanken diesem Jahrhundert die Erfindung des Senkbleies und des Brennglases, während im Kunstgebiete ein Phidias die Bau- und Bildhauerkunst mit schöpferischem Geiste ausbildete und die Kunst verherrlichte, ferner ein Polyklet, der Bildner der „Juno von Argos“ namentlich des „Lanzenträgers,“ zum hohen Kunststyle die Zierlichkeit und den Fleiß der Ausführung brachte, — Myron in seinen Thierbildern (z. B. die Kuh in Athen) das animalische Leben in höchster Treue und Natürlichkeit durch die Kunst vergeistigte, und der Vater der Geschichte, Herodot, seine Bücher schrieb und gegen die gefährliche Zuversicht des Menschen, durch seine Weltanschauung von dem Neide der Gottheit und ihrer Eifersucht, allein herrschen und ordnen zu wollen, historisch warnte.

Auch im 4. Jahrhundert v. Chr. gingen Technik, Kunst und Wissenschaft gemeinschaftlich ihren Fortschritt. Die Kriege führten auf die berühmten Schlachtordnungen der macedonischen Phalanx und der fünfreihigen Schiffaufstellung, während Hippokrates die Heilkunst zur Wissenschaft erhob und auf das Studium der Natur hinführte, wodurch er Vorurtheile und Volksglauben lichtete und zum Kampfe mit der Erfahrung aufforderte. — Aber auch die Kunst fand ihre neuen Organe, die Plastik in Praxiteles, den seinen Marmorbildner und Schöpfer der „Venus zu Knidus,“ zu welcher die Kunstbewunderer wallfahrteten, — die Malerei in Apelles, dem höhern Vollender der Malerkunst der Griechen, während Lysippus, der Zeitgenosse des großen Alexander, die Portraitbildung über eine todte Nachahmung der Natur zum Charakter des Lebens erhob. —

Das 3. Jahrhundert v. Chr. beginnt mit der Kühnheit des römischen Geistes im Aufbauen riesenhafter Werke, als welche die Wasserleitung und die Appische Straße nach Capua, zwei Werke, welche den Appius Claudius berühmt machten, geschichtlich geworden sind, während in Griechenland Euklid's Geist leuchtete. Außerdem wurde der Leuchtthurm erfunden, und die berühmte chinesische Mauer aufgeführt. Der Mathematiker Archimedes machte seine Wissenschaft zu künstlichen, mechanischen Erfindungen nützlich, durch welche er bekanntlich Syrakus gegen die Römer vertheidigte; und in diesen Zeitabschnitt gehört noch die Erfindung der Druckmaschine, der Feuerspritze, Wasseruhr, Wasserschraube und Wurfmaschine, womit das 2. Jahrhundert v. Chr. sich praktisch einführte. Dieser praktische Geist führte zu Rom auf die Straßenpflasterung und das Brodbacken; aber der Geist weckte andrerseits auch den Terentius und Polybius für Sprachbildung und Geschichte. —

Das letzte Jahrhundert vor Christus ist ein vorzüglich praktisches gewesen; der Kirschbaum wurde nach Italien verpflanzt, die Mosaik so wie auch Wachsmalerei erfunden, die Landschaftsmalerei kam in Aufschwung, die Seife der Gallier und die Entdeckung des Salmiak beschließen diesen Zeitabschnitt.

Nun aber trat der Gedanke der göttlichen Bedeutung des Menschengeschlechtes in die Aufgangsvölker hinein und leuchtete als christliche Lehre durch den Orient. Hier erhielt der Entwickelungsgang des Geistes eine neue auf Wahrheit, Humanität und innre Selbstoffenbarung der Lebenszwecke gegründete Richtung.

Gestatten Sie mir, auch die auf Christus folgenden Jahrhunderte in kurzen Andeutungen der auf äußres und innres Leben zielenden Entfaltung der Menschheit zu skizziren. Es ließ sich erwarten, daß die durch Christus angeregte geistige Bewegung in den Völkern keine Zeit zu technischen Erweiterungen der menschlichen Betriebsamkeit übrig ließ. Im ganzen ersten Jahrhundert nach Christus ist uns in dieser Hinsicht nur die Anwendung des Theriak, eines angeblich aus Theilen giftiger Schlangen bereiteten Heilmittels der alten Völker gegen giftigen Thierbiß u. s. w., und die Erfindung der Glasschleiferei bekannt geworden; und auch das zweite Jahrhundert ist ganz

Digitized by Google

arm an praktischen Dingen, da der christliche Gedanke und sein Kampf mit dem Heidenthum alle Kräfte der Zeit in Anspruch nahm. Am Schlusse des zweiten Jahrhunderts leuchtet aber Galenus auf als Arzt und Begründer eines Lehrsystems, das länger als tausend Jahre in Ansehen stand, gleich dem Lehrgebäude des etwas früher gelebt habenden Ptolomäus als Mathematiker und Geographen. — Immer mehr neigte sich der Strom der Cultur gegen Westen hin; die solare Menschheit hatte bereits von ihrem Vereinlande Besitz genommen und Griechenland wie Rom wurden die Herzen des europäischen Bildungslebens. Nachdem im Anfange des 3. Jahrhunderts nach Christus die Glasfenster von gefärbtem Glase erfunden waren, hören wir auch im fernern Laufe dieses Zeitabschnittes von deutscher Lebensentfaltung, zunächst nach Außen. Es wurde in Deutschland der Weinbau cultivirt, und im Beginne des 4. Jahrhunderts die Einrichtung der Sägemühle bekannt. Das Christenthum gewann jetzt unter den Westgothen, die über ihre östlichen Stammverwandten in Bildung und Lebensthat hervorragten, eine größere Ausbreitung, und hier leuchtet besonders eine Persönlichkeit hervor, der Bischof Ulfilas, der Uebersetzer der Bibel in die gothische Sprache (die älteste Spur deutscher Sprache) und der Begründer christlicher Bildung im Volke. — Diesem vierten Jahrhundert gehört auch noch die erste, in Antiochien ausgeführte abendliche Gassenerleuchtung und die Erfindung der Reitsättel an. — Aus dem 5. Jahrhundert werden uns namentlich zwei Erfindungen überliefert, die hydrostatische Wage und die Glocken in den Kirchen, während im 6. Jahrhundert die Seidenraupe in Europa cultivirt, ferner die erste Schiffmühle gebauet, Rhabarber und Hopfen gepflanzt, und der Steigbügel beim Reiten in Gebrauch gezogen wurde. Im 7. Jahrhundert gebrauchte man die erste Schreibfeder, und im folgenden 8. verfertigte man das erste Papier von Baumwolle, führte die Tapete (namentlich in der Türkei) ein und erfand das Wasserrad zum Treiben größerer Maschinen, während in der Chemie das Scheidewasser zuerst bereitet wurde. Das 9. Jahrhundert weckte besonders in Deutschland den Acker- und Gartenbau, und es erschien in der Hälfte dieses Zeitabschnittes das erste deutsche Buch, so wie eine weitre Ausbildung der Algebra als Wissenschaft. Nachdem im 10. Jahrhundert die Harzbergwerke geöffnet und die Walkmühlen erfunden, im folgenden Jahrhundert, bis zum Jahre 1100 n. Chr. Noten, Windmühlen, Räderuhren aufgekommen und auch die bekannten Turniergesetze (1066) gegeben waren, wodurch der ritterliche Sinn erhalten und der Ritterstand vom übrigen Volke abgeschlossen werden sollte (was auf die spätre Lebensentwickelung der Völker von großem Einflusse geworden ist), traten im Anfange des 12. Jahrhunderts die Orden der Johanniter und Tempelherren auf, welche dem Geiste des Ritterthums und des Mönchswesens einen eigenthümlichen Charakter gaben, während andrerseits die Volkstechnik sich durch Cultur der Zuckerrohre in Sicilien und die Wissenschaft durch Einführung der arabischen Zahlenzeichen bemerkbar machte. Mit dem Anfange des 13. Jahrhunderts blühte das deutsche Ritterwesen mit seinem romantischen Geiste der ritterlichen Minneehre, während der Sachsenspiegel uns von dem Rechte im damaligen, volksthümlichen Vereinleben ein interessantes Bild giebt. Aber auch der technische Geist war in diesem Jahrhundert thätig gewesen, von hier aus datiren sich die Brillen, das Einsalzen der Heringe und der daraus erwachsne, bedeutende Handelszweig, die Glasspiegel, die Anlegung von Schleusen, die Erfindung der Schlaguhren; und auch das folgende 14 Jahrhundert wurde bemerkenswerth durch Erfindung der Holzschneidekunst, des Papieres aus Lumpen, der städtischen Thurmuhren, namentlich aber waren es Compaß und Schießpulver, welche große Veränderungen im Leben hervorriefen, die Seefahrt auf ganz neue Wege und den Krieg zu neuer Taktik führten. Das alte Ritterthum die persönliche Kunst des Kampfes, wurde damit gebrochen. Es wurden Kanonen erfunden, und die Volksmassen gegen den Einzelnen mächtig. — In diese Zeit gehört auch noch die Erfindung des Drahtziehens, des Branntweins und der Steckadeln. Im 15. Jahrhundert wurde durch Johann Huß der Geist des Christenthums gegen das päpstliche Unwesen vertheidigt und ein neues Bewußtsein zum Kampfe gegen die Kirchendespotie erweckt; an Erfindungen aber leuchtet die Buchdruckerkunst vor allen anderen (als da sind Musketen, Filzhüte, Kutschen u. s. w.) hervor und eröffnete dem Geiste ein unabsehbares Gebiet des Austausches, der Belehrung und Erweckung; — und so schloß dieses Jahrhundert mit der Entdeckung des Cap der guten Hoffnung und der dadurch angeregten Begierde, neue Handelswege nach Indien zur See zu suchen, welche Columbus mit geistvoller Berechnung auf die Entdeckungsfahrt nach Amerika leitete. Das 16. Jahrhundert führte zwei menschliche Gestirne an dem Lebenshimmel

Digitized by Google

auf — Luther und Copernicus, welche die sittliche und physische Welt unter die Gesetze der Vernunft stellten, während die Technik dieser Periode sich durch Construction der Taschenuhren, der Flintenschlösser, der Erfindung der Pistolen, des Strickens, des Sigellacks, der Oblaten, der Strumpfweberei, der Camera obscura, der Gradirwerke, bemerkbar machte, und die Wissenschaft durch Pendel und Fernrohr neue Triumphe feierte. So war auch das 17. Jahrhundert an physikalischen Entdeckungen und Erfindungen besonders reich; ich nenne hier nur die Entdeckung der Jupitermonde, des thierischen Blutumlaufes, der Elektricitätsgesetze, der Kometenbahn, des Phosphors, so wie die Constructionen des Meßtisches, des Mikroskopes, Thermometers, Barometers, der Luftpumpe, des Sprachrohrs, des Brennspiegels u. s. w.; und auch das 18. Jahrhundert eröffnete neue technische Gebiete durch die Erfindung des Porcellans, des Berliner Blau, des Pianoforte, des Spiegelteleskops, des Pyrometers, des Blitzableiters, des Elektrophors, des Luftballons, der Lithographie u. s. w., während der Schutz gegen die Pockenseuche zu Anfange des Jahrhunderts zur Pockenimpfung, am Ende zur Vaccination führte. Als hervorragender Geist dieses Zeitabschnittes steht aber Leibnitz da. — Ich komme an das 19. Jahrhundert, aber nehme Anstand, die große Zahl hervorleuchtender Persönlichkeiten namentlich aufzuführen, da wir uns mitten in dem Leben der solaren, der Persönlichkeitsvölker, befinden. Aber auch dieses angefangne Jahrhundert beweist, wie die Menschheit sich zum Herrn über das Wissen und die Naturgesetze zu machen fähig war. Da nenne ich die Planetenentdeckungen, und die Blicke in das Sonnenleben und seine Gesetze, da verdienen die Constructionen der Dampfschiffe, der Locomotiven und Eisenbahnen, die elektromagnetischen Telegraphen, die artesischen Brunnen, die Galvanoplastik und Daguerreotypie u. s. w. genannt zu werden, und mit dem zunehmenden Wissen in allen Gebieten des Geistes und der Natur, wie in den inneren Verknüpfungen einer neuen Thatsache mit unberechnenbaren anderen und neuen tauchen überall die Resultate der erkennenden und betriebsamen Menschheit Europa's und Amerika's auf, während die von den ehemaligen Aufgangsvölkern bewohnten östlichen und einst in Wissen und Kunst vorleuchtenden Erdgebiete nunmehr ihre eigene Cultur von Westen her entnehmen müssen. —

Schon sind Zeit und Raum auf dieser Erde bezwungen, das früher Wunderbare und Unbegreifliche fügt sich jetzt einfachen Gesetzen, der Mensch gebietet durch seine Vernunfterkenntniß über die Natur und in seinem Geiste schaut er die höhere, sittliche Bedeutung seines eignen Wesens, das er, göttlichen Inhalts voll, für eine Unendlichkeit entwickeln soll. Damit aber erkennt er das Ziel und Streben der Menschheit, deren Zweck er als bewußtes Glied des Lebens mitzuerfüllen berufen ist.

Dieß sei eine Probe des anziehenden Inhalts der unter dem Titel — „Naturbilder aus dem Leben der Menschheit" von G. Klencke an Alexander von Humboldt gerichteten Briefe (Leipzig bei J. J. Weber 1850)! In klarer, schöner Darstellung bieten sie Zeugnisse von des Verfassers erhabner, frommer Auffassung seines Gegenstandes und von einem Geistesreichthum bei tiefer Kenntniß der Menschheit und ihrer Entwickelung auf Erden, der von dem befruchtendsten und veredelndsten Einfluß auf die Gemüther der Leser sein muß. Dem Freimaurer ist für die Fortbildung seiner Kunst eine Anschauung der Natur und Menschheit, wie sie in dieser Druckschrift vorliegt, unentbehrlich. Darum wird deren Lectüre hiermit auf das Dringendste empfohlen und Gelegenheit genommen werden, durch den Wiederabdruck einzelner Stellen aus ihr in den Spalten dieser Zeitung die Aufmerksamkeit noch öfter auf sie zu lenken und zugleich den brüderlichen Clubs in den Logen wichtige Gegenstände zur Besprechung und Erbauung zu liefern.

Zur Eröffnung einer Deputationsloge*)

von Br. Martini, d. Z. M. v. St. der Loge Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen.

Wenn in grauer Vorzeit Tagen
an die freien Kunstgenossen,
die sich Maurerbrüder nannten,
oft aus weit entlegner Ferne,

*) Es wurde dieselbe am 6. Aug. 1849 in Grimma gehalten, nach dem Wunsche der daselbst wohnhaften BBr. der Loge Fr. Aug. z. tr. Bunde, welche stets mit rühmlichstem Eifer und nicht ohne persönliche Opfer sich möglichst an den Logen-Versammlungen in Wurzen betheiligt hatten.

Digitized by Google

ehrenvoller Ruf ergangen,
eines hohen Gotteshauses
oder stolzen Prachtgebäudes
Grund mit sichrer Hand zu legen,
und die Hallen und die Säulen
kunstgerecht dann aufzurichten, —
wenn von Süd, West, Ost und Norden
Meister, Lehrling und Gesellen
auf den Ruf sich eingefunden:
Sieh'! da regten alle Hände
sich in treuverbundnem Eifer,
erst ein schmucklos Dach zu zimmern,
um dem Heiligthum des Bundes
einen sichern Schutz zu bilden,
eine Hütte zu erbauen,
daß in ihrem stillen Schooße
ungehört vom Ohr der Menge,
frei des Meisters Wort erschalle,
lehrend das verborgne Wissen,
richtend nach dem Brauch der Väter,
weihend neue Bundesbrüder,
achtend auf des Baues Fortschritt
und den Flor des Bruderbundes.

Leicht und schmucklos war die Hütte,
klein und niedlich ihre Wölbung;
denn ihr Dasein war nur flüchtig,
flüchtig wie der Fuß der Maurer,
die von Land zu Lande zogen,
keinen festen Heerd sich gründend, —
die, wie jener große Weise,
alles, was sie eigen nannten,
Geistesschätze, Künstlerreichthum,
immer in sich, mit sich führten
und, wie glückliche Nomaden,
nie versäumten, wo im stillen
Thale Ruh' und Arbeit winkten,
ihre Hütte sich zu bauen.

Anders hat sich's jetzt gestaltet
durch der Zeiten Wechselfälle,
durch der Jahre Geh'n und Kommen
und der Geister Vorwärtsstreben.
Nicht mehr birgt in ängstlich Dunkel
vor dem Schwert der finstern Dränger
sich der Maurer reine Lehre.
Nicht mehr zieht von Land zu Lande
jene wissende Gemeinde,
die an edles Kunstgeheimniß
höhrer Einsicht Lehren knüpfte;
nicht mehr birgt in niedrer Hütte
sich das Häuflein, wenn, umgürtet
mit dem Schurz, des Meisters Hammer
es zur stillen Arbeit fordert.

Keine leichte Bretterhülle
deckt der heil'gen Kerzen Flammen,
nicht in losem Sand gezeichnet
ruht vor uns des Stempels Umriß.

„Fest begründet ist die Halle,
„wo die freien Maurer bau'n,
„wo sie, bei des Hammers Schalle,
„auf ihr Werk mit Liebe schau'n."
Fest steh'n Säulen und Altäre,
fest der Brüder Meister Sitze,
und in ihres Tempels Umkreis
wohnt die friedliche Gemeinde,
stets bereit, die Hand zu rühren
und das Werkzeug zu ergreifen,
wenn es gilt, den Bau zu fördern,
der ein andrer nun geworden.

Aber wie? ist hier ein Tempel,
zu Latomia's Dienst geweihet?
dieses Haus geweihter Boden
dieß Geräth und Werkzeug heimisch?
Kam nicht, wie vor alten Zeiten,
wo der Maurer stets ein Fremdling,
auch von fern in diese Räume,
was wir hier vor uns erblicken?
Brachten Meister nicht die Lichter,
die des Bundes Altar zieren,
trugen nicht Gesell und Lehrling
Steine, roh und glatt behauen,
Zollstab, Senkblei und was sonst noch
dient, den Teppich auszuschmücken?

Ja! wir kamen, wie vor Zeiten
wandernde Masonen kamen,
um auf gastlich fremdem Boden
eine Hütte aufzuschlagen,
schnell gebaut, doch wohnlich, sicher,
um für ein erhabnes Bauwerk
Grund- und Aufriß zu entwerfen,
für uns selbst ein wirthlich Obdach.
Doch nicht, wie die alten Maurer,
deren Söhne wir uns nennen,
trieb uns das Gebot des Wanderns,
nicht das Brauchthum des Jahrhunderts,
nicht der Drang des zünft'gen Handwerks,
noch die Furcht vor fremden Spähern.
Liebe lenkte unsre Schritte
zu der nachbarlichen Heimath
unsrer theuern Bundesbrüder,
Liebe, die sich gern bethätigt,
wo sie Liebe wiederfindet.
Und die Liebe mög' uns einen
in der schnell geschaffnen Hütte,
daß auch wir in flücht'ger Stunde
edlen Bauwerks treulich pflegen,
auf den Grundriß fest die Blicke
rüstig unser Werkzeug schwingen,
trauend auf den großen Meister,
der zu unserm stillen Werke
Weisheit uns verleih' und Stärke!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Christiania. Im April dieses Jahres ist ein Logenschreiben von der dortigen Loge St. Olaus til den hvide Leopard an die deutschen Werkstätten versendet worden. Die Seltenheit eines Rundschreibens aus jener Ferne wird den vollständigen Abdruck desselben rechtfertigen. Sein Inhalt ist folgender.

„Seit Jahren haben wir von unseren lieben Brüdern in Deutschland regelmäßig Nachrichten empfangen. Mit Freude haben wir Norweger, die wir am Scheine des Sterns, qui nescit occasum, und an den äußersten Landmarken des alten Continents unsere Bauhütten errichten, uns von dem Bande, das alle Brüder Freimaurer vereint, umschlungen gesehen. Wir bedauern, daß wir Euere freundlichen Zusendungen nicht früher haben erwiedern können, weil wir seit vielen Jahren keine Logenliste ausgefertigt haben. Da Dieses aber nun geschehen, ergreifen wir mit Freude die Gelegenheit, eine liebe Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, Euch, würdige und geliebte Brüder, unsre Matrikel übersendend."

„Durch Meere und Gebirge von der übrigen Welt getrennt, bauen wir rüstig fort auf dem festen Boden der Vergangenheit, ohne von den Wirren der Außenwelt ergriffen zu werden; die Gebräuche der Vorväter bewahrend, schließen wir uns an die allgemein-menschlichen Bestrebungen der Königlichen Kunst."

„Von Herzen wünschen wir Euch, würdige und geliebte Brüder, Friede, Freude und Einigkeit. Möge der dreifach große Baumeister aller Welten seinen Segen dazu geben!"

New-York. Die Amsterdamer Loge Post nubila lux hat der Redaction folgende ihr von der Amerikanischen Loge Washington Nr. 21 zugegangne Warnung zur Bekanntmachung mitgetheilt. —

„Falls sich bei Ihnen besuchende amerikanische Brüder einfinden sollten, so bitten wir, darauf zu achten, ob das beigebrachte Reisediplom vom Br. James Herring, Großsecretair, unterzeichnet ist. Denn es ist hier unter dem Namen St. Johannisloge der Vereinigten Staaten eine Loge aufgestanden, deren Stifter in keiner regelmäßigen Loge aufgenommen, also Betrüger sind, wohl aber Diplom in üblicher Form vertheilen." —

Statistisches.

Arnswald, Friedrich Wilhelm zur Hoffnung (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 45 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 21 Meister, 13 Gesellen, 11 Lehrlinge; 13 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gedeckt 1, gestrichen 6. Abr. D. med. Wenzel.

Hirschberg, zur heißen Quelle (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 35 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 17 Meister, 7 Gesellen, 11 Lehrlinge; 13 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 10; befördert 7 in II, 2 in III; gestorben 1, gedeckt 1, gestrichen 4. Adr. Orgelbaumeister Buckow.

Königsberg in Preußen, zu den drei Kronen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 211 Mitglieder einschließlich 18 Dienender. Darunter 125 Meister, 44 Gesellen, 42 Lehrlinge; 174 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 14 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 11; befördert 7 in II, und 7 in III; gestorben 6, entlassen 2. Adr. Obergerichts-Assessor Hartung.

Weißenfels, zu den drei weißen Felsen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 90 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 35 Meister, 16 Gesellen, 39 Lehrlinge; 43 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 6. Adr. Stadt- und Polizei-Secretair Enderes.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (Royal York), Joh. 1851. 80 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 59 Meister, 8 Gesellen, 13 Lehrlinge; 46 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Hauptkassen-Buchhalter Scholz.

Gnesen, zum beschränkten Cubus (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 42 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 28 Meister, 1 Gesellen, 13 Lehrlinge; 13 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 2; entlassen 2. Adr. Realschrer Greiter.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 43. October. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Maurer als Hausvater. Vorgetragen in einer Lehrlings-Instructions-Loge zu Nürnberg am 5. September 1851 von einem betagten Bruder. — Welchen Wiederhall weckte des vorsitzenden Meisters Zuruf — „Siehe auf, Br. Lehrling!" in dem Lehrlinge? Vorgetragen in der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute in Dresden vom Bruder Medewisch.

Der Maurer als Hausvater.

Vorgetragen in einer Lehrlings-Instructions-Loge zu Nürnberg am 5. September 1851 von einem betagten Bruder.

Ehrwürdige, gel. BBr.!

Es fehlt in unseren Maurerhallen nicht an Reden und Vorträgen, welche im Allgemeinen zur Sittlichkeit und Menschenliebe, zur Erhebung über das Gemeine und Vergängliche, zu einem Leben im Geist und in der Wahrheit auffordern. Dennoch können solche Aufforderungen nur beschränkte Wirkung hervorbringen, so lange sie sich eben lediglich in der Sphäre der Allgemeinheit halten und es verschmähen, auf die einzelnen Zustände und Verhältnisse des Menschen einzugehen, ihm einen lebendigen Spiegel vorzuhalten und solcher Weise die Kluft zu beseitigen, die nur allzuoft innerhalb der Logen, wie innerhalb der Kirchengemeinschaft, zwischen Lehre und Thun besteht.

So ist es z. B. eine vielgebrauchte Phrase unter uns, daß der ächte Maurer ein guter Bürger, ein treuer Freund, ein liebevoller Gatte und Vater sein müsse. Aber was im Einzelnen hiezu gehöre, wie viel im täglichen Leben, auch von Gutgesinnten, aus Unbedacht, aus Uebereilung oder aus Mangel an der rechten sittlichen Kraft darwider gesündigt werde, — darüber bekömmt man selten in's Leben eingreifende, genügende Aufschlüsse; und eben deßwegen geschieht es auch, daß man sich bei so allgemeiner oberflächlicher Beschauung gewöhnlich für besser hält, als man ist, und sich die Sache, um die es zu thun ist, weit leichter macht, als recht ist. —

Wir wollen zur Probe eins von den eben wörtlich angeführten Verhältnissen aufgreifen und zur nähern Besichtigung vor Augen stellen! Es sei somit heute

der Maurer in seinem Familienkreise

der Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit; — ein Verhältniß, in welchem man sich in der Regel um so eher gehen läßt, als hier kein äußrer Zwang stattfindet, und lange Gewohnheit sehr geeignet ist, manche feinere Rücksichten abzustumpfen.

Wie sieht es nun, so fragen wir, in den Ehen, Häusern und Familienverhältnissen der Maurer aus? Sind sie überall glücklich, wohlgeordnet, löblich zu nennen? — Steht es da überall so, wie es sein soll? Kann man jedes Haus in solcher Beziehung eine Loge im Kleinen nennen? Ist jedes Verhältniß dort ein wahrhaft brüderliches und schwesterliches? —

Digitized by Google

Wir können, ohne uns zu besinnen, darauf antworten, daß dem leider nicht also ist, daß sogar viele wackere Brüder in dieser oder jener Loge aus- und eingehen, welche sich gerade in ihren häuslichen Verhältnissen gedrückt, unbefriedigt, ja! wol gepeinigt fühlen, daß Mancher aus dem stillen, friedlichen, liebewarmen Kreise der Brüder in ein Haus voll Unruhe und Widerwärtigkeiten, voll Streit und Ungemach zurückkehren muß und gerade dort, wo er zumeist Erholung von des Tages Mühen, Ermunterung und Stärkung finden sollte, nur immer wiederkehrenden Mißlaut und Nothstand antrifft.

Wir wollen nunmehr zunächst die Ehen in's Auge fassen, deren Glück oder Unglück wol allermeist auf der Wahl der Lebensgefährtin beruht! — Denn eben dahin zielt die Weisung der Loge, welche jedem jüngern Bruder bei seiner Aufnahme ertheilt worden ist, — die ihm anvertrauten Frauenhandschuhe unbefleckt zu erhalten, d. h. symbolisch, sein Herz und seinen Leib rein und keusch zu bewahren, um einst dem Gegenstand seiner Neigung vorwurfsfrei entgegen treten zu können, und sie nur einem solchen Frauenzimmer als Pfand der ewigen Vereinigung zu geben, welches nach wohlüberlegter und besonders auf Herzensgüte und sittlichen Werth gegründeter Ueberzeugung die Gesellin seines Lebens zu sein verdient.

Es ist damit also die einseitige Rücksicht auf Körperreize, auf Vermögen, auf Familienverbindungen, auf glänzende Geistesgaben, auf Gewerbs- und sonstige Vortheile an und für sich ausgeschlossen, welche schon so oft unglückliche Ehen gestiftet hat, wobei übrigens s. g. Vernunftheirathen immerhin minder gefährlich sein mögen, als Verbindungen, welche die Leidenschaft herbeiführt.

Der zweite Rath ist der, daß man von Anfang an sein Verhältniß zur Gattin also gestalte wie es auf lange hinaus für beide Theile gleich gedeihlich bestehen kann. Es geschieht nur allzuoft, daß liebende Paare mit überspannten Erwartungen von einander in den Ehestand treten, oder daß der junge Ehemann die Gattin in der ersten Zeit durch unbedingte Zärtlichkeit verwöhnt oder durch allzugroße Nachgiebigkeit den festen Standpunkt untergräbt, den er als Vorsteher des Hauswesens und Familienoberhaupt zu behaupten verpflichtet ist. Daraus entstehen hernach nur allzuleicht Verstimmungen und Zerwürfnisse, ja! fortwährender heimlicher oder offener Krieg um das Regiment im Hause, der nie zum Vortheil desselben ausschlagen kann; oder es gelangt auch wol mehr oder weniger bemerklich und ausgedehnt der Pantoffel zur Herrschaft, der eben nicht zu den schmeichelhaftesten Emblemen des Ehestandes gezählt werden kann.

Bei Weitem der größre Theil von uns Maurern ist übrigens wol schon verheirathet und weiß so ziemlich, wie er mit seiner lieben Schwester daran ist. — Den Glücklichen unter ihnen, die sich rühmen dürfen, jetzt wie früher, ein Herz und eine Seele mit der Geliebten zu sein, brauchen wir wenig Verhaltungsregeln zu geben. Sie mögen nur alle Sorgfalt daran wenden, sich dieses Glück zu erhalten und zu immer steigender Erhöhung desselben im Geiste unsers Bundes das Ihrige beitragen! Vernunft und Liebe werden hierbei ihre besten Leitsterne sein.

Wer sich hingegen in seinem ehelichen Verhältnisse nicht glücklich fühlt, wem es dort beschieden ist, die Schwächen und Unarten des andern Geschlechts in überreichem Maaße zu schmecken, und wer solchergestalt statt eines rauhen Steines derselben zwei behauen muß, von welchen der zweite vielleicht dem besten Spitzhammer Trotz bietet, Der nehme sich zusammen, daß er nicht durch Mißgriffe und Ausbrüche leidenschaftlichen Unmuths den Zustand verschlimmre! Durch Vernunft und Milde kann im Laufe der Zeit viel gewonnen, oder zum Mindesten größres Unheil vermieden werden! — Der Maurer darf aber auch die Hoffnung und den Versuch der Besserung Anderer da, wo es sein Beruf ist, nie ganz aufgeben und ebensowenig in häuslichen Stürmen den eignen Schwerpunkt verlieren! Er mag sein Geschick als eine Schule betrachten, in welcher er nicht nur Geduld und Selbstverleugnung, sondern noch manches andre Gute lernen kann! Er sehe darauf, seinen guten Muth und seine Menschenwürde zu behaupten, und erhebe sich oft mit seinen Gedanken über die enge, schwüle Sphäre, die ihn jetzt umgiebt, zu jenen Höhen, von welchen aus alles Leid und aller Streit dieser Erde nur als flüchtiger Traum erscheint und lediglich die Tugend, die er in solchem Prüfungsstand erwiesen, Werth und Dauer behält!

Alle übrige dem heiligen Ehestand einverleibte Brüder aber mögen über den jeweiligen Schattenseiten die Lichtseiten desselben und seine hohe Bedeutung für den Menschen nicht übersehen! Sie mögen im Hochgefühle des Vorzugs, nicht vereinzelt in der Welt zu stehen, sondern eine gute, liebende Seele an der Seite zu haben, die uns in vielen Stücken ergänzt, versorgt, erfreut, auch die Mängel, Schwach-

Digitized by Google

heiten und Capricen, die dem ſchönen Geſchlecht vorzugsweiſe eigen ſind, willig und guten Muthes mit in den Kauf nehmen! Findet ſich doch, wenn wir uns unparteiiſch prüfen, bei uns ſelbſt gar Vieles, was gegentheilig der Nachſicht unſerer Schweſtern bedarf! Oder wie, meine Br., ſollte es z. B. ganz ohne Grund ſein, wenn dieſe gelegentlich behaupten, es ſtecke in jedem Eheherrn die Anlage zu einem kleinen Despoten? Macht ſich unſer Eigenwille im herriſchen Dareinfahren, im vornehmen Hinwegſehen über Das, was Anderen gefällt und wünſchenswerth erſcheint, nicht nur zu oft bemerklich? Geniren wir uns nicht allzuwenig gerade in dieſem zarteſten aller Verhältniſſe lediglich darum, weil es uns eben gewöhnlich geworden iſt? Beweiſen wir jederzeit die Geduld, bei dieſem oder jenem Anſtande die Meinung des andern Theils ruhig anzuhören und zu würdigen? Machen wir nicht oft manche Sachen lieber durch Gewaltſprüche, als durch Vernunftgründe ab? Vergeſſen wir nicht hin und wieder, daß auch in dieſem nahen Verhältniſſe, wenn es erfreulich und gedeihlich ſein ſoll, jederzeit ein gewiſſer Anſtand, ein gewiſſer Grad von Höflichkeit und Freundlichkeit im Umgange nicht bei Seite geſetzt werden darf? —

Wie vor Untreue in Gedanken, Worten und Werken, ſo wird ſich der Maurer auch vor Eiferſüchtelei, Mißtrauen, Argwohn, ſo wie vor Kälte und Gleichgültigkeit im Eheſtande zu hüten haben. Eine gewiſſe Art von Untreue kann man aber auch Das nennen, wenn der Gatte um dieſer oder jener Lieblingsbeſchäftigungen und Lieblingsgenüſſe willen die Gattin vernachläſſigt oder ſich ihr entfremdet, ſeine beſonderen Wege geht, ſich im Leiblichen und Geiſtigen nicht um ſie bekümmert.

Es fehlen darin Viele weit mehr, als man glaubt; die tägliche Gewohnheit, der einſeitige Hang äußert hierbei oft ſeine gefährlichen Wirkungen, ſo daß auch der Beßre ſich leicht deſſelben unbewußt in einer oder der andern Weiſe ſchuldig macht. Der Maurer hat daher wohl auf ſich zu merken, damit nicht ſolcherweiſe oder durch andere Unarten und Verſchuldungen von ſeiner Seite das Band des Vertrauens, der herzlichen Theilnahme und Liebe zu ſeinen und Anderer Schaden erſchlaffe. Was er der Gattin in feierlicher Stunde verſprochen, Das halte er unverbrüchlich und ohne alle Ausflüchte, ſo wie es einem redlichen Manne geziemt!

Wenn ich von dieſem nächſten und heiligſten Verhältniſſe länger geſprochen, als mir eigentlich hier der Umfang meines Vortrags erlaubte, ſo wird mich die hohe Wichtigkeit deſſelben für unſer zeitliches und geiſtiges Wohl und für das Gedeihen des ganzen Hausſtandes zur Genüge entſchuldigen.

Dieſen ſelbſt faſſen wir nun näher in's Auge, indem wir darauf hinweiſen, was dem Maurer als Hausvater geziemt?

Und da wird die erſte Forderung die ſein, daß er ſein Haus auf feſten Grund baue.

Zunächſt auf Gottesfurcht. Was auch die Weisheit unſrer Tage gegen dieſelbe einzuwenden hat, wie gerne ſie das ganze Menſchengeſchlecht derſelben überheben möchte, ſo wird es doch ewiglich dabei bleiben, daß die Furcht Gottes aller Weisheit Anfang iſt, daß Religioſität das tiefſte, wenn auch häufig unerkannte Bedürfniß der Seele iſt, und daß nur in ihr das Reinmenſchliche zu ſeiner Vollendung und Verklärung kommt. — Darum fordern auch die alten Satzungen, „daß der Maurer weder ein dummer Gottesleugner, noch ein Wüſtling ohne Religion ſein ſoll.“

Die rechte Furcht Gottes beſteht aber in Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen gegen das höchſte Weſen. Von Denjenigen nun, der ſeinen Hausſtand ohne Rückſicht auf dieſes Weſen, von dem doch allein Licht, Kraft und Gedeihen kommt, nur mit eitlem Pochen auf ſich ſelbſt und ſeine vermeintliche Klugheit und Thätigkeit, ſowie auf zeitweiſe günſtige Zuſtände und Ausſichten bauen wollte, — von Dem wäre mit Recht zu ſagen, — er habe auf Sand gebaut. Denn, wie kurzſichtig iſt unſre Klugheit! wie vergänglich und veränderlich ſind alle menſchliche Zuſtände! wie recht und vernunftgemäß iſt es daher, uns an Den zu halten, der Himmel und Erde regiert und von einem Geſchlecht zum andern über den Schickſalen des Menſchen waltet! So wird dann der wahre Maurer ſeinen Hausſtand nicht nur nach Weiſe der frommen Väter mit einem „in Gottes Namen“ anfangen, ſondern auch bedacht ſein, daß Alles, was dort vorgeht und unternommen wird, eine höhere als die unmittelbare irdiſche Beziehung gewinne, und nicht dem gemeinen eigennützigen, hochmüthigen oder genußſüchtigen Treiben des Augenblicks verfalle, das nur allzuhäufig in Zerrüttung und Schmach des Hauſes ausſchlägt, keines Falles aber Denen, die darin wohnen, wahre Befriedigung und dauerhaftes Glück zu gewähren vermag.

Die Moralität, welche nebſt der Gottesfurcht die rechte Grundlage des Hauſes ausmachen ſoll, iſt gewiſſermaßen ſchon in dieſer enthalten; denn eben die Liebe zu Gott und die Ehrfurcht vor ſeinen

Digitized by Google

heiligen Geboten treibt am kräftigsten den Menschen an, das Böse zu meiden und überall Das zu wählen und zu thun, was recht, vernünftig und gottwohlgefällig ist. Sie wird der Selbstsucht, dieser unerschöpflichen Quelle alles Uebels, Haders und Unrechts unter den Menschen, dem Leichtsinn, der ungezügelten Leidenschaft, der Lieblosigkeit und Härte und allen Unarten und Lastern, durch welche die Wohlfahrt des Hauses gestört, ja! zu Grunde gerichtet werden kann, einen mächtigen Damm darbieten, und dagegen Ordnung, Friede und Gedeihen in demselben wirksam befördern. Auf Zucht und Sitte muß der Hausstand des Maurers begründet sein. Dazu gehört dann, daß man denselben mit weiblicher Ueberlegung und mit dem Vorsatz beginnt, zugleich mit seinem eigenen Glück die Wohlfahrt Anderer zu fördern, dann aber auch, daß man sich löbliche Grundsätze aneignet und an denselben unter allem Wechsel der äußeren Dinge gewissenhaft festhält.

Wir haben nun zweitens auch auf die Eigenschaften zu sehen, welche dem Maurer als Hausvater geziemen; und es stellt sich hier sogleich heraus, daß wenn im Hause Religiosität und Sittlichkeit herrschen soll, der Hausvater selbst religiös und sittlich gesinnt sein müsse; fern von heuchlerischen Augendienst, Kopfhängerei und Formenwesen, wie von beschränkter Einseitigkeit.

Da er mit seinem Stande als Hausvater die dreifache Verpflichtung übernommen hat, Beschützer Ernährer und Beglücker eines Familienkreises zu werden, so darf es ihm nicht an Muth und Festigkeit, an Umsicht und Fleiß, an wohlwollendem Sinne fehlen. Um den Frieden im Hause zu erhalten muß er selbst verträglich, milde, am gehörigen Orte nachgiebig sein.

Was seine schaffende Thätigkeit errungen, muß durch weise Sparsamkeit erhalten, durch Ordnungsliebe gedeihlich, durch heitre Freundlichkeit genußreich für die Seinigen werden.

Ihm liegt es ob, in solchen wie in anderen Tugenden den Seinigen zum Vorbild zu werden und immer aufmerksam auf sich selbst zu sein, damit er nicht durch Unarten und üble Gewohnheiten Anstoß gebe.

Wie wird sich nun der Maurer als Hausvater verhalten müssen, wenn ihm das Wohl der Seinigen am Herzen liegt?

Dies ist das Dritte, worauf wir zu achten haben. — Die Antwort ist mit wenigen Worten zu geben, — er muß die Seinigen leiblich und geistig wohlversorgen!

Dazu gehört aber zuvörderst, daß er in irgend einem nützlichen Beruf innen nicht nur die tägliche Nahrung, sondern auch alle übrige standesgemäße Bedürfnisse nachhaltig verschafft; darum darf er weder Mühe noch Anstrengung scheuen, um in seinem Berufe und Stande vorwärts zu kommen; seinen Unterhalt zu erwerben und einen Nothpfennig für die Zukunft bei Seite zu legen, um die zeitliche Wohlfahrt seiner Lieben auch für die Zukunft zu sichern.

Diese Sorgfalt für sie wird sich auch über die eigne Lebenszeit hinaus erstrecken, insofern er schon jetzt für den Fall eines unvermutheten Dahinscheidens verständige und gerechte Verfügungen über seinen Nachlaß trifft, oder durch weise Rathschläge und Anordnungen schon jetzt den späterhin möglichen Mißhelligkeiten und Verlegenheiten bei den Seinigen vorbeugt.

Der Mensch lebt aber nicht vom Brote allein und hat auf dieser Welt, je nach dem Lebensalter, der Persönlichkeit oder dem Stande, dem er angehört, Bedürfnisse und Ansprüche, deren willkürliche Versagung mehr oder weniger seine Entwickelung und sein freudiges Gedeihen verkümmern. Es ist daher von dem wohlgesinnten Hausvater zu erwarten, daß er bei aller Sparsamkeit und Frugalität kein Knauser oder Filz sei, der sich und den Seinigen Nichts zu Gute thun mag, oder andererseits nicht etwa ein Selbstsüchtling, der sich für seinen Leib Nichts abgehen läßt, dagegen aber die Seinigen kärglich hält, und über jeden Groschen schilt und poltert, den sie in Anspruch nehmen. Es muß dem Leben sein Recht gegeben werden in einem wohlgeordneten Hausstand, wenn schon immer nach Maaßgabe der Verhältnisse; ein ängstliches Darben in der Gegenwart, um für die Zukunft Reichthümer zusammen zu scharren, ist eben so vernunft- und pflichtwidrig, als in den Tag hinein zu leben, das Erworbne zu vergeuden und Schulden zu machen.

Von Letzterm ist aber eben hier noch ein klares Wort zu sprechen! Eine weise Benützung seines Credits zu Erweiterung seiner Geschäfte, zu Verbesserung seiner Güter kann Niemand tadelnswerth finden, so lange Dieß im richtigen Verhältniß mit unserm eignen Besitzthum bleibt, und das Geld Anderer nicht zu abenteuerlichen und mißlichen Unternehmungen verwendet wird. Dagegen ist das Schuldenmachen an sich, das Aufborgen von Geld ohne bestimmte Aussicht, es zu seiner Zeit wieder geben zu können, jedenfalls eine bedenkliche und tadelnswerthe Sache, es sei nun, daß es geschehe, um sich ein gemächlich-

Digitized by Google

res und angenehmres Leben zu verschaffen, oder um den äußern Schein des frühern Wohlstands zu erhalten, oder um sich bereits eingegangener Verbindlichkeiten zu entledigen, zu deren Befriedigung sonst keine Mittel vorhanden sind. Selbst das Kaufen und Arbeitenlassen auf Borg ist in den meisten Fällen zu widerrathen. Man wird dadurch allzuleicht zu Ausgaben verleitet, welche man sonst nicht machen würde, wird meist theurer oder schlechter versorgt und kann nie seine Rechnung genau und sicher abschließen. — Zur Sparsamkeit und ordentlichen Wirthschaft gehört übrigens auch das weise Zurathehalten Dessen, was zum Hause gehört; und es scheint leider, als ob hierin unsere Zeitgenossen weit hinter den Vorfahren zurückblieben. Ich habe manches Hauswesen zu Anfang trefflich versorgt gesehen mit Allem, was zum Luxus und zur Bequemlichkeit gehört; das Haus selbst ward nicht ohne Aufwand stattlich und wohnlich hergestellt. Aber, wie sah es dort nach einer geringen Reihe von Jahren wieder aus! Das schlecht geschützte Gebäude durch Feuchtigkeit und Fahrlässigkeit mancher Art heruntergekommen, Dielen und Tapeten verunreinigt, Tische und Stühle abgestoßen; Hunde und Kinder tummelten sich auf den kostbaren Sophas und Stühlen herum; die theueren Fußteppiche waren blind und lahm getreten; im Glasschranke paradirten zersprungene Prachttassen und Gläser, und viele andere gute Sachen zeigten sich durch schonungslosen Gebrauch bereits frühzeitig abgenützt. Wie viel auch hierbei die Hausfrau verschulden möge, der Hausvater, der solches Unwesen duldet, ist darum nicht minder tadelnswerth.

Der Gegenwart ihr Recht geben, und dabei die Zukunft nicht aus der Acht lassen, — Das muß der Wahlspruch jedes rechtschaffnen Hausvaters sein. Der Maurer wird sich als solcher auch darin bewähren, daß er für die körperliche Entwickelung und Gesundheit, sowie für gute Angewöhnungen und gefällige Manieren der Söhne und Töchter sorgt, damit sie zu Erfüllung ihrer Pflichten auch leiblich tüchtig und geschickt sind und überall wohl fortkommen mögen in der Welt. Dieß ihr Fortkommen wird er aber auch sonst auf alle Weise zu fördern suchen durch treuen Rath und Beistand, durch Ermittelung vortheilhafter Gelegenheiten, sowie durch Unterstützung nach Maaßgabe seiner Kräfte. Aber er wird sich bei allem Dem nicht verhehlen, daß die zeitliche Wohlfahrt seiner Lieben nur auf schwachem, unsicherm Grunde ruht, wenn nicht Herz und Geist die rechte Weihe und Bildung gewonnen haben. Darum ist es heilige Pflicht für ihn, schon früh den Keim der Gottesfurcht und Rechtschaffenheit in ihren Seelen zu wecken, damit er entsprechend mit allen übrigen Anlagen aufwachse und erstarke und einen kräftigen Widerstand gegen die aufkeimenden Unarten und einwirkenden Reize zum Bösen darbieten möge. Ja! ich bedenke mich nicht, m. BBr., trotz aller entgegengesetzter Doktrinen unsrer aufgeklärten Zeit, meine Ueberzeugung hier auszusprechen, daß eine vollständige, den ganzen Menschen umfassende Erziehung der Jugend nur allein auf religiöser Grundlage stattfinden könne, hingegen die auf bloße Nützlichkeit, Ehrbegierde oder andere zeitliche Motive begründe Erziehung falsch und verwerflich sei.*) Schon in den zarten Kinderseelen muß die Ahnung des Höhern, die Scheu vor dem Bösen, die Liebe zu Gott und zu allem Guten geweckt und genährt und zum Antrieb eines sittlichen Verhaltens gemacht werden, ehe noch der Sinn durch andere Dinge zerstreut worden ist und das Unkraut des Egoismus überhand genommen hat, wenn Einheit und Consequenz in den Erziehungsgeschäfte überhaupt stattfinden soll. Durch solche Weihe und Richtung des jugendlichen Herzens wird der freien Entwickelung des Geistes keineswegs ein Eintrag geschehen, wofern man nur die Begriffe von wahrer Religiosität und von Frömmelei oder Bigotterie nicht mit einander verwechselt.

Die Entwickelung und Bereicherung des Geistes nun wird zunächst durch den Unterricht bewirkt, welchen der Maurer, soweit es in seiner Macht steht, seinen Kindern an der besten Quelle verschaffen und durch häusliche Mitwirkung und Aufsicht kräftig unterstützen wird. Gegenstand und Umfang dieses Unterrichts werden nach Alter und Fähigkeit des Kindes, sowie nach anderen jeweiligen Verhältnissen wohl zu ermessen und darauf Bedacht zu nehmen sein, daß bei der Ausbildung des Verstandes weder die leibliche, noch die gemüthliche Entwickelung des Kindes zu kurz komme. Es ist in letztgenannter Beziehung daher sehr zu wünschen, daß von Hausvater und Hausmutter selbst ein wohlwollender und heitrer Ton über das ganze Haus ausgehe, und jedem Gliede desselben innerhalb der angemessenen Grenzen freie Bewegung verstattet werde. Ein unaufhörliches Gouverniren, Verwehren und Schelten, ein mürrisches oder polterndes Wesen ist sehr geeignet, die Seelen der Kinder allmälig zu verkrüppeln und ihre Herzen den Eltern

*) Sollte Dem wirklich ein Freimaurer widersprechen? Vergessen kann man diesen Grundsatz wol einmal im täglichen Treiben, verwerfen gewiß nicht!

Digitized by Google

zu entfremden. Man gebe auch dem jugendlichen Leben sein Recht und lasse ihm seine Freude; man suche daneben aber auch seinen Geschmack zu veredeln, daß es allmälig von selbst sich zu denjenigen Freuden wende, welche Freundschaft, Natur, Kunst und wissenschaftliche Unterhaltungen gewähren können. Jedenfalls aber bewahre man das Kind auch in freien Stunden vor absolutem Müßiggang und überwache seine Vergnügungen wohl!

Gegen seine Dienstboten wird sich der Maurer gerecht und mild erweisen, und ihnen nicht nur den bedungnen Lohn gewähren, sondern auch mit väterlichem Herzen für ihr zeitliches und geistiges Wohl besorgt sein. Ach! es wird in dieser Hinsicht aus Unbedachtsamkeit und Gewohnheit auch von den Besseren unter uns wider die Pflichten der Humanität und der christlichen Liebe noch oft und viel gesündigt. Man bedenkt zu wenig, was es heißen will, daß ein Mensch, ein Wesen gleichen Geschlechts mit uns, auf Jahre hinaus sein innres und äußres Geschick in unsere Hände legen muß, und welche Verantwortung wir haben, wenn er nach einer längern Dienstzeit moralisch verschlimmert, an seiner wenigen Habe wie an Leibeskräften zurückgekommen, unglücklicher und mit noch trüberen Aussichten in die Zukunft von uns scheidet. Maurer, vergesset nie, daß Die, welche Euch dienen, auch Euere Brüder, Euere Schwestern sind, und daß Das, was ihr Gutes an diesen ärmeren, oft so hülflos und vereinzelt dastehenden Wesen thut, mit Wohlgefallen von dem gemeinsamen Vater unser Aller angesehen wird!

Beim Einblick in das wohlbegründete, wohlversorgte, wohlgeordnete, friedliche und freundliche Hauswesen des Maurers stellen sich uns neben anderen hier genannten oder nicht besonders genannten namentlich noch zwei Tugenden dar, welche dasselbe schmücken. Es sind die Tugenden der Gastfreiheit und der Wohlthätigkeit. Daß unter der erstern nicht jene falsche Gastfreiheit verstanden ist, welche offne Tafel für Schmarotzer, häufige und kostspielige Gelage hält und solcherweise das Haus zu Grunde richtet, brauche ich wol nicht zu erwähnen. Es ist hier vielmehr von einer solchen Gastfreiheit die Rede, welche sich in freundlicher Aufnahme einkehrender Fremden und wohlwollenden Erweisungen gegen dieselben, in aufmerksamer Bewirthung und heitrer Unterhaltung eingeladner Gäste, überhaupt in einer seinen Verhältnissen angemeßnen frohen und anständigen Geselligkeit bewährt, die dem Hause zur Ehre, uns und Anderen nicht nur zum Genusse, sondern auch zum Vortheil für Geist und Gemüth gereicht. Nur setzt Dieß immer voraus, daß man sich dieselbe nicht durch steife, ängstliche Rücksichten und überflüssig kostspielige Bewirthung oder andere aus Eitelkeit und Hochmuth entspringende Umständlichkeiten erschwere, sich opulenter und glänzender darstellen wolle, als mit den Verhältnissen vereinbar ist, welches alles gerade entgegengesetzt zum Grabe aller wahren und befriedigenden Geselligkeit gereicht.

Der Maurer ist an und für sich zur Wohlthätigkeit verpflichtet; am schönsten erweist sie sich aber, wenn sie vom wohlversorgten häuslichen Heerd ausgeht und Gattin und Kinder sich in die Fürsorge für Nothleitende und Arme mit ihm theilen; wenn an einem oder dem andern Tage ein dürftiger Kostgänger an seinem Tische sich satt ißt, wenn aus seiner Küche ein Labsal für irgend einen armen Kranken ausgeht, wenn abgelegte Wäsche und Kleidungsstücke aus den Vorrathskammern irgend einer vom Nothwendigsten entblößten Familie zukommen. Solche und andere Erweisungen der Barmherzigkeit und Menschenliebe haben noch nie dem Wohlstand eines Hauses Eintrag gethan. Dagegen kann es nicht fehlen, daß das Mitgefühl für Anderer Noth, die gemeinsame Bereitwilligkeit, zu helfen und zu erfreuen, das Band der Liebe und der Achtung unter den Familiengliedern noch fester knüpft. Auch mag solch eine nähere Bekanntschaft mit den Leiden und Entbehrungen Anderer sehr geeignet sein, uns unsre eigne beßre Lage um so mehr schätzen zu lehren und zur Dankbarkeit gegen den Geber des Guten aufzufordern, uns ebensowohl vor Unzufriedenheit als andererseits vor Uebermuth zu schützen, den Segen und das beseligende Bewußtsein ungerechnet, was jede gute Handlung mit sich führt.

Möge nun das Bild eines solchen wohlbegründeten und wohlgeordneten, durch gute Sitte, Fleiß und Frömmigkeit gesegneten, durch Eintracht, Friede und Heiterkeit beglückten Hauses, jedem von uns, meine Brr., oft vor Augen schweben! möge es uns aufmuntern, uns auch in diesem Verhältnisse als ächte Maurer zu erweisen, und im Strahle der drei Großen Lichter und mit allen unsrer K. Kunst zu Gebote stehenden Werkzeugen für uns und die Unsrigen eine Freistätte häuslichen Glückes und häuslicher Tugenden zu erbauen, in welcher unser beßtes Theil geborgen ist, und wir selbst nachhaltige Ruhe und Erhohlung finden können von den Mühseligkeiten und Stürmen des äußern Lebens, die keinem Erdenpiliger, wer er immer sein möge, ganz erspart werden können!

Digitized by Google

Welchen Wiederhall weckte des vorsitzenden Meisters Zuruf — „Stehe auf, Br. Lehrling!" in dem Lehrlinge?

Vorgetragen in der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute in Dresden vom Bruder Medewisch.

Wenige der Monate erst sind vergangen seit jenem Tage, an welchem ich zugleich mit einem Bruderpaare den Pforten dieser geweihten Hallen nahte und gleich jenem ein Suchender vor denselben stand. Der Suchende fand, und dem Klopfenden ward aufgethan.

Soll ich nun heute sagen von jenen Selbstbetrachtungen, welche eine stille Stunde ernster Sammlung in mir heraufriefen? Soll ich heute zu Ihnen sprechen von jenen Empfindungen und Gedanken, welche mir die Seele füllten, als, die Augen zwar noch umfangen von Nacht, mich Alles, was ich vernahm, ahnen ließ, daß ich vor einer ehrwürdigen Versammlung stehe? Soll ich reden von jenen Gedanken und Entschließungen, welche uns kommen in erhebenden Feierstunden, in den Stunden einer Entscheidung für das ganze Leben? — Wohl weiß ich, daß ich Dieß hier ohne Scheu thun könnte; doch, was erst bedürfte es meiner Worte darüber zu Ihnen, denen Allen ja diese Feierstunde einst auch geschlagen, zu Ihnen, denen eine gleiche oder ähnliche Feier Herz und Sinn in solcher Weihestunde zu höherer Begeisterung erhoben hat? Und welchem ächten Br. Freimaurer könnten die Jahre sie bleichen machen, die Erinnerung an jene Feierstunde seines innern Menschen? Was der Mensch in heiligen Momenten seines Erdenlebens gedacht, gefühlt und empfunden hat, Das blickt ihm in jeder Stunde der Einkehr in sich selbst mit nimmer bleichenden Farben entgegen aus dem Spiegel der Erinnerung, ob auch Jahre vorüber gegangen sein und ihre Zahl ihm das Haar gebleicht haben mögen.

Auch mich führten Wanderungen an der Hand eines vertrauenerweckenden Führers dem Aufgange des Lichtes entgegen. Eine Versammlung von Geweihten war Zeuge des feierlichen Versprechens, das ich niederlegte als Eidschwur während meine Rechte ruhte auf den großen Lichtern unsers Bundes. Dem Bittenden verkündete des S. C. Meisters Zuspruch — „Stehe auf Br. Lehrling!" daß ihm gewährt werden solle, warum er gebeten. Was aber dieser Zuruf sagen könne, welchen Wiederhall er in dem Br. Lehrling zu erwecken vermöge, Das auszusprechen, wollen Sie mir jetzt erlauben!

Solcher Zuruf weckte zuerst den Wiederhall — Ich verstehe den Ruf — „höre und lerne!" „Stehe auf, Br. Lehrling!" — sprach der Meister. Was Andres konnten diese Worte zunächst sagen als — „geselle Dich nun ein Br. Lehrling zu unserm Bunde?" Denn in welchem Verhältnisse hätte der Mensch nicht zu beginnen als ein Lehrling? Wie Jeder von uns als Kind einst lernen mußte stehen und gehen, wie Jeder von uns später nur erst ein Lehrling eintrat in den für das profane Leben gewählten Wirkungskreis, gleichviel ob er das Gewerbe, die Wissenschaft oder die Kunst sich dazu erkor: so kann ja auch ein Br. Freimaurer zuerst nur als ein Lehrling eintreten in diesen Bund. — Namen und Worte, Formen und Gebräuche, auch wol einen Spruch hat der Lehrling als Genosse der profanen Bauleute zu hören und zu lernen, wie sollte ein Lehrling in dieser Bauhütte nicht um so mehr zu hören und zu lernen haben? Aber, „Wort ist Hall nur" für Den, welcher des Wortes Sinn weder kennt, noch faßt. Muß sich aber für diese Erde Alles in Form und Gestalt kleiden, so begnügt sich doch nur ein oberflächlicher Sinn mit diesen letzteren. Kann es darum einen Freimaurer genug sein, Das Alles nur dem Buchstaben nach zu lernen, wo es ja dem Baue eines lebendigen Domes gilt, wenn erst der Geist lebendig macht? — Ja gewiß! was sich in unseren Bauhütten durch Jahrhunderte hindurch bis auf die Gegenwart erhalten hat, sei es das Wort, sei es die Form, muß Das nicht einen Lebenskeim in sich tragen, der es schirmte vor dem Zerfallen in Trümmer, und der es befähigte mit wunderbarer Lebenskraft, fort und fort neue und frische Sprossen zu treiben? Und diesen Lebenskeim nach Sinn und Wesen kennen zu lernen, Das wird und muß ein Lehrling als seine erste Aufgabe erkennen.

Doch Linien fügen sich zum großen Riß, und ein rechter Lehrling tritt vor ihn hin, daß er, wie erst in dem Einzelnen, nun auch den Plan im großen Ganzen nach Zweckmäßigkeit und Ausdehnung verstehen und bewundern lerne die darin niedergelegte Erhabenheit und Weisheit. Sollte denn ein Lehrling unter diesen Bauleuten weniger thun? Nein! der älteren Brüder Worten wird er achten, ihren Winken und Aufschlüssen sein Aufmerken schenken, damit auch er reifern Verständnisses werde. Staunte die Mitwelt über den Entwurf jener Bauten, welche im Mittelalter als riesige Dome zu den Wolken aufwuchsen: so sollen die Bauleute heutiger Tage jenen Riesenwerken ihre Bewunderung ja nicht minder, und ihr Auge weilt prüfend auf Säule und Schaft, auf Bogen und Gesimms, damit sie lernen. Wie, m. Br., sollte ein Lehrling in einer Bauhütte unsrer Art minder Aufforderung fühlen, zu merken und zu lernen, wo der Riß vorliegt zu dem Baue eines Tempels, den auszuführen die Bauleute schon Jahrhunderte hindurch mit gegürtetem Schurze rüstig zur Arbeit eilen, weil dieses Domes Hallen reichen sollen von Abend bis zum Morgen, und zwischen seinen Mauern sich sammeln sollen alle Brüder der Erde zur Ehre des höchsten Meisters? Ja ein rechter Lehrling kommt darum nur mit Sammlung zur Bauhütte und mit dem Vorsatze zu hören und zu lernen; denn des Meisters Worte — „Stehe auf, Br. Lehrling!" gelten ihm zunächst als der Ruf — höre und lerne!

Doch weiter weckte des Meisters Zuruf in dem Lehrling den Wiederhall —

Ich höre die Mahnung — „arbeite und schaffe!"

Versammelt sind Meister und Gesellen der profanen Bauleute, einen neuen Genossen aufzunehmen in ihre Zunft. Geprüft nach seinem Wissen und nach seiner Kraft, soll der Wunsch ihm befriedigt, seine Bitte gewährt werden; und der Meister heißt den Neuling im guten Glauben willkommen, daß er Eifer

Digitized by Google

und Fleiß mitbringt, zu theilen die Arbeit und Mühen der Genossen. Oder könnte der Lehrling der thörichten Ansicht Raum geben, daß er allein ein müßiger Zuschauer sein und die Hände in den Schooß legen könne, wo Alle um ihn her auf dem Bauplatze beschäftigt sind, und Jeder seinen Theil für das Ganze zu schaffen hat? Zum Sehen und Hören bedurfte er ja eines Schurzes nicht, und es ward ihm dieser gegeben, daß er selbst Hand anlege und bei der gemeinsamen Arbeit auch das Seine thue. Und siehe! schon beginnt er an dem rohen Steine, daß er ihn ebne, und den Winkel legt er an, damit des Steines Form die rechte werde, und man ihn später einfügen könne in das Gemäuer. Geht ihm als Lehrling in dem Beginne der Arbeit auch Sicherheit und Umsicht ab, Ausdauer und Fleiß erwerben sie ihm, und mit Freude schaut er wol auf die erste behauene Seite des Werkstückes, das vor ihm liegt.

„Stehe auf, Br. Lehrling!“ — vernimmt auch der Freimaurer als ersten Gruß seines Meisters. Müssen diese Worte nicht auch ihn mahnen, daß er sich nun aufzumachen habe zur Arbeit, wo Brüder ihn aufgenommen haben, die er thätig weiß? „Stehe auf!“ — kann er es denn anders verstehen, als — erhebe Dich zur Arbeit wie sie nun auch Dir geziemt? Ja! der Lehrling denkt daran, daß er mit der Arbeit zu beginnen habe an dem rohen Steine, Das ist er selbst. Der rauhen Kanten findet er wol manche abzuschlagen. Da giebt es vielleicht Heftigkeit und Reizbarkeit, da fehlt es vielleicht noch an der Eile, Menschen zu dienen, wo man nur immer weiß und kann, da vielleicht noch an der Kraft der Selbstverleugnung, welche ein Freimaurer nicht nur dem Worte nach kennen, sondern in der That besitzen soll. Geht es auch hier mit der Arbeit in dem Beginne nicht so schnell vorwärts, die Brüder erkennen doch wol bald den redlichen Willen, und der Lehrling vergißt nicht, daß nur ein rüstiger Arbeiter der Brüder Beifall erwerben könne. Auch er greift zum Winkel, scheint ihm die rohe Arbeit gethan. Prüfend legt er ihn an den Stein und sieht, wo er noch nicht ganz anschließen will, denn den tüchtigen Meistern eifert er nach in seiner Arbeit. Oder ist es nicht so, daß nur Derjenige, welcher edel, uneigennützig und großmüthig denkt und handelt, sagen darf, wie er sein Werkstück nach dem rechten Winkel geliefert habe zu dem großen Tempelbaue? daß er in Wahrheit ein Freimaurer sei? — Und so kommt ein rechter Lehrling zur Baubütte mit Fleiß und Eifer, denn in des Meisters Zuruf — „Stehe auf, Br. Lehrling!“ liegt für ihn die Mahnung — arbeite und schaffe!

Endlich noch weckte des Meisters Zuruf in dem Lehrling den Wiederhall —

Ich vernehme die Ermuthigung — Du Bruder uns, wir Brüder Dir!

„Stehe auf, Br. Lehrling!“ lauten des Meisters Worte. Welche wunderbare Ermuthigung muß solches Wort Dem bringen, der als Lehrling eintritt in einen Kreis geübter und erfahrener Brüder! Oder ist das Wort Bruder nicht so reich an Sinn, weil es Gewohnheit nur zu oft im Munde führt, ohne seiner vollen Bedeutung eingedenk zu sein? — Wer denn ist mein Bruder? Ist es nicht Der, den das wunderbare Schaffen der Natur mit zugefellt, den die gleiche Mutter genährt oder die gleiche Liebe erzogen hat? Ist es der Bruder nicht, zu dem uns unbewußt des Blutes Bande ziehen, dessen Geschick uns unmittelbar berührt, dem wir Zuflucht geben an unsrer Brust in den Tagen der Trauer und des Leides, für den wir männlich kühn das Wort ergreifen, gegen der Verleumdung Gift, wie gegen des Neides Galle, dem wir Schutz geben in unseren Armen gegen Mißhandlung und Gewalt, ja! für dessen Vertheidigung wir Gut und Blut bieten und das Leben wagen? — Ach, wie viel schöner wäre es auf Gottes Erde, wenn alle Menschen in diesem vollen Sinne des Wortes sich unter einander Brüder wären! Aber neben dem Lichte erheben sich die Schatten. Wer hätte im Leben nicht gesehen, wie das Unkraut Selbstsucht aufsproßt? wie hier Habsucht und Geiz, dort Stolz und Herrschsucht Ranken treiben, welche nur zu oft edle Pflanzen überwuchern und den Gottesgarten im Menschenherzen verwildern machen? Wer weiß nicht, daß es selbst einen Kain gab? —

Auch der Maurer-Lehrling hat in dem Leben draußen geschaut und vielleicht erfahren, wie man Freundlichkeit klüglich oft nur bemißt nach Stand und Gold, Wohlwollen zeigt, wo es die Welt bemerkt und lobt, und bald zu dienen nur dort bereit ist, wo Vergeltung winkt und Gewinn! Darum, wie fern er auch jenem Wahne steht, daß Rang und Stand verschwinden, jeder Unterschied der Menschen im bürgerlichen Leben aufhören müsse, — darum vernimmt der Br. Lehrling mit Freude in des Meisters Zuruf jenes Wort, daß mit wunderbarem Klange auch seines Herzens Saiten mit erklingen macht. Denn, wenn es wahr ist, daß Uebereinstimmung nach Geist und Herz nicht selten innigere und dauerndere Bande zu knüpfen vermag, als das Blut: so verheißt dem Lehrling des Meisters Wort, daß er hier in der Bruderkette Bruderherzen und Brudersinn finden könne und werde. Ja! daß er hier Männern begegnen werde mit Brudersinn, der mit uns fühlt in Freude und Leid, Männern mit Bruderhänden, die wir vertrauend fassen mögen in guten wie in bösen Tagen, Männern mit Bruderherzen, die Treue halten bis zu jenem Abend, an welchem ein unsichtbarer Schaffner zu dem höchsten Meister ruft.

Doch, der Bruderkette als neues Glied gesellt, muß nicht auch in dem Lehrling das Feuer wahrer Bruderliebe nur um so mächtiger erregt werden und in rascheren Wellen in und mit dem heiligen Strome durch die unabsehbar große Bruderkette ziehen? Ja! auch der Lehrling wird als solcher nur um so mehr bedacht sein, daß er rechten Brudersinn bei sich pflege und ein Bruderherz bewähre, wie in dem Worte, so in der That; denn des Meisters Zuruf — „Stehe auf, Br. Lehrling!“ klang ihm ja als der volle Accord hell und rein ins Herz — Du Bruder uns, wir Brüder Dir.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 44. November. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der eklektischen St. Joh. Loge Kosmos zu Breslau. — Die stille Wirksamkeit der Freimaurerei vom Br. Zille. — Fundament und Richtschnur der Loge zu den drei Pfeilen zu Nürnberg. — Des Glückes Vaterland. — Statistisches.

Rundschreiben

der eklektischen St. Joh. Loge Kosmos zu Breslau.

Verehrte und geliebte Brüder!

Als wir Sie im vorigen Jahre zum ersten Male aus der neu errichteten Baustätte des eklektischen Freimaurer-Bundes im Deutschen Vaterlande durch unser Rundschreiben begrüßten, sprachen wir die Hoffnung und das Vertrauen aus, daß die beharrliche Weigerung der Preußischen Logen, die unsrige anzuerkennen, im Laufe des Jahres beseitigt, und so das verletzte Cartel-Verhältniß mit dem eklektischen Systeme, dem sich die Loge **Kosmos** angeschlossen, bald vollständig hergestellt sein würde. Allein wir sehen uns in dieser Hoffnung schwer getäuscht, in diesem Vertrauen tief erschüttert! Denn weder die friedlichen und freundschaftlichen Unterhandlungen der Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurer-Bundes zu Frankfurt a. M., der treuen Vertreterin unserer Gerechtsame, noch eine zu Gunsten des beeinträchtigten Humanitäts- und Paritäts-Prinzips in einer andern Großloge sich erhebende Stimme, noch endlich die klare Beweisführung, daß die Loge **Kosmos**, genau nach Vorschrift des allgemeinen und besondern Bundesgesetzes, sich lediglich in den Grenzen maurerischer Formen und maurerischer Thätigkeit bewege, vermochten die Aufhebung des über uns ausgesprochenen Bannes und die Freigebung des uns versagten Eintritts in den allgemeinen Logenverband herbeizuführen. Es gingen vielmehr die, wie wir anzunehmen vollen Grund zu haben glauben, von hier aus influenzirten und instigirten Großlogen von Berlin so weit, die Wahrung ihrer vermeintlichen Prärogativen vermittelst Berufung auf ein durch die Verfassungs-Urkunde aufgehobenes Gesetz (Edict vom 20. October 1798) in der Weise zu erwirken, daß die Loge **Kosmos** nicht bloß als ein politischer Verein den Bestimmungen des Klubgesetzes unterworfen, sondern als eine unerlaubte geheime Verbindung aufzuheben und ihre Mitglieder einer schweren Strafe verfallen gewesen sein würden. Wir befinden uns daher noch fast ganz auf dem frühern

Digitized by Google

Standpunkte, und da hieraus leicht gefolgert werden könnte, daß das hartnäckige Entgegentreten von Brüdern gegen Brüder durch den von den Verfolgten eingeschlagenen, zu dem plötzlichen Umsturz des alten, ehrwürdigen Baues jäh hinführenden, Abweg gerechtfertigt sei, so wollen wir durch eine einfache Darlegung des uns leitenden Grundgedankens darzuthun versuchen, daß wir, auch wenn wir uns einem schon bestehenden Systeme nicht angeschlossen hätten, selbst in der Isolirung einen unbestreitbaren Anspruch auf die vollste Anerkennung und Gleichstellung haben. — Möge nur die nachfolgende Entwickelung, gewissermaßen eine Berufung auf das allgemeine maurerische Urtheil, dazu beitragen, daß alle die Bauplätten, und deren ist gewiß eine nicht unbedeutende Zahl, welche mit uns auf einem und demselben Boden der Ansicht und Ueberzeugung stehen, unbeirrt von irgend welchen Rücksichten und Einflüssen, unsere Sache offen zu der ihrigen machen und der Entfaltung eines frischen, kräftigen Geisteslebens im Bunde eine freie Bahn eröffnen!

Soviel auch immer über Zweck und Bedeutung der Freimaurerei gesprochen, geschrieben, auf feierlichen Conventen berathschlagt worden, so ist man doch bis in die neuere Zeit hinein über eine allgemein gültige, einfach klare Begriffsbestimmung übereinzukommen immer nicht im Stande gewesen. Erst im Laufe der letzten Jahrzehnte haben die unbefangen nach Wahrheit und Aufklärung über die dem Bunde zu Grunde liegende ursprüngliche Idee forschenden Brüder dahin sich verständigt, daß diese weder in dem sogenannten Geheimnisse, noch in der aus einem vorgeblich hohen Alterthume stammenden Verbindung zur Handhabung und Verbreitung eines geläuterten Cultus — bequemen Mitteln zur Veranschaulichung und einheitlichen Auffassung und Verwirklichung des Zweckes — beruhe. Man ist im Gegentheil durch besonnene Sichtung des, vielleicht nicht ganz ohne Absicht, bunt durcheinander gewebten geschichtlichen Materials allmälig zu der gewiß richtigen Einsicht von dem Wesen des Bundes gelangt, wonach dasselbe in nichts Anderem seinen Mittelpunkt hat, als in der Bethätigung der Bestrebungen, welche man in ihrer Gesammtheit als human in dem vollen Umfange der Bedeutung zu bezeichnen gewohnt ist. Mit einem Worte: die Freimaurerei ist der Inbegriff aller der Handlungen, welche die Veredlung und Beglückung der gesammten Menschheit, die Beseitigung Alles dessen, was den Menschen mit dem Menschen entzweit, das Individuum von dem Individuum trennt und losreißt, zu ihrem Ziel- und Ausgangspunkt haben, von denen die Triebe und Regungen der Wohlthätigkeit, der Anerkennung brüderlicher Gleichberechtigung Aller an den Erweisen offenen und treuen Entgegenkommens, der uneigennützigen, hingebenden Nächstenliebe hervorgewiesen und zur unveränderlichen Richtschnur des Lebens gemacht werden. Nach und nach gewann diese Ansicht von der so ehrenwerthen, ja mit Zug und Recht erhaben zu nennenden Tendenz des Bundes freilich auch bei denen immer mehr Eingang, die, an dem unmittelbaren Zusammenhange der Freimaurerei mit den mannigfachen Mysterien des Alterthums unwandelbar festhaltend, diese Tendenz als eines der Attribute des Bundes anerkennen, welches durch sorgfältige Uebung seiner Gebräuche und sinnige Deutung seiner Symbole von selbst sich finde. Daher sind dem Institute theils aus dem Streben, durch den Nimbus des Feierlichen und Heiligen ihm Jünger zu gewinnen, theils in dem aus Zeit und Umständen hervorgehenden Bemühen, demselben einen äußeren einflußreichen Schutz zuzuwenden, Einrichtungen gegeben worden, welche es von dem oben bezeichneten Ziele einer allgemeinen Menschheit-Verbindung entfernten und zu einem exclusiven, im Ganzen nur wenigen Auserwählten zugänglichen werden ließen. Man knüpfte nämlich, den traditionellen Ursprung übersehend, wie bekannt, die Befähigung zu dem Eintritt in den Bund an das Bekenntniß eines bestimmten, des christlichen, Glaubens. Hierdurch aber schloß man auf der einen Seite alle diejenigen von der Theilnahme an den Bestrebungen des Bundes aus, die nicht auf dem Boden dieses religiösen Bekenntnisses stehen, und rief auf der andern dadurch, daß man zu sicherer und organischer Ausführung der allgemeinen Zwecke Einfluß und Einwirkung auf die äußeren bürgerlichen Verhältnisse zu gewinnen trachtete, eine, mitunter nicht unbegründete, Besorchtung vor einem Eingriff in die öffentlichen Angelegenheiten und eine damit nothwendig in Verbindung stehende, oft sogar in ein gänzliches Verbot übergehende, staatliche Beaufsichtigung hervor. Auf diese Weise aber ging nicht nur das Bewußtsein und die Erkenntniß der eigentlichen und einzig fest zu haltenden Bedeutung des Bundes immer mehr verloren, sondern es entschwand auch immer mehr die Möglichkeit, ihm die Universalität und die Befreiung von lästigen Beschränkungen zu verschaffen, die ihn allein zu einem Gemeingut aller durch gleiche Mittel nach wahrer Humanität strebenden Menschen zu erheben vermag. Er wurde zu einem ausschließlichen Vorrechte eines verhältnißmäßig nur kleinen Theils der Menschheit, zu dessen Behauptung alle die Institutionen fast unantastbar festgehalten werden mußten, welche, ohne mit dem Bewußtsein der Zeit in

Digitized by Google

Einklang zu stehen, die jenes Vorrechtes Theilhaftgewordenen gewissermaßen zu einer mitten in dem großen Ganzen abgeschlossen dastehenden Kaste machen mußten.

Diese Erwägungen nun lagen dem Versuche zu Grunde, durch Abstreifung aller, das wahre Wesen der Freimaurerei seit langer Zeit hemmenden, Fesseln, den Bund zu seiner eigentlichen Bestimmung, einer von allen äußeren und zufälligen Lebensverhältnissen, des Glaubens, des Ranges und des Berufes absehenden Menschenverbrüderung zurück zu führen, ihn mithin seiner wahren sittlichen Bestimmung wieder zu geben, und ihn in Wahrheit zu einem nothwendigen Gliede der gesellschaftlichen Kette zu gestalten. Dazu aber bedurfte es, daß die jeder Loge ursprünglich zustehende völlige Autonomie nach Innen und Außen hergestellt und Alles entfernt wurde, was als nutzloser, ja als schädlicher Ballast der Erreichung des vorgesteckten Zieles, der Erfahrung gemäß, hemmend sich in den Weg stellend befunden worden war. Dahin gehörte das specifische Glaubensbekenntniß, das Festhalten eines vorgeblichen, durch ein Uebermaß von Formen und Gebräuchen zur Anschauung zu bringenden Geheimnisses, dahin aller überflüssige, mit erheblichen Kosten verbundene, und dadurch den Eintritt erschwerende Prunk und Aehnliches der Art, was hier im Einzelnen aufzuführen theils zu weitläufig sein würde, theils als hinlänglich bekannt und als hin und wieder bereits beseitigt, unnöthig erscheint. Alles dieses im Wege der Reform zu entfernen, war die Aufgabe, welche sich die Brüder zunächst stellten, denen es klar geworden war, daß die Freimaurerei Werth und Bedeutung für Gegenwart und Zukunft nur gewinnen könne, wenn sie in ihrer ursprünglichen Einfachheit zu ihrer allein dauerhaften Bestimmung erhoben würde, indem sie darauf gefaßt waren, daß diesem, aus reiner Liebe zu einer guten Sache hervorgegangenen Streben, mannigfache, in den Personen und Verhältnissen begründete, Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden. Das aber konnten sie nicht voraussehen, daß selbst dann, als sie zur Abwendung schwerer Unbilden und zur Besänftigung der aufgeregten Stimmung von ihrer liebgewonnenen maurerischen Heimath schieden und eine eigne, ihren Ansichten und Bestrebungen entsprechende maurerische Baustätte gründeten, der Kampf mit ungleichen Waffen aller Art fortgesetzt werden würde. Darum zogen sie es vor, durch den Anschluß an schon bestehende, in ihrem Sinne fortgeschrittene und gehandhabte Institutionen auf einem friedlichen und freundlichen Wege nach dem vorgesteckten Ziele zu streben und von einem beharrlichen, für eine einzelne Körperschaft durchaus unvortheilhaften Kampfe abzustehen. Daher der Anschluß der Loge **Kosmos** an das eklektische System der Großen Mutter-Loge zu Frankfurt a. M. Allein es sollte für jene damit nur wenig gewonnen sein; die dem vermeintlich Alten Anhängenden bieten Alles auf, um die vermeintlichen Neuerer zu bewältigen, damit das gewohnte Geleise nur ja nicht verlassen werden dürfe, unbekümmert darum, ob das durch Zweck und Mittel ehrwürdige Institut seiner Bestimmung eines allgemein menschlichen entspreche oder nicht! — Darum wenden wir uns, wie wir dies bereits am Anfange unserer Darstellung ausgesprochen haben, an Sie Alle, die Sie mit uns die gleiche Ansicht theilen, denselben Drang für das lebensvolle, thatkräftige Gedeihen des Bundes empfinden: sind wir auf einen Irrweg gerathen, so bitten wir uns mit brüderlicher Offenheit zu belehren und vor weiterem Abirren zu bewahren; sind wir im Rechte, so sichern Sie durch eine eben so offene und unumwundene Abgabe Ihres Urtheils, gegenüber den uns heimsuchenden Angriffen, der gerechten Sache endlich den Sieg!

Mit dieser innigen Bitte begrüßen wir Sie aus brüderlichen Herzen, unter Ueberreichung unseres, für das neue Maurerjahr bestimmten Mitglieder-Verzeichnisses, zur Feier des allgemeinen Bundesfestes und fügen den aufrichtigen Wunsch hinzu, daß alle Ihre Arbeiten und Bestrebungen von dem besten, segensreichsten Gedeihen gekrönt, und daß es schon in der nächsten Zeit auch uns vergönnt sein möge, ohne weitere Hemmungen an der Verwirklichung der Bundeszwecke zum Heile für die Brüderschaft und die gesammte Menschheit regen Antheil nehmen zu können!*)

Breslau, den 24. Juni 1851.

Die eklektische St. Johannis-Loge Kosmos.

*) Wir bemerken hier, besonders in Bezug auf die Nachricht aus Breslau in Nr. 36 d. Z., daß die Loge Kosmos unterm 31. Mai 1850 förmliche Constitution von der Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M. erhalten hat und als eine gerechte und vollkommne St. Joh. Loge von der Großen Landesloge von Sachsen und von der Großen Loge zu Hamburg anerkannt worden ist. D. R.

Digitized by Google

Die stille Wirksamkeit der Freimaurerei.

Vorgetragen in der Loge Apollo zu Leipzig den 6. Oct. 1851 vom Br. Zille, Dr. phil. und Prediger.

Von jeher hat man das Wesen der Freimaurerei nicht in das Wissen geheimnißvoller Formeln und Gebräuche, sondern in die Gesinnung und in die Erweisung eines thatkräftigen Willens gesetzt. Niemals forderte man von den neu eintretenden Gliedern des Bundes irgend ein Glaubensbekenntniß, sondern nur die Richtung des Herzens auf alles Gute und Edle. Die Freimaurerei ist eine Lebensgemeinschaft zur Stärkung und Ausbildung sittlicher Kraft.

Es ist bewundernswerth, mit welch strenger Folgerichtigkeit und mit welch tiefer Einsicht in das Wesen der Sittlichkeit unsre ehrwürdige Kunst ihr Ziel, die sittliche Bildung, stets verfolgt hat!

Die Sitte ist ein Gemeingut Vieler, die Sittlichkeit ein Schatz des Einzelnen. Die Kraft des Einzelnen mußt Du beleben und anregen, den Willen des Einzelnen mußt Du erwecken und stärken, die Seele des Einzelnen mußt Du anfeuern und begeistern, wenn Du Sittlichkeit in die Herzen der Menschen pflanzen willst. Die Sittlichkeit läßt sich nur tropfenweis, nicht in Strömen ausgießen. Wer als Lehrer der Sittlichkeit massenhaft wirken und den Erfolg seiner Thätigkeit nach den Tausenden messen will, die ihm anhangen, der verkennt und verkehrt das Wesen der Sittlichkeit, der ergießt nicht einen milden fruchtbringenden Regen, sondern einen zerstörenden Wolkenbruch über die Menschheit. Die größten und wahren Bildner unsers Geschlechts haben immer nur auf wenige und einzelne Menschen zu wirken gesucht. Wie gering war die Zahl der Schüler des Sokrates, wie gering die Zahl der Jünger Jesu! Mit massenhafter Wirksamkeit trat dagegen Muhamed auf; darum fehlt ihm aber auch die göttliche Weihe der Sittlichkeit.

Wohl weithin über alle Erdtheile verbreitet ist unser Bund, aber im Verhältniß zu den 1000 Mill. der Menschheit ist die Zahl seiner Glieder überaus gering. Freuen wir uns dieser geringen Zahl! Daraus, daß der Bund nicht alle Menschen ohne Unterschied in sein Heiligthum aufnimmt, leuchtet der milde Glanz seines sittlichen Strebens. Man macht uns oft den Vorwurf: „Warum hüllt ihr euch in dichtes Geheimniß, das sich nur wenigen Auserwählten enthüllt?“ — Wir verbergen uns in Geheimniß, weil immer das Beste im Verborgnen geschieht. Wir wollen nur auf wenige wirken, weil die Sittlichkeit die engen Kreise liebt: diese kann sie ganz bebauen und bepflanzen. Ein Herz, ganz gewonnen, gilt uns mehr, als tausend, nur halb gewonnen.

Wiederholt hat man uns in der neuen Zeit hinaus auf den Markt des Lebens gerufen und auch uns die Forderung der Oeffentlichkeit vorgehalten. Wir können diesem Rufe nicht folgen: er führt uns nicht nur aus unsern Hallen, sondern auch aus dem Wesen unsers Bundes hinaus. Sind wir ächte Maurer, so lassen wir uns durch gaukelnde Bilder vom Nutzen der Oeffentlichkeit und vom Schaden der Verborgenheit nicht blenden; wir schätzen den Werth unsers Bundes nicht nach der Zahl der Glieder, sondern nach dem Gewicht der wenigen Getreuen, welche uns mit voller Liebe zugethan sind.

Wir schließen hier nur einen engen Kreis: diesem können wir desto größre und erfolgreichere Thätigkeit widmen. Um so mehr aber ist es nun auch unsre Pflicht, diesem engen Kreise mit ganzer Seele anzugehören und all den Segen in uns aufzunehmen, der hier uns zufließt. Jeder von uns trete sodann wieder hinaus in das Leben und suche einen kleinen Kreis, wo er wenigen Brüdern seine Sorgfalt und seine erziehende Thätigkeit widmet. Auf diese Weise wirkt die Freimaurerei auf das große Ganze, aber ganz unmerklich; unbemerkt von andern, ja selbst unbemerkt von ihren eignen Gliedern streut sie ihren Segen aus. Laßt die Welt das Strahlende schwärzen und das Schwarze als strahlend betrachten, laßt die Welt loben oder tadeln — es gilt uns beides gleichviel; wir stehen vor dem unsichtbaren Richter, der in's Verborgne sieht. Wir fürchten nicht die hundertäugige Menge, wir scheuen nicht das helle Licht der Oeffentlichkeit — aber wir suchen beides nicht. In unsichtbarer Tiefe der Erde sammeln sich die Wassertropfen, die endlich als labende Quelle an das Tageslicht treten — eine Sammlung von Lebenstropfen der Menschheit ist unser Bund — darum ist er vor der Welt verborgen.

Heil uns, m. Br., wenn wir in der stillen Verborgenheit unsrer Hallen uns selbst bessern und kräftigen, erheben und anfeuern, und erbauen zum unsichtbaren geistigen Tempel Gottes! Heil uns, wenn wir in unsrer Bauhütte die sittliche Thätigkeit, die sich immer nur auf wenige erstreckt, kennen und üben gelernt haben, und sodann in unserm Hause bei Weib und Kind, in unserm Berufs- und Freundeskreise uns bemühen, den Samen des Guten auszustreuen! So

Digitized by Google

sind wir Männer, die das Wesen der Maurerei erkannt haben; so sind wir wahre, ächte Maurer!

Wiederholt richtet man an uns die Frage: „Wo sind die Thaten, wo sind die Werke der Freimaurerei?“ Wir können auf diese Frage nichts, oder doch nur wenig antworten. Das mag uns selbst allerdings zunächst Wunder nehmen. Nicht ganz unbedeutend ist die Zahl der Glieder unsers Bundes und bereits seit vielen Jahrhunderten besteht derselbe — und er kann nicht vielmehr zeigen, als einige Gebäude, die er gebaut hat, um sich in denselben zu versammeln. Wo aber sind die wohlthätigen Stiftungen, die unser Bund gegründet? Wo sind die gemeinnützigen Einrichtungen, die er für das allgemeine Beste getroffen und erhalten? Wir können nur schweigen. — Wir haben keine gemeinsamen äußerlich sichtbare Thaten; wir haben kein Werk, an dem alle Glieder mit vereinten Kräften gearbeitet. Das liegt in dem Wesen des Bundes: er setzt sich keine bestimmten äußern Zwecke und nimmt nicht zu deren Erreichung alle Kräfte in Anspruch. Wir steuern nicht zusammen, um durch gesammelte Summen nach außen zu wirken und mit unserm Gelde dienstbare Hände zu bezahlen. Wir benutzen nicht unsre Verbindung, um nach allen Seiten hin Einfluß in der Außenwelt zu gewinnen. Wir wollen nicht Staat und Kirche, sondern nur uns selbst verbessern; wir haben nur uns selbst, unsre Glieder und zwar jedes einzelne Glied im Auge: dies wollen wir mit sittlicher Kraft erfüllen — und wir überlassen es sodann jedem Einzelnen, im öffentlichen Leben zu wirken und überhaupt gemeinschaftlich nach außen thätig zu sein. Wir sind nicht zusammengetreten, um gemeinschaftlich gemeinnützige Werke zu vollbringen. Wir wollen den Einzelnen sittlich kräftigen, damit er nach außen segensreich wirken könne; wir aber als Gesammtheit wollen nicht gemeinnützig sein. Wir theilen wohl an Einzelne Almosen aus, aber darum ist unser Bund nicht eine Almosenanstalt. Unser Bund ist eine sittliche Bildungsstätte; er bildet lebendige Bausteine zum allgemeinen Wohle, aber er selbst als Ganzes vollführt nicht Werke der Wohlthätigkeit. Dabei könnte man noch die einzelne Loge von dem ganzen Bunde scheiden; aber ich glaube, daß auch jede einzelne Loge nicht thun sollte, was der Bund im Ganzen nicht thut. Wenn ein Bruder eine wohlthätige Anstalt für heilsam und ersprießlich hält, so suche er Beisteuernde und Genossen des Werks überall, daher wohl auch zunächst unter den ihm am nächsten stehenden Brüdern des Bundes — aber das Werk sei sodann nicht das Werk einer Loge oder der Freimaurer, sondern überhaupt wohlthätiger Menschen. Die gemeinschaftlichen Thaten des Bundes sind: seine Selbsterhaltung und seine Selbsterbauung. Was nöthig ist zu seinem Bestehen und zu seiner sittlichen Wirksamkeit innerhalb des Bundes, das thue er mit gemeinsamen Kräften — aber die gemeinnützige Thätigkeit nach außen sei jedem einzelnen Gliede überlassen.

Diese Eigenthümlichkeit unsers Bundes ist von der größten Wichtigkeit und von dem größten Segen: sie sichert uns vor den Gefahren des Kampfes, den die wechselnden Parteien der Außenwelt mit einander führen. Wir stehen über allen Parteien; diese Stellung aber nehmen wir nur ein durch unsre stille sittliche Thätigkeit. Wir können daher nicht vorsichtig, nicht ängstlich genug sein, wenn es gilt, mit gemeinsamer That in die Welt außerhalb des Bundes zu treten. Es will mich bedünken, daß wir vor jeder gemeinsamen That, welche die Schwelle unsrer Bauhütte verlassen soll, uns hüten müssen.

Noch erlaube ich mir einige Bemerkungen in Bezug auf Politik und Religion.

Beabsichtigt unser Bund nur die Stärkung der sittlichen Kraft des Einzelnen, so ist es klar und unumstößlich gewiß, daß ihm jeder Einfluß auf die Gestaltung der staatlichen Angelegenheiten fremd ist. In jeder Staatsform findet die Freimaurerei ihre Heimath, überall, wo man dem Bürger gestattet, auch Mensch zu sein; sie ermahnt jedes ihrer Glieder, den Gesetzen des Staates, sowie der Obrigkeit gehorsam zu sein und jede Gewaltthat zu meiden. Wenn irgend, so hat sich unser Bund in den jüngstverflossnen Jahren bewährt: nicht nur hat er sich unverletzt erhalten in den vorüberbrausenden Stürmen, sondern auch als Ganzes hat er stets seine sittliche Würde und Zurückgezogenheit beobachtet. Wenn einzelne unsrer Brüder sich verirrt in dem weit geöffneten Irrsaale der Zeit, so ist dieß eben die Schuld der Zeit und der Einzelnen — nie und nimmer die Schuld des Bundes.

Die Freimaurerei ehrt sodann jede Form der religiösen Weltanschauung; sie fordert und empfiehlt kein Glaubensbekenntniß, sie greift daher in das Gebiet keiner Religionspartei ein; im Gegentheil fördert sie an ihrem Theile, was alle Religionsparteien auch beabsichtigen: die Sittlichkeit. Und gewiß ist selbst schon manches laue Kirchenglied auch für die kirchliche Gemeinschaft eben durch die Freimaurerei wieder gewonnen worden: denn in unserm Heiligthume lernt

Digitized by Google

man alles Geheiligte und Heiliggeachtete ehren und achten als eine Verehrungsform des Ewigen und Vollkommnen, Dem, als dem Einzigeinen, wir alle auf verschiednen Wegen und mit verschiednen Kräften uns nahen, um bei ihm das Ziel der Vollendung zu erreichen.

M. Br., wie der Mensch, so wird auch der Freimaurer nach seiner Gesinnung gewogen. Laßt uns freimaurerisch gesinnt sein! Die Richtung unsers Geistes und Herzens sei auf unsre sittliche Vollendung gerichtet, wie bei uns, so bei den Brüdern. Daran aber laßt uns genügen! Laßt uns in kleinem Kreise Gutes wirken fern von dem verrauschenden Geschrei der Menge. Es klingt so schön in und aus dem Herzen: die Welt verbessern wollen! Du wirst dies Wollen vollbringen, wenn Du bei wenigen beginnst und da in stiller Verborgenheit mit Anstrengung aller deiner Kräfte wirkst. Hier hast du festen und fruchtbaren Boden; bei der großen Menge thust du viele Luftstreiche und baust Luftschlösser, die wunderherrlich strahlen, — aber stets unbewohnt bleiben.

Laßt uns freimaurerisch gesinnt sein! So wird auch der Bund immer seine ächt maurerische Gesinnung bewahren, und sich auch an seinem Theile begnügen, im Einzelnen und im Kleinen, an seinen Gliedern Gutes zu thun, gleich einem Hausvater, der nur für seine Kinder lebt und durch seine Kinder für die Welt. Diese Gesinnung wird als ein wohlerfahrener Lothse immer getreu und sicher, wie bisher, unsern Bund durch alle Klippen und Untiefen im Meere der Zeitläufe und Jahrhunderte hindurchgeleiten hin zum Hafen ungestörter Ruhe und zum Lande stiller Verborgenheit.

Fundament und Richtschnur der Loge zu den drei Pfeilen zu Nürnberg.

1.

Der Freimaurerbund ist als eine brüderliche Vereinigung von Männern zu betrachten, welche den Drang in sich fühlen, dem Reinmenschlichen und Guten bei sich und Andern immer mehr Eingang und Geltung zu verschaffen, und auf solche Weise zur Wohlfahrt und Veredlung der Menschheit an ihrem Theile kräftig beizutragen.

2.

Er geht hiebei auf althergebrachte eigenthümliche Art zu Werke, indem er durch Symbolik und werkthätige Gemeinschaft den Sinn für das Bessere und Höhere in seinen Gliedern zu wecken und zu nähren, — demnächst aber auch in ihrem geselligen Zusammenleben einen Zustand der Vernunft und Liebe als Gegensatz der vielfachen Spaltungen und Mißverhältnisse, welche in der Außenwelt stattfinden, darzustellen sucht.

3.

Seine Richtschnur sind die drei gr. Lt, welche als Symbole der ungefärbten Bruderliebe, der sittlichen Vervollkommnung und des höhern Lebens in Gott — weihend, belebend und verklärend über dem Werke walten sollen. Als Werkstoff aber sind die drei Hauptanlagen der Seele, das Erkennen, Wollen und Empfinden zu betrachten, welche sich, dem Sinnbild der drei die Loge stützenden Säulen entsprechend, zur Weisheit, Stärke und Schönheit gestalten sollen.

4.

Obgleich nun diese Bestrebungen zunächst nur auf die Gemeinschaft selbst gerichtet sind, so kann und soll sich dennoch ihr wohlthätiger Einfluß auch weiter hinaus verbreiten, denn die Freimaurerei, die sogenannte K. Kunst in ihrer vollen Bedeutung, ist eine Angelegenheit der ganzen Menschheit, und unsere Verbindung kann ihr fortgesetztes Dasein mitten unter andern gemeinnützigen Korporationen nur dadurch rechtfertigen, daß sie gleich diesen zur allgemeinen Wohlfahrt beiträgt. Jedes Mitglied der Loge wird sich daher verpflichtet fühlen, der Humanität und Sittlichkeit in allen seinen übrigen Lebensverhältnissen zu huldigen, und solchen auch bei Andern so viel als möglich Eingang und Geltung zu verschaffen, ohne daß jedoch der Bund sich je in Angelegenheiten des Staats und der Kirche, oder in Privatverhältnisse mischen darf.

5.

Der Freimaurerbund ist keine geheime Gesellschaft und hat in keiner Weise Ursache, sein Dasein und seine Zwecke vor der Welt zu verbergen. Er bedarf aber zu seinen Arbeiten der Abgezogenheit und Stille, der Sicherung vor störenden Einflüssen der Außenwelt. Daher ver-

Digitized by Google

pflichtet er die Angehörigen zu strenger Verschwiegenheit über Alles, was nicht vor das allgemeine Forum gehört, oder was seine innern Einrichtungen und Angelegenheiten betrifft. — Schwatzhaftigkeit und eitles Ausposaunen, wie anderntheils Geheimthuerei sind beide des ächten Maurers unwürdig.

6.

Die Loge zu den drei Pfeilen erkennt nach ihrer Arbeitsweise keine höhere als die drei ursprünglichen Grade: Lehrling, Geselle und Meister an, und weder diese Grade, noch die verschiedenen Aemter, geben dem Einzelnen an und für sich einen Vorzug vor den übrigen Brüdern. Eitles Schaugepränge, Lobrednerei und profanes Titelwesen darf in der Loge keinen Eingang finden, dagegen aber muß die Autorität der Gesetze, die Regelmäßigkeit in Ausführung der Gebräuche, und die genaueste Ordnung in allem, was die Loge betrifft, sorgfältig aufrecht erhalten werden.

7.

Alle Mitglieder der Loge sind ohne Unterschied zur Arbeit an dem gemeinsamen Bau berechtigt und verpflichtet. Wer sich derselben, oder dem Besuch der Versammlungen entzieht, schließt sich vom selbsten von der Gemeinschaft aus, und begiebt sich aller der Ansprüche und Vortheile, welche dem anhänglichen und werkthätigen Mitgliede zukommen. Von Strafen und Belohnungen kann übrigens im Maurerbunde consequenter Weise nie die Rede sein; und die Entfernung eines Bruders aus der Gemeinschaft wegen Unverträglichkeit, Verlust der bürgerlichen Ehre oder wegen unmoralischen Lebenswandels, ist daher immer nur als eine nothgedrungene Maßregel zum Schutze und zur Reinerhaltung der Gemeinschaft selbst zu betrachten.

8.

Das Institut der Freimaurer, so weit es der äußern Erscheinung angehört, ist keineswegs schon jetzt als etwas Vollendetes, als ein in sich abgeschlossenes Ganzes anzusehen, sondern einer immer fortschreitenden Entwickelung und Vervollkommnung fähig und bedürftig. Eben so wenig darf sich irgend eine Loge einer für alle Zeiten gültigen Doktrin und Arbeitsweise rühmen. Daher versteht es sich von selbst, daß jede maurerische Gemeinde so gut, wie jeder einzelne Bruder, Ursache hat, auf ihre weitere Entwickelung und Vervollkommnung bedacht zu sein, und daß alle ächten und gerechten Logen, wie verschieden auch sonst ihre Systeme, Einrichtungen und Gebräuche unter einander sein mögen, sich gegenseitig, in ihrem Streben nach dem Allen gemeinschaftlichen Ziele anerkennen, ehren und unterstützen sollen, wohlbedenkend, daß die Liebe der Grund- und Schlußstein aller ächten maurerischen Arbeit ist!

Des Glückes Vaterland.

Wo ist des Glückes Vaterland?
Ists, wo in fester Schlösser Band
das Gold bei Diamanten liegt?
Ists, wo man sich auf Dunen wiegt?
O nein, o nein, o nein!
Reich kann man — und doch traurig sein.

Wo ist des Glückes Vaterland?
Ists, wo aufs breite Ordensband
der Stern, das Kreuz herniederschaut?
Ists, wo man Ehrenpforten baut?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Man kann geehrt — und traurig sein.

Wo ist des Glückes Vaterland?
Ists bei dem Manne, dessen Hand
das Scepter über Völker hält,
vor dessen Drohn erschrickt die Welt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Man kann ein Fürst — und traurig sein.

Wo ist des Glückes Vaterland?
Ists, wo bei tausend Kerzen Brand
der Schwarm der Zecher singt und schmaust,
die Freude durch die Säle braust?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Man lacht — und kann doch traurig sein.

Wo ist des Glückes Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
Wo Liebe warm als Sonne thront,
wo Freundschaft leuchtet hell als Mond
in treuer Brust, in treuer Brust:
da wohnt das Glück in Leid und Lust.

Da ist des Glückes Vaterland:
wo ewig hat das Glück Bestand;
wo glücklich ist, wer glücklich macht;
wo Glück noch unter Thränen lacht;
wo fühlt des Glückes wärmsten Kuß,
wer für die Brüder leiden muß.

J.

Digitized by Google

Statistisches.

Memel, Memphis (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 55 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 38 Meister, 6 Gesellen, 11 Lehrlinge; 38 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3. Adv. Bürgerschul-Director Dr. **Pieper**.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 98 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 56 Meister, 28 Gesellen, 14 Lehrlinge; 34 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; befördert 7 in II und 3 in III; gestorben 2, gedeckt 1, ausgeschlossen 2. Adv. Dr. und Prof. **Kuh** auf Moinowitz.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Großloge in Hannover), Joh. 1851. 43 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 22 Meister, 1 Gesellen, 20 Lehrlinge. 21 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5. Adv. Oberamtmann **Grebe**.

Groß-Glogau, zur biedern Vereinigung (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 154 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 99 Meister, 31 Gesellen, 24 Lehrlinge; 68 Einheimische, 86 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder, 16 permanent Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 4; gestorben 2, entlassen 5, gedeckt 4, gestrichen 1. Adv. Premier-Lieutenant a. D. **Fülleborn** zu eigenhändiger Eröffnung.

Wetzlar, zu den drei Halmen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 29 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 18 Meister, 6 Gesellen, 5 Lehrlinge; 22 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; gestorben 1. Adv. Steuer-Controleur **Felthaus**.

Marienburg in Westpreußen, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 83 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 41 Meister, 12 Gesellen, 30 Lehrlinge; 35 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 3, gedeckt 1. Adv. Kreisgerichtsrath **Gronemann**.

Brandenburg a. d. Havel, Friedrich zur Tugend (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 147 Mitglieder einschließlich 7 Dienender. Darunter 68 Meister, 27 Gesellen, 52 Lehrlinge; 91 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder, 7 permanent Besuchende. Affiliirt 6, aufgenommen 10; gestorben 2. Adv. Gymnasialdirector und Prof. **Braut**.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 89 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 57 Meister, 17 Gesellen, 15 Lehrlinge; 42 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder, 1 permanent Besuchender. Affiliirt 3, aufgenommen 5; gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 3. Adv. Oberpost-Secretair **Korn**.

Wittenberg, zum treuen Verein (Royal York), Joh. 1851. 66 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 48 Meister, 9 Gesellen, 9 Lehrlinge; 27 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Gestorben 1, entlassen 2. Adv. Apotheker **Richter**.

Nürnberg, zu den drei Pfeilen (Eklektischer Bund), Joh. 1851. 78 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 61 Meister, 11 Gesellen, 6 Lehrlinge; 66 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Befördert 2 in II, und 2 in III; gestorben 1, gedeckt 2. Adv. Wechselsensal Joh. Carl **Meißner**.

Christiania, St. Olaus til den hvide Leopard, Januar 1851. 291 Mitglieder. Darunter 201 Meister, 38 Gesellen, 52 Lehrlinge. Adv. Staatsrath und Ritter **Nicolai Johann Lohmann Krog**.

Breslau, Provinziallloge von Schlesien (Große Landesloge von Berlin), Joh. 1851. Großbeamte 16, Mitglieder 1. Abtheilung 52, 2. Abtheilung 39. Adv. Dr. und Professor am Elisabetanum **Kampmann**.

Breslau, vereinigte St. Johannisloge zu den drei Todtengerippen, zur Säule und zur Glocke (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1851. 221 Mitglieder einschließlich 9 Dienender. Darunter 106 Meister, 16 Gesellen, 9 Lehrlinge; 134 Einheimische, 87 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 6; befördert 12 in II, 12 in III; gestorben 4, entlassen 3, gestrichen 4, ausgeschlossen 1. Adv. Justizrath **Petiscus** zu eigenhändiger Eröffnung.

Neustrelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. Landesloge in Berlin), Joh. 1851. 57 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 34 Meister, 3 Gesellen, 20 Lehrlinge; 39 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 6; gestorben 2, entlassen 3. Adv. Kammerherr und Intendant, Ritter **von Dachröden**.

Güstrow, Phöbus Apollo (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 121 Mitglieder einschließlich 6 Dienender. Darunter 67 Meister, 13 Gesellen, 41 Lehrlinge; 74 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 6 in II und 2 in III; gestorben 4, gedeckt 2, entlassen 1, gestrichen 2. Adv. Justizrath von **Monroy**.

Burg, Adamas zur heiligen Burg (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 81 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 26 Meister, 23 Gesellen, 32 Lehrlinge; 34 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; gestorben 1, gedeckt 2, gestrichen 1. Adv. Hauptsteueramts-Rendant **Stier**.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 45. November. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der St. Joh. Loge zum Frankfurter Adler im Orient von Frankfurt am Main. — In wie fern liegt in der Art und Weise, wie der Maurer seine Todten betrauert, etwas Erhebendes? — Statistisches.

Rundschreiben

der St. Joh. Loge zum Frankfurter Adler im Orient von Frankfurt am Main.

Das Fest, welches wir heute begehen, erinnert uns wieder recht lebhaft an die innige Verbindung, in welcher alle Werkstätten und alle Brüder mit einander stehen, und gewährt uns eine willkommene Veranlassung, den Gefühlen und Wünschen, welche wir für sie im Herzen tragen, einen Ausdruck, den Bezeugungen ihrer Liebe eine Erwiederung zu geben.

Der allmächtige Baumeister aller Welten, zu dessen Throne heute aus allen Maurertempeln inbrünstige Gebete emporsteigen, schenke Ihren Arbeiten seinen Segen heute und immerdar. Er verleihe Ihnen zu der Weisheit den Muth und die Stärke, Alles, was Sie zur Ehre des Bundes erstreben, zu gedeihlichem Ende zu führen. Er lasse den Bundesgeist, den Geist der Liebe und des Friedens einziehen in die weitgeöffneten Tempelpforten, in die der Freude erschlossenen Bruderherzen, damit er von da aus seinen Weg finde hinaus in die Welt und Zeugniß gebe von dem Bunde.

Empfangen Sie zugleich, verehrte und geliebte Brüder, unsern wärmsten Dank für die Belehrung und sittliche Kräftigung, welche den Arbeitern in unserem Tempel durch Ihren freundlichen Zuspruch, durch den Inhalt Ihrer gediegenen Zuschriften zu Theil geworden ist, und rechnen Sie es uns nicht zu hoch an, wenn wir zu diesem maurerischen Gedankenaustausche nicht in gleichem Maaße wie andere Logen beitragen. Wenn wir der schönen Sitte, den Genossen des Bundes durch Druckschriften unsere Grüße zu senden, und von unserem Wirken Kunde zu geben, nicht alljährlich huldigen, so unterbleibt solches nur darum, weil das Stillleben der Loge, je umfriedeter es ist, desto seltner Stoff zu anziehenden Mittheilungen darbietet. Und so sind wiederum vier Jahre verstrichen, seitdem wir in einem Johannis-Schreiben an die Gesammt-Brüderschaft das Wort gerichtet haben. Wie Vieles hat sich inzwischen geändert! Und wenn andere Werkstätten beim Rück-

Digitized by Google

blick in die nächste Vergangenheit vorzugsweise der Veränderungen zu gedenken haben, die sich im Bürgerleben ergaben — und sie sind wichtig genug, diese Veränderungen, und ihre Rückwirkung auf das Logenleben war mächtig und unverkennbar — so können wir gleichzeitig von wesentlichen Veränderungen in der Stellung unserer Loge nach Außen berichten, Veränderungen, die für den engeren Kreis, den sie berühren, nicht minder wichtig und erfolgreich sind, deren Segen aber noch fortdauert und mit dem Beistande des allmächtigen Baumeisters aller Welten immer reicher sich entfalten wird.

Als wir im Jahre 1846 ein Johannisschreiben erließen, war unsere Loge noch die Tochter des **Großen Orients von Frankreich.** Jetzt ist sie eine Tochterloge der Ehrwürdigsten **Großen Loge von Hamburg.**

Wir dürfen diesen Uebergang unserer Loge von ihrem früheren Verhältnisse in den Verband der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg — er fällt in das Jahr 1847 — so wie die Motive, welche uns dabei geleitet, als der deutschen Maurerwelt bekannt voraussetzen.

Der äußeren Form nach vollzogen ward der Akt der Affiliation am 9. April 1848 im Namen und Auftrage der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg durch die Hochwürdigste **Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes** im hiesigen Oriente, welche sich dadurch, so wie durch das brüderliche Wohlwollen, welches sie uns seitdem jederzeit bewährte, einen dauernden Anspruch auf unsere Verehrung, Liebe und Dankbarkeit erworben hat. Insbesondere hat der Hochwürdigste Großmeister, Br. **Franz Fresenius,** dieser mit allen Maurertugenden reich geschmückte Bruder, durch die Weihe, mit welcher er die feierliche Handlung umgab, derselben eine bleibende Stätte in unseren Gemüthern bereitet, und an dieses für unsere Loge denkwürdige Ereigniß seinen uns Allen theuern Namen für alle Zeiten geknüpft.

Wenn wir beim Eintritt unserer Loge in den Verband der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg die Hoffnung aussprachen, in Ihr, die uns schon vorher eine treue, theilnehmende Freundin gewesen, eine liebende Mutter zu finden, so hat diese Hoffnung in reichem Maaße sich verwirklicht. Wir wollen hier nicht von den Folgen sprechen, welche sich nach außen hin an jenen Uebergang unmittelbar geknüpft haben; so wichtig und wohlthätig diese Folgen für uns auch sind, so haben sie sich doch aus unserer neuen Stellung von selbst und unbestritten ergeben. Wir können aber nicht umhin, der mütterlichen Treue und Theilnahme dankbar zu gedenken, mit welchen die Ehrwürdigste Große Loge von Hamburg unsere Arbeiten und Bestrebungen unausgesetzt begleitet. Wie anregend und aufmunternd die Würdigung, deren sie sich zu erfreuen hat, auf die Thätigkeit der Loge zurückwirkt, dürfen wir Ihnen, verehrte und vielgeliebte Brüder, bei Ihrer geprüften Erfahrung nicht erst auseinandersetzen. Es ziemt uns nicht, in dieser Beziehung auf Einzelnheiten einzugehen, welche sich für jeden, der Gelegenheit hat, von den gedruckten Protokollen der Versammlungen der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg Einsicht zu nehmen, — und es sind dieselben ja weit verbreitet in der Maurerwelt — von selbst darbieten. Wenn es uns verstattet wäre, uns über die Verschiedenheit unseres früheren und unseres jetzigen Verhältnisses in dieser Beziehung auszusprechen — und wir können es, ohne darüber der Dankbarkeit zu vergessen, zu der wir unserer ersten Mutter stets verpflichtet bleiben werden — so möchte solche darin gefunden werden, daß das Verhältniß des Großen Orients von Frankreich zu unserer Loge ein Verhältniß blinden, unbedingten Vertrauens in die Tüchtigkeit dessen, **was** wir, und der Art und Weise, **wie** wir es im Maurerbunde erstrebten, war — eines gewiß ehrenvollen, nur vielleicht etwas zu weit gehenden Vertrauens — während von Seiten der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg der bei ihr herrschenden Uebung gemäß eine nähere Kenntnißnahme von dem Geiste und dem Wesen unserer Arbeiten, ein specielleres Eingehen auf dieselben nach Form und Inhalt stattfindet. Wenn wir uns gleichwohl bisher einiger Zufriedenheit von Seiten unserer Ehrwürdigsten Mutterloge zu erfreuen hatten, so dürfen wir dieß vielleicht als einen Beweis betrachten, daß unsere Arbeiten jene nähere Prüfung nicht allzusehr zu scheuen haben.

Wenn wir bei dem Eintritt unserer Werkstätte in den Verband einer vaterländischen Großen Loge ferner die Hoffnung aussprachen, daß dieser Uebergang für das deutsche Logenwesen überhaupt und die Lösung der in demselben noch schwebenden Fragen, so wie für die innigere Verbindung der einzelnen Werkstätten nicht ganz ohne Folgen bleiben werde, so hat auch diese Hoffnung auf das Schönste sich verwirklicht. Unsere Aufnahme in den Verband der Ehrwürdigsten Großen Loge von Hamburg hat eine innigere Verbindung unter den im hiesigen Oriente arbeitenden Werkstätten zur Folge gehabt und dem aufmerksamen Beobachter

Digitized by Google

maurerischer Zustände wird es nicht entgangen sein, daß dieselbe im allgemeinen die Lösung mancher schwebenden Fragen im Maurerbunde glücklich vermittelt hat.

Mit inniger Freude haben wir, nachdem die Ehrwürdigste Große Loge von Hamburg ihren auswärtigen Töchterlogen in dieser Beziehung freie Hand gelassen, der von Seiten der Hochwürdigsten Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes an uns gerichteten Einladung entsprochen, uns einem unter ihrer Aegide zu bildenden maurerischen Vereine zur Beschützung deutscher Auswanderer diesseits und jenseits des Oceans anzuschließen, weil wir in diesem Unternehmen eine des Freimaurerbundes wahrhaft würdige Aufgabe erkennen.

Die stürmische Bewegung der letzten zwei Jahre und die damit verbundene fieberhafte Aufregung der Gemüther mußte, so wie sie aller Lebensverhältnisse, aller Thätigkeiten des menschlichen Geistes mehr oder minder sich bemächtigte, beinahe nothwendig auch auf das Logenleben eine Rückwirkung äußern. Es lassen sich vornehmlich zwei Richtungen bezeichnen, in welchen jene Rückwirkung sich bemerklich gemacht hat. Waren schon vorher einzelne Stimmen laut geworden, welche den Freimaurerbund als überflüssig, veraltet und überlebt bezeichneten, so wurde ihm, nachdem die großen Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche er verkündet, in das öffentliche Leben und die Gesetzgebung übergegangen schienen, vollends jede Berechtigung streitig gemacht, seine Rolle als beendigt, seine Sendung als erfüllt erklärt. Verhehlen wir es uns nicht, meine Brüder, es war eine Zeit, da man von dem Bunde und der Loge nicht sprechen durfte, ohne gewärtig zu sein, daß der Mund manches Hörers zu einem Lächeln des Mitleides sich verzog, und hätte man zu jener Zeit manchen gutmüthigen Rath befolgen wollen, so hätte man nichts Eiligeres zu thun gehabt, als Hammer und Kelle bei Seite zu legen und die Pforten des Tempels zu schließen.

Wären es nur Stimmen von Nichtmaurern gewesen, welche in solcher Weise sich vernehmen ließen, so hätte man sich leichter darüber beruhigen können. Man ist ja längst daran gewöhnt, von Nichtmaurern schiefe und lieblose Urtheile über den Freimaurerbund aussprechen zu hören. Der Unkenntniß muß man ihren Antheil daran zu gute halten und den bösen Willen vermag man nicht immer zu entwaffnen. Wenn aber Freimaurer, überdieß Männer von lebendigem Geiste und von der wohlwollendsten Gesinnung in diese Aeußerungen einstimmten, wenn Brüder, welche früher thätige Arbeiter im Tempel waren, sich von den drei großen Lichtern auf dem Altare des Bundes zeitweise abwandten, in dem Wahne, daß die Wahrheiten des Bundes bereits Eigenthum der ganzen Menschheit geworden seien, so mußte der Freimaurer alle seine Kräfte zusammenfassen, um nicht an sich, seinen Begriffen und Bestrebungen irre zu werden. Und dennoch bedurfte es nur eines Zurückgreifens auf das Wesen und den Zweck unserer Verbindung, um sich darüber im Klaren zu erhalten, daß derselbe ein rein innerer sei, auf die ewige, unwandelbare Menschennatur begründet, von den wechselnden Gestaltungen des Außenlebens, wie von Staatsformen völlig unabhängig. Maurerei ist Selbsterkenntniß, Selbstbildung, Selbsterziehung, Selbstveredlung. Darauf deuten ihre Lehren, ihre Symbole, ihre Ueberlieferungen, ihre Sinnsprüche. Und wer vermöchte zu behaupten, daß in einer gegebenen Zeit das Werk der Selbstveredlung an dem Menschen vollendet sei? Man müßte zugleich nachweisen, daß die tausend Schwächen, Thorheiten und Leidenschaften, welche in dem Busen des Menschen ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, plötzlich und für immer daraus gewichen wären. Wenn sich auch Einer fände, thöricht genug, Solches zu glauben, wo fänden sich die Andern, die thöricht genug wären, seinen Wahn zu theilen? Wer vermöchte zu behaupten, daß in einer gegebenen Zeit Schulen und Erziehungs-Anstalten überflüssig werden dürften? Was ist aber der Freimaurerbund, wenn nicht eine Schule, eine Erziehungs- und Bildungsanstalt für den reiferen Menschen? Nicht ohne tiefen Grund stellen wir uns den Freimaurerbund als einen unvollendeten Bau vor.

So, meine Brüder, verhält es sich mit der oft vernommenen Behauptung, daß die Zeit der Erhebung der Geister, der Gemüther, der Stimmungen, die wir durchlebt haben, und die uns fast wie ein ferner Traum ist, den Freimaurerbund, seine Zwecke und seine Ideale, weit hinter sich zurückgelassen habe. Die so gutmüthigem Wahne sich hingegeben, sind durch die Ereignisse wohl auch enttäuscht worden. Aber wenn es wahr ist, daß in einer großen Zeit große Kräfte sich entfalten, große Leidenschaften rege werden, so möchte gerade für solch' eine Zeit dem Freimaurerbunde eine erhöhete, gesteigerte Nothwendigkeit, ein erweiterter Wirkungskreis nachgewiesen sein, insofern er dazu Anleitung giebt, das Wahre von dem Falschen, das Aechte vom Unächten, das Hohle vom Gediegenen, das Tiefe von dem Flachen, das Vorübergehende von dem Blei-

Digitized by Google

benden zu unterscheiden, und je öfter gerade in solcher Zeit die Veranlassung sich darbietet, den Maaßstab der Vernunft und des richtigen Urtheils an die Erscheinungen zu legen, das Senkblei der Prüfung auszuwerfen, von dem Winkelmaaße und der Wasserwage Gebrauch zu machen. So will uns gerade das, was für die Entbehrlichkeit des Freimaurerbundes in unserer Zeit angeführt worden ist, vielmehr für seine Unentbehrlichkeit Zeugniß ablegen. In einer aufgeregten Zeit der königlichen Kunst entsagen, welche eine so treffliche Lenkerin des menschlichen Willens, eine so mächtige Beherrscherin menschlicher Leidenschaften ist, würde nicht mehr Vorsicht verrathen, als wenn man den Steuermann, welcher bei spiegelglatter See das Fahrzeug lenkt, bei sturmbewegten Wellen, da es des gewandten Lenkers am meisten bedarf, von dem Steuerruder entfernen wollte. Auch ist es gewiß schon vielseitig vorgekommen, daß Brüder, welche, von Täuschung befangen oder in einer Anwandlung übler Laune, von dem Bunde vorübergehend sich entfernt gehabt, mit erneutem und erhöhtem Eifer zu demselben zurückgekehrt sind. Viel mag allerdings die Ueberzeugung dazu beigetragen haben, die sie mittlerweile gewonnen, daß die Zwecke unseres Bundes dem Verständnisse des großen Haufens noch nicht so nahe gebracht sind, als sie wohl gläubig gehofft hatten.

Die zweite Richtung, in welcher die Zeitereignisse in dem Freimaurerbunde sich abgespiegelt haben, ist das in der maurerischen Literatur und in einzelnen Logen hin und wieder hervorgetretene Sehnen nach Einheit und Centralisation. Einheitliche Leitung aller vaterländischen Logen, dargestellt durch Eine leitende Behörde, Einheit in den Grundzügen, den Ritualen und der Arbeitsweise, durch einen allgemeinen deutschen Maurer-Convent zu erstreben — das sind die Desiderien, welche von vereinzelten Stimmen als Forderungen der Zeit an den Freimaurerbund geltend gemacht worden sind. Wir können die Beantwortung der Frage füglich dahingestellt sein lassen, ob sich in einer von allen deutschen Logen zu beschickenden Versammlung Uebereinstimmung über alle diese Punkte würde haben erzielen lassen, und wir können dabei auf das ungenügende Resultat der in dieser Beziehung von Zeit zu Zeit gemachten Versuche hinweisen. Allein mit aller Achtung für die entgegenstehende Meinung möge es uns verstattet sein, auszusprechen, daß wir von unserem Standpunkte aus die Erfüllung obiger Wünsche für das Gedeihen des Bundes und der Logen nicht für wesentlich, nicht einmal für wünschenswerth halten. Ueber die Grundprinzipien des Bundes bestehet Uebereinstimmung, und in den Formen und Arbeitsweisen ist nach unserem Dafürhalten die Mannichfaltigkeit, welche der Einheit des Grundgedankens keinen Eintrag thut, erfrischender für die Bauenden, als jene Einheit, welche allzuleicht in Einförmigkeit übergeht und der Arbeit Reiz und Leben nimmt. Dieselbe Mannichfaltigkeit, welche uns in der Natur und ihren verschiedenartigen äußeren Erscheinungen erfrischt, ohne die ihnen Allen zu Grunde liegende höhere Einheit zu beeinträchtigen, dieselbe Mannichfaltigkeit, welche uns in den verschiedenen Formen der Gottesverehrung entgegentritt, ohne die ihnen Allen gemeinsame Gottesidee irgendwie zu berühren, dieselbe Mannichfaltigkeit, unbeschadet der vollen Uebereinstimmung in den Grundprinzipien der Freimaurer, wünschen wir ihren Arbeitsformen erhalten zu sehen, denn sie ist uns ein anziehender, willkommener Stoff zur Vergleichung und Belehrung.

Die beiden letzten Jahre waren Jahre der Prüfung, wie für den Bund, so für die Logen. Es mögen wohl nur wenige Werkstätten im deutschen Vaterlande sein, welche sich von ihrem störenden Einflusse ganz frei zu erhalten vermocht hätten. Doch mehr als alle übrigen waren die Bauhütten des hiesigen Orientes demselben ausgesetzt. Als der Sitz der deutschen Nationalversammlung war unsere Stadt während längerer Zeit der Mittelpunkt jener politischen Erregung, welche in ungleich leiseren Pulsschlägen den andern Städten des deutschen Vaterlandes sich mitgetheilt hat. Es war nicht anzunehmen, daß von dem sie so mächtig umkreisenden politischen Leben gerade die Mitglieder der Logen ganz unberührt hätten bleiben sollen, und zu einer Zeit, da eine große Menge politischer Versammlungen die geistigen Kräfte in beständiger Spannung erhielt, wäre es nicht zu verwundern gewesen, wenn in den Logen nur Abspannung zu finden gewesen wäre. Allein der große Baumeister der Welten hat die zu seiner Ehre erbauten Tempel auch in dieser Stadt gnädig behütet. Er hat den Arbeitern Weisheit und Stärke verliehen, die Politik, welche ja grundgesetzlich aus den Logen entfernt bleiben soll, auch in dieser verhängnißschweren Zeit, wo es schwieriger als je war, ihrem mächtigen Andringen zu wehren, und wo sie mit unwiderstehlicher Gewalt in alle geselligen Kreise, ja selbst in das Heiligthum der Familie eindrang, aus ihnen fern zu halten und bei der schneidendsten Verschiedenheit der politischen Meinungen, welche sich zum Theil in den schroffsten Gegensätzen ausprägte, die Eintracht der Brüder und den darauf gegründeten Bestand der Loge ungestört zu bewahren.

Digitized by Google

Von der andern Seite wieder haben uns eben jene Zeitereigniſſe den Segen des Freimaurerbundes in ſeiner ganzen Fülle offenbart. Inmitten der heftigſten Bewegung nämlich haben wir diejenigen Mitglieder des deutſchen Parlamentes, welche Genoſſen unſeres Bundes ſind, mit Eifer und Hingebung an unſeren Logenarbeiten Theil nehmen ſehen und über den unvergänglichen Werth unſerer friedlichen Verbrüderung mit jugendlich glühender Begeiſterung ſich ausſprechen hören. Ja, es muß eine ſchöne, eine heilige Sache ſein, welche in ernſten Männern, von einer ernſten Sendung erfüllt, in tief ernſter Zeit das Feuer der Begeiſterung entzündet! — Männer von den verſchiedenſten, theilweiſe ſchnurſtracks einander widerſtrebenden politiſchen Richtungen, Männer, welche in der Nationalverſammlung mitunter nicht ohne Leidenſchaft einander bekämpften und befehdeten, haben an den Säulen unſerer Bauhütte friedlich neben einander Platz genommen und ſich an dem in derſelben ſtattfindenden Ideenaustauſche betheiligt, oder bei unſeren Brudermahlen den Becher der Liebe gemeinſam geleert. Wo fände ſich eine ſchönere Beglaubigung der göttlichen Sendung unſeres Friedensbundes, als hier, wo eine glänzendere Bewahrheitung der Worte unſeres Lehrlings-Rituals: „Wir ſind hier blos Menſchen, wir ſuchen weiter nichts, als was **alle** Menſchen ſuchen ſollen. Alles, was wir ſonſt **ſind** und **ſuchen** und **glauben** und **haben**, laſſen wir vor der Pforte unſerer Verſammlung zurück.“

Wie es uns mit des allmächtigen Baumeiſters Hülfe gelungen iſt, den Beſtand unſerer Bauhütte unverſehrt zu erhalten, ſo daß ungeachtet der heftigſten Erſchütterungen kein Ring ſich abgelöſet hat von unſerer Bruderkette, den nicht die kalte Hand des Todes ſelbſt abgelöſet hätte, ſo haben wir namentlich in dem letztverwichenen Jahre die Freude gehabt, dieſe Kette durch manches neue, kräftige Glied ſich vergrößern zu ſehen. Die durch die politiſchen Ereigniſſe der letzten Jahre zurückgedrängte Empfänglichkeit für das Logenleben hat durch einen naturgemäßen Rückſchlag in der jüngſtvergangenen Zeit ſich wieder gehoben und dieſe geſteigerte Empfänglichkeit hat auch uns manche tüchtige Kräfte zugeführt, deren allmälige Entwickelung uns mit frohen Hoffnungen für die Zukunft unſerer Loge erfüllt.

So laſſen Sie uns denn, verehrte und geliebte Brüder, jeder in ſeinem Kreiſe, rüſtig fortbauen an unſerem Tempel. Laſſen Sie uns nach wie vor die Ueberzeugung feſthalten, daß nur er ein Tempel des Friedens iſt, des wahren inneren Friedens, der den Tiefen unſeres Gemüthes entquillt, und welchen kein Wechſel der Zeit und der Verhältniſſe uns zu rauben vermag.

Indem wir uns beehren, Ihnen anliegend das Verzeichniß der Mitglieder unſerer Loge zu überreichen, empfehlen wir dieſelben Ihrem brüderlichen Wohlwollen, wünſchen Ihren Beſtrebungen für die Beförderung wahrer Humanität das Gedeihen, welches wir von dem großen Baumeiſter aller Welten für uns ſelbſt in geheiligter Kette erflehen und grüßen Sie mit Hochachtung und Bruderliebe nach Maurerſitte in d. u. h. Z.

Im Orient von Frankfurt am Main am Johannisfeſte 1850.

Inwiefern liegt in der Art und Weiſe, wie der Maurer ſeine Todten betrauert, etwas Erhebendes?

Vortrag, gehalten vom Br. Redner J. Schmidt in der Trauerloge der Bauhütte zur wahren Eintracht Orient Schweidnitz den 18. März 1851.

Ein Jahr iſt vorüber, geliebte Brüder, als wir das letzte Mal zu einer gleichen Feier wie am heutigen Tage uns zuſammengefunden, ein Jahr — ein wie kurzer Zeitraum, wenn wir ermeſſen, wie ſchnell die Zeit an uns vorübergeeilt, und doch, wie bedeutungsreich für ſo viele Familien! Ein Jahr iſt entſchwunden ſeit jenem Tage, als mancher unſrer Brüder, den wir heut in unſrer Mitte vermiſſen, noch mit uns die Dahingeſchiedenen betrauerte. Als ich daran dachte, welches Thema, einer Feſtarbeit würdig, ich heut zum Gegenſtande der Beſprechung wählen ſollte, trat mir lebhaft vor die Seele das Bild des dahingeſchiedenen Bruder Hoppe. Es war nach der Feſtarbeit der vorjährigen Trauerloge, als er in ſeiner freundlichen, herzlichen Weiſe, voll von dem Eindrucke des Tages, an mich herantrat mit den Worten: „Nicht wahr, lieber Bruder, im nächſten Jahre gedenken Sie auch meiner?“ Ja, guter, entſchlafener Bruder, wo jetzt Dein Geiſt auch immer weile, nicht ich allein, alle Brüder, die hier verſammelt ſind, gedenken Deiner; wir gedenken Aller, die ihre Kelle hienieden niedergelegt, um auszuruhen von

Digitized by Google

ihrer Hände That, deren Geist sich aufgeschwungen in jene lichten Höhen, die nun verklärt das ewige Licht im Osten schauen.

Ob das Alter, der nahe Gefährte des Todes, dem seligen Br. Hoppe die Muthmaßung gab, daß seine Tage von dem Herrn gezählt wären, ob er eine Ahnung von dem im nächsten Jahre erfolgenden Ende gehabt, wie man ja oft eine Ahnung bevorstehender Ereignisse im menschlichen Leben empfindet, gilt hier gleich viel. In der Art und Weise aber, wie er sich nach Beendigung der Trauerloge über die ihm einst zu zollende Erinnerung aussprach, lag die Hindeutung, wie sehr er fühlte, daß die Todtenfeier, wie die Loge sie begehe, einen erhebenden Charakter in sich trage.

Lassen Sie daher, geliebte Brüder, das Thema: „In wie fern liegt in der Art und Weise, wie der Maurer seine Todten betrauert, etwas Erhebendes?“ den Gegenstand unsrer Betrachtung bilden.

Die Todtenfeier hat einen doppelten Zweck. Sie ist gewidmet der Erinnerung an die dahingeschiedenen Brüder und der Trauer um die entschlafenen. Der Charakter der ersten Feier wird bestimmt durch die Weise, in der wir unserer Brüder gedenken, in der wir um sie trauern.

Indem wir in den friedlichen Hain eintreten, in welchem wir unsere Brüder den langen Todesschlaf schlummernd denken, erblicken wir die Insignien, die sie als Glieder der großen Bruderkette der Maurer getragen; lebhafter als je tritt ihre Erscheinung vor unsere Blicke, und wir denken ihrer; denn wir fühlen zunächst, daß ein Glied der großen Bruderkette fehle. Der Tod, der unerbittliche, hat, was im Leben fest zusammengefügt war, getrennt; er hat ein Glied gelöst, um es der großen ewigen Kette einzufügen. Die Erinnerung an den Bruder, der früher unter die Zahl der Mitarbeiter gehörte, den wir in unsere Reihe gefügt sahen, führt uns deutlich vor Augen, was er uns war. Wir erinnern uns der trauten Stunden, die wir mit ihm verlebt, wenn wir in gemeinsamer Arbeit beisammen saßen; wir erinnern uns der guten Eigenschaften, die sein Herz, die seine Seele zierten, die uns im Bruderkreise denselben werth und lieb machte.

Zu der Erinnerung, daß ein Glied aus unsrer Kette, der wohlgefügten, gerissen, gesellt sich der Gedanke, daß uns ein Genosse und Theilnehmer am ehrenvollen Tagewerke fehle. Schwer wiegt die Kraft, die uns bei der gemeinsamen Arbeit beigestanden; empfindlich ist der Verlust, den wir durch den Tod eines Bruders erfahren, der gemeinschaftlich mit uns gewirkt. Wenn schon bei gewöhnlichen Trennungen des Lebens die Trennung von sonstigen Umgebungen uns schmerzlich berührt, so muß noch empfindlicher der Schlag für uns sein, daß einem so herrlichen Berufe, wie dem des Maurers, eine thätig schaffende Kraft entzogen ist. Die Erinnerung in dieser Weise führt uns die Thätigkeit des Entschlafenen im Interesse unseres Bundes vor; wir überblicken noch einmal sein ganzes maurerisches Schaffen und Wirken, und indem wir beklagen, daß der Bund um eine Kraft ärmer geworden, lassen wir dem Verdienste des Maurers die gebührende Würdigung widerfahren.

Wir rufen uns aber, indem wir uns der verstorbenen Brüder erinnern, ins Gedächtniß zurück, daß die, welche jetzt in dem Hain, wo die Akazie sich mit der Myrthe vermählt, schlummern, früher mit uns in Liebe und Freundschaft eng verbunden waren; wir denken daran, daß wahre Bruderliebe uns fest an sie gekettet, und daß wir jetzt der Freunde mehr entbehren, welche die Tugenden schmückten, die wir an Männern wünschen, die wir unserer Freundschaft würdig erachten. Sie sind nicht mehr, die mit uns nicht bloß durch das Band maurerischer Pflichten, sondern auch durch die enge Verbindung, welche Bruderliebe schloß, zusammengehalten wurde!

Diese Erinnerung wird zugleich für uns eine sehr schmerzliche, indem sich mit ihr auch für den einen oder andern unserer Brüder der Gedanke paart, daß mit diesem oder jenem der Entschlafenen ihm ein naher Freund im profanen Leben geschieden, daß er ärmer geworden um eine eng verwandte Seele, die mit ihm an den verschiedenen Beziehungen des Lebens regen Antheil genommen, die Schmerz und Freude wohlwollend getheilt, um einen wahren Freund, dessen Werth der recht empfindet, dessen Herz warm schlägt für die Regungen echter Bruderliebe. Welche Erinnerung, wenn auch schmerzlicher Art, dürfte angenehmer sein als die an die heiteren Stunden, die wir in Geselligkeit verlebt mit denen, zu denen unser Herz sich hingezogen fühlte?

Wir haben mithin gesehen, meine Brüder, daß zunächst in der Art und Weise, wie wir der verstorbenen Brüder gedenken, selbst ein wahrhaft erhebendes Moment liege; denn wir vereinen mit dieser Erinnerung die Beziehungen, welche dem Bruder Maurer stets als die angenehmsten erscheinen. Wir gedenken, um das Gesagte kurz zusammenzufassen, der Geschiedenen, erstens insofern ein Glied aus der großen Bruderkette gerissen, und der Bund somit eines Glie-

Digitized by Google

des beraubt worden; zweitens, insofern wir einen Genossen am gemeinschaftlichen Tagewerke verloren haben; drittens, weil ein Herz gebrochen, mit dem das unsere in Bruderliebe eng verkettet gewesen; viertens, weil uns eine befreundete Seele fehlt, die auch im profanen Leben mit uns Freude und Kummer theilte. Wer von den Todten sollte nicht, wenn ihm irgend ein Gefühl dessen beiwohnt, was hienieden geschieht, sich im verklärten Geiste der Erinnerung erfreuen, in der ihm verwandte Seelen seiner gedenken? Welcher Bruder Maurer, am Rande des Grabes stehend, sollte in Ungewißheit ob dessen, was ihm nach dem Tode erwarte, nicht gern den Trost hinübernehmen, daß die Brüder seiner in Liebe gedenken?

Aber nicht blos in der Erinnerung liegt das erhebende Moment in unserer Trauerloge, sondern auch in den Gedanken, die wir bei der Klage empfinden, in den Ausdrücken, die wir dem gemeinsamen Schmerze verleihen. Wir empfinden zunächst Trauer, indem wir uns der Liebe und Freundschaft erinnern, die uns mit dem Dahingeschiedenen vereinte. Eng kettet sich diese Trauer an die Erinnerung. Der Ruf: „Er ist nicht mehr, den Du geliebt, der Dir in Freundschaft zugethan gewesen; er ist eingegangen in den ewigen Osten!“ ruft uns die schöne Zeit zurück, wo wir gemeinschaftlich an einem Tagewerk gearbeitet, das zu verrichten schon einen Theil der Seligkeit des Bruder Maurers ausmacht. Sollten wir nicht Trauer empfinden, wenn wir den Platz leer erblicken, den einst unser Freund und Bruder eingenommen, sollten wir nicht betrübten Herzens seiner gedenken, wenn wir erwägen, daß eine Kraft gebrochen ist, die im Maurer- und profanen Leben den edelsten Bestrebungen der Menschheit gewidmet gewesen? Sollten wir es nicht beklagen, daß ein Herz zu schlagen aufgehört hat, dessen Regungen sich so gern edeln Bestrebungen der Menschheit erschlossen, daß eine Hand nicht mehr wirksam ist, die so gern Spenden liebreich den Unglücklichen darbot, daß die Kraft eines Geistes sich uns entzogen, der für Erweiterung der Aufschlüsse eines dem Wohle der Menschheit förderlichen Bundes empfänglich gewesen, der dieselbe gern gespendet hat. — Bei dieser Betrachtung führen wir uns dann zu Gemüthe, was der Verstorbne uns gewesen, und welchen Werth sein Charakter für uns gehabt hat. Diese Betrachtung ist nicht ohne Rückwirkung für die Moral. Je mehr der Verblichne im Leben darnach gestrebt hat, sich geistig und sittlich zu vervollkommnen, desto größer ist sein Verlust für die Menschheit, desto lehrhafter die Erinnerung der Brüder an ihn und die Trauer um denselben. Wem das Andenken bei Menschen, bei Brüdern, denen der sittliche Werth der Menschheit hoch gilt, lieb und werth ist, der wird darin eine Aufforderung ersehen für seine geistige und sittliche Vervollkommnung; die Todtenfeier wird mithin nutzenbringend wirken für Geist und Gemüth derer, die sich versammelt haben, den Manen der Brüder die letzte Huldigung darzubringen. Wer wollte nicht, daß man einst, wenn der Geist längst der irdischen Hülle entflohen, in den Kreisen, in denen er als Lebender geweilt, mit Achtung und Rührung seiner gedenken? Welcher Trost, mit dem Bewußtsein zu scheiden: „Du bist Deinen Umgebungen nicht gleichgültig gewesen; Du wirst in gutem Andenken unter ihnen fortleben.“

Dem Schmerz aber, der geweiht ist von den zarten Regungen unsers Herzens der Erinnerung eines Freundes, gesellt sich auch der Trost des Philosophen und der Glaube des Christen bei, der unserer Todtenfeier einen erhebenden Charakter verleiht. Wir trauern, wenn eine junge Kraft durch den Sturm des Lebens gebrochen; wir trauern, wenn ein altes, sorgenschweres Haupt heimgegangen in das Reich der Schatten; aber wir wissen auch, daß diese Erscheinungen im Gange der Entwickelung der Natur und der menschlichen Verhältnisse ihren Grund haben. Wir haben als ächte Maurer einen Trost für das, was wir verloren, bei dem Gedanken an die menschliche Hinfälligkeit, an die Hinfälligkeit alles Irdischen.

Wir können für das Individuum kein Anrecht fordern, das nicht dem Universum zukäme. Ueberall finden wir im Universum den Keim der Vergänglichkeit. Welten verschwinden, Sonnen vergehen, Berge sinken ein, Länder vergrädt des Meeres Fluth, ganze Geschlechter scheiden vom Schauplatz der Weltgeschichte, einzelne Charaktere gewisser Zeitalter haben der jetzigen Aera keine Erbschaft hinterlassen. Aber die Vergänglichkeit ist selbst wieder der Grund zu neuem Entstehen, zu neuem Leben. Wo Welten vergehen, entstehen neue; neue Ländermassen steigen auf, wenn andere eingesunken; felsige Eilande erheben sich an der Stelle derer, die des Meeres Fluth begraben; neue Charaktere treten in der Weltgeschichte auf und bilden den Typus bestimmter Zeitabschnitte. — Das Leben der Natur auf unserm Erdball zeigt uns nichts anderes, als einen Wechsel zwischen Vergehen und Entstehen. Wir haben kein Anrecht an eine Unvergänglichkeit der irdischen Hülle; unser Körper verfällt der Erde, von der er genommen. Verfällt deshalb aber unser ganzes Ich der Vergänglichkeit? Nein. Das geistige Element als unwandelbar lebt fort. Zwar erscheint der Geist,

Digitized by Google

der einst die sterbliche Hülle der Brüder beseelte, nicht in einer bestimmten, erneuten Form wieder; demungeachtet dürfen wir an seiner ewigen Existenz nicht zweifeln. Was wir auf geistigem Gebiete geschaffen und gethan, das dauert als Manifestation und innige Wesenheit des Geistes fort, ist ewig. Geistige Errungenschaften gehen nie unter; die ausgesprochnen Ideen, die den Typus eines Zeitalters ausgemacht haben, gehen befruchtend von einer Epoche zur andern über. Sehr schön hat Tiedge diesen Gedanken in seiner Urania ausgesprochen. Nach weitern Betrachtungen über die Vergänglichkeit aller irdischen Macht und Herrlichkeit schließt der Dichter mit den Worten:

So ist der reichste Glanz ein flüchtiger Genuß!
So sinkt dahin, was hohe Kunst gestaltet;
Doch dauernd ist, was innen waltet,
Unsterblich ist der Genius.

Die Theoreme ächter Maurerweisheit bestärken in uns die Ueberzeugung, daß Nichts von dem, was wir, wenn auch in den engen Hallen eines Maurertempels, zur Verherrlichung der königlichen Kunst gewirkt, untergehe. Andere werden die Ideen, die wir ausgesprochen, gepflegt, weiter fort entwickeln; das gute Beispiel, das uns ächte Brüder Maurer von wahrer Humanität gegeben, wird nicht ohne Nacheiferung bleiben.

Die wahre Weihe erhält aber die Trauer, in der wir das Andenken an die Dahingeschiedenen in uns erneuen, dadurch, daß wir in den Verheißungen, die uns der Stifter unseres Glaubens gegeben, einen Trost finden, der die selige Hoffnung eines Wiedersehens in jener Welt in uns erweckt. Als Schiller, zurückgeführt von den sanguinischen Ideen seiner Jugendjahre in ein ruhiges Gleis seiner geistigen Entwicklung eingetreten war, verfaßte er jenes herrliche didactisch-lyrische Gedicht „Die Glocke." In demselben befindet sich eine klassische Stelle, in der in rührend begeisternden Worten der ächte Christusglaube an die Auferstehung zu einem ewigen Leben ausgesprochen ist:

„Dem dunklen Schooß der heiligen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Landmann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen nach des Himmels Rath.
Noch köstlichern Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooß;
Wir hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerm Loos."

Wer, dessen Herz von Kummer und Sorgen über den Verlust eines theuern Familienliedes, eines geliebten Freundes, gedrückt ist, sollte bei Lesung dieser Stelle nicht einen Trost finden? Wer, wenn er auch über das Wie und Wann des Wiedersehens sich keine Vorstellung zu machen weiß, sollte nicht Linderung seines Schmerzes bei dem Gedanken empfinden, daß er die wiedersehen werde, die er im Leben geliebt, die ihm eng an das Herz gekettet waren? Auch wir fühlen uns heut gestärkt durch diesen Glauben. Ja, geliebte Brüder, die Ihr selbst den Todesschlaf im Haine schlummert, wo sich die Akazie mit der Myrthe vermählt, wir werden Euch wiedersehen in jenem ewigen Reiche, dessen Wölbungen vom Aufgange bis zum Niedergange der Welt reichen; wir werden mit Euch den Lichtstrahl ewiger Weisheit trinken, der hell aus Osten entgegenglänzt! Ihr werdet, geliebte Brüder, wiedersehen Alle, die Euch der Tod im vergangenen Jahre entrissen! Darum klaget nicht! Ihr werdet sie wiedersehen, wenn es dem Herrn über Leben und Tod gefällt, Euch abzurufen in sein Reich. An uns aber, die wir weder Zeit noch Stunde wissen, wenn es dem Baumeister aller Welten gefällt, uns abzurufen von dem Schauplatze unserer menschlichen Thätigkeit, ergeht die Mahnung, die Zeit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Darum lassen Sie uns an dem Sarkophage unserer Brüder uns bestärken in dem Eifer für unsere Arbeiten! Lassen Sie uns den Vorsatz erneuern, wecken, rüstige Arbeiter in unserer Bauhütte zu sein. Lassen Sie uns arbeiten an der Veredlung unseres Geistes, damit er geschickt werde, sich zu vereinigen mit dem ewigen Gottesgeist, der durch Aeonen schwebt! Amen!

Statistisches.

Landsberg a. W., St. Johannes zum schwarzen Adler (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 38 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 23 Meister, 6 Gesellen, 9 Lehrlinge; 23 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; gestorben 3, gestrichen 1. Adr. Polizeidirector a. D. Mehls.

Soest, zur Bundeskette (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 37 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 18 Meister, 7 Gesellen, 12 Lehrlinge; 20 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gestorben 4. Adr. Kaufmann Wilh. Müller.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Mich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 46. November. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der fünf vereinigten Logen im Orient von Hamburg. — Bericht über die Arbeiten und Ereignisse der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg während des Maurerjahres 1850/51. — Was hat die deutsche Freimaurerei in dem letzten Jahrzehnd geleistet? — Cantate zur Feier der Stiftung der sehr ehrw. g. u. v. St. Joh. Loge Hercynia zur Brudertreue im Or. von Clausthal.

Rundschreiben

der fünf vereinigten Logen im Orient von Hamburg.

Das neu begonnene Maurerjahr bietet uns auch auf's Neue Gelegenheit unserem schönen Gebrauch Folge zu leisten, und den geliebten Brüdern anderer Oriente unseren aufrichtigen und treu gemeinten Brudergruß zu senden, und von unserem Wirken in dem verflossenen Maurerjahre Kunde zu geben.

Vor allem aber wollen wir den Wunsch für das Wohl und das Gedeihen Ihrer Loge aussprechen; möge d. g. B. a. W. seinen reichen Segen über Ihre Arbeit verbreiten, und die Wirksamkeit derselben immer mehr befördern, dafür halten Sie Sich unserer brüderlichen Theilnahme überzeugt.

In der Erwartung gleicher Gefühle Ihrerseits für unsere Arbeiten, wollen wir Ihnen in kurzen Umrissen den Erfolg derselben in Folgendem darlegen.

Unsere 5 vereinigten Logen haben in dem verflossenen Maurerjahre regelmäßig und ohne Unterbrechung gearbeitet, außer der Johannisfestloge, der Trauerloge und der Meisterwahlversammlung, bis Ende des Monats Mai, 16 mal im ersten, 3 mal im zweiten und 4 mal im dritten Grade, und in diesen Versammlungen 21 Aspiranten aufgenommen und 4 Brüder affiliirt, 7 Brüder Lehrlinge in den Gesellengrad befördert, und 8 Brüder Gesellen in den Meistergrad erhoben. Die freundschaftlichen Abendversammlungen während der Wintermonate, namentlich 3 derselben, an welchen die Schwestern Theil nahmen, erfreuten sich eines zahlreichen Besuches, und in der aus diesen Versammlungen hervorgegangenen Weihnachtsfreude, am 29. December, wurde 62 Kindern verstorbener und verarmter Brüder eine Bescheerung ausgetheilt.

Die Leitung der Logen ist wiederum durch das Vertrauen der Brüder in die Hände der mitunterzeichneten Brüder, **Schäffer, Peppet, Kopal, Schaefer** und **Dr. von Beseler** gelegt worden, und geben wir uns der frohen Ueberzeugung hin, daß das Verhältniß der 5 vereinigten Logen zur Ehrdgsten Großen Loge und ihrer auswärtigen Töchter-Logen in eben der schönen und erfreulichen Weise wie bisher fortbestehen wird,

Digitized by Google

eine Ueberzeugung, welche wir um so mehr mit Gewißheit aussprechen dürfen, als wie der Ehrdgste Großmeister Bruder **Dr. Buek** und dessen Deputirter-Großmeister der Ehrdgste Bruder **Dr. Grapengießer** es nicht nur verstanden haben, sich die Liebe und Achtung der Brüder zu erwerben, sondern sich auch dieselben durch Ihre Wirksamkeit, die wir in dankbarer Anerkennung nicht genugsam hervorheben können, in vollem Maaße zu erhalten verstehen.

Der Sehr Ehrw. Bruder **C. E. Buek** hat auch für das neue Maurerjahr wieder den Vorsitz in der Schatz- und Almosen-Comité übernommen, wofür auch ihm der Dank der Brüder nicht ausbleiben darf, indem dieses schwierige Amt nicht immer zu den erfreulichsten gehört.

In der Verwaltung unserer Kranken-Institute ist die Aenderung eingetreten, daß der geliebte Bruder **E. Heerlein** zum 3ten Vorsteher derselben erwählt worden ist. — Sie werden einen Bericht über diese Institute, so wie die Bestandliste der Mitglieder unserer Logen diesem Schreiben beigelegt finden.

Auch in diesem Jahre können wir Ihnen eine erfreuliche Vermehrung der Tochterlogen unserer Ehrdgsten Großen Loge von Hamburg mittheilen. Die Sehr Ehrw. Loge Pythagoras Nr. 86 in New-York ist, nachdem sie sich von ihrer bisherigen Mutterloge, der Ehrdgsten Großen Loge von New-York losgesagt und getrennt hat, unter dem 30sten März d. J. von der Großen Loge von Hamburg unter dem etwas veränderten Namen Pythagoras Nr. 1 affiliirt, und am 2. Mai durch den Sehr Ehrw. Bruder **Bauer**, der vom Ehrdgsten Großmeister dazu bevollmächtigt war, installirt worden. Wir müssen diese engere Verbindung mit einer Amerikanischen Loge, welche überdem aus Deutschen Brüdern besteht, und in Deutscher Sprache arbeitet, mit großer Freude begrüßen, indem eine solche Verbindung einer Deutschen Loge in Nordamerika mit einer Großen Loge in Deutschland, nicht nur für diese beiden, sondern für alle Logen in Deutschland, und insbesondere für alle Deutschen Brüder, welche nach Amerika kommen, von großer Wichtigkeit sein wird, und gewiß dem bisherigen Bande, welches uns mit dortigen Logen verknüpfte, vorzuziehen ist. —

Wenn wir nun so, geliebte Brüder, auch mit Befriedigung zurücksehen können auf die maurerischen Leistungen der verflossenen Jahre, und uns der Erfahrung freuen, daß die Maurerei mitten unter den Stürmen und Kämpfen der Außen-Welt sich ihre Würde hat zu bewahren gewußt, so können wir es uns demohngeachtet nicht verbergen, daß die gegenwärtige Zeit feindliche der Maurerei Gefahr drohende Zustände in sich trägt. Wir sollen und dürfen das nicht verkennen, denn nur die Erkenntniß desselben kann uns die Waffen dagegen in die Hand geben. Die Feinde aber, die wir zu bekämpfen haben, wir finden sie im Verfall des sittlichen Enthusiasmus, im Verfall der Liebe zu geistanstrengender Beschäftigung, in der überhandnehmenden Neigung auch für leichte Unterhaltung nach Berufsgeschäften, vor allem aber in der sittlichen Charakter- und Gewissenlosigkeit unserer Zeit, welche Einsicht und Verstand, Klugheit und Gewandtheit mehr schätzt, als reine Gesinnung und ein unverdorbtes Herz, welche sich der Thaten der List und Verschlagenheit erfreut, unbekümmert darum, ob der Charakter, der ihre gewaltigen Mittel regiert, ein reiner und fleckenloser sei, welche der Gewalt eine ihr nicht gebührende Stelle einräumt und den Sinn für Recht und Gerechtigkeit untergehen läßt.

Lassen Sie uns, geliebte Brüder, in Bezug auf das so eben Gesagte Ihnen die Worte wiederholen, welche unser Ehrdgste Bruder **Dr. Grapengießer** am Johannisfeste an die Brüder richtete, wir können unsere diesmalige Zuschrift an Sie nicht würdiger beschließen.

„Den sittlichen Ernst der Maurerei müssen wir in die Schranken rufen gegen das Unheil einer „charakterlosen Zeitrichtung. Aber nicht nur dürfen wir nimmermehr zugeben, daß unser sittliches Urtheil in „unseren engeren Kreisen erschlaffe, und daß auch in unserer Mitte des Mannes wahrer Werth nach einem „anderen Maaßstabe als dem der Güte seines Herzens und der Reinheit seines Charakters bestimmt werde; „es ist unsere Maurerpflicht in allen Kreisen des öffentlichen Lebens als Vorkämpfer der reineren und ederen „Ansicht dazustehen. Denn das ist der natürliche und nothwendige Zusammenhang, in welchem Maurerarbeit „und das Leben draußen steht und stehen soll, daß der Maurer nirgends seine Ueberzeugung, seine Gesinnung „verleugnet, sondern vielmehr mit männlicher Kraft für sie kämpfet. So könnte und sollte aus der Mitte „unseres Bundes die Herrschaft eines reineren und heiligeren Geistes hervorgehen, wenn wir es weder hier „noch sonst im Leben vergäßen, zu welchem sittlichen Ernste uns die Maurerei verpflichtet.

„Wolan, geliebte Brüder, wie ferne auch noch der Stern der Hoffnung einer besseren Zeit steht, und „wie sehr auch die unheimlichen Wolken eines entarteten Zeitgeistes sich bemühen, ihn uns zu verbergen, lassen „Sie uns die Liebe zum Wahren, Guten und Edlen unter uns lebendig und warm erhalten, lassen Sie uns

Digitized by Google

„den Muth haben, das Schlechte schlecht zu heißen, mit welchen Flittern es auch seine Blöße verheimlichen „mag, das Niedrige und Gemeine zu verachten, wo immer es sich findet und ins Leben hervortritt, — dann „können wir mit freudigem Muthe in das neue Jahr unseres maurerischen Lebens hineintreten, der sittliche „Ernst wird unsern Bund vor allen Gefahren schützen, und unsere Brüderschaft wird mit ihrem besseren Geiste „dem Volke, dem Vaterlande, der Menschheit die Saat einer schöneren Zukunft streuen."

Ihre treuergebenen

J. H. Schäffer,
Meister v. Stuhl der Loge Absalom.

P. D. H. Pepper,
Meister v. Stuhl der Loge St. Georg.

C. H. Schaefer,
Meister v. Stuhl der Loge Emanuel.

C. G. Kopal,
Meister v. Stuhl der Loge Ferdinande Caroline.

H. N. von Beseler Dr.,
Meister v. Stuhl der Loge Ferdinand zum Felsen.

Bürgerliche Adresse:
C. A. Auff'mOrdt,
Assecuradeur.
Bergstraße Nr. 4.

Im Auftrage der 5 vereinigten Logen:
G. F. Frankenbahl,
Secretair der Loge Emanuel.

Bericht über die Arbeiten und Ereignisse der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg während des Maurerjahres 1850/51.

Geliebte Brüder!

Abermals ist der Zeitraum eines Jahres von uns hier zurückgelegt, abermals eine beträchtliche Reihe von Stunden in diesen unseren Logen-Räumen gemeinschaftlich von uns durchlebt worden; und es drängt sich bei solcher Veranlassung jedem Nachdenkenden wol von selbst die Frage auf, wie es sich damit verhalten habe, was dabei für uns und Andere herausgekommen sein möchte. — Unsere Gesetze lassen es dabei aber nicht bewenden, sie schreiben uns vor, daß bei jedem Jahresschlusse vor allen zur Festfeier versammelten Brüdern eine öffentliche Rechenschaft von Dem, was hier vorgegangen ist, abgelegt werden soll. — Denn es kann weder dem einheimischen, noch dem besuchenden Bruder, dafern ihm an der Maurerei gelegen ist, gleichgültig sein, ob die Zwecke derselben auch hier bei uns irgendwie gefördert worden sind, ob hier regelmäßig und im Geiste des Bundes gearbeitet worden ist, da jede einzelne Werkstätte ja mit zum Ganzen gehört, und ihr Fortschritt oder Rückschritt mit dem Wohl des Ganzen zusammenhangt.

Zunächst wird denn wol im Allgemeinen die Frage an uns, die Mitglieder dieser Loge ergehen, ob wir hier einträchtig und brüderlich zusammen gelebt, die Gesetze beachtet und nach dem Grundriß, den uns unsere Altvordern vorgezeichnet, gearbeitet haben. — Wohl uns, wenn wir sie mit freudigem Bewußtsein beantworten können, wenn Alles, was man hier sieht und hört, sowie unser Betragen in der Außenwelt, ein günstiges Zeugniß hiefür ablegt!

Unsre Kette ist in diesem Jahre durch keinen Zutritt von Außen her erweitert, wohl aber durch Tod und freiwillige Absonderung um einige Glieder vermindert worden.

Bruder Johann Jak. Hertel, Kaufmann und Handelsgerichtsassessor hier, wurde uns schnell und unvermuthet durch den Tod entrissen. Er trat im Jahre 1808, feurig und empfänglich für alles Gute, als ein wahrer Suchender in unsre Loge, schloß sich mit Wärme an die Brüder an und trug in seiner Weise gern zum gemeinschaftlichen Baue bei; späterhin durch eigenthümliche Lebensweise und Kränklichkeit dem Besuche der Loge mehr und mehr entzogen, erwies er sich durch einen rechtschaffnen Charakter, durch Gutherzigkeit und Gefälligkeit gegen Freunde und Fremde bis an sein Lebensende als wackern Maurer.

Freiwillig haben ihren Austritt genommen Br. Joh. Jak. Loschge, seit 1815, und Joh. Andr. Fleischmann, seit 1835 der Loge angehörig. Dem Erstern wurde in billiger Rücksicht auf seine früheren großen Verdienste um die Loge der Rücktritt freigehalten.

Befördert wurden in den zweiten Grad die BBr. Weingärtner und Johs. Braun,

Digitized by Google

in den dritten Grad die BBr. Albert Förderreuther und Wittberger.

Wir haben alle Ursache, uns überzeugt zu halten, daß diese BBr. sich auch auf den neubetretenen Stufen als würdige und thätige Maurer erweisen werden.

Der Versammlungen im Meistergrade waren 19, im Gesellengrade 7, im Lehrlingsgrade 14, nämlich 11 Instruktions-, 1 Johannisfest-Loge, 1 Stiftungsfeier und 1 Wahl-Loge. In einer der ersteren leitete der erste Aufseher Br. Dietz die Arbeiten an meiner Stelle. Mit der Feier des Johannisfestes war dießmal keine Tafelloge verbunden; am Jahrestage der Stiftung hingegen fand wie gewöhnlich ein brüderliches Mahl ohne maurerische Ceremonien statt. Weitre Gelegenheit zum Verkehr der Brüder untereinander bot auch in diesem Jahre der in der S. E. Schwesterloge gemeinschaftlich gehaltene wöchentliche Club dar, der den Sommer über im Hirsche, den Winter aber in dem Weidinger'schen Lokale stattfand und neben freier Unterhaltung auch zuweilen durch Vorlesungen und durch Gesang belebt wurde. Ich kann Allen, die sich der Vortheile maurerischer Gemeinschaft erfreuen wollen, aus eigener Erfahrung den Besuch dieser harmlosen Zusammenkünfte nicht warm genug anempfehlen.

Wie dort eine fortgesetzte trauliche Berührung mit den Vorständen und Gliedern der geliebten Schwesterloge Joseph statt fand, so haben wir auch in der Hauptsache dieses Jahr über wieder alle Ursache gehabt, uns des schönen, würdigen und herzlichen Verhältnisses zu freuen, in welchem unsere beiden hiesigen Logen zu einander stehen, und werden unser Augenmerk stets darauf richten, daß es im Geiste ächter Maurer immer fort und fort bestehe zu gegenseitiger Förderung und Unterstützung, zum Wetteifer in allem Guten! Ihre Deputirten bei unsrer Loge, die BBr. Orth und Kugler, haben uns bei Festen und Arbeiten durch brüderliche Theilnahme erfreut, und der S. E. Mstr. v. Stuhl, Br. Schmidt, nicht minder zu verschiedenen Malen uns mit seinem Besuch beehrt.

Auch von der benachbarten Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth haben wir dieses Jahr über manche Zeichen brüderlicher Aufmerksamkeit und Liebe erfahren, die Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen hat uns durch ein theilnehmendes Schreiben am Johannisfeste, die Loge Ernst für Wahrheit und Recht in Coburg durch Einladung zu ihrer Jahresfeier, ihre wohlwollenden Gesinnungen ausgedrückt. Die bei den benachbarten Logen angemeldeten Kandidaten wurden uns übereinkunftsmäßig angezeigt. Ueberhaupt haben wir unser Verhältniß mit den im Kreise unsrer Berührung stehenden auswärtigen Logen als ein erfreuliches zu betrachten. Durch eine besondre Veranlassung wurde uns sogar die erhebende thatsächliche Erfahrung, daß die Kraft der maurerischen Gemeinschaft in weite Ferne, ja! selbst in das Lager feindlicher politischer Parteien hinüber wirkt. Eine Sammlung an Geld und Effekten, welche wir unter Mitwirkung der Schwestern für die unglücklichen deutschen Kriegsgefangenen in Dänemark zusammenbrachten, wurde von den beiden Logen in Kopenhagen Friedrich zur gekrönten Hoffnung und Zorobabel zum Nordstern unter thätiger Verwendung ihrer edlen Vorstände, Otto und Hamburger, trotz aller aus dem zeitweiligen politischen Fanatismus hervorgehenden Schwierigkeiten mit brüderlicher Bereitwilligkeit und sorgfältiger Umsicht unter die Bedürftigen vertheilt.

Die Große Loge in Hamburg läßt uns noch immer regelmäßig die Protokolle ihrer Sitzungen zukommen. Besonders aber haben wir dankend das Wohlwollen unsrer Großen Mutterloge in Frankfurt a. M. anzuerkennen, und die große Liebe und Aufmerksamkeit unserer beiden Repräsentanten bei derselben, mit welchen eine fortgesetzte vertrauliche Correspondenz unterhalten wird, der BBr. Rausch und Falk zu rühmen.

Dem zum Großmeister des ekletischen Bundes erhobnen Br. Pfarr haben wir unsere ehrerbietigen Glückwünsche dargebracht, und sind hierauf mit einem Schreiben voll brüderlichen Wohlwollens beehrt worden. Unter den zahlreichen Logen, von welchen uns zum Theil sehr werthvolle und belehrende Rundschreiben zukamen, hat dasjenige der Loge Pythagoras in New-York, welche den ernsten Geist der deutschen Maurerei in jenen Welttheil überzupflanzen sucht aufs Neue unsre Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt, und uns mit freudigen Hoffnungen erfüllt.

Dagegen konnten wir nicht umhin den unter dem Namen Post nubila lux in Amsterdam zusammengetretenen Brüdern eine brüderliche Warnung zugehen zu lassen, sich vor ungesetzlichen Schritten und bei ihren wohlgemeinten Reformen vor willkürlichen Abweichungen von dem ursprünglichen und allein ausführbaren Bauriß zu hüten! Die Große Loge in Amsterdam hat jene Gemeinschaft für eine Winkelloge erklärt und verschiedene deutsche Logen-Vereine

Digitized by Google

deren Anerkennung bis auf ein Weiteres hinausgeschoben. —

Uebrigens glauben wir auch in diesem Jahre im Allgemeinen ein frisches und thätiges Leben in der deutschen Maurerwelt bemerkt zu haben, ungeachtet daß der Zugang neuer Glieder nicht allenthalben häufig war. Möchte nur jede Loge immer vorsichtiger bei Aufnahme derselben zu Werke gehen, und nicht blos auf Vergrößerung der Logen-Liste denken, wie leider hier und da der Fall zu sein scheint! — Unser für dieses Jahr erlaßnes Rundschreiben berührte die Erfordernisse, welche das Gelingen unsers Baues voraussetzt, und gab eine kurze Skizze, wie eine Loge beschaffen sein muß, wenn ihre Arbeiten zum Segen gedeihen sollen. —

Was nun unsre Loge selbst betrifft, so sind unter dem Beistand des erhabnen Weltenmeisters ihre Arbeiten regelmäßig vor sich gegangen, und es hat in allen Zweigen der Verwaltung Ordnung geherrscht.

Das Logen-Vermögen, unter der sorgfältigen Fürsorge des Ehrw. Br. J. Ben. Zahn, hat durch weise Sparsamkeit, sowie die Armenkasse durch freigebige Beisteuer der Mitglieder, worunter ein Extrageschenk des Br. Platner Thlr. 25 dankbar zu erwähnen ist, eine willkommne Vermehrung erhalten. Aus der letzterwähnten Kasse wurden mehrere fortlaufende Unterstützungen an Wittwen und Hinterbliebene verstorbener Brüder, sowie an unbemittelte, wohlempfohlene junge Leute behufs ihrer Ausbildung, so wie auch einzelne Gaben an alte dürftige, wenngleich nicht zu unserm Logenverband gehörige Brüder, und Durchreisende gereicht. Glücklicher Weise erscheinen diese jetzt seltner, als früher; die maurerische Bettelei gereicht mehr oder weniger der Verbindung und den einzelnen Logen, denen solche Individuen angehören, zum Vorwurf und zur Beschämung. Diese Kasse wurde vom Br. zweiten Schaffner verwaltet, dem ein Ausschuß beigegeben war von vier Gliedern.

Die Sparkasse, bei welcher fast ausschließlich nur ältere Glieder unserer Loge interessirt sind, erfreut sich fortwährend der sorgsamen und treuen Verwaltung des Br. Wilh. Fuchs, dem ich hiermit den gebührenden Dank von Seiten der Loge und der betheiligten Brüder ausspreche.

Das Archiv wurde auch in diesem Jahre von Br. Schücker, die Bibliothek von Br. Ludw. Merkel verwaltet. Zum Correspondenzsecretair war Br. Georg Meißner ernannt.

Als Deputirte bei der Loge Joseph zur Ein. fungirten die BBr. Georg Meißner und P. Braun, Br. Ludw. Merkel nahm sich in Gemeinschaft mit Br. Kugler aus der jenseitigen Loge des gemeinschaftlichen Clubs an. Zu Mitgliedern des Ausschusses für die Mobilienrettungsanstalt wurden die BBr. Heinr. Lobenhoffer und Nestmann, zum Ersatzmann: Br. Birkmann ernannt. Mit Prüfung der eingelieferten Lehrlings- und Gesellenarbeiten von den BBrn. A. Förderreuther, Wittberger, Braun und Weingärtner beschäftigten sich die BBr. J. Dietz, Ludw. Merkel und Nestmann.

Als Visitatoren der Logen-Aemter erstatteten die BBr. Schweigger und Götz im 1. Semester und die BBr. Götz und Weydelei im 2. Semester Bericht.

Das vorige Jahresfest wurde durch einen Vortrag des Mstrs. v. Stuhl eingeleitet, in welchem er eine möglichst genaue Uebersicht der über die Oberfläche der Erde verbreiteten Bauhütten gab, und die allmäligen Fortschritte des Bundes nach Innen und nach Außen bemerklich machte.

Br. R. Barthelmeß machte bei Wiedereinsetzung des Meisters auf die Mängel aufmerksam, welche trotz aller dieser Fortschritte noch derzeit an ihm kleben, und von welchen er sich reinigen muß, wenn er sein hohes Ziel erreichen will; Ernst für Wahrheit und Recht, und Liebe zu den Brüdern und zur ganzen Menschheit soll immer mehr in unseren Hallen wie in unsrem Gemüthe die Herrschaft erlangen!

Br. L. Merkel macht in der Festrede dieses Ziel, die allgemeine Verbreitung wahrer Humanität, und was für dieselbe von frühen Zeiten her geschehen, den BBr. anschaulich, und verbindet damit die Aufforderung zu einer nieermüdenden geistigen Thätigkeit von Seiten der Brüder.

(Schluß folgt.)

Was hat die deutsche Freimaurerei in dem letzten Jahrzehnd geleistet?

Besprochen am Johannisfeste der Hoch. Gr. Loge des eklektischen Bundes, den 28. Juni 1851, von Georg Kloß.

Der sorgsame Hausvater blickt am Schlusse von gewissen Perioden in seinem Hauswesen umher, um dessen Fortschritt und Zunahme, oder dessen Rückschritt und Verfall zu prüfen und zu ermessen, ob jener Wohlstand auf Wirklichkeit begründet sei, oder ob die bemerkten Lücken und Mängel mit nachhaltigem Schaden drohen, jedoch mit Fleiß und Ausdauer wieder

Digitized by Google

ausgefüllt werden können. Valentin Andreae, einer der ersten Deutschen, der vor 200 Jahren, seiner confessionellen Richtung, im Wege geheimer Verbindungen, Anhaltspunkte zu verleihen wähnte, schildert eine interessante Scene, bei welcher die Familia rei christianae, und zwar am Johannistage selbst, dem dies censorius, ihr Hausgesinde musterte, leider jedoch nicht durchgängig probehaltig fand. — Lassen Sie uns, meine ehrwürdigen Brüder, auch den Tag Johannis als den dies censorius, als Tag der Prüfung benutzen, um zu überblicken, welche Stellung die Freimaurerei in Deutschland, in den letzten Jahren eingenommen, welche Stellung sie behauptet hat.

Ich hoffe, das Ergebniß unserer Besprechung wird ein erfreuliches sein.

Blicken wir zurück auf das zurückgelegte Jahrzehnd. — Eben war durch die Aufnahme eines königlichen Prinzen der Brüderschaft die ehrenvolle Anerkennung zu Theil geworden, daß unser Institut nicht für ein überflüssiges oder schädliches im Haushalte eines Staates gehalten werde, daß man es bedeutsam genug erachte, einen Prinzen zwischen ihm und das Staatsoberhaupt, als Protektor, als Vermittler zu stellen. Ein tiefer Frieden schwebte über der Maurerei, welche das Ereigniß freudig begrüßte. — Allein im Dunkeln wurden Angriffe vorbereitet, dergleichen wohl zu Anfang des 18ten Jahrhunderts in Holland, in der Schweiz, in Schottland vorkommen konnten, wo man sogar an geweihter Stätte die Freimaurer mit dem Namen Indifferentisten, Atheisten u. s. w. belegte, — Angriffe, die im Jahre 1843 vernünftigerweise nicht mehr zu besorgen waren, nachdem die Staatsregierungen und deren geistliche und weltliche Behörden durch genaue Kenntnißnahme unserer unabänderlich ausgesprochenen Grundsätze: daß innerhalb der Freimaurerei, Politik und Kirchenwesen von unseren Arbeiten streng ausgeschlossen seien, die durch Erfahrung erprobte Ueberzeugung erlangt hatten, daß die Freimaurerlogen Deutschlands, von welchen dermalen ausschließlich die Rede ist, diese Grundsätze gewissenhaft befolgten. Da wurden anfänglich einzelne Individuen, hiernach die Freimaurerei selbst in Hengstenbergs evangelischer Kirchenzeitung auf das heftigste angegriffen, und einer vor länger als 1000 Jahren kirchlich unterdrückten Ketzerei laut angeklagt. Ein Schrei des Unwillens über ein solches Gebahren ging von dem Orte aus, woselbst an die Freimaurerei ein Maßstab gelegt wurde, der unter allen derjenige ist, welchem sie sich am allerletzten unterwerfen wird; es erstreckte sich dieser Unwillen über alle deutschen Gauen, in welchen unser Bund blüht, und es gelang der Besonnenheit und der Energie derer, die dort ein Wort zu erheben hatten, um diesen unbesonnenen, wenn auch nicht unüberlegten Angriff in sein wohlverdientes Nichts zurückzuweisen. Ohnehin geschah dieses zu einer Zeit, in welcher man durch gewaltsames Zurückdrängen des menschlichen Geistes in einen gewissen Zustand der Unmündigkeit, — zu frühe oder zu spät — eine Zeit wieder heraufbeschwören wollte, welche hoffentlich nie wieder zurückkehrt.

Eine bedeutsame Frage wurde in dieser trüben Periode der deutschen Freimaurerei zur Lösung vorgelegt, die in andern Ländern längst bejaht, in unserm Vaterlande bisher verneint worden war, — die Frage nämlich, ob die Freimaurerei jedem Bekenner Eines Gottes ihren Schooß offen halte, oder ob sie, ebenfalls dem Particularismus sich hingebend; im Widerspruch mit den Urgesetzen unsers Bundes, nur Bekenner der Religion Jesu zulassen wollte? Die klaren, keiner Mißdeutung fähigen Gebote der von uns anerkannten Stifter der jetzigen Freimaurerei in England, wurden von dem Einzelnen zwar richtig und entschieden aufgefaßt, allein der Ordensgeist, der nicht aus den drei allein ächten Freimaurergraden seine Lehren schöpft, sondern aus den Zeiten der Kreuzzüge und dem was damit zusammenhängt, herholt, wies für den Augenblick die Andersdenkenden ab, und nur dem wahrhaft energischen Auftreten der Außerdeutschen und Ueberseeischen Großen Logen ist es zuzuschreiben, daß in Deutschland der Satz erobert ist, die Freimaurerei sei geöffnet allen Männern von Ehre und Ehrenhaftigkeit, gleichviel welchen religiösen Bekenntnisses sie seien, und daß jedenfalls dem Besuchenden, der sich gebührend als rechtlicher Freimaurer legitimirt, die Thüren der Logen erschlossen sein müßten.

Kaum aber hatte der Genius der Freimaurerei in Deutschland so weit gesiegt, daß die Bejahung dieser Frage Eigenthum des Einzelnen in unsern Ländern geworden war, da traten Gegner anderer Art auf, zum Theil aus dem Innern der Logen selbst. Sei es, daß sie letztere nicht empfänglich fanden für ihre Aufforderungen zum handelnden Auftreten auf dem Schauplatz der Welt; sei es, daß sie aller Orten erkannt hatten, daß der in den Logen befindliche Kern des ruhigen und besonnenen Bürgerstandes sich nicht zu Planen hergeben würde, die bald darauf zu Tag kamen; genug, in Zeitschriften, in Flugschriften, in Volksschriften wurde die Freimaurerei als veraltet, untüchtig, ja selbst als lächerlich dargestellt, der man

Digitized by Google

sich nicht mehr anschließen dürfe, wenn man ein Mann des Fortschrittes, richtiger der Ueberstürzung, sein wolle. Diese Beschuldigungen dürften manche abgehalten haben, zu uns zu treten, welche ohne derartige Gebote von Seiten ihrer Führer, die Logen in Deutschland für einen Tummelplatz zu ihren Experimenten betrachtet hatten würden.

Diese drei wichtigen Fragen des zurückgelegten Jahrzehends: Ist die Freimaurerei geeignet zu einem separatistischen Conventikel? Ist sie allen Männern von Ehre und Ehrenhaftigkeit geöffnet? Ist sie ein willkommener Heerd für politische Umtriebe? waren kaum theilweise zur Entscheidung gelangt, als das Jahr der Erprobung der Grundsätze unseres Bundes, das Jahr 1848 anbrach. Allerdings haben die Mehrzahl der Logen anfänglich an Zunahme von Mitgliedern gelitten, wenigstens waren die hochwichtigen Zeitereignisse für manchen tüchtigen Mann Bestimmungsgrund, seinen Entschluß, sich unserm Bruderbunde anzuschließen, auf ruhigere Zeiten hinauszuschieben; — doch haben wir zunächst auch das dabei gewonnen, daß manches für die Zwecke der Maurerei unnütze Element sich nicht bei uns ansiedeln konnte.

Nach diesem allem darf aber auch die Freimaurerei offen und ehrlich vor die Lenker der Staaten treten und ruhig ihren Entscheid erwarten, wenn sie fragt, ob sie sich nicht in diesen kritischen Zeiten bewährt, ob sie sich nicht ihren alten Ursatzungen getreu erwiesen, und Fragen und Erörterungen aus dem Gebiete der Politik und des Kirchenwesens unerbittlich aus ihren Versammlungen fern gehalten hat, ob sie sich nicht bewährt hat als sichere Ruhestätte für die Bürger deutschen Landes, in welcher dieselben, wenn auch in größter Meinungsverschiedenheit von einander stehend, so weit es die Außenwelt betraf, dennoch einträchtig die Satzungen des Freimaurerbundes übten, und hierdurch sich und ihre Umgebungen von dem schwindelnden Abgrunde zurückhielten, in welchen redliche und höchst redliche Männer sich verirrten, denen ein Bund, wie der der Freimaurer ist, nicht rathend und warnend zur Seite stand.

Dieses alles hat der wohlbegriffene und in's Leben und Wirken der Bruderschaft durchgedrungene Bundesgeist vor aller Welt bewirkt. Welche Loge, von den an 280, in unserem Vaterlande arbeitenden, hat sich eines Abfalls schuldig gemacht?

Es haben zwei, sich auf das entschiedenste entgegenstehende Elemente an der Wurzel nagen wollen, aus welcher ein beschattender Baum über den ganzen Erdboden, so weit europäische Civilisation sich erstreckt, seine Zweige siegreich verbreitet. Von der einen Seite haben das Bestreben, den menschlichen Geist mit den Fesseln vergangener Jahrhunderte zu erdrücken, von der andern der höhnische Versuch, die Freimaurerei herabzuwürdigen, einander die Hände gereicht, um sie bei den Regierungen und dem Volke zu verdächtigen. Vis unita fortior. — Allein sie ist bis jetzt von beiden mächtigen Gegnern nicht besiegt worden; sie steht fest, und es dürften nur wenige Logen in Deutschland sein, die nicht in den jüngsten Jahren eine blühende, zu Hoffnungen berechtigende Anzahl von tüchtigen und würdigen Mitgliedern neu gewonnen hätten. Ja selbst mehrere Logen sind neu errichtet worden oder werden eben errichtet. Unser Wohlstand ist also in steigender Zunahme.

Ich sage vorsätzlich bis jetzt, als Warnung, daß wir uns des herrlich errungenen Sieges über Verfinsterung und Unordnung nicht erheben und wähnen möchten, nunmehr sei der Kampf am Ende. Noch wird die Freimaurerei hier und da mit mißtrauischen Augen angeschaut, weil sie sich ihrer Resultate nur bei verschlossenen Thüren bewußt ist, und ihre Leistungen nicht auf dem Markte ausposaunt. Noch werden, nach dem Weltgange, Versuche von der einen oder der anderen Seite gemacht werden, uns auf Abwege zu zerren. Es stehe alsdann jeder Einzelne, eine jede Loge, ein jeder Logenbund wachsam und gerüstet da, um jegliche Verlockung von den uralten Satzungen abzuweisen, die da Politik und Kirchenwesen, ohne alle Berücksichtigung, vom Walten der alten, einzig ächten, in die drei Grade abgegrenzten Freimaurerei fern zu halten gebieten.

Nur muthig und standhaft voran, meine theuren Brüder. Bleiben wir getreu diesen, nach langen schweren Bürgerkriegen auf den brittischen Inseln erkämpften, Ursatzungen. Und da wir, seitdem die Freimaurerei Gemeingut der civilisirten Welt geworden ist, nur noch symbolisch das bescheidene Gewand der Steinmetzenbrüderschaft, unserer Urahnen, tragen und nunmehr als Freimaurer die Welt und ihre Culturerhebung, so weit sie vernünftigerweise ausgebreitet zu werden vermag, nach allen ihren Richtungen in Kunst, Wissenschaft, Handfertigkeit und geistiger Gesundheit, zum Gegenstande unseres Strebens und Wirkens gemacht haben, lassen Sie uns dieses großartige Ziel, das mit völliger Beiseitelassung von Politik und Kirchenthum erreichbar ist, verfolgen ohne Ueberschätzung unserer Kräfte, ohne entmuthigende Geringachtung derselben. Darum wollen wir nicht in volltönenden Worten die gesammte Menschheit, was

Digitized by Google

doch nur ein wahrhaft unerreichbares Ziel ist, uns vorstecken, sondern bei uns selbst anfangend, unser Haus, unsere nächsten Umgebungen zur gewissenhaften Uebung aller geistigen Fähigkeiten, aller erworbenen Kenntnisse in Wissenschaft und Kunst anhalten; darum wollen wir uns unter einander zur unermüdeten Ausbildung unserer, vom Allmächtigen Baumeister aller Welten verliehenen Fähigkeiten anfeuern: dann werden wir uns zu jeder Zeit befähigt finden als Vorkämpfer für vernünftige und geregelte geistige und sittliche Freiheit, gegen Unbill aufzutreten, gleichviel von welcher der bezeichneten Seiten her sie an uns und unsere Nebenmenschen gelangen möge; und indem wir auf einem solchen Wege uns und dieselben von Wahn und Vorurtheil zu befreien streben, werden wir im Sinne dessen, was wahre Freimaurerei ist, der gesammten Menschheit nützen und ihre wahrhaften Wohlthäter werden.

Cantate

zur Feier der Stiftung der sehr ehrw. g. u. v. St. Joh. Loge Hercynia zur Bruderstreue im Or. v. Clausthal, gedichtet vom Br. August Grebe, in Musik gesetzt vom Br. Philipp Tieh, und von Diesen in Liebe und Verehrung dargebracht am Tage der Weihe, den 25. Sept. 1851.

Erste Abtheilung.

Chor mit untermischten Soli.

Hoch von den Bergen ziehet
der Freiheit reine Luft,
ein edler Lichtstrahl glühet
wohl durch der Berge Gruft,
denn köstliche Metalle
und funkelndes Gestein
durchwoben tief die Halle
des Schachts mit hehrem Schein.

— Wer über seinem Scheitel
der Freiheit Banner schaut,
der göttlichen, nicht eitel
dem ird'schen Wahne traut, —

Weiß' gläub'ger Blick im Dunkel
tief unten auch erkennt,
daß selbst im Erzgefunkel
ein Gottesliht entbrennt:
Der kann zum Heil der Wahrheit
und Freiheit mit Vertrau'n
in Herrlichkeit und Klarheit
den Tempel sich erbau'n.

Zweite Abtheilung.

Recitativ mit Arie und Chor.

Glück auf, Hercynia, du schönes Bergeland!
Durch deinen Räderklang und fleiß'gen Hammerschlag,
wie er von Hüttenwerk und Arbeitsstätten tönt,
schallt nun ein neuer Ton, ein stärk'rer Hammerschlag
aus höh'rer Werkstatt, die mit Gott geweihet ist
der höchsten Lebenskunst in Weisheit, Schönheit, Kraft!

Schon erglänzt die Tempelhalle
in dem dreifach-heil'gen Licht,
und die treuen Bündner alle
stehn mit froher Zuversicht
bei der Arbeit schon, und hauen
an dem rauhen Lebensstein,
ihn bald schöngeformt zu schauen
regelrecht und maßelrein.
Laß so Stein zum Stein sich mehren,
erw'ger Meister, daß dein Plan
als ein Prachtbau dir zu Ehren
steige siegreich himmelan!

Nun nehmet Winkelmaaß und Zirkel
bei Wort und Thaten stets zur Hand,
und mit dem Senkblei prüft die Herzen
und der Gedanken tiefes Land!
Und aus dem heil'gen Buch erkundet
die schwere Kunst, ein Mensch zu sein,
daß Jubelbank einst späte Enkel
der Gründung dieser Werkstatt weihn!

Dritte Abtheilung.

Duett.

Mit Weisheit, Schönheit, Stärke
ist nun der Grund gelegt
zu einem Liebeswerke,
das gold'ne Früchte trägt, —
zu einem Werk' der Wahrheit,
das über Lüg' und Nacht
mit reiner Himmelsklarheit
zum erw'gen Osten ragt, —
zum Werk', darob die Fahne
der Freiheit weht, die nie
geweiht dem Pöbelwahne,
noch stolzer Despotie.

Schluß-Chor.

Segne Du, von dem allein die Gnade
und das Glück auf gute Werke kommt,
segne Du den Tempel, d'rin wir bauen,
daß er würdig stets die Bündner lade
zu dem Werke, das der Menschheit frommt!
Segne Du die Brüder mit Vertrauen
zu sich selbst und ihrer Brüder Schaar
und zu Dir, o Gott, der ist und war,
und der sein wird reich an Liebesspende
ewig weise, schön und stark ohn' Ende!

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer.** — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 47. November. **1851.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur gekrönten Unschuld zu Nordhausen. — Bericht über die Arbeiten und Ereignisse der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg während des Maurerjahres 1850/51. Schluß. — Sonnen- und Planetenleben der Menschheit.

Rundschreiben

der Loge zur gekrönten Unschuld zu Nordhausen.

Obwohl wir erst im vorigen Jahre unserer Logenliste ein besonderes Begleitschreiben beigefügt haben, so finden wir uns doch veranlaßt, auch in diesem Jahre das Mitgliederverzeichniß nicht ohne besondere Mittheilungen, nicht ohne eine brüderliche Gabe abgehen zu lassen. Unter den Veränderungen, welche Sie, gel. Brüder, aus diesem Verzeichniß ersehen werden, ist eine, die zu den seltneren gehört, der Uebergang des ersten Hammers aus der Hand des bisherigen Meisters der Loge in eine andere. Seit 20 Jahren hatte der hochw. Br. Meyer, geehrt und geliebt von der Brüderschaft, unsere gute Loge nach den Regeln der k. Kunst und mit treuer Beobachtung der vier Meistertugenden geleitet; weit die Mehrzahl der jetzigen Mitglieder der Loge hatten durch ihn das maurerische Licht und Beförderung im Orden erhalten; die Gewöhnung an den treuen Leiter war so groß, daß die durch Kränklichkeit und manches herbe Geschick geschwächten Kräfte, auf welche der hochw. Br. Meyer selbst wiederholt aufmerksam machte, die Brüder nicht abhalten konnten, ihn wiederholt um die weitere Führung des ersten Hammers zu bitten. Alles hat aber sein Ziel; die Loge unterdrückte zuletzt ihre Wünsche und wählte den hochw. Br. Fischer zu ihrem neuen vorsitzenden Meister, dessen Installation im Auftrage der H. gr. Landesloge durch den H. Br. Meyer an unserem Stiftungsfeste erfolgte. Gefühle des Dankes und der Hoffnung bewegten die Herzen der Brüder in dieser ernsten, aber schönen Festloge, deren Würde besonders noch erhöht wurde durch die Anerkennung und Theilnahme der hochw. großen Landesloge und des weisesten Ordensmeisters, Br. von Selasinsky, welcher den scheidenden Meister durch den h. Br. Fischer mit dem rothen Kreuz der Ritter Commandeure schmücken ließ, Gefühle des Dankes sind es auch, die wir hier gegen einen treuen, um unsere Loge hochverdienten Meister aussprechen, Gefühle der Hoffnung, daß auch unter dem neuen Meister der ächt maurerische Geist in unserer Loge herrschen und Friede, Freude und Einigkeit unter den Brüdern verbreiten möge!

Digitized by Google

Ein gleichfalls seltenes Ereigniß war das 50jährige maurerische Jubiläum des am 19. März 1801 aufgenommenen Br. Hünecke, gen. Arens, welches die Brüderschaft mit einer Extratafelloge festlich beging. Möge der noch rüstige Greis, der mit ächt maurerischem Sinne unserer guten Loge in Liebe und Treue angehangen, einen langen und freundlichen Lebensabend genießen und noch oft durch sein Erscheinen in unseren Versammlungen die Brüder erfreuen und unsere Verehrung und Liebe entgegennehmen!

Als eine maurerische Gabe und ein Zeugniß von dem Sinne unserer Brüderschaft fügen wir, den Wünschen der Brüder nachkommend, nun noch die Rede bei, welche der Redner der Loge, Br. Zimmermann, an unserem letzten Stiftungsfeste hielt. Möge sie bei allen Brüdern Beherzigung finden, wie bei den hiesigen!

Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß wir mit Tausenden von Brüdern geistig vereint, an dem einen großen Tempel Gottes in den Herzen der Menschen arbeiten, grüßen wir Sie brüderlichst i. d. u. h. Z. als

Ihre

treuverbundenen Ordens-Brüder.

Fischer, Logenmeister.

Silkrodt, Deputirter Logenmeister.

Lerche, Erster Aufseher.

Ralle I. Zweiter Aufseher.

Brandt, Secretair.

Am Stiftungsfeste.

Wir feiern heute einen Geburtstag, nicht einen Geburtstag, wie ihn der Familienvater begeht, wenn der Tag wiederkehrt, an welchem seine Lieben in's Dasein traten, sondern einen Tag, an welchem der Grund zu einem Himmelsdom gelegt wurde, der, das ist gewißlich wahr! keinen Andächtigen ohne Labung, herzliche und geistige, von sich läßt. Jetzt steht nun der Bau, ich will nicht sagen fertig, doch zum Schlußsteine strebend, da, still, hehr, geheimnißvoll; wir wohnen darin mit unserem Geiste, arbeiten darin zur Kraft der Tugend, lieben darin, wie Brüder, Herzensbrüder einander lieben, und wer da denken, arbeiten und lieben will, den nehmen wir auf und zählen ihn zu den Unsrigen, auf daß er mit uns und wir mit ihm weiser, besser und glücklicher werden. In der That, ein wundervolles Werk! — und nur ein Herzloser, ein Undankbarer kann solchen Bau, kann heute alles das, was darin sein Ohr gehört, sein Auge geschaut, was seinen Nerv durchschauert und seine Brust weit gemacht, gleichgültig an seinem Gedächtniß vorüberführen. Zu viel, allzuviel knüpft sich daran: Hier malt die Erinnerung den Augenblick, als zum ersten Mal das maurerische Heiligthum den entzückten Blicken sich aufthat, dort die erhabenen Freuden eines bedeutungsvollen Festes; hier läßt sie die Ahnungen des Ewigen, Unvergänglichen, wie sie vordem in ernster Stunde aufgetaucht, wiedererstehen; dort führt sie die Wiedergeburt des Bruders, als er sein Gewissen, seinen göttlichen Beruf, als er den Menschen wiederfand, vor. Und so auch stehen sie auf, die Todten, die vor uns hier gesessen, gelehrt, gewirkt, uns mahnend an die große Schuld, die wir ihnen schulden. Auch die Todten sollen heute leben, meine Brüder, — dem Verdienste seine Kronen! Ja, die großen Todten — o könnte ich sie jetzt doch Allen vor die Seele führen, wer sie waren, welche Garben sie gesammelt, deren Früchte wir nun genießen! Doch das vermag ich nicht, eine kurze Vergangenheit, seitdem ich unter den Brüdern lebe, liegt erst hinter mir. Lassen Sie mich daher das Auge auf die Gegenwart wenden und einmal etwas genauer darauf hindeuten,

„was wir an unsrer guten Loge haben."

Wenn ein Kindlein geboren ist, m. Br., dann wird es gehegt und gepflegt und mit liebender und treuer Sorge Tag und Nacht gewartet. Kein Auge läßt die Mutter von ihm, um früh genug das Herz, das ganze Leben des Kleinen an sich zu fesseln. Der Vater aber baut Hoffnung auf Hoffnung und sehnt für den Lenz der Jahre fröhlich die keimende Saat herbei, die von der Weisheit gesäet, still für die Ewigkeit blühen soll. Und kehrt dann der Jahrestag wieder, o dann giebt es zahllose Wünsche, heilige Ent-

Digitized by Google

ſchlüſſe, ſelige Freuden. — So ſollte es auch wol unter uns ſein; aber, was hilft's, wenn ich ſie ausſpreche, die Wünſche, ſelbſt wenn es mir gelingen ſollte, im flüchtigen Augenblick das leichtbewegte Herz zu rühren, die reizbare Empfindung zu erregen? Meine Kraft, die Kraft des Einzelnen, iſt gering, iſt erfolglos, die Worte ſind leer, wofern ſie den rechten Boden nicht finden, wenn die Stimmung, wenn das Entgegenkommen fehlt. Daß ſolche Mängel aber, leider! auch unter uns noch wahrgenommen werden, bedarf kaum eines aufmerkſamen Blickes, um davon überzeugt zu ſein. Darum glaube ich auch die Frage „was wir an unſrer guten Loge haben“ ſo beantworten zu müſſen: Nichts — Alles.

Wer ſich aufnehmen läßt, um Zeichen, Griff und Wort zu lernen, damit Andere ihn als Maurer erkennen mögen; wer hierher kommt, blos um etwas von den Geheimniſſen, welche die wunderglaubende Menge unſrer Kunſt unterlegt, zu erlauſchen; wer zu uns tritt, um in einer anſtändigen Geſellſchaft zu ſein, der hat Nichts an der Loge, als was er nicht auch anderwärts fände. Der iſt aber auch nicht drin, wenn er auch Mitglied iſt, der iſt draußen immerdar, wenn er auch in unſerem Tempel hier ſitzt, ſich ſelbſt mit uns um den Altar ſchaart und die Kette ſchließt. Auch der hat nichts an der Loge, der hier blos ſein Vergnügen ſucht, der, wenn er die Freuden des Alltagslebens durchgekoſtet, noch etwas Apartes haben möchte, um die abgeſtumpften Lebensgeiſter wieder anzufriſchen. Er geht von dannen, wie er kam. Das Neue wird ihm alt, und Alles, hat er es erſt erfahren, wird zuletzt ſo klein, ſo beſchränkt, ſo gewöhnlich, daß es ihn nun ganz gleichgültig läßt. Ach, m. Br.! Solcher giebt es nicht Wenige in der Maurerkette, Solcher, meine ich, welche die Loge nach ſo viel aufopfernder maureriſcher Thätigkeit noch immer als eine bloße Vergnügungsanſtalt betrachten. Ihr Grundſatz iſt: Leben und leben laſſen, und ſo kommen ſie zu uns und gehen — leer aus von der reichbeſetzten Tafel. Auch wenn Einer iſt, der da unter uns ſitzet, um ſich ſelbſt nur zu bewahren, um das Herz in kalter, ſtolzer Ruhe der Liebe zuzuſchließen, der hat auch nicht des Lohnes von unſerem Bau; der bleibt, was er iſt, einſam im Gedränge, freudenlos unter Jubel, kalt unter dem Händedrucke, unter dem Kuſſe des Bruders. Soll ich nun noch Andere vorführen, die auch Nichts an der Loge haben, und an denen die Loge ebenfalls Nichts hat? Doch nein, es ſei genug, damit die Wehmuth nicht das Herz beſchleiche an dem Tage, welcher der Freude geweiht iſt.

Der Geiſt, der hier trägt und das innerſte Leben bewegt, der will empfangen ſein. „Nur wem der große Wurf gelungen, Eines Freundes Freund zu ſein, Wer die Liebe hat errungen, Der miſcht ſeinen Jubel ein; Ja, wer auch nur eine Seele Sein nennt in dem Maurerrund! Und, wer's nie gekonnt, der ſtehle Weinend ſich aus dieſem Bund.“ Soll das Göttliche, Ewige Dein Eigenthum ſein, mein Br., — fühle es, wenn Du es denkſt, fühle es; denn nur Dein eigen iſt, was du fühlſt. Das aber iſt hier das wahre, das größte Geheimniß, das vor Aller Augen liegt, uns umweht; von Keinem noch geſehen. Wer alſo nicht zum Ganzen ſtrebt, wer mit ſeinem Witze Krieg führt gegen den Engel der Tugend, gegen den Gott, der das Leben iſt und die Kraft und die Weisheit und die Wahrheit und das — Donnerwort der Ewigkeit; der ſteht unter uns allein, verwaiſt, armſelig. Das Herz muß zum Herzen, der Hände Druck zum Gegendruck, die Begeiſterung zur Begeiſterung, wenn die Funken zünden, die Flammen leuchten und wärmen ſollen. Wer da Liebe will, der habe zuvor Liebe; wer da einen Freund will, der ſei zuvor Freund. Aber ſelbſtgenügſam willſt Du lieber dem ſchönen Ring Dich entziehen, der Geſchöpf an Geſchöpf reiht im vertraulichen Bunde? Willſt Du, Armer, ſtehen allein, und allein durch Dich ſelber? Wenn durch der Kräfte Tauſch ſelbſt das Unendliche ſteht? — Die Mutter erkauft mit dem eigenen Schlafe den ſüßen Schlummer ihres Lieblings, ſorgt für das Träumende, ernährt mit dem eigenen Leben die zitternde Flamme, und mit der Sorge ſelbſt für die Sorge belohnt, ſucht ſie nichts, als die Liebe. Und wir wollten weniger Sorge, weniger Herz um das Kleinod der Loge haben, das die reinſten und höchſten Freuden dem getreuen Bruder verheißt? O, liebe Brüder, die Ihr noch ferne ſteht, o kommt doch, tretet doch näher heran! unſichtbar, doch troſt- und weisheitreich bietet ſie Euch, die geliebte Loge, die Hand zum Gruß, zum unvergänglichen Bündniß! Nur angeklopft! drei- und wieder drei- und noch drei Mal; es wird ſchon Geburtstag werden, und die ſchützenden Genien des Lebens werden ſich freuen und den Tag ſegnen, der Euch das neue Leben gab!

Wer redlich ſuchet, der hat an der Loge Alles.

Ungläubig ſehe ich Dieſen und Jenen ob ſolcher Verheißungen den Kopf ſchütteln; er kann's nicht finden — vielleicht mag er es auch nicht finden. Wie kann er auch, wenn er eine andere Welt hat, in einer andern Sphäre athmet, die ſeine Sehnen ſpannt, ſeine

Digitized by Google

Nerven belebt, sein ganzes Wesen bindet? Da draußen, wo es Schätze zu erjagen giebt, wo luftige Ideale durch den Tag spielen, wo der Kuß der Geliebten das Blut durchglüht, da, wo Entwurf auf Entwurf gebaut, — steigt — fällt, wo die Sorge kommt neben der Freude und der Genuß neben der Entbehrung, wo die Menschen wogen, rennen, retten, sinken — — **da will er das Leben finden** — da, wo das Glück mit dem goldenen Kranze, der Ruhm mit der Sternenkrone winkt?? Armer Betrogener! da findest Du Dein Glück heute, morgen, vielleicht auch auf Jahre. Aber kaum ist ein Theil des Lebensweges zurückgelegt — die Liebe erkaltet, das Hoffnungsgebäude stürzt zusammen, das Glück fliegt leichtfertig zu Anderen, und die Kränze des Ruhms, sie zieren auch die Gemeinheit. Und immer langsamer geht's weiter, verlassener auf dem rauheren Lebenspfade; denn der Eine von den Genossen hat andere getroffen, ein Zweiter ist lebendig todt, ein Dritter, Vierter ist zum Lügner geworden; und so sinkst Du — Tag für Tag, — wie das Zünglein der sich neigenden Wage, tiefer, wankend zur Erde nieder. Wer bleibt? Wer harrt aus? Wer steht nun tröstend zur Seite und folgt bis zum dunklen Grabe, wo Dein Gebein ruhen soll? Wer? Was? Die Bruderliebe, die ächte Bruderliebe folgt.

Doch nicht blos, daß der wahre Maurer treu ist bis in den Tod, sein Bund gewährt noch unendlich mehr; er gewährt auch diejenige Weisheit, die den Suchenden nimmer verläßt, nimmer täuscht. Nicht vor Jahrhunderten blos, sondern vor vielen Jahrhunderten, ist der Grund gelegt, auf welchem unsere Bauhütte ruht. Glaubenswuth, Irrlehren, Parteihaß und andere Leidenschaften haben daran gewühlt; die Stürme langer, wilder Zeiten sind darüber gegangen, und der Kern ist doch bis auf den Tag unverletzt geblieben. Das ist ein Zeugniß, welches selbst der Feind anerkennen muß. Ja, der Bund hat gestanden, wie eine Säule des Himmels; an ihm hat sich der freie Mann, ebenso, wie der Unterdrückte, der Zweifler, wie der Gottselige, der Schwärmer, wie der Gottlose angelehnt; in ihm hat der Katholik gleich dem Protestanten, der Reformirte gleich dem Unirten Befriedigung gefunden; er hat sie alle gestützt und ihnen frische Lebenskraft gegeben. Er hat — nein, er giebt noch heute und wird noch lange, lange geben. Dagegen sehe man die Weisheit der Welt an; man sehe, was sie bietet! Hier stellt der Mystiker seine Sache in ein unzweifelhaftes Licht, dort der Atheist; der Philosoph versteht es erst recht, die Welt an allen vier Enden zu erfassen; doch morgen schon entreißt ihm Dieser, übermorgen Jener eins, und bald liegt das ganze luftige Gebäude unter Schutt und Asche. Gestern predigte ein bethörter Idealist einen neuen Erlöser; heute weiß ein Anderer noch einen besseren der Menge vorzuführen. Und so blitzt es, braust es, saust es in den Köpfen fort und fort; aber schon über Nacht vielleicht fällt, was so eben noch Millionen als ihr ewiges, unveräußerliches Recht behaupteten. Meine Br., wenn man das so mit ansieht — die Täuschungen, die bitteren Täuschungen, die leeren, leeren Hoffnungen!! Auch ich habe Bücher und Bücher gelesen, Systeme, viele von großen Philosophen, studirt, um die Höhen der Weisheit zu erstiegen. Freiheit! so rief mir die Vernunft zu, Freiheit! auch die wilde Begierde. Von der ewigen, welche Natur und Religion lehrt, riß die jugendlich strebende Kraft sich lüstern los. Auch da riffen bald im Sturm die Anker; mächtig faßte die flutende Strömung das Lebensschiffflein, — der Verstand? wo blieb der! die Grundsätze? sie hielten nicht Stich; die Philosophie wurde zur Lügnerin. — Da fand ich einen Bund der Liebe, fand Brüder und Mitgefühl; da sah' ich, hört' ich von der Weisheit des großen Meisters in reinen, einfachen und schmucklosen Worten, und wie zum Meere die Bäche fließen, so wurde es mir ein allmächtig Getriebe. Mein guter Geist war in mir erwacht; mit schweren, ehernen Händen hatte die Noth und die Zeit schon längst an das hohle Gebäude gerührt; ich wurde wieder ruhig, zufrieden — Mensch. So ich selbst, so gewiß Viele mit mir, wenn auch im Einzelnen verschieden; Alle, die hier recht gesucht, sind befriedigt, sind genesen, gekräftigt.

Endlich aber ist es noch Etwas, was allein der Bruderbund in der Loge schaffen kann und auch schaffen soll. Wer ist, der allein sich etwas zu können dünkt? der allein leben, allein nur genießen möchte? Der Mann theilt den letzten Bissen Brod mit seinem Weibe und ist glücklich, ein liebendes Geschöpf neben sich zu haben. Einen Großvater, er begegnete mir neulich auf dem Felde, es war ein armer Bauersmann, hörte ich sagen: „Ja, da will mir meine Tochter meinen Enkel, es ist ein gar lieber Junge, von der Seite nehmen; er soll nicht mehr bei mir ruhen, und fühle ich den Jungen nicht mehr neben mir, dann ist es um meinen Schlaf geschehen, und bald werden sie — so sprach er unter bitteren Thränen — mich hintragen auf den Kirchhof; denn dann mag ich auch nicht mehr leben." Soll ich nun auch noch vom Freunde sagen, was er dem Andern

Digitized by Google

ist und sein kann? Wo zwei Freundesherzen einander finden, da geht ein neues Leben auf, sei es im Kerker, oder auf dem weiten Menschenmarkte, sei es am Hochgericht, oder am Sterbebette? Was ist auch das Dasein ohne mitfühlende Seelen! Lieben magst Du kaum Dein holdes Lieb, ohne das folternde Entzücken in der Brust des Freundes niederzulegen. Deine Thränen fließen mit ihm milder, Deine Leiden verlieren mit ihm das Bittere, Deine Freuden werden sanfter und Dein Glück beseligender. Und wer sieht zum Himmelszelt auf zu den Sternensphären, der es nicht mittheilen möchte, was er da fühlt, was in heiliger Betrachtung zum bebenden Bewußtsein sich drängt? Wer blickt die schöne Erde an; wer trägt den großen Gedanken, welchen er in glücklicher Stunde geboren, ohne des Freundes zu gedenken, ohne mit ihm und ewig mit ihm das Alles durchleben zu wollen? So der Vater, die Mutter, der Freund. — Doch da ist noch keine Bruderkette, kein Bruderbund; bei uns handelt es sich nicht blos um Mitgefühl, um Austausch, um Liebe; tiefer, viel tiefer wurzelt die göttliche Pflanze, die wir bauen, hegen und pflegen, — bei uns handelt es sich um die Unsterblichkeit. — Schließt den heiligen Zirkel dichter, mächtig in der Liebe, sicher in Weisheit, voll der Kraft und Schönheit des Ordens, und solcher Bund trägt eine unsterbliche Weltgöttlicher Bildungen! „Vor dem Tode erschrickst Du? — so singt ein großer Mann — Du wünschest unsterblich zu leben? Leb' im Ganzen! Wenn Du lange dahin bist, es bleibt!" Ja gewiß, es bleibt, wo die Geister strömen zu dem großen Meister, rings im schönen Kreis; es bleibt, es muß die unsichtbare Geisterpracht bleiben, die harmonisch vollendend wir, Brust an Brust gereiht, hinaufbauen, bis im Meer des ewigen Ostens Maß und Zeit untertaucht. Heute ist Geburtstag; es beginnt eine neue Lebensstufe. Wolan! lassen Sie uns Alle, aber auch Alle, hinaufstreben zu dem schönen Ziel! Ist es auch nur in günstigen Augenblicken den Sterblichen vergönnt, solche Seligkeit zu empfinden; doch todte Gruppen sind wir — wenn wir hassen, Götter — wenn wir liebend uns umfassen. Arm in Arm, höher stets und höher; nur nicht außen — innen, nur nicht oben — unten tief; nur nicht kalt, herzlos: denn von des Lebens Gipfel, von des Lebens Blüthen will das Göttliche getragen sein. O Tag der Geburt! ich rufe dich nochmals — reißt du solche Saat, wer wird dann von uns noch allein stehen?

Das ist gewißlich wahr; sind wir der Loge Alles, was wir sein sollen, dann wird sie uns auch Alles, Alles gewähren: Trost, Weisheit, Unsterblichkeit!

„Die Arbeit hier, die nie ermattet,
die langsam schafft, doch nie zerstört,
die zu dem Bau der Ewigkeiten
zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht;
doch tilgt sie von der Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre leicht."

Bericht über die Arbeiten und Ereignisse der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg während des Maurerjahres 1850/51.

(Schluß.)

Am Stiftungsfeste sprach der Meister über Vergangenheit und Zukunft unserer Loge und stellte den gegenwärtigen Zustand derselben als einen in mehrfacher Hinsicht erfreulichen und hoffnungsvollen dar, trotz allem Mangel der Theilnahme des dermaligen großen Publikums. Er vermahnte die Brüder zum festen Beharren auf dem angewiesenen allein haltbaren Grunde, zu beharrlicher Thätigkeit und zu fortgesetzter Eintracht und Gesetzlichkeit.

An demselben Feste brachte bei dem Mahle Br. S. Dietz einen Toast auf die Stifter, Br. P. Braun auf das Wachsen und Gedeihen des Bundes, Br. R. Barthelmeß auf den gedeihlichen Fortschritt unserer Arbeiten in dieser Loge, Br. Reſtmann auf die Schwestern aus. Von Br. B. Zahn wurde ein Gedicht: die drei Hieroglyphen, und von Br. G. Meißner ein Jahresbericht von 1805 zur Erinnerung an frühere Zeiten vorgetragen. —

In den regelmäßigen Instruktionslogen wurden folgende Vorträge gehalten:

Von Br. Leykamm: Ueber den Zweck und die Mittel des Freimaurerbundes und die hieraus für dessen Mitglieder hervorgehenden Pflichten. Von Br. Weingärtner: Ueber den Geist der Zeit und seine Einwirkung auf unsern Bund; wie sich derselbe vor der verkehrten Richtung desselben zu bewahren, und dagegen jeden wahren Aufschwung und Fortschritt sich anzueignen habe. Von demselben: Ueber Licht und Wärme als den Bestandtheilen eines ächt maurerischen Charakters. Bruder Reſt-

Digitized by Google

mann gab uns einen ausführlichen Bericht über die in der gel. Schwesterloge abgehaltene Trauerloge. Br. Albert Förderreuther referirte über die Feier des Johannisfestes in derselben Loge. Br. Joh. Braun über eine ähnliche Feier in der Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth. Derselbe Bruder erfreute uns auch durch Beschreibung der in der jenseitigen Loge vorgenommenen Aufnahme des Lougtons Schmidt, Sohn des Ehrwürdigsten Deputirten Meisters dieser Loge. Br. Ludwig Merkel hielt bei Beförderung der BBr. Weingärtner und A. Förderreuther eine ermunternde Ansprache an diese Brüder. Br. Paul Braun eine ähnliche bei Beförderung seines Bruders J. Braun. Die Brüder Nik. Barthelmeß, Georg Meißner und Ludw. Merkel lieferten Auszüge aus eingelaufenen Rundschreiben der Logen z. Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel, z. g. Zepter in Breslau, Royal York in Berlin, Fr. August zu den drei Zirkeln in Zittau, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute in Dresden, St. Martin z. d. 3. g. Aehren in Zauer, und Br. Nestmann aus der Chronik der Loge z. g. Mauer in Budissin. Vom Meisterstuhle aus wurden folgende Vorträge gehalten. In der Loge am 2. August v. J. Ueber die dem Maurer obliegende Pflicht der Duldsamkeit. Es wurde hierin erörtert, was ihr Gegenstand sei, und wie weit sie sich erstrecken dürfe, wie sie sich erweise; ihre Quellen und ihre Wichtigkeit für unsern Bau. In der Loge vom 4. Oktober desselben Jahres: Von der Selbstüberwindung des Maurers. Was mit dem selbst gemeint sei, das überwunden werden soll, wie von dieser Selbstüberwindung alle Würde und wahre Glückseligkeit des Menschen abhänge und welche Mittel und Ermunterung hiezu unsere Verbindung darbiete. In der Loge vom 6. Novbr. desselben Jahres: Wie der Maurer seinen zeitlichen Beruf anzusehen habe? Zunächst, als eine höhere Fügung, in die wir uns zu schicken haben. Nicht Jedem nemlich kömmt dieser Beruf nach eigner Wahl und Neigung zu, für Viele ist er auch eine Quelle von unerfreulichen Mühen, von Sorgen und Widerwärtigkeiten. Dennoch kann er Jedem zum Segen gereichen, der im Vertrauen auf den Beistand des O. W. M. seine Pflicht gewissenhaft erfüllt. Ferner, als eine Wohlthat, indem er uns zur Uebung unserer Kräfte, zur Ausbildung unserer Anlagen, zu nützlichem Wirken und Schaffen, zum Schutz gegen das Böse, zur Quelle mannigfaltiger Freude und Segnungen dient. Hieran knüpften sich von selbst Ermunterungen, demselben gewissenhaft obzuliegen, und uns in der großen Kette thätiger und vernünftiger Wesen als würdige Glieder zu erweisen.

Bei der ersten Versammlung im neuen bürgerlichen Jahre begrüßte der Meister die Anwesenden mit dem Wunsche, daß es ihnen wohlergehen möge, und versuchte sie, auf dasjenige aufmerksam zu machen, was hierzu von ihrer Seite erforderlich ist: wir müssen wissen was wir wollen, wir müssen thun, was wir sollen, wir müssen uns vertrauend auf den großen Weltenmeister in unsere Verhältnisse schicken und uns mit ihnen immer mehr zu befreunden suchen.

In der Loge vom 7. März kam die allenthalb bemerkbare Neigung der Menschen Sich gehen zu lassen zur Sprache; und es stellte sich gerade hierin der große Unterschied der gemeinen Sinnesart und der des Maurers, der unermüdlich an sich selbst arbeitet, recht bemerklich heraus. Wie nur letzteres zu wahrer Freiheit und Selbstständigkeit führt, zu würdigem Gebrauch der Güter dieses Lebens und zu harmlosem Genusse seiner Freuden tüchtig macht, — so wird derjenige, der sich bequem und träge gehen läßt, seinen Begierden, Launen und Leidenschaften freien Lauf gewährt, in gleichem Grade unfrei, untüchtig, tadelhaft und elend werden, und indem er sichs wohl sein lassen will auf dieser Welt, den schönsten Preis des Lebens auf das Spiel setzen. Uebrigens beschleicht die Neigung sich gehen zu lassen gelegentlich jeden Menschen und wir Alle haben daher Ursache auf unsrer Hut zu sein, hier in der Loge und draußen in der Welt.

In der Instructionsloge vom 2. Mai ergab sich Gelegenheit über den ersten Satz von Epiktets Enchiridion, oder Handbuch der stoischen Weltweisheit zu sprechen, und hieran Betrachtungen über die Art und Weise zu knüpfen, wie wir die äußeren Dinge und Zustände zu nehmen haben, um unsere Freiheit und Seelenruhe behaupten zu können. Hierzu gehört, daß wir unsere Vorstellungen von ihnen möglichst berichtigen, daß wir ihnen nur einen bedingten Einfluß auf uns verstatten, daß wir unter allen Umständen dasjenige nie aus den Augen verlieren, was der wandelbaren und nichtigen Welt der Erscheinungen gegenüber allein Bestand und Werth hat; daß uns endlich der Glaube

Digitized by Google

beseelt, es werde, wofern wir nur selbst jederzeit pflichtgetreu und vernunftgemäß handeln, nicht nur die Gunst des äußeren Glückes, sondern auch das Widerwärtige, was uns begegnet, Alles was der Himmel über uns verhängt, zu unserem Besten dienen müssen.

Außer diesen Leistungen in der Loge selbst gab sich die Lust und Liebe zum Bau dadurch kund, daß sich seit mehreren Jahren eine Anzahl von BBr. allwöchentlich vertraulich zusammenfand, um sich theils mit maurerischer Lektüre, theils mit schriftlichen und mündlichen Vorträgen über maurerische Gegenstände zu beschäftigen. Vorzüglich galt es hier die Uebung in unvorbereiteter mündlicher Rede. Die Anzahl, sowie der Eifer jener Brüder hat auf das Erfreulichste zugenommen und auch der Vorsitzende unsrer Loge sowie verschiedene Mitglieder der Ehrw. Schwesterloge ihren Unterhaltungen gelegentlich beigewohnt, wie denn überhaupt keinem wirklichen Mitgliede unserer beiden hiesigen oder von auswärtigen Logen, welche Geschmack an solcher geistigen Thätigkeit besitzen, der Besuch dieser Versammlungen, welche an jedem Mittwoch Abend im diesseitigen Konferenzzimmer stattfinden, verwehrt ist.

Unter den Fragen, welche im letzten Jahre von jenen Brüdern erörtert wurden, mögen folgende genügen, um den Geist zu bezeichnen, welcher die Unterhaltungen beseelt: Welchen Werth hat die Uebung in freier Rede für den Maurer? Welches sind die entsprechendsten Gegenstände maurerischer Wohlthätigkeit? Sind die derzeit bestehenden verschiedenen Arbeitsweisen und Systeme der Verbindung nachtheilig oder nicht? Inwiefern bedingt ächte Moralität eine religiöse Grundlage? Durch welche Mittel könnte dem Umsichgreifen der Immoralität unter unsern Zeitgenossen Einhalt gethan werden? Worin besteht die wahre Aufklärung, zu welcher der Freimaurer beitragen soll? Worin giebt sich die Stärke eines Maurers kund? Welche Stellung soll die Maurerei der Politik und der Religion gegenüber einnehmen? Welche Bedeutung hat das Symbol der Wasserwage? Welches sind die Mittel, das Interesse der BBr. an der Maurerei zu erhöhen, und welche Forderungen sind in dieser Hinsicht an die Instruktionslogen im Lehrlingsgrade zu stellen? Welche Weltanschauung ist des Maurers würdiger — diejenige, welche ihn von der Welt absondert? — oder diejenige, welche ihn in Berührung mit ihr erhält?

Wie nun solcher Weise die hier wohnenden activen Glieder der Loge in Thätigkeit und gutem Einverständniß zusammenhalten, so haben uns auch mehrere auswärtige BBr. willkommne Zeichen ihrer fortgesetzten Anhänglichkeit an den Bund und an die Loge gegeben. Die BBr. Laar, Hörme, Schauß und G. Lobenhofer haben uns persönlich besucht; Br. Weingärtner ist nach langer Abwesenheit hierher zurückgekehrt und hat das Werkzeug jetzt kräftig in die Hand genommen. Br. Joh. Braun hat von seinen Logenbesuchen in Berlin vorläufig vertrauliche Nachrichten mitgetheilt. Von mehreren BBrn. sind uns Geschenke für die Armenkasse zugeflossen. Noch haben wir zum Schlusse dankbar der Ermunterung und Belehrung zu erwähnen, welche uns neben dem jeweiligen Besuch der BBr. in den Nachbarlogen bei unseren eigenen Versammlungen durch inhaltsreiche Rundschreiben auswärtiger Logen, sowie durch Vorlesung trefflicher Bausstücke, theils aus der Freimaurerzeitung, theils aus dem letzten Jahrgang der Asträa, theils aus Br. Hohlfelds maurerischem Nachlaß geworden ist. Eine Loge, welche ein gesundes, frisches, geistiges Leben in ihrem Bereich erhalten, welche ihren Gesichtskreis erweitern, ihre Vorstellungen berichtigen, und überhaupt in ihren Arbeiten weiter bringen will, darf sich nicht lediglich auf sich selbst beschränken, und dem Wehen des Geistes von Außen her verschließen; wäre es auch nur, um dann und wann daran erinnert zu werden, daß sie selbst noch immer mit manchen Schwächen und Mängeln behaftet, noch immer weit genug von dem ihr vorgesteckten Ziele entfernt ist. So möge es denn auch uns nie an deutlicher Erkenntniß derselben, aber auch an milder Beurtheilung und Nachsicht von Seiten der Brüderschaft fehlen, noch uns an Muth und ernstlichem Bestreben: zu bessern was schadhaft ist; zu ergänzen was mangelt; zu befestigen was schwankt; zu vollenden was reift, und solchergestalt des Namens einer rechtmäßigen und wohlgeordneten Loge immer würdiger zu werden.

Sonnen- und Planetenleben der Menschheit.

Wenn ich die Menschen und ihre Vertheilung auf der Erde, ferner die Bewegungen und Entwicklungspe-

Digitized by Google

rioden der Völker beobachte und in einen vergleichenden Zusammenhang bringe, so eröffnet sich mir freiwillig ein Weg, der mich auf eine ganz einfache und naturgemäße Auffassung und Unterscheidung der Gegensätze in der Menschheit hinleitet. Ich wurde bei einem solchen, durchaus vorurtheilsfreien Verfahren immer auf den Gedanken gebracht, daß ein rein *ideelles* Prinzip, das Licht des Bewußtseins, ganz entschieden die *Centralvölker* (d. h. die dem inneren Bestimmungszwecke des Menschheitlebens nahe stehenden Völker) unterscheidet und auszeichnet vor den *peripherischen* Gliedern und Mittelstufen des Geschlechts. — Lassen Sie mich diese Bezeichnung: „Licht des Bewußtseins" als ferneres *Gleichniß* beibehalten — dann muß ich behaupten, daß überall da, wo die Menschheit noch nicht von diesem *sonnenhaften Prinzipe* des höheren Bewußtseins ergriffen wurde, leibliche Bildung und Vereinleben noch mehr nächtig, *planetarisch*, mehr *vegetativ* und von der Erdscholle beherrscht erscheinen und daß, *jemehr* die Lichtseite des Bewußtseins in die *planetarisch beherrschten*, im Geiste und am Körper *dunkeln* Völker hineinschien, auch *in gleichem Grade* das *Nervensystem* schöner, freier und vollkommener ausgebildet und in allen seinen Theilen zu einem harmonisch gegliederten Systeme vereinigt sich darstellte, und daß dann das Centrum des Nervenlebens, das Gehirn, um so mehr in seinen Bildungsformen den *idealischen* Bau ausdrückt. —

Das Gegentheil finden Sie bei denjenigen Volksstämmen, welche ich als *nächtig dunkle*, planetarisch beherrschte bezeichnete; hier ist das Nervensystem, namentlich in seinem Gehirncentrum, weniger ausgebildet, weniger harmonisch in seinen Theilen, weniger durchgeistet, seine physiologischen Functionen vorherrschend — aber Sie erkennen das *vegetative*, planetarische Bildungsleben als ein alle anderen Systeme des Körpers überragendes.

Schon in jedem individuellen thierischen Organismus, ja! beim ersten Beginne der Lebensbewegung im Ei — können und müssen wir eine *planetare* und *solare* Sphäre — den sowol durch das Universum wie auch durch die kleine Welt im mikroskopischen Ei wirkenden Gegensatz von *Sonne* und *Planet* — wiedererkennen. Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, wie die beiden Keimblätter im befruchteten Ei sich dehisciren, wie aus dem serösen Blatte das Nervensystem mit seinen verwandten Bildungen, aus dem Schleimblatte dagegen der Bildungsapparat als Darmkanal mit seinen Hülfsorganen hervorgehen, aber zwischen beiden Blättern die erste Lebensbewegung, das Fortrollen und von geheimen Polarkräften angeregte Kreisen der Dotterkügelchen, als erster Anfang des Herzens und der Blutbahn — beginnt. Die Polarität zwischen Sonne und Planet wiederholt sich auch im Gegensatze *animalischer* und *pflanzlicher* Lebensform und tritt auch im Menschen und in der *gesammten Menschheit* hervor, indem sich ein großer Theil derselben im entschiedenen *vegetativen, planetarischen* Charakter, und ein anderer Theil derselben in einer *bewußten, animalisch-selbstbestimmenden*, solaren Lebensform darstellt.

Wie aber zwischen Sonne und Planet keine schroffe Gegensätzlichkeit besteht, sondern *Uebergänge* vorhanden sind, um den großen Gliedbau in allen Momenten des Schöpfungsgedankens zu verwirklichen, wie lunarische und kometarische Wesen, erstere mit vorwiegendem planetarischen, letztere mit überwiegendem solarischen Leben, um Planeten und Sonnen rollen, die Mittelstufen auszufüllen, so wiederholt sich auch dieses grundwesentliche Gesetz in allen Sphären des Seins und so auch in der Menschheit. — Hier in der Menschheit sind *Sonne* und *Planet*, Licht und Schwere — als Lebensgegensätze wiederholt; denn wie im einzelnen Menschen das Nervensystem als feuriges Prinzip, als Electromagnetismus oder Innervation durch seine dynamische Ausstrahlung auf das Blutleben und dessen *receptive* und *reproducirende* Sphäre *bestimmend*, gewissermaßen central, hinwirkt und dieselben bewegt, so erscheinen auch *Nervenleben* und *Blutleben*, ersteres als *ausstrahlendes* — letzteres als *kreislaufendes* (*solares* und *planetares*) Leben im Organismus ebenfalls in *größeren Gruppen* der Menschheit charakterisirt, indem in diesem Theile des großen Menschengeschlechts das Nervenleben, in jenem Theile dagegen das Blutleben vorwaltet und sich *hier durch Selbstbestimmung und freies Wollen, dort als Empfänglichkeit und reproducirendes, vegetatives Leben kund giebt*. — Aber auch die zwischen Sonne und Planet liegenden, kosmischen *Uebergänge* findet man in der Menschheit wieder — da man gewisse größere Gruppen in derselben als lunarische oder kometarische Lebensglieder des Ganzen bezeichnen möchte, indem diese Völker entweder ein *starres* lunarisches oder ein *feueriges*, kometarisches Leben führen und sich in Zeit und Raum zu behaupten scheinen, als wesentliche Glieder des großen Organismus.

Ich habe hier das Gleichniß von Sonne und Planet und den kosmischen Zwischengliedern nur ganz allgemein beibehalten; aber ein tieferer Blick in diese Zustände und inneren Gegensätze wird zu der Ueberzeugung führen, daß wir es hier nicht nur mit einem Gleichnisse zu thun haben, sondern daß vielmehr gleiche Namen für im letzten Grunde gleiche Gesetze des Seins beibehalten sind. Bestimmendes und empfangendes Prinzip, welches seine größten Organe in Sonne und Planet verwirklicht hat, *wiederholt* sich auch durch alle Abstufungen der Natur, wo eben gleiche, gegensätzliche Prinzipien eine Lebensbewegung bedingen, bis hinein in den engsten, mikroskopischen, sich auf ein inneres Centrum beziehenden Lebenskreis.

Naturbilder aus dem Leben der Menschheit von H. Klencke.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 48. November. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge Georg zur wachsenden Palme zu Arolsen. — Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden? Vom Br. Funkhänel zu Glauchau in seiner Loge vorgetragen den 8. Oktober 1851. — Der menschliche Schädel. — Vortrag in der Loge Minerva zu den drei Palmen i. O. v. Leipzig am 4. November 5851 gehalten von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo i. O. v. Güstrow. — Statistisches.

Rundschreiben

der Loge Georg zur wachsenden Palme zu Arolsen.

Hochwürdige, Sehr Ehrwürdige, vielgel. Ord. BBr.

Zehn Jahre sind bereits abgelaufen, seitdem im hiesigen Orient, im Vertrauen auf den Beistand des allm. Baumeisters, zur Gründung einer neuen Bauhütte, eine kleine Schaar arbeitslustiger Männer zuerst zusammentrat, und binnen wenigen Monden sind zehn Jahre verronnen, seit unsere kleine Brüdergemeinde mit ihrem neuen Namen feierlich getauft und in das Verzeichniß des großen Maurer-Bundes eingetragen wurde. Schon längst drängte es uns, Ihnen die kurze Geschichte unseres Werdens und Bestehens mitzutheilen, und dadurch öffentlich zu bekennen, daß auch an uns der Segen der Maurerei sich bewährt habe.

Am 3. Mai 1839 vereinigten sich sieben in Arolsen wohnende Brüder, welche die weite Entfernung von den nächsten Bauhütten maurerischem Leben und maurerischer Thätigkeit längere oder kürzere Zeit entfremdet hatte, zu dem gemeinsamen Uebereinkommen, dem in ihnen niemals erkalteten Eifer für die Maurerei, bei der Ungunst ihrer isolirten Lage, wenigstens dadurch einige Nahrung zu verschaffen, daß sie sich am ersten Freitag jedes Monats zu einem gemeinsamen Brudermahle versammeln wollten. Ein passendes Lokal zu diesen Versammlungen war bald gefunden, über die Leitung derselben zur Erreichung einer geregelten Ordnung wurde sofortige Einigung getroffen und so ward der kaum gefaßte Vorsatz alsbald zur That. Schon nach wenigen Monaten wurde die Zahl der Verbündeten um zwei, gleichfalls in Arolsen wohnende Brüder vermehrt, während sich durch die Gunst des Zufalls gleichfalls im Orte, ein zum dienenden Bruder geeigneter alter Maurer vorfand und gewonnen wurde. Mit der Zahl der Brudermahle wuchs in dieser frommen Maurer-Colonie die Lust an denselben, zugleich aber auch der eifrige Wunsch den in den Herzen der Verbündeten neu angefachten Maurersinn nach Außen bethätigen zu können, weshalb schon damals zur Unterstützung von

Digitized by Google

Armen und Leidenden durch regelmäßige monatliche Beiträge der Einzelnen ein kleiner Fonds freudig zusammengetragen wurde.

Die wiederholten Besuche dreier benachbarter, und einiger durchreisenden Brüder, brachten neues Leben in die kleine Schaar. Ihren ermuthigenden Aufmunterungen haben wir es zu danken, daß der längst in der Brust Aller wach gewordene, aber vor den vielfachen Schwierigkeiten zurückschreckende Wunsch, aus diesen kleinen Anfängen eine ger. und vollk. Bauhütte im hiesigen Oriente erstehen zu sehen, zum festen männlichen Vorsatz erstarkte.

So begann denn seit dem Mai 1840, wo die bereits erwähnten 3 benachbarten Brüder ihre Bereitwilligkeit erklärten, einer neu gebildeten Arolser Loge als Mitstifter beitreten zu wollen, ein neues reges Leben im Bruderkreise und mit der Größe und Zahl der Hindernisse, wuchs der, sie alle beflegende Eifer der Genossen.

Die erforderlichen Mittel wurden durch eine freiwillige Aktienzeichnung der Brüder beschafft; der Hochsel. Fürst zu Waldeck und Pyrmont bewilligte laut Resolution vom 10. Aug. 1841 ohne Schwierigkeit, die Errichtung einer Freimaurer-Loge in seiner Residenz und nun ward unter Vermittelung des Hochwürd. Br. Mayer, Mstr. v. St. der ger. und v. St. Joh. Loge zum hellen Lichte im O. v. Hamm, das Gesuch um Constituirung an die Hochw. Große National Mutter-Loge des Preuß. Staats, genannt zu den drei Weltkugeln im Or. von Berlin eingegeben.

Mit wahrhaft brüderlichem Wohlwollen, ermunterte die genannte Hochw. National-Mutterloge uns in unserm Vorhaben, und mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit half sie uns die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigen, so daß schon im Novbr. 1841 die erste Beamtenwahl der künftigen Loge abgehalten und einige Monate darauf am 6. Januar 1842 durch den von dem Hochw. Bundes-Directorio, damit beauftragten Hochw. Br. Mayer von Hamm die Weihe des neuen Tempels vorgenommen werden konnte.

So standen wir denn frohen Muthes und feurigen Eifers voll, aber auch klopfenden Herzens, an dem nächsten Ziele unserer sehnlichsten Wünsche, und reichten uns, umgeben von theilnehmenden Freunden aus der Nähe und Ferne mit dem Gelöbnisse treuen Aushaltens mit und bei einander zum erstenmale die Bruderhände vor dem Altare, den nach unsern besten Kräften zu schirmen, zu stützen und zu erhalten, wir für die Zukunft berufen waren. Sahen wir an diesem festlichen Tage frohen Muthes in die Vergangenheit zurück, über deren vielfache Sorgen und Mühen, unverzagter Muth und beharrliche Ausdauer uns glücklich hinweggeholfen hatte, und erfüllte der feurige Eifer treuer und geachteter Arbeitsgenossen die Brust des Einzelnen mit einer wohlthuenden Zuversicht des Gelingens, so suchte bei dem Gedanken an die Zukunft der sorgenvolle Blick des Unverzagtesten den Boden. Daß die Zukunft nicht blos befruchtenden Regen und wärmenden Sonnenschein, sondern auch grausen Sturm und verheerende Schloßen bringen werde, durften wir uns nicht verhehlen, und doch war die Zahl des Häufleins nur klein, ja fast zu klein, um erschütternden Schlägen des Schicksals erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Und schwer fürwahr lastete auf dem jungen Reise die Hand der Prüfung; denn schon binnen Jahresfrist, und viel früher als wir Alle erwartet, wurden 2 der Stifter unserer Bauhütte zur Rechenschaft vor dem Ewigen Meister gefordert. Aber die Hand, welche diese tiefe Wunden schlug, half sie auch heilen, und schirmte sichtlich den Baum des Friedens, denn die blutenden Wunden der jählings abgerissenen Zweige vernarbten und der unversehrt gebliebene Stamm, trieb in frohem Gedeihen neue, rüstige Sprossen, welche von guter Milch genährt, alsbald sich zu stattlichen Aesten wölbten und die geschlagenen Lücken wieder bedeckten.

So gewöhnte uns denn schon frühzeitig die Vorsehung, im Glücke bescheiden und demüthig, im Unglück muthig und durch Einigkeit stark zu sein, und diese goldene Lebensregel hat uns stets gute Früchte getragen. Trotz der bescheidenen Nahrungsquellen ist bei weiser Ordnung und Sparsamkeit unseres Haushalts nie Mangel und Verlegenheit bei uns eingekehrt, und trotz vielfacher, für die kleine Zahl unserer Arbeitsgenossen doppelt schmerzlich empfundener Verluste an Arbeitskräften sind bei dem gleichen Eifer dieser Wenigen, Arbeiten unserer Bauhütte niemals in Stocken gerathen. Daß aber unsere Arbeiten selbst in ächt maurerischen Sinn geleitet und ausgeführt wurden, dürfen wir, ohne uns der Selbstüberhebung anklagen zu müssen, mit brüderlichem Freimuth versichern. Läuterung und Belehrung des Geistes, Erhebung und Veredlung des Gemüths, erstrebten wir nach allen unsern Kräften; und Werke brüderlicher Liebe unter uns selbst und in den für unsere beschränkten Mittel erreichbaren Kreisen, waren die Frucht unserer gemeinsamen Arbeit.

Digitized by Google

Möge unter dem Segen des allm. B. unsere Arbeit auch fürder gedeihen, wie bisher, und unsere kleine, uns über Alles theure Bauhütte auch in Zukunft aus jeder ihr drohenden Gefahr neu gekräftigt hervorgehen, damit sie auch dadurch ihren sinnvollen Wahlspruch bewähre: „Palma sub pondere crescit“ (Unter Lasten wächst die Palme).

Indem wir das Mitglieder-Verzeichniß unserer Loge beifügen, empfehlen wir uns und sämmtliche Brüder unserer Bauhütte Ihrer Bruderliebe und Ihrem freundlichen Wohlwollen und grüßen Sie i. d. u. h. Z. als

Ihre treu verbundenen Ord. BBr.

Die Beamten der ger. und vollk. St. Joh. Loge Georg zur wachsenden Palme im Orient von Arolsen den 12. August 1851.

Freiherr von Tschudi,	Aug. Speyer,	Alberti,	von Dirings hofen,
Mstr. v. St.	Dep. Mstr.	I. Aufseher.	II. Aufseher.

Manfard II,
Secretär.

Was soll ich thun, um ein Freimaurer zu werden?

Vom Br. Funkhänel zu Glauchau in seiner Loge vorgetragen den 8. Oktober 1851.

III.

Ein freier Mann.

Motto: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde.

Nochmals, liebe Brüder, laßt mich von der inneren Freiheit, als der dem Freimaurer gestellten hohen Aufgabe, deren Erstrebung die unerläßbare Bedingung seiner Freimaurerei ist, zu Euch sprechen.

Als die erste und wichtigste Grundlage aller inneren Freiheit habe ich die Freiheit des Denkens und Erkennens bezeichnet und den Satz weiter auszuführen gesucht: um das Wahre, das Gute und Schöne nach eigner Selbstbestimmung wählen zu können, muß man es erst klar und sicher zu erkennen und vom Gegentheile zu unterscheiden, von Wahn und Täuschung sich zu befreien vermögen. Soll diese Freiheit erreicht werden, so müssen wir uns nicht blos überhaupt vor der Vernachlässigung, sondern besonders auch vor der Einseitigkeit des Denkens hüten.

Vor Allem muß nun ferner zu dem freien Denken und Erkennen das freie Empfinden sich gesellen. Daß ohne dieses, daß bei kalter, ausschließlicher Verstandesthätigkeit allein selbst das Erkennen oft unfrei und nur Täuschung sei, nämlich auf den übersinnlichen Gebieten des Sittlichen und des Göttlichen, ist in meinem vorigen Vortrage schon ausgesprochen. Und wer von uns, der nicht ganz ohne innere Erfahrung ist, hätte nicht schon die Wahrnehmung gemacht, wie oft, wo das Nachdenken vergebens sich anstrengte, das Gefühl ihm zu Hilfe kam und ganz von selbst das Rechte fand; wer hätte nicht den allbekannten Spruch des Dichters oft schon bestätigt gefunden, daß, was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth? Und wer kennte nicht das Gefühl in seiner edleren Ausbildung namentlich als die Quelle und den Spiegel des sittlich Schönen? Wer aber auch, der nur einigermaßen Solche beobachtet hat, die vom Durste nach Wissen und Erkennen getrieben werden und mit aller ihrer Kraft diesem Streben sich weihen, hätte nicht Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie so häufig die Bereicherung des Kopfes mit Verarmung des Herzens verbunden ist, wie klein an ächt menschlicher Empfindung oft Jene sind, die als große Geister, als tiefe Denker, als Wunder der Gelehrsamkeit gerühmt werden? Und wer stimmte nicht gern in das Wort desselben Dichters ein:

„Wohl denen, die des Wissens Gut
nicht mit dem Herzen zahlen!“

Und doch ist ein reines, zugleich aber warmes und kräftiges Gefühl für das Edle und Gute, wie es in so vielen Fällen schon als dessen Erkenntnißquelle Bedingung desselben ist, so auch als der An-

Digitized by Google

trieb zum Wollen und Ueben des Rechten und Wahren, des Guten und Schönen für die innere Freiheit unentbehrlich. Oder wolltet Ihr annehmen, m. Br., der Entschluß zum Guten entspringe unmittelbar aus dem Erkennen desselben? Ebenso gut könntet Ihr wähnen, im klaren, aber kalten Strahle des Mondes oder des Nordlichts durch das Brennglas das Feuer entzünden zu können, das Ihr für die Bedürfnisse Eures Lebens braucht. Entschluß und Ausführung sind thätiges Leben der Seele; wie aber in der Natur um uns her nicht das Licht allein Leben erzeugt, sondern die Wärme sich ihm zugesellen muß, um dasselbe hervorzurufen, so ist es auch im Seelenleben. Das Denken und Erkennen schaffet den Keim des rechten Vorsatzes in uns, das Gefühl ist die Lebenswärme, die ihn entwickelt und reift. So hat die ewige Weisheit unser inneres Wesen gestaltet, daß keine Kraft und keine Richtung desselben für sich allein zur gedeihlichen Entfaltung kommen kann, sondern das Ganze nur in allseitiger, in einander greifender Thätigkeit und Ausbildung seiner einzelnen Seiten und Vermögen der Vollendung entgegengeführt werden kann.

Doch nicht das Empfinden überhaupt, sondern die Freiheit des Empfindens soll Gegenstand meines Vortrages sein. Ich kann nichts anderes hierunter meinen, als die Ausbildung des Gefühlsvermögens bis zu dem schönen Zustande sicherer und sich selbst beherrschender Kraft. Um im Empfinden frei zu werden, müssen wir demselben sein Recht neben den übrigen Seelenvermögen einräumen, es kräftigen und beleben; müssen wir aber auch dasselbe läutern durch Nachdenken und Beobachtung, durch innige Verbindung und Durchdringung des Gefühls mit dem sittlichen Bewußtsein in uns, und auf diese Weise dasselbe reinigen von irrigen, krankhaften, unsaubern Beimischungen, es veredeln bis zur wahren inneren Schöne; müssen wir endlich dem Empfinden das sichere Gleichgewicht in sich selbst, die hohe Macht, sich selbst Gesetz zu werden, zu verleihen streben; denn nur wo Kraft und Maß sich vereinigen, ist Freiheit.

Dieß nun, m. Br., ist die Aufgabe, welche die Freimaurerei in Beziehung auf das Gemüthsleben uns stellt.

Vorzugsweise aber sind es zwei Richtungen unseres Empfindens, welche für die Freimaurerei von besonderer Wichtigkeit sind: die Richtung des Gefühlsvermögens auf das höchste Wesen und auf die uns umgebende Menschheit.

Das erste unserer großen Lichter weist uns hin auf die Religion, welche somit von der Freimaurerei als das Erste und Höchste bezeichnet ist, was der Blick des Mannes, der menschliche Vollendung zu seinem Ziele macht, als Leuchte auf dem Wege durch die Dämmerungen dieses Vorbereitungslebens suchen soll. Und in der That diesen hohen Werth hat die Religion. Es ist traurig, daß noch immer, ja daß gerade jetzt, in Folge der Verstimmung über manche Erscheinungen auf dem kirchlichen Gebiete, in Folge beklagenswerther Verwechselung unvollkommener, wechselnder Formen und Anschauungsweisen mit der Sache selbst, die über allen Wechsel erhaben ist, es selbst in den Hallen der Freimaurer noch nicht ganz überflüssig geworden ist, den hohen Werth der Religion, der ächten, innigen, geläuterten Religiosität geltend zu machen. Wie Viele, gerade in jenen Kreisen, in welchen man vielseitiger Bildung sich rühmt, sind hierüber in völliger Unklarheit und in gröbster Verkennung des Wesens der Religion befangen! „Die Religion und der Gottesdienst, die kirchlichen Einrichtungen sind," so denken Tausende der Gebildetsein wollenden, „eine Sache des rohen, gemeinen Haufens; dieser mag ein Bedürfniß darnach haben und es darin befriedigt finden, — uns genügt unsere eigne, aufgeklärtere Ansicht von Gott, göttlichen Dingen und von den Gesetzen der Sittlichkeit; den Gottesdienst und die Hingebung an fromme, religiöse Empfindungen können wir entbehren."

Wohl ist es wahr, daß der heilsame Einfluß der Religion, der gemeinsamen Gottesverehrung und der kirchlichen Einrichtungen vorzugsweise beim gemeinen Manne hervortritt, welchem so manche unserer Hilfsmittel, uns auf einer gewissen geistigen und sittlichen Höhe zu erhalten, nicht zu Gebote stehen. Und mit Recht sagt Dinter: „Nehmt dem Bauer seinen Sonntag und er wird bald, was sein Kamerad Ochs." Und mit gleichem Rechte führt der kindlich fromme Schweizer Karl Steiger in seinen „Sitten und Sprüchen der Heimath" den Satz aus: daß ein Mann, der soweit herabgekommen ist, daß er sein Sonntagsgewand hingeben mußte, mit demselben einen Gegenstand verloren habe, der ihn „an so viele heilige Tage, an Vater und Mutter, vielleicht an Confirmation und Trauung ernst und erhebend erinnerte, vor der Berührung mancher Gemeinheit schirmte und mit einer schöneren Zukunft tröstete," und daß deshalb ein Solcher in Gefahr sei, alles Gefühl für das Schöne und Schickliche und das Bewußtsein der Menschenwürde zu verlieren. Doch, glaubt Ihr, liebe

Digitized by Google

Brüder, daß die gebildeteren Stände über solche Bedürfnisse erhaben seien?

Die Religion leitet uns an, das Irdische an ein Höheres, das Endliche an das Ewige anzuknüpfen, unsere Vollendung jenseits dieses Lebens, das höchste und letzte Ziel unseres Strebens in der innigsten und seligsten Vereinigung unseres Wesens mit Gott, dem Urquell und Urbilde desselben, zu suchen. Schlösse unser Leben im Irdischen, Endlichen sich ab, so hätten wir, und wäre unser sittliches Gefühl noch so kräftig und ausgebildet, kein vernünftiges Motiv für das Sittliche, für das Streben nach Wahrheit, Weisheit und Tugend; und wären wir consequent, so müßten wir, ohne Religion, ganz dem Sinnlichen und Gemeinen uns hingeben. Bis hierher sind wir vielleicht einverstanden. Nun aber trennen sich die Wege; denn Viele suchen ihre Religion nur in dem vermeintlichen Erkennen des Göttlichen. Und allerdings muß dieses unser erstes Bestreben sein; doch — kann dieses genügen? Nein, schon darum nicht, weil es stets unvollkommen und unabgeschlossen bleibt, ein Ziel, das wir hier nie erreichen; und ferner darum nicht, weil Innigkeit des religiösen Gefühls, weil eine kindliche, demuthsvolle Liebe zu Gott mit dem Erkennen Hand in Hand gehen muß und Bedingung desselben ist. Ganz aus meinem Herzen sagt Schleiermacher: „Liebe zu Gott und Erkenntniß Gottes setzen sich voraus und fördern sich gegenseitig.“ Diese Liebe aber, welche uns treibt, eine höhere Ordnung in der Welt vorauszusetzend, die Spuren des höchsten Wesens zu suchen, und jene Innigkeit und jener kindliche Sinn fehlt uns eben, wenn wir auf unserem vermeintlichen Wissen ausruhen und in unvollkommenen Begriffen und Ansichten, ohne das Verlangen nach tieferer Herzensbefriedigung, unsere Religion abgeschlossen wähnen. Die Mittel für Erweckung und Belebung jener religiösen Innigkeit, jener Liebe und jenes kindlichen Sinnes sind nun die Anstalten für die gemeinsame Gottesverehrung: das beredte Wort, aus dem Buche der Bücher schöpfend, die äußeren Mittel, Formen und Gebräuche, die Gemeinsamkeit des Cultus. Selbst Männer wie Sokrates und Plato, die wir als Vorgänger des größten Meisters betrachten dürfen, fanden sich durch die eleusinischen Mysterien, ungeachtet ihrer, so hohen Geistern doch gewiß erkennbaren, großen Unvollkommenheit, angezogen und erhoben wegen der darin sich äußernden Ahnungen von Unsterblichkeit der Seele und vom Göttlichen. Und für den Gebildeten unserer Zeit wäre die unvergleichbare höher stehende christliche Gottesverehrung, wäre die Verkündigung der, trotz aller entstellenden menschlichen Zuthat hocherhabenen, Geist und Gemüth gleich anregenden und fördernden Christus-Lehre ungenügend und werthlos?

Und auch Freimaurer könnten dieser Meinung sein? Sie mögen zusehen, wie sie dieß in Einklang bringen wollen mit ihrem Maurerthum, — mit der Freimaurerei, die uns durch das Menschliche zum Göttlichen leiten will! In dieser erkennen wir eine Verkörperung des Höheren, Geistigen in edler äußerer Form, die Vereinigung zu gemeinsamer Hingebung an die Grundgedanken und Aufgaben eines reinen, hohen Menschenthums, an die erhebenden Empfindungen der geschwisterlichen Menschenliebe willig als nothwendig an zur Belebung und Entfaltung der uns inwohnenden Freimaurerei. Und in der Religion, die noch weit übersinnlicher ist, als die Freimaurerei, und darum der Versinnlichung noch dringender bedarf, — die noch höhere und schwerere Aufgaben uns stellt und darum auf die Mittel zu einem freien und hohen Aufschwunge und zur steten Fortbildung des Gedankens, des Empfindens und des sittlichen Wollens noch weit mehr angewiesen ist, — die zur Erfüllung ihres Berufes, die zwiespaltige, ja tausendfach zerspaltete Menschheit in der Richtung auf das Höchste zu vereinen, der Anstalten zur Vereinigung ihrer Bekenner, und zur Erweckung des Gemeinbewußtseins am wenigsten entbehren kann, — in der Religion sollten wir das, was wir in der Freimaurerei als nothwendig erkennen, für entbehrlich ansehen?

Nimmermehr! Und thuen wir es dennoch, so kommen wir, mag auch nicht jener starke Dinter'sche Ausspruch vom Bauer auf uns anwendbar sein, doch in die Gefahr der sittlichen und geistigen Verwahrlosung, des Versinkens in das Materielle, in das Joch der Selbstsucht, dieses fruchtbarsten Mutterschooßes innerer Unfreiheit.

„Doch — es geschieht jetzt so Vieles auf dem kirchlichen Gebiete, was uns ärgert und verletzt, was selbst den, der die Stätte der Gottesverehrung oft und gern betritt, mit dem jungen Tempelritter in Lessings Nathan unmuthig ausrufen lassen möchte: Macht mir die Palmen nicht verhaßt, darunter ich so gern sonst wandelte!“ —

Sei es zugegeben, daß diese Klage mehr oder weniger begründet sei. Ließen wir aber durch solchen Unmuth uns der Religion und ihrer gemeinsamen Uebung entfremden, wessen wäre der Schaden? Der unserige und unserer Glaubensgenossen. Wäre es nun nicht Thorheit, jenem Unmuthe nachzuhängen?

Digitized by Google

Wäre es nicht unmännlich, aus Unmuth über das, was uns stört, die Sache selbst und die Hoffnung auf Entfernung des Störenden, vielleicht unter unserer eignen Mitwirkung, soweit wir Beruf dazu haben, ohne Weiteres aufzugeben?

Und lassen wir, denen auch an den jetzigen Formen des Maurerthums so manches Unschöne, Unwahre, Ueberladene, im Bereiche des Logenlebens so manche unmaurerische Erscheinung anstößig ist, deshalb uns verleiten, die Freimaurerei aufzugeben, die Loge zu meiden? —

Wundert Euch nicht, m. Br., daß ich soviel von diesem Gegenstande an diesem Orte spreche; ich halte dieß gerade jetzt für dringend und an der Zeit. Soll unser Volk, soll jedes an den Zuständen dieser Zeit krank und matt darniederliegende Volk sich zur Kraft der Gesundheit wieder erheben, so muß es seine kostbarste Quelle innerer Gesundheit sich wahren: tiefe, klare, aber warme Religiosität. Das deutsche Volk hat sich dieselbe gewahrt, als es in diesem Jahrhundert unter dem Joche der Fremdherrschaft seufzte, — und es gewann die Kraft, dieses Joch der Schmach abzuwerfen. Es bewahre sich dieselbe jetzt, und es wird die Kraft gewinnen, um zu jener inneren Freiheit zu gelangen, die allein diesen Namen verdient: zur Freiheit, die sich selbst beherrscht, die ihre Lebensbedingung, die Mäßigung, in sich selbst trägt!

Doppelt zeitgemäß aber sind diese Erwägungen deshalb, weil eben jetzt allenthalben als Zeichen der Zeit von entgegengesetzten Seiten her Bestrebungen thätig sind, welche ein gesundes, Licht und Wärme vereinigendes, religiöses Leben im Volke gefährden: auf der einen Seite ein Streben nach Verstachung und Verweltlichung der Religion unter der ausschließlichen Herrschaft des kalten und doch leichtsinnig fehlgreifenden Verstandes und der gewissenlosen Taktik äußerer, socialer und politischer Agitation; auf der anderen Seite das Streben nach der Zurückführung auf verlebte Zustände religiöser Unfreiheit und der Mißbrauch der Religion als Mittel zur Beförderung der geistigen Unfreiheit überhaupt.

Wollen wir, m. Br., solchen Bestrebungen Vorschub leisten? — Wir thun dieß, wenn wir mit Unmuth und Gleichgiltigkeit von den Anstalten für Religion und Gottesverehrung uns abwenden! —

Sprechen wollte ich, nach meiner Ankündigung, zu Euch noch von der Richtung unseres Gefühls auf die uns umgebende Menschheit. In dieser Richtung entfaltet sich dasselbe, wenn wir von der Freundschaft und der höheren Geschlechtsliebe absehen, am Reinsten in dem allgemein menschlichen Wohlwollen, in menschlich brüderlicher Liebe zu unseren Mitmenschen. Sie, diese Liebe, ist die irdische, die von der Freimaurerei unmittelbar und vorzugsweise angestrebte rein menschliche Verklärung des Empfindens. Sie, die uns frei macht vom Hasse, vom Neide, von der Ungerechtigkeit, von der Gleichgiltigkeit gegen unsere Mitmenschen, als uns verwandte, verschwisterte Wesen, sie, die über die Selbstsucht und über all das Unedle und Unwahre, was in deren Gefolge ist, uns erhebt, sie ist, nächst der Religion, die mächtigste Quelle innerer, wahrer Freiheit, die mächtigste Quelle alles Guten, Schönen und Edlen. Ich habe, wie es mein Beruf in Eurem Kreise mit sich brachte, schon oft von ihr gesprochen und will heute nicht das schon Gesagte wiederholen. Im Gegentheile will ich uns Alle dazu aufmuntern: weniger von Bruder- und Menschenliebe zu reden und desto fleißiger und ernstlicher sie zu üben und zu bewähren. Sie — und dieß sei das Wort, mit welchem ich schließe, — sie sei in unserem Verhalten unter einander, in unserem Thun und Lassen draußen im Leben sichtbar und immer fester ausgeprägt; sie sei die Probe, welche wir vor uns und der Welt ablegen von der Wahrheit und Aechtheit unserer Freimaurerei; sie mache uns frei und mit ihr möge es uns gelingen, uns zu erheben zur freien Vollendung des Empfindens in ächter innerer Schönheit!

Der menschliche Schädel.

Erkennen, Fühlen und Wollen sind die drei Centralsonnen des menschlichen Gehirns, entsprechend der vorderen Hirnmasse (Hemisphären) als dem Organ der Vorstellung, Erkenntniß und Einbildung — der mittleren Hirnmasse (Vierhügel) als dem Organ des Gefühls vom eigenen Bildungsleben — Gemeingefühl — und in höherer Potenz: Gemüth — der hinteren Hirnmasse (kleines Gehirn) als dem Organe des Begehrens, Instinctes, Wollens und Gattungstriebes. — Diese drei Centralorgane finden nun auch vor dem Blicke eines psychologischen Anatomen ihre äußeren Merkmale am Schädel selbst. Die drei ursprünglichen Schädelwirbel umfassen als Vorderhaupt-, Mittelhaupt- und Hinterhaupt-Wirbel, die genannten drei Gehirnregionen, während sich noch für die höheren Sinnesorgane, des Gesichts und Ge-

Digitized by Google

hörs, Zwischenwirbel eingeschoben haben, deren stärkere oder schwächere Entwickelung jedenfalls einen Einfluß auf die Schädelform ausüben muß. Auge und Ohr geben überhaupt dem Menschen einen ihrer größeren oder geringeren Entwickelung entsprechenden Typus, da es nicht gleichgültig ist, ob die Individualität mehr durch Licht oder Schall mit der Außenwelt in Rapport trat und ihre Vorstellungen vorzugsweise durch den einen oder anderen Sinn erhielt. Der Lichtsinn geht mehr aus dem Menschen heraus, und die Seele wird dadurch offener, freier, kühner, dem Tage zustrebend — der Schallsinn tritt dagegen mehr von Außen in den Menschen hinein, und die Seele wird dadurch eingekehrter, horchender, innerlicher und grübelnd. — Ebenso wie die drei großen Gehirnmassen — so entwickeln sich auch die Nervenmassen, in denen die Potenzen der Licht- und Schallempfindung wohnen, unter gleichzeitiger Mitgestaltung ihrer Knochenumhüllungen, die mit den übrigen Schädelwirbeln zum Ganzen des Schädels verwachsen, und diese Zwischenwirbel-Formationen hat der Forscher wol zu berücksichtigen, wenn er über den Schädel zum richtigen, physiologischen Verständnisse gelangen will. Schon die vergleichende Anatomie beweiset uns, wie alle Thiere mit verkümmertem Augensinn eine flache Knochenbildung der Augenhöhlengegend (Orbita) haben, und es muß deßhalb ein Menschenschädel, wo der Lichtsinn entwickelt ist, eine geräumige, schönausgebildete, scharf in ihren Grenzlinien gezeichnete Augenhöhlenform darbieten, während ein starker Schallsinn sich durch starken Ohr-Zwischenwirbel zu erkennen giebt, welcher den Raum zwischen Mittel- und Hinterhauptwirbel breiter und überhaupt diese Schädelgegend der Schläfen länger erscheinen läßt. — In wiefern sich auf diese Details eine wirklich wissenschaftliche Schädellehre gründet, habe ich in meinem „System der organischen Psychologie“ in allen Specialitäten nachgewiesen, und ich möchte bitten, dieses Buch, auf das ich selbst einen Werth lege, näher prüfen und beurtheilen zu wollen. —

Die hier skizzirten Entwickelungstypen des menschlichen Schädels sind nun auch von Wichtigkeit, wo es darauf ankommt, größere Gruppen der Menschheit zu charakterisiren. Findet man in einem Volksstamme oder einer sogenannten Race irgend eine Wirbelpartie im Allgemeinen vorherrschend ausgebildet oder zurückgeblieben, dann ist dieses ein sicheres Merkmal, daß hier auch die Lebensenergie der entsprechenden Gehirnregionen entweder vorragend oder verkümmert ist und es kann kein Zweifel darüber sein, daß es auf Entwickelung und Ausdruck des Vereinlebens nicht ohne directen Einfluß bleiben wird, ob in einem Menschenstamme die organische Bildung der Schädel auf ein einseitiges Hervortreten oder Zurückbleiben der Organe für Intelligenz, Gemüth, Gemeingefühl, Willen, Instinct und Gattungstrieb hinweiset, oder ob in der Entwickelung dieser Lebenspotenzen eine innere Gleichmäßigkeit und Uebereinstimmung erreicht worden ist. Ein Menschenstamm mit allgemein schwach entwickeltem Vorderhauptwirbel verräth ein niederes Vorstellungsleben, ein beschränktes Bewußtsein — ein Stamm mit schwachem Mittelhauptwirbel läßt mich auf geringe Sensibilität und Reaction im Bereiche des unbewußten Fühlens und Bewegens schließen, während ich in einem Stamme mit zurückgebliebener Hinterhauptwirbel-Bildung einen unteren Grad des Instinctlebens und der Willkür erkenne. — Das große Gehirn ist hier noch insofern zu berücksichtigen, daß es als Organ des Bewußtseins sich über Mittel- und Hintergehirn fortwölbt und das vegetative Gemeingefühl des Mittelgehirns zum Gemüthsleben, zum bewußten Empfinden und Reagiren, steigert und das Instinct-, Begehrungs- und Geschlechtsleben des Hintergehirns zum bewußten, freien Wollen potenzirt. Schon die alten Schriftsteller hatten eine Anschauung von diesen, erst durch die neuere Wissenschaft enträthselten Sphären, wenn sie von einer „Anima intellectiva“ (dem Vorderhaupte angehörend) einer „Anima activa et appetitiva“ (im Hinterhaupte wohnend) und einer „Anima sensitiva“ (dem Mittelhaupte zukommend) redeten. —

Naturbilder aus dem Leben der Menschheit von H. Klencke.

Vortrag

in der Loge Minerva zu den drei Palmen i. O. v. Leipzig am 4. November 5851 gehalten von Br. Georg Großmann aus der Loge Phoebus Apollo i. O. v. Güstrow.

Wie ist der Meister gekleidet?
„Blau und golden.“
(Erkennungsfragstück.)

Im großen weiten Teppich' der Natur —
wie weit das Auge reicht — so Wald als Flur
im Lenze stets so wunderbar sich schmücken
mit ihrer Blätter Pracht — o Wonn'entzücken!
Verbergend in der Blätter grüner Hülle
die Werkstatt: thätig in des Lebens Fülle,

Digitized by Google

nach jeder Richtung hin sich mehr verbreitend,
für künft'ge Zeiten langsam vorbereitend
die Blüth' und Frucht — das Leben ihres Lebens —
das Endziel ihres ganzen regen Strebens —
so wird denn auch der **Blätter Farb'** bekannt
für alle Zeit der **Hoffnung Farb'** genannt.

Der Hoffnung Farbe — **Grün** — wie zart und mild
hüll't sich Natur in Dich als sanftes Bild;
doch bist du Endziel ihres Strebens nicht,
drum deine Kraft die Zeit und Ferne bricht,
denn — wie alsbald sich aus den Blättern hebet
der Stengel, woran frisch die Blüthe schwebet,
in mannigfalt'ger Farb' das Aug' ergötzend —
so wirkt die Fern' — auch sie das Grün zersetzend
hüll't (weiter unser'm Aug') in **blauen** Duft
sich ein und so (verschwimmend mit der Luft
am Horizonte) führt das Auge sie
allmälig aufwärts. Dies ermüdet nie,
in unermeßne Fernen vorzudringen,
den Geist zu ahnen — Opfer ihm zu bringen —
zu dringen ihm der Andacht reinsten Zoll,
der Alles hat der größten Weisheit voll
so wunderſam, so herrlich ausgeführet —
in treuer Lieb' und Sorgfalt auch regieret,
denn seiner Liebe Zeuge ist das Licht,
das **golden** fort und fort aus Osten bricht,
erleuchtend und erwärmend rings umher
die Wesen all' im weiten Aethermeer' —
der Liebe **Hauch** also das All umfängt —
der Liebe **Glut** das Herz zum Herzen drängt —
in gold'ner Sonne Licht' das Aug' verklärt,
Verediung stets — Vervollkommnung begehrt.
So sagen wir: des **Weltenmeisters Kleid**
sei **blau und golden** stets in Raum und Zeit.

Und in der Loge, in der Welt im Kleinen,
seh'n wir den Meister immerdar erscheinen
sich schmückend fort und fort mit **blauem** Band'
als seiner inn'gen Treue Unterpfand:
daß seine Liebe nimmermehr erkalte —
für's Wohl der Loge stets er sorgend walte —
und auch den Brüdern in geweih'ter Stunde
der Weisheit Lehren mit bered'tem Munde
wahrhaft verkünde ohne jeglich Wanken —
ohn' alles Irren — ohne alles Schwanken —
der Wahrheit treu nur um der Wahrheit willen —
im strengsten Sinn' die Pflicht stets zu erfüllen —
der Weisheit und der Wahrheit immer hold —
so schmückt den Meister auch mit Recht das **Gold.**
Nicht eine and're Deutung jemals leidet:
der **Meister blau und golden** ist gekleidet.

Wenn so der Loge als ein mächt'ger Schild —
den Brüdern ein nachahmungswerthes Bild —
wird auch der Meister durch sein ernstes Streben
die Brüder all' thatkräftig mit erheben —
daß sie auch stets nach Höherem nur trachten —
die eig'nen Kräfte zu gering' nicht achten,
um weiter — immer weiter vorzudringen
zum hohen Ziel', zu endlichem Vollbringen.

Und bauet jeder Einzelne im Stillen
an seinem Inneren mit ernstem Willen,
wird auch das Ende sein Bemühen krönen:
mit **Brüdern** ihn, und mit **sich selbst** versöhnen;
daß Alle dann in würd'ger Harmonie
gemeinsam wirken, thätig spät und früh,
daß unser Bau sich majestätisch hebe; —
durch rohe Kraft von Außen — nie erbebe.

Sind so beharrlich treu die Brüder all',
den Bau bewahrend stets vor jedem Fall',
wird ihnen auch der Treue Lohn nicht fehlen —
— nur mehr und mehr noch ihre Kräfte stählen —
dann schmückt auch sie, im Kampfe stets bewährt,
das reinste **Blau,** von Maurern hochgeehrt,
und, weil sie treu für alle Zeit erfunden
in lichten wie in nebeltrüben Stunden:
wie Feu'r das Gold zu reinerm Glanze führt,
dann ihre Brust das **Gold** auch würdig ziert.

So Alle sie als **Meister** treu und echt,
den Pfad verfolgend stets in Pflicht und Recht,
wird sich ihr Inn'res geistig höher stimmen
und, **Blau und Gold,** sie werden bald verschwimmen
zum reinsten **Grün** der Hoffnung mehr und mehr
auf **ew'gen Ostens** Licht so hoch und hehr —
um dort ein neues Tagwerk zu beginnen
in ew'ger Log' mit unermüd'tem Sinnen: —
den Bau, den sie hier konnten nicht vollenden,
durch seiner Kuppel Schmuck dort zu vollenden.

Arbeiten wir, o Brüder allesammt!
Für Wahrheit und für Recht stets hoch entflammt,
daß wir es mögen würdig all' erreichen
der **Treue blau',** der **Wahrheit gold'nes** Zeichen —
sie sind die leuchtenden, die ew'gen Sterne —
sie strahlen hell durch Nacht in Näh' und Ferne.

Möcht' sich ihr Licht zu einem Licht' vereinen
im milden Licht der Hoffnung uns erscheinen —
Möcht' **würdig** einst für unser **irdisch Näh'n**
zur **ew'gen Log'** uns tragen **Hoffnungsgrün!**

Statistisches.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Sächs. Logenbund), Joh. 1851. 74 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 29 Meister, 15 Gesellen, 30 Lehrlinge; 15 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Adr. Marktscheider Pilz.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. **Rud. Rich. Fischer**. — Verlag von **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

№ 49. December. **1851.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Schwesternverein zu Zürich. Vortrag vom Br. J. J. Hottinger. — Erster Theil der Constitution der Loge zu den drei Pfeilen zu Nürnberg. — Schwestern-Toast vom Br. Pestalozzi-Hoffmeister. — Schluß des Schwestern-Toastes. — Statistisches. — Bekanntmachung.

Die vorsitzenden Meister der hiesigen drei Freimaurerlogen haben der Redaction die Mittheilung gemacht, daß sie von Anfange des nächsten Jahres an diese Blätter zu ihrem Organe machen und darin dasjenige veröffentlichen würden, was sie theils in ihren Logen, theils nach außenhin zur Kenntniß gebracht zu sehen wünschten.

Indem ich dieß der Brüderschaft bekannt mache, erneure ich an alle Logen die Bitte, diese Zusage auch zu der ihrigen machen zu wollen und so diese Blätter immer mehr zu einem Organ des ganzen Bundes zu erheben.

Für die nächsten Wintermonate bin ich genöthigt, aus Gesundheitsrücksichten Deutschland zu verlassen, und bitte die geehrten Mitarbeiter und Correspondenten, ihre Zusendungen an den Verleger, Br. Weinedel, zu richten. Die Redaction hat stellvertretend Br. Zille (Dr. phil. und Prediger hier), 1. Aufseher der Loge Apollo, übernommen.

Leipzig. **R. R. Fischer.**

Der Schwesternverein zu Zürich.

Vortrag, gehalten am Schwesternfeste der Loge Modestia c. Libertate in Zürich, den 5. April 1851, von Br. J. J. Hottinger.

Verehrteste Schwestern!

Fünfzehn Jahre sind bereits verflossen, seit uns die Freude zu Theil ward, Sie zum ersten Mal zu einer gemeinsamen maurerischen Festfeier bei uns zu empfangen, und damals schon ward mir der Auftrag, Ihnen über die Natur und den Zweck unserer Verbindung einigen Aufschluß zu ertheilen. Ich versuchte es zu thun mit aller der Liebe, die ich einem Vereine zugewendet habe und noch bewahre, dem ich während acht und dreißig Jahren maurerischer Wirksamkeit

Digitized by Google

den Vollwerth treuer Freundschaft, gemüthliche wie geistige Anregung und, ich darf es wohl sagen, manche der schönsten Stunden meines Lebens verdanke. Weniger vielleicht die Freimaurerei in ihrer Wirklichkeit, als das Ideal derselben, wie es in meiner Seele und in derjenigen auch anderer mit Begeisterung für unsere Zwecke thätiger Brüder lebt, hatte ich Ihnen hingestellt, weil wir in allen Lebensrichtungen des Festhaltens am Idealen bedürfen, um in der oft so schweren und niederdrückenden Atmosphäre der Wirklichkeit nicht unterzugehen. Nach fünf Jahren erfolgte zum zweiten unserer Schwesternfeste des Meisters Ruf. Was im Geiste unserer Verbindung auch für das weibliche Geschlecht Anziehendes liegen kann, das hatten Sie schnell und leicht gefaßt. Damals schon traten Sie bei uns ein mit dem Gedanken an die Saat der Liebe, die seither zur kräftigen Pflanze emporwuchs, und so wurde an jenem Feste der Grund zu einer der schönsten Zierden unserer Loge, der Stiftung Ihres Schwestervereines, gelegt. Zehn Jahre, die ersten seiner Wirksamkeit, liegen nun in den darüber erstatteten Berichten offen vor uns, und den kräftigen und gemüthvollen Worten, die bereits ausgesprochen worden sind, um die lang aufgelaufene Schuld des Dankes gegen Sie abzutragen, reihe ich auch die beipflichtende Bestätigung eines der ältesten Brüder an; denn auch heute noch habe ich, zum letzten Male, den Auftrag übernommen, die früher über Charakter und Bestimmung unsers Bundes Ihnen ertheilten Aufschlüsse fortzusetzen und namentlich fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zu zeigen, daß die Thätigkeit Ihres Schwestervereines mit der unsrigen ergänzend zusammentrifft, ja einen wahrhaft wohlthätigen Einfluß auf dieselbe zu üben im Stande ist.

Der Grundgedanke, die wahre Aufgabe des Maurerbundes, verehrte Schwestern, ist die Arbeit im Dienste des allmächtigen Baumeisters der Welt, und so kann ihr Grundriß kein menschlicher sein und wäre es selbst derjenige des weisesten Menschen. Es ist eine unsern heiligen Schriften entnommene Sage, daß in jenen ältesten Zeiten, aus denen noch riesenhafte Denkmäler übrig sind, die von vereinter Völkerkraft zeugen, auch der Plan eines unermeßlichen Baues entstanden sei. Einen Thurm wollten sie errichten, der bis an den Himmel reiche, um sich, wie es in der Schrift heißt, einen Namen zu machen. Aber je weiter sie in ihrer Arbeit vorrückten, desto weniger verstanden sie sich; verwirrt wurde ihre Sprache, und unvollendet blieb und es zerfiel wieder, das Werk der Thoren, die mit dem Allmächtigen wetteifern wollten. Jahrhunderte vergingen und abermals kam der Entwurf eines gewaltigen Baues zu Stande und jetzt durch vereinte Kraft eines ganzes Volkes auch zur Ausführung; denn dieser sollte dienen zur Verherrlichung des Allmächtigen selbst und alle wahren Verehrer desselben in seinen Räumen vereinen. Es ward der Tempel auf Zions Höhen errichtet. Aber auch er wurde in der Folge der Zeiten zweimal zerstört und nicht ein Stein blieb auf dem andern. Doch aus derselben Zeit und demselben Volke gingen die hohen Gestalten hervor, in denen der Maurerbund seine Vorbilder verehrt: Der ernste Prediger am Jordan, der Vorläufer des Größern, der kommen sollte auf dem Pfade des Muthes und aufopfernder Pflichttreue, und der Apostel der Liebe, der an der Brust seines Meisters lag; und in jener Zeit ward der Grundriß zum wahren Gotteshaue gefunden und auf Felsen auch der Grundstein eingesenkt: derjenige gerade, den thörichte Bauleute in ihrer Unwissenheit und Eitelkeit verwarfen.

Wie nun nach jenen Zeiten durch Männer voll hohen Glaubens und künstlerischer Begeisterung an der Stelle jenes einzigen auf Zion zerstörten Tempels andere in großer Zahl und weiter Verbreitung errichtet worden, wie in den Vereinen, die für diese erhabenen Schöpfungen sich bildeten, die Grundlage der Freimaurerei zu suchen, und wie aus den weiten Räumen jener Dome, in denen das Herz zum Ewigen, der Blick zum Unermeßlichen sich wendet, nun erst der wahre Gedanke eines noch umfassendern rein geistigen Baues, die Aufgabe der gegenwärtigen Maurer, hervorgegangen sei, das, verehrteste Schwestern, hat seiner Zeit ebenfalls mein erster Vortrag Ihnen darzustellen versucht. Enge geschlossen — das füge ich nun weiter bei — war jener Verein. Prüfungen gingen der Aufnahme voran. Unzugänglich waren die Arbeiten für Jeden, der sich nicht zu den Mitgliedern zählte. Stillschweigen war über dieselben geboten und ward lange Zeit auch gehalten. Fragte wohl etwa ein außerhalb des Vereines Stehender: Wozu dieses ängstliche Schweigen? Ihr wollt Arbeiter sein an einem Gottesbau und ihr dürft euch dazu nicht offen bekennen? Liegt nicht der Grundriß zu eurer Arbeit seit Jahrhunderten vor aller Welt Augen offen da? Hat nicht derjenige, auf den er als auf den göttlichen Meister hinweist, unter den Blicken von Tausenden gelehrt, gekämpft und gelitten? Dann ward ihm vielleicht von den Weisesten des Bundes die Antwort: Jener stieg in die Erdennacht vom Himmel hernieder, wir arbeiten aus derselben

Digitized by Google

uns mühsam zum Himmel empor. Siehe die Zustände der Welt, wie sie seit jener Erscheinung in ihrer Wirklichkeit sich gestalteten: Hier wird der Grundriß von Wenigen, die den Bau nach ihrer Weise nur durchführen wollen, ängstlich gehütet, und Millionen von Augen ist es verboten, ihn zu prüfen oder nur anzusehen; dort wird er wohl mitgetheilt, aber es giebt bevorrechtete Erklärer desselben, die über seine Deutung unter sich selbst nicht einig sind. Parteien bilden sich von allen Seiten, und statt in Eintracht am Baue selbst zu arbeiten, lästern, verfolgen, ja morden sie sich über den Begriff und die Erklärung der Plane. Noch mehr! Kinder eines himmlischen Vaters sind wir; Brüder, Liebe ist uns geboten, und es giebt dennoch Länder, in denen das Gesetz die Einen zu willenlosen Dienern der Andern von Geburt an erniedrigt! Keinem aus uns ist es untersagt, wo ihn Pflicht dazu auffordert, offen gegen solche Gebrechen einzuschreiten; aber der Bund, als solcher, soll es nicht thun; denn selbst der große Meister hat es nicht gethan, von dem doch das Wort, daß wir Alle Gottes Kinder, daß wir Brüder seien, einst ausging. Kein Gesetz, auch das schlechteste nicht, hat er angetastet, auf's äußere Leben, so sehr es Viele von ihm erwarteten, einen unmittelbaren Einfluß durchaus nicht gesucht. Verbessert, veredelt zuerst den innern Menschen, das war seine Lehre; vermehrt die Zahl der innerlich Guten, und die schlechten Gesetze des äußern Lebens fallen ohne Revolutionen von selbst. Manchen, den die Stimme eines edeln Herzens dazu trieb, gegen Irrthümer, Mißbräuche, Schlechtigkeit sich mit Kraft zu erklären, haben wohl Gute dabei unterstützt, aber neben denselben bald auch eine noch größere Schaar Schlechter sich um ihn gesammelt, solche, denen es um persönliche Zwecke zu thun war, die Verwüstung, nicht Verbesserung wollten und Vernichtung auch weckten. Er, der edle Führer, glaubte Licht in das Dunkel zu bringen, und siehe es ward zum Feuerbrand! Aber Fortschritten, für welche das öffentliche Leben einer Zeit oder eines Landes noch nicht reif ist, denen können wir wenigstens in unserm engen geschlossenen Kreise den Zugang eröffnen; Wir können es deßwegen um so unscheinbarer, weil das Walten unsers Bundes durch Schweigen geschützt wird. Das, verehrteste Schwestern, war die Freimaurerei einer frühern Zeit.

Allein auch die Zeit hat ihre Revolutionen und diese sind stärker, reiner in ihren Entstehungsgründen und großartiger, als diejenigen der Menschen; aus ihnen spricht Gottes Macht, Eine einzige bisher unbekannte Naturkraft, eine Entdeckung, Erfindung, vermag die Zustände ganzer Nationen umzugestalten. Aufgerüttelt werden die Geschlechter, in deren Zeit eine solche fällt; es ist umsonst, sich zu sträuben. Tausend Kräfte zum Guten, wie zum Bösen, die bisher schliefen, treten wie durch einen Zauberschlag ans Tageslicht. Auch die mächtige Bewegung unserer Zeiten, sie ging nicht bloß aus dem Ungeschick oder übeln Willen der Menschen hervor. Sie lag mit ihren Ursachen und Folgen im Weltplan. Aber wie keine Lebensverhältnisse, keine menschlichen Verbindungen dem Einflusse derselben sich entziehen konnten, so auch nicht die Maurerei. Gerade das Dunkel, worein sie sich früher gehüllt hatte, stellte sie um so stärker den Angriffen von verschiedenen Seiten her bloß. Sie mußte sich vertheidigen durch Wort, oder noch besser durch That; denn alles Leben drängte immer mehr zur Oeffentlichkeit. Schriften erschienen, viele von Maurern selbst. Ohne gerade in unnütze Einzelnheiten sich einzulassen, sprachen sie über Charakter und Bestimmung der Maurerei sich mit weniger Rückhalt aus, als man es bisher gewohnt war. Vor Allem aber ward von verständigen Maurern nöthig gefunden, im häuslichen Kreise die Begriffe über unsern Bund zu berichtigen, gegen die Gattinnen offener zu sein, und aus dieser Ueberzeugung gingen die Schwesternlogen und Schwesternfeste hervor. Auch unsere Loge folgte diesem Beispiel, und sie hat es nicht bereut.

Bald sah sie ihre Kräfte sich verdoppeln. Ein Schwesternverein begann mit dem Bruderbunde den edeln Wettkampf, und mit Freuden erklären wir, daß wir ebenbürtige Streiterinnen in Ihnen verehren. Nicht vom Umfange und von der Ausdauer Ihrer Thätigkeit will ich hier noch einmal sprechen, nicht von der Zahl Ihrer Unterstützungen, Ihrer Besuche, vom günstigern oder weniger günstigen Erfolge für die Unterstützten selbst, auch nicht vom Charakter der formellen Organisation Ihres Vereines, von seiner Geschäftsführung und verständigen Leitung. Er hat dieses gemein mit manchem ähnlichen, der ebenfalls der Menschenfreundlichkeit seine Entstehung verdankt. Ich gehe auf die Punkte nur ein, durch welche Ihr Wirken ein maurerisches wird. In *diesem* Charakter desselben liegt es vor Allem, daß Sie keine Rechenschaften ins öffentliche Leben heraustreten lassen. Wohl legen Sie solche ab, für Ihren und auch für unsern geschlossenen Kreis. Nicht der todte Buchstabe soll sprechen für Sie, sondern die That; denn diese ist das *lebendige* Wort. Und spüren Sie nicht

Digitized by Google

die Folgen dieser Handlungsweise? Fließen Ihnen nicht auch ohne Berichterstattung, ohne Aufforderung Gaben zu, Gaben selbst von Ungenannten, wie von Genannten? Sie haben das Samenkorn ausgestreut in Stille und Glauben. Sie wissen nicht, auf welches Erdreich es gefallen, und siehe, es hat dennoch seinen günstigen Boden gefunden und Ihnen Früchte getragen. Freiwillig sind ferner Ihre Leistungen, kein Gesetz, keine strenge Pflichtordnung verbindet dazu. Es mag sein, daß sie deßhalb auch ungleich sind, daß die Einen schwerer als die Andern tragen, aber ungleich sind auch die Kräfte, und hier soll man nicht rechnen, nicht nach den Beweggründen fragen; denn freier Wille nur ist es, welcher der That der Liebe den Werth giebt. Noch höher aber steht der Einfluß dieser That auf Ihr eigenes inneres Leben. Wohl findet die pflichttreue Gattin und Mutter schon in ihrem häuslichen Kreise zur Bildung für dieses reichen Stoff. Die tägliche Sorge für das Nächstliegende, der Umgang mit dem Gatten, die Hülfe, die sie auch diesem leisten kann, die Erziehung der Kinder nehmen billig den größten Theil ihrer Zeit und ihrer Kräfte in Anspruch und bleiben bei weiser Anwendung auch keineswegs fruchtlos für die Hebung des Geistes und die Veredlung des Gemüthes, und dennoch liegt in der ausschließenden Richtung auf *einen* Lebenskreis mit vorschreitenden Jahren eine gewisse Verlockung zur Einseitigkeit in Ansicht und Urtheil, und es ist nothwendig über denselben bisweilen auch hinaus zu sehn. Es ist wohlthätig, wenn wir aus eigener Anschauung lernen, wie es auch in der Hütte der Noth und des Elendes aussieht. Es schärft unsere Menschenkenntniß und berichtigt unser Urtheil, wie es dasselbe mildert, wenn wir hier die Ursachen der Armuth unstreitig in eigener Schuld, dort aber auch in fremder finden, und neben Unzufriedenheit der einen, wieder edle Ergebung der andern, Bereitwilligkeit zur Hülfe auch mit Aufopferung selbst in den niedrigsten Ständen, welche nicht selten die höhern beschämen kann. Wie solche Erfahrungsstudien lehren, nicht jedem Gesuch sogleich Gehör zu geben, nicht jede Klage für begründet anzunehmen, ja wie sie uns den Blick selbst auf tiefe Verworfenheit und die schlaueste Täuschungskunst öffnen können, so verwahren sie uns auf der andern Seite vor der Ungerechtigkeit, die deßwegen das Herz völlig verschließt und auch den Schuldlosen das Vergehen des Schuldigen büßen läßt. Der reichste Gewinn aber solcher Thaten der Liebe ist der innere Friede, der aus denselben hervorgeht. Müssen Sie auch bei solchen selbst Berufsgeschäften bisweilen einige Augenblicke entbehren, oder geht eine Stunde des Vergnügens oder der Erholung verloren. Sie bringen zu den übrigen nur ein desto offeneres Gemüthe, gesteigerte Kraft und veredelten Willen zurück. Was das Leben Großes und Edles bietet, es wird immer durch die Liebe geschaffen, es wird durch sie nur getragen, durch die Liebe, welche dem Ganzen sich zuzuwenden vermag; denn über dem Ganzen waltet der Athem der Gottheit. Auch die heitere Seite des Lebens, erlaubte Freude, Geselligkeit, Kunstgenuß, sie erhalten erst ihre wahre Weihe durch die Liebe. Wir können es weit bringen in künstlerischer Fertigkeit. Wer vom Fache ist, der wird es erkennen, er wird es bewundern; aber was Alle gleichmäßig hinreißt, was selbst dem Einfachsten den Reiz unvergänglicher Anmuth leiht, das ist der Strahl der Liebe, der aus dem warmen Herzen der Künstlerin oder des Künstlers durch ihre Schöpfungen blitzt.

Das, verehrteste Schwestern, ist der Gewinn, das ist der Lohn Ihres Vereines, vom maurerischen Standpunkte betrachtet. Gelingt es Ihrer Liebe und Ausdauer, in solcher Weise fortzufahren, dann greifen Sie in kräftiger Harmonie auch in das Streben des Bruderbundes ein, dann liefern Sie nicht unbedeutende Bausteine zum Tempel, an dem wir im Dienste des Allmächtigen arbeiten; dann können Sie in mehrern Beziehungen sogar die Lehrerinnen Ihrer Brüder sein, sowie Sie hinwieder auf diese Weise sich am besten befähigen, auch die eigenthümlichen Zwecke des Brüdervereins, *seine* Einrichtungen, die Ergebnisse *seines* Strebens besser zu verstehen und je nach ihrem Verdienen zu würdigen, und dieses möge es entschuldigen, wenn ich meinen kurzen, meinen letzten Vortrag in diesem Brüder- und Schwesternkreise auch mit einigen Worten noch an Sie, meine Brüder, beende.

Wenige nur meines Alters befinden sich noch unter uns, und doch können selbst die Aeltesten von uns sagen: Der größere Theil unsers Lebens führte durch Zeiten einer Bewegung, von denen in dem nächstvorhergehenden Jahrhunderte noch keine Ahnung war. Umsonst blickten wir schon vor dem Eintritt ins männliche Alter bald mit Sehnsucht oder Unmuth und bald wieder mit Befremdung auf die ruhigen Jahre und geschirmten Zustände unserer frühesten Lebensperiode zurück, in denen man von Revolutionen nichts wußte, und ein Tag gleich dem andern dahin floß. Aber auch als die Stürme erfolgten, als sie

Digitized by Google

in gewaltige Erschütterungen übergingen, als ihre Wirkungen fortdauerten, als wir vor fünfzehn Jahren, schon Söhne einer neuen Zeit, zur ersten Arbeit mit unsern Schwestern zusammentraten, vor zehn Jahren eine solche wiederholten, konnten wir damals schon denken, daß uns noch Außerordentlicheres zu sehen beschieden sei? — daß eine Flamme ausbrechen, sich über die Erde verbreiten, hier stärker zünden, dort fortglimmen werde unter der Asche, die wahrlich die gewöhnlichen Mittel nicht auf die Dauer zu löschen vermögen? Nach dieser Seite hin die Augen offen zu halten, ist die Aufgabe eines Maurervereins. Hier soll der Blick sich erweitern in dem Maße, in welchem auch die Aufgabe sich erweitert, und wenn in riesenhaften Dimensionen der kühne Plan des allmächtigen Baumeisters hervortritt, so soll der Geist der Arbeiter sich stärken, daß er vor dieser Größe nicht erschrecke; und dennoch, geliebte Brüder, sind auch hier und für uns die Mittel die nämlichen, die ein richtiger Takt unsre Schwestern schon finden lehrte, nur in veränderter Anwendung und in großartigerer Durchführung, wie sie den männlichen Kräften geziemen. Weniger vor Allem das todte als das lebendige Wort, das Wort der That und zwar der stillen, der anspruchlosen, aber der unermüdlichen, der kräftigen That, die in konzentrirter Stärke einem Hauptzwecke gewidmet bleibt und nicht in überflüssigen und zeitraubenden Nebendingen sich zersplittert; dann bei möglichst einfacher Form möglichst freie Entwickelung der Individualität und des Willens, vorausgesetzt, daß, wie es Maurerpflicht ist, Liebe sie leitet. Zwang, Gesetze können das Böse verhindern; das Gute fördern kann nur die Liebe, und die Liebe muß frei sein. Tausende rufen in unserer Zeit nach Organisationen, weil sie von *solchen* nur eine Kraft erwarten, die leider in ihnen selbst nicht mehr vorhanden ist. Unsere Zeit hat der Organisationen genug hinter sich, Muster zu Hunderten von allen Sorten; aber der *Geist* muß wieder kommen, der diese Organisationen belebt, und dieser ist wahrhaftig wieder derjenige der Liebe; beim Männergeschlecht freilich der Liebe, die dem Großen, dem Ganzen sich zuwenden soll und zu diesem Zweck in der Schule der Natur und Erfahrung der leitenden Hand des Allmächtigen nachspürt. Das Größte ist aber auch beim Manne die Rückwirkung der That der Liebe auf sein Inneres, auf die Ruhe seines Geistes, den Frieden seines Gemüthes, die Reinheit seines Bewußtseins; denn auf diese hauptsächlich gründen sich der Muth und die Tapferkeit, deren er bedarf, um fest zu stehen in einer Zeit wie die unsere.

So, verehrte Schwestern, geliebte Brüder, treffen unsere Aufgaben, wenn sie auch in verschiedener Weise durchgeführt werden müssen, in ihrem Geiste, in ihrem Zwecke zusammen, und darum wollen wir uns auch zu ihrer fernern Durchführung die Hände reichen mit reinem Willen und mit Entschlossenheit; und wenn ich ernster vielleicht heute als bei frühern ähnlichen Anlässen zu Ihnen gesprochen habe, so schreiben Sie es der Größe der Zeit zu, in der wir leben, und der Altersstufe, zu welcher der Sprecher gelangt ist, von der er mit jedem scheidenden Tage den Augenblick rascher herannahen sieht, in dem auch die letzten Täuschungen der Erde schwinden.

Doch der ernsten Stunde darf nun auch die heitere folgen, die Freude in den Schranken des Anstandes, der Unschuld, der Eintracht.

Erster Theil der Constitution der Loge zu den drei Pfeilen zu Nürnberg.

Moralische Pflichten.

§. 1.

Ein Zweck der Maurerei ist, genaue Freundschaft unter ihren Gliedern zu stiften.

Alle Maurer, besonders aber die Glieder dieser Loge, sollen daher jede thätliche Gelegenheit benützen, mit einander Umgang zu haben; — sie sollen sich in der Loge, ohne alle Rücksicht auf die Verschiedenheit der Stände, als Brüder begegnen; sie sollen sich auch außer der Loge, jedoch mit Beobachtung alles dessen, was der Wohlstand bei der Verschiedenheit der Stände fordert, so gegeneinander betragen, daß sie jeder Nichtmaurer für Freunde von einander erkennen kann; — sie sollen mit Achtung von einander sprechen; sie sollen einander gegen ungegründete Beschuldigungen und liebloſe Urtheile vertheidigen; — sie sollen leichte Fehler an einander entschuldigen, und über grobe Vergehungen, sich der Urtheile in nicht maurerischen Gesellschaften enthalten, sogleich aber bei dem Meister vom Stuhl, oder dem zweiten Aufseher, oder der Conferenz, Anzeige davon machen.

§. 2.

Ein Zweck der Maurerei ist: *allgemeine Menschenliebe zu verbreiten*. Alle Maurer, beson-

Digitized by Google

ders aber die Glieder dieser Loge, sollen daher durch ihr Betragen und durch ihre Urtheile, Liebe, Billigkeit und Nachsicht gegen alle Menschen zu erkennen geben, auch die Errichtung, Unterstützung und Beförderung guter, auf das Wohl der Menschheit abzweckender Anstalten sich angelegen sein lassen, und überhaupt Alles, was zum allgemeinen Wohl gereichen kann, nach allen ihren Kräften unterstützen.

§. 3.

Die Menschenliebe äußert sich vorzüglich gegen die Leidenden und Hülfsbedürftigen, durch Mitleiden, Dienstfertigkeit und Wohlthätigkeit. Alle Maurer, besonders aber die Glieder dieser Loge sollen sich daher durch diese Tugenden auszeichnen und besonders die Wohlthätigkeit, ihrem Vermögenszustande gemäß, und mit steter Rücksicht auf Würdigkeit und Bedürftigkeit ausüben.

§. 4.

Ein Zweck der Maurerei ist: die Menschen näher zu verbinden und an Verringerung der Trennungen, welche durch Geburt und Stand, Nation und Religion entstehen, zu arbeiten. Alle Maurer, besonders aber die Glieder dieser Loge, sollen daher den Stolz auf Geburt und Stand abzulegen sich bestreben, allen Versuchen, die Verschiedenheit der Stände noch merklicher zu machen, sich widersetzen, und alles, was zur Annäherung an die natürliche Gleichheit führen kann, so weit es, ohne zu sehr aufzufallen, oder nachtheilige Folgen hervorzubringen möglich ist, befördern. Sie sollen zwar Liebe und Treue gegen ihr Vaterland zeigen, Nationalvorurtheile aber gegen das Ausland und Nationalstolz ablegen. Sie sollen der Religion, der sie zugethan sind, auch im Aeußerlichen ergeben sein, sie sollen sich über keine andere Weise der Gottesverehrung Spöttereien erlauben; sie sollen im Gegentheil den rechtschaffenen Bekenner irgend einer andern Religion eben so ehren und eben so kräftig unterstützen, wie den von ihrer eigenen.

§. 5.

Ein Zweck der Maurerei ist, Aufrechthaltung und Verbreitung der Moralität.

Alle Maurer, besonders aber die Glieder dieser Loge sollen daher an der Erhöhung ihrer eignen Moralität arbeiten, um die Nichtmaurer durch ihr Beispiel aufzumuntern, sie sollen gegen vorzüglich gute Menschen vorzügliche Achtung zeigen, sie sollen gegen jede unmoralische Gesinnung und Handlung ihren Widerwillen zu erkennen geben, wenn auch die Gesinnung und Handlung durch die Allgemeinheit des Sittenverderbnisses ganz gewöhnlich wäre, und nicht für schimpflich, sondern wohl gar für rühmlich gehalten würde.

§. 6.

Ein Bruder, welcher offenbar unmoralisch lebte, würde, wenn vorhergehende desfallsige Ermahnungen und Warnungen von Seite der Loge erfolglos blieben, nothwendiger Weise aus ihrem Verbande entlassen werden müssen.

§. 7.

Jeder Bruder soll aber auch schon für seinen guten Namen besorgt sein. Er soll zwar nicht Gutes thun, um für gut gepriesen zu werden, er soll aber auch den bösen Schein meiden, damit er nicht Andern Anstoß gebe und seine Ehre, sowie die Ehre der Loge und der Maurerei in Gefahr setze.

§. 8.

Jedes Mitglied dieser Loge soll als wahrer Maurer seine Berufspflichten treu erfüllen, nicht aus Furcht und Zwang, noch um des Lohns und der Ehre willen, sondern aus höherem Pflichtgefühl, aus kindlichem Gehorsam gegen Gott und aus reiner Menschenliebe. Er soll sich mit Anstrengung aller seiner Kräfte bestreben, seine Stelle hier vollständig auszufüllen, es immer weiter in seinen Leistungen zu bringen und alles Gute zu bewirken suchen, das ihm von seinen Standpunkt aus zu bewirken möglich ist.

Dringende Berufsgeschäfte gehen selbst den maurerischen Geschäften, in solchen Fällen, wo die einen den andern nothwendig aufgeopfert werden müssen, vor.

§. 9.

Die Maurerei verlangt, daß ihre Glieder Männer von festem und zuverlässigem Charakter seien. Sie fordert daher von allen ihren Gliedern Wahrhaftigkeit und treue lautere Gesinnung, die in dem, was sie Einmal für recht und gut anerkannt hat, nie wankt und weicht.

§. 10.

Alle Maurer, besonders die Glieder dieser Loge sollen sich als Männer erweisen, denen man ein Geheimniß ohne Gefahr anvertrauen kann, die auch dasjenige zu verschweigen wissen, was ihnen zwar nicht

Digitized by Google

anvertraut worden ist, dessen Bekanntmachung aber doch irgend einen Schaden stiften könnte; Männer, die nicht eher sprechen, als bis sie überdacht haben, welche Folgen ihre Worte haben können.

§. 11.

Besonders aber sollen die Glieder dieser Loge, ihrer Verpflichtung gemäß, alle Gebräuche und innern Einrichtungen der Maurerei vor Nichtmaurern geheim halten, sie sollen das alles, was ihnen die Loge zu verschweigen befehlen wird, sorgfältig verschweigen, und selbst das, was sie bekannt machen dürfen, nicht bekannt machen, wenn keine erheblichen Gründe hierzu vorhanden sind, und überhaupt in nicht maurerischen Gesellschaften nur mit Auswahl und Vorsicht von der Maurerei sprechen.

§. 12.

Endlich sollen die Brüder dieser Loge eifrig und unabläßig für ihre eigene geistige Ausbildung und sittliche Erhebung Sorge tragen, und nie vergessen, daß der heilige Bau: die allgemeine Beförderung der Humanität und der wahrhaften Beglückung der Menschheit, zu welchem sie berufen sind, nirgend anders, als bei ihnen selbst nachhaltend und wirksam begründet werden kann!

Schwestern-Toast

des sehr ehrw. Br. Pestalozzi-Hoffmeister.
Am Schwesternfeste der Loge Modestia c. Libertate in Zürich den 5. April 1851.

Nun ist es doch wohl an der Zeit,
die lieben Schwestern zu besingen,
am Fest, das ihnen ist geweiht,
ihr freudig Hoch nun darzubringen! —

Auf Brüder! machet Euch bereit,
die Gläser füllt mit edelm Weine;
vor unserm innern Blick erscheine
die sel'ge Zeit, die schöne, reine,
da mit der Schwester treu verbunden,
wir unsers Lebens Stern gefunden; —
erst wo die Schwester sorgend naht,
entkeimet edle Lebenssaat:
erst wenn an Kraft sich Milde schmiegt,
im Vollgehalt das Leben wiegt;
der Seele Licht, es glänzt erst rein,
wenn Glauben zieht zum Wissen ein;
erst wenn das Herz durch Lieb' und Treu
sich umgestattet, wird es neu!
Drum Brüder gönnt den Ehrenpreis
der Schwester heut' in unserm Kreis!

Am rohen Stein muß sie auch hauen,
am Tempel Gottes sie auch bauen;
zwar tönt's nicht laut, die stille Kraft,
im Haus ist's, wo sie segnend schafft.
Sie herrschet liebevoll durch Bitte,
Erhalt'rin ist sie frommer Sitte,
der inn're Fried' ist ihr Geleit,
ihr schönster Schmuck die Häuslichkeit;
gleich uns ziert sie die Maurerschürze,
Wohlthun ist ihre Lebenswürze,
und in der Selbstentäußerung Pflicht,
wer reicht die Palm' der Schwester nicht?
wer will nicht gern sich mit ihr einen,
zum großen Werk der Treu im Kleinen!?

Daß auch zum Vereineleben
Frauen man erziehen kann,
haben unsre Schwestern eben
zehen Jahr' schon dargethan.

Ist's Maurergeist, Maurerweihe,
ist's des Ausschuß' Lebenskraft,
ist's des Armenpflegers Treue,
die ein solches Wunder schafft? —
Schwestern, duldet mein Bemerken,
schöner strahlt nur Euer Licht,
einst las ich in Herder's Werken,
und vergessen konnt' ich's nicht:
„Frauen wollen stets regieren,
und regieren dann auch wirklich;"
darum dacht' ich, Frau'nvereine
können niemals recht gedeihn,
weil wohl Alle oder Keine
Präsidentin wollen sein!? —
Doch die Zweifel sind geschwunden,
gut ist all's bei Euch bestellt,
was die Brüder treu verbunden,
treu den Schwesternkreis erhält;
wie er freundlich hat begonnen,
prunklos in Bescheidenheit,
hat er Segen viel gewonnen,
ist zum Wohlthun stets bereit;
spendet milde seine Gaben,
lindert manche Armennoth,
freut sich, wenn er trösten, laben,
Hungerigen kann reichen Brot.
O wie selig ist das Geben,
selig, lindern Noth und Schmerz
Gottes höchste Gnad' im Leben,
schönstes Vorrecht für das Herz!

* * *

Drum Brüder erhebt Euch! — dem Schwestern-Verein,
vom dreifachen Hoch das Erste wir weihn!
er lebe noch lang im gesegneten Werke,
er wachse und blühe in Schönheit und Stärke,
er spende die leibliche Gabe nicht bloß;
will bleibend die Arme, die diese genoß,
er segnen, so weise zum Herrn er sie hin,
denn reich ist, wer ihm zuwendet den Sinn.

Digitized by Google

Es ist ja der Ruf, der Allen ertönt,
den Zwiespalt, den schrecklichen, um uns versöhnt:
im Glauben zu üben die Liebe, die reine!
Es mögen die Schwestern dieß Wort, dieses Eine,
bewahren mit Treu in des Herzens Schrein,
dann wird ihr Verein stets ein blühender sein!

Nun, Brüder, es gilt dem persönlichen Wohl
der Schwestern, es ist unsrer Achtung Zoll! —
Mög' heiter des Lebens Sonn' auf sie scheinen,
daß selten verlorenes Glück sie beweinen!
mehr Rosen als Dornen ihr Leben bekränze,
besel'gende Liebe herab auf sie glänze! —
Doch wünschen wir nicht, wie die thörichte Jugend,
Euch Glück nur, nein, wir wünschen Euch Tugend;
wir wünschen dem Leben Gehalt auch und Preis,
und daß in des Hauses, im Kinderkreis
der Segen Ihr seid, den Gott uns verleiht,
und Boten des Heiles, die Er sich geweiht!
Ist steil dann der Pfad, ist dornvoll die Bahn,
getrost nur, es gehet stets himmelan; —
das weiße Kleid retten im Lebensgewühl,
das ist der Brüder, der Schwestern Ziel!
Und Theure! wenn diesen Beruf Ihr erfüllt,
ist Maurergeheimniß Euch auch enthüllt!

Doch was soll zum Schluß ich jetzt sagen noch,
was ist wohl das dritte, das feurigste Hoch? —
Den Pflichten der Schwestern, dem treuen Bestreben,
ist, wie sich's gebühret, die Ehre gegeben;
die Saat ist gestreuet, laßt wachsen sie nur,
in des Herzens innerster, heiligster Flur. —
Drum prüfen wir jetzt, was können wir geben,
verschönern womit unsrer Schwestern Leben?
was ist wohl ihr bester, gesuchtester Lohn,
ihr erdisches Hoffen und ihre Kron'? —
Was geben sie uns in so reichlicher Fülle? —
Nun daß ich es Euch zum End' enthülle,
wie freundlich bescheiden ihr Wünschen sei:
es ist unsre Liebe, es ist unsre Treu;
den Schwestern auf ewig geweihet sie sei!

Schluß des Schwesterntoastes.

Von Br. P.-H.

Mel. Vom hoh'n Olymp herab.

Laßt mit der Freude schönem Lobgesange
den Schwesternkreis begrüßet sein,
und nach der Huldigung, mit reinem Klange
ein Lied der Liebe ihm noch weih'n.
Chor. Den Frauen ertönt kein süßerer Klang,
als einer treuen Liebe Gesang.

Soll sich der Mensch zum Ewigen erheben,
aus Staub zur Gottes-Pflanz' gedeihn,
so muß die Lieb in seinem Erdenleben
als Himmelsnahrung ihn erfreu'n.
Chor. Lieblich, ihr Schwestern, schmückt den Altar,
bringt Eure Herzen als Opfer dar!

Euch ist die Pflag' des Göttlichen vertrauet,
zur Seligkeit wird Euch die Pflicht,
auf Mutterliebe ist die Welt gebauet,
die Schwester-Treu, wer kennt sie nicht?
Chor. Laßt freu'n uns und preisen die herrliche Gab',
des Erden-Wallers köstlichste Hab!

Die Zeit enteilt, seit wir uns sahen, decket
der Rasen schon manch' theures Grab;
die Liebe nur die Schläfer einst erwecket,
wenn das: „Erwacht!" sie ruft hinab.
Chor. Jed'sches verkläret zum Himmlischen sie,
heilige Liebe verlaß uns nie!

Statistisches.

Brieg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 63 Mitglieder einschließlich 4 Dienender Darunter 43 Meister, 10 Gesellen, 10 Lehrlinge; 32 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 2 in III; gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 3, entlassen 1. Abr. Director der Creditanstalt Gotswald in Breslau.

Gründberg, Erwin für Licht und Recht (Royal York), Joh. 1851. 27 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 16 Meister, 6 Gesellen, 5 Lehrlinge; 16 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1; befördert 4 in III; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Rechtsanwalt Rödendeck.

Bekanntmachung.

Die Unterstützungsgesuche der Herren Müggenburg und Skerl zu Dresden werden von dem unterz. Beamten-Collegium nicht befürwortet.

Dresden, d. 28. Oct. 1851.

Das Beamten-Collegium der Loge
z. g. Apfel.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 50. December. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern zu Altenburg. — Instructionszeichnung des Br. Dr. Fessler zu Frankfurt a. M. — Statistisches. — Literarische Anzeige.

Rundschreiben

der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern zu Altenburg.

Verehrte und geliebte Brüder!

Unsere Lichter brennen noch, und unsere Säulen stehen noch! Mit diesem Freudenrufe begrüßen wir Sie, gel. BBr. in der Nähe und in der Ferne, heute beim Beginn eines neuen Maurerjahres. Ja, unsere Lichter brennen noch, und unsere Säulen stehen noch! Die Stürme, welche während der letztverflossenen Jahre den Horizont des politischen und socialen Lebens von ganz Europa durchbraust, Vieles erschüttert und gar Manches, was für Jahrhunderte festgewurzelt schien, vernichtet haben — sie sind an unsern Bauhütten ohne wesentlichen Nachtheil vorübergegangen. Auch in dieser trüben Zeit ist uns der Segen des allmächtigen Baumeisters a. W. geworden; denn mit erhöhter Kraft, mit lebendigerem Bewußtsein seines sittlichen Berufes und Werthes ist das Maurerthum aus den Drangsalen der Gegenwart hervorgegangen. Darum preisen wir mit überströmendem Gefühl den Meister aller Meister, der seine Hand sichtbar über den Bauhütten hielt, in denen nach seinem ewigen Bauplan das Göttliche vermenschlicht, das Menschliche vergöttlicht werden soll. — Aber in die Jubelgesänge, in das tausendstimmige Gloria der freien Maurer mischen sich die Klagelieder des Propheten,*) der da spricht: „Mein Volk ist gefangen im Elend und in schwerem Dienst.“ Denn es ist nicht zu verkennen, daß in Folge der politischen Ereignisse der letzten Jahre Religiosität und Moralität so tief gesunken sind, daß, wer Theilnahme an dem Wohle des menschlichen Geschlechts im Herzen trägt, nur mit Besorgniß der Zukunft entgegensehen kann. Durch Wühlereien aller Art sind die Begriffe von politischen und socialen Rechten bei Vielen völlig verwirrt, die Ehrfurcht vor dem Regenten und

*) Klagelieder Jerem. I, 3.

Digitized by Google

den öffentlichen Autoritäten, die Achtung vor den Grundlagen jeder Staatsgesellschaft, vor Religion, Sitte und Gesetz, vielfach untergraben worden. Bescheidenheit und Gehorsam, Dankbarkeit und Pietät sind großentheils geschwunden und von gewissen Leuten geradezu für Schwächen sklavischer Seelen erklärt worden. Ja, gel. BBr., der ganze Volkskörper ist krank; wer kann es verkennen! Aber warum ist er krank? Weil ihm die Grundbedingung des wahren Wohlseins fehlt, ein unverdorbenes Blut, das seine Adern durchströmt; denn er hat schon seit Jahren Elemente in sich aufgenommen, durch welche der gesunden Säfte immer weniger werden mußten, und dagegen die unentbehrlichste, gedeihlichste Nahrung verachtet und verschmäht. Der ganze Volkskörper muß von neuem geboren werden und muß dazu, wie jedes organische Wesen, von innen heraus zur neuen Geburt wachsen. Wer ihm dabei behülflich sein kann, der helfe! Es ist daher vor allen Dingen in unserer Zeit nöthig, nicht blos Recht und Ordnung wieder nachdrücklich zur Geltung zu bringen, sondern ganz besonders auch den religiösen und moralischen Sinn wieder zu heben. Und hier findet die Freimaurerei eine herrliche Gelegenheit, ihre Thätigkeit für Menschenwohl zu entwickeln. Hier findet sie ein weites Feld segensreicher Wirksamkeit. Denn jetzt gilt es, nicht für die Herrscher und die Obrigkeiten allein, sondern für Jeden, wer er auch sei, aber ganz besonders für den Maurer, daß er an seinem Theile alles Unschöne beseitige, namentlich das Widrige der Selbstsucht, der Gesetzlosigkeit, der Lüge, der Gottlosigkeit. Ja, wir erachten es für die Hauptaufgabe der Maurerei in der Gegenwart: das sittliche Element zu fördern und zu heben, und zwar nicht blos in der Loge, unter den Brüdern, sondern auch in der Außenwelt. — Wie aber kann, so fragen wir, die königliche Kunst in dieser Beziehung zunächst nach außen hin heilsam einwirken? Wir meinen: durch Sorge für gute Erziehung, besonders durch Förderung und Unterstützung der Bewahranstalten für verwahrloste Kinder, sowie der Arbeitsschulen für Knaben und Mädchen. Die finstere Gewitterwolke, welche sich am Horizonte unserer Civilisation immer drohender zusammenzieht, ist das in stetem Wachsthume begriffene Proletariat. Zwar haben die Staatsregierungen manche Mittel in den Händen, um der Verbreitung jenes Uebels Einhalt zu thun und bessere Zustände herbeizuführen. Allein soll eine bessere Zukunft angebahnt werden, so muß dem Uebel in der Wurzel begegnet werden. Das sicherste Mittel dazu ist eine gute Erziehung der Jugend und Gewöhnung derselben zu einem das sinnliche Leben beherrschenden geistigen Leben, welches nicht sowohl auf eine vielseitige sogenannte Geistesbildung — die sogar mit Stand und Stellung den Menschen in äußerlicher Niedrigkeit sehr unzufrieden machen kann — basirt sein soll, sondern auf ein sittlich und religiös gebildetes Inneres, bei welchem der Mensch jede Lebensstellung als eine von Gott selbst angewiesene betrachtet, so daß er über die seinige nicht murrt und die höhere des Nächsten nicht mit den Augen des Neides betrachtet, oder an die Möglichkeit einer thörichten Gleichmacherei aller Stände und Stellungen der Außenwelt zu glauben, durch sich oder Andere verführt wird. Erkennen wir aber die Nothwendigkeit einer von richtigen Grundsätzen geleiteten Erziehung der Jugend, so muß es uns vor Allem an's Herz dringen, in dieser Beziehung bei den niedern Classen der menschlichen Gesellschaft zu wirken und uns ganz vorzüglich der Seelen armer und verwahrloster, oder der Gefahr der Verwahrlosung am meisten ausgesetzter Kinder anzunehmen. Wollen wir nun im Sinne ächter Maurerei wirken, so müssen wir Anstalten in's Leben rufen, oder doch fördern und unterstützen helfen, in welchen jene Unglücklichen eine Zufluchtsstätte finden und zur Gottesfurcht und zu einem gottseligen Leben erzogen werden. Diejenigen aber, welche in solchen Anstalten thätig sind, müssen als ihre Hauptpflicht vorgezeichnet erhalten, daß sie die geistige Erziehung der Zöglinge nach dem vorhin ausgesprochenen Grundsatze betreiben, demzufolge sie zugleich am besten im Voraus für die Zufriedenheit der Zöglinge mit deren künftiger Stellung im Leben sorgen; denn mancher Mensch würde ein treuerer Unterthan, ein besserer Staatsbürger, ein glücklicherer Hausvater, ein fröhlicherer Arbeiter, ein genügsamerer Haushalter sein, wenn er Stellung und Beruf im Leben als von einer höheren Hand gegeben frühzeitig betrachten gelernt hätte. Dagegen hat man in neuer Zeit viel, sehr viel dadurch verdorben, daß man inner- und außerhalb der Bildungsanstalten es gepredigt hat, wer nur geistig — man meinte intellectuell — gebildet sei, der habe auch das Recht, diese Bildung dann in mancherlei Ansprüchen geltend zu machen. — Was die Ausführung der Wünsche für eine die Uebel dieser Zeit entfernende Erziehung der Kinder oben erwähnter Art betrifft, so gehören freilich nicht geringe Geldopfer dazu. Allein die Schwierigkeit der Ausführung darf uns nicht abschrecken. Kleine Anfänge haben oft die günstigsten Erfolge herbeigeführt, wie das Beispiel jenes Gottesmannes in Halle zeigt, welcher mit geringen

Digitized by Google

Mitteln Hand an's Werk legte und endlich die großartigste Erziehungsanstalt Deutschlands in's Leben rief, — ein Werk, welches zugleich beweist, wie eine einzige Anstalt durch den Geist ihrer Lehrer und der durch sie gebildeten Zöglinge auf die allgemeine Geistesrichtung einwirken und in dieser einen Epoche machenden Wendepunkt erschaffen kann.

Was aber, so fragen wir weiter, was soll die Loge in ihrem innern Heiligthume zur Lösung jener Aufgabe thun? Wir antworten: 1) Sie muß mit der größten Vorsicht und Strenge bei Aufnahmen neuer Brüder zu Werke gehen und namentlich alle unsittlichen Personen entfernt halten, welche dem Bunde nur Schaden und Schande bringen. Die Frage: „Wie soll bei Aufnahmegesuchen verfahren werden?“ ist jetzt, wo mehr als je die Augen auf uns gerichtet sind, eine Lebensfrage für den ganzen Maurerbund geworden. Mißgriffe bei Aufnahmen können leicht die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Nicht sogenannte Weltbildung und feine Sitte, nicht hoher Rang und Reichthum, nicht vorzügliche Intelligenz und Kunstgeschicklichkeit eines Lichtsuchenden, auch nicht sein durchweg äußerlich gesetzmäßiges Verhalten dürfen uns allein bestimmen, die Pforten unsers Tempels ihm zu öffnen; obwohl wir dem, welcher ein Jünger der königlichen Kunst werden will, die Forderung einer allgemeinen Bildung nicht erlassen dürfen, weil er ohne solche an dem geistigen Leben der Loge nicht Theil nehmen, und der Bund weder ihm, noch er dem Bunde nützen kann. Nur dem allein darf der Eintritt in unsere Bauhütte gestattet werden, welcher Sinn für alles Wahre und Gute, und also auch für die Zwecke der Maurerei mitbringt, welcher eine gewisse sittliche Reife, eine gewisse Festigkeit im Guten erhalten hat und ein treues, liebendes Herz besitzt, welcher — um es kurz zu sagen — ein freier Mann von gutem Rufe ist; denn Erziehungs- und Besserungsanstalten sollen die Logen nicht sein. Wenn die Worte: „Es klopft ein freier Mann von gutem Rufe“ nicht zur Lüge werden sollen, so müssen die Pforten unsers Tempels nicht blos denen verschlossen bleiben, welche sich eines entehrenden Verbrechens schuldig gemacht haben, sondern selbst denen, welche mit Fehlern behaftet sind, die zwar nicht immer von dem Arme der Obrigkeit erreicht werden können, jedoch nicht minder eines Mannes unwürdig sind und ihn zu einem unfreien erniedrigen. Ein sittlich verdorbenes Mitglied kann der Maurerei in den Augen der Außenwelt unendlich viel schaden. Es kann uns aber durchaus nicht gleichgültig sein, was von unserm Bunde die Außenwelt denkt, welche die Maurerei nur nach dem Leben und Treiben der Brüder außerhalb der Loge zu beurtheilen vermag, nach dem Worte eines alten Weisen: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!“ Der Bund soll aber auch dahin wirken, daß es draußen besser werde, und auch darum muß ihm daran gelegen sein, daß er auch in seinen Mitgliedern achtungswerth sei. Wir wollen bauen, einen Gottestempel der edleren Menschlichkeit aufführen. Da müssen wir aber aus der Bauhütte heraustreten. In ihr sammeln sich nur die Meister, Gesellen und Lehrlinge; in ihr liegen die Risse; in ihr erhält jeder Mitbauende seinen Auftrag zur Ausführung, seine Anweisung zur Arbeit; aber der Tempel selbst muß außerhalb der Hütte erbaut werden; wir müssen mit unserer That in die Außenwelt treten. Können nun unsere Werke eines segensreichen Gedeihens sich erfreuen, wenn wir Bauleute haben, die eines guten Rufes entbehren, welche, Sklaven ihrer Leidenschaften, im Schmutze des Lasters wandeln? O nein! Und darum ist es heilige Pflicht, vorsichtig und streng prüfend bei der Aufnahme neuer Brüder zu Werke zu gehen. — 2) Aber wir wollen auch unter einander selbst immer mehr das Werk der sittlichen Veredlung treiben und immer eifriger an unserer eigenen Vervollkommnung arbeiten. Und bekennen wir es als freie Männer, daß wir noch weit entfernt sind, den Tempelbau vollendet zu haben, daß wir noch viel an uns zu arbeiten haben mit Kelle und Hammer, mit Winkelmaß und Zirkel, ehe wir diese Werkzeuge der Selbstveredlung ruhen lassen dürfen. Darum wollen wir unablässig Winkelmaß und Zirkel anlegen an Wort und That; wir wollen unser Herz läutern von allem Verwerflichen, damit es in demselben immer lieblicher und friedlicher, damit es immer reicher an Blüthen und Früchten der sittlichen Veredlung werde. Wir wollen stets darauf bedacht sein, uns unter einander zu begeistern für einen wahrhaft tugendhaften Wandel nach dem Vorbilde des Meisters aller Meister, und namentlich uns frei zu machen suchen von Leidenschaftlichkeit und Selbstsucht, denn sie sind die rauhen Steine, welche wir in uns bearbeiten sollen. Und erblickest Du, mein Bruder, auf Deinem Lebenswege einen Verirrten oder Verführten, o so gehe ihm nach, suche ihn dem Rande des Abgrunds zu entreißen und auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, und bereite dir und Gottes Engeln die Himmelsfreude, einen deiner Brüder durch dich gerettet zu sehen. — Ja, Männer des Bundes, lasset uns immer des Spruches Pauli

Digitized by Google

(Hebr. 3, 13) eingedenk sein: „Ermahnet Euch selbst alle Tage, daß nicht Jemand unter Euch verstocket werde durch Sünde!“ Solches wollen wir aber immer nur thun im Geiste der Liebe, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung und das Panier der wahren Maurerei. Wo die Liebe fehlet, da nützen Schurz, Hammer und Kelle nichts; da bauen wir einen babylonischen Thurm statt eines Gottestempels der edleren Menschlichkeit.

Am Schlusse unserer brüderlichen Zuschrift geben wir Ihnen noch einen kurzen Bericht über die wichtigsten Ereignisse und Arbeiten in unserer Bauhütte seit dem letzten Rundschreiben vom Jahre 1849.

1) Unsere maurerischen Arbeiten haben ihren geregelten Fortgang gehabt; nicht eine einzige Störung ist in das Innere unseres stillen Heiligthums eingedrungen. Mit Freuden dürfen wir es aussprechen, daß unsere Versammlungen stets zahlreich besucht und 28 freie Männer von gutem Rufe seit Ausgabe der letzten Bestandliste vom April 1849 unserem Bunde zugeführt wurden. Dagegen sind 14 uns theure und werthe Brüder seit jener Zeit in den ewigen Osten eingegangen.

2) Einem längst gehegten und vielfach ausgesprochenen Wunsche, wieder einmal mit den Schwestern vereinigt die hohen Zwecke der Maurerei zu fördern, ward am 20. October des vor. Jahres entsprochen, und nahmen über 100 Schwestern an diesem schönen Feste Theil.

3) Die durch die politischen Ereignisse der letztverflossenen Jahre unterbrochenen Zusammenkünfte der Brüder unseres Orients mit denen von Gera wurden wieder fortgesetzt durch eine in der Pfingstwoche dieses Jahres in Schmölln abgehaltene Versammlung, welche das Band der Liebe immer fester um unsere Herzen geschlungen hat.

4) In höchst erfreulicher Weise hat sich die Wirksamkeit der seit 1847 constituirten drei ständigen Berathungscommissionen für ökonomische Angelegenheiten, milde Zwecke, sowie für literarische Sachen und Aufnahmegesuche bewährt. Eine besondere Commission beschäftigte sich mit der Redaction eines neuen, den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Logengesangbuchs, welches am Johannistage des vor. Jahres vollendet und zum regelmäßigen Gebrauch gekommen ist. Eine andere für Revision der Rituale ernannte Commission hat ihre Thätigkeit bereits begonnen.

5) Unter den von der Loge gepflegten gemeinnützigen Anstalten hatten wir an der ziemlich umfangreichen Sparkasse die erfreuliche Wahrnehmung zu machen, daß dieses so wohlthätige Institut, welches im Jahre 1848 theils wegen des überall sinkenden Credits, theils wegen Ungunst des Zinsfußes im Rückgange begriffen war, seit dem Ende des Jahres 1849 sein altes Vertrauen in hohem Grade wieder gewonnen hat.

6) Zur Belohnung des Fleißes und der Sittlichkeit verwilligten wir auch in den Jahren 1850 und 1851 dem hiesigen Gymnasium und den beiden Bürgerschulen nicht unbedeutende Summen.

7) Wie seit einigen Jahren, so bereiteten wir am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages 1849 und 1850 im Logenhause 60—70 armen Kindern in Gegenwart ihrer Eltern eine Christbescherung, wozu wir die Mittel durch besondere Einsammlungen unter uns und durch einen anerkennungswerthen Beitrag von den nichtmaurerischen Mitgliedern der Gesellschaft erhielten, welche sich während des Winters an gewissen Sonntagsabenden zu musikalischer und ästhetischer Unterhaltung im Logenhause versammelt. — Auch andern Nothleidenden in unsrer Stadt und anderen Orten haben wir nicht unerhebliche Unterstützungen zu Theil werden lassen, und werden auch in Zukunft nach Kräften für die leidende Menschheit Sorge tragen.

Mit den aufrichtigsten und brüderlichsten Wünschen für das fernere Gedeihen Ihrer ger. u. vollk. Loge grüßen wir Sie i. d. u. h. Z.

Die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern.

Gotthold Friedrich Lingke,
Ehren-Altmeister v. Stuhl.

Friedrich Franz von Broke,
Meister vom Stuhl.

Karl Pabst,
Dep. Meister vom Stuhl.

Karl Back,
Erster Vorsteher.

Clamor Heinrich Eduard v. Diederichs,
Zweiter Vorsteher,

Johann Ernst Bernhard Lützelberger,
Correspondirender Secretär.

Digitized by Google

Instructions-Zeichnung

von Br. Dr. Feßler, Dep. Meister v. St. der eklektischen ger. und vollk. St. Joh. Loge Carl zum aufgehenden Licht im Orient von Frankfurt a. M.

Meine BBr. Der Zweck unserer heutigen Arbeiten ist zunächst und hauptsächlich der, den seit dem 16. Mai v. J. neuaufgenommenen BBrn. die Instruction ihres Grades zu ertheilen. Ehe und bevor ich aber den ehrw. Br. Redner auffordere, in dieser Beziehung zu thun, was seines Amtes ist, erlauben Sie mir einige einleitende Worte insbesondere an diese zu unterrichtenden BBr.

Wenn man Kinder unterrichtet, so fängt man an, dieselben sofort in dem speciellen Zweige des Wissens oder der Kenntniß zu unterrichten, die der Unterricht zunächst zu seinem Gegenstande hat. Dem Kinde giebt man keine Rechenschaft, wie und warum man es dieses oder jenes lehre, und warum man es also und nicht anders unterrichte; denn eine solche Auseinandersetzung würde die Fassungskraft des Kindes übersteigen, das erst in reiferen Jahren die treue Leitung der Führer seiner Jugend zu erkennen und zu würdigen und ihnen den Dank zu zollen vermag für die aufopfernde Sorgfalt und Umsicht, die diese seiner selbst noch unbewußt, ihm angedeihen ließen.

Etwas ganz anderes aber ist es, wenn ihrer sich selbst bewußte Erwachsene, wenn Männer an uns herantreten mit der Anforderung Unterricht zu empfangen, insbesondere wenn dieß Männer sind von Bildung, erhoben über das Alltagsleben, beseelt von dem Drange nach eigner sittlicher Vervollkommnung und durchglüht von dem Streben, thätig zu wirken für das Wohl ihrer Mitmenschen. Solche Männer fragen nach der Art und Weise, nach dem Umfange des Unterrichts, sie wollen wissen, ob der Unterricht, den wir ihnen geben wollen und zu geben vermögen, auch ihre hohen Zwecke zu fördern im Stande sei, sie wollen im Voraus erkennen, daß sie sich mit etwas beschäftigen, was sie wirklich zum Ziele führt, um nicht nach vergeblich aufgewendeter Zeit und Mühe zu der Einsicht zu gelangen, wir haben uns entweder völlig mit leeren Tändeleien befaßt, oder doch mit Dingen, die unsere eigentliche Aufgabe zu fördern nicht geeignet waren.

Solchen Männern sind wir daher Auskunft, sind wir Rechenschaft schuldig über das, was wir sie lehren wollen und können und über die Art und Weise des Unterrichts und was sie von demselbon zu hoffen und wie sie denselben zur Erreichung ihrer Aufgabe anzuwenden haben.

Erlauben Sie daher, meine BBr., daß wir dieser Pflicht genügen und Ihnen in der Kürze eine Belehrung hinsichtlich des maurerischen Unterrichts selbsten zukommen lassen.

Der Zweck der Maurerei und zunächst die Aufgabe Ihres Grades ist, wie Sie schon vor Ihrer Aufnahme ahnten und wie Ihnen bei Ertheilung der Bundesweihe ausdrücklich erklärt wurde, Ihre eigne sittliche Vervollkommnung und Vollendung. Sie haben feierlich gelobt, thätige Mitarbeiter am Baue menschlicher Veredlung zu werden, und haben ausgesprochen: dieß sei der Zweck, der sie hierhergeführt. Wenn Sie nun diesen Zweck in das Auge fassen, dürfte es Ihnen vielleicht wunderbar erscheinen, wie wir das Wort und den Begriff „Unterricht" mit demselben in Verbindung bringen können. Sie möchten vielleicht die Frage aufwerfen und sagen: Wir begreifen nicht, wie wir in Hinsicht dieser Aufgabe und dieses Zweckes einen Unterricht zu erhalten vermögen und wie ein Unterricht uns diesem Ziele näher führen und uns dasselbe erreichen helfen soll. Wir sind schon belehrt über das, was Recht und Unrecht, wir haben bereits längst Kenntniß von dem, was gut und verwerflich ist, wir wissen alle die Pflichten, die ein Mensch zu erfüllen hat, der unserm Streben huldigt, mit einem Worte, wir haben ein deutliches Bild von sittlicher Größe und Erhabenheit und allen ihren Gegensätzen und tragen überdieß einen unbefleckten Richter und einen treuen Führer, das Gewissen, in der Brust, das uns im Augenblicke jeden Zweifel lösen wird, der uns etwa begegnen könnte auf dem Wege zu dem vorgesteckten Ziele. Wir brauchen also, da wir es wissen, hinsichtlich dessen, was wir zu thun und zu lassen haben, die Maurerei als Lehrerin nicht. Zwar gestehen wir ein, daß es noch nicht gethan ist mit dem Erkennen dessen, was sittlich schön und erhaben, daß wir unser Ziel noch lange nicht erreicht haben, wenn wir beim Wissen stehen geblieben. Der wichtigste Theil unserer Aufgabe ist, wie wir wohl einsehen, unsere Handlungsweise und unser Leben mit diesem Wissen und mit dieser Erkenntniß in Uebereinstimmung zu sehen und in Einklang zu bringen. Aber auch diesen Theil unserer Aufgabe anlangend, so vermögen wir nicht zu begreifen, wie dieser durch Unterricht erlangt und erzielt werden kann. Das sittliche Handeln, ist wie jedes Handeln, eine Sache der That; es verhält sich zum Unterrichte, wie die Theorie zur Praxis, und steht also zu demselben in

Digitized by Google

dem diametralsten Gegensatze. Das Handeln im Sinne und Geiste der Aufgabe, die wir uns gestellt, ist eine Sache, die nur durch eigne Kraft zu erlangen ist, den sittlich freien Willen müssen wir aus uns selbst herausbilden, die Uebung muß uns hier zum Meister machen, und jeder Unterricht, der uns zur sittlich schönen That verhelfen soll, müßte uns daher noch müßiger und zweckloser erscheinen, als ein Unterricht, der sich auf die Erkenntniß erstreckt. —

Sie haben eines Theils Recht, wenn Sie so sprechen, m. BBr.! und doch irren Sie wiederum sehr bedeutend. Ich sage: Sie haben Recht, weil allerdings die Aufgabe, die Sie sich gestellt, weil allerdings die Lösung der Aufgabe der Maurerei nicht unmittelbar durch Unterricht erzielt werden kann. Ich sage: Sie irren, und bedeutend, weil Sie, indem Sie so gesprochen, den Begriff der Maurerei, ihre Idee und ihre Tendenzen, von einem unrichtigen Gesichtspunkte aus betrachtet und den Begriff des Wortes „Unterricht" ganz einseitig aufgefaßt haben.

Jedes Unterrichten, jedes Lehren bedingt seiner Natur nach eine gedoppelte Thätigkeit, eine Thätigkeit des Lehrenden und eine Thätigkeit des Lernenden, und in dieser Beziehung macht kein Lehrgegenstand eine Ausnahme. Kein Lehrgegenstand kann ohne Thätigkeit des Lehrenden oder Lernenden erlernt oder gelehrt werden, wohl aber giebt es Lehrgegenstände, in denen sowohl die Thätigkeit des Lehrers als auch des Schülers in ganz verschiedener Weise sich äußert und sich äußern muß. In dieser Beziehung zerfallen die Lehrgegenstände hauptsächlich in zwei Classen, in Lehrgegenstände der Theorie und in Lehrgegenstände der Praxis, wie ich sie nennen möchte, oder wenn Sie sich nicht mit abstracten Begriffen abmühen wollen, so übersetzen Sie sich Theorie und Praxis mit Wissenschaft und Kunst, und es wird ihnen im Augenblicke einleuchten, daß wohl und richtig unterschieden worden ist, daß der Lehrer und Schüler einer Wissenschaft in ganz anderer Weise thätig sein müssen, als der Lehrende und der Lernende, wenn eine Kunst in Frage steht.

Der Lehrer einer Wissenschaft lehrt seinen Schüler unmittelbar die Wissenschaft selbsten. Der Jünger einer Wissenschaft hat nur die Lehren richtig aufzufassen und zu würdigen, und seine ganze Thätigkeit außer den eigentlichen Lehrstunden kann der Natur der Sache nach nur diese richtige Auffassung und Würdigung zum Zweck und Gegenstande haben. Ganz anders aber verhält sich die Sache, wenn wir den Lehrer und den Jünger einer Kunst und deren Thätigkeit betrachten. Der Meister einer Kunst kann seine Thätigkeit als Lehrer nicht unmittelbar auf die Kunst selbsten erstrecken. Die Kunst ist keine Sache der Theorie, sondern der Praxis, der Ausübung und der Uebung. Die Arbeit des Lehrers kann also hier allein nur darauf gerichtet sein, seinem Schüler in den Vortheilen der Ausübung zu unterweisen, die Ausübung selbsten kann er ihn nicht lehren, diese muß er vielmehr völlig der eigenen Thätigkeit des Lehrlings überlassen.

Wenn der Jünger einer Kunst gleichwie der Schüler einer Wissenschaft sich darauf beschränken würde, nur und allein die Lehren seines Meisters richtig zu erfassen und zu würdigen und nicht zugleich selbst Hand anlegen und sich üben wollte, so wäre er wohl nach Jahren noch ebenso wenig ein Künstler, als an dem Tage, da er zuerst in die Lehre getreten, während der Jünger der Wissenschaft, der in gleicher Weise zu Werke gegangen, einen ganz andern Standpunkt einnehmen würde. — Wenn ich Ihnen nun hiernach sage, m. BBr.! die Maurerei ist keine Sache der Theorie, sondern der Praxis, die Maurerei ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst, so werden Sie sich schon manche der Fragen, die ich Sie im Eingange erheben ließ, von selbst beantworten können. Sie werden einsehen, daß wir uns in dem beschränkteren Zustande des Meistees einer Kunst in seiner Eigenschaft als Lehrer derselben befinden, daß wir unsere Jünger die Kunst nicht selbst und unmittelbar zu lehren vermögen, daß wir uns vielmehr darauf beschränken müssen, ihnen, gleichwie jeder andere Künstler nur mit den Vortheilen und Hülfsmitteln an Handen zu gehen, die man uns meistens selbst gelehrt und die wir als gut und vortrefflich zur Erreichung des Hauptzwecks erkannt haben. Unsere Lehren, die Lehren der königlichen Kunst, können Sie nicht sittlich gut und vollendet machen. Ihrer eignen Thätigkeit, ihrer eignen Arbeit muß dieß überlassen bleiben. Sie haben vorhin ganz richtig selbst gesagt, das Handeln im Sinn und Geist der Maurerei sei eine Sache der That, Ihrer eignen That; der sittlich freie Wille müsse aus Ihnen selbst heraus gebildet werden, ein Unterricht, ein äußerer Einfluß vermöge solches nicht. Ich wiederhole Ihnen nochmals: Sie haben Recht, wenn Sie dieses sagen, wenn Sie ihre eigne Kraft in solcher Weise würdigen und an sich und Ihr eignes Selbst die Anforderungen richten, die Ihnen von anderer Seite und von Außen her nicht gereicht werden können. Denn wir vermessen uns nicht, m. BBr.! Sie unmittelbar durch

Digitized by Google

unseren Unterricht zum Ziele der Aufgabe unserer Kunst zu führen, wir glauben nicht, daß unsere Lehren die sittliche Vollendung in Ihnen hervorrufen können; wir würden ja sonst mit uns selbst in einen Widerspruch gerathen, indem wir erklären, die Maurerei sei eine Kunst und keine Wissenschaft. Wir verlangen von dem Neophyten, daß er wisse, was sittlich gut und vollkommen sei, und daß er Kraft und Willen habe, diese Erkenntniß zur That seines Lebens zu machen, beides wollen wir ihm nicht geben und glauben gleichwohl, daß wir durch unseren Unterricht den wesentlichsten Einfluß auf die glückliche Vollführung seiner schwierigen Aufgabe ausznüben vermögen.

Wir wollen die Vermittlerin sein zwischen der Erkenntniß und der That, wir wollen unserem Jünger die Anleitung geben, wie er sein Wissen zur äußeren Erscheinung bringen kann, wir wollen ihn mit den Hülfsmitteln der Kunst bekannt machen, und dieß ist die Aufgabe unseres Unterrichts, insbesondere des Unterrichts, der Ihnen meine lieben neuaufgenommenen BBr. ertheilt werden soll. Es wird sich derselbe heute vorzugsweise auf die Werkzeuge erstrecken, mit denen Sie arbeiten sollen, und auf eine Belehrung über den richtigen Gebrauch derselben. Zur Ausübung jeder Kunst sind Werkzeuge erforderlich und daher sind sie es auch zur Ausübung unserer Kunst, zur Ausübung der Kunst, als deren Lehrlinge der Bund sie aufgenommen. Diese Kunst ist nun keine sichtbare, keine unmittelbar durch äußere Form in das Leben tretende, sondern eine sogenannte symbolische. Wie aber die Kunst, so auch ihre Hülfsmittel, so auch ihre Werkzeuge. Auch diese sind nicht materieller, sondern nur symbolischer Natur und können keinen andern Charakter tragen, da Sie ja wohl völlig vergeblich mit irgend welchem Werkzeuge in dem gewöhnlichen Sinne ihre Aufgabe fördern und vollenden und ihre innere Erkenntniß in die Erscheinung, in das äußere Dasein rufen könnten. Symbolische Werkzeuge werden Sie daher heute kennen lernen und zwar viele in Form und Gestalt der Werkzeuge der Bauleute, da unsere Kunst sich symbolisch als Baukunst betrachtet, den sittlich vollendeten Menschen einem wohl ausgeführten harmonischen Baue vergleicht und die Thätigkeit an unserer sittlichen Ausbildung der Thätigkeit der Bauleute, die mit der Ausführung eines erhabenen Bauwerkes beschäftigt sind.

Die symbolischen Werkzeuge, die Sie nun kennen lernen werden, sind, und zwar weil sie symbolisch sind, ihrer Natur nach nichts als Lehren, als Regeln und Vorschriften über die Art und Weise, wie sie am besten und am leichtesten die Aufgabe ihrer Kunst erreichen, die Unterweisung die sonst durch das Wort zu geschehen pflegt, den Unterricht den man erklärend ertheilt, legt die Maurerei in Symbolen nieder und der Grund dieser Lehrmethode wird Ihnen in der Instruction selbsten erörtert und entwickelt werden.

Die Symbolik des Bundes ist also, um mich meines früheren Ausdrucks zu bedienen, die Vermittlerin zwischen der Erkenntniß und der That und wenn Sie daher Belehrung empfangen über die Hülfsmittel unserer Kunst, mit einem Worte, den eigentlichen Kunstunterricht, so empfangen Sie ihn in der Symbolik des Bundes.

Diese Symbolik ist nun zwar der nächste und vielleicht der wichtigste Unterricht, da Ihnen ohne diesen die ganze Bedeutung und Führung der Maurerei völlig fremd bleiben müßte. Sie ist aber nicht der einzige Unterricht, den wir ertheilen und den Sie erhalten können. Die Maurerei hat noch andere Gattungen des Unterrichts, die Sie erfahren und kennen lernen sollen.

Jede Kunst hat, wie Sie Alle wissen, auch einen theoretischen, einen reinwissenschaftlichen Theil, zu welchem namentlich und vorzugsweise ihre Geschichte gehört und der sich im Grunde genommen fast nur und ausschließlich mit ihr beschäftigt. Auch diesen wissenschaftlichen Theil seiner Kunst muß der Künstler kennen, wenn er mehr als ein gewöhnlicher Techniker, wenn er Künstler im eigentlichen und wahren Sinne des Wortes sein oder werden will. Denn erst durch die Geschichte einer Kunst, durch die Kenntniß ihrer Entstehung, ihrer Ausbildung, der Schicksale die sie erlitten und ihres Zusammenhanges mit andern Künsten und Bildungszweigen der Menschheit, tritt die concrete Kunst, ihre Bedeutung und Aufgabe dem Künstler lebhaft vor Augen, nur der wissenschaftliche Theil seiner Kunst vermag ihm die Gegenstände seiner Schöpfung klar und deutlich vor die Seele zu führen. Erleuchtet von der Wissenschaft wird er mit Selbstbewußtsein schaffen, mit anderen Worten, er wird erst durch die Wissenschaft eine eigentliche schöpferische Thätigkeit entwickeln, während das Schaffen des Ununterrichteten nicht wohl die Nachahmung und die ewige Reproduction des mühsam Erlernten überschreiten wird.

Auch der wissenschaftliche Theil Ihrer Kunst, meine BBr., muß daher stets ein Gegenstand Ihres eifrigsten Strebens sein. Hinsichtlich dieses Punktes brauche ich Ihnen jedoch nicht viel zu sagen. Es

Digitized by Google

handelt sich hier um eine Wissenschaft. Sie müssen daher thätig sein, wie der Lehrling einer Wissenschaft. Diesen Theil Ihrer Kunst können Sie nicht üben, sondern nur studiren, und wir werden Ihnen hierbei behülflich sein, wie der Lehrer einer Wissenschaft seinem Schüler gegenüber behülflich ist.

Es giebt aber noch einen andern Unterricht den die Maurerei ertheilt und dieser andere Unterricht steht noch inniger mit der Uebung Ihrer Kunst im Zusammenhange, als der zuerst erwähnte, der Ihnen nur die Anleitung zu der Kunst ertheilen sollte und die wirkliche Ausübung Ihrer eignen Thätigkeit überließ. Dieser Unterricht von dem ich jetzt spreche und dessen Kraft Sie sicherlich schon, wenn auch vielleicht Ihrer unbewußt erfahren haben, hat mit einer Anleitung, mit einer Anweisung über den richtigen Gebrauch der Werkzeuge und allem diesem nichts gemein. Er ist ein wirklicher Unterricht in der Uebung selbsten und wenn Sie ihn vermissen oder nicht glauben, daß die Maurerei einen solchen ertheilen könne, so wäre nur Ihre oben angedeutete beschränkte Auffassung des Wortes „Unterricht" daran schuld. Sie hätten dann nur den Unterricht in der gewöhnlichsten Bedeutung im Auge gehabt, den Unterricht wie ihn der Lehrer dem Schüler giebt. Wir lernen aber Vieles ohne daß uns ein Lehrer, als persönliches lehrendes Individuum gegenübersteht, wir lernen oft das Wichtigste ohne einen Lehrer in diesem Sinne und auch der Unterricht, von dem ich dermalen rede, wird ohne einen solch individuellen Lehrer ertheilt. Der Unterricht, den ich im Auge habe, den kein Lehrer ertheilen kann, aber der wichtigste und segensreichste in unserm Bunde, er ist die dem Maurerleben entströmende Kraft, die jede sittliche Regung in uns zum Bewußtsein, jeden Keim zur Blüthe und jede Blüthe zur Frucht entwickelt. Durch diese Kraft und ihre mannigfachen Entfaltungen wird unsere eigne Kraft zum sittlichen Handeln geweckt, gestärkt und gefördert, durch diese Kraft reift die Erkenntniß zur That, sie bildet die Brücke zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Kunst, sie ist die eigentliche Schule der Maurerei in die wir alle gehen, mögen wir Lehrlinge oder Meister sein. Hier gilt es einen Unterricht mit bestimmter Unterscheidung der Lehrer und Lernenden. Der jüngste Lehrling ist der Lehrer des ältesten Meisters und umgekehrt. Dieser Unterricht geht aus dem Norden in den Osten und aus dem Osten in den Norden, in dieser Schule sind wir alle Schüler und wohl uns allen, wenn wir gelehrige Schüler gewesen sind. In dieser Schule bleiben wir auch Schüler, in dieser Werkstatt bleiben wir auch Lehrlinge bis der Hammerschlag aus Osten ertönt, bis der Allmächtige ruft: es sei gerechte Zeit, und die irdische Bauhütte für ewig schließt. —

Dieß, meine BBr., ist eine kurze Uebersicht des Unterrichts, den die Maurerei ertheilt und ertheilen kann. Sie entnehmen aus ihr, was wir von Ihnen fordern und zugleich welch ehrenvolle Stellung die K. K. ihren Lehrlingen angewiesen. Sie sollen nicht allein lernen, sondern auch lehren; sie sollen empfangen und geben. Sein Sie daher unsere gelehrigen Schüler und unsere freundlichen Lehrer, dann sind Sie auf dem rechten Wege zum Ziel und eine reiche Erndte wird die Frucht des Strebens sein, das Ihnen auf diesen wenigen Seiten vorgezeichnet wurde.

Statistisches.

Bernburg, Alcrius zur Beständigkeit (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 113 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 60 Meister, 15 Gesellen, 38 Lehrlinge; 53 Einheimische, 60 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 6; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 3. Adr. Medicinalrath Dr. Bley, Apotheker.

Oppeln, Psyche (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 136 Mitglieder, einschließlich 10 Dienender. Darunter 67 Meister, 43 Gesellen, 26 Lehrlinge; 47 Einheimische, 89 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 8; gestorben 2, gedeckt 3. Adr. Oberforstmeister Marron.

Literarische Anzeige.

Im Verlag des Unterzeichneten erscheint, und wird den 1. Dec. d. J. ausgegeben:

Freimaurer-Kalender

auf

das Jahr 1852,

im

Verein mit mehreren BBr. Maurern herausgegeben

von

H. Bretschneider.

Derselbe wird außer einem historischen Kalender, Aufsätze, und Reden, Gegenstände der Maurerei betreffend, biographische Mittheilungen, Gedichte und dergl. enthalten.

Der Subscriptionspreis für ein Exemplar beträgt

12½ Ngr.

Gotha, im Novbr. 1851. **J. G. Müller.**

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Ngr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 51. December. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zum silbernen Einhorn zu Nienburg. — Die Stimme des Predigers in der Wüste. — Die kaukasischen Völker. — Aus dem Logenleben. — Die Sprache durch Symbole. — Statistisches. — Bekanntmachung.

Rundschreiben

der Loge zum silbernen Einhorn zu Nienburg.

Würdige und gel. BBr.!

In unserm letztern Schreiben vom Johannistage 1848 wiesen wir, um zur Förderung maurerischen Denkens und Lebens unser Schärflein beizutragen, auf eine Wahrheit hin, die uns noch immer nicht genügend beachtet zu werden scheint, auf die Wahrheit, daß wir in Geist und Kraft der K. K. dahin zu wirken hätten, unser Haus auch zu einer Loge zu machen durch ungeheuchelte Gottesfurcht, durch treue Uebung der Pflicht und vollendete Liebe. — Gestatten Sie, gel. BB., daß wir in Anknüpfung an das erwähnte Schreiben, die erste jener drei Säulen, welche, nach unserer Ueberzeugung, das Gebäude des häuslichen Glückes tragen, etwas näher ins Auge fassen.

Welche Verbindungen im Leben der Menschen wir uns auch denken mögen, gel. BBr., wie gewöhnlich, wie nichtig, wie trostlos erscheinen sie alle, wenn sie den Menschen nicht fördern und befestigen in der Richtung auf das Höhere, in dem Glauben an die ewige heilige Allmacht und Weisheit und Liebe? Und von der Familie, dieser wichtigsten und ehrwürdigsten aller menschlichen Verbindungen, gilt dies vorzugsweise. In einer Ehe, in einer Familie, wo nicht Mann und Frau, nicht Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Kind und Knecht gläubig und vertrauend und hoffend zu Dem aufblicken, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt, in einer solchen fehlt der rechte Grund und Boden, auf welchem das häusliche Glück sich aufbauen könnte, da kann kein höheres geistiges Leben sich entwickeln, keine reinere Freude gedeihen, da fehlt überall Zusammenhang und Ordnung, da wird selbst der milde Genius der Liebe, die Vieles trägt und Vieles duldet, trauernd die Fackel verlöschen, weil er vergebens den Funken sucht, an welchem er sie zu neuem Lichte und Leben entzünden könnte.

Digitized by Google

Wenden wir uns aber dem freundlichen Anblicke zu, den das häusliche Leben des Maurers gewährt, wenn er seine Kunst recht versteht und recht übet: wie erscheint da Alles so licht und rein in dem Glanze des ersten der großen Lichter, welches der gr. B. d. W. uns angezündet, daß es eine Leuchte sei, uns des rechten Weges zu leiten!

Gewiß, gel. BBr., es ist eine schöne, bedeutungsvolle Sitte, eine ehrwürdige, heilige Ordnung, daß wir bei unsrer Arbeit immerfort ermuntert werden, Herz und Sinn zu erheben zu dem gr. B. d. W., „den hier der Halm, die Zeder dort verkündet," zu dem hohen Geiste der Weisheit und der Stärke, unter dessen Schutze wir bauen und schaffen. Und warum beginnen, warum beschließen wir unsere Arbeit mit Gebet zu ihm, warum entblößen wir das Haupt, wenn sein Name genannt wird, warum genießen wir die Freuden des Brudermahles nicht, ohne in Dank und Liebe ihm „dem großen Geber" zu nahen, warum erflehen wir zu jedem Werke, das des reinern Menschen würdig erscheint, seinen Segen, warum bauen wir immerdar zu seiner Ehre? Darum, gel. BBr., weil uns das erste der Lichter zur Erkenntniß seiner Weisheit und Liebe führt, weil wir wissen und fühlen, der lebendige Gottesglaube sei das Band, welches den Einzelnen an das große All der sichtbaren und unsichtbaren Dinge knüpft, weil wir in diesem Glauben uns als nothwendige Glieder in der unermeßlichen Kette der Wesen erkennen, die alle unterthan sind einer heiligen Ordnung. Wie nun, gel. BBr.? Wozu wir uns in der Loge freudig bekennen, wodurch wir in der Loge über Alles, was wir denken und thun, einen heiligen Ernst, eine höhere Weihe verbreiten, das sollte da vermißt werden, da verschlossene Ohren und erkaltete Herzen finden, wo wir das höchste Glück des Lebens suchen, wo von unserm Sinn, von unsrer Wirksamkeit, von unserm Beispiele so Vieler und so Theurer Wohl und Wehe abhängig ist? — Nein, gel. BBr., der wahre Maurer, der reine, treue Mensch wandelt überall, wandelt zumeist und am liebsten Hand in Hand mit den Seinigen in der Gegenwart, in dem Lichte des gr. B. d. W. Was Andern als eine That des blinden Zufalls oder kluger Berechnung erscheint, das ist ihm das große, herrliche Werk der ewigen Weisheit und Liebe, was Andere als eine Folge der sinnlichen Natur des Menschen ansehen, oder als eine Verbindung zu irdischem Fortkommen, das ist ihm die wunderbare, heilige Ordnung dessen, der tief in des Jünglings Brust die Liebe zur Jungfrau senkte und in das Vaterherz die Vaterfreude und in die Mutterbrust die heilige Mutterliebe, der um Aeltern und Kinder, um Bruder und Schwester, um Herr und Diener das Band der Liebe und des Vertrauens schlang und die Menschen alle durch den Trieb der Geselligkeit unter einander verknüpfte, also, daß sie sich Hütten bauteten und Häuser und Städte. Und solche Ordnung in dem großen Gotteshause ist dem Jünger und Meister der K. K. Muster und Vorbild der Ordnung, die überall auch in seiner Loge herrscht und auch seinem häuslichen Leben nicht fehlen darf. Darum kennt er keine ernstere Sorge, kein höheres Streben, als daß er selbst, daß Weib und Kind, daß Hausgenosse und Diener durchdrungen sei von lebendiger Gottesfurcht, daß alle Mitglieder seiner kleinen Welt den Blick auf die höhern Verhältnisse des Lebens gerichtet halten. In seinem Hause, in seiner Familie, da finden wir nicht jenen Leichtsinn, der sich über alles Menschliche und Göttliche hinwegsetzt, nicht jene Genußsucht, die das Leben für ein offenes Gasthaus ansieht, nicht jene Rohheit, die durch Zank und Streit und Zornesgewalt aus Weib und Kind und Magd hinaustreibt den Funken des göttlichen Geistes; da herrscht vielmehr überall Zucht und Ordnung und reine, keusche, fromme Sitte, da ist der lebendige Gottesglaube aller Tugenden Grund und Quell.

Ja, gel. BBr., des Maurers schönste Schöpfung ist, daß er das eigene innere Leben wiedergestalte zunächst in dem eigenen Hause, daß mit ihm und durch ihn alle Glieder desselben gute, treue Menschen werden. Darum, wer ein rechter Maurer sein will, wer es redlich meint mit den Seinen, mit seiner Stadt, seinem Vaterlande, der zünde in seinem Hause das erste der drei großen Lichter an und bewahre und nähre die heilige Flamme, daß sie alle Räume und alle Herzen durchdringe. Denn ohne lebendige Gottesfurcht in uns, in unsern Logen und in unsern Häusern kein höheres Leben, kein Glück, kein Segen!

Die Veränderungen in dem Bestande unserer Loge und die erfreuliche Zunahme der Mitglieder auch in den letztern Jahren wollen Sie, gel. BBr., aus der angeschlossenen Bestandliste ersehen.

Besondere Erwähnung verdient noch, daß am 10. October 1850 der sehr ehrw., allgeliebte Meister v. St. unserer Loge aus der, allmälig seine innersten Lebenskeime verzehrenden Nacht des leiblichen Auges zu des höheren Orientes Licht und Frieden berufen ist. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch hat er mit dem treuesten Eifer und aufopfernder Liebe den Bau gefördert und geleitet, und wie ihm die vielfachen, zum

Digitized by Google

Theil sehr schweren Prüfungen, die ihn von Jugend auf heimsuchten, als eine höhere Mahnung galten zu desto reicherer Entwicklung des inneren Lebens, so umfaßte er die höhern Angelegenheiten der Menschheit mit der ganzen Wärme seines Gemüthes. Am 14. October 1850 ward er, zugleich mit seiner, wenige Stunden nach ihm vollendeten, durch die aufopferndste Liebe und Treue ausgezeichneten Lebensgefährtin von den hiesigen BBrn. auf maurerische Weise zur ewigen Ruhe geleitet — eine seltene, schöne, ernste Feier, die eines tief ergreifenden Eindrucks auf das sehr zahlreiche Gefolge nicht ermangelte. Noch ein anderer Br. wurde uns vor Kurzem genommen, der sich auch manche Verdienste um unsere Loge erworben hat und gewiß noch lange in dankbarem Andenken bei ihr fortleben wird.

Indem wir Ihnen, ehrw. w. und gel. BBr., den Gruß der Liebe und Treue und die besten unserer Segenswünsche senden, bitten wir um die Erhaltung Ihrer br. Liebe als

Ihre tr. verb. BBr.

W. S. Deichmann,
Mstr. v. St.

Rupstein,
Deput. Meister.

G. Schmeidel,
erster Aufseher.

D. Kotzebue,
zweiter Aufseher.

F. Ratjen,
Secretair.

Die Stimme des Predigers in der Wüste.

Vortrag, gehalten am Johannisfeste 1849 von Br. J. J. Heß, Redner der Loge zur Bescheidenheit in Zürich.

„Es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn und machet seine Steige richtig; alle Thäler sollen voll und alle Berge und Hügel erniedrigt werden, und was krumm ist soll gerade werden und was uneben ist soll ebener Weg werden."

Um dem Lichte Bahn zu bereiten muß also was da hoch ist erniedrigt werden, und wir hätten auch zu sorgen daß dieses geschehe. Wahrlich, das sollte in unsern Tagen nicht gar schwer sein; der Ruf nach Gleichheit schallt von tausend und tausend Kehlen durch alle Lande, und so vieles was hoch stand, sehen wir bereits erniedrigt, und was noch stehet wankt und tausend Hände stehen bereit es vollends zu stürzen. Der Traum des Philanthropen scheint der Erfüllung nahe und der Haß gegen alles Höherstehende und Höhergestellte seiner Stillung. Steigt herab erschallt es an die Throne hinauf, — steig herab wird selbst dem Fürsten der Kirche geboten! Das Hohe wird erniedrigt. Ist es aber wohl diese Erniedrigung, die da verstanden wird und die dem Lichte Bahn bereiten soll? — Viele glauben; an sie knüpfen sich alle ihre Hoffnungen für das Heil der Menschheit, sie scheint ihnen erste Bedingung desselben und mit maßlosem Eifer stimmen sie in das Geschrei: Hinab! Hinab! — Sollten auch wir die Prophetenworte so verstehn und also deuten? — Schauen auch wir im Sturze alles irdisch Hochgestellten die Morgenröthe einer bessern Zeit, das sichere Nahen des ersehnten Heils? — Hören wir dem brausenden „Hinab" nicht bald sein falsches Echo folgen: „und wir hinauf," und ist unser Urtheil noch so jung, daß wir wähnen könnten, weil die Herrschaft wechselt sei die Herrschsucht todt? — Ich denke nicht, meine Brüder. Nicht nur was hoch im Staate, in der Gesellschaft steht, soll sich erniedrigen, alles was hoch sich dünkt. Dieses „Hinab" es gilt dem menschlichen Dünkel wo er sich bläht; es wird zugerufen dem Hochmuth auf dem Herrscherstuhle, sitzen Fürsten oder Volkstribunen dort; es schallt um Kanzeln, wo stolze Selbstgerechtigkeit sich brüstet; um Rednerbühnen, wo ein Sünder über Sünder Rache ruft; um Katheder, wo geblähtes Wissen frech das Heilige höhnt. Es dringt zum Pulte, wo eitler Menschenwitz über Weltverbesserungspläne brütet; zur Werkstatt, wo Erfindungsgeist sich als der Menschheit künftigen Erlöser preist; es braust dem Geldstolz ums verwöhnte Ohr.

Demuth ebnet die Berge und bereitet Bahn dem Licht, Demuth schaffet Weg dem Herrn. So lang der Menschengeist vergöttert und sich selbst vergötternd auf den Höhen thront, auf Höhen aller Art, so lange bleibt uns fern das wahre Licht.

Digitized by Google

Und ist in Maurertempeln nichts zu ebnen, keine Berge abzutragen? — O auch hier ertönt wie draußen im profanen Leben von unten auf das ungeduldige Hinab. Den höhern Graden hat es erst gegolten, nun diese verbannt sind, schallt es gegen die Großlogen empor. Bereits müssen wir in maurerischen Schriften lesen: „von ihrer unerhörten Aristokratie, von durch Gesetze geheiligter Knechtschaft, von einem in den Logen permanent gewordenen Belagerungszustand.“ Schon dort sprechen hören von einem Vorparlement, von einer souveränen Constituante, — und gewiß, die BBr., welche uns diese abgelernten und abgedroschenen Dinge als maurerisch belieben und die Maurerei mit all' dem herrlichen Kram, der die Verwirrung im äußern Leben nährt, beschenken wollen, thun es im Gefühle des Ritterthums für Licht und Recht. Form allein ist Schall und Rauch, Geist und Gemüth wirkt Alles. Auch in diesem Hinab suchen wir wohl vergeblich der Loge Heil. Anderes giebt es da zu ebnen; nehmen wir einmal des eignen Herzens kleines Relief vor's Richterauge des Propheten; gewiß da giebt's der Hügelchen und Bergelein manche abzutragen und Arbeit findet jeder da genug. Denn hier vor Allem muß die Bahn bereitet werden und die Stege zugerichtet.

Wie aber die Höhen erniedrigt, so sollen dagegen die Thale erfüllt werden, damit das Licht einziehe auf ebener Bahn. Was könnten wir unter diesen Thälern anders verstehen, als die Schluchten des geistigen und materiellen Elends, die Höhlen und Klüfte, wo der Menschheit vielgestalter Jammer wohnt. Die tiefen, klaffenden Wunden, wie sie die Welt damals trug und wie die Menschheit rings um uns sie sehen läßt. Diese Thäler zu füllen, die Menschenherzen, die in ihrem Dunkel sehnend seufzen, emporzuheben; das wohl ist die Bahn, die wir dem Lichte bereiten sollen.

Was wird nicht versucht, um diese Thale voll zu machen? — Welche Mittel werden vorgeschlagen und gewagt, diese Wunden zu heilen? — Mittel, die statt auszufüllen, zum unermeßlichen Abgrund die Klüfte werden ließen, in denen die vermeintlichen Retter mit den zu Rettenden verloren gehen würden an Leib und Seele.

Furchtbar gähnen sie vor uns diese Klüfte, und vergeblich suchen die Lobpreiser unserer Zeit sie sich und Andern zu verbergen, vergeblich schließt der Egoist vor ihnen das theilnahmlose Herz. Vergeblich sammeln alle Künste um uns ihre Zauber, ihre Harmonien, — sie bergen nicht, sie übertönen nicht den Jammerruf, der aus den dunkeln Schluchten wimmernd dringt. Vergeblich bietet die Industrie ihre reichen, tausendfältigen Schätze, vergeblich der Erfindungsgeist die kühnsten seiner Werke; — wie er auch die Elemente bändigt und zum Dienst der Menschheit zwingt, Berge ebnet, Thäler überbaut; des Jammers Klüfte weiß er nicht zu füllen und der Menschheit schwerste Lasten hebt er nicht. Fühllos brausen seine dampfenden Maschinen vorüber an des Elends Wohnung, ziehen Glück und Noth in gleicher Eil von Ort zu Ort.

Wissenschaft und Bildung schreiten fort und breiten über alle Lande ihre Gaben, die Schule bebt sich stolz und rühmt sich ihres Lichtes, ihres Segens. Sie will allein die Thale alle füllen und jedes Elends Quell verspricht sie zu verschließen, der Armuth Sohn will sie zu jedem Glück die Wege bahnen und alles Dunkel zu erhellen nennet sie ihr Werk. Sie wirkt und schafft, in Wahrheit und in Schein, bietet ächte Speise da und Blendwerk dort, und giebt dem jungen Geiste jegliche Dressur. — Doch die Schluchten wollen sich nicht ebnen und der Jammer schweiget nicht.

Die Räthe rathen rathlos hin und wieder, doch die großartigsten Entwürfe helfen nicht. Die Quellen des Verderbens abzuschneiden in strenger, väterlicher Zucht, das dürfe, sagen sie, der Staat nicht wagen, denn manche dieser Quellen sind Einnahmsquellen, die sein künstlich aufgeführter Bau bedarf. Des Reichen Gold, der Armuth letzten Pfennig verschlingt von oben anerkanntes Spiel und hilft die Klüfte weiter dehnen. Verlassen stehet hie und da die Kirche, mit gebundenen Händen, fühlt tief des Jammers Größe, ihre Ohnmacht tief. Beraubt zum Theil des schönen Rechts der Spende, herabgewürdiget zur Magd des Staats, von Gegnern rings umgeben, in sich selbst entzweit, kann sie nicht was sie sollte wirken. Hebt ihre Hand auch manch' ein Herz empor aus des Verderbens Schlucht, es bleiben Millionen Thränen ungetrocknet.

Wie lange stehen wir schon an der Arbeit, hören wir aus Maurerhallen klagen und die Thäler wollen sich nicht füllen und die Pfade sich nicht ebnen. Was ist zu thun?

Was ist zu thun? Die Frage geht in aller Munde. So wars auch zur Zeit da Johannes lehrte, Alles harrete des Einen, der da komme, und siehe in der Wüste stehet einer, der sein Kommen laut verkündet. Verlassen steht der Tempel, verlassen selbstgerechter Priester stolze Schaar, hinaus eilt alles, hinaus zur Wüste, drängt sich um den neuen Lehrer

Digitized by Google

und frägt, was sollen wir thun? — Buße! — ruft er ihnen zu, vor Allem Buße; drob verstummen viel und gehen beschämt von dannen.

Wer wird uns erretten, fragen die Zerknirschten; bist du's, der unser Volk erlöset? — Der ist's, der nach mir kommt, kein anderer ist den Menschen gegeben, daß sie mögen selig werden denn durch ihn. Ebnet ihm die Pfade, bereitet dem Herrn den Weg.

Er ist gekommen, gel. BBr., und es kommt keiner nach ihm mehr. — Er ist gekommen und kommt immer wieder, ebnet ihm die Pfade und macht die Stege richtig.

Nicht alle Thäler vermögen wir zu füllen, doch vermag die thätige Liebe viel; die Liebe, die Er gelehrt in Wort und That. Die Liebe, die nicht mit Spenden blos die Klüfte glaubt zu ebenen, die muth- und mitleidvoll hinabsteigt in des Jammers Höhlen, mit sanfter Hand die Wunde selbst berührt, die Thräne trocknet und aus dem Schlamme den Gesunknen hebt. Dieser Liebe Heimath werde immer mehr die Bauhütte der Maurer, daß immer mehr von ihr ausgehen der Helfer in der Noth, der Tröster, Mahner und Berather.

Alles was krumm ist soll gerade werden, ist die dritte Bedingung für das Nahen des Lichts. Enthalten wir uns, draußen weit um zu schauen nach allem was erst noch gerade werden soll, und sehen im Innern der Logen uns ein wenig um. Erblicken wir die Maurerei zuweilen nicht auf krummem Wege, der sich schmiegt geschmeidig nach des Zeitgeists Schwingung, der gefahrlos wohl vorüber führt an des Unrechts Schlünden, doch keine Klüfte ebnet, keine füllt? Friede waltet und Ruhe in den stillen Hallen, sind sie stets die Frucht geraden Wegs?

Alles was da krumm ist soll gerade werden, — der Entscheidung Stunde nahet doch, ihr zu entgehn ist dann vergeblich Streben. Der Wahrheit Zeugniß und der innern Ueberzeugung, es muß denn doch zu Tage und plötzlich rauscht um uns der lang vermiedene Kampf. Wär's nicht ein würdiger Beginnen geraden Weg, wenn auch durch Dornen auszuwählen und offen hinzustehn zum Panier des Rechts, der reinen Menschlichkeit, gekränkter Unschuld, bedrohter heil'ger Güter?

Es läßt sich in unserer Zeit wohl eine Verbindung denken, die es sich zur Aufgabe stellte, ungestört und unbekümmert um alles was in der Nähe und Ferne vorgeht, ruhig ihre Zwecke zu verfolgen und vor allem sich die Ruhe zu bewahren. Ist dieß des Maurerbundes Aufgabe, der Quietismus seiner Arbeit Ziel? — Der Menschheit Höhen sind sein Ziel, — führen dahin sanftgewundene Blumenwege? — Sollten Maurer nicht, die an der Humanität Altar der Menschheit höchste Güter hüten, die Stirne bieten dürfen dem, der eines dieser Güter antastet mit roher, mit gewaltiger Hand? — Sollten Brüder nicht sich einen können über dieser Güter treuer Hut, die sie gelobt zu wahren; nicht sich einen können zu seltner, aber kräftiger That?

Wenn die Maurerei nicht bloßer Klang ist, hohler Schall, so stellt sie ihre Schüler auf einen Standpunkt, von dem sich alle Dinge in der Welt ansehen in eigenthümlichem aber klar erkanntem Lichte. Von diesem Standpunkte aus selten nur, doch mit Gewicht ihr Urtheil in die Wage legend, würde die Maurerei in ihrer wahren Stellung stehn. Und sollte ihr Kampf daraus erwachsen, sie würde aus ihm hervor mit Ehre gehn.

Soll das Licht kommen, so müssen alle Thale voll werden und alle Höhen erniedrigt, und was da krumm ist soll gerade werden und was uneben geebnet. Dazu helfe uns Demuth, Liebe, Kraft!

Die kaukasischen Völker.

Das Nervensystem, welches die individuelle Bedeutung des Organismus recht eigentlich repräsentirt, zeigt sich in den kaukasischen Völkern in größerer Ausbildung und individueller Mannichfaltigkeit, immer aber im Typus einer reineren Menschenform. Und während in den planetaren Völkern ganze Massen aus einer und derselben Form gegossen und von gleichen Seelenzuständen erfüllt erscheinen, so daß das eine Individuum dem andern völlig ähnlich ist, erhebt sich in der solaren Menschheit die größte Mannichfaltigkeit von Individuen, die nicht nur in den leiblichen Formen, sondern vielmehr noch hervorstechender durch die mannichfaltige Verschiedenheit im Geiste und Gemüthe sich von einander unterscheiden. — Das Bewußtsein vom Leben, welches die solaren Völker durch ihre Geschichte bekunden, macht sie zu Tagmenschen, ihre helle Farbe der Haut entspricht dem Lichte, und eben die Mannichfaltigkeit der Bildung läßt es begreifen, wie, neben den idealen Formen vom Schädel- und Gesammtbau des Leibes, alle anderen Formen, annähernd

Digitized by Google

den übrigen Stämmen, immer aber vom Charakter des kaukasischen Typus beherrscht, hier vorkommen können und rein individuell sind. Und habe ich die planetaren Menschheitsgruppen: Völker der Masse genannt, so müssen diese solaren Völker: Persönlichkeitsvölker heißen, wodurch selbstredend ihre höhere Stufe im Entwickelungsgange der Menschheit ausgedrückt wird. In ihnen treibt nicht der Instinct die Einzelnen zu Massen zusammen, sondern Selbstbestimmung und vernünftiges Bewußtsein von dem Daseinszwecke und den Mitteln dazu, vereinigen die heterogenen Individuen zu Völkern, in deren geselligen und werkthätigen Zuständen der innere Drang nach Lebenserweiterung, Freiheit und Verwirklichung des Ideales offenbar wird und durch Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, politische und religiöse Umwälzung und friedliche Errungenschaft immer entschiedener dahin strebt, den einseitig herausgebildeten Parteimenschen zu überwinden und den ganzen, idealen Menschen zu seinem Rechte irdischer Verwirklichung zu bringen. —

Da, wo sich Asien's Hochebene nach Westen neigt, und die großen, untergegangenen Krater der Urzeit sich, von weiten Gebirgszügen umgeben, noch als caspisches Meer und als Aral-See erhalten haben — erhoben sich ursprünglich die solaren Völker und ergossen sich, gleich Lebensströmen nach allen Richtungen hin in die Ebenen, aber vorzugsweise nach Westen, über denjenigen Theil des großen Ringgebirges, den man den Kaukasus nennt. Und von diesem Berge den Namen tragend ergoß sich dieser Hauptstrom der solaren Menschheit nach dem ihm organisch vorgezeichneten Vereinlande: Europa — um hier, mit dem entgegenkommenden, afrikanischen Strome gemischt, den höheren Ausdruck der Bildung und das höhere Niveau des Vereinlebens zu erreichen. An ihre Spuren des Entwickelungsganges knüpfte sich die Geschichte ihres Kunst- und Wissenschaftslebens, welches den Impuls des geistigen Fortschrittes in Welt-, Selbst- und Gotterkenntniß gab und im Staate das jedesmalige Bewußtsein zu verwirklichen strebte. Die solaren Völker sind die Hauptlebensorgane der Gesammtmenschheit, sind, um eine sinnliche, physiologische Vergleichung zu machen, Gehirn, Herz und Lungen des großen Organismus des Menschengeschlechtes, in denen das höhere Leben: Selbstbewußtsein, Wille, Bewegung und Wechselthätigkeit mit der Natur sich offenbart. Deßhalb erwachte in diesen solaren (kaukasisch-europäischen) Völkern schon früh der große Bewegungsdrang und führte sie in ein geregeltes Staatsleben ein, mittelst welchen sie nach allen Radien hin, entschieden aber in der Richtung nach Westen vorrückend, Asien, Afrika, Amerika und Neuholland überströmten, und worin sich deutlich der große Zweck- und Daseinstrieb kund giebt: immermehr den Weltkörper zu beherrschen und in alleinigen Besitz zu nehmen. —

In diesem solaren Theile der Menschheit finden wir denn auch das Ideal der reinsten Menschenbildung verwirklicht oder in allen Stufen leiblicher Formverhältnisse angestrebt. Schon in der Vorzeit tauchte in den Pelasgern ein wahrhaft ideal gebildetes Volk auf, dessen edlere Form des Daseins in den alten Griechen sich abspiegelte, und aus deren, und überlieferten Kunstwerken ihrer, allein dem Prinzipe der Schönheit huldigenden, productiven Thätigkeit, wir das reinste, menschliche Verhältniß der Schädelbildung und des Gesammtbaues erkennen. Ein schönes Ebenmaß aller einzelnen Theile zum Ganzen, eine vom solaren Vordertheile des Gehirns bedingte geräumige Stirnwölbung, construirten jene Schädelform, welche wir in der griechischen und heutigen Kunst als die ideale, edelste Normalbildung anerkennen, und welche durch den symbolisch bedeutsamen Gesichtswinkel von neunzig Graden charakterisirt ist. Solche Kopfform zeichnet die klassischen Statuen und Götterbilder der Griechen aus, und daß sie eine wirkliche, nicht nur eingebildete war, das dürfte der Ihnen bekannte altgriechische Schädel bezeugen, welcher sich in der Blumenbach'schen Sammlung befindet. Ein solcher Schädel setzt eine vollendete Entwickelung des vorderen Gehirns voraus, in welchem die höheren Lichtorgane des geistigen Lebens sich vereinigen, eine Entwickelung, welche nur erreichbar ist, indem sich zu ihr alle anderen Nervengebilde proportional in ihrer Vollendung verhalten und damit gerade die höhere geistige Lebensstufe durch eine schöne Harmonie von Intelligenz, Gemüth und Begehren ausgedrückt wird. In dieser Bildung des Leibes wird der Mensch in seinem Grundtypus repräsentirt.

Ein hervorstechendes Merkmal aller solaren Völker ist die Persönlichkeit, welche sich nicht nur in der leiblichen Verschiedenheit mannichfaltigster Formverhältnisse und möglichster Variationen des Grundzuges, sondern namentlich auch in dem geistigen Leben, in den individuellen Charakteren ausprägt, als Resultat jedesmaligen Akkordes von Intelligenz, Gemüth und Wollen. — Jede Persönlichkeit, als frei über dem Instinktzwange der Masse stehend, ist durch Selbstbewußtsein, Empfindung und freien Willen zu eigener

Digitized by Google

Lebensrichtung fähig und sucht den Daseinszweck auf seine Weise — unter den Gesetzen der allgemeinen Menschheitsorgane: Sprache, Religion und Staat — zu verwirklichen. Aber auch hier in den solaren Völkern brechen die Entwickelungsideen der Gesammtmenschheit nicht in der großen Masse hervor, sondern, wie alles Höhere in jeglichem Organismus immer in einzelnen Centralorganen vermittelt wird, so sind es auch in den solaren Völkern die hervorragenden Persönlichkeiten, welche als Herzen und Brennpunkte des Lebens auftauchen, die gleichzeitige, große Masse wie um ein neues, fortrückendes Centrum bewegen und das solare Bewußtsein nach allen Seiten hin, in engeren oder weiteren Kreisen reflectiren. —

In den früheren, geschichtlichen Perioden tauchten diese Persönlichkeiten nur sehr vereinzelt auf und wurden jedesmal Mittelpunkt oder bestimmendes Prinzip ihrer Zeit, indem sie sich gleichsam ideell in die Masse hineinlebten und das Volk den Standpunkt seiner Weisen und Helden sich selbst zu eigen machte, um so auf den Cultus der Zukunft vorzubereiten. — Mit zunehmender Entwickelung der solaren Menschheit entfalteten sich immer zahlreichere Persönlichkeiten neben und nach einander und förderten durch die Gegensätze ihrer verschiedenen Richtungen die Klarheit der Anschauungen und die Läuterung der Lebenszustände, und es bedurfte die europäische Menschheit nicht aller ihrer höheren Individuen zur eigenen Gesammt-Entwickelung, so daß sie viele derselben in die anderen Glieder der Menschheit, in die Massenvölker, entsenden konnte, als Vorläufer des künftigen Eintreffens der solaren Völker auf ihrer Sonnenbahn von Osten nach Westen. — Denn darin erfüllt gerade die solare Menschheit ihre sonnenhafte Bedeutung, daß sie aus sich heraus die Persönlichkeiten entwickelt und durch Selbstfreiheit und Selbstbestimmung über den Planeten und dessen empfängliche Natur herrscht; deßhalb rückt dieser Theil der Gesammtmenschheit, welcher seine schönste, zeitige Blüthe in Europa trieb, bedeutungsvoll mit dem Laufe der Sonne um die Erde weiter, um in allen Massenvölkern eine geistige Revolution zu erregen und den Alleinbesitz dieses Weltkörpers zu erringen.

Naturbilder aus dem Leben der Menschheit von H. Klencke.

Aus dem Logenleben.

New-York. Ich habe Ihnen in Kürze eine erfreuliche Mittheilung zu machen. Bekanntlich existirt seit dem Jahre 1849 hier eine ungesetzliche Großloge, an deren Spitze Bruder Philipps steht. Diese sogenannte Philipps'sche Partei war nur von der Großloge zu Dresden als die gesetzliche Oberbehörde des Staates von New-York anerkannt worden, während alle anderen Großlogen, als die von England, Irland, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin und noch andere, das Gegentheil ausgesprochen hatten.*) Vor ungefähr 14 Tagen hatte diese Philipps'sche Großloge eine Versammlung, worin nach vorheriger reiflicher Erwägung mit 58 Stimmen gegen nur Wenige beschlossen wurde, sich wieder mit der allein rechtmäßigen Großloge zu vereinigen. Eine Versammlung der rechtmäßigen Großloge wurde darauf am 16. October zusammen berufen, um dieses Anerbieten zu berathen, und ein erfreuliches Resultat zeigte sich. Es ist den betr.- Logen und Brüdern eine Frist von 60 Tagen gestattet, innerhalb welcher Zeit sie alle ohne Ausnahme in unserem Tempel mit allen ihren früheren Rechten und Ansprüchen wieder aufgenommen werden sollen, und ich zweifle kaum, daß nur Einer sich ausschließen wird. So werden wir denn eine Harmonie der Brüder im Staate von Newyork in kurzer Zeit wieder finden, die jedem Maurer der Welt erfreulich sein wird.

*) Bekanntlich blieb die Loge Apollo zu Leipzig bei den Berathungen in der Gr. Landesloge von Sachsen mit ihrer, entschieden gegen die Anmaßung der Philipps'schen Partei gerichteten Ansicht — vergl. Nr. 5 d. Bl. — ganz allein.

Die Sprache durch Symbole.

In der Loge Apollo i. O. v. Leipzig am 10. November 5851 vorgetragen von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo i. O. v. Güstrow.

In Bildern spricht zu uns der Weltenmeister
durch der Natur so mannichfalt'ge Wesen —
in Bildern will erheben er die Geister,
daß ew'ge Wahrheit überall sie lesen —
was geistig ist — nur fassen kann der Geist: —
sein ewig Wirken die Natur uns weist.

In Bildern sprach schon in den grauen Zeiten
des Alterthumes Hellas hohe Kunst.
Dem Volke würdig die Idee zu deuten,
und daß sie bleibend sei, (nicht eitel Dunst,
der bald verflüchtigt,) schuf einst und erschafft
Skulptur die Bilder mit stets frischer Kraft.

Digitized by Google

In Bildern spricht zu uns die Kunst der Farben —
sie beut dem Aug' in mannichfachem Licht'
des Krieges vielfach wechselnd' Feuergarben —
des stillen Lebens Glück wo Liebe spricht —
sie bietet uns im Bild' jedwede Lehr' —
lenk't Herz und Geist zu Würd'gem hoch und hehr.

In Bildern spricht zu uns die Kunst der Töne —
sie find't den Weg durch's Ohr in's Menschenherz —
sie malet das Erhabene — das Schöne —
und leitet Herz und Auge himmelwärts. —
Wen sie nicht rührt, — wer ihr kann widersteh'n:
wie mag's so kalt bei dem im Innern steh'n!

In Bildern spricht zu uns die Kunst der Künste —
des Menschheitbundes Lehr' — die Maurerei.
Gereinigt von des Irrwahns Hirngespinste
sie predigt ew'ge Wahrheit, Lieb' und Treu' —
so will sie schaffen aller Brüder Wohl:
drum kleidet sie die Lehre in's Symbol.

So nur allein wird **Allen** sie verständlich,
entfremdet nicht der Sprachen arg Gewirr' —
so nur allein wirkt **dauernd** sie, unendlich —
so nur allein bleibt **wahr** sie, führt nicht irr —
Jedwedem Einzelnen bleibt's überlassen:
die **geist'ge Deutung würdig** zu erfassen.

Statistisches.

Braunsberg, Bruno zum Doppelkreuz (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 68 Mitglieder einschließlich 5 Dienender. Darunter 37 Meister, 9 Gesellen, 22 Lehrlinge; 37 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 12; befördert 2 in II; gestorben 3, entlassen 1. Adr. Kreisgerichts-Director, Ritter Dullo.

Naumburg, zu den drei Hammern (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 47 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 23 Meister, 19 Gesellen, 5 Lehrlinge; 36 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 5, gedeckt 1. Adr. Steuerinspector, Ritter von Arnstedt.

Schwelm, zum westfälischen Löwen (drei Weltkugeln), vom 25. April 1851. 72 Mitglieder einschließlich 2 Dienender. Darunter 39 Meister, 24 Gesellen, 9 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3, gestorben 2, gedeckt 2, verabschiedet wegen Veränderung des Wohnorts 1 Dienender, gestrichen 2, excludirt von der Loge und dem Orden 1. Adr. Kaufm. Joh. Dan. Bever.

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (drei Weltkugeln), Joh. 1851. 57 Mitglieder einschließlich 3 Dienender. Darunter 27 Meister, 11 Gesellen, 19 Lehrlinge. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 1 in II, 2 in III; entlassen 1, gestrichen 2. Adr. Domänen-Rentmeister Menne.

Zürich, Modestia cum Libertate (Schweiz. Grosloge Alpina), Joh. 1851. 99 Mitglieder einschließlich 4 Dienender. Darunter 73 Meister, 11 Gesellen, 15 Lehrlinge. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 7; befördert 3 in II, 7 in III; seit Johannis 1844 gestorben 17, gedeckt 12.

Hamburg. Große Loge. Joh. 1851. Beamte und Repräsentanten 65, Ehrenmitglieder 14, Repräsentanten bei auswärtigen Großlogen 15.

In Bezug auf die Loge Kosmos in Breslau (s. Nr. 44) bemerken wir nach uns zugekommener näherer Mittheilung, daß bei den Verhandlungen der Großen Landesloge von Sachsen die Anerkennung dieser Loge noch nicht berührt worden ist.

D. R.

Aus dem **„allgemeinen Polizei-Anzeiger"** Bd. XXXIII. Nr. 43. 28. November 1851.

Bekanntmachung.

20222.) Rossignol, Theophil, Sprachlehrer und Angehöriger der französischen Kolonie in Berlin. Alter: 45 Jahr; Statur: mittel, 5′ 4″; Haare: braun; Augen: blau; bes. Kennz.: schwerhörig, gebückte Haltung, vollen Kinn- und Demokratenbart. Er ist seit Jahren in der Welt umhergereist, angeblich um sich von seiner Krankheit kuriren zu lassen, und scheint Hochstapelei zu treiben. Ende October d. J. wurde er in Prag angehalten und von dort aus bei Bodenbach über die k. k. Grenze geschafft.

Vorstehende polizeiliche Bekanntmachung auch in der Maurerwelt zu verbreiten, scheint deshalb angemessen, weil der darin erwähnte Theophil Christoph Rossignol auf seinen Kreuz- und Querreisen durch Deutschland die Freimaurerlogen und einzelne Brüder ebenfalls brandschatzt. Er führt zu diesem Behufe ein, noch dazu ziemlich veraltetes Certificat der Loge de la Fraternité zu Genf bei sich. In Leipzig ist er in gegenwärtigem, so wie im vergangenen Jahre wiederholt gewesen und unterstützt worden.

L—s.

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Manuscript für Brüder.

Redacteur Dr. Rud. Rich. Fischer. — Verlag von Heinrich Weinedel in Leipzig.

№ 52. December. 1851.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge zur Bescheidenheit zu Zürich. — Die schöne Seele von Fr. Schiller. — Freimaurer-Abendlied von K. Back. — Inhaltsverzeichniß zu dem Jahrgang 1851.

Rundschreiben

der Loge zur Bescheidenheit zu Zürich.

Würdige und geliebte Brüder!

Unser letztes mit unserer gel. Schwesterloge Akazia in Winterthur gemeinsam erlassenes Circularschreiben beschreibt unsern gel. Brüdern nah' und ferne den Beginn einer neuen Aera im schweizerischen Logenwesen und im Leben unserer Bauhütte insbesondere. Es zeigt Ihnen dieselbe als Sitz der neuerrichteten Großloge und eine bedeutende Anzahl ihrer thätigsten Mitglieder den Verwaltungsrath bildend, in dessen Hand die Leitung des neuen Baues, seine innere Vollendung, hie und da seine festere Begründung, mit einem Worte die schwere Aufgabe gelegt ist, das neue Werk in Form und Geist ins Leben einzuführen.

Eine Bauhütte aber, welche ihre bedeutendsten Kräfte für Lösung einer solchen Aufgabe dem großen Ganzen leihen muß, fühlt dieselben ihrer eignen Arbeit mehr oder minder entzogen und sie befreut sich der hohen Stellung ihrer Glieder und der Ehre des maurerischen Vorortes, nicht ohne Abbruch an ihrem innern Leben und an der Thätigkeit für den eignen Heerd. Diesem Verhältnisse schreiben Sie es denn auch zu, wenn allzulange die Loge zur Bescheidenheit keine Kunde ihres Lebens und Wirkens gegeben hat, wozu noch beitragen mochte, daß sie ohnedieß alljährlich im Falle war und ist, den Vorschriften des neuen Bundes genügend, dem Verwaltungsrathe ausführlichen Bericht über ihre Arbeiten und Erfahrungen zu ertheilen.

Aus sieben solchen Jahresberichten könnten wir nun eine lange Geschichte unsers Lebens und Wirkens während dieses Zeitraumes entheben, und alle die gefeierten Feste schildern und die Genüsse, welche unsere Brüder bei der Versammlung der Großloge in andern Orienten gefunden, und von all' dem Schönen und Trefflichen erzählen, was bei diesen Festen und Arbeiten gesprochen und gehört worden; von den milden Werken die da beschlossen und ausgeführt wurden und den Opfern, niedergelegt auf den Alter der Charitas

Digitized by Google

und verwendet im Dienste der leidenden Menschheit. Sollten dabei gedenken der heimgegangenen Brüder, der Trauer um sie und der Hoffnungen, die uns durch den Beitritt neuer Bundesglieder erstanden. Sollten wohl vor Allem das Bild unsers Lebens im Innern der Loge, unsere Beziehungen zu dem neuen Bunde und zu den einzelnen Schwesterlogen demselben entheben und den Geist darzustellen suchen, der in unsern Arbeiten lebt und waltet.

Wir kommen aber wohl ihrem eigenen Wunsche und einer vielverbreiteten Ansicht über maurerische Mittheilungen entgegen, wenn wir dieses alles in möglichster Kürze thun, und es vorziehen, durch beigelegte Arbeiten, aus denen am ehesten der Geist, der in der Bauhütte waltet, erkannt werden mag, unserm Schreiben bleibenden Werth zu verleihen.

So entheben wir der Zahl der begangenen Feste nur zwei der letztgefeierten: das Winter-Johannisfest des verflossenen Jahres und das am 5. April des laufenden gefeierte Schwesternfest. Die Genüsse des erstern wurden erhöht durch die Feier der fünf und zwanzigjährigen maurerischen Laufbahn unsers allgeliebten und vielverdienten Meisters v. St., Br. Dr. Meyer-Hoffmeister. Unvergeßlich wird allen Theilnehmenden der Augenblick sein, welcher das in Lebensgröße trefflich gemalte, von strahlendem Lichtglanz umflossene Bild des geliebten Meisters enthüllte; — so wie derjenige, als bei der Ueberreichung der Festesblumen der greise Altmeister Meyer den gefeierten Sohn in seine Arme schloß, der rührende Ausdruck einer Vaterfreude, die keine Worte fand.

Nach der langen Pause von zehn Jahren führte das zweite Fest die Schwestern wieder einmal in den Kreis der Brüder. Es galt dabei, ihnen die Anerkennung und den Dank der Loge auszudrücken für die Treue, mit der die verehrten Schwestern des milden Werkes gewartet, das vor zehn Jahren begonnen und ihrer Pflege übergeben worden war. Fünf und fünfzig Schwestern schlossen unter den von der Loge ihnen gegebenen Formen im Februar 1841 den Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen, dessen Wirken sich später auch auf andere weibliche Kranke ausdehnte, und dieselbe Zahl arbeitet heute noch mit gleicher Liebe fort auf dem mit Freude aber mit bescheidenen Hoffnungen betretenen Wege. Wie unter dem Segen des allm. Baumstrs. d. W. ein zartes Reis, von reiner Liebe gepflanzt und gepflegt, zum schattenreichen Banme emporwachsen kann, zeigt die Uebersicht über die Leistungen dieses Schwesternvereins, der wir nur die Hauptresultate entheben, und wohl ohne die Tugend, deren Namen unsere Bauhütte trägt, zu verletzen, entheben dürfen, da es nicht unser Werk ist, von dem wir hier sprechen.

In diesen 10 Jahren wurden von der Schwestern Hand 718 Wöchnerinnen und 232 Kranke unterstützt, und an diese und ihre Familien 2394 Portionen Suppe vertheilt. An Geld betrugen die Unterstützungen 4844 Schwfk. 87 Rp., an Linnenzeug und Kleidung 1363 Stück für Erwachsene und 4848 Stück für Kinder. An Viktualien, welche der Verein in natura geschenkt erhielt, wurden wieder abgegeben circa 86 Pfd. Kaffe, 223 Pfd. Reis, 430 Pfd. Seife nebst Wein, Thee, Mehl und dergl. Die Unterstützungen, welche hier in Geld ausgedrückt sind, werden, wie sich wohl von selbst versteht, nur da und nur in so weit in baar abgegeben, als man der zweckmäßigen Verwendung sicher ist. Niemand wird empfohlen, ehe sich die betreffende Schwester durch Besuch von der Nothwendigkeit der Unterstützung überzeugt hat, und durch Wiederholung desselben setzt sie sich in Stand, die beste Verwendungsart der Gaben vorschlagen oder anwenden zu können.

Wenn der Rückblick auf dieses Werk zarter Hände dem Feste hohen Werth verlieh und die Schwestern nicht nur als Gefeierte, sondern als getreue Mitarbeiterinnen am Baue erscheinen ließ, so spendete auch bei der ernsten wie bei der heitern Arbeit Geist und Herz der BBr. ihnen manche schöne Festesgabe, von denen wir Ihnen gel. BBr. und Ihren verehrten Schwestern die besten mit diesem Schreiben überreichen, im Glauben auch Sie damit zu erfreuen.

Segensreich wie der Verein der Schwestern nach außen wirkt unser im Jahr 1840 gestiftete Vorsorgeverein für zürcherische Freimaurer innert dem geschlossenen Kreise. Seine Kräfte wurden zwar in den letzten Jahren durch plötzliches Hinsterben von Familienvätern sehr in Anspruch genommen, reichen jedoch immer aus, um vielen schweren Kummer zu stillen und tragen zu helfen. Hiebei hatten wir leider Ursache uns zu befreuen, daß die Statuten unsers Vereins auf die Todesart des Hingeschiedenen keine Rücksicht nehmen und die Hinterlassenen von Mitgliedern, welche selbst Hand an ihr Leben gelegt, nicht vom Genusse ausgeschlossen sind: — eine Bestimmung, welche wir bei profanen Instituten dieser Art, an deren Gründung

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1851.

I. Abhandlungen und kürzere Aufsätze über Bundesangelegenheiten.

Aufnahme, Formular der vorläufigen Mittheilungen an solche, die sich zu derselben in den Bund der Freimaurer melden, 15.

Ausweis besuchender und namentlich bedürftiger Brüder, 31. 32.

Constitution der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg. I. Th., 49.

Deutsche Freimaurerei, was hat sie in dem letzten Jahrzehnd geleistet? Von Kloß, 46.

Erwartungen, unsere, Neujahr 1851. Von Fischer, 1.

Freimaurerbrüderschaft, Ursprung derselben, von Kloß, 23.

Freimaurerbund, Verdienst desselben, 29.

Freimaurerei, Gespräch über dieselbe in einem traulichen Familienkreise, 19.

Freimaurerei, allgemeine Grundsätze derselben, 14. 15.

Göthe als Maurer. Von Künzel, 21.

Kritik, die, in der Loge, 10.

Lieder-Literatur. Von Voigts, 24.

Maurerlied, das, von Mann, 35.

New-York, Gutachtlicher Vortrag über die Spaltung in der Großloge dieses Staates, 8.

New-Yorker Gr.-Logen-Angelegenheit, Bericht über dieselbe, 9. 10. Separatantrag, 10.

New-Yorker Großlogenstreit. Bericht an die Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes, von Kloß, 25.

Schwesternfeste, über, 7.

Schwesternlogen, über, von Siemers, 35.

Schwestern, Betheiligung derselben am Logenleben, von Fischer, 8. 9.

Verfassung der Loge Pythagoras zu New-York, Eigenthümliches aus derselben, 16. 18. 20.

II. Geschichtliches.

Aufnahme von 2 Lafions in einer Loge zu Paris 1802. 27.

Arbeiten und Ereignisse der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg während des Maurerjahres 1850/51. 46. 47.

Creßschmar, Philipp Jakob, von Meisinger, 38.

Grand Orient de France, Auszüge aus einigen Vorträgen am Johannisfeste desselben, 23. Mai 1829. Von G. Kloß, 4.

Grande Loge Nationale in Paris, über das Schicksal derselben, von Herrig, 18.

Hähnle, G., zum Andenken an denselben, von Künzel, 29.

Innocence-Orden, der, 13.

Merilhou, Vortrag desselben, den 29. Juni 1830. Von G. Kloß. 5.

Münzen, die, der Freimaurer. Von Voigts. 16.

III. Reden.

Arbeit und Genuß im maurerischen Sinne. Von Ecklin. 30.

Bruderbund, unser, im Lichte des Johannisfestes, Von Kyber. 34.

Fortschritt in der Maurerei. Von Gelpke. 16.

Freimaurer, was soll ich thun, um einer zu werden? Von Funkhänel. 37. 39.

Freimaurerei, was will dieselbe, von Kloß, 19.

Freimaurerei, die stille Wirksamkeit derselben, von Zille, 44.

Freimaurerei, das eigenthümliche Wesen derselben, von Schnell, 36.

Hausvater, der Maurer als solcher, 43.

Jahresspruch, von A. Masius, 2.

Instructionszeichnung, von Feßler, 50.

Johannisfest, Vortrag an demselben, v. Michael, 33.

Johannisfestrede von Fresenius, 5.

K. Kunst, Toaste auf dieselbe, 13. 32.

Mann, der ehrliche, von Beatus, 14.

Meisters Zuruf: „Stehe auf, Br. Lehrling!" Von Medewisch, 43.

Muth, frischer, beim Mißlingen wohlgemeinter Bestrebungen, von Funkhänel, 11.

Nachlaß, maurerischer von Hohlfeld, aus demselben, 18.

Nationalität und Freimaurerei, v. Naumann, 3.

Neuaufgenommenen, Ansprache an einen, 30.

Schwesternfest. 31.

Schwesternfest. Von Zincken. 40.

Schwesternfest, Vortrag an demselben, von Michael, 37.

Sommer-Johannisfest 1849, von Künzel, 28.

Stiftungstag der Loge Franz zum treuen Herzen in Greifenhagen am 6. Mai 1850, Rede an demselben, 20.

Stimme, die, des Predigers in der Wüste, von J. J. Heß, 51.

Todte, wie betrauert sie der Maurer, v. Schmidt, 45.

Trauerloge, Rede in derselben 1850, v. Grebe, 12.

Uebernahme des ersten Hammers, Ansprache bei derselben, von Kloß, 27.

Unglaube in den Logen, von Beatus, 4.

Vortrag von Wieland, Meister v. St. der Loge zur Bruderstreue in Aarau, 11.

Digitized by Google

Wandern, das, von Schulze, 27. 28.
Weisheit. Stärke. Schönheit. Von Zille, 20.
Wesen und Wirken der K. Kunst. Von Audemars, 13. 14.
Zeit, welche ist es? von Michael, 39.
Zukunft, wie wir unserm Bunde dieselbe sichern, von Hottinger, 6. 7.

IV. Gedichte.

Bruderkette, die, von Zille, 31.
Bund, der neue, von Hessemer, 5.
Cantate, von Grebe, 46.
Dattelpalmen, die, von Hessemer, 6.
Erinnerung, zur, an das maurerische Todtenfest, von Künzel, 28.
Eröffnung, zur, einer Deputationsloge, von Martini, 42.
Freimaurer-Abendlied, von Karl Back, 52.
Maurerei. Maurerthum. Logenwesen. Symbolik. Von Grohmann, 38.
Meister, wie ist er gekleidet? von Grohmann, 48.
Rosen, die drei, von Grohmann, 30.
Schwesterngrüße zum Johannisfeste, v. Künzel, 27.
Schwesterntoast, v. Pestalozzi-Hoffmeister, 49.
Sprache durch Symbole, von Grohmann, 51.
Tafellied, 28.
Trinkspruch und Gruß, den Schwestern dargebracht, 22.
Vaterland, des Glückes, von Zille, 44.

V. Literatur.

a) Recensionen.

Hohlfeld's, C. C. maurerischer Nachlaß. 17.
Merzdorf, J. F. L. Th. Dr., die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft, von Voigts, 38.

b) Auszüge.

Klencke, H. „Naturbilder aus dem Leben der Menschheit." 41. 42. 47. 48. 51.
Oersted's Schriften, 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 30. 31. 34. 36. 37.
Fr. Schillers Schriften, 52.

c) Ankündigungen.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1850. 11.
Bretschneider, H. Freimaurerkalender auf das Jahr 1852. 50.
Geschichtliche Darstellung der Freimaurerei in Oestreich im Allgemeinen und der Wiener Loge zu St. Joseph insbesondere. Von Dr. L. L. 2.
Histoire général de la Franc-maçonnerie. 22.
Logenkarte für Deutschland. 14. 29.
Merzdorf, Dr. Die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft. 31. 32.

VI. Rundschreiben von Logen.

Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbretern, 50.
Arolsen, Georg zur wachsenden Palme, 48.
Breslau, Kosmos, 44.
Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge, 17.
Frankfurt a. M., Frankf. Adler, 45.
Hamburg, fünf vereinigte Logen, 46.
Leipzig, Baldwin zur Linde, 2.
Nienburg, Loge zum silbernen Einhorn, 51.
Nordhausen, Loge zur gekrönten Unschuld, 47.
Schweidnitz, Loge zur wahren Eintracht, 33.
Zürich, Loge zur Bescheidenheit, 52.

VII. Stiftungen.

Bettelei der Kinder, 2. Jahresbericht des Vereins zur Abstellung derselben in Celle, 26.
Kranke, weibliche und männliche, 53. Bericht über die Institute für dieselben in Hamburg, 2.
Schwesternverein in Zürich. Vortrag von J. J. Hottinger. 49.
Sterbekasse in Hannover, 40.
Sträflinge, entlassene, Statuten des Hülfsvereins für dieselben zu Offenbach a. M., 28.

VIII. Persönliches.

a) Ehrenbezeigungen.

Anschütz I. in Leipzig. 32.
v. Befeler in Hamburg. 4.
Bräunlich in Meißen. 23.
Burkhardt in Meißen. 40.
Büchsleb in Heiligenstadt. 5.
Büttner in Hamburg. 4.
Deter in Berlin. 32.
v. Eßel in Berlin. 22.
Fischer in Leipzig. 38.
Held in Dresden. 32.
John in Leipzig. 2.
Kneisel in Leipzig. 32.
Löße in Dresden. 32.
Lucius in Leipzig. 22. 32.
Marbach in Leipzig. 2. 38.
Marbach in Schmiedeberg. 22.
Merck in Hamburg. 4.
Merzdorf in Oldenburg. 32.
Naumann in Leipzig. 32.
Oersted in Kopenhagen. 5.
Pfarr in Frankfurt a. M. 22.
Rosalino in Frankfurt a. M. 22.
Schleiden in Hamburg. 4.
Schwarze in Dresden. 22.
Stolze in Dresden. 32.

b) Bekanntmachungen.

Müggenburg in Dresden.
Rossignol aus Berlin.
Skerl in Dresden.

Digitized by Google

IX. Aus dem Logenleben.

Altmar. 14.
Altona. 34.
Amerika 36.
Amsterdam 14.
Australien. 14.
Berlin. 1. 14. 22.
Bernburg. 41.
Breslau. 16. 36.
Cassel. 18.
Chemnitz. 11.
Christiania. 42.
Dresden. 11. 22.
Frankfurt a. M. 22. 36.
Frankreich. 22.
Freiburg im Breisgau. 17.
Gera. 5.
Hamburg. 3. 4. 22.
Heiligenstadt. 3.
Hirschberg. 38.
Königsberg. 38.
Leipzig. 32.
Mühlheim a. d. Ruhr. 14.
New-York. 22. 36. 51.
Nordhausen. 3.
Nürnberg. 39.
Oestb.-1.
Philadelphia. 22.
Posen. 3.
Preußen 11.
Sachsen. 7.
Schweiz. 6. 11.
Stuttgart. 35.
Texas. 11.
Weißenfels. 40.
Wismar. 14.
Wriezen. 3.
Zittau. 3.

X. Statistisches.

Altenburg. 28.
Altona. 34.
Arnswald. 42.
Aschersleben. 32.
Berlin. 35. 36.
Bernburg. 50.
Brandenburg. 44.
Braunsberg. 51.
Bremen. 5.
Breslau. 23. 44.
Brieg. 49.
Burg. 2. 44.
Calbe. 38.
Cassel. 23.
Chemnitz. 33.
Christiania. 44.
Cosel. 41.
Detmold. 16. 40.
Dresden 16.
Elberfeld. 23.
Erfurt. 31.
Erlangen. 23.
Freiburg im Breisgau. 23. 35.
Fürth. 5.
Gera. 8.
Gnesen. 42.
Groß-Glogau. 44.
Grünberg. 49.
Güstrow. 19. 44.
Gumbinnen. 16.
Halberstadt. 38.
Hamburg. 12. 13. 51.
Havelberg. 6.
Helmstedt. 34.
Hildesheim. 44.
Hirschberg 42.
Jauer. 7.
Königsberg in Preußen. 3.
Königsberg in der Neumark. 35.
Landsberg. 45.
Leipzig. 7. 32.
Lübben. 38.
Lübeck. 13.
Magdeburg. 3.
Marienburg. 44.
Memel. 44.
Merseburg. 8.
Meseritz. 32.
Mühlhausen. 36.
Münster. 23.
Naumburg. 51.
Neubrandenburg. 34.
Neu-Ruppin. 28.
Neustrelitz. 44.
Nordhausen. 7.
Nürnberg. 16. 44.
Oels. 3.
Oppeln. 50.
Pasewalk. 38.
Posen. 3. 36.
Rastenburg. 34.
Ratibor. 8. 44.
Rostock. 23.
Schmiedeberg. 8.
Schneeberg. 48.
Schwelm. 7. 51.
Siegen. 8. 51.
Soest. 45.
Solingen. 5.
Sorau. 2.
Stade. 13.
Stettin. 38.
Stolp. 23.
Stuttgart. 36.
Trier. 42.
Weißenfels. 42.
Wetzlar. 44.
Wittenberg. 5. 44.
Wriezen. 3.
Zittau. 3.
Zürich. 51.

Digitized by Google

Digitized by Google

Speculation größern Antheil hat als Humanität, gar wohl begreifen, die wir aber auch zu unserer großen Befremdung in den Statuten brüderlicher Vorsorgevereine aufgenommen sahen; als ob nicht gerade in solchen Fällen in der Regel die Familie des unglücklichen Bruders doppelt des brüderlichen Beistandes und Trostes bedürfte.

Siebenmal rief uns der Hammer zur Trauerfeier hingeschiedener Brüder, an deren Sarkophage wir mit tieftrauerndem Herzen standen, und unter denen die Todtenliste Namen nennt, bei deren Nennung stets wieder das schmerzlichste Gefühl die Seele durchbebt, das Gefühl einer doppelt schweren Trennung.

In die Lücken der Kette reihte sich dann wieder manches Glied, und manchen längst geschätzten, manchen erst durch dieses Band uns bekannt und theuer gewordenen Mann zählen wir seit dieser Zeit mit inniger Freude zu den Unsrigen. Daß unter den Neueintretenden so selten Männer von wissenschaftlicher, noch weniger von eigentlich gelehrter Bildung oder von hervorragender Stellung im Staate und der Gesellschaft sich finden, ist eine Erfahrung, die auch in andern Orienten gemacht und bedauert wird. Eigenthümlicher unserm Oriente mag eine andere Erscheinung, betreffend die Anmeldungen sein, daß so selten Männer von jugendlichem Alter den Zutritt zur Loge begehren, selten selbst die Söhne unserer BBr. dieses thun. Unter den von 1844 bis heute aufgenommenen 25 BBr. befinden sich nur zwei Luftons, Söhne eines Bruders. Es scheint, daß erst das reifere Alter, daß erst die Schule des Lebens das Bedürfniß weckt, unserm stillen Bunde anzugehören und seine Arbeiten und Genüsse zu theilen, und daß er für das strebende, nach freiester Freiheit dürstende jüngere Geschlecht keine Anziehungskraft besitzt.

An diese Erscheinungen ließen sich wohl tiefer gehende Betrachtungen anschließen, für welche ein Circularschreiben nicht Raum bietet, so wie er uns auch nicht vergönnt, alle die freundlichen, alle die ernsten Anregungen zu erwiedern, welche uns durch die Menge oft höchst interessanter Logenschreiben geworden, die seit Absendung unsers letzten an uns gelangt sind.

Es ist ein freilich nicht zu hebender Zehler der maurerischen Correspondenz, daß die erlassenen Schreiben eigentlich ohne Antwort bleiben; höchstens sind es die Versicherungen der Achtung und Bruderliebe, die Grüße, welche in der uns. h. Z. gespendet, auch so erwiedert werden. Die für Antwort und Betrachtungen oft so reichen Stoff bietenden Themata dieser Schreiben bleiben in den Erwiederungen stets unberücksichtigt, obgleich anzunehmen wäre, daß dieselben allen Logen bekannt sind, an welche geschrieben wird.

So ist es auch keine Erwiederung des reichen Gehaltes der empfangenen Schreiben, ein kleines Gegengeschenk nur, wenn wir in das unsrige noch einige maurerische Gedankenspäne aufnehmen, welche wir einem Bauriße unsers Br. Redners entheben, vorgetragen am Johannisfeste 1849.*)

Würdige und geliebte Brüder! Wenn wir Ihnen nun auch noch sprechen sollen von der Einwirkung des neuen Bundes auf unser Logenleben, so möchten wir Sie hierüber auf spätere Mittheilungen vertrösten. So lange die Loge Modestia als Sitz der Großloge gleichsam an der Spitze der neuen Verbindung stand, war sie mehr im Falle Einfluß zu üben, Eindrücke zu geben als zu empfangen; — erst nachdem sie einige Zeit als ein einfaches Glied dieser Bundeskette ihre jetzige Stellung bewahrt hat, kann sie unbefangen die Einwirkungen dieser neuen Verhältnisse beurtheilen; — sie befreut sich auch in hohem Grade dieser Stellung, wie sie auch der frühern manche Erhebung, neben der Beschränkung ihrer Kräfte manche höhere Förderung ihrer Arbeit verdankt.

Des neuen Bundes würdiges Glied zu bleiben ist die Aufgabe, die sich die Modestia stellt und ihres Strebens schönster Lohn bleibt stets der, wenn nicht in diesem engern Bunde nur, wenn weit über ihn hinaus im Sternenkranz der Maurerhütten in Ost und West, Achtung und Liebe ihren Namen nennt. Diese Güter, diesen schönsten Maurerschmuck, bewahren Sie uns in ihren Logen und Herzen, wie auch wir es thun allen ger. und vollk. allen ächten Bauhütten und jedem Maurer in That und Wahrheit. Ihre in Hochachtung und Bruderliebe verbundenen O. BBr. der Loge Modestia c. Libertate

und in deren Namen:

Der Meister vom Stuhl:
Dr. Meyer-Hoffmeister.

Der 1. Vorsteher:
Dr. J. G. Baiter.

Der 2. Vorsteher:
Fr. Fisch.

Der Geheimschreiber:
G. Fäsi.

*) s. Nr. 51.

Digitized by Google

Die schöne Seele.

Eine schöne Seele ist da, wo sich die Sittlichkeit aller Empfindungen des Menschen endlich bis zu dem Grade versichert hat, daß sie dem Gefühle die Leitung des Willens ohne Scheu überlassen darf und nie Gefahr läuft, mit den Entscheidungen desselben im Widerspruche zu stehen. Daher sind bei der schönen Seele die einzelnen Handlungen eigentlich nicht sittlich, sondern die ganze Gemüthsart ist es. Man kann ihr auch keine einzige darunter zum Verdienst anrechnen, weil eine Befriedigung des Triebes nie verdienstlich heißen kann. Die schöne Seele hat kein andres Verdienst, als daß sie ist. Mit einer Leichtigkeit, als wenn blos der Naturtrieb aus ihr handelte, übt sie der Menschheit peinlichste Pflichten aus und das heldenmüthigste Opfer, das sie der Sinnlichkeit abgewinnt, fällt wie eine freiwillige Wirkung eben dieser Sinnlichkeit in die Augen. Daher weiß sie selbst auch niemals um die Schönheit ihres Handelns und es fällt ihr nicht mehr ein, daß man anders handeln und empfinden könnte; dagegen ein schulgerechter Zögling der Sittenregel, sowie das Wort des Meisters ihn fordert, jeden Augenblick bereit sein wird, vom Verhältniß seiner Handlungen zum Gesetz die strengste Rechnung abzulegen. Das Leben des letzteren wird einer Zeichnung gleichen, in welcher man die Regel durch harte Striche angedeutet sieht, und an der allenfalls ein Lehrling die Grundzüge der Kunst lernen könnte. Aber in einem schönen Leben sind wie in einem Titianischen Gemälde alle jene schneidenden Grenzlinien verschwunden, und doch tritt die ganze Gestalt nur desto wahrer, lebendiger übereinstimmender hervor.

In einer schönen Seele ist es also, wo Sinnlichkeit und Vernunft, Pflicht und Neigung zusammenstimmen und Anmuth ist ihr Ausdruck in der Erscheinung. Nur im Dienst einer schönen Seele kann die Natur zugleich Freiheit besitzen und ihre Form bewahren, da sie erstre unter der Herrschaft eines strengen Gemüths, letztere unter der Gesetzlosigkeit der Sinnlichkeit einbüßt. Eine schöne Seele giebt auch über eine Bildung, der es an äußrer Kunstschönheit mangelt, eine unwiderstehliche Anmuth aus, und oft sieht man sie selbst über Gebrechen der Natur einen Sieg feiern. Alle Bewegungen, die von ihr ausgehen, werden leicht, sanft und dennoch belebt sein. Heiter und frei wird das Auge strahlen und Empfindung wird in demselben glänzen. Von der Sanftmuth des Herzens wird der Mund eine Anmuth erhalten, die keine Verstellung erkünsteln kann. Keine Spannung wird in den Mienen, kein Zwang in den willkürlichen Bewegungen zu bemerken sein, denn die Seele weiß von keinem. Musik wird die Stimme sein und mit dem reinen Strom ihrer wechselnden Töne das Herz bewegen. Die äußre Kunstschönheit kann Wohlgefallen, kann Bewunderung, kann Erstaunen erregen; aber nur die Anmuth wird hinreißen. Die Schönheit hat Anbeter, Liebhaber hat nur die Anmuth; denn wir huldigen dem Schöpfer und lieben den Menschen.

Schiller.

Freimaurer-Abendlied.

Gedicht von Br. Karl Back in Altenburg.

Die Kelle ruht, der Hammer schweigt,
der Abend sinkt hernieder,
doch auf zum Weltenmeister steigt
das Feierlied der Brüder.
:|: Der Weisheit, Stärke, Schönheit Sohn
versteht der Weihe frommen Ton. :|:

Erschöpfte sich des Geistes Kraft,
vom Lebenspfade müde,
so hebt sie aus des Schlafes Haft
sich neu beim Bundesliede.
:|: Der Weisheit, Stärke, Schönheit Plan
spornt wieder sie zur Arbeit an. :|:

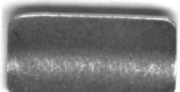
So streben wir einander nach,
von Arbeitlust durchglühet,
bis uns am stillen Feiertag
des Friedens Palme blühet.
:|: Hemmt auch den Bau oft Sturm und Nacht,
verzaget nicht! — der Bauherr wacht. :|:

Suchst du, mein Bruder, eine Brust,
die dir in Liebe walle;
sprich aus der Seele Leid und Lust
in unsres Bundes Halle!
:|: Hier schlägt für dich ein treues Herz
und theilet mit dir Freud' und Schmerz. :|:

So reichet, Maurer, euch die Hand,
für Menschenwohl zu bauen
und für das ew'ge Vaterland,
nach dem wir hoffend schauen!
:|: Dort findet einst der Arbeit Lohn
der Weisheit, Stärke, Schönheit Sohn. :|:

Leipzig, Druck von Friedrich Andrä.

Digitized by Google



Digitized by Google

by Google